

Geschichte

des

Grenadier-Regiments König Friedri

(4. Ostpreußischen) Nr. 5.

Zweiter Band.

Zeitraum von 1713 bis 1815.

Im Auftrage des Regiments

verfaßt von

Kopka v. Lossow,
Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 138.

Mit Bildnissen, farbigen Uniformbildern, Abbildungen und Textski

Berlin 1901.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Geschichte

des

Grenadier-Regiments König Friedrich I.

(4. Ostpreußischen) Nr. 5.

Zweiter Band.

Zeitraum von 1713 bis 1815.

Im Auftrage des Regiments

verfaßt von

Kopka v. Lossow,
Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 138.

Mit Bildnissen, farbigen Uniformbildern, Abbildungen und Textskizzen.

Berlin 1901.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

5.





Das 200jährige Stiftungsfest des Regiments am 11. März 1889.[1]

Anlage 2.

Am 11. März 1889 beging das Regiment das Jubelfest seines 200jährigen Bestehens. Von der Mosel bis zur Memel eilten die ehemaligen Kameraden herbei, um ihrer Treue zur alten Fahne, ihrer Liebe zum einstigen Freundeskreise Ausdruck zu geben.

Im Zusammenhang mit dieser Feier konnten wir die Allerhöchsten Erlasse vom 6. November 1888 und 21. Januar 1889 bereits dem ersten Bande vordrucken, und gereicht es dem Regiment zur höchsten Ehre, daß auch diese Blätter durch ewig denkwürdige Worte und Gnadenbeweise unseres Allergnädigsten Kriegsherrn eingeleitet werden können.

Ich habe den Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff zum Chef des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5 ernannt.

Berlin, den 21. Januar 1889. gez. **Wilhelm R.**

In Verfolg Meiner Ordre vom heutigen Tage bestimme Ich, daß das Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5 auf den Epauletts und Achselstücken der Offiziere, sowie den Achselklappen der Unteroffiziere und Mannschaften, den Namenszug Seiner Majestät des Königs Friedrich I. zu tragen hat.

Berlin, den 21. Januar 1889. gez. **Wilhelm R.**

Ich spreche dem Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5, welches am 11. März 1889 den Tag festlich begeht, an welchem es vor zweihundert Jahren gestiftet worden ist, zu dieser Feier Meinen Glückwunsch aus und verleihe seinen Fahnen die Säkularschleifen in der zuversichtlichen Erwartung, daß es sich dieses neuen Beweises Meiner Gnade stets würdig erweisen wird.

Berlin, den 25. Februar 1889. gez. **Wilhelm R.**

[1]) Regts. Arch. Siehe über den Verlauf der Jubelfeier. Anlage 2.

Kriegsministerium: Berlin, den 2. März 1889.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, die Auszeichnung zu erneuern, welche bis nach den Befreiungskriegen in dem Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5 getragen worden ist.

Seine Majestät befehlen, daß das beifolgende Schild von dem Regiments-Tambour zum Paradeanzuge, bei Besichtigungen und in Feldverhältnissen angelegt und alsbald in Gebrauch genommen wird.[1])

gez. Bronsart v. Schellendorff.

Am 10. März traf im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold, zur Vertretung des Allerhöchsten Kriegsherrn bei der Regimentsfeier in Danzig ein.

Bei der Parade auf dem Waffenplatz der Bischofsberg-Kaserne, am Vormittage des 11. März, schmückte Seine Königliche Hoheit, Höchsteigenhändig die Fahnen des Regiments mit den neuverliehenen Säkularschleifen und brachte folgende weitere Allerhöchste Gnadenbeweise zur Kenntniß desselben:

Ich entbiete dem Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5 zu dem heutigen Tage, an welchem es das Fest seines zweihundertjährigen Bestehens feiert, Meinen Königlichen Gruß. Errichtet aus schon unter dem Großen Kurfürsten wohlbewährten Truppentheilen, hat sich das Regiment auf zahlreichen Schlachtfeldern unvergängliche Lorbeeren erstritten. Dessen wurden zuerst Zeuge die Gefilde von Szlankamen und die Wälle von Namur, den Ruhmestagen von Oudenarde und Malplaquet folgt die siegreiche Betheiligung des Regiments an den Schlachten von Chotusitz und von Hohenfriedberg. Mannhaft focht das Regiment an den schweren Tagen von Groß-Jägerndorf, Zorndorf, Kai und Kunersdorf. Zahlreiche bei Leutmannsdorf gewonnene Trophäen brachten ihm die gnädige Anerkennung des großen Königs ein. Die bei der Vertheidigung von Danzig bewährte Tapferkeit hat dem Regiment die Brücke aus ruhmvoller Vergangenheit zu neuen Ehren geschlagen, die es sich in den Befreiungskriegen bei Groß-Beeren, bei Dennewitz, bei Arnheim und vor Antwerpen in schweren Verlusten erkämpft hat.

Und ebenso fanden die Feldzüge, durch welche unter der reichgesegneten Regierung Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters

[1]) Siehe Bd. I. Anlage 13 und die Abbildung Bd. II, S. 520.

Majestät die Einigung Deutschlands erstritten wurde, das Regiment stets opferbereit.

Ueber 200 Offiziere und gegen 10000 Mann desselben haben im Laufe der Zeiten ihre Treue zu König und Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. Dafür spreche Ich dem Regiment heute von Neuem Meinen Königlichen Dank aus.

Möge es die mit den wohlverdienten Säkularschleifen geschmückten alten Fahnen stets mit neuen Lorbeeren krönen! Möge das Regiment für alle Zeiten bleiben, was es bisher gewesen:

ein gutes, treues, tapferes, preußisches Regiment.

Berlin, den 11. März 1889.

gez. **Wilhelm R.**

Ich verleihe dem Regiment hierdurch Mein Bild und erwarte, daß dasselbe jederzeit dessen eingedenk sein wird, wie das Auge seines Kriegsherrn auf ihm ruht, und daß es, wie in den vergangenen zweihundert Jahren seines Bestehens, so auch ferner durch seine gute Haltung und seine Leistungen in Krieg und Frieden die Anerkennung und das gnädige Wohlwollen seines Königs zu verdienen wissen wird.

Berlin, den 11. März 1889.

gez. **Wilhelm R.**

An
das Grenadier-Regiment König Friedrich I.
(4. Ostpreußisches) Nr. 5.

Vorwort zum zweiten Bande.

Dem wohlwollenden Drängen einiger Freunde, die dem ersten Bande bald den zweiten folgen sehen wollten, konnte Verfasser aus dienstlichen Gründen nicht entsprechen.

Selbst dem Geschichtschreiber vom Fach ist es eine schwierige Aufgabe, die Thätigkeit eines Regiments aus der älteren Periode unserer Heeresgeschichte in den geschichtlichen Begebenheiten eines ganzen Jahrhunderts festzustellen und zu beleuchten. Für einen, durch seinen Beruf voll in Anspruch genommenen Offizier, geht diese Arbeit über die Kräfte. Mögen trotzdem diese Blätter von meinen Kameraden und der Oeffentlichkeit mit demselben Wohlwollen aufgenommen werden wie der erste Band.

Straßburg i. E., Herbst 1900.

Der Verfasser.

Inhalt.

Das 200jährige Stiftungsfest des Regiments.
Vorwort zum zweiten Bande.

Vierter Abschnitt.

Das Regiment unter König Friedrich Wilhelm I.

Fünfter Abschnitt.

Das Regiment unter Friedrich dem Großen von 1740 bis 1756.

Sechster Abschnitt.

Der Siebenjährige Krieg.

**Treffen bei Maxen
am 20. November 1759.**

1760.

Seite

**Die Schlacht bei Torgau
am 3. November 1760.**

1761.

Belagerung von Colberg, 1761.

Gefecht bei Spie.

1762.

Belagerung und Einnahme von Schweidnitz.

Siebenter Abschnitt.

Das Regiment von 1763 bis zum Tode Friedrichs des Großen.

Achter Abschnitt.

Das Regiment unter König Friedrich Wilhelm II. 1786 bis 1797.

Neunter Abschnitt.

Das Regiment unter König Friedrich Wilhelm III. 1797 bis 1807.

Zehnter Abschnitt.

Das Regiment von 1807 bis 1812. Feldzug gegen Rußland 1812.

Elfter Abschnitt.

Der Befreiungskrieg 1813 bis 1814.

Anlagen.

Bildnisse.

Uniformbilder und Abbildungen.

Benutzte Quellen.

a. Urkundliche.

Abkürzungen:	
Geh. St. Arch. B.	Geheimes Staats-Archiv zu Berlin.
Kr. Min. Arch.	Archiv des Königl. Kriegsministeriums in Berlin.
Gen. St. Arch.	Archiv des Großen Generalstabes zu Berlin.
Geh. Kr. Kzl.	Archiv der Geheimen Kriegs-Kanzlei zu Berlin. (Militär-Kabinet.)
St. Arch. Kbg.	Geheimes Staats-Archiv zu Königsberg in Pr.
Schlob. Arch.	Fürstlich Dohnasches Familien-Archiv zu Schlobitten.
Danz. K. Arch.	Archiv der Königl. Kommandantur zu Danzig.
Rgts. Arch.	Archiv des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5.
Kgl. Bibl.	Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin und Königsberg i. Pr.
Pill. K. Chron.	Pillauer Kirchen-Chronik.

Handschriften verschiedener Offiziere nach Angabe des Textes.

b. Gedruckte.

Biographisches Lexikon	König, Biogr. Lexikon preußischer Helden und Militärpersonen. Berlin 1788.
Crousaz	A. v. C. Organisation des Brandenburgisch-Preußischen Heeres seit 1640. Berlin 1873.
Die Dohnas	Aufzeichnungen über die Vergangenheit der Familie Dohna. Von Generallieutenant z. D. Graf S. zu Dohna. Berlin 1882.
v. der Oelsnitz	A. K. v. der O. Geschichte des 1. Infanterie-Regiments. Berlin 1855.
v. Kausler	F. v. K. Leben des Prinzen Eugen v. Savoyen.
Generalstab	Der Erste und Zweite Schlesische Krieg.
„	Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.
„	Der Siebenjährige Krieg. Berlin 1824.
Maßlowski	Der Siebenjährige Krieg. Uebersetzt von A. v. Drygalski. Berlin 1893.
v. der Wengen	Frhr. v. der W. Schlacht bei Zorndorf.
v. Etzel	v. E. Schlacht bei Zorndorf.
Schottmüller	Schlacht bei Zorndorf.

Marschall v. Sulicki	Der Krieg in Pommern 1757 bis 1761.
Taysen	Zur Beurtheilung des Siebenjährigen Krieges. Berlin 1882.
Preuß	Friedrich der Große.
v. Bernhardi	Friedrich der Große als Feldherr.
Held	Belagerungen von Colberg im Siebenjährigen Kriege.
Milit. Woch. Bl.	Verschiedene Jahrgänge.
v. Schöning	Der Bayerische Erbfolgekrieg.
v. Lettow-Vorbeck	Der Krieg von 1806/7. Berlin 1896.
v. Seydlitz	Tagebuch von 1812.
Bogdanowitsch	M. B. Feldzug von 1812. Leipzig 1863.
v. Plotho	Die Befreiungskriege.
v. Etzel	Geschichte d. Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments, Theil I.
Krusius	Der Feldzug in Holland 1813/14.

Außerdem einige andere gedruckte Werke nach Angabe des Textes.



Vierter Abschnitt.

Das Regiment unter König Friedrich Wilhelm I.

Das milde Szepter Friedrichs I. hatte in Verwaltung und Heer zahlreiche Mißbräuche einreißen lassen. Die Achtung vor den Gesetzen war gelockert, die ernste und uneigennützige Erfüllung der Dienstpflichten vielfach geschwunden. Die bestehenden Gesetze wurden nicht immer mit der genügenden Schärfe gehandhabt und darum häufig umgangen. Spuren der Oberflächlichkeit und selbst Leichtfertigkeit begegnen wir im Staats- wie Armeedienste. Daß die allgemeinen Zustände sich in der Truppe wiederspiegeln, ist erklärlich.[1]) Rückblick auf die Zeit Friedrichs I.

Sergeant de Brosen hatte in Königsberg ein galantes Verhältniß mit einer Ehefrau. Das Schwert für Beide stand darauf, falls der Mann der Letzteren nicht Fürbitte that. Letzteres geschah nicht.

Oberst v. Röder theilt darüber seine Ansicht Dohna, wie folgt, mit: „Der Frauen Urtheil durfte zuforderst abzuwarten sein und nachgehents könnte Euer Hochgräffliche Excellence gnädige Willensmeinung erfolgen, wie mit dem Sergeant de Brosen es gehalten werden solle." Der daraufhin herbeigeführte Spruch lautete: „de Brosen solle wegen negligence gehalten werden, Gemeinendienste zu thun, ihm aber doch zu seiner subsistence 2 Thaler monatlich Zuschuß gegeben werden." Er wurde bald darauf in ein anderes Korps versetzt.[2])

Der Musketier Christoph Gland war 4 Monat über Urlaub ausgeblieben, es genügte der Gerechtigkeit, daß er wiederkam. Zum Dank dafür wurde er kurz darauf mit voller Ausrüstung fahnenflüchtig, und weder ihn noch seine Komplicen traf die Strafe des Deserteurs, der Tod. Er ging durch die Gassen. Er war „du premier rang," d. h. ein Mann des ersten Gliedes, und ein Ersatzmann kostete viel. So wurde auch die Geldnoth zur Verletzerin des Gesetzes.

[1]) Schlob. Arch. Bei Bestätigung eines kriegsrechtlichen Spruches mußte der Chef des Regiments der Hofkanzlei erwiedern: „Dehmnach es sich befunden, das ein groses versehen bey der Canceley geschehen ist in dehme die ratification des urteils ganz contraire mit dem urteil über eins trift und das der tzum Tohde Condemnirte dadurch gnade bekommbt, der nicht Condemnirte aber schsterben müsse, als ist die execution noch weiter aufgeschoben."

Kriegsrechtliche Akten gegen die Musketire Christian Katties und Jacob Garrets von der Leib Kompagnie.

[2]) Schlob. Arch.

Einem einzigen Bericht des Kapitäns **Wagner** vom Jahre 1706 entnehmen wir über Urlaubsüberschreitungen Folgendes: „Der Fenrich von **Hertzberg** ist noch bei seinen Eltern in Pommern und scheint nicht zurück zu kehren, zwahr hat sich der lieutenant pentz eingefunden, allein von dem fenrich Hertzberg vernehme ich noch immer nichts und auch der baron Heydeck, welcher in seinen affairen nach Preußen gegangen, kehret nicht zurück." **Dohna** berichtet hierüber an die Hofkanzlei und beantragt die Einziehung der Gehälter zum Besten der Invalidenkasse, was bewilligt wird, ohne irgend welche weitere Strafverfolgung. Diese Vorgänge fanden bei Beginn eines neuen Feldzuges nach Aufgabe der Winterquartiere statt, sie wiederholten sich alljährlich.[1])

Die innere Verwaltung der Armee und der einzelnen Truppentheile, war in noch üblerer Verfassung. Die Kompagnien galten als Vermögensobjekte, die einen bestimmten Ertrag abwerfen mußten. Sehr häufig war der Inhaber einer Kompagnie gar nicht da,[2]) er ließ dieselbe verwalten, und der Verwalter wollte auch leben. Er that es meist auf Kosten von Fehlstellen durch Verurtheilte, Fahnenflüchtige u. s. w. oder durch Ansetzen von Löhnung und Brotgeldern für Urlauber.

Schwunghaft wurde der Handel mit Entlassungen getrieben, wohl die häßlichste Erscheinung jener Tage. Der Entlassene zahlte 10 Thaler und mehr, der Neueingestellte kostete nur 6 Thaler. Alle Erlasse dagegen halfen um so weniger, als Strafen und sogar Strafverfolgung ausblieben. So verkaufte Kapitän v. F. an den Major v. Sch. vom Bataillon von Horn 3 Rekruten für 36 Thaler, „da man aber auf keinerlei Weise Bezahlung erhalten konnte, hat man vor billig gefunden, die Schuld auf alle compagnien egal zu repartiren."[3])

Bekleidung und Ausrüstung waren keineswegs nach allgemeinen Grundsätzen geregelt, man trug sich, wie du **Buisson** berichtet, nach französischer, schwedischer oder Berliner Façon. Den Werth der Bekleidung oder etwa vorhandener Bestände festzustellen, war daher nicht einfach. Dementsprechend war ein Kompagniewechsel stets mit einem Rechtsvertrage verbunden, mit dem Vorgänger oder dessen Erben.[4]) Diese Verhandlungen, meist sehr unliebsamer Art, zogen sich Jahre hin und wurden selten endgültig entschieden.

[1]) Schlob. Arch.

[2]) Schlob. Arch. Der Kompagnieverwalter stand in einem bestimmten Kontraktverhältniß zum Kompagnieinhaber. Die beiden Barone v. **Adelsheim** vom Feld-Bataillon des Regiments waren meist in Hofstellungen und bezogen nur die „revenuen" ihrer Kompagnien.

[3]) Schlob. Arch.

[4]) Schlob. Arch. Kapitain de **Bondely**, der 1695 die Kompagnie des gefallenen Oberst des **Glérceaux** erhielt, schrieb über die Abrechnung der Kompagnie an den Chef: „jespère de faire toutte chose de sorte, que votre Excellence sera content et les héritiers aussi." Die Erben waren Madame des **Glérceaux** und ihre Kinder.

Der allerorten auftretende persönliche Eigennutz war zum Theil eine Folge der unausgesetzten Kriege; dieser Eigennutz gewöhnte sich mit der Zeit daran, die Person vor den Zweck zu stellen und den idealen wie praktischen Staatsgedanken in allen Amtshandlungen zurückzudrängen.[1])

Aber nicht bloß in den Amtshandlungen, auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft war durch das andauernde Leben im Felde nicht gestärkt worden. Die Regimenter waren sich des Besitzes einer glorreichen Geschichte noch nicht bewußt, den Werth der Ueberlieferungen schätzte man gering. Auch hier standen die Interessen des Einzelnen im Vordergrunde und führten nothwendigerweise zu zahlreichen Konflikten, die nach Standessitte ausgefochten wurden. Wie oft hören wir den alten Oberst v. Kleist klagen: Hamilton und Massow, Raab und Heydeck, Rüts und Wagner sind „en discorde", und nur dem überragenden Einflusse Dohnas dankte es das Regiment, daß sein Konto auch nach dieser Seite im Verhältniß nicht zu stark belastet war.

Unter dem Volke war die Lust zum Kriegsdienst gering, immer erneut mußte den Werbern anbefohlen werden, „sich ganz stille zu halten, damit das junge Volk im Lande nicht verjagt werde". Das Heer trug, wie allerwärts, keinen vaterländischen Character.

Am meisten litt die Ausbildung und Schlagfertigkeit der Truppe unter der schlechten Finanzlage des Staates. Dieselbe wurde Ursache, daß den Regimentschefs das Recht entzogen wurde, Vakanzen aufzufüllen. „Wie sich denn Seine Majestät auch allergnädigst vorbehalten, bey Friedenszeiten und wann nicht periculum in mora die vakanten officiers Plätze, Ein zwey oder Mehr Monathe offen zu halten, damit jhro general Krieges Cassa dadurch noch um mehreres zuwachsen möge."[2])

Das mannigfache Lob, welches wir den persönlichen Eigenschaften der Offiziere und Soldaten Friedrichs I. zollen konnten, wird durch die Schilderung der allgemeinen Zustände nicht in Widerspruch gesetzt. Eine gewaltige Kraft war nothwendig, die tief eingerissenen Mißstände mit der Wurzel auszurotten, und Dank der Vorsehung, die dem Vaterlande wieder den richtigen Herrn zur richtigen Stunde gab.

Erst die neuere Geschichtsforschung ist Friedrich Wilhelm gerecht geworden. Unwidersprochen sagt Droysen von seiner Regierung, „in Erste Maßregeln des Königs.

[1]) Schlob. Arch. Die Begründung persönlicher Anliegen ist oft drolliger Art. Auditeur Bode bittet um Zulage, „damit ich mich zu Ehren des Regiments gleich anderen Auditeurs von meiner charge wohl aufführen kann." v. der Oelsnitz bittet, „da er gar nichts hat, entweder um Zulage oder der adjutanten Dienste, die sein kleines und schwaches Pferd ruiniren, enthoben zu sein." Lieutenant Hagemeister bittet vom Amte als Regiments Quartiermeister, das bei kleiner Zulage viele Verdrießlichkeiten bereitet, enthoben zu sein, u. s. w.

[2]) Geh. St. Arch. A. B.

dieser Zeit hat der preußische Staat das scharfe und harte Gepräge empfangen, das ihm eigenthümlich ist. Dem Heerwesen, der Verwaltung, den Finanzen Preußens ist damals die Ordnung und Gestalt gegeben worden, deren Grundform sich bis auf unsere Tage erhalten und bewährt haben". „Mein Governó beruht auf lauter menage und guter Oekonomie." Das war das Programm des Königs, und jene altväterlichen Zeiten gestatteten einen schnellen und gründlichen Systemwechsel.

Der Utrechter Frieden befreite den Staat von der weiteren Theilnahme an dem spanischen Erbfolgekriege, und nur der Drang der Umstände bestimmte den König, am nordischen Kriege theilzunehmen. Die spätere Unterbrechung durch den polnischen Erbfolgekrieg von 1734/35 hinderte seine inneren Reformpläne nur unwesentlich. Diese gingen mit rücksichtsloser Energie darauf hinaus, sich eine thätige uneigennützige Verwaltung, wohlgeordnete Finanzen und vor Allem ein starkes Kriegsheer zu schaffen. Schlag auf Schlag erschienen seine darauf hinzielenden Befehle.

Am 22. April 1713 befahl er den Regimentern, „alle Veränderungen, alle Vakanzen, wie auch in Bezug auf Werbungen und andere extraordinarien fortan Seine Majestät immediate einzureichen".

Wenige Tage später am 11. Mai.

„Alle Kapitulationen zwischen Capitains und gemeinen Soldaten sollen aufhören, die Gemeinen sollen so lange dienen, bis Seine Majestät geruhen, sie zu entlassen. Auf Zeit lautende Kapitulationen sind zu kassiren." Hierdurch wurde jeder Willkür die Wurzel abgeschnitten, denn man empfand sehr bald, daß der König nicht nur befahl, sondern auch die Ausführung überwachte. Es hatten nämlich einige Regimenter, darunter auch das Pillauer Bataillon, die fälligen Eingaben, Rapporte und Relationen, wie bisher, durch die Quartiermeister einreichen lassen. Daraufhin befahl der König den Kommandeuren, die Eingaben selbst zu unterschreiben und auf die Adresse zu setzen: „Zu Seiner Majestät eigener Entnehmung." Jedem Ober- und Unteroffizier mußte von den gegebenen neuen Ordnungen und vom Reglement Kenntniß gegeben werden. Niemand sollte sich fortan mit Unwissenheit entschuldigen. Die Einquartierung des Soldaten wurde geregelt und sein leibliches Wohl durch Erhöhung des Soldes und Brotes, sowie durch Einführung der kleinen Montirungsstücke verbessert. Die Armee selbst wurde erheblich vermehrt, am 24. Juni zählte sie bereits 41 643, am Schlusse des Jahres 44 792 Mann. Der König erkannte mit weitem Blick, daß eine selbständige äußere Politik Preußens nur möglich sei, wenn die Armee nicht nur stark, sondern auch allein aus den Einkünften des Landes bezahlt würde. Wenn nicht alle, so doch die meisten vorhandenen Mißstände wurzelten in der Art, wie Verpflegung und Besoldung geregelt gewesen waren. An den bisherigen Gebräuchen hatte ein Theil der Offiziere moralisch Schiffbruch gelitten. Kurzer Hand nahm

der König den Obersten die Sorge um Besoldung und Verpflegung der Offiziere und Soldaten aus der Hand und ließ dieselbe durch die Königliche Kasse regeln. Damit war nicht nur den meisten Mißbräuchen der Boden entzogen, sondern auch zum guten Theil der Grund zu den später so bewunderungswürdigen moralischen Eigenschaften der Offiziere gelegt.

Die Folge war, daß die Obersten kein Interesse mehr an der selbständigen Ernennung der Offiziere hatten. Dieses noch immer in Ausführung begriffene Recht wurde zum Heile der Armee ganz beseitigt und fortan jedes Offizierpatent nur vom Könige verliehen.

Friedrich Wilhelm I. wollte dem Offizier für das kärgliche Gehalt und den harten Dienst als Entschädigung eine durch Würde und Ansehen ganz ausschließliche Stellung geben. Er bediente sich hierzu eines im Zeitgeiste liegenden Hülfsmittels, indem er fast nur den Adel zur Bewerbung zuließ. Seine Absicht war, den ganzen Stand auf eine bestimmte gesellschaftliche Höhe zu stellen und ihm innerlich eine gewisse Gleichmäßigkeit zu sichern. Dem König lag eine absichtliche Bevorzugung des Adels fern. Letzterer war ihm als zeitweilig berufsmäßiger Vertreter des Waffenhandwerks Mittel zum Zwecke; durch ihn begründete er das zeitige Wesen des Offizierstandes. Im Uebrigen galt in seinen Augen nur das Verdienst.

Auch wollte der König, daß der wehrhafte Mann wie der Edelmann, die einmal der Armee angehörten, so lange als möglich dienen sollten. Feiern gab es nur für Gebrechliche; Leben ohne Beschäftigung und Thätigkeit galt als ehrlos, Müßiggang als Verbrechen. In des Königs Augen galt jeder unnöthige Ausfall als ein Verlust, der Armee und Staat betraf; kein Wunder, daß er rücksichtslose und gewaltthätige Mittel gebrauchte, um den jungen Adel zum Eintritt in das Heer zu bewegen.

Schließlich gebot er, daß Niemand vom Adel unter 30 Jahren länger als ein halbes Jahr in fremde Lande gehen und keinerlei fremde Dienste nehmen dürfte.[1])

Wenn je ein Fürst die richtigen Mittel gefunden, seiner Zeit entsprechend und vorauseilend eine Heeresorganisation und einen Führerstand zu schaffen und beiden sein persönliches Gepräge zu verleihen, so war es Friedrich Wilhelm I.

Unser Offizierkorps ist keine moderne Schöpfung, es ist auf dem durch die Hohenzollern geschaffenen historischen Boden aufgewachsen und nach manchen Rückschlägen erstarkt; es hat aber wesentliche Charakterzüge,

[1]) v. der Oelsnitz, Gesch. des 1. Inf.-Regts. S. 361. Der König kannte jeden Offizier persönlich. Als das Ministerium ihm das Gesuch eines Cornets v. Revissard vorlegte, dem Genannten Umzugsgelder in Höhe von 120 Thalern zu erlassen, schrieb er an den Rand, „habe keinen officier von solchem nahmen."

die alle Stürme überstanden und Gemeingut aller Zeiten blieben, dem Wesen Friedrich Wilhelms I. zu verdanken und wird diese zum Heile der Armee hoffentlich bis in die fernsten Zeiten erhalten.[1])

„Der König wird ein furchtbarer und gefährlicher Nachbar sein, aber seine Staaten werden sich unter ihm wohlfühlen," schreibt bald nach seiner Thronbesteigung der sächsische Gesandte nach Dresden.[2])

Wenden wir uns jetzt zum Regiment.

Anlage 3. Am Schluß des letzten Abschnittes hatten wir das I. Bataillon desselben in Berlin, das II. in Pillau gelassen.[3])

1714.

1714.

Das I. Bataillon in Berlin.

Etwa Mitte Januar rückte das Erstere mit einem Bataillon Heyden in die Residenz ein, vom 1. Februar ab wurde beiden der übliche Servis von vier Groschen für den Mann und Monat in Rechnung gesetzt. Am 23. Februar traf Major de Fresin in Berlin ein und übernahm die ihm verliehene Kompagnie; er klagte sehr über die in seiner Abwesenheit geschehenen Abrechnungen mit Adelsheim, seinem Vorgänger: „ich habe bei Heller und Pfennig dem Herrn Hofmarschall betzahlen müssen warumb soll ich denn Meine ar Muth so ich schwer erworben an andere Leutte geben, da es mir von Gott und Rechtswegen zukommbt."[4])

Alle Verhältnisse im Regiment beherrschte zur Zeit die Einführung des neuen Reglements und die Wiederherstellung des I. Bataillons. Dohna schrieb dieserhalb am 20. März von Berlin an den General Major v. Wobeser in Pillau: „Ich will hoffen, das in sonderheit der Herr Obrister und Ob. Lt sehen werden gutte manschaft tzu bekomen damit der König künfftig mit dem Bataillon allergnedigst Content sein können unsere granadire müßen notwendig von billiger und egaler talie sein und tzwahr nach dem mahs wie von Berlin vor die kleinste geschnitten worden; unter die Tambours finden sich solche jungens die jetzo nicht passieren können."[5])

Dann befahl er, um Ungleichheiten vorzubeugen, nicht innerhalb der Kompagnie abzudanken, sondern die schlechtesten Leute im ganzen Bataillon dazu auszuwählen. Gleichzeitig schickte er einige geworbene Rekruten zur Auffrischung der Kompagnie Bondelys mit.

Die neue Bekleidung für die beiden Bataillone wurde in Königsberg und Berlin angefertigt. Das erste Bataillon hatte bei Schluß des Feld-

[1]) Vgl. v. Crousaz, Das Offizierkorps des preußischen Heeres.

[2]) Geh. St. Arch. Rbg. 83c.

[3]) Anlage 3. Wir geben hier auf mehrseitigen Wunsch eine zusammenfassende Uebersicht der Stammgeschichte des Regiments mit drei Stammtafeln. Vergl. Band I. Stammgeschichte.

[4]) Schlob. Arch.

[5]) Schlob. Arch.

zuges viele Fehlstellen, insbesondere an Unteroffizieren und Tambours,[1]) die nun zum Theil vom II. Bataillon gedeckt wurden, der Ersatz wurde im Mai von Pillau über Colberg nach Berlin geschafft.

Hier trat Dohna in regen Verkehr mit den Offizieren seines Bataillons. Nach größeren Besichtigungen fand stets eine besondere Festlichkeit statt. So heißt es am 23. Juni: „es haben des Grafen von Dohna hohe Excellence des Königs Majestät und alle generals auch die offiziers von ihrem Bataillon splendide tractieret. Ihre Majestät sollen sehr content gewesen sein.“[2])

Als äußeren Beweis Königlicher Gnade erhielt Dohna zwei Schildwachen, wie der Fürst Leopold von Dessau.

Unmittelbar nach Besichtigung der Berliner Garnison wollte der König nach Preußen reisen, Dohna schrieb daher an Wobeser, daß alle Abkommandirte einberufen werden sollen, „damit sie bei den exercitien kein plackert machen, wenn sie das jetzo noch nicht begriffen haben, die granadire werden können mit eysernen granaten exerciret werden albei mit die Zünder, gegen des Königs ahnkunfft aber wird man hölzerne verfertigen müssen“.

Nach diesen Vorbereitungen reiste Dohna Anfang Juli selbst nach Pillau, besichtigte dort am 11. Juli und hinterließ folgende Weisungen: Das II. Bataillon in Pillau.

„Bey den exercitien wird man hoffendlig solcher gestalt weitersfort fahren das denen ober und unter offizierer auch genau das werk nach dem reglement recht kundig werden. es sind viehle Umstände die ich gestern unterwegens gelaßen die unsere leute noch nicht gefaßt haben. Der Herr Major massau muhs die eigentlichen Wörter wohl ausschtudiren und sich selber so ahn gewöhnen das er nicht in die alten expressionen falle es war guht, wenn man den Regiments Tambour seine sache was er zu observiren wohl rüchte. Die grenadirer habe ich nicht so egal gefunden wie sie sein müssen und etsliche sind die mütze viehl zu breit welches übel läßt, wenn man beständig grenadirer hat so müssen die mützen nach einem jedem Kopf gemachet auch müssen die neue Kleider wohl gemachet die taschen egal und wohl angesetzt sein; die unter officirs haben auch noch nicht behalten das sie den huet nicht müssen abnehmen wenn sie die wache haben in summa es wird noch gahr viehle Arbeit sein ehe man alles und geschickt wird bekommen.“

Darauf kehrte Dohna nach Berlin zurück und erstattete persönlich dem Könige Bericht.[3])

[1]) Schlob. Arch. Es fehlten 13 Unteroffiziere und 12 Tambours, die zur Zeit noch nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt bezw. dort verschollen waren.

[2]) Fama.

[3]) Schlob. Arch. Das Bataillon war in Baracken untergebracht. In Pillau herrschte große Theuerung, es wurden Militärbäckereien angelegt und den Leuten täglich 2 Pfund Brot gegen 12 Groschen monatlich geliefert.

In Berlin war inzwischen immer von der preußischen Reise des Königs die Rede, am 7. August ging Dohna dorthin und blieb einige Tage in Schlodien, von hier schrieb er am 20. August an Wobeser: „da ich wegen unserer neuen Mondirung in dem einen und anderen schtück im tzweifel bin, so verlange ich einen offizier allhier tzu haben der mir einen gantz Completten musquetirer ein grenadirer, unteroffizirer, Tambour und anbey Mondirung mitbringt auch ein ringragen (Ringkragen) ein musquetir grenadir und oberoffizier Degen und der mir auch von allem was ich ihm werde fragen nachricht geben kann den Wagen werde ich betzahlen.“ [1])

Indeß aus der Reise des Königs wurde nichts, derselbe besichtigte am 16. Oktober vormittags nochmals das Bataillon, worauf dasselbe am 18. nach Preußen marschirte. Tags darauf rückte das Bataillon Waldburg zum Ersatz in Berlin ein. Am 26. Dezember 1713 wurde der Kapitän Graf Friedrich Ludwig zu Dohna, der bis dahin in kursächsischen Diensten gestanden, unter Beförderung zum Oberstlieutenant in das Regiment versetzt. Der Chef des Regiments hatte bereits die höchsten militärischen Ehren inne, auch war er zum Civilgouverneur der Provinz Preußen ernannt, nun wurde ihm noch eine besondere, sonst nicht übliche Gnade zu Theil. Am 11. Juli meldete Dohna aus Pillau den Tod des Lieutenant-Colonel Baron de Bondely: „er war ein ehrenhafter Mann, hatte aber mehr guten Willen als Verständniß für den Dienst. Wagner ist nun der älteste, er ist nicht im Stande die Schulden der Kompagnie zu bezahlen und sie in guter Ordnung zu halten. Aber auch Oberstlieutenant v. Hamilton, den Eure Majestät zu Grumkow an Stelle des de Fresin geschickt, bewirbt sich um die Stelle. Er ist ein sehr braver, eifriger, stets im Dienst anwesender Offizier, ich würde ihm, falls Wagner die Kompagnie erhält meine Kompagnie in Pillau geben, die Eure Majestät mir gnädigst überlassen, denn trotz der Verluste, die ich gehabt, kann ich doch einen braven Offizier, der immer sein devoir gethan, nicht leiden sehen, um so mehr, als ich ja noch eine Kompagnie bei dem Bataillon in Berlin habe.“

Der König schrieb darauf eigenhändig: „je suis sache, que Bondely est mort pour donner la comp. je croys, de la donner au Cap. Hagemeister qui a cervy toutte la guerre Precedente et est ancien officier et Wagner a Pressecke Pas cervy touchant Hameltong je tacheray de l'acomoder auttre Part et le Feldt Marchall gardera ces deux Leip Compagnien.“ [2])

Marsch des I. Bataillons nach Königsberg.

Am 24. November 1714 traf das durch Ehren und Ruhm und die Gnade des Königs hoch ausgezeichnete Feld-Bataillon vom Regiment Alt-Dohna nach mehr als $9^1/_2$jähriger Abwesenheit und acht ruhmvollen

[1]) Schlob. Arch.

[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

Feldzügen wieder in der Hauptstadt der heimischen Provinz, vom Jubel der Bevölkerung empfangen, ein.

Unter den bedeutenderen Offizieren, die bereits unter dem Großen Kurfürsten gedient und die Liste des Regiments in den glorreichen Kriegen des ersten Königs geziert, riß die folgende Zeit manche Lücke, wir wollen Einzelner besonders gedenken.

Oberst Christoph Ludwig Petersen Oberst Petersen.

wurde 1713 68 Jahre alt und zog sich auf sein Gut in Ostpreußen zurück, weil er wegen hohen Alters nicht mehr dienstfähig war. Er stammte aus der Altmark, hatte nur im Regiment bezw. seinen Stämmen gedient und fast alle Feldzüge desselben seit 1683 mitgemacht.

Vor Namur am 30. August 1695 schwer verwundet, wurden seine militärischen Talente hauptsächlich in der Verwaltung des Regiments verwendet.

Als Regiments-Quartiermeister stand er in dem Streit zwischen dem Herzog Ferdinand von Curland und Dohna unbeirrt auf Seite des Letzteren.[1]) Die Ungnade des Höheren und Mächtigeren nicht fürchtend, von gründlicher Zeitbildung, dabei kerndeutsch, das Französische, obgleich beherrschend, nie gebrauchend, war er ein hervorragender Offizier und vortrefflicher Charakter. Seine tief religiöse Natur und seine Schreibart kennzeichnet folgendes Glückwunschschreiben bei einem Jahreswechsel an Dohna.

„Wünsche demnach von Grunde meines Herzens Eure Hochgr. Ex. die Vereinigung Gottes mit ihrer Seele, Friede und Freude in Gott alß den Vorschmack des ewigen in diese zeitlichkeit, und daß aus dem darauß kommenden Licht Ew. Hoch Ex. in allen Ihren hochwichtigsten und mühesamsten hohen affairen mit gantzer gewißheit das rechte und beste allezeit balde und freudig außfinden mögen und daß der allerhöchste Ihro H. Ex. den Nothleidenden und Bedrengten im Lande zur Erquickung Unß allen zum trost und wohlsein und Ihrem hoch gräflichen hohen Hause zum hohen Ruhm bey beständiger Gesundheit erhalten wollte."

Johann Erhard Baron de Bondely,[2]) Oberstlieutenant de Bondely.

jüngerer Bruder des vor Namur gefallenen Kapitäns. Einer reformirten Familie der französischen Schweiz entstammend, war er durch Dohna in den Dienst des Regiments gezogen und ein ebenso hochgebildeter Offizier, wie sein gefallener Bruder.

Er verlor im französisch-niederländischen Kriege einen Arm, ohne daß die nähere Ursache festgestellt werden konnte, erhielt 1699 die neu errichtete Kompagnie beim Feld-Bataillon und stand dann abwechselnd in

[1]) Schlob. Arch. Vergl. Bd. I. S. 47.

[2]) Schlob. Arch.

Pillau und im Felde. In den letzten Jahren war er infolge seiner Verwundung nicht mehr dienstfähig und starb im Alter von nur 46 Jahren. Seinem älteren Bruder in Bezug auf militärische Fähigkeiten und Energie nicht gleichkommend, gehörte er doch zu dem ältesten Stamm der eingewanderten Offiziere, die sich im Regiment eines hohen Ansehens und allgemeiner Verehrung erfreuten.

1715.

1715.

Am 19. Januar befahl der König aus Berlin, daß die Regimenter aus Königsberg, wie folgt, die Quartiere beziehen sollen:

Grenzbesetzung gegen die Schweden.

Alt-Dohna Schippenbeil; Jung-Dohna Marienwerder, Riesenburg. Pr. Holland und „dahingegen sollen sogleich von dem einen Bataillon Alt-Dohna 4 Kompagnien in der Vestung Mümmel und die 5. in Tilsit geleget werden. Das zweite Bataillon von Alt-Dohna, welches in Pillau steht, soll den Elbingschen Werder mit Kommandirten besetzen". Bei strenger Kälte wurde der Marsch am 24. Januar angetreten, am 6. Februar Tilsit erreicht und den 7. Februar die zugefrorene Memel überschritten. Am 12. Februar langte man in Memel an, während Kapitän Wagner mit den Kommandirten am 29. Januar in Elbing eintraf. Vom Geschehenen wurde nach Berlin Meldung gemacht.[1]

Anlage 5.

Die Ursache vorstehend erwähnter Truppenverschiebungen, war der Streit mit Karl XII., der im November 1714, nach seinem weltberühmten Ritte von Bender, in Stralsund angekommen war und die Rückgabe Stettins verlangte. Friedrich Wilhelm zog zu der bei Stettin bereitgestellten Armee auch einige preußische Regimenter heran, während zur Bewachung und Verstärkung der Festungen und namentlich der Küstengarnisonen zum Theil auf die Bürgerschaft und National-Regimenter zurückgegriffen wurde.[2]

Im Februar gestaltete sich das Verhältniß für das Regiment Alt-Dohna, wie folgt: I. Bataillon, später 2 Kompagnien desselben, 200 Milizen und 60 Bürger, sowie 1 Kompagnie Dragoner hatten Memel besetzt. 3 Kompagnien standen in Tilsit, die 1. Kompagnie war nach Königsberg zurückmarschirt und versah hier mit 4 Kompagnien des II. Bataillons und dem National-Regiment von Lüderitz den Garnisondienst, 100 Kom-

---

[1] Schlob. Arch. Unter den Offizieren in Elbing befand sich auch der Lieutenant Reichenbach, zu welchem Dohna kein großes Vertrauen hatte, denn er schreibt: „ob aber Reichenbach wegen seiner bekannten conduite so viehl zutrauen, steht dahin." Wir geben die für den genannten Offizier ausgearbeitete Instruktion in Anlage 5 wieder, da sie den damaligen Wachtdienst kennzeichnet.

[2] Schlob. Arch. Es sollte jeder Gemeine jeden dritten Tag auf Wache ziehen und die Hälfte der Wachtmannschaft von der Bürgerschaft gestellt werden.

mandirte unter Kapitän **Wagner** und Lieutenant **Reichenbach** hatten Elbing besetzt.[1])

Am 26. April kamen die zu Neujahr in Lüttich bestellten Bajonetgewehre für das Regiment, auf dem Wasserwege in Pillau an.

Da die Verhandlungen mit Schweden zu keinem Ergebniß führten, erhielt **Dohna**, der sich zur Zeit in Königsberg aufhielt, unter dem 15. Mai abends folgende A. K.-O. aus dem Lager bei Stettin:

„Auf Ew. Excellenz 3 Schreiben vom 2./4. 30./4. und 3./5. ist Euch zur Antwort, daß Ihr dem in Königsberg sich aufhaltenden Schwedischen envoyé alßfort anzudeuten habt, in 48 Stunden die Stadt, in 80 aber mein Land zu räumen. Der Kapitain von **Wobeser** kann jetzo keinen Urlaub praetendiren sondern ein jeder Offizier muß sich bey diesen Zeiten beim Regiment finden lassen."

Indeß verging der Rest des Jahres hier in Preußen ohne bemerkenswerthe Ereignisse.

Inzwischen führte der **König** und sein erster Soldat **Leopold von Dessau**, die Armee zu neuen Ruhmesthaten, gegen den kriegskundigen, tapferen Schwedenkönig.

Nachdem Rügen genommen, wurde am 22. Dezember auch Stralsund, trotz heldenmüthigster Gegenwehr, zur Uebergabe gezwungen. Kein Schwede befand sich mehr auf deutschem Boden.

Die siegreichen Truppen kehrten in die heimischen Provinzen zurück, Alt-Dönhoff bezog die Quartiere in Tilsit und Memel, das Regiment einschl. der Kommandirten in Elbing, die alten Standquartiere in Pillau und Königsberg.

1716.

1716.

Nach dem schwedischen Kriege kann von einer eigentlichen Geschichte der preußischen Regimenter in jenen Jahren kaum die Rede sein. Freilich war die rastlose Thätigkeit des **Königs** derart, als gelte es jeden Tag einen neuen blutigen Strauß. Es war ein unermüdliches Werben, Einstellen und Drillen. Alles regelte der **König**, um Alles bekümmerte er sich. Kein Tag verging ohne Wachtparade und Besichtigungen. Pünktlich auf die Minute arbeitete die Armee, trugen die Räthe vor, expedirte das Kabinet, und Alles, vom Minister bis zum Koch, befand sich in gleicher Furcht vor dem gestrengen Herrn.

Das Regiment in Königsberg vereinigt.

Dohna war nach Beendigung des Krieges zur Begrüßung des **Königs** nach Berlin gereist und gab hier eine Reihe „solenner Festins".[2]) Am 31. Januar ging er nach Preußen, um den zurückkehrenden Truppen

[1]) Schlob. Arch.

[2]) Fama.

der Provinz die endgültigen Standorte zuzuweisen.[1]) Das ganze Regiment erhielt Königsberg als Garnison, wo es bis 1795 verblieb.[2]).

Die Quartierlasten trugen in jenen Jahren im Wesentlichen die Städte. Aus der „Liste der Stabs und anderen officiers von Alt Dohna, wie dieselben nach dem Einquartierungs-Reglement vom 1. Februar 1716 aus der Garnison Königsberg zu fordern haben", ersehen wir Folgendes:[3])

Der Oberst	monatlich	7	Thaler	
1 Oberstlieutenant	=	5	=	
1 Major	=	4	=	
1 Regimentsquartiermeister .	=	2	=	
1 Prediger		absens		
1 Auditeur	monatlich	1	Thaler	
1 Regiments-Feldscher . . .	=	1	=	
7 Capitains . . . . . à	=	4	=	= 28
3 Stabs Capitains . . . à	=	3	=	= 9
7 Premier-Lieutenants . . à	=	2	=	= 14
10 Seconde-Lieutenants . . à	=	2	=	= 20
10 Fähnrichs . . . . . à	=	2	=	= 20
	Summe	111	Thaler.	

Nach dem Befehl vom 11. April 1716 erhielt der dritte Stabskapitän nur Lieutenantsservis. Den Offizieren stand es übrigens frei, Naturalquartier für den Servis zu nehmen. Zur Tragung der erheblichen Quartierlasten hatte die Stadt ihre Bürger in Groß-, Kleinbürger und Einwohner, später in vier Klassen eingetheilt. Erstere betheiligten sich mit 1 Thaler, die zweiten mit 15 Groschen, die dritten mit 10 bis 6 Groschen als Contribution „so oft es nöthig".

Je nach der wechselnden Größe der Garnison gestalteten sich auch die Lasten der Stadt, dabei wurde der „ledige Gemeine" mit 8, der „beweibte" mit 12 Groschen monatlich berechnet.

Der Staat konnte nicht umhin, Zuschüsse zu geben, und zwar rechnete er von den 28 000 Thalern, die Königsberg im Jahre durchschnittlich aufzubringen hatte, etwa ein Viertel aus den Einnahmen der Zölle zurück und vergütete dieselben. Der Stadt war es nicht immer möglich, pünktlich zu zahlen. General v. **Röder** beschwerte sich hierüber, worauf der **König** dem Magistrat ernstlich seine Saumseligkeit verwies und befahl, dem Regiment sofort das Rückständige auszuzahlen.

[1]) Schlob. Arch. Es waren dieses die Regimenter Holstein, Jung Dohna, Alt Dönhoff und Finkenstein.

[2]) Das II. Bataillon des Regiments hatte 90 Jahre, seit 1626, in Pillau, diesem „theueren und schwehren" Orte, gestanden. 1725 erhielt derselbe Städterechte.

[3]) Geh. St. u. Kr. Min. Arch.

Aus Anlaß zu großer Lasten, wurde die Garnison in Königsberg vorübergehend verringert. Anfang 1716 war das Regiment gut untergekommen. Nach Rückkehr der anderen Truppen aus Pommern begannen bald Reibereien. Im April trat daher eine Kommission, bestehend aus den drei betheiligten Kommandeuren der Regimenter Alt-Dohna, Holstein und Finkenstein[1]) und dem Kommissionsraths-Präsidenten zusammen und theilten die Garnison in einzelne Bezirke ein, die verloost wurden.

Alt-Dohna erhielt die sämmtlichen Freiheiten;

Holstein, Vorstadt Haberberg und Alten Garten;

Finkenstein, Lastadie und Steindamm.[2])

General v. Röder ließ die Kompagnien um die einzelnen Reviere „spielen", und erlooften:

die 1. Kompagnie Pferdemarkt, Vorder- und Mittel-Tragheim. Nr. 2011 bis 2332, 156 Quartiere, darunter 13 für Unteroffiziere und 20 für Beweibte;

die 2. Kompagnie Mittel- und Aeußerer Tragheim. Nr. 2333 bis 2668, 156 Quartiere, darunter 12 für Unteroffiziere und 21 für Beweibte;

die 3. Kompagnie Aeußerer Tragheim, Burgfreiheit, Kreuz und Thorgesse. Nr. 2669 bis 3188, 156 Quartiere, darunter 14 für Unteroffiziere und 18 für Beweibte;

die 4. Kompagnie Kreuz, Thorgesse, Weißgerbergasse und Vorder-Roßgarten. Nr. 3189 bis 3541, 154 Quartiere, darunter 12 für Unteroffiziere und 18 für Beweibte;

die 5. Kompagnie Aeußerer Roßgarten und Hausorge. Nr. 3542 bis 3932, 156 Quartiere, darunter 14 für Unteroffiziere und 25 für Beweibte;

die 6. Kompagnie Neusorge und Brandstätte. Nr. 3933 bis 4369, 155 Quartiere, darunter 19 für Unteroffiziere und 18 für Beweibte;

die 7. Kompagnie, Brandstätte, Sackheim, Rechte Straße, Wallgasse, bis Nr. 4676, 156 Quartiere, darunter 11 für Unteroffiziere und 26 für Beweibte;

die 8. Kompagnie, Sackheim, Rechte Straße, Kirchen- und Mittelgasse, bis Nr. 5034, 154 Quartiere, darunter 14 für Unteroffiziere und 18 für Beweibte;

die 9. Kompagnie, Sackheim, Mittel- und Hintergasse gegen die katholische Kirche, Ferkelgasse und Anger, bis Nr. 5457, 156 Quartiere, darunter 12 für Unteroffiziere und 22 für Beweibte;

---

1) Die heutigen Regimenter König Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II.

2) Schon 1718 trat ein Quartiertausch ein, ein regelmäßiger Wechsel hat sich nicht nachweisen lassen.

die 10. Kompagnie Stägen, Alten und Neuen Anger am Kreuzthor, 154 Quartiere, darunter 16 für Beweibte;

„denen Herrn officiers wurden die logabelsten quartiers in denen compagnie Revieren vom Stadt-Major angewiesen."

Sofort nach dem Einrücken sollten auf allen Bastions Schildwachen gestellt werden, um das königliche Acciseinteresse zu fördern, wie das Desertiren zu verhindern.

Zur Zeit Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. änderte sich der Geldwerth kaum, dementsprechend blieben auch die Gehalts- und Servisverhältnisse der Offiziere in dem ganzen Zeitraum bis nach dem Siebenjährigen Kriege fast genau dieselben.[1]) Ueber die Quartiere wurde anfangs viel geklagt. Nachdem aber der Magistrat dafür gesorgt, daß die Dächer in Ordnung gebracht und die nothwendigsten Betten — eins für zwei bis drei Mann — aufgestellt waren, ermahnte die Kommission: „man solle es nur anfangs nicht so genau nehmen, und sich erst einwohnen; dann solle das Weitere schon darin geschehen."

Im Oktober d. Js. schied aus dem Regiment einer seiner fähigsten und längst gedienten Offiziere:

Kapitän Mathäus Wagner.[2])

Kapitän Wagner. Von Geburt Rheinhesse, ist sein Eintritt ins Regiment wahrscheinlich bei einem Durchmarsch im französisch-niederländischen Kriege erfolgt. Für den Frontdienst wenig geeignet, kam sein Verwaltungstalent dem Regiment als Quartiermeister zu gute.[3])

Anlage 7. Ueberall, wo Quartiere einzurichten, Rekruten, Waffen, Materialientransporte zu leiten, Bekleidungsfragen zu erledigen, schwierige Abrechnungen abzuwickeln waren, wurde er gebraucht. Er war außerordentlich stilgewandt und beherrschte beide Sprachen meisterhaft. Als ihm Dohna am 18. März 1703 die Geschäfte des Regiments-Quartiermeisters übertrug, schrieb er: „Nun rechne ich solche hohe Gnade mit ganz unterthänigstem Dank, werde mich auch bemühen, daß Ew. Hochgräffliche Excellenz niemahlen einige Ursache haben werden von meiner Conduite und Treue — Miß Vergnügt zu sein. Waß die Caution aber anbelangt so versichere ich, daß ich genug sahm darmit auskommen kann (Nur wollte Ich wünschen, das ich meiner guten Freunde Credit mehr zu einer Civilen alß Militairen Bedienung employiren durfte), denn ich will an jetzo gar nicht melden vor Gott und Meinem Gewissen, welchen ich vor allen Dingen zum Beistand und Versicherung Meiner Treue anruffe, sondern Berichte nur, daß der Herr Ob. Wachtmeister du Bouisson sich erbotten vor Mich mit all dem seinigen dem Bataillon Caution zu seyn, so viel nemblich es

[1]) Kr. Min. Arch.

[2]) Schlob. Arch.

[3]) Schlob. Arch. Siehe Anlage 7. Ein von Wagner in damaliger Zeit nachgewiesener Kammerbestand.

Meiner Conduite Verwahrlosung, negligence oder dergleichen anginge, nicht aber was durch inévitable Unglücksfälle (alß Feuer, Plünderung, Diebstahl) sich ereignen konnte, vor solche würde weder Ich noch sonsten Jemand in der Welt respondiren können."

Lange Jahre blieb er in diesem Amt und wurde nebenbei vielfach zu politischen Verhandlungen verwendet, so 1705 mit den bei Elbing stehenden polnischen und sächsischen Armeebefehlshabern.

Seinem großen Takte und seiner Schlauheit war es zu danken, daß Elbing völlig ungefährdet blieb, und inmitten des Wirrwarrs und der wüsten Exzesse im polnischen Lager, jede Streitigkeit vermieden wurde. Weiter, als es sich um die Einrichtung einer fünften Kompagnie in Pillau handelte, schickte Dohna den Kapitän Wagner 1708 zum Minister v. Danckelmann, der über ihn an Dohna urtheilt. „Cet officier me revient beaucoup[1]) et je ne manquerey point de m'interesser pour luy".

Indeß trotz vieler Gönner fand er keinen rechten Halt im Regiment; er stolperte über eine Intrigue. Der Generalmajor v. Wobeser sollte in Pillau mit einer dortigen Dame „gecourtoisirt" haben, und ähnliche Dinge sollten in der Familie des Generals vorgekommen sein.

Anscheinend, um die Urheberschaft dieser Gerüchte von sich abzuwälzen, hatte Wagner den Kapitän v. Rüts verdächtigt, und aus des Letzteren Rechtfertigungsschreiben an Dohna tritt die Stellung Wagners im Regiment klarer hervor:

„Ich will Eure Hochgr. Excellenz frey gestehen" so schreibt Rüts, „daß ich ganz ungeschickt bin in Schriften mich zu verantworten, mein Werk auch nicht ist mich gegen die Spitzfindigkeiten des Kapitains Wagners und dessen ehrenrühriger Feder schriftlich einzulassen. Nur allein wundre ich mich wie der Kapitain Wagner fast alle meine Blutsfreunde so arglistig mit in diese Sache einzuflechten gewußt, damit doch ja kein einziger bei Eure Hochgr. Excellenz in gnädigem Andenken bleiben möchte, in wahrheit ein billiges ressentiment über Meine honneur zwinget mich zu sagen, daß niemand dazu capabel ist, als eben der Kapitain Wagner all welcher all seine Künste angewandt, Mich in Schimpf und Schande (durch seine pernicieuse Briefe und außgestoßene Reden und daß unter einem specieusen schein, einer heuchlerischen Freundschaft) zu setzen".

Dohna erwiderte darauf: „habe einige Punkte mit Vergnügen geleßen, in andere gebrauchet sich derselbe aber zu harter expressionen gegen den über welchen er klaget", dann mahnt er zur Versöhnlichkeit, „durch einigkeit nimmt alles zu, durch uneinigkeit alles ab was des Königs Dienst und des Regiments reputation angeht und habe ich insonderheit das Vertrauen, daß sich mein Herr Hauptmann zu allem was möglich ist finden lassen wird".

[1]) Schlob. Arch.; vergl. Bd. I S. 191.

Wagner überragte an Bildung die Mehrzahl seiner Kameraden, eine sorgfältige Erziehung und Charakterschulung fehlte ihm. Er war wenig beliebt, seine scharfe Zunge gefürchtet und seine ausweichende Natur wie seine bescheidene Herkunft waren nicht geeignet, ihm Geltung zu verschaffen.

1717. Rangliste Anlage 1.

1717.

Rangliste des Regiments Alt-Dohna, November 1717.[1])

Stab:

General-Feldmarschall Graf zu Dohna.
Generalmajor v. Röder.
Oberst du Buisson.
Oberstlieutenant Graf Friedrich Ludwig zu Dohna.
Major de Fresin.
" v. Nikol.
Regiments-Quartiermeister Kapitän v. Rüts,
Adjutant Lieutenant Strippelmann.
" Fähnrich v. Rüts.
Auditeur Karl Sanden.
Regiments-Feldscher Jacob Gervais.
" Hautboist Johann Schmetzer.
" Tambour E. Neumann.
" Profoß Mich. Ambrosius.

Kapitän Hagemeister.
" v. Wobeser.
" v. Rüts.
" Petersen.
" v. Jäsky.
" v. Bühren.
" v. Hobeck.
" v. Glasau.
Premierlieutenant Schäffer.
" de Mogy.
" v. Venediger.
" des Glereaux.
" v. Somnitz.
" Strippelmann.
Sekondelieutenant Schwäntzner.
" v. der Wiese.
" v. Eppingen.

Sekondelieutenant Rentell.
" v. Röder.
" le Jeune.
" v. Volkmann.
" v. Schätzell.
" v. Geist.
Fähnrich v. Stojentin.
" v. Fröbener.
" v. Hagen.
" v. Pirch.
" v. Hohendorff.
" Wagner.
" Raab.
" v. Rüts.
" v. Streng.
" v. Häseler.
" v. Rohr.

Abgang de Montolier.
v. Zweifell.

[1]) Geh. Kr. Kzl. Anlage 1 enthält ein alphabetisches Verzeichniß aller Offiziere des Regiments und seiner Stämme von 1626 bis 1815 und einen kurzen Abriß des Lebenslauf der Offiziere von 1713 bis 1815.

Zum ersten Male in dem langen thaten- und segensreichen Leben des Regimentschefs, sehen wir das Bedürfniß nach Ruhe herannahen, den Lebensabend dieses bedeutenden Mannes ankündend.[1])

Dohna über Vorgänge in der Civilverwaltung, Ränke und Verläumdungen mißstimmt, bittet am 17. Juli den König, sich dauernd in Schlobitten aufhalten zu dürfen, worauf der König die Randbemerkung macht: „den sommer guht aber den Winter in Königsberg und was Hauptsach wenn ordre kommt;"[2]) weiterhin wurde dem Feldmarschall in einem überaus gnädigen Handschreiben volle Genugthuung gewährt. Der König wies hierin den Gedanken weit von sich, daß Verläumdungen gegen einen solchen Diener bei ihm ein Ohr finden könnten.

Dohna harrte demnach mit unermüdlicher Ausdauer im Dienst seines Königs und des Vaterlandes bis zur letzten Stunde seines Lebens aus.

Die Liste des Abgangs verdienter Offiziere eröffnet in diesem Jahre der Oberstlieutenant Oberstlieutenant v. Massow.

Georg Adrian v. Massow.[3])

Aus Pommern gebürtig, trat er 1687 in die Armee und erhielt am 11. März 1713 die „demission als Oberstlieutenant, wegen seines Wohlverhaltens und jedesmal erwiesenen guten conduite".

Vor Mons schwer verwundet, that er seitdem nur Garnisondienst in Pillau. Eine kernige, unverfälschte deutsche Natur, war ihm Friedrich Wilhelm besonders gewogen. Von geringer Bildung, war er dennoch recht schreibselig und berichtete fleißig aus dem Felde. Wir geben hier eine Stilprobe aus einem Schreiben an Dohna aus dem Lager vor Tournay vom 31. Juli 1709 „man ist der meinunge so balt Tourny über soll Frieden geschlossen werden der marki de Torci soll schon auf der Reiße nach dem haage sein, umbney Friedenspropositionen zu tuin, den 28 dieseß ist der Forier olschäffsky so ich auß pillau mit genommen wieder meine ordre mit meine 4 besten Pferden auf Fouragirunge gefaren. Da er sich zuweit exponiret hat so ist eine feindliche partey gekommen und haben ihn Dot geschoßen. Und meine 4 Pferde nebenst Dem geschirr zur beite Dar von genommen item den Knecht gantz auß geplündert und nachher dem Lager lauffen laßen."

Massow erfreute sich nach seiner Demission noch eines langen Lebensabends, den er in Königsberg verbrachte.

---

[1]) Schlob. Arch. Dohna hatte bereits eine schwere Krankheit durchgemacht, die ihm zeitweilig die Führung seiner Geschäfte unmöglich machte, am 1. Mai ließ er an Graf Finkenstein schreiben: „Il ne tiendra cependant pas à Moi que les Ordres du Roi ne soit bien et promptement exécuté quoique j'ai plus de zele que de force, car le sommeil et l'appetit ne sont à peu pres passés et je suis assuré que vous me trouverez devenu maigre. Si par malheur je ne pouvois pas remettre ma santé il faudra absolument renoncer à tout."

[2]) Schlob. Arch.

[3]) Schlob. Arch.

Generallieutenant v. Wobeser.

Generallieutenant Georg Boguslav v. Wobeser.[1])

Geboren 1654 in Pommern, trat er 1669 in die Dienste des Großen Kurfürsten und den 14. April 1697 in das Regiment. Er kam vom Bataillon Truchseß, tauschte mit de Teyler und erhielt monatlich 15 Thaler Zuschußgelder.

Am 7. Oktober 1697 wurde er zum Oberst befördert, „wie wir ihm auch sonsten unsere Gnade weiter wiederfahren lassen können", und am 6. Juni 1705 zum Generalmajor wegen die gute und getreue nützliche Dienste, und die in verschiedenen occasionen erwiesene Conduite und Tapferkeit", worauf sich Wobeser beim Könige bedankt, „daß er in Höchstdero Kriegsdiensten mit aller unterthänichster Treue und Sorgfalt ohne die geringste menage seines Gutes und Blutes sich dergestalt ferner erweisen will, daß Ihro Maj. darob ein gnädigstes Vergnügen haben soll".[2])

20 Jahre hindurch widmete Wobeser dem Regiment seine Dienste, war allgemein beliebt wegen seiner Herzensgüte, seines Wohlwollens und seiner Menschenfreundlichkeit. Der König war ihm sehr gnädig gesonnen und errichtete für den hochbetagten Offizier ein besonderes Bataillon aus Invaliden.

Das Schriftstück, von Ende 1716 stammend, lautete[3]): Mar ceKret der Graff alexander von Dohna das er es auch keinem menschen sage es ist mir in Gedanken gekommen das ich wolte ein Batl. Richten wie hier die Specifi ckacion bey kommt von lautter Invaliden die sollen in Pillo zur garnisohn sein und das Bataillon solle vobeser haben dafür müsse er seine Comp. quittiren von die er bey alt Dona hat der Feldt (marschall) soll schreiben, ab die Leute vor . . . . .[4])

Dieser Befehl kam am 28. Februar 1717 zur Ausführung. Wobeser war bereits 1712 zum Ritter des Ordens de la génerosité ernannt worden. Am 17. Juli 1718 wurde er Generallieutenant. Er starb 1724 in Pillau, „bei seinem Tode vergoß alles Thränen".[5]) Wobeser war ein liebenswürdiger Charakter, von hoher Geistes- und Herzensbildung. Stilgewandt, sich nur der deutschen Sprache bedienend, zeigen seine Briefe, die ausschließlich dem Dienstinteresse gewidmet sind, eine uneigennützige und schlichte Art. Er hat während seiner zwanzigjährigen Dienstzeit beim Regiment nie im Felde gestanden, und sein Kollege, der Brigadier v. Röder, unterläßt nicht, ab und zu über ihn zu spötteln.[6])

---

[1]) Schlob. Arch.

[2]) Geh. Kr. Kzl.

[3]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

[4]) Abgerissen.

[5]) Pillauer Kirchen-Chronik.

[6]) Einmal schreibt Röder aus dem Felde an Dohna über Wobeser, der mäßige Rekruten aus Pillau dorthin gesendet: „m^eur de Wobeser a ici une mauvaise réputation de soldat."

Dagegen hat er allen Ersatz-, Bekleidungs-, Rekrutirungs- und Garnison-angelegenheiten vorgestanden, und die mangelhafte organische Verbindung des Regiments in jenen Jahren durch seine Arbeitskraft ausgeglichen. Seine Kompagnie erhielt der Kapitän v. Wobeser, anscheinend sein Sohn. Wobeser war in Preußen begütert und Erbherr auf Gauten, Liekau und Kojeiten.

General-Feldmarschall Erhard Ernst v. Röder.[1]

General-Feldmarschall v. Röder.

Geboren am 26. Juli 1665 in Preußen, als Sohn des Obermarschalls v. Röder und seiner Frau Magdalena geb. v. Rappen, studirte er zu Königsberg, ward 1683 Kadet beim Regiment Derfflinger Dragoner und trat 1685 in französische Dienste. Hier wohnte er beim Regiment Graf Königsmarck dem Feldzuge 1686 in Katalonien bei und nahm, zum Lieutenant befördert, 1689 seinen Abschied, um im Vaterlande eine Kompagnie beim Regiment Kurprinz zu übernehmen, an deren Spitze er 1689 vor Bonn verwundet wurde und sich in den folgenden Feldzügen wiederholt auszeichnete. 1696 wurde er vor Gent so schwer verwundet, daß er unter die Todten geworfen und erst nach Stunden, durch Zufall, aus einem Graben herausgezogen wurde. Zum Major befördert, machte er den spanischen Erbfolgekrieg mit und wurde 1703 wegen Auszeichnung bei Rheinbergen Oberstlieutenant.

Am 10. Januar 1707 beschloß er seine ruhmvolle Laufbahn beim Regiment des Kronprinzen, wo er nicht nur eine ausgezeichnete Schule gefunden, sondern selbst zu den besten Offizieren und Lehrern gezählt wurde.

Dohna war über die Ernennung Röders zum Kommandeur des Regiments so erfreut, daß er dem Minister Danckelmann am 13. Januar 1707 aus Schlobitten schrieb: „j'y ai veu avec une extrème satisfaction que le Roi a agréé M^{eur} de Roedern pour Colonel de mon Régiment, et que M^{eur} le prince Royal a estre Content de mon empraisement à obéir à ses ordres."

Röder bedankte sich am 10. Januar bei Dohna für das ihm übertragene Kommando und betont, daß er unter den Offizieren gute Harmonie halten werde, wie er es seit 18 Jahren beim Regiment Kronprinz gethan. Dann reiste er über Danzig nach Schlobitten, um sich persönlich vorzustellen.

Die Ruhmesbahn, die Röder an der Spitze des Regiments zurückgelegt, bedarf hier nicht der Wiederholung, wesentlicher erscheint, den Menschen als solchen hervortreten zu lassen, wie er sich aus seinen fast zahllosen Eingaben und persönlichen Briefen an Dohna darstellt. Es ist darin unverkennbar, daß er den kleinlichen Geist seiner Zeit nicht um Bedeutendes überragte. Allem Spekulativen und Abstrakten wenig zugäng-

[1] Schlob. Arch. Siehe sein Bild Band 1, S. 182.

lich, übertraf er dagegen an Charakter und Willensfestigkeit die meisten seiner Zeitgenossen. Sein ganzes Wollen und Denken beherrschte **Friedrich Wilhelm I.**, dem er schon als Kronprinz mit Leib und Seele ergeben war, und dessen Beifall zu erringen, als das Ziel seines Strebens galt. In den zahllosen an **Dohna** gesandten Berichten drückt sich in fast allen die Besorgniß um die etwaige Meinung des Kronprinzen aus: „les cinq bas officiers que M'eur Massau at ameuer dont Son Altesse le Prince Royale en à pris un, le Bataillon sera complett et pour tout aux monde je ne voudrois qu'ils manqua la moindre chose à la revue, lorsque le Prince Royal sera présant.[1])

So und ähnlich schreibt er in jedem Bericht, wo er den Kronprinzen in der Nähe weiß.

Seine Thätigkeit als Kommandeur des Regiments richtete sich ganz nach den Vorgängen des Kronprinz-Regiments; dies machte sein eigenes Urtheil gebunden, das ein dauernd einseitiges blieb, sich lediglich in den Gegenstand seiner Verehrung vertiefte und dazu neigte, auf alles Andere mit Geringschätzung herabzublicken.

Ein ganzer Soldat oder vielmehr Infanterist, vermochte er nicht immer anderen Berufsarten und Waffen gerecht zu werden, die er, wie sein König, wenig schätzte. Jeden Mißerfolg im Kriege hatten Andere verschuldet. So schreibt er über die Belagerung von Lille: „car en effet de jours en jours le nombre s'en diminue tant par pise mortalité et d'autres funestes accidents; estant obligé de mesme d'en fournir de monde aux assauts devant Lille, dont les Gents de siège sont rebulcz déja en pertant beaucoup de braves des gens par l'ignorence ou malice des Ingenieurs.“[2])

Derartige Urtheile wiederholten sich, so später aus der Belagerung von Mons und Douay. **Röder** übte in der Armee **Friedrich Wilhelms I.** eine fast maßgebende Wirksamkeit und in jeder Beziehung segensreich gestaltete sich sein Einfluß auf erziehlichem Gebiete.

Ganz im Geiste seines Königs wirkend, half er das heldenhafte, charaktervolle Geschlecht heranbilden, welches später die Schlachten des Großen Königs schlug, dies sein unsterbliches Verdienst. Auf dem Gebiete der großen Kriegführung versagten seine nur einseitig geförderten, sonst großen Geistesgaben, und erscheint seine Berufung auf den Kriegsschauplatz 1734/35 als ein Mißgriff. Wo **Röder** sich in den Berichten an **Dohna** auf das Gebiet der hohen Politik und Strategie wagt, ragt sein Urtheil nicht bedeutend hervor, seinem Stil fehlt Klarheit, seinen Gedanken Originalität.

---

[1]) Schlob. Arch.

[2]) Schlob. Arch.

Er beherrschte beide damaligen Schriftsprachen. Die Gnade seines Königs blieb ihm bis an sein Lebensende erhalten. 79 Jahre alt, starb Röder 1743 zu Königsberg. Am 25. November fand dortselbst, vom Schlosse aus, sein Leichenbegängniß statt, bei welchem den Ehrenplatz vor dem Sarge sein altes Feld-Bataillon Alt-Dohna hatte. In der Kirche zu Juditten liegt der ruhmvolle Held begraben, dessen Blut auf den Feldern Kataloniens, Flanderns und den Rebenhügeln des Rheins geflossen.[1])

1718 bis 1719.

1718 bis 1719.

Am 14. Februar verbietet der König den Gebrauch des Wortes „Milice“, wenn von Königlichen Truppen etwas geschrieben wird, gänzlich, bei 100 Dukaten Strafe zur Invalidenkasse.

Anfang Juni reiste der König zur Musterung nach Königsberg, die gut verlief. Am 29. Juli meldete der Kommandeur aus Königsberg dem sich in Schlobitten aufhaltenden Chef über Einführung neuer Zelte Folgendes[2]): „Le Roy a envoyé à Son Altesse le Duc de Holstein une tente de Soldat pour modèle, avec ordre que tous les régiments, qui sont en Prusse doivent sans perdre de temps en faire des neufves, suivant ce modèle; je feray voire aujourdhuy si les notres sont égales ou s'il y faudre changer quelque chose, le Chiffre du Roy dois estre aux deux Cotés le nom du Régiment à la droite et celui du Capitaine à la gauche de la poche.“ Musterung.

Daß es zu jener Zeit schon Hochstapler gab, erweist folgender Fall im September dieses Jahres: General v. Forçade hatte Dohna einen Major la Borde empfohlen, der sich anscheinend um eine Stelle im Regiment bewarb.

Am 17. September schreibt Dohna an den General v. Wobeser über diesen Herrn, der sich bei ihm vorgestellt, Folgendes:

„In aller eile habe hiermit bitten wollen achtung geben zu lassen, ob der Major la Borde sich nach Pillau auf die Schiffe begeben, es sey in mannes oder weibes Kleider. Er ist klein von statur und kann sich leicht verkleiden, da aber sein Gesicht ziemlich bekannt, so hoffe ich, daß man ihn kennen werden. Es schreibt Major la Fargue daß er fünfhundert Ducaten in meynem namen begehret, die er ihm auch gegeben, also zweiffele nicht, das er damit wird durchgegangen sein, sollte la Borde mit der post über Berlin durchgegangen sein, so bitte dem Herrn general de Forçade davon nachricht zu geben, vieleicht betrügt er ihn auch ehe er glaubt, daß ich schreiben kann“.[3])

---

[1]) Röder war in erster Ehe mit Freiin v. Bieberach, verw. v. Grävenitz, in zweiter mit der ältesten Tochter des Feldmarschalls v. Buddenbrock verheirathet, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

[2]) Schlob. Arch.

[3]) Schlob. Arch.

Am 27. August wurde nach einem Bericht du Buissons an Dohna der Major de Fresin zum Kommissar ernannt, um aus den Invaliden diejenigen Leute Revue passiren zu lassen, welche noch in einem Garnison-Regiment Dienst zu thun im Stande wären. Der König wollte nirgend unnütze Brodesser haben.

Mit Ausgang des Vorjahres fand die reorganisatorische Thätigkeit des Königs ihren vorläufigen Abschluß und blieb auch die innere Gestaltung des Regiments bis 1735, wo zwei Grenadier-Kompagnien hinzutraten, dieselbe. Der König war von nun ab mehr bedacht, die Armee als solche zu vermehren.

Dieselbe zählte 1719	. . . . 53 999	Mann,
1729	. . . . 69 892	„
und endlich 1739	. . . . 82 486	„

bei einer Gesammteinwohnerzahl von 2 249 000 Menschen. Nahe an sechs Millionen Thaler, 5/7 der Einnahmen des Staates, wurden auf die Armee verwendet.

Feld-Etat von Alt-Dohna:[1])

Uebersicht der Etatsverhältnisse des Regiments bis 1740.

1716: . . . 2 Bataillone, 10 Compagnien, 1200 Gemeine. 1450 Köpfe kosten monatlich 4791 Thaler.

1720 wurde der Etat des Regiments um zwei Adjutantenstellen vermehrt.

1721:			
Stab 9 Köpfe	175	Thaler	
6 Hautbois	36	„	
10 pr. pl. = 180 Köpfe	1185	„	
10 Lieutenants à 12 Thl.	120	„	
6 Pfeiffer	15	„	
1200 Gemeine à 2 Thl. 16 Gr.	3200	„	
200 Gemeine à 3 Gr. mehr	25	„	
Zulage pro 1346 Köpfe à 12 Gr.	673	„	
Zulage für kl. Montirungsstücke à Compagnie	2	„	20 Gr.
Gewehrgeld à 5 Thl.	20	„	
1411 Köpfe	5499	Thaler	20 Gr.[2])

1725 im Wesentlichen dasselbe.

1726 betrug der Feld-Kriegsetat für das Regiment mit 1 Stab 10 pr. pl. 1260 Gemeine 1473 Köpfe 5528 Thaler monatlich
1732 . . . . 5552 „ „

Pro 1726 ist zu merken, daß die beiden Feldmarschälle Leopold von Anhalt und der Regimentschef das höchste Gehalt in der Armee be-

[1]) Kr. Min. Arch.

[2]) Geh. St. Arch. Kbg. 83 C. Addition nach dem Original.

zogen mit je fünfhundert Thalern und zwei Adjutanten mit je fünfzig Thalern monatlich.[1])

Am 6. Mai 1733 gab das Regiment zu dem neuen Königsberger Garnison-Regiment 150 Köpfe ab.

Dieses Regiment trat jedes Jahr auf vier Wochen zusammen, die abgegebenen Leute sollen dem neuen Garnison-Regiment „schwehren".

Zufolge A. K. O. vom 1. Mai 1735 formirte erst das Regiment Bardeleben aus den vorhandenen zehn Musketier- noch zwei Grenadier-Kompagnien, und im Laufe des Jahres folgten nach diesem Muster die andern Feld-Regimenter.[2]) Errichtung der Grenadier-Kompagnien. 1735.

Das Regiment Flanß[3]) hatte seine Umformation am 14. November 1735 beendet, und wurden durch A. K. O. vom selben Tage die Kapitäns v. Häseler und v. Wegnern vom Regiment zu Kommandeuren der betreffenden Grenadier-Kompagnien ernannt. In der Ordre über Letztere hieß es:

„Es ist ein harter Schlag vor die musquetir Capitains aber sie sollen vor dieses Mal in den sauren Apfel beißen, und die 99 Mann komplett machen, ohne daß es den Grenadier-Kapitains was koste. Es sollen lauter gute Leute sein, so gut marschiren, die Füße und Schulter haben und so viel wie möglich bärtige Kerls sein, die von guten Gesichtern sind."[4])

Die Formation beim Regiment geschah folgender Art:

1. Glied:	5 Mann	5 Fuß	7 Zoll	2 Strich
=	9 =	5 =	7 =	— =
=	13 =	5 =	6 =	1 =
2. Glied:	7 =	5 =	5 =	3 =
=	20 =	5 =	5 =	1 =
3. Glied:	7 =	5 =	6 =	1 =
=	13 =	5 =	6 =	— =
=	7 =	5 =	5 =	3 =
dazu	6 Zimmerleute	5 Fuß	5 Zoll	
	4 Ueberkomplette	5 =	6 =	
	8 Mann mit Laufpässen	5 =	5 =	

Die Rekrutirung durfte diese Größenverhältnisse nicht ändern, die Grenadier-Kompagnien sollten zum wenigsten im Bataillons-Stabsquartier liegen, 4 Züge zu 7 Rotten haben, wie eine andere Kompagnie, und stets auf dem rechten Flügel des Bataillons marschiren.[5])

---

1) Geh. K. Arch. B. R. 93.

2) Um die Etatsverhältnisse des Regiments in dieser Zeitperiode zu erledigen, lassen wir die Formirung der Grenadier-Kompagnien an dieser Stelle folgen.

3) seit 1728 trug das Regiment diesen Namen.

4) Geh. St. Arch. B. R. 96.

5) Geh. St. Arch. B. R. 96.

Die abgeschlossene Formation ergab nach vollendeter Neurekrutirung für das Regiment folgenden Stand:

Stab 10 pr. pl. — und 10 Musketier Kompagnien 1323 Köpfe an ordinairer Verpflegung incl. Gewehrgelder	4603	Thaler	4 gr.
2 Kompagnie Grenadirs similiter	701	"	
An Zulagen für 1459 Köpfe à 12 gr. . .	729	"	12 "
50 überkomplette Musquetir zur kleinen Montierung à 8 gr.	16	"	16 "
8 überkomplette Grenadirs zur kleinen Montierung à 8 Gr.	2	"	16 "
in = S. 1595 Köpfe	6053	Thaler.	[1])

Bis zum Tode des **Königs** änderte sich der Etat nicht.

Die Gewehre wurden noch aus Lüttich bezogen. **Friedrich Wilhelm** I. ließ in Potsdam eine Gewehrfabrik errichten, und sind seitdem wohl keine Gewehre mehr aus dem Auslande bezogen worden.

Bekleidungsgeschichte.

Anlage 8.

Die Uniformirung wurde durch **Friedrich Wilhelm** I. endgültig festgestellt und jede Willkür der Chefs ein für alle Mal beseitigt. Wir geben in der Anlage 8 [2]) eine geschlossene Bearbeitung der Regiments-Bekleidungsgeschichte für den gesammten Zeitraum bis zum Jahre 1815 wieder.

1720 bis 1727.

1720 bis 1727.

Dieses wie das folgende Jahr ging ohne bemerkenswerthe Ereignisse vorüber.

du **Buisson** berichtet kurz im Oktober:

„Les officiers suppliant Votre Excellence d'être persuadé, qu'ils travaillent de toute leur capacité que Sa Majesté soit contente de leurs Compagnies"

Am 28. März 1721 verabschiedete sich vom Regiment sein bisheriger langjähriger Kommandeur, der demselben vom Gemeinen bis zum Chef angehört hatte.

Kurz vorher hatte er folgendes Allerhöchste Handschreiben aus Berlin vom 10. März erhalten:

„Sol alles richtig machen und anherokommen, seine Compagnie soll Kapitän Rütz haben das Reg. soll der Graff von Dona kommandiren." [3])

[1]) Kr. Min. Arch.

[2]) Anlage 8.

[3]) Geh. Kr. Kzl.

Generalmajor Jean du Buisson.

Während des mehr als zweihundertjährigen Bestehens des Regiments ist, mit Ausnahme des Feldmarschalls Alexander Dohna, kaum ein anderer Offizier so verwachsen mit der Geschichte desselben, wie du Buisson. Geboren 1666 zu Frankreich, einem alten reformirten Adelsgeschlechte entstammend, hat er vom 24. Februar 1685 bis zum 9. März 1721 ununterbrochen dem Regiment seine Dienste geleistet. Er wurde vor dessen Front dreimal schwer und einmal leicht verwundet und trug dies, wie die Strapazen von fast zwanzig Feldzügen, mit unvergleichlichem Humor. General du Buisson.

Seine, sich über einen Zeitraum von dreißig Jahren erstreckenden zahlreichen Briefe und sonstigen Eingaben athmen Gleichmuth und Wohlwollen, und alle seine persönlichen Auslassungen tragen das Gepräge eines freimüthigen Urtheils bei natürlicher Bescheidenheit.

Er erhielt am 9. März 1721 das Regiment vac. v. Auer als Chef, starb aber schon am 21. Juli 1726 in Hamm.

Du Buisson, die beiden Bondely, die des Glereaux, de Fresin, la Conche, Comères u. s. f., hatten anfangs in ihrem neuen Vaterlande und in ihrer neuen Stellung, der deutschen Sprache nicht mächtig, einen harten Stand; die Zahl ihrer Neider und Feinde war nicht gering.

Tüchtigkeit, Charakter, volle Hingabe an die neuen Verhältnisse, bahnten den meisten von ihnen den Weg und wie ernst sie denselben nahmen, erweist, daß ein großer Theil von ihnen, darunter der ältere Bondely, des Glereaux, la Conche, Comères für ihr Adoptiv-Vaterland den Heldentod erlitten, die meisten anderen dafür geblutet haben.

Mit seinem Eintritt in das Regiment wurde du Buisson die Vertrauensperson seiner Vorgesetzten. Schon nach wenigen Dienstjahren zum Regiments-Quartiermeister ernannt, erwarb er sich eine eingehende Kenntniß des Verwaltungsdienstes, und alle seine späteren Nachfolger in diesem Fach mußten durch seine Schule gehen.

Am 15. August 1695 erhielt er die Kompagnie des gefallenen Oberstlieutenants v. Bothmer und übernahm mit solcher 1000 Thaler Schulden, die er binnen kurzer Zeit abarbeitete.

Im Felde überall auf dem Posten, war er im Frieden nicht nur der Vertraute Dohnas in dessen persönlichen Angelegenheiten, sondern auch der geschickte Vermittler und Berichterstatter in diplomatischen Sendungen.

Seine Relationen im Spätherbst 1701 aus Memel über die militärischen und diplomatischen Maßnahmen König Karls XII., der mit seiner Armee an der preußischen Grenze stand, sowie seine Urtheile über die einschlägigen Fragen der hohen Politik, kennzeichnen ihn als scharfblickenden Beobachter. Er theilte im Uebrigen die Neigung seiner Standesgenossen, von den Berichten über Tagesereignisse mit großer Vorliebe auf das Gebiet der hohen Politik abzuschweifen.

1717, nach 32jähriger Dienstzeit im Regiment, zum Kommandeur desselben ernannt, verblieb er in dieser einflußreichen Stellung nur vier Jahre.

Am 27. März 1721 schrieb du Buisson seinen letzten Brief an Dohna, meldet darin seine Beförderung und fährt dann fort: „mais quand je considere, que ce Regiment (v. Aner) n'est pas complète depuis cequ'il souffert à la dernière revue les peines et difficultés quil y aura à le mettre dans un état qui puisse satisfaire le Roy, mon age avancée qui ne me permet pas d'agir avec la même vigueur qu'autrefois cela me met dans de grandes inquiétudes Dieu veuille ténir les soins, que je prends pour réussir."[1])

Du Buissons einflußreiche und unbeneidete Stellung im Regiment, verdankte er in erster Linie seinem milden Urtheil über seine Kameraden und Untergebenen, ohne daß ihn solches gehindert hätte, an sich selbst die größten Anforderungen zu stellen. In allen Lebenslagen erwies er sich äußerst geschickt, sein gereiftes Urtheil läßt überall den feinen Menschenkenner erkennen, seine arglose Natur nahm seinem häufig begehrten Urtheil, alles Verletzende.

Seine Persönlichkeit blieb auf viele Jahre im Regiment in ehrenvollem Gedächtniß.

Das Frühjahr verlief in großer Aufregung, da dem König bei der großen Musterung der neue Regimentskommandeur Oberstlieutenant Graf zu Dohna das Regiment zum ersten Male vorzuführen hatte. Derselbe noch im jugendlichsten Alter stehend, entwickelte eine rege und umsichtige Thätigkeit, und als die am 14. Juni mit anbrechendem Tage beginnende Generalmusterung vorüber war, bewiesen zahlreiche Beförderungen und Gnadenbeweise die hohe Zufriedenheit des Königs.

Bei dieser Gelegenheit wurde dem Regiment wieder einer seiner ältesten und bravsten Offiziere entrissen.

Oberstlieutenant Christoph Friedrich Hagemeister.

Oberstlieutenant Hagemeister.

Am 4. Juli 1721 erhielt Hagemeister mit der Anwartschaft „auf des alten Oberstlieutenant v. Randow Invaliden-Kompagnie in Pillau" den erbetenen Abschied, nachdem er eine Dienstzeit von 32 Jahren im Regiment und fast alle Feldzüge desselben mitgemacht hatte. Der König hatte ihm 1715 aus besonderer Gnade und ohne Eingabe auf Grund seiner Verdienste im Felde eine Kompagnie verliehen, und Hagemeister erhielt sich dauernd die Gunst des Königs. Er zog sich auf sein Gut in Preußen zurück, wo er seine Jahre beschloß, da Randow ihm nicht den Gefallen that, Platz zu machen.

[1]) Schlob. Arch. Die genaue Kenntniß der Zustände des in Hamm stehenden Regiments von Auer in Königsberg dürfte überraschen.

Auch Hagemeister verrichtete Jahre hindurch die Geschäfte des Regiments-Quartiermeisters und konnte am 7. Februar 1710 mit Genugthuung melden, daß das Regiment nichts schuldig sei, bat aber, da das Amt nur Verdrießlichkeiten bereite, ihn davon zu entheben: „ungemerkt ich nur bei der halben Zulage und vieler Verdrießlichkeit selbiges bisher führen müßen (wie ohne dem) mit unterthänigstem Respect zu ersterben" u. s. w.

Hagemeister war ein sehr geachteter Offizier, im Front- wie Verwaltungsdienst sehr brauchbar, im Schreibwesen gewandt und sehr verbindlich. Kurz vorher war ein anderer Offizier aus dem Regiment versetzt worden, dessen wir als Sohn des vor Namur gefallenen ehemaligen Kommandeurs in Kürze gedenken.

Kapitän Paul Albrecht des Glèreaux.

Er gehörte zu den wenigen, die noch unter Friedrich Wilhelm I. stets französisch sprachen und schrieben. Kapitän des Glèreaux.

Von vortrefflicher Erziehung und vielseitiger Bildung, lagen seine Verdienste mehr auf höfischem als militärischem Gebiet. Wie gewandt er sich auszudrücken verstand, zeigt folgende Stelle seines Schreibens an Dohna vom 5. Juni 1709 aus dem Lager von Drongen: „Je me flatte que Votre Excellence, accordera sa protection à un jeune homme dont elle a autrefois honnoré et Père de son amitié et qui est mort au service du Roy en commendent son Régiment." [1])

Des Glereaux erhielt am 17. Januar eine Kompagnie im Regiment Forçade.

Diese und die folgenden Jahre sind so arm an Denkwürdigkeiten, daß nur die wiederholt stattfindenden Königs-Revuen einige Aufregung in das einförmige Dasein des Regiments brachten.

Letzteres mußte sich laut Reskript vom 4. Juli 1723 wie alle Regimenter ein Siegel anschaffen „womit alle Urlaubs- und Commando-Päße, Abscheide und Laufzettel hinkünfftig sammbt des Offiziers Pittschaft und Unterschrift" gesiegelt werden sollten. Das Siegel bestand aus einem Adler mit der Umschrift:

„Regimentssiegel vom Regiment Alt-Dohna". [2])

Am 8. Juli 1724 fand die große Musterung statt, der König war zufrieden und ernannte den Oberstlieutenant de Frésin auf dem Platz zum Oberst mit der Anwartschaft auf das Bataillon de Brion.

Oberst Caspar de Frésin.

Mit ihm verlor das Regiment eines seiner vornehmsten Originale. Oberst de Frésin.

Schon unter dem großen Kurfürsten begann er seine militärische Laufbahn und machte bis 1702 fast alle Feldzüge des Regiments mit,

[1]) Schlob. Arch.

[2]) Geh. St. Arch. Kbg. 83. c.

wurde am 30. August 1695 vor Namur verwundet und trat 1702 mit dem Regiment von Sydow in holländische Dienste über.

1711 wieder in das Regiment zurückkehrend, bedankt er sich aus dem Lager von Douay am 10. Mai: „Eure Hochgräfliche Excelence werde aller untter tängst bedankett vor die Hohe Gnade so sie für dero alten treuen Diener gehabbet und Mich nun wieder alß Major bey dero regiment angenommen, ich werde mitt allen Fleiß darhin trachten das ich jederzeit in dero gnaden behalten werde doch muß hierbei untertängst für stellen wie daß es mich sehr schwehr fahlen wirt Zwey hauß Haltung zu führen, doch ich bien mitt allem zufriden, denn sie tausend mittel und wege haben mir armen Kerdel zu helfen" u. s. w.[1])

Auch de Fréfin gehörte einer Emigrantenfamilie an, ob er das Französische eben so wenig beherrschte wie das Deutsche hat sich nicht feststellen lassen, da die wenigen vorliegenden Schreiben von ihm nur in deutscher Sprache abgefaßt sind. Er heirathete am 1. Januar 1712 im Felde und führte demnach nicht — zwey hauß haltung —.

1724 zog er sich auf seine Güter in Preußen zurück, wo seine Nachkommen noch seßhaft sind.

Unter den weiteren Personalveränderungen, finden wir eine Notiz, wie der König über die Beförderungen der Adligen und Bürgerlichen dachte.

Am 17. September 1722 schreibt Dohna an den König:

„Eu. Majestät haben im vorigen Jahre selbst 5 junge Edelleute für mein Regiment ausgesucht Hausen, Holstein, Graß, Arendswald und Rouvière, es sind noch 4 Bürgerliche Raab, Schnitzer, Seignoret und Roscius; Hausen und Schnitzer sind schon Fähnrichs und schlage ich jetzt Holstein vor, da ich Eure Majestät so verstanden habe, daß in Friedenszeiten immer 3 Adliche gegen 1 Bürgerlichen zum wenigsten gemacht werden sollen."

Am 28. Dezember wurde Lieutenant Raab auf sein Ansuchen entlassen „da der Bruch den er sich durch Sturz vom Pferde bei Verfolgung von Deserteurs geholt sehr schlimm sei und er auch eine Witibe gefunden mit der er ein Stück Brod haben kann," sein Bruder der „groß und viel in Werbung gethan", wurde dafür befördert.

Am 26. September 1723 klagt Dohna beim Könige über den schwierigen Wachtdienst in Königsberg und erwähnt dabei, daß der junge Kapitän Graf Dönhoff durch seine Dienstbegierde, namentlich im Wachtdienst so abgenommen habe, daß er ihn in sein Haus habe nehmen müssen.

Wie unerbittlich der König im Punkte dieses Dienstes war, geht daraus hervor, daß der Kapitän de la Croisette der 1725 in Elbing auf Wachtkommando stand, infam cassirt wurde, lediglich, weil seine Wache ein Fahrzeug mit Salz zollfrei nach Elbing hatte einlaufen lassen.

[1]) Schlob. Arch.

Die 1726 stattfindende Revue ist des Besonderen gedenkenswerth weil zum ersten Male der **Kronprinz** den **König** begleitete: „Heute den 12. Juni," so heißt es „sind Ihre Königliche Majestät Unser allergnädigster Herr nebst des Cronprinzen Königliche Hoheit, nachdem dieselben vorher vor dem Thor das Hochgräfliche Dohna'sche Regiment die Revue passiren lassen in diese Stadt gegen 6 Uhr Abends Gott Lob glücklich eingetroffen, speisten des Abends bei dero General Feldmarschall des Herrn Grafen zu **Dohna** Excellenz." [1])

Die Revue hatte zahlreiche Gnadenbeweise zur Folge, darunter die Beförderung des Sergeanten **Roscius**[2]) zum Fähnrich, „der 10 Jahre mit sonderlichem Fleiß, namentlich auf Werbung gedient" und des „Gefreiten corporal v. **Mumm**, welcher mit großer Mühe seiner Größe wegen aus Mecklenburg zum Dienst gebracht worden." **Roscius** mußte es aber im nächsten Jahre erleben, daß v. **Arenswald** ihm vorgesetzt wurde, „weil er kein Edelmann ist".

So vielfache Uebelstände auch in der Armee und im Offizierskorps beseitigt worden waren, das Schuldenmachen starb nicht aus und wurden zahlreiche Patente, oft jährlich, dagegen erlassen.

Das kärgliche Gehalt, die Armuth jener Zeit und wiederum die Abgeschlossenheit und die vornehme Sonderstellung der Offiziere machten deren ökonomische Lage oft zu einer bedrohten.

Im Wesentlichen bestimmte das Patent vom 6. April 1726, das Kapitäns und Subalterne so lange auf Hauptwache sitzen sollten, mit Dienstthun „bis sie bezahlt". Unteroffiziere blieben auf Schildwache, Gemeine liefen durch die Gassen.

Die Schuld erhielt nicht der Schuldmann, der zudem bestraft wurde, sondern die Invalidenkasse.[3])

Diese Patente wurden alle drei Monate öffentlich bekannt gemacht und an drei Sonntagen im Jahre von der Kanzel verlesen.

1728.

Tod des General-Feldmarschall Graf Alexander zu Dohna.

Im Sommer 1728 sollte wiederum große Musterung bei Kalthof stattfinden. **Dohna** erlebte dieselbe nicht mehr. Wir erfahren nicht, daß er gekränkelt, denn noch aus seinen letzten Lebenstagen liegen umfassende Beweise seiner Thätigkeit vor, und in seinem letzten Schreiben an den Dohnas Tod. 1728.

[1]) Fama.

[2]) 1701 geboren, trat er mit 14 Jahren in das Regiment, in welchem er als Oberstlieutenant in der Schlacht bei Zorndorf fiel.

[3]) Geh. St. Arch. Kbg. 83 c. Nach dem Patent vom 7. 4 1744 durften Kapitäns und Subalterne bis 8 Thaler Schulden machen.

König, vom 2. Februar 1728, zeigte sich noch in rührender Weise sein rastloser Diensteifer.[1]) Er dankt darin für die Unterstützung, die der König seinem Sohn für die Rekrutenwerbung bezeugt und bittet, den Volontär de Batteville als Fähnrich bei seinem Regiment anzustellen. Die Verwandten desselben hätten viel Kredit in der Schweiz „und der Meinige würde dadurch in Bern zunehmen, wie denn ich und meine Söhne solchen zu nichts als zu Euer Majestät Diensten nöthig haben, als werde noch meine übrigen Kräffte datzu anwenden, um bis in mein Grab zu bezeugen, wie ich mit unaufhörlicher Treue und devotion verharre," u. s. w.

Den allerletzten Dienst, den Dohna seinem Regiment und dem Vaterlande erwies, war die Erwirkung einer Stabskapitänsstelle im Regiment für seinen Tochtersohn, den Grafen Carl Ludwig zu Wied. Am 29. Februar, einen Tag nach seinem Tode, traf die Bestallung ein, und gewann das Vaterland und Regiment damit einen Helden, von dem Friedrich der Große nach der Schlacht bei Liegnitz sagen konnte: „Die Bataille ist von Ihnen, Herr Graf".[2])

Am 1. März 1728 wurde General v. Röder der alte Kommandeur des Regiments, der Nachfolger seines ehemaligen Chefs im Oberbefehl, über die Infanterie und Kavallerie in Preußen.

Mit Dohnas Tode ging das letzte Bindeglied dahin, welches die Lebenden im Regiment noch mit der Zeit des Großen Kurfürsten verbunden hatte. Das Regiment erhielt zunächst keinen neuen Chef, und scheint es in der Absicht gelegen zu haben, dasselbe dem Grafen Friedrich Ludwig zu Dohna zu verleihen.

Indessen war dieser noch zu weit in der Rangordnung der Obersten zurück, und so wurde am 12. Juli 1728 dem Oberst v. Flanß, vom Regiment von Röder, einem besonderen Günstling und Freund des Königs, das Regiment verliehen.

Lebenslauf Dohnas.

General-Feldmarschall Alexander Burggraf zu Dohna, Freiherr v. Wartenberg, wirklicher Geheimer Etatsminister, Gouverneur von Pillau, Amtshauptmann von Mohrungen und Liebstadt.[3])

Fünf aus dem Regiment hervorgegangene oder durch eine lange Reihe von Dienstjahren mit ihm verknüpfte Offiziere haben sich den Marschallstab errungen, und Dohna, der Begründer des Regiments ist der Erste.

Mit du Buissons Abgang hatte das Letztere einen schweren Verlust erlitten, und nun stieg mit Dohna der letzte Veteran des Großen Kur-

[1]) Geh. Kr. Kzl.

[2]) Carl Graf zu Wied, Generallieutenant, von Friedrich v. d. Wengen.

[3]) Siehe sein Bild Band 1, S. 48.

fürsten, der Begründer des Regiments und sein langjähriger Wohlthäter, ins Grab.

Mit kurzer Unterbrechung haben länger als achtzig Jahre Dohnas an der Spitze des Regiments gestanden, mehr als fünfzig Jahre trug das Regiment diesen Namen. Es ist darum ein Gebot der Dankbarkeit, wenn wir dem Feldmarschall und seinem Heldengeschlechte, wie es Treitschke nennt, näher treten.[1])

Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts beginnen die ersten urkundlichen Nachrichten, und Henricus, welcher 1152 mit der Burggrafschaft Donyn von Kaiser Friedrich Barbarossa belehnt wird, gilt als der Stammvater des Geschlechts.

Die Burggrafschaft an der Grenze Böhmens und der deutsch-sächsischen Fürstenthümer gelegen, blieb lange Jahre hindurch ein Zankapfel deutsch-slavischer Interessen, bis 1402 die Burggrafen unterlagen und verjagt wurden.

Während ein Zweig der Dohnas sich nach Böhmen wandte und zu großem Besitz und Ansehen gelangte, hatten andere sich schon in früheren Zeiten in Schlesien und Sachsen niedergelassen.

Aus dieser sogenannten „altschlesischen Linie" stammt in zehnter Generation der Graf Stanislaus, welcher 1454 mit Kriegsvölkern nach Preußen zog, und der Stammvater der dort noch heute blühenden Dohnas wurde, während alle anderen Zweige in Schlesien, Böhmen und Sachsen mit der Zeit ausstarben.

Stanislaus wurde 1469 mit Deutschendorf, später mit Carwitten und Carwinden belehnt, sein Sohn Peter wurde lutherisch und erwarb dazu im Wesentlichen den heutigen Besitz.

Aus dieser Linie in vierter Generation wurde am 25. Januar 1661 Graf Alexander, als Sohn des Grafen Friedrich IV. des Jüngeren, Gouverneurs von Orange, und einer Marquise de Montbrun, Gräfin v. Ferrassiers, in Coppet geboren.

In Holland erzogen, wurde er 1679 Major im Regiment Herzog von Croy in Königsberg und überführte nach Auflösung desselben seine Kompagnie in das Regiment Curland, dessen Kommando er im Frühjahr 1685, also in einem Alter von 24 Jahren, übernahm.

Die Zwistigkeiten, die er mit dem Chef des Regiments, Herzog Ferdinand von Curland, hatte, und die im ersten Bande S. 43 ff. geschildert sind, trugen wesentlich zur Festigung seines Charakters bei und lassen Dohna schon damals in einem unbeirrten Rechtsgefühl erscheinen, welches alle Handlungen seines langen und reichen Lebens begleitete.

[1]) Wir folgen hier im Wesentlichen dem Werke „Die Dohnas", Berlin 1882. Siegmar, Graf zu Dohna, Generallieutenant z. D.

Dohna zeigte mit 24 Jahren bereits eine volle Charakterentwickelung und eine vollendete Individualität. Sein fest ausgeprägter Wille lehnte jede Bevormundung durch Untergebene ab, und nicht Hochmuth, sondern die Ueberzeugung höherer Befähigung und ein bis zur Pedanterie entwickeltes Rechtsbewußtsein, leitete alle seine Schritte.

Letzteres war nicht immer frei von Eigennutz, besonders nicht in dem Zwist mit Kurland, wo Dohna unbeirrt seinen Rechtsstandpunkt, auch vor dem Höheren und Mächtigeren vertrat.

1684 hatte sich der Graf mit seiner Cousine Amalie Louise aus Carwinden verheirathet, wurde 1687 zum Geheimen Rath und zum Gesandten am polnischen Hofe in Grodno ernannt und somit auch in politischer Hinsicht thätig. Dohna sollte in Grodno die Thronfolge des Sohnes Johannes' III., Sobieski, hindern und in einer zweiten Sendung 1688, die Erneuerung der Souveränitätsanerkennung nach des Großen Kurfürsten Tode erwirken.

Er trat dabei, seinen wirthschaftlichen Grundsätzen entgegen, mit großem Pomp auf und erzielte damit den, der polnischen Nation gegenüber, nicht zu unterschätzenden äußeren Erfolg. Das gesteckte Ziel nie aus dem Auge lassend, konnte er bis zur Beschämung geduldig und wieder zudringlich und anspruchsvoll sein, wo es geboten schien. Er war ein vollendeter Diplomat, ohne seinen loyalen Ruf als Soldat zu schädigen.

Als solcher zog er mit seinem Regiment 1689 an den Rhein, wo er sich bei der Einnahme Bonns in hervorragender Weise auszeichnete, zweimal verwundet und am 9. Oktober 1689 zum Generalmajor ernannt wurde.

Kaum in die Winterquartiere eingerückt, wurde er als Gesandter nach Stockholm gesandt, kehrte von dort 1691 zurück und wurde am 1. April 1692 Gouverneur von Pillau, dann nahm er an den Feldzügen von 1693/94, insbesondere an der Belagerung von Huy, ruhmvollen Antheil.

Wieder aus den Winterquartieren abberufen, erwartete den Grafen in Berlin das höchste Vertrauen des Kurfürsten, indem die Erziehung des Thronfolgers in fast unumschränkter Weise in seine Hand gelegt wurde.

Es scheint, daß Dohna dieses verantwortliche Amt nur ungern angenommen, denn wir lesen, daß er „anfangs gegen dieses hochwichtige employ aus modestie zu depreciren gesuchet, wie er aber Unsere ernstliche Willensmeinunge vernommen, hat er nicht allein sich derselben gehorsamlich untergeben, sondern die sonderbahre Churfürstliche confidenty so wir Ihm hierunter bezeugeten vor die grössefte Gnade so ihm widerfahren möchte, erkannt und angenommen“.

Der Kronprinz blieb sieben Jahre unter der Obhut Dohnas, und wie wir gegen manche entgegengesetzte Ansicht glauben, zum Segen des Vaterlandes.

Es würde zu viel gesagt sein, die spätere Richtung des Königs allein auf Dohna'sche Erziehungsgrundsätze zurückführen zu wollen, doch ist der große Einfluß des Letzteren unverkennbar.

Der Graf erscheint, wie wir ihn aus seinen Briefen und Erlassen kennen gelernt, weniger genial als original, mit bestimmt ausgeprägtem Charakter, strengen Sitten und ausschließlich auf das Praktische gerichteten Grundsätzen. Aehnliche Anlagen zeigt der Prinz, sein Erzieher gestattet denselben freie Entwickelung und vermeidet es absichtlich, die mehr schlichten als glänzenden Eigenschaften des Knaben mit theoretischen Studien zu überbürden. Es soll nicht verschwiegen sein, daß sein Einfluß im letzteren Punkte eine andere Richtung hätte nehmen können.[1])

Dagegen erkennt er den sich früh ausbildenden festen Willen des Prinzen, den oft in Wildheit ausartenden gewaltthätigen, auf praktische Ziele gerichteten Sinn und begnügt sich, diesen dadurch zu mildern, daß er die moralisch ethische Denkweise seines Zöglings mit hohem Pflichtbewußtsein prüft und in richtige Bahnen lenkt.

Dieses Wirken schaffte zwar einen einseitigen, aber einen ganzen Charakter, und gerade einen solchen brauchte das Vaterland beim Ausgang der Regierung Friedrichs I. Niemand erkannte und würdigte die Verdienste Dohnas in dieser Hinsicht besser als der König selbst, der ihm am 28. Januar 1716 schrieb: „pp. anbey versichere ich Euch nochmals meiner beständigen Gnade und Freund—schaft und könnt Ihr persuadiret seyn das so lange als Ich Lebe es an Euch undt Ew. gantzen Familie erkennen werde, was Ihr vor mich gethan und was vor besonderen Fleiß undt Mühe angewandt umb Mich wohl zu erziehen. Ich bin mit besonderer Consideration Ew. wohl affectionirter König. pp."

Inzwischen war Dohna am 24. Januar 1695 zum Generallieutenant und zum Geheimen Rath mit Sitz und Stimme im Ministerium ernannt worden, um ihn an den Berathungen jenes Kronraths theilnehmen zu lassen (Dignitäts-Conseil), welcher alle Schritte und Vorfragen zu erörtern hatte, die mit der Erhebung Preußens zum Königreich in Verbindung standen.

Dohna entwickelte neben seinem Oberhofmeisteramt eine rastlose Thätigkeit und gewann namentlich auf einer Reise mit dem Kronprinzen 1700 nach den Niederlanden, den Beistand der Regierung dieses Landes.[2])

[1]) Unbedingt hätte er für eine bessere und korrektere Schrift sorgen müssen.

[2]) Die Dohnas, Berlin 1882.

Bei diesen Bestrebungen half oft nur die Spitzfindigkeit, denn der Wiener Hof machte auf alle Vorschläge häufig die nichtigsten Einwände, so daß man oft um eine Antwort rathlos blieb. So rieth Dohna eines Tages, doch dem Wiener Hof klar zu machen, daß Preußen schon im 6. Jahrhundert unter König Lithpho, also lange vor Begründung der Habsburger Dynastie, ein Königreich gewesen sei, und diese mythische Persönlichkeit verhinderte geraume Zeit weitere Einwände.

Wir ersparen uns, auf die vielen Einzelheiten der Wirksamkeit Dohnas in jenem Kronrath einzugehen, indeß steht fest, daß er nach menschlicher Einsicht ein Glied jener Kette gewesen, welche zur Erlangung der Königskrone mitgewirkt hat.

Dementsprechend gehörte er zu den ersten, die am 17. Januar 1701 mit dem Schwarzen Adler-Orden ausgezeichnet wurden.

1703 legte Dohna sein Hofamt in die Hände des Grafen v. Finkenstein nieder, weil ihm der übermächtige Einfluß des Grafen Kolbe-Wartenberg, den Aufenthalt am Hofe verleidete.

Er widmete sich in den folgenden Jahren hauptsächlich der Befestigung Pillaus, seines Ressorts im Ministerium (refugiés) und seinen Besitzungen. Erst 1710, nach Wartenbergs Sturz und der Ernennung zahlreicher Kommissionen zur Prüfung der vorhandenen Mißwirthschaft, trat Dohna wieder in den Vordergrund und an die Spitze der Abtheilung für Retablirung Ostpreußens. Fortan und bis an sein Lebensende stellte Dohna seine große organisatorische Kraft in den Dienst der Menschlichkeit, insbesondere seiner Heimathsprovinz, deren höchster Zivil- und Militärbeamter er verblieb.[1])

Bald nach seinem Regierungsantritt am 25. März 1713, hatte Friedrich Wilhelm I. seinen einstigen Erzieher zum General der Infanterie und zum Wirklichen Geheimen Rath und Etatsminister, und wenige Monate darauf am 5. September, zum General-Feldmarschall ernannt.

Für Dohnas in rastloser Arbeit dahingegangenes Leben, konnte es in Zeiten des Friedens kein segensreicheres Wirken geben, als es ihm die höchste Würde an der preußischen Regierung darbot.

Im Sommer war er mit ausdrücklicher Genehmigung des Königs in Schlobitten, im Winter in Königsberg, wo ihm im Schlosse besondere Zimmer zur Verfügung standen.

Das Vertrauen seines Herrn kennzeichnet sich am besten durch ein an Dohna gerichtetes Schreiben, als er gelegentlich wegen der Verwaltung der Provinz in niedrigster Weise verläumdet worden war. Der König schickte ihm im Januar 1719 die Schmähschrift mit Folgendem zu:

---

[1]) a) Er ermöglichte ein einmüthiges Wirken der ständischen Landesregierung mit der Kriegs- und Domänenkammer.

b) Er war die ausführende Kraft bei der Neukolonisirung Ostpreußens.

c) Er führte den General-Hubenschoß und damit eine Entlastung des platten Landes sowie Vertheilung der Steuern auch auf den Adel ein.

d) Er vermittelte die Ablösung der ständischen Regierung, an deren Stelle 1721 endgültig die Königliche Gewalt, die vier Etatsminister und drei Sekretäre, mit Dohna an der Spitze, traten.

Mon très cher General Feldt Marschall Comte de Dohna!

Ce que j'ai fait en Vous communicant les denunciations futes contre Vous n'a été que ponr vous donner des marques de l'amitié et de l'affection, que je vous porte en sachant que trop bien, que Vous êtes innocent, je Vous connais depuis trop longtemps honnète homme, pour sonpconner capable d'une telle chose et comme ces fort des calomnies ne mentent (?) pas la moindre attention, que vienne ne sera capable d'alterer l'estime que J'ai pour Vous et avec laquelle je sois Votre très affectionné

Roi Guillaume.[1])

Die ganz ungewöhnliche Arbeitskraft, die Dohna innewohnte, verließ ihn nicht bis an sein Ende. Da er jede Beeinflussung durch Untergebene scheute, ein Recht zu entscheiden selbst in den kleinsten Dingen ausschließlich für sich in Anspruch nahm, mußte er in Allem unterrichtet sein. Mit fast allen Offizieren seines Regiments in regem Schriftwechsel stehend, ihre Hunderte von Anliegen mit großer Geduld anhörend und entscheidend, sind die Entwürfe der von ihm ausgegangenen Arbeiten zahllos. Es ist erstaunlich, wie er mit Wobeser und Massow, dem Offizier vom Platz in Pillau, v. Brinken, und dem dortigen Auditeur Bergius, alle, die Festung betreffenden Fragen, bis in die kleinsten Einzelheiten, bis auf die Anstellung eines Zimmermanns und die Lieferung einer Fuhre Ziegel, erörtert, während er mit Kleist und Röder, du Buisson, Bondely u. A. sich über sein Feld-Bataillon unterrichtete und zugleich mit Flemming, Lottum, Arnim, Tettau, seinen Vettern Dohna und den meisten Kriegsführern jener Zeit, die großen Ereignisse des Krieges und der hohen auswärtigen Politik, sowie mit Danckelmann und Wartensleben, die innere Verwaltung des Königreichs ins Auge faßt. Wuchs die Arbeitslast zu Bergen an, er ruhte nicht eher, bis Alles erledigt und jede Frage ihre Antwort erhalten hatte.

Dohna arbeitete ungemein schnell, niemals aber flüchtig, er haßte die Oberflächlichkeit in allen, selbst den kleinsten Dingen. Seine Konzepte an den König, wie seine einfachen Erlasse an seine Untergebenen, zeigten stets zahlreiche Korrekturen, als Beweise seiner Gründlichkeit.

Am 25. Februar 1728 schloß Dohna die um das Wohl des Vaterlandes, der Seinen und des Regiments, nimmer müden Augen.

Dohna war von stattlicher Erscheinung, sein vornehm edler Gesichtsausdruck[2]) zeigt Wohlwollen und Festigkeit, das Auge von hoher, etwas spitzer Stirne überragt, sieht mit durchdringender Forschung den Beschauer an.

[1]) Schlob. Arch. Ein weiterer Schriftwechsel befindet sich in der Geschichte der Dohnas, Theil III, S. 132.

[2]) Siehe sein Bild, Bd. I. S. 48.

Die Gesammthaltung des Körpers zeugt von unbeugsamer Energie. In seinen Sitten war er streng, fast stoisch, und sehr gottesfürchtig. Rechtschaffenheit und Ehrgefühl leiteten alle seine Handlungen.

Ohne genial zu sein, war er im höchsten Maße produktiv. Seine schriftliche Ausdrucksweise war unbeholfen, dagegen der Inhalt klar und bestimmt, zuweilen sarkastisch, das positive Element seiner Auslassungen oft derb. Als Soldat pflichttreu und brav, stellte er sich als Diplomat auf den Boden praktischer Erfahrung. Die große Selbständigkeit seines Charakters machte ihn von allen persönlichen Einflüssen frei, was ihn in jener Zeit besonders befähigte, seinen Auffassungen und Ansichten weitgreifende staatsmännische Gesichtspunkte unterzulegen.

Rangliste beim Tode Dohnas.

Rangliste 1728.[1])

Stab:

Oberst Graf Friedrich Ludwig zu Dohna.
Oberstlieutenant v. Kikol.
Major v. Wobeser.
" Jacob v. Rüts.
Regiments-Quartiermeister Carl Friedrich Sand.
Adjutant Lieutenant v. Rüts.
" " v. Wobeser.
Feldprediger Gottlob Philipp Jacob Troschell.
Auditeur Johann Daniel Nicolai.
Regiments-Feldscher Jacob Gervais.
" " Friedrich Passarge.
" Hautboist Gottfried Daehn.
" Tambour Erdm. Neumann.
Profoß Joachim Grundloff.

Kapitän Schäffer.
" Graf und Edler Herr zur Lippe.
" le Jeune.
" v. Volkmann.
" v. Platen.
" v. Sperling.
" v. Geist.
" v. Stojentin.
" v. Hagen.
Premierlieutenant v. Hohendorff.
" v. Häseler.
" Wagner.
" v. Wegnern.
" v. Rüts (Adj.).

Premierlieutenant v. Boyen.
Sekondelieutenant v. Wobeser.
" v. Ciesielski.
" v. Taubenheim.
" v. Glasau.
" v. Colrep.
" v. Birkhahn.
" Schnitzer.
" v. Graß.
" v. Wittstruck.
" v. Arenswaldt.
" Roscius.
Fähnrich Seignoret.
" v. Volkmann.
" v. Lettow.

1) Geh. Kr. Kzl.

Fähnrich v. Rosen.	Fähnrich v. Tiedemann.
" v. Puttkamer.	" v. Ustarbowski.
" v. Gaudecker.	" v. Colbitz.
" v. Mumm.	" de Batteville.

1729 bis 1733.

Mit Dohnas Tode verlor das Regiment eine Persönlichkeit, welche sein ganzes Dasein bisher in fast ausschließlicher Weise beherrscht hatte.[1]) 1729 bis 1733.

Die nächsten Jahre schwanden ohne bemerkenswerthe Ereignisse dahin, und nur die jährlichen Musterungen mit ihren sehnsüchtig erwarteten Beförderungen, brachten spärlichen Wechsel in das einförmige Dasein.

Die folgende Abgangsliste erweist, daß auch über die verabschiedeten Offiziere eine genaue Aufsicht geübt wurde.

29. Januar 1730.

Spezifikation derjenigen Offiziere, die von 1715 an vom Regiment abgegangen sind.[2]) Abgangsliste der Offiziere 1715 bis 1730.

		wo jetzt befindlich:	ob dienstfähig:
1.	Oberst de Frésin 1724 . .	auf seinen Gütern in Preußen	ja.
2.	Oberstlieutenant de Massow 1717	zu Königsberg	ja.
3.	" v. Glasau 1720	auf seinen Gütern in Preußen	ja.
4.	" Hagemeister 1721	auf sein Gut in Preußen	ja.
5.	Kapitän Wagner 1716 . .	ist beim Fehrschen Korps	ja.
6.	" Petersen 1721 . .	auf sein Gut in Preußen	nein.
7.	" v. Jäsky 1724 . .	in Königsberg	ja.
8.	" des Glereaux 1721	unter Forcade versetzt	S. M. selbst bekannt.
9.	" v. Bühren 1713 . .	bei die Cüstriner Garnison versetzt	ja.
10.	" v. Wiese 1713 . .	" Pillausche "	ja.
11.	" v. Wachholtz 1715 .	in die Neumark Dramburger Kreis	ja.
12.	Lieutenant v. Eppingen . .	auf sein Gut in Preußen	ja.
13.	" Wagner	bei der Pillauer Garnison	ja.
14.	" Raab	auf seinem Gut, beim Fehrschen Corps (wegen einem Bruch.)	nein.
15.	" v. Rentzel . . .	Lieutenant in Pillau geworden	ja.
16.	" v. Streng . . .	in Polen, man weiß nicht wo er ist	ja.
17.	" v. Rehe	bei der Pillauer Garnison	ja.
18.	Fähnrich v. Hausen	aus Friedrichsburg cassirt und in effigie decolliret (soll unter die sächs. Cavalier-Garde sein.)	

[1]) Mit Dohnas rastloser Thätigkeit versiegen die ergiebigsten Quellen, welche diese Blätter bisher mit Stoff versorgt haben, und sind wir von 1728 ab, fast ausschließlich auf das Material der Staatsarchive angewiesen.

[2]) Schlob. Arch.

		wo jetzt befindlich:	ob dienstfähig:
19. Fähnrich	v. Chmielinski . .	auf seinem Gute bei Danzig (weil zu dick und schlimme Füße.)	nein,
20. "	v. Briesen . . .	weil er über Urlaub geblieben cassirt und sein Name an die justice geschlagen, hält sich in der Grafschaft Hoym.	ja.
21. "	v. Vietinghoff . .	in Churland	ja.
22. "	v. Mumm . . .	in Mecklenburg	ja.

1731 sah der König das Regiment zum ersten Male unter dem neuen Chef.

Mit dem Jahre 1726 waren die Versuche über das Exerzir-Reglement abgeschlossen und gelangte dasselbe nach vielfachen Proben von 1702 und 1704 nach mehrfachen, meist durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm in den Feldzügen von 1709 und 1710 eingeführten und 1713 fortgesetzten Abänderungen, im Jahre 1718 zur vorläufigen und 1726 zur endgültigen Einführung. Es blieb in Gültigkeit bis 1743.

Ziel und Zweck der Ausbildung des einzelnen Mannes war, ihn für den großen Haufen abzurichten, seine Thätigkeit durfte nur eine mechanische sein, und wie der Einzelne lediglich zum Instrumente erzogen wurde, so kann auch die ganze Armee mit einem Uhrwerk verglichen werden, das lediglich mechanischen Gesetzen folgte.

Der Verlauf einer übrigens sehr gefürchteten Revue vor dem Könige, gestaltete sich folgendermaßen:

Revue 1731.

Revue unter Friedrich Wilhelm I.

Seit Friedrich Wilhelm I. wurde es Sitte, daß die Monarchen Preußens sich durch Augenschein von dem Zustand ihrer Armee überzeugten, und man muß als Soldat es doppelt dem Verdienste jenes Königs anrechnen, daß diese Musterungen den höchsten positiven Inhalt trugen und damit für die Armee und das Offizierkorps einen unersetzlichen erzieherischen Werth erhielten.[1])

Der König, der bei der Verwaltung seiner Staaten keineswegs einseitigen soldatischen, sondern universellen Gesichtspunkten folgte, mußte aus wirthschaftlichen Gründen alljährlich einen großen Theil der eingestellten Landeskinder eine längere Zeit, oft neun Monate im Jahr und darüber, beurlauben lassen.

Diese Beurlaubten wurden alljährlich zu den großen Exerzirübungen, meist in die Frühjahrs- und Sommermonate fallend, zur Fahne einberufen.

[1]) Der König hatte in Aussicht genommen, alle Truppentheile seiner Armee in Zeiträumen von etwa drei Jahren mindestens einmal zu mustern. Im Anfang der Regierung geschah dieses in Bezug auf unser Regiment noch öfter; so z. B. 1714, 1716, 1718, 1721, 1726, 1728, 1731 rc.

Beabsichtigte der König die Regimenter einer Provinz zu mustern, so ging ein eingehender Schriftwechsel mit dem Gouverneur derselben voraus. In diesem Jahre begann derselbe bereits im März.[1])

Am 5. April traf der Befehl ein, in der Nähe von Kalthof bei Königsberg einen geeigneten Platz für die bevorstehende Revue auszusuchen.

Acht Wochen vor derselben wurden alle Beurlaubten zu den Fahnen einberufen[2]) und darauf mit einer Emsigkeit gedrillt und exerzirt, welche unschwer die innere Aufregung verrieth. Am Tage vor der Besichtigung traf der König in Königsberg ein, wo er bei dem ältesten Chef Quartier nahm und sich auch von dem Regiment desselben empfangen und salutiren ließ.

Des Abends versammelte er eine große Anzahl höherer Offiziere um sich, der Aufbruch andern Tages geschah in der Regel mit Tagesanbruch. Das Garnison-Regiment (zur Zeit von Fehr) gab alle Wachen, da dieses nicht gemustert und die übrigen „Bursche nicht fatigirt werden dorften."

Man unterschied eine Generalmusterung, bei der alle Regimenter gleichzeitig, nach Art einer Parade besichtigt wurden, und die darauf folgende Partikulär- (Spezial-) Revue der einzelnen Truppentheile, die im Wesentlichen nicht taktische, sondern ökonomische Zwecke im Auge hatte. Meist schon um 1 Uhr nachts versammelten sich die Burschen vor ihrem Kapitänsquartier und marschirten um 2 Uhr „still" vor die Thür der Kommandeure, wo die Bataillone formirt wurden. Alles geschah geräuschlos.

Sowie der Morgen graute, rückten am ersten Tage die gesammten Feld-Regimenter mit geschultertem Gewehr, ohne zu schlagen, durch das Gumbinner Thor heraus, diesmal an der Spitze das Regiment Finkenstein, gefolgt von Beschefer, Flanß, Holstein und Röder.

Am Gumbinner Thor stand der König, mit strenger Miene den Ausmarsch beobachtend. Die Bataillone, welche nicht wohl „aneinander hangen", wo Lücken entstanden oder gar in diese Wagen hineingerathen waren, hatten von vornherein einen heißen Stand. Die Kommandeure hafteten für die Marschordnung. Den Schluß des Ausmarsches bildete ein Artillerielieutenant mit 4 dreipfündigen Kanonen. In der Vorstadt wurde abgeschlagen und dann ohne Tritt bis auf den „abgestochenen" Platz marschirt, wo die Regimenter links aufmarschirten und zuletzt die vier Kanonen sich vor die Mitte setzten. Sowie das erste Regiment (Finken- in) seinen Aufmarsch vollendet hatte, mußte das letzte (Röder) mit seiner Spitze da eingetroffen sein, wo es stehen sollte. Währenddessen blieb der König am Rande des Platzes halten, näherte sich erst nach der fertigen

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

[2]) Den Sold für diese, während der Beurlaubung behielt anfänglich der Kapitän für Werbezwecke allein, später mußte ein Theil der General-Kriegskasse abgeliefert werden.

Aufstellung dem rechten Flügel und ritt dann langsam die gesammte Aufstellung herunter und von der Kehrseite wieder herauf.

Oft wurde angehalten, geprüft und getadelt.

Für den Aufmarsch, die Richtung in Reih und Glied, die Glieder, und insbesondere die Rottenabstände, waren die Bataillons-Kommandeure verantwortlich. Hoher Werth wurde nach erfolgtem Aufmarsch darauf gelegt, daß die Zimmerleute des unterstehenden Bataillons dicht an die Tambours des rechter Hand haltenden Bataillons heranstanden. Die schließenden Unteroffiziere hatten auf Stillstehen der Bursche und darauf zu sehen, daß das Publikum keine Störungen verursachte, und wenn Letzteres, „namentlich in den Wagen widerspenstig wurde, und nicht in gutem folgte, sollten sie drauf losklopen".

Beim Herunterreiten des Königs „salviren" die Offiziere, dann begann das Exerziren. Jeder Griff, jede Bewegung wurde durch einen Kanonenschuß signalisirt, es folgte auf die Handgriffe das langsame Karree und die Chargirung, welche der König stets dreimal sah, so daß jeder Mann drei Patronen verfeuert haben mußte, es durfte nicht „placker"; dann wurde zweimal defilirt in Pelotons und Divisionen, worauf die Regimenter mit klingendem Spiel durch das Gumbinner Thor rückten und den Weg über die Sorge nahmen. Bei der Waldowschen Kaserne trennten sich die Regimenter, rückten mit Musik auf ihre Appellplätze, marschirten dort auf und formirten die Regimentswachen, welche die Fahnen mit klingendem Spiel in die Wohnung des Chefs brachten.

Das Garnison-Regiment bezog wieder die Stadtwache.

Anderen Tages begann die „Particulair Revue", wo nur Detail und Montur besichtigt wurde. Selten sah der König an einem Tage mehr als ein Regiment, und diese Revuen waren die gefürchtetsten. Die Aufregung war eine derartige, daß sie viele und arge Mißbräuche zeitigte.

Viele Kapitäns ließen schon um 7 Uhr abends die Burschen in ihren angefeuchteten Monturen vor ihrer Thür sitzen, bis es Zeit zum Abmarsch war. Der König hatte dies wahrgenommen und befahl, daß am Abend vor der Particulär-Revue um 7 Uhr Zapfenstreich, und alle Burschen sich niederlegen sollten.

Bei der Particulär-Revue war der König zu Fuß und durchschritt die geöffneten Glieder, nahm Einsicht in die Rollen, Abrechnungen und die einzelnen Kontos der Leute, sowie der Schulden der Kompagnien und Regimenter. Beim Schluß fragte er persönlich, ob Jeder das Zustehende erhalten; war er zufrieden gewesen, ob Jemand sich eine Gnade zu erbitten habe. Erstaunlich war sein Gedächtniß über alles Wahrgenommene. So trat bei dieser Revue auf des Königs Anfrage der Musketier Rudolf Tresch der Kompagnie des Oberst Graf zu Dohna hervor und bat, seine erlernte Profession als Hosenstrücker zu betreiben und seine Produkte

öffentlich feilbieten zu dürfen. Der König sagte kurz: „Soll haben". Tresch gelang es nicht, die Aushändigung des Privilegienscheins von der Regierung zu erhalten, auf ein erneutes Gesuch war er wieder vom Grafen zu Truchseß abschlägig beschieden worden. Er reichte darum nach mehr als Jahresfrist ein nochmaliges Bittgesuch an den König ein, worauf dieser eigenhändig setzte: „Sol haben ich hab versproken."[1])

Nach der Revue, wenn die Leute „echauffirt", sollen die Kapitäns die Burschen nach dem Einrücken noch eine Weile zusammenhalten, weil, wenn sie eilig trinken, Schwindsucht und allerhand Krankheiten entstehen.

Im Anschluß wurden meist Gnadenbeweise bekannt gegeben.

Entscheidend für den guten Ausfall einer Revue war die „Ansehnlichkeit", der Besitz an großen Leuten, welcher den eigentlichen Kapitalswerth einer Truppe bildete, nach welchem alles Streben ging. Diese Schwäche wurde in ein förmliches System gefügt, welche das ganze Ersatz- und Werbewesen der Armee beeinflußte und das Hauptmerkmal jener Zeit bildete. Wir müssen daher demselben eine eingehende Würdigung zu Theil werden lassen.

So lange hatten sich die Regimenter nach dem Patent vom 26. Juni 1713 ergänzt, und soweit es das Inland betraf, durch Aushebung bezw. Werbung in ihren Standquartieren, was zu den größten Reibereien Veranlassung gegeben hatte. Werbe- und Zeitbilder.

Die Werber jagten sich förmlich die Ersatzpflichtigen ab, und es sind Fälle nachweisbar, in denen bereits Kinder in der Wiege durch Kennzeichnung mit rothen Halsbinden zu künftigen Kriegsdiensten verbindlich gemacht wurden.[2])

Die Einführung des Regimentskantons, d. h. die Zuweisung eines Distrikts als bestimmten Aushebungsbezirk für einen besonderen Truppentheil, hob einen großen Theil ehemaliger Schwierigkeiten.

Dennoch konnte bei der spärlich gesäten Bevölkerung und den nothwendigen Befreiungen, kaum annähernd die Hälfte des Bedarfs ausgehoben werden.

Dem für die leibliche Wohlfahrt des Volkes stets besorgten Monarchen galt der Feldbau, die Industrie und das Gewerbe, das Aufblühen der Manufakturen, welch letztere er ein „recht Bergwerk" nannte, als ebenso wichtig, wie ein schlagfertiges Heer. Er brauchte Menschen zur Wiederbevölkerung und Urbarmachung öder Strecken, zu Dörfer- und Städtegründungen.[3])

---

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

[2]) v. der Oelsnitz, Geschichte des 1. Infanterie-Regiments, S. 355.

[3]) Geh. St. Arch. Kbg. 83e. So wurden durch Patent vom 17. Oktober 1713 die Mennoniten, die durch Betriebsamkeit, Fleiß und Kenntniß der Bodenkultur sichtlich den Wohlstand förderten, von jeder Dienstpflicht und Einquartierungslast befreit.

So wurden die Werbungen inner- und außerhalb des Reiches ein nothwendiges Uebel.

Ostpreußen, die heimische Provinz des Regiments, erfreute sich des besonderen Wohlwollens des Königs. 20 000 Familien siedelte er dort an, und noch heute erkennt diese Provinz den König als ihren Kulturbringer.

Werbereglement von 1732.

Die wesentlichen Bestimmungen des neuen Werbereglements waren folgende:

Auszug aus dem Werbereglement für die Infanterie de anno 1732. „Disposition und Ordres, wonach die Königliche Preußische Infanterie Regimenter wegen der Werbung sich zu verhalten haben sollen, von datto den 1. October 1732."

In der Einleitung wird die gewaltsame Wegführung von Leuten aus fremden Ländern verboten. „Wofern aber ein Offizier einen Kerl, der 6 Fuß und mehr hat, in einem fremden Lande findet, und derselbe sich nicht will gutwillig engagiren lassen, so soll gedachter Offizier an S. Königliche Majestät davon berichten und die Umstände beifügen, wie der Kerl aussieht, wie alt er sei aus welchem Ort und unter welcher Herschaft er sich befindet da dann S. K. M. selbst das nöthige deswegen disponiren wollen."

„Bei einer schlechten Compagnie Infanterie die doch noch passiren kann, müßen in dem ersten Zug 6 Mann von 10 Zoll und ein Mann von 11 Zoll seyn, der kleinste im ersten Gliede muß von 9 Zoll seyn, das halbe 4te Glied von 8 Zoll und das andere halbe 4te Glied imgleichen das zweite Glied von 7 Zoll und das 3 von 6 Zoll seyn."

„Eine gute Kompagnie muß also beschaffen sein.

Der Flügel soll von 6 Fuß und über 6 Fuß und der erste Zug von $11^1/_2$ Zoll auch 11 Zoll und der letzte Mann im ersten Zuge 11 Zoll weniger 4 Strich haben.

Der 2te Zug hat 10zöllige und muß der letzte Mann im 1ten Gliede mit 9 Zoll ausgehen.

Im 4ten Gliede muß der erste Zug 9 Zoll haben und die andern mit 8 Zoll ausgehen.

Im 2ten Gliede hat der erste Zug 8 Zoll und die andern Züge durch die Bank 7 Zoll.

Das 3te Glied hat im ersten 7 Zoll und muß das 3te Glied wie auch die Übercomplette Grenadiers und Zimmerleute mit 6 Zoll ausgehen."

„Da laut Reglement 2 Unter-Officiers, 3 grenadiers auch 20 Musquetiers auf die Wache ziehen, so befehlen S. K. Majestät allen dero garnisons, Berlin, Magdeburg und Königsberg ausgenommen, daß sie per Kompagnie nur 2 Unter-Officiers 2 grenadiers und 16 Musquetiers auf die Wache geben sollen, da anhero die Kapitains so viel mehr verurlauben können und also soviel mehr Geld auf die Werbung angewandt

werden kann. Doch soll alles so eingerichtet werden, daß die Leute nicht öfters als der 3ten Nacht auf die Wacht ziehen, denn es umb die 3te Nacht dem Reglement gemäß ist; überdem sollen die Leute nicht über 20 Meilen beurlaubt werden, damit sie so viel geschwinder wieder eingezogen werden können und soll auch kein Unter-Officier über 12 Tage verurlaubt werden, Tambours aber garnicht."

„Die Chefs und Kommandeurs derer Regimenter wie auch die Capitains sollen alle Mühe anwenden und dafür sorgen alle Jahre einige schöne Leute anzuwerben von 6 Fuß und darüber, welche unter S. Königliche Majestät Regiment kommen können und sollen sie dabei nicht sparen weiln S. K. Majestät ihnen dafür alles an Handgeld und andern Unkosten bezahlen, richtig zukommen lassen wollen. Dahero die Stabs-Officiers und Kapitains nicht anderes als den Vorschuß gebrauchen; weiln aber dieser Vorschuß öfters groß ist, da ein Kerl 600, und 700 und mehr Rthlr. kostet, so soll dieses Geld, sobald der Kerl angeworben, und der Kapitän die Rechnung eingegeben, aus der Kleiderkasse vorgeschossen werden und bleibt der Kerl bei der Kompagnie des Offiziers der ihn angeworben, dahero dieses den Kapitains an ihrer eigenen Werbung nicht hinderlich sein kann weil ein Kapitain, wenn er einen 6füßigen Kerl angeworben, solches Geld mit allen Unkosten sofort aus der Kleiderkasse als einen Vorschuß bekömmt und solches gleich wieder zur Anwerbung anderer Leute vor seine Kompagnie emploiren kann.

Übrigens versprechen S. K. Majestät denen Stabs-Officiers und Capitains welche sich durch große Leute von 6 Fuß und darüber distinguiren werden, daß Sie Ihnen bey aller Gelegenheit dero Königliche Gnade wirklich angedeihen lassen werden."

„Was nun die Art und Weise der Werbung anlanget, so müssen die Chefs und Kommandeurs derer Regimenter mit den Capitains wohl vorhero überlegen, zu welcher Zeit und in welchen Monaten die Werbung am besten angehet; ferner an welchen Ort sie auf Werbung schicken wollen, wo die meisten Rekruten zu vermuthen und wo die meiste große passage sei und dergleichen Umstände mehr."

„Und weiln S. K. Majestät bemerket, daß die Menage hin und da bei der Werbung nicht recht beobachtet worden, so wollen sie ernstlich, daß ein jeder Offizier, der auf Werbung gehet, alle unnöthigen depencen in Essen und Trinken, Spielen, chamerirten Kleidern und dergleichen nichts helfende Sotisen vermeiden soll, weil ein Offizier nicht zur Lust auf Werbung geht, sondern es eine kommando Sache ist, und zum Königlichen Dienst gehöret, also soll ein Subaltern Officier auf der Werbung nicht mehr als 10 Rthlr. monatlich Zulage zu seinem Quartier und Unterhalt haben, womit er auskommen muß."

In Bezug auf das Regiment von Flanß wurde d. d. Potsdam, den 30. April, als Ergänzung zum Werbereglement verordnet.[1])

Werbeplätze des Regiments.

Se. Königl. Majestät, Unser allergnädigster Herr befehlen, allen dero Predigern, welche Pfarren haben in denjenigen Districts, so Sr. Königl. Majestät dero Regiment von Flanß zum Zuwachs und enrolliren zugeschlagen haben in Gnaden von den Cantzeln jedes Orts nachstehende dero allergnädigste Willensmeinung kund zu machen und abzulesen. Demnach Seine Königliche Majestät in Preußen Unser allergnädigster Herr aus erheblichen Ursachen nicht weiter verstatten vollen, daß verschiedene von dero Regiment in deren Dörfer, wie solches bisher geschehen die Leute zum Zuwachsenrolliren als welches zu allerhand unordnung gereichet, weswegen Sie solches aus Landes Väterlicher Fürsorge hierdurch abgeschaffet und diese Dörfer dero Regiment von Flanß allein um seinen Zuwachs und enrollirte daraus zu nehmen, angewiesen haben.

Als deklariren und Befehlen Höchst dieselben hierdurch allergnädigst, daß alle jungen Leute aus deren Dörfer N. N. soweit bereits wirkliche Soldaten sind, und in Reyhen und Gliedern gestanden sondern nur Päffe als Zuwachs gehabt, hinfüro von ihrem vorhin gehabten engagement entschlagen und niemand anderes als Seine Königliche Majestät und dero Regiment von Flanß wegen der Enrollirung obligat und verbunden seyn sollen; zu welchem Ende gedachtes Regiment dieselben mit neuen Päffen und sie den Eyd der Treue, daß sie Seine Majestät und dem Regiment von Flanß obligat sein, schweeren lassen soll. Weswegen alle andern Päffe hierdurch für Null und Nichtig declarirt werden. Dafern auch Jemand von deren Dörfern N. N. seine Kinder der Werbung halber, außer dem Lande geschicket haben sollten, so befehlen Höchstgedachte Seine Königliche Majestät demselben so gnädig als ernstlich, dieselben sofort und ohne Anstand wieder herbey zu schaffen bey Vermeydung der in dero Königlichen Edicten darauf gesetzten schweren Strafe. Seine Königliche Majestät befehlen also vorgedachten dero Predigern dieses Districts in Gnaden bey Publizirung dieses Allergnädigsten Edicts die Namen derer Dörfer wobei N. N. stehet und welche dem Regiment von Flanß zugeschrieben sind, zugleich von den Cantzeln abzulesen und sofern einige zu den Pfarren gehörige Dörfer nach der Königlichen allergnädigsten Disposition einem andern Regimente zugeschlagen vorden, solches der Gemeinde gleichfalls anzuzeigen und bekannt zu machen.

Potsdam, 1. Mai 1733.

cum originali concordare in fidem attestor.

J. D. Nikolai,
Auditeur.

1) Geh. K. Arch. Abg. 83 c.

Hiernach wurde gerechnet:

Flanß Infanterie hat 10 Kompagnien 121 Gemeine per Kompagnie thut per Regiment	1 210 Köpfe
5 Uebercomplette per Kompagnie thut per Regiment	50 „
10 Wagenknechte per Kompagnie thut per Regiment	100 „
Hierzu die Leute, so daß Regiment zum Fehr'schen Garnisons Regiment abgiebt	150 „
	1 510 Köpfe.

Das Regiment bekommt von denen im Königreich Preußen auf dem platten Lande befindlichen 64 720 Feuerstellen nach gemachter Ausrechnung 7656 Feuerstellen und zwar in den Aemtern:

Ortelsburg und Mensgut	1 083	Feuerstellen
Scheften	1 794	„
Rhein	1 602	„
Johannisburg	1 636	„
Lyck	1 740	„
sind . . .	7 855 [1])	Feuerstellen

davon

1	Kompagnie in	Amt Ortelsburg und Mensgut	756	Feuerstellen
2	„	„ „ „	757	„
3	„	„ Scheften	763	„
4	„	„ „	758	„
5	„	„ Rhein	759	„
6	„	„ „	753	„
7	„	„ Johannisburg . . .	771	„
8	„	„ „ . . .	752	„
9	„	„ „ und Lyck .	751	„
10	„	„ Lyck	756	„
		Summe . . .	7 576	Feuerstellen

Consignation

welchen Compagnien die spezificirten Feuerstellen durchs Loos zugefallen:

Leib-Kompagnie	Nr. 3
Obristen „	„ 5
Oberstlieutenant v. Kikol	„ 6
„ v. Wobeser	„ 1
Major v. Rüts	„ 9
„ Schäffer	„ 7

[1]) Geh. R. Kbg. 83 c.

Kapitän v. Volkmann	. . . .	Nr. 10
„ v. Platen	. . . .	„ 8
„ v. Stojentin	. . . .	„ 4
„ v. Hagen	. . . .	„ 2

Lange Kerls. Werbekniffe.

Das Verlangen des Königs einerseits die Armee zum großen Theil aus Landeskindern zu ergänzen, andererseits die wirthschaftlichen Kräfte des Landes zu schonen, ganze Berufsklassen von der Anwerbung frei zu lassen und aus den bleibenden Ersatzpflichtigen wieder nur schöne und große Leute zu wählen, enthielt vielfache innere Widersprüche und gab Veranlassung zu zahlreichen Unzuträglichkeiten.

Die Kapitäns waren oft in verzweifelter Lage, wo die großen Kerls hernehmen, und erlaubten sich daher viele Uebergriffe als ein Gebot des Selbsterhaltungstriebes.

Denn immer noch kam ein solcher besser weg, der ein tadelloses erstes Glied in seiner Kompagnie aufzuweisen hatte, wenn auch noch so viele Klagen wegen gewaltsamer Werbungen gegen ihn vorlagen, als Jener, der den rauhen Gewohnheiten seiner Zeit, mit einem allzu humanen Sinn vorauseilte.

Einige Fälle aus dem Leben des Regiments mögen als Schlaglichter für die damaligen Verhältnisse dienen.

Der Sergeant Johann Kuffer von der Kompagnie Rüts hatte vier Leute auf der Landstraße nach Heiligenbeil „par force“ geworben. Darüber entstand in der Stadt ein großer Tumult, wobei die Geworbenen befreit und ein Schmiedegeselle auf einen trunkenen Musketier eingeschlagen hatte. Der Magistrat that keinen Einspruch, und dies kam ihm, trotzdem das Recht auf seiner Seite war, theuer zu stehen. Es wurde ihm die Wahl gestellt, entweder die Sache vor den König zu bringen oder „das er ohne zu marchandiren sich verbinde in drei oder 4 Wochen der Kompagnie 4 gute Kerls zu liefern die wenigstens im 2ten oder 4ten Glied vollkommen passiren können, oder 2 recht schöne leuthe tzum 1ten Glied, und dann schließlich die auf die Sache aufgegangenen Kosten sofort tzu ersetzen, tzudem soll der Schmiedegesell, der sich gelüsten lassen in dem Tumult auff einen trunkenen Soldaten tzu schlagen vor dem Rathshause niedergeleget, und durch einen Stadtdiener mit 24 Schlägen abgestraffet, und zur Stadt herausgebracht werden“.[1])

Der Magistrat „deprecirte“ kläglich und ging auf Alles ein. Von weiterem Interesse ist hierbei:

„Indessen wird doch der Musquetier Grünewald der sich so durch den Schmiedegesellen schlagen lassen davor abtzustraffen sein. Denn ob tzwahr ein Soldat bey solchem Tumulte umb Groß Unglück tzu verhüten,

[1]) Schlob. Arch.

erstlich mit Worte und guter positur leuthe warschauen muß und nach Gelegenheit der Umbstände den ersten Schlag abwarten kann, so muß doch kein braffer Kerl und noch weniger ein Soldat von jemand der ihn nicht zu commandiren, einen Schlag verlieb nehmen ohne sich rechtschaffen und also zu wehren, daß andere ein exempel daran nehmen und kann die Trunkenheit ihn nicht excusiren."[1])

Ein Deckmantel für gewaltsame Werbungen, waren Werbe-Patente für „vagirende Subjecte Loos und Müßiggänger" Unter dieser Firma nahm auch das Regiment manchen wandernden Handwerksburschen von der Landstraße auf.[2])

Viele Landeskinder wurden daher flüchtig, und wiederholt erschienen General-Pardons für diejenigen, welche aus Furcht außer Landes gegangen waren.[3]) Am schlimmsten und empfindlichsten spielte die Zeitsitte der studirenden Jugend mit.

Die Kompagnie-Rollen wiesen oft mehrere Studenten nach, und sicher sind die wenigsten freiwillig eingetreten. Alle Vorstellungen und Beschwerden der Universitäten halfen nur wenig. Das Regiment hatte in diesem Punkte ein recht belastetes Konto. Zwar hatte der König schon am 12. Dezember 1717 entschieden, daß den Studenten insbesondere denen, die Theologie oder Lithauische Sprache studirten, Schutz zu gewähren sei, indeß ohne dauernde Gewähr.[4])

Auch wurde diesen die studentische Freiheit nur sehr bedingungsweise gesichert, denn es hieß: „wenn die Theologie-Studirenden 5′, 9″ messen, sollen sie von aller Werbung und Enrollirung frei sein wenn sie aber 5′ 9″ und darüber messen, können sie nicht frey sein."

Sehr drollig äußern sich oft die Sorgen der Kapitäns um ein gutes 1. Glied. Kapitän von Rüts beschuldigte 1722 den Juden Jacob Elias, daß er versucht habe drei „recruten" zur Desertion zu verführen, und beantragt beim Könige das gewöhnliche Mittel, nämlich der Jude soll gehalten sein, für diesen Versuch zwei Kerls mit Montur für das erste Glied seiner Kompagnie zu gestellen, als Strafe, damit er empfinden möge, wie sauer es einem Kapitän werde, ansehnliche Leute zu bekommen."

Elias wurde des Landes verwiesen.

Daß sich die Werbungen weit über die Grenzen und ins Ausland hinein, ja nach Frankreich, Spanien und Italien erstreckten, ist genugsam bekannt. Graf zu Wied vom Regiment war 1730 auf Werbung in Paris und miethete dort zwei große Leute als „Laquaien". In

[1] Schlob. Arch.
[2]) Geh. St. Arch. Kbg. 83c.
[3]) Geh. St. Arch. Kbg. 83c.
[4]) Geh. St. Arch. Kbg. 43c.

Andernach rochen sie Lunte und wollten nicht über den Rhein, ein Kur-Kölnischer-Kapitän von Lomersheim nahm ihm die Leute weg, über deren Herausgabe alsdann große diplomatische Verhandlungen geschahen.[1]) Schweres Geld kostete der Loskauf.

Hauptmann v. Platen hatte in Königsberg einen Studenten Jacob Kämpffert zum Eintreten wohl durch List gewonnen; um los zu kommen, mußte er sich verpflichten: „Vor meiner erhaltenen Demision verpflichte ich mich in Zeit vom halben Jahre einen Kerl von 72 Zoll oder 500 Thaler baar zu zahlen, damit der Hauptmann einen dergleychen Kerll im Reiche oder anders Wo sich anwerben kann.“[2])

Wo es sich um Entziehung vom Eintritt handelte, scheute der König keinen Konflikt.

Im Juli 1737 verweigerte Danzig die Gestellung eines Enrollirten des Regiments Namens Ziemer. Friedrich Wilhelm ließ darauf in Stolp Danziger Wagen mit Waaren festhalten, bis Ziemer ausgeliefert war, obgleich der Wiener Gesandte eintrat und berichtete, „daß der Kaiser den Reichsstädten verboten hat, andere Werber als die Seinige einzulassen.“ Der König antwortete: „Das kann der Kayser den reisfted nicht verbitten.“

Das Regiment hatte selbstverständlich überall im Reiche seine Werber die „wie die Spinnen“ auf ihre Beute lauerten. Der König that Alles, um dieselben anzufeuern, und wiederholt gab er sein Mißfallen darüber zu erkennen, daß er bei seinen Reisen so wenig Werbeoffiziere anträfe.[3])

Vom Regiment waren besonders rührig die Kapitäns v. Rüts, v. Platen, v. Venediger, Graf zu Wied und v. Wobeser, der erste und letzte sehr gefürchtete und strenge Offiziere.[4])

Rüts meldet im März 1724 aus dem Weselschen, daß der Graf v. Kirchberg im Insteinschen, wo es recht schöne Leute gäbe, ihm zwei 72zöllige versprochen, und daß er einen von den Franzosen desertirten Schweizer zum Eintritt überredet habe.

Letzterer wurde veranlaßt, noch mehrere seiner ansehnlichen Kameraden zur Fahnenflucht zu verleiten, und mit großem Erfolg kehrte Rüts nach Königsberg zurück.

Wie wir nicht erst aus dem Werbe-Reglement von 1732 ersehen, war bei einer Kompagnie die Hauptsache ihre Ansehnlichkeit d. h. die Durch-

1) Geh. St. Arch. B. R. 96.

2) Geh. St. Arch. Kbg. 83e.

3) Geh. Kr. Kzl.: „Einem guten Werber wurde Manches durch die Finger gesehen. Als im November 1717 der Fähnrich von Zweiffel: »der eine gute Heirath« macht, den Abschied erhielt, wurde dafür ein gewisser v. W. vorgeschlagen der durchgehend capable, aber des Trunkes verdächtig sei, „so attestirt aber der General Major von Röder, und auch andere die ihn kennen, daß außer bei der Werbung, da er um zu reuissiren mittrinken müsse, er diesem Laster nicht ergeben sei.“

4) Schlob. Arch.

schnittsgröße. Wurde doch sogar der Offizier in erster Linie danach beurtheilt, daß er selbst „ansehnlich“ war. Alles drehte sich darum, dem Leib-Regiment des Königs in Bezug auf Größe möglichst nahe zu kommen, und mit den Monatsrollen gingen oft drollige Entschuldigungen nach Berlin. So unterließ es Röder als Regimentskommandeur selten, hinzuzufügen: „Es seindt auch unter den Angeworbenen mehrere, in dehnen noch ein großer Wachsthum stecket.“

Wir geben in der Anlage 6 die Rangirrolle der Leib-Kompagnie aus dem Jahre 1715 wieder, aus ihr lassen sich mancherlei Folgerungen ziehen.[1]) Anlage 6.

Bemerkenswerth ist darin die Einstellung von vier Studenten bei einer einzigen Kompagnie. Ergänzend fügen wir hinzu: Wir sehen in derselben die vier Glieder in gleicher Stärke und selbstverständlich in der verlangten Größe, während die späteren Rangirrollen der Kompagnien das erste Glied meist in größerer Stärke nachweisen.[2]) Letzterer Umstand bildete den Gradmesser, und hatten die Kapitäns alle Ursache, ihre Verdienste um ein zahlreiches erstes Glied in das rechte Licht zu stellen, da ein Jeder wußte, daß der König jede einzelne Rolle selber prüfte und Verdienste nach dieser Richtung selten unbelohnt ließ.

Welche Verschiebungen zu Gunsten der Größe in wenigen Jahren vorkamen, erweist folgende Regimentstabelle:

Regiment Alt-Dohna.

Gemustert im Lager zu Kalthof am 24. 6. 1724.

Abgang vom 1. 6. 1721 bis 1. 6. 1724. — Zugang vom 1. 6. 1721 bis 1. 6. 1724. Alle Ausländer.

	1. Glied	2. Glied	3. Glied	4. Glied	Grenadiere	1. Glied	2. Glied	3. Glied	4. Glied	Grenadiere	1. Glied	2. Glied	3. Glied	4. Glied	
Leib-Kompagnie	3	5	20	7	7	12	9	4	10	7	11	6	—	10	—
Oberst Graf Dohna . .	7	7	14	3	13	15	13	5	10	1	8	6	—	5	—
Major v. Kikol	4	6	21	4	7	13	10	11	6	2	10	2	3	1	1
Kapitän v. Jäschke . .	9	4	15	4	3	12	7	4	9	3	8	6	3	1	—
Kapitän Graf Lippe . .	1	3	36	—	4	17	7	9	6	3	8	1	1	4	—
Oberst de Fresin . . .	5	7	20	6	6	15	8	8	7	6	11	3	1	4	1
Major v. Wobeser . .	4	6	24	9	4	15	9	12	7	4	6	1	3	6	3
Kapitän Petersen . . .	3	15	9	4	4	8	13	4	6	4	3	4	1	3	—
Kapitän v. Ruits . . .	6	8	12	7	6	10	7	11	8	3	14	2	7	5	1
Graf Dönhoff	2	2	20	2	1	10	5	5	6	1	9	8	—	5	2
Summe . . .	44	63	191	46	55	127	88	73	75	34	88	39	19	44	8

[1]) Schlob. Arch. Anlage 6.

[2]) Schlob. Arch. So auch die Leib-Kompagnie des Königs-Regiments, die in ihrer Rolle vom 16. Oktober 1721 64 Mann im ersten und nur je 30 Mann in den anderen Gliedern nachweist; dieselbe zählte einschließlich der Ueberkompletten 170 Gemeine.

Da das 1. Glied die größten, das 3. die kleinsten Leute enthält, ist die Veränderung sehr in die Augen fallend; ferner fällt die große Zahl geworbener langer Ausländer auf.

Wir sehen, daß die 8. Kompagnie im Größenverhältniß erheblich im Rückstande ist. Der König war in diesem Punkte unerbittlich; Kapitän Petersen wurde daher nach der Musterung am 14. August 1726, „weil er nicht mehr capable eine Kompagnie zu führen, cassirt". Er erhielt monatlich 5 Thaler Pension.[1])

Das Streben nach großen Leuten wurde unausgesetzt betrieben,[2]) und aus einer Liste des Regiments vom Jahre 1736 finden wir von 135 Neugeworbenen nur einen Mann von $5^1/_2$, 5 von $5^3/_4$ Zoll, während alle übrigen 6 Zoll und weit darüber hatten.[3])

Am Schluß dieser Periode, am 14. September 1733, verlor das Regiment seinen vorzüglichen Kommandeur, der 20 Jahre in seinen Reihen und davon 12 Jahre an seiner Spitze gestanden hatte.[4])

General-Feldmarschall Graf Friedrich Ludwig zu Dohna.

General-Feldmarschall Friedrich Ludwig Burggraf zu Dohna.

Er war als Sohn des Grafen Friedrich Christoph Carwinden 1694 geboren und erhielt durch den Doktor der Theologie und Konsistorialrath Pauli zu Saalfeld in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Carl Gustav eine sehr sorgfältige Erziehung, die auf der Hochschule zu Frankfurt a./O. ihren Abschluß fand.

Mit noch nicht fünfzehn Jahren trat er in das Regiment Dönhoff ein, aus welchem er am 7. Februar 1710 als Kapitän in das Kursächsische Regiment Weißenfels übertrat. Nach dem Tode Friedrichs I. veranlaßte ihn sein Onkel, der Feldmarschall Alexander und Chef unseres Regiments, wieder in preußische Dienste zurückzukehren, und wohl dessen Fürsprache ist es zu danken, daß der junge, noch nicht zwanzigjährige Graf als Oberstlieutenant am 26. Dezember 1713 in unser Regiment einrangirt wurde.

1) Geh. Kr. Kzl.

2) Schob. Arch. Wenn einmal ein diensttüchtiger großer Kerl durch eigene Schuld dem Dienst entzogen zu werden drohte, konnte er sicher sein, seiner Länge wegen, gnädig abzukommen, selbst bei großen Vergehen.

Der kleine Bursch galt nichts. Am 29. Juli 1718 erstach ein Musketier der Kompagnie Pertersen einen solchen des Major v. Kikol.

du Buisson, der Kommandeur des Regiments, meldet es dem Chef trocken: „on informe cette affaire, Ils sont tous deux Russes mais du premier Rang," dann fährt er fort: „Depuis le depart de Vottre Excellence on a fais quelque beaux hommes principallent M^eur le Capitaine de Wobezer qui par le Moyen de ses beurlaubte en a eu qui. pour eviter d'auttres qui le cherchoient, se sont venu volontaire engager chez luy je croy que cela causera quelques proies.

3) Geh. St. Arch. B. R. 96.

4) Geh. Kr. Kzl.



Von seiner Thätigkeit in demselben liegen zunächst keine Nachrichten vor, und diejenigen, die ihn sich im pommerschen Feldzuge vor Stralsund an der Spitze des Regiments auszeichnen lassen, sind irrthümlich.[1])

Wohl ist es aber möglich, daß er sich im Gefolge des Königs, dem sich zeitweise auch der Chef des Regiments angeschlossen, befunden hat. Ohne Zweifel müssen die militärischen Fähigkeiten des jungen Oberstlieutenants sehr hervorstehende gewesen sein, denn als 1721 durch du Buissons Beförderung, das Regiment frei wurde, schrieb der König ohne vorherige Eingabe eigenhändig auf den Kabinets-Befehl: „Das Regiment soll Oberstlieutenant Graff von Dona kommandiren."

Zwölf Jahre wirkte Dohna in dieser bedeutsamen Stellung, dann erhielt er am 14. September 1735 das Regiment von Mosel Nr. 28 in Wesel und wurde am 7. September 1737 zum Generalmajor befördert. Am 30. Januar 1742 errichtete er aus Stämmen des Regiments Nr. 28 das Füsilier-Regiment Nr. 44, wurde mit Patent vom 9. Juni 1741 zum Generallieutenant und am 11. Juni 1745 zum General der Infanterie befördert. 1746 erhielt er den Schwarzen Adler-Orden und schließlich am 24. Mai 1747 die Würde des General-Feldmarschalls.

Aehnlich wie beim Grafen Alexander, wurde Graf Friedrich Ludwig, durch sein diplomatisches Geschick, welches er bereits in den polnischen Unterhandlungen der Jahre 1719 bis 1721 bewiesen, mehr und mehr seinem eigentlichen Beruf entfremdet. Dies brachte ihn auch mit der inneren Geschichte des Regiments außer Zusammenhang. 1742 als Gesandter nach Wien berufen, vertrat er den König in der außergewöhnlich erregten und politisch verwickelten Zeit, bis zum Ausbruch des zweiten Schlesischen Krieges, mit großem Geschick und kehrte dann in seine Garnison zurück, nach dem Kriege die Gesandtenstelle aus Vermögensrücksichten ablehnend.

Graf Dohna hat wenig Freude an dieser Verwendung gehabt und manche Härte des Königs ertragen müssen; um so mehr war ihm der Sonnenstrahl und die uneingeschränkte Anerkennung seines Monarchen zu gönnen, die mit seiner Ernennung zum General-Feldmarschall erfolgte.

Auf bequemem und glattem Wege ist noch Niemand zum Feldmarschallstab gelangt, und wenn wir es hier aus naheliegenden Gründen unterlassen müssen, die großen Verdienste Dohnas eingehend zu würdigen, so geht aus der Verleihung der höchsten Würde an den Grafen hervor, daß er ein ganzer Mann gewesen, auf den das Regiment um so mehr mit Stolz sieht, als er, wie sein berühmter Onkel, sich im Regiment zu

[1]) Vergl. Die Dohnas und Biographisches Lexikon. Das Regiment nahm überhaupt nicht an diesem Feldzuge theil.

demjenigen heranbildete, was sie befähigte, für das Königshaus und das Vaterland Großes zu leisten.

Der polnische Erbfolgekrieg. 1734/35.

Am 1. Februar 1733 starb August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen; Oesterreich wünschte dessen Sohn, Frankreich Stanislaus Lesczinsky als Nachfolger. Preußen mischte sich zunächst nicht in die polnischen Händel. Der von Oesterreich schon in diesem Jahre aufgenommene Krieg gegen Frankreich, Spanien und Sardinien entrollt ein trauriges Bild und erinnert an die thatenlosesten Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges.

Erst im folgenden Jahre ließ sich Friedrich Wilhelm I. bestimmen, ein Hülfskorps von 10 000 Mann unter Generallieutenant v. Röder, unserem früheren langjährigen Regimentskommandeur, an den Rhein zu senden. Hier hatten die Franzosen im vergangenen Spätherbst Philippsburg angegriffen, genommen und sich im Rhein-Thal ausgebreitet. Der greise Prinz Eugen — nach unseres Kronprinzen Ausspruch nur noch der Schatten des Helden von Zenta — vermochte mit seinen geringen Kräften nichts auszurichten.

Für uns hat dieser ziemlich unblutige Feldzug nur Interesse, als er den umständlichen Gang der damaligen Kriegsvorbereitungen und den schwerfälligen Geist der Leiter, wie der Kriegswerkzeuge erkennen läßt.

Das preußische Hülfskorps setzte sich zusammen:

Kommandeur Generallieutenant v. Röder — unter dem 2. April 1735 zum General der Infanterie mit Patent vom 1. Mai 1734 ernannt.

I. Infanterie:	II. Dragoner:
Regiment Röder,	Regiment Sonsfeld,
„ Goltz,	„ Cosel,
„ Finkenstein,	„ Prinz Eugen von Dessau.
„ Flanß,	
Füsilier-Regiment Jeetze,[1])	III. Artillerie.

Am 29. Januar 1734 verließ das Regiment Königsberg, überschritt bei Rothebude die Weichsel und marschirte durch Pommern nach Berlin, wo es den 13. März eintraf.[2]) Unterwegs erkrankte sein Kommandeur

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96. Geheime Instruktion Röders. „Das Füsilier-Regiment Jeetze soll immer einen Posten allein bekommen, da es mit ihren Mützen unter die Grenadiers der andern 4 Regimenter zu bunt aussehen würde."

[2]) Ebenda B. R. 96.

Friedrich Wilhelm I. hatte von allen Garnisonen Marschtabellen nach allen möglichen Richtungen aufstellen lassen, so heißt es für das Regiment Flanß: „steht in Königsberg und kann Wesel erreichen, wenn es 2 Tage marschirt, den 3ten ruht, an die Weichsel 11 Tage, von da bis Stettin 21, Magdeburg 15, Minden 14, Wesel 3, = 74 Tage".

Oberstlieutenant v. Kikol bedenklich, der König erwies ihm große Theilnahme. Alltäglich kamen und gingen Meldungen und Befehle von und zum König. Der Marsch für das Regiment, das einige Tage später wie die andern Königsberg verlassen hatte, war ziemlich anstrengend, es überstand ihn vorzüglich, d. h. es hatte sehr geringen Ausfall von Leuten. Der König erkannte dies durch folgende A. K. O. an den Generalmajor Flanß an: „Ich bin recht content damit, daß Ihr Mir das Regiment in so gutem Zustande vorgeführt. Ihr sollt also solches den Officiers sagen, und daß ich solches an Ihnen erkennen und vor sie sorgen werde als vor meine Kinder."[1])

„Inzwischen sollte das Regiment das Gewehr wohl in Stand setzen und die scharffe Patronen a parte wohl verwahren und verhüten, daß sie nicht unter die blinde Patronen kommen, und wenn die leutte ein paar Tage ruhe gehabt, so sollen sie sachte anfang zu exerciren, doch sollen sie nicht zu stark fatigiret werden."

Dagegen verhielt sich der König dem Wunsche, überzählige Offiziere zu ernennen, ablehnend, er sagte zu Flanß: „Die bezahl ich nicht."

Das Regiment hatte bei Ausbruch des Feldzuges folgenden Bestand an Offizieren:[2]) Rangliste 1734.

Stab:

Generalmajor	v. Flanß,
Oberstlieutenant	v. Kikol,
"	v. Wobeser,
Major	v. Rüts,
"	Schäffer,
Adjutant Lieutenant	v. Wittstruck,
" "	v. Rosen,
Feldprediger	Christian Siegmund Schiffmann,
1 Hobois	Reinhold Daehn,

Kapitän	v. Platen,	Premierlieutenant	v. Ciesielski,
"	v. Geist,	"	v. Glasau,
"	v. Stojentin,	"	v. Graß,
"	v. Hagen,	Sekondelieutenant	v. Wittstruck,
Stabskapitän	v. Hohendorff,	"	v. Arenswaldt,
"	v. Rüts,	"	v. Rosen,
"	v. Häseler,	"	Roscius,
"	v. Wegnern,	"	Seignoret,
"	v. Boyen,	"	v. Puttkamer,
"	v. Wobeser,	"	v. Gaudecker,
"	v. Colrep,	"	v. Tiedemann,

1) Geh. St. Arch. B. M.
2) Geh. Kr. Kzl.

Sekondelieutenant	v. Ustarbowski,	Fähnrich	v. Königseck,
"	v. Scholten,	"	v. Zastrow,
"	v. Jatschkow, Küchenmeister	"	v. Helden,
		"	v. Willemey,
"	v. Sternberg,	"	v. Stojentin,
"	v. Bieberstein,	"	v. Tiedemann,
"	v. Billerbeck,	"	v. Stutterheim,
"	v. der Mülbe,	"	v. Möllendorf,
"	v. Hoym,	"	v. Jatschkow.
Fähnrich	v. Deppen,		

Nachdem sich das Corps in Berlin „erholt", geschah den 28. April der Aufbruch in das Lager bei Heilbronn mit großer Feierlichkeit. Um 2½ Uhr früh wurde Generalmarsch geschlagen und traten die Regimenter auf dem Paradeplatz an, um zugweise auszurücken, als vorletztes Flanß, dann Röder.

Auf Befehl des Königs ritten vor dem Finkensteinschen Regiment die Generale v. Röder und v. Flanß mit gezogenem Degen. Der Weg ging vom Schloß durch die Breite Straße, am Markgraf Albrecht Stall vorbei und durch das Leipziger Thor.

Die Frachtwagen mit der neuen Montirung waren vorausgeschickt.

Ueber Halle, Weißenfels, Schweinfurt u. s. w. wurde am 18. Juni das Lager von Heilbronn erreicht.[1]) Hier erregten die preußischen Truppen allgemeine und ungetheilte Bewunderung.

„Was vor Aufsehen und Bewunderung diese Königlich Preußischen Truppen wegen ihrer Schönheit, bey der gantzen übrigen Kayserlichen und Reichs-Armee auf sich gezogen, und wie sie hierinnen sowohl als an fertigen exercitiis alle andern Regimenter übertroffen, davon hat man nicht wenig gelesen. Es bleybet aber auch gewiß und wahr, daß die Trouppen Seiner preußischen Majestät an Schönheit und was die Krieges exercitien anbetrifft, ihresgleichen in der Welt nicht haben."[2])

Prinz Eugen selbst bezeichnet sie in einem Schreiben an den Grafen v. Sinzendorf als den Kern der Armee.[3])

Die Güte dieser Truppen wurde im Gebrauch gehemmt, einmal durch lähmende Geheiminstruktionen,[4]) wie sie schon im spanischen Erbfolgekriege durch die Höfe der einzelnen Kontingente üblich waren, dann durch die

[1]) Geh. Kr. Kzl.

[2]) v. d. Oelsnitz, Gesch. d. 1. Inf. Regts. S. 371.

[3]) v. Kausler, Leben Eugens, Band II, S. 719.

[4]) Die Sorge des Königs für das Wohlbefinden seiner Truppen hatte ihn Bedingungen stellen lassen, die allerdings die höhere Führung einengen mußten. Vergl. Kausler Band II, S. 717, Leben Eugens.

unwürdige Verfassung, in der sich die Reichsarmee befand, und schließlich durch die zaghafte Leitung und fehlerhafte Heeresverwaltung der österreichischen Armee. In das letztere Gebiet, that unser Kronprinz tiefe Einblicke, er lernte seine späteren Gegner kennen, und somit war seine Anwesenheit in diesem Feldzuge nicht nutzlos.[1])

In der Geheiminstruktion Röders und des Geheimen Kriegsraths Titius[2]) ist Alles bis aufs Kleinste festgestellt, selbst das Schema der Diarien ist vorgeschrieben, an einer uns interessirenden Stelle heißt es: „Die Chefs und Kommandeure sollen wissen, das Sie dem Könige von Preußen dienen, und daß alle fünf Regimenter preußische Regimenter sind. Ergo wenn Jemand auf einen Posten kommt, wo preußische Regimenter seynd und nicht alles in Ordre ist, wie es seyn muß, soll er solches gleich sagen, den Offizier reprochiren und es an das Regiment, von dem er ist, melden und soll es in solchem Fall nicht heißen: was gehet es uns an, das Regiment gehet uns nicht an, es ist nicht von unserem Regimente! Nein! Es seynd alle preußische Regimenter und sollen sie deshalb Sr. Kgl. Majestät alle vor einem und einer vor alle auf Ihre Ehre respondiren und zwar die Chefs und Kommandeure und alle die übrigen Stabsoffiziere, die sich alle assistiren sollen, wie rechtschaffenen braven Officieren gehöret und gebüret."

Ferner waren diejenigen Fürsten und Städte aufgeführt, die den Werbungen des Königs günstig oder ungünstig gesonnen waren.

Was die Reichsarmee anlangt, so schreibt Eugen darüber: „es wird zu wünschen seyn, daß man sie nicht brauchen darf, die Gemeinen unserer Regimenter lachen darüber". Die österreichische Armee war in ihren Rüstungen ganz unfertig und erschien sowohl zu spät, als zu wenig zahlreich auf dem Kriegsschauplatz. Die Verpflegung des preußischen Korps wurde nach dem Ausspruche des Großen Kurfürsten, „in kundige Hand gegeben". Das Projekt, wonach die Königliche Armee „im Winter und Sommer im Lager und Quartier mit Pferden zu verpflegen sei," stammte von Salomon Säckel, „Jüd in Forth am mayn".

Bisher stand beim Regiment Alles wohl, und der König giebt darüber am 1. Juli seiner Freude mit dem Bemerken an Flanß Ausdruck, daß er ihn bald zu embarassiren hofft. Was nun weiter geschah, waren Märsche aus einem Lager in das andere, nach Wiesenthal, Bruchsal, Wiesloch, Lorschstadt, dann über den Neckar auf Weinheim. Ein Marschbefehl war ein sehr umständliches Ding und viele Seiten lang: „Morgen," so heißt es, „geliebt es Gott, brechen die Regimenter auf und zwar läßt Finken- Allgemeine Unthätigkeit.

[1]) Der Kronprinz hatte die Generäle v. der Schulenburg und v. Kleist bei sich. „Er hat aber nicht das Geringste zu befehlen," lautet die Instruktion für Röder, „soll aber über alles orientirt werden."

[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

stein Generalmarsch schlagen, wenn die anderen Reveille schlagen, 1/2 Stunde später Vergatterung, 1/2 Stunde darauf marche, worauf das Regiment durch seine und des Regiments Cosel, Intervalle nach dem Neckar geht und sich dort mit den paraten Schiffen übersetzen läßt." Nun kommen die Anordnungen für alle Regimenter, eins nach dem anderen, für unseres zuletzt. Auch was bei Stockungen u. s. w. zu geschehen hat, ist umständlich festgesetzt. „Das übergesetzte Regiment marschirt 300 Schritt vor und bataillonsweise auf, läßt das Gewehr strecken und die Bursche niederlegen. Sobald alle 10 Bataillone zusammen sind, marschiren sie vereint ins Lager. Kommt dasselbe zu stehen, so soll der Major von jedem Bataillon hinterwärts 200 bis 300 Schritt an einem bequemen Orte „secrete" graben lassen, die mit Sträuchern zu besetzen sind." Im Anschluß folgen Anweisungen für Wachen, Posten, du jours, Betstunde, Lagerordnung u. s. f.

Die kriegerische Thätigkeit in diesem Feldzuge drehte sich um den Entsatz Philippsburgs, welches Marschall Berwick und, als dieser fiel, der Marschall Asfeld belagerte. Prinz Eugen ging auf Bruchsal vor, konnte aber nicht den Entschluß fassen, den in vorzüglicher Vertheidigungsstellung stehenden Marschall anzugreifen, und als die Versuche, die Festung zu entsetzen, mißglückten und Philippsburg am 18. Juli kapitulirte, ging die Armee Eugens wieder auf Bruchsal zurück.

Der Rest des Feldzuges verging mit unbedeutenden Streifzügen; bei einem derselben fiel der Kapitän v. Stojentin des Regiments, anscheinend vor Mainz. Näheres hat darüber nicht festgestellt werden können.

Winterquartiere. Schon am 27. September trennte sich Röder von der Armee und marschirte in die Winterquartiere, sein Hauptquartier in Cösfeld nehmend.

Regiment Finkenstein kam ins Dortmunder und Essener Gebiet.
" Goltz nach Paderborn und Grafschaft Lippe.
" Röder nach Cösfeld und Dülmen.
" Jeetze ins Sauerland.
Sonsfeld-Dragoner nach Verden.
Prinz Anhalt ins Stift Osnabrück.
v. Möllendorf (statt Cosel) ins Münstersche.

Unser Regiment bezog mit dem I. Bataillon Stift Osnabrück, Grafschaft Rittberg und Rheda.

Chef und Regimentsstab,
Major v. Rüts Kompagnie,
Kapitän v. Hohendorff Kompagnie,
" v. Rüts "
} Wiedenbrügge.

Leib-Kompagnie in Gutersschloß-Rheda.
Oberstlieutenant v. Kikol mit Kompagnie Rittberg.

II. Bataillon: Oberstlieutenant v. Wobeser mit Kompagnie	} Werne.	
Kapitän v. Geist " "		
Major Schäffer " "	Ahlen.	
Kapitän v. Platen " "	Oelde.	
" v. Hagen " "	Sendenhorst.	

Das geringe Ergebniß des Feldzuges ist mit Grund allen Theilen der Armee in die Schuhe zu schieben.

In der österreichischen Armee fehlten Gemeingeist und Unterordnung, Hohe und Niedere setzten ihre Gemächlichkeit dem Allgemeinwohl vor, Jeder suchte Ersatz für vermeintlich erlittene Kränkungen oder erduldete Mühsal und Strapazen. Der Reichsarmee fehlte überhaupt Alles, was eine Armee zur Begeisterung für Kriegsruhm entflammt und veredelt.

Allgemein anerkannt als vortrefflich diszipliniert, exerzirt und ausgerüstet, waren die preußischen, dänischen und hannoverschen Hülfstruppen.

Aber es läßt sich nicht leugnen, daß bei den Generalen dieser Truppen, Rangzwistigkeiten und parteiische Entziehung ihrer Untergebenen von den Gefahren und Opfern des Krieges, die Hauptbeschäftigung bildete. Man glaubte genug gethan zu haben, wenn man die Leute vertragsmäßig auf den Platz geschafft hatte, und kümmerte sich um das Gemeinwohl nicht nur nicht, sondern gefährdete dasselbe durch Eifersüchteleien aller Art.

Zudem zogen sich unsere Truppen durch eine im Geiste der Zeit und Erziehung liegende ungemessene Werbesucht den Haß der Länder, die sie berührten, in hohem Maße zu, und wenn diese Schwäche auch von mißgünstigen Seiten vielfach übertrieben wurde,[1]) so fehlte ihr doch nicht jeder Untergrund.

Unser Regiment brachte es z. B. nach den spärlich vorliegenden Berichten fertig, auf dem Marsch nach den Winterquartieren, sechs Riesen anzuwerben.

Der König war sehr zufrieden und befahl dem Major Schäffer, den Größten, nach Berechnung der Unkosten, ihm zu senden.

Am 18. Dezember erhielt Flanß Befehl, diesmal nicht Werber nach der Schweiz zu schicken, sondern in den Winterquartieren zu werben, wenn es auch bloß Leute von fünf Zoll seien. Anfang 1735 schickte Kapitän v. Platen dem König einige geworbene Flügelleute, und so geht es weiter; eine besondere gnädige Kabinets-Ordre an Flanß erkennt die Thätigkeit des Regiments nach dieser Richtung, die sich immer noch erweiterte, an.

Als Oberstlieutenant v. Kikol, ein Liebling des Königs und seinem Regiment entstammend, nach überstandener Krankheit Ende 1734 seinen Abschied einreichte, schreibt der König am 20. Dezember: „Die gesuchte

[1]) Seckendorffs Leben III. S. 100 u. I. S. 183.

Demission wird ihm abgeschlagen, und soll Er bleiben, der König will ihm schon zeigen wie sie seynd", und beförderte ihn kurz darauf zum Obersten, schreibt ihm aber dabei am 15. Februar 1735: „Ich bin gewiß ihr werdet ferner in meinen Diensten Euren Eifer und Treue zu signalisiren wissen. Ich will hoffen, daß das Regiment sich bald complett und übercomplett macht. Ich bin auch wohl zufrieden, wenn dasselbe kurz vor dem Abmarsch mit guter Manir und ohne großen Lärm zugreift um noch einige gute junge recruten zu machen, doch muß Alles mit gehöriger Moderation und Klugheit geschehen."[1])

Solche Befehle und Hinweise wiederholen sich bis zum 2. Mai 1735 auch an den Chef und hatten die entsprechende Wirkung. Wohl zum Theil war dies der Grund zu wiederholten Exzessen der Landbewohner, die in einem Aufstande Münsterscher Bauern, an dem 600 Mann Münsterscher Truppen theilnahmen, den größten Umfang annahmen. Ein preußisches Exekutionskommando von 200 Mann wurde von diesen vereint überfallen und zog sich fechtend auf einen Kirchhof zurück, wo es so lange Widerstand leistete, bis unsere Dragoner zu Hülfe kamen und man vereint die Aufwiegler und Aufgewiegelten zersprengte und gefangen nahm. Anscheinend sind Leute vom II. Bataillon des Regiments bei dem Gefecht betheiligt gewesen.

Während des Winters 1734/35 fanden wiederholt Verlegungen der Kompagnien in den Quartieren statt. Der Rest desselben verging mit Exerziren und Kriegsvorbereitungen.

Mit der am 1. Mai eingereichten Maßliste des Regiments war der König sehr zufrieden. Das Abschiedsgesuch des Oberstlieutenants v. Wobeser lehnte er ab und schrieb demselben einen sehr gnädigen Brief, und auch dem nach Beförderung drängenden Major v. Rüts ließ er am 15. März 1735 schreiben: „Mein lieber Major v. Rüts. Ich habe aus Eurem Schreiben vom 9. dieses wohl ersehen was Ihr wegen Eures avancements vorstellen wollen. Patiencia, denn ich schon vor Euch sorgen und zeigen werde, daß ich bin Euer wohl affectionirter König."

1735.

1735. Am 29. April verließen die preußischen Truppen die Winterquartiere und vereinigten sich nach manchem Lagerwechsel erst Ende Mai bei Geisheim, mit der etwa 80 000 Mann starken Armee des Prinzen Eugen. Dieser wie sein Gegner, der Marschall v. Coigni, waren überzeugt, daß im Grunde ihre beide Herren den Frieden wünschten; unter diesen Umständen blieb der folgende Feldzug ein, wenn möglich, noch thatenloserer, wie der vorjährige.

[1]) Geh. St. Arch. B. M.

Prinz Eugen wählte eine Stellung bei Bruchsal, Coigni bei Oppenheim, worin beide volle drei Monate verblieben. Es geschah nichts Bemerkenswerthes. Am 31. August marschirte man aus dem Lager bei Mainz über den Rhein, während die Franzosen zwei Tage vorher bei Oppenheim den Rhein überschritten hatten und auf Speyer marschirten.

Das Regiment litt nach dem Bericht seines Chefs an einer großen Zahl von Ruhrkranken und mußte sich dieserhalb verantworten. Unter den hitzig Erkrankten befanden sich auch der Major v. Rüts und der Kapitän v. Boyen, Adjutant des Generals, in dessen Stelle Premierlieutenant v. Glasau trat.

Am 21. September wurde bei Mainz wieder zurück über den Rhein gewechselt und das Lager von Hockenheim bezogen. Von diesem aus leitete Flanß mit 500 Grenadieren, 600 Musketieren und 200 Pferden eine Unternehmung auf Speyer, um die dortigen französischen Magazine zu verbrennen. Am 9. Oktober früh 6 Uhr traf der General vor der Insel, die Speyer gegenüberliegt, ein, und wurde die Stadt am 10. mittelst herangezogener Kaiserlicher Geschütze in Brand geschossen. Die Franzosen thaten dasselbe. Damit begnügte man sich gegenseitig. Der Rest des Feldzuges verging in Lagerwechseln. Unternehmung auf Speyer.

Die eingeleiteten Friedensunterhandlungen mochten die Anwesenheit Eugens in Wien wohl begründen, und daher erhielt am 28. September der Herzog von Württemberg den Oberbefehl über die ganze Armee. Kurz darauf wurde der Waffenstillstand verkündet.

Am 28. Oktober waren unsere Regimenter bereits auf dem Rückmarsch, schon am 4. November erhielt jeder Kapitän baare 5000 Thaler Vorschuß — für deren Rückzahlung er gehörig zu sorgen hat, — um unterwegs zu rekrutiren.

In diese Zeit fällt die Errichtung der beiden Grenadier-Kompagnien.[1])

Der demnächst abgeschlossene unerfreuliche Friede hat weiter kein Interesse für uns, eine Laune des Schicksals aber war es, daß dies das letzte Werk des, seiner Zeit bedeutendsten, Kriegshelden sein mußte. Frieden. Prinz Eugens Tod.

Prinz Eugen starb bald darauf, am 21. April 1736; mit ihm stieg ein Feldherr ins Grab, der mehr wie ein Anderer dazu beigetragen hatte, den jungen Kriegsruhm auch unseres Regiments zu begründen. Sein unsterblicher Name und die damit verknüpften Tage von Zenta, Oudenarde und Malplaquet mögen im Regiment stets unvergessen sein.

1736 bis 1740.

1736—1740.

Jedenfalls war die kurze, wenn auch wenig gelungene Kriegsunterbrechung für das Regiment eine erfreuliche Abwechselung gewesen, und Rückmarsch nach Königsberg.

[1]) Siehe S. 23 und 24.

führte der Rückmarsch seinen Reihen noch manchen jungen, schön gewachsenen, Burschen zu.[1])

Der General v. Flanß war im Punkt der Werbung nicht nur ein großer und gewandter Praktikus, sondern konnte auch trotz bekannter Derbheit, „complaisant“ genug sein, wo es sich um Erwerbung von Flügelleuten handelte. In Weimar sollten schöne Leute sein, er bat daher den König um eine Empfehlung an den Herzog. Friedrich Wilhelm antwortete darauf aus Potsdam am 4. Dezember 1735: „Ich accordire Euch auf Euer Schreiben vom 2. d. Mt's. den gebethenen Brief an den Herzog von Sachsen Weymar, deß Inhalt Ihr aus angeschloßener Copy ersehet. Ich wünsche darin einen guten effect.“

Letzterer lautete: „Ich habe nicht unterlaßen können Eure Liebden für die besondere Güthigkeit, so sie meinem Regiment von Flanß bei dessen Durchmarsch durch dero Landen erwiesen, und wovon Mir mein General Major v. Flanß ein sehr rühmliches Zeugniß abgestellet, Meine darüber hegende Freundvetterliche obligation habe zeugen, gleichwie Ich nun versichert bin, daß Eure Liebden an der gehaltenen guten Ordre und Mannes Zucht gedachten Generals ein besonderes Vergnügen gehabt, derselbe sich auch die gegründete Hoffnung machet, Es werde Eure Liebden ihm zur Bezeugung des Höchstschätzbaren Andenkens für die gehaltene exacte disciplin, gegen Bezahlung der billigen Kosten, ein paar schöne Leute zu überlassen belieben; Also habe hierdurch deroselben versichern wollen, daß ich diese complaisance als eine Marque dero beständiger affection dankbar erkennen und mit plaisier bei jeder accasion zeigen werde, mit wie großer amitié Ich sey &c.“

So vollzog sich das Geschäft des Werbens weiter, ab und zu mit einer kleinen Aufmunterung: „Es ist Euch bekannt mein lieber General Major von Flanß, so heißt es am 7. Dezember 1735, daß ich Eurem Regiment durch Splittgerber und Daum bereits 10 000 Thaler zur Werbung habe auszahlen lassen, ich befehle Euch darauf zu halten, daß dieses Geld nicht verspillert werde und dafür lauter tüchtige Kerls angeworben werden, wovon der kleinste 9 Zoll haben solle. Es sei denn, daß in einem jungen Kerll noch grosser Wachsthum wäre.“[2])

Der Marsch des Regiments ging im Uebrigen am 6. Dezember über Magdeburg, Berlin, Soldin nach Ratzeburg. Am 9. Januar 1736 wurde die Weichsel überschritten und am 24. Januar 1736 Königsberg erreicht. Der König war damit sehr zufrieden und verlieh Nikol am 7. Februar eine Amtshauptmannschaft. Zu diesem Zeitpunkt erweist die Rangliste folgenden Bestand:

---

[1]) Am 26. November 1735 hatte das Regiment in der Nähe von Halberstadt vor dem Könige die Revue passirt.

[2]) Geh. St. Arch. B. M.

Rangliste 1736.

Rangliste 1736.[1])

Stab.

Generalmajor v. Flanß.
Oberst v. Kikol.
Oberstlieutenant v. Wobeser.
Auditeur Geelhaar.
Regimentstambour Jaeger.
Büchsenschmied Kölliges.
Büchsenschäfter Besloch.

Kapitän v. Geist.
= v. Hagen.
= v. Rüts.
= v. Häseler.
= v. Wegnern.
= v. Wobeser.
Stabskapitän v. Colrep.
= v. Ciesielski.
= v. Glasau.
Premierlieutenant v. Graß.
= v. Arenswaldt.
= Seignoret.
= v. Puttkamer.
= v. Tiedemann, Karl.
= v. Wittstruck.
= Roscius.
= v. Rosen.
= v. Gaudecker.
Sekondelieutenant v. Ustarbowski.
= v. Jatschkow.
= v. Billerbeck.
= v. Hoym.

Sekondelieutenant v. Zastrow.
= v. Willemey.
= v. Tiedemann, Joachim Friedrich.
= v. Scholten.
= v. Stutterheim.
= v. Bieberstein.
= v. der Mülbe.
= v. Deppen.
= v. Helden.
= v. Stojentin.
Fähnrich v. Möllendorf.
= v. Jatschkow.
= v. Kalckstein.
= v. Trauschwitz.
= v. Billerbeck.
= v. Rosencrantz.
= v. Bock.
= v. Lübtow, Karl Ernst.
= v. Lübtow, Jacob Bogislav.
= v. Brazein.

Anfang September traf der König mit großem Gefolge in Königsberg ein, wo er bei Kalthof die gesammte Infanterie besichtigte und zahlreiche Beförderungen befahl. Vom Regiment nahm er den Lieutenant v. Stojentin für sein Regiment mit nach Potsdam, und er muß doch recht zufrieden gewesen sein, da unser Chef ihn nach Wusterhausen begleitete und dort lange Zeit sein Gast bleiben durfte.

Letzte Revue vor dem König.

Die beiden folgenden Jahre hielt das Regiment ebenfalls seine großen Uebungen bei Königsberg ab, und 1739 sah es der König dortselbst, Anfang August, zum letzten Mal. Am 5. August wurde sein alter lang-

1) Geh. Kr. Kzl.

jähriger Kommandeur, v. Röder, zum General-Feldmarschall und unser Chef zum Generallieutenant befördert. Flanß war im Winter wieder als Gast des Königs nach Berlin gegangen, der noch in den letzten Wochen seines Lebens dem Regiment, dem er ein stets wohlgesonnener Kronprinz und ein überaus gnädiger König war, zahlreiche Beweise seiner Gnade gab. Auf die letzten Vorschläge des Chefs verfügte er noch kurz vor seinem Tode: „Ich accordire Euch, alle avancements, aber der Gefreite Corporal v. Hoverbeck ist nicht groß genug, und müßt ihr einen bessern vorschlagen.“ [1])

Friedrich Wilhelm I. Tod.

Am 31. Mai starb Friedrich Wilhelm I., bis zum letzten Augenblick bei voller und klarer Besinnung, mit unerschütterlicher Ruhe, der Furchtlosigkeit eines Soldaten und dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht bis zum letzten Athemzuge. Schwer hat sich die historische Forschung an diesem Fürsten vergangen und bis zur Verzerrung und den einseitigsten Anklagen ist der Gegensatz dieses Königs zu der genialen Begabung seines Sohnes, gegen den Vater ausgenutzt worden, um so schwerer wiegt das Denkmal, was der eigene große Sohn seinem Vater setzt: „Wenn es wahr ist, daß wir den Schatten der Eiche, der uns umfängt, der Kraft der Eichel verdanken, die den Baum sprossen ließ, so wird der Erdkreis darin einstimmen, daß in dieses Fürsten Leben voll Arbeit und in der Weisheit seines Waltens die Urquellen der Wohlfahrt zu erkennen sind, deren das Königshaus nach seinem Tode sich erfreut hat.“

Der Bestand des Regiments an Offizieren, den wir zum ersten Mal seit Formirung der Grenadier-Kompagnien geschlossen wiedergeben, war folgender:

Rangliste 1740.

Berlin 1740. [2])

Generallieutenant	v. Flanß.	Premierlieutenant	Seignoret.
Oberst	v. Kikol.	=	v. Rosen.
Oberstlieutenant	v. Rüts.	=	v. Puttkamer.
Major	Schäffer.	=	v. Gaudecker.
=	v. Hagen.	=	v. Tiedemann.
Kapitän	v. Wegnern.	=	v. Scholten.
Kapitän	v. Wobeser.	=	v. Zatschkow.
=	v. Colrep.	Sekondelieutenant	v. Billerbeck.
=	v. Glasau.	=	v. der Mülbe.
=	v. Platen.	=	v. Deppen.
Stabskapitän	v. Ciesielski.	=	v. Zastrow.
=	v. Graß.	=	v. Helden.
Premierlieutenant	v. Wittstruck.	=	v. Willemey.
=	v. Arenswaldt.	=	v. Zatschkow.
=	Roscius.	=	v. Kalckstein.

[1]) Geh. Kr. Kzl.
[2]) Geh. Kr. Kzl.

Sekondelieutenant v. Trauschwitz.
" v. Billerbeck.
" v. Rosencrantz.
" v. Bork.
" v. Lübtow.
" v. Lübtow.
" v. Braxein.
Fähnrich v. Puttkamer.
" v. Mohr.

Fähnrich v. Rohr.
" v. Rosenberg.
" v. Ottenhausen.
" v. Köller.
" v. Hacke.
" v. Korff.
" v. Zaremba.
" v. Winning.
" v. Puttkamer.

Fünfter Abschnitt.

Das Regiment unter Friedrich dem Großen 1740 bis 1756.

Friedrich Wilhelm I. hinterließ seinem Nachfolger ein schlagbereites Heer, einen gefüllten Kriegsschatz und vor Allem, ein ihm gleichgeartetes, kerngesundes Volk, gewöhnt wie sein König, an Arbeit, Ehrbarkeit und Gehorsam.

Wie der König gelebt, schlicht und rechtschaffen, einfach und grade, so wandelten auch seine Unterthanen dahin. Wie am Hofe, so herrschte auch im bürgerlichen Leben, Treue und Aufrichtigkeit.

So war jenes Geschlecht herangewachsen, das die Schlachten des Großen Königs schlagen sollte, unverzärtelt und unverdorben in seinem Innern, fest und dauerhaft am Leibe, derb an Tüchtigkeit.

Das preußische Volk schuldet Friedrich Wilhelm I. den größten Dank und wird ihn immerdar zu seinen erhabensten Wohlthätern zählen.

An einem Sonntage, dem 24. Januar 1712, wurde dem ersten preußischen Könige zu Berlin ein Enkel geboren, welcher nach einer sturmbewegten, rauhen Jugend, am Dienstag, den 31. Mai 1740, als Preußens größte Königssonne, den Thron bestieg.

Mit ihm erstand seit langer Zeit nicht nur für Preußen, sondern für das gesammte Deutschland der größte Geistesheros der Nation.

Das Zeitalter der Reformation war mit dem dreißigjährigen Glaubenskriege im allgemeinen Ruin der Nation zu Grunde gegangen. Das Reich war in Auflösung, mehr als ein Jahrhundert blieb es der Spott und Hohn des Auslandes, welches sich ungestraft an losgerissenen Stücken seines Körpers bereicherte.

Nur in Preußen hatte Friedrich Wilhelm I. ein Staatswesen von innerlicher Kraft und Tüchtigkeit geschaffen, dem aber das Bewußtsein hoher Ziele fehlte, und das in seinen harten Formen zu erstarren drohte. Da erweckte die Vorsehung den norddeutschen Volksstämmen zum zweiten Mal den Retter, der, an die Spitze des ererbten Staates tretend, durch seine Siege über halb Europa dem deutschen Nationalleben einen Inhalt geben sollte, den es seit Jahrhunderten nicht mehr besessen. Mächtig



erhob sich der Volksgeist des gesammten Deutschland an den Ruhmesthaten und verkündeten Grundsätzen seines größten Sohnes, Friedrichs des Einzigen.

Der Chef unseres Regiments, Generallieutenant v. Flanß, war zur Beisetzung seines Königs und Freundes nach Berlin gereist und vom neuen Monarchen mit besonderer Gnade empfangen und mit dem Schwarzen Adler-Orden ausgezeichnet worden.

Am 7. Juli geleitete er den König zur Huldigung nach Königsberg, welcher die Musterung der ostpreußischen Regimenter in der Zeit vom 17. bis 19. Juli vorausging. Dann begab sich der König nach Berlin zurück.

Seit 100 Jahren hatten die Ahnherren des Königs vergeblich das Fürstenthum Jägerndorf von den jeweilig regierenden Kaisern zurückgefordert, seit 70 Jahren erfolglos die Räumung der Herzogthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau verlangt.

Gestützt auf die Machtmittel, die ihm sein Vater hinterlassen, beschloß Friedrich, diese Ansprüche jetzt erneut geltend zu machen.

Der preußische Staat, damals 2275 Quadratmeilen, mit etwa $2\frac{1}{4}$ Millionen Einwohnern und rund $7\frac{1}{3}$ Millionen Einkünften, besaß an Feldtruppen 66 Bataillone, 114 Eskadrons und 1 Bataillon Artillerie. Im Kriegsschatz lagen 8700000 Thaler, etwa $\frac{5}{6}$ der Einkünfte des Staates, wurden auf das Heer verwendet.

Die Ueberführung des Letzteren auf den Kriegsfuß vollzog sich auf Befehl des Königs. Die musterhafte Ordnung, in welcher Friedrich Wilhelm I. alle Zweige des Staats- und Heerwesens hinterlassen, erleichterte die Mobilmachung. Binnen 12 Tagen mußte das Regiment marschbereit sein. Ueberführung des Heeres auf den Kriegsfuß.

Sein Etat betrug:

a) Musketiere: 42 Offiziere,
in 2 Bataillonen 100 Unteroffiziere,
zu 5 Kompagnien 32 Tambours,
2 Pfeiffer,
6 Hautbois,
1140 Musketiere.

Dazu 80 Ueberzählige und 13 Personen des Unterstabes.

b) Grenadiere in 2 Kompagnien:
9 Offiziere,
18 Unteroffiziere,
6 Tambours,
4 Pfeiffer,
12 Zimmerleute,
180 Grenadiere,
16 Ueberzählige,
2 Personen des Unterstabes.

Das Musketier-Bataillon zählte in 190 dreigliederigen Rotten 570 Gewehre, die Grenadiere hatten 192 Gewehre in der Front.

Mit der Einziehung der Beurlaubten und dem Ankauf der benöthigten Pferde war die eigentliche Mobilmachungsarbeit gethan. Der Troß war groß. Jedes Regiment besaß einen Stabs-, jede Kompagnie einen Pack- und Proviantwagen. 107 Offiziers-Pack-, Reit- und Fahrpferde waren für die beiden Musketier-Bataillone etatsmäßig mit 34 Fahrzeugen. Für die Mitführung der Offiziers- und Mannschaftszelte — 23 per Kompagnie — sowie der Krankendecken waren besondere Packpferde zuständig. Zur Marketenderei gehörten 1 Marketender und 10 Knechte für jede Kompagnie. Die Offiziere der Letzteren hielten einen besonderen Koch — traiteur. Generale und Stabsoffiziere hatten eigene Dienerschaft.

Beim Ausbruch des Krieges im Dezember 1740 zählte die Armee auf dem Kriegsfuß

75842	Mann	Infanterie,
22344	"	Kavallerie,
1217	"	Artillerie,
43	"	Ingenieure.

Im Ganzen 99446 Mann.

Im Laufe des Ersten Schlesischen Krieges wurde die Armee um 18½ Bataillone, 56 Eskadrons, ein Feldbataillon Artillerie, ein Pionier-Regiment und ein Jägerkorps vermehrt.[1])

Demgegenüber stellte Oesterreich ins Feld 107 892 Mann, 29 741 Pferde des stehenden Heeres und zahlreiche irreguläre Truppen.

Zu den Führern unseres Heeres rechneten neben dem Könige Fürst Leopold von Dessau und Feldmarschall Graf v. Schwerin. Feldmarschall v. Röder, unser alter, langjähriger Kommandeur, hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht, er fand keine Verwendung im Felde.

Die Armee war, namentlich im Aeußeren vortrefflich, die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere zwar vernachlässigt, aber der Einzelne wie das Korps voll Hingebung an den Königlichen Dienst.

Fechtweise. Die Fechtweise und die herrschenden strategischen und taktischen Anschauungen hatten sich seit dem spanischen Erbfolgekrieg kaum geändert.

Die Lineartaktik war in dem Bestreben, die Infanterie-Gefechts- und Feuerkraft einheitlich auf Kommando zur Geltung zu bringen, zur höchsten Feinheit ausgebildet.

Das Reglement von 1726 kannte noch die 3- und 4gliedrige Aufstellung, letztere schwand Ende 1740 aus allen Formationen, die Feuerfront des Bataillons wurde dadurch länger. Das Letztere, zu 8 Pelotons

[1]) Gen. St. Der Erste Schlesf. Krieg. Die Errichtung des Pionier-Regiments fand ihren Abschluß erst nach dem Kriege.

in 4 Divisions formirt, besaß in der Linie seine einzige Gefechtsform, die Zug- und Divisionskolonne diente zu Märschen, die Reihenkolonne zu kleinen Bewegungen nach der Seite.

Das Peloton- und Divisionsfeuer wurde als Salve von allen Gliedern gleichmäßig abgegeben. Das erste Glied kniete nieder, das zweite gab durch Uebertreten nach rechts Raum. Aus dem Karree wurde Heckenfeuer, ein aus den beiden Flügelrotten der Halbzüge gebildetes Rottenfeuer abgegeben, wobei die Rotten 5 Schritte vortraten und zwei Glieder bildeten.

Angelehnte Infanterie suchte die Kavallerie in Linie abzuweisen, vereinzelt fechtende formirte das hohle Karree. Es gab ein „langsames" und „geschwindes" Karree, beide seit 1733 als Regiments-Karrees von beiden Bataillonen formirt.[1])

Der Angriff der Infanterie wurde in Linie, mit kleinen Schritten, 75—80 in der Minute und möglichst gerichtet an den Feind getragen. Nach Durchschreiten des Geschützfeuerbereichs begann das Feuergefecht der Bataillone stehenden Fußes. Widerstand die Gefechtskraft der angreifenden Bataillone dem feindlichen Gegenfeuer, so wurde zum Bajonettangriff geschritten. Abgeschlagene Angriffe sollten durch Gliederfeuer der zurückgehenden Infanterie gedeckt werden.

Durch unausgesetzte Uebung und mit Hülfe der 1718 und 1719 eingeführten, beim Regiment Anhalt seit 1698 in Gebrauch befindlichen eisernen Ladestöcke wurde die Schnelligkeit des Ladens und Schießens fortgesetzt gefördert.

Zum Feuer im Avanciren trat das Bataillon im Tritt und mit klingendem Spiel an. Bei Abgabe der Kommandos zum Feuern schlug die Musik ab. Die Pelotons, welche zum Feuern bestimmt waren, traten drei Schritt vor, feuerten und rückten, im Vorgehen ladend, in die inzwischen vorrückende Linie ein, welche das Feuer mit anderen Pelotons fortsetzte. Die eiserne Mannszucht ermöglichte, ein fortgesetztes Feuer mit einem stetigen Vorgehen zu verbinden.[2]) Anlage 10.

Bei der Kavallerie war die Eskadron die taktische Einheit, nach dem Reglement von 1727 sollte sie mit aufgenommenem Gewehr, fliegenden Standarten, ohne zu schießen, gegen den Feind marschiren und mit dem Degen in der Faust attackiren. Die Eskadrons hatten vier Züge. Das Tempo zur Attacke war bisher zu langsam.

Die gesammte Kavallerie war für das Fußgefecht ausgebildet, insbesondere die Dragoner. Diese und die Kürassiere bildeten die eigentliche

[1]) Gen. St. Der Erste Schles. Krieg, S. 135.

[2]) Gen. St. Der Erste Schles. Krieg. Vergl. Anl. 10. Preußisches Bataillon zur Chargirung und Kommando-Tabelle zur Chargirung.

Schlachten-Kavallerie, die Husaren sollten vorzugsweise in zerstreuter Ordnung fechten.

Von der Artillerie wurden die 3-, 4- und 6 Pfünder mit einer Wirkungsweite von 1200 Meter meist den Bataillonen zugetheilt, die schweren 8-, 12- und 24 Pfünder-Kanonen, auch Haubitzen, wurden zu größeren Batterien vereinigt. Die gesammte Artillerie sollte den Angriff vorwärts tragen, die schwere bis auf 4—500 Meter an den Feind herangehen und denselben mit Kartätschen beschießen; die Bataillons-Geschütze sollten ihr Kartätschfeuer so spät als möglich, etwa auf 200—150 Meter, beginnen. Von der Infanterie vorwärts geschafft, fanden sie in den Zwischenräumen der Bataillone Aufstellung.

Ordre de Bataille. Aufklärung und Sicherung.

Für die Schlacht, den Marsch und das Lager wurden die verschiedenen Waffen in eine „Ordre de Bataille" zusammengefaßt, die zu Beginn des Feldzuges aufgestellt und je nach den Operationen und Unternehmungen geändert wurde. Die Ordre de Bataille formirte die Truppen, je nach ihrem Zweck fast durchgehends in zwei Treffen, selten war ein drittes oder eine besondere Reserve ausgeschieden. Die Infanterie stand nach derselben in der Mitte, die Kavallerie auf den Flügeln vertheilt, das zweite Treffen, meist schwächer, folgte der Regel nach mit 250 Meter Abstand. Die Zwischenräume der Bataillone schwankten zwischen 20 Schritt bis zur Bataillonsbreite und waren im zweiten Treffen fast durchgehends größer. War einmal zum Angriff der Aufmarsch der Bataillone erfolgt, so erübrigte nur, dem Richtungsflügel den Marschrichtungspunkt zu bezeichnen. Nach diesem richtete sich die befohlene Vorwärtsbewegung aller Bataillone.[1])

Für den Aufklärungs- und Sicherheitsdienst fehlten reglementarische Bestimmungen fast gänzlich, die strategische Aufklärung durch große Kavalleriemassen im heutigen Sinne war unbekannt; die leichte Kavallerie, mehr noch Spione und Deserteure, waren die vorzugsweisen Quellen für den gesammten Nachrichtendienst. Die Wahl der Lager und Stellungen sowie die Ertheilung der Marschbefehle waren darum erheblich durch den mangelhaften Sicherheits- und Aufklärungsdienst beeinflußt, dies traf in noch höherem Maße für die Marschform zu. Je nach der Entfernung vom Feinde geschah der Vormarsch in 3 oder 5 Kolonnen mit vorgenommenen Pionieren, welchen die Wegebesserung zufiel. Die Truppenfahrzeuge folgten am Ende der Kolonne, der Artillerietrain auf der Hauptstraße. Häufig marschirten Infanterie und Kavalleriekolonnen querfeldein.

Die Flügel der Lager wurden an Geländehindernisse angelehnt. Ein solches vor der Front war nöthig, wenn der Angriff nicht unmittelbar aus dem Lager erfolgen sollte. Letzteres durfte über die äußerste Artillerieschußweite hinaus nicht überhöht sein. Weit vorgeschobene Vorposten zum

1) Gen. St. Der Erste Schles. Krieg.

Schutze der Lager waren unbekannt, zur unmittelbaren Sicherung dienten Feldwachen, zur Verhinderung der Fahnenflucht Lagerwachen.

Die Schlacht kennzeichnete sich in den weitaus meisten Fällen als ein Parallelkampf; der Lineartaktik jener Periode bis in die Zeit des Ersten Schlesischen Krieges fehlten die Formen zur Anlage und Durchführung einer Schlacht in geplantem gleichzeitigen Frontal- und Flankenangriff.

In entscheidender Weise wirkte die Verpflegungsart der Truppen auf die Operationen und die gesammte Kriegsweise ein. Die geltende Rechtsanschauung, die niedrige Landeskultur, das durch die Kriegsweise bedingte lange und hartnäckige Festhalten von meist räumlich beschränkten Landestheilen ergaben die Nothwendigkeit, den eigenen Bedarf mit sich zu führen oder in Magazinen bereit zu halten. Die Anlage dieser Magazine und der Feldbäckereien band den Operationsradius an eine bestimmte, selten neun Tage überschreitende Frist. Beim Wechsel der Operationsbasis spielten das Heranschaffen der Verpflegung, die Neuanlage der Magazine u. s. w. und in Verbindung hiermit Jahreszeit und Verkehrswege eine bedeutsame Rolle. Kriegführung.

Die Ergänzung des Heeres geschah nach dem Kantonreglement von 1732; wir haben dasselbe bereits erörtert.[1]) Hiernach trug das Heer keinen vaterländischen Charakter, es war im Wesentlichen ein Soldheer, welches zuweilen durch Fahnenflucht in Folge schlechter Verpflegung und Unpünktlichkeit in der Soldzahlung mehr litt als durch direkten Abgang im Kampfe.

Während des Winters trat in der Regel ein vollständiger Stillstand in den Operationen ein, die Truppen bezogen ausgedehnte Winterquartiere. Das Lagern in den unzureichenden Zelten, die Schwierigkeit der Verpflegung, machte das Aufsuchen weit ausgebreiteter Landstriche bei Freund und Feind nothwendig, die in stillschweigendem Einverständnisse oft ungestört blieben. In den Winterquartieren wurde der Abgang ergänzt und der Rekrut für den kommenden Feldzug gedrillt.

Der sofort ausbrechende Krieg erwies das unschätzbare Verdienst des Soldatenkönigs um Armee und Vaterland im glänzendsten Lichte; dies schloß nicht aus, daß das Genie des bald zur Feldherrngröße heranreifenden jungen Königs aus den Erfahrungen seines ersten Krieges für sein Heer neue und bahnbrechende Lehren zog und ertheilte.

Obgleich Friedrich Maria Theresia als Königin ihrer Erbländer, Ungarns und Böhmens anerkannte und ihr Beistand gegen alle ihre Feinde zusagte, wurden seine Forderungen bezüglich der schlesischen Herzogthümer abgelehnt. Dies hatte den sofortigen Einmarsch seiner Truppen in Schlesien zur Folge. Der König folgte dorthin und hielt am 3. Januar 1741 ohne wesentliche Behinderung seinen Einzug in Breslau.

---

[1]) Vergl. S. 42.

Der Erste Schlesische Krieg.

1741.

1741. Bisher waren nur märkische und pommersche Regimenter nach Schlesien gezogen, die preußischen, welche zur Deckung gegen Polen in der Provinz geblieben waren, erhielten erst Ende 1740 Befehl, sich auf den Kriegsfuß zu setzen und nach der Mark zu marschiren.

In Schlesien nahm am 9. März 1741 der feurige Prinz Leopold von Dessau Glogau mit stürmender Hand, und am 10. April schlugen Friedrich und Feldmarschall Schwerin die Oesterreicher unter Neipperg bei Mollwitz.

Lager bei Göttin. Inzwischen waren die preußischen Regimenter in den Marken angekommen und bezogen unter dem Fürsten Leopold von Anhalt am 3. April das Lager bei Göttin.

Das Regiment v. Flanß befehligte der Oberst v. Kikol, ein Liebling Friedrich Wilhelms I., die beiden Grenadier-Kompagnien bildeten mit denen des Regiments Prinz Ferdinand Nr. 34 ein Bataillon, das zuerst von Major von Hauß, dann von Rüts und schließlich von Oberstlieutenant v. Kahlbutz kommandirt und nach seinen Kommandeuren benannt wurde. Es war im Lager der Grenadier-Brigade v. Leps zugetheilt.

Wir übergehen alle Einzelheiten des Lagerdienstes, das Drillen, Exerziren, Werben und erwähnen nur, daß der König laut Schreiben vom 1. Dezember an den Chef mit dem Zustand des Regiments besonders zufrieden war.[1])

Am 20. Oktober bezog das Korps Winterquartiere bei Berlin, Potsdam und um Magdeburg. Regiment Flanß kam mit dem 1. Bataillon nach Berlin, mit dem 2. nach Nauen.

Ende 1741 schied Major v. Hauß von den Grenadieren aus.

Major v. Hauß.

Major v. Hauß.

1698 in der Grafschaft Mark geboren, trat er mit 16 Jahren in das Regiment Goltz. 1740 als Major in das Regiment Prinz Ferdinand versetzt, erhielt er das Grenadier-Bataillon. Er zeichnete sich im Zweiten Schlesischen Kriege wiederholt aus, wurde 1745 Oberst und erhielt 1757 ein aus gefangenen Sachsen gebildetes Regiment, das sich nicht bewährte. Zum Chef eines anderen Regiments ernannt, erwarb er sich auch im Siebenjährigen Kriege einen geachteten Namen, mußte aber 1761 wegen Invalidität den Abschied nehmen und starb am 15. Dezember 1764, anscheinend unverheirathet.

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

1742.

1742.

Marsch des Regiments nach Böhmen.

Friedrich hatte Schlesien besetzt und trat in einen Bündnißvertrag mit Frankreich und Sachsen. Die Lage Oesterreichs war durch den Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges gefährdeter geworden, der König wollte daher, um einen schnellen Frieden zu erzwingen, den Krieg im Winter fortsetzen. Er begab sich am 13. Januar über Dresden und Prag nach Brünn, um sich mit den dort stehenden Franzosen und Sachsen zu vereinigen. Hierzu kam es nicht; die Sachsen versagten, und die Franzosen gingen auf Prag zurück.[1])

Der König mußte dasselbe thun und befahl dem Fürsten Leopold, d. d. Selowitz den 13. März, mit den in der Mark versammelten Truppen den Vormarsch durch die Lausitz auf Böhmen anzutreten.

Bei diesem Vormarsch befand sich unser Regiment mit dem Regiment Prinz Ferdinand in der Brigade des Generals v. Wedell.

Am 23. April meldete Fürst Leopold dem Könige, daß er mit seinen Truppen am 3. Mai bei Przichelautsch in Böhmen eintreffen werde; an demselben Tage erhielt der Fürst mit dem Kommando in Oberschlesien eine andere Bestimmung, an seine Stelle trat sein Sohn, Erbprinz Leopold.[2])

Die Grenadiere nach Podiebrad, die Musketiere zur Armee des Königs.

Schon am 2. Mai hatte unser Regiment Przichelautsch erreicht und hier Rasttag gehalten, am 4. marschirte es durch Pardubitz und traf am 7. Mai mit seinem 1. Bataillon bei Brandeis mit dem 2. bei Chotzim ein. Hier verblieben die Bataillone bis zum 11. Mai und rückten tags darauf mit der Armee des Königs in das Lager zu Chrudim.

Unsere Grenadiere, die inzwischen den Oberstlieutenant v. Kahlbutz zum Kommandeur erhalten hatten[3]), marschirten am 6. Mai auf Befehl des Königs unter dem Obersten Prinzen von Braunschweig-Bevern von Tschaslau nach Habern, am 8. Mai nach Kohl-Przichibram und am 14. Mai nach Podiebrad zur Deckung eines Magazins. Dies wurde Anlaß, daß sie nicht an der Schlacht von Chotusitz theilnahmen.

Mehr und mehr erkannte der König, der in jenen Tagen in erneute politische Verhandlungen mit Oesterreich trat, daß dieselben zu keinem guten Ende führten und daß auf einen Abzug seines Gegners, des Prinzen Karl, nicht zu rechnen sei. Er schloß vielmehr auf einen Angriff desselben und befahl am 10. Mai, daß die Armee, ausschließlich des Detachements Beverns, sich in einem Lager bei Chrudim vereinigen solle.

Am 16. Mai brach Prinz Karl in 2 Kolonnen von Wilimow auf Knieschitz und Zawratetz auf. Der König ging mit einem Korps nach Kuttenberg und befahl dem Erbprinzen Leopold, mit dem Gros von

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96. Enthält die ganze Feldzugs-Korrespondenz.

[2]) Ebenda.

[3]) Ebenda.

Podhorschan auf Tschaslau zu marschiren und zwischen diesem Ort und Chotusitz ein Lager zu beziehen. Der Marsch, bei außergewöhnlicher Hitze ausgeführt, war in dem durchschnittenen Gelände äußerst beschwerlich. Für den 17. Mai war als allgemeines Marschziel Cirkwitz befohlen.

Als am 16. früh zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags die Vortruppen unter unserm Chef, General v. Flanß, den Höhenrand von Podhorschan erreicht hatten, machte dieser die wichtige Beobachtung, daß feindliche Husaren das vom Könige am Tage vorher innegehabte Lager besetzt hielten. Nach Vertreibung derselben wurde auf den Höhen bei Schleb die feindliche Hauptarmee, in langen Zeltreihen lagernd, festgestellt. Erbprinz Leopold, der zur Stelle war, erkannte sofort die Sachlage, änderte die Marschrichtung und erreichte nach einem achtzehnstündigen Marsche Abends 10 Uhr Chotusitz. Dem König erstattete er durch mehrere abgesandte Offiziere Bericht und erbat dessen Rückkehr zur Armee, die zugesagt wurde und auch an der Spitze von 8 Bataillonen am 17. Mai früh um 7½ Uhr erfolgte.

Die Schlacht bei Chotusitz am 17. Mai 1742. [1]

Schlacht bei Chotusitz.

Prinz Karl von Lothringen hatte den günstigen Augenblick zu einem Angriff auf die preußischen Marschkolonnen des Erbprinzen Leopold am 16. Mai versäumt, er entschloß sich indessen, noch in der Nacht zum 17. Mai nach Tschaslau zu marschiren, um seinen Gegner zu stellen und anzugreifen. Hierzu verfügte er über 36 Bataillone, 72 Eskadrons Kavallerie, 5 Regimenter Husaren, 1300 Warasdiner und 35 Geschütze, gegen 33 Bataillone, 70 Eskadrons und 82 Geschütze der Preußen.

Nach einem in klarer Vollmondnacht ausgeführten Marsche vollzog die Armee des Prinzen in der Frühe des 17. Mai nördlich Tschaslau den Aufmarsch und stand nach demselben mit den Flügeln an die Höhen von Wrchy und Lochy gelehnt. Um 7½ Uhr konnte Prinz Karl den Befehl zum Angriff ertheilen. Es war der Zeitpunkt, zu welchem der König auf dem Schlachtfelde eintraf und der Erbprinz Leopold im Wesentlichen die Aufstellung seiner Heeresabtheilung beendet hatte. Der linke Infanterieflügel derselben stand an den Höhen am Nordwest-Ausgang von Chotusitz, der rechte an dem Bergrücken, östlich des Cirkwitzer Teiches. Der größte Theil der Kavallerie war südlich des genannten Teiches auf dem rechten preußischen Infanterieflügel aufmarschirt.

Nach Empfang der Meldung durch den Erbprinzen ließ der König den rechten Infanterieflügel halten, um seinen eintreffenden Bataillonen Zeit zur Eingliederung zu lassen. Die österreichische Armee, kaum noch 2000 Schritt entfernt, entwickelte sich zum Angriff gegen die Höhen hart südlich

[1] Gen. St. Der Erste Schles. Krieg.

Ordre de Bataille.[1]

Der König.

Erstes Treffen.

Gen. Lt. v. Waldow. Gen. Maj. v. Bredow.
- 5 Esk. Prinz Wilhelm-Kürassiere
- 5 Esk. Alt-Waldow-Kürassiere
- 5 Esk. Bredow-Kürassiere

Gen. Lt. v. Jeetze. Gen. Maj. v. Lehwaldt.
- Prinz Leopold
- la Motte
- Schwerin
- Bevern

Gen. Lt. v. Kalckstein. Gen. Maj. la Motte.
- Jeetze
- Prinz Dietrich
- Röder
- " " Itzenplitz
- Gr. Bat. Uchtländer

Grenadiere: Geist, Jeetze, Canitz

Gen. Lt. v. Buddenbrock. Gen. Maj. v. Geßler.
- 5 Esk. Jung-Waldow-Kürassiere
- 5 Esk. Geßler-Kürassiere
- 5 Esk. Möllendorf-Kürassiere
- 5 Esk. Buddenbrock-Kürassiere

Zweites Treffen.

Gen. d. Inf. Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau.
Gen. Lt. v. Flanß.

Gen. Maj. v. Werdeck. Gen. Maj. v. Wedell. Gen. Maj. v. der Gröben. Gen. Maj. v. Borck. Gen. Maj. Markgraf Carl. Gen. Maj. v. Rothenburg.

- 10 Esk. Werdeck-Dragoner
- 5 Esk. Bayreuth-Dragoner
- Holstein
- Borcke
- Prinz Ferdinand
- Gröben
- Flanß
- Lehwaldt
- Garde
- 5 Esk. Rothenburg-Dragoner
- 5 Esk. Bayreuth-Dragoner

5 Esk. Bronikowski-Husaren

Oblt. v. Merkatz.

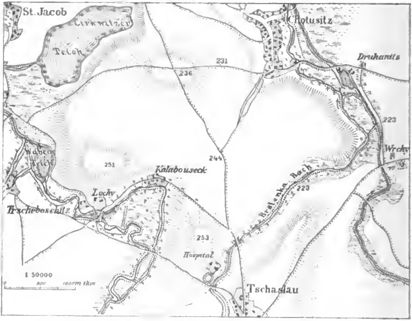
5 Esk. Bronikowski-Husaren

Abgezweigt: Gr. Bat. von Pfuhl und 2 Gr. Komp. in Neu-Kolin,
Gr. Bat. von Kahlbutz in Podiebrad.

1) Gen. St. Der Erste Schles. Krieg.

Chotusitz, welche in diesem Augenblick nur vom Regiment Schwerin besetzt waren. Alle anderen Bataillone der Heeresabtheilung des Königs, durch ungünstiges Gelände aufgehalten, hatten ihren Aufmarsch noch nicht geordnet vollziehen können. Die Lage der Armee war daher eine sehr gefahrvolle. General v. **Buddenbrock**, der Führer der Kavallerie auf dem rechten preußischen Flügel, erkannte dies und bemerkte zugleich die Schwäche der österreichischen Flanke. Schon mit den Anordnungen zur Attacke beschäftigt, erhielt er gleichzeitig den Befehl hierzu vom Erbprinzen. General v. **Budden**-

Chotusitz 1742.



brock griff mit 20 Eskadrons im ersten Treffen, gefolgt von 10 Schwadronen unter General v. **Rothenburg**, den Gegner an, und nun entwickelte sich auf diesem Flügel ein Kavalleriekampf großen Stils, der, von beiden Seiten mit Erbitterung und unter großen Verlusten geführt, lange Zeit hin- und herschwankte, bis schließlich die preußische Kavallerie unterlag und in der Richtung Kettenburg - Neuhof vom Schlachtfelde verschwand. Aber auch die österreichische Kavallerie dieses Flügels vermochte an demselben Tage keinen wesentlichen Einfluß mehr auf den Gang der Schlacht auszuüben. Während der König noch im Begriff war, nähere Anordnungen für den rechten Flügel der Armee zu ertheilen, scholl von Chotusitz her heftiges

Gewehrfeuer herüber; er entsendete den Erbprinzen dorthin und blieb selbst auf dem rechten Flügel in der Voraussicht, daß hier die Entscheidung fallen müsse.

Verlust von Chotusitz auf dem linken Flügel.

Der linke preußische Flügel versuchte in äußerster Hast gegen die anrückende österreichische Armee aufzumarschiren; dies zu ermöglichen, warf sich das erste Kavallerietreffen unter Generallieutenant v. Waldow den Oesterreichern entgegen, vermochte aber nicht das Feld dauernd zu behaupten. Mehr und mehr wurde der preußische linke Flügel überflügelt und in das Dorf Chotusitz zurückgedrängt. Hier fochten in und bei Chotusitz in mörderischem Kampfe die preußischen Infanterie-Regimenter la Motte, Prinz Leopold, Schwerin, Borcke und Holstein gegen die österreichischen Regimenter Daun, Waldeck, Starhemberg, Lothringen, Harrach und Königseck. Unter starken Verlusten wurden endlich die Preußen aus dem Dorf geworfen, österreichische Husaren drängten aus dem Nordausgange desselben nach und erbeuteten das preußische Lager.

Etwa um 9 Uhr war Chotusitz verloren gegangen. Der ganze linke preußische Flügel bildete einen nach Norden zurückgebogenen Haken, während die österreichische Armee in dem Bestreben, diese Erfolge zu entscheidenden zu machen, mehr und mehr nach rechts drängte und dadurch die eigene linke Flanke preisgab.

Entscheidung durch den König auf dem rechten Flügel.

Der König, der auf dem rechten Flügel noch über 21 intakte Bataillone verfügte und der erkannte, daß seine Kavallerie zwar geschlagen, die feindliche aber ebenfalls verschwunden war, gab um $10^1/_2$ Uhr den Befehl zum Antreten des rechten Flügels, der etwa 600 Schritt geradeaus vorging und dann eine Linksschwenkung vollzog. Als die Hochfläche nördlich Kalabouseck erreicht war und die Bataillonsgeschütze zu spielen begannen, bemerkten die überraschten Oesterreicher die Gefahr, die in der Umfassung lag, welche sie bei weiterem Widerstand erdrücken mußte. Nur in schleunigem Rückzug konnte das Aeußerste vermieden werden. Er wurde vom rechten Flügel angetreten, und etwa um 11 Uhr ging Chotusitz wieder für die Oesterreicher verloren. Unter großen Verlusten erreichte ihre Armee Tschaslau.

Die Verluste der preußischen Regimenter des rechten Flügels, welcher nur ein kurzes Feuergefecht bei der Wiedereroberung von Chotusitz führte, waren im Verhältniß gering.

Gegen Mittag vereinigte sich die Armee nördlich Tschaslau, wo der König am Nachmittag sein Hauptquartier nahm. Die Oesterreicher zogen sich, durch die Generale v. Buddenbrock und Jeetze verfolgt, bis Wilimow zurück. Ihr Verlust betrug 154 Offiziere, 3808 Mann todt und verwundet, 41 Offiziere, 3325 Mann vermißt und 17 Geschütze. Der unsrige bestand in 128 Offizieren, 3946 Mann todt und verwundet, 18 Offizieren,

701 Mann vermißt. Außerdem gingen verloren 1 Fahne, 11 Standarten und 2000 Pferde.

Unser Regiment, welches unter dem Befehl des Königs den Angriff des rechten Flügels mitmachte, hatte, ohne daß Einzelheiten bekannt sind, seinen Antheil an der Entscheidung mit einem Verlust von 2 Offizieren und 34 Mann erkauft.

Die beiden Offiziere, Kapitän v. Wittstruck und Fähnrich v. Rintorf, starben an den erhaltenen Wunden.[1])

Ueber den Marsch unseres Regiments von Berlin nach Böhmen und die Ereignisse während desselben bis nach der Schlacht von Chotusitz fand sich ein Bericht aus der Feder eines Offiziers des Regiments, wahrscheinlich des Adjutanten unseres Chefs, in den Staatsarchiven vor, der, wie damals üblich, zwar keine Details über den eigenen Truppenkörper, aber doch sonst manches Interessante bringt; wir lassen den wesentlichsten Theil hier folgen.[2])

Relation des Flanß'schen Regiments.

Relation von dem Flanß'schen Regiment, wie selbiges sich zu Berlin zusammengezogen und den 27. Marti 1742 aufgebrochen, um nach Böhmen zu marschiren.

„Nachdem das Flanß'sche Regiment die Ordre zum Marsch erhalten, so rückte derselben zu Folge das 2. Bataillon den 24. März aus Nauen in Berlin ein und hatte den ersten und zweiten Ostertag Rasttag. Das ganze Regiment brach den 27. März auf und marschirte über Beeskow in die Niederlausitz auf Guben, welches die Hauptstadt in diesem Markgrafenthum ist, den 4. April langten wir zu Sommerfeld an, im Kottbuser Kreise gelegen, hielten daselbst den 5. Rasttag und kamen den 6. in Niederschlesien im Fürstenthum Glogau zu stehen. Den 7. gingen wir im Glogau'schen weiter und blieben bis den 11. April stille liegen, den 12. rückten wir in das Sagan'sche Fürstenthum und hielten Rasttag. Den 15. berührten wir die Ober-Lausitz und gingen durch den Westkreis über Seidenburg bei Görlitz ganz nahe an die böhmische Grenze, woselbst wir den 17. April anlangten. Wir blieben abermals 4 Tage stille liegen, auf daß die auf uns folgenden Regimenter Zeit gewinnen könnten, auf einen Tag gleichfalls nach gewisser Ordre in Böhmen einzurücken. Den 22. April betraten wir dann Böhmen, gingen über Krautzau, Reichenberg, Liebenau, Turnau und Gitschin nach Klemitz.

Die Quartiere überhaupt sind besser als in Sachsen. Den 1. Mai passirten wir die Elbe und kamen mit dem Regiment um Prschelautsch zu stehen und hielten den 2. Rasttag, den 3 und 4. continuirten wir unsern Marsch und gingen über Pardubitz, welches eine der artigsten Städte in

[1]) Gen. St. Arch. I. 7.

[2]) Ebenda A. 20.

Böhmen mit ist; unterwegs sah der König das II. Bataillon, den 7. Mai gelangte das I. Bataillon zu Chotzim und das II. zu Brandis an, allwo das Regiment eine Zeit lang kantonniren sollte, weßhalb wir auch sogleich bedacht waren, uns von den herumschwärmenden feindlichen Husaren in Sicherheit zu setzen und alle Passagen mit Pallisaden und Schlagbäumen bestmöglichster Maaßen zu besetzen; kaum waren wir damit etwas in Stand gekommen, so lief den 11. die Ordre zum Weitermarsch ein, wir brachen also denselben Tag auf und gelangten den 12. Mai bis Chrudim. Den 13. rückte die Armee mit 3 Kolonnen bei Chrudim ins Lager, die feindlichen Husaren folgten uns auf dem Fuße nach, bezeugten auch ihren guten Willen, indem sie dem Groeben'schen Regiment gar in die Bagage einfallen wollten, allhier blieben wir den 14. und 15. stehen und schickten die sämmtliche Bagage von der Armee bei Pardubitz über die Elbe. Ihre Königliche Majestät gingen mit 6000 Mann noch denselben Tag, als dem 15. voraus und hinterließen dem General Prinz Leopold das Kommando über die Armee, mit der Ordre, sobald die Brotwagen angelangt sind, mit dem ganzen Korps der Armee zu folgen. Den 16. Mai brachen wir frühe auf. Als wir kaum etwa 2 Meilen zurückgelegt hatten, bekamen wir ein starkes Korps von der feindlichen Armee zu Gesichte, welches jedoch in voller Bewegung war, welches wir desto besser observiren konnten, weil es nur eine kleine Meile von uns und wir noch dazu eine große Höhe erreichten.

Ihre Majestät waren heute mit den 6000 Mann bis Kuttenberg gelangt; die Armee marschirte bis spät in die Nacht, bis wir endlich unser Lager ganz im Finstern aufschlagen mußten. Den heutigen ganzen Marsch durch, haben uns die feindlichen Husaren beständig beunruhigt, auch hie und da etwas abgezwacket. Die Nacht über war es ganz stille, außer daß gegen 12 Uhr einige Schüsse gehört wurden. Unsere Armee hatte daneben das Terrain, Kuttenberg lag rechter Hand seitwärts, Tschaslau rechter Hand vor uns und das Dorf Chotusitz linker Hand vor uns. — Den 17. früh fingen wir an, unsere im Finstern aufgeschlagenen Zelte zu richten. Der Soldat war darauf bedacht, etwas von Mundfourage zu erschnappen; kurz zu sagen, es glaubten die Wenigsten, daß heute die beiden Armeen so nahe an einander gerathen sollten. Allein sobald die Herannäherung der Oesterreicher geschah, griffen wir zum Gewehr und marschirten auf die Höhe gegen Tschaslau. Wir hatten wenig Zeit übrig, denn $1/4$ nach 8 Uhr fing unser rechter Flügel bereits an zu kanoniren. Ihre Majestät waren auch in dem Moment mit den bei sich habenden 6000 Mann auf dem rechten Flügel, allwo für Höchstdieselbe Platz gelassen worden war zur Armee zu stoßen und geruhte in selbst Allerhöchster Person dieselbe zu kommandiren. Wir avancirten mit ziemlich starken Schritten. Unsere Kavallerie bekam Ordre zu attackiren. Es

geschah mit der größten Force. Es wurde nicht nur die feindliche Kavallerie gesprengt, sondern auch etliche Regimenter von der feindlichen Infanterie, sowohl auf dem rechten als auf dem linken Flügel in Konfusion gebracht. Der Anfang war also recht schön gemacht. Wir blieben im Avanciren, allein unser linker Flügel traf auf das Dorf Chotusitz, welches der Feind sowohl mit starken Mannschaften als auch mit vielen Kanonen besetzt hatte. Hier gab es zwar einige Stöße, so daß der größte Verlust, den unsere Armee erlitten, am meisten der vortheilhaften Situation dieses Lumpendorfes, welches sich der Feind rechtschaffen zu Nutze gemacht, lediglich zuzuschreiben. Die Kavallerie sprengte und zausete rechtschaffen umher und ließen der Infanterie von beiden Theilen Zeit und Raum, ihre Sachen zu machen. Nach einem $^{6}/_{4}$ stündigen Feuer mochte den Oesterreichern das Mittagbrot zu verdienen, welches die Stadt Tschaslau für sie bereitet hatte, gar zu kurz fallen. Die Unsrigen drangen durch, daß also der Feind das uns sehr gefährliche Dorf Chotusitz, nachdem sie es vorher in Brand gesteckt hatten, verlassen und auf eine Retirade bedacht sein mußten. Ihre Königliche Majestät avancirte mit dem rechten Flügel und fiel dem Feind damit in die Seite, so daß Alles in größte Unordnung gerieth und einer vor dem andern über Hals und Kopf davon liefen. Zum Zeichen einer kompletten Viktoria hatte uns der Feind den Wahlplatz mit vielen Todten und 19 Kanonen zur Beute überlassen. Der General-Lieutenant von Jeetze wurde beordert, mit einigen Bataillonen und 3 Eskadrons nachzuhauen, welche selbigen auf 2 Meilen verfolgten. Punkt 11 Uhr war alles fertig und kein lebendiger Oesterreicher mehr zu sehen. Wir machten rechts um kehrt, marschirten en ordre de bataille über den Wahlplatz gegen unser altes Lager. Von wo wir unsere zurückgelassenen Zelte mitnahmen und unser Lager bei Tschaslau, wohin unsere Blessirten gebracht wurden, aufschlugen."

Es folgt nun die Beschreibung einer Reihe von Lagerwechseln, dann fährt der Bericht fort:

„Den 2. Juni geschah abermals eine Veränderung mit dem Lager, so daß wir nahe bei Kuttenberg zu stehen kamen. Daß wir zu öfters durch Hitze und Regen rechtschaffen inkommodirt wurden, darf uns desto weniger befremden, weil dieses nur als etwas gewöhnliches zu konsideriren. Unser Lager wurde mit 5 Redouten, worunter des Königs Redoute recht sehenswerth war, fortifizirt, wir blieben also in dieser Positur stehen, bis wir und Regiment Roeder den 19. Juni aufbrachen und bei Kollin über die Elbe gingen; wir marschirten über Nachod, welches die letzte Stadt in Böhmen ist, am 26. Juni in die Graffschaft Glatz und trafen an der Grenze 8 an Pfählen aufgehängte Körper, welche Exekution unsere braunen Husaren verrichtet. Ueber des ersten und letzten Kopf war diese Inskription

zu lesen: „Strafe der meineidischen, verrätherischen und rebellischen Unterthanen."

Den 27. Juni hielt unser I. Bataillon in Reinerz und das II. in Rückerz Rasttag. Ihre Majestät passirte Vormittags mit der ganzen Suite durch und ging nach Glatz, dahin unser Regiment auch den 28. marschierte und bei dem Einmarsch von Sr. Majestät in hohem Ansehen und Augenschein genommen wurde.

Den 29. Juni gingen Ihre Majestät der König wieder von hier ab auf Neuß.

Weil der Glatzische Magistrat sich ebenfalls nach geschehener Huldigung, nicht in allem vollkommen treu und gehorsam erzeiget, so haben Seine Königliche Majestät die Ordre hinterlassen, daß derselbe innerhalb drei Tagen eine Wallfahrt zu Fuß zu den gehängten Rebellen thun, auch dieserhalb glaubwürdige Atteste von dem daselbst stehenden Preußischen Husaren-Kommando produziren sollte, widrigenfalls die sämmtlichen Magistratspersonen stehenden Fußes weggezerret werden sollten. Der ganze Magistrat von Reinerz, bestehend aus 8 Personen, sitzet allhier auf dem Straf- und Arresthause. Jetzt stehen wir in Glatz, sobald wir abgelöset, marschiren wir nach Preußen."

Mit der Schlacht von Chotusitz finden die kriegerischen Ereignisse dieses Feldzuges im Wesentlichen ihren Abschluß; der am 11. Juni zu Breslau abgeschlossene und am 29. Juli zu Berlin bestätigte Frieden brachte ganz Nieder- und Oberschlesien bis zur Oppa an die Krone Preußen.

Der König erwies sich nach der Schlacht von Chotusitz als ein überaus gnädiger Herr,[1]) auch für das Regiment wurden zahlreiche Beförderungen befohlen, so wurde unter dem 23. Mai ein lang gedienter Offizier desselben, Major v. Rüts, unter Beförderung zum Oberstlieutenant in das Regiment Hautcharmoy versetzt. Die Ordre des Königs an den Chef dieses Regiments ist bezeichnend für die genaue Kenntniß der Eigenschaften seiner Offiziere. Es heißt darin unter dem 28. Mai: „Ich habe resolviret, den Obristen v. Borck Eures Regiments zum Kommandeur des Regiments von Flanß zu ernennen, in dessen Stelle der bei dem Flanß Regiment bisher gestandene Obrist Lieutenant v. Rüts bei dem Eurigen stehen soll. Ihr sollet Letzteren etwas kurz und zu seiner Devoir wohl anhalten, er ist sonsten ein tüchtiger Offizier, der aber kurz gehalten und zum Dienst angezrischt sein will."[2])

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 46 C. 16.

[2]) Ebenda, B. M. Nach einer Nachricht war Rüts bereits am 30. Dezember 1737 zum Oberstlieutenant ernannt, und soll am 28. Mai 1742 seine Beförderung zum Oberst und Kommandeur des Regiments Hautcharmoy erfolgt sein.

Oberstlieutenant v. Rüts.

Oberstlieutenant Jacob von Rüts

war 1673 geboren und 1710 Regiments-Quartiermeister. Er war ein Mann von gründlicher Zeitbildung, beherrschte beide Sprachen und korrespondirte viel mit dem Chef des Regiments, Feldmarschall Dohna. Sein Stil war gewandt, der Inhalt seiner Auslassungen positiv und selbstbewußt. In Bekleidungsfragen war er eine Autorität.[1])

Unmittelbar nach dem Frieden erließ der König Befehle für den Rückmarsch der Truppen in die Heimath und die Vertheilung der künftigen Garnisonen. Das Regiment verblieb zunächst in Schlesien und sollte in Gemeinschaft mit dem Regiment v. Röder das Glatzer Land von dem zahlreichen Räubergesindel säubern, welches sich dort umhertrieb. Da die dehnbaren Bestimmungen des Friedensvertrages mehr denjenigen eines Waffenstillstands glichen, spornte der König die Thätigkeit seiner Offiziere an der Grenze zur höchsten Wachsamkeit über die Vorgänge jenseit derselben an. In diesem Punkte fand die Wirksamkeit des neuen Regiments-Kommandeurs durch eine A. K. O. vom 28. Dezember eine besonders gnädige Anerkennung des Königs.[2])

1743 Rückmarsch nach Königsberg.

1743

Am 25. Mai 1743 wurde der Chef des Regiments zum General der Infanterie befördert.

Am 7. August 1743 musterte der König das Regiment in Glatz[3]) mit dem Regiment v. Röder, worauf der Marsch nach Königsberg angetreten, am 29. September Frankfurt durchschritten und Mitte Oktober Königsberg erreicht wurde,[4]) wo für den verstorbenen General-Feldmarschall v. Röder unserem Chef, d. d. Potsdam, den 16. November 1743, der Oberbefehl über die sämmtlichen in Preußen stehenden Truppen übertragen wurde.

Vor dem Rückmarsch des Regiments nach Königsberg trat der Kommandeur der Grenadiere zu seinem Stamm-Regiment Prinz Ferdinand zurück.

Oberstlieutenant v. Kahlbutz.

Oberstlieutenant Caspar v. Kahlbutz.

Zu Kampehl in der Priegnitz geboren, trat er 1706 in die Armee und machte den spanischen Erbfolgekrieg mit. Im Ersten Schlesischen Kriege Kommandeur unserer und des Regiments Prinz Ferdinand Grenadiere, wurde er Oberstlieutenant. Im Zweiten Schlesischen Kriege zeichnete er sich an der Spitze eines anderen Grenadier-Bataillons in ganz vorzüglicher Weise bei Teschen und vor Prag aus. In der Schlacht bei Hohenfriedberg stand er mit seinem Bataillon in der Brigade v. Polenz und erstürmte an deren Spitze das Dorf Thomaswaldau, wobei er den Heldentod starb.

1) Vgl. S. 15.

2) Geh. St. Arch. B. M.

3) Geh. Kr. Kzl. Entgegen verschiedenen anderen Quellen. Die letzte, vom General v. Flanß in Glatz unterschriebene Liste datirt vom 20. August 1743.

4) Fama.

Die kurze Spanne Zeit, die das Regiment vor Ausbruch des Zweiten Schlesischen Krieges in seiner alten Garnison Königsberg verblieb, verging unter dem Zeichen der Vorbereitung für den in Aussicht stehenden neuen Feldzug.

Am 1. Juni 1743 wurde das neue Reglement eingeführt. Die dreigliederige Aufstellung der Infanterie wurde darin für alle Verhältnisse festgesetzt, die Handgriffe vereinfacht, die Kommandos von 62 auf 39 herabgesetzt, das geschwinde Regiments- und das Bataillons-Karree abgeschafft. Für den Vorpostendienst und den kleinen Krieg wurden Anordnungen getroffen und der Troß, namentlich für die jüngeren Offiziere, eingeschränkt.[1])

Die Grenadier-Unteroffiziere erhielten gezogene Gewehre, die Bewaffnung wurde durch Einstellung von je 2 Büchsenmachern für ein Regiment einer sachlichen Kontrolle unterzogen.

Zu den großen Uebungen, die der König bei Potsdam abhielt, wurden Offiziere aus den Provinzen hinzugezogen, um dort die Lehren des Königs zu verbreiten.

Um das dienstliche Ansehen des höheren Offiziers zu wahren, verfügte der König in dem Reglement von 1743, daß sich der niedere Offizier, solange er nicht an seiner Ehre angegriffen, nicht verantworten dürfe, ein Zusatz vom 12. Juni 1744 befahl, daß der Beleidigte, „solange er im Dienst ist, stille dabei sein soll". Die höheren Offiziere sollten die niederen zu sich bitten; mit ihnen umgehen und öfters sprechen, um alle unanständige und übele Lebensart abzuwenden.

Durch Errichtung von Invaliden- und Waisenhäusern zeigte der König seine Fürsorge für die Verstümmelten und die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die Gewehrfabrik in Potsdam und die Geschützgießereien wurden erweitert, das Kantonreglement für Schlesien eingeführt, das Kartenwesen, namentlich für die Provinz Schlesien, verbessert und die Wasserstraßen ausgebaut.

Die Reiterei wurde durch Aufstellung neuer Gefechtsgrundsätze und Vorschriften für den Felddienst durch den König in Person angeleitet und ausgebildet und in Kürze zur besten und gefürchtetsten in Europa umgebildet.

Von 1742 bis 1744 war das Heer um 9 Feld-, 7 Garnison-Bataillone und 20 Husaren-Schwadronen vermehrt worden, die bisherigen beiden Feld-Batterien Artillerie wurden zu einem Artillerie-Regiment vereinigt und in Schlesien eine neue Artillerie-Garnison-Kompagnie errichtet.

Als ein neuer Feldzug unvermeidlich schien, wurden die preußischen Kräfte für den Einmarsch in Böhmen in 3 Heersäulen eingetheilt,[1]) welche

[1]) Gen. St. Der Erste Schles. Krieg.

vom Könige, dem Erbprinzen Leopold und dem Feldmarschall Schwerin befehligt wurden. Ein besonderes Korps unter General v. der Marwitz wurde in Oberschlesien formirt.

Am 23. Juli 1744 war den Regimentern der Befehl ertheilt worden, sich auf den Kriegsfuß zu setzen, am 29. Juli begannen dieselben, sich in Marsch zu setzen.

Der Zweite Schlesische Krieg.

1744.

1744. Friedrich hatte Schlesien nach preußischem Muster eingerichtet; Kriegs- und Domänenkammern vereinigten die Landeskräfte; das reiche Land vermehrte seine Einnahmen um $3^1/_4$ Millionen Thaler und verstärkte die Wehrkraft um 18000 Rekruten.

Am 15. April 1744 schloß der König ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich und fiel, um der Absicht Oesterreichs[1]), Schlesien zurück zu gewinnen, zuvor zu kommen, Ende August in Böhmen ein, nahm am 17. September nach heftiger Gegenwehr Prag und brachte einen großen Theil Böhmens in seine Gewalt.

Währenddessen rückten die in entfernteren Garnisonen stehenden Regimenter nach Schlesien.

Marsch des Regiments nach Oberschlesien. Das unserige erreichte Breslau am 27. Oktober. Sein Chef, General v. Flanß, nunmehr 80 Jahre alt, begleitete es nicht mehr ins Feld, er blieb als Generalgouverneur in Königsberg zurück. Der Große König vergalt ihm am 18. März folgenden Jahres seine treuen Dienste mit der Feldmarschallswürde.

Die preußischen Regimenter traten zu dem bereits erwähnten Korps Marwitz in Oberschlesien, welches nach der ursprünglichen Absicht des Königs dessen Einbruch in Böhmen durch ein Vorgehen auf Olmütz unterstützen sollte.[2])

Das Korps zählte:[3])

2	Bat.	Borcke	zu Fuß,	1	Gren. Bat.	Holstein-Lehwaldt,	
2	„	Hautcharmoy	„	1	„	Flanß-l'Hopital,	
2	„	Holstein	„	1	„	Markgraf Heinrich-Reck,	
2	„	Lehwaldt	„	1	„	Saldern-Rittberg,	
2	„	Flanß	„	1	„	Jung-Schwerin-Bredow,	
2	„	Jung-Schwerin	Füs.	1	„	Röder-Puttkamer,	
2	„	Bredow	„	10	Eskadrons	Malachowski-Husaren,	
2	„	Jung Dohna	„	10	„	Soldan	„
2	„	Markgraf Heinrich	„	10	„	Hallasch	„
						Artillerie und Train.	

[1]) Vertrag mit England und Sardinien vom 13. September 1743.

[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

[3]) Ebenda B. R. 96. 83.

Das Regiment befehligte der Oberst v. Borcke, die Grenadiere bildeten mit denjenigen des Garnison-Regiments l'Hopital ein Bataillon, unter dem Major Ewald v. Kleist vom Regiment Jung-Schwerin.[1])

Die Kriegslage war folgende:

Der König muß Böhmen räumen.

Maria Theresia erkannte in Preußen ihren gefährlichsten Gegner und befahl am 31. August dem Prinzen Karl v. Lothringen, so schnell und stark wie möglich nach Böhmen einzurücken „dann ist Preußen gedämpfet, fallet die ganze Union zu Boden.“ Am 16. September erreichten die Oesterreicher Kipsenberg an der Altmühl, am 19. September marschirte das preußische Heer gegen Süden vorwärts, um eine Entscheidungsschlacht herbeizuführen. Die Franzosen blieben unthätig, und Sachsen entschied sich, trotz des Falles von Prag, gegen Preußen. Am 2. Oktober stand die Armee des Prinzen Karl, 50000 Mann stark, bei Miertig, und da auf eine Mitwirkung der Sachsen erst in einigen Wochen zu rechnen war, wich der Prinz einer Entscheidung im offenen Felde fortgesetzt aus.

Hierdurch gestaltete sich die Lage für den König, dessen Heer durch den Mangel an Verpflegung bedenklich zu leiden anfing, zu einer äußerst gefährdeten. Am 7. Oktober mußte er den Rückzug hinter die Moldau antreten. Mit diesem Rückzug begann eine bis dahin in der preußischen Armee unbekannte Fahnenflucht, einzureißen. Am 15. Oktober überschritt Prinz Karl die Moldau, am 22. Oktober vereinigte er sich mit den Sachsen bei Wosetschau.

Reißend nahm die Stärke und Mannszucht des preußischen Heeres ab, von einer regelmäßigen Verpflegung war keine Rede mehr, die Witterung war rauh, so mußte sich der König entschließen, am 8. November auch hinter die Elbe zurückzugehen, am 19. folgten die Verbündeten, welche den Fluß bei Teltschütz überschritten. Unter solchen Umständen gestalteten sich die dem Truppenkorps des Generals v. der Marwitz ehedem gestellten Aufgaben von Grund auf anders. Sie beschränkten sich auf den möglichsten Schutz Oberschlesiens. Zu diesem Zweck wurden die gegen Sachsen und Polen detachirten Truppentheile herangezogen. Dazu gehörten unser Regiment und das Regiment Holstein, welche bei Sagan an der sächsischen Grenze postirt gewesen waren. Anfang Dezember finden wir unsere Musketiere in Patschkau, die Grenadiere bei Frankenstein, im Uebrigen können wir den Einzelheiten des kleinen Krieges nicht näher treten.[2])

Inzwischen hatte sich die Lage des Königs immer ungünstiger gestaltet, am 20. November war er gezwungen, Prag aufzugeben und

[1]) Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg. Major v. Kleist übernahm den Befehl am 7. September 1744. Es gab zur Zeit drei Grenadier-Bataillone in der Armee, die den Namen Kleist führten. Kleist vom Regiment Prinz Leopold, vom Regiment Württemberg und von Jung-Schwerin. Das Letztere ist das unsrige.

[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96. Journal Nassau enthält alle Einzelheiten des Herbst- und Winter-Feldzuges 1744/45 in Oberschlesien.

Böhmen zu räumen, am 6. Dezember überschritt der letzte Preuße die Grenze, die Armee, welche in vollem Siegesbewußtsein weit in das Land des Feindes vorgedrungen war, kehrte tief erschüttert nach Schlesien zurück.

Des Königs Beispiel, sein unerreichtes Pflichtbewußtsein und sein unerschöpflicher, großer Geist, waren allein im Stande, binnen wenigen Monaten die zerrüttete Armee so herzustellen, daß sie die herrlichen Siege von Hohenfriedberg und Soor erringen konnte.

Die Vorgänge bei diesem verlustreichen Rückzuge hatten die Thatkraft und Unternehmungslust der Oesterreicher, namentlich der ungarischen leichten Truppen in Oberschlesien, wesentlich gefördert, bis Mitte Dezember war ganz Oberschlesien in ihrer Hand. Friedrich, der am 12. Dezember nach Berlin gereist war, fand dort die Lage so bedenklich, daß er am 21. Dezember wieder in Person bei der Armee eintraf und Anordnungen zu einer Wiedernahme Oberschlesiens traf; als dies geschehen, begab sich der König am 24. Dezember wieder nach Berlin zurück.

1745.

1745. Den Befehl in Oberschlesien führte Generallieutenant v. Nassau.

Am 9. Januar begann der preußische Gegenangriff gegen die österreichischen Postirungen, binnen Kurzem wurden dem Gegner Neustadt, Troppau und Jägerndorf entrissen und Anfang Februar Oderberg und Hultschin besetzt.

Hier traf am 8. Februar die Meldung beim General v. Nassau ein, daß ungarische Freischaaren Ratibor besetzt hätten, die Stadt brandschatzten und zur Vertheidigung einrichteten. Daraufhin traten am 9. Februar von Oderberg folgende Truppen den Vormarsch auf Ratibor an:[1])

Gefecht bei Ratibor am 9. Februar.[1]) Musketiere.

Regiment Flanß, Holstein, Dohna, Bredow, 1. Bataillon Jung Schwerin und drei Husaren-Regimenter. Um 4 Uhr Nachmittags traf das Detachement westlich Ratibor bei der Marienkapelle ein. Die österreichischen Vortruppen hatten die Dörfer und Vorstädte von Ratibor unter Oberstlieutenant Csiba besetzt; es gelang unseren Husaren, in einige Dörfer und in den Rücken des Gegners zu dringen, worauf Nassau einen Infanterieangriff in der Front befahl. Der Gegner zog sich vor demselben eiligst nach der Oderbrücke und der Stadt zurück, und als es den Bronikowski- und Malachowski-Husaren gelang, das Troppauer Thor zu sprengen, stürzte die ganze Besatzung der Stadt nach der Oderbrücke. In dem engen Zugang zur Brücke entstand eine große Unordnung. In diesem Augenblick traf unser Regiment, unter Führung des Generals v. Münchow ein und zwang durch sofortigen Angriff den Gegner, entweder sein Leben durch Schwimmen zu retten oder sich zu ergeben. Ein Theil versuchte das Erstere, Viele ertranken, der größte Theil aber fand zunächst festen Boden auf Inseln, Bäumen und Eisschollen des

1) Geh. St. Arch. B. R. 96. Journal Nassau.

überschwemmten Landes. Das Regiment stellte sodann die Brücke her und besetzte das Schloß. Etwa 500 Gefangene waren gemacht worden. In einem Bericht heißt es[1]): „Man konnte sich bei dem Schicksal der Ungarn die Sündflut vorstellen, da viele auf die Hügel und Berge kletterten, andere auf den Bäumen sitzen oder elendiglich ersaufen mußten. Anderen Tages machte der General v. Münchow mit der Infanterie Rettungsversuche. Doch wollten die Panduren und Kroaten vor Angst keinen Pardon nehmen, wenigstens die nicht Deutsch konnten; sie hingen sich den Pferden an die Schwänze und wollten sich durch das Wasser ziehen lassen, doch die Wirbel und Stromschnellen ließen die meisten ersaufen. Bei dieser Flucht ist wohl das böse Gewissen ihr ärgster Feind gewesen. Ihre Bagage steckt noch im Eiswasser".

Unserm Regiment wurde von den Generalen Nassau und Hautcharmoy ein sehr rühmliches Zeugniß ausgestellt. Letzterer meldete am 12. Februar dem Könige, „die sämmtliche Infanterie ist von einem solchen guten Willen gewesen, daß sie alle ausgestandenen fatiguen vergessen und den größten Eifer zu fechten bezeuget." [2])

Da zu jenem Zeitpunkt das Selbstbewußtsein des Heeres durch den unglücklichen Rückzug des Königs nicht unerheblich niedergedrückt und namentlich die Fahnenflucht in erschreckender Weise eingerissen war, verdient hervorgehoben zu werden, daß das Regiment Flanß sich durch seine Mannszucht auszeichnete. Es gehörte im Frühjahr 1745 mit zu den ersten und wenigen, deren Sollstand vollzählig war.[2])

Auch die Grafschaft Glatz wurde durch eine glückliche Unternehmung des Generals v. Lehwaldt von den Oesterreichern gesäubert, so daß Mitte Februar der größte Theil Oberschlesiens wieder in preußischen Händen war.

Das Regiment bezog seine Winterquartiere in Ratibor, beim Detachement des Generals v. Hautcharmoy und verblieb hier bis zum April.

Der am 20. Januar zu München erfolgte Tod des Kaisers Karl VII. und die feindselige Haltung Rußlands und Sachsens veranlaßten den König, sich bereits den 15. März zur Armee nach Schlesien zu begeben. Hier befahl er auf Grund zuverlässiger Nachrichten über die Zusammenziehung der Oesterreicher am 17. April die Versammlung seines Heeres.

Unserm Regiment ging die direkte Königliche Weisung zu, Ratibor zu räumen und die Lebensmittel nach Cosel vorauszuschicken. Nach Abbruch der Oderbrücke und kurzen Rückzugsgefechten erreichte das Regiment am

[1]) Gen. St. Arch. B. 19.
[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

23. April Leobschütz, setzte am 27. April bei Oppeln über die Oder und marschirte nach Brieg.[1])

Die Hauptarmee des Königs, bei der sich unsere Grenadiere befanden, lag in engen Quartieren zwischen Frankenstein und Neiße, General v. Lehwaldt deckte die Grafschaft Glatz, Graf Truchseß stand mit einem Korps bei Schweidnitz und Markgraf Carl bei Polnisch Wette. Den Rücken dieser Aufstellung schützte in Oberschlesien Hautcharmoy mit 7 Bataillonen, darunter unser Regiment, und 25 Schwadronen.[2])

Die Sachsen hielt Fürst Leopold in Schach. Das österreichisch-sächsische Heer war in der Versammlung bei Jung-Bunzlau begriffen. Der König war entschlossen dasselbe anzugreifen, sowie es aus dem Gebirge trat. Das schwache Korps Hautcharmoys war den starken österreichischen Kräften in Oberschlesien unter den Generalen Esterhazy, Karolyi, Festetics, Splenyi und Gilany nicht gewachsen. Jene österreichischen, allerdings meist irregulären Truppen beunruhigten Schlesien und die ganzen Operationen in tief einschneidender Weise.[3]) Der König wurde darüber sehr ungeduldig und drängte fort und fort in seine Offiziere, dem „Gesindel" ein Ende zu machen. „Comportiret Euch," so schrieb er am 20. April an Hautcharmoy und die Kommandeure, „allezeit als ein tapferer Mann und menagiret den Feind nicht. Fürchtet Euch nicht vor die Anzahl und unterrichtet Eure Officiers ebenso gesinnt zu sein. Ich will keine timide Officiers haben, wer nicht dreist und herzhaft ist, méritiret nicht in der preußischen Armee zu sein."[4])

Hautcharmoy entschuldigt sich am 1. Mai, daß nicht Timidität, sondern die Schwäche seiner Truppen ihn festhalte, trotzdem gelang es ihm, wenigstens den General Karolyi auf Reichenthal zurückzuwerfen.

Der König war zufrieden und schrieb an Hautcharmoy, „er möge auch in Zukunft nicht allen österreichischen windt vor Wahrheit nehmen, Karoli, Spleni und Esterhazi sind zusammen nur elftausend stark."

Unter täglichen kleinen Scharmützeln verging die Zeit bis Anfang Juni, das Regiment hatte einige Verluste und 8 Gefangene eingebüßt.[4])

---

[1]) Geh. St. A. B. R. 96. Hier brachle das Regiment einen aus unbekannten Ursachen auf Allerhöchsten Befehl gefangen gesetzten Pater Paul, mit.

[2]) Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg. S. 168.

[3]) Geh. St. Arch. B. R. 63. Der Schaden, welcher dem Könige durch die leichten österreich-ungarischen Truppen mit der Zeit zugefügt wurde, wog manchen, im Großen errungenen Vortheil auf. Dies führte ihn zur Aufstellung ähnlicher leichter Truppenformationen. Interessant sind Anerbietungen nach dieser Richtung. Schon 1741 erboten sich die Herren v. Puttkamer auf Lossin und Kleist auf Segenthin, ein Frei-Regiment zu errichten, „da sich in der Gegend viel kriegslustiges Volk zeige." Die Verhandlungen, die der König durch seinen Residenten in Danzig, v. Wagenfeld, führen ließ, führten zu keinem sichtbaren Erfolg.

[4]) Geh. St. Arch. R. 96.

Als die Entscheidung bei Hohenfriedberg fiel, an der vom Regiment nur die Grenadiere ruhmvollen Antheil hatten, stand das Korps Hautcharmoy in der Linie Löwen, Cöln, Konstadt und Pitschen, ihm gegenüber die Oesterreicher bei Kreutzburg, Oppeln, Neustadt und Johannesburg. Oberschlesien war somit im Besitz des Gegners.[1])

Der König hatte seine Armee am 27. Mai im Lager von Frankenstein versammelt. Am 1. Juni traten unsere Grenadiere zur Heeresabtheilung des Generals v. Nassau über. Dieselbe bestand aus dem Grenadier-Bataillon Kleist von Jung-Schwerin, Jaeger, Langenau und Sydow sowie dem Husaren-Regiment Zieten und den Bayreuther Dragonern. Am 2. Juni nahmen diese Truppen eine gedeckte Aufstellung an den Weinbergen bei Zedlitz, ¾ Meile von Striegau. Die Grenadiere bei der Armee des Königs.

Von hier sahen unsere Grenadiere am 3. Juni die ganze österreichische Armee aus dem Gebirge treten, das Erscheinen des Königs bei den Nassauschen Bataillonen riß diese zu begeisterten Huldigungen hin. Die Stimmung aller Truppen wird als eine gehobene geschildert.

Um 8 Uhr abends befahl der König der Armee, in zwei Treffen abmarschirt, in zwei Kolonnen auf Striegau abzurücken. Das Korps Nassau schloß sich im Vormarsch der Armee des Königs an.

Am 4. Juni, 2 Uhr Morgens, war das Heer nach einem beschwerlichen, aber in bewunderungswürdiger Ordnung und Stille ausgeführten Nachtmarsch mit dem rechten Flügel an Gräben, dem linken an Stanowitz gelehnt, Front gegen Teichau aufmarschirt. Unsere Grenadiere, Kleist von Jung-Schwerin, standen als Flankendeckung auf dem rechten Flügel des ersten Treffens. Die Leute legten sich bei den Gewehren nieder und ruhten bis 4 Uhr, die Kavallerie hielt die Zügel in der Hand.

Die Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745.[2])

Der Armee des Königs, etwa 58000 Mann, stellte Prinz Karl 60 Bataillone und 164 Schwadronen, im Ganzen 76 414 Mann entgegen, einschl. der Heeresabtheilung Nadasdys, welche bei Hohenfriedberg stehen blieb. Schlacht bei Hohenfriedberg.

Unter dem Prinzen befehligte der Herzog von Sachsen-Weißenfels, der Ritter von Sachsen, und die Generale Thüngen und Berlichingen.

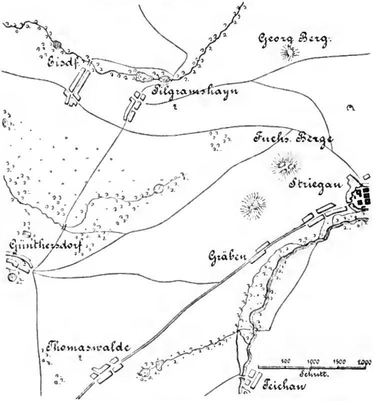
Von Hohenfriedberg verflacht sich die den Gebirgscharakter tragende Gegend allmählich gegen Schlesien. Die nach Striegau liegenden Höhen sind leicht ersteigbar und gestatten freie Bewegung für alle Waffen. Ungünstig, insbesondere für die Kavallerie, waren die zahlreichen kleinen Bäche und Wassergräben, meist von 2 bis 3 Fuß hohen Dämmen eingefriedigt, Das Gelände.

[1]) Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg. S. 206.

[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96 und 83. Geh. St. Arch. B. M. Gen. St. Arch. A. 27 Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg.

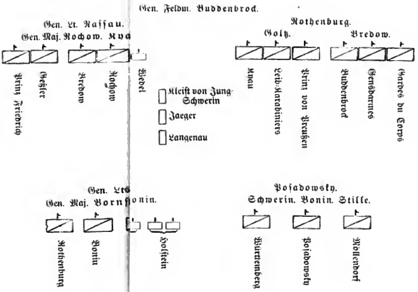
und einige kleine Waldstücke. Das Striegauer Wasser, 6 bis 10 Meter breit, von schmalen Wiesenstücken eingefaßt und wenige Fuß tief, begrenzt das Schlachtfeld auf der südöstlichen Seite. Nur zwei Brücken führten zwischen Hohenfriedberg und Striegau über den Fluß, doch hatte der König bei dem Dorfe Gräben dicht neben der dort befindlichen noch eine zweite, breitere Brücke schlagen lassen.

Hohenfriedberg 4. Juni 1745.



Unweit nordwestlich von Striegau lagen der Spitz, der Breite und Georgsberg in einer Gruppe und südlich davon die das Gelände beherrschenden Fuchsberge. Der nördliche Theil des Schlachtfeldes, auf dem unsere Grenadiere fochten, wird durch die lange Beele, eine etwa 1000 Meter breite Niederung, auch Gule genannt, getrennt. Die dort vorhandenen zahlreichen Teiche und Wasserlöcher hatten einen geringen Wasserstand, die

Zu Seite 88.



1) Geb

Ränder waren zum Theil mit Erlengestrüpp eingefaßt. Südwestlich der langen Beele lag Günthersdorf mit geringer Vertheidigungsfähigkeit.

Etwa um 2 Uhr berief der König die Generale vor die Front des Grenadier-Bataillons Langenau, um den Angriffsbefehl zu ertheilen. Da unsere Grenadiere daneben standen, so haben sie diesen denkwürdigen Augenblick in nächster Nähe mit erlebt.

Die Hauptpunkte aus der Vorschrift des Königs lauteten:

„Die Kavallerie greift mit dem Säbel in der Faust an und macht zunächst keine Gefangene, die Hiebe sind nach dem Gesicht zu führen. Ist die feindliche Reiterei zerstreut, wird die Infanterie, je nach Gelegenheit, in Flanke und Rücken genommen. Die Infanterie marschirt in großen Schritten gegen den Feind, greift mit dem Bajonett an und feuert erst, wenn sie muß, aber nicht eher als auf 150 Schritt.

Unbesetzte oder genommene Dörfer sollen nicht zur Vertheidigung eingerichtet werden, sondern die Infanterie soll den geschlagenen Feind verfolgen. So wie Jedermann auf seinen Posten angekommen, soll sogleich angetreten werden."

Ein reiner, herrlicher Frühlingsmorgen war erwacht, um 4 Uhr befand sich die preußische Armee bereits im Vormarsch.

Die Avantgarde, unter du Moulin und Winterfeldt, ging gegen Pilgramshayn vor. Einige sächsische Kompagnien verließen, um nicht abgeschnitten zu werden, die Georgen- und Breiten Berge, auf welchen du Moulin seine Geschütze auffahren ließ, der sächsische Oberbefehlshaber, Herzog v. Weißenfels, ließ darauf das Dorf Pilgramshayn von seiner Vorhut besetzen, der Ritter von Sachsen sollte mit der Infanterie des linken Flügels in der Gule Stellung nehmen.

Feldmarschall v. Buddenbrock hatte seine Reitermassen zwischen der Striegauer Windmühle und den Fuchsbergen zum Angriff geordnet, etwa um 5½ Uhr traten denselben die österreichischen und sächsischen Regimenter des linken Flügels entgegen. Nach erbittertem Kampfe wurden dieselben geschlagen und durch Pilgramshayn auf Eisdorf vom Schlachtfelde gefegt.

Während dessen hatten die Grenadier-Bataillone vom rechten Flügel des ersten Treffens Wedell, Buddenbrock und Sydow sowie das Regiment Anhalt ihren Aufmarsch vollzogen. Prinz Dietrich ließ die Grenadier-Bataillone der rechten Flanke, Kleist von Jung-Schwerin, ferner Jaeger und Langenau links schwenken und beschloß, der Anordnung des Oberfeldherrn folgend und ohne den Weiteraufmarsch der Infanterie abzuwarten, den Angriff, um die Erfolge der Kavallerie auszunutzen. Rückwärts gestaffelt folgten diesen 9 Bataillonen weitere 12 des ersten und zweiten Treffens. Der Gegner hatte mit 16 Bataillonen im ersten Treffen die Erlenbüsche zu beiden Seiten des Stoppelteiches besetzt, seine linke Flanke bildete einen zurückgebogenen Haken gegen Eisdorf. Die

Die Angriffe der Grenadiere unter den Prinzen Dietrich und Moritz von Anhalt.

Hauptfront war gegen Pilgramshayn gerichtet. Im zweiten Treffen standen weitere 14 Bataillone.

Es war 6 Uhr Morgens, als der Generallieutenant Prinz Dietrich von Anhalt mit den 6 Grenadier-Bataillonen und dem Regiment Anhalt den Angriff begann. Die Stellung der Sachsen war etwa 600 Schritte entfernt.

Mit klingendem Spiel, geschultertem Gewehr, unter Schlagung des Grenadiermarsches, ohne einen Schuß zu thun, rückten die Bataillone vor. Auf 400 Schritt empfing sie ein mörderisches Kartätschenfeuer, sie achteten es nicht, durchschritten einen Wassergraben und ertrugen das sächsische, auf 200 Schritt abgegebene Gewehrfeuer mit derselben Standhaftigkeit, ohne zu wanken, und gaben erst auf 150 Schritt die erste Salve ab. Diesem entschlossenen Vorgehen hielten die Sachsen nicht Stand, die Büsche wurden genommen, zahlreiche Gefangene gemacht und 8 Kanonen erbeutet. Kurz nach 6 Uhr war der jenseitige Rand des Gehölzes in unserem Besitz. Der Erbprinz Leopold von Anhalt hatte bei diesem Angriff das Regiment Anhalt in Person vorgeführt.

In dem durchschnittenen und mit Büschen besetzten Gelände der Gule ordneten sich schnell die preußischen Bataillone. Mit einander wetteifernd, wurden die Bataillonsgeschütze herangeschafft und hinter dem Damm aufgestellt, auf welchem der Weg von Pilgramshayn nach Günthersdorf entlang führt.

Das zweite Treffen, inzwischen durch Graf Truchseß herangezogen, setzte jetzt zum Angriff gegen die feindliche rechte Flanke an.

Auf dem äußersten rechten Flügel befehligte unter seinen heldenmüthigen älteren Brüdern der jugendliche Prinz Moritz von Anhalt. Er umging den feindlichen linken Flügel, zog 2 Kompagnien Grenadiere Jaeger und Kleist heran und zwar diejenigen von unserem Regiment und befahl den Angriff gegen das sächsische 2. Infanterietreffen.

Die Grenadiere standen hinter einem Wall. Wiederum, ohne einen Schuß zu thun, überstiegen sie den Wall, wiederum mit klingendem Spiel und geschultertem Gewehr, unter Schlagung des Grenadiermarsches, ging es vorwärts. Die Wiesen wurden überschritten, tiefe Wasserlöcher durchwatet und mit dem Bajonett in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Kompagnien des Regiments verloren ihre beiden Kapitäns. Es heißt in der Relation „die Grenadiere litten bei diesem Angriffe vorzüglich, und dem Prinzen Dietrich v. Anhalt wurde nicht nur das Pferd unter dem Leibe verwundet, sondern auch der Degen aus der Hand geschossen.“

Die Sachsen werden in das Gebirge geworfen.

Das 2. Treffen unter Graf Truchseß, der den Heldentod fand, machte den Sieg zu einer Vernichtung, die siegestrunkenen Preußen folgten dem fliehenden Gegner bis an den südlichen Rand der Gule und wurden hier von den heldenhaften anhaltischen Prinzen erneut geordnet. Die Sachsen

ließen fast alle ihre Regimentsgeschütze und zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Auf Häslich weichend, wurde ein großer Theil eine Beute unserer wieder geordneten und an dieser Stelle erscheinenden Kavallerie. Um 7 Uhr Morgens war der gesammte linke Flügel der verbündeten Armee vollkommen geschlagen. Dem Herzog von Weißenfels blieb nichts Anderes übrig, als die Engpässe des Gebirges wieder zu erreichen.

Wir lassen über diese Vorgänge noch einen kurzen Quellenbericht folgen:

„Während die Kavallerie herumfocht, waren die Grenadiere aufmarschirt und avancirten auch sogleich gegen den Feind, ohne auf die anderen Regimenter zu warten, deswegen immer 1 Bataillon nach dem anderen avancirte, und das Gefecht anging, ehe noch der linke Flügel über ein Viertel Wegs zurück war, als wir aber näher anrückten, konnten wir den Feind nicht überflügeln, deswegen wir uns immer rechts schließen mußten, um noch drei Regimentern aus dem zweiten ins erste Treffen Platz zu machen. Die Sachsen empfingen uns mit ihren Kanonen, da sie sahen, daß wir uns daran nicht kehrten, mit Kleingewehrfeuer, dabei hatten sie, im Walde stehend ein großes Truh (Loch) und Gräben und Moräste vor sich, indeß wir im Avanciren bis dicht vor die Grabens kamen, darüber wir sprangen auch sofort durch den Truh und alle Moräste badeten und mit großem Geschrei und Schlagung des Grenadier-Marsches, den alle Tambours schlagen mußten, im Wall einbrachen, die Sachsen gingen zurück und setzten wir ihnen durch 15 tiefe Morästige Gräben nach, Wobei sie alle ihre Kanonen verloren.“[1])

Und an einer anderen Stelle: „Wir stießen mit unserem rechten auf den sächsischen linken Flügel er war sehr avantagös postirt und hatte einige Grabens überdies vor sich, dem ungeachtet attakirte Prinz Dietrich mit dem rechten Flügel mit geschultertem Gewehr und Marsch, ohne zu feuern, dem Feinde entgegen, und wie der Feind nun merkte, daß wir mit größter Contenance herankamen und mit dem Bajonett auf ihn los wollten, so zog er sich in größter Unordnung hinter den Busch und hinterließ seine Kanonen und ist auch so im reteriren geblieben.“

Zwei Stunden hatte der Kampf gedauert. Prinz Karl von Lothringen glaubte die Sachsen im Angriff auf Striegau und erfuhr, als er um 7 Uhr auf dem Schlachtfelde eintraf, ihre Flucht.

Der König leitete die weitere Schlacht von der nach Gräben abfallenden Höhe aus.

Als er den Sieg seines rechten Flügels übersah, ließ er zunächst die Regimenter Truchseß und Markgraf Carl gegenüber Günthersdorf einschwenken und halten, die anderen Regimenter sollten die Front nach links

[1]) Gen. St. Arch. A. 27.

verlängern. Dies geschah zum größten Theil im Laufen und unbegreiflicher Weise von den Oesterreichern nur durch Kanonenfeuer belästigt. Die Deckung des Aufmarsches sollte die Kavallerie des linken Flügels übernehmen. In Folge des Einsturzes einer Brücke über das Striegauer Wasser in Teichau hatte sich der Aufmarsch derselben verzögert. General v. Kyau hatte nur 10 Schwadronen zur Stelle, die Gefahr erkennend, attackirte er ohne Zaudern die überlegene österreichische Kavallerie; im Begriff zu erliegen, wurde er von General v. Zieten mit 10 Schwadronen Husaren herausgehauen. Das Gefecht wogte hin und her, bis es dem General v. Nassau gelungen war, seine 25 Schwadronen aufmarschiren und ebenfalls zur Attacke vorgehen zu lassen. Damit war auch auf diesem Flügel der Kavalleriekampf zu unseren Gunsten entschieden.[1])

Während dieser Zeit war die Infanterie aufmarschirt. Der König befahl den Angriff, wobei der österreichische linke Flügel bei Günthersdorf umfaßt werden sollte. Die Avantgarde du Moulins auf dem äußersten rechten Flügel griff nördlich um Günthersdorf herum, die Regimenter Truchseß und Markgraf Carl drangen gegen den Osttheil, die Brigade Braunschweig mit der Garde und Grenadiergarde sowie dem Regiment Hacke gegen den südlichsten Theil des Dorfes und die dort vorgelagerten Höhen vor.

Der umfassende Angriff hatte ein Rechtsziehen der Infanterie zur Folge gehabt, hierdurch entstand zwischen der Brigade Braunschweig und dem Regiment Bevern eine Lücke, hinter welcher das Dragoner-Regiment Bayreuth, welches erst nach den Kavalleriekämpfen eintraf, selbständig seinen Platz wählte.

Sechzehn preußische Bataillone im ersten, nur gefolgt von dem Regiment Anhalt-Zerbst im zweiten Treffen, traten zum Angriff gegen die Linie Günthersdorf—Thomaswaldau an.

Der letztere Ort fiel zuerst in unsere Hand. An der Spitze seiner Grenadiere in das Dorf dringend, fand hier der Oberst v. Kahlbutz, unser alter Grenadierkommandeur aus dem Ersten Schlesischen Kriege, den Heldentod.

Das österreichische Centrum wird von den Bayreuther Dragonern durchbrochen.

Auch Günthersdorf erlag bald darauf dem umfassenden Angriff der Preußen, doch in dem Raum zwischen den Dörfern standen noch unerschüttert die österreichischen Linien. Alte erprobte Regimenter, Grünne, Prinz von Hessen, Baden-Baden, Leopold Daun, Thüngen, Marschall und Kollowrath, hatten hier ihren Platz. Der preußische Angriff kam zum Stehen, die Verluste mehrten sich, das Regiment Bevern ließ hier ein Drittel, Hacke die Hälfte seines Bestandes auf dem Platze, viele höhere Führer fielen oder wurden verwundet, als plötzlich zur Linken der Brigade

[1]) Gen. St. Der Zweite Schlef. Krieg.

Braunschweig Kavalleriesignale ertönten und das Dragoner-Regiment Bayreuth mit seinen 10 Schwadronen in gerader Linie auf die österreichischen Linien einstürmte.

Für eine Weile verschwand Alles in einer Staubwolke, und als sich dieselbe lichtete, waren 20 österreichische Bataillone dem Auge ihrer bisherigen Angreifer entschwunden. Mit 66 erbeuteten Fahnen und 2500 Gefangenen, bei einem eigenen Verlust von nur 94 Mann, kehrten die Dragoner zurück.[1])

Damit war um 9 Uhr Morgens die Schlacht auch auf diesem Flügel entschieden. In wilder Flucht wälzten sich die Reste der österreichischen Infanterie auf Hohenfriedberg.

Prinz Karl nahm im Laufe des Tages seinen Rückzug auf Reichenau.

Verluste und Trophäen.

Die Verluste der Oesterreicher betrugen an Todten, Verwundeten und Gefangenen	10 254	Mann
der Sachsen	6 070	"
Insgesammt	16 324	Mann

Von höheren Führern waren 4 Generale todt,
7 " verwundet,
3 " gefangen.

72 Geschütze, 76 Fahnen, 7 Standarten und 8 Paar Pauken fielen in die Hände der Sieger.

Die Verluste der Preußen betrugen:

Infanterie	todt	24	Offiziere	635	Mann
"	verwundet	80	"	2831	"
"	vermißt	—	"	47	"
Kavallerie	todt	6	"	234	"
"	verwundet	67	"	786	"
"	vermißt	—	"	24	"
Insgesammt		177	Offiziere	4557	Mann

Unsere Grenadiere hatten im Verhältniß starke Verluste.
Sie betrugen:

Todt bezw. an Wunden gestorben	2	Offiziere	1	Unteroff.	24	Grenadiere
Verwundet	3	"	3	"	111	"
Insgesammt	5	Offiziere	4	Unteroff.	135	Grenadiere.

Nur die Grenadier-Bataillone Wedell, Buddenbrock, und die Regimenter Hacke, Bevern und Alt-Schwerin hatten stärkere Verluste.[2])

Es erlagen ihren Wunden: Kapitän v. Glasau und Stabskapitän v. Arenswaldt.[3])

[1]) Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg.
[2]) Geh. St. Arch. B. R. 96.
[3]) Starb nach kurzem Siechthum.

Verwundet waren: der Kommandeur Major v. Kleist, Kapitän v. Schafftstedt, Premierlieutenant v. Billerbeck.

General v. Nassau nimmt in Oberschlesien Kosel. Musketiere.

Wir hatten unsere Musketiere Anfang Juni beim Korps Hautcharmoy verlassen. Oberschlesien war wieder in die Hand des Feindes gefallen. Es war natürlich, daß Friedrich nach Beseitigung seines gefährlichsten Gegners es als seine nächste Sorge ansah, die oberschlesischen Truppen zu verstärken und das Land zurück zu erobern.

Während der König mit der Hauptarmee nach Böhmen bis in die Gegend von Königgrätz vorstieß, gingen ihm die bedrohlichsten Nachrichten von Hautcharmoy und dem in Glatz befehligenden General v. Fouqué zu; am 25. Juni gingen daher 10 Bataillone und 20 Eskadrons nach Oberschlesien zur Verstärkung ab, und Generallieutenant v. Nassau übernahm den Oberbefehl.[1])

Letzterer versammelte seine Truppen am 26. Juni bei Nahorschan, ging sofort zum allgemeinen Angriff über, schlug in mehrfachen Gefechten bei Neustadt am 11. Juli, Ziegenhals am 27., Jassen am 27. Juli und 4. August und Tillewitz am 7. August den Gegner allerorten zurück und schritt am 27. August zur Belagerung von Kosel. Kommandant war Major Flandrini, die Besatzung betrug 3000 Mann.

Nassau schloß die Festung auf der West- und Südseite, General v. Hautcharmoy von Klodnitz her ein. Bei ihm befanden sich 6 Bataillone und 5 Schwadronen, darunter unser Regiment.

Bis zum 30. August waren die Einschließungsarbeiten vollendet, einige Ausfälle wurden zurückgewiesen.

Am 31. begann der förmliche Angriff von Norden her auf beiden Oder-Ufern. Am 1. September war die erste Infanteriestellung vollendet, der Batteriebau wurde begonnen. Bis zum 4. September waren die Infanteriestellungen und die gesammten Batterieanlagen fertig gestellt.

Am 4. September eröffneten die Batterien ihr Feuer, die Stadt ging in Flammen auf, ein großer Theil der Vorräthe verbrannte.

Am 5. September waren die Laufgräben bis auf 16 Schritt an den Graben herangeführt.

Das Regiment hatte während der Zeit die Wachen in den Trancheen gestellt, es führte den Angriff auf dem rechten Oder-Ufer unter dem General v. Hautcharmoy durch und stand südlich der Klodnitz, hart an die Oder gelehnt.

Nachmittags wurde die Chamade geschlagen, am 6. September die Festung besetzt. 90 Offiziere wurden auf Ehrenwort entlassen, 2850 Mann der Besatzung kriegsgefangen. 52 Geschütze mit reichem Kriegsmaterial fielen in preußische Hand.[2])

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96. Journal Nassau.
[2]) Gen. St. Arch. A. 27.

Der Verlust der Belagerer betrug nur 1 Offizier, 46 Mann, wovon 5 Mann auf unser Regiment entfielen.[1]) Der Kommandeur desselben, General v. Borcke, wurde zum Kommandanten der Festung ernannt. General v. Nassau erhielt den Orden pour le mérite und wurde im folgenden Jahr in den Grafenstand erhoben.[2])

Nach der Eroberung Kosels rückte Nassau gegen Jägerndorf, Hautcharmoy mit unserm und seinem Regiment sowie 5 Schwadronen Hallasch-Husaren gegen Ratibor vor; Letzteres wurde am 20. Oktober besetzt. Ganz Oberschlesien befand sich in preußischer Hand. Am 25. Oktober konnte Nassau seine Postirungen von Ratibor über Hultschin, Grätz bis Friedenthal und von Jägerndorf über Neustadt bis nach Neiße hin ausdehnen. Seine Reiter streiften bis in die Nähe von Olmütz.

Die allgemeine militärische Lage nöthigte indessen den König, die Räumung Oberschlesiens wieder anzuordnen; vom 19. November ab bezogen die Truppen Nassaus auf dem linken Ufer der Neiße zwischen Kamenz und Brieg Quartiere. Oberschlesien wurde bis auf Kosel vom Feinde besetzt.

Die Grenadiere mit dem Könige nach Böhmen.

Unsere Grenadiere waren bei der Armee des Königs verblieben.[2]) Nachdem am ersten Pfingstfeiertage, dem 6. Juni, ein Tedeum für Hohenfriedberg gefeiert war, folgten dem Einmarsch des Königs in Böhmen eine Reihe kleiner Gefechte und Entsendungen, die wir im Einzelnen nicht verfolgen können. Schon um die Mitte des Juli begannen sich Verpflegungsschwierigkeiten geltend zu machen, der erhoffte Friede blieb aus.

Am 18. Juli rückte die Armee in ein Lager bei Chlum. Die feindliche Armee lag hinter der Adler, und der Fürst von Anhalt-Dessau hatte gegen die überlegene sächsische Armee in Sachsen einen harten Stand, Tage und Wochen vergingen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mit dem kleinen Kriege. Am 27. Juli wurden zur Armee des Fürsten Leopold Verstärkungen abgeschickt, da auch die Armee der Verbündeten, aus Fürsorge des Herzogs von Weißenfels für Sachsen, nach dorthin Truppen entsandt hatte.

Im Laufe des September vermehrte sich die Sorge des Königs um die Verpflegung der Armee, so daß er sich entschloß, die Gegend von Königgrätz zu verlassen und am 18. September das Lager von Staudenz zu beziehen; die Oesterreicher folgten, das Heer des Königs war durch nothwendige Entsendungen auf 31 Bataillone und 51 Schwadronen zurückgegangen und im Lager von Staudenz von allen Seiten umstellt. Die Hauptarmee des Gegners stand bei Königinhof, in der rechten Flanke des Königs.

1) Geh. St. Arch. B. R. 96.
2) Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg.

Schlacht bei Soor.

Die Schlacht bei Soor am 30. September 1745.[1]

Der König glaubte nicht an einen Angriff des Prinzen Karl von Lothringen, er beabsichtigte, am 30. September nach Trautenau abzumarschiren, als er fand, daß der Gegner von der Graner Koppe Besitz genommen und die einzige Abmarschlinie der Preußen von Neu-Rognitz nach Trautenau gesperrt hatte.

Glücklicherweise fand der Gegner nicht den richtigen Augenblick, die Marschkolonnen des Königs anzufallen und zu vernichten, andererseits blieb Letzterem, auf den anderen Seiten von österreichischen irregulären Truppen ebenfalls umstellt, nichts Anderes übrig, als das Schwert entscheiden zu lassen. Er beschloß selbst den Angriff und wählte dazu den linken feindlichen Flügel auf der Graner Koppe.[2]

Um 5 Uhr früh erfuhr Friedrich, daß das ganze österreichische Heer auf den Höhen von Burkersdorf in Schlachtordnung stehe; er ertheilte sofort den Befehl zum Abbruch des Lagers und galoppirte selbst zur Erkundung der feindlichen Stellung vor.

Wir sehen nach der Ordre de Bataille den General v. Schlichting mit 5 Grenadier-Bataillonen und einigen Schwadronen im Rücken des Heeres aufgestellt. Diese Bataillone standen hart westlich Staudenz, Front gegen das Dorf, zur Abwehr eines etwaigen Angriffs des Generals Nadasdy, dessen Heeresabtheilung gegen Ober-Raatsch im Vorrücken begriffen war. Da Letzterer unbegreiflicher Weise nichts Wesentliches unternahm, kamen unsere Grenadiere nur zu einem leichten Gefecht.

Einschließlich der Truppen Schlichtings, betrugen die Streitkräfte des Königs 787 Offiziere, 21775 Mann, gegen 39327 Köpfe der Oesterreicher.

Während die Thäler noch tiefer Nebel füllte, ließ der König sein Heer rechts abmarschiren, erreichte gegen 8 Uhr Neu-Rognitz und befahl den Aufmarsch.

Hierdurch waren die Oesterreicher überflügelt.

Es war gegen 8 Uhr als der Führer der Kavallerie des rechten Flügels, Feldmarschall v. Buddenbrock, den Befehl erhielt, die an der Graner Koppe stehende Kavallerie des Gegners anzugreifen; 27 Schwadronen warfen sich mit Todesverachtung und im heldenmüthigsten Ansturm auf 45 österreichische, und fegten sie nach erbittertem Kampfe vom Schlachtfelde fort.

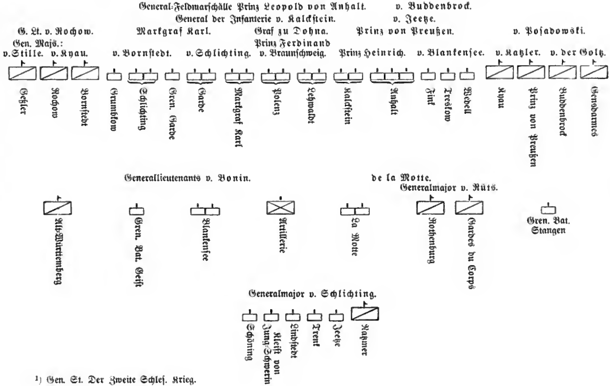
[1] Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg.

[2] Fauna, als Zeitgenossin, drückt sich über die Lage des Königs, wie folgt, aus: „Wäre es möglich gewesen die bataille zu évitiren, hätte uns vielleicht die avantagieuse Position, indem er alle Höhen und Berge occupiret und 60000 gegen 20000 waren, dazu bewogen, allein es hieß fast mit uns, Voget friß oder stirb.“

Ordre de Bataille[1]

des preußischen Heeres in der Schlacht bei Soor am 30. September 1745.

Der König.

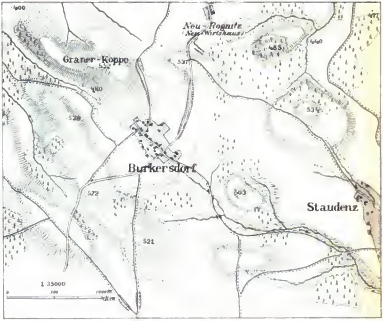


1) Gen. St. Der Zweite Schles. Krieg.

Hierauf begann der Angriff der Infanterie gegen die auf der Graner Koppe stehende österreichische Artillerie und Infanterie. Letztere hatte einen Haken nach Nordwesten gebildet.

Die Grenadier-Bataillone Wedell, Treskow, Fink und das Regiment Anhalt im ersten, das Grenadier-Bataillon Geist und die Regimenter La Motte und Blankensee im zweiten Treffen erfüllten mit heroischer Tapferkeit und unter starken Verlusten den ehrenvollen Auftrag. Die

Schlacht bei Soor 30. September 1745.



Batterie wurde genommen und die feindliche Infanterie geworfen. Der Prinz Albrecht von Braunschweig, General v. Blankensee und der Oberstlieutenant v. Wedell, der „Leonidas von Selmitz", fanden dabei einen rühmlichen Heldentod. Die österreichische Kavallerie — 75 Schwadronen — welche den Flügel verstärkt hatte, verfiel einem panischen Schrecken und rührte keine Hand, sie machte kehrt und verschwand thatsächlich vom Schlachtfelde ohne irgend welche nennenswerthen Verluste.

Der österreichische linke Flügel war geschlagen.

Der Angriff der preußischen Infanterie in der Front von Burkersdorf aus wurde nach anfänglichem Stocken durch den Prinzen Ferdinand von Braunschweig entschieden, welcher, sich persönlich an die Spitze

der Garde stellend, die Regimenter Kalckstein, Lehwaldt, Polenz, Markgraf Karl sowie die Brigade Braunschweig wieder vorwärts riß, mit dem Bajonett in den Feind drang und ihn in den Wald von Nieder-Soor zurückwarf.

Um 11 Uhr Vormittags wurde der Rückzug des Gegners allgemein; in Gefahr, in der linken Flanke umgangen zu werden, suchte derselbe das Dorf Nieder-Soor zu gewinnen.

Auch die Kavallerie des rechten österreichisch-sächsischen Flügels rührte sich nicht, wich einem Angriff der Preußen unter Generallieutenant v. Rochow aus und gab die eigene Infanterie preis, von welcher der größte Theil des Regiments Damnitz mit sämmtlichen Fahnen durch Rochows Reiter gefangen wurde.

Um 1 Uhr war die Schlacht beendet, das preußische Heer besetzte Nieder-Soor und Deutsch-Prausnitz und bezog zwischen beiden Orten ein Lager.[1])

Schwer verständlich ist die Rolle des Generals Nadasdy in dieser Schlacht. Er nutzte seine Ueberlegenheit gegen die schwache Heeresabtheilung des Generals v. Schlichting nicht aus und scheint den Schwerpunkt auf die Erbeutung des preußischen Lagers gelegt zu haben. Es gelang ihm, dasselbe plündern zu lassen, wobei der vertraute Kabinetsrath des Königs, Eichel, in Gefangenschaft gerieth und die ganze Bagage des Königs verloren ging. Ob unsere Grenadiere hierbei in ein ernsthafteres Gefecht gerathen sind, hat sich nicht feststellen lassen. Ihr Verlust von 14 Todten und einigen Verwundeten läßt jedenfalls auf eine Gefechtsbetheiligung schließen. Thatsächlich verjagte aber erst der später auf dem Gefechtsfelde eintreffende General v. Lehwaldt die Nadasdyschen Schaaren.

Der preußische Verlust in der Schlacht bei Soor betrug 145 Offiziere, 3766 Mann, 648 Pferde und eine Standarte, der österreichische 179 Offiziere, 6510 Mann, 1064 Pferde und der der Sachsen 35 Offiziere, 720 Mann und 104 Pferde. Beide zusammen verloren an Trophäen 8 Fahnen und 19 Geschütze.

Von der Abtheilung des Generals v. Schlichting hatten unsere Grenadiere die stärksten Verluste; sie biwakirten in der Nacht zum 1. Oktober auf dem Schlachtfelde und rückten am frühen Morgen in das Lager des Königs ein; hier wurde am 3. ein Tedeum gefeiert; am 6. wurde nach Trautenau, am 11. nach Schatzlar marschirt. Beim Marsch nach letzterem Ort entspann sich ein heißes Gefecht der Nachhut mit den leichten Truppen Nadasdys. In demselben verschossen sich die Regimenter Blankensee und Hessen-Darmstadt und wurden auf Befehl des Königs durch den Prinzen Ferdinand von Braunschweig mit unseren Grenadieren und den Grenadier-Bataillonen Jeetze und Lindstedt aufgenommen.

1) Gen. St. Der Zweite Schlesische Krieg.

Der Feldzug schien beendet, am 20. Oktober befahl der König das Beziehen der Winterquartiere; in 8 Abtheilungen wurde die schlesische Grenze überschritten. Der König nahm sein Quartier in Rohnstock und reiste am 30. nach Berlin.

Seine Hoffnung auf Frieden und Ruhe erfüllte sich wiederum nicht; am 11. November erhielt er in Berlin die Nachricht, daß die verbündeten Oesterreicher und Sachsen einen Winterfeldzug gegen ihn planten. Dies veranlaßte den König, seine Heerestheile zusammenzuziehen und Oberschlesien wieder aufzugeben, wie wir bereits erwähnt hatten.

General v. Nassau sollte die Neiße-Linie halten, Niederschlesien, insbesondere aber Schweidnitz, decken, wohin unser Regiment mit 1 Bataillon Jung-Dohna und Braunschweig gelegt wurde. Am 18. November traf der König wieder bei seinem Heere in Nieder-Adelsdorf ein; es bestand aus 47 Bataillonen, 105 Schwadronen, im Ganzen etwa 30 000 Mann.

Vom 20. ab war Friedrich zum Gegenstoß bereit.

Am 22. rückte er in die Lausitz ein und führte den ersten großen Schlag anderen Tages gegen die Sachsen bei Katholisch-Hennersdorf. In einem glänzenden fünftägigen Feldzuge, der dem Gegner 5000 Mann, seine Magazine und fast sein ganzes Fuhrwesen kostete, eroberte Friedrich alsdann einen Theil Sachsens und warf den Prinzen Karl nach Böhmen zurück.[1])

Unsere Grenadiere hatten auch diesen ruhmvollen kurzen Winterfeldzug in der Armee des Königs mitgemacht.

Ereignisse beim Korps Nassau.

Inzwischen säuberte das Korps des Generals v. Nassau das schlesische Bergland vom Feinde.[1]) Unser Regiment trat hierbei mit den Grenadieren Kleist von Württemberg, Ellert, Goltz und Byla sowie dem Regiment Anhalt-Zerbst unter seinen besonderen Befehl. Dieses Detachement besetzte Ende November den Abschnitt Langenbielau, Reichenbach, Münsterberg. Das Korps Nassaus wirkte somit in unmittelbarem Zusammenhang mit der Armee des Königs. Um nun nach dem Zurückwerfen der Oesterreicher nach Böhmen auch den sächsischen Hof gefügig zu machen, wurde ein Truppenkorps von 10 Bataillonen und 50 Schwadronen unter General v. Lehwaldt von Löbau auf Bautzen vorgeschoben, während General v. Nassau die letzten Oesterreicher aus seinem Abschnitt über das Gebirge trieb. Zum Schutze der schlesischen Grenze wurden alsdann die Winter-Postirungen eingenommen. Unser Regiment schloß sich an diejenigen des Detachements des Generals v. Winterfeldt an. Es stand, bei Waldenburg beginnend, mit einem zurückgebogenen Haken auf Schweidnitz. Nassau nahm am 12. Dezember sein Hauptquartier in Frankenstein.

Ueberall war der König siegreich, es kam nur noch darauf an, welchen Ausgang die Dinge in Sachsen unter dem alten Dessauer nehmen würden.

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96. 83.



Sein herrlicher Sieg bei Kesselsdorf, am 15. Dezember 1745, beschloß mit dem Zweiten Schlesischen Krieg eine der größten Ruhmesepochen preußischer Geschichte.

An das Korps Nassaus war seitens des Königs am 14. Dezember der Befehl zur Wiedereinnahme Oberschlesiens ergangen; die weitere Ausführung desselben wurde durch den am 28. Dezember 1745 geschlossenen Frieden zu Dresden aufgehoben. In demselben erkannte der König Franz I. als Kaiser an, Schlesien verblieb der Krone Preußen. Friede zu Dresden.

Die Friedenszeit 1746 bis 1756.

Nach abgeschlossenem Frieden trat das Regiment den Rückmarsch nach Königsberg an und traf dortselbst im März 1746 ein. Die Stimmung über die Wiederkehr der Truppen in die alte Garnison fand dort folgenden Ausdruck:[1])

„Nach dem von Ihrer Majestät, unserem Allergnädigsten König und Herrn, wiederhergestellten Frieden haben wir in diesen Tagen das Vergnügen gehabt, die im hiesigen Standquartier gestandenen Regimenter wiederum einrücken zu sehen. Den 19. das Alt-Möllendorffsche Dragoner-Regiment und den 23. Martii die Hochlöblichen von Flanßischen Grenadiers. Den 25. das Hochlöbliche von Flanßische Infanterie-Regiment mit 4 Röderschen und Puttkamerschen Grenadier-Compagnien und den 27. das Hochfürstlich Holsteinische mit 4 Holsteinischen und l'Hôpitalschen Grenadier-Compagnien, die Freude der Einwohner war der Bewunderung ähnlich, die ein jeder von sich, über die sowohl an Zahl, als Munterkeit, aus einer so glorreichen Campagne zurückkommende, gleichstarke Königliche Armee blicken ließ.

Jeder war bemüht, dem Könige ein von Liebe und Ehrfurcht brennendes Herz durch sinnige Bilder, aufrichtige Wünsche und andere reizende Erfindungen recht kenntlich zu machen. Erstaunlich viel Fremde und sogar diejenigen, so in Wien, Paris und London bey dergleychen feyerlichen Gelegenheiten oft beigewohnet, haben ohne Schmeychelei unserem Königsberg den Vorzug zugestanden, daß Natur und Kunst sich bei uns am glücklichsten vereinigt, um fast die Sinne der Zuschauer zur Bewunderung zu reitzen u. s. w. Auch der hiesigen privilegirten Judenschaft muß man den Ruhm lassen, daß sie in Bezeugung gleicher Freude beschäftigt gewesen."

Nach dem Kriege fanden die Kommandeure der Grenadiere und des Regiments eine andere Verwendung.

[1]) Fama.

Oberstlieutenant v. Kleist.

Oberstlieutenant Georg Ewald v. Kleist

erhielt bei Ausbruch des zweiten schlesischen Krieges das Kommando des Grenadier-Bataillons, mit dem er sich bei Hohenfriedberg vorzüglich auszeichnete. Beim Sturm auf die Stellung der Sachsen an der Gule schwer verwundet, war er längere Zeit dienstunfähig. 1754 zum Chef eines Regiments und zum Generalmajor ernannt, erhielt ihm der König dauernd seine Gnade und verlieh ihm eine Amtshauptmannschaft Er starb in hohem Alter in den 80er Jahren.

General v. Borcke.

Generalmajor Franz Andreas v. Borcke.

Als Sohn eines preußischen Geheimraths in Stettin geboren, trat er anscheinend zuerst in hessische Dienste und machte die Feldzüge in Flandern mit. 1715 war er bereits in preußischen Diensten, focht mit Auszeichnung im schwedischen Feldzuge im Regiment Stille, machte die Belagerung von Stralsund mit und avancirte 1735 zum Oberstlieutenant. Während des ersten schlesischen Krieges erhielt er das Kommando unseres Regiments, machte sich bei der Einnahme von Kosel verdient und wurde vorübergehend Kommandant dieses Platzes. Nach dem Kriege erwarb er sich, als das Regiment in Glatz stand, die besondere Zufriedenheit des Königs durch die vortrefflichen Nachrichten, die er demselben über Aufstellung und Thätigkeit der österreichischen Armee jenseits der Grenze zukommen ließ. Im Zweiten Schlesischen Kriege erwarb er sich den Orden pour le mérite und erhielt ein vordatirtes Patent als Generalmajor vom 17. Mai 1745. Am 10. Januar 1746 wurde er Chef des Regiments Hertzberg und am 6. September 1753 Generallieutenant. 1755 zum Kommandanten von Magdeburg ernannt, mußte er krankheitshalber 1758 den Abschied nehmen und starb, 74 Jahre alt, am 24. Mai 1766.

Sein Nachfolger im Kommando wurde der jüngere Bruder seines Vorgängers, der dem Regiment entstammende Oberst **Abraham v. Rüts**.

Der letzte Feldzug hatte manchen Abgang im Offizierkorps zur Folge gehabt, sein Offiziersstand 1747 war folgender:

Rangliste 1747.

Stab:

General-Feldmarschall v. Flanß
Oberst v. Rüts.
Major v. Wegnern.
" v. Wobeser.
Adjutant Lieutenant v. Puttkamer.
" " v. Frieben.
Regiments-Quartiermeister Adler.
Feldprediger Kesselring.

Auditeur Spangenberg.
Feldscher Gervais.
Stabs-Hautboist Daehn.
Regiments-Tambour Jaeger.
Büchsenschmied Hoffmann.
Büchsenschäfter Verloh.
Profoß Katz.

Kapitän v. Graß.
= Roscius.
= v. Katte.
= v. Gaudecker.
= v. Scholten.
= v. Jatschkow.
= v. d. Mülbe.
= v. Deppen.
Stabs-Kapitän v. Willemey.
= = v. Jatschkow.
Premierlieutenant v. Billerbeck.
= v. Rosencrantz.
= v. Lübtow.
= v. Puttkamer.
= v. Mohr.
= v. Rohr.
= v. Rosenberg.
= v. Ottenhausen.
= v. Köller.
= v. Hacke.
Sekondelieutenant v. Korff.
v. Puttkamer.
= v. Colrep.

Sekondelieutenant v. Frieben.
= v. Wegnern.
= v. Hoverbeck.
= v. Sojaczinski.
= v. Zielinski.
= v. Derschau.
= v. Hosen.
= v. Lübtow.
= v. Kalckstein.
= v. Eberstein.
= v. Lietzen.
= v. Ustarbowski.
Fähnrich v. Müllenheim.
= v. Auer.
= v. Raoul.
= v. Kczewski.
= v. Böhn.
= v. Tiedemann (Karl).
= v. Glaubitz.
= v. Riesemeuschel.
= v. Wegnern.
= v. Tiedemann (Franz).

Im kommenden Jahre rief der Tod den ehrwürdigen und verdienten Chef aus diesem Leben.

General-Feldmarschall Adam Christof von Flanß.

General-Feldmarschall v. Flanß.

Er war ein Kind der Mark und ein Sohn des Erbherrn auf Witbrietzen. Am 4. Juli 1664 geboren, war er vom 10. bis 13. Jahr Page bei dem General v. Wangenheim in Berlin. Von diesem in allen militärischen Dingen unterrichtet, trat er 1680 in das Regiment Dönhoff ein, wurde 1694 Kapitän, 1705 Major, 1709 Oberstlieutenant, 1718 Oberst und erhielt 1728 als Chef unser Regiment, mit dem er die thatenlosen Feldzüge von 1734/35 am Rhein mitmachte. 1739 zum

Generallieutenant und 1740 zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens ernannt, kommandirte er 1741 im Lager von Göttin den linken Flügel der Infanterie. Vor der Schlacht von Chotusitz befehligte er unter dem Erbprinzen Leopold, der in 2 Kolonnen zum Lager des Königs bei Podhorschan marschirte, die eine der Kolonnen und stellte am 16. Mai den Gegner beim Dorfe Ronnow fest. Diese wichtige Thatsache führte zu dem Entschluß des Königs, den Feind anderen Tages bei Chotusitz anzugreifen. In dieser Schlacht befehligte Flanß die gesammte Infanterie des zweiten Treffens. Nach dem Kriege zum General der Infanterie und am 18. März 1745 zum General-Feldmarschall befördert, beschloß er seine ehrenvolle, vier preußischen Monarchen gewidmete Laufbahn als Oberstkommandirender aller Truppen in der Provinz Preußen zu Königsberg am 10. Juli 1748, 85 Jahre alt.

Flanß gehört ganz und gar der Schule Friedrich Wilhelms I., des alten Dessauers und Röders an. An Charakter und Willenskraft, Diensteifer und Gewissenhaftigkeit ein Muster für alle Zeiten, waren seine Fähigkeiten den Anforderungen der höheren Kriegsführung nicht gewachsen. Wie bei Röder liegen seine Hauptverdienste auf erzieherischem Gebiete, er hat seinen reichen Antheil an der Heranbildung des heldenhaften Geschlechts, welches noch zu seinen Lebzeiten die ersten Lorbeeren für seinen letzten Königlichen Herrn erkämpfte.

Sein freundschaftliches Verhältniß zu Friedrich Wilhelm I., dessen häufiger Gesellschafter er im Tabakskollegium war und dessen Vertrauen er im höchsten Maße genoß, ist bekannt. Der König überschüttete ihn mit Gnadenbeweisen und Geschenken, verlieh ihm auch das Gouvernement zu Memel und die Amtshauptmannschaften von Fehrbellin und Ruppin. Flanß war vermählt mit Amalie Charlotte v. Kalckstein, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen. Er ruht in Mühlhausen.

Ferner wurde in der folgenden Friedenszeit durch den Tod abberufen der

Oberst Abraham v. Rüts.

Oberst Abraham v. Rüts.

Ein jüngerer Bruder des Obersten Jacob v. Rüts, begann er, 1690 geboren, seine Laufbahn im Regiment während der letzten Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges. 1717 war er Fähnrich im Stabe, erhielt 1734 die Kompagnie des gefallenen Kapitäns v. Stojentin und kommandirte im ersten schlesischen Feldzuge das Grenadier-Bataillon, bis er am 10. Januar 1746 das Kommando des Regiments erhielt, welches er bis zu seinem am 2. Januar 1754 erfolgten Tode führte. Sein Nachfolger wurde der Oberst v. Wegnern.



Die beiden siegreichen Kriege hatten Preußen zur Vormacht Norddeutschlands gemacht und den bisherigen Hauptmächten in der europäischen Politik eine neue zugesellt.

Frankreich, gewohnt seit hundert Jahren an den kleineren deutschen Höfen den Gönner zu spielen, Oesterreich, bisher in Preußen einen Vasallen sehend, Rußlands Begehren, seinem westlichen Nachbar jedes Emporstreben zu erschweren, und Sachsens nachbarliche Mißgunst wollten allesammt ihren geminderten Einfluß nicht als etwas Unabänderliches hinnehmen. Persönliche Empfindungen der maßgebenden Personen kamen hinzu, und all dies ließ Friedrich erkennen, daß ein letzter Kampf und nicht gegen Oesterreich allein, unausbleiblich sei.

Die Vorbereitungen für diesen Riesenkampf bilden die Arbeiten der folgenden zehn Friedensjahre. Für das Regiment begann mit dem Einrücken in Königsberg im März 1746 eine rastlose Thätigkeit.

Die erste Sorge der Regimenter nach dem Einrücken in ihre Standorte betraf ihre Ergänzung. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Regiment sich theilweise durch österreichische und sächsische Kriegsgefangene auffüllte.

Das Kantonreglement von 1732 blieb im Wesentlichen die Grundlage für die Heeresergänzung. Zahlreiche Edikte aus den Jahren 1743, 47, 49 rc. bauten dasselbe aus. Die Schonung bestimmter Bezirke, die durch den Krieg besonders gelitten oder an besondere Existenzbedingungen geknüpft waren, führten im Einzelnen zu Ausnahmebestimmungen. Ein Wechsel der Kantonbezirke trat selten und nur mit Genehmigung des Königs ein. Einfluß der Werbung auf das Heer.

Am 25. Juni 1753 tauschten 6 Kompagnien unseres Regiments mit dem Regiment von Manteuffel folgende Bezirke.

Es gaben ab:

Leib-Kompagnie	das platte Land im Kreise Sehsten
Oberst v. Rüts Kompagnie	" " " " " Rhein
Oberstlt. v. Wegnern	" " " " " Ortelsburg
Major Roscius	" " " " " Drygallen
Kapitän v. Willemey	" " " " " Sehsten 2. Hälfte
" v. Lübtow	" " " " " Rhein "

Dafür erhielt das Regiment die Städte Angerburg, Barten, Rhein und Lötzen zugewiesen.[1]) Guten Nachersatz zu schaffen ohne gewaltsame Werbungen, war schwer. Die Werbung war und blieb die ernsteste Sorge und eine Lebensfrage der Kapitäns. Ohne Ueberschreitung der gewährten Befugnisse ging diese Sache nicht ab. Mit Ausgang des Winters wurden dem König die Maßlisten eingereicht, die Größe war nach wie vor

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96.

entscheidend,[1]) die Regimenter sollten mit 6 Zoll abschneiden. Der König war rücksichtslos in der Ausmerzung kleiner Leute, welche auf Grund der Maßlisten oder gelegentlich der Spezialrevuen durch ihn persönlich erfolgte. Da der Mann 20 Jahre und darüber diente, war die jährliche Einstellungsquote im Frieden gering, sie betrug etwa 6 bis 10 Rekruten für jede Kompagnie, die aus dem Kanton oder durch Werbung ergänzt und vor der Exerzirzeit, die im Frühjahr begann, ausgebildet sein mußten. Jeden Ausfall im Etat durch Todesfall, Fahnenflucht ꝛc. hatte der Kompagniechef aus Werbegeldern zu decken.

Das Regiment verschaffte sich seine Ausländer entweder durch Agenten oder durch eigene Werber. Für Leute von 6 Fuß und darüber konnten bis 300 Thaler gezahlt werden, der noch zulässige kleinste Mann kostete 16 Thaler.

Hatte somit ein Chef Unglück und verlor nacheinander eine Anzahl großer Leute, so gerieth er in Schulden, damit wurde die ganze Werbung eine Geldfrage des Einzelnen, die Auswüchse und Ausschreitungen zeitigen mußte als Gebot der Selbsterhaltung.

Tausch und Handel mit Kantonisten, obgleich durch A. C. O. vom 6. April 1748 mit Kassation und 6jährigem Festungsarrest bedroht, kam häufig vor.[2])

Der König hielt nicht nur jedes Regiment, sondern jede einzelne Kompagnie im Auge; auf die ihm seitens unseres Regiments eingereichten Maßlisten vom Jahre 1748 und 53 schreibt er beispielsweise aus Berlin am 3. Juni 1748: „Mein lieber General-Feldmarschall v. Flanß. Es ist recht sehr gut, daß Ihr nach Eurem Schreiben vom 28. v. M. das Euch anvertraute Regiment bis auf diejenigen Offiziere und Unteroffiziere, welche sich auf Werbung befinden, zusammengezogen. Es muß das Regiment nach der bei dem Schreiben befindlichen Maßliste sehr schön sein, und kann ich deshalb nicht umhin, Euch darüber meine völlige Zufriedenheit zu versichern und zu sein Euer wohl affectionirter König."

Und weiterhin am 30. April 1753:[3]) „Mein lieber General-Lieutenant Graf zu Dohna. Ich habe mit Eurem Schreiben vom 24. d. M. die Maßrolle und andere gewöhnliche Listen des anvertrauten Regiments zu recht erhalten und wie ich von denen letzteren ganz wohl zufrieden bin, als habe ich aus ersteren mit Vergnügen ersehen, daß das Regiment sich sehr gut ausgenommen hat. Die Kompagnie des Kapitains Roscius scheint mir zwar noch am meisten zurück zu sein, indessen zweifle ich nicht, daß er sich alle Mühe geben wird, den übrigen bald gleich zu kommen,

[1]) Beispielsweise sollte nicht der älteste sondern der kleinste Bauersjohn das Grundstück verwalten, gelernte Jäger über 6 Zoll verfielen dem Kanton.

[2]) Geh. St. Arch. B. A. 96.

[3]) Geh. St. Arch. B. A. 96

wie ich denn auch hoffe, daß Ihr selbst darauf mitarbeiten werdet, damit alle übrigen fünf Zölligte aus dem Regiment gebracht werden mögen, als welches nothwendig geschehen muß."

Es wird mithin erklärlich, wenn angesichts der bevorstehenden Revuen die Werbeübergriffe an der Tagesordnung waren.

So nimmt der Lieutenant v. Kalckstein des Regiments am 11. Juli 1750 den Studenten Horn, zugleich Kantor in Arys, inmitten des Unterrichts aus der Schulstube, wird verklagt und bekommt Recht; d. h. die Nothwendigkeit, mit dem Theologen Horn wegen seiner Größe eine Ausnahme zu Gunsten des Regiments zu machen, wird anerkannt.

Lieutenant v. Frieben, der 1755 einen sehr erfolgreichen Werbezug am Rhein machte, der Elsässer und Lothringer zur Fahnenflucht veranlaßt und damit dem französischen Geschäftsträger de la Touche Anlaß zum diplomatischen Einschreiten gegeben hatte, wußte sich so schlagfertig zu verantworten, daß er ebenfalls mit dem blauen Auge davon kam.[1])

Wie die Werber die Arbeit verrichteten, zeigt eine Anklage gegen unsern Stabskapitän v. Rosenberg, der mit seinen beiden Unteroffizieren Heintz[2]) und Spinner in Nürnberg „wie die Spinnen" auf Werbung lag. Rosenberg entdeckte in der Leib-Kompagnie des Markgrafen zu Ansbach einen außergewöhnlich schönen und großen Mann, Namens Kepner, der sich auf kein Zureden hin zur Fahnenflucht verleiten ließ. Endlich gelang es durch ein Frauenzimmer, Sophie Schubin, deren „amant" Kepner war, den Letzteren nach Nürnberg zu locken und dingfest zu machen. Einer der Briefe jener Person war dabei in unrechte Hände gerathen, und da derselbe mit dem Siegel Rosenbergs versehen war, kam die ganze Sache durch den Markgrafen an den König, der am 30. September 1753 dem Kapitän v. Rosenberg derartige gewaltsame Werbungen streng verweisen läßt. Weiteren Schaden hatte die Sache nicht, denn Rosenberg wurde am 14. Oktober desselben Jahres zum Kapitän und Chef einer Grenadier-Kompagnie befördert.[1])

Zahllos sind die Werbekonflikte des Regiments mit den Behörden seiner Garnison Königsberg; bis zu welchen inhumanen ja selbst brutalen Mitteln die damalige Zeit griff, möge wenigstens an einem Beispiel gezeigt werden.

Ein 17jähriger Student, Gottlieb Crispien, fiel in den Kanton des Regiments, die Universität glaubte ihn als Theologen von der Einstellung befreit, nach langen Erörterungen hin und her wurde auf einen besonderen Bericht des Generals v. Syburg die Einstellung des Crispien vom Könige verfügt.

---

[1]) Geh. St. Arch. Kbg. 83 c.

[2]) Heintz wurde für Zorndorf Offizier und fiel bei Kunersdorf.

Syburg begab sich in Person nach der Universität, ließ den Genannten aufheben und in Gegenwart der Studenten und des Publikums in seinen Studentenkleidern auf der Straße mit Stockschlägen züchtigen, wobei er äußerte, „wenn er den Magnificum vor sich hätte, würde er ihm ein Gleiches widerfahren lassen". Rektor, Senat, Kanzler und Regierung beschweren sich hierüber beim Könige und dem Feldmarschall v. Lehwaldt. Unser Chef verantwortete sich daraufhin sehr entschlossen, er sagt, „daß die Stockschläge nicht öffentlich, sondern im Junkergarten gefallen und daß er die Aeußerung gegen den Magnificum nicht so gemacht habe, wie ausgeführt wäre, dies vielmehr der Verläumdung des Publizi zuzuschreiben sei, dem gegenüber er mehr Glauben verdiene". Der König verfügt darauf durch Allergnädigsten Spezialbefehl vom 28. Mai 1767, daß ihm derartige Collisiones sehr verhaßt sind, daß die Korrespondenz deswegen nicht fortzuführen sei und daß die Regierung den Senat und die Akademie ernstlich und gemessen anzuweisen habe, daß sich dieselben durch ein Betragen, wie in den Crispien'schen Fall, nicht die daraus fließenden unangenehmen Folgen in Zukunft zuziehen mögen.[1])

In dem Ersatzwesen jener Epoche lag der Keim des Verfalles einer jeden Armee, die nicht von dem überlegenen Geist und Willen eines großen Mannes und Feldherrn beherrscht wurde. Der tiefe Schatten, der durch die unerhörte Fahnenflucht in der preußischen Armee nach dem unglücklichen Winterfeldzug von 1744, selbst auf die glorreichen Waffen des Großen Königs fiel, zeigt die Gefahr, die eine Heeresorganisation auf dieser Basis selbst für die größten Geister schafft. Die ihr innewohnenden Gefahren vermochten im Unglück auch diese nicht zu meistern. Andererseits wird aus dem Gesagten Vieles verständlich, was der Zucht, Lehre und Erziehung des Soldaten der damaligen Zeit diente.

Die Heeresorganisation der Nachbarstaaten glich im Wesentlichen der unsrigen, wenn trotzdem die preußische Armee allen anderen sich als weit überlegen zeigte, so ist der Schlüssel dieses Räthsels in des Königs mächtiger Persönlichkeit, in seiner erhabenen Pflichttreue und Vaterlandsliebe, mit der er alle Kreise der Armee zu durchdringen wußte, zu erkennen.

Der Soldat. Etwa 30 Landeskinder, d. h. Kantonisten, und 50 Ausländer, die nach dem Ausdruck der Zeitgenossen meist aus „ramassis", Aufraff, bestanden, stellte das Regiment alljährlich als Rekruten ein. Das Durchschnittsalter der Gemeinen unseres Regiments stellte sich zu verschiedenen Zeitpunkten auf 29 bis 30 Jahre, auf eine Reihe von 17 bis 55 Jahren vertheilt.[2]) Aus Ersparnißgründen wurden außerhalb der drei in den Frühling oder Sommer fallenden Exerzirmonate bei den Grenadier-Kompagnien 20, den

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96.
[2]) Schlob. Arch.

Musketier-Kompagnien 40 Leute beurlaubt, doch machte der König von dieser Zahl häufig Abstriche. Die Zahl der beurlaubten Ausländer war sehr gering. Der Mann sollte 2 bis 3 wachtfreie Nächte haben, etwa 20 Köpfe der Kompagnie sollten täglich für den Wachtdienst der Kompagnie angesetzt werden. In der Zahl der Beurlaubten lagen die sogenannten „Freiwächter", d. h. solche, die am Standort ein Gewerbe betrieben, keine Löhnung erhielten und mit ihrem Gelde einen Mann der Kompagnie zur Wache stellten. Dies führte zu vielen Mißbräuchen. Die ersparte Löhnung behielt die Kompagnie. Im Dienst hart behandelt, genoß der zuverlässige Soldat außer Dienst große Freiheiten, auch hinsichtlich des Anzuges. Um die Neigung zum Entweichen zu hindern, sah man gern, daß er heirathete. Unzuverlässige kamen in große Quartierhäuser und wurden von den Verheiratheten beaufsichtigt und bespeist. Die Mehrzahl lag bei Bürgern im Quartier. Kochgemeinschaften gab es bereits, doch vereinzelt. Für Bequemlichkeit war wenig gesorgt, der Soldat schlief zu zweien und selbst zu dreien in einem Bett. Die Lazarethe waren gescheut. Nebenverdienst in allerlei Handwerken war begünstigt. Der nicht beurlaubte Soldat exerzirte täglich während der Wachtparade, trat er nicht in dieselbe ein, so hatte er Detailexerziren vor der Wohnung seines Chefs. Im Ganzen führte der Soldat ein karges Dasein, eine geregelte Versorgung oder Pensionirung war unbekannt, vorgerücktes Alter oder Dienstuntauglichkeit veranlaßte seine Entlassung, die gelegentlich der Spezialrevue stattfand. Die Zukunft der Leute, die etwa zur Hälfte verheirathet waren, war dem Zufall preisgegeben.[1]) Dagegen war ihm das Beurlaubungssystem günstig, und bei einiger Zuverlässigkeit war er ungebundener, wie zu späterer Zeit.[2])

Soldaten und Gefreite nach vierjähriger tadelloser Dienstzeit und mit guten militärischen Anlagen und Fähigkeiten konnten zu Unteroffizieren befördert werden. Waren bei einer Kompagnie nicht geeignete Bewerber vorhanden, so konnten solche von anderen Kompagnien gegen Gemeinenersatz entnommen werden. Ihr Dienst war schwierig und hart, selbst der Fuchtel mit dem Degen, aber durch Offiziere, waren sie unterworfen. Doch fanden sie Entschädigung in den Freiheiten außer Dienst und dem auch ihnen günstigen Urlaubssystem. 2 Unteroffiziere konnten per Kompagnie außerhalb der Exerzirzeit, also 9 Monate, beurlaubt werden. Der Unteroffizier.

Die Versorgung der Unteroffiziere war nicht geregelt. Oft fanden sie in Invalidenhäusern Aufnahme, auch Anstellung als Dorfschulmeister und in den niederen Graden der Civilverwaltung. Ihrer Beförderung

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96. In Berlin war 1748 das große Invalidenhaus errichtet worden. Nur ein geringer Theil konnte dort Unterkunft finden, die „ehrlichste und beste" wie es in der Ordre an das Regiment heißt.

[2]) Schlob. Arch., Geh. St. Arch. Kbg. und Geh. St. Arch. B. R. 63. 84.

zu Offizieren, oft früher, als nach der gesetzlich geforderten 12jährigen Dienstzeit, stand nichts im Wege, namentlich während der Kriegsjahre und in der ersten Hälfte der Regierungszeit des Königs. Willner, Cholewas, Heintz, Ziegler, Puffaldt, Haedemann u. A. wurden vom Regiment auf dem Schlachtfeld zu Offizieren ernannt.

Der Offizier. Schwierigkeiten zur Beschaffung guten Offiziersersatzes gab es bei dem an Kindern meist reichen und dabei bedürftigen Adel nicht, sie begannen erst nach den furchtbaren Verlusten der Feldzüge von 1758/59. Im Allgemeinen wurde nur der Adel zur Bewerbung zugelassen und bevorzugt.

Der Ersatz wurde gedeckt aus dem Corps des Cadets, durch angenommene junge Edelleute oder durch Pagen von Generalen, welche unter deren Leitung eine militärische Ausbildung genossen hatten.

Erstere traten je nach Fähigkeit und Alter entweder als Fähnriche, Gefreitenkorporale oder Unteroffiziere in die Armee.

Die jungen Edelleute der Provinz wurden gelegentlich der Revuen meist dem Könige persönlich vorgestellt und von diesem angenommen und den Regimentern zugewiesen.

Diese jungen Leute erhielten Unteroffizierabzeichen, dienten aber die ersten drei Monate als Gemeine und drei Jahre als Unteroffiziere bezw. Gefreitenkorporale, ehe sie zum Offizier vorgeschlagen werden durften. Gegen den Adel, der nicht dienen wollte, wurde oft rücksichtslos verfahren. Am 23. Juni 1743 forderte der König die Regierung zu Königsberg auf, ihm ein Verzeichniß derjenigen jungen Edelleute einzureichen, „welche sich eignen, zu dem Corps des Cadets transportieret zu werden", worauf die Regierung 27 junge Leute im Alter von 14 bis 20 Jahren namhaft macht, die sie für diesen Zweck engagiert habe.[1])

Die Entlassung aus dem Dienste fand erst mit eingetretener Dienstuntauglichkeit statt, besondere Umstände fanden gelegentlich Berücksichtigung.

Ein Pensionsgesetz oder einen Anspruch auf Versorgung gab es nicht, wurde eine Pension gewährt, so war dies ein Gnadenakt des Königs. Versorgungen im Zivildienst kamen zuweilen vor, wir können solche im Regiment als Oberforstmeister, Oberförster, Postdirektor, Salzinspektor und Bürgermeister nachweisen.

Eine erweiterte wissenschaftliche Bildung fand seit 1740 gebührende Berücksichtigung, insbesondere beim Corps des Cadets, wo seit 1748 kein Geringerer als Karl Wilhelm Ramler auf eine höhere Ideenrichtung der Zöglinge vortheilhaft einwirkte.

Eine besondere Vorbildung für die höhere Kriegführung und die Generalstabsgeschäfte fand erst in späterer Zeit durch akademische Vor-

[1]) Geh. St. Arch. Abg. 83. C.

bildung statt. Den Generalstabsdienst versahen die Flügeladjutanten des Königs, zum Theil auch Ingenieuroffiziere und reitende Feldjäger. 1756/57 errichtete der König in seinem Hauptquartier einen kleinen Generalstab. Wo der König nicht selbst war, gab er in der Regel einen Generalquartiermeister seines Stabes zum Generalstabsdienst den selbstständigen Truppenkorps oder Armeen bei.

Die Ueberwachung des gesammten Offiziernachersatzes seitens des Königs war eine überaus sorgfältige, er duldete keine Willkür. Als einmal ein Gefreitenkorporal eigenmächtig entlassen worden war, erließ er aus Berlin, den 26. Dezember 1747, folgende Kabinets-Ordre an unsern Chef: „Ich will, daß niemals ein Gefreitenkorporal oder Fahnenjunker ohne vorherigen Bericht dimittirt werden soll, wonach stricte zu achten ist, umsomehr, da solches schon in dem Reglement befohlen, welches fleißig zu lesen auch den Herren Generals recommandire."[1])

Für die persönlichen Anliegen der Offiziere fand der König häufig einen eigenartigen Ausdruck.

Am 18. August 1741 bittet der Premierlieutenant v. Tiedemann aus dem Lager von Göttin um seine Dimission, „da er an Gliederreißen und Blutspucken leide, er habe diese Krankheiten bekommen, als er vor sieben Jahren vom seligen Könige als Courier vom Ober-Rhein nach Preußen geschickt wurde."

Fürst Leopold, der das Lager kommandirte, meinte dazu, man könne nicht wissen, daß v. Tiedemann Reißen habe, aber man wisse, daß er bei Danzig eine junge Frau habe und nach Hause wolle; Seine Majestät möge ihn, da er nicht bleiben will, gehen lassen, vorher aber Anderen zum exempel auf einige Zeit oder ein Jahr nach Spandau auf die Festung schicken. Der König befiehlt hierauf aus dem Lager von Reichenbach den 27. August 1741: „Wann es mit seiner Krankheit Verstellung ist, worauf die Dimission insistiren würde, So haben Euer Liebden denselben auf einige Zeit nach Spandau zum Arrest zu schicken."

Tiedemann schien wirklich krank zu sein, denn er erhielt den 30. Oktober 1741 den Abschied ohne weiteren Zusatz.

Als gelegentlich zwei Offiziere des Regiments im Alter von 29 und 31 Jahren invalide wurden und um Versorgung baten, schrieb der König sehr ungnädig: „Ich kann mein Befremden nicht bergen, wie Leute von 29 und 31 Jahren bereits Invalide sein können. Und wo soll ich auch alles Geld zum Pensionieren hernehmen. Wisset ihr einen Fonds dazu anzuweisen. Ich weiß keinen!" Dem Regimentskommandeur Oberst v. Gotsch, der um seine Versorgung wegen gänzlicher Dienstunfähigkeit bat, ließ der König schreiben: „Wenn es mit Euren Umständen so schlecht beschaffen

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 63. 84.

ist, wie Ihr es mir in Eurem Schreiben vom 28. v. Mts. meldet, und daß ihr gar nicht ausgehen könnt und auch die Luft nicht ertragen könnt, so geht es nicht an, Euch den Posten als Oberforstmeister zu geben, denn da ist ja ein Hausen dabei zu observiren. Ein Oberforstmeister muß ja zum öfteren die Forsten in der Provinz bei gutem und schlechtem Wetter bereisen und fleißig nachsehen, ob die Forstbedienten durchgehends ihr devoir thun und die ordres wegen der Schonungen und Holzanpflanzungen gehörig befolgen; Ihr werdet also selbst einsehen, daß solches bey Eure kränkliche Umstände, die mir leid thun, keine Sache für Euch ist, dagegen werde ich sehen, Euch sonst eine Pension zu geben."

Entgegen diesem Bescheide erhielt Gotsch die fragliche Oberforstmeisterstelle einige Wochen später zugewiesen, erklärte sich aber körperlich außer Stande, dieselbe versehen zu können, worauf der König entschied: „Es wundert mich sehr, aus Eurem Schreiben vom 17. d. Mts. zu ersehen, daß Ihr die Euch conferirte Stelle als Oberforstmeister zu Minden nun nicht einmal annehmen wollt.

Ihr waret ja auf die Art recht gut versorgt gewesen, so aber kann ich nicht helfen, denn ich bin ohnmöglich im Stande, allen Leuten, wenn sie keine Dienste zu ihrer Versorgung annehmen wollen, Pension zu geben, dazu reicht der Fonds nicht hin."[1])

Wie der König über das Heirathen seiner Offiziere dachte, ist bekannt. Die Ehe war eine Seltenheit, und von den Offizieren des Regiments waren zeitweise nur drei verheirathet.

Trat eine Verbesserung in der Lage des Offiziers mit der Ehe ein, wurde der Konsens meist gewährt. 1748 wollte eine junge und reiche Wittwe v. B. den Lieutenant v. Hacke des Regiments heirathen unter der Bedingung, daß er den Dienst aufgebe. Auf das Gesuch verfügt der König unter dem 30. Dezember 1748: „Ich bin zufrieden und gebe den Consens, wenn gedachte Witwe den Lieutenant heirathet, ohne deß falls den Dienst zu quittieren, um aber einer Heirath willen, ihm die Dimission zu accordiren, solches bin ich keineswegs gewillt, zu thun. Ich zweifle auch gar nicht, daß, wenn gedachter Witwe darunter zugeredet werden wird, dieselbe vernünftig sein wird und gedachten Lieutenant heirathen, ohne eine seiner reputation so nachtheilige condition von ihm weiter zu verlangen." v. Hacke blieb dem Regiment erhalten, entsagte seiner Wittwe und fiel als Kapitän bei Zorndorf. In erster Linie forderte der König die Erfüllung der übernommenen Dienstpflichten, wer nichts taugte, erhielt keinen Platz. Als der Lieutenant v. Czerwanski, der seiner Zeit aus dem Regiment entlassen war, wieder um eine Anstellung bat, erkundigte sich der König beim Chef des Regiments, ob er etwas tauge, und als der Bericht nicht günstig lautete, ließ er ihm schreiben: „Da ich in Erfahrung

[1]) Geh. St. Arch. B. B. Ebenda B. M.

bringe, daß ihr nirgends zu was zu gebrauchen seid, so seid ihr Mir auch nichts nütze und könnt zum Teufel gehen."

Auch dem Offizierkorps jener glänzenden Epoche blieben manche Erbsünden anhaften; das Raufen, Duelliren, Spielen und Schuldenmachen, hörten trotz aller Erlasse, trotz der Androhung, daß der Name eines desertirten Offiziers, „wobei der Grund meist vorangegangene Liederlichkeit sei", an den Galgen zu schlagen wäre, nie ganz auf.[1])

Trotz dieser Schlacken, die sich durch enge Abgeschlossenheit und die Neigung, auf andere Stände mit Geringschätzung herabzublicken, steigerten, war das preußische Offizierkorps jener Tage nicht nur an Diensttüchtigkeit, sondern auch an ritterlichen Tugenden und idealer Auffassung, Vaterlandsliebe und Königstreue allen Berufsgenossen anderer Heere in seiner Gesammtheit weit überlegen.

Das Reglement von 1743 ist als die Frucht des Ersten Schlesischen Krieges anzusehen, es blieb fast unverändert in Kraft, die Reglements von 1748, 1750 und 1757 sind Neuabdrücke mit geringfügigen Aenderungen. Die neuen Lehren des Königs über das Gefecht, wurden im Interesse der Geheimhaltung nicht in das Reglement aufgenommen, ebenso sollten seine Lehren auf formal taktischem Gebiet, wie überhaupt das Reglement, geheim behandelt werden. Zuschauer litt der König bei den von ihm abgehaltenen Uebungen im Allgemeinen nicht. Er selbst förderte Streben und Wissen seiner Offiziere nach Möglichkeit durch Entsendung solcher zu ausländischen Armeen. Andererseits wurden zahlreiche heimische Offiziere aus den Provinzen nach Potsdam berufen, um die dortigen Lehren des Königs aus eigener Anschauung kennen zu lernen und weiter zu verbreiten. Reglement und Taktik.

Das Reglement selbst enthält die Rangirung, Griffe, Chargirung und Feuerarten, die Bildung des Regimentskarrees, den Marsch in Bataillonsfront, in der Peloton- und Reihenkolonne, die Bildung dieser Kolonnen, Wiederherstellung der Linie und die Sammelübung des Bataillons.[2])

Das Bataillon bestand aus 1 Grenadier-Kompagnie zu 120 Grenadieren[3]) in 40 Rotten, und 5 Musketier-Kompagnien zu 114 Musketieren oder 38 Rotten. War die Kompagnie allein, so wurde sie in 4 Züge zu 9 bezw. 10 Rotten eingetheilt, im Bataillonsverhältniß fand eine vollkommen neue Rangirung statt.

Von den in Linie stehenden Kompagnien wurden 8 bis 12 der größten Leute des ersten Gliedes auf den linken Flügel des Bataillons gestellt, dann theilte der Adjutant das Bataillon, welches 5 × 38, also 190 Rotten hatte, in 8 Pelotons ein, 6 zu 24 und 2, das 6. und 7., zu 23 Rotten.

[1]) Geh. St. Arch. Kbg. Erlaß vom 12. Juni 1743.

[2]) Wir folgen hier im Wesentlichen den Veröffentlichungen des Gr. Gen. Stabes in Heft 28 bis 30 der Kriegsgesch. Einzelschr.

[3]) Dazu sechs Zimmerleute.

Je zwei Pelotons bildeten eine Division, innerhalb welcher also Mannschaften verschiedener Kompagnien zusammenkamen und auch von Offizieren anderer Kompagnien kommandirt wurden. Nur bei dem Grenadier-Bataillon, wenn es zusammentrat, was bekanntlich im Kriege geschah, deckte sich die taktische mit der administrativen Einheit, was bei den Musketier-Kompagnien nur für den inneren und Lagerdienst der Fall war. Der König erkannte wohl das Unpraktische dieser Einrichtung, hat sie aber und wahrscheinlich aus Ersparnißgründen nicht abgeschafft.

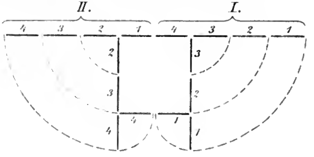
Nur die außergewöhnliche Schulung der preußischen Infanterie vermochte die Reibungen, welche sich aus dieser verzwickten Formation des Bataillons für den Alarm und die Gefechtsbereitschaft ergaben, zu überwinden.

Der Gliederabstand in Linie betrug 8 Werkschuh = 8 Fuß, in der Kolonne 2 Schritt, zum Chargiren wurde dicht aufgeschlossen. Griffe und Chargirung waren fast wörtlich aus dem Reglement von 1726 in dasjenige von 1743 übertragen worden. Auf die Schnelligkeit des Ladens wurde unausgesetzt gedrückt. Die Technik des Drills nach dieser Richtung, wurde durch besondere Offizierskurse in Potsdam, auf die Provinzen übertragen. Indeß sind über die Schnelligkeit in der Feuerabgabe meistens übertriebene Mittheilungen verbreitet. Ein sehr gut ausgebildeter Musketier konnte wohl im Einzelfeuer ohne Kommando 4 bis 5 Schüsse in der Minute abgeben, im Peloton auf Kommando und im Stehen war es eine gute Leistung, wenn in 2 Minuten 5 Salven und im Avanciren in 1 Minute 2 Salven abgegeben wurden.

Jeder Soldat führte 60 Patronen im Gewicht von 6 Pfund 3 Loth mit sich, die Kugel wog 2, die Pulverladung 1 Loth, das Kaliber des Gewehrs betrug 20,14 mm, die Tragweite etwa 400 Schritt, die Treffsicherheit war so gering, daß das Feuer nicht über 300 Schritt, gewöhnlich erst auf 200 Schritt, eröffnet wurde, auch hier weisen Versuche nach Scheiben von 10 Schritt Breite und 10 Fuß Höhe und voraussichtlich doch mit gutgeübten Leuten, nur 16,6 pCt. Treffer auf.

Entsprechend der Treffsicherheit war auch die Durchschlagskraft der Gewehre gering.

Das Regimentskarree vollzog sich in folgender Weise:



Die 1., 2. und 3. Division des I. Bataillons und die 2., 3. und 4. Division des II. Bataillons machten Kehrt und schwenkten rechts bezw. links, die Flügel-Divisionen 1 und 4 schwenkten nochmals rechts bezw. links, worauf alle Divisionen die Front nach außen nahmen.

Dieses Karree blieb bis 1752 als alleiniges bestehen, in diesem Jahre wurde das 1743 abgeschaffte Bataillonskarree in veränderter Form wieder eingeführt. Es formirte sich, in der Annahme, daß ein vereinzeltes Bataillon, vorzugsweise auf Märschen, angegriffen werden könne, aus der Zugkolonne.

In den Feuerarten hatte sich nichts geändert. Es gab Peloton-, Divisions- und Generalsalven auf der Stelle, in Front und Kehrt, im Vor- und Zurückgehen. Als einziges Schützenfeuer kam das Heckenfeuer in Betracht, wobei 2 vorgezogene dreigliedrige Rotten, 3 zweigliederige bildeten.

Neben der Peloton-Zugkolonne war die Reihen- und späterhin doppelte Reihenkolonne in Gebrauch. Die erstere war die gewöhnliche Marschform, da die Landstraßen sehr breit waren und vielfach querfeldein marschirt wurde. Der Zugabstand betrug 18 Schritt.

Das Einschwenken zur Linie wurde Aufmarsch genannt.

Man unterschied einen „langsamen" Schritt, 40 bis 45 auf die Minute, während der Chargirung und im Retiriren, einen „gewöhnlichen", 65 in der Minute, zu den Bewegungen auf dem Exerzirplatz und einen „starken", 75 bis 80 bei Aufmärschen und zur Bajonettattacke.

Diese Schrittzahlen beziehen sich auf Bewegungen im Paradeschritt mit durchgedrückten Knien, bei weiteren Vorwärtsbewegungen, Frontmärschen ꝛc., steigerte sich das Tempo auf 90 bis 100 Schritt, mit der Einschränkung, daß beim Vorwärtsbewegen in größeren Linien an 60 bis 65 Schritten festgehalten wurde, um die Leute nicht außer Athem kommen zu lassen.

Die Nothwendigkeit der allgemeinen Seitenrichtung in großen Treffen, die stellenweise auf Geländehindernisse stießen, dürfte bestimmend für die letztere Einschränkung eingewirkt haben.

Aus der Beschreibung eines Uebungsmarsches durch einen Zeitgenossen, ergiebt sich für eine Strecke von 25 300 Schritt eine Dauer von 4½ Stunden, etwa 13½ Minute für den Kilometer, einschließlich ½ Stunde Rast.

Die Schrittlänge wird für gewöhnlich auf 2 Fuß = 0,63 m, beim Avancirschritt auf 0,75 m angegeben.

Die Fühlung war Arm an Arm.

Aufmärsche und Deployiren waren zu jener Zeit in fremden Armeen noch unbekannt. In der Schlacht bei Groß-Jägerndorf deployirte Feldmarschall v. Lehwaldt aus der Mitte zur Schlachtordnung auf. Das Schließen zu kurzen Seitenschiebungen, der Schrägmarsch oder das Ziehen,

der Kontremarsch, in Reihen Setzen, Schwenken eines und mehrerer Bataillone, rück- und vorwärts Distance Nehmen, die Bildungen von Kolonnen aller Arten, Aufmärsche und Deployiren aus den Kolonnen, wurde vom König unausgesetzt probirt, geändert und verbessert. Im Jahre 1755 begegnen wir sogar der Kolonne nach der Mitte. Die Armee besaß eine Manövrirfähigkeit wie keine ihrer Rivalinnen.

Hand in Hand mit ihrer taktischen Schulung durch einen der größten Taktiker aller Zeiten ging die Pflege ihres Offensivgeistes.

Das Reglement von 1743 kennt, wie das der heutigen Zeit, im Augenblicke der Entscheidung seinem Geiste nach, nur das eine Wort „Vorwärts"; diesem Grundgedanken leiht der Königliche Lehrmeister folgende Worte: „Es muß ein jeder Officier, Unter Officier und Gemeiner sich die feste Impression machen, daß es in der Action weiter auf nichts ankomme, als wie den Feind zu zwingen, von dem Platz, wo er stehet, zu weichen; Deßhalb die gantze Gewinnung der Bataille darauf ankommt, daß man nicht sonder Ordre stille stehet, sondern ordentlich und geschlossen gegen den Feind avanciret und chargiret; Und weilen die Stärcke der Leute und die gute Ordnung die Preußische Infanterie unüberwindlich machet, so muß den Leuten wohl imprimiret werden, daß wann der Feind wider alles Vermuthen stehen bleiben solte, ihr sicherster und gewissester Vortheil wäre, mit gefällten Bajonetts in selbigen herein zu drängen, alßdann der König davor repondiret, daß keiner wieder stehen wird."

Kurz vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges wurde der Angriff ohne jedes Infanteriefeuer geübt und empfohlen, die blutigen und bitteren Lehren der ersten Schlachten führten bald einen Rückschlag herbei, in der die treffliche Schulung der preußischen Infanterie in der Feuertaktik wieder zur Geltung kam.

Die Reiterei. Die Ausbildung der Reiterei, welche unter Beihülfe großer Reiterführer, zur gefürchtetsten der damaligen Zeit herangebildet wurde, wurzelte in folgenden Grundsätzen:

Ausnutzung der schnellsten Gangarten, Bestreben, den Gegner zu überflügeln, Verbot des Schießens bei der Attacke und bei „infamer Kassation", sich nicht attackiren zu lassen, sondern selbst anzugreifen. Der König verlangte Attacken bis zu 1800 Schritt Länge, davon 600 Schritt Karriere, „en toute bride". Das Reglement schrieb die zweigliedrige Aufstellung mit 12 Fuß Abstand, der bei der Attacke fortfiel, vor.

Vorwärts war auch bei der Ausbildung der Kavallerie das Stichwort, sie war förmlich auf das Attackiren „eingehetzt". Die Reiterangriffe vom Flecke aus, in Linie und Kolonne, in Echelons, en échiquier, in einem und mehreren Treffen, gegen Infanterie, gegen Karrees und feindliche Kavalleriemassen, wurden unter des Königs eigenster Leitung unausgesetzt geübt und die gesammte Reiterei mit einem Offensivgeist erfüllt, dessen

Frucht ihre späteren Großthaten bei Lobositz, Roßbach, Leuthen, Zorndorf und Reichenbach waren.

Die Artillerie bestand seit 1744 aus dem Feldartillerie-Regiment zu 2 Bataillonen, die Garnisonartillerie wurde bis 1756 ebenfalls auf 2 Bataillone vermehrt; das Pontonnierkorps rechnete zur Artillerie, zu diesem gehörten noch 2 Mineurkompagnien. Die Artillerie schied sich, wie früher, in Positions- und Regiments- oder Bataillonsgeschütze. Letztere waren Dreipfünder und leichte Sechspfünder, sie wurden von 3 Pferden gezogen und von 8 Mann, meist den Zimmerleuten des Regiments, bedient. Artillerie- und Regimentsgeschütze.

Die Positionsgeschütze bestanden in Kammergeschützen aller Kaliber mit theils cylindrischer, theils konischer Kammer. Eine Aenderung dieser Konstruktion trat erst nach 1758 ein. Die Haubitzen waren 10- und 18pfündig, die Mörser unterschieden sich in 25pfündige schwere und leichte Mörsergeschütze. Der Kernschuß für Kartätschen lag beim 3Pfünder auf 550, 6Pfünder auf 650, 12Pfünder auf 800 und 24Pfünder auf 1000 Schritt.

Als Kanonenkugeln waren die Paßkugeln, Vollgeschosse, bei den 12Pfündern auch Hohlkugeln im Gebrauch. Die 25Pfünder schossen auch Brandkugeln. Die Haubitzen schossen Granaten, die Mörser Bomben mit Sprengladung.

Die Bataillonsgeschütze, die unzertrennlich mit der Truppe blieben, nahmen nach erfolgtem Aufmarsch auf dem rechten Flügel des Bataillons, in dem dortigen Zwischenraum Aufstellung. 1200 Schritt vom Feinde wurde abgeprotzt und das Feuer eröffnet. Die weitere Vorschaffung der Geschütze besorgte das Bataillon. Je 2 Geschütze standen unter einem Artillerieunteroffizier, die Geschütze einer Infanterie-Brigade unter einem Artillerielieutenant. 4 Leute bedienten ein Geschütz. Sowie mit „starken Schritten avancirt" wurde, hörte ihr Feuer auf, das im Stehen bis auf 6 Schuß, im Avanciren auf 2 bis 3 Schuß in der Minute gebracht werden konnte. Bei abgeschlagenen Angriffen, gingen sie meist verloren. Auf ihre sachgemäße Verwendung und die Feuerleitung konnte der Bataillonskommandeur, weil hinlänglich durch das eigene Bataillon in Anspruch genommen, nur geringen Einfluß üben.

Die schweren Geschütze wurden in 3 Batterien vor der Mitte und den beiden Flügeln vereinigt, letztere sollten anfangs die feindliche Kavallerie unter Feuer nehmen und dann den Kampf gegen die Infanterie einleiten. Von einer Bekämpfung der feindlichen Artillerie findet sich in offener Feldschlacht nichts erwähnt.

Der Train wurde in einen Vorraths- und einen Laboratoriumstrain getheilt. Zu ersterem gehörten Belagerungsgeschütze, Wagen, Laffeten, Feldschmiede, Munition u. dgl., zu letzterem Material- und Feuerwerksobjekte. Beide Trains waren organisch mit der Artillerie verbunden, zur

Leitung derselben diente auch eine Anzahl gedienter Kavallerieoffiziere und Wachtmeister.

Felddienst.

Für den gesammten Felddienst gab der **König** im Reglement von 1743 und in späteren zahlreichen Weisungen neue Vorschriften von eingreifendster Bedeutung.

Der Marschsicherungsdienst lag ausschließlich bei der Kavallerie. Das Infanteriereglement schrieb nur Bestimmungen für den inneren Marschdienst der Regimenter vor. Die Bagage marschirte hinter denselben, unter 50 Mann Bedeckung, die Kasse befand sich zwischen den Bataillonen. Seitenpatrouillen finden Erwähnung.

Desgleichen besorgte die Kavallerie den Vorpostendienst, die Infanterie kannte zwar Außenposten und stellte Pikets aus, im Wesentlichen fiel ihr aber die Sicherung des Lagers und der Ortschaften durch Lager- und Ortswachen zu. Der Alarmdienst und das Heranrücken der Reserven war auf das Genaueste geregelt und vorgeschrieben.

Für den Aufklärungsdienst, die Entsendung und Instruktion der Offizierpatrouillen gab der **König** Bestimmungen, die noch heute als mustergültig gelten können. Der gesammte Vorposten-, Aufklärungs- und zum großen Theil auch Marschsicherungsdienst sowie die Streifzüge, Brandschatzungen, Fouragirungen, Ueberfälle von Transporten, kurz alle Unternehmungen, die den Charakter des kleinen Krieges tragen, waren das Element der Husaren.

Die Ausdehnung aller Sicherungsabtheilungen im Marschsicherungs-, Aufklärungs- und Vorpostendienst war im Verhältniß zu heute eine geringe, weil Begegnungsschlachten aus Gründen des schwierigen Aufmarsches aus der Marschformation allgemein gemieden wurden.

Die Märsche in der Nähe des Feindes ließ der **König** treffen- oder flügelweise in 3 bis 4 und zuweilen mehr Kolonnen ausführen, die Zugkolonne war die gewöhnliche Marschform.

Aus dem Lagerdienst schied er alles Gekünstelte und bestimmte, wo er anwesend, selbst die Anlehnungspunkte der Flügel und ließ die Regimenter ihre Plätze nach dem Gelände nehmen. Wasser und Holz mußten in der Nähe sein, Engpässe im Rücken und bedrohliche Ueberhöhungen mußten vermieden werden.

Schräge Schlachtordnung.

War an früherer Stelle erwähnt worden, daß sich die Schlacht bis in die schlesischen Kriege als ein Parallelkampf darstellte, der absolut von der linearen Taktik jener Tage beherrscht wurde, so widmete der **König** in dieser Periode der Entwicklung der schrägen Schlachtordnung seine besondere Sorgfalt. Er fand in derselben die Form und die Mittel, dem Versagen eines Flügels beim Angriff die Waage zu halten. Nach seinen Anordnungen sollte die schräge Schlachtordnung, die seine herrlichsten Siege charakterisirt, so angesetzt sein, daß der angreifende Infanterieflügel

im weiteren Vorgehen den feindlichen Flügel überragt und im Stoß umklammert und eindrückt. Mit der Bedrohung des Feindes in Flanke und Rücken durch den Angriffsflügel sollte die gleichmäßig vorschreitende Linie der Armee den Gegner aufrollen.

In zahlreichen Friedensmanövern schulte der König seine Infanterie in diesem Angriff. Seinem großen und erfinderischen Geiste entsprechend, führten seine Lehren auch nach dieser Richtung zu keinem Schema.

Hatten schon die Revuen unter Friedrich Wilhelm I. den höchsten positiven Inhalt, so wirkte die Art, wie der Große König seine Truppen besichtigte, geradezu befruchtend auf die Armee, ihre Führer, Offiziere und Soldaten. Revuen.

Die Revuen zerfielen, wie unter seinem Vorgänger, in die Spezial — Partikulärrevue — der einzelnen Regimenter und die Generalrevue. Beide waren gleich gefürchtet.

Erstere befaßte sich mit der Oekonomie des Truppentheils, dem Anzuge, der Bewaffnung, den Kassenbeständen der Kompagnien und des Regiments, den Kleiderkontos der Leute, der Prüfung der entlassenen und neueingestellten Leute, Verabschiedung von Offizieren 2c. Auch mußte gelegentlich ein einzelner Truppentheil vorexerziren.

Die Generalrevue stellte ein gemeinsames Manövriren, der oft in Lagern versammelten Truppen, dar. Es fanden Alarmirungen, Gefechtsexerzitien und Manöver nach ausgegebenen Ideen statt. Auch Ausschnitte aus einem größeren, nach der Ordre de Bataille gedachten Kampfe, Normalangriffe, Unternehmungen aus dem kleinen Kriege, mit Gegner oder markirtem Feinde, kamen zur Darstellung. Ein geistiger Austausch über die Erfahrungen und Erlebnisse bei solchen Revuen vor dem Könige, zwischen höheren Offizieren verschiedener Inspektionen, kennzeichnet das heilsame Wirken des Königlichen Lehrmeisters seiner Armee am besten. Die Selbstthätigkeit und Regsamkeit der preußischen Offiziere jener Tage stach aufs Vortheilhafteste von der im Allgemeinen stumpfen Theilnahmlosigkeit der Offiziere anderer Armeen ab.

Von der Löhnung des Mannes wurden im Frieden monatlich 12 Groschen für das gelieferte Brot, täglich 1 Kilo, in Abzug gebracht. Im Felde erlitt der Mann für gewöhnlich keinen Geldabzug für Brot. Das Fleischgeld betrug für den Kopf monatlich 5 Groschen 8 Pfennige, unter der Annahme dreimaliger Fleischkost in der Woche. Für Gemüse, Zuthaten und Salz mußte der Mann sorgen. Sold, Etats und Bekleidung.[1])

Lagerstroh und Holz wurden geliefert.

Die Brote wurden im Felde in schweren eisernen Bügelöfen mit einer Leistungsfähigkeit für 2000 Mann pro Tag, in Magazinen oder

---

[1]) Ueber die Bekleidung s. Anlage 8.

Festungen gebacken, oft mußten Bürgerbäckereien und gemauerte Oefen für den Bedarf aushelfen. Die Brote hielten sich 9 Tage, da der Mann für 3 Tage Brot trug, mußte das Brotfuhrwesen für höchstens 6 Tage eingerichtet werden. Wenn das Brot nicht zu beschaffen war, was z. B. im Feldzuge in Polen 1759 der Fall war, wurde nur Mehl geliefert. Das Fuhrwesen, vierspännige Wagen, mußte alsdann auf 9 Tage angelegt werden, 3 Tage Hin-, 3 Rückfahrt, 2 Tage auf- und abladen, 1 Tag Ruhe.

Die Magazine bezw. Bäckereien bildeten hiernach die Basis der Operationen.

Der König, der mit dem Requisitionssystem schlechte Erfahrungen gemacht, fand bei dem Stande der damaligen Kultur und Kriegführung, kein Mittel, sich von dieser Fessel zu befreien. Der Feldzug in Böhmen 1744 überzeugte ihn von der absoluten Nothwendigkeit der Magazine; er sprach damals das bekannte Wort: „pour bâtir l'édifice d'une armée, il faut se souvenir, que le ventre en est le fondement."

Die Soldsätze und sonstigen Gebührnisse änderten sich unter Friedrich dem Großen gegen die Zeit seines Vorgängers fast gar nicht. Der Werth des Geldes blieb annähernd derselbe.

Der Soldat erhielt seine Löhnung alle 5 Tage, am Sonntag nach der Predigt.

Der Servis- und Verpflegungsetat gestaltete sich 1755, wie folgt.

Spezial Etat für das Hochlöblich Gräfliche von Dohnasche Regiment.

1	Oberst	7	Thaler monatlich		
1	Oberstlieutenant	5	„		
2	Majors	8	„		
1	Adjutant	4	„		
1	Auditeur	1	„		
1	Prediger	1	„		
2	Regimentsquartiermeister	2	„		
1	Regimentsfeldscher	1	„		
1	Regimentstambour	1	„		
6	Hautbois à $67\frac{1}{2}$ Groschen =	4	„	15	Groschen
1	Büchsenschmied	0,75	„	—	„
1	Büchsenschäffter	0,75	„	—	„
1	Profos	0,45	„	—	„
6	Kapitäns	24	„	—	„
2	Stabskapitäns	6	„	—	„
28	Subalterne Officiers	56	„	—	„
400	beweibte Gemeine à	—	„	0,12	„
740	ledige „ à	—	„	0,8	„
80	Ueberkomplette „ à	—	„	0,8	„
		630	Thaler	30	Groschen
	Dazu 2 Grenadierkompagnieen	141	„	—	[1])

[1]) Geh. St. Arch. Kbg. Nach dem Original. Der Etat während der 3monatlichen Exerzirzeit. Außerhalb derselben war er geringer, und zwar monatlich um 98 Thaler.

Monatlicher Verpflegungsetat des Regiments Graf Christoph zu Dohna[1]) 1755.

	Thaler	Groschen	Pfennige
1 Obrister als Regimentsinhaber			
Stabs Traktament als Oberst	66	22	—
Doueeur Gelder	302	5	8
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten	11	20	10
Gewehr Gelder	4	14	—
	414	22	6
1 Obrister Lieutenant			
Stabstraktament als Obrister Lieutenant	27	12	—
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten	12	—	—
Gewehr Gelder	4	14	—
	73	10	—
1 Major			
Stabs Traktament als Major	18	8	—
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten	11	17	2
Gewehr Gelder	4	14	—
	63	23	2
1 Mousquetire Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten	11	17	2
Gewehr Gelder	4	14	—
	45	15	2
1 Grenadire Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten	14	19	4
Gewehr Gelder	4	19	6
	48	22	10

	Thaler	Groschen	Pfennige
1 Obrister	414	22	6
1 Obrister Lieutenant	73	10	—
2 Majors	127	22	4
2 Grenadire Capitains	97	21	8
6 Mousquetire	273	19	—
1 Stabs Capitain	13	18	—
12 Prem. Lieut. à 13 Thlr. 18 Gr.	165	—	—
25 Sec. Lieuts. u. Fähnrichs à 11 Thlr.	275	—	—
12 Sergeanten à 4 Thlr.	48	—	—
106 Unteroffiziere à 3 Thlr.	318	—	—
12 Feldschers à 4 Thlr. 3 Gr.	49	12	—
6 Pfeiffer à 2 Thlr.	12	—	—
37 Tambours à 2 Thlr.	74	—	—
1392 Grenadiere und Mousquetire à 2 Thlr.	2 784	—	—
Vor jeden Kerl wird vor kleine Mondirungsstücke gut gethan monatlich 8 Gr.			
Dieses beträgt auf 1572 Köpfe	524	—	—
1 Regiments Quartiermeister	23	20	—
1 Feldprediger	15	—	—
1 Auditeur	14	12	—
Der Regiments Feldscher sammt Medizin	82	2	—
Regiments Tambour	3	12	—
6 Hautbois à 4 Thlr.	24	—	—
1 Büchsenmacher	4	9	9
1 Schäfter	4	9	9
Profoß	2	8	—
	5 425	7	1
Es kostet das Regiment jährlich	65 103	12	—
An Ausgaben zur Bestreitung der Montur	9 872	12	—
Summe	74 976	—	—
NB. Denen Officirs muß monatlich 4 Thlr. zur Mondirung vom Traktament abgezogen werden.			

1756 wurden die Feld-Infanterie-Regimenter um 10, 1757 um 30 Mann per Kompagnie verstärkt.

Insgesammt betrug der Servisetat für das Regiment jährlich 9150 Thaler, wovon die Bürgerschaft, einschl. der Zuschußgelder aus der Revue- und Accisekasse 7608 Thaler aufbringen mußte.

[1]) Geh. St. Arch. Abg. Nach dem Original. Bei den Kompagnieinhabern traten außer den hier angeführten Gehaltssätzen die erheblichen Bezüge für die Beurlaubten.

Strafen.

Mit allen anderen Heerwesen befand sich auch das preußische im vorigen Jahrhundert in einem inhumanen Zeitalter, auch die neuen Kriegsartikel von 1749 hielten das alte Stockregiment aufrecht.

Auf Abgötterei	stand Landesverweisung,
„ Marodiren	„ Gefängniß,
„ Meuterei und Feigheit	„ Tod,[1])
„ Fahnenflucht und Diebstahl	„ Gassenlaufen, bei Wiederholung und in schweren Fällen Tod,
„ Lässigkeit, Raisonniren u. s. w.	„ Krummschließen und Reiten auf hölzernen Pferden und Eseln.

Gassenlaufen konnte auch im Disziplinarwege verhängt werden.[2])

Der Unteroffizier erhielt für kleinere Vergehen Arrest, der auf der Wache verbüßt wurde und oft eine sehr lange Dauer hatte. Die Fuchtel erhielt er, wie der Gefreite-Korporal mit dem Degen, durch einen Offizier. Auf schwerere Vergehen stand Degradation.

Gegen den Offizier trat bei kleineren Vergehen Arrest ein, der vom Kapitän abwärts auf der Hauptwache verbüßt wurde, bei schwereren Festungshaft und Dienstentlassung, welche sich bis zur infamen Kassation steigerten.

In der preußischen Armee handelte nicht nur der Offizier nach einem hochmoralischen Ehrprinzip, sondern auch der gemeine Mann war, trotz Stock und Spießruthen, stolz auf sich und sein Kleid. Ihn, wie die Armee, zeichneten eine Ruhmbegierde, Disziplin und ein Wagemuth ohne Gleichen aus.

Der Schlüssel zu dieser auffälligen Erscheinung lag einzig und allein in der Person des **Königs**. Sein Ruhm und Wille drang in Mark und Blut Aller, die ihm dienten, seine Persönlichkeit überwältigte Jeden; die Armee war das, was sie war, weil sie einen solchen König ihr Eigen nannte.

Nur wenige Regimenter retteten die großen Erinnerungen jener Tage in die Gegenwart, die Schilderung der erschütternden Ereignisse der folgenden Jahre, an welchen das Regiment einen ruhmvollen Antheil hat, wird den breiten Rahmen begründet erscheinen lassen, den wir der Beleuchtung der Zustände in Armee und Regiment eingeräumt haben.

1) Wer im Felde böswillig flieht, soll sonder Anklage todt geschlagen werden.

2) Geh. St. Arch. B. R. 63, 84 enthält Mittheilungen über Garnisondienst, Wachtparaden und genaue Schilderungen des Gassenlaufens, das stets mit der Wachtparade verbunden war.

Sechster Abschnitt.

Der Siebenjährige Krieg.

1753 erfuhr der König Näheres über einen gegen ihn geschlossenen Vertrag der Höfe zu Wien und Petersburg.

Als 1755 zwischen England und Frankreich Feindseligkeiten ausbrachen, schloß der König mit Georg II. am 16. Januar 1756 zu Westminster einen Vertrag, kraft dessen sich beide Theile gegen jeden Angriff in Deutschland — der König von England war zugleich Kurfürst von Hannover — Beihülfe versprachen.

Am 21. August 1756 stellte Friedrich die dritte Anfrage nach Wien über die dort betriebenen Rüstungen; als diese unbeachtet blieb, stand er vor der Frage, angegriffen zu werden oder selbst anzugreifen. Der König entschied sich für das Letztere.

1756.

1756.

Die Kräfte, die dem König zur Verwendung im offenen Felde zur Verfügung standen, betrugen:

an Infanterie	92 010	Mann,
= Kavallerie	33 306	=
= Artillerie und Pionieren	3 528	=
Feldtruppen	128 844	Mann,
Garnisontruppen	26 620	=
Insgesammt[1])	155 464	Mann.

Hiergegen betrugen die Kräfte der Oesterreicher und Sachsen an Feldtruppen 167 500 Mann.

Ereignisse in Sachsen.

Im Verlaufe des Feldzuges von 1756 schloß der König die Sachsen im Lager von Pirna ein, schlug das zum Entsatz herbeieilende österreichische Heer unter Browne bei Lobositz und nahm die sächsische Armee gefangen. Darauf wurden unter fortgesetzten gegenseitigen Kriegsrüstungen die Winterquartiere bezogen, seitens des Königs in Sachsen und Schlesien.

Die politischen Folgen waren ein Reichs-Exekutionsbeschluß gegen Friedrich, Erklärung des Krieges gegen Preußen durch das Reich und

[1]) Gen. St. Werk 1824.

der Beitritt Rußlands, Frankreichs und Schwedens zum Bunde gegen den König.

So stand halb Europa gegen Letzteren in Waffen.

Das Regiment focht bis zum Frühjahr 1762 unter dem Namen Graf Christoph zu Dohna, vom Mai 1762 ab als Regiment v. Syburg. Die Grenadiere führten nacheinander folgende Namen: v. Polenz, Ernst Gottlieb v. Kleist, v. Willemey, v. Benkendorf und v. Thielau.

Anlage 11. Die näheren Mittheilungen über ihre Zusammensetzung erfolgen an Ort und Stelle.[1])

1757.

1757.

Die Kräfte, mit denen der König den neuen Feldzug begann, bestanden an Feldtruppen aus 152 000 Mann, Garnisontruppen 58 800. Insgesammt 210 800 Mann.

Die englisch-hannöverschen Hülfstruppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, sind auf 45 360 Köpfe zu berechnen.

Hiergegen standen im Felde:

Oesterreicher	143 000	Mann,
Franzosen	134 000	„
Russen (reguläre Truppen)	100 000	„
Reichstruppen	32 000	„
Schweden	22 000	„
	431 000	Mann.

Feldmarschall Lehwaldt führt in Ostpreußen den Oberbefehl gegen die Russen.

Während der König in Böhmen einfiel und die Schlacht von Prag schlug, erhielt der betagte Feldmarschall v. Lehwaldt den schwierigen Auftrag, Ostpreußen gegen die Russen zu schützen.[2])

Die russische Armee, insgesammt 128 000 Mann stark,[3]) zählte sehr gute Truppen in ihren Reihen. Den Kern bildete das 16 000 Mann starke Grenadierkorps, welches aus drei Grenadier-Regimentern und je zwei Grenadier-Kompagnien jedes Musketier-Regiments gebildet wurden.

Die Musketiere waren gut exerzirt und von vorzüglicher Disziplin.

Von der Kavallerie waren die Kürassiere und Husaren gut, Dragoner und Grenadiere zu Pferde weniger gut beritten.

Die Artillerie war zahlreich und gut. Jedes Infanterie-Regiment führte 4 Kanonen, 2 kleine Mörser und 6 Munitionskarren mit sich, ferner 2 Wagen mit spanischen Reitern.

[1]) Geh. Kr. Kzl. Anlage 11. Enthält alle Ranglisten und Nachrichten über Offiziere aus der Zeit von 1756 bis 1763.

[2]) Vergl. S. 26. Ordre de Bataille von Jägerndorf, welche die hierzu verfügbaren Truppen enthält. Zu denselben tritt das Garnison-Regiment v. Puttkamer und das Garnison-Bataillon v. Polenz, welche einige Städte besetzt hielten.

[3]) Maßlowski, „Der Siebenjährige Krieg", berechnet die Stärke der Armee auf 128 512 Mann, davon 97 843 Streitbare.

Das Proviant- und Fuhrwesen, die Verpflegung und die taktische Ausbildung war vernachlässigt.

Am 4. Mai 1757 setzten sich die russischen Kolonnen gegen Ostpreußen in Bewegung, die Hauptarmee drang unter dem Oberfeldherrn Grafen Apraxin über Wilna auf Kauen, Graf Fermor mit einem Seitenkorps durch Litthauen auf Memel vor.

Lehwaldt bezog am 6. Juni sein erstes Lager bei Insterburg.[1])

Apraxin traf am 17. Juni bei Kowno ein, überschritt mit dem Hauptkorps am 1. August die preußische Grenze bei Wirballen, während zwei unter den Generalen Fermor und Sibilski gebildete Flankenkorps über Memel bezw. Oletzko—Gerdauen gegen den Pregel vordrangen. Es folgte eine Reihe von Manövern und Lagerwechseln, ohne daß es dem Feldmarschall Lehwaldt gelang, eine der Kolonnen vereinzelt zu schlagen.

Am 18. August vereinigte sich Fermor mit Apraxin bei Insterburg, ließ bei Simohnen Brücken schlagen und ging in den Tagen vom 24. bis 27. August auf das linke Pregelufer, wo er sein Heer bei Norkitten vereinigte.

Dieser Uferwechsel wurde von der preußischen Kavallerie zu spät entdeckt; erst am 28. August gewann Lehwaldt klare Einsicht in die Verhältnisse. Er handelte von nun an im Geiste seines Königs, ging sofort bei Piaten über den Fluß, lagerte bei Puschdorf und beschloß den Gegner anzugreifen.[2])

Die Schlacht bei Groß-Jägerndorf am 30. August 1757.[3])

In den bisher vorgefallenen Gefechten hatten sich die preußischen Truppen den Russen überlegen gezeigt. Der gute Erfolg des Entscheidungskampfes scheiterte an der außer jedem Verhältniß stehenden Ueberlegenheit des Gegners und der mangelhaft erkundeten Stellung desselben.

[1]) Gen. St. Arch. C. III. 1.

[2]) Der König glaubte erst an ein Vorgehen der Russen gegen die Neumark. (Briefe an Lehwaldt vom 3. und 4. Dezember 1756.) Als bei dem Einmarsch der Russen Lehwaldt um Verhaltungsmaßregeln bat, antwortete der König aus Leitmeritz unter dem 18. Juli: „der Feldmarschall solle dem Ersten Besten auf den Hals gehen und ihn schlagen.“ Der Offizier, den Lehwaldt zum Könige geschickt, fand den Letzteren in Leitmeritz nach einem Ritte von 240 Meilen in 337 Stunden.

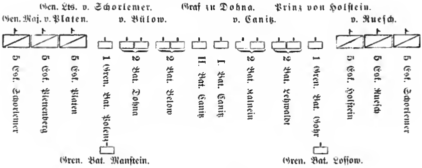
[3]) Gen. St. Arch. C. IX. 6, 1 und 2. Geh. St. Arch. Abg. Geh. Kr. Kzl. Lehwaldt und Apraxin. Maßlowski, „Der Siebenjährige Krieg“.

Ordre de Bataille.

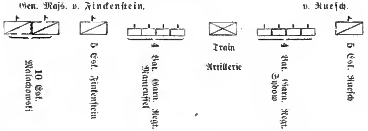
Ordre de Bataille.

Feldmarschall v. Lehwaldt.

Erstes Treffen.



Zweites Treffen.



Das Gelände

Das in Betracht kommende Gelände wird im Norden durch den Pregel, im Süden durch den Nordrand der Astrawischken Forst, im Osten durch den Auxinne-Bach und im Westen durch die Alle begrenzt. Es ist vielfach mit Waldungen bedeckt. Oestlich Puschdorf befindet sich eine Lichtung, auf welcher sich die Armee Lehwaldts versammelte; nach Durchschreitung des großen Norkitter Waldes in der Richtung auf Jägerndorf befindet sich eine zweite größere Lichtung, die von Weynothen im Norden bis Sittenfelde und Nendrinen im Süden sich hinzieht. Auf dieser wurde die Schlacht geschlagen.

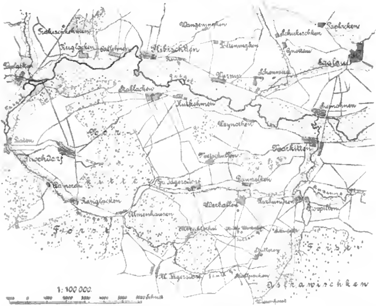
Der Auxinne-Bach im Rücken der russischen Stellung ist auf Furten zu überschreiten, doch sind die Ufer theils abschüssig, theils sumpfig.

In dem Winkel, der durch den Zusammenfluß der Auxinne mit dem Pregel gebildet wird, westlich fast bis an Metschullen und südlich bis Daupelken stoßend, liegt ein Wald, nach seiner Form der sichelförmige Wald genannt. Er war nur auf 2 Straßen, die beide von Norkitten nach Allenburg führen, durchschreitbar.

Das Lager der Russen, hinter diesem Walde gelegen, war somit schwer einzusehen, andererseits in den Winkel zweier Flüsse eingekeilt, an welche die Lagerflügel gelehnt waren, hatte es den Nachtheil eines sehr gefährdeten Rückzuges.

Das Gelände war im Uebrigen den Russen für die Schlacht günstig. Oestlich Metschullen lagen einige, das Vorland beherrschende Höhen, eine ebensolche östlich Daupelken und eine dritte bei Sittenfelde. Die hier errichteten russischen Batterien vermochten mehr oder weniger den preu-

Groß-Jägerndorf 30. August 1757.



ßischen Angriff zu flankiren. Groß-Jägerndorf und Daupelken wurden vor der Schlacht, Uderballen und Metschullen während der Schlacht niedergebrannt.

Begünstigte somit der Norkitter Wald die gedeckte Annäherung Lehwaldts, so waren andererseits alle Vortheile für die taktische Entscheidung auf Seiten der Russen.

Letztere glaubten nach wie vor nicht an einen ernsthaften Angriff, der Abmarsch nach Allenburg war ihrerseits trotz der Gefahr beabsichtigt, von Lehwaldt unter dem Schutze des Wehlauer und Norkitter Waldes, überfallen zu werden.[1])

[1]) Maßlowski, „Der Siebenjährige Krieg". 1888.

Am 29. August früh ließ Lehwaldt die russische Stellung durch 40 Schwadronen unter General v. Schorlemer erkunden. Das unvollständige Ergebniß dieser Rekognoszirung und geradezu irrige Annahmen, über die Ausdehnung des linken russischen Flügels, trugen wesentlich zum Verlust der Schlacht bei. Schorlemer glaubte jenen Flügel am Südrand des sichelförmigen Waldes bestätigt zu haben, in Wahrheit stand derselbe unter General Sibilski bei Sittenfelde.

Der König, der Lehwaldt besonders anempfohlen hatte, nicht mit gleicher Stärke die russische Front, sondern einen Flügel anzugreifen, fand hier, auf Grund mangelhafter Aufklärung, seine Lehren nicht beherzigt.

Der schwachen preußischen Armee, etwa 23000 Mann, stellten die Russen folgende Kräfte entgegen:

Avantgarde: General Sibilski.

Generale Lieven, Schilling, Demicu und Berg.
9 Eskadrons Grenadiere, 5 Regimenter Infanterie, zusammen 12000 Mann.

1. Division: Fermor.

Generale J. Lieven, J. Ssaltykow, Ljubomirski, Rumjanzew, Recanow, Baumann und Hartwiß.
4 Eskadrons Kavallerie, 3 Husaren-, 1 Kosaken-Regiment und 8 Infanterie-Regimenter, zusammen 22000 Mann.

2. Division: Lopuchin.

Generale Werthern, Sybin, Chomjakow, Sagrjaschki, Villeboy, Dolgorucki und Plemjannikow.
Von 2 Kürassier- und 2 Dragoner-Regimentern ausgesuchte Schwadronen, 1 Husaren-Regiment, 3 Kosaken- und 9 Infanterie-Regimenter, zusammen 25000 Mann.

3. Division: Browne.

Generale Galitzin, J. Manteuffel, Leontjef, A. Manteuffel und Dietz.
1 Kürassier-, 2 Dragoner-, 1 Husaren- und 8 Infanterie-Regimenter, 21000 Mann.

Nicht zugetheilt 9000 Irreguläre.[1])

Lehwaldt beabsichtigt, den russischen linken Flügel anzugreifen.

Der am Abend des 29. August im Lager von Puschdorf gegebene Angriffsbefehl Lehwaldts hatte folgenden Inhalt:[2])

---

[1]) Maßlowski, „Der Siebenjährige Krieg", I. S. 199—200, zieht hiervon die Rekruten und sonstige Abgänge ab und nimmt die Effectivstärke der „völlig Brauchbaren" auf etwa 55000 Mann an.

[2]) Gen. St. Arch. B. C III 2.

1. „Die Armee marschirt morgen früh puncto $^1/_2$3 Uhr ab in drei Kolonnen zum Deployiren geschlossen. Das Gewehr und Munition wird gut nachgesehen.

2. Zwei Kolonnen marschiren nebeneinander durch die Schlucht des Waldes bei Almenhausen, die dritte Kolonne besteht aus Kavallerie und geht durch die Schlucht vor der Mitte der Armee.

Die 1. Kolonne, der rechte Flügel bei Almenhausen durchgehend, marschirt links ab und wird von hinten deployirt. Die Regimenter folgen also:

10 Escadrons Ruesch marschirt in Escadronsfront und deckt beide Kolonnen.

1.	Bataillon	Canitz,
2., 1.	=	Kalnein,
Grenadier=	=	Gohr,
Dragoner=Regiment		Holstein,
Grenadier=Bataillon		Lossow,
4., 3., 2., 1.	=	Sydow.

Die 2. Kolonne, der linke Flügel bei Almenhausen durchgehend, marschirt rechts ab, es wird von hinten deployirt, es folgt:

Das 2.	Bataillon	Canitz,
1., 2.	=	Below,
1., 2.	=	Dohna,
Grenadier	=	Polenz,
=	=	Manstein,
1., 2., 3., 4.	=	Manteuffel.

Die 3. Kolonne, als der linke Flügel, 25 Escadrons Kavallerie.

3. Sobald man zum Wald herauskommt, fahren alle Kanons in der Mitte zwischen beiden Kolonnen auf.

4. So wie Tag wird, und die Queue mehrentheils aus dem Walde von Almenhausen heraus ist, wird deployirt.

5. Es soll der linke Flügel vom Feinde attaquirt werden, dahero sich die Armee rechts ziehen und Alles rechts halten wird.

6. Sollte der Feind spanische Reuter haben, so bleibt es bei der schon öfters gegebenen Ordre und Disposition, daß die Bursche sie mit Aexten entzwei hauen.

7. Giebt Gott Glück, so muß der Feind so weit als möglich verfolget und in den vielen Defileen recht warm gehalten werden.

8. In der Attaque hält sich der linke Flügel der Infanterie außer dem Kanonenschuß, so lange zurück, bis er auch Ordre bekommt, anzugreifen.

9. Uebrigens bedenke ein Jeder morgen sein Aeußerstes zu thun, die Burschen zu animiren, und zu überlegen, wie er vor seiner Honneur, Vaterland und vor seinen König gegen einen grausamen Feind fechten

wird, der Alles verwüstet und verheeret. Ein General kann nicht allerorten sein, deshalb die Geschicklichkeit und stete Gegenwart der Kommandeurs Alles ersetzen muß, denn auf den Gewinnst dieser bataille kommt nunmehro Alles an."

Bei dem Marsch waren die Abstände theilweise verloren gegangen, und dauerte die Herstellung der Ordnung bis gegen 4 Uhr, trotzdem kam der Angriff dem mit dem Abmarsch nach Allenburg beschäftigten Gegner überraschend. Es herrschte starker Nebel. Als Apraxin Meldung von dem Aufmarsch der Preußen östlich des Norkitter Waldes erhielt, ritt er persönlich zur Erkundung vor und befahl, daß das Korps Sibilskis Front gegen die rechte preußische Flanke nehmen sollte. Die im Marsch befindlichen Regimenter sollten am Westrand des sichelförmigen Waldes die Fronten herstellen.

Gegen 8 Uhr begann der preußische Kavallerieangriff gegen die russische Reiterei. Dieselbe wurde geworfen, dann wandte sich die Attacke von Daupelken gegen den Südrand des sichelförmigen Waldes, wo sie durch das Feuer des 2. Moskauschen Infanterie-Regiments zum Stehen kam. Die Kavallerie Sibilskis griff von Süden her ein und nöthigte die unsrige unter dem Prinzen v. Holstein zum Rückzug auf Uderballen, wo sie mit der Front gegen Sittenfelde eine abwartende Stellung einnahm.[1])

Der Angriff Lehwaldts stößt auf das russische Centrum.

Inzwischen war die Infanterie vom rechten Flügel des ersten Treffens zum Angriff angetreten. Der Feldmärschall erkannte bald seinen Irrthum, daß der feindliche linke Flügel dort nicht stand, wo er ihn bisher angenommen; aber der Stein war im Rollen, und so wählte er den noch einzig richtigen Weg, der zum Ziele führen konnte, er setzte Alles daran, das feindliche Centrum zu durchbrechen. Denn noch waren die russischen Infanterie-Regimenter der Divisionen Fermor und Lopuchin nicht aufmarschirt, zwischen den Letzteren befand sich eine Lücke, die dem kundigen Auge Lehwaldts nicht entgangen war. Er hoffte, durch einen energischen Stoß in dieselbe die feindliche Front zu durchbrechen und damit die durch die mangelhafte Aufklärung geschaffene kritische Lage zu meistern.

Den äußersten linken Flügel bildete bei diesem Angriff unser Regiment und seine Grenadiere, Letztere unter Major v. Polenz.[2])

[1]) Maßlowski. Der Siebenjährige Krieg. Die Kosaken erwiesen hier zum ersten Male ihre bis dahin unbekannte Kampfart, indem sie unsere Kavallerie durch einen Scheinangriff in das Feuer der russischen Bataillone und Batterien lockten. Die Preußen jagten den Fliehenden nach, drangen in die Bataillone ein, welche sich schlossen, und hier saßen die zurückgebliebenen preußischen Reiter, „wie Mäuse in der Falle, die bis auf den letzten Mann getödtet wurden."

[2]) Das Grenadier-Bataillon bestand aus zwei Kompagnien unseres und des Regiments von Kalnein Nr. 4.

Die Division Lopuchin erwartete den Angriff in folgender Ordnung: Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens stand das zweite Grenadier-Regiment, hier befand sich eine Lücke. Anschließend nach links stand das Narwasche, dann das Kiewsche und schließlich das erste Moskausche Regiment.

Die preußischen Bataillone gingen mit geschultertem Gewehr und klingendem Spiele und, wie der russische Bericht sagt, wie auf dem Paradeplatze zum Angriff vor. Auf 150 Schritt vom Feinde begann das Infanteriefeuer, die Ordnung ging trotz des verheerenden russischen Kanonenfeuers nicht einen Augenblick verloren. Unser Regiment und die Polenzschen Grenadiere umfaßten die Flanke des russischen zweiten Grenadier-Regiments, warfen Letzteres mit dem Bajonett über den Haufen, drangen in die feindliche Stellung ein und nahmen mit dem Regiment v. Below eine russische Batterie.

Diese Umfassung, sagt Maßlowski, mußte nicht nur für das zweite Grenadier-Regiment, sondern für die in einer Linie auseinandergezogene zweite Division verhängnißvoll werden. Nach heftigem Bajonettkampf gerieth dieselbe in Unordnung.[1]) Der Divisionskommandeur Lopuchin gerieth, tödlich verwundet, in Gefangenschaft, General Sybin fiel, das zweite Grenadier-Regiment verlor über 50 pCt. seines Bestandes. In Unordnung floh die Division auf den sichelförmigen Wald zurück.

Dieser Sieg im Centrum sollte kein dauernder sein.

Die erste Unterstützung, welche die Russen erhielten, waren vier Regimenter der Reserve, von General Rumjanzew vorgeführt, welchen an frischen Kräften nur noch das Grenadier-Bataillon Manstein aus der Flanke unseres ersten Treffens entgegengestellt werden konnte. Dieses und unsere Grenadiere Polenz schwenkten links, um einer sich immer mehr fühlbar machenden Umklammerung der eigenen linken Flanke zu begegnen. In der Front schloß die russische Gefechtsfront, die Division Browne und Theile der Division Fermor verlängerten bereits die Gefechtslinie nach rechts.

Verwundung des Chefs und Heldentod des Kommandeurs der Grenadiere.

Der Kampf, der mit dieser Uebermacht geführt wurde, war ein langandauernder und für die preußischen Truppen ehrenvoller, trotz ihres endlichen Unterliegens. Der russische Bericht spricht zwar nach der erfolgten Flankirung der Preußen von einer „sofortigen" Verwirrung der Letzteren, fügt dann aber hinzu, daß erst nach „grausam und blutigem Kampfe" die Preußen in Unordnung gewichen wären. In keinem weiteren uns vorliegenden Berichte ist sonst von einer solchen die Rede. Hier im Brennpunkte des Kampfes fand der Kommandeur unserer Grenadiere den Heldentod, und der Chef unseres Regiments, Graf Dohna, wurde schwer verwundet.

[1]) Maßlowski. Der Siebenjährige Krieg. I. S. 224.

Die Lage war wohl kritisch, aber keineswegs hoffnungslos, wenn das zweite Treffen mit stärkerer und vielleicht auch besserer Infanterie bedacht gewesen wäre.

Lehwaldt ließ dasselbe antreten. Dicker Pulverdampf, und der Rauch der brennenden Dörfer lag in den Bodensenkungen, durch welche die beiden Garnison-Regimenter Sydow und Manteuffel nunmehr zum Entscheidungskampfe antraten. Diese, nicht auf der Höhe der Ausbildung wie die Feld-Regimenter stehend, scheinen Theile unseres ersten Treffens für den Feind gehalten und diese beschossen zu haben. Die Sonne stand ihnen allerdings im Gesicht, und ein leichter östlicher Wind trieb ihnen auch den Rauch entgegen. Hierdurch kam der Angriff ins Stocken, und der Feldmarschall entschloß sich, den Befehl zum Rückzug zu geben. In musterhafter Ordnung und, soweit die preußischen Berichte lauten, unverfolgt wurde derselbe auf den Norkitter Wald unter dem Schutze der Kavallerie angetreten.[1]) Die Vorgänge auf den Flügeln haben keinen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Schlacht gewonnen, wir übergehen sie daher, ein Angriff der Kavallerie unseres linken Flügels unter Schorlemer dagegen verjagte die russische Kavallerie vom Schlachtfeld und verhinderte jede Verfolgung. Theile unserer Dragoner sind dabei bis Norkitten und in das russische Lager gedrungen.

Welch ein trefflicher Geist die Truppen beseelte und welche Kampfesfreude bei Allen herrschte, geht aus folgendem Zeitbericht hervor:

„Den 30. d. Mts. des Morgens um 2 Uhr brach die Armee von Puschdorf auf und rückte vor.

Die Soldaten schlossen auf einen Angriff, waren voller Freude und zogen sich alle weiße Wäsche an. In Ordre de bataille aufgestellt, erhielten wir ein furchtbares Kartätschenfeuer, das ganze Glieder niederriß. Ungeachtet brach unsere Infanterie in die russischen Linien und nahm die erste Batterie weg. Die Russen lagen in Leichen aufgethürmt, die Infanterie überschritt dieselben und nahm eine zweite Batterie von 16 Kanonen. Während die Kavallerie herumfocht, wurde Graf Dohna durch den Mund geschossen und Lehwaldt durch ein Pferd blessirt, und da noch unser erstes Treffen in den Batterien stand, jagte der Wind dem zweiten Treffen den Rauch in das Gesicht, daß es gar nichts gewahr wurde; vor Begierde brennend, an den Feind zu kommen und das erste Treffen für Russen haltend, begann es auf dasselbe zu chargiren. Die Kavallerie, obgleich sie versuchte, dem Feind in die Flanke zu fallen, fand viel Verhacke und konnte wenig thun, und so mußte das erste Treffen, das von hinten und vorn Feuer erhielt und sich umgangen wähnte, zurückgehen. Der Feind aber wagte nicht, hinter seinen Batterien auch nur mit einem Mann

[1]) Gen. St. Arch. C. III. 6.

hervorzukommen. Unsere Infanterie hat wie Löwen gefochten, und alle Soldaten haben bei den Kompagnien, wo ihre Offizier's geblieben, den Säbel gezogen und denjenigen, die des Kartätschfeuers wegen weichen wollten, Muth zugesprochen und sie angeführt. Die Kavallerie hat wegen der Batterien und Verhacke nicht sonderlich viel machen können." [1])

Die Verluste betrugen: Verluste.

Preußen: [2])

Infanterie todt:	23 Offiz.	1569 Mann,	verwundet	78 Offiz.	2071 Mann.
Kavallerie	8 „	217 „	„	8 „	180 „
	31 Offiz.	1786 Mann,	verwundet	86 Offiz.	2251 Mann.
	86 „	2251 „			
	117 Offiz.	4037 Mann.			
Gefangen:	5 „	452 „			

Mithin Gesammtverlust: 122 Offiziere 4489 Mann und 29 Geschütze.

Russen:

todt:	30 Offiziere	1124 Mann,	
verwundet:	180 „	4659 „	(unter den Offiz.
gefangen:	— „	466 „	8 Generale.)
	210 Offiziere	6249 Mann. [2])	

Das Regiment (Musketiere) verlor:

todt:	2 Offiziere	45 Mann,
verwundet:	2 „	162 „
gefangen:	1 „	54 „
zusammen:	5 Offiziere	261 Mann.

Grenadiere:

todt:	1 Offiz.	— Unteroffiz.		9 Grenadiere,	
verwundet:	1 „	2 „		60 „	2 Spiell. 1 Zimmermann,
	2 Offiz.	2 Unteroffiz.	2 Spiell.	61 Mann,	
	5 „	— „	— „	261 „	
zusammen:	7 Offiz.	2 Unteroffiz.	2 Spiell.	322 Mann.	

Gefallen war der Kommandeur der Grenadiere Major v. Polenz, Lieutenant v. Kunheim, Kapitän v. Lübtow (an Wunden gestorben). Schwer verwundet Generallieutenant Graf zu Dohna, Schuß in den unteren linken Kinnbacken hinein und oberhalb des rechten Nasenflügels her-

[1]) Gen. St. Arch. C. III. 6.

[2]) Nach Maßlowski „Der Siebenjährige Krieg", hatten die Preußen einen Gesammtverlust von 4163, die Russen 5989 Mann.

aus, und Lieutenant v. Riesemeuschel. Leicht verwundet Kapitän v. Colrep.[1]) Wurde gefangen.

Das Grenadier-Bataillon erhielt Major v. Kleist.

Major v. Polenz.

Major v. Polenz war 1697 als Sohn eines Rittmeisters in Ostpreußen geboren, trat 1713 in die Armee und focht in den Rheinfeldzügen von 1734/35. Die beiden ersten Schlesischen Kriege machte er als Kapitän mit. Er war mit einer Freiin v. Hoverbeck vermählt.

Friedrich der Große tadelte das Verhalten Lehwaldts nicht, er nannte den Vorfall in seinem Schreiben vom 6. September 1757 nicht eine „verlorene bataille", sondern eine „abgeschlagene attaque", bei der sich die Truppen als brave Leute erwiesen hätten.[2])

„Allen Meinen Offiziers, so sich auch bei dieser Gelegenheit gegen den Feind ausgezeichnet, sollt Ihr Meine gnädigste Zufriedenheit und Meiner deshalb folgenden Erkenntlichkeit versichern."

Rückzug der Russen, Marsch der Armee Lehwaldts nach Vorpommern.

Apraxin schrieb den Mangel an Verfolgung der Erschöpfung der Truppen zu. Thatsächlich war am 31. August die Fühlung mit der preußischen Armee verloren gegangen, diese konnte sich in aller Ruhe hinter der Alle ordnen.

Die Russen sammelten sich am 5. September bei Allenburg, traten aber schon den 12. September den Rückzug hinter die Memel zu den Magazinen an. Die Preußen folgten am 15. September, ohne jedoch die vom König empfohlene „weitere action zu hazardiren".[3])

Lehwaldt verblieb bei Georgenburg.

Ein Landungsversuch der Russen im Samlande wurde durch Landmilizen abgewiesen.

Am 1. Oktober wurde Tilsit besetzt. Mitte Oktober war nur noch Memel in Feindes Hand.

Da traf am 7. Oktober ein Befehl des Königs ein, Ostpreußen zu räumen und nach Vorpommern gegen die Schweden zu marschiren.

Letztere, 22 000 Mann stark, hatten Anklam, Demmin und Pasewalk eingenommen und die Uckermark gebrandschatzt.

In Ostpreußen blieben nur zwei Bataillone Puttkamer und 60. Husaren bei Tilsit zurück.

[1]) Außerdem ein Offizier von den Grenadieren v. Kalnein.

[2]) In seinen hinterlassenen Werken bemerkt der König: „Hätte der Feldmarschall Lehwaldt auch alle Gaben des Prinzen Eugen besessen, so hätte er doch im Fortgang des Kampfes mit den Russen nichts ändern können."

[3]) Die russische Armee ging aus militärischen und Verpflegungsrücksichten zurück, darüber ist kein Zweifel mehr. Selbst der Kanzler Bestuschew und die Konferenz mußten den Berichten Apraxins zustimmen.

Vom 8. November ab überschritt Lehwaldt die Weichsel und marschirte in zwei Staffeln auf Stettin, wo am 17. Dezember unser Regiment eintraf.

In Pommern waren zur Zeit nur vier Bataillone unter General v. Manteuffel, mit dem Eintreffen des Lehwaldtschen Korps,[1]) nahmen daher die dortigen Dinge zunächst eine gute Wendung.

Am 30. Dezember eroberte unser erstes Bataillon mit fünf Eskadrons Schorlemer Dragoner Anklam, anderen Tages fiel Demmin, und am 2. Januar 1758 wurden die Grenzgewässer bei Anklam, Loitz und Demmin überschritten.

Energisch und mit großer Gefahr gingen zwei Kompagnien des Regiments, unter Kapitän v. Rohr, mit einigen Eskadrons Schorlemer Dragoner über das noch junge Eis zur Insel Usedom herüber. Die Pferde wurden am Zügel geführt.

Kapitän v. Rohr erstürmte im ersten Anlauf die Fährschanze auf der Insel und nahm deren Besatzung mit dem Kommandanten v. Blixen gefangen.

Die im freien Felde stehenden Schweden zogen Hals über Kopf auf Rügen und Stralsund ab, auf preußischem Boden stand kein Schwede mehr. Mecklenburg fiel ebenfalls in unseren Besitz und lieferte Geld, Rekruten und Winterquartiere.

Der König drängte fortgesetzt, einen Hauptschlag gegen die Schweden zu führen,[2]) gelang ein solcher, etwa die Einnahme Stralsunds oder eine Ueberrumpelung Rügens, dann stand ein Sonderfrieden mit diesem Gegner zu erhoffen, und die Lehwaldtsche Armee wurde frei für ein anderes Kampfgebiet.

1758.

1758.

Die Erwartungen des Königs erfüllten sich nicht.

An die Spitze der Schweden trat ein energischer Mann, General v. Rosen. Rücksichtslos setzte er alle Kräfte daran, die Festungsgräben trotz des starken Frostes eisfrei zu halten.

Mit Tausenden von Erkrankungen erreichte er dies Ziel, aber damit zugleich die Rettung Stralsunds.

Der König drängte immer erneut zur Offensive. Am 9. Februar schrieb er Lehwaldt: „Ich muß Euch rekommandiren die Sache als eine der importantesten für uns sehr in attention zu nehmen, damit wir nur

[1]) Gen. St. Arch. C. III. 6. Die Kopfstärke des Korps betrug etwa 25000 Mann. Vergl. Ordre de Bataille der Schlacht von Jägerndorf. Die Garnison-Regimenter Sydow und Manteuffel traten zur Armee des Königs über, die zwei Bataillone Puttkamer die mitgegangen waren, wurden zu Besatzungen verwendet.

[2]) Gen. St. Arch. Journal in Pommern.

erst auf einer Seite endigen und Rücken und Hände frei bekommen, um uns gegen einen anderen Feind mit Macht zu wenden. Die in Euerm Schreiben angegebenen Difficultäten sehe ich sehr wohl ein und begreife solches sehr wohl; es müssen dieselben aber auf das Beste und prompt zu heben und zu übersteigen gesucht werden. Das glatte Eis kann nicht hindern, da es Mittel dagegen gibt."

Der Regimentschef, Graf Dohna, erhält den Oberbefehl.

Als es trotzdem nicht gelang, einen Wechsel in der Kriegslage zu schaffen, glaubte der König durch Berufung eines jüngeren Führers eine Aenderung herbeiführen zu können und enthob in gnädigster Form den hochbetagten und hochverdienten Marschall des Kommandos, welches dem Chef unseres Regiments, General Christoph zu Dohna, übertragen wurde, der, von seinen Groß=Jägerndorfer Wunden nothdürftig hergestellt, Anfang März in Greifswald eintraf.

Eintretendes Thauwetter verhinderte einen entscheidenden Schlag. Der Winter schloß mit der Eroberung der Peenemünder Schanze, mit welcher 8 Offiziere und 180 Mann des Regiments Westgötha in unsere Hand fielen.[1])

Bei Eroberung der Schanze wie bei der Vertheidigung derselben gegen einen Gegenangriff zeichneten sich vorzüglich unsere Grenadiere unter Kapitän v. Reibnitz aus. Lieutenant v. Zitzewitz starb am 28. Februar den Heldentod, anscheinend in einem Scharmützel vor Stralsund.

Der starke Abgang von Mannschaften in diesem Winterfeldzuge wurde meist durch gewaltsam eingestellte Mecklenburger gedeckt. Hierdurch verlor das Regiment zweifellos an innerem Gehalt, umsomehr, als sich weder Zeit noch Muße fand, die Rekruten ordnungsmäßig auszubilden.[2])

Während Stralsund noch blockirt wurde, überschritt im März ein russisches Korps unter General Graf Panin bei Marienwerder die Weichsel und schob seine Spitzen bis Berent vor. Dohna schickte demselben eine schwache Abtheilung unter General v. Platen bis Stolp entgegen. Inzwischen wurde die Blockade Stralsunds fortgesetzt, im Mai verstärkte Dohna den General v. Platen mit 1 Bataillon Puttkamer und dem Grenadier=Bataillon v. Nesse.[3])

Alle Bemühungen Dohnas, die Schweden zu einem Kampfe im offenen Felde vorzulocken, scheiterten, während es andererseits klar wurde, daß die Russen nicht gegen Pommern, sondern gegen die Marken vorzudringen beabsichtigten. Dohna hob daher am 18. Juni die Blockade von Stralsund auf und marschirte am 26. Juni auf Schwedt a. O. und weiterhin auf Lebus und Küstrin.

---

[1]) Marschall v. Sulicki S. 94.

[2]) Geh. St. Arch. B. Nr. 46, 63, 84. März und April 1758 wurden in Mecklenburg 3291 Pferde, 356 Knechte und 1294 Rekruten ausgehoben.

[3]) Gen. St. Arch. Journal Gaudi.

Der General war bei seiner doppelten Aufgabe, Schweden und Russen entgegenzutreten, vom Könige mit außerordentlichen Vollmachten versehen worden. In der ihm aus Gryssau d. d. 29. März 1758 vom Könige zugesandten eigenhändigen Ordre heißt es: „Die Generalität hätte so zu gehorchen, als wenn Se. Majestät selbst in Person kommandiren, Kriegsrath sei nicht zu halten. Er habe allein zu befehlen, und Alles habe zu gehorchen, vom General bis zum Fähnrich."[1])

Es stellte sich aber immer mehr heraus, daß Graf Dohna mit seinen schwachen Kräften nicht im Stande war, die Russen allein aufzuhalten, der König beschloß daher, sich mit ihm zu vereinigen. Am 12. August schrieb er an Dohna: „Wenn Ihr über die Oder geht, so sagt Euren Offizieren, meine Devise wäre Siegen oder Sterben und derjenige, welcher nicht ebenso denkt, möchte diesseits bleiben und sich zum Teufel scheeren!" Am 16. August: „Ich komme geraden Wegs auf Frankfurt, amüsire er nur den Feind solange, bis ich da sei, haben wir den Feind tüchtig geschlagen, gehet jeder wieder auf seinen Posten." Vereinigung Dohnas mit der Armee des Königs

Am 22. August vereinigten sich beide Heerestheile bei Gorgast, westlich Küstrin, und gingen am 23. August bei Güstebise, nördlich Küstrin, über die Oder.

Die Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758.[2])

Als der König in Person dem Entscheidungspunkte des Feldzuges zueilte, war die Kriegslage folgende:

Friedrich ließ den Markgrafen Karl mit 51 Bataillonen und 52 Eskadrons gegen Daun, der mit 35 000 Mann im Lager von Jaromirz stand, in Schlesien zurück. Laudon stand bei Hohenelbe, also näher der Lausitz als der Markgraf selber.

Prinz Heinrich lagerte mit seiner schwachen Armee bei Dippoldiswalde und hielt die 50 000 Mann starke Reichsarmee in Schach, welche unter dem Prinzen von Zweibrücken im Tepliter Thale stand.

Dagegen hatte der Herzog von Braunschweig trotz seines Sieges bei Krefeld am 10. August bei Xanten über den Rhein zurückgehen müssen, der Marschall Coutades folgte ihm mit 50 000 Mann. Seitens der Schweden war ein Zusammenwirken mit den Russen nicht zu gewärtigen.

---

[1]) Geh. St. Arch. B. Nr. 96. Die Instruktion enthält 5 Seiten.

[2]) Geh. St. Arch. B. Nr. 96, 85. Gen. St. Arch. C. IV. Journal Gaudi. Geh. Kr. Kzl. Maßlowski, Der Siebenjährige Krieg. Fr. v. der Wengen, v. Etzel und Schottmüller. Die Schlacht bei Zorndorf.

Der König, der sich vor Allem den Vortheil der inneren Linie wahren und verhindern wollte, daß sich seine ihn im Kreise umgebenden Gegner die Hände reichten, ging zur Zeit auf seinen gefährlichsten Gegner, die Russen, los.

Hierbei begleiteten ihn seine besten Truppen und Generale, es waren 14 Bataillone und 38 Eskadrons, dabei Feldmarschall Moritz von Anhalt-Dessau und General v. Seydlitz.

Die Infanterie bestand aus den Grenadier-Bataillonen Wedell, Alt-Billerbeck, Kremzow und Rohr und den Regimentern Kalckstein, Prinz von Preußen, Forçade, Asseburg und Wied. Die Kavallerie aus 3 Eskadrons Garde du Corps, 10 Zieten-Husaren und je 5 Eskadrons Gensdarmes, Karabiniers, Seydlitz-Kürassiere, Czetteritz- und Normann-Dragoner.[1])

Zur Beschleunigung seines Marsches hatte der König die schwere Bagage nach Schweidnitz vorausgeschickt, die Truppen wurden von den Quartierwirthen verpflegt. In 14 Tagen legten Erstere in gerader Linie 44 Meilen zurück.

Am 22. August erkundete der König von Küstrin aus die russische Stellung und faßte den Entschluß, die Oder unterhalb der Festung zu überschreiten. Regiment Moritz und das unserige erhielten Befehl von Wrietzen, die dort vereinten Schiffe und Pontons stromaufwärts zu geleiten.

Am 23. August trafen die Spitzen der Armee an der Oder ein, kurz darauf Regiment Moritz und Dohna mit den Pontons.

Der König setzte als einer der Ersten über den Strom und erkundete mit den Zieten-Husaren gegen Clossow, wo nach beendetem Uebergang der Armee über die Oder das Lager genommen wurde.

Die Zieten-Husaren hatten die Fühlung mit dem Feinde aufgenommen und kleinere Abtheilungen hinter die Mietzel geworfen, Graf Fermor war hiernach über den Anmarsch des Königs im Klaren.

Die Armee des Letzteren hatte innerhalb der letzten 20 Stunden 5 Meilen zurückgelegt, für den 24. August bis nachmittags wurde Ruhe befohlen.

Abends 8 Uhr bezog die Armee ein Lager, welches sich mit dem rechten Flügel an Darmietzel, mit dem linken an die Mühle von Neudamm anlehnte. Vor der hier befindlichen Brücke nahm die Avantgarde Aufstellung.

Durch diesen überraschenden Marsch des Königs sah sich Graf Fermor gezwungen, die Blockade von Küstrin aufzuheben und durch den Drewitzer Forst abzuziehen.

[1]) Die Angaben über die vom Könige mitgenommenen und dem Grafen Dohna bereits am 3. August zugeführten Verstärkungen weichen von einander ab. Letztere Verstärkung bestand aus den Regimentern Kreytzen, Kursell, Seers, Bülow und dem Grenadier-Bataillon Burgsdorff.

Ordre de Bataille[1]
der Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758.

Avantgarde.
Generallieutenant v. Manteuffel.

Generalmajors: v. Kursfel. v. Kahlden.

- 2 Bat. Canitz
- Gren. Bat. Burgsdorff
- Gren. Bat. Nesse
- Gren. Bat. Billerbeck
- Gren. Bat. Petersdorf
- Gren. Bat. Kleist
- Gren. Bat. Kremzow

Erstes Treffen.
Der König.
General-Feldmarschall Moritz von Anhalt.

G.-L.: v. Schorlemer. v. Canitz. Graf zu Dohna. v. Seydlitz.

Gen. Majs.: v. Platen. v. Zieten. v. Rauter. v. Diericke. v. Bülow. Prinz Franz von Braunschweig. v. Bredow. v. Lentulus.

- 5 Esk. Platen
- 5 Esk. Plettenberg
- 5 Esk. Prinz Friedrich
- 5 Esk. Prinz von Preußen
- Gren. Bat. Rohr
- Gren. Bat. Lossow
- 1 Bat. Rauter
- 2 Bat. Below
- 2 Bat. Dohna
- 2 Bat. Bevern
- 2 Bat. Lehwaldt
- 2 Bat. Asseburg
- 2 Bat. Kalckstein
- 2 Bat. Prinz von Preußen
- 2 Bat. Forçade
- Gren. Bat. Wedell
- 5 Karabiniers
- 5 Esk. Seydlitz
- 5 Gensdarmes
- 3 Gardes du Corps
- 5 Esk. Czetteritz

Zweites Treffen.
Generallieutenant v. Forçade.

Generalmajors: v. Froideville. v. Flemming. v. Gablentz. v. Czetteritz.

- 10 Esk. Schorlemer
- 2 Bat. Pr. Moritz
- 2 Bat. Kurssel
- 2 Bat. Bülow
- Artillerie
- 2 Bat. Seers
- 2 Bat. Kreytzen
- 5 Esk. Normann

Reserve.
Generalmajor v. Malachowski. v. Ruesch.

- 8 Esk. Malachowski
- 10 Esk. Zieten
- 7 Esk. Ruesch

An der Schiffbrücke: 2 Bat. von Hardt
In Küstrin: 2 Bat. Wied.

[1] Gen. St. Arch. C. IV. 7.

Die Stärken und der Aufmarsch beider Armeen.

Ueber die Stärken beider Armeen sind die Angaben verschieden. Mit einiger Sicherheit geht aus den Rapporten einzelner Regimenter hervor, daß die Bataillone im Durchschnitt höchstens 600 Köpfe, die Schwadronen nicht mehr als 120 Pferde zählten. Sowohl bei den Regimentern des Königs wie bei denen Dohnas wird in Anbetracht des vorgerückten Sommers auf eine höhere Iststärke keinesfalls zu rechnen sein. Wenn der König in einem Briefe an den Prinzen Ferdinand von Braunschweig die Stärke seiner Armee auf 37 000 Mann angiebt, so dürfte diese Zahl mehr der Soll- als Iststärke nahe kommen. Nach Obigem wäre die Armee an Infanterie und Kavallerie nur 32 bis 33 000 Mann stark gewesen. Die Artillerie bestand aus 117 Geschützen, davon 85 12- und 2 24pfündige Kanonen, eine 10- und 29 7pfündige Haubitzen. Dazu die Regimentsgeschütze.

Die russische Armee zählte nach Tielke und anderen Quellen etwa 50 000 Mann, Maßlowski berechnet dieselbe auf 36 308 Mann Infanterie und 3282 Pferde mit 60 schweren und 190 Regimentsgeschützen, einschl. der Artillerie etwa 43 000 Mann.

Am 25. August um 3½ Uhr früh brach der König aus seinem Lager hinter der Mietzel auf und marschirte in 3 Kolonnen durch den Wald hinter Zicher auf Groß-Cammin; die hier stehende große Bagage der Russen ließ der König angesichts des Zweckes, so schnell als möglich eine Entscheidungsschlacht zu schlagen, unbeachtet. So gelangte seine Armee im weiteren Vormarsch über Wilkersdorf in den Rücken der russischen Armee, welche zwischen Dorf Zicher und dem Zabergrund, Front gegen Quartschen stand. Der Aufmarsch der Königlichen Armee vollzog sich südlich Zorndorf, Front gegen dieses Dorf.[1])

Hierdurch, zwischen 5 und 6 Uhr früh, sah sich General Fermor genöthigt, seine Armee kehrtschwenken zu lassen. Nach Ausführung dieser Bewegung standen die Russen, wie folgt:

Rechter Flügel: Graf Fermor. I. Treffen. 1. Grenadier-Regiment. Brigaden Ljubomirski, Uwarow, Leontjew und Regiment Susdal. Zusammen 18 Bataillone.

II. Treffen: Brigade Panin. 1 Bataillon Dragoner, die Regimenter Rjäsan, Smolensk, Muran, Grenadier-Regiment 4 und die Regimenter Troizk und Kasan. Zusammen 17 Bataillone. Insgesammt betrug der rechte Flügel 35 Bataillone, lehnte sich mit seinem rechten Flügel an den Zabergrund und war durch den Galgengrund in 2 Theile zerschnitten.

Linker Flügel: General Browne. I. Treffen. Brigade Manteuffel. Ferner 2 Musketier- und 1 Grenadier-Regiment. II. Treffen. Regiment Newski, 1 Grenadier- und 2 Musketier-Regimenter. Insgesammt 22 Bataillone,

[1]) Siehe Ordre de Bataille.

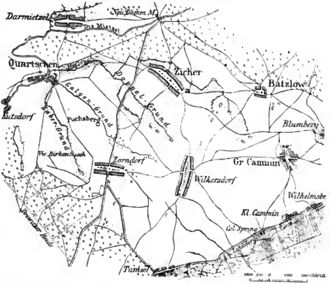
welche durch den Doppelgrund getheilt waren und sich mit ihrem linken Flügel bis an das Dorf Zicher ausdehnten.[1])

Die Reiterei war auf den Flügeln vertheilt,[2]) die Artillerie, der Konstruktion der Geschütze nach, der unsrigen überlegen, war vor der Front zu mehreren Batterien vereinigt.

Das Gelände.

Das Schlachtgelände bildet ein leicht gewelltes Plateau, welches im Norden von der sumpfigen Mietzel, im Westen durch die Oder, im Süden durch die ebenfalls sumpfige Warthe und im Osten theilweise durch den

Zorndorf 25. August 1758.



oberen Lauf der Mietzel begrenzt wird. Es ist zum großen Theil von Wäldern mit Kiefernbestand umgeben.

Von Zorndorf und Wilkersdorf ziehen in nordwestlicher Richtung drei Gründe dem Laufe der Mietzel zu, die das Gelände, auf welchem die Schlacht stattfand, in verschiedene Streifen theilen.

Es sind dies, von Westen nach Osten, der Zaber-, Galgen- und Doppelgrund. Ersterer, als der bedeutendste, ist bis zu 40 Fuß Tiefe eingeschnitten und nur an einzelnen Stellen zu überschreiten. Seine Böschungen sind stellweise steil, der Grund sumpfig. Galgen- und Doppel-

[1]) Maßlowski II S. 168 nennt hier den Doppelgrund irrthümlich Hofbruch. Die flügelweise Aufstellung der Armee hatte keinen rechten Sinn, da Letztere durch den Galgen- und Doppelgrund für den Verlauf der Schlacht in drei Gruppen zerlegt wurde.

[2]) Nach anderen, russischen sowohl wie preußischen Quellen, stand die Reiterei anfangs im dritten Treffen.

grund waren weniger schwierig zu durchschreiten, letzterer zeigte an seiner Sohle einige Teichbildungen. Alle drei Gründe führen ihren Wassergehalt der Mietzel zu.

Das Schlachtfeld hat seine bedeutendsten Erhebungen im Süden von Groß-Cammin, Wilkersdorf und Zorndorf, von hier neigt es sich sanft der Mietzel zu, nördlich Zorndorf befand sich auf den Fuchsbergen eine geeignete Artilleriestellung.

Das Erdreich bestand durchgehends aus leichtem, mit Sand gemischtem Lehmboden, die Dörfer besaßen geringe Vertheidigungskraft, die Häuser, von Holz oder Lehm gebaut, hatten fast durchgehend Strohdächer.

Der Anmarsch des Königs durch die Massiner Haide war des tiefen Sandes wegen beschwerlich. Graf Fermor störte denselben unbegreiflicherweise nicht.

Die Stellung der Russen war stark, hatte gute Flügelanlehnungen, war aber zu eng und mit dem Hofbruch und der Mietzel im Rücken im Falle einer entscheidenden Niederlage für den Rückzug gefährlich.

Der König entschied sich, nach persönlicher Erkundung des Geländes und der Stellung der Russen, zum Angriff gegen den rechten, an den Zabergrund gelehnten Flügel.

Mißglückter Angriff der Avantgarde und des linken Flügels.

Nach vollzogenem Aufmarsch befahl er, der Infanterie der Avantgarde und des linken preußischen Flügels, anzugreifen. Die Avantgarde sollte sich hart an den Zabergrund lehnen und diesen als Flankenschutz benutzen. Der rechte Flügel sollte verhalten. Bei Zorndorf wurden 2 große Batterien von zusammen 60 Geschützen errichtet, ihr Feuer begann gegen 9 Uhr Morgens, die Wirkung desselben sollte zunächst von der Infanterie abgewartet werden.

Alle Berichte schildern die Wirkung des preußischen Artilleriefeuers als verheerend. Maßlowski sagt, daß die russische Schlachtordnung dieses Feuer während zweier Stunden, ohne Formationsänderung, mit heroischer Standhaftigkeit ertragen habe, nur der Troß in Quartschen sei in Verwirrung gerathen.

Während desselben umging die preußische Avantgarde unter Manteuffel Zorndorf, welches vorher von den Russen in Brand gesteckt war. Die Grenadier-Bataillone Cremzow, Kleist, Petersdorf und Billerbeck gingen östlich, die Grenadiere Nesse und Burgsdorff mit dem Regiment Canitz westlich um Zorndorf herum, Letzteres mit seinem linken Flügel an den Zabergrund stoßend.

Das sich in ost-westlicher Richtung etwa 1500 Schritt ausbreitende Zorndorf hatte somit den Vormarsch der Avantgarde gespalten. Die Bataillone mußten sich nördlich des Dorfes erneut formiren, was einen erheblichen Zeitaufwand veranlaßte.

Nach den Anordnungen des Königs sollte die Infanterie des I. Treffens, unter Canitz, der Avantgarde auf Vorderrichtung folgen. Ob durch das brennende Zorndorf veranlaßt oder ob das Bedürfniß vorlag, mit dem rechten verhaltenden Flügel der Armee Fühlung zu halten, ist unaufgeklärt, thatsächlich fand ein Rechtsziehen der Bataillone des Generals v. Canitz statt, welche, zugleich in dem Drang vorwärts zu kommen, sich binnen Kurzem auf eine Höhe mit der Avantgarde setzten. Letztere und das I. Infanterietreffen bildeten nunmehr eine dünne Linie, deren linker Flügel scharf in nordwestlicher Richtung vorgebogen war, während der rechte Flügel abfiel. Mit den 8 Bataillonen der Avantgarde, gaben schon jetzt 11 Bataillone des I. Treffens — Rohr, Lossow, Rauter, 2 Bataillone Below, Dohna, Bevern und Lehwaldt, ihre linke Flanke preis.

Ob es zweckmäßig war, gerade den rechten russischen Flügel anzugreifen, der gegen eine Umfassung durch den Zabergrund geschützt war, möge hier unerörtert bleiben,[1]) jedenfalls verlangte der Angriff Tiefe und konnte nur Erfolg haben, wenn die mustergültigen Anordnungen des Königs pünktlich befolgt wurden. Die Führung auf dem linken preußischen Infanterieflügel beging hier die folgenschwersten Fehler.

Als die Canitzschen Bataillone Zorndorf im Rücken hatten, gingen die schweren Batterien nördlich des Dorfes in Stellung und setzten ihr Feuer mit verdoppelter Wirkung fort.

Hier war durch weiteres Rechtsziehen der Canitzschen Bataillone die Lücke zwischen diesen und der Avantgarde Manteuffels immer größer geworden; um sie zu schließen, wurden schleunigst die 6 Bataillone des II. Treffens — 2 Moritz, 2 Kurssel, 2 Bülow — ins erste Treffen genommen. Nunmehr befand sich die gesammte Infanterie des preußischen linken Flügels in einer Linie ohne Reserve.[2])

Gegen 11 Uhr begann das Infanteriefeuer, nachdem die Bataillone erheblich unter dem russischen Artilleriefeuer gelitten hatten. Nach Ab-

---

[1]) Siehe Näheres darüber in den Ausführungen von Fr. v. der Wengen. Die Schlacht bei Zorndorf. Deutsche Heereszeitung 1894.

[2]) Fr. v. der Wengen, Schlacht bei Zorndorf und Gen. St. Arch. Journal Gaudi. Hiernach hat General v. Canitz nach der Schlacht die Rechtsziehung damit zu rechtfertigen gesucht, daß er geglaubt habe, mit dem rechten Flügel Fühlung halten zu müssen. v. der Wengen ist der Ansicht, daß bei Canitz auch das Bedürfniß vorlag, seinen rechten Flügel an den Galgengrund zu lehnen, um so mehr, als hier keine Kavallerie zu seinem Schutze gestaffelt war. Da Seydlitz den viel schwierigeren Zabergrund zum Angriff überwand, so kann der Galgengrund als ein ernstes Hinderniß nicht angesehen werden, um so wichtiger wurde die Bereithaltung eines 2. Infanterietreffens und scharfer Schluß nach links in jenem Zeitpunkt der Schlacht.

gabe desselben traten die Bataillone zum Angriff an, in guter Haltung, „brusquement“, wie der Bericht sagt.[1])

Graf Fermor, der auf dem rechten russischen Flügel eingetroffen war, erkannte die ihm günstige Gefechtslage und befahl etwa um 12 Uhr den Gegenangriff gegen die in der Luft hängende linke Flanke der Avantgarde.

Die Kavallerie des russischen rechten Flügels unter General Gaugreoen brach vor und rollte die 8 Bataillone der Avantgarde, darunter unsere Grenadiere unter Kleist förmlich auf, fiel dann den linken Flügelbataillonen des Generals v. Canitz ebenfalls in die linke Flanke und brachte auch diesen im Verein mit der in der Front vorbrechenden russischen Infanterie nach kurzem Handgemenge eine Niederlage bei. Ein Theil der Canitzschen Bataillone wandte sich zur Flucht gegen Zorndorf und Wilkersdorf.

Welche Bataillone des I. Treffens es waren, die bei diesem ersten russischen Gegenangriff geschlagen wurden, wird voraussichtlich kaum jemals genau festgestellt werden können. Doch läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß unser Regiment nicht dazu gehört hat.

Aus der Ordre de Bataille ist zu ersehen, daß neben der Avantgarde zunächst die Bataillone Rohr, Lossow, Rauter und 2 Below fochten, weiter sahen wir, daß in die Lücke zwischen Avantgarde und I. Treffen, die Regimenter Moritz, Kursfel und Bülow des II. Treffens eingerückt waren; ob alle diese Regimenter in jenem Zwischenraum Platz fanden, möge dahingestellt bleiben, da aber die Mehrzahl der Quellen von einer Ausfüllung dieser Lücke berichtet, so ist zum mindesten anzunehmen, daß das linke Flügelregiment des II. Treffens, Prinz Moritz, hier Verwendung gefunden hat. Der russische amtliche Bericht stellt aber ausdrücklich fest, daß, nachdem die preußische Avantgarde über den Haufen gerannt sei, weitere 7 Bataillone des I. Treffens demselben Schicksal verfielen und dabei 26 Kanonen verloren gingen.[2]) Hiernach erscheint die Annahme, daß die Regimenter Lehwaldt, Bevern und Dohna, nicht in jenes Verhängniß hineingerissen worden sind, gerechtfertigt.[3]) Doch ist es

[1]) Maßlowski nennt diesen Angriff eine Echelonattacke.

[2]) Maßlowski. Der Siebenjährige Krieg. II. S. 171.

[3]) So erwähnt Schottmüller das Regiment Dohna, er übersieht aber, indem er übereinstimmend von 7 überrannten Bataillonen des I. Treffens spricht, daß inzwischen die Regimenter des II. Treffens das erste verstärkt hatten, und nennt als die 7 Bataillone die ersten 7 des linken Flügels nach der Ordre de Bataille. Auch Gaudi-Journal spricht von im Ganzen 15 Bataillonen einschl. Avantgarde, die zu diesem Zeitpunkt der Schlacht von der russischen Kavallerie „entamiret“ wurden, aber ohne sie zu nennen. Er sagt, mit großer Mühe wurden sie wieder gesammelt. Gen. St. Arch. Journal Gaudi.

unzweifelhaft, wie der weitere Gang der Schlacht zeigt, daß die Niederlage des linken preußischen Flügels auch einen tiefen moralischen Eindruck auf die zur Brigade Diericke gehörenden Regimenter hervorgerufen hatte.

Der ganze linke Flügel war erschüttert, ein Theil desselben in fluchtartigem Rückzuge auf Wilkersdorf, die Avantgarde zertrümmert, so daß sie kaum noch in den weiteren Gefechtsberichten Erwähnung findet, als durch eine der herrlichsten Reiterthaten aller Zeiten der Schlacht eine günstigere Wendung gegeben wurde.

General Seydlitz stellt die Schlacht auf dem linken Flügel her.

General Seydlitz hatte mit 3 Eskadrons Garde du Corps, 5 Gensdarmes, 5 Seydlitz-Kürassiere, 10 Zieten- und 8 Malachowski-Husaren den Angriff des linken Flügels auf dem linken Ufer des Zabergrundes begleitet. Etwa in der Höhe der Schäferei Birkenbusch überschritt er in 2 Kolonnen gegen $12^1/_2$ Uhr den Grund und formirte sich zum Angriff aus westlicher Richtung.

Verschiedene Berichte, auch Maßlowski,[1]) heben hervor, daß der König dem General Seydlitz wiederholt den Befehl zum Angriff gesandt und ihn in Folge seiner Weigerung, sofort anzugreifen, sogar bedroht habe, ihm nach der Schlacht den Kopf vor die Füße zu legen.

Diese Darstellung dürfte legendenhaft sein und Seydlitz aus eigener Initiative die Attacke geritten haben. Der König, welcher zu diesem Zeitpunkt vorwärts Zorndorf stand, war von dem General, der am Zabergrund, in Höhe der genannten Schäferei hielt, etwa 3000 Schritt entfernt, zu weit, um über den mehr oder weniger zweckmäßigen Augenblick einer Kavallerieattacke mit einem Unterführer in Erörterung zu treten.

Wir müssen uns die Gefechtslage, die der König von hinten, Seydlitz im Profil sah, wie folgt, denken.

Einige herzhafte Abtheilungen der geschlagenen preußischen Infanterie wehrten dem Gegner in krampfhaftem Ringen das weitere Vordringen über den Fuchsberg und südlich desselben, je weiter der Gegner vordrang, desto größer wurden die Objekte, die Seydlitz mit seinen 31 Schwadronen in Flanke und Rücken zu fassen vermochte. Die taktische Ordnung der Verfolger löste sich im weiteren Vordringen mehr und mehr, und damit wuchs die Aussicht auf einen Erfolg großen Stiles mit jedem Augenblick. So wird eine kurze Verzögerung oder besser Hintanhaltung des Seydlitzschen Angriffes erklärlich, und der Erfolg rechtfertigte sein Verhalten. In 2 Gruppen, Husaren und Seydlitz-Kürassiere in der einen, Garde du Corps und Gensdarmes in der anderen, vorbrechend, wurde der Feind in Flanke und Rücken gefaßt und, was widerstand, erbarmungslos niedergesäbelt.

Denn auch von anderer Seite nahte dem bedrängten linken Infanterieflügel Hülfe.

[1]) Maßlowski. Siebenjähriger Krieg II. S. 172.

Zur selben Zeit, als Seydlitz attackirte, befahl der König 10 Eskadrons Schorlemer- und 5 Czetteritz-Dragoner zum Angriff von Zorndorf her, gegen die Front des russischen Gegenstoßes, vor. Ebenso schwenkten die nach dem rechten Flügel entsendeten Dragoner-Regimenter Platen und Plettenberg, Letzteres auf Befehl des Prinzen Moritz, kehrt und betheiligten sich an dem großen dramatisch bewegten Reiterkampfe, der schließlich gegen 1 Uhr Mittags zu einer allgemeinen Auflösung des russischen rechten Flügels in der Richtung auf Quartschen führte.

General Fermor wurde mit in den Strom der Flüchtenden gerissen.

Noch aber standen das Centrum und der linke Flügel der Russen unerschüttert. Der König beschloß nunmehr, diesen Flügel anzugreifen. Dies bedingte eine Rechtsziehung des bisher zurückgehaltenen rechten Flügels. Der Angriff begann erst gegen 3 Uhr, die Zwischenzeit wurde dazu benutzt, die Ordnung auf dem linken Flügel, der vor Zorndorf stand, wiederherzustellen und den Angriff auf den linken russischen Flügel vorzubereiten.[1])

Läßt sich der bisherige Verlauf der Schlacht im Ganzen verbürgen, so bleibt für den zweiten Theil der Quellenforschung noch ein reiches Feld der Thätigkeit. Die Veröffentlichungen Maßlowskis haben nach dieser Richtung noch keine genügende Klärung geschaffen, seine Ausführungen befinden sich in wichtigen Punkten im Widerspruch mit den Darstellungen des Generalstabswerks von 1828 und den deutschen Zorndorf-Autoren.

General Seydlitz hatte nach Verrichtung der Blutarbeit seine Schwadronen gesammelt und nördlich Wilkersdorf aufgestellt, die preußische Infanterie des rechten Flügels stand zu dieser Zeit noch zwischen Galgen und Doppelgrund mit 2 großen Batterien vor der Front, diejenigen Batterien, die am Vormittage den preußischen Angriff unterstützt hatten, thaten dies auch nachmittags, wahrscheinlich unter dem Schutze einiger herangezogener Bataillone des linken Flügels. Eine Batterie des rechten Flügels deckte das 2. Bataillon Kreytzen, östlich des Doppelgrundes. Die Infanterie des linken Flügels sammelte sich inzwischen „nicht allzugut“, 15 Bataillone und zwar 8 der Avantgarde und 7 des linken Flügels waren von der Kavallerie „entamiret“ worden, einige davon, mit großer Mühe wieder formirt, schlossen sich dem rechten Flügel an, „einige dagegen

[1]) Gen. St. Arch. C. IV. 7. Journal Gaudi. Die Brigaden Kanter und Diericke nehmen wir hiernach in dem Raum zwischen Zorndorf und Doppelgrund an, während die Reste der Grenadiere der Avantgarde Befehl zum Sammeln hinter dem rechten Flügel erhielten, woselbst gegen Abend die Bataillone Kleist, Billerbeck, Petersdorf, Kremzow und Burgsdorff unter General v. Forçade nochmals in den Kampf eingriffen. Dagegen finden wir das Regiment Canitz und Grenadier-Bataillon Nesse von der Avantgarde nirgend mehr erwähnt. Maßlowski hebt hervor, daß General Canitz nach dem Angriffe Seydlitz', seine Infanterie vor Zorndorf wiederherstellte, von den Bataillonen der Avantgarde erwähnt er nichts.

wären so verzweifelt gewesen, daß sie selbst über die Mietzel zurückgingen."[1])

Der linke russische Flügel wird durch den König, Prinzen Moritz und General Seydlitz geschlagen.

Dem Angriff des Königs mit dem rechten Flügel trat die Division Browne, zunächst mit ihren Kürassieren unter General Demiku entgegen, welche die Batterie östlich des Doppelgrundes eroberten und das sie bedeckende Bataillon Kreytzen gefangen nahmen. An der Tapferkeit des Infanterie-Regiments Prinz von Preußen kam der Angriff der russischen Kürassiere zum Stehen, preußische Kavallerie — Regiment Normann-Dragoner, Prinz von Preußen-Kürassiere, und die Karabiniers — griffen ein und jagten die Russen auf Zicher zurück.

Schlechter erging es dem linken Infanterieflügel, der keine Kavallerie fand, welche ihn degagirte und der einem erneuten und zwar gleichzeitigen Infanterie- und Kavallerieangriff erlag.[2])

Alle Regimenter, die nach der Orde de Bataille links vom Regiment Asseburg bis zum Grenadier-Bataillon Rohr standen, ob sie nun zur Artilleriebedeckung gehörten und daher vorgezogen waren oder nicht, fielen hier dem russischen Ansturm zum Opfer und gingen, wie der Bericht sagt, „en déroute" bis Wilkersdorf zurück.[3])

Wie sich die Einzelheiten des Kampfes hier gestaltet haben, geht aus keinem Bericht hervor, und können auf das Verhalten einzelner Truppentheile nur aus deren Verlusten und der Behandlung durch den König nach der Schlacht Schlüsse gezogen werden.

Ob, wie Maßlowski behauptet, auch der preußische rechte Infanterieflügel kehrtmachte, läßt sich ebenfalls nicht mit Sicherheit feststellen, jedenfalls fiel er in keine „Deroute", und der gleichzeitige Angriff der preußischen Kavallerie des rechten Flügels und der Seydlitz'schen rettete ihn und zum zweiten Male die Schlacht.

[1]) Gen. St. Arch. Journal Gaudi. Es sind dies die 8 Bataillone der Avantgarde, Theile der vom II. ins I. Treffen gerückten Bataillone und Theile der Brigade Kauter. Unter den Bataillonen, die sich dem rechten Flügel anschlossen, können wir immer nur die Grenadier-Bataillone Kleist, Billerbeck, Petersdorf, Kremzow und Burgsdorff verstehen, die wir am Abend unter General v. Forçade auf dem rechten Flügel wiederfinden. Es ist wahrscheinlich, daß der König, als er sich entschloß, den linken russischen Flügel anzugreifen, selbst diese Bataillone nach seinem rechten Flügel dirigirt hat. Vergl. hiernach Fr. v. der Wengen.

[2]) Gen. St. Arch. C. IV. 7.

[3]) Gen. St. Arch. C. IV. 7. „Die Artilleriebedeckung sowie die hinter ihr stehenden Regimenter Lehwaldt, Dohna, Bevern, Moritz, Below und die Bataillone Kauter, Rohr und Lossow kamen durch die Attacke in solche terreur panique, daß sie in größter déroute bis Wilkersdorf zurückgingen." Auch hier finden die Bataillone der Avantgarde keine Erwähnung, dieselben können sich nicht, wie v. der Wengen meint, rechts angeschlossen haben, sondern dürften aller Wahrscheinlichkeit nach schon zu diesem Zeitpunkt im Sammeln hinter dem rechten Flügel der Armee begriffen gewesen sein.

Durch diesen Angriff wurden die neun Bataillone des rechten preußischen Flügels, Asseburg, Kalckstein, Prinz von Preußen, Forçade und das Grenadier-Bataillon Wedell nochmals angefeuert, gegen den russischen linken Flügel vorzugehen; diesem Vorgehen schloß sich Seydlitz links rückwärts folgend, an, und brach gemeinsam mit jenen in den linken Flügel der Russen ein, welcher nach mörderischem Kampfe in die Sümpfe der Mietzel geworfen wurde.

Letzte Kämpfe gegen das feindliche Centrum am Galgengrund.

Unsterblich ist der Lorbeer, den Seydlitz an der Spitze seiner Reiterschaaren und Prinz Moritz von Anhalt als Führer der Infanterie des rechten Flügels hier um ihre Schläfe wanden. Friedrich bezeichnete die Letztere als die Retterin der Monarchie, während er mit seinem Mißfallen über die Infanterie des linken Flügels nicht zurückhielt.

Die beiden Flügelgruppen des feindlichen Heeres waren geschlagen, das Centrum stand noch fest. Es war gegen Abend, als ein dritter Angriff gegen die feindliche Mitte begann. Die Einzelheiten dieses Angriffs lassen sich gar nicht mehr entwirren.

Fest scheint zu stehen, daß der Gegner, der Angriffsrichtung des Königs entsprechend, seine Front im rechten Winkel änderte und dieselbe somit gegen den Galgengrund nahm. Weiter scheint festzustehen, daß es unseren Führern gelungen war, aus den geschlagenen Truppen wieder neue Linien zu formiren. Andererseits erwarteten die Russen den Angriff unter General Demiku in fester Haltung.

Seydlitz, der fortwährend Appell blasen ließ, versammelte seine Reiter bei Zorndorf.

Es waren die Regimenter Kurssel, Bülow, Seers und die Reste der Grenadier-Bataillone Kleist, Billerbeck, Burgsdorff, Kremzow und Petersdorf unter General v. Forçade[1]), welche den Galgengrund von Osten her in der Front angriffen, während einige Bataillone des äußersten linken Flügels unter General v. Rauter die rechte Flanke des Gegners fassen sollten. Letztere waren überhaupt nicht mehr vorwärts zu bringen, Erstere drangen anfangs bis über den Galgengrund vor, Theile des rechten Infanterie-Flügels, welche die Verfolgung der Russen fortgesetzt hatten, gelangten sogar bis an die Mietzel-Niederung bei Quartschen, hier aber stießen die Regimenter Prinz von Preußen und Forçade auf die feindliche Bagage, erbeuteten die russische Kriegskasse und verloren darüber den Gefechtszweck aus den Augen. Weitere Angriffe erlahmten aus Mangel an Taschenmunition. In dem allgemeinen Durcheinander, in welches die Truppen gerathen waren, läßt sich die Betheiligung der einzelnen Regimenter nicht mehr feststellen.

---

[1]) Gen. St. Arch. C. IV. 7. Vergl. S. 146/47 unter Strich: „Der König ließ Generallieutenant Forçade mit den Regimentern Kurßel, Bülow und Seers und dem Ueberrest der deroutirten Grenadier-Bataillone dagegen angreifen;“ d. h. von Osten und vom Hofbruch her gegen den Galgengrund.

Der Abendkampf hatte die Armee der Auflösung nahe gebracht, die Russen standen mit dem größten Theile ihres Centrums hinter dem Galgengrund, dem kleineren vor demselben, links an die Mietzel gelehnt, ein Theil war sogar über den Zabergrund zurückgegangen. Der größere Raum des Schlachtfeldes befand sich daher in preußischen Händen, Erschöpfung und Verluste hinderten eine größere Ausnutzung der errungenen Erfolge.

Sämmtliche 9 Grenadier-Bataillone waren auf dem rechten Flügel versammelt, den Befehl über dieselben übernahm der Chef unseres Regiments. Graf Fermor suchte noch denselben Abend einen Waffenstillstand zum Begraben der Todten nach, doch Graf Dohna, an den die Bitte ging, schlug ihn ab.

Der folgende Vormittag brachte nur eine Kanonade, beide Theile bedurften der Ruhe und Sammlung.

Die Schlacht ist eine der verlustreichsten der Weltgeschichte.

Die Russen verloren, nach eigener erster Angabe vom 29. August: Verluste. Das Regiment wird in ein Bataillon formirt.

todt und verschollen . . .	10 886	Mann
verwundet	12 788	„
insgesammt	23 674	Mann
Nach preußischer Angabe	21 430	„

Am 31. August änderte Fermor seinen Bericht dahin, daß sich viele Vermißte wieder eingefunden hätten, und bemißt den Gesammtverlust auf 16 145 Mann.

Preußische Angaben verzeichnen an Trophäen 103 Geschütze, 26 Fahnen und Standarten, 1 Paar Pauken.

Von 21 russischen Generalen wurden 11 verwundet, darunter der Oberbefehlshaber, 5 wurden gefangen. An Oberoffizieren waren 450 todt und verwundet, 55 gefangen.[1])

Der preußische Verlust betrug:

344 Offiziere, 11 061 Mann todt und verwundet und 26 Kanonen.

Davon entkamen auf das Regiment:

Musketiere:

todt	7 Offiziere,	8 Unteroffiziere,	2 Spielleute,	344 Mann.[2])
verwundet	15 „	19 „	4 „	287 „
gefangen	1 Offizier,	— „	— „	46 „
	23 Offiziere,	27 Unteroffiziere,	6 Spielleute,	677 Mann.

1) Maßlowski: Der Siebenjährige Krieg II. S. 187 bis 188.

2) Eine andere Angabe spricht von 310 Mann todt.

Grenadiere:

todt	2 Offiz.,	1 Unteroffiz.,	1 Spiell.,	23 Gren.
verwundet	4 "	10 "	2 "	172 "
gefangen	1 "	5 "	5 "	166 "
	7 Offiz.,	16 Unteroffiz.,	8 Spiell.,	361 Gren.
Dazu				
Musketiere	23 "	27 "	6 "	677 "
Zusammen	30 Offiz.,	43 Unteroffiz.,	14 Spiell.,	1038 Gren. = 1125 Köpfe.

Da die Iststärke der 3 Bataillone höchstens 1800 Köpfe betrug, so beträgt der Verlust an Todten und Verwundeten rund 50, insgesammt 60 Prozent.

Gefallen bezw. an Wunden gestorben waren:

Oberstlieutenant Roscius,
Major v. Kleist, Kommandeur der Grenadiere,
" v. Rosencrantz
(bisher Kapitän, überlebte die Beförderung nicht),
Kapitän v. Jatschkow,
" v. Hacke,
Lieutenant v. Sojaczinski,
" v. Derschau,
" v. Hofen.[1])

Verwundet:

1. Oberst v. Wegnern,
2. Major v. der Mülbe,
3. Kapitän v. Rohr,
4. " v. Reibnitz,
5. Stabskapitän v. Hoverbeck,
6. " v. Frieben,[2])
7. Lieutenant v. Zitzewitz,
8. " v. Billerbeck,
9. " v. Zielinski,
10. " Willner,
11. Lieutenant v. Lietzen,
12. " v. Riesemeuschel,
13. " v. der Mülbe,
14. " v. Wegnern,
15. " v. Trabenfeld,
16. " v. Kemphen,
17. " de Bondely,
18. " v. Ostau,
19. " v. Dittmannsdorf.

Von allen Truppentheilen der Armee hatten die Grenadiere des Regiments nach der Prozentzahl die größten, die Musketiere nach dem

[1]) Ein gefallener Offizier nicht namentlich nachweisbar, wahrscheinlich als gefangen aufgeführt.

[2]) Vergl. Anlage 11. Somit war nur ein Kompagnieführer des Regiments übrig geblieben. Von den in der Rangliste, Anlage 11, aufgeführten Kapitäns war v. Colrep seit Jägerndorf vermißt, Rosenberg und Ottenhausen krank bezw. auf Werbung.

Regiment Canitz die bedeutendsten Verluste, sie wurden am Abend der Schlacht in ein schwaches Bataillon formirt.

Ueber das Verhalten der Infanterie des linken Flügels ist Vieles gesagt und geschrieben worden. Es kann als festgestellt gelten, daß der König, als er nach dem Mißlingen des ersten Angriffs vom linken zum rechten Flügel ritt, jenes Verhalten gemißbilligt hat.[1]) Dasselbe thun zum großen Theil die Berichterstatter der älteren Zeit, doch nicht durchweg und nicht, ohne die Führung der Infanterie zu mißbilligen. Ein Bericht[2]) erkennt an, daß der erste Angriff vorzüglich „brusquement" geschehen sei. Nachdem zwei russische Treffen durchbrochen und das dritte mit dem Bajonett angegriffen sei,[3]) habe dieser Angriff infolge der schlechten Führung des hinteren Treffens gestockt, und die Kavallerie sei zu spät zur Degagirung der hinteren Bataillone erschienen. Dadurch habe der zurückweichende und bloße linke Flügel keinen Halt und keine Hülfe gefunden. Die Rangirung der geschlagenen Bataillone sei allerdings nicht allzu gut gewesen. Betrachtungen.

Die Regimenter Dohnas hatten allerdings in diesem Jahre einen besonders harten Stand gehabt, da sie sich in Mecklenburg zum großen Theil aus gepreßten Rekruten ergänzt und durch den Winterfeldzug in Schweden keine Zeit zur gründlichen Durchbildung derselben gehabt hatten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die mit Ersatzsorgen kämpfenden Regimenter, namentlich solche, die zeitweise von ihrer heimischen Provinz abgeschnitten waren, auch zeitweise in ihren Leistungen nachließen, dies ist eine bei näherem Studium der Feldzüge von 1756 bis 1763 oft auftretende Erscheinung.[4])

Auch ist von den Bataillonen der Armee Dohnas vielfach als von „ostpreußischen" die Rede. Das ist unrichtig. Von den hier in Frage kommenden Truppentheilen sind die Regimenter Moritz, Bevern und das Grenadier-Bataillon Cremzow pommerschen, die Grenadier-Bataillone Billerbeck, Burgsdorff und Rohr,[5]) und die Regimenter des zweiten Treffens,

---

1) Vgl. Fr. v. der Wengen. Schlacht bei Zorndorf.

2) Gen. St. Arch. C. IV.

3) Taysen, „Zur Beurtheilung des Siebenjährigen Krieges", Berlin 1882, nimmt an, daß die vorzeitige Alignirung der 11 Bataillone des ersten Treffens aus der Besorgniß entstanden sei, nicht rechtzeitig an den Feind zu kommen.

4) Geh. R. Arch. B. R. 96. März 1758 wurden in die Armee Dohnas 1294 gewaltsam ausgehobene mecklenburgische Rekruten eingestellt. Die Kavallerie war bei geringerem Abgange wenig daran betheiligt.

5) Zusammensetzung der Grenadier-Bataillone:

Cremzow	aus	Regiment	Prinz Moritz und Manteuffel.
Billerbeck	"	"	Geist und Bülow.
Burgsdorff	"	"	Kalkreuth und Zastrow.
Rohr	"	"	Garn. Regt. Lattorf und Quadt.
Kleist (unseres)	"	"	Dohna und Rauter.
Petersdorf	"	"	Bülow und Lehwaldt.
Nesse	"	"	Canitz und Garn. Rgt. Manteuffel.
Lossow	"	"	Sydow " " " Puttkamer.

Kurssel, Seers, Bülow und Krentzen, märkischen bezw. schlesischen Ursprungs.

Der König ersparte Niemand wegen eines Mißerfolges seine Vorwürfe. Dies war einem Monarchen in seiner Lage und Bedrängniß ein unerbittliches Gebot der Selbsterhaltung.[1])

Solche Regungen des Königs waren vorübergehend, nachhaltiger hatte sich die Provinz Ostpreußen seine Ungnade zugezogen. Der König liebte sie nicht, weil die dortigen Stände bei der Huldigung 1740 eine Erweiterung ihrer ständischen Rechte nachsuchten und eine Erklärung des Königs darüber erbaten. Der König hat niemals wieder einen Landtag in der Provinz berufen.

Die historische Entwickelung des dortigen Adels hatte andere Wege wie in den Stammlanden des Königs genommen, noch hatte er die Vorrechte und seine ehemalige Machtstellung unter polnischer Lehnshoheit nicht vergessen, er diente nicht in dem Maße in der Armee wie seine Standesgenossen in den anderen Provinzen. Der König nahm Ursache, hierauf immer erneut hinzuweisen.[2])

Was aber der König der Provinz niemals verzieh, war die anscheinend auffällige Bereitwilligkeit, mit der die Kriegs- und Domänenkammern, Stände und Geistlichkeit, Richterkollegien, Magistrat und Bürgerschaft den Huldigungseid am 24. Januar 1758 in der Schloßkirche zu Königsberg der russischen Kaiserin leisteten, nachdem Fermor Besitz von der Provinz genommen.[3]) Besonders übel vermerkte der König die Konfiskation des preußischen Landeswappens, seine Unzufriedenheit erstreckte sich auf die ganze Bevölkerung, und er hat thatsächlich die Provinz nicht wieder betreten.[4])

Als dieselbe später um Schaffung einer landwirthschaftlichen Kreditanstalt bat, verweigerte er dieselbe unter dem 6. Juli 1781 unter Hinweis auf die örtlichen Verhältnisse und die Vorgänge in der Schlacht bei Zorndorf.

Nach den neuesten Veröffentlichungen aus den russischen Staatsarchiven gewinnt es den Anschein, daß die ostpreußischen Stände 1758 einem übermächtigen Zwange gewichen seien. Abgesehen von vielfachen

[1]) Preuß. Friedrich der Große. Feldzug 1759. S. 267. General v. Mosel und Basold bitten, jener 1765 um ein Kanonikat, dieser 1770 um eine Pension. Der König antwortet dem Ersteren: „Das Kanonikat hat er bei Maxen verloren", und dem Anderen: „Auf Marsen eine panssion assigniren?" In gleicher Weise antwortete der König 1767 auf das Gesuch eines Offiziers des Regiments um Pension, welcher Vorgang aber einen Ausnahmefall bedeutet gegen zahlreiche Gnadenbeweise.

[2]) St. Arch. Kbg. 83 c. Erlaß an die Generalinspekteure.

[3]) Die Zeitschrift Fama erschien Januar 1758 mit einem Merkur, kurz darauf mit einem russischen Doppeladler in Königsberg.

[4]) v. Hasenkamp. Ostpreußen unter dem Doppeladler. Königsberg 1866.

Beweisen aufopferungsvollster Hingabe Einzelner wie Korporationen für den König während der russischen Okkupation, drückt sich der amtliche russische Bericht Fermors über die Gesinnung der Provinz nach ihrer Besetzung 1758 ganz anders aus, wie es nach der Ueberlieferung vaterländische Kritiker thun.

In diesem amtlichen Bericht antwortet Fermor auf die Frage der russischen Regierung: Wie sind die Bewohner dem Könige gegenüber gesinnt? wie folgt:

„Obwohl man nach den dem Lande auferlegten gewöhnlichen schweren Abgaben und durch die Umstände hervorgerufenen Extralasten annehmen sollte, daß die Einwohner dem Könige nicht besonders wohl gesinnt seien, so ist er dennoch ohne allen Zweifel von Jedermann und allen Ständen so geliebt, daß alle Welt seine einzige Hoffnung nur auf ihn setzt. Dabei hat der König außer den gewöhnlichen, von dem Lande erhobenen Abgaben im vorigen Jahre noch 600 000 Thaler in Form einer Anleihe von den Einwohnern beantragt und diese Kontribution im Februar und März vorigen Jahres eintreiben lassen.“[1]) Wenn der Feind, dessen Gewohnheit es im Uebrigen war, schmeichlerische Berichte nach Petersburg zu senden, so urtheilt, steht zu erwarten, daß es der weiteren historischen Quellenforschung gelingen wird, noch manches überlieferte Urtheil aus damaliger Zeit zu berichtigen.

Kehren wir noch einmal zu der Thätigkeit des Regiments in den blutigen Mittagsstunden des 25. August zurück.

Da fällt zunächst bei den furchtbaren Verlusten des Regiments an sich der große Prozentsatz Todter auf. Die beiden Musketier-Bataillone ließen von höchstens 1200 Köpfen 361 Todte auf der Wahlstatt, fast den dritten Mann todt. 23 Offiziere wurden von zwei Bataillonen außer Gefecht gesetzt. Aus der Anlage 11 ist der Offizierstand des Regiments vor und nach der Schlacht ersichtlich. Es ist aber in Betracht zu ziehen, daß in dem vorhandenen Rest alle aus früheren Gefechten verwundeten, ferner kranke und auf Werbung befindliche Offiziere einbegriffen sind. Wir glauben kaum fehlzugreifen, wenn wir am Nachmittag der Schlacht nicht mehr als sechs gefechtsfähige Offiziere für die beiden Musketier-Bataillone in Anschlag bringen.[2]) Es ist aber schlechterdings ausgeschlossen, daß eine Infanterie, die derartige Verluste und namentlich an Todten hat, nicht auf einen Kampf auf Leben und Tod zurückblicken muß. Infanterie, die sich der Kavallerie überläßt, büßt wohl Gefangene und Säbelhiebe ein, aber nicht den 3. bis 4. Mann todt. General Browne trug 11 Säbelhiebe von den Reitern des Generals Seydlitz davon und war noch lange Jahre unter Katharina II. Gouverneur von Riga. So wird es Hunderten

[1]) Maßlowski. Band II.

[2]) Vergl. Anlage 11.

ergangen sein, die hier nur mit der Kavallerie zu thun hatten. Nach diesen Ausführungen haben wir uns den Kampf an dem Galgengrunde als einen langen und mörderischen zu denken, in dem sich herzhafte Infanterie-Abtheilungen unter heldenmüthigen Führern, Mann gegen Mann, bis zum Tode wehrten und vernichtet wurden. An jenen Hängen des Galgengrundes hat das Regiment, obgleich es mit seinen Nachbarn unterlag und zwar vollkommen unterlag, sich die blutigsten Lorbeeren errungen. Von seinen 12 Kompagnieführern bluteten oder bezahlten mit ihrem Leben 11 den alten Ruhm ihrer Fahnen, die, wie überall, auch aus diesem Kampfe unangetastet hervorgingen, und von 6 Stabsoffizieren blieb nur einer übrig, um die Trümmer des Regiments aus der Schlacht zu führen. Es war der Major v. Willemey, der zum Lohn das Kommando der Grenadiere, für dessen gefallenen Kommandeur erhielt. Nicht besser erging es unseren Grenadieren v. Kleist, welche Stabskapitän v. Plotho nach dem rechten Flügel führte. Das Regiment war führerlos und gefechtsunfähig. Lassen sich demnach aus seinem Verlustverhältniß die ehrenvollsten Rückschlüsse auf den bestandenen Kampf ziehen, so noch mehr aus den Gnadenbeweisen, die demselben nach der Schlacht vom Könige erwiesen wurden. Alle Avancements ohne Ausnahme verblieben dem Regiment.

Es wurden befördert:[1])

Patente zwischen dem 31. August und 14. September.

Zum Oberstlieutenant . .	Major	v. der Mülbe,
Zu Majors	Kapitän	v. Rosencrantz,
„ „	„	v. Rohr,
„ „	„	v. Rosenberg,
„ Kapitäns	Stabskapitän	v. Frieben,
„ „	„	v. Hoverbeck,
„ „	Premierlieutenant	v. Zielinski,[2])
„ „	„	v. Lübtow,[2])
„ Stabskapitäns . . .	„	Willner,
„ „ . . .	„	v. Lietzen,
„ „ . . .	„	v. Raoul,
„ Premierlieutenants . .	Sekondlieutenant	v. Tiedemann,
„ „ . .	„	v. Riesemeuschel,
„ „ . .	„	v. Wegnern,
„ „ . .	„	v. Radecke,
„ „ . .	„	v. Rosencrantz,
„ „ . .	„	v. Fabian,

[1]) Geh. Kr. Kzl. Ausfertigung Berlin 24. Februar 1759.
[2]) Unter Ueberspringung der Stabskapitäns-Charge.

Zu Premierlieutenants . .	Sekondlieutenant	v. Sojaczinski,
= = . .	=	v. Sixtin,
= Sekondlieutenants . .	Fähnrich	v. Kemphen,
= = . .	=	v. Hoverbeck,
= = . .	=	de Bondely,
= = . .	=	v. Langenau,
= = . .	=	v. Wiersbitzki,
= = . .	=	v Wobeser,
= = . .	=	v. Frieben,
= = . .	=	v. Ostau,
= = . .	Feldwebel	Heintz,
= = . .	=	Cholewas,
= Fähnrichs	Gefreitenkorporal	v. der Goltz,
= = ...	=	v. Miloczewski,
= = ...	=	v. Frieben,
= = ...	=	v. Siedmogrotzki,
= = ...	=	v. Dittmannsdorf,
= = ...	=	v. Jatschkow.

Major Ernst Gottlieb v. Kleist Major v. Kleist.

war, wie die meisten seines Geschlechts, ein Pommer. Er kam vom Regiment Rauter und erhielt das Grenadier-Bataillon an Stelle des bei Groß-Jägerndorf gefallenen Majors v. Polenz. Im Feldzuge 1757/58 in Pommern zeichnete er sich wiederholt aus

Bei dem Angriff auf den russischen rechten Flügel wurde er tödlich verwundet und nach Frankfurt gebracht, wo er an derselben Stätte starb, die ein Jahr später durch den Tod des „Dichters des Frühlings" und seines Geschlechtsgenossen noch gedächtnißreicher werden sollte.

Der König hatte vom Prinzen Heinrich aus Sachsen bedrohliche Nachrichten erhalten und brach am 2. September mit 15 Bataillonen und 33 Eskadrons nach dorthin auf. Dohna blieb mit 11 Bataillonen und 20 Eskadrons, darunter unserem Regiment und den Grenadieren — jetzt v. Willemey — im Lager bei Blumberg stehen. Anscheinend wurden die stark mitgenommenen Regimenter durch Rekruten und Landmilizen sofort ergänzt.

Nach dem Abmarsche des Königs befand sich Dohna, den am 11. September vereinigten Armeen Fermors und Rumjanzews gegenüber in einer schwierigen Lage, er zog daher das bei Hohenwalde stehende Korps Manteuffel heran und ging, über das Vorrücken der Schweden gegen Berlin unterrichtet, am 15. September über die Oder zurück. Dies mißbilligte der König, er entsendete den General v. Wedell mit einigen

zusammengerafften Truppen von Sachsen aus gegen die Schweden und befahl **Dohna**, sofort gegen die Russen zurückzukehren.[1])

Letztere hatten sich inzwischen bis Vietz und Soldin ausgebreitet, und nun begann eine Reihe kleiner Gefechte und Scharmützel, Ueberfälle, Magazinplünderungen und Marschmanöver, denen wir im Einzelnen nicht folgen können. Es gelang **Dohna** nicht nur, die Russen zur Aufgabe der Belagerung von Kolberg zu veranlassen, welche ein besonderes Korps eingeleitet hatte, sondern auch **Fermor** zum Beziehen der Winterquartiere hinter der Weichsel zu nöthigen. Letzteres geschah am 3. November.

Inzwischen hatte den **König** das schwere Unglück von Hochkirch getroffen, er zog, was nur möglich war, von Kräften an sich heran. General **Dohna** sollte nur soviel in Pommern zurücklassen, als zur Vertheidigung gegen die Schweden unumgänglich nöthig war, und mit dem ganzen Rest seiner Armee unverzüglich zu des **Königs** Verstärkung nach Sachsen aufbrechen.

Am 3. November marschirte **Dohna** ab, in Pommern nur den Generallieutenant v. **Manteuffel** mit 8 Bataillonen und 12 Schwadronen zurücklassend

Das Regiment, wieder ergänzt, geht nach Sachsen und zurück nach Pommern.

Unser Regiment ging mit seinen Grenadieren nach Sachsen. Ohne Ruhetag wurde über Stettin, Berlin, Dahme und Herzberg nach Torgau marschirt.

Am 14. November vereinigte sich **Dohna** mit dem Korps des Generals v. **Wedell** in der Gegend von Eilenburg. Tags darauf griff er den Feind unter **Haddick**, der bei Eilenburg die Brücke über die Mulde abgebrochen hatte, an. Es gelang den Malachowski-Husaren, dem Gegner in den Rücken zu kommen, der in Ueberstürzung abzog und 4 Kanonen und 250 Gefangene in unseren Händen ließ.

Am 17. November zogen die Oesterreicher in ihre Winterquartiere nach Böhmen und Franken ab. Der **König** begab sich nach Dresden und befahl **Dohna** mit seinem Korps gegen die Schweden zurückzukehren.

Während der **König** seine Truppen nach Schlesien führte, Prinz **Heinrich** Sachsen behauptete, die Russen und Franzosen im Wesentlichen über Weichsel und Rhein abgezogen waren, trat in Pommern die Winterruhe noch nicht ein.

Am 24. November trat **Dohna** von Eilenburg den Marsch über Dessau, Brandenburg, Wittstock nach Pommern an und traf am 20. Dezember bei Stavenhagen ein.

Mit dieser Anmarschrichtung beabsichtigte er den schwierigen Angriff auf die Peene-Linie zu vermeiden und denselben auf die rechte Flanke der Schweden, die Trebel-Linie, zu legen.

[1]) Geh. St. Arch. B. R. 96. „Ich muß Euch reine sagen, daß es die größte Sottise gewesen, daß Ihr Euren Posten aufgegeben und die Russen aus den Augen gelassen, wodurch Ihr mir die ganze boutique derangiren könnt.“

Da die Pässe der Trebel und Recknitz von den Schweden sorgfältig gewahrt wurden und die weiche Witterung die Entwickelung der Truppen nur auf den Dämmen zuließ, mißlangen alle Uebergangsversuche, bis auf den bei Dammgarten, wo es dem General Diericke mit der Avantgarde gelang, in der Nacht zum 1. Januar 1759 das dortige Fort zur Uebergabe zu zwingen. Das Gros folgte, und auch der Abtheilung des Generals v. Manteuffel, der weiter ostwärts ging, war es gelungen, am 4. Januar die Peene zu überschreiten. Winterkrieg gegen die Schweden.

Dohna konnte sich nicht entschließen, sofort auf Pütte zu marschiren und dem bei Loitz stehenden Manteuffel die Hand zu reichen. Er blieb an der Recknitz-Linie haften, und da Manteuffel ebenfalls stehen blieb, gewannen die Schweden Zeit, unbehelligt mit fast allen Kräften auf Stralsund abzurücken.

Der König war höchst unzufrieden; das Zurückgehen der Schweden auf Stralsund genügte ihm in diesem Falle nicht. Hoffend, daß durch einen entscheidenden Schlag die in Schweden für ihn wirkenden Parteien die Oberhand gewinnen und einen Sonderfrieden ermöglichen würden, schrieb er: „Es gehören zu Alle dem coups de vigueur, woran es dorten bei Euch noch sehr fehlet, und die ich Euch bestens rekommandire."

Der neue schwedische Oberbefehlshaber, General v. Lantingshausen, hatte den Fehler begangen, die Besatzungen der festen Plätze Anklam und Demmin stehen zu lassen, so daß Dohna zur Belagerung dieser Orte schreiten konnte.

Es gelang seinem Unterführer, General v. Manteuffel, Demmin nach mehrtägiger Beschießung am 17. Januar einzunehmen, während General v. Canitz mit einem Korps, zu welchem unser Regiment und die Grenadiere gehörten, zur Belagerung von Anklam schritt.

Der Platz war gut befestigt und armirt und durch ein Retranchement auf den Schülerbergen sowie eine neuaufgeführte Schanze am Steinthor geschützt.

Am 12. Januar begann die Beschießung, am 15. Januar war die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht worden, an demselben Tage wurde zum Sturm auf die Außenwerke geschritten. Bei Tagesanbruch nahmen unsere Grenadiere im ersten Angriff die Schanze vor dem Steinthor, während das vorerwähnte Retranchement von den Stettiner Frei-Kompagnien, Wussow und Hülleſſen, erstiegen wurde.

Der Kommandant, Oberst Graf Sparre, kapitulirte vor dem Hauptsturm am 31. Januar.

4 Bataillone, 150 Reiter und eine zahlreiche Artillerie fielen in unsere Hand.

Die Schweden waren auch diesmal einem vernichtenden Schlage entgangen, hatten aber gegen 4000 Kriegsgefangene und 60 Geschütze verloren. Fast das ganze Vorpommern war in preußischem Besitz, Stralsund

wurde eingeschlossen und die Vorposten bis dicht vor die Festung vorgetrieben.

Anfang Februar bezog der größte Theil der Armee Dohnas die ersehnten Winterquartiere in Schwedisch-Pommern und Mecklenburg, um sich der nothwendigen inneren Wiederherstellung und Ergänzung der Regimenter zu widmen, die im vorigen Jahre nach des Königs Ausdruck nur „en bedrouille“ vor sich gegangen war.

1759.

1759.

In diesem Feldzug ließ der König zum ersten Male die Ereignisse an sich herantreten.

Die Ursache war der sich mindernde Werth seiner Truppen, namentlich der Infanterie, deren Kern auf den Schlachtfeldern von Prag, Kolin, Leuthen und Zorndorf gefallen war.

Der König suchte durch Vermehrung der Artillerie einen Ausgleich herbeizuführen, damit fiel aber der Grundgedanke seiner bisherigen Kriegführung fort, durch die Ausnutzung einer gutgeschulten und einmarschirten Infanterie und durch rasch aufeinander folgende Schläge die Entscheidung herbeizuführen. Die Armee verlor die bisherige taktische Ueberlegenheit und die größere strategische Beweglichkeit, Märsche und Schlachten wurden verlustreicher, die unausfüllbaren Lücken immer größer.

Die Kriegslage war folgende: Der König stand mit 50 000 Mann bei Landshut, General Fouqué in Oberschlesien, Prinz Heinrich gegen die Reichsarmee in Sachsen, während Dohna die Marken und Pommern gegen die Russen schützen sollte. Ein kleines Korps unter General v. Kleist stand gegen die Schweden an der Peene, hierbei unsere Grenadiere.[1])

Die Winterquartiere des Regiments in Pommern verliefen in Ruhe,[2]) die Wunden des Regimentschefs, der in Rostock lag, waren wieder aufgebrochen. Dohna mußte sich zur Heilung derselben nach Berlin begeben.

Erst Ende Mai trafen sichere Nachrichten ein, daß die Russen auf Posen marschirten.

Dohna führte daher die bei Stargard versammelte Armee auf Landsberg vor. Am 11. Juni erhielt er in der Person des Generals v. Wobersnow einen Berather zugetheilt mit der Bestimmung: „Dasjenige, so der Generalmajor Wobersnow sagt, soll angesehen werden, als ob es in Höchstdero Namen geschehe.“

[1]) Gen. St. Arch. Journal Gaudi.

[2]) Ein Anschlag auf die mecklenburgischen Truppen mißlang, da sich dieselben auf den Kaninchenwerder im Schweriner See geflüchtet und alle Kähne dorthin eingezogen hatten.

In des Königs Absicht lag es, daß Dohna auf Thorn marschiren und die einzelnen russischen Heerhaufen schlagen solle.[1])

Unsere Grenadiere waren unter General v. Kleist in der Gegend von Anklam—Demmin verblieben.

Die Grenadiere bleiben in Pommern, die Musketiere gehen mit der Armee Dohnas nach Polen.

Sobald Dohna die Warthe überschritten und in polnisches Gebiet gerückt war, traten erhebliche Verpflegungsschwierigkeiten ein. Da der Unterhalt der Truppen aus preußischen Magazinen erfolgen sollte, mußte das Brot von Driesen per Axe, die Fourage von Küstrin auf dem Wasserwege nachgeführt werden. Die Schwierigkeiten steigerten sich, als am 23. Juni General v. Hülsen die Dohnasche Armee um 12000 Mann verstärkte. Dieselbe zählte jetzt 28000 Mann.[2])

Die Russen vereinigten sich bei Posen unter Soltikow,[3]) etwa 60000 Mann stark, Dohna überschritt am 2. Juli bei Obornik die Warthe, vermochte aber weder die Russen im weiteren Vordringen aufzuhalten, noch sie in ihrem verschanzten Lager anzugreifen.

Er ging über die Warthe zurück und noch einmal gelang es ihm, den Russen beim Uebergang über die Pässe der Obra zuvorzukommen. Einen Angriff wagte er nicht. Am 16. Juli hatte Dohna die Obra bei Meseritz hinter sich und war in der Lage, dem weiteren Vordringen der Russen, sowohl auf Frankfurt als Crossen, entgegenzutreten.[4])

Letztere standen bei Pinne und schlugen den Marsch auf Bentschen ein, worauf Dohna sofort auf Züllichau abrückte und sich dort den Russen am 21. Juli vorlagerte.

An demselben Tage wurde er in gnädiger Form des Kommandos enthoben und durch General v. Wedell ersetzt.

Dohna wird durch den General Wedell ersetzt.

Der König befand sich, als alle seine Hoffnungen, Daun zum Angriff zu bewegen, fehlschlugen, in einer verzweifelten Lage; in dieser schrieb er dem General Wobersnow: „Nunmehr äußern sich die Folgen Eurer übel ausgeführten Projekte. Ihr hättet nicht wie die Heiligen drei Könige aus dem Mohrenlande umherziehen müssen. Es könnte jetzt mit den Russen schon aus sein. Ich kann es Euch nicht danken, daß Ihr

[1]) Gen. St. Arch. Schreiben des Königs vom 17., 20., 21. und 27. Juni. Vergl. Maßlowski III. S. 18. Der Verfasser hebt hervor, daß sich die Russen dieser Gefahr wohl bewußt waren.

[2]) Gen. St. Arch. C. V. 14 und Journal Gaudi.

[3]) Nach russischer Schreibart Ssaltykow.

[4]) v. Bernhardi. Friedrich der Große als Feldherr, bemerkt zu der Ansicht des Königs, daß Dohna die Russen hätte angreifen müssen: „Wir sehen auch hier, daß der König stets glaubte, ein Jeder könne, wenn er nur entschlossen wolle, Alles, was ihm selbst allenfalls möglich gewesen wäre. Der König schlug das eigene Gewicht seiner Persönlichkeit zu gering an, erwartete von seinen Generalen, was er selbst an ihrer Stelle gethan hätte und was nicht selten über ihr Können und Vermögen hinausging."

meine Ordres so schlecht befolgt habt."[1]) An demselben Tage nahm General Dohna von der Armee Abschied, dem Könige schrieb er aus Züllichau am 21. Juli Abends: „Hat es mir nicht geglückt, Euer Königliche Majestät Vertrauen erwerben zu können, so opfere ich willig meine Hoffnungen auf, wenn ich diejenige nur behalte, daß Euer Königliche Majestät weder auf mich noch meine Kinder, die zu Euer Majestät Diensten erzogen, keine Ungnade werfen. In einer Nachschrift fügte der General hinzu:[2]) „Je puis me récrier Sire sur le témoignage de toutte l'armée, que j'ai fait violence à ma santé et qui bien loin de se remettre, ma fait resentir des recidives bien sensibles. J'attends donc les bontés de Votre Majesté qu' Elle disposera de ma personne d'une façon consolente pour moi et ma famille."[3])

Die Schlacht bei Kay.[4])

Ein einfacher Wechsel im Oberkommando unter den gegebenen Verhältnissen hätte nur dann das Gleichgewicht auf diesem Kriegsschauplatz herstellen können, wenn an Dohnas Stelle ein Führer von hervorragender Bedeutung getreten wäre, mit zugleich hinreißendem Ansehen bei der Armee. Solche gab es nur in dem König und seinem Bruder.

Am 22. Juli Vormittags traf Generallieutenant v. Wedell bei der Armee im Lager von Züllichau ein, letztere war etwa 28000 Mann stark, mit 110 Geschützen.

Die Russen standen zur Zeit mit ihrem linken Flügel hinter dem Engpaß von Langmeil, mit dem Centrum hinter Klemzig, ihr rechter Flügel reichte bis zur Bomst—Crossener Straße.

Ihre Truppen bestanden aus den Divisionen Fermor und Villebois und einem Observationskorps, insgesammt 52 Bataillone, 63 Schwadronen, 8 Regimenter Kosaken und 140 Geschütze, etwa 40000 Mann.[5])

Graf Soltikow machte sich den Kommandowechsel im preußischen Heere zu Nutze, nach persönlicher Erkundung der Stellung des letzteren am 22. Juli beschloß er, den linken preußischen Flügel bei Paltzig zu um-

[1]) Gen. St. Arch. Journal Gaudi enthält über die Führung Dohnas eingehende Betrachtungen.

[2]) Die ganze Korrespondenz befindet sich im Geh. St. A. B. R. 96. 85 O. o. Vergl. dort die Schreiben vom 11. und 18. September an den König, wo Dohna, den umgehenden Gerüchten gegenüber, eine Untersuchung fordert.

[3]) Vergl. Lebenslauf Dohnas. S. 232.

[4]) Geh. St. Arch. B. Gen. St. Arch. Journal Gaudi. Nachlaß des Herzogs von Beoern. Maßlowski. Der Siebenjährige Krieg. Preuß. Gen. St. Werk. Der Siebenjährige Krieg.

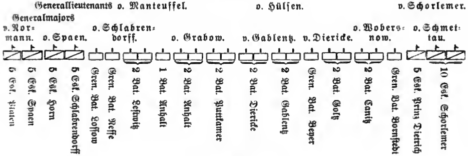
[5]) Maßlowski: Andere Quellen geben die Stärke der Armee höher an.

gehen. Am Nachmittag des 22. Juli wurde die Bewegung hierzu eingeleitet und in der Nacht fortgesetzt. Der Marsch des Heeres ging von Goltzen über Klemzig und Buckow, an Schönborn vorbei, nach Paltzig. Dieser Umgehungsmarsch, der in der Frühe des 23. Juli fortgesetzt wurde und von den preußischen Vorposten unverantwortlich spät erkannt wurde, kam dem General v. Wedell überraschend.[1])

Ordre de Bataille.[1])

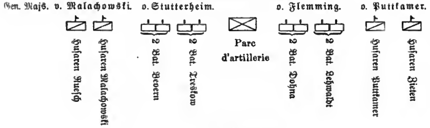
Generallieutenant v. Wedell.

Erstes Treffen.

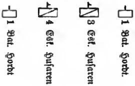


Zweites Treffen.

Generallieutenant v. Canitz.

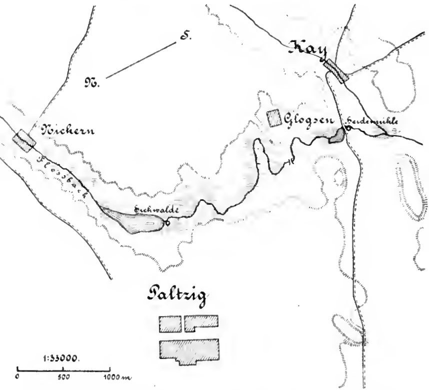


Corps de reserve.



[1]) Gen. St. Arch. C. V. b.

Letzterer ging um 5 Uhr mit 4 Bataillonen und mehreren Kavallerie-Regimentern zur Erkundung gegen Langmeil vor, während derselben wurde von seinen Unterführern der russische Vormarsch, der jetzt die Richtung auf Nickern nahm, erkannt, aber in Abwesenheit des Oberfeldherrn nur mit Artillerie schwach und unwirksam beschossen.[1])



Die Russen schlagen nach Umgehung der preußischen Stellung die Angriffe von Manteuffel und Hülsen ab.

Unterdessen suchte General v. Wedell nach einer geeigneten Stellung, in der er einem Angriff der Russen entgegentreten wollte, dann kehrte er gegen 12 Uhr zur Armee zurück, gerade in dem Augenblick, als die Russen sich Paltzig näherten. Ein Versuch, den Vormarsch der Letzteren durch Kavallerie, unter General v. Malachowski, aufzuhalten, mißlang in-

[1]) v. Bernhardi, Friedrich der Große als Feldherr, sieht den Hauptgrund des Verlustes der Schlacht in der mangelhaften Erkundung des Gegners, infolgedessen der Abmarsch desselben zu spät bemerkt wurde.

folge des sumpfigen Geländes. Die Russen besetzten Paltzig und marschirten Nachmittags vor diesem Ort in Schlachtordnung auf, sich mit dem ersten Treffen von der Straße nach Krossen, bis zum Teich von Eichmühle ausdehnend. Ihre Stellung war damit fast unangreifbar, weil der Floßbach den Angreifer wiederholt zwang, aus der Gefechtsfront in die Marschformation und aus dieser wieder, im Schußbereich des Feindes, zum Aufmarsch überzugehen. Die russische Stellung überhöhte zudem die preußischen Linien und gewährte ein ganz vorzügliches Schußfeld. Die schwächste Seite der Stellung war die linke Flanke, gegen einen Angriff von Nickern her. Auf dem rechten Flügel der Russen stand die Division Fermor, im ersten Treffen 5 Infanterie-Regimenter, im Centrum nahm die Division Villebois mit 10 Infanterie-Regimentern Aufstellung, den linken Flügel sicherte ein besonders formirtes Beobachtungskorps.

Als General v. Wedell von seinem Erkundungsritt zurückgekehrt war, befahl er den Angriff in 2 Kolonnen, der rechten unter General Canitz, bei der sich unser Regiment befand, über Eichmühle und einer linken unter seinem Befehl über Glogsen und Heidemühle. General v. Wobersnow verblieb mit 6 Bataillonen und 8 Eskadrons zunächst in und bei Züllichau.

Nach unsäglich zu nennenden Schwierigkeiten gelang es erst gegen 3 Uhr Nachmittags der Kolonne Wedells, bei Glogsen-Heidemühle aufzumarschiren und eine Batterie am linken Bachufer in Stellung zu bringen. Die Hauptmasse der Infanterie dieser Kolonne befehligte der General v. Manteuffel, er sollte die Einwirkung der Kolonne Canitz abwarten.

Es dauerte eine Stunde, und da von der Letzteren nichts wahrgenommen wurde und die preußischen Linien ungemein unter dem russischen Artilleriefeuer litten, so befahl Manteuffel den Angriff. Der linke Flügel, 25 Schwadronen unter General v. Schorlemer und 5 Bataillone unter General v. Manteuffel im ersten, 5 unter General v. Hülsen im zweiten Treffen, überschritt den Bach an der Mühle, trieb die Vortruppen des Feindes zurück und griff den feindlichen rechten Flügel an, ohne auch nur ein einziges Geschütz über den von weichen Uferrändern eingefaßten Bach herüberschaffen zu können.

Nach schwerem Ringen unter dem Strichfeuer der russischen Artillerie, die mit Kartätschen feuerte, wurden die Manteuffelschen Bataillone abgewiesen, ihr Führer schwer verwundet. Nun trat die Hülsensche Infanterie auf den Plan. Es gelang ihr, unter bravster Unterstützung durch unsere Kavallerie in die russische Stellung einzudringen, rechtzeitig erschienen aber frische Kräfte des Gegners an der bedrohten Stelle, und vor diesen mußten auch die 5 Bataillone Hülsens hinter den Bach zurück.

11*

Die außerordentliche Bravour, mit der die preußische Infanterie vorging, schildert der russische Bericht folgendermaßen:[1])

„. . . . . Bald griff der Feind den Paß an, trieb mit starker Infanterie und Kavallerie unsere Vortruppen zurück und debouchirte dann über Kay und Schönborn zum ferneren Angriff. Von dem Kanonenfeuer der diesseitigen sämmtlichen Batterien empfangen, schon von 2 Uhr an und von weit her beschossen, wich er trotzdem nicht zurück und formirte seine Ordre de Bataille unter dem beständigen Kanonenfeuer mit der größesten Bravour. Das überall zerstreute kleine Gehölz störte die musterhafte Ordnung des Feindes nicht."

Nachdem Hülsens Bataillone verblutet waren, kam es darauf an, daß der Umgehungsflügel unter Canitz fühlbar wurde.

Da lief von dort gegen 5 Uhr die Meldung ein, daß ein Ueberschreiten des Baches an der Eichmühle nicht möglich wäre, die Brücke dortselbst war zerstört und das Dorf Nickern brannte. Canitz kehrte um, um sich einen anderen Uebergang über den Floßbach zu suchen.[2])

Die Ueberzeugung läßt sich schwer gewinnen, daß es unter solchen Umständen zweckmäßig war, mit dem Angriff fortzufahren, um so mehr, als durch die Stockung im russischen Abmarsch und die Wiederformirung der Schlachtordnung eine Bedrohung des Abzuges der Wedellschen Armee nicht mehr zu befürchten war.[3])

Bis jetzt waren erst zehn Bataillone abgeschlagen; Gelände und Stärke des Gegners stellten das Gelingen weiterer vereinzelter Angriffe im hohen Grade in Frage. Indeß befahl General v. Wedell auch den Canitzschen Truppen den Angriff.[4])

Die Umfassung des linken russischen Flügels durch General Canitz mißlingt. General Wobersnow fällt.

Auch dieser stieß auf unübersteigbare Hindernisse. Das Dorf Nickern brannte; die Truppen suchten lange vergeblich durch die sumpfigen Moräste das rechte Bachufer zu erlangen; die nothwendigen Formationswechsel erschwerten die Ordnung und Gefechtsleitung, und schließlich konnten die Regimentsgeschütze fast gar nicht zum Angriff mit herangeführt werden.

Andererseits hatten die Russen hinlänglich Zeit gehabt, ihren linken Flügel zu verstärken und jedem Umgehungsversuch mit überlegenen Kräften entgegenzutreten.

Trotzdem gelang es den vier Regimentern, unter Canitz, Lehwaldt, Dohna, Treskow und Bevern in die russische Stellung einzudringen.

[1]) Gen. St. Arch. A. 1. 7.

[2]) Ebenda C. V. 6. Bericht Wedells an den König.

[3]) Maßlowski III. S. 47 meint, daß General v. Wedell es nach dem ersten Mißerfolg versäumt habe, den Angriff Hülsens mit dem der Kolonne Canitz in Einklang zu bringen.

[4]) Taysen, Zur Beurtheilung des Siebenjährigen Krieges. Die Geländeverhältnisse waren so ungünstig, daß ein Erfolg kaum denkbar war. Die Schlacht war verloren mit dem Befehl zum Vorgehen. Der Weg über die Oder stand Wedell ohne Kampf und ohne die Partie verloren geben zu müssen frei.

Hier wurden sie von dem russischen Regiment Tschugujew überflügelt und in der Flanke angegriffen; der Angriff kam zum Stehen, frische Kräfte — Wobersnow war zu diesem Zeitpunkt, nach 5 Uhr, noch nicht eingetroffen — waren nicht zur Stelle, und somit konnten die Fortschritte an dieser Stelle keine Entscheidung herbeiführen. Der vorerwähnte russische Bericht läßt sich über diesen und die folgenden Angriffe, wie folgt, aus: „Um ¼4 Uhr wurde der erste Angriff auf unseren rechten Flügel zurück poussiert und glaubten schon Victoria schreien zu können, als nach kurzem Feuergefecht ein ebenso hitziger Angriff erfolgte. Noch zwei Angriffe, den letzten am hitzigsten und lebhaftesten, machte der Feind, die letzteren auch noch auf dem linken Flügel, doch sah er ein, daß es vergeblich war, uns zum Weichen zu bringen, und zog sich nun mit einer Geschwindigkeit zurück, wobei nur unsere Kanonen das Geleite geben konnten." [1])

Denk- und ruhmwürdig bleibt es aber für das Regiment, über dessen Thätigkeit in dieser Schlacht Einzelheiten nicht vorliegen, daß es mit dem Regiment Lehwaldt in einem besonderen Bericht Wedells an den König vom 5. August über die Schlacht von Kay als zu denjenigen Regimentern gezählt wird, welche sich „am besten employiren" lassen. [2])

Als die Canitzschen Bataillone über den Bach zurückgegangen waren, trafen soeben, gegen 6 Uhr abends, die Wobersnowschen Truppen von Züllichau her auf dem Schlachtfelde ein.

General v. Wedell wies dieselben sofort an, über die Mühlenbrücke bei Kay zu gehen und den rechten feindlichen Flügel anzugreifen, gleichzeitig sollte General v. Schorlemer mit seinen Schwadronen am Nordrand der Zauche entlang gegen den Rücken des Gegners vorgehen.

Letzterer mußte dasselbe wie ehedem Canitz melden; er fand keinen Uebergang über die Sümpfe, während Wobersnow vergeblich seine Bataillone in mehrfachem Sturme vorführte und dabei, anscheinend im Unmuthe über den Gang der Ereignisse, den Heldentod suchte und fand.

Nochmals stellte sich der Oberfeldherr an die Spitze der zusammengeschmolzenen Bataillone, er raffte die Trümmer der in regellosen Haufen hinter der Mühle stehenden Truppen zusammen und führte sie mit äußerster persönlicher Tapferkeit gegen den Feind, doch konnte er das Schicksal des Tages nicht wenden. [3]) Das furchtbare Kartätschfeuer der

---

[1]) Gen. St. Arch. A. 1. 7.

[2]) Bernhardi, Friedrich der Große, S. 379 und 390, sagt: „Die Infanterie hat sich bei Kay vorzüglich geschlagen." General v. Wedell hatte sich in seinem Bericht über die allgemeine Haltung der Truppen nicht günstig ausgesprochen, insbesondere nicht über die Regimenter Anhalt, Treskow und Gablentz.

[3]) Vgl. Gen. St. Werk 1828 und die dortigen Urtheile über die Leitung der Schlacht bei Kay.

Russen behielt endgültig das Uebergewicht, daran konnte auch ein letztes Vorgehen unserer Kavallerie des rechten Flügels über Nickern nichts mehr ändern.[1])

General v. Wedell[2]) führte die Armee noch in der Nacht in eine Stellung westlich Mohsau, ließ bei Tschicherzig Brücken über die Oder schlagen, überschritt dieselbe am Morgen des 24. Juli und bezog das Lager von Sawada.

Mit dem Jahre 1759 werden die Nachrichten über die Theilnahme der einzelnen Truppentheile an den Ereignissen, namentlich derjenigen, bei welchen sich nicht das Hauptquartier befand, noch spärlicher, wie früher. Ueber die Verluste des Regiments hat sich nichts Beglaubigtes feststellen lassen.

Preußen:	todt	49	Offiziere,	1379	Mann,
	verwundet . .	184	„	4372	„
	gefangen . . .	5	„	2159	„
		238	Offiziere,	7910	Mann.

10 Regimentsgeschütze, 3 schwere Kanonen, 2 Fahnen, 2 Standarten.
Russen: 169 Offiziere, 4622 Mann.[3])

Vereinigung der Russen und Oesterreicher.

Die Folge dieser Schlacht war die Vereinigung der Russen mit 20 000 Oesterreichern unter Laudon bei Frankfurt a./O., während der König am 5. August das Wedellsche und am 8. August das Finksche Korps an sich zog. Er verfügte damit über 63 Bataillone und 106 Eskadrons.

Am 3. August lagerte der Gegner auf den Höhen bei Kunersdorf. Der König mußte eine Entscheidungsschlacht suchen.

[1]) Maßlowski, Band III S. 50, führt aus, daß nach dem Tode Wobersnows die russische Kavallerie unter Panin, die Bataillone Wobersnows wie die ganze Kolonne Wedells zur panischen Flucht auf Züllichau genöthigt habe. Da von einer ernstlichen Verfolgung der preußischen Armee in keinem Bericht Erwähnung geschieht, auch der von uns angeführte russische Bericht hiermit in Widerspruch steht, muß diese Angabe dahingestellt bleiben, jedenfalls zogen die Canitzschen Regimenter in voller Ordnung und unbehelligt auf denselben Ort ab. Die Verfolgung durch einige leichte Truppen unter Graf Totleben in der Richtung auf Tschicherzig, war wirkungslos.

[2]) General v. Wedell giebt in einem Schreiben an den Kommandanten von Berlin, General v. Rochow, als Ursache des Verlustes der Schlacht an: Hülsens Division sei auseinander gelaufen, bei Canitz hätte Verzögerung stattgefunden, und durch Wobersnows Tod sei dessen Brigade in Unordnung gekommen und schließlich die Infanterie nicht mehr vorzubringen gewesen. Gen. St. Arch. C. XI. 10. Relation des Herzogs von Braunschweig-Bevern enthält eine scharfe Kritik der Leitung der Schlacht.

[3]) Nach Maßlowski. Preußen rund 7000, Russen 5000 Mann.

Die Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759.[1])

Die Stärke der einzelnen Bataillone schwankte erheblich, sie mochte bei der Armee des Königs im Durchschnitt 600 Köpfe betragen, bei einzelnen Bataillonen war sie nicht annähernd so hoch, z. B. zählten die des Regiments Goltz, nur 319, das Grenadier-Bataillon Lossow nur 358 Köpfe. Die Eskadrons werden mit 120 Pferden hoch veranschlagt sein. Jedes Bataillon führte zwei 3- oder 6Pfünder mit sich, die verfügbare schwere Artillerie bestand aus 114 Geschützen mit je 100 Schuß und einem Reserve-Munitionspark. Bei der alten Armee Dohnas war im Lager zu Landsberg eine reitende Batterie errichtet und anscheinend dem Dragoner-Regiment Schorlemer zugetheilt worden.

Linksabmarsch der preußischen und Frontveränderung der russisch-österreichischen Armee.

Am 11. August mittags lagerte die preußische Armee mit dem rechten Flügel an Leissow, dem linken hinter Bischofssee. Die Avantgarde hatte den Nordrand der Bischofsseer Heide mit Feldwachen gegen das Hühner-Fließ besetzt; die Reserve lag zwischen Trettin und Leissow. Alles blieb die Nacht unter dem Gewehr.

Zu demselben Zeitpunkt standen die Russen mit ihrem rechten Flügel unter Fürst Galitzin auf den Mühlbergen, dem Centrum unter Rumjanzew auf dem Großen Spitzberg und mit den Divisionen Fermor und Villebois auf den Judenbergen. Die Front des Lagers war im Allgemeinen gegen Nordwest gerichtet.

Diese Front war seit dem 3. August verschanzt worden. Die leichten Truppen Totlebens lagerten in der Grundheide und Schwetinger Hutung, die schwere Kavallerie und das Korps Laudons in der Niederung zwischen dem Rothen und Weißen Vorwerk.

Von den Höhen bei Trettin hatte der König diese Stellung erkundet und befahl für den 12. August früh den Linksabmarsch seiner Armee. Das Reservekorps Fink sollte stehen bleiben und, wenn die Armee den Angriff begonnen, nach Umständen handeln.

Um 2 Uhr früh am 12. August, einem Sonntage, brach die Armee in zwei Kolonnen auf. Die Avantgarde, gefolgt von der ersten Kolonne, überschritt das Hühner-Fließ an der Faulen Brücke, die zweite Kolonne, bei der sich unser Regiment in der Brigade Rebentisch und die gesammte Kavallerie befand, bei der Strohbrücke.

Der König war zur weiteren Erkundung vorgeritten. Als er sich überzeugt, daß ein weiteres Umgehen des russischen rechten Flügels nicht möglich war, befahl er den Aufmarsch der Armee mit dem rechten Flügel am Hühner-Fließ. Die Kavallerie wurde zum linken Flügel entsendet.

[1]) Gen. St. Arch. VI. C. V. 7. Journal Gaudi. Beiheft zum M. W. Bl. 1860. Die Schlacht bei Kunersdorf. Maßlowski: Der Siebenjährige Krieg. Geh. Kr. Kzl. Geh. St. Arch. B.

Ordre de Bataille
der Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759.

Avantgarde.

Generalmajors v. Lindstedt.
- Gren. Bat. Oesterreich
- Gren. Bat. Schwarz
- 2 Bat. Bredow

v. Jung-Schenkendorf.
- Gren. Bat. Bornstedt
- Gren. Bat. Heyden
- Gren. Bat. Lubath
- Gren. Bat. Jung-Billerbeck

Erstes Treffen.

Der König.

Generallieutenants Prinz v. Württemberg.

Generalmajors v. Horn.
- 5 Esk. Prinz Heinrich
- 5 Esk. Prinz Friedrich

v. Schlabrendorf.
- 5 Esk. Horn

v. Wedel.

v. Diericke.
- 2 Bat. Wied
- 2 Bat. Bevern
- 2 Bat. Canitz

v. Jung-Stutterheim.
- 2 Bat. Leftwitz
- 2 Bat. Schenkendorf
- 2 Bat. Goltz

v. Hülsen.

v. Knobloch.
- 2 Bat. Knobloch
- 2 Bat. Prinz Heinrich
- 2 Bat. Fink

v. Thiele.
- 2 Bat. Hülsen
- 2 Bat. Markgraf Carl

v. Schorlemer.

v. Schmettau.
- 5 Esk. Schlabrendorf
- 5 Esk. Leib-Regt.

Zweites Treffen.

- Generallieutenants v. Platen. Generalmajors Spaen.
  - 10 Esk. Kleist
  - 10 Esk. Schorlemer
- Kanitz.
  - Rebentisch.
    - Gren. Bat. Busch
    - Gren. Bat. Nesse
    - 2 Bat. Dohna
  - Itzenplitz.
    - 2 Bat. Bülow
    - 2 Bat. Jung-Sydow
    - 2 Bt. Diericke
- Itzenplitz.
  - Grabow.
    - 2 Bat. Grabow
    - Gren. Bat. Beyer
    - Gren. Bat. Lossow
    - Gren. Bat. Tanne
- Seydlitz.
  - Platen.
    - 5 Esk. Alt-Platen
    - 5 Esk. Krockow
  - Puttkamer.
    - 10 Esk. Puttkamer

Reserve.

Generallieutenant v. Fink.

- Generalmajors Aschersleben.
  - 10 Esk. Ruesch
  - 5 Esk. Belling
  - 5 Esk. Jung-Platen
- Klitzing.
  - 2 Bat. Hausen
  - 2 Bat. Braun
  - 2 Bat. Zastrow
  - 2 Bat. Lehwaldt
- Meinecke.
  - 5 Esk. Meinecke
  - 5 Esk. Spaen
  - 5 Esk. Möhring
  - 5 Esk. Zieten

In Frankfurt an der Oderbrücke.[1])

- Generalmajors Wunsch und Malachowski.
  - Malachowski-Husaren
  - 1 Frei-Bat. Kollignon
  - 2 Frei-Bat. Wunsch
- v. Flemming.
  - 2 Bat. Treskow
  - 3 Bat. Anhalt-Bernburg
  - 2 Bat. Gablenz

1) Nicht zum Gefecht gekommen.

Sowie Graf Soltikow diese Umgehung seines rechten Flügels durch den König erkannte, befahl er der Armee, kehrtzumachen, er wurde hierdurch gezwungen, den Kampf mit dem Rücken gegen die Oder anzunehmen, Sieg oder Untergang zu gewärtigen. Die Judenberge und der Große Spitzberg wurden in Eile verschanzt, auf dem ersteren fünf Batterien errichtet, der Spitzberg mit einer starken Batterie versehen und von diesem bis zu den Judenbergen eine Reihe von Feldschanzen aufgeworfen, so daß die ganze Länge der Stellung den Eindruck einer bastionirten Front machte.[1])

Diese neue Stellung wurde, wie folgt, besetzt: Rechter Flügel — Judenberge — Division Fermor mit dem Korps Laudons. Die gesammte Kavallerie am Rothen Vorwerk.

Centrum, zwischen Laudons- und Kuh-Grund, 17 russische Regimenter unter Villebois und Rumjanzew, den ausspringenden Winkel mit dem Großen Spitzberg vertheidigte insbesondere Villebois.

Linker Flügel — Mühlberge — mit der Front gegen das Hühner-Fließ, hatte Fürst Galitzin mit fünf Regimentern zu halten.

Das Gelände. Das für die Schlacht in Betracht kommende Gelände zerfällt in drei Abschnitte:

1. Vom Becker-Grund, der durch das Hühner-Fließ gebildet wird, bis zum Kuhgrund.
2. Von Letzterem bis zum Hohlen oder Laudons-Grund. Dieser Abschnitt bildet fast eine Ebene, welche nach dem Abfall der Höhenfläche gegen die Oder von einer Schlucht, dem „tiefen Weg", durchschnitten ist. Die höchste Erhebung auf dieser Ebene ist der Große Spitzberg.
3. Vom Laudons-Grund bis zum Gipfel der Judenberge, die nach Westen zur Oder abfallen. Auf dem Abhang nach Osten liegt der Judenkirchhof.

Der Laudons-Grund ist erst bei 100 Schritt Annäherung erkennbar, er ist tief eingeschnitten und an der Sohle so breit, daß eine Kompagnie in Frontbreite marschiren kann, der Kuhgrund, weniger tief und breit, hat dagegen steilere Ränder.

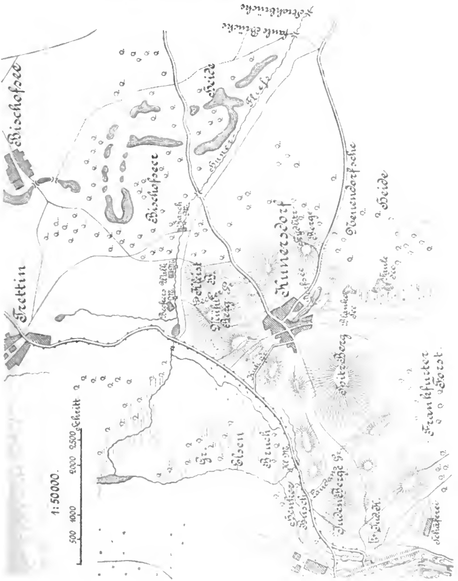
Der Elsenbusch nördlich der Krossener Straße ist ein nasser Bruch und ungangbar. Zur Verbindung mit den Laudonschen Truppen hatten die Russen einen Damm quer durchgelegt.

Ueber das Hühner-Fließ führten an der Becker-, Walk- und Rasch-Mühle Brücken, weiter oberwärts bei Vorwerk Sorge befanden sich noch zwei Uebergänge, die Faule und Strohbrücke.

Kunersdorf war abgebrannt.

[1]) Maßlowski.

Kunersdorf 12. August 1759.



Dem König war das Gelände bis dahin unbekannt.

Die Preußen erstürmen den Mühlberg, den Kuhgrund und den Großen Spitzberg.

Es war ein glühendheißer Augusttag. Das etwa 3700 Schritt lange erste Treffen begann den Aufmarsch nach einem Marsch von neun Stunden in der Kiefernheide, bei welchem nur $1^1/_4$ Meile zurückgelegt war. Hitze, Staub und Stockungen der Marschkolonnen hatten die Truppen vorzeitig ermüdet.

Die schweren Batterien wurden vor die Front gezogen, der Kleist- und Seydlitz-Berg, sowie der höchste Punkt der Frankfurt-Krossener Straße, mit Artillerie besetzt. Die Munitionswagen standen hinter der Armee unter dem Schutz des Regiments Diericke.

Das Finksche Korps hatte die Höhen südlich Trettin, die Avantgarde mit dem rechten Flügel die Walker-Berge erreicht, um $11^1/_2$ Uhr eröffneten 60 preußische Geschütze das Feuer. Soltikow war hiernach im Zweifel, auf welchen seiner Flügel der Hauptangriff erfolgen würde.

Unter dem Schutz des Artilleriefeuers stiegen die acht Bataillone der Avantgarde in den Becker-Grund hinab, drangen bis zu den Verschanzungen der Russen vor, ordneten sich im todten Winkel und erstiegen im ersten Ansturm die Schanzen. Aus diesen stürzten sie gegen die Mühlberge weiter, erstürmten auch diese und eroberten einen großen Theil der russischen Geschütze.

Sowie das Korps Fink hierdurch Feld- und Entwickelungsraum freibekam, ging es ebenfalls auf der Großen Straße und bei Beckermühle über das Hühner-Fließ und marschirte auf, wobei der rechte Flügel hart am Elsenbusch, der linke noch hinter den Bataillonen der Avantgarde zu stehen kam.

Der Stoß der Avantgarde, wirksam unterstützt durch das Korps Finks, fand zunächst Widerstand an einer durch General Panin gebildeten Flanke, welche sich den Kuhgrund entlang zog. Nach hierher eilten die Trümmer, der bisher im Gefecht gestandenen Russen, einschl. zweier österreichischer Grenadier-Bataillone, zurück.

Das hervorragendste Merkmal der Schlacht ist der Mangel an Entwickelungsraum für die Angriffskolonnen des Königs.

Während die acht Bataillone der Avantgarde von Süden her unentschieden gegen den Kuhgrund fochten, gelang es dem Regiment Knobloch, den Kirchhof zu erstürmen und dadurch etwa 500 Schritt Entwickelungsfeld frei zu bekommen; Kunersdorf fiel gleichzeitig in preußische Hand, und Theile der Kavallerie unter dem Prinzen von Württemberg faßten die Russen im Rücken des Kuhgrundes, säbelten das Regiment Nowgorod nieder und trugen Verwirrung in die russischen Treffen bis zum Spitzberg hin. Andererseits gingen die Finkschen Bataillone, welche stellenweise, wie wir gesehen, hinter den Truppen der Avantgarde zu stehen gekommen

waren,[1]) in der Front und linken Flanke des Kuhgrundes vor, geriethen in das Strichfeuer einer russischen Batterie und fielen in ein stehendes Feuergefecht. Erst nach Fortnahme des Kirchhofes schlossen sie sich dem Vorgehen der siegreichen preußischen Bataillone an und besetzten den westlichen Rand des Kuhgrundes. Der Gegner floh in Verwirrung auf den tiefen Weg zurück.

Der russische linke Flügel war geschlagen, der Kuhgrund und Kunersdorf genommen. Die Nachricht eines glänzenden Sieges drang nach Berlin, die, wenn auch unbestätigt, Haddick abhielt, die Hauptstadt zu besetzen.

Nach diesen Erfolgen erfüllte neuer Wagemuth die preußischen Bataillone, der Entscheidungskampf um den Spitzberg begann.

An diesen lehnte sich das zweite Treffen der Russen, während er von Regimentern des ersten Treffens besetzt war, 12 österreichische Bataillone wurden in Richtung des Berges herangezogen und 29 schwere Geschütze hatten die gegen Kunersdorf liegende Kante des Berges besetzt.

Die glühende Sonnenhitze, der vorangegangene neunstündige Anmarsch und die Unmöglichkeit, den brennenden Durst zu stillen, hatten die Truppen erschöpft.[2])

Dennoch gelang es der ersten eingesetzten Brigade, den Regimentern Knobloch, Prinz Heinrich und Fink, die zunächst zur Hand waren, die Erfolge des Angriffs auf den Kuhgrund zu vervollständigen; die vorwärtsstürmenden Bataillone gelangten bis auf den Großen Spitzberg, wandten sich gegen die äußerste linke Flügelschanze, welche das Regiment Pskow besetzt hielt, und eroberten dieselbe.[3])

Hier war es, wo dem preußischen Angriff die Reserven fehlten, um den Sieg zu einem dauernden zu machen.

Der große Spitzberg geht wieder verloren. Kämpfe um denselben.

Der Mangel an Raum hinderte den Zusammenhang und die Ausnutzung der Erfolge durch das erste Treffen, während das zweite noch nicht zur Hand war. So gelang es der Infanterie des Grafen Berg, Regiment Moskau II, Asow und Grenadiere I, rechtzeitig die Russen am Spitzberg zu verstärken, diesen Verstärkungen schlossen sich diejenigen Theile an, welche im Zurückweichen vom Kuhgrunde begriffen waren; von Rumjanzews und Laudons Reiterei unterstützt, gelang es diesen vereinigten Kräften, den Spitzberg wieder in Besitz zu nehmen und die ermüdeten Preußen auf Kunersdorf zurückzudrängen.

---

[1]) Maßlowski III. spricht bereits in diesem Zeitraum der Schlacht von verschiedenen hintereinander stehenden Linien hinter dem Mühlberg, die erst zum Angriff „abgetheilt" werden mußten; diese Linien ergaben sich aus dem natürlichen Mangel an Entwickelungsraum.

[2]) Theod. v. Bernhardi bezeichnet als die Hauptursache der Niederlage die Erschöpfung der Infanterie.

[3]) Maßlowski III. S. 104. Hiernach ist die Frage, ob die Preußen im Verlauf der Schlacht überhaupt den Großen Spitzberg genommen hatten, entschieden.

Der König hatte inzwischen, die nach der Ordre de Bataille folgenden Bataillone rechtsum machen und längs der Ostseite der Seen, gegen Kunersdorf herabrücken lassen.

Nacheinander wurden die Brigaden Stutterheim, Grabow und Diericke eingesetzt, ohne durchschlagenden Erfolg; um diesen zu erzwingen, befahl der König dem General Seydlitz und dem Prinzen von Württemberg, mit der Kavallerie anzugreifen.[1])

Seydlitz hielt auf dem kleinen Spitzberg und glaubte den Augenblick zum Eingreifen noch nicht gekommen, auf den zweiten Befehl überschritt er den Engpaß zwischen dem blanken See und Kunersdorf und ritt, trotz Schanzen, Batterien und Wolfsgruben an. Hinter der Schanzenlinie, wohl gedeckt, empfingen die russischen Regimenter Grenadiere I und IV, Newsk und Kasan die braven Schwadronen mit einem verheerenden Feuer und schlugen den Angriff im Verein mit den Batterien zurück. Eine Gegenattacke der russischen und österreichischen Kavallerie unter Laudons persönlicher Führung warf die gesammten hier fechtenden preußischen Reiter vollends über den Haufen und auf den linken Flügel der preußischen Infanterie, der überritten wurde.[2])

Zu diesem Zeitpunkt stand das Korps Finks fast aufgerieben beim Austritt des Kuhgrundes in die Niederung. Die Reste der Avantgarde, verstärkt durch die Brigaden Thiele und Itzenplitz, hatten vergeblich versucht, über den tiefen Weg vorzudringen.

Alle diese und die abgeschlagenen Bataillone des Königs standen zertrümmert, oft zu 10 Mann hinter einander, ohne Möglichkeit, sie wieder zu formiren und in taktische Verbände zu vereinigen.[3])

Tausende einzelner Leute fanden aber jetzt Gelegenheit, ihren brennenden Durst im Kuhgrunde zu stillen.

Der Angriff der letzten Brigade mit dem Regiment.

Mit dem ersten Treffen hatte das zweite den Marsch mit einer Rechtsschwenkung, von den Hängen des blanken Sees nach Kunersdorf eingeschlagen, und da die Brigaden Grabow und Itzenplitz ebenfalls verbraucht waren, verfügte der König nur noch über die Brigade Rebentisch — unser Regiment und die Grenadier-Bataillone Busch und Nesse.

Die Brigade erhielt etwa um 5 Uhr den Befehl zum Angriff gegen den Spitzberg.

Nachdem das Regiment den Dorfsee hinter sich hatte, schwenkte es links ein und ging durch das theilweise noch brennende Kunersdorf zum Angriff vor.

Alle Anstrengungen waren vergebens, vergebens das Beispiel der Offiziere; der Regimentskommandeur Oberst v. Wegnern, obgleich schwer

[1]) Maßlowski erwähnt nur den Angriff durch Seydlitz.

[2]) Taysen, Zur Beurtheilung des Siebenjährigen Krieges, führt aus, daß der Angriff durch Seydlitz zu früh befohlen sei.

[3]) Gen. St. Arch. Relation des Herzogs von Braunschweig-Bevern.

verwundet, führte den Befehl weiter, bis eine zweite schwere Wunde ihn gefechts- und dienstunfähig machte, Oberst v. der Mülbe übernahm den Befehl, und als auch er mit dem größten Theil der Offiziere außer Gefecht gesetzt wurde, brach sich der Angriff, dem frischer Zuzug und Reserven fehlten, an der konzentrirten Stellung des Gegners, der immer neue Truppen den Stürmenden entgegenführen konnte.

Der rein frontale Kampf gegen einen hinter Schanzen liegenden und an Zahl weit überlegenen Gegner nahm ein Ende.

Der Rest der Kraft des Angreifers wurde gebrochen, als General Laudon, durch einen meisterhaften, in zwei Treffen herangeführten und durch Staub verhüllten Kavallerieangriff, die Finkschen und die letzten widerstandsfähigen Bataillone des Königs vom Schlachtfelde fegte. Gegen 6 Uhr ging der Feind zum Angriff über. Kunersdorf und der Kuhgrund wurden von einzelnen Theilen der Infanterie noch kurze Zeit behauptet, und um sich Luft zu schaffen, erhielt der Prinz von Württemberg, — Seydlitz war verwundet — nochmals den Befehl, anzugreifen. Weit zur Erkundung vorgeritten und im Begriff, die Angriffspunkte zu bezeichnen, versagten die Schwadronen und wichen vor dem feindlichen Artilleriefeuer in den Elsenbusch zurück. Nur das Husaren-Regiment Puttkamer griff herzhaft an; nach dem Tode seines Führers wurde auch dieses in die allgemeine Flucht hineingerissen.

Gegenangriffe des Feindes. Auflösung der preußischen Armee.

Mit Kunersdorf ging auch der Kuhgrund verloren, und erst auf den Mühlbergen konnte der König mit dem Infanterie-Regiment Lestwitz dem nachdrängenden Gegner einigen Halt gebieten.

Laudons Kavallerie beherrschte das Schlachtfeld, das Infanterie-Regiment Diericke, welches von dem Munitionspark herbeieilte, wurde von ihr nach tapferster Gegenwehr zum größten Theil gefangen genommen.

Von nun ab war kein Halten mehr, die Armee drängte in Auflösung über das Hühnerfließ zurück, und der König, der sich in einer nicht zu schildernden Seelenstimmung befand, konnte nur mit Mühe, nachdem er selbst verwundet und zwei Pferde unter ihm erschossen waren, von dem Rittmeister v. Prittwitz bewogen werden, den Mühlberg zu verlassen. Trotz der verzweifelten Lage der Geschlagenen war die Verfolgung nur gering, der Respekt vor dem Genie des großen Gegners, war der Bann, der den Feind abhielt, seine Erfolge auszunutzen. Friedrich nennt dieses Verhalten bescheiden ein „miracle“ und ein Glück für das Haus Brandenburg.

So konnte der Strom der Flüchtigen an der Oderbrücke gehemmt werden.

Der König blieb die Nacht im Fährhause von Ortscher und schrieb hier seine bekannten, das preußische Herz aufs Tiefste erschütternden Erlasse

an den Minister Finkenstein, den General v. Fink und seinen Bruder Heinrich.

Dann sank er angekleidet, den Hut tief ins Gesicht gezogen, auf ein Strohlager zu mehrstündigem, wohlthätigen Schlafe nieder. Der Rittmeister v. Prittwitz hatte den Befehl erhalten, was anging, an geschlossenen Infanterie-Truppentheilen zu sammeln. Es gelang ihm dies mit einigen und, wie es scheint, mit unserem Regiment. Es ist wahrscheinlich, daß dasselbe bereits in der Nacht zum 13. den König bewacht hat; feststehend ist, daß es denselben anderen Tages nach Reitwein geleitete und hier mit den Grenadier-Bataillonen Busch und Nesse die Bewachung des Königlichen Hauptquartiers übernahm.[1])

Dieser Umstand läßt unter den obwaltenden Verhältnissen auf einen noch vorhandenen guten inneren Halt des Regiments schließen.

Thatsächlich war die Ordnung in den meisten Truppentheilen des Heeres gelöst, eine wirksame Verfolgung hätte die Vernichtung desselben herbeiführen müssen.

Bis zum 13. August mittags hatte der König 12 000 Mann beisammen, welche hinter die Oder zurückgingen.

An Truppen wurde Alles, was anging, herangezogen, General v. Kleist führte aus Pommern unsere Grenadiere herbei.

In der Nacht zum 14. August lagerte die Armee, über 20 000 Mann stark, zwischen Podelzig und Reitwein in zwei Treffen; unser Regiment war beim Könige in Reitwein, es bestand aus einem schwachen Bataillon. Jetzt erst ließen sich die Verluste übersehen. Sie betrugen 17 000 Mann, 26 Fahnen, 2 Standarten und 176 Geschütze.

„Jedermann im Lager war in die tiefste Traurigkeit versunken," doch nahm der König die ganze Leitung wieder in seine geniale Hand: „Da ich nun wieder völlig gesund."

Verluste. Der Verlust des Regiments, welches zum zweiten Male in diesem Kriege in ein Bataillon formirt wurde und dessen Bestand vor der Schlacht auf etwa 950 bis 1000 Mann anzunehmen ist, betrug:

todt bezw. an Wunden gestorben:	5 Offiz.	2 Unteroffiz.	109 Gem.		
verwundet . . .	10 „	14 „	344 „	2 Spiell.	3 Zimmerl.
vermißt . . .	1 „	2 „	74 „	1 „	— „
	16 Offiz.	18 Unteroffiz.	533 Gem.		

Anlage 11. Gefallen waren oder es erlagen ihren Wunden:

Oberst v. Wegnern,
Premierlieutenant v. Riesemeuschel,
Sekondelieutenant Heintz und v. Fabian,
Fähnrich v. Jatschkow.

1) Gen. St. Arch. Journal Gaudi.

Verwundet:

Oberstlieutenant	v. der Mülbe,	Lieutenant	v. Wiersbitzki,
Kapitän	v. Hoverbeck und Willner,	=	v. Frieben,
		Fähnrich	v. Wobeser,
Lieutenant	v. Behn,	=	v. der Goltz,
=	v. Trabenfeld,	=	v. Frieben.

Vermißt: Lieutenant v. Keltsch.

Die Verluste der Russen betrugen: 559 Offiziere, 13 480 Mann, Oesterreicher . . . . 118 = 2 216 = [1])

Am 15. überschritt der Gegner die Oder und nahm ein Lager beim Gute Lossow. Munitionsmangel veranlaßte Soltikow, einer Vereinigung mit Daun zu widerstreben, Haddick blieb mit seinem Korps bei Hohenwalde unthätig stehen und vereinigte sich dann am 17. August mit Soltikow im Lager von Müllrose, wo die gesammte Armee 12 Tage stehen blieb.

Durch diese Unthätigkeit fand der König, der durch ein Lager bei Fürstenwalde Berlin deckte, Zeit zur Stärkung und Festigung seiner Armee. Dieselbe zählte 33 000 Mann. Artillerie war aus Berlin, Küstrin und Spandau herbeigeschafft worden.[2]) Anlage 12.

Die Grenadiere rücken von Pommern in Eilmärschen nach Sachsen zum Korps Wunsch und Fink.

Wir hatten die Grenadiere des Regiments bei dem Korps Kleist in Pommern gelassen. Dort war in der Zwischenzeit nichts Erwähnenswerthes vorgefallen. Am 18. August marschirte Kleist mit 4 Bataillonen und 7 Schwadronen zur Armee des Königs. In 5 Tagen machten die Truppen über Pasewalk und Prenzlau 26 Meilen. Am 26. August trafen sie in Berlin ein.

Der König hatte sich der Armeen Haddiks, Launs, Laudons und Soltikows und der Reichsarmee zu erwehren. Er entsandte den General v. Wunsch gegen die Reichsarmee nach Sachsen und den General v. Fink zur Entsetzung Dresdens.

Das Kleistsche Korps hatte den General v. Wunsch am 24. August in Berlin persönlich angetroffen, rückte mit diesem an demselben Tage ab und erreichte am 26. Jüterbog.

Hier vereinigte Wunsch die Grenadier-Bataillone Willemey und Burgsdorff, 2 Bataillone Hessen-Kassel und Wunsch, 1 Salmuth, 1 Hoffmann, 1 Grolman, 1 Jungken, 5 Eskadrons Plettenberg-Dragoner und 3 Eskadrons Husaren.[3])

[1]) Nach Maßlowski nur 1393 Mann.

[2]) Gen. St. Arch. C. V. 14. Anlage 12. Hiernach war die Mehrzahl der Regimenter in ein Bataillon formirt, 2 Grenadier-Bataillone waren zu einem vereinigt.

[3]) Gen. St. Arch. C. V. 7.

Während der folgenden Wochen blieben die Musketiere des Regiments bei der Armee des **Königs**, welche dem Abmarsch der Russen auf Freistadt folgte, deren Absichten auf Glogau vereitelte und sie schließlich zum Verlassen des Landes am 24. Oktober nöthigte. Alsdann theilte der **König** seine Armee, ein Theil wurde zur Deckung Schlesiens bestimmt, der andere, mit unseren Musketieren, unter Generallieutenant v. **Hülsen**, ging zum Prinzen **Heinrich** nach Sachsen.

Die Musketiere gehen mit dem Könige nach Schlesien, dann unter General v. Hülsen nach Sachsen.

General v. **Wunsch** brach mit seinem Detachement am 27. August von Jüterbog auf, überfiel vor Wittenberg ein feindliches Detachement, nahm 130 Dragoner gefangen und marschirte auf Torgau vor, wo er am 30. August zwischen Zinna und dem Rathsweinberge ein Lager bezog.

Torgau hatte General v. **Klefeld** mit 1 bis 2 regulären und 2 Kroaten-Bataillonen besetzt. Eine Aufforderung zur Uebergabe wurde abgelehnt.

Inzwischen waren Faschinen und Sturmleitern herbeigeschafft, und als die Kroaten, die Brücke am Spittelkirchhof abzubrechen suchten, stürmten die **Wunsch**schen Bataillone nach und in die Vorstadt ein, vertrieben den Gegner aus derselben und beschossen das Thor mit sechs Geschützen. General v. **Klefeld** übergab die Stadt gegen freien Abzug. Unser Verlust betrug 1 Offizier 12 Mann. Die Bataillone Jungken und Grolmann wurden zur Besatzung von Torgau bestimmt. Am 3 September überschritt **Wunsch** die Elbe bei Koßdorf und marschirte auf Dresden, um dieses zu entsetzen. General v. **Schmettau** vertheidigte den wichtigen Platz Unterwegs nahm das Detachement Wunsch am frühen Morgen des 4. September in Großenhayn 1 Offizier und 69 Husaren gefangen. Am 5. September früh 7 Uhr wurde Reichenberg erreicht, welches General v. **Wehla** besetzt hielt.

Unsere Grenadiere nahmen nach heftigem Gefecht die vor Reichenberg liegenden Höhen und verfolgten den Gegner, wobei derselbe 1 Offizier und 143 Mann an Gefangenen verlor.

In der Vorstadt Dresdens stießen die Vortruppen **Wunsch**s auf den General de **Maquire**, welcher in die Festung geworfen wurde. Jetzt erst erkannte **Wunsch**, daß Dresden übergeben sei. Vor sich die Festung, in unmittelbarer Nähe die Reichsarmee, blieb nichts übrig, als den Rückzug anzutreten, der noch in der Nacht auf Großenhayn genommen wurde.

Am 7. September traf das Detachement wieder in Koßdorf ein.

Inzwischen war ein feindliches Korps von 13 000 Mann unter General **St. André** über Eilenburg auf Torgau vorgerückt und forderte dieses zur Uebergabe auf. **Wunsch** folgte am 8 September eiligst dorthin.

Um 1 Uhr ließ **André** vom Rathsweinberge bei Torgau die Stadt bombardiren, worauf sich General **Wunsch** sofort zum Angriff entwickelte.

zur Maskirung seiner Schwäche stellte er seine Truppen, etwa 5000 Mann, in langer zweigliederiger Linie auf. Durch Artillerie unterstützt, rückten das Grenadier-Bataillon Willemey und das erste Frei-Bataillon Wunsch auf dem rechten Flügel zum Angriff vor; der linke Flügel wurde zurückgehalten. Nach tapferer Gegenwehr erstürmten die beiden Bataillone die Höhe, schwenkten links ein, stießen in die linke Flanke des Gegners, warfen den feindlichen Flügel und rollten das ersten Treffen auf, worauf die ganze Infanterie des Gegners, jetzt auch in der Front angegriffen, in völlige Verwirrung gerieth. Drei Eskadrons Schorlemer-Dragoner hauten ein und machten zahlreiche Gefangene.

Der Rückzug artete auf der großen Straße nach Eilenburg in Flucht aus, und nur die großen Dammitscher Wälder retteten den Feind vor Vernichtung. 500 Todte und Verwundete blieben auf dem Gefechtsfelde, 13 Offiziere, 594 Mann mit 8 Kanonen und dem ganzen Lager fielen in unsere Hände. Diesseits waren 1 Major 47 Mann todt, 167 Mann verwundet. Der Verlust unserer Grenadiere, welchen ein besonderer Antheil an diesem Gefecht zufällt, ist nicht nachweisbar.[1])

Die Sieger lagerten auf dem Rathsweinberge.

Wunsch hatte sich in diesem Zuge als ein umsichtiger und entschlossener General gezeigt und dem König die Wiedereroberung Sachsens wesentlich erleichtert.

Am 10. September war inzwischen General v. Fink, der, wie erwähnt, am 5. September zum Entsatze Dresdens entsendet war, vor der Uebermacht des Feindes auf Torgau zurückgewichen, vereinigte sich hier mit den Truppen Wunschs und übernahm den Oberbefehl. General v. Fink bezog am 21. September ein Lager bei Meißen und verblieb dort bis zum 30. September. Am 4. Oktober stieß er zur Armee des Prinzen Heinrich bei Strehla, welche dem Heere Dauns bei Oschatz und Weida gegenüber lag. Die Reichsarmee stand hinter dem Plauenschen Grunde. Am 17. Oktober zwang Daun den Prinzen Heinrich auf Torgau abzuziehen, in dessen Rücken er ein Korps unter dem Herzog von Arenberg detachirte.

Dieses Korps wurde am 29. Oktober in dem glänzenden Gefecht bei Pretsch von Wunsch und Fink geschlagen, es verlor an Gefangenen 1 General, 29 Offiziere und 1400 Mann.

Unsere Grenadiere, die im Verlaufe der letzten Wochen fast alltäglich Scharmützel und größere Gefechte mitmachten, hatten einen Gesammtverlust von 2 Offizieren, 1 Unteroffizier, 5 Spielleuten, 5 Zimmerleuten und 141 Grenadieren gehabt.[2])

[1]) Gen. St. Arch. C. V. 7.

[2]) Ebenda. Nach einem Tagesrapport vom 19. Oktober 1759 hatte das Grenadier-Bataillon folgenden Stand:

Wir hatten erwähnt, daß der König, nach dem Abzug der Russen, den General v. Hülsen mit 19 Bataillonen und 30 Eskadrons am 24. Oktober zum Prinzen Heinrich entsendet hatte. Die Annäherung dieser Truppen machte sich jetzt geltend.

Daun zog infolgedessen auf Heinitz ab, der Prinz folgte und vereinigte sich am 8. November bei Lommatsch mit Hülsen, 4 Bataillone und 10 Eskadrons Hülsens wurden unter General v. Diericke auf das rechte Elbufer entsendet.

Der Prinz detachirte darauf den General v. Fink nach Nossen, mit dem Befehl, Detachements bis Dippoldiswalde, Freiberg und Dohna vorzuschieben. Das zu diesem Auftrage verwendete Korps verfiel einem tragischen Geschick. Es bestand aus folgenden Truppen: [1])

Grenadier-Bataillon	Benkendorf,	1 Bataillon	Hülsen,
"	Willemey,	1 "	Knobloch,
"	Kleist,	1 "	Grabow,
"	Billerbeck,	1 "	Zastrow,
Frei-Bataillon	Salomon,	Dragoner	Platen,
2 Bataillone	Münchow,	"	Württemberg,
2 "	Rebentisch,	7 Eskadrons	Gersdorf-Husaren,
2 "	Kassel,	Kürassiere	Horn,
1 "	Fink,	"	Bredow,
1 "	Schenkendorf,	"	Basold,
1 "	Lehwaldt,		

Artillerie

Daun zog sich am 14. November in eine Stellung bei Wilsdruff zurück.

An demselben Tage traf der König, von schwerer Gicht geheilt, im Lager ein und befahl sofort dem General v. Fink, mit allen seinen Truppen nach Dippoldiswalde zu rücken. Fink machte Gegenvorstellungen, wurde aber sehr ungnädig mit den Worten abgefertigt: „Er weiß, ich kann die Difficultäten nicht leiden, mach Er, daß Er fortkommt".

Am 18. November traf ein weiterer Befehl des Königs ein, wonach Fink mit seiner Hauptmacht bis Maxen vorgehen sollte.

Demnach brach der General sofort auf, warf am 16. November ein Detachement der Reichsarmee auf der Straße nach Dresden zurück, trieb die Avantgarde unter Wunsch bis Maxen vor, folgte am 17. dorthin und

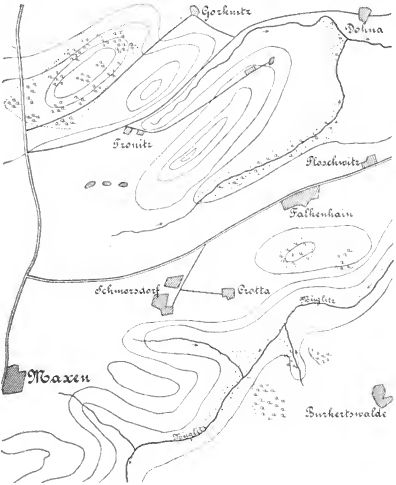
Soll sein:	18 Offiz.	36 Unteroffiz.	20 Spiell.	6 Zimmerleute	680 Gren.,
zum Dienst:	12 "	27 "	14 "	— "	457 "
krank und blessirt:	5 "	2 "	3 "	— "	130 "

Der Rest war kommandirt bezw. gefallen.

[1]) Gen. St. Arch. C. V. 7.

ließ in Dippoldiswalde zunächst nur 4 Bataillone und 6 Eskadrons zur Deckung des etwaigen Rückzuges zurück.

Treffen bei Maxen 20. November 1759.



Fink war jetzt durch äußerst schwieriges Gelände von der Armee des Königs getrennt und von diesem auf dem nächsten Wege Dippoldiswalde—Gruttenburg, der von beiden nicht besetzt war, fast fünf Meilen entfernt.

Treffen bei Maxen am 20. November 1759.[1]

Treffen bei Maxen.

Vom Regiment befanden sich beim Korps Fink die beiden Grenadier-Kompagnien, die nach dem Rapport vom 18. Oktober etwa 265 Köpfe zählten.

Die Avantgarde unter General v. Wunsch, Grenadier-Bataillon Willemey, Benkendorf, Kleist und Regiment Hessen-Kassel, die Dragoner-Regimenter Platen und Prinz von Württemberg, sieben Eskadrons Gersdorf-Husaren und das Frei-Bataillon Salomon, hatte am 18. November Dohna genommen und den Feind zurückgetrieben, das Gros blieb in Maxen, während in Dippoldiswalde jetzt nur noch ein Bataillon Grabow und Zastrow, die Brot gebracht hatten, lagen. Der Tag verging unter fortwährenden Gefechten, die Wege waren unergründlich.

Daun lagerte hinter dem Plauenschen Grunde; bei Rippien, an der Straße von Dresden nach Dippoldiswalde stand General Sincère mit 13 500 Mann, bei Nickern, an der Straße Dresden—Maxen, General Brentano mit 3000 Mann und bei Kotta die Reichsarmee, etwa 20 000 Mann stark.

Zwischen diesen Korps hineingedrängt stand Fink.

Am Abend des 18. November erhielt Letzterer über die gegen ihn vom Feinde beabsichtigte Bewegung durch den König Nachricht, er hätte sich somit noch seinem späteren Geschick entziehen können.[2]

Am 19. November früh 7 Uhr leitete Daun die Angriffsmaßregeln ein, Sincère, auf 25 000 Mann verstärkt, marschirte auf das völlig geräumte Dippoldiswalde und besetzte es mit fünf Bataillonen. Sein Gros bezog ein Lager zwischen Ober-Häslich und Malter.

Dieses Korps, anderen Tags unter Oberbefehl des Generals O'Donnel gestellt, sollte am 20. früh über Reinhardtsgrimma vorrücken, während General v. Brentano zwischen Tronitz und Wittgendorf nördlich Maxen und schließlich Prinz Stolberg mit Truppen der Reichsarmee, von Dohna und Burkertswalde her, zum Angriff vorgehen sollten. Die Stärke aller Korps betrug etwa 36 500 Mann, gegen 13 000 bis 14 000 Preußen mit 71 Geschützen.[3]

General v. Fink beobachtete nach Fallen des Nebels, von der Höhe von Hausdorf aus das ihn umspinnende Netz. Er befehligte 5 Bataillone auf die Höhen von Maxen — Kleist, Grabow, Zastrow, Benkendorf und Billerbeck —, dahinter 8 Schwadronen, Regiment Württemberg-Dragoner

[1] Gen. St. Arch. A. 1. 7 u. C. V. 6.

[2] Der General v. Zieten hatte durch einen Ueberläufer davon Kenntniß erhalten und dies sofort dem König gemeldet. Letzterer schickte den Rapport Zietens dem General v. Fink mit dem Schlußsatz: „Ich überlasse dieses alles Euerer Disposition und nöthigen Anstalten."

[3] Die Stärke der einzelnen Bataillone hat im Durchschnitt nicht 500 Köpfe erreicht.

und 3 Eskadrons Gersdorf-Husaren; die linke Flanke gegen Mühlbach deckte das Regiment Fink, die rechte Flanke Regiment Rebentisch, daneben 1 Bataillon Schenkendorf und die schwere Kavallerie, Kürassiere v. Horn, Bredow und Vasold. Vor diesen standen Regiment Platen-Dragoner und 6 Eskadrons Husaren. Auf den Höhen von Schmorsdorf hatte General v. Lindstedt mit je 1 Bataillon Hülsen, Lehwaldt und Knobloch Aufstellung genommen. Unsere Grenadiere erhielten Befehl, diesen Letzteren den Rücken zu decken, insbesondere gegen die Gründe von Wasserstein und Häslich. Die Artillerie war vertheilt, die Bagage stand im Grunde zwischen Maxen und Schmorsdorf. General v. Platen verblieb mit 4 Bataillonen und 13 Eskadrons bei Reinhardtsgrimma, Wunsch sollte mit 5 Bataillonen und 3 Eskadrons die Reichsarmee bei Ploschwitz aufhalten.

Der Feind erschien zuerst vor dem Platenschen Posten, General v. Fink nahm dieses Detachement hinter Hausdorf zurück. Der Engpaß fiel damit unvertheidigt in die Hand des Feindes.

Zwei Bataillone Platens wurden zur Verstärkung des rechten Flügels zurückgezogen.

Jetzt erschien der Feind auch von Röhrsdorf her, und General v. Wunsch meldete gleichzeitig den Angriff der Reichsarmee, während Daun hinter den Hausdorfer Höhen Batterien auffahren ließ. Vor letzteren zogen sich die dort stehenden zwei Bataillone Platens — Grabow und Zastrow — auf die Höhen von Maxen zurück. Gegen diese Höhen gingen österreichische Grenadiere vor und trieben die vorher genannten preußischen Bataillone zurück, nur die Grenadier-Bataillone Kleist und Benkendorf hielten länger Stand und wiesen zunächst noch alle Angriffe ab. Die Dragoner Prinz von Württemberg attackirten, wurden aber, nachdem ihr Führer, Oberst v. Münchow, verwundet war, geworfen.

Dies gab der österreichischen Infanterie neuen Impuls, und siegestrunken drang sie in Maxen ein. In diesem Augenblicke erhielt das Grenadier-Bataillon Willemey den Befehl, gegen das Dorf Maxen vorzugehen. Auch das Regiment Rebentisch und Platen-Dragoner wurden nach der Höhe von Maxen in Marsch gesetzt.

Unsere Grenadiere befreien die Bataillone Fink und Kleist und schlagen sich mit diesen nach Schmorsdorf durch.

Unsere Grenadiere trafen gerade in dem Augenblick ein, als die österreichische Infanterie die Bataillone Fink und Kleist im Dorfe Maxen im Rücken faßten. In dem Bericht heißt es: „Die Grenadiere von Willemey kamen diesen Bataillonen trefflich zu Nutzen, welche beide aus dem Dorfe Maxen viel litten und nun von dem feindlichen Rückenfeuer befreit wurden, da die Grenadiere von Willemey wieder den Feind aus dem Dorfe jagten,“ [1]) und weiterhin, „das Grenadier-Bataillon Willemey befreite, von Schmorsdorf herbeigerufen und sich der Höhe von Maxen be-

[1]) Gen. St. Arch. A. 1 bis 7.

mächtigend, das Grenadier-Bataillon Kleist und Bataillon Fink. Nachdem es den Feind aus Maxen herausgeworfen, besetzte es das Dorf."[1])

Dem Regiment Rebentisch ging es nicht so gut, feindliche Infanterie drang in seine Oeffnungen und warf es mit den fliehenden Bataillonen Grabow und Zastrow über den Haufen, sein zweites Bataillon wurde von feindlicher Kavallerie zum großen Theile niedergehauen.

Unsere Kavallerie — Platen-Dragoner — kam an dieser Stelle nicht zur Attacke.

Nunmehr machte das Eingreifen des Korps Brentano das Halten der Maxener Höhe unmöglich. Langsam zogen die Grenadier-Bataillone Billerbeck und Benkendorf ab, während unsere Grenadiere mit dem Bataillon Fink und Kleist die Vertheidigung weiterführten.

Zur Unterstützung der Letzteren wurden die Kürassier-Regimenter und die Husaren zum Angriff vorgeschickt, doch dieser mißlang nicht nur, sondern gestaltete sich so wenig rühmlich, daß die Absicht, die noch vorhandenen Bataillone, Lehwaldt, Hülsen, Knobloch und I. Bataillon Schenkendorf, einzusetzen, aufgegeben werden mußte. Die Folge hiervon war, daß die vorgenannten ersten drei Bataillone abgeschnitten waren. Nirgends war ein Ausweg, Daunsche und neue Truppen unter Brentano nahmen die zurückweichenden Truppen, darunter die Bataillone Benkendorf, Billerbeck, Rebentisch und II. Bataillon Schenkendorf, zwischen zwei Feuer, und nur mit äußerster Mühe gelang es diesen, den vom General v. Fink befohlenen Rückzug auszuführen.

Daun vereinigte sich nun mit Brentano und jagte auch die Bataillone des Generals v. Lindstedt von den Schmorsdorfer Höhen herunter.

Es blieb somit den drei Bataillonen Willemey, Kleist und Fink nur Gefangennahme oder Durchschlagen zum Gros nach Schmorsdorf übrig. Letzteres geschah mit rühmlichem Erfolg. Maxen war in Brand geschossen, der Gegner hatte seine zweiten Treffen herangezogen, die diesseitigen Bataillone hatten stark gelitten und waren von allen Seiten umstellt. „Die Grenadier-Bataillone Willemey und Kleist und das Bataillon Fink unter General v. Rebentisch hielten noch Stand, sahen sich von den Regimentern des Korps abgeschnitten, mußten sich gegen Schmorsdorf zurückziehen und sich durch den Feind, der von allen Seiten auf sie zustürzte, durchschlagen."[1])

Die Nacht brach herein, mit ihr der Rückzug auf Ploschwitz und eine hoffnungslose Lage. General v. Fink formirte die Reste der Truppen und suchte durch den Paß von Burkertswalde durchzukommen, fand denselben aber durch die Reichsarmee verlegt: bei Dohna hatte Wunsch Niemand durchgelassen.

[1]) Gen. St. Arch. Journal Gaudi

Von der Armee des Königs verlautete nichts; das Korps Fink war abgeschnitten, seine Lage durch verschneite Engpässe, die von dreifach überlegenen Gegnern besetzt waren, verzweifelt. Der General nahm aus derselben Anlaß, am 21. November zu kapituliren. Einfache Kriegsgefangenschaft, Wunsch eingeschlossen, war das Loos. 9 Generale, 549 Offiziere und gegen 10 000 noch kampffähige Preußen streckten die Waffen, damit fielen 71 Geschütze, 96 Fahnen, 24 Standarten und 4 Pauken in Feindes Hand. Vom Regiment waren nur die schwachen Reste zweier Grenadier-Kompagnien, die keine Feldzeichen führten, in diese Katastrophe eingeschlossen.

Die Grenadiere werden in die Kapitulation des Finkschen Korps einbezogen.

Die Frage: War diese Uebergabe ein unerbittliches Gebot des Schicksals? stellt ein Jeder.

General v. Fink fand am Morgen des 21. November die Pässe bei Burkertswalde und an der Rothen Müglitz besetzt. Der Versuch, hier oder geradenwegs auf Schmorsdorf und Maxen sich durchzuschlagen, hätte schon um der Waffenehre willen gemacht werden müssen. Damit ist ein Theil der dem General in der gegen ihn eingeleiteten kriegsrechtlichen Untersuchung gestellten Fragen beantwortet. Diese Fragen lauteten:

1. Warum er in der schlechten Stellung bei Maxen stehen geblieben?
2. Warum er sich nicht an der Spitze der Kavallerie durchgeschlagen?
3. Warum er den General Wunsch an sich gezogen?
4. Warum er Wunsch, als dieser sich durchschlagen wollte, zurückberufen?
5. Warum er zur Rettung der Bagage eine Kapitulation unterzeichnet?
6. Warum er sich nicht mit dem ganzen Korps habe massakriren lassen?

Die Vertheidigung des Generals ist bekannt,[1]) die Beantwortung der Frage 4 hat aber für uns ein doppelseitiges Interesse. Möge es jedem Offizier des Regiments erspart sein, jemals vor eine solche Frage gestellt zu werden. Ist es aber der Fall, dann möge er aus diesem Beispiel anders handeln lernen.

General Fink antwortet: „Ich habe den General Wunsch am 21. November um 3 Uhr früh abgefertigt gehabt, da mein Geschick entschieden war; ich schickte den General Rebentisch zur Abschließung der Kapitulation zum Feind herüber. Dieser kam um 8 Uhr mit dem General Lascy und anderen Generalen zurück. Wunsch hatte bis dahin nur ein Defilee passirt und 1000 Schritte zurückgelegt. Vor sich hatte er das Korps Brentano und die Reichsarmee, um sich herum dicke Schwärme

1) Gen. St. Arch. C. IV. 4. Vergl. Taysen, Zur Beurtheilung des Siebenjährigen Krieges S. 67/68. Den springenden Punkt, ob Fink noch rechtzeitig den Kopf aus der Schlinge ziehen konnte und dazu frei in seinen Entschlüssen war, bejaht der Herr Verfasser.

Kroaten und Panduren. Ich sah den Marsch, Lascy auch. Dieser verlangte sofortiges Anhalten, und ich sollte dies befehlen. Da ich annehmen mußte, daß der General Wunsch sich an meine Ordres, als eines kriegsgefangenen Generals, nicht kehren würde, suchte ich durch Pourparlers Zeit zu gewinnen und sendete dann auf wiederholte Aufforderung einen und noch einen Offizier. Statt durchzudringen, ergab sich Wunsch, und Lascy selbst sagte ihm ins Gesicht, seine beabsichtigte entreprise sei nichts als eine Fanfaronnade gewesen."

Es ist ersichtlich, daß die Halbheit dieser Antwort, die zugleich die Fragen 2, 5 und 6 erschöpfend klärt, zu viel Ergebung in das Schicksal und zu wenig Einsicht in die Nachwirkungen einer militärischen Katastrophe auf das gesammte Heer erweist.

Der König verabschiedete alle bei Maxen im Gefecht gewesenen Generale, Wunsch ausgenommen, der sogar das Regiment Finks erhielt, und wendete keinem der Ersteren je wieder seine Gnade zu.

Die Verluste der Grenadiere bei Maxen sind nicht festzustellen gewesen; von Offizieren, die dem Regiment angehörten, fielen, zum Theil verwundet, in Gefangenschaft:[1])

Major v. Willemey,	Sekondlieutenant v. Kemphen,
Kapitän v. Frieben,	" v. Hoverbeck,
Premierlieutenant v. Tiedemann,	" Cholewa,
" v. Wegnern,	" v. Ostau.
Sekondlieutenant de la Terrasse,	

Es entgingen der Gefangenschaft, ob etwa als verwundet oder ob sie sich durchgeschlagen, hat sich nicht feststellen lassen:[2])

Stabskapitän v. Litzen,
Premierlieutenant v. Behn,
Sekondlieutenant de Bondely.

[1]) Geh. Kr. Kzl.

[2]) Kgl. Bibliothek. Daß dem Schaden der Spott nicht fehlte, zeigt folgendes kleine Zeitgedicht:

Der beste Vogelherd im ganzen Lande Sachsen
Ist auf dem Marmorberg, nicht weit vom Dorfe Maxen,
Dort fing auf einen Zug der Daun zum Spott der Preußen
Acht Gimpel, einen Fink und 16000 Meisen.

dem bald als Antwort folgte:

Geduld, mein lieber Freund, man fängt noch länger Vögel,
Und Fritze richtet noch dies Jahr den Straucheherd —
Was gilt's, er fängt gewiß darauf noch manchen Flegel,
Der seinen Schaden so, wie du mein Freund, begehrt!

Major Karl Ludwig v. Willemey — Major v. Willemey.

war 1710 in Brabant geboren und trat 1728 in das Regiment ein, in welchem er am 25. April 1749 eine Kompagnie erhielt. Bei Zorndorf führte er als einzig übriggebliebener Stabsoffizier die Trümmer des Regiments aus der Schlacht.

Im Feldzuge 1759 zeichnete er sich an der Spitze des Grenadier-Bataillons, wo dasselbe zum Gefecht kam, in rühmlichster Weise aus.

Bei Maxen in Gefangenschaft gerathen, kehrte er nach dem Kriege zum Regiment zurück, wo ihm der erbetene Abschied in Gnaden bewilligt wurde.

Die Musketiere waren inzwischen mit dem Korps des Generals v. Hülsen von Schlesien bei der Armee des Königs in Sachsen eingetroffen. Als die Vorgänge bei Maxen spielten, schickte Friedrich ein stärkeres Korps unter General v. Hülsen nach Dippoldiswalde zu Finks Unterstützung. Dieses Korps, bei dem sich unsere Musketiere befanden, kam zu spät. Der unglückliche Feldzug dieses Jahres schloß mit der Vernichtung des von uns erwähnten Detachements v. Diericke, welches nach dem rechten Elb-Ufer entsendet war. Das Regiment Canitz, heute Nr. 1, unser alter Waffengefährte, erlitt dabei sehr große Verluste. Diese Erfolge veranlaßten Daun, nicht nach Böhmen abzuziehen; er nahm seine Winterquartiere hinter dem Plauenschen Grunde, der König die seinigen in der Linie Wilsdruff—Freiberg. Unsere Musketiere waren der Avantgarde unter Generallieutenant v. Zieten zugetheilt und standen in Kesselsdorf.[1])

1760.

1760.

Die Gegner waren im letzten Jahr in die unmittelbare Nähe ihres Zieles gelangt. Dennoch war der König, mit Ausnahme Dresdens und eines Theiles von Sachsen, im Besitz der bisher innegehabten Länder und wandte im Winter die äußerste Thätigkeit an, die Armee herzustellen.

Welche Sorgen er hatte, zeigen folgende Zeilen an den Marquis d'Argens: „In einigen Wochen werde ich 220 000 Mann auf den Hals bekommen; der Kopf wird mir schwindelnd, wenn ich mich quäle, Hülfsmittel zu finden und nicht zum Zwecke kommen kann."

Noch mehr wie im Vorjahre auf die Vertheidigung angewiesen, drohte dem Könige eine Vereinigung der Oesterreicher und Russen in Schlesien, mit einer Seitenhandlung der Letzteren auf Kolberg; Daun und die Reichsarmee standen in Sachsen.

Der König übernahm zunächst hiergegen die Vertheidigung; Prinz Heinrich sollte an der Oder die Vereinigung der Russen und Oesterreicher

1) Gen. St. Arch. C. V. 7.

unter Soltikow und Laudon hindern. General v. Fouqué deckte Schlesien bei Landshut, Stutterheim Pommern an der Peene.

Die Mehrzahl der Regimenter retablirte sich in Berlin; die Bataillone wurden aufgestellt unter Benutzung der alten Stämme und die Regimenter wieder in zwei Bataillone formirt. Die Reste unserer Grenadiere wurden mit Theilen der Bataillone Benkendorf, le Grand, Mellin und Witt zu einem Grenadier-Bataillon vereinigt, welches dem Major v. Benkendorf verliehen und nach diesem benannt wurde.

Mit Mühe brachte der König seine Kräfte im Felde auf etwa 90 000 Mann.

Auch das folgende Kriegsjahr führt uns die vielseitige Verwendung des Regiments vor Augen. Es ist erstaunlich, was diese von einem nach dem anderen Kriegsschauplatz geworfenen Regimenter leisteten. Erwägt man, daß bei vielen derselben die Ergänzung nach des Königs Ausdruck nur „en bedrouille“ vor sich gehen konnte, daß der heimathliche Kanton seit Jahren keinen Mann mehr stellte, und daß trotzdem die letzten Kriegsjahre Glanzpunkte an kriegerischer Leistungsfähigkeit erwiesen, so können wir mit unserer Bewunderung dieser Truppen nicht zurückhalten. Eine besonders erfreuliche Erscheinung war, daß Ostpreußen dem Regiment, trotz der russischen Okkupation, den Bedarf an Offizieren deckte. Wir finden das Offizierkorps des Regiments Dohna während der folgenden pommerschen Feldzüge wiederholt rühmlichst hervorgehoben.

Wir wenden uns zunächst zu unseren Grenadieren.

Die neu formirten Grenadiere rücken von Sachsen nach Pommern gegen Schweden und Russen.

Prinz Heinrich sollte nicht nur die Vereinigung der Russen und Oesterreicher verhindern sondern auch die Unternehmungen der ersteren gegen Pommern vereiteln. Zur Zeit, Anfang März, war Hinterpommern von preußischen Truppen entblößt.[1]) Die Folge war, daß Graf Totleben mit 6000 Mann leichter russischer Reiterei die Provinz brandschatzte. Der Prinz sah sich daher veranlaßt, im März das Grenadier-Bataillon Schwerin und zwei Bataillone Fink dorthin zu entsenden, denen Ende April unsere Grenadiere, zwei Bataillone Hülsen, eins Schenkendorf und 15 Schwadronen folgten. Im Mai wurden diese Truppen durch das Dragoner-Regiment v. Meinecke verstärkt.

Den Befehl führte General v. Forçade. Als stärkere russische Kräfte gegen Neustettin vordrangen, schob General v. Forçade das Gros seiner Truppen gegen Colberg vor und beauftragte General v. Grabow, die Persante-Uebergänge bei Belgard und Köslin mit den Grenadier-Bataillonen Schwerin und Benkendorf und je einer Schwadron zu besetzen.

Major v. Benkendorf sollte sich vor einem überlegenen Feinde zurückziehen. Er hatte die Vorstadt von Köslin mit 100 Grenadieren und zwei Bataillonsgeschützen besetzt. Letztere standen vor dem nach Manow führenden Thore.

[1]) Gen. St. Arch. C. V. 12.

Totleben, der unbemerkt bis Manow gekommen war, suchte am Nachmittag des 30. Mai die Besatzung Köslins ins Freie zu locken.

Er befahl dem Oberst Podgaritschanin, die preußische Kavallerie zurückzutreiben, die Vorstadt scheinbar anzugreifen und sich dann in Richtung der Belgarder Straße zurückzuziehen, an welcher er am Gollenberge einen Hinterhalt gelegt hatte. Die Führer der Grenadiere, Lieutenants v. Grolmann und Bondely, schlugen den Schein-Angriff mit Leichtigkeit ab, und nun gingen die Meinecke-Dragoner zur Verfolgung vor, wobei sie in den Hinterhalt geriethen.

Es gereicht unseren Grenadieren zur Ehre, daß sie ihre Kameraden nicht im Stiche ließen. Bei dem Versuche, sie auf dem freien Felde herauszuhauen, ging es ihnen schlecht.

Diese, wie es heißt „übel angebrachte Bravour" gab sie in die Hand des überlegenen Feindes, sie wurden nach tapferster Gegenwehr fast bis auf den letzten Mann niedergehauen; Grolmann fiel, Bondely wurde schwer verwundet und fiel mit dem Rest in Gefangenschaft. Die Dragoner, denen die Hingabe der Grenadiere Luft gemacht hatte, kamen mit einem Verlust von 15 Mann davon.

Wie hartnäckig der Kampf war, erweist, daß die Russen 2 todte Stabsoffiziere hatten. Major v. Benkendorf, der mit dem Gros nachgerückt war, zog sich in die Stadt zurück, welche bombardirt wurde. Hülfe erschien nicht.

Auf Grund eines Uebereinkommens zog er am anderen Morgen nach Räumung Köslins mit Mannschaft und Geschütz unbehelligt ab. Auch Belgard wurde aufgegeben.

Damit war die Persantelinie durchbrochen, unsere Grenadiere wurden nach Colberg geworfen, mit den übrigen Truppen Greifenberg, Plathe und Regenwalde besetzt.

Colberg lag bloß, Forçade wurde vom Könige stark getadelt.

Totleben benutzte den Rückzug der Preußen, um den Landstrich zwischen Persante und Rega gründlich auszufouragiren. Dann ging er zum Angriff auf die Regalinie vor, welche ebenfalls nach Verlust Greifenbergs am 16. Juni geräumt wurde. Forçade ging auf Naugard zurück. Totleben nahm sein Hauptquartier in Rügenwalde. Ein Versuch, Letzteren abzuschneiden, zu welchem Zweck Prinz Heinrich den General v. Gablenz in den Rücken desselben entsandt hatte, mißlang. Nur die Husaren hielten auf dem Rückzuge Totlebens eine reiche Ernte.

Während dieses Rückzuges retablirten sich unsere Grenadiere in Colberg und musterten am 29. Juni wieder in voller Stärke.

Die Grenadiere geben zum Prinzen Heinrich nach der Mark und Schlesien.

Am 1. Juli marschirte Forçade nach Landsberg zur Armee des Prinzen Heinrich ab. Unsere Grenadiere stießen zum Detachement Gablenz in Schievelbein, reinigten mit diesem Hinterpommern von feind-

lichen Parteien und marschirten über Dramburg nach Landsberg, wo sie am 15. Juli bei der Armee des Prinzen ankamen.[1])

Inzwischen war durch die Niederlage des Generals Fouqué bei Landshut und durch den Verlust von Glatz am 22. Juni Schlesien dem Einfall der Oesterreicher preisgegeben, Breslau wurde von Laudon angegriffen, und die Russen wandten sich mit ihrer Hauptmacht ebenfalls dorthin.

Ehe wir uns aber den weiteren Ereignissen in Schlesien zuwenden, müssen wir unsere Musketiere aufsuchen.

Wir hatten dieselben Ende 1759 in Sachsen und zwar in der Avantgarde Zietens bei Kesselsdorf verlassen.

Die Musketiere rücken von Sachsen nach Pommern zum Korps Stutterheim.

Ende Januar 1760 hatten die Schweden die schwachen Kräfte des Generallieutenants v. Manteuffel überall zurückgedrängt und diesen selbst Ende Januar bei dem Ueberfall von Anklam gefangen genommen.

General v. Stutterheim sollte mit einem stärkeren Korps den Kampf gegen die Schweden fortsetzen, er erhielt fast nur Regimenter, die nach den Ereignissen von Maxen noch in der Neubildung begriffen waren.

Diesem Korps wurde, „damit es sogleich etwas Ganzes hätte“, unser Regiment, von der Armee des Königs in Sachsen, beigegeben.[2])

Das Korps bestand aus dem:

Regiment Lehwaldt . . . 2 Bataillone.
" Canitz . . . . 2 "
" Dohna . . . . 2 "
" Hessen-Cassel . . 2 "
Frei-Regiment Hordt.
5 Eskadrons Plettenberg-Dragoner.
5 " Belling-Husaren.
5 " Pommersche Land-Husaren.

Etwa 7000 Mann gegen 17 000 Schweden.

Ein Theil der Letzteren bildete die Vorposten an den Grenzgewässern.

Auf der preußischen Seite wurden die Vorposten von den Regimentern Dohna, Hordt, Plettenberg und Belling gegeben.

Sie hatten folgende Punkte an der Peene besetzt:

Rechter Flügel:

Anklam: 3 Kompagnien Hordt.
Stolp: . 3 " "

Mitte:

Kagenow und Tottin: 3 Kompagnien Hordt.
Jarmen . . . . 1 " "

---

1) Gen. St. Arch. C. VI. 12.

2) Gen. St. Arch. Journal Gaudi und Marschall v. Sulicki.

Linker Flügel:

Mühlenfelde gegenüber Loitz das I. Bataillon Dohna unter Oberst v. der Mülbe.

Demmin und Kruckow II. Bataillon Dohna unter Major v. Rosenberg, Kavallerie war den einzelnen Posten zugetheilt; bei Tottin standen 200 Pferde, bei Kruckow das Regiment Belling. Das Gros des Korps bezog ein Lager bei Krien. So blieb es bis zum 15. Juni.

Gefechte der Musketiere mit den Belling-Husaren.

In dem folgenden Vorpostenkriege konnte, trotz Bellings Rührigkeit, die Peenelinie nicht gegen die Uebermacht der Schweden behauptet werden.[1]

General v. Stutterheim zog am 30. August hinter die Uckerlinie ab. Damit stand den Schweden der Weg nach Berlin offen.

Am 3. September begann der Angriff gegen die Uckerlinie.

Taschenberg und die Straßburg-Prenzlauer Straßenbrücke hielt das I. Bataillon Dohna unter Major v. Rohr, Brandelow das II. Bataillon unter Oberst v. der Mülbe.

Zwischen diesen Hauptposten stand bei Schindelmühle Major v. Kalckstein mit einer Kompagnie Hordt. Das Husaren-Regiment Belling war theils vorgeschoben, theils stand es bei Taschenberg.

Oberst v. Belling erkannte, daß der Feind eine erdrückende Ueberlegenheit hatte; er befahl den Abzug auf Prenzlau. Hierbei wurde die Kompagnie Kalckstein, die ihren Abzug nicht in gleicher Höhe mit unserem II. Bataillon ausführen konnte, von schwedischen Jägern und der Leibgarde zu Pferde angegriffen und nach einem Verluste von 70 Mann überwältigt und gefangengenommen.

Hierdurch warm geworden, attackirten die Schweden unser II. Bataillon. Ueber offenes Feld im hohlen Karree zurückgehend, wies das Bataillon alle Angriffe ab, die Belling-Husaren machten einen Ausfall und nahmen den schwedischen Kommandeur, Oberstlieutenant v. Klingspor, mit 150 Mann gefangen.

Der weitere Abzug auf Prenzlau wurde gemeinsam mit dem I. Bataillon, das sich ebenfalls verschiedener Kavallerieangriffe zu erwehren hatte, fortgesetzt.

Prenzlau wurde aufgegeben, am 9. September Zehdenick besetzt und der Vorpostenkrieg von Seiten Bellings mit äußerster Energie betrieben. Seine Husaren und unsere Musketiere hielten Templin besetzt und errangen in inniger Gefechtsgemeinschaft manchen schönen Einzelerfolg.

Die Angriffsbewegung der Schweden stockte, sie bezogen zwischen Prenzlau und Güstrow ein verschanztes Lager und verloren ihr Ziel, Berlin, aus den Augen.

Die Verhältnisse auf diesem Kriegsschauplatz nahmen zudem eine andere Gestalt durch die Ernennung des Prinzen von Württemberg

[1] Gen. St. Arch. Journal Gaudi.

zum Oberkommandirenden und die Ankunft des Detachements des Generals v. Werner, welch Letzterer soeben, Anfang Oktober, seinen ruhmvollen Zug von Schlesien zum Entsatze Colbergs beendet hatte.

Gewaltmarsch nach Berlin. Gefechte bei der Hauptstadt. Musketiere.

Der Prinz leitete sofort alle Maßregeln zu einem umfassenden Angriff auf die Schweden ein,[1]) als ihn ein folgenschweres Ereigniß mit seinem Korps nach einer anderen Seite rief.

Ein Handstreich der Russen und Oesterreicher auf Berlin unter Totleben, Tschernyschew und Lascy war die Ursache.[2])

Am 16. September hatte der Erstere die Oder bei Glogau überschritten, traf am 26. September in Sagan ein und trieb seine Avantgarde bis an die Spree vor, Lascy näherte sich der Hauptstadt durch die Lausitz.

Am 3. Oktober stand Totleben am linken Spreeufer vor den Thoren Berlins. Der Kommandant, General v. Rochow, verfügte nur über drei Bataillone Garnisontruppen und zahlreiche Rekonvalescenten. In Eile wurden vor den Thoren Verschanzungen errichtet und mit dreipfündigen Kanonen besetzt. Hülfe konnte zunächst nur von dem Prinzen von Württemberg erwartet werden. Dieser trug kein Bedenken, den beschlossenen Angriff auf die Schweden aufzugeben und sofort, noch in der Nacht zum 3. Oktober, nach Berlin zu eilen. Nur Regiment Belling und Hordt blieben bei Templin zurück, welche sich am 9. Oktober mit dem Detachement Werners in Prenzlau vereinigten. Es waren insgesammt fünf Bataillone und zwölf Schwadronen.

Am 4. Oktober hatte Totleben die Wege von Cottbus und Köpenick zum Brandenburger Thor besetzt und Husaren nach Berlin hineingeschickt, von denen aber wenige zurückkamen. Da die Uebergabe abgeschlagen wurde, ließ Totleben die Stadt bombardiren. Es kam mehrfach Feuer aus, besonders litten das Zeughaus und das Königliche Schloß.

Da Totleben die schwache Besatzung Berlins nicht unbekannt blieb, befahl er den Sturm auf das Cottbuser und Hallesche Thor, der blutig abgewiesen wurde.

Am 4. Oktober früh traf die erste Unterstützung in Berlin ein, es waren 7 Eskadrons des Prinzen von Württemberg, Nachmittags um 3 Uhr folgte die Infanterie, 8 Bataillone; das Regiment Dohna hatte sich auf besonderen Befehl des Prinzen vom Detachement Belling abgezweigt und war dem Vormarsch auf Berlin gefolgt. Die Infanterie war aufs Aeußerste ermüdet, sie hatte in einem Gewaltmarsch, in noch nicht 30 Stunden, 12 Meilen zurückgelegt. Die Berliner empfingen die Truppen mit Jubel und thaten ihr Bestes, sie zu erquicken.

[1]) Jounal Gaudi nennt den beabsichtigten Angriff den „Gnadenstoß".

[2]) Gen. St. Arch. C. VI. 36 und Journal Gaudi. Maßlowski. Der Siebenjährige Krieg.

Am 5. Oktober früh wurden die Russen wiederum vor dem Kottbuser und Halleschen Thor zurückgeschlagen, an demselben Tage traf General Tschernyschew mit 10 000 Mann bei Köpenick ein und vereinigte sich mit Totleben; das Eintreffen des Grafen Panin mit weiteren Verstärkungen wurde erwartet.

Zwischen den russischen Befehlshabern herrschte wenig Einigkeit, dieselbe ging völlig in die Brüche, als später die Oesterreicher unter Lascy hinzukamen. Berlin mit seinen schwachen Vertheidigungsmitteln hätte längst genommen sein müssen.

Der Prinz von Württemberg mußte bei der Uebermacht des Gegners einen baldigen ernstlichen Angriff und zwar auf beiden Spreeufern erwarten, er schickte daher dem General v. Hülsen, der am 5. Oktober mit 14 Bataillonen und 24 Schwadronen in Beelitz eingetroffen war, den Befehl, seinen Vormarsch zu beschleunigen, und verlegte 5 Bataillone, 2 Dohna, 2 Lehwaldt, 1 Kassel mit 5 Eskadrons Plettenberg-Dragoner auf das rechte Spreeufer nach den Höhen zwischen dem Alt-Landsberger und Schönhauser Thor; das Hallesche Thor und die Höhen davor hielten 3 weitere Bataillone und einige Schwadronen besetzt.[1])

Am 6. Oktober griffen die Truppen Tschernyschews die Höhen am Landsberger und Schönhauser Thor an und wurden blutig abgewiesen. Die Gefechte dauerten von früh morgens bis nachmittags 3 Uhr. Das Regiment hatte dabei starke Verluste, unter anderen den Lieutenant v. Wobeser, dem das rechte Bein zerschmettert war. Er verschied bei der Amputation. Der Gesammtverlust betrug 2 Offiziere, 64 Mann. 3 Geschütze wurden demontirt.

In allen bisherigen Gefechten hatten die Russen den Kürzeren gezogen und 12 Offiziere an Gefangenen, ferner 3 Fahnen und 5 Geschütze verloren. Am 6. Oktober hatte bereits die Avantgarde Hülsens unter General v. Kleist ein kleines Gefecht gehabt, gleichzeitig traf aber auch die Nachricht von der Annäherung Lascys ein, und am 8. Oktober bestanden die Kräfte der Gegner aus folgenden Truppen:

Rechtes Spreeufer:[2])

Detachement Leontjew	14 Bataillone,	
Avantgarde Panins	11 "	5 Schwadronen,
Reguläre Kavallerie	— "	18 "

Linkes Spreeufer:

Truppen Totlebens	8 400 Mann,
Korps Lascy	14 000 "

---

[1]) Gen. St. Arch. C. VI. 36.

[2]) Nach Maßlowski III. S. 247.

Hiergegen betrugen die preußischen Streitkräfte nach dem Eintreffen Hülsens aus 26 Bataillonen, 41 Schwadronen, insgesammt etwa 14 000 Mann, wovon auf dem rechten Spreeufer unter dem Prinzen von Württemberg 16 Bataillone und 20 Eskadrons standen, der Rest befand sich auf dem anderen Ufer. Diese Truppen erhielten im Laufe des 8. Oktober eine weitere Verstärkung durch 13 Schwadronen Kavallerie, worauf ein Angriff in der Weise geplant wurde, daß General Tschernyschew auf dem rechten Spreeufer in der rechten Flanke gefaßt werden sollte, während General v. Hülsen auf dem linken Ufer demonstriren sollte.

Am Abend des 8. Oktober gab indessen der Prinz von Württemberg diesen Plan auf und ging mit allen Kräften über Charlottenburg auf Spandau zurück.

Dieses Verhalten des Prinzen läßt sich nur aus der Annahme erklären, daß er durch eine freiwillige Uebergabe der Stadt diese wie die Staatsinteressen, mehr zu schonen glaubte und andererseits, daß er nach dem Eintreffen Lascys sich den vereinigten Gegnern nicht gewachsen fühlte.

Lehwaldt, Seydlitz und mehrere andere verwundete Generale schlossen sich dem Rückzuge an.

Nach Berliner Nachrichten hatte der Spittelmarkt durch Haubitzenfeuer am meisten gelitten. Die geringe Berliner Besatzung war kriegsgefangen. Der Feind, dem jedes Plündern untersagt war, verhielt sich im Allgemeinen schonend, er besetzte das Gießhaus und das Schloß. Alle brauchbaren Gewehre waren in die Spree geworfen worden, dagegen wurden die öffentlichen Kassen und Vorräthe mit Beschlag belegt und eine hohe Kriegskontribution ausgeschrieben, die zum Theil in Berliner Wechseln verbürgt wurde.

Am 12. Oktober sollten die mißliebigen Zeitungsverleger Gaudi und Voß aufgehängt werden, da dies zu hart erschien, wurden Spießruthen verordnet, doch auch diese unterblieben.

„Sonsten ist unter den Russen und Oestreichern gar keine Einigkeit gewesen, sondern es hat der eine auf den anderen geschimpft, und beim Raubaustheilen haben sie sich auch brav geprügelt."[1])

Merkwürdig ist der Umstand, daß der Sohn des Grafen Totleben, der bei unserem Regiment als Junker eingetreten war, vom Vater zurückerbeten und nach erfolgtem Abmarsch vom Prinzen von Württemberg überliefert wurde.

Der König hatte am 6. Oktober den Marsch mit einem Korps von Schlesien nach Berlin angetreten, seine Annäherung bewirkte den eilfertigen Abzug aller feindlichen Heerestheile in den verschiedensten Windrichtungen.

[1]) Gen. St. Arch. C. VI. 36.

Diesen Umstand benutzte Friedrich, um den gefährlich stehenden Dingen in Sachsen eine andere Wendung zu geben, und dies führte zu der Schlacht von Torgau. Der König vereinigt seine verfügbaren Streitkräfte bei Torgau.

Alle Kräfte wurden, soweit als möglich, zusammengezogen, nach einem glänzenden Gefecht bei Cöthen am 25. Oktober, vereinigten sich die Korps Hülsen und Prinz von Württemberg am 26. Oktober mit der Armee des Königs in der Gegend von Wörlitz.

Daun war auf Torgau abmarschirt, der König folgte auf Eilenburg und lagerte am 2. November bei Schilda im Rücken der Oesterreicher. Diese veränderten ihre Front auf den Süptitzer Höhen, der rechte Flügel stand hinter den Schafteichen, der linke nördlich Zinna. Die Reserve stand auf den Höhen von Großwig, Front gegen das Dorf.

Lascy hatte am 3. November früh eine Stellung hart westlich Torgau, die Leipziger Straße schneidend, mit der Front nach dem Röhrgraben inne.

Leichte Truppen sicherten rings umher das Lager.

Die Schlacht bei Torgau am 3. November 1760.[1]

Schlacht bei Torgau. Musketiere.

Die Frontveränderung Dauns veranlaßte den König zu folgender Disposition:

Der rechte Flügel des Heeres unter General v. Zieten soll von Süden her die Front der feindlichen Armee bei Großwig und Süptitz bedrohen, der linke Flügel unter des Königs Führung den rechten Flügel der Oesterreicher in weitem Bogen in der Dammitscher[2]) Heide in 3 Kolonnen umgehen, die Niederung der Elbe bei Elswig und Neiden gewinnen und vom Dorfe Neiden aus den Rücken des Feindes in Richtung der Süptitzer Höhen angreifen. General v. Zieten soll erst angreifen, wenn die Kolonnen des Königs die Schlacht begonnen haben.

Am Abend des 2. November versammelte der König seine Generale und sagte ihnen: „Er verlange keines Einzigen Rath, sondern habe ihnen nur zu sagen, daß Daun morgen angegriffen werden solle. Er hoffe ihn zu vernichten und dadurch den Krieg zu beendigen, dessen wohl Jedermann überdrüssig wäre."

Am 3. November um $6^1/_2$ Uhr früh brachen die preußischen Kolonnen in folgender Ordre de Bataille auf:

---

[1]) Gen. St. Arch. C. VI. 7 und Journal Gaudi. Gr. Gen. St. Der Siebenjährige Krieg. Die Schlacht bei Torgau. Mil. W. Bl. 1860 und Beiheft pro 1897 von Freiherrn v. Freytag-Loringhoven.

[2]) Auch als Domnitzer Heide bezeichnet.

Ordre de Bataille.

Markgraf Carl.

Erste Kolonne.

Zieten-Husaren

Grenadier-Brigade Syburg[1])

Grenadier-Bataillon Jung-Billerbeck
= = Schwartz
= = Carlowitz
= = Baer
= = Falkenhayn

10 neue 12 Pfünder

Grenadier-Brigade Alt-Stutterheim.

Grenadier-Bataillon Anhalt
= = Hacke
= = Alt-Billerbeck
= = Nimschewski
= = Rathenow

10 neue 12 Pfünder

Brigade Ramin.

1 Bataillon Alt-Stutterheim

2 Bataillone Manteuffel
2 = Goltz

10 schwere 12 Pfünder

Brigade Gablenz.

2 Bataillone Jung-Stutterheim
1 Bataillon Alt- =
2 Bataillone Queiß

10 schwere 12 Pfünder

Brigade Butzke.

1 Bataillon Forçade
2 Bataillone Wedell
2 = Alt-Braunschweig

25 Bataillone, 10 Schwadronen, 50 schwere Geschütze.

Generallieutenant v. Hülsen.

Zweite Kolonne.

2 Bataillone Bevern

Grenadier-Brigade Braun.

1 Grenadier-Bataillon Lubath
1 = = Heilsberg
1 = = Beyer
1 = = Nesse
1 = = Lossow

10 schwere 12 Pfünder
8 = =
8 = =

Brigade Queiß.

1 Bataillon Markgraf Carl
2 Bataillone Prinz Heinrich
2 = Ramin

10 schwere 12 Pfünder
8 Haubitzen
10 schwere 12 Pfünder

12 Bataillone 44 Geschütze.

---

[1]) General v. Syburg wurde 1762 Chef unseres Regiments.

Generallieutenant Prinz von Holstein.

Dritte Kolonne.

2 Bataillone Dohna

2 " Schenkendorf[1]

10 neue 12 Pfünder

Brigade Aschersleben.

5 Eskadrons Schlabrendorf

5 " Schmettau

5 Eskadrons Leib-Regiment

Brigade Meinecke.

5 Eskadrons Markgraf Friedrich

5 " Spaen

10 " Bayreuth-Dragoner

3 " Jung-Platen und Württemberg

4 Bataillone, 38 Schwadronen, 10 Geschütze.

Oberst v. Möhring.[2]

Vierte Kolonne.

10 Eskadrons Möhring-Husaren

5 " Dingelstedt

10 Eskadrons Schorlemer-Dragoner

1 Bataillon Canitz

10 leichte 12 Pfünder

1 Bataillon, 25 Schwadronen, 10 Geschütze.

Bei der Bagage.

5 Eskadrons Dingelstedt-Husaren

3 Eskadrons Werner-Husaren

In Eilenburg.

2 Bataillone Lehwaldt

1 Bataillon Canitz

1 " Grabow

5 Eskadrons Plettenberg-Dragoner

Korps des Generals v. Zieten.

Avantgarde.

10 Eskadrons Kleist-Husaren

4 " Frei-Dragoner

2 Eskadrons Frei-Husaren

1 Frei-Bataillon Salomon

Erste Kolonne.

Brigade Zeuner.

5 Bataillone

10 12 Pfünder

Brigade Saldern.

5 Bataillone

10 12 Pfünder

Brigade Tettenborn.

5 Bataillone

10 12 Pfünder

8 Haubitzen

Brigaden Schwerin und Bandemer.

23 Eskadrons.

---

[1] Ehemals Prinz Moritz.

[2] Nicht zum Gefecht gekommen.

Zweite Kolonne.

Brigade Grumbkow.	Brigade Krockow.
5 Bataillone 10 leichte 12 Pfünder	15 Eskadrons.

Insgesammt 21 Bataillone, 54 Eskadrons, 48 Geschütze.

Die Gesammtstärke der zum Gefecht kommenden Truppen des Königs betrug 44 000 Mann, die Zahl der Regimentsgeschütze 124.

Die Stärke des österreichischen Heeres wird von älteren österreichischen und preußischen Quellen auf 64 000, nach neueren auf nur 52 100 Mann berechnet, mit 280 schweren und 120 Regiments-Geschützen. Davon standen unter Daun etwa 34 000 unter Lascy 18 000 Mann.

Die Truppen des Ersteren bestanden aus

22	Regimentern	Infanterie,	3	Regimentern	Dragoner,
9	„	Kürassiere,	2	„	Chevauxlegers.

Das Korps Lascys:

9	Regimenter	Infanterie,	1	Regiment	Dragoner,
1	Kompagnie	Jäger,	2	Regimenter	Husaren,
1	Regiment	Kürassiere,	6	„	sächsische Reiter.

Vom Korps des Prinzen von Württemberg war unser Regiment das einzige, welches an der Schlacht theilnahm, es ist durch den weiten Umgehungsmarsch, welcher seiner — der 3. Kolonne — vorgeschrieben war, nur zu einem kurzen Eingreifen gekommen.

Der König umgeht das Lager Daun's. Zieten bleibt bei Süptitz stehen.

Um 6½ früh brachen die Kolonnen des Königs auf, Zieten blieb im Lager stehen. Die Oesterreicher erwarteten am 3. November früh den Angriff von Süden, da brachten versprengte Reiter die Meldung, daß starke feindliche Kolonnen durch den Dammitscher Forst auf Neiden marschirten. Es waren versprengte leichte Reiter des Grafen St. Ignon, welche von unseren Husaren im Forst überrascht, zwischen die einzelnen Marschkolonnen geriethen und fast aufgerieben wurden. Daun fand nicht den Entschluß, gegen die getrennten Heerestheile des Königs vorzustoßen; er befahl seinem ersten Treffen, eine Frontveränderung nach Norden zu machen.

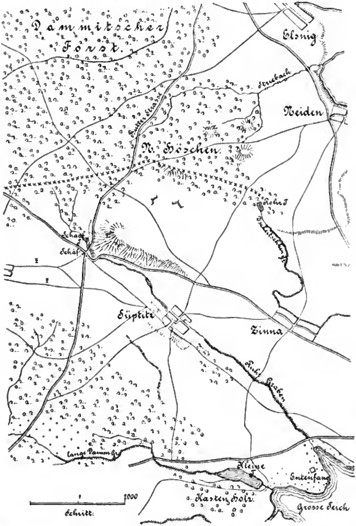
Während dies geschah, kamen die Kolonnen des Königs nur mühsam auf den engen sandigen Wegen der Heide vorwärts, die Infanterie theilweise in Reihen, die Kavallerie zu dreien. General v. Zieten trat ebenfalls an, trieb die Vortruppen Lascys zurück und rückte auf Torgau weiter vor.

Der tiefe Röhrgraben schied die Truppen Lascys und Zietens.

Von den Kolonnen des Königs hatte sich die erste um ½2 Uhr aus dem Walde nordwestlich des Dorfes Neiden herausgearbeitet und auf dem freien Felde entwickelt, wobei sie ein Detachement des Oberst Ferari

beim Abkochen überraschte. Der **König** ritt zur Erkundung vor und befahl, nicht die Süptitzer Höhen, sondern den Rathsweinsberg als

Torgau 3. November 1760.



Angriffspunkt. Ein heftiger Sturmwind aus Süden wehte um ½2 Uhr den Kanonendonner von Süptitz herüber; der **König** nahm an, daß **Zieten** in ein hitziges Gefecht verwickelt wäre.

Die Angriffs-Kolonnen des Königs werden abgeschlagen.

Dieser Umstand, der zur Neige gehende Tag und eine irrige Meldung vom Abzuge Dauns gaben allen folgenden Anordnungen das Gepräge der Ueberhastung.

An der Spitze der ersten Kolonne marschirten die Grenadier-Brigaden Syburg und Alt-Stutterheim. Der König befand sich in Person bei der ersteren und ertheilte, in dem Drange, die kurze Spanne Zeit auszunutzen, den Befehl zum sofortigen Angriff. Unter heftigem Kanonenfeuer marschirte die Brigade in dem lichten Walde auf. Die Verluste mehrten sich. Ein abgeschossener schwerer Ast schlug neben dem Könige zwei Grenadiere nieder. Mit den zu Syburg gewendeten Worten: „hat Er je eine solche Kanonade gehört?“ stieg der König vom Pferde und leitete mit dem General den Aufmarsch der Brigade zu Fuß. Letztere war links abmarschirt; um Zeit zu gewinnen, schwenkten die Bataillone theilweise links ein, ein für die damalige Zeit ungewöhnliches Manöver; Andere machten vor dem Einschwenken kehrt und kamen dadurch in der Inversion zu stehen.[1])

Im Vorgehen halb rechts ziehend, kam die Brigade staffelförmig an den Feind, ein Nachtheil, der sich bei der folgenden Brigade Alt-Stutterheim noch vergrößerte.

Vergebens war alle Tapferkeit, beide Führer wurden schwer verwundet, zwei Drittel der Mannschaft ging zu Grunde.

Verfolgt von österreichischer Kavallerie, glitten die Trümmer der Brigaden in den Wald zurück.

Inzwischen waren die Brigaden Ramin und Gablentz, zehn Bataillone, aufmarschirt, diese und die drei vordersten Bataillone der Kolonne Hülsen, Regiment Bevern und Grenadier-Bataillon Lossow[2]) setzten zum neuen Angriff an.

Diese Bataillone erstiegen die Hochfläche und behaupteten sich längere Zeit auf derselben, indeß nur noch von drei Bataillonen Hülsens unterstützt, erlagen auch sie einem meisterhaften Kavallerieangriff unter Dauns persönlicher Führung. Nach verzweifelter Gegenwehr und fast vernichtet, mußten sie gleichfalls in den Forst zurückweichen. Zahlreiche Trophäen fielen der verfolgenden Kavallerie in die Hände; erst vor dem Feuer der zur Zeit noch verfügbaren letzten elf Bataillone, der Brigaden Braun, Butzke und Queiß, machten die siegestrunkenen Reiter Dauns Kehrt, und nun ging das Gefecht in einen längeren Artilleriekampf über.

Es war 3 Uhr geworden, und Feldmarschall Daun fertigte Siegesboten ab nach Wien.

Jetzt erschien die Kavallerie unter dem Prinzen von Holstein auf dem Schlachtfelde; eine Kreuzung mit der Kolonne Hülsens hatte sie auf-

[1]) v. Freytag-Loringhoven.

[2]) Die Grenadier-Bataillone der zweiten Kolonne waren ebenfalls links abmarschirt.

gehalten, und ohne Zaudern formirte sie sich östlich und westlich des Rohr-Teichs zum Angriff.

Glänzend gestaltete sich die Attacke der Kürassier-Regimenter Spaen, Schmettau, Markgraf Friedrich und der Bayreuth-Dragoner, welche die Linien der westlich des Zscheitschken-Grabens verfolgenden österreichischen Infanterie aufrollte, und fast schien es, als wenn die Schlacht sich günstig wenden wollte, als die erschöpften Reiter selbst von frischen österreichischen Schwadronen in Flanke und Rücken gefaßt und geworfen wurden.

Auch die unter Führung des Prinzen von Holstein östlich des Rohr-Teichs angreifenden Regimenter wurden nach anfänglichen Erfolgen geworfen.

Dem Drange, diesmal die Erfolge der Kavallerie auszunutzen, waren die letzterwähnten elf Bataillone vorwärts gegangen Dem Angriff fehlte aber Einheitlichkeit und Ordnung. Es war ein anfängliches Verfolgen. Als nun die Kavallerie geworfen war, und die österreichische Infanterie zu Athem gekommen, wieder vorging, mußten auch diese vereinzelt fechtenden Bataillone zurück in den Wald, das Regiment Prinz Heinrich, am weitesten vor, mußte sich den Weg nach dem Walde zurück erst erkämpfen.

Bei der Verfolgung hielten die Klingen der österreichischen Kürassiere eine reiche Ernte, das Regiment Serbelloni eroberte allein elf Fahnen.

Der König, dessen Umgebung zum Theil todt oder verwundet war, hatte bereits drei Pferde unter dem Leibe verloren, im Begriff, ein viertes zu besteigen, traf eine Kartätschkugel seine Brust. Lautlos sank er nieder. Pelz und Sammetfutter des Rockes hatten das Aeußerste abgewendet. „Es ist nichts," sagte er, als er sich erholte, „an meinem Leben liegt heute am wenigsten, thue Jeder seine Pflicht." Um 4½ Uhr waren alle Angriffe abgeschlagen, die Trümmer der ersten und zweiten Kolonne in fluchtartigem Rückzuge auf den Steinbach begriffen.

Körperlich ermattet, verließ der König das Schlachtfeld, sein Vetter Markgraf Karl war ebenfalls schwer verwundet, den Befehl übernahm Generallieutenant v. Hülsen.

Ungeschlagen waren bisher nur die vier Bataillone der dritten Kolonne, Dohna und Alt-Schenkendorf, und eine Batterie; unter dem Schutze derselben sammelten sich die Armeereste hinter dem Steinbach.

Inzwischen waren auch die Angriffe Zietens gegen das Dorf Süptitz und die nach demselben benannten Höhen abgeschlagen worden und seine Truppen auf den Röhr-Graben zurückgegangen. Mit einbrechender Dunkelheit wurde jedoch erkannt, daß sich die Oesterreicher mehr und mehr nach Zinna herunterzogen; gleichzeitig war ein Damm entdeckt worden, der zwischen den Schaf-Teichen hindurchführte; diesen überschritt zunächst die Brigade Saldern und marschirte in Stille am Hange der Höhen auf. Die übrige Infanterie folgte. Zieten u. General v. Hülsen nehmen die Süptitzer Höhen.

Als hier das Gefecht von Neuem bei tiefer Dunkelheit entbrannte, beschloß General v. Hülsen, auf der entgegengesetzten Seite ebenfalls noch einen Angriff zu wagen.

Wesentlich unterstützt wurde dieser Entschluß durch das erfolgreiche Bestreben des Majors v. Lestwitz vom Regiment Alt-Braunschweig. Ihm gelang es, aus den Armeetrümmern drei starke geschlossene Abtheilungen zu formiren, über die General v. Hülsen nunmehr verfügen konnte.

Unsere Musketiere waren mit dem Regiment Alt-Schenkendorf etwa um $4^1/_2$ Uhr am Gehölzrande beim Rohr-Teich eingetroffen. Die der dritten Kolonne zugetheilte Batterie protzte ab, und mit ihr vereint wiesen die Bataillone jeden Verfolgungsversuch des Gegners zurück. Dann zog Hülsen die Bataillone wieder zusammen. Von Süptitz her tönte das Gefecht herüber. General v. Hülsen, selbst durch einen Sturz mit dem Pferde verletzt, setzte sich auf ein Geschütz und führte die Bataillone, Major v. Lestwitz die gesammelten Abtheilungen gegen die Höhen vor. Unbemerkt erreichten sie den Hang. Die Oesterreicher boten in ihrer gegen Zieten gebildeten Gefechtslinie die rechte Flanke dar, in diese stieß Hülsen hinein in demselben Augenblick, als Zietens Bataillone zum Sturm antraten. Kein Schuß wurde abgegeben, die Linie des Feindes durchstoßen und der Letztere in wilder Flucht von den Höhen getrieben. Lascy nahm die Geschlagenen auf.

Die Süptitzer Höhen waren erobert, 25 preußische Bataillone, 21 Zietensche, 2 Alt-Schenkendorf und 2 Dohna[1]) standen siegreich auf denselben; die schwere Artillerie wurde herbeigeschafft, und die Kavallerie deckte den Rücken durch eine Stellung auf den Großwiger Höhen.

Die geschlagene Infanterie des Königs, ihre siegreichen Kameraden durch das hell leuchtende Feuer des Dorfes Süptitz auf den Höhen erkennend, griff zu den Waffen und eilte ebenfalls den Letzteren zu. Als sie dieselben erreichten, war es 9 Uhr geworden.

---

[1]) Gen. St. Arch. Journal Gaudi sagt: „Die beiden Bataillone Moritz — gemeint ist Schenkendorf — und Dohna kamen erst, als es anfing, finster zu werden, auf dem Schlachtfeld an, als aber Zieten umging, hätten sie unter Hülsen Vortreffliches leisten können, da aber der König schon das Schlachtfeld verlassen und Hülsen den Befehl ertheilt hatte, die Infanterie zu formiren und die Zersprengten um den noch festen Kern zu sammeln, glaubte Hülsen nach vielem Zureden nur zwei Bataillone Moritz verwenden zu dürfen und führte dieselben zur Unterstützung Zietens vor."

Hiermit kann nur gemeint sein, daß Schenkendorf zuerst vorging. Dohna muß gefolgt sein; alle Quellen führen an, daß am Schluß der Schlacht 25 siegreiche preußische „Bataillone" auf den Süptitzer Höhen standen; dies können doch nur die 21 Zietenschen und die 4 der dritten Umgehungskolonne gewesen sein. Lestwitz hatte nicht zwei Bataillone, sondern drei Abtheilungen gesammelt, denen natürlich auch bei dieser Episode, bei welcher das Regiment Schenkendorf nur zehn Patronen im Ganzen und unser Regiment keinen Schuß abgegeben hatte, der höhere Ruhm gebührt. Vergl. hierzu Beihefte z. Mil. W. Bl. 1860 u. 1897.

Nach dem Verlust der Süptitzer Höhen gab Daun die Schlacht verloren; unbemerkt von den erschöpften Preußen trat seine Armee gegen 2 Uhr nachts den Rückzug an. Rückzug Dauns.

Der König befand sich in der Dorfkirche zu Elsnig, wo er verbunden worden war; hier erhielt er, auf dem Altar sitzend, die frohe Nachricht von dem Siege nach 9 Uhr abends.

Anderen Tages war Daun in vollem Rückzuge auf Dresden, Torgau gab er preis, es wurde von Hülsens Truppen besetzt. Die Armee begrüßte den König auf dem Schlachtfelde; ohne Worte des Dankes zu finden, schloß der König thränenden Auges Zieten vor ihrer Front in die Arme.

Der herrliche Ausgang dieser bedeutungsvollen und so unglücklich beginnenden Schlacht, — „tout va mal aujourd'hui, mes amis me quittent“ — hatte der König beim Tode seines Flügeladjutanten Grafen Anhalt gesagt, bildet für das Regiment eine schöne Erinnerung.[1]) War es ihm auch nicht vergönnt gewesen, an diesem Tage den gleichen Blutzoll wie die meisten anderen Regimenter zu entrichten, so hat es doch einen Antheil an der glücklichen Entscheidung.

Seine Verluste sind nicht bekannt, können aber ebensowenig wie diejenigen des Regiments Alt-Schenkendorf nennenswerthe gewesen sein.

Im Uebrigen büßte die ins Gefecht gekommene preußische Infanterie fast 60 pCt. ihres Bestandes ein. Die Verluste betrugen bei der Armee des Königs rund 16 500 Mann und 27 Fahnen, bei den Oesterreichern 16 000 Mann und 40 Geschütze.

Am 6. November gingen 18 Eskadrons, 2 Bataillone Lehwaldt und 2 Dohna nach der Oder ab, um gegen die Russen verwendet zu werden. In Schwedt traf der Befehl ein, nach Mecklenburg zu marschiren und dort Winterquartiere zu beziehen. Am 3. Dezember traf das Regiment mit dem Korps des Prinzen von Württemberg bei Malchin ein; letzteres vereinigte sich mit dem Detachement Werners und nahm Quartiere hinter der Trebel und Recknitz. Das 1. Bataillon des Regiments kam nach Gnoien, das 2. nach Groß-Tessin. Das Hauptquartier lag in Rostock. Die Musketiere gehen mit dem Prinzen von Württemberg nach Pommern.

Wir hatten das Grenadier-Bataillon Benkendorf verlassen, als es von Hinterpommern kommend, am 15. Juli bei Landsberg a./W. zur Armee des Prinzen Heinrich gestoßen war. Letzterer hielt zwar die Russen von einem Einfall in Schlesien ab, konnte aber nicht verhindern, daß Glatz in Feindes Hand fiel. Die Grenadiere beim Prinzen Heinrich in Polen und Schlesien.

Am 6. August marschirte Prinz Heinrich gegen Breslau vor; der König näherte sich Schlesien zu derselben Zeit, schlug Laudon am

[1]) Gen. St. Arch. C. VI. 7 enthält eine kurze Relation, nach welcher Regiment Dohna am 3. November bei Eilenburg verblieben sei, was nach anderen Berichten nicht zutrifft.

15. August bei Liegnitz und vereinigte sich mit dem Prinzen, der ein Korps unter General v. der Goltz gegen die Russen zurückließ.

Mit diesem marschirten unsere Grenadiere unter einer Reihe kleiner Gefechte gegen Glogau. Als Anfang Oktober Berlin genommen wurde, gingen auch die Goltzschen Truppen nach dorthin ab, erhielten aber am 19. Oktober bei Lübben Gegenbefehl und kehrten nach Glogau zurück.

Nachdem die Russen Schlesien verlassen, streifte General v. der Goltz bis Kosel hinauf, säuberte das ganze Land vom Feinde und bezog in der Linie Hirschberg, Kupferberg, Landshut, Frankenstein Winterpostirungen. Laudon nahm seine Quartiere in der Grafschaft Glatz.

1761

1761.

Ungeachtet der Siege von Liegnitz und Torgau war den Gegnern des Königs nicht die hohe Erschöpfung seiner Staaten entgangen. Alle Friedensunterhandlungen scheiterten, und die Kaiserin Elisabeth traf die umfassendsten Vorbereitungen zu einem energischen Angriffskriege.

Der kommende Feldzug trug für Preußen die Zeichen der Ermattung; keine Angriffsschlacht konnte der König wagen, so bleiben als Hauptereignisse der Verlust der Festungen Schweidnitz und Kolberg.

Der Plan der Feinde zerlegte ihre Kräfte in drei Hauptgruppen. Eine russische und österreichische Armee sollte Schlesien, Daun mit der in Franken überwinternden Armee und seinen bei Dresden stehenden Truppen Sachsen, die Franzosen Hannover erobern.

Der König ging von Leipzig, wo er den Winter zugebracht, nach Schlesien; Prinz Heinrich sollte durch eine Stellung bei Meißen dauernd die Reichsarmee in Schach halten, während der Prinz von Württemberg sich gegen den Theil der Russen wenden sollte, welche durch Hinterpommern gegen Kolberg vordrangen.

Wir hatten unsere Musketiere in Mecklenburg, die Grenadiere in Schlesien verlassen.[1])

Die Grenadiere werden von Schlesien zur Verstärkung des Korps Württemberg nach Kolberg geschickt.

Letztere gingen Mitte April nach Schweidnitz und stießen am 13. Mai zur Armee des Königs. Am 17. Mai schickte der Letztere ein Truppenkorps unter General v. der Goltz den Russen nach Glogau entgegen. Hier erfuhr dieser durch Streiftruppen des Generals v. Werner, daß 30 000 Russen unter General v. Rumjanzew auf Kolberg, die russische Hauptarmee aber gegen die Warthe marschire. Sofort entsendete Goltz[2]) die Grenadier-Bataillone Benkendorf, Kleist, Busch und Bock nach Kolberg,

[1]) Gen. St. Arch. C. VII. 2. Das Grenadier-Bataillon Benkendorf gehörte zur Brigade v. Thadden, welche zwischen Neiße und Kosel stand.

[2]) General v. der Goltz starb am 30. Juni plötzlich in Glogau am Herzschlage.

wo sie sich am 2. Juni mit folgenden Truppen des Prinzen von Württemberg vereinigten:[1])

2 Bataillone Dohna,		5 Eskadrons Württemberg-Dragoner,
2 " Canitz,		5 " Plettenberg-Dragoner,
2 " Lehwaldt,		10 " Werner-Husaren,
2 " Grabow,		9344 Gewehre,
1 Bataillon Kassel,		2771 Pferde.
1 " Jung-Schwerin,		
1 Frei-Bataillon Wunsch,		
1 " Courbière,		

Die Besatzung Kolbergs bestand aus zwei Garnison-Bataillonen Puttkamer und den Land-Bataillonen Kleist und Schmeling, Kommandant war der tapfere Oberst v. der Heyde.

Die Verschanzungen in und bei Kolberg waren in gutem Zustande, der Artilleriepark zu schwach. Proviant war für die Garnison genügend vorhanden, nur an Salz und Brennholz mangelte es.

Den Prinzen banden bestimmte Befehle des Königs, nicht nur im verschanzten Lager bei Kolberg stehen zu bleiben, sondern auch dortselbst seine gesammte Infanterie vereinigt zu halten.[2])

Belagerung von Kolberg 1761.

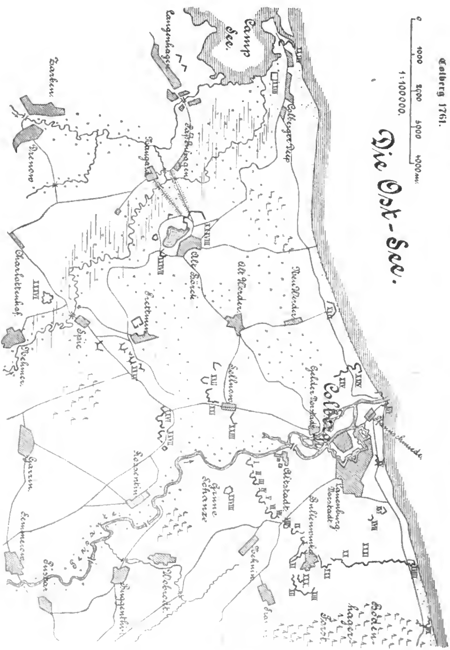
Belagerung von Kolberg. Das preußische Lager.[3])

Das Lager des Deckungskorps befand sich am rechten Persante-Ufer, etwa 2000 m vom Glacis der Festung entfernt, südöstlich der Stadt. Eine verschanzte Linie, das sogenannte Retranchement, lehnte seinen rechten Flügel an den Fluß, südlich des Domänenamts Altstadt, den linken an die Sümpfe des Vorwerks Bullenwinkel. Das Retranchement bestand aus elf kurtineartig verbundenen Redouten (I bis XI), welche ein starkes Profil, Graben-Pallisadirung und eine Verstärkung durch Fladderminen und Wolfsgruben erhalten hatten. Die Brustwehren hatten etwa 5 m Höhe. Vor dem linken Flügel, gegen den durch den Bodenhager Forst eine gedeckte Annäherung möglich war, lagen die Buschschanzen (XII und XIII). Der Wald war auf Kanonenschußweite niedergelegt. Auf dem äußersten linken Flügel, an der Düne im Osten Kolbergs, sperrte die Stern-

[1]) Gen. St. Arch. C. VII. 2.

[2]) Ein angriffsweises Vorgehen, welches der Prinz anfangs beabsichtigte, wünschte der König laut folgendem Schreiben nicht: „Euer Liebden haben zwar in einigen Stücken Avantage, wenn dieselben den Feind attaquiren, würden dieselben aber repoussiret, so könnte es mit Kolberg mißlich aussehen. Dahingegen haben E. L. alle Avantage in den dortigen Retranchements, so daß Eins gegen Zehn zu pariren, daß, wenn der Feind E. L. attaquiret, solcher alsdann geschlagen werden wird."

[3]) Gen. St. Arch. C. VII. 2. 4. u. 12. Geh. Kr. Kzl. Königl. Bibliothek. Marschall v. Sulicki und Maßlowski.


Colberg 1761.
1:100000.
Die Ost-See.
Camp See.
Colberg

schanze (XIII) den Zugang, vor welcher auf 1200 m vorgeschoben die Verhackschanze (XIX) lag.

Auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, an der Maikuhle, lag Schanze XXII. Innerhalb dieser Schanzenreihe waren, näher der Stadtumwallung, noch einige Schanzen errichtet worden. Wasseranstauungen behinderten im Westen, wie aus der Richtung des Bodenhager Forstes, den Angriff.

Etwa 800 m vor den Befestigungen südlich der Stadt lag der Grüne Berg, auf welchem in letzter Stunde die Grüne Schanze XXVIII erbaut wurde, deren Vertheidigung und Wiedernahme dem Regiment viel Blut kosten sollte. Ihre Kehlseite war offen.

Auf dem linken Persante-Ufer ist Kolberg von Natur gegen einen Angriff geschützt. An dem Paß beim Dorfe Sellnow lagen die Schanzen XXI bis XXIII.

Hinter der Schanzenreihe hatten die Truppen des Prinzen ein Lager bezogen, Letzterer hatte sein Zelt südlich Kolberg, General v. Thadden, beim Vorwerk Bullenwinkel aufgeschlagen.

Im Wesentlichen hatte sich das Deckungskorps des Landangriffs, die Festung, der Belagerung durch die Flotte zu erwehren.

Die Belagerung zerfällt in drei Abschnitte:

1. Belagerung zu Lande und zur See, vom 24. August bis Anfang Oktober, wo die Flotte die Rhede verließ.

2. Ruhepause für die Festung und Stadt, von Anfang Oktober bis zum 15. November, an welchem Tage das Deckungskorps das Lager verließ.

3. Belagerung zu Lande, vom 15. November bis 17. Dezember, dem Tage der Uebergabe der Festung.

Russischerseits hatte General Rumjanzew den Oberbefehl. Nach seiner Instruktion sollte er zunächst Köslin besetzen und die Flotte mit dem Landungskorps unter Admiral Poljanski abwarten. Mit dem Letzteren betrugen die zur Belagerung angesetzten Truppen zunächst etwa 18 000 Mann.

Am 26. Mai überschritt Rumjanzew die Weichsel, am 9. Juni traf er bei Rummelsburg ein, hier stießen beträchtliche Verstärkungen zu ihm. Die Ausschiffung des Landungskorps bei Rügenwalde verzögerte sich bis Mitte August, so daß der Vormarsch gegen Kolberg erst am 18. und 19. August angetreten werden konnte. Das russische Geschwader, durch schwedische Schiffe verstärkt, segelte hierauf zur Belagerung der Festung von der Seeseite aus nach der Rhede von Kolberg und eröffnete am 25. August das Bombardement.

Das Gelände um Kolberg wird durch die Persante in 2 Abschnitte getheilt. Der östliche derselben wird zum großen Theil vom Kolberger Stadtwald bedeckt, der sumpfig und von geschlossenen Truppen schwer zu durchschreiten ist. Ueberhaupt gestattete das vieler Orten sumpfige Gelände nachhaltigen Widerstand gegen die Annäherung des Feindes.

Der westliche Abschnitt ist noch mehr von Sümpfen durchsetzt, bei Rossentin, Spie, Sellnow und Werder befanden sich einige Erhebungen. Im Norden gestattete der Landstreifen, an der See, der sich von Kolberg nach dem Kolberger Deep hinzog, freie Bewegung.

Die Gestaltung des Geländes erlaubte einen Angriff mit Aussicht auf Erfolg nur auf dem rechten Persante-Ufer, auch hier mußte der Angreifer seine Truppen in mehrfache Gruppen zerlegen.

Am 2. September trafen beim Gegner neue Verstärkungen und die Belagerungsartillerie ein.

Am 4 September theilte Rumjanzew seine Kräfte in drei Detachements, die Flügel bei Ströpfack und Buggenthin, das Centrum mit dem Hauptquartier bei Zernin. Am folgenden Morgen fielen aus der gegen die Schanze bei Bullenwinkel erbauten Batterie die ersten Schüsse.

Ein Versuch, sich auf dem linken Persante-Ufer, auf den Prettiner Höhen, festzusetzen, wurde am 6. September durch unsere Grenadiere im Verein mit der Kavallerie blutig abgewiesen. Die Folge war, daß die Höhe beim Dorfe Sellnow noch mit dem Grenadier-Bataillon Bock besetzt wurde.

Ein schwerer Schlag war die Zersprengung des Detachements Werner bei Treptow und Greiffenberg; der tapfere und unternehmende General wurde dabei gefangen.

Bis zum 14. September gelang es den Belagerern, mit ihrem rechten Flügel bis Tramm, dem linken bis Necknin vorzudringen, sich der Außenhöhen zu bemächtigen und vor der Grünen Schanze einige Batterien zu errichten.

Die Grüne Schanze.

Die Kämpfe um die Grüne Schanze.

Ohne Wegnahme der Grünen und Verhack-Schanze konnte von einem eigentlichen Angriff auf die Hauptlinie des Lagers keine Rede sein.

In der Nacht vom 18. zum 19. September erfolgte der Sturm auf beide Schanzen. Während es den Russen gelang, die Verhack-Schanze, welche das Frei-Bataillon Wunsch vertheidigte, zu nehmen, ging Kapitän Popoff mit einem Grenadier-Bataillon und 200 ausgesuchten Leuten gegen die Grüne Schanze vor, welche von 200 Kommandirten unter dem Stabs-Kapitän v. Lietzen unseres Regiments besetzt war.

Popoff warf sich vor Tagesanbruch, aus den Laufgräben hervorbrechend, von drei Seiten auf die Schanze, die mit Tapferkeit vertheidigt wurde. Lietzen wies den Angriff in der Front ab, als aber ein Theil der in der Kehle stehenden Deckungsmannschaften versagte und der Feind von rückwärts in die Schanze eindrang, wurde die Besatzung derselben übermannt und zum Theil niedergestochen oder gefangen

genommen. Das Eingreifen russischer Reserven von Recknin her hatte dabei die Entscheidung herbeigeführt. Kapitän v. Lietzen fiel mit Lieutenant v. Rosencrantz[1]) schwer verwundet in Gefangenschaft.

Als die Nachricht dieses Vorgangs beim Oberkommando einging, wurden die Grenadier-Bataillone Benkendorf, Busch, Kleist sowie ein Bataillon Dohna und Grabow vorbefohlen, um die Schanze, es koste, was es wolle, zurückzugewinnen.

Inzwischen war aber die Ablösung der Schanzenbesatzung unter Kapitän v. Below vom Bataillon Kleist im Anmarsch. Es war noch dunkel, und da kein Anrufen erfolgte, ging Below allein zur Erkundung vor. Er fand die Russen im Begriff, die Kehle der Schanze zur Vertheidigung vorzubereiten.

Below eilte zu seinen Grenadieren zurück, ließ das Weiße der Untermontirung unterstecken und schlich sich an die Schanze heran, kommandirte „Drauf, drauf", drang mit gefälltem Gewehr in die Kehle und über die Brustwehren, ließ, was widerstand, niederstechen und besetzte die Schanze. Es war zwischen 3 und 4 Uhr morgens.[2])

Kurz darauf trafen die vorhin erwähnten Bataillone ein und ordneten sich für die zu erwartenden weiteren Ereignisse.

Kapitän Popoff, der entkommen war, konnte höheren Orts nur sein Glück und Unglück zu gleicher Zeit melden.

Die Schanze wurde von einem Grenadier-Bataillon besetzt, zwei andere stellten sich dahinter auf, während unser Kommandeur, v. der Mülbe, mit dem ersten Bataillon seines Regiments und einem Bataillon Grabow zur Linken der Schanze Stellung nahm.

General Rumjanzew befahl dem Brigadier, Fürsten Dolgoruckow, die Schanze mit den Regimentern Bialocersk und Woronsk sowie den Grenadieren unter Popoff wieder zu nehmen. In dem jetzt sich entspinnenden Ringen, vielleicht dem heißesten und blutigsten, das in jenen Zeiten sich auf einem so kleinen Raume, wie dem vorliegenden, vollzog, bewies der russische Soldat eine eben so große Hingebung und Tapferkeit, wie der preußische Kaltblütigkeit und Manneszucht.

Schweigsam ertrug der tapfere Gegner nach seinem Vorbrechen aus den Laufgräben das Flankenfeuer unserer Geschütze aus den Verschanzungen; er kehrte sich nicht an die Salven, die fortgesetzt unser 1. Bataillon und die Grabow-Musketiere aus nächster Entfernung in seine dichten Reihen schleuderten.

---

[1]) v. Lietzen erlag seinen Wunden, Rosencrantz wurde ausgewechselt.

[2]) Gen. St. Arch. C. VII. 4. Journal Thadden. Schildert die Wiedernahme der Schanze anders. Hiernach hätten Kommandirte des Regiments Dohna und Grabow die Flanken und Grenadiere von Benkendorf, Kleist und Bock — statt Busch — unter Below die „Gorge" angegriffen und genommen.

Er dachte nur an die Brustwehren und ging vorwärts, selbst als sein heldenhafter Führer fiel.

Er erstieg die Brustwehren und stieß hier auf eine geschlossene Phalanx von Grenadieren. Heiß wallte das Blut auf beiden Seiten, jede Gefechtsleitung hörte auf, der Einzelne war sich bewußt, daß Unterliegen den sicheren Tod bedeute, und dieses Bewußtsein ließ jede Zaghaftigkeit verschwinden.

In dichten Reihen standen die Helden auf dem Wall, in jede Lücke sprang ein neuer Kämpfer, und war die Blutarbeit mit dem Bajonett gethan, mußte die gelichtete vordere Reihe des Gegners zurück, dann tönten die Rufe: „Haltet auf den halben Mann,“ und unbarmherzig schlugen die Geschosse in die dichten Massen des Gegners, die bei der unmittelbaren Nähe meistens getroffen werden mußten.

So verblutete die Brigade Dolgoruckows und eine ihr zur Hülfe gesandte binnen kurzer Frist, auch die Infanterie des Centrums wurde auf Befehl Rumjanzews vorgeführt, auch sie theilte das Loos der Vorangegangenen.[1])

Nichts vermochte den Muth der Vertheidiger zu brechen, selbst ein auffliegender Pulverschuppen, der augenblicklich Verwirrung und starke Verluste hervorrief, blieb unbeachtet. Welch ein Ringen, Mann gegen Mann, an diesem Morgen stattfand, zeigt das heldenhafte Verhalten eines Grenadiers.

Beim Aufarbeiten einer Schanze hatte Popoff ein Geschütz aus einer Schießscharte zurückziehen lassen. In diesem Loch stand der Grenadier Reuter. Dieser Tapfere hat mit seinem Bajonett fünfzehn Russen, die im Laufe des Kampfes die Brustwehr erklommen, um durch die Oeffnung einzudringen, zurückgestoßen. Der Prinz von Württemberg überreichte ihm nach dem Kampfe eigenhändig 4 Friedrichsd'or.

Drei und eine halbe Stunde dauerte dieses Tödten, ehe Rumjanzew den Befehl zum Rückzug gab.

Auf einem Raum von wenigen preußischen Morgen lagen 1100 todte und 350 verwundete Feinde. 2000 Verwundete brachte der Gegner zurück.[2])

Die diesseitigen Verluste, wahrscheinlich einschließlich der vorangegangenen, werden mit 15 Offizieren 524 Mann angegeben.

Ueber den Verlust des Regiments hat sich im Einzelnen nichts Näheres feststellen lassen. Unter den Gefallenen befanden sich der Major

[1]) Maßlowski III. S. 347 faßt sich über die Kämpfe sehr kurz. Er sagt nur, daß die russischen Verluste „nicht geringe“ gewesen wären. Dem Angriff Popoffs läßt er einen Angriff durch Oberstlieutenant Schulz am 18. September voraufgehen, der ebenfalls mißglückte, den zweiten Angriff verlegt er auf die folgende Nacht.

[2]) Gen. St. Arch. C. VII. 4. Journal Thadden beziffert die Gesammt Verluste der Russen auf gegen 5000 Mann, der Unsrigen auf 7 Offiziere 362 Mann.

v. Ottenhausen und der Premierlieutenant Daniel Ludwig v. Wegnern, ihren Wunden erlagen der Oberstlieutenant v. Rohr und der Stabskapitän v. Lietzen.

In der folgenden Nacht wurden die Todten begraben, die, wie der Bericht sagt, „nicht zusammengebracht werden brauchten". Seit diesem Kampfe wurde das Angriffsverfahren der Russen vorsichtiger.

Zwei Feinde schlichen sich von jetzt ab in das preußische Lager ein, der eine mehr drolliger Art, der aber durch die Ungunst der Witterung eine so ungewöhnliche Ausdehnung fand, daß selbst der Höchstkommandirende sich seiner nicht erwehren konnte, war das Ungeziefer, der andere und bedenklichere der Hunger.

Die Reste des Werner'schen Korps waren zu den in Hinterpommern stehenden Truppen des Generals v. Platen überführt worden, welches der König den Russen in den Rücken gesandt hatte. Dieses Korps traf am 2. Oktober vor Spie ein; die Truppen zählten damit etwa 17000 Mann, darunter 4600 Reiter. Andererseits erhielten die Russen durch den Fall von Schweidnitz einen neuen Sporn, und auf besonderen Befehl der Kaiserin sollten Verstärkungen nach Pommern abgehen. Gegen Mitte Oktober stand General v. Berg bereits bei Stargard und damit auf der Verbindungslinie Kolbergs mit Stettin.

Am 19. Oktober fiel ein großer Mehltransport bei Treptow den Russen in die Hände, am 23. Oktober besetzten Letztere den Paß bei Spie und schlossen das Lager des Prinzen vollständig ein. Hiermit und mit den gesteigerten Verpflegungsschwierigkeiten, wurde die Lage des Deckungskorps eine verzweifelte, wenn auch die Hauptarmee unter Buturlin, die inzwischen Ende Oktober ebenfalls auf Stargard vorgerückt war, endlich das ausgesogene Pommern verließ.

Dagegen wurde Rumjanzew durch ein Korps unter Leontiew verstärkt. Die Belagerungsarmee zählte jetzt 40000 Mann.

In der Zwischenzeit, am 9. Oktober hatte die russische und schwedische Flotte der stürmischen Witterung wegen die Rhede von Kolberg verlassen.

Die Leiden der Besatzung verstärkten sich täglich mit der zunehmenden Kälte. Die Erdhütten gewährten kaum den nothdürftigsten Schutz, Brennholz war nicht mehr vorhanden, den Leuten faulten die Kleider am Leibe. In dem aufgeweichten Schmutzboden versank alles Geräth, Krankheiten nahmen überhand, aus einem Lazareth wurden durchschnittlich neun Todte täglich bestattet. Die Verpflegung war derart unzureichend, daß der Gedanke des Durchschlagens sich mit gebieterischer Nothwendigkeit aufzwang.

Eine Aufforderung zur Uebergabe wurde ebenso bestimmt abgelehnt, wie sie ritterlich gemeint war.

Der Prinz von Württemberg verläßt das verschanzte Lager.

Der Abzug des Deckungskorps[1]) aus dem Kolberger Lager wird in der Kriegsgeschichte in die Reihe der glänzendsten Unternehmungen dieser Art gestellt und mit Recht, wenn auch zum Gelingen das Glück und der Zufall eine große Rolle spielten.

Der einzig mögliche Weg führte von dem Kolberger Deep längs des Strandes durch den bruchigen Nordrand des Kamper Sees auf Treptow zu.

Um 7 Uhr abends, bei stiller dunkler Luft, wurde der Marsch angetreten; in den Schanzen riefen sichere, zurückgelassene Leute ihr „Wer da" ruhig weiter. Um Mitternacht folgte als letzte die Besatzung des Dorfes Sellnow.

Ueber den Ausfluß des Kamper Sees zur Ostsee war eine leichte Bockbrücke aufgeführt, da sie nicht ausreichte, mußte das Wasser von den Reitern zu Pferde durchschritten werden, hinter jedem Husar saß noch ein Grenadier auf. Längs des bruchigen Randes jenes Sees mußten Leute und Pferde stundenlang im Schneewasser waten. Und in diesem mühseligen Nachtmarsch, mit einer fast ruinirten Armee, ging kein einziger Mann und nur 2 Kanonen und 1 Munitionswagen, die im Schlamm stecken blieben, verloren. Mit Morgengrauen war der Engpaß durchschritten, einige russische Kavallerieabtheilungen wurden geworfen und im Laufe des Tages ein Lager bei Treptow bezogen. Am 16. November vereinigte sich der Prinz mit dem inzwischen wieder vorgerückten Korps des Generallieutenants v. Platen und einer Verstärkung, die der König unter dem General v. Schenkendorf gesendet hatte, in Greiffenberg und bezog ein Lager bei Plathe.

Mit welcher unsäglichen Freude dieser Auszug angetreten wurde, lehrt der Umstand, daß jedes äußere Zeichen während des Marsches unterdrückt wurde. Der letzte Trainknecht fühlte die Bedeutung dieses Nachtmarsches, das tiefste Schweigen und die ernsteste Stimmung herrschte in der langen Truppen- und Wagenreihe. Aber wohl läßt sich die Freude dieser halbverhungerten, schlecht bekleideten und von Kälte erstarrten Menschen begreifen, die in einem hinterlassenen Bericht des Kapitäns v. Scholten Ausdruck findet. Der Verfasser schickt voraus, daß er sieben Feldzüge mitgemacht habe, aber keinen wie den Kolberger, und fährt dann fort, als das Korps am 15. November früh die Morgensonne auf den Höhen von Treptow aufgehen sah:

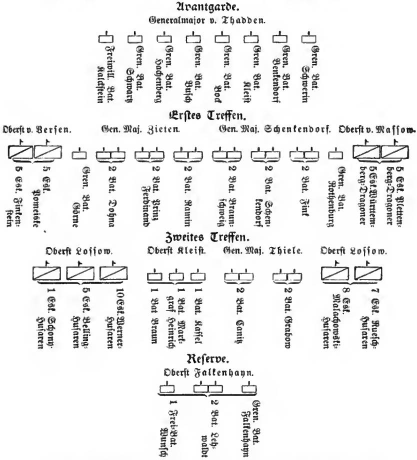
„In meinem Leben habe ich nicht so freundliche Luft geschöpft, als da wir die Höhe von Treptow erreicht hatten. Eine gleiche Freude belebte das ganze Korps. Hätte man die Leute in diesem Augenblicke gegen den Feind führen können, sie würden Wunderdinge gethan haben."

[1]) Gen. St. Arch. C. VII. 4. Bericht des Generals v. Thadden.

Diese jetzt in Plathe vereinigten Truppen zählten nach der Kopfstärke kaum 12 000 Mann.

Das Korps bestand:[1])

Ordre de Bataille
des Korps des Generallieutenants Prinz von Württemberg.



Am 14. November waren im Lager bei Kolberg das letzte Pfund Mehl und die letzte Strohgarbe vertheilt; es war schwer, für die kraftlosen Leute und für die noch mehr heruntergekommenen Pferde neue Zufuhren zu ver-

[1]) Gen. St. Arch. C. VII. 4. Bericht des Generals v. Thadden.

schaffen. Das Korps drohte einer völligen Auflösung entgegenzugehen, die mühsam und unter steten Kämpfen mit den Truppen des Generals v. Berg herbeigeschleppten Mundvorräthe reichten kaum hin, das Leben zu fristen. Der Glaube an den Erfolg ging verloren, und das Gefühl der Ohnmacht schildert ein Zeitgenosse mit den Worten: „Wir wollten Rumjanzew schrecken, aber wir waren nicht mehr die Leute, vor denen man sich fürchtete."

Der König, hart bedrängt und des Korps Platens im höchsten Maße bedürftig, hielt an der Ansicht fest, daß Rumjanzew durch einen Marsch in seinen Rücken zum Abzug gezwungen würde. Er befahl, Kolberg zu retten.

Hierzu war in erster Linie die Zufuhr von Proviant für die Festung nöthig; um dieses bewirken zu können, mußten die Russen erst geschlagen werden; dies führte am 11. Dezember zu den

Gefechten bei Spie.[1])

Gefecht bei Spie. Das Korps des Prinzen, das zu diesem Zeitpunkte bei Treptow stand, rückte am 11. Dezember, früh 8 Uhr, in zwei Kolonnen vor und traf am Kreyher Bach auf Truppen des Generals v. Berg, welcher Neumühl mit 3 Bataillonen und 4000 Pferden besetzt hatte. Während die Avantgarde den Gegner in der Front mit ihrer linken Kolonne beschäftigte, umging die rechte, an deren Spitze sich unsere Grenadiere befanden, unter General v. Schenkendorf, bei Zarben den Gegner in seiner linken Flanke, griff ihn heftig an und nöthigte ihn zur Aufgabe von Neumühl sowie zum Rückzug auf Rehmer am Spie-Bach.

Dieser in Unordnung ausgeführte Abzug konnte wegen hereinbrechender Dunkelheit nicht gehörig ausgenutzt werden. Bei bitterster Kälte blieben unsere Truppen die Nacht im Freien, bei schneidendem Winde vom Meere her ohne Lagerstroh und Brennholz.[2])

Am 12. wurde der Abmarsch auf den Engpaß von Spie, der durch eine von unseren Truppen ehedem aufgeworfene Schanze gesperrt war, angetreten. Oberstlieutenant v. Stackelberg vertheidigte dieselbe mit einem Grenadier-Bataillon. Dieses Werk lag vor dem Bachübergang, gleich

[1]) Gen. St. Arch. C. VII. 4 und 12. Relationen der Generale Thadden und Platen. Marschall v. Sulicki, Der Krieg in Pommern. Held, Belagerung von Kolberg. Maßlowski, Der Siebenjährige Krieg.

[2]) Nach einer Nachricht sind von den schlecht bekleideten Soldaten in dieser Nacht gegen 100 erfroren. Vom II. Bataillon Ramin, das zur Bedeckung einer Bäckerei nach Kammin geschickt war, kamen unter Major v. Kollwitz nur 80 Leute zurück. Der größte Theil war durch den Frost und die schlechte Bekleidung zu Grunde gegangen.

einem Brückenkopf und war mit Allem auf das Beste versehen. Die beiden preußischen Kolonnen marschirten gegenüber Nehmer in Schlachtordnung auf, und die Kanonade auf die Schanze begann, ohne daß sie die Besatzung zum Abzuge zwingen konnte. Es war aber ohne den Besitz derselben unmöglich, den Weg auf Spie frei zu bekommen, daher mußte zum Sturm geschritten werden.

Die Grenadier-Bataillone Bock, Busch,[1]) Kleist und unseres, Benkendorf, alle insgesammt nur noch 800 Gewehre zählend, formirten sich zum Angriff. Zwei derselben sollten von der rechten, zwei von der linken Seite angreifen, ein Mißverständniß brachte es dazu, daß alle von links angriffen.

Unerschrocken traten die Tapferen an, wateten durch den tiefen Schnee und gelangten an den Graben. Alle Versuche aber, die glattbeeiste, hohe Brustwehr zu ersteigen, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstande der Besatzung. Trotzdem verzagten die Grenadiere nicht, sie suchten die Schanze erneut von der Kehlseite zu erklimmen, stießen aber auch hier auf gleiche Verhältnisse, wichen aber nicht und fielen in ein stehendes Feuergefecht, wobei sie, ungedeckt auf dem mit Schnee bedeckten Boden, große Verluste hatten.

Ein Versuch Rumjanzews, über den zur Schanze führenden Damm mit Verstärkungen vorzudringen, wurde durch eine preußische Batterie und das Grenadier-Bataillon Schwerin abgewiesen.

Der Prinz von Württemberg befahl nunmehr dem Oberst v. der Mülbe, dem Kommandeur unseres Regiments und dem Regiment Ramin, die Schanze von der entgegengesetzten Seite anzugreifen.

Mit klingendem Spiel wurde angetreten: „Macht unsere Grenadiere los“ riefen unsere Offiziere eindringlich ihren Leuten zu. Auf 300 Schritt herangekommen, rief der Oberst v. Kalkreuth, der Kommandeur vom Regiment Ramin: „Drauf, drauf, Musketiere“ und stürmte gegen die Flanke der Schanze an. Zu gleicher Zeit faßte der Oberst v. der Mülbe die Kehle an, die tapferen Grenadiere erhoben sich aus ihren Schneebetten, und so erstiegen die Angreifer gleichzeitig von allen Seiten die Schanze. Ein Kampf Mann gegen Mann entspann sich, der Gegner nahm erst Pardon, nachdem die Hälfte der Besatzung niedergestochen war. Etwa 100 Mann, die auf dem Damm zu entkommen suchten, wurden von den Plettenberg-Dragonern niedergehauen oder gefangen genommen. Vier Haubitzen wurden erobert, 3 Offiziere und 270 Mann zu Gefangenen gemacht, darunter der Kommandant.[2])

---

[1]) Gen. St. C. VII. 4. Die Relation des Generals v. Thadden nennt statt des Grenadier-Bataillons Busch das Grenadier-Bataillon Falkenhayn.

[2]) Gen. St. Arch. C. VII. 4. Bericht des Generals v. Thadden.

Unser Verlust betrug 19 Offiziere und 600 Mann an Todten und Verwundeten, nahezu die Hälfte des ganzen Bestandes.

Vom Regiment waren gefallen:

Stabskapitän v. Behn
Fähnrich Schartow
„ v. Lehwaldt.

Die verwundeten Offiziere sind nicht übermittelt, ebensowenig die Verluste der Grenadiere. Bei der entsetzlichen Kälte starben die meisten der Verwundeten; das ist Soldatenloos, aber tief schmerzlich berührt es, daß eine Anzahl Schwerverwundeter bei dem kurz darauf nothwendig werdenden Rückzuge und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Versorgung auf der Stätte ihres Ruhmes und Sieges liegen bleiben mußten, ohne Hülfe, ohne Schmerzenslinderung als den eisigen Schnee.[1])

Dieser Schanzenberg, der dem Regiment so theure Erinnerungen wachruft, bei deren Gedanken wir mit Stolz und Bewunderung für die Helden jener Zeit erfüllt werden, führt den Namen des „Grünen Hügels". Die Reste der Musketier-Bataillone wurden in ein Bataillon formirt, zum dritten Mal in diesem Kriege.

Während dieses Gefechtes hatte Rumjanzew mit seiner ganzen Armee die Stellung bei den Prettiner Höhen eingenommen, somit war das Vordringen der Preußen an der Grenze des Erreichbaren angelangt, vor sich diese dreifach stärkere Armee, als Weg sie anzugreifen, nur einen langen Damm, der durch einen Engpaß führte, die Festung unmöglich in der Lage, mit ihrer schwachen Besatzung einen Ausfall zu machen. Hier einen Wagenzug von acht Kilometer Länge durchzubringen, war eine Unmöglichkeit.

Eine lange Kanonade beendete das Gefecht, und abends wurde der Rückzug, der von der leichten feindlichen Reiterei umschwärmt wurde, in die Stellung des vorhergehenden Tages angetreten.

Von Treptow wurden allein 800 Kranke wegen erfrorener Gliedmaßen nach Stettin geschickt.[2])

Etwa 2000 Mann hatte diese Unternehmung gekostet.

Das Gefecht von Spie schloß diesen Feldzug mit einer der schönsten Waffenthaten für unser Regiment ab, allein die Opfer, welche der Grüne Hügel gefordert, waren umsonst dargebracht, die Hingebung der Truppen hatte weiter keinen Erfolg gehabt, als das über alles Maß gehende Elend des Rückzuges zu vermehren.

Die unmittelbare Folge des Scheiterns der Verproviantirung Kolbergs war dessen Verlust. Am 16. Dezember übergab der heldenhafte Oberst v. der Heyde das ihm von seinem Könige anvertraute und bis an die

[1]) Marschall v. Zulicki, Der Krieg in Pommern.

[2]) Bericht Thadden. Er berechnet die Stärke der kraftlosen und ermatteten 30 Bataillone des Prinzen auf kaum 5000 Mann.

Grenze der Möglichkeit treu bewahrte Kleinod. Der Hunger allein hatte es bezwungen. Die Garnison erhielt Bedingungen, wie sie ehrenvoller nicht gedacht werden können, würdig eines Mannes und Soldaten vom Schlage Rumjanzews. Als ein ebenso milder Sieger der Garnison gegenüber, erwies er sich als ein Wohlthäter der patriotischen Bürgerschaft Kolbergs.

Den tapferen Kommandanten Kolbergs, den in der Kriegsgeschichte unvergeßlichen Namen des Oberst v. der Heyde, ehrte der König durch Prägung einer goldenen Medaille, die das Brustbild des Helden mit dem Orden pour le mérite zeigt. Verluste und Auszeichnungen. Die Grenadiere marschiren von Pommern nach Schlesien zurück.

Auch dem Kommandeur unseres Regiments, Oberst v. der Mülbe, wurde der Orden pour le mérite verliehen.[1])

Am 25. Dezember marschirte General v. Thadden mit den Ueberbleibseln von vier Grenadier-Bataillonen, darunter Benkendorf, nach Schlesien ab, das Korps des Prinzen von Württemberg nahm Winterquartier in Mecklenburg.

Die Verluste des Regiments in diesem blutigen Feldzuge werden sich im Einzelnen kaum jemals nachweisen lassen. Gefallen, bezw. an ihren Wunden gestorben waren acht Offiziere und zwar:

Oberstlieutenant v. Rohr	Stabskapitän v. Behn
Major v. Ottenhausen	Premierlieutenant v. Wegnern
Kapitän Musculus	Fähnrich Schartow
Stabskapitän v. Lietzen	" v. Lehwaldt.

Die Zahl der Verwundeten konnte nicht annähernd festgestellt werden. Das Regiment dürfte kaum noch 4—500 Köpfe gezählt haben. Ueberall finden wir, wie im Vorjahre, das Regiment in erster Linie verwendet, überall es rühmlich erwähnt und hervorgehoben. Sämmtliche Avancements verblieben demselben.[2])

1762.

1762.

Zwei Umstände machten die Lage Preußens im Winter 1761/62 zu einer hoffnungslosen. Einmal der Sturz des Ministers Pitt und seine Ersetzung durch den preußenfeindlichen Lord Bute, dann die mit der

[1]) Vergl. Anlage 11; der Tag der Verleihung konnte nicht festgestellt werden.

[2]) Geh. Kr. Kzl. Ordre vom 22./1. 1762. „Die für das Dohna'sche Regiment vorgeschlagenen Avancements werden sammt und sonders genehmigt."

Wie hoch das Offizierkorps des Regiments in Ansehen stand, geht aus der Spezialgeschichte des Kriegs in Pommern von Marschall v. Sulicki hervor. S. 423 und 427. Dort heißt es: Eines besonders guten Offizierkorps erfreute sich das Regiment Dohna, welches sich schon bei dem vorhergehenden Feldzuge gegen die Schweden besonders hervorgethan hatte. Dieser Vorzug brachte dem Regiment den Nachtheil, daß man ihm die schlechtesten Leute gab.

langen Dauer des Krieges verbundene vollständige Erschöpfung der Staaten unseres Königs.

Handelte es sich dort nur um die Vorenthaltung der Hülfsgelder, so war die Unmöglichkeit, weiterhin die Reihen des Heeres zu füllen und Kriegsmaterial zu beschaffen, gleichbedeutend mit dem sicheren Untergange.

Mit den früher verloren gegangenen Provinzen befanden sich jetzt auch ein Theil Schlesiens, Sachsens und ganz Hinterpommern in den Händen des Feindes. Von den Russen stand bei Beginn des neuen Feldzuges die Belagerung Stettins oder Küstrins zu erwarten. Kolberg sicherte ihnen die Zufuhr des Belagerungsgeschützes. Was sollte der König, dessen Gebiet immer kleiner wurde, beginnen, um die furchtbaren Lücken in seiner Armee auszugleichen.

Von vielen Regimentern, namentlich denjenigen, die in Hinterpommern gefochten, waren nur noch die Stämme vorhanden, der Kavallerie und Artillerie fehlten Pferde, die Trains waren unvollständig, und die Magazine enthielten nur noch Bestände für drei Monate.

Oesterreich war so überzeugt, daß es nur noch eines Stoßes bedürfe, um den preußischen Staat zu vernichten, daß es in diesem Jahr zu Truppenabdankungen schritt.

So fand der Kleinmuth Eingang in die sonst so siegesgewisse preußische Armee, der König aber hielt in tiefem Ernst mit gewaltiger Hand die Mittel umspannt, die ihm sein Genie und die Verhältnisse noch darboten.[1])

Da änderte sich die politische Lage, am 5. Januar 1762 starb die Kaiserin Elisabeth, und ihr Nachfolger, Peter III., ein lebhafter Bewunderer des Königs, trat sofort als Friedensvermittler auf.

Oesterreich und Frankreich, dem ersehnten Ziele nahe, wiesen die Vermittelung ab. Trotzdem trat am 16. März ein Waffenstillstand zwischen Rußland und Preußen ein.

Dieser Umstand war von wesentlichster Bedeutung für die Armee und das Regiment.

Letzteres zählte trotz eifrigster Winterarbeit am 20. Mai 1762 nur 1025 Köpfe,[2]) ihm fehlten demnach fast 800 Mann an seinem Sollstande,

---

[1]) Tanſen. Zur Beurtheilung des siebenjährigen Krieges. Der König stemmte sich den Schwierigkeiten der Lage entgegen, am 9. Januar schrieb er dem Prinzen Heinrich: „In unserer Lage ist das beste Verfahren, alle Kräfte zu vereinigen und abwechselnd gegen die feindlichen Korps vorzugehen," wogegen die Ansicht des Prinzen sich in den Worten wiederspiegelt: „Da es sich darum handelt unterzugehen, so kommt es nur darauf an, zu wissen, welches der langsamste Tod sei"; er empfiehlt, den feindlichen Heeren getrennte Korps gegenüberzustellen.

[2]) Gen. St. Arch. C. VII. 7.

es war eine Lebensfrage, guten Ersatz zu erhalten, und schon im Mai finden wir seine Werber in Ostpreußen bei der Arbeit, die in zuvorkommendster Weise von dem dortigen Gouverneur, Grafen Panin, gestattet wurde.[1]) Bei Schluß des Feldzuges war das Regiment nicht nur vollzählig, sondern hatte den größten Prozentsatz Inländer, den es je gehabt.

Friede mit Rußland und Schweden, die Musketiere folgen den Grenadieren nach Schlesien.

Am 6. und 25. Mai wurde der Friede mit Rußland und Schweden geschlossen, Kaiser Peter III. auf seinen Wunsch zum Chef des Regiments von Syburg und dieser verdiente General[2]) zum Chef unseres Regiments für den verstorbenen Generallieutenant Grafen zu Dohna ernannt, dessen wir am Schlusse des Feldzuges noch gedenken werden.

Die günstige Wendung der Dinge war Anlaß, daß die in Pommern stehenden Regimenter sofort nach Schlesien und Sachsen abrückten.

Die Grenadiere waren unter General v. Thadden bereits im Winter in Schlesien eingetroffen, die Musketiere folgten unter dem Prinzen von Württemberg und trafen am 13. Mai bei Breslau ein. Erstere erhielten den Major v. Thielau zum Kommandeur und fochten unter diesem Namen; das Regiment hieß fortan v. Syburg.

Oberstlieutenant v. Benkendorf.

Oberstlieutenant v. Benkendorf der unsere Grenadiere so lange kommandirt, erhielt ein anderes Grenadier-Bataillon. 1716 als Sohn eines Geheimraths in Ansbach geboren, trat er in württembergische Dienste und aus diesen 1748 in die preußische Armee über. Als Major und Kommandeur eines Grenadier-Bataillons 1757 bei Prag verwundet, zeichnete er sich bei Kollin, Leuthen und Breslau aus und erhielt 1760 ein Grenadier-Bataillon in Pommern, zu dem die beiden Kompagnien des Regiments stießen. Mit diesem Bataillon erkämpfte sich Benkendorf bei Köslin, im Sturm auf die Grüne Schanze und bei Spie die schönsten Lorbeeren. Gleichzeitig legte er in diesen Kämpfen den Grund zu seiner frühen Invalidität. Er nahm am 8. Juni 1765 mit einem Gnadengehalt von 300 Thalern seine Entlassung und starb wenige Wochen darauf, unverheirathet.

Der König hatte in Schlesien 78000 Mann vereinigt, Sachsen deckte Prinz Heinrich. Das eigentliche Ziel des Feldzuges war die Rückeroberung von Schweidnitz.

Am 20. April entsendete der König den General v. Werner mit den Grenadier-Bataillonen Thielau, Kleist, Busch, Bock, Budberg und Benkendorf nach Oberschlesien, zur Säuberung des Landes und Vorbereitung eines Einfalls nach Mähren.

---

[1]) Geh. St. Arch. Abg. 83 C.

[2]) Geh. Kr. Kzl. General v. Syburg kommandirte in Sachsen; am 25. Juni 1762 bedankt er sich aus dem Lager von Pretschendorf mit der Versicherung, daß er das Regiment in dem bisherigen guten Zustande erhalten werde.

Friedrich, im Begriff die Vorbereitungen für die Belagerung von Schweidnitz zu treffen, setzte Alles daran, den ihm gegenüberstehenden Feldmarschall Daun zu veranlassen, sich durch Detachirungen zu schwächen. Er verstärkte daher den Generallieutenant v. Werner durch ein Korps des Herzogs von Braunschweig-Bevern, welcher nach seiner Vereinigung mit Werner am 24. Juni bei Kosel den Oberbefehl übernahm. Das Korps zählte jetzt 21 Bataillone und 35 Eskadrons, etwa 14 000 Mann.

Unter vielfachen kleinen Gefechten, Erfolgen und Mißerfolgen verging die Zeit bis zum 20. Juli, wo der König nach dem erneuten Thronwechsel in Rußland und dem bevorstehenden Abzug des Korps Tschernyschews, die Absicht eines Einfalls in Mähren aufgeben mußte; der Herzog erhielt demnach nur die Weisung, Neiße und Kosel zu decken.

Durch vortreffliche Manöver gelang es dem König endlich, am 4. August zur Belagerung von Schweidnitz schreiten zu können. Diese Festung zu entsetzen, blieb fortan das Hauptaugenmerk Dauns, der seine Armee, durch das Gebirge gedeckt, auf Silberberg zusammenzog. Infolgedessen marschirte der Herzog von Bevern von Kosel in das Lager bei Peile, um in unmittelbarer Verbindung mit der Armee des Königs zu sein, während Generallieutenant v. Werner, nach Vereinigung mit der Kavallerie des Prinzen von Württemberg, sich vor Peterswalde lagerte. Die Armee nahm nun zur Deckung von Schweidnitz folgende Aufstellung:

Bei Schweidnitz:	10 Eskadrons	Werner-Husaren,	unter Werner.
	5 „	Zieten- „	
	5 „	Lossow- „	
	10 „	„ Bosniaken	

Auf der Höhe hinter Peterswalde standen in einem Treffen die Grenadier-Bataillone Thielau, Mosch, Hacke, Regiment Thiele, Prinz von Preußen, 2 Bataillone Garde, 1 Bataillon Saldern unter Generalmajor v. Möllendorf. Hinter dieser Infanterie standen 43 Eskadrons unter Zieten. Durch einen Kavallerieposten in Reichenbach hielten diese Truppen mit denen des Herzogs Verbindung. Gemeinsam hatten sie den Zweck, dem Feinde jede Annäherung von Silberberg her zu verwehren.

Die Vortruppen des Herzogs waren bis über Dittmannsdorf und Ellguth vorgeschoben worden.

General v. Tauenzien stand mit 22 Bataillonen, darunter unseren Musketieren, und 20 Eskadrons vor Schweidnitz, der König, mit dem Gros der Deckungsarmee zwischen Waldenburg und Ober-Peile.

Daun stand mit den Hauptkräften dem König gegenüber bei Giersdorf, General v. Beck zwischen Silberberg und Frankenstein gegen den Herzog von Bevern.

Gefecht bei Reichenbach. Grenadiere.

Gegen die 7000 Mann des Herzogs brach am 16. August der mehrfach stärkere Gegner in vier Kolonnen vor. General v. Beck sollte die linke Flanke des Herzogs umgehen, Lascy ihn in der Front beschäftigen, Brentano den rechten Flügel angreifen, endlich General O'Donnel gegen Peterswalde vorgehen, um etwa von dort eintreffender Hülfe entgegenzutreten.

Lascy, der das Ganze leitete, verlegte den eigentlichen Angriff auf den Nachmittag. Er ließ, in die Ebene herabgestiegen, die Truppen abkochen, und nur das Korps Beck blieb in der Bewegung, umging gedeckt in weitem Bogen die linke Flanke der Preußen und griff dieselben, etwa um $4^1/_2$ Uhr nachmittags, aufs Heftigste im Rücken an.

Gleichzeitig waren Brentano und Lascy zum Angriff übergegangen, und nach kurzem Gefecht befanden sich sieben Achtel des den Herzog umgebenden Kreises in Händen der Oesterreicher. Nur die Verbindung mit Reichenbach stand noch offen.

Die Kaltblütigkeit und Ruhe des preußischen Führers, der unerschüttert der Hoffnung lebte, der König würde ihn von Peterswalde aus rechtzeitig unterstützen, sein Ausharren in einer außerordentlich gefährdeten Lage und der endgültige Erfolg machen dieses Gefecht zu einem der glorreichsten des ganzen Krieges.

Der Herzog hatte sich nicht getäuscht. Um 6 Uhr langten Generallieutenant v. Werner mit 20 Eskadrons Husaren und der Prinz von Württemberg mit der gesammten übrigen Kavallerie und reitenden Artillerie von Peterswalde her auf dem Gefechtsfelde an, gefolgt von neun Bataillonen unter der persönlichen Führung des Königs. An der Spitze befanden sich unsere Grenadiere unter Thielau.[1]) Das II. Bataillon des Regiments v. Thiele wurde im Lager zu Peterswalde zurückgelassen.

Es kam indessen nur noch zu einem glänzenden Kavalleriegefecht, wobei den Oesterreichern durch 20 Schwadronen unter Oberst Lossow fünf Standarten und zahlreiche Gefangene abgenommen wurden. Auf Befehl Dauns traten darauf um $7^1/_2$ Uhr alle Korps den Rückzug an.

Die Verluste betrugen:

Preußen todt und verwundet:	10 Offiz.	358 Mann,		
vermißt:	3 „	626	„	und 2 Geschütze,
Oesterreicher todt und verw.: etwa	— „	800	„	
vermißt:	8 „	332	„	und 5 Standarten.

In der nach diesem Gefecht erneuten Postirung zur Deckung der Belagerung besetzten das Grenadier-Bataillon Thielau mit den Bataillonen Mosch, Busch sowie das Regiment Thiele unter General v. Nimschewski die Höhen von Stein-Seifersdorf.

---

1) S. 222 und 237 des Siebenjährigen Krieges, vom Gr. Gen. St., wird statt Thielau das Bataillon Anhalt genannt.

Diese Postirung blieb ungestört.

Unsere Musketier-Bataillone, nach Abgabe eines starken Rekrutenkommandos von 6 Offizieren, 20 Unteroffizieren, 4 Spielleuten und 60 Mann wieder in zwei schwache Bataillone formirt, waren Mitte Mai bei der Armee des Königs, von Mecklenburg kommend, eingetroffen.

Hier erfuhren sie den am 20. Mai endgültig mit Rußland abgeschlossenen Frieden.

Der König wollte erst gegen die Hauptarmee der Oesterreicher vorgehen, wenn das zu erwartende russische Hülfskorps unter Tschernyschew sich ihm angeschlossen hätte. Am 26. Juni früh reichten sich in der Gegend von Neumark als Erste die Freundeshand ein Kosak und ein Lossowscher Husar.

Am 30. Juni ging das ganze russische Korps über die Oder und bezog bei Stabelwitz ein Lager, welches der König im Schmucke des Andreas-Ordens besuchte, der alle höheren Offiziere zur Tafel lud und überaus gnädig behandelte.

Am 28. Juni erhielt der Generallieutenant Graf Wied ein Korps von 25 Bataillonen, 26 Eskadrons, 1 Pulk Kosacken und 38 Geschützen, wobei sich das Regiment von Syburg befand, um über das Schweidnitzer und Striegauer Wasser vorzugehen und die Verbindung der Oesterreicher mit dem Gebirge abzuschneiden.[1])

Am 6. Juli machte das Korps einen mißglückten Angriff auf die Höhen von Adelsbach, bei dem das Regiment nicht näher betheiligt war und nur durch Artilleriefeuer einige Verluste hatte. Das Korps büßte dabei 19 Offiziere und gegen 1300 Mann mit 3 Fahnen ein.

Der König ließ sich durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken, Daun sollte ins Gebirge geworfen werden.

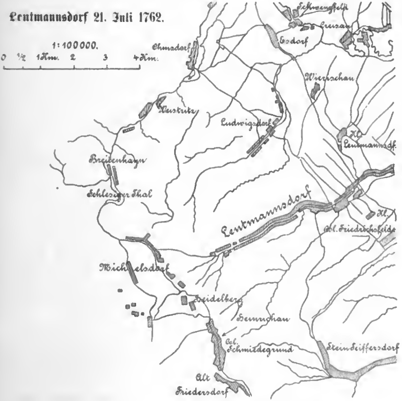
Diese Absicht wurde durch die Entthronung Peters III., von der die Nachricht am 18. Juli beim König eintraf, zur Nothwendigkeit. Es gelang ihm, Tschernyschews Aufbruch um drei Tage zu verzögern.

Wied erhielt daher Befehl, noch am Abend des 19., an Schweidnitz vorbei, über Kreisau und Faulbrück gegen die Leutmannsdorfer Höhen vorzugehen. Zu gleichem Zweck wurden die Brigaden Möllendorf und Knobloch gegen Burkersdorf entsendet. Diesen Truppen wurde die Aufgabe, diese steilen mit Gesträuch bewachsenen und allgemein als unangreifbar geltenden Höhen zu erstürmen. Daun hielt diese Bewegung nur für ein Manöver, er erwartete keinen Angriff und that im Ganzen nur wenig, seinen rechten Flügel zu verstärken. So blieben die beiden genannten Posten sich selbst überlassen und über $1^1/_2$ Meile von ihrer Hauptarmee getrennt.

[1]) Gen. St. C. VIII. 7. Das Regiment Syburg stand im ersten Treffen mit den Regimentern Fink und Braun in der Brigade Thadden, die Kosacken nach der Ordre de Bataille neben unseren Bosniaken.

Die Erstürmung der Leutmannsdorfer Höhen.

Während der König das Gros der Daunschen Armee am 21. Juli durch Scheinangriffe beschäftigen ließ, begab er sich vor Tagesanbruch zum Wied'schen Korps, um dort persönlich die Befehle zum Angriff zu geben. Die Russen blieben im Lager, aus welchem sie erst am Abend des siegreichen Tages den Marsch heimwärts antraten. Leutmannsdorf. Musketiere.



Die Oesterreicher hatten zur Vertheidigung der Höhen 14 Bataillone und 3 Kavallerie-Regimenter, General Brentano war mit 12 Bataillonen und 2 Kavallerie-Regimentern am 20. zur Verstärkung entsendet, hatte aber spät abends und sehr ermüdet erst Michelsdorf erreicht.

Mit Tagesgrauen rückte das Korps Wieds bis an den Fuß der Höhen zwischen Leutmannsdorf und Ludwigsdorf vor und errichtete auf den Hängen zwei schwere Batterien.

Die jähen Hänge erschienen fast unersteiglich, da aber die Kanonade nicht den gewünschten Erfolg hatte und der ganze Feldzug von dem Besitz dieser Höhen abhing, beschloß der General, den Sturm zu wagen.[1])

Es wurden drei Sturmkolonnen formirt. Die erste derselben bestand aus den drei Bataillonen des Regiments Bernburg, denen die Freijäger von Wunsch beigegeben wurden, sie sollte unter dem Prinzen von Bernburg gegen die Leutmannsdorfer Höhen von der sogenannten Bergseite vorgehen. Letztere waren mit sechs österreichischen Bataillonen, den Regimentern Baden-Baden und Baden-Durlach besetzt. Zahlreiche Kroatenschwärme befanden sich im Vorgelände.

Der Angriff gerieth bei der Ueberlegenheit des Gegners bald ins Stocken, die Bataillone kamen nur bis auf Gewehrschußweite heran und fielen in ein Feuergefecht. Es wurden demnach das II. Bataillon unseres Regiments unter Major v. Rosenberg, und das I. Bataillon Fink zur Unterstützung vorgeschickt. Die beiden Bataillone gingen mit links um durch Leutmannsdorf, formirten sich jenseits des Dorfes zum Aufmarsch, drangen ohne Aufenthalt bis zum Regiment Bernburg vor und rissen dasselbe zum Sturm auf die Höhen fort.

Im ersten Anlauf wurden dieselben genommen, der Feind geworfen und bis Heidelberg und Heinrichau verfolgt.

Gleichzeitig mit diesem Angriff gingen die beiden anderen Sturmkolonnen vor. Die erste unter Oberst Graf Lottum, mit den Regimentern Moritz und Mosel im ersten, Ramin im zweiten Treffen griff rechts, die zweite Kolonne unter persönlicher Führung des Grafen v. Wied weiter links an. An der Spitze der letzteren befand sich das I. Bataillon unseres Regiments, dasselbe, in welches der Graf vor 34 Jahren als Junker eingetreten war, ferner gehörten dazu das I. Bataillon Fink, Regiment Thadden und Frei-Regiment Wunsch. Beiden Kolonnen dienten das Grenadier-Bataillon Falkenhayn und das Regiment Braun als Rückhalt.

Die Oesterreicher hatten auf diesen Höhen zwei Schanzen aufgeworfen, welche von je zwei Bataillonen vertheidigt wurden. Zwei Regimenter Kroaten hatten sich im Vorgelände und zu beiden Seiten der Schanze eingenistet, während auf sechs weitere Bataillone Brentanos zum Eingreifen gerechnet wurde.

Das Gelände, hier erheblich ungünstiger wie bei dem vorbeschriebenen Angriffe, war theilweise mit Buschwerk bedeckt und fiel in steilen Absätzen, die förmlich erklimmt werden mußten, zur Ebene ab.

Es wurde, wie der Bericht sagt, „en fermé attaquiret“ und die Schanzen durch die linke Flügelkolonne, I. Bataillon Syburg, II. Fink, II. Wunsch und II. Thadden genommen, rechts stürmten II. Bataillon

[1]) Gen. St. Arch. C. VIII. 18.

Mosel, II. Moritz und II. Ramin, das Grenadier-Bataillon Falkenhayn und II. Bataillon Braun folgten und schafften die Kanonen nach. „Es hielt hart, jedoch mußte man gestehen, daß die Truppen nach einem solchen Marsch Wunder verrichtet haben. Der Feind verließ die drei ersten Höhen, die en etage lagen, ließ uns 100 Gefangene und 14 Kanonen als Siegeszeichen und setzte sich erst wieder vor den Michelsdorfer Höhen." [1])

Die Bataillone waren bei diesem Sturm von einer solchen Begeisterung und Kampffreudigkeit beseelt, daß selbst bei dem denkbar ungünstigsten Gelände kaum die innere Ordnung verloren ging. Von Absatz zu Absatz ordneten sie sich nach Vertreibung der Kroaten erneut, so daß bei dem letzten Sturm auf die Schanze geschlossene Abtheilungen von beiden Kolonnen, selbst von der Kehlseite eindrangen. Die genommenen Geschütze, nach einem anderen Bericht 9 Haubitzen und 4 Kanonen, wurden sofort gewendet und auf die fliehenden Oesterreicher gerichtet, während sich gleichzeitig die Lottumschen Bataillone gegen die Reserven Brentanos wendeten und die Regimenter Neippberg und Blau-Laudon nach hartnäckigem Kampfe auf Michelsdorf zurückwarfen.

Die Infanterie war völlig außer Athem, und da das Gelände den Gebrauch der Kavallerie unmöglich machte, konnte von einer Verfolgung, die Brentano vernichtet hätte, keine Rede sein.[1])

„Die Bravour und Contenance unserer Infanterie", so heißt es, „wird nicht leicht ein ähnliches Exemple finden, sie sah sich genöthigt, einzeln die Berge heranzuklettern, an einigen Orten einer dem anderen zu helfen und alsdann sich vor den feindlichen Schanzen wieder zu formiren. Niemals kann ein interessanterer Posten attaquiret und erobert worden sein." [2])

Die Verluste betrugen insgesammt 25 Offiziere 1581 Mann, wovon auf das Regiment kamen:

todt: 91 Mann,
verwundet: 34 „

Von Offizieren hat sich nichts feststellen lassen. Der österreichische Verlust betrug an Gefangenen 14 Offiziere 536 Mann, ferner 13 Kanonen.

An Todten und Verwundeten geben die Quellen zwischen 2000 bis 3000 Mann an.

Am Abend des 21. Juli und in der folgenden Nacht trafen allein 700 österreichische Ueberläufer in unserem Lager ein.

Inzwischen hatten die Brigaden Möllendorf und Knobloch die Burkersdorfer Höhen erstürmt.

---

[1]) Gen. St. Arch. C. VIII. 18.
[2]) Ebenda C. VIII. 7.

Anderen Tages sollten, obgleich die Truppen zwei Nächte unter dem Gewehr zugebracht, die Oesterreicher erneut angegriffen werden, dem entzogen sie sich durch einen allgemeinen Rückzug. Das Ziel, Schweidnitz zu isoliren, war erreicht. Mit dem Falle dieses wichtigsten Platzes in Schlesien war die Aussicht auf Frieden nahegerückt.

Einnahme von Schweidnitz.[1])

Belagerung und Einnahme von Schweidnitz. Musketiere.

Während der König zur Einnahme dieses von ihm selbst erbauten Platzes schritt, blieb die österreichische Hauptarmee unter Daun, mit Ausnahme einer größeren Entsatzunternehmung, die zu dem bereits geschilderten Gefecht bei Reichenbach führte, unthätig stehen. Daun wählte die Stellung bei Scharfeneck, den rechten Flügel an Ober-Steine, den linken an Batzdorf gelehnt, während das Korps des Generals v. Beck die Pässe von Silberberg und Wartha, Brentano die Stellung bei Dittersbach vor Braunau vertheidigen sollte. Haddick, der bald für seine Person den Oberbefehl in Sachsen übernahm, lag unbeweglich bei Wüste-Giersdorf.

In Schweidnitz kommandirte General v. Guasco, er verfügte über 9000 Mann Linieninfanterie, 2 Bataillone Kroaten und 250 Kavalleristen, zusammen 322 Offiziere und 12 256 Mann mit einer starken Artillerie. Ingenieur vom Platz war der bekannte General Gribeauval. Das Belagerungskorps unter Generallieutenant v. Tauenzien bestand aus 22 Bataillonen und 20 Eskadrons.

Am 4. August hatte dasselbe folgende Aufstellung genommen:

1. Auf dem linken Ufer des Schweidnitzer Wassers:

Generalmajor v. Gablentz:

Grenadier-Bataillon Falkenhayn 2 Bataillone Gablentz	zwischen Polnisch Weistritz und Bögendorf.

2 Bataillone Braun, zwischen Bögendorf und Schönbrunn.

Generalmajor Prinz von Bernburg:

Grenadier-Bataillon Schwartz 2 Bataillone Prinz Ferdinand 2 " " Heinrich 2 " " Bernburg	mit dem rechten Flügel hinter Schönbrunn, mit dem linken in der Richtung auf Tunkendorf.

Generalmajor v. Thadden:

Grenadier-Bataillon Görne " " Rothenburg	rechts von Tunkendorf.
Grenadier-Bataillon Trach 2 Bataillone Syburg I. Bataillon Bülow I. " Knobloch	links von Tunkendorf gegen Zülzendorf.

[1]) Gen. St., Der Siebenjährige Krieg. Gen. St. Arch. C. VIII, 4. u. 21.

Zwischen den einzelnen Infanterieabtheilungen von Bögendorf bis Tunkendorf standen 5 Eskadrons Finkenstein und 5 Eskadrons Malachowski hinter der Infanterie, links von Tunkendorf.

Zur Deckung der Feldbäckerei in Würben war das I. Bataillon Rebentisch bestimmt.

2. Auf dem rechten Ufer des Schweidnitzer Wassers:
Generalmajor v. Flanß:
3 Eskadrons Malachowski zwischen Nitschendorf und Wilkau,
Grenadier-Bataillon Itzenplitz in Wilkau,
2 Eskadrons Bredow zwischen Wilkau und Weizenrode,
3 " " " Nieder-Giersdorf und Pilzen,
2 " Malachowski, vorwärts Schwarzfeld.[1])

Auf die Einzelheiten der Belagerung, die wegen eines folgerichtigen und mit großem Geschick von beiden Seiten ausgeführten Minenkrieges, eine der wichtigsten des 18. Jahrhunderts ist, können wir nicht näher eingehen.

Das Hauptquartier des Generals v. Tauenzien kam nach Teichenau, der Artilleriepark zwischen Bunzelwitz und Teichenau, es waren 90 schwere Belagerungsgeschütze.

Am 7. August wurden die Laufgräben eröffnet, an welchen täglich 2000 Mann arbeiteten. Am 8. August wurde ein heftiger Ausfall, der anfangs große Erfolge hatte, zurückgeschlagen. Das Regiment, „das allezeit nur vor ein Bataillon gerechnet wurde“, verlor dabei 1 Offizier, Fähnrich Ziegler, 4 Unteroffiziere und 29 Mann.

Am 13. August wurde ein erneuter Ausfall zurückgeschlagen, der dem Regiment wieder starke Verluste brachte. Den 16. August, als am Tage des Gefechts von Reichenbach, ließ der General v. Tauenzien den ganzen Tag über alle errichteten Batterien feuern und hielt dadurch die Besatzung von jeder Unternehmung ab.

In der Nacht zum 19. August beabsichtigte der Major Lefebvre, der die Belagerungsarbeiten leitete, seinem Gegner sich aber so wenig gewachsen zeigte, daß der König späterhin in Person den fortifikatorischen Angriff in die Hand nahm, sich der Jauernicker Flesche zu bemächtigen, von welcher aus die Besatzung die diesseitigen Sappenarbeiten flankiren konnte. Nicht nur, daß dieser Angriff verrathen und demgemäß die Besatzung des Werkes erheblich verstärkt wurde, erschien er auch verfrüht.

Es wurden 200 Freiwillige von unserem und dem Prinz Ferdinand Regiment, unter den Kapitäns v. Hoverbeck und Pirch, dazu verwendet. Ersterer sollte auf der linken, Pirch auf der rechten Flanke stürmen.

Der Feind, der darauf vorbereitet war, hatte zahlreiche Patrouillen im Vorgelände, die zurückgetrieben wurden. Um 1 Uhr nachts begann

[1]) Gen. St. Arch. C. VIII. 4.

der eigentliche Angriff. Letzterer scheiterte an den unzureichend eingesetzten Kräften und an der großen Entfernung, die unsere Sappen von dem Werke trennten.

Unser Verlust betrug 30 Mann todt, 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 80 Mann verwundet. Kapitän Baron v. Hoverbeck wurde hier zum dritten Mal in diesem Kriege schwer verwundet.

Bei einem erneuten Angriff auf die Flesche am 21. August, bei welchem wiederum Freiwillige verwendet wurden, drangen einzelne Abtheilungen bis auf den gedeckten Weg, übersprangen die Pallisaden, rissen die Sturmpfähle aus und suchten die Brustwehr zu erstürmen, wurden aber von der verstärkten Besatzung zurückgeworfen. Ein anderer Theil versuchte von der Kehlseite einzudringen. Es ging ihm nicht besser; die tapferen Stürmer sammelten sich in einer kleinen Senkung vor der Schanze und blieben hier von Mitternacht bis Morgen stehen. Unter den Verwundeten befand sich der Lieutenant v. Rosencrantz vom Regiment.

Verschiedene Anträge des Generals Guasco, die Festung gegen freien Abzug zu übergeben, wurden vom Könige, der Kriegsgefangenschaft forderte, abgelehnt.

Am 5. September deckte das Regiment die Arbeiten im Couronnement an drei neuen Sappen und hatte dabei bei einem Ausfall 2 Unteroffiziere und 14 Mann todt, 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 16 Mann verwundet. Die Offiziere waren der Kapitän v. Raoul und der Lieutenant v. Hohendorff.

Trotz der fast täglichen, oft im Verhältniß starken Verluste und trotz des andauernden Regenwetters, das die Laufgräben mit Wasser anfüllte und den Leuten das Sitzen in denselben unmöglich machte, waren der Geist und die Unternehmungslust vortrefflich, die Mannschaft wurde einen Tag um den anderen in die Sappen kommandirt und lebte hier nur von der Brotportion, da das Anmachen von Feuer zur Zubereitung der Speisen nicht gestattet werden konnte.

In weiteren Gefechten verlor das Regiment am 25. und 28. September die Lieutenants v. Dittmannsdorf und v. Wobeser.

Unterdessen wurde der Minenkrieg fortgesetzt, doch sollte ein unvorhergesehenes Ereigniß die Uebergabe der Festung beschleunigen.

Am 8. Oktober, Mittags 1 Uhr, rollte eine, vom Angreifer geworfene Bombe durch eine offene Thür in eine Kasematte herab, welche dem angegriffenen Jauernicker Fort als Pulvermagazin diente, zündete und schleuderte mit der Kasematte 200 Grenadiere in die Luft. Die Pallisadirung, welche die Kehle des Forts schloß, wurde zerstört und der Graben in der Kehle zugeschüttet. In der Nacht warf eine Mine die Spitze des gedeckten Weges derart gegen den Wall, daß ein bequemer Aufgang ent-

stand. Die Besatzung war auch hier wie in der ganzen Belagerung zur tapfersten Gegenwehr auf dem Posten.

Gegen dieselbe traten 300 der besten, aus dem ganzen Belagerungs-Korps ausgesuchten Leute zum Sturm des gedeckten Weges an. Es gereicht dem Regiment zur Ehre, daß in dieser letzten Waffenthat wiederum zahlreiche Freiwillige von seinen letzten Trümmern betheiligt waren.

Die Verluste waren bei der hartnäckigen Gegenwehr groß. Sie betrugen 10 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 90 Mann. Vom Regiment waren gefallen Fähnrich Haedemann, verwundet Major v. Rosenberg und Lieutenant v. Sojaczinsky, die Verluste der Mannschaft sind nicht einzeln aufgeführt.

Am 11. Oktober zog die Besatzung von Schweidnitz mit klingendem Spiel und allen Ehren aus, sie wurde kriegsgefangen nach Breslau gebracht.

Ihre Verluste betrugen:

todt	32	Offiziere	1249	Mann
verwundet	53	"	2223	"
	85	Offiziere	3472	Mann.

Gefangen 3 Generale
" 17 Stabsoffiziere
" 219 Offiziere
" 8828 Mann mit 219 Geschützen und reichem Proviant und Material.

Der Belagerer verlor:

todt	25	Offiziere	1084	Mann
verwundet	61	"	1845	"
	86	Offiziere	2929	Mann.[1])

In der Erwägung, daß die Musketier-Bataillone des Regiments nach Leutmannsdorf bei günstiger Annahme noch einen Iststand von 700 bis 800 Köpfen gehabt haben und daß dieselben nach gering bemessener Annahme vor Schweidnitz einen Abgang von 350 Köpfen hatten, darunter zehn nachweisbar gefallene und verwundete Offiziere, wird man das Regiment, im gegenwärtigen Zeitpunkt, nur noch als einen Rest bezeichnen

Das Regiment zum vierten Mal in ein Bataillon formirt.

[1]) Gen. St. Arch. C. VIII. 21.

Hiernach betrugen die Verluste der Oesterreicher:

todt	32	Offiziere	1281	Mann
verwundet	53	"	2276	"
	85	Offiziere	3557	Mann.

Preußen:

todt	19	Offiziere	1112	Mann
verwundet	46	"	1921	"
	65	Offiziere	3033	Mann.

können. Zum vierten Mal in diesem Kriege finden wir seine Musketiere in ein Bataillon formirt.[1])

Es war ein Glück für dasselbe, daß gerade in diesen Tagen 6 Offiziere und 14 Unteroffiziere aus Preußen mit zahlreichen Rekruten eintrafen. Diese Provinz verfügte zur Zeit über ein durch die Russen sehr geschontes Menschenmaterial, welches in weitgehendster Weise zur Füllung der Lücken herangezogen wurde. Demnach sehen wir unser Regiment am Schluß des Jahres, am 26. Dezember, in folgender Stärke.[2])

Soll	42 Offiz.,	100 Unteroffiz.,	38 Spiell.,	14 Zimmerl.,	1620 Mann
Ist	30 „	81 „	36 „	14 „	1435 „
Fehlen	12 „	19 „	2 „	— „	185 „

Grenadier-Bataillon von Thielau.

Soll	18 Offiz.,	36 Unteroffiz.,	20 Spiell.,	28 Zimmerl.,	680 Grenad.
Ist	13 „	28 „	11 „	— „	554 „
Fehlen	5 „	8 „	9 „	28 „	126 „ [3])

Ein erheblicher Ausfall war daher nur noch bei den Offizieren und Unteroffizieren vorhanden.

Mit Schweidnitz, der letzten Waffenthat des Regiments im Siebenjährigen Kriege, war der Feldzug in Schlesien beendet.

Der König konnte am 17. Oktober ein Korps von 20 Bataillonen und 60 Schwadronen unter dem General Grafen v. Wied dem Prinzen Heinrich nach Sachsen senden,[4]) mit dessen glänzendem Siege bei Freiberg und dem ruhmvollen Zuge des Generals v. Kleist gegen die Reichsvölker der Kampf auch auf den dortigen Kriegsschauplätzen schloß.

Friede zu Hubertsburg. Gesammtverluste des Regiments.

Am 24. November wurde ein Uebereinkommen auf gegenseitige Waffenruhe angenommen, am 10. Februar 1763 der Friede zwischen England und Frankreich geschlossen, dem fünf Tage später der ruhmvolle Tag von Hubertsburg folgte.

Mit diesem Tage fiel der Vorhang vor einem Zeitraum in der Weltgeschichte, der gleich ruhmwürdig für den König, seine Armee und sein Volk verlaufen war. Die Bewunderung, welche Friedrich bei seinen Zeitgenossen fand, setzte sich in seinem Volke in Begeisterung um. Es hatte nicht nur seinen Stolz und seine Triumphe, sondern auch seine Gefahren und Seelenleiden getheilt, unsägliche Trübsal gemeinsam mit seinem

[1]) Vgl. Anlage 11.

[2]) Gen. St. Arch. C. VIII. 5.

[3]) Geh. St. Arch. Kbg. Wie emsig die Aushebungen betrieben wurden, erweisen Beschwerden über Syburg aus dem Jahre 1762. Am 18. Oktober dieses Jahres wurde die Spezial-Kirchen- und Schul-Kommission in Königsberg, zufolge einer Beschwerde über Einstellung von Schulmeistern, bereits abschlägig beschieden, weil das Regiment zu viel Leute verloren habe und des Ersatzes bedürftig sei.

[4]) Gen. St. Arch. VIII. 7. enthält hierüber Näheres.

Könige erduldet. Und dieses gemeinsam erduldete Mißgeschick, dieser furchtbare Kampf, dieses anhaltende Leiden stählte nicht nur den Einzelnen, sondern auch die gesammte Nation. Das blutige Ringen um staatliches Dasein, um Haus und Herd, um Selbständigkeit und die Waffenehre, die glorreiche Ueberwindung aller Unfälle und der endliche Triumph — sie prägten fortan den verschiedenen Stämmen unseres Volkes einen gemeinsamen Charakter auf und zogen die Nation zu der Höhe ihres großen Herrschers empor.

Weit über die Grenzen unseres engen Vaterlandes hinaus wirkte die gewaltige Persönlichkeit des Königs. Das durch den Dreißigjährigen Krieg verkommene und verloren gegangene Nationalbewußtsein des deutschen Volkes erhielt einen neuen Aufschwung und gebar als erste und zunächst einzige Frucht unseren klassischen Dichterfrühling.[1])

Dem Volke blieb dieser Ruhm das edelste Gut, das ihm beschieden werden konnte, er war des hohen Preises werth. Viele Tausende von Offizieren und Soldaten bezahlten ihn mit ihrem Leben, und auch unser Regiment hat seinen reichen und hohen Antheil an seiner Erwerbung.

Durch die lückenhaften Nachrichten jener Tage ist es uns nicht möglich gemacht, seinen Verlust im Einzelnen näher zu bestimmen. Derselbe betrug nachweisbar unter Hinzurechnung zahlreicher kleiner nicht immer erwähnter Abgänge:

a) Todt bezw. an Wunden u. s. w. gestorben:

	30	Offiziere[2])	4	Unteroffz.	2	Spiell.	810	Gem.		
verwundet	56	"	38	"	10	"	1799	"	5	Zimmerl.
vermißt	13	"	7	"	6	"	340	"		
	99	Offiziere	49	Unteroffz.	18	Spiell.	2949	Gem.	5	Zimmerl.

Hierin sind die Verluste von Kay, Maxen, Torgau, Kolberg, Spie, Berlin, Schweidnitz und zahlreichen Gefechten nicht oder nur theilweise enthalten.

Bei ganz gering bemessener Annahme, bei Unterlegung eines hohen Kranken- und niedrigen Präsenzstandes kann aus Rückschlüssen, der Gesammtverlust des Regiments im Siebenjährigen Kriege vor dem Feinde auf mindestens

120 Offiziere und 4200 Mann

angenommen werden.

Von allen Stabsoffizieren des Regiments sah nur der Oberst v. der Mülbe die alte Heimath wieder, von sämmtlichen Kompagniechefs, die 1757 ins Feld gerückt waren, kehrten nur die Kapitäns

---

[1]) Nach Goethes Ausspruch: „Der erste wahre und höhere Lebensgehalt kam durch Friedrich den Großen und seine Ruhmesthaten in die deutsche Poesie."

[2]) Vergl. Anl. 11. Weitere 20 Offiziere gingen in wenigen Jahren nach dem Kriege als Invaliden ab oder starben.

v. Rosenberg und Colrep zurück. Auch diese drei brachten ehrenvolle Narben in die Heimath mit.

Was wollen aber diese Opfer bedeuten gegen den unverwelklichen Lorbeer, der fortan die Fahnen der preußischen Waffen umgiebt. Ein so hart erstrittener Ruhm ist bleibend, möge es mit der Bewunderung für jenes heldenhafte, harte Geschlecht des Großen Königs niemals an dem Triebe zum edelsten Wetteifer und gleichem Opfermuth in unseren Reihen fehlen.

Unter den Opfern, die das Regiment am meisten beklagte, gehörte sein langjähriger Chef, der nach langem Siechthum, kurz vor Beendigung des Krieges, seinen schweren Wunden erlegen war.

Generallieutenant Graf Christoph zu Dohna.

Generallieutenant Burggraf Christoph zu Dohna[1]) war der dritte Sohn des Generals der Infanterie Grafen Christoph zu Dohna und am 25. Oktober 1702 geboren. Er trat 1718 in Berlin in das Regiment Forçade, kam 1719 zum Regiment des Fürsten Leopold von Anhalt nach Halle, wurde hier bereits 1720 Kapitän und 1727 Oberstlieutenant. 1741 erhielt er als Oberst das Regiment Prinz Moritz, mit welchem er die beiden ersten Schlesischen Kriege mitmachte und ruhmvollen Antheil an der Schlacht von Hohenfriedberg nahm, nach welcher er mit Patent vom 15. Mai 1743 zum Generalmajor und Chef des Regiments Polenz Nr. 4 und kurz darauf zum Chef des in Berlin stehenden Regiments von Blankensee Nr. 23 ernannt wurde, welches unter seiner Leitung den Ruf eines Muster-Regiments erwarb.

Als 1748 General-Feldmarschall v. Flanß in Königsberg starb, trat Dohna an die Spitze unseres Regiments, wurde zum Generallieutenant befördert und am 23. Januar 1753 mit dem Schwarzen Adler-Orden ausgezeichnet.

Mit dem Siebenjährigen Kriege beginnt Dohnas Thätigkeit als Armeeführer, und so lange nicht eine unparteiische, auch auf die vorhandenen, weit verzweigten ausländischen Quellen gestützte Geschichtschreibung des Siebenjährigen Krieges erfolgt ist, wird es schwer, wenn nicht unmöglich sein, Dohnas umfassende Thätigkeit in klarem Lichte erscheinen zu lassen.

Dohna hatte sich im Feldzuge 1757 als umsichtiger Führer und tapferer Soldat erwiesen. Seinem Geschick war es zu danken, daß das erste Infanterietreffen in der Schlacht von Groß-Jägerndorf vor weiteren Unfällen bewahrt wurde und unbehelligt den Rückzug antreten konnte. Hierbei schwer verwundet und niemals völlig geheilt, wurde seine körperliche Rüstigkeit sehr beeinträchtigt.[2])

[1]) Die Dohnas.

[2]) Eine Gewehrkugel hatte den linken unteren Kinnbacken zerschmettert und ihren Ausgang an der Nasenwurzel genommen.



Des Königs Absichten in allen Feldzügen gegen die Russen gingen dahin, die größere strategische Beweglichkeit und das taktische Geschick seiner Truppen auszunutzen, um die einzelnen, in der Zusammenziehung begriffenen russischen Heerhaufen, zu schlagen.

Es ist ein eigenthümliches Geschick, daß dies keinem der Heerführer, von Lehwaldt an bis zum Prinzen Heinrich, gelungen ist[1]).

Im Feldzuge 1757 theilte Lehwaldt die Schuld mit seinem Avantgardenführer Dohna. Dieser zögerte am 8. August, über Georgenburg vorzurücken. Jeder hielt sein Gros zurück, beide beobachteten eine Vorsicht, die den bisher minderwerthigen Gegner nur dreist und selbstbewußt machte.

Immerhin zog der König aus dem Ergebniß des Feldzuges den Schluß, den bewährten, aber alternden Lehwaldt durch den jüngeren und energischeren Dohna zu ersetzen; so wurde Dohna für die Feldzüge von 1758 bis 1759 Höchstkommandirender der Armee.

Während der König im Jahre 1758 im Ganzen mit der Armeeführung Dohnas einverstanden war, brachte das Jahr 1759 seine Versetzung in den Ruhestand.

Seine Wunden waren aufgebrochen, und Dohna ging im April zur Heilung derselben nach Berlin. Als er Anfang Juni das Armeekommando wieder übernahm, hatte er bereits in der Person des Generalmajors v. Wobersnow einen Berather erhalten, dessen Meinungen nach dem Willen des Königs entscheidend sein sollten. Daß Dohna unter solchen Umständen das Kommando nicht niederlegte, kann ihm nicht anders als eine Schwäche ausgelegt werden, umsomehr, als der Verlauf des Feldzuges die Ansicht rechtfertigt, daß Dohnas unzweifelhaft höhere militärische Begabung den General v. Wobersnow ganz unter seine Leitung brachte und auf diese einfachste Art alle Friktionen vermieden wurden. Der Geschichtsforschung bleibt festzustellen, ob nicht dem vorsichtigen Geiste Dohnas in der bekannten Aktionsperiode vor Kay bei weiterem Walten mehr Nutzen zuzutrauen gewesen wäre als dem blinden Draufgehen seines Nachfolgers, welches zur Folge hatte, daß dem Könige für den Entscheidungstag von Kunersdorf eine an Zahl und Selbstvertrauen sehr geschwächte Armee zugeführt wurde.

Dohnas Entlassung traf mit seinem letzten geschickten Zuge, dem Vorlegen gegen die Russen bei Züllichau, zusammen. Ein abschließendes Urtheil über seine Thätigkeit in der Armeeführung ist damit ausgeschlossen.

Dem Kabinetschreiben für Dohnas Abberufung fügte der König die Worte bei: „Vous êtes trop malade pour Vous charger du Commendement. Vous ferez bien de Vous faire transporter ou à Berlin,

[1]) Vor Allem bliebe aufzuklären, ob nicht die Thatkraft jener Führer an der Unmöglichkeit der ihnen gestellten Aufgabe scheiterte. Vergl. Th. v. Bernhardi, Friedrich der Große als Feldherr, zur Schlacht von Zorndorf.

ou dans un endroit, ou vous pouvez remettre Votre santé! Adieu!" Dohna lebte fast noch drei Jahre in Berlin in vollständiger Zurückgezogenheit, er starb am 19. Mai 1762.[1])

Das Regiment hatte den Winter 1762/63 in Schlesien zugebracht. Den Oberbefehl über das dortige Postirungskorps hatte der Herzog von Braunschweig-Bevern. Das Regiment war mit den Grenadier-Bataillonen Schätzell und Rothenburg und dem Frei-Bataillon Salomon der Brigade Zeuner zugetheilt, später trat es mit dem Regiment Canitz unter den Befehl des Oberst v. der Mülbe und deckte die Linie Arnsdorf—Peile. Die Grenadiere Thielau standen mit den Grenadier-Bataillonen Busch und Kleist unter dem Oberst v. Rimscheski bei Seiffersdorf. Alle Mannschaften waren kantonnirt, selbst die Feldwachen lagen zu ihrer Schonung in eigens für diesen Zweck gebauten Blockhäusern. Der Winter verging unter politischen Verhandlungen, nach Abschluß des Friedens wurde sogleich der Rückmarsch in die Heimath angetreten.[2])

Am 8. Februar 1763 erhielt das Regiment folgenden Etat zugewiesen: 50 Offiziere, 118 Unteroffiziere, 42 Tambours und Pfeifer, 6 Hautboisten, 12 Feldschers, 254 Grenadiere, inkl. Zimmerleute, 1120 Musketiere, 120 Ueberkomplette, zusammen 1722 Köpfe.

Die Gemeinen sollten ausschließlich der Ueberkompletten bestehen aus:
747 ausgehobenen Landeskindern
und 627 geworbenen Ausländern.

Zu diesem Zeitpunkt hatte das Regiment 1675 Landeskinder, 57 Sachsen und 244 Ausländer.

Es sollten daher, einschließlich der Ueberkompletten, an Landeskindern 928 Mann in die Kantons entlassen und dafür 326 Ausländer zugeworben werden.[3])

Am 23. Februar wurde der Marsch in die Heimath angetreten, die Truppen wurden für diesen Zweck in Divisionen eingetheilt, deren zweite unser Kommandeur, Oberst v. der Mülbe, führte und zu welcher unser Regiment mit seinen Grenadieren und das Regiment Canitz gehörten. Am 5. März wurde Glogau erreicht, am 10. April hielt das Regiment mit dem Regiment Rebentisch und dem Grenadier-Bataillon Lossow seinen feierlichen Einzug in Königsberg.[4])

[1]) Die Dohnas.
[2]) Gen. St. Arch. C. VIII. 7.
[3]) Ebenda C. VIII 5.
[4]) Kgl. Bibliothek Königsberg.

Siebenter Abschnitt.

Das Regiment von 1763 bis zum Tode Friedrichs des Großen.

Friedensjahre in Königsberg 1763 bis 1778.

Die Verwüstung der Staaten zwang den König, nach dem Kriege seine ganze Kraft und sein Genie in erster Linie in den Dienst der Landeswohlfahrt zu stellen.

Er that dies mit jener rücksichtslosen Energie und Thatkraft, die die Bewunderung der ganzen Welt erregte. Sein ganzes Streben ging fortan dahin, alle Sorgen vergessen zu machen und blühenden Wohlstand hervorzurufen. Ein Punkt aber, der in den späteren geschichtlichen Vorgängen seine Erklärung findet, nahm jetzt seinen Ausgang. In demselben Maße, als der Staat sich erholte, die Landeskultur gewann, der Wohlstand des Bürgers und Bauers zunahm, verlor die Armee an sittlichem Gehalt und an Kraft. Das Aeußere derselben blieb unberührt, ihre Ausbildung wurde rege gefördert, aber die mehr und mehr begünstigte Entfremdung ihrer Elemente vom Volke und eine übertriebene Sparsamkeit ihren Interessen gegenüber ließ sie innerlich an Werth einbüßen.

Der König befahl, um die auf ihm lastende Arbeit einigermaßen zu theilen, die Errichtung von 9 Infanterie- und 6 Kavallerie-Inspektionen, denen je ein besonders befähigter, oft noch junger General vorstand. Dieser hatte bei Abwesenheit des Königs die Musterungen vorzunehmen, das Kantonwesen zu leiten und alle Truppeneingaben an die höchste Stelle zu führen.

In Königsberg war am 6. August 1762 der verdienstvolle Feldmarschall v. Lehwaldt als Gouverneur eingetroffen, Inspekteur der ostpreußischen Infanterie wurde Generalmajor Joachim Friedrich v. Stutterheim.

Unter ihm standen:

Regiment Canitz.	Regiment Syburg.
„ Tettenborn.	Grenadier-Bataillon Lossow.
„ Thadden.	Garnison-Regiment Alt-Sydow.
„ Lehwaldt.	„ „ Manteuffel.

Aus ökonomischen Gründen wurde eine große Zahl invalider Offiziere im weiteren Dienst, bis zu einer gelegentlich sich findenden Versorgung, beibehalten.

Vom Regiment waren dies:

Oberst	v. der Mülbe.	Premierlieutenant	de Bondely.
Major	v. Frieben.	"	v. der Mülbe.
"	v. Hoverbeck.	"	Cholewas.
"	Willner.	Sekondelieutenant	v. der Goltz.
Kapitän	v. Raoul.	"	v. Fölkersamb.
"	v. Zielinski.	"	Ziegler.
"	v. Sojaczinski.	"	v. Wobeser.
Stabskapitän	Graf zu Dohna.	"	v. Hohenhausen.
Premierlieutenant	v. Kempfen.	"	Puffaldt.
"	v. Hoverbeck.		

Um den großen Abgang an Offizieren nach dem Kriege zu decken, errichtete der König das Kadettenhaus in Stolp für 96 Zöglinge, dem nach der Erwerbung Westpreußens dasjenige zu Culm für 56 Köpfe folgte. Unausgesetzt widmete er der weiteren Heranbildung seiner Offiziere für den Kriegsdienst sein Hauptaugenmerk. Um den Befähigteren Gelegenheit zu geben, sich für die höhere Truppenführung vorzubilden, wurden jährlich 15 Kadetten in die académie civile et militaire des jeunes gentilhommes in Berlin aufgenommen, wo sie einen Kursus für den höheren Kriegs- und Gesandtschaftsdienst durchmachten. Weiterhin wurden aus den Regimentern der Provinz alljährlich begabte Offiziere auf einige Monate nach dem Standort des Inspektionskommandos kommandirt, um durch Ingenieuroffiziere erweiterten Unterricht in der Mathematik und Befestigungskunst zu erhalten. Nachdem sie die Elemente dieser Kunst erlernt hatten, erhielten sie Aufträge zum Abstecken von Lagern, zu Entwürfen von Kolonnenwegen, Errichtung von Feldwerken u. s. w. Diejenigen, welche sich besonders auszeichneten, wurden nach Berlin entsendet und erhielten hier, theilweise durch den König in eigener Person, erweiterten Unterricht über den Dienst des Generalquartiermeister-Stabes.

Die Regimentskommandeure wurden nach dem Kriege angehalten, alljährlich Konduitenlisten über ihre Offiziere einzureichen, aus welchen hervorgehen mußte, ob der Offizier ein Säufer ist, ob er Verstand und einen offenen Kopf hat, oder ob er dumm ist.

Wie der König seine höheren Offiziere auch zu Truppenführern heranbildete, wie er alljährlich nach den Spezialmusterungen einige Provinzen bereiste und hier, insbesondere aber bei Potsdam, große Herbstübungen veranstaltete, bei denen oft eine Partei gegen die andere nach bestimmten Aufträgen des Königs focht, und wie diese Manöver, als erste solcher Art,

einen Weltruf erlangten, ist hinlänglich bekannt.[1]) Der König arbeitete nach dem Kriege mit den Kräften und der Frische eines Jünglings an dem weiteren Ausbau und der Vervollkommnung seiner Armee; nach seinem Ausspruche hat dieselbe erst im Jahre 1770 wieder ihr altes Ansehen erhalten.

Von den älteren Offizieren des Regiments ging als erster nach dem Kriege der Kommandeur der Grenadiere, ab.

Major Carl Friedrich Florian v. Thielau. Major v. Thielau.

Ende 1724 in Schlesien als Sohn des Erbherrn auf Kroitsch und einer geborenen v. Bessel geboren, zählte er erst 38 Jahre. Er trat 1741 in das Regiment Wendessen ein, wurde 1745 Lieutenant und 1755 zum Regiment Neu-Wied versetzt, in welchem er Adjutant des Chefs wurde. In der Schlacht bei Liegnitz 1760 zeichnete er sich in dieser Stellung in hervorragender Weise aus.

Thielau wurde zum Kapitän und kurz darauf zum Major von der Armee ernannt. Als solcher erhielt er Anfang 1762 das Kommando der Grenadiere.[2]) Er begleitete das Bataillon nach Königsberg, wo seine, bei Collin erhaltenen schweren Wunden erneut aufbrachen und ihm den weiteren Dienst unmöglich machten. Der König versorgte den verdienstvollen Offizier mit einem Oberförsterposten im Magdeburgischen, wo er am 23. Dezember 1771 starb.

Der König hatte zwar sein Erscheinen zur Musterung im Jahre 1764 in Aussicht gestellt, kam aber aus den bekannten und von uns bereits erwähnten Gründen nicht. Er befahl daher am 7. Februar, daß die Regimenter zum 15. April mit ihren eingezogenen Beurlaubten zum Exerziren im Lager von Kalthof zusammengezogen und durch den Inspekteur besichtigt werden sollten. Dies geschah vom 26. Mai bis zum 2. Juni.

Bis zum Jahre 1771 fanden diese großen Exerzirübungen regelmäßig bei Königsberg, von 1772 ab auf der Mockerau bei Graudenz und oft unter den Augen des Königs statt.

Am 22. November 1765 verlor das Regiment seinen alten, vortrefflichen Regimentskommandeur, der zum Chef des Garnison-Regiments v. Blankensee ernannt wurde.

Generalmajor Christoph Ludwig v. der Mülbe. General v. der Mülbe.

Im ersten Jahrhundert des Bestehens des Regiments sind fast alle seine Kommandeure aus seinen Reihen hervorgegangen; nur drei machten bisher eine Ausnahme. Mülbe ist auch ein Kind des Regiments.

---

[1]) Vergl. Preuß I. S. 359.

[2]) Grenadier-Bataillon Thielau bestand aus 2 Kompagnien Dohna und 2 Thadden.

Die Familie Mülbe gehört zum Uradel Westpreußens. Ein Vorfahre Christoph Ludwigs erwarb die Woplauker Güter bei Rastenburg. Aus dieser Linie stammt Christoph Ludwig, dessen Geschlecht durch vier Generationen dem Regiment in hervorragenden Stellungen angehören sollte.

Die Stammtafel lautet:

Adam Friedrich v. der Mülbe.		Esther v. Polenz.
	↓	
(3ter Sohn) Christoph Ludwig,[1]) Generalmajor.		Luise Eleonore v. Unfried.
	↓	
Christoph Ludwig Hans,[2]) Generalmajor.		Helene Sophie Louise Dorothea v. Lübtow.
	↓	
Friedrich Ludwig Hans Gottlieb,[3]) Oberst.		Wilhelmine Juliane Helene v. Helden.
	↓	
Otto Wilhelm Adolf,[4]) Generallieutenant.		

Christoph Ludwig war 1709 geboren, eingetreten 1725, machte er die beiden ersten Schlesischen Kriege mit, wurde 1746 Kapitän und 1754 Major.

In der Schlacht bei Zorndorf übernahm er für den schwer verwundeten Regimentskommandeur das Kommando, bis auch er schwer verwundet wurde.

Dasselbe wiederholte sich in der Schlacht von Kunersdorf, indeß wurde Oberst v. Wegnern nicht mehr dienstfähig, und von diesem Zeitpunkt führte v. der Mülbe ausschließlich das Kommando des Regiments.

An der Spitze desselben zeichnete er sich in rühmlichster Weise in den Gefechten vor Kolberg, namentlich bei den Kämpfen um die Grüne Schanze und die Schanze bei Spie am 11. Dezember 1761 aus, wo der Oberst an der Spitze der Reste des Regiments, ohne einen Schuß zu thun, mit geschultertem Gewehr die Schanze erstieg und mit einem Bataillon des Regiments Ramin mehrere Geschütze eroberte und 250 Gefangene machte. In gleicher Weise führte er das 1. Bataillon seines Regiments am 21. Juli des folgenden Jahres zum Sturm auf die Leutmannsdorfer Höhen vor, bei welchem dreizehn Kanonen erbeutet wurden. Mit dem pour le mérite belohnt, führte Mülbe das Regiment nach dem Hubertsburger Frieden nach Königsberg zurück, wo er am 22. No-

1) Befehligte das Regiment im Siebenjährigen Kriege; Pour le mérite (1761).

2) Befehligte das Regiment 1807; Pour le mérite.

3) Wurde 1812 und 1813 als Lieutenant im Regiment verwundet.

4) Erwarb sich 1866 als Hauptmann im Regiment den Orden pour le mérite.

vember 1765 zum Generalmajor und Chef des Garnison-Regiments v. Blankensee ernannt wurde.

Er starb am 13. Mai 1780, fast 72 Jahre alt, zu Patschkau am Schlagfluß nach einer ruhmvollen Dienstlaufbahn von 55 Jahren und 4 Monaten. Der König verlieh seiner Wittwe, die am 12. Februar 1785 zu Ottmachau starb, eine Gnadenpension, das sicherste Zeichen, wie hoch er Mülbes Verdienste im Felde schätzte.

Der Nachfolger desselben war Oberstlieutenant v. Rosenberg.

Dem Könige waren nach den eingereichten Regimentslisten immer noch zu viel Ausländer vorhanden, er befahl ausdrücklich, daß alle zunächst entstehenden Abgänge durch Werbungen ersetzt werden sollten.

1770 führte der General v. Syburg das Regiment zum letzten Male in das Lager von Kalthof, im folgenden Winter starb dieser gestrenge und sehr gefürchtete Herr.

Generalmajor Friedrich Wilhelm v. Syburg

General v. Syburg. Rangliste 1770.

wurde am 1. Juli 1709 als Sohn eines russischen Obersten und einer Freiin v. Tettau geboren, kam mit 13 Jahren in das Corps des Cadets und wurde 1730 Gefreiterkorporal beim Regiment Graf Dönhoff. 1745 zum Kapitän und am 5. Juli 1749 zum Major befördert, hatte er die beiden ersten Schlesischen Kriege mit Auszeichnung mitgemacht und wurde 1757 Oberstlieutenant.

Bei Hochkirch zeichnete er sich in hervorragender Weise aus, wurde schwer verwundet und zum Obersten ernannt. In der Schlacht bei Torgau wurde er als Kommandeur der Avantgarde, welche bei ihren Angriffen auf die Torgauer Weinberge zwei Drittel ihres Bestandes einbüßte, wiederum schwer verwundet. Zum Generalmajor und Chef eines Regiments ernannt, verstand er dieses binnen kurzer Zeit zu einem Muster-Regiment zu gestalten. Als nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth der Nachfolger Peter III. den Wunsch äußerte, Chef eines preußischen Regiments zu werden, konnte der König für diesen Zweck kein besseres als das bisherige von Syburg wählen. Dafür erhielt der General das durch den Tod unseres Chefs erledigte Regiment Dohna. Im Feldzuge 1762 wurde General v. Syburg bei der Armee des Prinzen Heinrich verwendet und leistete hier als Leiter selbständiger Korps in Streifzügen gute Dienste.

Für seine Thätigkeit nach dem Frieden in Königsberg mögen in den Akten der dortigen Universität noch manche Beläge seiner rücksichtslosen Eingriffe in Werbeangelegenheiten vorhanden sein.[1]) Er scheute kein Mittel, das Regiment in eine nach damaligen Begriffen mustergültige Verfassung zu bringen. Im Offizierkorps hielt er eine äußerst stramme

[1]) Vergl. Seite 107–108.

Zucht; es sind vielfache Zeichen vorhanden, daß seine Autorität eine unerschütterliche, beinahe schreckenerregende war.

Dem Könige war er mit Leib und Seele ergeben, er sah in ihm sein Idealbild, das er für untrüglich in Handlungen, Worten und Werken hielt. Auch der König schätzte den General, er nahm ihn in jeder Beziehung bei seinen vielfachen Uebergriffen der Zivilverwaltung gegenüber in Schutz. Nach seinem am 7. März 1771 auf seinem Gute Wackern erfolgten Tode gewährte er seiner Wittwe, einer geborenen v. Holtzendorf, ein reichliches Wittwengehalt.

An Syburgs Stelle trat der Kommandeur des Regiments von Keller, Oberst v. Borcke, der am 20. Mai 1771 zum Generalmajor befördert wurde.

Wir lassen an dieser Stelle die Abschrift der letzten von Syburgs Hand unterschriebenen Rangliste folgen.:

Rangliste des Regiments von Syburg Juli 1770.

	Alter:		Dienstzeit:		Vaterland:
	Jahre.	Mon.	Jahre.	Mon.	
Gen. Maj. v. Syburg	57	6	44	6	Rußland.
Oberst v. Rosenberg	54	7	39	5	Preußen.
Maj. v. Colrep	49	10	34	3	"
" v. Frieben	63	3	44	7	"
" v. Hoverbeck	49	11	33	4	"
Kapt. v. Zielinski	52	4	36	1	"
" v. Lübtow	49	11	31	2	Pommern.
" Willner	58	1	40	7	Danzig.
" v. Raoul Gren. 2	45	6	29	2	Preußen.
" v. Tiedemann	45	6	29	6	"
" v. Wegnern Gren. 1	42	7	24	9	"
" v. Lengefeld	39	7	4	7	Schwarzburg.
Stabskapt. v. Radecke	42	2	25	4	Preußen.
" v. Rosencrantz	44	6	23	8	Liefland.
Pr. Lt. v. Sojaczinski	46	2	26	3	Preußen.
" v. Sixtin	43	—	26	2	"
" v. der Mülbe	40	1	25	2	"
" v. Trabenfeld	40	6	22	10	Schweden.
" v. Hohendorff Gren. 1	38	1	23	3	Preußen.
" de la Terrasse	39	3	20	—	"
" v. Oebschelwitz	29	4	4	5	Sachsen.
" v. Langenau Gren. 2	36	7	17	9	Schlesien.
" v. Wiersbitzki	36	—	22	1	Preußen.
" Cholewas	55	8	31	6	"
Sek. Lt. v. Frieben Gren. 1	36	—	16	9	"
" v. Keltsch	35	—	16	1	Schlesien.
" v. Stutterheim	30	8	14	2	Preußen.
" v. Dittmannsdorf	28	—	13	11	Pommern.
" v. Miloczewski	28	8	12	8	Preußen.

		Alter: Jahre	Alter: Mon.	Dienstzeit: Jahre	Dienstzeit: Mon.	Vaterland;
Sek. Lt.	v. Siedmogrotzki Gren. 2	32	11	13	6	Preußen.
"	v. Metitzki Gren. 1	30	8	12	7	"
"	de Charles	31	—	11	9	Polen.
"	Puffaldt Adj.	27	9	12	1	Dänemark.
"	v. Hohenhausen Gren. 2	37	6	22	5	Preußen.
"	v. Hamberger	27	8	8	3	Ansbach.
"	v. der Mülbe Adj.	25	6	8	7	Preußen.
"	v. Unfried	22	—	8	6	"
"	v. Plötz	26	4	7	11	Polen.
"	v. Süwerk	25	1	7	5	Holstein.
Fähnr.	v. Blank	25	1	7	5	Preußen.
"	v. Fabecky (Karl Friedrich)	24	7	7	2	"
"	v. Fabecky (August Ferdinand)	23	7	7	2	"
"	v. Rückritz	23	9	7	—	"
"	v. Rohr	25	—	8	7	Mark.
"	v. Bronsart	19	9	6	8	Kurland.
"	v. Rosenberg	24	10	6	7	"
"	v. Szarbsky	23	6	6	10	Pommern.
"	v. Hertzberg	22	9	5	10	Kurland.
"	v. Rosenberg	21	6	4	10	"

Gefr. Korp. Trotta v. Treyden.
" " v. Blomberg.
" " v. Pirch.
" " v. Wegnern.
" " v. Tiedemann.

Am 24. Mai 1772 rückte das Regiment zum ersten Mal nach der Mockerau bei Graudenz zur Musterung. Am 4. Juni vormittags 11 Uhr traf der König in Marienwerder ein, erledigte auf einem Ritt von der Weichsel zur Stadt einige Regierungsgeschäfte und ritt sofort weiter nach dem Lager, wo er noch an demselben Tage die Spezial-Revue abhielt. Dort waren versammelt:

Infanterie:

Regiment Alt-Stutterheim.	Regiment Borcke
" Thadden.	Garnison Regiment Sydow.
" Tettenborn.	" " Ingersleben.
" Graf Anhalt.	" " Hallmann.

Kavallerie:

5 Dragoner-
2 Husaren- } Regimenter.
1 Bosniaken-

Am 5., 6. und 8. Juni waren große Manöver, den 7. Juni war Ruhe. Dann reiste der König über Fordon und Bromberg nach Potsdam zurück.

Letzterer schien mit einzelnen Truppentheilen nicht zufrieden, ein Regiment verlor sogar das Recht, den Grenadiermarsch zu schlagen, erwarb sich aber im folgenden Jahre die Gnade des Königs in vollem Maße wieder.[1])

Dem Regiment ging es nach den sich an die Musterung anschließenden zahlreichen Beförderungen anscheinend sehr gut, es wurden ernannt:

Major v. Colrep zum Oberstlieutenant, die Kapitäns v. Lübtow und Willner zu Majors. v. Radecke, v. Rosencrantz, v. Sixtin und v. Trabenfeld erhielten Kompagnien. Willner wurde gleich darauf beim Garnison-Regiment von Hallmann untergebracht und Kapitän v. Tiedemann dafür Major, v. Hohendorff Kapitän. Danach waren in 3 Monaten fünf neue Kompagniechefs ernannt, und alle sich daraus folgernden weiteren Avancements verblieben dem Regiment. Ebenso sorgte der König für die invaliden Offiziere in gnädigster Weise.[2])

Im folgenden Jahre fanden die Revuen in der Zeit vom 10. bis 12. Juni statt, der König war zufrieden, Oberstlieutenant v. Colrep wurde zum Oberst befördert.

Der Prinz von Preußen, der Erbprinz von Hessen-Darmstadt und mehrere andere Fürstlichkeiten hatten den König auf dieser Reise begleitet, welcher sich in Mockerau ein einstöckiges Häuschen einfachster Art hatte bauen lassen, in welchem nur ein größeres Eckzimmer und zwei Wohnräume für den großen Monarchen zur Verfügung standen. Nach dieser Revue wurden dem Regiment durch Ordre vom 15. Juni 1773 zehn neue Fahnen verliehen, zu denen aber erst am 17. April 1774 geschworen wurde.[3])

1774 wurden die Regimenter um 20 Mann per Kompagnie verstärkt. Friedrich der Große widmete sich mit eingehendster Fürsorge seinem Lieblingskinde, dem unter polnischer Wirthschaft gänzlich verkommenen Westpreußen. Die Kultursiege, die er hier erfocht, gehören zu den erhebendsten Erinnerungen der gesegneten Regierung des Großen Königs.

1775 war in Königsberg zum dritten Male binnen kurzer Zeit ein Groß-Feuer ausgebrochen, worüber der König dem Inspekteur, General v. Stutterheim, unter dem 17. Mai sein ernstes Mißfallen zu erkennen giebt.[4])

General v. Borcke. Am Schluß des Jahres, am 29. Dezember, nahm der Chef des Regiments, General v. Borcke, seinen Abschied.

Er war der Sohn eines Obersten, 1714 geboren, trat in das Regiment Nr. 20 in Magdeburg ein und wurde 1740 in das Regiment Nr. 37 versetzt, in dem er die Schlesischen Kriege mit-

[1]) Preuß. Friedrich II. B. IV. S. 369.
[2]) Geh. Kr. Kzl.
[3]) Vergl. Band I. Anlage 2. S. 18.
[4]) Geh. St. Arch. B. M.

machte. 1751 zum Kapitain und 1757 zum Major befördert, ward er bei Prag, nachdem ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen, schwer verwundet und gerieth beim Zurückweichen des linken Flügels in Gefangenschaft. Nach seiner Auswechslung zeichnete er sich 1760 in dem Gefecht bei Landshut in hervorragender Weise aus, gerieth aber bei dem endgültig unglücklichen Ausgang dieses Gefechts wieder in Gefangenschaft, in welcher er bis zum Frieden verblieb. Trotzdem im Mai 1761 zum Oberstlieutenant befördert, wurde er am 30. Juli 1767 Kommandeur des Regiments 37 und 1771 Chef unseres Regiments. Am 29. Dezember 1775 erhielt er „wegen seine sehr schlechten Gesundheits-Umstände und weil zur Wiederherstellung gar keine Hoffnung ist" mit 1200 Thaler Pension den Abschied in Gnaden. Er starb am 20. Januar 1783 an der Auszehrung in Königsberg, wo er auf dem Friedhofe der Burgkirche begraben liegt. General v. Borcke war im Gegensatz zu seinem tyrannischen und überstrengen Vorgänger ein milder und wohlwollender Vorgesetzter, der zugleich in gutem Einvernehmen mit dem General-Inspekteur stand und dadurch das Vorwärtskommen seiner Offiziere wesentlich förderte. Sein Nachfolger wurde am 11. Januar 1776 der bisherige Kommandeur des Regiments von Sobeck, Oberst Ludwig v. Buddenbrock unter Beförderung zum Generalmajor.[1])

Am 11. Juli 1776 fand nach Rückkehr der Truppen aus dem Lager von Mockerau in Königsberg, vor dem Großfürsten Paul ein großes, mit einer Parade verbundenes Manöver statt. In der Begleitung des Großfürsten befanden sich die Generale Soltikow und Rumjanzew, die beiden bedeutendsten Feldherren Rußlands, und Preußens gefährlichste Gegner im Siebenjährigen Kriege.

In diesem, wie in dem folgenden Jahre, fanden zum ersten Male drei- bezw. fünftägige große Herbstmanöver statt. In der Armee wurde unablässig gearbeitet, die fünfzehnjährige Friedenszeit hatte ihr den alten Standpunkt von 1756 wiedergegeben.

Bei Beginn des Jahres 1777 schied wiederum ein aus den Reihen des Regiments hervorgegangener, verdienstvoller Offizier, General v. Rosenberg.

Generalmajor Johann Siegmund v. Rosenberg war 1718 zu Labiau in Ostpreußen geboren und trat mit noch nicht 14 Jahren in das Regiment, in welchem er die Schlesischen Kriege mitmachte und am 14. Oktober 1753 eine Grenadier-Kompagnie erhielt, die er durch ausgezeichnete Werbertalente in einen vorzüglichen Stand brachte. General v. Rosenberg.

Im Siebenjährigen Kriege machte er alle Schlachten und Gefechte des Regiments mit, führte am Schlachttage von Zorndorf die Reste des Grenadier-Bataillons, als einzig übrig gebliebener Kapitän des Regiments aus dem Gefecht und rangirte dieselben auf dem rechten Flügel der Armee.

1) Geh. Kr. Kzl.

Dafür zum Major befördert, führte er das zweite Bataillon des Regiments mit Auszeichnung im Feldzuge von 1760 bei dem Detachement des Oberst v. Belling in Pommern. Besonders aber that er sich in den blutigen Kämpfen des Herbstes 1761 bei Kolberg hervor. Er wurde hierbei zum ersten Mal verwundet.

Bei der Erstürmung der Leutmannsdorfer Höhen gehörte er mit seinem Bataillon der Reserve des Prinzen von Bernburg an.

Als die Sturmkolonnen desselben im Angriffe stockten, eilte er mit seinen Musketieren herbei, riß die Stockenden vor und erstürmte die mit Schanzen besetzten Höhen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht und 13 Kanonen erbeutet wurden.

In der darauf folgenden Belagerung von Schweidnitz wurde Rosenberg wiederum verwundet.

1765 zum Oberstlieutenant und 1770 zum Oberst befördert, erhielt er als Nachfolger Mülbes das Kommando des Regiments, dem er bereits 46 Jahre seine Dienste gewidmet hatte.

Am 26. Januar 1777 bekam er als Generalmajor die erbetene Entlassung mit einem Gnadengehalt und der Armeeuniform. Er war mit Barbara Küchenmeister v. Sternberg vermählt.

Der bayerische Erbfolgekrieg 1778/79.[1])

1778/79. Als am 30. Dezember 1777 mit dem Kurfürsten Maximilian Joseph der letzte Sprosse des vom Kaiser Ludwig abstammenden Wittelsbacher Hauses starb, besetzten österreichische Truppen Niederbayern. Kurfürst Karl Theodor v. der Pfalz, der eigentliche Erbe, schien zu Verhandlungen mit Maria Theresia geneigt. Da legte sich Friedrich ins Mittel, eine Verschiebung der Machtverhältnisse in Süddeutschland zu Gunsten des mächtigen Kaiserstaates erschien ihm gefahrdrohend für Preußen, er verband sich mit Sachsen und trat den Ansprüchen Oesterreichs entgegen.

Ende Januar 1778 trafen die ersten Anordnungen für die Mobilmachung der preußischen Regimenter in Königsberg ein.[2])

„Die fünf alten Infanterie-Regimenter sollen sich mit je 20 Mann per Kompagnie verstärken, der Oberst v. Holtzendorf soll die Patronen im Voraus füllen lassen, aber Alles ohne das mindeste Geräusch und Aufsehen."

Mit gewohnter Thatkraft hatte der König den General v. Stutterheim zur Beschleunigung der Mobilmachung gedrängt, er schien mit den

[1]) Gen. St. Arch. Geh. St. Arch. Berlin. Geh. St. Arch. Königsberg. v. Schöning. Der bayerische Erbfolgekrieg.

[2]) Geh. St. Arch. B. M.

Fortschritten derselben wenig zufrieden, wie folgendes Schreiben vom 4. April erweist: „Die Oesterreicher rücken den 10. April in das Lager von Königgrätz und ich am 8. April nach Frankenstein, und wo der Herr General nicht macht, daß er den 27. oder spätestens den 29. April nicht auf seinem Marsche bei Breslau ist, so werde ihn vors Kriegsrecht stellen und Er soll mir mit seinem Kopf davor repondiren. Hier ist kein Schertz und wo der Herr bei seinem pflegmatischen Wesen die Sache trainiret, so steht sein Kopf davor." [1])

Die üble Laune des Königs, der unter einem äußerst schmerzhaften Gichtanfall litt, hielt nicht an, Stutterheim kam zu rechter Zeit, und mit großer Befriedigung schrieb Friedrich den 28. April an seinen Bruder: „Gestern habe ich meine Alliirten aus der Mark gesehen und morgen kommen meine Alliirten aus Preußen."

Aus den Mobilmachungs-Anordnungen ist im Einzelnen hervorzuheben:

1. Die Zahl der Wagen wurde beschränkt, und die Soldaten sollten im Tornister nur das Nothwendigste mitnehmen.

2. Den Offizieren wurde bei Kassation verboten, ihre Frauen mitzunehmen. Auch die Mitnahme von Silberzeug wurde verboten.

Der Troß des Regiments betrug:

12 Brotwagen, 1 Stabswagen.

Der Oberst hatte	8	Rationen	Jeder Kapitän hatte	7	Rationen
Oberstlieutenant	6	„	Lieutenant	2	„
Major	4	„	Fähnrich	2	„
Adjutant	3	„			

Außer der Regiments-Artillerie waren für ein Regiment 310 Pferde und 158 Knechte erforderlich.

Jeder Kapitän erhielt 140 Thaler, der Lieutenant 30 Thaler Mobilmachungsgelder.

Der Geist der Truppen war gut; das Offizierkorps, eingedenk der letzten großen Kriegsthaten, hatte ein unerschütterliches Vertrauen in die Unbesieglichkeit seines Königs. Die jüngeren Elemente waren voll Begier, den früheren Thaten der Alten ebenbürtige an die Seite zu stellen, sie erhofften Befriedigung ihres Ehrgeizes und schnelleres Fortkommen. Wie überaltert, namentlich in seinen unteren Chargen, das Offizierkorps war, erweist folgende Rangliste:

---

1) Geh. St. Arch. B. M.

Rangliste 1778. **Rangliste des Regiments von Buddenbrock (Nr. 16) am 1. Februar 1778.**

	Alter: Jahre.	Alter: Mon.	Dienstzeit: Jahre.	Dienstzeit: Mon.
Gen. Maj. Ludwig v. Buddenbrock	59	10	38	10
Oberst v. Colrep	57	3	41	8
Maj. v. Lübtow	57	5	38	7
= v. Tiedemann	52	11	35	11
= v. Wegnern	50	2	32	2
= v. Lengefeld	46	11	12	—
v. Radecke	49	7	32	9
Kapt. v. Rosencrantz	51	11	31	1
v. Sixtin Gren. 2	50	5	33	7
= v. Trabenfeld Gren. 1	47	11	30	3
= v. Hohendorff	45	11	30	7
= de la Terrasse	40	11	27	5
Stabskapt. v. Oebschelwitz	36	9	11	10
= v. Langenau	44	—	25	2
Pr. Lt. v. Wiersbitzki	44	5	29	6
= v. Frieben (Georg)	43	5	29	6
= v. Keltsch	42	5	23	6
= v. Stutterheim	38	1	21	7
= v. Dittmannsdorf	35	5	21	5
= v. Frieben (Gottfried)	36	—	20	1
= v. Miloczewski	40	4	20	11
v. Siedmogrotzki	38	1	20	—
= v. Metitzki	38	5	19	—
Sek. Lt. v. Hamberger	32	5	15	8
v. der Mülbe	29	5	16	1
= v. Plötz	33	9	15	4
= v. Süwerk	32	6	14	10
= v. Blank	32	6	14	10
= v. Fabecky	30	—	13	7
v. Rhoe	32	4	15	6
= v. Bronsart	27	2	14	4
= v. Rosenberg (Wilhelm)	32	3	14	1
= v. Szarbsky	30	4	14	—
v. Hertzberg	30	2	13	2
= v. Rosenberg (Carl)	28	11	12	3
= v. Treyden	25	3	9	2
v. Wiedebach	27	1	5	7
v. Berg	27	5	5	5
= v. Wegnern	25	3	8	2
= v. Tiedemann	21	9	8	9
Fähnr. v. Trützschler	26	7	7	7
= v. Grumbkow	21	9	8	10
v. Bialoczewski	31	10	7	6
= v. St. Ingebrecht	22	—	7	6
= v. Kreutz	24	1	7	1
= v. Oczellowitz	26	2	2	2
= v. Tschammer	24	8	6	9
= v. Duoe	22	8	6	4
= v. Poseck	21	10	5	10

Das Regiment führte während der folgenden Jahre den Namen Buddenbrock, seine Grenadiere bildeten mit denen des Regiments Stutterheim zuerst unter Oberstlieutenant v. Colrep, dann unter Major v. Rauter das nach diesen benannte Grenadier-Bataillon.

Ende April bei Breslau eingetroffen, traten die Musketiere zum Korps des Generals der Infanterie v. Tauenzien; sie gehörten zur Brigade des Generalmajors v. Keller und standen im Mai im Lager von Schönwalde. Die Grenadiere bildeten mit den Grenadier-Bataillonen Preuß, Götze und dem Regiment Schlieben die Brigade des Kronprinzen. General v. Buddenbrock war zum Gouverneur von Schweidnitz, der damals wichtigsten Festung Schlesiens, ernannt.

Da weitere Friedensunterhandlungen scheiterten, befahl der König am 3. Juli den Einmarsch in Böhmen.[1])

Am 5. Juli rückte die Armee in zwei Heersäulen, die eine unter General v. Tauenzien, die andere unter dem Erbprinzen von Braunschweig über die böhmische Grenze bis Nachod vor. Der König selbst führte die Avantgarde bis Welsdorf und bezog hier ein Lager. Einbruch und Rückzug aus Böhmen.

Dem gegenüber versammelte Kaiser Joseph seine Armee auf dem westlichen Elbufer bei Jaromircz und verschanzte die Uebergänge bei Arnau.

Der König erklärte diese Stellung für unangreifbar und erhoffte, daß ein Vordringen des Prinzen Heinrich den Kaiser zur Aufgabe seiner Stellung veranlassen würde.

Der Juli und August verging mit meist unblutigen Versuchen, den Kaiser aus seiner Stellung zu manövriren.

Als es dann erst dem Prinzen Heinrich gelang, bis in die Nähe von Lobositz vorzudringen und dort am 13. September ein Lager zu beziehen, war in dem Könige bereits der Entschluß gereift, Böhmen zu verlassen. Er vereinigte am 8. September seine Armee bei Wildschütz und schob die Brigade des Prinzen von Preußen mit unseren Grenadieren weit gegen den Feind in eine Stellung am Katharinenberge bei Pilnikau vor.

Während die Armee ihren Abzug vorbereitete, erhielt der Prinz gegen Mittag den Befehl, sich an die Armee heranzuziehen, und gerieth dabei mit dem heftig nachdrängenden Feinde in ein Gefecht, welches er mit vorzüglicher persönlicher Bravour leitete. Der König belobte sowohl den Kronprinzen wie die Truppen.

Dies war die Einleitung zu dem allgemeinen Rückzuge, dem die Oesterreicher durch große Rührigkeit vielen Abbruch thaten.

Die Wege waren bei dem nassen und kalten Wetter überaus schlecht, die Truppen hatten eine unsägliche Mühe, Bagage und Geschütze über den Kamm des Gebirges, der bereits mit Schnee und Eis bedeckt war, zu schaffen. Hierbei ging oft der Humor in die Brüche: der König meinte,

[1]) Gen. St. Arch. D. 2 enthält Näheres.

„man solle ihm doch dankbar sein, daß er sie dem Himmel so nahe brächte“.[1])

Am 19. September konnte das Lager von Trautenbach bezogen werden. Anderen Tags wurden die Feldbäckereien, Lazarethe und das schwere Geschütz nach Landshut vorausgeschickt und den übermüdeten Truppen vom Könige ein Ruhetag gewährt.

Das Gefecht am Forstberg.

Gefecht am Forstberg am 21. September.[2])

Unter den wenigen Waffenthaten dieses Feldzuges ist das Gefecht am Forstberg hervorzuheben.

Dem Könige lag daran, ohne große Verluste in das unangreifbare Lager von Schatzlar zu gelangen. Am 21. September trat die Armee in mehreren Kolonnen aus dem Lager von Trautenbach den weiteren Rückzug an. Die linke Kolonne unter Befehl des Erbprinzen von Braunschweig marschirte durch die Engpässe von Trautenbach, die mittlere unter Generallieutenant v. Ramin, bei der sich unser Regiment befand, durch den Brotgrund auf Krimsdorf, wohin die Kavallerie geschickt war. Der König befand sich in eigner Person bei der Arrieregarden-Infanterie dieser Kolonne.

Die Grenadiere unseres Regiments waren bei der Reserve unter dem Prinzen von Preußen. Um 6 Uhr früh wurden die Zelte abgebrochen, und die Gros der Kolonnen setzten sich in Bewegung. Die Arrieregarde hatte die Brigade Keller mit den Regimentern Buddenbrock, Keller, Schwartz und etwa 200 Jägern.

Während das Gros der Brigade langsam abzog, um eine Aufnahmestellung zu nehmen, erhielten das I. Bataillon Keller und das II. Bataillon unseres Regiments den Befehl, den nachdrängenden Gegner nach Kräften aufzuhalten. Das Bataillon Keller besetzte einen Busch, unser Bataillon eine Anhöhe in unmittelbarer Nähe von Krimsdorf, während sich die Jäger in der Flanke aufstellten.

General v. Wurmser entwickelte drei Linien-Bataillone und etwa 500 Kroaten, welche aber durch das Flankenfeuer der Jäger so erheblich litten, daß sie kein Gelände gewannen. Nach Abzug der Letzteren drang der Gegner mit Verstärkungen erneut vor und wurde mit Kaltblütigkeit von den beiden Bataillonen abgewiesen, das Gros der Brigade konnte sich wieder in Marsch setzen.

Langsam, mit großem Abstande, folgten die beiden Bataillone mit den sie aufnehmenden Jägern. Als der Feind mit starken Kräften zu

[1]) Geh. St. Arch. Abg. 83 C.

[2]) Geh. St. Arch. Abg. 83 C. Gen. St. Arch. D. 2. Die Berichte sind sehr dürftig.

drängen begann, setzten sich die Bataillone auf einer größeren Waldblöße fest und schlugen hier im Verein mit den Jägern in einem fast vierstündigen Gefecht alle Angriffe des Gegners ab. Stellenweise gingen sie sogar zum Angriff über.

Der Zweck, dem abziehenden Gros Luft und genügenden Vorsprung zu lassen, war erreicht.

Erst auf besonderen Befehl des Königs zogen die beiden Bataillone, ohne weiter vom Feinde belästigt zu werden, ab. Die vom General v. Wurmser allmählich ins Gefecht gesetzten Kräfte betrugen 5000 Mann.

Der kurze Gefechtsbericht schließt, wie folgt:[1]) „Daß der Feind von einer marschirenden Arrieregarde in die Flucht geschlagen wurde, verdankt man nur der außerordentlichen Tapferkeit dieser Truppen, welche durch die Anwesenheit des Königs noch erhöht wurde."

Der König, der, wie hieraus hervorgeht, dem Gefecht beigewohnt hatte und der das Ergebniß desselben hochschätzte,[2]) war mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden.

Er verlieh an Ort und Stelle den Majors v. Tiedemann und v. Radecke unseres Regiments den Orden pour le mérite[3]) und ließ an die beiden Bataillone und die Jäger ein reichliches Geldgeschenk austheilen.

Der diesseitige Verlust belief sich auf 20 Todte, 1 Offizier und 35 Mann Verwundete.

Der Feldzug dieses Jahres war beendet, und das Regiment verbindet mit diesem Schlußgefecht eine schöne Erinnerung an denselben.

Ueber drei Wochen blieb die Armee bei Schatzlar stehen, am 15. Oktober rückte sie nach Landshut ab und bezog die Winterpostirungen. Winterpostirungen und Friede.

Unser Regiment war mit seinem II. Bataillon dem Korps des Generallieutenant v. Ramin zugewiesen, welches den rechten Flügel des Grenzkordons bildete. Das Bataillon lag in und um Landshut, dem Hauptquartier des Generals. Hieran schloß sich das Korps Wunsch in der Graffschaft Glatz und an dieses, zwischen Leobschütz und Jägerndorf, das Korps des Generals v. Stutterheim, zu welchem das Grenadier-Bataillon Rauter gehörte. Den Schluß der Aufstellung bildete ein Truppenkorps des Erbprinzen von Braunschweig, in und bei Troppau.

Diese große Linie wurde durch einzelne, besonders wichtige Posten, für welche eigene Detachements formirt waren, ergänzt. Zu einem

---

[1]) Geh. St. Arch. Kbg. 83 C.

[2]) v. Schöning, Bayr. Erbf. Krieg. Tags darauf schrieb er dem Prinzen Heinrich aus dem Lager von Schatzlar, wie das brave Verhalten des Generals v. Keller und seiner Truppen, die 5000 Oesterreicher auf dem Rückzuge abgeschlagen hätten, einen großen Eindruck auf den Feind machen müsse.

[3]) General v. Keller und der Kommandeur des I. Bataillons v. Keller erhielten ebenfalls den Orden pour le mérite.

derselben unter Generalmajor v. Luck gehörte unser I. Bataillon in Löwenberg.[1])

Der Winter verging mit dem Eindrillen der Rekruten.

Inzwischen wurden die Friedensverhandlungen ununterbrochen fortgesetzt. Anfangs März vereinigte sich die preußische Armee zwischen Glatz und Troppau, und hier wurde am 10. März der Waffenstillstand bekannt gegeben, dem am 13. Mai der endgültige Friedensschluß zu Teschen folgte.

Der Zweck des Krieges war erreicht.

Mitte Mai traten die preußischen Regimenter in verschiedenen Kolonnen den Rückmarsch durch Posen über Fordon, Culmsee auf Pr. Holland in ihre Standquartiere an. Das Regiment erreichte Königsberg am 18. Juni.[2]) Mit ihm war auch sein Chef, General v. Buddenbrock, zurückgekehrt.

Die letzten Jahre unter Friedrich dem Großen.

1780/86. Dem letzten Feldzuge mit seinen geringen militärischen Erfolgen kann im Allgemeinen kein befruchtender Einfluß auf die Armee zugeschrieben werden. Er hinterließ wenig Spuren und veranlaßte ebenso geringe Wandlungen. Die Armee blieb in ihrem alten Geleise, und manche Mängel, die sich nach dem Siebenjährigen Kriege eingeschlichen, vertieften sich.

Am 19. November 1780 starb der Oberst v. Colrep. Er war ein Bruder des Kommandeurs der Grenadiere im letzten Feldzuge. Zu Jablonken bei Ortelsburg 1720 geboren, trat er 1736 in das Regiment, dem er unausgesetzt bis zu seinem Tode angehörte. Die beiden ersten Schlesischen Kriege machte er als Lieutenant mit und wurde 1754 Stabskapitän. Bei Groß-Jägerndorf verwundet und gefangen und in der Gefangenschaft zum Kapitän befördert, wurde er 1761 ausgewechselt, zeichnete sich vor Colberg aus und wurde Major. Bei Leutmannsdorf und vor Schweidnitz erwarb er sich neue Lorbeeren. 1773 erhielt er als Kommandeur das Regiment. Bei nur 60 Lebensjahren sah er auf

[1]) Gen. St. Arch. D. 44.

[2]) G. St. Arch. Kgb. R. C. Ein Gedicht in der „Königl. Preuß. Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung" begrüßt die Truppen, dessen erste und letzte Strophe lautet:

„Seht wie Sie heim in unsere Mauern ziehen,
Gestärkt vom großen Friederich
Strahlt froh und hehr Ihr Auge. Glühen
Die Wangen. Waffenblitz."

„Willkommen Helden! Rastet jetzt in Frieden
Ein ganzes, halbes Säkulum,
Und langer bleibt der Kriegesmüden
Der Mutter, Gattin Ruhm!"

eine ehrenvolle Dienstzeit von 44 Jahren zurück. Sein Nachfolger wurde Oberst v. Gotsch vom Regiment Keller.

Der Chef des Regiments war, wie erwähnt, im letzten Kriege Gouverneur von Schweidnitz gewesen. Der König hatte ihn in Schlesien belassen und ihm das Regiment Erlach verleihen wollen. Auf die Bitte Buddenbrocks, ihm sein altes Regiment nicht nehmen zu wollen, schrieb der König am 29. April 1779:[1]) „Mein lieber General v. Buddenbrock. Ich habe Euch auf Euer Schreiben vom 26. d. M. zu erkennen geben wollen, wie ich davon zufrieden gewesen bin, daß Ihr, wenn Euer Regiment wieder in seine Garnison zurückmarschirt, alsdann für Eure Person auch wieder dahin zurückgehet, wonach Ihr Euch also arrangiren könnet. Ich hätte wohl Regimenter vertauschen wollen, so hätte Er das von Erlach gekriegt mit dem Gouvernement von Schweidnitz, aber wenn Er lieber nach Preußen gehen will, so will ich es nicht verhindern" und am 6. Mai „Wenn das also so ist und Ihr gerne nach Preußen wollt, Ich davon wohl zufrieden bin."

In Königsberg blieb als Inspekteur der Generallieutenant v. Stutterheim. Er war ein Freund unseres Chefs und wie dieser ein durch die Strapazen der Kriege stark gealterter, körperlich zusammengebrochener Mann, was auf den Dienst nicht ohne nachtheilige Folgen blieb. Unter ihm fanden im Juni 1780 die großen Uebungen auf der Mockerau bei Graudenz statt.

Bekannt ist, daß den General-Inspekteuren in erster Linie die Sorge um den Nachersatz an Offizieren anvertraut war. Friedrich der Große sah es gern, daß der vaterländische Adel die Reihen seiner Offiziere füllte, seine machtvolle Persönlichkeit machte es erklärlich, daß auch andere Elemente sich zu seinen Diensten drängten, und unter diesen war es der kurländische Adel in erster Linie, welcher dem preußischen Heere manchen hervorragenden Offizier zuführte. Die Bronsarts, Rosenbergs, Mirbachs, Loebells, ferner Treyden, Derschau, Tork, Budberg, Wolff, Stempel ꝛc., welche zu damaliger Zeit im Regiment dienten, waren insgesammt Kurländer. Viele von ihnen fanden in der langen Friedenszeit keine Befriedigung ihrer Ruhmbegierde und sahen sich nach neuen Stellungen um, was den König gelegentlich zu der Aeußerung veranlaßt hatte: „Die Kurländer halten meine Armee für einen Taubenschlag, sie fliegen hinein und wieder heraus." Umsomehr hat es Interesse für uns, aus den hinterlassenen Aufzeichnungen eines Kurländers und Regimentsangehörigen, des späteren Generallieutenants Friedrich Ernst v. Loebell, einige Einblicke in das alltägliche Dasein unserer damaligen Vorgänger zu thun.[2]) Mittheilungen aus dem Garnisonleben

[1]) Geh. St. Arch. B. M.

[2]) E. E., eine Enkelin des Generals, stellte gütigst die Aufzeichnungen zur Verfügung.

Der junge Loebell trat Anfang April 1781 seine Reise über Riga und Memel nach Königsberg an. Interessant sind die damaligen Reiseverhältnisse. In Memel mußte der große Wagen auseinandergenommen und Menschen, Pferde, Wagentheile, Gepäck einzeln über den Ausfluß des Kurischen Haffs gesetzt werden, um die Nehrung zu erreichen. Hier wurde wieder Alles sorgsam zusammengestellt und nach vielen Mühseligkeiten am 9. April Königsberg erreicht. Am Thor begann das Examiniren, und nachdem die Person genau festgestellt war, durfte Loebell sein Logis aufsuchen.

Andern Tags war der erste Gang mit seinen Landsleuten Treyden, Derschau und Stempel zur Parade. Nach Standessitte war der Junker gekleidet in einen rothen Rock mit goldenen Knöpfen, kurzen schwarzen Hosen, Schuhen und langen Strümpfen, einer grünen Mütze mit goldener Troddel und grünem Pelz. Die Haare waren im Zopf geflochten.

Sein Erstaunen über die Exaktheit der Wachtparade war grenzenlos. Die Hauptwache wurde rechts formirt, die anderen „links um Marsch". Der Fahnenjunker, der in der Mitte der Parade stand, marschirte, nachdem die Wache formirt war, nach dem Präsentiren auf den rechten Flügel der Hauptwache. Die an den Flügeln ihrer Wachen stehenden Offiziere streckten auf den zweiten Präsentirgriff das Esponton und zogen die Hüte vor der sich nähernden Fahne. Auch die nicht in der Parade stehenden Offiziere blieben bis zum Schultern unbedeckt.

Das Leben und der Dienst eines Junkers.

Die Beachtung und Aufnahme Loebells war von allen Seiten ritterlich und zuvorkommend, selbst der Gouverneur entbot ihn durch seinen Adjutanten zur Vorstellung; der Regimentskommandeur v. Tiedemann[1]) machte ihn sogleich allen Stabsoffizieren bekannt und lud ihn zum Essen. Der junge Loebell bekennt, daß ihm all diese Herrn sehr alt vorkamen, mehrere trugen Perrücken. Dann legte die Jugend Beschlag auf ihn, er mußte zu seinen „Albertus-Thalern" greifen und ein Frühstück geben, welches aus Weißbrot und einer Flasche Branntwein bestand.[2])

Das Essen beim Kommandeur fand im Beisein der Familie und einiger Offiziere statt; den Wirth schildert Loebell als „leutselig, liebevoll und hochgebildet", die Unterhaltung mit ihm fand zum Theil in lateinischer Sprache statt, ein Steckenpferd Tiedemanns.

Nach Tisch erwartete den Junker vor der Thür der Capitaine d'armes, der ihn in die Wohnung seines Hauptmanns v. Wiersbitzki brachte, auf deren oberem Flur sich die Kompagniekammer befand. Es kam ihm hart an, seine bequemen Sachen mit dem knappen blauen Tuchrock, der gelbleinenen Weste und Hose, den schwarzen Stiefeletten und dem

1) Major v. Tiedemann vertrat den kranken Oberst v. Gotsch.

2) Die Junker des Regiments aßen zusammen in einem Speisehaus, für 2 Thaler monatlich.

dreieckigen Hut, der künstlich an dem Haarzopf befestigt werden mußte, einzutauschen. Mit seinen Civilsachen unter dem Arm trat er in die Stube seines Hauptmanns, eines kleinen, dicken Herrn. Nachdem ihn derselbe gemustert und etwas „rauh" mit Er angeredet, gings zum Friseur, wo die schönen Haare auf vier Locken und den Haarzopf beschränkt wurden. Beim Verschneiden der Haare kam ein komplettes Herz, die „vergette" heraus, der Rest der Haare wurde in eine Lunte von Werg formirt, mit Talgpomade gesettet, schwarzem Band umwickelt, auf 8 Zoll gekürzt, mit dem Kammstrich versehen und gepudert. Die Stirn mußte ganz frei sein, und vordringliche kleine Haare wurden mit der Haarzange ausgerupst.

Am 11. April schwor Loebell beim Chef des Regiments, General v. Buddenbrock, den Fahneneid auf die vom Junker gehaltene Leibfahne, in Gegenwart des Auditeurs, der die Kriegsartikel verlas, und erhielt für den Nachmittag eine Einladung zu Tisch beim Chef.

Frisch gepudert und wohl instruirt, sich kerzengerade zu halten, trat Loebell in das Haus des Generals. Er fand in einem Vorzimmer den gesammten Stab versammelt, Adjutanten, Regiments-Quartiermeister und Auditeur, die täglich beim General aßen, sowie andere höhere Offiziere, vor. Es wurde wenig und nur ganz leise gesprochen. Dem General wurde gemeldet, daß Alles versammelt war, bei seinem Eintreten verneigte sich Jedermann, worauf man sich mit dem Degen an der Seite zu Tisch setzte. Der Junker mußte neben dem General Platz nehmen, der Pelz und Perrücke trug und schwer an Rheuma litt. Er wurde gelegentlich während der Tafel von seinem Kammerdiener am Rücken frottirt. Der Tisch währte nur kurze Zeit, die Unterhaltung führte der General mit vieler Herzlichkeit. Das Zimmer erwärmte nur mäßig ein kleiner eiserner Ofen, den der General aus dem letzten Feldzuge mitgebracht hatte.

Die Ausbildung Loebells im Exerziren leitete jeden Tag ein anderer Offizier, nach 3 Wochen that der Junker die erste Wache, die Stabsoffiziere waren beim Aufziehen der Wache zugegen, er durfte einen Stock tragen, that Unteroffizierdienste und erhielt eine Korporalschaft.

Obgleich Loebell hervorhebt, daß ihm dieser Dienst, den er selbst als außerordentlich schwierig und verantwortungsvoll schildert, von allen Offizieren leicht und angenehm gemacht wurde, hebt er doch hervor, daß die zahlreichen Ausländer, denen alle möglichen Laster anhafteten, kaum zu zügeln gewesen wären. Montur und Frisur in Ordnung zu halten, schaffte schon viele Sorgen, das Schlimmste wäre aber das „Visitiren" gewesen. Sommer und Winter wurde um 8 Uhr abends der Zapfenstreich geschlagen. Von 1/28 begann das Visitiren in den Bürgerquartieren und bei den beweibten Soldaten, die Schlafstellen hielten; fehlte ein Mann, so ging die Meldung die Instanzen durch, bis zum Gouverneur. Das

Suchen nach solchen Fehlenden war die größte Pein. War aber ein Kerl wirklich desertirt, so gab es rettungslos die Fuchtel für den Junker.[1])

Beim Exerziren ging die Ordonnanz des Adjutanten mit der bloßen Fuchtelklinge umher, dies war eine sehr biegsame Degenklinge, die sich beim Hiebe derart dem Körper anschloß, daß sie selbst vorn auf der Brust noch einen blauen Fleck verursachte.

Das Tragen des Kurzgewehrs, die Griffe mit demselben und namentlich die schwierigen Manipulationen zum „Verkehrttragen" des Kurzgewehrs, gaben reichlich Veranlassung zur Fuchtelung der Unteroffiziere. Einige Chefs, wie insbesondere Buddenbrock, Schott und Gillern, dachten human und schränkten den Gebrauch der Fuchtel ein, während dieselbe unter General v. Romberg in schreckenerregender Weise gehandhabt wurde. Letzterer stellte auf die Schwenkungspunkte Unteroffiziere mit Stöcken auf, die diejenigen Leute, welche abrissen, an Ort und Stelle abstraften. Dies war oft der Fall, da der General mit Vorliebe die Kompagnien in ein Glied formiren und in dieser langen Linie Schwenkungen ausführen ließ. Die Adjutanten fuchtelten bei gleicher Gelegenheit ungeschickte Junker und Unteroffiziere.

Das schwierigste Manöver für die Junker war das Tragen der Fahne, dies geschickt und elegant zu thun, war der größte Stolz.

Die Fahne wurde entweder mit der linken Hand an der Stelle erfaßt, wo sie in Höhe des Mundes hing und alsdann in einer bestimmt vorgeschriebenen Entfernung vor der Brust getragen, wobei ihr Schaft in einer kleinen Ledertülle am Koppel ruhte, oder sie wurde mit der rechten Hand allein getragen.

Sehr viel Anstand und Adresse erforderte es, wenn der Junker vor der Bataillonsfront in langsamem und fast feierlichem Schritt, zur Formirung der Wachtparade, auf seinen Posten marschirte.

Sein Anzug, seine Frisur, sein „air", seine ganze Person war in diesem Augenblick der Gegenstand der Beobachtung und der Kritik aller Anwesenden.

Die Wache war nach der Größe und nach Möglichkeit „nach Bärten" rangirt, der Dienst auf Wache sehr ins Einzelne gehend, das Rapportwesen umständlich, da die Unteroffiziere meist nicht schreiben konnten, mußte der Offizier die Rapporte anfertigen. Selbst Spaziergänger und -Fahrer, die das Wachtthor passirten, mußten auf einem besonderen Zettel, dem sogenannten „Spatzierzettel" eingetragen werden. Für eintreffende Reisende gab es die Rubriken: „Extrapost, ordinaire Post, Miethsfuhrwerk, eigenes Fuhrwerk," auf dem Rapport. Jeder Fremde erhielt eine Nummer. Der Fähnrich der Hauptwache war für die Staatsgefangenen im „rothen

[1]) Loebell sagt, daß in besonderen Fällen selbst Portepee-Unteroffiziere gefuchtelt wurden. Das Portepee wurde während der Fuchtelung vom Degen abgenommen.

Thurm" verantwortlich. Vorübergehend befand sich in demselben ein ehemaliger Junker unseres Regiments, Hans David v. Yorck, und ein Oberst v. l'E., der die Revidirenden stets sehr übel aufnahm.

Im Winter 1780/81 wurde für Königsberg ein Kursus für Kriegswissenschaft in 3 Cöten und für 3 Winter hindurch errichtet, an dem zahlreiche Offiziere und Fähnriche theilnahmen. Sehr gerühmt wird der Unterricht des Hauptmanns v. Rauch in Mathematik und Kriegswissenschaften sowie eines Schweizer Ingenieuroffiziers, Petit-Dursy, in Zeichnen und Fortifikation. Die Theilnehmer an dem Unterricht waren bis auf den Wachtdienst vom Sonnabend zu Sonntag vollkommen dienstfrei.

Eine Revue vor dem Großen König 1781 nach einem Augenzeugen.

Im Frühjahr 1781 begannen die Vorbereitungen für die große Revue bei Graudenz durch den König. Der Marsch nach der Mockerau wurde kompagnieweise gemacht, Offiziere, Junker und der Feldwebel durften für ihr Geld reiten. Die Ortschaften mußten nach Bedarf gesattelte Pferde zu zwei Groschen die Meile stellen.

Die Unterkunft der Leute geschah in Scheunen, an den Thüren schliefen Unteroffiziere, vor denselben standen Schildwachen, um das Desertiren zu verhindern. Die Märsche waren kurz, das Einrücken zwischen neun und zehn Uhr früh. In den ersten Tagen des Juni wurde das Lager bei Graudenz bezogen, wo 5 Infanterie-, 5 Füsilier-, 5 Dragoner-, 4 Husaren-, 1 Bosniaken- und 2 Garnison-Regimenter[1]) versammelt waren. Für des Königs Unterkommen gab es auf dieser Sandwüste nur ein bescheidenes Häuschen.

„Der Revuetag war da, und klopfenden Herzens sah man der Ankunft des Königs entgegen. Ein Signalschuß ertönte, heilige Stille herrschte. Der König nahte und stieg mit seinem Adjutanten vom Pferde. Er ging gebückt, das Auge strahlte hell und klar. In stummer Ehrfurcht und Liebe erbebten alle Herzen vor diesem Helden."

Zuerst fand der Vorbeimarsch der Kavallerie statt, dann folgten die Kompagnien in vier Zügen ohne Musik und Trommelschlag. Der König stand, von Staub umhüllt, unbeweglich. Vor jedem Zuge marschirte ein Offizier, dahinter ein Tambour. Alles von der Infanterie war zu Fuß, am Tage darauf von Stabsoffizieren nur der Bataillonskommandeur. Der sogenannte Richtmajor gab das Point zu Pferde vor dem ersten Bataillon.

Nach dem Vorbeimarsch marschirte die Infanterie sofort ins Lager.

[1]) Die Garnison-Regimenter, zum größten Theil aus Invaliden und nicht felddienstfähigen Rekruten bestehend, wurden scherzhaft die Bajonetthusaren genannt, weil sie keine Säbel, sondern nur Bajonette in der Scheide trugen. Sie schlugen den Garnison- statt des Feldmarsches. Ersterem wurde der Refrain „Alle Jahr' ein Strumpf" beigelegt, weil die Leute der Garnison-Regimenter nur alle zwei Jahr ein Paar Strümpfe geliefert erhielten.

Während der König draußen noch die Remonten eingehend besichtigte, stellte sich das Regiment neben dem Hauptquartier auf.

Auf dem rechten Flügel standen die Junker, Gefreiten-Korporale genannt, mit dem Kurzgewehr in der Hand. Daneben alle Rekruten, die der König noch nicht gesehen, und anschließend die Invaliden, in Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine getrennt. Hinter diesen vorgezogenen Linien standen die Kompagnien. Die Fahnen waren vorher abgegeben.

Als sich der König dem rechten Flügel dieser Aufstellung näherte, ging ihm unser Chef, das Esponton hoch haltend, mit gezogenem Hut entgegen und wollte den Rapport überreichen. Der König schritt dem General mit freundlichen Worten entgegen und sagte unter Anderem: „Werf Er doch das Ding (den Rapport) fort. Wie geht es ihm, was macht Er? Es freut mich sehr, Ihn wieder zu sehen u. s. w." Dann näherte er sich den Junkern. Als v. Loebell ihm vorgestellt wurde, verstand der König v. Lepel und sagte Ah! ein Pommer, in welchem Glauben ihn der Junker zu seinem Vortheil ließ.[1] Der König fragte jeden einzelnen Junker nach dem Stand des Vaters, wo er gedient und wo er her sei. Als der König zu dem Kapitain v. Oebschelwitz kam, der in Pelzstiefeln als invalider Offizier dastand, sagte er: „Nun, was fehlt ihm denn, hat Er schon was gebraucht?" Und als Oebschelwitz antwortete, daß er leider nicht mehr im Stande sei, Dienste zu thun, sagte der König: „Nun, wovon will Er dann leben." General v. Buddenbrock warf dazwischen, daß Oebschelwitz ein kleines Gut habe, worauf der König entschied: „Na, dann schlag Er ihn mir zum Abschied vor."

Das Vorexerziren am folgenden Tage geschah im tiefsten Sande, wobei der König nur von einem Adjutanten und einem Reitknecht begleitet, sich stets in den Intervallen aufhielt und Notizen machen ließ, die er bei der folgenden Kritik verwerthete. Dem Kommandeur, Major v. Tiedemann, einem sehr starken Herrn, welcher nach dem Reglement mit dem Esponton vor der Fahne marschiren mußte, wurde es in dem tiefen Sande sehr sauer, worauf ihm der König zurief: „Setz Er sich doch aufs Pferd, Er kann ja nicht fort." Hierbei mag in die Wagschale gefallen sein, daß Tiedemann, dem der König für das Gefecht am Forstberge 1778 an Ort und Stelle den pour le mérite verliehen hatte, ein Liebling des Königs war. Einen jungen Offizier, Lieutenant Friedrich Wilhelm v. Witzleben, dessen Zug besonders Ordnung hielt, befahl der König zur Belobigung in seine Wohnung und gab seinen Leuten ein douceur.

Andern Tages fand die Spezialrevue statt.

[1] Bei der Vorstellung der Junker des Regiments v. St. war ein v. Wildemann. Der König sagte: „Er ist kein Edelmann, er muß fort." General v. St. glaubte einen Irrthum des Königs berichtigen zu dürfen, worauf der Letztere sagte: „Lern Er mich nicht die Kurländische Edelleut kennen." v. W. wies später seinen Adel nach und blieb.

Die geraden Kompagnien wurden dabei 20 Schritt oder mehr vorgezogen, Rekruten und Chargen vor den geöffneten Gliedern, Pfanndeckel auf, Alles genau in sich gerichtet. Der Kompagniechef ging mit hochgehobenem Esponton, entblößten Hauptes dem König entgegen und stellte zunächst die Offiziere vor. Einem Kapitän entfielen die Namen, worauf der König sagte: „Kennt Er denn seine Offiziere nicht?" „Ich kenne sie wohl, Majestät, denn sie essen alle Tage bei mir, nur ihre Namen fallen mir nicht ein." „Nun", sagte der König, „wenn das ist, so verzeihe ich es." Er sah es gern, wenn die Kapitäns den Subalternoffizieren den Tisch hielten.

Einen anderen Kapitän fragte er: „Was für Religionsverwandte hat Er in seiner Kompagnie?" Der Kapitän antwortete: „Soviel Protestanten, soviel Katholiken, soviel Reformirte." „Und was für eine Religion haben die übrigen?" „Sie haben sich noch nicht entschlossen, Majestät". Der König lüftete leicht den Hut.

Nach dem Eintreten der Rekruten und Chargen in die Kompagnie kam das Kommando: „Schließt euch auf die Spitze des Säbels," worauf die Kompagnie geschlossen sein mußte. Hierbei kam es bei einer Gelegenheit vor, daß ein Ueberzähliger und damit eine blinde Rotte vorhanden war. Der Kapitän vermochte den Kerl nicht unterzubringen. Der König sagte darauf zu dem Premierlieutenant: „Nun, wird Er seinem Kapitän nicht helfen, der wird ja nicht fertig." Da der Ueberzählige blieb, gab der Lieutenant ihm einen Stoß, daß er hinter die Front flog. Der König sagte: „Ich danke, so kann ich auch Rotten bilden."[1])

Der König war mit dem Zustand des Regiments ausnehmend zufrieden, anderen Regimentern ging es nicht so gut. Er sagte zum Schluß zum General v. **Buddenbrock**: „Sein Regiment finde ich in guter Ordnung, Er hat viele alte Offiziere, die nicht mehr felddienstfähig sind, gebe Er sie mir an. Ich werde für sie sorgen, und so lange Er lebt, will ich seinem Regimente keinen Einschub geben." Kurz nach der Revue erhielt jedoch der General folgenden Brief seines Herrn: „Mein lieber General. Obgleich ich Euch versprochen habe, so lange Ihr lebt, dem Regiment keinen Einschub zu geben, so kann ich doch nicht unterlassen, Euch Euren Sohn als Offizier in das Regiment zu schicken."[2]) Der Letztere war auf Kosten des Königs in der école militaire erzogen worden.

Nach der Musterung stand der Wagen zur Abfahrt bereit. Der König lüftete zum Abschiede vor den ehrfurchtsvoll Dastehenden nur den Hut.

v. **Loebell** schildert die äußere Erscheinung des Großen Königs in diesem Zeitraum, wie folgt: „Gestützt auf seinen Krückstock, den Kopf ganz Aeußere Erscheinung des Königs.

[1]) Aus den Aufzeichnungen von E. v. Loebell.

[2]) Starb 1841 als Major a. D. in Königsberg.

auf eine Seite gesenkt, sah man wohl, daß der Körper dieses großen Helden viel von seiner früheren Elastizität verloren hatte, aber das schöne geistsprühende Auge hatte noch all das Feuer jüngerer Jahre, und sein Blick begeisterte und erhob Jeden und blieb unvergeßlich."

Sofort nach der Abreise des Königs wurde das Lager abgebrochen, abmarschirt und die Beurlaubten entlassen.

Bald nach dem Einrücken in Königsberg übernahm für den erkrankten General v. Stutterheim, der bisherige Generaladjutant des Königs, Generallieutenant Wilhelm v. Anhalt, die General-Inspektion, und nun bekam der Dienst eine ganz andere Gestalt.

„General v. Anhalt behandelte den Dienst so, als wenn es jeden Tag Krieg gäbe, es wurde bei jeder Art Wetter manövrirt, im Winter und Sommer. Er weckte durch sein Benehmen das Ehrgefühl der Offiziere, er litt nicht, daß sie in Arrest kämen, ein Verweis sollte genügen. Mit Vergnügen gingen die Junker zum Rapport zu ihm. Gleich stand er freundlich auf, kam dem Eintretenden entgegen und redete ihn höflich und niemals mit »Er« an."[1])

Im Herbst und Winter hielt General v. Anhalt größere Uebungen bei Königsberg ab.

Im Frühjahr 1782 schied Oberst v. Gotsch aus, der anscheinend praktischen Dienst beim Regiment nicht gethan hat. Er war 1720 geboren und kam 1780 als Kommandeur, vom Regiment v. Keller. Ueber die Versorgung des Oberst v. Gotsch entspann sich eine lange Korrespondenz.[2]) Schließlich erhielt er die Stelle eines Oberforstmeisters in Minden. Sein Nachfolger wurde Oberst v. Voß, vom Regiment Lossow. Fast gleichzeitig starb der Chef des Regiments.

General v. Buddenbrock.

Generalmajor Freiherr Ludwig v. Buddenbrock.

Den 18. Februar 1720 zu Gurmen in Ostpreußen geboren, trat er in das Regiment Anhalt-Dessau ein und wurde 1740 Sekondelieutenant. Im Ersten Schlesischen Kriege machte er die Schlacht bei Mollwitz und die Ueberrumpelung von Breslau mit, zeichnete sich 1744 vor Prag aus und kam im Jahr darauf bei Habelschwerdt, Hohenfriedberg und Soor ins Gefecht. 1751 Stabskapitän, 1756 Kapitän focht er bei Lobositz, Prag und Kollin. Auf einer zu seiner Genesung unternommenen Reise fiel er bei Merseburg in Gefangenschaft. Ausgewechselt und 1759 zum

1) v. Loebell. Die Parole wurde bei Rapporten den Vorgesetzten nur gegeben, wenn diese den Degen an der Seite hatten.

2) Vergl. S. 111, 112.

Major ernannt, zeichnete er sich im Gefecht bei Asch und in der Schlacht bei Kay aus und gerieth 1760, bei der Belagerung Dresdens, wieder in Gefangenschaft. Bei der Erstürmung der Leutmannsdorfer Höhen erwarb er sich den Orden pour le mérite und durch sein Verhalten vor Schweidnitz eine Amtshauptmannschaft. 1770 wurde er Kommandeur des Regiments Sobeck und am 11. Januar 1776 als Generalmajor Chef unseres Regiments, dem er ein überaus wohlwollender Vorgesetzter war. Er hegte eine große Vorliebe für sein Regiment, dem zu Liebe er auf das ihm angebotene Gouvernement von Schweidnitz verzichtete. Er starb in der Nacht vom 19./20. April 1782 zu Königsberg an völliger Entkräftung. Die Leiche stand in Paradeuniform mehrere Tage in einem schwarz ausgeschlagenen Zimmer aufgebahrt auf einem Katafalk, vor dem Orden, Hut und Schärpe mit Degen ruhten. Unteroffiziere mit Kurzgewehr hielten Tag und Nacht Wache. Bei der Beerdigung folgte das Regiment, dessen Fahnen umflort waren, das Gewehr wurde verkehrt getragen. Die Offiziere der Garnison folgten paarweise in bestimmt festgehaltener Ordnung.

General v. Buddenbrock war nicht verheirathet, seinen beiden, mit einer Gräfin zu S. erzeugten Kindern verlieh der König bei Lebzeiten des Vaters die Legitimität mit Namen und Wappen.

Friedrich schätzte den General sehr hoch und lud ihn öfters nach Potsdam ein. An Stelle Buddenbrocks trat Generalmajor Schott v. Schottenstein. Unter ihm sah der König im folgenden Jahre zum letzten Male das Regiment auf der Mockerau, in der Zeit vom 9. bis 11. Juni.

Wir lassen eine Rangliste des Offizierkorps folgen, welches als letztes vor dem Großen Könige in Parade stand.

General v. Schott. Rangliste 1783

Rangliste 1783.

Generalmajor Schott v. Schottenstein.	Stabskapt. v. Siedmogrotzki.
	" v. Hamberger.
Oberst v. Boß.	Premierlieutenant v. der Mülbe.
Oberstlieutenant v. Tiedemann.	" v. Ploetz.
Major v. Wegnern.	" v. Süwerk.
" v. Radecke.	" v. Blank.
" v. Sixtin.	" v. Fabecky.
Kapitän v. Hohendorff.	" v. Rhoe.
" v. Langenau.	" v. Bronfart.
" v. Keltsch.	" v. Rosenberg.
" v. Stutterheim.	" v. Szarbsky.
" v. Frieben.	" Trotta v. Treyden.
" v. Miloczewski.	Sekondelieutenant v. Wiedebach.

Sekondelieutenant v. Berg.
= v. Wegnern.
= v. Sternenfels.
= v. Tiedemann.
= v. Trütschler.
= v. Grumbkow.
= v. Bialoczewski.
= v. St. Ingebrecht.
= v. Duve.
= v. Budberg.
= v. Loebell.
= v. Lietzen.

Sekondelieutenant v. Koschembahr.
= v. Saucken.
= v. Witzleben.
= v. Sixtin.

Fähnrich v. Ciesielski.
= v. Knoblauch.
= v. Mirbach.
= v. Lübtow.
= v. Stempel.
= v. Kemphen.
= v. Buddenbrock.
= v. Derschau.
= v. Wegnern.

Im Regiment hatten sich einige „Kränzchen", darunter auch musikalische gebildet. Saucken, Knoblauch und Loebell waren die Veranstalter. Die Flöte war als Instrument bevorzugt. Auch Tarock wurde gespielt, doch nur zu bestimmt vorgesehenen Stunden. Die kameradschaftlichen Vereinigungen schloß für gewöhnlich ein frugales Essen. Die Unterrichtskurse in Kriegswissenschaften finden wir auch nach 1783 erwähnt. Der Verkehr mit dem Landadel war ein äußerst reger.

Generalmajor Karl Adolf Schott v. Schottenstein

stammte aus Franken. Geboren 1723, trat er 1740 in preußische Dienste, wurde 1762 Major und erhielt 1778 das Regiment Schwarz als Kommandeur. Im Zweiten Schlesischen Kriege zeichnete er sich vor Prag aus und focht im Siebenjährigen Krieg bei Prag, Kolin, Zorndorf und Kay. In letzterer Schlacht wurde er verwundet. General v. Schott war bereits schwer krank, als er das Regiment erhielt, er war ein trefflicher, biederer Charakter und im Offizierkorps ausnehmend beliebt, doch vermochte er sich nicht mit dem jugendlichen und raschen Inspekteur v. Anhalt zu stellen, „der immer im Galopp und die alten Stabsoffiziere fast umritt".[1])

Er bat wiederholt um seinen Abschied, der in Gnaden mit 1200 Thalern Pension am 5. April 1785 gewährt wurde. Er starb am 9. Juni 1786 zu Osterode in Ostpreußen.

Sein Nachfolger wurde Oberst v. Romberg vom Regiment Gaudi. 1785 hielt das Regiment mit den anderen Regimentern der Ostpreußischen Inspektion seine großen Uebungen bei Königsberg ab.

Am 24. August 1785 traf der König einige neue Anordnungen für die Ausbildung der Regimenter.[2]) Es wurde befohlen, daß die Regimenter

[1]) v. Loebell, Aufzeichnungen.
[2]) Mil. Woch. Bl. 1833.

nach der Exerzirzeit allemal, wenn Geldtage sind — jeden fünften Tag — aus der Garnison rücken sollen, um zu manövriren.

Die Bataillone sollen dabei jedesmal umgestellt werden, bald die Grenadiere auf dem rechten, bald auf dem linken Flügel und in der Mitte.

Die Kommandeure der Musketier-Bataillone sollen beim Avanciren und Retiriren allemal zu Fuß sein und die Generale sollen darauf achten, daß die Bataillone die Distance halten und geradeaus gehen.

Die Flügeloffiziere haben sich beständig zu alligniren, und die Majors und Adjutanten, welche nicht attent sind, sollen in Arrest kommen. Bei dem Avanciren sollen die Fahnen sechs Schritt vor sein und ein Offizier hinter den Fahnen marschiren und mit der Uhr in der Hand danach sehen, ob 75 bis 76 Schritt in der Minute akkurat herauskommen.

Dann und wann können die Pelotons auf der Stelle und in Rechtsumkehrt chargiren, doch muß hauptsächlich dabei sehr weit avancirt und retirirt werden. Es soll eine Generalregel bleiben, daß gegen Infanterie jederzeit mit Bataillonssalven, gegen Kavallerie mit Pelotons chargirt wird.

Sobald das Frühjahr kommt, müssen die Bataillone gleich heraus, um wegen des Marschirens das nachzuholen, was im Winter versäumt ist.

Die Hauptsache ist, die geringsten Fehler zu korrigiren, sonst würde das Exerziren von keinem Nutzen sein.

Die Bewaffnung der Infanterie erhielt eine wesentliche Verbesserung durch Einführung trichterförmiger Zündlöcher an den Gewehren, welche das Aufschütten des Pulvers auf die Pfanne entbehrlich machten.

Im März 1786 erhielt Oberst v. Voß das Regiment Rothkirch. Er war 1726 in der Grafschaft Mark geboren, trat 1745 in die Armee und erhielt im November 1760 als Kapitän eine Kompagnie. Im Siebenjährigen Kriege machte er die Schlachten von Prag, Kolin, Kunersdorf, Torgau, Liegnitz und viele Gefechte und Belagerungen mit. Bei Kolin wurde er durch einen Schuß am Kopfe, bei der Belagerung von Olmütz am Arme verwundet. Oktober 1790 erhielt er mit 1000 Thalern Pension den Abschied und zog sich in seine Heimath zurück. 1789, auf der Revue bei Heiligenbeil, war ihm der Orden pour le mérite verliehen worden.

Er war mit Friederike v. Trebra verheirathet. Sein Nachfolger wurde der Oberst v. Tiedemann.

Der Offizierstand des Regiments im Todesjahr des Großen Königs giebt ein wesentlich anderes Bild, wie noch vor wenig Jahren. Die Reihen der älteren Kämpfer aus Preußens glänzendster Ruhmeszeit lichteten sich schnell, das harte, vom großen Könige erzogene Geschlecht sank ins Grab. Viele treue Mitkämpfer gingen ihrem ruhmgekrönten Führer voraus in den Tod. Die Generale Buddenbrock und Schott, die Obersten Colrep und Gotsch, Major Lengefeld, die Kapitäns Frieben, Wiersbitzky,

Dittmannsdorf, Keltsch und Andere waren in den letzten fünf Jahren aus einem ereignißreichen Leben geschieden.

Friedrichs des Großen Tod.

Auch dem Größten der Lebenden nahm der Tod in diesem Jahr das irdische Dasein. Seit Monaten kränkelnd, von der Gicht und Wassersucht geplagt, lebte der vereinsamte Monarch bis in die letzten Tage seines Lebens ausschließlich seinen Pflichten. Noch am 15. August erledigte er alle Regierungsgeschäfte. Zwei Tage darauf, am 17. August um 2 Uhr 20 Minuten früh, brach sein Auge für immer.

Friedrichs Großthaten bleiben ein unerschöpflicher Schatz für das Bewußtsein und Empfinden unseres Volkes. Er machte das Vaterland zur Großmacht. Er ist der Schöpfer unseres nationalen Stolzes, der persönliche Inbegriff des altpreußischen Waffenruhms.

Solche Errungenschaften können dauernd nie verloren gehen. Schon einmal waren sie der Sporn, die einst erstiegenen Höhen der Macht und Ehre wieder zu gewinnen, so wird uns das Vermächtniß des Großen Königs, seine eigene glühende Vaterlandsliebe, das Theuerste sein müssen, was wir zu bewahren haben, eingedenk des letzten ausgesprochenen Gedankens in Friedrichs Testament: „O möge Preußen in höchster Blüthe bis an das Ende der Zeiten dauern."

Das Offizierkorps des Regiments beim Tode des Königs.

Rangliste des Regiments Alt-Romberg beim Tode Friedrichs des Großen, August 1786.[1])

Rang	Vor- und Zuname	Dienststellung	Alter		Dienstzeit		Vaterland	Wo vorher gestanden
			Jahre.	Mon.	Jahre.	Mon.		
Gen. Maj.	Johann Friedrich Freiherr v. Romberg	Chef	61	10	44	5	Gr. Mark	Regt. von Gaudi.
Oberst	Carl Eduard v. Tiedemann pour le mérite	Komdr.	61	8	44	10	Westpreußen	Im Regiment.
Oberstlt.	Georg Friedrich v. Wegnern	Musk.	58	10	40	10	Preußen	„
Maj.	Friedrich Carl v. Radecke, pour le mérite	—	58	9	41	4		
„	Johann Carl v. Sixtin	—	58	4	43	10	„	„
„	Christoph Wilhelm v. Hohendorff	—	54	8	39	2	„	„
Kapt.	Wilhelm Silvius v. Langenau	Gren. 1	55	7	35	5	Schlesien	Regt. Tauentzien.
	Ernst Dietrich v. Stutterheim	Musk.	46	9	30	5	Preußen	Im Regiment.
„	Johann Gottfried v. Frieben	—	45	4	29	7	„	„
„	Gottfried Samuel v. Miloczewsky	Gren. 2	48	10	29	7	„	„
„	Daniel Sigismund v. Siedmogrotzky	Musk.	50	11	28	5	„	„
	Carl Friedrich Wilhelm v. Hamberger	—	41	6	24	5	Ansbach	Kadet gewesen.
Stabskapt.	Hans Christoph v. der Mülbe	—	38	1	24	9	Preußen	Im Regiment.
„	Joseph Theodor v. Süwerck	—	40	3	23	4	Holstein	„

1) Geh. Kr. Kzl.

Rang	Vor- und Zuname	Dienststellung	Alter Jahre	Alter Mon.	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Mon.	Vaterland	Wo vorher gestanden
Pr. Lt.	August Ferdinand v. Fabecky	Musk.	39	5	23	5	Preußen	Im Regiment.
	Ewald Christoph v. Bronsart	Gen. Ad.	35	5	23	1	Kurland	
	Hermann Carl v. Rosenberg	Gren. 2	39	10	23	—		
	Johann Ferdinand v. Szarbsky	Gren. 2	40	—	22	10	Pommern	
	Wilhelm v. Rosenberg	Gren. 1	36	11	21	5	Kurland	
	Otto Friedrich Trotta v. Treyden	Gren. 1	33	—	18	5		
	Carl August v. Berg	Musk.	36	—	14	2	Sachsen	Sächs. Kadettenhaus.
	Carl v. Wegnern		31	5	19	5	Preußen	Im Regiment.
	Carl v. Sternenfels	—	29	9	8	10	Pfalz	östr. und württem. Garde.
Sek. Lt.	Heinrich Wilhelm v. Trütschler	Gren. Adj.	31	1	17	2	Sachsen	Kadet gewesen.
	Ferdinand Gottlieb v. Grumbkow	R. Adj.	30	5	17	6	Pommern	Im Regiment.
	Victor v. Bialvezewski	Musk.	40	1	16	6	Polen	
	Carl Sigismund v. St. Ingebrecht		30	6	16	2	Preußen	
	Adolf v. Duwe	—	32	1	14	11	Mecklenburg	
	Christoph Bernhard v. Budberg		30	5	9	4	Kurland	Kadet gewesen.
	Hans v. Koschembahr	Gren. 1	26	4	13	7	Brandenburg	Im Regiment.
	Friedrich Wilhelm v. Witzleben	Musk.	25	4	13	1	Schwarzburg	Erbpr. v. Braunschw.
	Carl Friedrich v. Zirtin	—	26	2	11	—	Preußen	Im Regiment.
	Otto Friedrich v. Cisielski	Gren. 1	25	11	10	10		
	Karl Ludwig v. Knoblauch	Musk.	24	6	10	3		
	Ludwig Wilhelm v. Lübtow		26	1	8	11	Pommern	Kadet.
	Otto Ernst v. Mirbach		25	2	9	11	Kurland	Im Regiment.
	Johann Jakob v. Kemphen	—	21	5	8	5	Preußen	
	Heinrich Friedrich Ludwig v. Buddenbrock	Gren. 2	20	8	4	5	Dessau	
	Ernst Johann v. Derschau	Gren. 2	24	7	6	7	Kurland	
	Carl Friedrich v. Wegnern	Musk.	21	7	6	7	Preußen	
Fähnr.	Otto Wilhelm v. Rehbinder		20	—	3	2	Liefland	
	Friedrich Ernst v. Loebell		22	1	6	1	Kurland	
	Wilhelm du Laurens	—	21	2	5	3	Westpreußen	Kadet.
	Johann Friedrich Stach v. Goltzheim	—	18	10	5	2	Preußen	
	Friedrich Moritz v. Kurowsky		20	11	5	2		Im Regiment.
	Friedrich Wilhelm v. Barchmin		20	10	5	1		
	Wilhelm Philipp v. Lagerström	—	20	1	5	—	Schweden	
	Friedrich Wilhelm v. Groth	—	20	10	4	11	Preußen	
	Carl August v. Reibnitz	—	17	11	2	11	Pommern	
	Franz Wilhelm Ludwig v. Tiedemann	—	17	3	2	10	Preußen	
Frei.	Wilhelm Ludwig v. Horn	—	20	1	1	1	Pommern	
Korporal	Johann Leopold v. Peirille	—	15	1	1	5	Preußen	
	Johann Erhard de la Chevallerie	—	16	7	1	1	Mansfeld	
	Friedrich Ludwig v. Bolschwing		14	5	1	—	Preußen	
	Magnus Christoph v. Torf	—	18	8	—	8	Kurland	
	Daniel v. Glasow	—	15	—	—	6	Preußen	
	Joseph v. Hatten	—	15	5	—	4	Ermland	
	Wilhelm Friedrich v. Wegnern	—	14	6	—	1	Preußen	
	Friedrich v. Colrev		17	11	1	—		
	Friedrich Wilhelm v. Wolff		15	6	1	2	Kurland	

Achter Abschnitt.

Das Regiment unter König Friedrich Wilhelm II. 1786 bis 1797.

Die Nachricht vom Tode des Großen Königs traf am 19. August Nachmittags in Königsberg ein und verursachte allgemeine Bestürzung. Sofort wurden die Thore geschlossen, die Regimenter auf dem Königsgarten versammelt und dem neuen Könige der Eid der Treue geleistet. Tiefbewegt war der General v. Anhalt, ein Liebling Friedrichs und Vorbild der jungen Offiziere. Er machte dem Grafen Henkel Platz, der im September, gelegentlich der Anwesenheit des Königs zur Huldigung in Königsberg, zum Inspekteur ernannt wurde.

Friedrich Wilhelm II., ein Brudersſohn des Großen Königs, bestieg den Thron, er hatte im letzten Kriege gegen Oesterreich eine Grenadier-Brigade befehligt, bei der sich auch die Grenadiere des Regiments befanden. In dieser Stellung hatte sich der damalige Prinz von Preußen als kaltblütiger Führer von großer persönlicher Tapferkeit erwiesen.

Der neue Monarch erkannte wohl die tiefen inneren Schäden der Armee, und sein wohlwollender, menschenfreundlicher Sinn setzte überall die Hebel an, diese zu beseitigen, doch verhinderten die bald eintretenden äußeren Verwickelungen eine durchgreifende Reform. Die Wurzel des Uebels, das Ausländersystem, mit ihm der Keim zum unaufhaltsamen Zerfall der Armee, verblieb.

Als erste segensreiche Aenderung erwies sich die Gleichstellung aller Kompagnie-Inhaber, die fortan 800 Thaler Gehalt und die Einnahmen von 30 Beurlaubten erhielten. Gleichzeitig trat eine Verbesserung des Gehalts der Subalternoffiziere um zwei Thaler monatlich und eine bessere Versorgung der verabschiedeten Offiziere und Mannschaften ein. Letztere erhielten bis zur Versorgung wenigstens alle einen vollen Anzug und den Gnadenthaler.

Der Lage der Subalternoffiziere müssen wir noch einige Worte widmen.

Der Geldwerth war in den letzten Jahren der Regierung gesunken, es machte sich mehr und mehr gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein

gewisser Wohlstand bemerkbar, der die Lage der unteren Offiziere sehr ungünstig beeinflußte. Was in früheren Jahren vereinzelt geschehen sein mochte, daß die Kapitäns von ihrem reichlichen Einkommen ihren Subalternoffizieren freien Tisch oder, wenn ihnen dies unbequem war, eine Entschädigung in Geld gaben, wurde mit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts anscheinend allgemeiner. Es sind selbst Fälle nachgewiesen, daß beurlaubt gewesene Offiziere, die gewisse Dienste nachthun mußten, diese von ihren unbemittelten Kameraden gegen eine Entschädigung thun ließen.[1]) In der Regel gaben die Kapitäns ihren Offizieren zwei Thaler monatlich, doch können wir auch Fälle aus dem Regiment nachweisen, daß Kapitäns, die als „genereuse“ galten, diese Beihülfe bis auf fünf Thaler, ja selbst zehn Thaler steigerten, freilich unter Fortfall des freien Tisches. Der Satz von fünf Thalern schien für die Stabskapitäns der übliche zu sein, da diese besonderen Verpflichtungen ausgesetzt waren. Eine derselben war, daß die Stabskapitäns für ihre Chefs, die sich in Stabsoffizierstellungen befanden, auf Hauptwache zogen und nach altem Brauch hier dem Premierlieutenant sowie dem Fähnrich und dem Junker, die Beide zur Wache, Letzterer mit der Fahne, gehörten, den Tisch gaben. Auch war es vielfach Sitte, die im Arrest auf der Hauptwache befindlichen Offiziere zu Gast zu laden.

Die Zahl der Ausländer wurde auf höchstens die Hälfte festgesetzt, jede Kompagnie erhielt 500 Thaler für die ausländische Werbung, dem Geworbenen wurde eine menschliche Behandlung und genaueste Innehaltung der Kapitulation zugesichert, dem aufgeklärteren Geist der Zeit entsprechend, wurden überall Ansätze zu einer würdigeren und humaneren Behandlung der Untergebenen gemacht, der Gouverneur von Berlin, General v. Möllendorf, ging in diesen Bestrebungen voran.

In organisatorischer Hinsicht änderte sich Manches. An die Spitze der Armee trat am 25. Juni 1787 ein Ober-Kriegskollegium — heutiges Kriegsministerium, — welches sofort an die Ausarbeitung eines neuen Werbereglements ging. Dasselbe trat am 12. Februar 1792 in Kraft.

Das Regiment formirte im Jahre 1787 durch Entnahme der besten Leute aus den Musketieren 2 Grenadier-Kompagnien[2]), so daß dasselbe in 2 Musketier- und 1 Grenadier-Bataillon, zu je 4 Kompagnien, formirt war. Letzteres führte den Namen des Regiments.

Das Regiment formirt ein besonderes Grenadier- und ein Depot-Bataillon.

In jeder Kompagnie wurden 10 Mann mit gezogenen Büchsen bewaffnet und als Scharfschützen ausgebildet.

[1]) v. Loebell, Aufzeichnungen, spricht hierüber sehr eingehend. „Viele Offiziere,“ so schreibt er, „selbst Kapitäns, bezahlten einem Offizier den Dienst, der dann, so zu sagen, täglich auf Wache war.“

[2]) Geh. St. Arch. Kbg. u. Geh. Kr. Kzl.

Der Kompagnie-Etat stellte sich:

1 Kapitän,	3 Tambours,
3 Offiziere,	10 Schützen,
12 Unteroffiziere,	140 Grenadiere,
4 Artilleristen,	

davon 76 Ausländer und 93 Kantonisten, wovon 80 Kantonisten außerhalb der Exerzirzeit, 10 dauernd beurlaubt waren.

Im April 1788 wurden die alten Garnison-Regimenter aufgelöst und in Depot-Bataillone für die Regimenter umgewandelt[1]).

Das Depot-Bataillon des Regiments entstammt dem Garnison-Regiment Bose, früher Hallmann, dessen 20 Kompagnien, wie folgt, verwendet wurden. Die Leib-Kompagnie blieb zunächst bestehen und wurde Besatzung von Lyk, aus vier Kompagnien wurde das Füsilier-Bataillon Nr. 14 formirt. 3 Kompagnien kamen als Depot-Bataillon zum Regiment Graf Henkel (heute Nr. 1), 3 zu Boß (heute Nr. 3), 3 zu Wildau (heute Nr. 4), 3 zu Favrat und 3 zu unserm Regiment, mit folgenden Offizieren:

	Alter:		Dienstzeit:	
	Jahr.	Monat.	Jahr.	Monat.
Oberstlieutenant v. Boyen	56	2	39	4
Major v. Raepke	56	11	42	2
Kapitän v. Hausen	62	9	44	—
Stabskapitän v. Rhoe	43	4	27	2
Premierlieutenant v. Roggenbuck	39	2	19	2
" v. Peterv	40	6	26	4
Sekondelieutenant Kaehler	41	2	18	2
" Volckmann	52	4	37	4
" Wahren	27	2	10	4
" v. Gerhardt	22	4	6	—
" Crüger	24	2	6	11
" Beyer	18	9	3	4

Als Garnison für das Depot-Bataillon wurde Rastenburg bestimmt. Der Etat betrug:

1 Major,	9 Tambours,
2 Kapitäns,	360 Gemeine,
9 Lieutenants,	3 Feldschers,
30 Unteroffiziere.	

Hiervon sollten in jeder Kompagnie 55 Ausländer und 76 Kantonisten sein. Letztere hatten 1 Unteroffizier 60 Mann außer der Exerzirzeit beurlaubt. Im Kriege wurde jede Kompagnie um 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 80 Mann verstärkt[2]).

[1]) Geh. Kr. Kzl. Daraus entwickelten sich 1796 die III. Musketier-Bataillone.

[2]) Ueber Uniform des Depot-Bataillons vergl. Anlage 8.

Nach geschehener Umformirung gestaltete sich der Etat des Regiments Alt-Romberg, ausschließlich Depot-Bataillon, wie folgt:

Oberst: Stabstraktement . .	66 Thlr. 16 Gr.,	1 600 Thlr.[1])	
als Kapitän	66 " 16 "		
Oberstlieutenant	27 " 12 "	1 130 "	
als Kapitän	66 " 16 "		
2 Majors à 18 Thlr. 8 Gr.	36 " 16 "	2 040 "	
als Kapitän à 66 " 16 "	133 " 8 "		
8 Kapitäns à 66 " 16 "	. . . .	6 400 "	
3 Adjutanten à 16 " — "	. . . .	576 "	
12 Lieutenants à 15 " 18 "	. . . .	2 268 "	
28 Subalterne à 13 "	. . . .	4 368 "	
	Summe . . .	18 382 Thlr.	
51 Sergeanten . . à 4 Thlr.		2 448 "	
36 Mittel-Unteroffiziere à 3 "	1 Gr. 6 Pfg.	1 323 "	
60 Korporale . . . à 3 "		2 160 "	
38 Tambours . . . à 2 "		912 "	
12 Feldschers . . . à 4 "	3 "	594 "	
51 Artilleristen . . à 2 "		1 224 "	
240 Gefreiten . . . à 2 "	2 " 9 "	6 090 "	
1560 Gemeine . . . à 2 "		37 440 "	
1 Regiments-Tambour à 3 "	12 "	42 "	
1 Prediger . . . à 15 "		180 "	
1 Auditeur . . . à 14 "	12 "	174 "	
1 Regiments-Feldscher à 95 "	4 "	1 142 "	
1 Büchsenschäfter . à 4 "	9 " 9 "	52 "	21 Gr.
1 Büchsenmacher . à 4 "	9 " 9 "	52 "	21 "
1 Profoß . . . . à 2 "	18 "	33 "	
Nicht nachweisbare Posten, Regimentspfeiffer, Hautbois u. s. w.		574 "	
	S. S. . .	72 823 Thlr.	18 Gr.
An Douceurs	300 Thlr.	3 600 "	
An Neujahrsgeldern . . 37 Thlr.	2 Gr. 8 Pfg.	445 "	8 "
		76 869 Thlr.	2 Gr.
Kompagnie-Unkosten		2 426 "	1 "
Kleidergelder monatlich 993 Thlr.	12 Gr. 4 Pfg.	11 922 "	4 "
Klein-Montirungsgelder		8 412 "	
Gewehrgelder		892 "	14 "
Medizingelder		131 "	12 "
Werbegelder	à 500 Thlr.	6 000 "	
		106 653 Thlr.	9 Gr.

[1]) Dazu kamen die Revenuen von der Kompagnie.

Uebertrag: 106 653 Thlr. 9 Gr.

Hiervon abgezogen:

Neujahrsgelder	445 Thlr. 8 Gr.	
Kleidergelder	11 922 = 4 =	
Beurlaubtengelder à 10 Monat	13 500 =	
	25 867 Thlr.	bleibt 80 785 Thlr. 21 Gr.

Hierzu traten die Kosten für die Militärkinder u. s. w. so daß ein Regiment, ohne Depot-Bataillon, insgesammt 88 309 Thlr. 22 Gr. 10 Pfg. kostete. Das Depot-Bataillon stand im Etat mit 11 554 Thlr. 9 Gr.[1])

Die Kriegsstärke der Armee unterschied sich von der Friedensstärke nicht wesentlich. Erstere betrug 214 091, letztere 195 371 Köpfe.

Von ersterer zur Verwendung im Felde 171 096, im Depot 42 995 Köpfe.

Im Frieden kostete die Unterhaltung nach Abzug der Beurlaubtengelder	10 098 715 Thlr.
Im Kriege	11 948 228 = [2])

In diese Zeit fällt die Errichtung der Füsilier-Brigaden, mit denen das Regiment indeß noch nicht zu rechnen hat, da seine Füsiliere erst am 1. Oktober 1797 die Geschichtsbühne betraten, dagegen sei bereits hier der am 1. Juni 1793 errichteten Invaliden-Kompagnie des Regiments, in Stärke von 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 1 Tambour und 45 Gemeinen, gedacht. Dieselbe erhielt der Kapitän v. Scholten vom Regiment v. Pirch, der sie am 3. Februar 1794 an den Kapitän v. Rhoë unseres Depot-Bataillons abgab. Dazu trat der Lieutenant v. Obremsky vom Regiment[3]). Die Eintheilung und Besetzung des Letzteren mit Offizieren gestaltete sich demnach:

Chef: Generalmajor Freiherr v. Romberg.

Kommandeur: Oberst v. Tiedemann.

Unterstab:

Regiments-Quartiermeister Kuhn, Regiments-Auditeur Dreyer,
= Prediger Ollech, = Chirurg Ebel.

Grenadier-Bataillon:

Oberstlieutenant v. Radecke.

Adjutant: Sekondelieutenant v. Derschau.

[1]) Kr. Min. Arch. Nach dem Orginal. Das Gehalt der Kapitäns beim Depot-Bataillon betrug nur 41 Thlr. 16 Gr. monatlich.

[2]) Die Ausgaben stiegen binnen Kurzem beträchtlich.

[3]) Geh. St. Arch. Abg. 83 f. 2. Der König zeigte eine weitgehende Fürsorge für die Invaliden, es waren ihrer aber viele Tausend zu versorgen, so z. B. hatten in den letzten 3 Jahren, 1783 bis 1786, vom Regiment nur fünf Invaliden Zivilbedienungen, sechs den Gnadenthaler erhalten. Aus der Liste heben wir folgende

1. Kompagnie:
Oberstlieutenant v. Radecke,
Stabskapitän v. Bronsart.
Sekondelieutenant v. Derschau.
" v. Wegnern.
" v. Rehbinder.
" du Laurens.

2. Kompagnie:
Kapitän v. Miloczewski.
Premierlieutenant v. Szarbsky.
Sekondelieutenant v. Buddenbrock.
" Stach v. Goltzheim.

3. Kompagnie:
Kapitän v. Hamberger.
Premierlieutenant v. Sternenfels.
Sekondelieutenant v. Witzleben.
" v. Mirbach.

4. Kompagnie:
Kapitän v. Langenau.
Premierlieutenant v. Rosenberg.
Sekondelieutenant v. Koschembahr.
" v. Ciesielski.

I. Musketier-Bataillon.

Leib-Kompagnie:
Generalmajor v. Romberg.
Stabskapitän v. Fabecky.
Premierlieutenant v. Trütschler, Adjutant
Sekondelieutenant v. Budberg.
Fähnrich v. Torck.
" v. Glasau.

2. Kompagnie:
Major v. Sixtin.
Stabskapitän v. Süwerk.
Sekondelieutenant v. Kemphen.
Fähnrich v. Groth.

3. Kompagnie:
Kapitän v. Frieben.
Premierlieutenant v. Berg.
Sekondelieutenant v. Loebell.
Fähnrich v. Tiedemann.

4. Kompagnie:
Oberst v. Tiedemann.
Premierlieutenant v. Treyden.
Sekondelieutenant v. Duwe.
Fähnrich v. Horn.
" de la Chevallerie.

II. Musketier-Bataillon.

5. Kompagnie:
Oberst v. Wegnern.
Stabskapitän v. Rosenberg.
Sekondelieutenant v. Grumbkow, Adjutant.
Sekondelieutenant v. Lübtow.
Fähnrich v. Barchmin.
" v. Hatten.

6. Kompagnie.
Kapitän v. Stutterheim.
Premierlieutenant v. Tiedemann.
Fähnrich v. Lagerström.
" v. Bolschwing.

Arten von Versorgungen hervor: Küster, Hochzeits- und Leichenbitter, Glöckner, Kirchenknechte, Pedelle, Boten und Schulmeister. Ein solch letzterer, der Invalide Johann Kraft, der Schulmeister in Pilchen war, erhielt z. B. baar Gehalt jährlich: 13 Thlr. 60 Gr., ferner 12 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerste, 3 Achtel Holz, 2 Fuder Heu, 2 Fuder Stroh. Das Mindestgehalt für Schulmeister betrug 5 Thlr. baar für das Jahr.

7. Kompagnie:
Kapitän v. Siedmogrotzki.
Premierlieutenant v. Wegnern.
Sekondelieutenant v. Knoblauch.
Fähnrich v. Peirille.

8. Kompagnie:
Kapitän v. der Mülbe.
Sekondelieutenant v. St. Ingebrecht.
" v. Kurowki.
Fähnrich v. Reibnitz.

Depot-Bataillon (Rastenburg).

1. Kompagnie:
Oberstlieutenant v. Boyen.
Stabskapitän v. Rhoe.
Sekondelieutenant Wahren.
Fähnrich v. Gerhardt.

2. Kompagnie:
Major v. Raepke.
Premierlieutenant v. Roggenbuck.
Sekondelieutenant Kaehler.
Fähnrich Crüger.

3. Kompagnie:
Kapitän v. Hausen.
Premierlieutenant v. Petery.
Sekondelieutenant Volkmann.
Fähnrich Beyer.

Gelegentlich dieser Umformirung gab das Regiment von seinen zehn Fahnen sechs ab und behielt nur für die zwei Musketier-Bataillone je eine Avancir- und Retirirfahne, die Grenadiere führten wie bisher keine Fahne.[1])

Das Regiment hielt sowohl 1787 wie 1788 seine großen Uebungen bei Königsberg ab, bei Schluß d. J. erschien ein neues Exerzir-Reglement für die Infanterie mit besonderem Entwurf für die Ausbildung der leichten Fußtruppen. Eine durchgreifende Aenderung war der Uebergang zu einem schnelleren Schritt von 108 in der Minute für alle Aufmärsche und Deployements. Die Bewegungen wurden erheblich vereinfacht und mit der Einführung der Büchsenschützen der Infanterie eine größere taktische Beweglichkeit beigemessen. Die Neuerungen stießen auf vielfachen Widerstand, der Schießdienst fand nicht überall Verständniß und Lust, dennoch leisteten gerade die Füsiliere in späterer Zeit Vorzügliches.

1789 hielt der König über die ostpreußischen Truppen eine große Revue in der Zeit vom 7. bis 9. Juni bei Heiligenbeil ab.

Graf Henkel, der Inspekteur, der uns als eine herrische und adelsstolze Persönlichkeit geschildert wird, hatte die Vorbereitungen zu dieser Revue mit großem Geschick getroffen. Sie verlief glänzend unter zahlreichen Festen im Geschmack der damaligen Zeit. Der König war ausnehmend zufrieden. Am 8. Juni beobachtete er vom linken Flügel den Aufmarsch der ganzen Infanterie, derselbe war oft vorgeübt und gelang so vortrefflich, daß der König äußerte, einen so schönen Aufmarsch hätte er noch nicht gesehen. Er verlieh an diesem Tage 19 Orden pour le mérite.[2])

[1]) Vergl. Band I. Anlage 2. Geschichte der Fahnen.
[2]) v. Löbell. Aufzeichnungen.

Unser Truppentheil war gegenwärtig zu einem bedeutsamen Abschnitt gelangt; 100 Jahre waren vergangen, seit seine einstigen Stammtheile sich zum Regimentsverbande vereinigt hatten. Auf mehr als 30 Kriegsjahre konnte das Regiment zurückblicken, unangetastet waren bisher seine Feldzeichen geblieben, zahlreich die erbeuteten Trophäen gewesen, nicht minder zahlreich die Opfer, die es für sein Herrscherhaus und das Vaterland gebracht. Ein ganzes Jahrhundert hatte die alte Krönungsstadt seine Heimath gebildet, jetzt wurde ihm vergönnt, sein hundertjähriges Jubelfest in denselben Mauern zu feiern, wo ehedem seine Wiege stand.

Das Regiment war 1789 auf dem Steindamm der Laak und dem Alten und Neuen Graben in Bürgerquartieren untergebracht. Mit ihm garnisonirten in Königsberg Regiment Henkel (heute 1), Voß (heute 3), 2 Füsilier-Bataillone und das Dragoner-Regiment Rohr. Eine Kommission regelte die Unterbringung sowie die Bäcker-, Fleischer- und sonstigen Hökertaxen.

Die Wachen wechselten in der Infanterie tageweise. Die Dragoner gaben ihre eigenen Wachen. Im Sommer zog die Wache auf Königsgarten, im Winter im Exerzirhause daneben auf; immer aber mit klingendem Spiel und großer Feierlichkeit. Die Hauptwache war mit einem Kapitän oder Stabskapitän, einem Fähnrich mit der Fahne und einem Junker besetzt. Alle Thorwachen befehligten Offiziere. Jeden Tag hatte ein Oberst du jour, 2 Majors Haupt-, 2 Subaltern-Offiziere Visitirronde.

Nicht weniger als 21 Wachen sicherten die Stadt, und jedem Bürger stand es frei, bei Lustbarkeiten sich noch eine besondere Hauswache zu erbitten.[1]

Das hundertjährige Jubelfest des Regiments begann in der Annahme, daß das Regiment 1690 gestiftet sei, am Sonntag den 3. Januar abends, mit einer Beleuchtung als Vorfeier. Montag früh 8 Uhr trat das Regiment auf Königsgarten zur Kirchenparade an. Den Feldgottesdienst hielt Prediger Ollech. Es folgte in der Roßgärter Kirche die Ansprache eines städtischen Geistlichen, an die sich ein Tedeum schloß. Mittags war großes Festessen im Hotel de Paris, an welchem die aktiven und inaktiven Offiziere, die Spitzen der Behörden, die Feldwebel und die Gefreiten-Korporale des Regiments theilnahmen. Sämmtliche Mannschaften wurden von ihren Kapitäns bewirthet. Abends fanden für die Leute Tanzlustbarkeiten und für das Offizierkorps ein glänzender Ball statt, zu welchem die ganze „Noblesse“ der Stadt und des Landes geladen war. Alles fast wie heute.

Das hundertjährige Stiftungsfest des Regiments.

Aus der sehr eingehenden Beschreibung der Festtafel im Hotel de Paris heben wir Folgendes hervor:

In der Mitte der Tafel befand sich ein Armaturenstück, zum Zeichen seiner Bestimmung vom Mars und der Minerva bekleidet. Ueber

[1] Kbg. Bibl. Beschreibung nach v. Baczko und Fama.

Ersterem erhob sich ein Bogen mit der Inschrift: Es lebe der König! Dies Feld war mit Vasen und bewundernden Genien umgeben. Rechter Hand präsentirte ein Schild, auf zwei ionischen Säulen ruhend, Namen und Titel unseres jetzigen Herrn Gouverneurs, Reichsgrafen Henkel v. Donnersmark, mit der Devise: Sey lange uns Führer, zur Ehre und zum Ruhm! An diesen Säulen hing unterwärts ein Schild mit dem Namen des ersten Chefs, Generalfeldmarschalls Grafen zu Dohna 1690. Linker Hand waren gleichfalls an einem auf 2 ionischen Säulen ruhenden Schilde Namen und Titel des jetzigen Chefs, Herrn Generals v. Gillern, mit der Devise: Sey lange unser Chef, zum Glücke Deines Regiments! An diesen Säulen hing unterwärts eine Tafel mit dem Namen des zweiten Chefs, General-Feldmarschalls v. Flanß 1728. Zur Säule rechter Hand hiervon stand Herkules als Symbol der Stärke mit der Devise: Von diesem gebildet, wer könnte ihm unähnlich sein!

Zwischen weiteren Säulen waren die Namen der folgenden Chefs angebracht und zwar nach beiden auslaufenden Richtungen der Tafel hin. Die Endpunkte derselben waren mit den Symbolen der Geschichte, Treue und Gerechtigkeit, mit entsprechenden Sinnsprüchen geschmückt.

In der Mitte des Hintergrundes sah man ebenfalls auf zwei ionische Säulen, deren eine, ein Schild mit einem Adler und die Jahreszahl 3. Januar 1690, die andere, die Jahreszahl 3. Januar 1790 wiedergab.[1]

Ausstattung und Verlauf des Festes deutet auf bereits zur Entwickelung gelangten kameradschaftlichen Sinn, Korpsgeist und geschichtliches Verständniß.

Kurz vor dem Fest hatte das Regiment seinen bisherigen Chef verloren.

General v. Romberg.

Generalmajor Johann Friedrich Wilhelm Moritz Freiherr v. Romberg.

Geboren 1724 in der Grafschaft Mark als Sohn des Landdrosten auf Bladenhorst, trat er am 18. April 1742 in die Armee und machte die beiden ersten Schlesischen Kriege mit. 1756 wurde er Adjutant beim General v. Jungken, dessen Schwiegersohn er später wurde. Am 4. Mai 1759 erhielt er eine Kompagnie, an deren Spitze er sich im Siebenjährigen Kriege wiederholt auszeichnete. Bei Kolin schwer verwundet und 1763 zum Major ernannt, avancirte er 1780 zum Regimentskommandeur und erhielt am 22. Mai 1785, als Chef, unser Regiment.

1789 wurde er Gouverneur von Wesel, wo er früher bereits als Stabsoffizier gestanden, der dortige Magistrat nahm hieraus Veranlassung, ihn in einem nach Königsberg gerichteten Schreiben, zu beglück-

[1] Königl. Bibl. Kbg. enthält eine eingehende Beschreibung.



wünschen und ihm die Freude der Bürgerschaft über seine Wiederkehr in ihren Kreis auszudrücken.

General v. Romberg starb in Wesel am 25. Januar 1792. In seinem Testament verfügte er seine Beerdigung auf der Citadelle Kronprinz in aller Frühe und ohne allen Prunk. Jede Trauer um seine Person, selbst von seinen nächsten Anverwandten, verbat er sich.

Der General war ein Mann vom Schlage Syburgs, ein unbedingter Anhänger des schärfsten Stockregiments. Sein Vorgänger, Schott v. Schottenstein, ein milder, philosophisch denkender Mann, war in allen Punkten sein Gegensatz gewesen. Groß und stark, mit einem Glasauge, stets eine Perrücke und die Weste weit offen tragend, war Romberg sehr deutlich, er sprach gern und viel vom Stock. Solange Graf v. Anhalt Inspekteur war, trat er zurück, unter dessen Nachfolger, Graf Henkel, herrschte er unumschränkt, und er hat wohl das schärfste Stockregiment geführt, das die Zeitsitte zuließ.[1]) Sein Nachfolger, General v. Gillern, lenkte wieder in die Bahnen seines zweiten Vorgängers ein.

1790 verursachte der russisch-österreichisch-türkische Krieg die Zusammenziehung dreier Korps in Schlesien, West- und Ostpreußen. Es wurde eine Grenzschutzlinie von Memel bis fast nach der Südspitze Schlesiens gezogen. Unser Regiment gehörte zum Detachement des Generals Grafen Henkel, dem die Sicherung des Abschnittes Memel—Goldap, mit dem Hauptquartier in Breitenstein bei Ragnit, zugewiesen war. *Mobilmachung 1790. Kleine Mittheilungen aus dem Feldverhältniß.*

Der Vertrag von Reichenbach vom 27. Juli 1790 legte die Gegensätze, die sich zwischen Preußen und Oesterreich entwickelt hatten, bei. Es war das im Westen aufziehende Gewitter, welches die Ostmächte nöthigte, in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten. Auch Rußland schloß sich dieser Erkenntniß an und verständigte sich im Frühling 1791 mit Preußen. So konnten die Regimenter den Rückmarsch in ihre Standorte antreten, ohne daß sie zu irgend einer kriegerischen Thätigkeit gekommen wären. Das Regiment rückte am 9. Juli 1791 wieder in Königsberg ein.

Interessiren uns hiernach die allgemeinen Verhältnisse dieser Zeitperiode weniger, so sind doch einige Einzelheiten aus dem Feldverhältniß des Hervorhebens werth.

Im Mai 1790 waren die Beurlaubten eingezogen worden, am 5. Juni rückten sie durch das Sackheimerthor mit klingendem Spiel aus.

„Was fehlte uns nun, wir erhielten 30 Thaler Mobilmachungsgelder, ein Reit- und Packpferd und einen Packknecht. Solch' große Herrlichkeit und ein freies Leben, die Erlösung vom Garnisondienst, erschien uns jungen Offizieren als größte Annehmlichkeit."[1])

Zur Feldequipage jedes Subalternoffiziers gehörte ein Zelt, ein Feldtisch, Stuhl, ein Sattel mit Zaumzeug und ein kleiner ovaler Koffer.

[1]) v. Löbell, Aufzeichnungen. Vergl. S. 254.

Alles mußte auf der Montirungskammer vorräthig liegen, öfters revidirt werden und mit Namen gezeichnet sein. Der Gegner und das Marschziel waren, wenigstens der Allgemeinheit, unbekannt. Es hieß, es ginge in die Tilsiter Gegend. Der Troß und das Bagagewesen ist aus früheren Schilderungen bekannt. Bemerkt zu werden verdient, daß an den Seiten der roth angestrichenen und mit weißen Nummern bezeichneten Brotwagen sich kleine Behälter befanden, in denen Gänse, Enten, Hühner und dergleichen mitgeführt und gefuttert wurden.

Zur Bagage wurde von jedem Bataillon ein Offizier und vom Regiment der Quartiermeister kommandirt.

Alle Retablissements und Mobilmachungsgelder waren in Gold gezahlt worden.

Ueber Labiau und Wehlau wurde Tilsit erreicht und dort am 17. Juni die befohlene Aufstellung eingenommen. Das I. Bataillon kam nach Dorf Paskallen, das II. nach Ragnit, die Grenadiere als Avantgarde davor. Die Dörfer waren zu jener Zeit allgemein mit Gitterthüren geschlossen, doppelte Schildwachen genügten zur Absperrung.

Die Verpflegung war sehr gut. Die Bataillone erhielten Fleischgelder für zweimal je 1 Pfund in der Woche gerechnet. Durch gemeinsamen Ankauf des Viehes bei polnischen Juden, kam eine so große Ersparniß heraus, daß die Leute Zuschuß an Reis und Gemüse erhielten. Der Preis des Fleisches war ein „Dittchen" pro Pfund (= 10 Pfennig heute). Dünnbier und Branntwein wurden geliefert. Marketender führte jede Kompagnie mit sich. Exerzirt wurde zweimal in der Woche. Im Winter 1790/91 kamen die Grenadiere nach Tilsit, wo General v. Wildau das Kommando über vier Grenadier-Bataillone führte. Es entwickelte sich hier ein etwas lockeres Feldleben, Bälle und selbst Maskenbälle fanden statt, und das Hazardspiel riß in den Offizierkorps ein. Die Offiziere erhielten, obgleich ihre Feldequipage wenig gelitten, wieder Retablissementsgelder, auch freies Quartier und Holz wurde gewährt. Der Dienst ließ nach, es kam vor, daß bei schlechtem Wetter die Wachtparade nicht vorbeimarschirte, und diese althergebrachte Feierlichkeit nur mit der Vergatterung ihren Abschluß fand.

Oberst v. K., der im Mai vorübergehend den Befehl führte, leitete in diesem Frühjahr die Manöver der Truppen. Er verfuhr dabei nach den Ideen des bekannten, in österreichische Dienste gegangenen Taktikers v. Lindenau, den er selbst zwar eifrig studirt, der aber seinen Untergebenen unbekannt war und mangels gegebener Aufklärung auch unbekannt blieb.[1])

v. K. versammelte die Truppen regelmäßig in langen Marschkolonnen auf den Straßen, befahl die Kommandeure und Adjutanten an die Têten

[1]) v. Loebell, Aufzeichnungen.

und gab seine Befehle und Dispositionen an diese mündlich aus. Die komplizirten Manöver, in denen fast jeder Zug eine, nach Schritten bemessene Bewegung auszuführen hatte, scheiterten regelmäßig. Die Methode war für den damaligen Stand der Gefechtsausbildung verfrüht. Die alten Offiziere fanden sich nicht darin, und dies erzeugte Unlust und Verwirrung. General v. Wildau erkannte dies bei seiner Rückkehr und brachte Alles wieder auf den alten Stand. Nach dem Einrücken des Regiments im Juli in Königsberg wurde es wieder auf den Garnison-Etat gesetzt. Während des Aufenthalts an der Grenze wurde der Kommandeur des Regiments versetzt.

Generalmajor Karl Eduard v. Tiedemann.

General v. Tiedemann.

Er hat vom Junker bis zum General im Regiment gedient und sich bei allen Gelegenheiten vorzüglich hervorgethan.

Geboren am 11. November 1724 als Sohn eines polnischen Kapitäns und einer geborenen v. Brandis, trat er 1741 in das Regiment, dessen Kommandeur er am 22. Mai 1784 wurde. In demselben hat er folgende Schlachten, Belagerungen und Gefechte mitgemacht: Chotusitz, Belagerung von Prag, Groß-Jägerndorf, Zorndorf, Kay, Kunersdorf, Maxen, Torgau, Pretsch, Kolberg, Spie, Leutmannsdorf, die Belagerung von Schweidnitz und das Gefecht am Forstberge. Bei Zorndorf wurde er schwer verwundet. 1778 zeichnete er sich im Gefecht am Forstberge unter den Augen des Königs derart aus, daß ihm an Ort und Stelle der Orden pour le mérite verliehen wurde.

Der König hatte ihn persönlich gern und schonte ihn bei den Revuen wegen seiner Korpulenz.[1]) Tiedemann war ein leutseliger, wohlwollender und dabei hochgebildeter Mann. Er beherrschte die lateinische Sprache und behandelte sie als sein Steckenpferd. Als Kommandeur führte er ein angenehmes und gastfreies Haus. 1790 erhielt er als Generalmajor erst das Regiment Goltz in Stettin, dann das Regiment von Koschembahr. Er starb 1792, nachdem er kurz zuvor den erbetenen Abschied mit Pension in Gnaden erhalten hatte. Er war mit einer geborenen Vetting vermählt. Sein Nachfolger wurde der Oberst Graf v. Kunheim.

Die Hauptpunkte aus dem neuen Kanton-Reglement von 1792.

1792, am 12. Februar, erschien das neue Kanton-Reglement in 117 Paragraphen. Die wesentlichsten Punkte sind folgende:[2])

1. Die Regimenter behalten ihre Kantons bei.

3. Alle Feuerstellen sind kantonpflichtig, excl. der Eximirten.

4. Als Feuerstelle wird ein Haus mit Eingang und Schornstein gerechnet.

5. Die Geburtsstelle entscheidet, zu welchem Regiment der Kantonpflichtige gehört.

---

[1]) Vergl. S. 256.

[2]) Geh. St. Arch. Abg. 83. C.

9. Der Adel ist frei.

10. Eximirt sind der Adel. Bürgerliche, sofern sie Güter im Werthe über 12 000 Thlr. haben. Vereidete Zivilbediente. Söhne von Räthen. Besonders Privilegirte. Ausländer, Geistliche und Schulbediente.

11. Bedingt eximirt. 38 Klassen, wenn sie sich den Studiis, der Oekonomie oder Handlung widmen.

28. Mennoniten, mährische Brüder und Juden sind ganz frei, werden auch nicht enrollirt.

37. Kein Soldat in Reih und Glied kann ohne Konsens Bürger- oder Meisterrecht erwerben.

42. Die Kanton-Kommission besteht aus 1 Stabsoffizier des Kanton-Regiments, 1 Offizier des Depot-Bataillons, dem Kreislandrath und einem Kreisdeputirten. In den Städten tritt an Stelle des Letzteren ein Steuerrath und der Bürgermeister.

90. Die Dienstzeit soll so eingeschränkt werden, als die Ergänzung der Regimenter dies unumgänglich nöthig macht.

Eine 20jährige Dienstzeit soll eine der vorzüglichsten sein, wenn der Kantonist nachweist, wie er, ohne den Invalidenanstalten zur Last zu fallen, und ohne mehr als das Bürger- oder Meisterrecht zu verlangen, sich zu ernähren im Stande ist.

91. Kriegsjahre zählen doppelt.

99. Kein Kantonist darf einen Ausländer für sich stellen.

100. Die Versorgung geschieht durch Zivilanstellung, Invalidenanstalten oder den Gnadenthaler.

Ueber jeden Enrollirten wurde eine Liste nach folgendem Schema geführt.

Kanton-Rolle [1])

vom Dorfe N. im Kreise N. vom Jahr 1791 anfangend.

Haus Nr.	Laufende Nr.	Namen und Stand der Eltern, deren Wohnort und Alter	haben Höfe	Ackermorgen	Namen der enrollirten Söhne	Jahr der Geburt	haben gemessen im Jahr 1791	92	93	94	95	96	97	98	99	Profession	Ob sie beweibt	Dienstbestimmung	Bemerkungen
5	1	Halb Spänner Peter Briest 52 Jahre alt	1	19	1. Wilhelm	1768	2	$2^1/_2$	—	—	—	—	—	—	—	ev.	ja	zum Art. Train	Ist 1792 einrangirt.
					2. Friedrich	1772	1												Ist noch in der Lehre.
					3. Heinrich	1775													Hat auf drei Jahre Wanderpaß erhalten.

[1]) Geh. St. Arch. Kbg. 83. C.

1792 wechselte Chef und Kommandeur des Regiments.

General v. Gillern und Oberst Graf Kunheim.

Generalmajor Ernst Heinrich v. Gillern.

War 1730 in Schlesien geboren und trat beim Regiment v. Tauenzien ein, wurde 1752 Fähnrich und machte alle Feldzüge des Siebenjährigen Krieges mit. 1766 zum Kapitän und 1769 zum Major ernannt, erhielt er als solcher 1773 das Grenadier-Bataillon v. Zabeltitz, mit welchem er sich im Bayerischen Erbfolgekriege 1778 bei einem Ueberfalle in der Nacht vom 1./2. September derart auszeichnete, daß ihn der König außer der Reihe zum Oberstlieutenant ernannte. Am 23. Mai 1781 zum Oberst und am 7. Februar 1789 zu unserem Chef ernannt, erbat und erhielt er am 20. März 1792 den Abschied mit 1000 Thlr. Pension. Er war bei Kunersdorf verwundet und Ritter des Ordens pour le mérite. General v. Gillern wird uns als ein human denkender, sehr liebenswürdiger, aber schwacher Mann geschildert, der ganz unter der stolzen und hochfahrenden Art des damaligen Inspekteurs zurücktrat. Sein gastfreies Haus war ein Mittelpunkt der Geselligkeit des Regiments, bei der hundertjährigen Stiftungsfeier vertrat er das Regiment mit Würde und Geschick. Sein Nachfolger wurde Generalmajor v. Hausen.

Oberst Johann Ernst Graf v. Kunheim.

Erhielt am 4. Dezember 1792 das Regiment Alt-Bornstedt und wurde am 12. Januar 1793 zum Generalmajor, 1. Juni 1798 zum Generallieutenant befördert. Am 16. August 1807 verabschiedet, starb er, die Wiedergeburt des Vaterlandes erlebend, am 14. Januar 1818. Er war Ritter des Rothen Adler-Ordens und des Ordens pour le mérite. Dem Regiment als Kommandeur gehörte nur er $2^1/_2$ Jahre an. Sein Nachfolger wurde der Oberst v. Metzradt.

Die großen Uebungen der ostpreußischen Infanterie-Regimenter wurden 1792 im Juni bei Königsberg abgehalten. Einen Monat später erfolgte die Kriegserklärung an Frankreich. Das Regiment — jetzt von Hausen — wurde nicht in die westlichen Ereignisse hineingezogen, die beginnenden polnischen Wirren machten dagegen die Aufstellung einer Armee auch im Osten des Vaterlandes erneut geltend.

Die Ursache war die 1793 erfolgende zweite Theilung Polens, bei der Preußen Danzig erwarb. Die Besitznahme unserer heutigen schönen Garnison ging nach dem Bericht des Residenten v. Lindenowski „in aller Gemüthlichkeit" vor sich. „Zwar sind Werbungen an Musketiers und Kanoniers ausgeschrieben, doch weiß jeder vernünftige Mensch, daß dies nur ist, um eine gewisse Façon zu observiren". General v. Raumer rückte mit einem Detachement vor die Stadt, hob eine Danziger Wache auf dem Holm und einige sonstige Außenposten auf und entließ dieselben, es waren 1 Offizier und 63 Mann, zu bürgerlicher Beschäftigung. Nach

einigen Verhandlungen mit dem Magistrat nahm Raumer von der Stadt Besitz.[1])

In Polen herrschte Anarchie. Das rücksichtslose Vorgehen des russischen Generals v. Igelström trieb indessen zur allgemeinen Empörung. Noch einmal erwachte das Nationalbewußtsein. Madalinski und Kosciusko setzten sich an die Spitze der Erhebung und organisirten von Krakau aus den Kampf zur Wiederherstellung ihres Vaterlandes.

Mobilmachung und Grenzschutz gegen Polen 1794.

Hiergegen vereinigte sich Preußen mit Rußland, stellte in den soeben erworbenen Theilen von Südpreußen eine Armee und in Ostpreußen ein Korps zum Grenzschutz auf. Letzteres stand unter dem Befehl des Generals v. Brünneck.

Das Korps bestand aus:

3 Bataillonen Holstein,
3 " unseres Regiments von Hausen,
1 Bataillon Graf Anhalt,
5 Schwadronen Schenk,
5 " Bardeleben,
10 " Göcking,
1 12pfdge Batterie,
1 6 " "
Insgesammt 5218 Mann Infanterie,
2900 Pferde.

Memel war durch ein Füsilier- und Depot-Bataillon besonders besetzt.

Unser Depot-Bataillon gehörte zum Korps des Generalmajors v. Günther, welches im Süden der Provinz bei Johannisburg stand.[2])

Das Ausrücken kam den Truppen unerwartet.

Am 21. April sagte General v. Brünneck unserm Chef auf der Wachtparade: „à propos, Sie werden morgen marschiren" und auf den Einwand, dies wäre doch nicht möglich, „es muß sein, einen Tag gebe ich zu".[3]) Thatsächlich marschirte das Regiment am 23. April ohne Feldetat aus, es blieben aber Offiziere zurück, um die Beurlaubten nachzuführen, die nöthigen Pferde wurden durch freihändigen Ankauf in den Marschquartieren beschafft. Die Ordre zur Einnahme des Feldetats wurde erst am 16. Mai 1794 erlassen.[4])

Der Vormarsch gegen die Grenze sollte beschleunigt werden. Ende April besetzten die beiden Musketier-Bataillone Schirwind und Umgegend,

[1]) Gen. St. Arch. B. 22.

[2]) Gen. St. Arch. B. 26 enthält nähere Angaben über das Korps Günthers. Von unserem Depot-Bataillon lagen die Kompagnien Holwede und Hausen mit einer Kompagnie Rembow-Füsiliere und einer Schwadron Bosniaken in Johannisburg, die Kompagnie Saborowsky in Arys.

[3]) v. Loebell, Aufzeichnungen.

[4]) Gen. St. Arch. B. 72. und D. 1. 10.

das Grenadier-Bataillon, unter Major v. Stutterheim, das Hauptquartier Stallupöhnen. Preußen erwarb am 3. Januar 1795 in der dritten Theilung Polens das heutige Königreich mit Warschau. Es kam sonst zu keinen erwähnenswerthen Ereignissen, obgleich das Volk in Polen allerorten in Aufruhr war. In französischer Nachahmung waren auf Märkten und Plätzen Freiheitsbäume errichtet worden. Nur in Südpreußen, wo die Polen mit ritterlicher Tapferkeit fochten, kam es zu einzelnen Kämpfen.

Am 11. März 1795 rückte unser Truppenkorps in Polen ein, die Grenadiere besetzten Wirballen, und unser Chef übernahm für den General v. Brünneck den Oberbefehl. Vom Regiment wurde der Lieutenant v. Loebell zur Landesaufnahme der Grenzstriche kommandirt, zahlreiche Offiziere traten in herzlichen Verkehr mit den Kameraden der benachbarten russischen Lager, deren Ordnung und Mannszucht gerühmt wird.

Der eigentliche Zweck des Grenzkordons, die Abhaltung feindlicher Einfälle in Ostpreußen, war erreicht. Die ostpreußische und masurische Ritterschaft gab ihrem Danke darüber in der Prägung einer silbernen Medaille Ausdruck. Eine solche wurde auch unserem Depot-Bataillon mittelst Handschreibens des Generals v. Günther vom 3. Juli 1795 unter Worten ehrender Anerkennung überwiesen. Die Medaille sollte zum ewigen Andenken an den Feldzug und zur immerwährenden Aufmunterung zur Treue gegen König und Vaterland beim Bataillon aufbewahrt werden. Sie ist mit vielen Andenken im unglücklichen Kriege verloren gegangen.[1])

Das Regiment verliert Königsberg als Garnison, wo es 106 Jahre gestanden.

Die Truppen rückten Ende 1795 in ihre Garnisonen. Bei dieser Gelegenheit verlor das Regiment seinen alten Standort Königsberg, in welchem es, die Kriegsjahre abgerechnet, mit dem Stab und I. Bataillon 106 Jahre zugebracht hatte.[2]) Es kam mit dem Stab und I. Bataillon nach Rastenburg, II. Bataillon Darkehmen, den Grenadieren nach Angerburg und dem Depot-Bataillon nach Drengfurt. Die Invaliden-Kompagnie kam nach Barten.

Da sich die Depot-Bataillone nicht bewährt hatten, wurden sie unter Aufstellung einer 4. Kompagnie 1796 in III. Musketier-Bataillone umgewandelt.

[1]) Rgts. Arch. Akt. 18. Die Inschrift lautete:

Vorderseite:	Rückseite:
Dem	Verdanken
Gen. Major v.	Vertheidigte
Günther	Preußen
Und	Ihren Schutz
Den von Ihm	Im
Angeführten	Jahre
Tapferen	MDCCXCIV.
Kriegern.	

[2]) Das II. Bataillon wurde erst 1716 von Pillau nach Königsberg versetzt.

Die Depot-Bataillone werden in III. Musketier-Bataillone umgewandelt.

Der Etat derselben betrug:

12 Offiziere	8 Spielleute
36 Unteroffiziere	8 Feldschers
1 Bat. Tambour	480 Gemeine.

Wir lassen eine Stammliste folgen, da das III. Musketier-Bataillon, im Juli 1813, zur Formirung des heutigen Infanterie-Regiments v. Barfuß Nr. 17 verwendet wurde.

Stammliste des Depot- und III. Musketier-Bataillons.

Depot-Bataillon.[1])

Errichtet 1788.

1. Kompagnie:
Ob. Lt. v. Boyen 1788 bis 1799.
Maj. v. Holwede 1789 = 1796.

2. Kompagnie:
Maj. v. Raepke 1788 bis 1790.
Kapt. v. Tiedemann 1790 = 1791.
Maj. v. Saborowski 1791 = .

3. Kompagnie:
Kapt. v. Hausen 1788 bis 1794.
= du Rosey 1794 = 1796.
Maj. v. Ehrenberg 1796 = .

III. Musketier-Bataillon.

Errichtet 1796.

1. Kompagnie:
Ob. Lt. v. Frieben 1796 bis 1797.
Kapt. v. Ciesielski 1797 = 1805.
= v. Lagerström 1805 bis 1807.[2])

2. Kompagnie:
Maj. v. Saborowski 1796 bis 1806.
= v. Sternenfels 1796 = 1807.

3. Kompagnie:
Maj. v. Ehrenberg 1796 bis 1807.

4. Kompagnie:
Kapt. v. Brinken 1796 bis 1804.
Maj. v. Roggenbuck 1804 = 1807.

Nur der Kommandeur und die Kapitäns durften halbinvalide sein. Das Bataillon gewann hierdurch nicht an Ansehen.

Das Regiment bestand demnach aus 3 Musketier- und 1 Grenadier-Bataillon, zu je 4 Kompagnien, mit einer Invaliden-Kompagnie.

Die Invaliden-Kompagnie des Regiments, die wie erwähnt, 1793 errichtet war, befehligte

Kapitän v. Scholten von 1793 bis 1794,
= v. Rhoe = 1794 = 1803,
= v. Petery = 1803 = 1805,
= Rose = 1805 = 1809.

[1]) Geh. Kr. Kzl.

[2]) Erhielt 1807 die Garnison-Kompagnie.

Von diesem Zeitpunkte wird sie IV. Provinzial-Invaliden-Kompagnie und scheidet aus dem Regiment.[1])

Weder in diesem noch im folgenden Jahre hatte das Regiment größere Truppenübungen.

Dagegen fällt in das letzte Regierungsjahr des Königs die Errichtung eines Truppentheils, welcher sich einen vortrefflichen Ruf in den kommenden Kriegen erwerben sollte. *Die Errichtung des Füsilier-Bataillons von Yorck, heutigen Füsilier-Bataillons des Regiments. 1797.*

Es ist dies das Füsilier-Bataillon Nr. 23 unter dem nachmals berühmten Feldmarschall v. Yorck, welches, durch A. K. O. vom 22. September 1797 errichtet, am 20. November 1807 mit seinem vollen Etat unserem Regiment als sein heutiges Füsilier-Bataillon einverleibt wurde. Bei der kurzen Spanne Zeit, die das Bataillon als selbständiger Truppentheil durchlebte, schalten wir die geschichtlichen Hergänge desselben ein.

Der Name Füsilier trat zum ersten Male in der preußischen Armee im Jahre 1723 mit dem damals errichteten Füsilier-Regiment von Mosel Nr. 28 auf. Der General v. Mosel ist ein Kind unseres Regiments. Es unterschied sich von anderen Regimentern nur durch die Füsiliermützen, hatte auch wie jene seit 1735 eigene Grenadier-Kompagnien.

In der Armeeliste von 1757 befinden sich bereits 13 Regimenter „Füsiliers“, zum Unterschied von den übrigen Regimentern, die als „Regimenter zu Fuß“ bezeichnet wurden.[2])

Am Schlusse der Regierung Friedrichs, wo die zerstreute Fechtart im nordamerikanischen Freiheitskriege begreifliches Aufsehen machte, entschloß sich der König zur Errichtung leichter Fußtruppen in größerem Umfange. Unter dem Namen Frei-Regimenter erstanden 1785 drei Truppentheile zu je 10 Kompagnien. Diese im Entstehen begriffenen Truppentheile, sechs selbständige Grenadier-Bataillone und sechs noch vorhandene Garnison-Regimenter bilden den Stamm zu den 20 Füsilier-Bataillonen zu je 4 Kompagnien, die Friedrich Wilhelm II. bereits 1787 formiren ließ.

Für diese „leichte Infanterie“ erschien ein besonderes Reglement.

Die Hauptgrundzüge desselben sind:

Etat:

19 Offiziere, darunter 1 Major als Chef,	8 Hornisten,
	1 Bataillons-Feldscher,
48 Unteroffiziere,	3 Kompagnie-Feldschers,
1 Bataillons-Tambour,	40 Scharfschützen,
4 Kompagnie-Tambours,	560 Gemeine.

[1]) Geh. Kr. Kzl.

[2]) Die im Siebenjährigen Kriege errichteten Frei-Bataillone wurden 1763 in Garnisontruppen umgebildet. Sie haben mit den hier erwähnten Formationen keinen Zusammenhang.

2 Personen des Unterstabes.

Jede Kompagnie hatte 75 Ausländer und 90 Inländer. Die Bataillone waren selbständig und in 6 Brigaden eingetheilt. Die Rangirung geschah, abweichend von der anderen Infanterie, in zwei Gliedern.

Nicht nur die Scharfschützen, sondern die gesammte Mannschaft mußte im zerstreuten Gefecht geübt sein.

Der Angriff des Bataillons sollte durch Schützen vorbereitet werden, der erste und achte Zug schwärmten zuerst aus und wurden durch den zweiten und siebenten unterstützt. Ueber Ortsgefechte, Aufnahmestellungen, Abzug über Brücken und durch Defileen enthielt das Reglement eingehende Belehrung.

Die Leitung der Schützen durch Signale wurde festgesetzt, es gab deren folgende:

1. Marsch.
2. Halt.
3. Sammelt Euch.
4. Chargirt.
5. Stopft.
6. Haltet Euch rechts.
7. „ „ links.
8. Schwärmt.
9. Retraite.

Die Schützen sollten gut und genau schießen lernen und sowohl im Stehen, Knien und Liegen zu laden und schießen verstehen, wobei auf die Ausnutzung des Geländes hingewiesen wird.

Der Patrouillendienst war eingehend und fast im heutigen Sinne behandelt.

Infolge des Länderzuwachses durch Polen wurden mit den 1797 neu formirten 4 Füsilier-Brigaden im Ganzen 8 Brigaden aufgestellt. Die Offiziere rangirten in den Brigaden unter sich.[1]

Anlage 13.

Die Formationsurkunde für das Bataillon lautet:[2])

Potsdam, 12. September 1787.

Seine Majestät der König hat den Major v. Yorck vom Bataillon v. Kloch zum Chef des neuen Füsilier-Bataillons in Johannisburg ernannt.

Die Formation geschieht dortselbst als seiner künftigen Friedensgarnison. Das Bataillon wird der ostpreußischen Inspektion zugetheilt und zur II. Ostpreußischen Brigade, zu deren Brigadier der Major v. Stutterheim ernannt ist. Die Inländer erhält es aus dem Regiments-Kanton von Courbière, Bartenstein. Es hat 48 Unteroffiziere im Etat einschl. 4 Gefreite-Korporals. Die Unteroffiziere erhält es vom Regiment Holstein, Brünneck und Reinhardt mit je zwölf und vom Füsilier-Bataillon Eichler und Wackenitz je vier. Mit dem 1. Oktober tritt Alles in Ver-

[1]) Geh. Kr. Kzl. Vergl. Anlage 13.
[2]) Gen. St. Arch. D. 1. 76.

pflegung. Die Einländermannschaft wird zunächst durch Abgabe der Beurlaubten anderer Füsilier-Bataillone und dann im Regiments-Kanton Courbière in den nächsten 2 Jahren gedeckt. Die Ausländer werden auf Königliche Rechnung geworben. Den Kompagniechefs schenken Seine Majestät die Gewehrgelder.[1]) Anlage 8.

Zu jedem Bataillon gehörte eine dreipfündige Kanone. Jedes Füsilier-Bataillon bildete beim Ausbruch eines Krieges ein Depot, aus 1 Offizier, 6 Unteroffizieren und 100 Gemeinen.

Nach geschehener Formation hatte das Bataillon folgenden Stand an Offizieren:[2]) Anlage 15.

Chef: Major v. Yorck.	Sekondelieutenant v. Studnitz.
Major v. Schachtmeyer.	" v. Henriquetz.
Kapitän v. Oheimb.	" v. Montbart.
" v. Wolfradt.	" v. Möller.
Stabskapitän v. Röhl.	" v. Listecky.
" v. Öttinger.	" v. Fischer.
Premierlieutenant Köhn v. Jasky.	" v. Spieß.
" v. Holtey.	" v. Oppenschowski.
Sekondelieutenant v. Raschau.	" v. John.
" v. Helden-Sarnowski.	" v. Schachtmeyer.

Die Errichtung dieser Truppen war eine große und weitblickende That. Tod Friedrich Wilhelms II.

Die kurze Regierung Friedrich Wilhelms II. erwies sich für die Armee als eine Kette wohlwollendster und edelster Absichten. So redlich und menschenfreundlich, wie er, dachte selten ein Fürst. Aber der Staat, durch die Unruhe der Zeit im Vorschreiten gehemmt, kam nirgend zur Stetigkeit und Verarbeitung der angebahnten Reformen. Unter den Wohlthaten, die der väterliche König der Armee erwiesen, möge nimmer vergessen sein die Sorge für die Offizierswittwen, die armen Soldatenkinder und die Invaliden ebensowenig sein stetes Bestreben, an Stelle des Stock-Regiments eine humanere Behandlung des Soldaten zu setzen. Seit den polnischen Feldzügen leidend, starb Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797.

---

[1]) Ueber Uniform und Ausrüstung siehe Anlage 8. Im Uebrigen richteten sich Besoldung, Verpflegung, Servis ꝛc. nach den Grundsätzen der anderen Fußtruppen.

[2]) Geh. Kr. Kzl. Welche Offiziere wiederum von diesen zum Regiment übertraten, ergiebt dessen Rangliste vom 1. Dezember 1807. Vergl. hierüber Anlage 15.

Neunter Abschnitt.

Das Regiment unter König Friedrich Wilhelm III. Zeitraum 1797 bis 1807.

Friedrich Wilhelm III. bestieg den Thron. Das Jahrhundert, dem Preußens Genius seinen Stempel aufgedrückt, ging zur Neige, ein junger Morgen brach heran, und mahnend drängte die neue Zeit zum Bruch mit alten und überlebten Formen.

Der gewaltige Geist, der jenen Formen einst eine Spannkraft verliehen, die ganz Europa erbeben gemacht, war von ihnen gewichen und in vieljährigem Stillstande zu einem bloßen Scheinwesen verdorrt.

Die nächsten Jahre änderten hieran nichts.

Am 3. Juni 1798 kam König Friedrich Wilhelm III. in Begleitung seiner Gemahlin zur Huldigung nach Königsberg, große Manöver schlossen sich derselben an. Der Monarch sprach über dieselben seine vollste Zufriedenheit aus.[1])

Am 28. Februar 1799 wurden 2 Grenadier-Kompagnien des Regiments wieder in Musketiere umgewandelt und nach alter Weise die Grenadier-Bataillone zusammengestellt — ein bedeutsamer Rückschritt —. Unsere Grenadiere bildeten mit denen des Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 14 ein Bataillon in Pr. Holland, unter dem Major v. Fabecky unseres Regiments.

Der Etat desselben betrug:

1 Major, 3 Kapitäns, 13 Offiziere, 56 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 680 Grenadiere, 1 Artillerieunteroffizier, 17 Artilleristen, 8 Zimmerleute und Unterstab.

Für die Einquartierung wurde 1800 festgesetzt, daß die Zahl der beweibten Gemeinen, die Ausmiethungszuschuß erhielten, gleich der Hälfte der dienstthuenden Mannschaft, außer der Exerzirzeit, betragen sollte und zwar bei den Grenadier-, Musketier- und Füsilier-Kompagnien auf 40 Gemeine einschl. Tambours, beim III. Musketier-Bataillon auf 30,

[1]) Bei diesem Manöver hatte der Oberst v. Tiericke, unser späterer Chef, eine Idee für beide Parteien untergelegt, doch waren die Bewegungen fast bis ins Einzelne vorgeschrieben.



den Invaliden-Kompagnien 27. Maßgebend blieb die Servisinstruktion vom 25. September 1773; hiernach erhielten die Unteroffiziere und Gemeinen:

Obdach, Holz, Licht, Bett, Koch- und Waschgeräth für die eigene Person und Platz zur Aufbewahrung der Montirung. Im Winter die warme Stube mit dem Wirth und den Seinigen gemeinsam. Die Weiber gehörten dazu, mußten aber Licht, Holz und Bett vergüten.

Es wurde jährlich gerechnet:

10 Thlr. Miethe für die Stube,
4 " 45 Gr. für Holz,
5 " 30 " " 4 Männer Betten,

pro Jahr 19 Thlr. 75 Gr.

An Stelle des verabschiedeten Oberst v. Metzradt trat der Major v. Hamberger, ein Kind des Regiments, an dessen Spitze. Er war eine kraftvolle, energische Persönlichkeit. Im Juni 1799 wurden die großen Uebungen bei Königsberg abgehalten, nach denselben kamen die Musketiere nach Braunsberg, die Grenadiere nach Mühlhausen und das III. Musketier-Bataillon nach Pr. Holland in Garnison.

Kurz vor dem Garnisonwechsel nahm der Regimentschef seinen Abschied.

Generallieutenant Friedrich Wilhelm v. Hausen, geboren 1738 in Preußen als Sohn eines Obersten, trat er 1755 in die Armee und machte die ersten Feldzüge mit so großer Auszeichnung mit, daß er schon 1763 zum Kapitän im Regiment v. Rebentisch ernannt wurde. Er avancirte in demselben bis zum Oberst und Kommandeur. Am 24. Mai 1792 zum Chef unseres Regiments und zum Generalmajor befördert, wurde ihm in den polnischen Feldzügen bei der Erwerbung der lithauischen Landestheile der Vorsitz in der Justizkommission übertragen, in welcher Eigenschaft er die ganzen Angelegenheiten der Besitznahme zu leiten und vertreten hatte. Wie staatsklug und versöhnlich er dabei auftrat, erweist die Prägung einer goldenen Medaille zu seinen Ehren. General v. Hausen.

Es heißt: „Im Monat September 1797 haben der Adel und die Stände des lithauischen Distrikts mit Allerhöchster Erlaubniß dem Generallieutenant v Hausen, als ein Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Zufriedenheit, wegen des daselbst über 2 Jahre geführten Kommandos, eine goldene Ehren Medaille, durch 2 adelige Deputirte, nämlich den gewesenen Oberrichtern v. Gawronsky und v. Orlowsky, öffentlich überreichen lassen."

General v. Hausen, welcher durch eine besondere Kabinets-Ordre ermächtigt wurde, die Medaille „als eine wohlverdiente Distinction" anzunehmen, ließ ein silbernes Duplikat derselben anfertigen und legte dieselbe im Regimentskasten nieder, „weil das ganze Regiment durch vorzügliches

Wohlverhalten und sorgsame Entfernung alles desjenigen, was Unzufriedenheit hätte erwecken können, mit beigetragen hat." [1])

Am 12. Oktober 1798 erhielt der General in Gnaden mit 1200 Thlr. Pension den erbetenen Abschied. General v. Hausen hat bei Lobositz, Prag, Roßbach, Leuthen, Hochkirch und Freiberg mit Auszeichnung gefochten. Bei Leuthen erhielt er einen Schuß durch die Brust, bei Hochkirch durch die linke Hand. In den Feldzügen 1761/62 war er Adjutant des Prinzen Heinrich. Den Orden pour le mérite erhielt er 1789.

Er starb, fast 80 Jahre alt, am 2. Januar 1818 in Königsberg.

Das Regiment erhielt erst am 1. Oktober 1798 in dem Oberst v. Diericke vom Regiment Prinz Hohenlohe Nr. 14 einen neuen Chef und hielt unter demselben 1799 seine großen Uebungen bei Königsberg ab.

In das neue Jahrhundert trat das Regiment mit folgendem Offizierstand ein:

Rangliste 1800.

Rangliste des Regiments v. Diericke im Jahre 1800.[2])

(Garnison Braunsberg, Grenadiere Pr. Holland, Invaliden-Kompagnie Zinten.)

Generalmajor v. Diericke.
Oberst v. Hamberger.
Oberstlieutenant v. der Mülbe.
Major v. Süwerk.
" v. Jabecky.
" v. Bronsart.
Kapitän v. Lindheim.
" v. Wegnern.
" v. Sternenfels.
" v. Grumbkow.
" v. St. Ingebrecht (Grenadiere).
" v. Budberg.
Stabskapitän v. Lübtow.
" v. Mirbach (Grenadiere).

Stabskapitän v. Kemphen.
" v. Derschau.
" v. Gregersdorf.
" Stach v. Goltzheim.
Premierlieutenant v. Kurowsky (Grenadiere).
" v. Lagerström.
" v. Reibnitz.
" v. Tiedemann.
" v. Horn.
" de la Chevallerie.
Sekondelieutenant v. Hatten.
" Graf zu Dohna (Friedrich, Karl, Christoph).

---

[1]) Regts. Arch. Akt. 18. Die Münze ist mit dem ganzen Kasten 1806/7 verloren gegangen. Sie zeigte auf der Vorderseite das Brustbild und Wappen des Generals an einer Pyramide. Darüber Armaturen und eine Sonne. Die Umschrift (lateinisch) lautete: „Auf immer dauert Dein Ruhm, Dein Name, Dein Lob."

Auf der Kehrseite (ebenfalls im Urtext lateinisch): „Die Provinz Lithauen, sicher unter dem Schutze des glorreichen Königs von Preußen, widmet dem Oberbefehlshaber der Truppen, Friedrich Wilhelm v. Hausen, welcher durch seine Gerechtigkeit, Umsicht und Menschenliebe sich um den Monarchen, um die Gesetze und um die Mitbürger hohe Verdienste erworben hat, dieses dauernde Denkmal ihrer erkenntlichen Gesinnung im Jahre 1796."

[2]) Geh. Kr. Kzl.

Sekondelieutenant Graf zu Dohna (Friedrich, Alexander).
= v. Wegnern.
= v. Knobloch (Grenadiere, Friedrich, Benjamin, Leopold).
= v. Vogelsang.
= v. Trabenfeld (Wilhelm).
= v. Peirille.
= v. Brinken.
= v. Zimmermann.
= v. Trabenfeld (Johann, Alexander).
= v. Thielen (Grenadiere).
= v. Lysch.
= v. Lehwaldt.
= v. Mauderode.

Sekondelieutenant v. Campieur.
= v. Rabe.
= v. Knobloch (Wilhelm, Ferdinand).
= v. Siedmogrotzki.
= v. Marquardt.
= v. Stuckrad.
= v. Hülsen.
= v. Lindheim (Leopold, Gotthelf).
= v. Ucklanski.
= v. Lindheim (Ludwig, Karl).

Fähnrich v. Schrötter.
= v. Holly.
= v. Loebell.
= Blaurock.
= v. Jastrczembski.
= v. Helden.
= v. Druczilowski.
= v. Görne.
= v. Flaxland.

III. Musketier-Bataillon.

Major v. Saborowski.
= v. Ehrenberg.
Kapitän v. Brinken.
= v. Ciesielski.
Stabskapitän Petery.
= v. Gerhardt.
Premierlieutenant v. Barner.
Premierlieutenant Crüger.
Sekondelieutenant v. Korff (Friedrich, Wilhelm).
= v. Korff (Johann, Ernst).
= Hruska.

Invaliden-Kompagnie in Zinten.

Kapitän v. Rhoe.
Sekondelieutenant v. Obremski.

Unterstab vom Regiment.

Regiments-Quartiermeister Dreyer.
Feldprediger Carius.
Auditeur Hennig.
Regiments-Chirurg Jung.
Bataillons-Chirurg Ruhdel (Grenadiere).
= Quartiermeister Kraatz (Grenadiere).

Das Jahr 1801, besonders erinnerungsreich für das Regiment durch die vor 100 Jahren stattgefundene Krönung, ging ohne weiteres Ereigniß als die im Juni üblichen Manöver vorüber. Im Jahre darauf traf der König mit großem Gefolge am 4. Juni in Königsberg ein, besichtigte im Lager zu Kalthof die Infanterie in der Spezialrevue und hielt am 7. Juni ein großes Feldmanöver ab.

Der König begab sich darauf nach Memel, wo er über eine Woche lang mit dem Kaiser Alexander von Rußland zusammenweilte und die dortigen preußischen Truppen besichtigte. Der zweite Koalitionskrieg war inzwischen beendet, ein Streit mit Napoleon trieb zur Besetzung Hannovers, ohne daß Preußen zu den Waffen griff. 1804 wurden die Besichtigungen durch den König auf der Mockerau bei Graudenz gehalten, es war das letzte Mal, daß das Regiment an der Stelle gesehen wurde, wo es so oft, unter den Augen des Großen Friedrich seine Tüchtigkeit hatte beweisen müssen.

Da trat im Winter eine grobe Verletzung der Friedensschlüsse von Luneville und Amiens durch Frankreich ein. Oesterreich, Rußland, England und Schweden erhoben die Waffen. Bayern, Baden, Württemberg und Nassau schlossen einen Bund mit Frankreich. Die Neutralität, zu der eine unehrliche Politik Napoleons Preußen zu bewegen verstand, wurde gebrochen. Bernadotte zog mit zwei Armeekorps durch preußisches Gebiet in Ansbach. Preußen machte mobil. Es war zu spät, die Würfel waren bei Austerlitz gefallen.

Preußen tauschte Cleve, Neuchatel und Ansbach gegen Hannover ein. Hierdurch isolirt, verlor es außer Sachsen und Weimar alle Bundesgenossen und sah sich durch die hochfahrende und verletzende Art Napoleons gezwungen, um seiner Ehre willen dem gerade jetzt überlegenen Gegner den Krieg zu erklären.

Zustände in Heer und Regiment bei Ausbruch des Krieges.

Anlage 14.

Wir verzichten auf eine nähere Darstellung der Ursachen, die zu dem tiefen Sturze des Vaterlandes und der Armee in dem folgenden Kriege führten,[1]) fordern aber den Leser auf, sich an der Hand der Anlage 14 ein Bild zu machen, wie es mit den inneren Zuständen eines preußischen Regiments in jenen Tagen beschaffen war, soweit die dort gebotenen Mittheilungen zu Schlüssen Anlaß bieten können.[2]) Folgende Erörterungen mögen jene ergänzen.

Schon die wohlmeinenden Absichten Friedrich Wilhelms II. stießen unter den höheren Führern auf vielfachen Widerstand, und bei der gegenwärtigen Regierung gewannen die Anhänger der alten Ordnung völlig die Oberhand. Die erwähnte Rückbildung der Grenadier-Bataillone erwies sich als ein ebenso bedeutsamer Rückschritt wie die Beibehaltung des alten

[1]) Siehe darüber v. Lettow-Vorbeck Band 1, Kapitel 3.

[2]) Anlage 14. Aus dem Nachlasse des Generals v. Hausen.

Verwaltungs- und Verpflegungssystems, des Trosses und der unkriegsgemäß formirten Bagage. Die Erfahrungen der Revolutionskriege blieben auf den wichtigsten Gebieten, denen der Verpflegung und taktischen Ausbildung der Truppen, unbeachtet. Wesentliche Kräfte des Landes und der Armee blieben gefesselt und im Gegensatz zum Gegner im Verlauf des Krieges unausgenutzt. Die Heranziehung weiterer Volkskräfte zur Wehrpflicht und der Versuch der Schaffung einer Heeresreserve mißlangen, weil den darauf hinzielenden Grundgedanken des Kanton-Reglements von 1792 keine praktische Folge gegeben wurde.

So zog die Armee ohne Reserven ins Feld, weil die Kommission, welche diesen wichtigsten Punkt zu begutachten hatte, ihn in einer Form zurückwies, der das ganze Kriegswesen jener Tage verkannte.

Die Armee selbst und ihr Offizierkorps waren so brav, wie Beide es immer gewesen waren, und was das Letztere zu leisten im Stande war, das hat fast dasselbe Offizierkorps wenige Jahre später unter den schwierigsten, wenn auch veränderten Verhältnissen erwiesen.

Eine Ueberalterung des Letzteren machte sich besonders in den mittleren Chargen geltend. Die Verhältnisse unseres Regiments, die wohl den anderen glichen, geben dafür folgenden Anhalt:

Das Durchschnittsalter der 12 Kompagnie-Inhaber betrug 54,4, der Stabsoffiziere fast 57 Jahre, der Chef, ein im Rangverhältniß vorgerückter General, war am 1. Januar 1807 63,2 Jahre alt.[1])

Die Stabskapitäns zählten im Durchschnitt 40, die Premierlieutenants 36, die Sekondelieutenants 29,8, die Fähnrichs 20,5 und die Gefreitenkorporals 16,2 Jahre. Der Eintritt als Gefreitenkorporal geschah sehr früh, oft mit dem 14. und selbst 13. Lebensjahre, hiernach berechnet sich das Dienstalter. Es dauerte 25 Jahre und darüber, ehe der Offizier eine Kompagnie und damit auskömmliche Einkünfte erhielt. Diese schmälerten sich im Kriege durch Fortfall der Beurlaubtenlöhnungen, was die Kriegslust gerade der älteren Offiziere nicht förderte.

Auch das Loos des gemeinen Mannes wurde durch den Krieg nicht sorgenfreier.

Das Regiment ließ beim Ausrücken 1805 1149 Soldatenweiber mit 1475 meist unversorgten Kindern zurück.

Von Offizieren waren 27 verheirathet, im Verhältniß zur Zeit Friedrichs des Großen etwa das Dreifache. Ihre Herkunft und Abstammung ist aus der Anlage zu ersehen.

Die Beförderung der Offiziere geschah fast ausnahmslos im Regimentsverbande. Von 21 bisherigen Kommandeuren, waren nur 6 nicht aus dem Regiment hervorgegangen. Es fehlte hiernach an Wechselbeziehungen

[1]) Anlage 14.

in der Armee, der Gesichtskreis mußte ein enger, die Anschauungen einseitige werden.

Das Offizierkorps war fast eine große Familie, vielfach verwandt und verschwägert. Dies förderte das Protektionswesen.

Das Verhältniß der Aus- zu den Inländern in der Mannschaft war nicht so ungünstig, als vielfach angenommen wird, welche wichtige Rolle dagegen die Körperlänge spielte, wie gering der Jahresbedarf an Rekruten war, und wie sich das Alter der Leute gestaltete, darüber giebt die Anlage belehrende Aufklärung.

Vergleicht man alle diese Einzelheiten mit unseren früheren, schon zur Zeit Friedrich Wilhelms I. gemachten Ausführungen in den bezeichneten Richtungen, so ist der Stillstand in der Heeresorganisation in wichtigen Zweigen unverkennbar, und dieser Stillstand bedeutete im Hinblick auf die großen Ereignisse des letzten Jahrzehnts einen Rückschritt, dessen Folgen im gegebenen Augenblick nicht abzuwenden waren.

Als das Regiment 1805 mobil machte, befanden sich 848 Gemeine in ihren Kantons auf Urlaub.

Das Füsilier-Bataillon Yorck hatte 1799 in dem Major v. Schachtmeyer einen neuen Kommandeur erhalten, es stand nach wie vor in Johannisburg und gehörte zur 2. Füsilier-Brigade. Erwähnenswerthe Ereignisse hatten sich bei demselben in der Zwischenzeit nicht zugetragen.

Der unglückliche Krieg 1806/1807.

1806.

1806. Der Befehl zur Mobilmachung an das Regiment vom 22. September 1805 aus Potsdam erreichte dasselbe am 25. September in seiner Garnison Braunsberg. Am 19. November marschirte es aus und rückte nach Schlesien zum III. Reservekorps des Generallieutenants v. Thiele, das zwischen Bunzlau, Sagan und Glogau Quartiere bezog, die Grenadiere standen bei Groß-Kotzenau. Schon am 5. Februar 1806 traf Gegenbefehl ein, das Regiment marschirte nach Braunsberg zurück, wo es am 11. März, dem Stiftungstage unseres Regiments, eintraf und sich wieder auf den Garnisonetat setzte.

Währenddeß zog Napoleon seine siegreichen Heere aus Oesterreich zurück, und die russischen Truppen hatten bereits auf dem Heimmarsche die Weichsel überschritten, als der König klar erkannte, daß durch die Gründung des Herzogthums Berg und die Errichtung des Rheinbundes Preußens politische Stellung in Abhängigkeit von Frankreich gerathen mußte und daß nur ein siegreicher Krieg diese unwürdige Lage ändern konnte.

Am 9. August 1806 befahl der König die Mobilmachung der Armee, ausschließlich der oberschlesischen, warschauer und ostpreußischen Inspektionen,

und ließ als letzte Forderung den Abzug der Franzosen über den Rhein und die Gründung eines Norddeutschen Bundes unter Preußens Führung stellen. Als Beides am 8. Oktober von Napoleon abgelehnt wurde, kam es am Tage darauf zur Kriegserklärung.

Wir sehen nun das stolze preußische Heer bei Jena und Auerstädt zwar unterliegen, aber doch mit Ehren.

Namenlos traurig waren jedoch die Folgen der unglücklichen Schlacht, sie bedeuteten nichts weniger als Auflösung der Armee, des Staates und der Gesellschaft.

Nur ein kleines Häuflein rettete in den folgenden schweren Tagen allgemeiner Kopf- und Muthlosigkeit die preußische Waffenehre. Der Staat war bis zur Oder in den Händen des Feindes, Sachsen fiel von Preußen ab, die Forderungen des Gegners waren maßlos. So entschloß sich der König, dem Rußland 3 Armeekorps zur Hülfe zugesagt hatte und Schweden sich verbündete, mit dem Reste seiner Truppen einen Verzweiflungskampf zu wagen.

In äußerster Hast wurden die östlichen Inspektionen mobil gemacht. Das Regiment hatte im Juli Braunsberg verlassen und sich nach Bromberg in Marsch gesetzt, hier erhielt es den Befehl, nach Danzig zu rücken, wo es am 3. September eintraf.

Sein Feldetat betrug:

Etat des Regiments Diericke Nr. 16.

a) Die beiden Feld-Musketier-Bataillone:

46 Offiziere, 120 Unteroffiziere, 38 Spielleute, 100 Schützen, 1300 Gemeine, 2 Artillerie-Unteroffiziere, 34 Artilleristen, 20 Zimmerleute. Dazu 4 6pfündige Geschütze mit 2 Munitionswagen.

b) 2 Grenadier-Kompagnieen;

10 Offiziere, 28 Unteroffiziere, 10 Spielleute, 20 Schützen, 320 Grenadiere, 9 Artilleristen.

Die beiden Grenadier-Kompagnien bildeten mit denen des Regiments von Besser Nr. 14 (heute Grenadier-Regiment 4) das Grenadier-Bataillon Fabecky unter dem Major August Ferdinand v. Fabecky unseres Regiments.

c) III. Musketier-Bataillon:

13 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 800 Gemeine, 16 Artilleristen, 2 3pfündige Geschütze.

Das Füsilier-Bataillon Schachtmeyer, das nach dem Kriege dem Regiment, wie bekannt, einverleibt wurde und dessen Geschicke wir demnach verfolgen müssen, zählte 19 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 80 Schützen, 520 Füsiliere. Die Bataillonskanone zog 1806 nicht ins Feld.

Während der nun kommenden kriegerischen Begebenheiten im Weichselgebiet vertheidigten das I. und II. Musketier-Bataillon Danzig, das III. Musketier-Bataillon gehörte zum Detachement des Generalmajors v. Rouquette auf der Nehrung bei Weichselmünde.

Grenadiere und Füsiliere waren beim Korps des Generals v. l'Estoq und zwar Erstere zunächst bei der Brigade des Generalmajors v. Rembow, Letztere bei dem Detachement des Generals v. Esebeck.[1]) Anlage 15.

Wir verfolgen erst die Schicksale der beiden Letzteren.

Grenadiere und Füsiliere beim Korps l'Estoq.

Nach der Schlacht bei Jena fiel die Absicht der Aufstellung eines Reservekorps unter Generallieutenant v. l'Estoq bei Frankfurt a. O. und Küstrin in sich zusammen; diejenigen Truppentheile, die bereits die Weichsel überschritten hatten, wurden wieder hinter dieselbe zurückgezogen und hier zu einem Korps vereinigt. Es waren 17 Bataillone, 30 Schwadronen und 76 Geschütze. Zugleich wurden das wichtige Danzig und Graudenz mit stärkeren Besatzungen versehen, wozu die III. Musketier-Bataillone der noch in Preußen stehenden Regimenter und einige Linien-Regimenter verwendet wurden. Die noch in Süd- und Neu-Ostpreußen liegenden Truppen, darunter einige Füsilier-Bataillone unter General v. Diericke, wurden theils an die Weichsel, theils zur Besatzung einiger schlesischen Festungen herangeholt. Alle diese Truppen waren durch die vorangegangenen Ereignisse aufs Tiefste erschüttert und in ihrem Glauben an eine günstige Wendung des Krieges beirrt, auch waren die Regimenter mit polnischem Ersatz wenig zuverlässig, doch gewährten die altpreußischen Regimenter einen guten Rückhalt und rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen.

So gestalteten sich die kommenden Ereignisse immerhin zu einer Rettung der preußischen Waffenehre.

Anfang November hatte das preußische Korps seine Aufstellung hinter der Weichsel genommen.[2])

Zu gleicher Zeit begannen sich die Korps Davoust, Lannes, Augereau in erster, Ney, Bernadotte und Soult in zweiter Linie der Weichsel zu nähern. Am 12. November ging das Gros der preußischen Armee unter General v. Kalkreuth auf Osterode und Soldau zurück, während die Avantgarde unter l'Estoq die schwierige Aufgabe erhielt, die 30 Meilen lange Stromlinie von Plock bis Danzig zu sichern. Zu diesem Zweck fand eine Eintheilung in 6 Vorposten-Brigaden statt, unsere Füsiliere und Grenadiere traten zum vierten Abschnitt, dem die Ueberwachung der Strecke Culm—Ostrometzko—Thorn anvertraut wurde. Die Brigade bestand aus

---

[1]) Alle Ranglisten u. s. w. aus der Zeit von 1806 bis 1815 enthält Anlage 15.

[2]) Gen. St. Arch. E. II. 60. A. Enthält alles Nähere über die Aktionsperiode an der Weichsel und in Ostpreußen.

3 Füsilier-, 2 Grenadier-Bataillonen und 1 Bataillon Towarczys, einer Eskadron Dragoner und 1½ Batterie.

Auf dem linken Weichselufer fanden in diesen Tagen einige unbedeutende Gefechte statt, am 16. November wurde das Ufer geräumt und die Thorner Brücke zerstört. Tags darauf besetzte Lannes Podgorze, die linke Weichselvorstadt von Thorn. Unsere Grenadiere waren am 18. November in letzterer Stadt eingetroffen. Länger als 14 Tage wurde Thorn gegen eine erdrückende Uebermacht vertheidigt, und erst als General l'Estoq den Rückzug Barklay de Tollys von Plock erfuhr und hierdurch seine linke Flanke entblößt wurde, gab er am 5. Dezember die Weichsellinie auf. Am 6. Dezember trafen unsere Grenadiere und die Grenadiere Schlieffen in Straßburg ein.

Die Füsiliere waren in der Nacht zum 4. Dezember unter Oberst v. Baczko der allgemeinen Rückzugsbewegung, die General v. Diericke auf Soldau leitete, gefolgt.[1])

Am 13. Dezember schlug das Füsilier-Bataillon einen Angriff der Franzosen auf seine Vorposten ab.

Mitte Dezember finden wir die preußischen Truppen in 8 verschiedene Detachements auf einer Linie von Deutsch-Eylau über Bischofswerder, Neumark, Lauterburg, Rypnin bis Sierpiec vertheilt.

Am 19. Dezember traf Napoleon in Warschau ein, am 26. Dezember fochten die Russen mit Ruhm bei Pultusk, mußten sich aber vor der Uebermacht hinter den Narew und demnächst hinter die ostpreußischen Seen bei Arys zurückziehen.

Zur selben Zeit näherte sich die Armee des Marschalls Ney, etwa 50 000 Mann, dem preußischen Korps. Die Fühlung war am 19. Dezember genommen. General l'Estoq ging auf Soldau zurück. Am 24. Dezember finden wir seine Truppen, 19 Bataillone, 55 Eskadrons, 8 Batterien, auf 14 Kilometer Breite und 43 Tiefe, zwischen Soldau und Neidenburg, verzettelt.[2])

Am 25. Dezember ging in einem planlos geführten Gefecht Soldau verloren. Alle Versuche des General v. Diericke, mit den Regimentern Rüchel und Schöning die Stadt wiederzunehmen, wurden in einem mörderischen Straßenkampfe nach lange schwankendem Nachtgefecht abgewiesen.

[1]) In diesen Tagen erschien ein Befehl des Königs, der die höheren Offiziere zu Requisitionen für Mann und Pferd berechtigte. Für das Gefecht wurde der Gebrauch der Kolonnen und die Verwendung der dritten Glieder der Musketiere als Schützen empfohlen.

[2]) Gen. St. Arch. E. II. 60. 6 Füsilier-Bataillone: Stutterheim, Rembow, Bülow, Bergen, Schachtmeyer und Wackenitz, 4 Grenadier-Bataillone, Fabecky, Schlieffen, Braun und Massow, 9 Musketier-Bataillone, 2 Rüchel, 1 Besser, 2 Schöning, 2 Plötz, 2 Rüts. Wir müssen es uns versagen, auf Einzelheiten näher einzugehen.

Der Rückzug wurde auf schlechten Wegen nach Neidenburg angetreten, Bagage und Geschütz blieb unterwegs stecken, so daß erst am Mittag des 26. Dezember die Stadt erreicht wurde.

Am 27. Dezember trafen die Nachrichten von dem Rückzuge der russischen Armee ein; dies bewog den General l'Estoq, mit seinem Korps hinter die ostpreußische Seenreihe bei Angerburg abzuziehen.

Am 29. Dezember trat das Hauptkorps den Rückmarsch auf Ortelsburg an. Zur Deckung der in der Nacht zum 30. Dezember noch westlich Ortelsburg stehenden Truppen war General v. Esebeck mit dem Füsilier-Bataillon Schachtmeyer und einigen Schwadronen ohne Artillerie zurückgelassen.

Schimanen 30. Dezember 1806. Füsiliere.[1] Am Morgen des 30. Dezember rückte Marschall Ney über Willenberg auf Schimanen vor, wo General v. Esebeck Stellung genommen hatte.

Major v. Schachtmeyer hatte das Bataillon, um die geringe Stärke der Infanterie zu verdecken, in einer langen Linie aufgestellt und die Schützen davor ausschwärmen lassen. Der Gegner entwickelte sich mit Infanterie und Artillerie dagegen. Es gelang dem Bataillon, sich der feindlichen Schützenangriffe während dreier Stunden zu erwehren. Der Gegner zeigte übrigens keine rechte Energie und schien die ihm gegenüberstehenden Kräfte zu überschätzen. Schließlich sah sich Major v. Schachtmeyer genöthigt, von rückwärts Unterstützung zu erbitten; als keine eintraf, ebensowenig ein Befehl noch eine Antwort, gerieth der etwas temperamentvolle Herr in eine sehr gereizte Stimmung.[2]

Diese wurde vermehrt, als er erkannte, daß er sich nicht mehr halten konnte, denn schon waren Theile der Schützenschwärme des Gegners in das Dorf Schimanen eingedrungen und umfaßten die Flanke des Bataillons. Letzteres gerieth beim Rückzuge und Ueberklettern eines Zaunes in Unordnung, „man setzte sich in Trab“, wie es in dem Bericht heißt. Da gelang es dem Kommandeur, das Bataillon mit eiserner Energie nicht nur zum Stehen, sondern auch zum Frontmachen zu zwingen. Er richtete dasselbe im feindlichen Feuer aus, ordnete den weiteren Rückzug in Ruhe und erreichte, von seinen Schützen gedeckt, einen Abschnitt vor dem Schimaner Wald.[3] 200 Schritt von diesem entfernt gerieth das Bataillon in Gefahr, von feindlicher Kavallerie abgeschnitten zu werden, worauf der Kommandeur befahl, daß der Wald im Laufen erreicht werden solle.

[1]) Regts. Arch.

[2]) Ebenda. Ein Ordonnanzoffizier hatte die Anfrage an ihn zu richten: „Wieviel Todte und Verwundete hat das Bataillon?“, worauf v. Schachtmeyer erwiderte: „Reiten Sie hin und zählen Sie dieselben.“

[3]) Ebenda. Der Bericht, nach späteren Erinnerungen aufgezeichnet, sagt, Major v. Schachtmeyer habe das Kommando: „Halt, Front, Points vor“ gegeben und darauf das Bataillon im Feuer ausgerichtet.

Die Ordnung des Bataillons bei diesem Arrieregardengefecht war eine hoch anerkennenswerthe, es focht gegen einen weit überlegenen, reichlich mit Artillerie versehenen, des Sieges gewissen Feind mit Mannhaftigkeit.

1807.

1807.

Nach dem Gefecht von Schimanen wurde der allgemeine Rückzug auf Angerburg fortgesetzt. Hier trafen unsere Grenadiere und Füsiliere zusammen. Erstere traten nach verschiedenen Wechseln am 26. Januar zum Detachement des Generals v. Diericke, unter dessen Befehl sie bis zur Schlacht von Eylau blieben.[1])

Die Franzosen hatten Winterquartiere bezogen; Napoleon als Feind aller halben Maßregeln sorgte für die völlige Ruhe seiner Truppen.

Danzig und Graudenz wurden eingeschlossen.

General Bennigsen glaubte hiernach die Zeit zur Offensive gekommen. Er hatte seine Armee bei Arys konzentrirt, beschloß, von dort rechts abzumarschiren, sich mit l'Estoq zu vereinigen und den freistehenden linken Flügel der französischen Quartiere anzugreifen.

Die Langsamkeit der Bewegungen verhinderte den Erfolg. Bernadotte und Ney fanden Zeit, mit ihren Korps auszuweichen; Napoleon führte seine schnell vereinigte Armee gegen die linke Flanke der Verbündeten, worauf General v. Bennigsen hinter Pr. Eylau zurückwich.

Das Korps l'Estoq konnte nur mit äußerster Mühe und unter großen Verlusten in der Richtung auf Königsberg zurückgenommen werden.

Gefecht bei Waltersdorf am 5. Februar 1807.[2])

Gefecht bei Waltersdorf 5. Februar 1807. Füsiliere.

Am 4. Februar abends war der Standpunkt der preußischen und französischen Streitkräfte folgender:

Preußen: Gros bei Mohrungen, Detachement Plötz bei Deppen, Seubersdorf, Gallinden, Vorposten unter Oberst v. Maltzahn, General v. Klüchzner und Oberst v. Bülow in der Linie Brückendorf, Alt-Ramten, Locken, Langguth gegen die Passarge.

Franzosen: 4. Korps Soult mit Kavallerie in Guttstadt, Gros Ankendorf. Murat zwischen Deppen und Alt-Garschen. 6. Korps Ney bei Schlitt. 7. Korps Augereau bei Pupkeim, sämmtlich mit Vorposten gegen die Passarge.

Die Russen standen im Norden, mit dem Gros zwischen Guttstadt und Liebstadt bei Wolfsdorf. Die preußischen Vorposten waren von ihrem

[1]) Gen. St. Arch. E. II. 60.

[2]) Ebenda. E. II. 46 u. 60. Regts. Arch. Berichte verschiedener Offiziere. v. Lettow-Vorbeck, Krieg 1806/7.

Gros zum Theil 24 km entfernt, sie erreichten ihre Stellungen erst zur Nachtzeit. Versuche, die Passarge-Uebergänge in Besitz zu nehmen, kamen zu spät. Der Feind hatte sie bereits inne.

Waltersdorf 5. Februar 1807.



Am 5. Februar früh traf die Nachricht ein, daß die russische Armee unter Bennigsen den Rückzug auf Landsberg angetreten habe, somit stand der Feind dem preußischen Korps in der Flanke; er brauchte nur über

Deppen vorzustoßen, und die Brigaden Maltzahn, Klüchzner und Bülow waren rettungslos abgeschnitten.

Nun war für diese zum 5. Februar mittags 12 Uhr Waltersdorf als Sammelplatz bestimmt, weil der allgemeine Abmarsch an diesem Tage sich in Richtung Pfarrersfelde, Schwolmen, Döbern auf Wusen bewegen sollte. Als nun frühmorgens die Meldung beim Gros eintraf, daß die Kavallerie Murats bereits Liebstadt erreicht und die Passarge-Uebergänge südlich der Stadt überschritten habe, traten das Gros und der linke Flügel der Vorposten-Brigaden den Abmarsch an, machten aber weder Anstalten, den rechten Flügel aus seiner Nothlage zu befreien, noch ihm Mittheilung über die erhaltenen wichtigen Nachrichten vom Feinde zu machen. So kam es, daß am 5. Februar das Korps Ney, dessen Vortruppen, wie erwähnt, Liebstadt erreicht hatten und unsere rechten Flügelvorposten-Brigaden, welche nach Liebstadt wollten, dasselbe Marschziel hatten.

Der Zweck der Versammlung der Vorposten-Brigaden bei Waltersdorf war diesen nicht bekannt. Gegen 10 Uhr näherten sich die preußischen Truppen in folgender Eintheilung dem Dorfe Bergling:

Avantgarde: Oberst v. Maltzahn: 1 Bataillon Towarczys (5 Schwadronen), Rest von Blücher-Husaren (30 Pferde), Füsilier-Bataillon Bergen und Reste zweier Grenadier-Kompagnien vom Regiment Rüts. Gros: Oberstlieutenant v. Bülow: Füsilier-Bataillone Bülow und Wackenitz, 5 Schwadronen Prittwitz-Husaren, 1/2 Batterie. Reserve: General Major v. Klüchzner: Füsilier-Bataillon Schachtmeyer, 1 Bataillon Musketiere Besser, 1/2 Batterie.

Bei Bergling stieß diese Kolonne auf Truppen, die sie nach der Farbe der Mäntel bei dem flimmernden Schnee für Russen hielten; sie bezahlte diesen Irrthum mit drei Offizieren, die zur Erkundung vorritten und gefangen wurden. Was nun folgte, geschah fast Alles auf eigene Faust. Der rangälteste Offizier, General v. Klüchzner, ein verdienter, aber hochbetagter und sehr schwerhöriger Offizier, konnte keinen Einfluß auf die Gefechtsleitung gewinnen. Der Kommandeur der Avantgarde, Oberst v. Maltzahn, griff mit der Kavallerie, zwei Geschützen und dem Füsilier-Bataillon Bergen den Gegner tapfer an. Oberstlieutenant v. Bülow entwickelte seine Brigade links vom Bataillon Bergen, die Artillerie fuhr vor dem Engpaß nach Waltersdorf auf und wurde durch einen Zug unserer Füsiliere gedeckt. Die rechte Flanke deckten die Grenadiere. Die Reserve-Brigade Klüchzner marschirte auf: Füsilier-Bataillon Schachtmeyer rechts, Musketier-Bataillon Besser links. Während dieser Entwickelung hatten unsere Kavallerie und das Bataillon Bergen einige Erfolge erzielt und Letzteres einen Waldstreifen vor der Brigade Klüchzner genommen. Ein Gegenangriff des Feindes wurde unter Betheiligung unserer Füsiliere abgeschlagen, der Gegner verfolgt und die das Dorf Waltersdorf beherrschenden Höhen genommen und besetzt.

Von hier übersah Major v. Schachtmeyer die Stärke des Feindes, dessen rechter Flügel, nur aus Infanterie bestehend, sich an Waltersdorf lehnte, während ein anderes stärkeres Detachement aller Waffen vom Wege nach Liebstadt aus gegen unsere linke Flanke vorrückte. Damit lag die Gefahr vor, in die Passarge geworfen zu werden.

Ein Angriff gegen den mehrfach überlegenen Gegner war ausgeschlossen.

Unsere gesammte Infanterie hatte sich in diesem Augenblick in eine einzige lange Linie formirt. Major v. Schachtmeyer rief dem Bataillon Bergen, das neben ihm stand, aber die Höhe nicht übersehen konnte, seine Wahrnehmungen zu, und noch wäre es Zeit gewesen, einen leidlichen Rückzug zu ermöglichen, wenn derselbe einheitlich angeordnet worden wäre.

Der linke Infanterieflügel unter Oberstlieutenant v. Bülow ging zuerst auf Dorf Alt-Reichau zurück, dann folgten die Mitte und die Kavallerie, letztere unter Oberst v. Maltzahn, dann Bataillon Bergen und schließlich unsere Füsiliere noch geschlossen, obgleich stark von Schützen- und Artilleriefeuer leidend. Die vorher erwähnte Kolonne der Franzosen, etwa 3000 Mann, stand jetzt senkrecht in unserer linken Flanke. Unsere Kavallerie ließ sie unbeachtet. Tiefer Schnee erschwerte den Abzug. Trotzdem gelang es, in einem nach hinten geöffneten großen Karree nach Alt-Reichau und auf eine Ecke des zugefrorenen Narien-Sees zu kommen.

Rückzugs- und Dorfgefecht in Willenau.

Aber auch andere feindliche Abtheilungen waren aus der Richtung von Deppen auf Alt-Reichau vorgedrungen und drängten das preußische Korps allmählig nach Willenau ab, wo es nach fünfstündigem Gefecht erschöpft eintraf. Hier wartete seiner ein seltenes Mißgeschick.

Die Bagage der Truppen, dieser ungeheure Troß, hatte sich verirrt und in diesem Dorfe gründlich festgefahren. Drei französische Batterien beschossen mit Erfolg die abziehende Infanterie, deren Ordnung schon gelockert war, als das 20. und 26. französische Dragoner-Regiment zur Attacke anritt.

Der denkbar ungünstigste Befehl war bei Erreichung des Dorfes gegeben worden, nämlich durch Eingreifen der Truppen die Dorfstraße frei zu machen.

So erklimmte, als die Dragoner anritten, Alles, was im Dorfe war, die Bagage und Barrikaden; was noch auf freiem Felde war, wurde niedergehauen, aber hier, wie im Dorfe, nicht ohne einen blutigen Kampf. Das Füsilier-Bataillon Schachtmeyer stand, in viele Gruppen getheilt, im und vor dem Dorfe, und, zu seiner Ehre sei es gesagt, unter Führung der jungen Offiziere fochten diese Knäuel männlich und mit Hingebung, ja mit Wuth. Hier zeichnete sich ganz besonders ein junger Offizier des Bataillons, Lieutenant Walles, aus und erwarb sich den Orden pour le

mérite. Der Lieutenant C. v. Schachtmeyer stand lange mit einem Haufen Füsiliere und feuerte unausgesetzt den Dragonern in den Rücken; der Lieutenant v. Wichert warf sich mit einer kleinen Abtheilung in den Rücken der französischen Infanterie, um den Gegner abzuziehen; er wehrte sich, bis er umzingelt und selbst schwer verwundet zusammenbrach. Züge von Heldensinn traten auch bei dem gemeinen Mann in diesem Handgemenge hervor. Lieutenant Ferdinand v. Schachtmeyer war gefangen und in der Hand einiger französischer Dragoner, als ein ranzionirter Blücherscher Husar plötzlich auf die Dragoner zuritt, den vordersten niederhieb, den Offizier fortriß und in dem Getümmel befreite. Der Einzelne that wohl seine Schuldigkeit, aber die Leitung versagte; die Kavallerie wurde gar nicht geführt, sie manövrirte schwadronsweise und hielt Einzelkämpfe ab. Der Nutzen für das Allgemeine ging damit verloren. Nur am Schluß des Gefechts wurden unsere Füsiliere durch die schwarzen Husaren brav unterstützt.[1])

Das Gefecht hatte einen Gesammtverlust von 35 Offizieren, 1098 Unteroffizieren und Mannschaften zur Folge, wovon 33 Offiziere, 5 Gefreitenkorporale und 831 Mann, zum größten Theil verwundet, gefangen, aber kurz darauf befreit wurden.[2]) Verluste. Wiederbefreiung der verlorenen Gefangenen.

Von unseren Füsilieren war gefangen der Kommandeur, Kapitän v. Kommerowski, Premierlieutenant v. Fischer, Lieutenant v. Schachtmeyer I., May, v. Tiedemann und Gefreitenkorporal v. der Lochau.

Unter diesen waren schwer verwundet Premierlieutenant v. Fischer, Gefreitenkorporal v. der Lochau, leicht, Säbelhiebe über den Kopf, der Kommandeur.

Das Gefecht von Waltersdorf, so unglücklich es war, hatte einen Vortheil. Es zog die Korps Murat und Ney, etwa 30 000 Mann, von ihrer Hauptarmee ab. Beide kamen zur Schlacht bei Eylau zu spät. Wir gedenken noch der Befreiung der Gefangenen.

In Alt-Reichau wurden die gefangenen Offiziere vor den Marschall Ney geführt, hier widerfuhr dem alten General v. Klüchzner, einem in Ehren ergrauten Offizier, die Schmach, daß der französische Marschall ihm den Orden pour le mérite abnehmen ließ.[3]) Nach schlechter Behandlung, die wir im Einzelnen unerörtert lassen, wurden die Gefangenen über Allenstein und Willenberg nach dem Westen geschickt. Am 8. Februar fand Major v. Schachtmeyer aus Allenstein Gelegenheit, seiner Frau in

[1]) Regts. Arch.

[2]) Die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten betrug 23 Offiziere, 880 Mann, der unverwundet Gefangenen demnach 12 Offiziere, 318 Mann.

[3]) General v. Rüchel schaffte in Königsberg insofern Remedur, als er einem gefangenen französischen Oberstlieutenant das Kreuz der Ehrenlegion abnehmen und zerbrechen ließ.

Johannisburg sein Schicksal durch sichere Boten mitzutheilen. Der Sohn des Amtsraths v. Goltzheim aus Friedrichsfelde ergänzte die Mittheilung dahin, daß der Transport am 11. Februar nach Willenberg und von da nach Chorzellen gehen würde. In Johannisburg lagen russische Truppen unter General Fürst Wolkonski im Quartier; mit diesen trat Oberforstmeister v. Köhler zwecks Befreiung der Gefangenen in Verbindung.

Unter Führung von Förstern und Holzschlägern erreichten einige Schwadronen Kürassiere und Kosaken einen Hinterhalt zwischen Willenberg und Chorzellen, überfielen am 12. Februar früh die französischen Dragoner, welche die Gefangenen bedeckten, hieben einen Theil nieder, machten 8 Offiziere, 200 Mann zu Gefangenen und erreichten mit den Befreiten am 14. Februar unbehelligt Johannisburg. Ein Bauer, Dopatka, der sich bei der Führung durch die Wälder besonders ausgezeichnet, erhielt die goldene Medaille.

Jene Dragoner, welche den Transport deckten, waren dieselben, welche gegen unsere Füsiliere bei Waltersdorf im Handgemenge gestanden hatten. Hierbei hatte ein französischer Wachtmeister unseren, von Säbelhieben betäubten Kommandeur, in Schutz genommen, dieser konnte Vergeltung üben, da der Wachtmeister in Gefahr war, von den Russen niedergehauen zu werden. Der Wachtmeister nahm bis 1809 Dienste im Hause des Major v. Schachtmeyer, dann zog er nach Frankreich, um eine ererbte Bäckerei zu übernehmen.

Weiter hatte sich ein Dragoneroffizier de Rheims menschenfreundlich auf dem Transport gezeigt und öfters Missethaten seiner Untergebenen gegen die Gefangenen verhütet, in dem Gewühl wurde er durch Lieutenant v. Wichert vor dem sonst sicheren Tode gerettet. Er fiel 1813 bei Hagelsberg. Die befreiten Gefangenen wurden über Biala nach Kreutzburg in das Reorganisationsdepot geschickt. Major v. Schachtmeyer wurde Anfang April vom Könige zum Vortrage über diese Vorgänge befohlen.

Der Oberst v. Maltzahn führte die Reste der bei Waltersdorf im Gefecht gestandenen Truppen zum Hauptkorps zurück, zu der Schlacht bei Pr. Eylau kamen sie zu spät.

Das Hauptkorps hatte mit unseren Grenadieren am 6. Februar Langenwalde und Packhausen erreicht, wo spät abends der Befehl von Bennigsen eintraf, nach Rositten zu marschiren. Die letzten Truppentheile, durch die angehängte Bagage aufgehalten, trafen erst am 8. Februar, zwischen 4 und 5 Uhr morgens, bei Rositten ein. Der auf verschneiten Wegen, bei großer Kälte zurückgelegte Weg von vier Meilen, bei welchem Wagen und Geschütze mehr von den Leuten als den Pferden fortgeschleppt werden mußten, hatte außergewöhnliche Anforderungen an die Truppen gestellt. Dennoch herrschte eine gehobene Stimmung, und vom Vergeltungsdrang

beseelt, wurde sofort weiter marschirt und um 6 Uhr der befohlene Sammelplatz bei Hussehnen erreicht.[1])

Schlacht bei Pr. Eylau am 8. Februar 1807.[2])

Schlacht bei Pr. Eylau. Grenadiere.

In Hussehnen traf um 3½ Uhr früh der Lieutenant v. Kessel vom Oberkommando mit folgendem Befehl für das Korps l'Estoq ein:

„Das Korps soll nach der Gegend von Pr. Eylau marschiren und sich beim Dorfe Althof auf dem rechten Flügel der russischen Armee aufstellen, die eine Schlacht anzunehmen Willens ist."

Das Korps bestand aus dem

Grenadier-Bataillon Fabecky,
" " Schlieffen,
2 Musketier-Bataillonen Rüchel,
2 " " Schöning,
3 " " Wyburg (Russen),
4 Schwadronen Wagenfeld-Kürassiere,
9 " Auer-Dragoner,
5 " Baczko- "
10 " Towarczys
und 2 Batterien.[3])

Das Grenadier-Bataillon von Fabecky war der ersten Brigade unter General v. Diericke zugetheilt geblieben.

Vorgefechte bei Wackern und Pompikken.

Bei Wackern stießen die preußischen Truppen auf das Korps des Marschalls Ney, welches, von Lornehmen kommend, die preußische Flanke bedrohte. General l'Estoq ließ, während die gegenseitigen Avantgarden das Gefecht begannen, das Gros links auf Pompikken ausbiegen und den dem Feinde zugekehrten Rand des Dorfes von unseren Grenadieren besetzen.

Alle Angriffe des Gegners wurden von den vorzüglich und in vielen kleinen Posten aufgestellten Grenadieren nach dem Bericht mit glänzender Tapferkeit abgewiesen,[4]) bis es l'Estoq gelang, sich mit seinem Gros

[1]) v. Lettow-Vorbeck IV. S. 94. Das Korps l'Estoq hatte in gerader Linie in acht Tagen auf verschneiten Wegen 140 km zurückgelegt. Diese durch Umwege, weitläufige Quartiere und Nachtmärsche erheblich gesteigerten Leistungen, verdienen vollste Anerkennung.

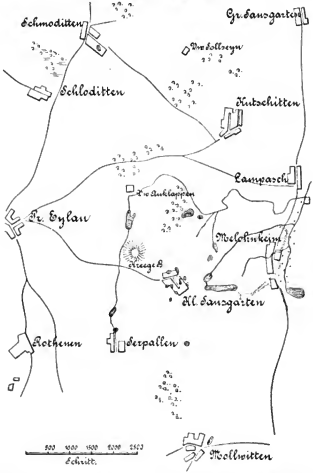
[2]) Gen. St. Arch. E. II. 81 und 60 a. Regts. Arch. Schlacht bei Eylau, Mil. W. Bl. 1842. v. Lettow-Vorbeck, Krieg 1806/7.

[3]) Gen. St. Arch. E. II. 81 enthält Angaben über die detachirten preußischen Truppentheile.

[4]) Bericht l'Estoqs. „Das Gefecht bei Pompikken war sehr lebhaft. Die Truppen fochten hier in kleinen gesonderten Abtheilungen mit großer Bravour. Das Grenadier-Bataillon von Fabecky bewies in diesem Gefecht eine gleiche Tapferkeit und Contenance."

den weiteren Angriffen Neys zu entziehen. Dieser biß sich auf die Avantgarde fest: so war der erste Erfolg an diesem Tage erreicht und Neys Truppen von der Theilnahme an der Hauptschlacht abgezogen. Um 1 Uhr mittags erreichte das Gros l'Estoqs über Leißen, Graventin das Dorf

Pr. Eylau 8. Februar 1807.



Althof, welches unsere Grenadiere nach Erfüllung ihres Auftrages in Pompikken einige Minuten später durch Eilmarsch ebenfalls erreichten.

Der Kampf am 7. Februar zwischen den Russen und Franzosen war unentschieden geblieben. Erstere gaben das am Abend genommene Eylau freiwillig wieder auf.

Tiefer Schnee bedeckte am Morgen des 8. Februar das Schlachtfeld, die Bewegung der Truppen sehr erschwerend. Die Kälte war auf etwa 3 Grad zurückgegangen, im Laufe des Tages wechselten heftige Schneewehen mit vorübergehender Klarheit des Himmels und Windstille.

Die russische Armee stand mit dem rechten Flügel östlich Eylau, dem linken fast an Klein Sausgarten gelehnt. Fünf Divisionen waren in zwei Treffen aufgestellt, mit drei weiteren Divisionen in Reserve dahinter. Vor der Front waren zwei große Batterien errichtet, darunter vier preußische Zwölfpfünder. Die Kavallerie befand sich hinter der Mitte und auf den Flügeln.

Den rechten Flügel befehligte General Tutschkow, den linken Graf Ostermann, das Centrum General Sacken. Vor dem linken Flügel bei Serpallen war ein besonderes Korps unter Barklay de Tolly und Bajowut vorgeschoben.

Auf dem rechten Flügel der Franzosen, den Höhen östlich Zehsen stand die Kavallerie-Division Milhaud, im Anschluß auf Eylau zu die Division Desjardins vom Korps Soult. Es folgte das Korps Augereau und auf den Höhen am Kirchhof, wo der Kaiser sich befand, die Garde. In und vor der Stadt stand die Division Legrand und auf dem gefrorenen See und dem Windmühlenberg nördlich Eylau Theile des Korps Soult. Starke Kavallerie deckte die linke Flanke. Die Kavallerie-Divisionen Garde, Grouchy, Klein und Hautpoul standen im Centrum in Reserve, zum Theil auf dem zugefrorenen langen See.[1])

Das Korps Davoust war im Anmarsch gegen die russische linke Flanke gegen Serpallen und Klein Sausgarten begriffen, Ney war durch Theile des l'Estoqschen Korps festgehalten und traf erst spät abends ein.

Zwischen 8 und 9 Uhr früh begann der französische Angriff, dem eine einleitende Kanonade durch die Russen voranging, gegen Serpallen, welches, schlecht gelegen und matt vertheidigt, genommen wurde. Schwieriger gestaltete sich der folgende Angriff der Divisionen Friant und Morand auf die Kreegeberge, welcher durch die große russische linke Flügel-Batterie blutig abgewiesen wurde. Im Anschluß an diese beiden Divisionen des III. Korps Davoust vermochte auch die Division Desjardins keine Fortschritte zu erzielen. Trotzdem sollte ein Angriff des Centrums gewagt werden. Der Kaiser hatte hierzu das Korps Augereau schon um $8^1/_2$ Uhr früh vorwärts, d. h. östlich Eylau, bereitstellen lassen.

Die Niederlage Augereaus und Erschütterung des feindlichen Centrums.

Zu welchem Zeitpunkt der Angriff desselben erfolgte, steht nicht fest, sicher aber, daß die Divisionen unter dem Schutz eines dichten Schneegestöbers

[1]) Die Stärken beider Armeen werden ganz verschieden angegeben. Höpfner rechnet 80 000 Franzosen, 63 000 Verbündete, Dumas 80 000 Verbündete einschließlich 10 000 Preußen, die in Wirklichkeit höchstens 6 bis 7000, nach Scharnhorst 5584 betrugen, gegen 68 000 Franzosen, einschließlich des Korps Ney, v. Lettow rechnet 67 000 Franzosen gegen 82 500 Verbündete.

in Kolonnenformation antraten. Statt aber nach einer vollzogenen Linksschwenkung die linke Flanke des Gegners zu treffen, sahen sich die Augereauschen Truppen plötzlich, als auf kurze Zeit die Sonne durchbrach, vor der großen russischen Mittel-Batterie, deren Kartätschlagen aus 70 Geschützen die Bataillone zerschmetterten und zur Flucht trieben. Augereau und seine beiden Divisionschefs wurden außer Gefecht gesetzt. Nur durch die Aufopferung der Kavallerie-Divisionen Milhaud, Klein, Grouchy, Hautpoul und der Garde unter Bessières' Führung wurde das Korps Augereaus vor völliger Vernichtung gerettet. Große Kavalleriekämpfe im Zorndorfer Stil spielten sich auf dem spitz gefrorenen, mit Schnee bedeckten Boden ab. Von den Hängen der heutigen Denkmalshöhe tobte der Kampf in westlicher und östlicher Richtung, und wenn Theile der russischen Reitergeschwader bis auf die Kirchhofshöhe gelangten und den französischen Kaiser bedrohten, so gelang es andererseits auch einzelnen Schwadronen Murats, bis in die russischen Reserven vorzudringen.

Der Kampf endete mit einer starken Erschütterung des französischen Centrums und einer Niederlage Augereaus. Ob Bennigsen befähigt gewesen wäre, zum Angriff überzugehen und durchzustoßen, ist, da der Zeitpunkt der geschilderten Kämpfe nicht unbedingt feststeht, schwer zu entscheiden.

Doch hat es den Anschein. Zwar war der Angriff Augereaus nicht ohne Einwirkung geblieben, denn die Russen hatten die 4. und 7. Division ins erste Treffen genommen und die 14. rechtzeitig ihrem linken Flügel zu Hülfe geschickt. Hier aber lag die Gefahr zur Zeit noch nicht dringlich, denn erst um 1 Uhr formirten sich die Divisionen Friant und Morand von Serpallen und östlich davon zum neuen Angriff gegen Klein Sausgarten und die Kreegeberge, und auch dieser bekam ihnen so schlecht, daß die Russen von den Höhen herabstiegen und den Franzosen mit dem Bajonett entgegengingen. Die Division Hilaire, welche sich in der Front am Angriff betheiligte, hatte die stärksten Verluste und mußte bis zur Bartensteiner Straße zurück.[1])

Die nachdrängenden Russen stießen aber hier auf die frische, von Bartenstein anmarschirende Division Gudin, gleichzeitig formirte sich die Division Friant erneut zum Angriff, holte östlich um die Kreegeberge herum aus und kam deren tapferen Vertheidigern in den Rücken. Die wichtigen Kreegeberge wurden von den Russen aufgegeben, Klein Sausgarten inzwischen von der Division Morand genommen, und so änderte sich die Situation mit einem Schlage zu Ungunsten der Russen. Das Davoustsche Korps drang siegreich in der linken Flanke und im Rücken der Letzteren vor, die Reiter Milhauds griffen ein, das Birkenwäldchen nördlich Sausgarten und das wichtige Vorwerk Auklappen wurde genommen und schließlich zum Angriff auf

[1]) v. Lettow-Vorbeck IV. S. 106.

Kutschitten angetreten. Mit diesem Aufrollen der Russen war ihnen zugleich der Weg in die Heimath verlegt, sie waren abgeschnitten und standen in einem durch die Umstände gebotenen Bogen dicht zusammengedrängt, zwischen Auklappen in Richtung des Kirchthurms von Eylau.

Warum jetzt wiederum Napoleon nicht durch einen Angriff von Eylau her, wo ihm die Garde und Theile von Augereaus und Soults Korps zur Verfügung standen, die Entscheidung suchte, bleibt unaufgeklärt.

Thatsächlich entschied oder stellte wenigstens die Schlacht her das kleine preußische Korps.[1])

Etwa um 1 Uhr von Althof aufbrechend und auf den Befehl Bennigsens nach dem linken Flügel marschirend, traf es schon bei Schmoditten auf russische Versprengte. Befehle trafen nicht ein, der Feind wurde in Kutschitten wahrgenommen, die Luft war dick, das Getöse der Schlacht kaum zu hören und zu unterscheiden. General l'Estoq beschloß, Kutschitten anzugreifen. Regiment Rüchel, Schöning und Wyburg im ersten, Grenadier-Bataillon Fabecky[2]) im zweiten Treffen, links überflügelt vom Regiment Towarczys[3]), ging das kleine Korps, ohne einen Schuß zu thun, ohne die Stärke des Gegners zu kennen, mit klingendem Spiel zum Sturm auf Kutschitten und die westlich davon liegenden Höhen vor. Das Dorf wurde genommen, das französische 51. und 108. Regiment geworfen und verfolgt, die Towarczys faßten deren Trümmer im Rücken, säbelten sie nieder und nahmen den Adler des erstgenannten Regiments, die Infanterie eroberte 3 Kanonen. Der linke Flügel der Russen ist geschlagen. Die Preußen stellen die Schlacht wieder her.

Südlich Kutschitten formirte sich das Korps zum Angriff auf das Birkenwäldchen bei Auklappen. Unsere Grenadiere wurden, zur Linie aufmarschirt, ins erste Treffen gezogen. Rechts von demselben stand Regiment Schöning, links Wyburg, und von diesem, mit einem Abstand, Rüchel. Hinter dem linken Flügel folgten die Towarczys im ersten, die Auer-Dragoner im zweiten Treffen. Dem Regiment Schöning folgten Baczko-Dragoner und weiter rechts die Wagenfeld-Kürassiere.[4]) Der alte preußische Grenadiermarsch, hier vor dem Birkenwäldchen von Auklappen von unseren Grenadieren geschlagen, erklang er zum letzten Male. Kein Schuß fiel aus dem Kleingewehr. Erst auf 50 Schritt vom Wäldchen entfernt wurde nach alter fridericianischer Taktik gehalten und die Bataillonssalven gegeben, dann das Wäldchen im Sturm genommen. Regiment Rüchel drang von Osten, die Grenadiere von Norden ein, französische Kolonnen, — 12. Regiment —, die im Innern des Wäldchens

[1]) Gen. St. Arch. Berichte l'Estoqs.

[2]) Das Grenadier-Bataillon Schlieffen befand sich rückwärts an der Drangsitter Brücke und hatte in der Nähe von Althof ein Gefecht.

[3]) Regiment Rüchel heute Nr. 1. Schöning Nr. 3. Towarczys heute Ulanen 1 und 2.

[4]) Gen. St. Arch. II. 60. A.

standen, mit dem Bajonett angegriffen, über den Haufen geworfen und aus dem Walde verjagt. Auch das brennende Auklappen wurde vom Feinde gesäubert. Der Tag ging zur Neige, mit beginnender Dunkelheit traf das Grenadier-Bataillon Schlieffen von Althof her ein. Das Korps lagerte auf der eroberten Wahlstatt, nördlich des Birkenwäldchens mit Feldwachen davor.

Marschall Davoust sammelte persönlich seine fliehenden Truppen und besetzte die Kreegeberge mit der Division Gudin und starker Artillerie.

Strahlend beschien die im schönsten Abendroth untergehende Februarsonne den letzten Sieg der ihren Lauf beschließenden alten Armee des Großen Königs, das letzte Echo einer großen Vergangenheit.[1])

Wir erwähnen noch einen kleinen Zwischenfall, der unserem Kommandeur der Grenadiere, Major v. Fabecky, begegnete. Als er dem General l'Estocq die Meldung von der Fortnahme des Gehölzes überbrachte, schlug eine Granate in das Hintertheil seines Pferdes, und dieses begrub beim Sturze den an Leib recht umfangreichen Herrn. Er stand unbeschädigt auf und wandte auf den Vorfall nur sein Lieblingswort an: „Potz lateinischer Gurkensalat". Dann begab er sich, als wäre nichts vorgefallen, zu seinem Bataillon zurück.

Durch das Eingreifen des preußischen Korps war den Franzosen der sonst unanfechtbare Sieg entrissen worden. Die Schlacht blieb unentschieden, dem Oberfeldherrn blieb die Entschließung zum weiteren Angriff frei. Wurde trotzdem der Rückzug angetreten, so geschah es in der Erwägung, daß abends 7¼ Uhr das Korps Neys auf dem Schlachtfelde eintraf und Bernadotte im Aumarsch war.

Um 10 Uhr abends erhielt l'Estocq den Befehl, die Arrieregarde zu übernehmen und der russischen Armee auf Königsberg zu folgen. Er sollte zugleich deren linke Flanke decken. Nach Mitternacht durchschritt l'Estocq mit seinen Truppen Kutschitten.

Erschütterung des französischen Heeres. Verluste und Auszeichnungen.

Die französische Armee war in bisher nicht gekannter Weise erschüttert worden; an irgend welche Verfolgung konnte sie nicht denken.

Neuere Untersuchungen haben zudem festgestellt, daß Napoleon in der Nacht, ehe ihm durch Davoust die Meldung von dem Rückzuge des verbündeten Heeres gemacht worden, den eigenen Rückzug hinter die Weichsel in bestimmte Erwägung gezogen hatte.[2])

Die Sendung des Generals Bertrand am 13. Februar an Friedrich Wilhelm III., in der Napoleon Friedensunterhandlungen machte

[1]) Gen. St. Arch. l'Estoq berichtet: „Die Angriffe auf Kutschitten und das Gehölz bei Auklappen sind von dem Regiment Ruchel, Schöning und dem Grenadier-Bataillon Fabecky mit einer wahrhaft seltenen Bravour und Ordnung unternommen und ausgeführt worden."

[2]) v. Lettow-Vorbeck IV. S. 113 bis 131. Vergl. auch Mil. Woch. Bl. 1842. S. 34.

und den König von Rußland abzuziehen suchte, bestätigt die Erschütterung seines Heeres.

Die Schlacht bei Pr.-Eylau war eine der blutigsten in der Kriegsgeschichte.

Die Verluste der Russen betrugen 26 000 Mann, diejenigen der Preußen etwa 800 Mann, ohne daß wir im Stande sind, Einzelheiten anzugeben. Wie unzuverlässig die Bulletins der Franzosen waren, ergiebt deren damalige Verlustangabe von 7600 Mann, während er nach den neuesten Forschungen 29 634 Mann = 44,3 Prozent beträgt, wovon ein kleiner Theil auf Verluste in den Gefechten kurz vor der Schlacht in Abzug zu bringen ist.[1])

Napoleon konnte auf der Wahlstatt verweilen, ließ seine Garde aber nach Grünhöfchen zurückgehen und folgte bald hinter die Passarge. An eine thatkräftige Offensive seinerseits durfte er nicht denken, er richtete daher sein ganzes Augenmerk auf die Belagerung von Danzig.

Der König erließ am 18. Februar auf den Bericht l'Estoqs folgenden Befehl: „Den braven Truppen, die unter Euch gefochten, möget Ihr in Meinem Namen Meine Zufriedenheit versichern und ihnen für den bewiesenen Muth, sowie für ihre Beharrlichkeit, mit der sie, aller Strapazen und Märsche ungeachtet, gestritten, Meinen Dank zu erkennen geben.“[2])

Das Grenadier-Bataillon Fabecky erhielt 3 Orden pour le mérite und zahlreiche silberne Ehrenzeichen.

Der Kommandeur erhielt mit dem Orden pour le mérite den russischen Annen-Orden II. Klasse.

Von Mannschaften, soweit es sich hat feststellen lassen, bekamen das Militär-Ehrenzeichen der

Feldwebel	Lindner	2. Kompagnie,
"	Peczybowski	3. "
Sergeant	Burghausen	3. "
"	Borchert	4. "
"	Block	4. "
"	Bauch	2. "
Unteroffizier	Delkwitz	1. "
Chirurg	Werner	4. "

Beim Rückzuge des preußischen Korps in der Nacht zum 9. Februar dienten die Grenadiere Rhode und Augustin, welche aus der Gegend von Eylau zu Hause waren, als Führer, sie erhielten dafür am 21. Februar ebenfalls die silberne Medaille.

[1]) v. Lettow Vorbeck IV. S. 112.

[2]) Gen. St. Arch. E. II. 81. Der Bericht an den König bedauert, daß die Schlacht andern Tags nicht fortgesetzt sei. Der Geist der Truppen sei vorzüglich gewesen. Scharnhorst erklärte sich für den erneuten Angriff am 9. Februar.

Bennigsen ging mit den Hauptkräften auf Königsberg, l'Estoq über Friedland nach Allenburg zurück, nach der Vereinigung beider Korps wurden den Franzosen gegenüber Vorposten bezogen.

Beide Heere waren der Ruhe dringend bedürftig. Die Unternehmungen beschränkten sich auf kleine Vorpostengefechte. Am 21. Februar machten die Grenadier-Bataillone Fabecky und Schlieffen mit 2 Füsilier-Kompagnien, 6 Eskadrons und ½ Batterie, unter Oberstlieutenant v. Stutterheim einen Angriff auf Heilsberg, warfen die Franzosen aus der Stadt, erbeuteten einiges Kriegsmaterial und drangen gegen Wormditt und die Sportehner Brücke vor, warfen auch hier die Franzosen zurück und machten einige Gefangene, unter eigenem Verlust von 1 Offizier und 10 Mann an Todten und Verwundeten. Am 4. März traten die Grenadiere zum Detachement des Generals v. Kall über und hielten bis zum 18. März die Vorposten in der Passarge-Linie.

An diesem Tage fand eine neue Eintheilung des l'Estoqschen Korps statt, die Grenadiere Fabecky und Schlieffen kamen nach Heiligenbeil unter den Befehl des Generals v. Diericke. Erstere besetzten Grunau. Die hier bezogenen Winterquartiere verliefen ruhig bis gegen Ende Mai.

Am 22. Mai musterte der König im Beisein des Kaisers Alexander seine Truppen, und bei dieser Gelegenheit wurde den Kämpfern bei Eylau ein Monatssold besonders gezahlt.

Mit Beginn des Juni begann eine größere Rührigkeit, unsere Grenadiere wurden jedoch nicht in die unglücklichen Vorpostengefechte von Spanden, Lemitten und Deppen hineingezogen.

Der Rückzug der Russen auf Friedland trotz ihrer bei Heilsberg errungenen Erfolge machte auch den Abzug des l'Estoqschen Korps auf Königsberg nothwendig. Am 12. Juni brach General v. Diericke von Heiligenbeil nach Gollau auf, wo unsere Grenadiere als Arrieregarde alle Angriffe des Gegners bis zur Dunkelheit mit Erfolg und mit Verlust eines Offiziers, des Lieutenants v. Bardeleben, und einiger Todten und Verwundeten, abwiesen.[1])

Gefecht bei Königsberg. Grenadiere.

Am 14. Juni früh fehlten alle Nachrichten über die russische Armee, es wurde beschlossen, Gollau aufzugeben.

Im Abmarsch begriffen, traf um 9 Uhr früh die Meldung ein, daß Marschall Soult von Kreutzburg auf Godrienen, Murat und Davoust auf der Eylauer Straße anrückten.

Statt die überlegene preußische Kavallerie dem Gegner auf den Hals zu schicken, wurde sie auf Königsberg dirigirt, der Rückzug der Infanterie folgte auf Nassegarten, der Gegner konnte nachdringen und die wichtige Brücke über die Beek in Besitz nehmen.

[1]) Gen. St. Arch. E. II 45.

General v. Rüchel als Gouverneur befahl, Nassegarten zu vertheidigen.

Dazu wurden an Truppen verwendet: 300 Schritt vor dem Nassegarter Thor, mit der Beek-Brücke vor der Front, die Batterie Mechow, 4 6Pfünder, daneben 2 Kompagnien Grenadiere Schlieffen, rückwärts 2 Eskadrons Garde du Corps, rechts vom Thor II. Bataillon Rüchel, 600 Schritt hinter demselben in einer alten Schanze das Grenadier-Bataillon Jabecky, 1000 Schritt hinter diesem als Soutien, das II. Bataillon Rüchel.

Von einer einheitlichen Leitung in diesem unglücklichen Gefecht war keine Rede, nach Fortschickung der Kavallerie und Preisgabe der Beek-Brücke war der erste eintreffende Befehl, letztere — die sich längst in Feindes Hand befand, — zu zerstören. Dies führte zu Versuchen, die Brücke wieder zu nehmen, welche scheiterten.

2 Bataillone korsischer Schützen, 1 Bataillon Schützen vom Po, das 26. französische leichte Regiment und 3 Batterien gingen zum Angriff gegen das Nassegarter Thor vor. Letztere feuerten von den Spandiener Höhen herab, demontirten sogleich ein Geschütz der Batterie Mechow und zwangen diese zum Abzug.[1])

Die Grenadiere Schlieffen, und die Garde du Corps waren in einer tiefen Lehmgrube aufgestellt, die nur einen Ausgang hatte und dabei von steilen Wänden eingeschlossen war. Als nun die Grenadiere vorbefohlen wurden, drängten sie die durch einige eingeschlagene Geschosse unruhig gewordenen Schwadronen bei Seite. Die Grenadiere kamen erst nach der Kavallerie aus dem Loch heraus, für einen Theil derselben war es zu spät, er wurde abgeschnitten. Die Garde du Corps war bereits nach dem Brandenburger Thor abgezogen und machte zwar wieder zur Attacke Front, kam aber zu dieser ebenfalls zu spät.

Nun wurde, um die Grenadiere zu retten, das ebenfalls im Rückzug befindliche II. Bataillon Rüchel vorbefohlen, zurückgehende Kavallerie und Artillerie durchbrach aber dessen Reihen, und die Offiziere vermochten nicht die Ordnung in dem Bataillon herzustellen und den Befehl zur Ausführung zu bringen. So gelang es dem Gegner, nicht nur einen Theil der Grenadiere Schlieffen gefangen zu nehmen, sondern auch im weiteren Vorgehen zu bleiben.

Da gingen zwei Kompagnien unseres Grenadier-Bataillons unter dem Hauptmann v. Müllenheim aus eigenem Entschluß vor, besetzten das Nassegarter Thor, nahmen das II. Bataillon Rüchel auf und hielten so lange Stand, bis sämmtliche Truppen durch Nassegarten abgezogen waren. Dann brachen sie die dortige Brücke ab, steckten die daranstoßenden Häuser in Brand und zogen in voller Ordnung ab.

1) Gen. St. Arch. E. II 45.

Königsberg wurde besetzt, die Franzosen folgten nicht, errichteten nur einige Batterien auf Nassegarten und beschossen die Wälle und die Stadt.

Tags darauf traf die Trauerbotschaft von der Schlacht von Friedland ein, alle Hoffnungen schwanden. Es wurde nutzlos, Königsberg zu vertheidigen; um das Korps zu retten, dem nur noch der Rückzug auf Labiau übrig blieb, ließ man die Stadt in die Hand des Marschalls Soult fallen.

Das Gefecht bei Königsberg, auch Nassegarten genannt, gehört zu den unglücklichsten auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Russen waren im Abzug auf Wehlau, was sollte werden, wenn der Rest unserer Truppen die Grenzen des Vaterlandes überschreiten mußte!

Abmarsch der Grenadiere ins Lager bei Tilsit.

L'Estoq führte das Korps nach Mehlauken, wo es am 17. Juni eintraf, am 18. vereinigte es sich mit der russischen Armee, überschritt die Memel und bezog unterhalb Tilsit Lager und Quartiere. Das Grenadier-Bataillon Fabecky kam nach Baldruschkeiten, Alt- und Neuschanzenkrug und Alt-Gienischken.

Am 19. Juni traf Napoleon in Tilsit ein. Bald darauf wurde der Friede geschlossen.

Für das Bataillon kamen am 18. Juli noch 1 goldene und 2 silberne Ehrenzeichen und am 29. Oktober weitere 8 silberne Verdienstmedaillen zur Vertheilung. Die Namen der Empfänger waren ebensowenig festzustellen wie die Verluste der Grenadiere.[1])

Das Grenadier-Bataillon Fabecky hat seinen alten Ruhm in trübster Zeit erhalten und in die neuere Zeit hinüber gerettet. Nirgends begegnen wir einem Tadel, der zum Unglück in damaliger Zeit ebensowenig fehlte wie der Spott. Das Bataillon hat eine Mannhaftigkeit und Treue erwiesen, die durch die traurigen Begleitumstände eine ganz besondere Weihe erfährt.

Gefecht bei Braunsberg. Füsiliere.

Wir müssen nun das weitere Schicksal der Füsiliere nach Waltersdorf feststellen. Die Reste derselben hatten sich am Abend des unglücklichen Tages gesammelt und wurden nach Mohrungen geführt. Hier formirten sie mit den Resten der Füsilier-Bataillone Wackenitz und Bergen zunächst ein Bataillon, welches unter Zuhilfenahme von Schlitten, noch am 6. Februar abends Pr. Holland erreichte und von hier den Marsch in der Richtung auf Braunsberg und Königsberg unbelästigt fortsetzte. Die Reste des Bataillons führte für den verwundeten Major v. Schachtmeyer der Major von Wolfradt, sie gehörten zum Detachement des Generallieutenants v. Plötz, welches, an die Küste gelehnt, Königsberg deckte.

[1]) Gen. St. Arch. E. II. 107. Spätere Nachrichten aus dem Befreiungskriege erweisen einen Grenadier Poerschke im Besitz der goldenen Medaille.

Am 24. Februar marschirte dieses Korps nach Heiligenbeil und trieb seine Avantgarde unter Oberst v. **Maltzahn** mit den Resten der Füsilier-Bataillone Bülow und Schachtmayer sowie fünf Schwadronen Prittwitz-Husaren, auf Braunsberg vor. Hier wurden die Franzosen, Theile des 9. leichten und 32. Linien-Regiments, aus der Stadt geworfen. Der Feind verlor zwei Offiziere und einige Gefangene, unsere Füsiliere an Todten und Verwundeten 28 Mann. Tags darauf mußte vor überlegenen Kräften der Rückzug auf Heiligenbeil angetreten werden. Mitte März trat allgemeine Ruhe ein. Die alten Füsilier-Bataillone Bülow, Wackenitz, Schachtmeyer und Bergen gingen zu ihrer Retablirung ins Depot nach Kreutzburg und, nach Fertigstellung derselben am 10. April, nach Heiligenbeil zurück [1])

Die Füsiliere nach der Nehrung. Entsatzversuch von Danzig.

Um die Landverbindung zwischen Pillau und Danzig wieder zu gewinnen, wurde Mitte April unser Füsilier-Bataillon mit 2 Schwadronen Königin-Dragoner und 2 Geschützen zur Verstärkung der Truppen nach der Nehrung entsendet, das dortige Detachement unter den Befehl des Oberstlieutenants v. **Bülow** gestellt, der die Vortruppen der Franzosen bis Kahlberg zurückdrängte.[2])

Mit dieser Unternehmung wurde ein Entsatzversuch gegen Danzig verbunden.

General v. **Bennigsen** stellte hierzu ein besonderes Korps unter dem General v. **Kaminskoi** auf, welches von Pillau nach Fahrwasser übergesetzt werden sollte. Das Korps bestand aus:

18 russischen Bataillonen
1 Pulk Kosaken
2 Pionier-Kompagnien

an preußischen Truppen aus dem 1 Bataillon Besser, Füsilier-Bataillon Schachtmeyer, das vom Detachement Bülow übertrat, und 1 Schwadron Königin-Dragoner, insgesammt 20 Bataillone, 420 Pferde und 15 Geschütze.

Das Detachement **Bülows** sollte durch Vorgehen auf der Nehrung den Entsatzversuch unterstützen, es bestand zur Zeit aus dem Grenadier-Bataillon Braun, Regiment Plötz, Füsilier-Bataillon Bülow und 280 Pferden mit 4 Geschützen.

Die Truppen **Kaminskois** waren nach großen Schwierigkeiten eingeschifft worden und bis zum 12. Mai zum Theil bei Weichselmünde gelandet. Nach Verständigung durch den Zeichentelegraph mit dem Gouverneur von Danzig, General v. **Kalkreuth**, sollte der Angriff am 14. Mai früh von Schellmühl und Langfuhr aus erfolgen. Da sich aber 1600 Mann noch auf den Schiffen befanden, wurde der Angriff um 24 Stunden verschoben.

[1]) Trotz der Auffrischung des Bataillons betrug dessen Stärke nur 385 Mann.
[2]) Gen. St. Arch. E. II. 60 b.

Während dieser Zeit hatte der Gouverneur seine Ansichten geändert und verlangte, der Entsatzversuch solle von Weichselmünde aus gegen den Holm erfolgen. Das Uebersetzen der Truppen raubte viel Zeit, so verzögerte sich der Angriff bis zum 15. Mai 4 Uhr, also bis zur Tageshelle.

Es wurden vier Kolonnen formirt, in der ersten waren unsere Füsiliere, 3 Bataillone Nowaginski, 2 Bataillone Tobolsk, 1 Schwadron Königin-Dragoner, 200 Kosaken, 4 Kanonen.

Die Kolonne sollte längs des Strandes vorgehen den Heubuder Wald nehmen, bis Heubude und möglichst bis Neufähr vorgehen und den Gegner von der linken Flanke abhalten.

Die zweite Kolonne hatte den Auftrag, den Weichselmünder Wald und die an der Spitze dieses Waldes liegende Schanze, letztere von der Kehle aus, anzugreifen und Verbindung mit der ersten Kolonne zu halten.

Die Aufträge der dritten und vierten Kolonne haben kein besonderes Interesse für uns. Von den Garnisonen in Neufahrwasser und Danzig wurden Ausfälle erwartet. Die Franzosen hatten volle Zeit zur Gegenwehr gehabt. Zwischen der Schutenlaake und dem Strande stand General Schramm mit starken Kräften; Marschall Lannes und General Oudinot erwarteten den Angriff am linken Ufer der unteren Weichsel, und Marschall Lefebvre war bereit, die Reserven aus den Laufgräben vor dem Hagelsberg je nach Bedarf einzusetzen.

Trotz alledem wurde der Angriff durch General Kaminskoi mit äußerstem Nachdruck unternommen. Beim Vorgehen der ersten und zweiten Kolonne im Walde von Heubude fiel dem Füsilier-Bataillon die schwierige Aufgabe zu, die Verbindung mit beiden zu vermitteln; in dem sich entwickelnden, überaus mörderischen Gefecht, bei dem der Gegner bis über den von Heubude kommenden Weg zurückgetrieben wurde, zeigten alle Truppen eine gute Haltung. Die erste Kolonne traf in der Front auf ein Bataillon der dritten Nord-Legion und polnische Reiter und wurde von diesen festgehalten. Unsere Füsiliere schwenkten rechts ab und unterstützten die zweite Kolonne im Kampfe um die Redouten 10. und 11. Hier erhielt der Gegner durch ein Bataillon des 12. Regiments, die Garde von Paris und 200 Sachsen Unterstützung, während die diesseits durch Ausfälle der Garnisonen Danzig und Neufahrwasser erwartete Hülfe ausblieb.

Als schließlich auch die englischen Kriegsschiffe, welche das Unternehmen fördern sollten, des widrigen Windes wegen, ausblieben und einige frische Bataillone der Grenadier-Division Oudinots auf dem Kampffelde eintrafen, wurde der Kampf abgebrochen, da überdies die linke Flanke der ersten Kolonne bereits umfaßt war. In guter Haltung, ohne Verlust auch nur eines Geschützes oder Gefangenen, wurde Weichselmünde erreicht.

Der Verlust betrug über 1/4 der Truppenstärke und zwar bei den
Russen:[1]) 58 Offiziere, 1515 Mann,
Preußen: 9 " 162 " .

In dem mörderischen Kampfe im Heubuder Walde hatten sich vom Bataillon besonders ausgezeichnet der stellvertretende Kommandeur, Major v. Oheimb, und der Premierlieutenant v. Fischer, welche auf Vorschlag des Generals v. Kaminskoi den Orden pour le mérite erhielten.

Der Verlust des Bataillons hat sich nicht feststellen lassen. Alle Truppen hatten sich verschossen. Die Unternehmung des Oberstlieutenants v. Bülow auf der Nehrung war ebenfalls auf einen überlegenen Feind gestoßen und mit großen Verlusten abgewiesen worden.[2])

Hiermit schließt die Theilnahme des Füsilier-Bataillons an diesem Feldzuge, die Absicht, das Bataillon mit einem Bataillon Besser, nach Danzig hineinzuwerfen, wurde aufgegeben, da der Festung nicht mehr zu helfen war.

Am 26. Mai wurde das Entsatzkorps nach Pillau eingeschifft.

Die Füsiliere zu Schiff nach Stralsund. Verluste und Auszeichnungen.

Von hier segelte das Bataillon auf einem schwedischen Kriegsschiff nach Stralsund, um im Verein mit in Pommern stehenden Kräften die Franzosen im Rücken anzugreifen. Der Friede zu Tilsit machte diesen Bestrebungen ein Ende.

Das Füsilier-Bataillon hatte, trotz der niederdrückenden Unfälle dieses Krieges, sein junges geschichtliches Dasein mit einem ruhmvollen Namen zu umgeben verstanden. Fünf Orden pour le mérite kamen auf sein kleines Offizierkorps, und zahlreiche Ehrenzeichen, deren acht noch nach abgeschlossenem Frieden zur Vertheilung überwiesen wurden, zeichneten es aus. Die Gesammtverluste vor dem Feinde, die im Einzelnen nicht nachweisbar sind, betrugen zehn Offiziere, 607 Unteroffiziere und Füsiliere.[3])

Belagerung von Danzig.[4])

I. II. und III. Musketier-Bataillon.

Ohne den Besitz Danzigs waren die Offensivbewegungen Napoleons gegen Rußland gebunden, mit äußerster Kraftanstrengung schritt er zur Belagerung dieses wichtigen Platzes, während er seine übrigen Truppen hinter der Alle Winterquartiere beziehen ließ.

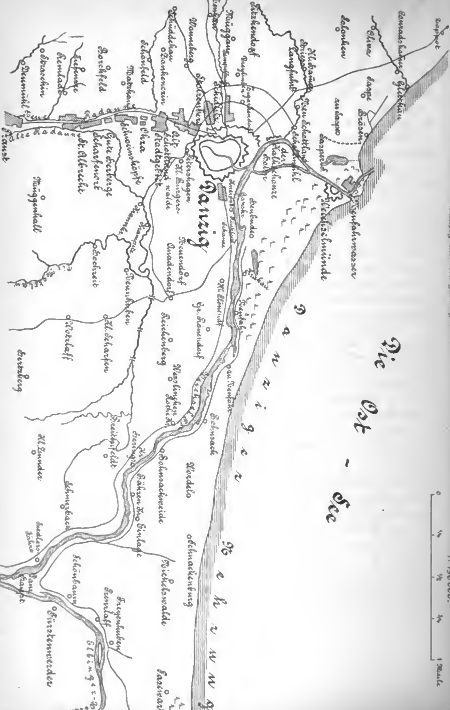
---

[1]) v. Lettow-Vorbeck IV. S. 253. Nach anderen Quellen betrug der Verlust
Russen 61 Offiziere, 1469 Mann,
Preußen 6 " 152 " .

[2]) Gen. St. Arch. E. II. 60 b. Ein Geschütz, das infolge des tiefen Sandes nicht zurückgeschafft werden konnte, fiel in Feindes Hand.

[3]) Rgts. Arch.

[4]) Kr. Min. Arch. V. 2. Gen. St. Arch. Danz. K. Arch. Rgts. Arch. v. Lettow-Vorbeck Krieg 1806/7.



Danzig mit Umgebung 1807.

Für die Verbündeten blieb die Erhaltung Danzigs eine Lebensfrage, weil hierdurch die Heranziehung starker russischer Streitkräfte aus dem Innern und die Herstellung und Vermehrung der preußischen Reste möglich wurde. Auch stand ein Beitritt Oesterreichs zum Bunde, mindestens aber ein leidlicher Friede zu erhoffen.

Napoleon hatte im Januar die Bildung des X. Armeekorps unter Marschall Lefebvre befohlen, es bestand aus französischen, polnischen, hessisch-darmstädtischen und badischen Truppen und war, etwa 16 000 Mann stark, Ende Januar bei Thorn versammelt. Nach der Schlacht bei Pr. Eylau drang dieses Korps in Richtung auf Mewe vor und drängte ein preußisches Detachement unter General v. Rouquette nach heftigem Kampfe über die Weichsel in Richtung Stuthof zurück.

Vom Gouvernement Danzig wurde, zur Sicherung des wichtigen Postens bei Stuthof, Major v. Kamptz mit etwa 1000 Mann nach dem Marienburger Werder und Major v. Sternenfels mit unserem III. Musketier-Bataillon und einem Kommando des Regiments Courbière nach Dirschau entsendet.

Letzteres Detachement ging zur Erkundung auf Pelplin vor, hatte hier am 20. Februar ein Gefecht gegen polnische Truppen und zog dann auf höheren Befehl nach Dirschau ab. Hier wurde es durch Truppen unter General v. Hamberger abgelöst und ging nach Danzig, um zur Besetzung der Nehrung verwendet zu werden. Die hierzu bestimmten Truppen bestanden aus unserem III. Musketier-Bataillon, 1 Bataillon Courbière, 1 Kompagnie Füsiliere, 210 Grenadieren, 54 Kürassieren und ½ reitenden Batterie unter Befehl des Generalmajors v. Rouquette.

Inzwischen trafen dauernd Verstärkungen für das Belagerungkorps — am 2. März 6000 Sachsen — ein, das allmählich zu 30 000 Mann heranwuchs. Am 9. März nahm Marschall Lefebvre sein Hauptquartier in Rosenberg, nördlich Dirschau, am 10. März war Danzig eingeschlossen und hatte nur die Verbindung zur See und über die Nehrung nach Königsberg offen.

Ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten des Festungskrieges müssen wir uns versagen.

Danzig war, als der Befehl zur Armirung im November 1806 eintraf, fast wehrlos. Der Hagels- und Bischofsberg, von welchem das Schicksal der Festung in erster Linie abhing, hatte nur trockene Gräben und Wälle ohne Mauerwerk. Mit großer Energie wurde die Festung, wo es anging, verstärkt, Blockhäuser im gedeckten Wege errichtet und die Verpallisadirung ergänzt. Die Besatzungs- und Einschließungstruppen.

Die Besatzung bestand aus:

2 Bataillonen Regiments Diericke Nr. 16	1 344 Mann
2 " " Hamberger (52)	1 247 "
2 " " Courbière (58)	1 195 "
Grenadier-Bataillon Schmeling	746 "
" " Brauchitsch	725 "
3. Musketier-Bataillon vom Regiment Diericke	
3. " " " " Courbière	
3. " " " " Kalkreuth[1])	
3. " " " " Besser	4 635 "
3. " " " " Treskow	
3. " " " " Kauffberg	
3. " " " " Kropf	
Freikorps Graf Krokow	700 "
Reste der Füsiliere Pelet und Rühle	429 "
Füsilier-Bataillon Rembow	518 "
Jäger-Kompagnie Werner	141 "
Reserve-Bataillon Manstein[2])	269 "
Depots einiger Füsilier-Bataillone, darunter des unsrigen	279 "
Summe	12 228 Mann

mit 296 Offizieren.

Kavallerie:

1 Bataillon Königin-Dragoner	329 Mann
Rouquette-Dragoner	380 "
8 Reserve-Schwadronen	549 "
Verschiedene Reste und Depots	355 "
Summe	1 613 Mann

mit 40 Offizieren.

Feldartillerie	432 Mann
Festungsartillerie	109 "
Ranzionirte Artillerie	572 "
Depots u. s. w.	267 "
Summe	1 380 Mann

mit 23 Offizieren.

Ingenieure	11 Offiziere	21 Mann
Insgesammt	370 "	15 242 "

[1]) Dieses Bataillon wurde nach dem Kriege dem Regiment einverleibt.

[2]) Kr. Min. Arch. V. 2. Am 9. April kamen noch zwei Reserve-Bataillone von Pommern auf der Rhede bei Neufahrwasser an.

Hiervon kamen auf:

Stadt und Retranchement 10 943 Mann, darunter 2 Bataillone Diericke.

Holm	269 Mann
Neufahrwasser	2 222 "
Weichselmünde	360 "
Nehrung	1 448 Mann

darunter unser 3. Musketier-Bataillon.

Gouverneur war der General der Kavallerie Graf v. Kalkreuth, der, bei der Bürgerschaft sehr beliebt, diese zur opferwilligen Hingabe zu bewegen verstand. Er traf am 11. März in Danzig ein.

Als Kommandant befehligte Generalmajor v. Hamberger, der bisherige Kommandeur unseres Regiments. Artillerieoffizier vom Platz war Major v. Oppen, Ingenieur vom Platz Lieutenant Pullet. Am 27. März traf als Ingenieur Generalmajor v. Laurens ein[1]), dem die Majore Bousmard und Kuhfuß beigegeben waren.

Der tägliche Bedarf an Infanteriebesatzung in erster Linie betrug 4150 Köpfe. Sie war demnach unzureichend, die Kavallerie zu stark. Die Ueberanstrengung verursachte Fahnenflucht, namentlich bei den Truppentheilen mit polnischem Ersatz.

Lebensmittel waren reichlich auf 2 Monat vorhanden, Pferdefutter war knapp, doch war Ueberfluß an Weizen da. Die Einwohner, 45 000, waren genügend mit Vorrath versorgt.

Die Einschließungstruppen, anfangs schwächer als die Garnison, erreichten im März die Stärke von 4 Divisionen Infanterie, zusammen:

35 Bataillone	18 682 Mann
1 Kavallerie-Division (von Poleuz)	2 506 "

11 Kompagnien Genie.

Während der Belagerung trafen Verstärkungen ein:

Grenadier-Division Oudinot.

16 Bataillone	11 444 Mann
3 Eskadrons	659 "
Artillerie	2 917 "
3 Kompagnien Artillerie	619 "

und zum Schluß die Division Mortier mit 10 Bataillonen.

Chef des Stabes war Generallieutenant Drouot, Artilleriekommandeur: General Lariboisière, Ingenieur: General Chasselong.

Mitte März ließ der Gouverneur die Vorstädte Alt-Schottland, Stolzenberg und Schidlitz abbrennen. Als Verpflegung wurde festgesetzt:

[1]) Kr. Min. Arch. B. 2. Tagebuch des General v. Laurens, enthält zahlreiche Einzelheiten.

täglich 1/3 Pfund Schweinefleisch oder 1/2 Pfund Rindfleisch
1/3 Metze Kartoffeln = 1/6 Metze Erbsen
1/12 = Graupen = 1/16 = Grütze
1/16 = Mehl = 6 Loth Reis
1/8 Stof Branntwein.

Jede Woche 1/4 Pfund Tabak, 2 Stof Bier und 4 Heringe. Brot lieferte das Proviantamt[1]).

Am 12. März wurden die preußischen Vorposten vor dem Bischofsberg und Olivaer Thor angegriffen und zogen sich auf Kanonenschußweite an die Festung heran.

In den folgenden Tagen schloß starkes Schneegestöber größere Unternehmungen aus. Es entliefen viele Leute, vom Regiment Niemand.

Den 17., 18. und 19. März trafen die ersten russischen Verstärkungen, Kosacken von Pillau her, ein. Ein Signaltelegraph zwischen Stadt und den Forts war fertig gestellt. Es war Thauwetter eingetreten.

Verlust der Nehrung. III. Musketier-Bataillon.

Am 20. März ging die Nehrung verloren, General v. Rouquette hatte mit unzureichenden Kräften die 7 Meilen lange Stromstrecke von Bodenwinkel bis Danzig zu decken, der Stellung fehlte jede Befestigungsanlage[2]). Den wichtigsten Punkt, das Danziger Haupt, hatte eine Kompagnie unseres III. Musketier-Bataillons unter Kapitän v. Lagerström besetzt, 30 Mann derselben standen in Siedlers Fähre.

2 Kompagnien des Bataillons hielten Schoenbaum, die 4. Kompagnie Prenzlaff besetzt.

Hauptmann v. Lagerström hatte den Befehl erhalten, mit 40 Mann den Krug, 1200 m von der südlichen Spitze des Hauptes, und mit 1 Offizier 33 Mann die Spitze selbst zu besetzen, während 30 Mann beiden Posten als Piket dienen sollten.

Der Feind stand in der Gegend der rothen Bude und ließ bei Fürstenwerder hinter den Dämmen Kähne auf Schlitten zusammenfahren. In der Nacht vom 19. bis 20. März führte die Weichsel schwaches Treibeis. Den Franzosen war die dünne preußische Stellung zweifellos durch Ueberläufer bekannt.

Am 20. März um 4 Uhr früh, bei völliger Finsterniß, gingen drei Kolonnen Franzosen unter den Obersten Vogel, Brayer und Montmartin in tiefster Stille über die Weichsel und landeten auf drei Punkten der Nehrung. Die Vorposten, vielleicht von dem Eisgeräusch des Stromes getäuscht, schossen erst, als die ersten Boote an der Spitze

[1]) Danz. R. Arch.

[2]) v. Lettow-Vorbeck, Krieg 1806/7. Außer dem III. Musketier-Bataillon unseres Regiments standen an Truppen auf der Nehrung: 1. Kompagnie in Krakau—Neufähr, 1 in Bohnsackerweide, 1 in Freyenhuben, 1/2 in Steegen, 2 in Stutthof, 1 in Nickelswalde, 1/2 in Pasewalk, 1/2 reitende Batterie in Nickelswalde.

des Hauptes landeten. Hauptmann von Lagerström eilte auf die ersten Schüsse herbei, vereinigte sich mit seiner Feldwache und warf sich dem Feinde entgegen, der ihn in Front und linker Flanke angriff. Es war nicht 10 Schritt weit zu sehen. Der Kapitän suchte, obgleich bereits verwundet, das Haupt der Breite nach zu besetzen, verlor aber so viele Leute, daß er sich fechtend gegen die Westecke des Weichseldammes zurückziehen mußte, wo er sich mit dem Lieutenant Barner, der von Siedlersfähre anrückte, vereinigte. Beide suchten den Damm zu erreichen, der das Haupt nach Osten hin durchzieht.

Hier wurden unsere Musketiere erneut in der Front und von dem bei Fürstenwerder gelandeten Feinde, auch in der linken Flanke angegriffen. Lagerström zog sich daher weiter in der Richtung auf Siedlersfähre zurück, als ihm aber auch hier eine unterdessen gelandete Abtheilung entgegentrat, die die dortige Fährstelle überschritten hatte, war keine Rettung mehr. Von allen Seiten umringt, durch drei Schüsse schwer verwundet, wurde der Kapitän nach tapferer Gegenwehr überwältigt und mit dem Rest seiner Leute und den Lieutenants v. Korff und Barner gefangen genommen.

Major v. Sternenfels eilte zwar mit den beiden Kompagnien aus Schönbaum zur Hülfe herbei, fand aber die Kompagnie Lagerström bereits verschwunden und die Dämme stark mit Franzosen besetzt vor. Nach einem vergeblichen Versuch den Feind zurückzuwerfen, blieb ihm nichts übrig, als auf Rickelswalde zurückzugehen, wobei sich die 4. Kompagnie aus Prenzlaff anschloß.

Bei diesem Rückzug in finsterer Nacht verloren einzelne Theile des Bataillons, namentlich die 4. Kompagnie die Haltung, mehrere Leute der letzteren begingen sogar die unerhörte Schmach, zum Feinde überzugehen. Wenn auch diese Schurken zum Theil Rekruten und zumeist polnischer Abkunft waren, so liefern sie doch den Beweis, der aller Orten in der Armee auftrat, daß diese III. Musketier-Bataillone, als Truppe 2. Klasse mit zum Theil halbinvaliden Offizieren besetzt, von unzweifelhafter Minderwerthigkeit waren; nur in der Hand heroischer Leute vom Schlage Lagerströms waren sie zu gebrauchen. Der Trost des Bataillons, sich durch dieses Nachtgefecht von seinen schlechten Elementen befreit zu sehen, blieb ein schwacher. Sein Verlust bestand in 3 Offizieren, 317 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten.

Der brave Kapitän v. Lagerström erhielt den Orden pour le mérite am 26. April.

Als der Tag anbrach, standen 3000 Mann des Feindes auf der Nehrung. Die Befehle des Gouverneurs, letztere wieder zu nehmen, waren bei den schwachen Kräften des Generals Rouquette nicht ausführbar. Letzterer wurde nach dem Frieden von der Anklage, an dem Verlust der

Nehrung Schuld zu sein, freigesprochen[1]). Durch diesen Verlust war nicht nur die Landverbindung mit Königsberg, sondern auch mit dem Meere und den Forts bei Weichselmünde in die größte Gefahr gebracht.

Ausfall am 26. März I. und II. Musketier-Bataillon.

Bis zum 26. März fiel nichts Erhebliches vor. An diesem Tage fand ein großer Ausfall nach folgender Disposition statt.[2])

Morgen den 26. März früh stehen am hohen Thor folgende Truppen bereit zum Abmarsch:

240 Grenadiere vom Bataillon Brauchitsch
510 Musketiere " Regiment Diericke
519 " " " Hamberger
2 Kompagnien Grenadiere vom Bataillon Schmeling

sämmtliche Jäger, 6 reitende Kanonen und 1 Haubitze, sämmtliche Kavallerie der Garnison und 600 Kosaken.

In folgender Ordnung marschiren die Truppen ab: Der Oberstlieutenant v. Schmeling kommandirt die Infanterie, die zum Angriff auf den Stolzenberg bestimmt ist.

1. Kolonne: Oberstlieutenant v. Schmeling geht zum Neugartenthor hinaus, den Weg nach Stolzenberg. Avantgarde die halbe Wache vom Füsilier-Bataillon Rembow, 20 Jäger und die Schützen der 2 Grenadier-Kompagnien Schmeling. Dieselbe geht durch, vor die Tete und wirft die feindlichen Tirailleurs. Ihr folgen die 2 Kompagnien Schmeling, marschiren links an der Kirche heraus und greifen den etwa daselbst noch vorhandenen Feind in der Flanke an. Auf die Infanterie folgen 4 reitende Kanonen unter dem Kapitän Holtzendorf, das Kommando Reppert, Knebel, Wins und Kamecke, Regiment Rouquette-Dragoner und 300 Kosaken. Die Kavallerie deployirt, sobald sie aus den Straßen von Stolzenberg heraus ist, theilt die Flanke der Infanterie und macht nach Beschaffenheit der Umstände den Angriff.

2. Kolonne, unter Kapitän Gerskow. Avantgarde 40 Schützen und 271 Grenadiere vom Bataillon Brauchitsch.

Diese Kolonne, links abmarschirt, geht vor der 1. Kolonne zum Neugartenthor heraus, nimmt den ersten Weg links vom Glacis bis gegen den Grund nach der neuen Schanze, nimmt die Schanze, setzt Stolzenberg in Brand und beobachtet Petershagen und Schottland.

3. Kolonne, Avantgarde: Schützen von Diericke und halbe Wache von Rembow. 513 Mann vom Regiment Diericke. Diese Kolonne folgt auf die erste zum Neugarthenthor hinaus, geht auf Stolzenberg und mehr rechts zwischen Schidlitz und Stolzenberg.

---

[1]) v. Lettow-Vorbeck, Krieg 1806 bis 1807. S. 211 befindet sich Näheres hierüber.

[2]) Danz. K. Arch. Nr. 1.

4. Kolonne. Avantgarde, 40 Schützen und 200 Mann vom Regiment Hamberger, das Kavalleriekommando vom Regiment Königin, das Kommando von Auer und 200 Kosaken folgt der 3. Kolonne, geht auf Schidlitz und räumt es vom Feinde. Die Kavallerie sucht die linke Flanke des Feindes zu umgehen und ihm den Rückzug von Stolzenberg abzuschneiden.

5. Kolonne unter Oberst v. Schaefer. Avantgarde 70 Schützen von Courbière. 200 Mann von Hamberger. Das Kommando von Reichenstein, 2 Feldwachen von Zigankenberg und Schidlitz und 2 reitende Kanonen, rückt um 4 Uhr zum Olivaer Thor hinaus nach Zigankenberg und greift Schidlitz an, sobald die anderen Kolonnen am Neugarterthor angekommen. Alsdann geht die Kolonne quer durch Schidlitz und greift den bei Stolzenberg stehenden Feind in der linken Flanke an und schneidet ihm den Rückzug ab. Die 2 reitenden Kanons bleiben auf dem Zigankenberg, sowie 200 Mann Infanterie und Kavallerie, letztere beobachtend gegen Pietzkendorf.

6. Kolonne. Reserve am Neugarterthor. Sollte der Feind die Angriffe repoussiren, so handelt dieselbe nach Umständen. Ist der Angriff geglückt, so wird die Vorpostenkette auf den Anhöhen jenseits Stolzenberg ausgesetzt.

gez. v. Massenbach.

Der Ausfall glückte anfangs, es wurde eine Traverse genommen, Stolzenberg erobert und 3 Offiziere mit 170 Mann zu Gefangenen gemacht.

Gegen 8 Uhr begann das Einschließungskorps den Gegenangriff, und nach hartnäckiger Gegenwehr mußte sich Oberst v. Massenbach zum Rückzug entschließen. Nun hatte man bei der Wegnahme von Stolzenberg, welches zur damaligen Zeit eine große und wohlhabende, wenn auch zum Theil eingeäscherte Vorstadt Danzigs war, versäumt, die Häuser ordentlich abzusuchen. Als die preußische Infanterie, vom Gegner, von Wonneberg her, heftig gedrängt, auf dem Rückzuge durch Stolzenberg kam, erhielt sie aus den Häusern Infanteriefeuer und erlitt beträchtliche Verluste.

Die am Ausfall betheiligten Truppen verloren

4 Offiziere, 58 Mann todt und verwundet,
3 " 138 " vermißt.

Der Gouverneur schrieb den Mißerfolg des Ausfalls der Friedenspedanterie zu, die sich mit den Forderungen des Krieges gar nicht abzufinden vermöge.

Er verbietet unnöthiges Schießen der Vorposten, welches Alarm und Ermüdung verursache, und verlangte eine ausgiebige Belehrung aller Posten, die „keinen traurigen und kläglichen Eindruck machen dürfen, wie eine kürzlich entbundene Frau.“ [1]) Zu übersehen ist hierbei nicht, daß die, den

[1]) Danz. K. Arch.

Führern wie den Truppen, jahrzehntelang mit aller Härte anerzogene Pedanterie nicht durch einen Befehl plötzlich abzugewöhnen ist.

An diesem Tage traf General v. Laurens in Danzig ein, der sich bis zu seinem Anfang Mai durch eine Bombe verursachten Tode äußerst rührig und energisch erwies. In seinem hinterlassenen Tagebuche[1]) erweist er sich als ein scharfer Kritiker.

Der 27. März, Charfreitag, wie das Osterfest, verlief ungestört. Dem Belagerer war binnen drei Wochen nicht mehr gelungen, als die Besatzung auf den Kreis des Feuers ihrer Artillerie zu beschränken.

Am 3. April begann der Gegner die erste Parallele auszuheben und durch Flankenredouten zu sichern.

In der Nacht zum 3. April wurde die 50 Mann starke Besatzung der kleinen Kalkschanze überfallen und übermannt, die Schanze jedoch frühmorgens wieder genommen.

In der Nacht zum 9. April wurde die schöne Lindenallee, an der Straße nach Langfuhr, zum Theil abgehauen und die Bäume zum Kochen verwendet. Am 11. April eröffnete der Feind die zweite Parallele. Die folgenden Tage wurden durch Kämpfe um die Bousmardschanze ausgefüllt, die der Garnison, dem Regiment und dem Gegner starke Verluste zufügten. Am 13. April nahm Letzterer die Schanze, er verlor dabei 23 Offiziere und 200 Mann an Todten und Verwundeten.

Der Holm geht am 16. April verloren.

An demselben Abend löste unser Regiment, welches so lange den Bischofsberg vertheidigt hatte, das Regiment Courbière auf dem Hagelsberge ab.[1])

In der Nacht vom 15. zum 16. April hatte der Feind die Verbindung mit Weichselmünde abgeschnitten, der Gouverneur suchte dieselbe herzustellen, was durch die verabsäumte Verstärkung der Holmbefestigungen schwer fallen mußte.

Die Disposition zu diesem Unternehmen entwarf ein Major v. Kamptz.

Der Gouverneur gab diesem hochverdienten Offizier in einem langen Anschreiben seine besondere Zufriedenheit über den Entwurf zu erkennen. Die Folge zeigte aber, daß Leitung und Einheit in der Befehlsführung fehlte und das Unternehmen mißglücken mußte.[2])

Es sollten zwei Kompagnien aus Weichselmünde den Gegner in der rechten Flanke angreifen, das II. Bataillon unseres Regiments unter Major v. Grumbkow sollte, mit großen Distanzen zwischen den einzelnen Kompagnien, längs des Schutendammes gegen die linke Flanke des Gegners vorgehen und zwei Kompagnien Russen, die davor standen, unterstützen. Die Holmschanze erhielt Befehl, die Front der Franzosen mit Kartätschen zu bearbeiten.

[1]) Kr. Min. Arch. V. 2.

[2]) Danz. K. Arch. N. 1.

Sobald die Franzosen geworfen, sollte eine von ihnen in der Weichselmünder Forst angelegte Schanze erstürmt und besetzt werden.

Nun wußte von dieser ganzen Disposition derjenige, der den wesentlichsten Theil, die Erstürmung der Schanze, ausführen sollte, Major v. Grumbkow, nichts. Er kannte nur aus einer mündlichen Mittheilung des Majors v. Kamptz die Absicht, daß er zwei russische Kompagnien unter Major Utken, welche seit geraumer Zeit an der Schuten Laake im Kampfe standen, unterstützen sollte. Auch hierzu kam er, wie sein späterer Bericht zeigt zu spät, die Kompagnien waren bereits verblutet, als Major v. Grumbkow mit dem ersten Theil seines Bataillons über die Weichsel gesetzt war und auf dem Kampfselde eintraf.

Marschall Lefebvre, dem die Wichtigkeit des bedrohten Postens bekannt war, hatte genügend Zeit gehabt, reichliche Verstärkungen heranzuziehen und unserm II. Bataillon entgegenführen zu lassen.

Wir geben über das nun folgende Gefecht den eigenen Bericht des Majors v. Grumbkow wieder und bemerken zu demselben Folgendes:

Der Umstand, daß bei hereinbrechendem Unglück Berufene und Unberufene nicht nur mit ihrem Rath, sondern auch mit ihrer Kritik leicht bei der Hand sind, ist eine weit verbreitete menschliche Erscheinung.

Sie wurde einem tapferen und ehrenhaften Offizier des Regiments, der sich bei dieser Gelegenheit den Orden pour le mérite erwarb, und der später als Regimentskommandeur auf dem Felde der Ehre starb, Veranlassung zu einer Rechtfertigung vor dem Gouverneur, welche wir an dieser Stelle folgen lassen.

Major v. Kamptz hatte das Verhalten des Bataillons Grumbkow angegriffen. Sein Urtheil, das uns nach Lage der Sache als kein unparteiisches erscheint, wird schon von dem sonst sehr kritischen General v. Laurens an einer Stelle seines Tagebuches berichtigt. Es heißt darin:

„Major v. Kamptz behauptete, daß die Bursche des Regiments von Diericke sich wie Hundsfötter geschlagen und ins Wasser gegangen wären, indeß erzählte mir Lieutenant v. Blankenburg — ein Unparteiischer —, daß der Angriff isolirt geführt und deshalb ganz mißglückt sei."[1])

Wie der Major v. Grumbkow seine Truppe vor Verdächtigungen schützt.

Dagegen lautet der Bericht des Majors v. Grumbkow, dem folgendes Begleitschreiben angeschlossen ist, im Text:[2])

„Ew. Excellenz verzeihe gnädigst, daß ich mich unterstanden, Höchstdieselbe so weitläufig von dem ganzen Hergange der Sache gehorsamst Bericht einzureichen, es macht mir viel Kränkung, durch nachtheilige Aeußerungen das Bataillon in üblen Kredit bei Ew. Excellenz gesetzt zu sehen, in dieser Rücksicht darf auf derselben gnädige Verzeihung rechnen.

Mit dem tiefsten Respekt pp.

Danzig, den 18. April 1807. v. Grumbkow,

Major, Regiment von Diericke."

[1]) Kr. Min. Arch. V. 2. [2]) Danz. K. Arch. N. 1.

„Ew. Excellenz werden es gnädigst meinem erlittenen Unfalle zurechnen, wenn ich bisher unfähig zum Schreiben, erst heute mich unterstehe, einige Anzeigen, die Expedition am 6. d. Mts. betreffend, unterthänigst einzureichen. Ich bezwecke dabei, dem nachtheiligen Eindruck zu begegnen, den die Verunglückung derselben und der etwaige Rapport des Herrn Major v. Kamptz für das Bataillon, welches unter meiner Führung diese Expedition machen sollte, bewirkt haben könnte. Mich selbst legitimirt der Umstand, daß ich die Ordre und Instruktion zu dieser Expedition, welche Ew. Excellenz an mich gerichtet haben, anstatt des Morgens vor meinem Abmarsch, erst den Nachmittag um 5 Uhr, nachdem Alles beendigt und ich schon 3 Stunden blessirt im Bette lag, in meinem Quartiere eingehändigt erhielt. Woran diese so nachtheilige und die gänzliche Verunglückung dieser Expedition bewirkte Verspätung liegt, vermag ich nicht zu entscheiden. Nach dem einzigen Avertissement, welches ich durch den Kapitän v. Kemphen erhielt, sollte ich mit dem 2. Bataillon auf Befehl Ew. Excellenz über den Schutendamm marschiren, um die Russen zu souteniren, ich fand beim Herüberkommen auf den Damm zwar den Major v. Kamptz, aber ich erfuhr nichts weiter von ihm, als daß er mich sehr angelegentlich aufforderte, die Schützen und das 1. Peloton, welche mit mir zuerst hinüber kamen, doch sogleich auf das Schnellste längs dem Damm abgehen zu lassen, weil es die höchste Noth wäre; dies that auch Lieutenant v. Loebell, welcher die Schützen kommandirte, eilte vorwärts, und das Peleton rückte nach, um diesen zu souteniren. Lieutenant v. Loebell hat auch die zurückkommenden Russen, deren Anzahl ohngefähr 60 Mann waren, gerettet; indem er gleich, als er gegen sie herankam, seine Schützen postirte, diese äußerst fatigirten Russen durchließ und dem Feinde (der aus der Schanze gegangen war und im Verfolgen der Russen sich ihnen schon bis auf 30 bis 40 Schritt genähert hatte) ein frisches Feuer gab, und damit kontinuirte, bis das ihm nachgeschickte Peloton nachkam. Als der Feind diesen frischen Succurs kommen sah, eilte er in die Schanze zurück. Loebell ging noch etwas vor, postirte seine Schützen und wartete unter beständigem Feuer die nachkommenden Züge ab. Als mit dem zweiten Gefäße wieder Züge übergesetzt waren und dem ersten nachgingen, sagte mir Major v. Kamptz, er würde hier mitgehen, ich sollte doch das Nachkommen der anderen Züge nach Möglichkeit betreiben und sie sobald als möglich nachsenden. Mit dem dritten Uebersatz kam zugleich eine Ordre von Ew. Excellenz an mich mit, daß ich mit halben Kompagnien, in weitem Umkreise längst dem Damm marschiren, und wenn ich ans Feuer des Feindes herankäme, ihm nach Möglichkeit Abbruch, doch ohne die Leute zu exponiren, thun sollte, in dieser Instruktion war nicht der Wegnahme einer Schanze gedacht. Ich wußte Alles bis diesen Augenblick nicht, daß ich eine Schanze nehmen sollte, von der ich auch nicht wußte, daß sie

existire. Ew. Excellenz hatten diesen Umstand in dieser Ordre nicht berührt, weil Höchstdieselben voraussetzen mußten, daß ich die erste Instruktion schon vorher erhalten hatte, worin dieser spezielle Auftrag lag, diese Schanze zu nehmen. Diese Ordre erhielt ich aber nach völlig beendeter Affaire. Als ich diese Ordre erhielt, eilte ich dem vorhergegangenen Theil meines Bataillons, nach und als ich ihn einholte, fand ich den Major v. Kampţ ungefähr 50 Schritt diesseits meiner Leute, dem ich diese Ordre mittheilte; er kam mir mit den Worten entgegen, er könne mit unseren Leuten nicht zurecht kommen, sie verständen ihn nicht, er wollte sie gern über die Brücke haben und könne sie nicht hinüberkriegen. Ich ging vorwärts, fand dieselben in einem Gliede hinter dem Damm postirt und über den Damm wegschießend, da ich von vorne vorbei mußte, so rief ich im Vorwärtsschreiten »Halt« zu, und ich muß ihnen das Zeugniß geben, daß sie Appell genug hatten und, sowie ich vorwärtskam, aufhörten zu schießen; so kam ich bis zum rechten Flügel. Hier rief ich den Leuten zu „Auf, auf, mit Linksum vorwärts über die Brücke." Dieses mein Kommando wurde auf der Stelle befolgt. Alles sprang auf und folgte mir über die Brücke, ich war gleich an der Brücke in den Unterleib geschossen und mußte mich, da ich bei aller Anstrengung unfähig war, zu gehen, zurückbringen lassen. Ich rief dem Kapitän v. Budberg, dem ich begegnete zu, daß ich blessirt wäre, und er eilte vor, um das Kommando zu übernehmen. Von diesem Augenblicke an weiß ich nicht, was weiter geschehen ist, aber das Zeugniß muß ich dem Bataillon als ein ehrlicher Mann geben, daß ich auf meinem Rückwege längs dem Damm auch nicht einen Mann weiter gefunden habe, der an dem Damm liegengeblieben wäre, sondern Alles begegnete ich vorwärts im Marsch. Was aber Major v. Kampţ darunter versteht, er habe die Leute nicht herankriegen können, weiß ich nicht. Ob es aber zweckmäßig war, Ew. Excellenz, daß Major v. Kampţ mit einer einzelnen Kompagnie, die noch im Marsch war und bei dem forcirten Vorgehen nicht ganz geschlossen sein konnte, die Schanze, welche mit 600 bis 700 Mann besetzt, mit 3 Laufgräben verwehrt und durch eine Batterie bestrichen wurde, zu nehmen, und ob es unter diesen Umständen möglich war, daß sie sie nehmen konnte, dies überlasse ich dem Ermessen Ew. Excellenz. Wenigstens zeigt es von dem Gehorsam und dem guten Willen der Leute, daß sie auf das sogleich erfolgende Kommando des Kommandeurs, Kapitain v. Chevallerie, Front machten und vorwärts gingen; der Kapitän fiel, die Kompagnie war ohne Kommandeur, da der Offizier auf dem noch nachkommenden Flügel war, dem allen ohngeachtet ging die Kompagnie unter Anführung des Feldwebels Heiderstaw noch vorwärts, daß sie aber nicht reussirte, daß sie etwas in Unordnung gekommen sein mag, da sie hier sehr viel verlor, will ich nicht bestreiten, da ich nicht gegenwärtig war; daß aber nicht Mangel an Bravour und an gutem Willen den

Leuten zur Last zu legen ist, beweist, daß die letzte Kompagnie bis im Dorfe Münden gewesen, daß ein Theil der Leute sich nicht mehr hierher, sondern auf die Festung Münde zurückziehen konnten, daß von 13 Offizieren 8 blessirt sind, daß sämmtliche Offiziere das Zeugniß ablegen, daß ihre Leute willig gefolgt sind und sie nicht im Stiche gelassen haben, daß von allen unseren Blessirten alle von vorne blessirt sind, daß keine Leute unblessirt hier angekommen sind, sondern mit dem noch übrigen Offizier zusammen, sich zuletzt reterirt haben, dieses, däucht mir, sind unzweifelhafte Data, die dem Wohlverhalten des Bataillons ein ehrenvolles Zeugniß geben. Daß die ganze Expedition so unglücklich ablief, liegt in den Umständen und kann dem Bataillon nicht zur Last fallen. Es ist sehr niederschlagend, wenn das Bataillon es sich bewußt ist, mit aller Aufopferung seine Schuldigkeit gethan zu haben, dennoch in den Ruf kommt, als wäre es nicht herumzubringen gewesen und durch nachtheilige Aeußerungen, vielleicht in der guten Meinung, die Ew. Excellenz bisher an dem Regimente hatten, zurückgesetzt zu werden. Noch muß ich erinnern, daß das Bataillon sich nicht von selbst zurückgezogen, sondern die Ordre von Kamptz erhielt, der es zurückgehen ließ.

Obgleich diese Expedition mißglückte und nicht glücklich abgelaufen ist, so bin ich es doch meiner Pflicht schuldig, Ew. Excellenz den Lieutenant v. Loebell und den Feldwebel Heiderstaw zu empfehlen.

Ersterer hat sich beim ersten Angriff mit den Schützen nicht allein mit voller Bravour, sondern auch mit kluger Besonnenheit und Sachkenntniß benommen, wodurch er die zurückgeworfenen Russen allein gerettet hat. Der Feldwebel Heiderstaw hat nach dem Tod des Kapitain de Chevallerie die Kompagnie weitergeführt und nach Möglichkeit wieder in Ordnung gebracht. Er hat sich überhaupt sehr durch Muth und Sachkenntniß ausgezeichnet, seine Führung ist exemplarisch, er ist ein sehr brauchbares Subjekt und hat viele, durch Rutine erworbene Kenntnisse, da er ehedem Offizier in österreichischen Diensten gewesen, auch von Familie ist. Es ist schade, wenn dieser Mensch nicht in einen größeren Wirkungskreis versetzt würde, denn er wäre ein sehr brauchbarer Offizier, dies kann ich Ew. Excellenz verbürgen, da er bei meiner Kompagnie steht und ich ihn genau kenne."

Das Bataillon verlor 1 Offizier, 30 Mann todt,
8 Offiziere, 82 " verwundet,
1 Offizier, 12 " vermißt.

Major v. Grumbkow und Lieutenant v. Loebell erhielten den Orden pour le mérite. Die Namen der verwundeten Offiziere sind nicht bekannt, gefallen war Stabskapitän de la Chevallerie.

Mit Mitte April machte sich Mangel an Pulver geltend, die Lazarethe waren überfüllt, 1544 Kranke und Verwundete lagen in denselben, Fahnen-

flucht griff um sich, doch scheint sich das Regiment in letzterer Beziehung ziemlich vorwurfsfrei gehalten zu haben, denn als am 12. Mai ein Entlaufener des Regiments auf dem Hagelsberg erschossen wurde, bat der Kommandant in einem besonderen Anschreiben den Gouverneur, dem Regiment Diericke, das sich immer so brav und gut benommen, die Schande des Aufhängens an dem erschossenen Deserteur zu ersparen.[1])

Am 24. April gegen 1 Uhr früh begann das Bombardement aus allen Geschützen, viele Häuser wurden beschädigt, 5 Bürger getödtet und 5 verwundet. Eine Aufforderung zur Uebergabe wurde abgeschlagen. Am 25. April wurde die dritte Parallele eröffnet. Am 28. April fand ein großer Kriegsrath ohne positive Ergebnisse statt. Einige Ausfälle, zum Theil mit Erfolg, brachten keinen Umschwung. Besonders zeichneten sich in der Nacht vom 28. zum 29. April die Füsiliere von Rembow und ein Bataillon Courbiere unter Major v. Kamptz aus.

Im Parolebefehl heißt es: „Da das Regiment Diericke bisher die größte Last der Defension des Hagelsberges getragen, so ist es billig, daß selbiges umtausche und zwar mit dem Bataillon Besser und Kalkreuth, und wenn etwas fehlen könnte, mit Füsilier- und Reserve-Bataillonen.[2]) Noch muß ich beim Regiment Diericke erwähnen, daß gestern eine Stunde das Bataillon ohne Offiziere auf dem Alarmplatz war und kein Sterblicher die Offiziere finden konnte, daß Unordnung auf keinem Posten stattfinden kann, was für die sehr bewährte Defension von Danzig nothwendig ist.[3])"

Am 30. April wurde der Hagelsberg heftig bombardirt, die Verluste waren stark, riefen aber bei der Kaltblütigkeit der Offiziere und Mannschaften keinen Eindruck hervor. Der Gouverneur konnte sich daher mit Recht im Parolebefehl äußern: „Die Herren Offiziere auf dem Hagelsberg sind, wie ich höre, stets munter und guter Dinge. Seine Excellenz danken es ihnen allerseits, denn Freude in Gefahr ist der größte Beweis von Tapferkeit."

In der Einwohnerschaft verursachte das Bombardement an Verlusten 9 Todte, 22 Verwundete. Die folgenden Tage vergingen in der frohen Hoffnung baldigen Entsatzes, am 7. Mai ging nach hartnäckigem Kampfe die kleine Kalkschanze verloren, die Hauptmann Stach von Goltzheim mit 150 Mann vom Regiment besetzt hatte.

Der Kapitän fiel in Gefangenschaft.

Bedeutungsvoller war der Verlust des Holm am gleichen Tage.

---

[1]) Bericht des Generalmajors v. Hamberger.

[2]) Danz. K. Arch. 1. Schon am 6. Mai wurde dem Regiment wieder die Vertheidigung des Hagelsberges übertragen.

[3]) Danz. K. Arch. 1. Aus diesen Tagen der Belagerung findet sich eine große Zahl oft recht drastischer Parolebefehle des Gouverneurs vor.

Heldenmüthige Vertheidigung des Hagelsberges.

Der Marschall Lefebvre, dem die Bestrebungen, Danzig von der Seeseite her zu entsetzen, rechtzeitig bekannt wurden, wollte diesen zuvorkommen und einen Sturm auf den Hagelsberg wagen. In den Nächten vom 7. bis 11. Mai machten die Franzosen andauernd Versuche, das Couronnement zu vollenden, aber diese sowohl wie der fortgesetzte Angriff der Sturmkolonnen, wurden durch die tapferen Vertheidiger abgewiesen. Insbesonders war es der Kommandant General v. Hamberger und der Major v. Lindheim mit dem I. Bataillon unseres Regiments, sowie einem Bataillon Courbière unter Major v. Horn, welche alle Unternehmungen des Gegners zurückwiesen.

Viele Einzelheiten in den Kämpfen der Besatzung des gedeckten Weges und des Couronnements beweisen, daß auch der Humor sein Recht behielt. 12 Musketiere der Kompagnie Lindheim stritten sich stundenlang um die Fortnahme von Rollkörben bei den Sappenarbeiten. Mittelst langer Sturmhaken zerrten sie die von den Franzosen vertheidigten Körbe und Sandsäcke an sich und erreichten oft ihren Zweck. Feindliche Sappeurs rollten 25pfdge., mit Zündern versehene Granaten gegen die Pallisadenwände, um diese in die Luft zu sprengen. Ein Musketier machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, einen brennenden Zünder mit „natürlichen Mitteln" zu löschen.

Am Tage darauf, am 13. Mai, machte der Lieutenant v. Tiedewitz mit 40 Mann vom Regiment einen kleinen Ausfall von der Wache des gedeckten Weges gegen das Couronnement, vor der Spitze der Bastion Jerusalem, wo er den Feind an einem Haubitzenemplacement arbeiten hörte. Der Offizier kletterte mit seinen Leuten über die Pallisaden, warf sich plötzlich auf den linken Flügel des Couronnements und zerstörte die sämmtlichen Scharten. Lieutenant v. Tiedewitz fand in der Batterie bereits eine Haubitze vor, die noch nicht in die Lafette gelegt war, er vernagelte sie persönlich. Nach Verlauf von einer halben Stunde rückte eine Kompagnie des 12. Französischen Infanterie-Regiments heran, vor der sich der Offizier nach lebhaftem Gefecht zurückzog. Er verlor drei Todte, brachte aber auch dem Gegner Verluste bei und erbeutete viele Gewehre. v. Tiedewitz erhielt den Orden pour le mérite am 19. Juni auf Vorschlag des Gouverneurs.

An demselben Tage wurden in einem besonderen Tagesbefehl die Vertheidiger des Hagelsberges belobt.

Am 15. Mai fand der mißglückte Entsatzversuch der russisch-preußischen Truppen unter General v. Kaminskoi und Oberst v. Bülow statt.[1])

Ein erneuter Sturmversuch auf den Hagelsberg wurde abgeschlagen.

Am 17. Mai gelangte der Belagerer mit seinen Arbeiten bis in den gedeckten Weg, das dagegen gerichtete Bombenfeuer hatte keine ordentliche Wirkung

[1]) Vergl. S. 311 bis 313.

Um 6 Uhr Abends wurde daher unter dem Feuer der Mörser-Batterie des Bastions Jerusalem und demjenigen der Besatzung des Hagelsberges gegen das Couronnement ein Ausfall gegen die dritte Parallele gemacht.

Es wurden drei Sturmkolonnen aus der Reserve der Besatzung des Hagelsberges formirt, jede 1 Offizier 50 Mann stark.

Die 1. (linke) Kolonne, unter Lieutenant v. Losch, brach aus der Barriere der Hohltraverse rechts hervor, warf sich auf den couronnirten Trichter, um von diesem in die bedeckte Sappe zu gelangen und diese zu zerstören. Lieutenant v. Losch und ein Theil seiner Mannschaft gerieth dabei in eine Mine und wurde getödtet, die Aufgabe dieser Kolonne konnte daher nur zum Theil ausgeführt werden. Dagegen gelang es dem Lieutenant v. Tiedewitz, dem Führer der mittleren Kolonne, sich der gedeckten Sappe vor Bastion Jerusalem zu bemächtigen, dort die Arbeiten zu zerstören und einige Gefangene zu machen.

Die 3. (rechte) Kolonne erstieg unter Führung des Lieutenants v. Lehwaldt das Crachet des Couronnements vor Bastion Jerusalem, vertrieb die dortige Besatzung vom 72. Linien-Regiment, vernagelte eine Haubitze und zerstörte die Arbeiten. Um 7 Uhr zogen sich unsere Musketiere vor den anrückenden Reserven des Gegners in voller Ordnung zurück. Lieutenant v. Lehwaldt erhielt den Orden pour le mérite, den Lieutenant v. Tiedewitz, wie erwähnt, sich bereits erworben hatte.

Die Lage der Festung fing an, sich durch Munitionsmangel seit Mitte Mai zu einer sehr bedenklichen zu gestalten.

Am 20. Mai wurde der letzte Ausfall gemacht. Die Mannschaften des Regiments wurden hierbei schon von einem Lieutenant v. Massow vom Regiment Kaufberg geführt. Es scheint demnach der größere Theil der Offiziere des Regiments kampfunfähig gewesen zu sein. An diesem Ausfall betheiligten sich auch Leute des Regiments Courbière unter Lieutenant v. Roggenbuck. Den beiden Kolonnen folgte ein Arbeitskommando von 80 Mann unter Fähnrich v. Schenk. Der Gegner arbeitete an dem Grabenniedergang zu dem Graben des Hauptwalles. Um 7 Uhr abends brachen hiergegen die beiden Kolonnen vor, warfen die Bedeckungsmannschaften zurück, zerstörten die Arbeiten und erbeuteten eine Menge Schanzzeug. Das Gefecht gewann durch Zuführung von Verstärkungen von beiden Seiten an Ausdehnung, wurde aber rühmlich zu Ende geführt. Lieutenant v. Roggenbuck und Fähnrich v. Schenk waren gefallen, 70 Mann todt und verwundet. General v. Hamberger, ein Veteran des Regiments aus dem Siebenjährigen Kriege, hatte dem Gefecht beigewohnt und konnte sich nicht des Ausrufes erwehren: „Hier sehe ich die alte preußische Tapferkeit aufleben".

Am 21. Mai wurden zwölf Musketiere des Regiments hinter der Brustwehr des Bastions Jerusalem von einer Bombe getödtet und ver-

wundet. An demselben Tage traf die Division Mortier aus Pommern vor Danzig ein. Das Aeußere der angegriffenen Front stellte das Bild vollständigster Verwüstung dar, so daß Napoleon, als er nach der Uebergabe Danzigs den Hagelsberg besichtigte, ausrief: „Comment? C'était ainsi-là, où l'on se pouvait tenir si long-temps?"

Etwa ein Drittel der Besatzung war kampfunfähig oder gefallen, die Munition erschöpft, Entsatz ausgeschlossen, dennoch wurden die Verhandlungen abgebrochen, als Kriegsgefangenschaft verlangt wurde. Der Sturm wurde beschlossen, als Napoleon, dem der Fortgang der Operationen im offenen Felde als das Wichtigste erschien, am 23. Mai den Marschall Lefebvre ermächtigte, die Uebergabe abzuschließen.

Der Kommandant, General v. Hamberger, war an diesem Tage beim Gouverneur und wohnte den Verhandlungen bei. Der rangälteste Offizier in dem Abschnitt des Hagelsberges war Major v. Horn vom Regiment Courbière. Diesen veranlaßte das gesammte Offizierkorps jenes Vertheidigungsabschnittes, unter dem Eindruck der ersten Forderungen des Gegners — Kriegsgefangenschaft — zu folgendem Schreiben an den Gouverneur.

„Die schändlichen Bedingungen, die der Feind von uns verlangt, haben das ganze Offizierkorps und mich, die wir den Hagelsberg zu vertheidigen die Ehre haben, bewogen, Ew. Exellenz unterthänigst zu bitten, uns bei einer Fahne den heiligsten Schwur leisten zu lassen, daß wir uns Alle lieber unter dem Schutt des Hagelsberges wollen begraben lassen, als eine dem preußischen Offizier ehrenwidrige Kapitulation einzugehen.

Hagelsberg, den 23. Mai 1807.

gez. v. Horn."

Die Besatzung zieht nach der Kapitulation mit kriegerischen Ehren ab.

Am 26. Mai, nach 76tägiger Vertheidigung, und nachdem die Entsatztruppen auf Allerhöchsten Befehl um 11 Uhr früh die Rhede von Neufahrwasser verlassen hatten, wurde die Uebergabe abgeschlossen. Die Franzosen besetzten den Hagelsberg, das Olivaer, Neugarter- und Jakobs-Thor.

Die Uebergabe galt im Allgemeinen als gerechtfertigt. Die preußischen Waffen waren nicht verunglimpft.

Am 27. Mai, früh 9 Uhr, rückte die gesammte Garnison, noch 335 Offiziere, 12 448 Mann und 1275 Pferde einschl. der Russen stark, mit Waffen und Gepäck, fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, sowie 2 Geschützen mit brennender Lunte aus dem Lauggarten-Thor nach Pillau ab, unter der Verpflichtung, ein Jahr lang nicht gegen Frankreich zu dienen.

Die Stadt mußte 20 Millionen Franken zahlen und bis 1813 Lasten übernehmen, die ihren Wohlstand auf viele Jahre untergraben haben.[1])

[1]) Geschichte der siebenjährigen Leiden Danzigs von 1807 bis 1813 von A. F. Blech, Diakonus.



Regiment Diericke.
4. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 5.

⚔

6. bis 19. Mai 1807.

Der Fall Danzigs wirkte entscheidend auf den weiteren Verlauf des Krieges, er machte Napoleon den Rücken frei und gestattete ihm, bedeutende Kräfte zu den Schlachten von Heilsberg und Friedland heranzuziehen.

Hatten die Anstrengungen des kleinen Restes der preußischen Armee, sich im Bunde mit Rußland dem erdrückenden Joche eines übermächtigen und übermüthigen Gegners zu entziehen, auch keinen unmittelbaren Erfolg, so bilden sie doch die Brücke von den Großthaten der Vergangenheit unseres Heeres zu denjenigen der folgenden Epochen. Der Dierickestein. Betrachtungen, Verluste und Auszeichnungen.

Im Vergleich zu den anderen Vorgängen jener Zeit, kann das Regiment mit berechtigtem Stolz auf die Namen Eylau und Danzig zurückblicken. Der ruhmvollen Vertheidigung des Hagelsberges ist an Ort und Stelle ein Denkstein gewidmet, der den Namen unseres Regiments der Nachwelt übermittelt. Er trägt die einfache Inschrift:

Regiment Diericke
4. Ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 5.
6. bis 19. Mai 1807.[1])

Betrachten wir die Thätigkeit unseres Regiments in jenen Tagen, so sehen wir, daß sein mannhaftes Verhalten nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse des Oberkommandirenden der Belagerungsarmee, des Marschalls Lefebvre, gewesen sein kann. Das Regiment, welches in jener kritischen Periode dem Belagerer des Hagelsberges auf Schritt und Tritt entgegentrat, den Angriff auf den gedeckten Weg wiederholt vereitelte, den Mineurs in einer Weise die Arbeit erschwerte, daß nach Ansicht des Marschalls „kein Ende abzusehen war," das in fortgesetzten Ausfällen den Gegner beunruhigte und mürbe machte, diesem Regiment mag es wohl mit in erster Linie zu danken gewesen sein, daß die Einnahme Danzigs sich verzögerte und damit die Rettung der Waffenehre von Napoleon erzwungen wurde.

Der Widerstand auf dem Hagelsberge übte auf den Marschall Lefebvre trotz der glücklichen Kämpfe außerhalb der Festung einen so entmuthigenden Einfluß, daß er am 17. Mai sich dazu entschließen wollte, den Angriff auf den Hagelsberg überhaupt aufzugeben und ihn auf den Bischofsberg zu richten.[2])

Der Marschall schrieb an Napoleon: „In Betreff des Hagelsberges geht nichts vorwärts seit den acht Tagen, daß man mir die Krönung des gedeckten Weges gemeldet hat; die Hindernisse für einen Sturm sind noch in dem Maße dieselben, daß es mir unmöglich ist, den Zeitpunkt für den Fall des Werkes zu bestimmen."

[1]) Vergl. v. Lettow IV. S. 262, wo der bekannte Herr Verfasser unter Hinweis auf den Gedenkstein, den „Thaten dieses tapferen Regiments" ein Wort widmet.

[2]) v. Lettow-Vorbeck. Krieg 1806/7 S. 262.

Der Befehl des **Kaisers** vereitelte die Absicht des Marschalls, die aber erkennen läßt, was sein Gegner geleistet.

So bleibt die Vertheidigung des Hagelsberges ein immerwährendes Denkmal des Ruhmes unseres Regiments, und einen schönen Ausdruck fand die eroberte Stadt, als sie dem Regiment für die tapfere Vertheidigung ihrer Wälle ein Bildniß verehrte, welches den Spartanerkönig **Leonidas**, der Uebermacht erliegend, darstellt.

Ueber die Verluste des Regiments im Kriege 1806/7 liegen in Bezug auf Einzelheiten nur wenige Mittheilungen vor, die Gesammtverluste betrugen:

Musketiere todt und verwundet	17 Offiziere	1087	Unteroffiz.	
Füsiliere " " "	10 "	607	"	u. Mannschaft.
Grenadiere fehlt Angabe.				
Summe der bekannten Verluste	27 "	1694[1])	"	"

An gefangenen Offizieren traten hinzu:[2])

Kapitän Stach v. **Goltzheim** nach Nancy gebracht
Lieutenant v. **Melitz** " " "
" v. **der Oelsnitz** " " "
" v. **Korff** " " "
" v. **Diericke**, auf Ehrenwort entlassen
" v. **Barner** " " "

Der **König** erwies dem Regiment seine besondere Gnade.

Es erhielt, einschließlich der ihm einverleibten Truppentheile und zweier ihm anscheinend zugetheilter Offiziere, 21 Orden pour le mérite, wovon 11 auf die Musketiere, 1 auf die Grenadiere, 5 auf die Füsiliere, 2 auf das dritte Musketier-Bataillon von Kalkreuth und 2 auf ranzionirte Offiziere, die beim Regiment Dienste thaten, kamen.

Es waren dies:

Oberst v. **der Mülbe**	19. Juni 1807	Stabskapt. v. **Trabenfeld**	19. Juni 1807
Major v. **Fabecky**	13. Februar "	Lt. v. **Lindheim**	19. Juni "
" v. **Lindheim**	19. Juni "	" v. **Zimmermann**	19. Juni "
" v. **Grumbkow**	30. August "	" v. **Lehwaldt**	19. Juni "
" v. **Schachtmeyer**	? "	" v. **Tiedewitz**	19. Juni "
" v. **Oheimb**	1. Juni "	" v. **Donat**	19. Juni "
Stabskapt. v. **Kempphen**	19. Juni "	" v. **Loebell**	26. April "
" v. **Helden-Sarnowski**	18. Juli "	" v. **Fischer**	19. Juli "
		" **Walles**	19. Juli "

[1]) Rgts. Arch. Bericht des Oberstlieutenants v. **Clausewitz**.

[2]) Geh. Kr. Kzl.

Stabskapt. Poppe 19. Juni 1807	Maj. v. Pfeiffer 5. Sept. 1807[1])
Lt. Bauer 19. Juni =	Kapt. v. Mayer — = [1])

Der Chef des Regiments erhielt den Rothen Adler- und Annen-Orden 1. Klasse, Major v. Fabecky den Annen-Orden 2. Klasse.

Die drei Musketier-Bataillone erhielten		64 silberne Ehrenzeichen
Die Grenadiere	1 goldene	11 = =
Die Füsiliere nachträglich, noch .		8 = =

Weiteres nicht nachweisbar.

An weiteren 80 silbernen Ehrenzeichen, die für die Garnison Danzig nachträglich ausgegeben wurden, hat das Regiment Antheil.[2])

Aus dem Unteroffizierstande wurden zu Offizieren befördert: Kowalzig und Kaeker.

Die Garnison Danzig marschirte am 27. Mai nach Nickelswalde, am 28. nach Stuthof. Am 1. Juni wurde sie zu Schiff nach Pillau übergeführt. Marsch an die russische Grenze. Friede.

Bei Königsberg nahm der König Gelegenheit, das Regiment am 6. Juni zu beloben. Dann rückte dasselbe über Gumbinnen nach der Grenze und bezog unter Heranziehung des Füsilier-Bataillons Schachtmeyer und der Jäger unter Kapitän v. Mayer am rechten Narew-Ufer Quartiere.

Nach dem Frieden rückte das Regiment in seine Garnisonen ab und setzte sich auf den Friedensetat. Das erste und zweite Bataillon kamen nach Braunsberg, die Grenadiere nach Mühlhausen, die Füsiliere zunächst nach Stolp.

---

[1]) Major v. Pfeiffer und Kapitän v. Mayer sind 1807 nicht in der Rangliste des Regiments aufgeführt, sondern erst später. Bei Ersterem ist der Zusammenhang mit dem Regiment nicht ganz klar, bei Letzterem mit dem Füsilier-Bataillon, dem er mit einem Jäger-Detachement attachirt war, festgestellt. Pfeiffer ist dagegen in einer späteren, vom Regiment aufgestellten Ordensliste unter die Dekorirten aufgenommen.

[2]) Gen. St. Arch. E. 1. 101. Regts. Arch. u. Geh. Kr. Kzl.

Zehnter Abschnitt.

Das Regiment von 1807 bis 1812 und der Feldzug gegen Rußland 1812.

Die Jahre bis zum Wiederausbruch des Krieges galten der Vorbereitung für die Vergeltung, der Schaffung einer neuen Armee.

Die Reorganisations-Kommission, welche zu diesem Zweck ernannt wurde, fand in Scharnhorst ihren geistigen Mittelpunkt. Mit Erfolg bekämpfte er die Strömungen, die auch jetzt noch an dem alten Stand der Dinge festhalten wollten.[1])

Das Wichtigste, die Aufhebung der Werbung, erfolgte am 27. Dezember 1807. Die Abwickelung der von den Regimentern eingegangenen Verpflichtungen zog sich aber in Einzelfällen bis in das Jahr 1809 hinein, dagegen wurden diejenigen Kapitulanten-Ausländer, die nur noch ein Vierteljahr und weniger zu dienen hatten, auf ihren Wunsch sogleich entlassen. Sie durften sich bei erwiesener guter Gesinnung im Lande ansiedeln.

Auch dem Ausland entstammende Offiziere konnten ohne Weiteres und ohne Uebernahme gegenseitiger Verpflichtungen den Abschied nehmen, vom Regiment waren es zwei Polen, v. Budwill und v. Lascki.

Viel einschneidender wirkte die Verminderung der Armee auf das Schicksal der Offiziere. Diejenigen, die vorwurfsfrei im letzten Kriege gedient, erhielten Halbsold mit der Verpflichtung, im Lande zu bleiben und der Armee zur Verfügung zu stehen.

Es traf dies Schicksal vom Regiment:

Major v. Sternenfels	Sekondelieutenant v. Tiedewitz
= v. St. Ingebrecht	= v. Görne
Stabskapitän v. Peirille	= v. Bruyn
= v. Tiedemann	= v. Melitz
= v. Gerhardt	= v. Arnauld
Premierlieutenant v. Hülsen	= v. Puttkamer.
Sekondelieutenant v. Holly	

[1]) Beiheft zum Mil. W. Bl. 1865/66.



Die schwierige Frage der Versorgung und Entlassung der Offiziere wurde von einer Kommission geregelt, an deren Spitze unser verdienstvoller Chef, General v. Diericke stand, in den der König ein unbedingtes Vertrauen setzte. In Bezug auf das Regiment wurden sämmtliche von ihm gemachten Vorschläge genehmigt.[1]) Wirksamkeit des Regimentschefs bei der Umgestaltung der Armee.

Mit dieser Arbeit unseres Chefs hing eine andere noch verantwortlichere zusammen, welche ein Immediatbefehl vom 27. November 1807 dem General zuwies. Die Ordre lautet:

„Mein lieber General v. Diericke!

Ich habe unter dem Vorsitze Meiner Herren Brüder, der Prinzen Heinrich und Wilhelm Liebden, eine Kommission, welche zu Königsberg die in dem nun beendigten Kriege erfolgten Kapitulationen und andere Ereignisse untersuchen soll und in Rücksicht auf Euere erprobte Rechtschaffenheit und Euere jederzeit zu Tage gelegte Anhänglichkeit an das Beste meines Dienstes Euch zum Mitgliede dieser Kommission ernannt. Ich trage Euch auf, Euch in Königsberg bei dem Prinzen Heinrich Liebden und bei dem Generallieutenant v. l'Estoq zu melden, wecher letztere, insofern nicht der Prinz schon daselbst eingetroffen sein sollte, die Kommission eröffnen wird. Ich hege zu Eurem Eifer für die gute Sache das Vertrauen, daß Ihr Meinen Erwartungen auch in diesem Falle entsprechen werdet, wogegen Ihr Euch die Fortdauer Meines Wohlwollens versprechen könnt, womit Ich bin Euer wohlgeneigter

König Friedrich Wilhelm."

Schließlich wurde General v. Diericke zum Präses der Kommission für die Prüfung der Offiziere und Fähnriche ernannt. „Ich konnte", so heißt es in der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. August 1808, „die Aufsicht über diese so überaus wichtige Angelegenheit und deren Leitung Niemandem anvertrauen, der sie gewissenhafter, zweckmäßiger und mit mehr Würde durchzuführen im Stande ist, als Ich solches von Eurer Mir bekannten Rechtschaffenheit zu erwarten berechtigt bin."[2])

Einen Anspruch auf Offizierstellen im Frieden sollten nur Kenntnisse und Bildung gewähren, in Kriegszeiten Tapferkeit und Ueberblick. Alle Bevorzugungen des Standes hörten auf, Jeder, ohne Rücksicht auf seine Herkunft, hatte gleiche Pflichten und gleiche Rechte. Den Stand selbst sollten die für ihn eingesetzten Ehrengerichte schützen.

Die folgende Uebersicht der wichtigsten Reformen und im Anschluß die Umbildungen, die das Regiment erfahren, kennzeichnet am besten die gewaltige Arbeit, welche in den Jahren 1807 bis 1813 von der Reorganisationskommission geleistet wurde.

[1]) Regts. Arch. Vergl. Anlage 15. Ranglisten von 1806/15.

[2]) Regts. Arch.

10. Oktober 1807:	Festsetzung der Zahl der Dienstthuer auf 30 neue und 20 alte Leute jeder Kompagnie. Die Gehälter der Beurlaubten fließen fortan zur Staatskasse. Damit fällt das System der Freiwächter, und der Wachtdienst wird eingeschränkt.
20. November 1807:	Bestimmung, daß das ganze dritte Glied als Schützen Verwendung finden soll.
17. Dezember 1807:	Aufhebung der Werbung.
22. Mai 1808:	Errichtung einer Oekonomiekommission bei jedem Regiment zur Anfertigung der Bekleidung.
3. Juni 1808:	Das Scheibenschießen der Infanterie wird zum Hauptdienstzweig für die Sommermonate bestimmt.
1808:	Neue Bestimmungen zur Anleitung in der Ausbildung im Felddienst.
11. Juli 1808:	Regelung der Gehälter. Fortfall der Leib- und Kompagnie-Revenuen für die Kompagnieinhaber.
5. August 1808:	Einführung neuer Strafgesetze und Kriegsartikel. Abschaffung der Spießruthen und Stockschläge.
6. August 1808:	Reglement für die Beförderung zum Portepee-Fähnrich und -Offizier, wesentlich im heutigen Sinne.
7. September 1808:	Eintheilung des Staates in sechs Militärkantons, entsprechend den noch vorhandenen sechs Brigaden. Zusammensetzung dieser Verbände, Regelung der Befehlsbefugnisse, Aufhebung der früheren Regimentschefs.
25. Dezember 1808:	Errichtung des Militär-Oekonomie-Departements.
1809:	Errichtung einer Gewehrfabrik in Neiße.
17. März 1809:	Verleihung von Ehrentroddeln an die Unteroffiziere und Leute, die im letzten Feldzuge ehrenvoll gedient
16. Juli 1809:	Exerzirbestimmungen. Anwendung der Bataillonskolonnen.
8. August 1809:	Instruktion für Herbstmanöver und Hüttenläger.
8. September 1809:	Instruktion zur Schlacht- und Fechtordnung der Brigaden. Einführung der Brigade-Aufstellung mit der Grundidee: Zweckmäßiges Zusammenwirken aller Waffen.
8. September 1809:	Beseitigung aller Werbungen im Auslande.
17. Februar 1810:	General v. York wird Generalinspekteur der leichten Truppen. Bestimmungen über einheitliche Ausbildung derselben im Felddienst. Die leichten Bataillone erhalten endgültig den Namen Füsiliere.
17. März 1810:	Errichtung von Kriegsschulen in Berlin, Königsberg und Breslau und der allgemeinen höheren Kriegsschule in Berlin. Die Regimenter errichten Kompagnieschulen, die Brigaden Unteroffizierschulen.
1812:	Das Normal-Bataillon wird errichtet, zu dessen Formation das Regiment drei Unteroffiziere, 42 Mann abgiebt. Bekanntgabe der Exerzir-Reglements für alle drei Waffen.

Zu diesen skizzirten grundlegenden Aenderungen ist nachzutragen:

Das Gehalt wurde aus der Generalkriegskasse gezahlt mit einem Drittel Kürzung vom Kapitän aufwärts, so lange die Noth des Staates andauert.

Besondere Regiments-Quartiermeister wurden nicht mehr ernannt, ein Offizier versah die Geschäfte.

Ueberetatsmäßige Musiker wurden verboten, desgl. jeder unnöthige Putz.

Die Regiments-Artillerie wurde abgeschafft; der Troß und das Bagagewesen erhielt eine ganz neue Gestalt;[1]) das Bekleidungswesen für Offizier und Mann wurde von Grund auf geändert.[2])

1806 war das Regiment mit zwei Musketier-Bataillonen zu fünf Kompagnien, zwei Grenadier-Kompagnien und dem III. Musketier-Bataillon zu vier Kompagnien ins Feld gezogen. Hiervon kehrten alle Kadres, aber vom Bestande nur Trümmer zurück. Formationsänderungen des Regiments im Zeitraum 1807 bis 1815.

Januar 1808 wurde dem Regiment das III. Musketier-Bataillon Regiments Kalkreuth Nr. 4 und das Füsilier-Bataillon von Schachtmeyer Nr. 23 einverleibt; das Regiment formirte sich fortan in zwei Musketier- und ein leichtes, später Füsilier-Bataillon, zu je vier Kompagnien und zwei Grenadier-Kompagnien. Aus den halbinvaliden Leuten des III. Musketier-Bataillons wurde eine Garnison-Kompagnie formirt.[3])

Das Regiment hieß 4. ostpreußisches Infanterie-Regiment (v. Diericke) Nr. 5. Seine Grenadiere bildeten mit denen des 3. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4 das II. ostpreußische Grenadier-Bataillon. Von 1810 ab fiel der Name des Chefs fort. Im Juli 1811 wurde ein Exerzirdepot errichtet, das am 11. Januar 1813 in Graudenz als IV. ostpreußisches Miliz-Bataillon zu einem Bataillon (Major v. Gagern) ergänzt und durch A. K. O. vom 3. März 1813 die Bezeichnung erhielt:

„III. Bataillon 4. ostpreußischen Infanterie-Regiments."

Aus Krümpern und Rekruten des Regiments wurde am 13. Januar 1813 in Graudenz das VIII. ostpreußische Miliz-Bataillon errichtet, das im Februar den Namen:

„IV. ostpreußisches Reserve-Bataillon"

erhielt und am 22. März 1813 dem Regiment als I. Reserve-Bataillon zugetheilt wurde.

---

[1]) Vergl. den Verpflegungs-, Rations- und Portionsetat 1812. S. 349 bis 351.

[2]) Vergl. Anlage 8. Geschichte der Bekleidung.

[3]) Des Füsilier-Bataillons v. Schachtmeyer ist bereits gedacht. Das Stamm-Regiment des III. Musketier-Bataillons v. Kalkreuth Nr. 4 war 1671 aus Theilen der Küstriner Garnison errichtet, seine ersten Chefs waren die Generale Christian Albert Graf zu Dohna, v. Barfuß und Christoph zu Dohna. Seit dem Beginn unserer Heeresgeschichte hatte es hervorragenden Antheil an allen kriegerischen Ereignissen. Seine letzte Garnison vor dem Kriege war Elbing und Marienburg. Die Grenadiere des Regiments wurden am 7. November 1806 bei Schwartau aufgerieben, der Rest kapitulirte mit dem I. Musketier-Bataillon bei Ratkau, das II. tags darauf am 8. November bei Travemünde. Das III. Musketier-Bataillon vertheidigte Danzig.

In Altenwalde bei Neustettin wurde am 14. Februar 1813 das

„V. preußische Reserve-Bataillon"

errichtet, und trat dies am 22. März 1813 als II. Reserve-Bataillon zum Regiment.

Im Juli 1813 gab das Regiment sein III. Musketier- und die beiden Reserve-Bataillone zur Formation des

„5. Reserve-Regiments"

ab. Es ist dies das heutige Infanterie-Regiment Graf Barfuß (4. Westfälisches) Nr. 17.

Im November 1814 stießen die Grenadiere als 11. und 12. Kompagnie zum Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment.

Die Garnison-Kompagnie war im Laufe des Januar und Februar 1813 zu einem Bataillon von vier Kompagnien vermehrt, welches 1815 als „V. Garnison-Bataillon" aus dem Regiments-Verbande ausschied. Von demselben Bataillon — 1820 II. Garnison-Bataillon — erhielt das Regiment in diesem Jahre wieder eine Kompagnie als Garnison-Kompagnie, welche 1838 als vierte Kompagnie zum „I. kombinirten Reserve-Bataillon" übertrat.

Es ist erschütternd, die Mehrzahl der alten, berühmten preußischen Regimenter aus der Geschichte verschwinden zu sehen;[1]) was übrig blieb, wurde in sechs Brigaden formirt; es waren 12 Infanterie-, 18 Kavallerie-Regimenter und 3 Artillerie-Brigaden, 2 Jäger-, 1 Schützen-Bataillon, einige Garde-Schwadronen und 3 Pionier-Kompagnien.

Das Regiment gehörte zur zweiten Brigade, der westpreußischen, dieselbe bestand aus dem

II. ostpreuß. Grenadier-Bataillon,	Westpreuß. Ulanen-Regiment,
3. „ Infanterie-Regiment,	1 6pfdge Fuß- } Batterie
4. „ „ „ ,	1 reitende } Batterie
2. westpreuß. Dragoner-Regiment,	und 3 Reserve-Batterien.
2. Leib-Husaren-Regiment,	

Die Armee, nach dem Kriege noch 60 000 Mann stark, sank nach dem Tilsiter Frieden auf 30 000 Mann.

Der Etat des Regiments gestaltete sich nach der erwähnten Umformirung, wie folgt:

Verpflegungsetat

des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments (von Diericke) Nr. 5 vom 1. Januar 1808.

			monatlich.		jährlich.
Kommandeur	208 Thlr.	8 Gr.	208 Thlr.	8 Gr.	2 500 Thlr.
3 Stabsoffiziere . .	150	—	450	—	5 400
9 Kapitäns	100	—	900	—	10 800
5 Stabskapitäns . .	30	—	150	—	1 800

[1]) Eigenhändige Aufstellung des Königs.

				monatlich:		jährlich:
					Uebertrag:	20 500 Thlr.
9	Premierlieutenants	25 Thlr.	— Gr.	225 Thlr.	— Gr.	2 700
4	Adjutanten . . .	23	—	92	—	1 104
1	Offizier als Regiments-Quartiermeister .	30	—	30	—	360
47	Subalternoffiziere .	17	—	799	—	9 588
14	Feldwebel . . .	6	12	91	—	1 092
14	Sergeanten . . .	4	12	63	—	756
14	Kapitaindarmes .	4	12	63	—	756
14	Fourire	4	12	63	—	756
14	Portepeefähnriche .	6	—	84	—	1 008
98	Korporale . . .	3	12	343	—	4 116
44	Spielleute einschl. 2 Pfeiffer . . .	2	—	88	—	1 056
12	Chirurgen . . .	10	—	120	—	1 440
280	Gefreite	2	9	592	2	7 105
1610	Gemeine	2	—	3 220	—	38 640
	Zulage für 2116 Mann	—	12	1 058	—	12 696
1	Regimentstambour.	4	—	4	12	54
3	Bataillonstambours	3	12	10	12	126
10	Hautboisten . . .	4	—	40	—	480
1	Regimentschirurg .	40	—	40	—	480
2	Bataillonschirurgen	20	—	40	—	480
3	Büchsenmacher . .	5	—	15	—	180
1	Schäffter	5	—	5	—	60
						105 533 Thlr.

dazu: Kompagnie-Unkosten für 2116 Köpfe à 2 Gr. =	2 116
Kleine Montirungsgelder für 182 Köpfe à 16 Gr. 6 Pf. = } 1934 à 12 Gr. 8 Pf. = }	13 750
Gewehrgelder	1 058
Medizingelder	2 116
Brotverpflegung	12 768
Schulunterhaltung	300
Kompagniezulagen	840
Soldatenkinder zur Erlernung eines Handwerks . . .	700
Summe	139 181 Thlr. 4 Gr.[1]

Während und nach dem Feldzuge fand ein reichlicher Abgang, namentlich an höheren Offizieren, im Regiment statt.

Zu den ersten gehörte:

Generalmajor Karl Friedrich Wilhelm v. Hamberger, General v. Hamberger. geboren 1745 in Ansbach, trat er 1758 als 13jähriger Junker in das Regiment und machte die letzten Feldzüge des Siebenjährigen Krieges, insbesondere die Erstürmung der Leutmannsdorfer Höhen und die Belagerung von Schweidnitz, mit. Dem Bayerischen Erbfolgekrieg wohnte er als Premierlieutenant, den polnischen Feldzügen als Major bei. 1797

[1] Kr. Min. Arch.

zum Kommandeur des Regiments ernannt, führte er dasselbe 1806 nach Danzig. Am 15. Dezember 1806 erhielt er die Kommandantur der belagerten Festung und trat mit Energie dem Angriff der Belagerer auf die Linie des Hagels- und Bischofsberges entgegen. Im Besitz des Ordens pour le mérite erhielt er 1807 den Rothen Adler-Orden und genehmigte der König, daß eine Schanze in der Danziger Befestigung seinen Namen der Nachwelt übermittelte.

Er starb vereinsamt als Wittwer, ohne die Wiedergeburt des Vaterlandes zu erleben, am 1. Juli 1811.

Der General war mit der Wittwe eines Regiments-Offiziers v. Wegnern verheirathet. Sein Nachfolger war der Oberst v. der Mülbe. Im Laufe des Jahres 1807 starben in Danzig noch der Major v. Bronsart und der Stabskapitän v. Zimmermann, Letzterer anscheinend an Wunden.

Am 16. Januar 1808 traf die Königliche Familie, von Memel kommend, in Königsberg ein. Diese Stadt bildete gegenwärtig den Mittelpunkt des Staatslebens. Noch war der Feind in den Landen jenseits der Weichsel; die Noth war grenzenlos; die auf Halbsold gesetzten Offiziere bezogen theilweise ihr Brot aus den Proviantämtern. Die Einziehung der Beurlaubten mußte aus Geldnoth unterbleiben, doch wurden die Leute durch Offiziere und Unteroffiziere ausexerzirt, welche zu diesem Zweck in die Kantons entsendet wurden. Die Gewehre wurden hierzu durch Vorspann in die Hauptorte gesendet. Durch diese Uebungen wurde soldatischer Geist in die Kantons getragen.

Am Geburtstage des Königs erhielten alle Leute, die den letzten Feldzug mit Ehren bestanden hatten und bis zum Schluß bei der Fahne geblieben waren, Ehrentrodbeln. Das Regiment erhielt deren über 1400 zur Vertheilung.[1])

Im November räumte der Feind Westpreußen, am 3. Dezember Berlin.

Am 4. Oktober 1808 nahm der Kommandeur des Regiments seinen Abschied.

General v. der Mülbe und Oberst v. Fabecky.

Generalmajor Hans Christoph v. der Mülbe

war der Sohn des ruhmvollen Kommandeurs unseres Regiments, Christoph Ludwig, im Siebenjährigen Kriege und einer geborenen v. Unfried. Geboren 1748, trat er mit 13 Jahren in das Regiment, in dem er seine ganze Dienstzeit zubrachte, sich als Knabe bei Leutmannsdorf und vor Schweidnitz auszeichnete, und dessen bedrohte Fahnen er als sein Kommandeur aus dem belagerten Danzig mit Ruhm zurückführte. Mit dem Orden pour le mérite belohnt, nahm er am 4. Oktober 1808 als General-

[1]) Sie bestanden für die Leute in einer Quaste von schwarzweißer Wolle und Puschel, bei den Unteroffizieren war sie mit Silber durchwirkt.

major den Abschied und starb am 20. Juli 1811. Seine Frau war eine geborene v. Lübtow. Sein Nachfolger war der Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Bronikowski.

Das Regiment wechselte in diesen Jahren mit all seinen Theilen wiederholt die Garnison. Im April 1808 gingen die Grenadiere von Pr. Holland, zur Absperrung der Küste gegen England, in die Gegend von Pillau, kehrten im November zurück und belegten Graudenz und Marienwerder, die Musketiere blieben in Braunsberg, während die Füsiliere schon Ende 1807 zur Küstensperre nach Hinterpommern gerückt waren und mit dem Stabe in Stolp lagen.

Am 6. Juni 1809 nahm auch der Kommandeur der Grenadiere einen ehrenvollen Abschied.

Oberst August Ferdinand v. Fabecky.

Geboren 1746 als Sohn eines Obersten und einer geb. v. Colrep, trat er 1763 in das Regiment, machte den Bayerischen Erbfolgekrieg und die polnischen Feldzüge mit und erhielt 1799 das nach ihm benannte Grenadier-Bataillon.

Mit diesem erwarb er sich in der Schlacht bei Eylau den Orden pour le mérite und den russischen Annen-Orden.[1])

Er war ein Soldat des alten Schlages, von hervorragender Tapferkeit und großer Seelenruhe. Er erhielt den Abschied in Ehren mit der Regimentsuniform und dem Charakter als Oberst.

Er starb am 19. November 1831.

1809 nahmen die Uebungen der Beurlaubten einen größeren Umfang an. Zahlreiche Kantonisten wurden eingezogen und ausexerzirt. Monatliche Berichte der Kompagnien an das Regiment, zweimonatliche von Letzterem an die Brigade mußten sich über alle Fortschritte in der Ausbildung aussprechen. Die Letztere wurde zweckmäßig auf die Monate vertheilt, dem Scheibenschießen und dem Felddienst wurde eine bisher nicht gekannte Bedeutung beigemessen.

Die Anlage der Manöver, denen, wenn irgend möglich, der König in Person beiwohnte, geschah kriegsgemäß, und wurden diese Uebungen durch General v. Yorcks Wirksamkeit zu höchst belehrenden ausgestaltet; sie wirkten in hohem Grade erzieherisch auf Führer und Leute, brachten neues Leben in die Armee und rege Schaffensfreudigkeit in alle Chargen.

Am 15. Dezember verließ die Königliche Familie Königsberg, eine Liebe und Verehrung zurücklassend, die nicht zum Geringsten auf das heroische Verhalten der treuen Provinz in späterer Zeit eingewirkt hat.

Zwischen Frankreich und Oesterreich war der Krieg ausgebrochen, Preußen war noch nicht schlagbereit.

[1]) Vgl. Schlacht bei Eylau.

Oberstlieutenant v. Bronikowski, für den das Regiment Major v. Schachtmeyer bereits interimistisch führte, trat am 13. Mai 1809 in sein Verhältniß als Flügeladjutant ganz zurück, und Major v. Schachtmeyer wurde unter Beförderung zum Oberstlieutenant mit der Führung desselben betraut.

Die Kommandeurstelle blieb offen.

v. Schachtmeyer nahm am 7. Juli 1809 den Abschied als Oberst unter Verleihung der Regimentsuniform. Sein Nachfolger und zugleich ad interim Kommandant von Graudenz wurde Oberstlieutenant v. Krafft.

Oberst v. Schachtmeyer.

Oberst Benjamin v. Schachtmeyer war 1756 in der Provinz Preußen geboren und trat im April 1772 in das Regiment Berrenhauer als Junker ein. 1785 zum Grenadier-Bataillon von Bähr und 1792 als Stabskapitän zur Ostpreußischen Füsilier-Brigade versetzt, erhielt er in derselben im April 1795 eine Kompagnie und kam vorübergehend zur Warschauer Füsilier-Brigade. Am 25. September 1797 zum Major befördert, erhielt er am 30. November 1799 als Nachfolger Yorcks das Kommando unserer Füsiliere in Johannisburg. Dem Dienst der leichten Waffe mit Leib und Seele ergeben, von frischem Temperament und leicht aufbrausendem Wesen, von hartnäckiger Ueberzeugungstreue und großer persönlicher Bravour, war er ein würdiger Nachfolger Yorcks. Bei Waltersdorf 1807 verwundet und mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet, konnte er auf eine ehrenvolle Dienstzeit zurückblicken. Er starb 1818.

Im Frühjahr 1810 schickte das Regiment zwei Offiziere und sechs Unteroffiziere nach Berlin, um auf Allerhöchsten Befehl dem Exerziren der dortigen Regimenter beizuwohnen, insbesondere sollten die Neuerungen im Schieß- und Schützendienst zur gleichmäßigen Verbreitung in der Armee gebracht werden.

Den Frühjahrsübungen der Westpreußischen Brigade wohnte in diesem Jahre auf Befehl des Königs dessen Bruder, Prinz Heinrich, bei, die Grenadiere übten beim 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiment bei Elbing, vom 9. bis 15. Mai.

Am 19. Juli 1810 wurde Preußens unvergeßliche Königin Luise aus dem Leben abberufen, dieser Tag bildet den Höhepunkt des Leides und der Prüfung für die Königliche Familie und das gedemüthigte Vaterland.

Die Feldmanöver unter Yorck 1810.

Mit unausgesetzter Beharrlichkeit wurde an dem weitern Ausbau der Armee gearbeitet. Welche Früchte dieselbe bereits gezeitigt hatte, lehrt ein Einblick in die Manöver und in das Urtheil, welches der General v. Yorck über den Stand der Ausbildung und den Geist der Truppen fällte.

Dieser Bericht[1]) ist am 22. Oktober 1810 aus Marienwerder an das Kriegsdepartement gerichtet. Leider konnten die Regimenter aus Ersparnißrücksichten an den bei Dirschau stattfindenden Manövern nur in der Stärke von etwa 40 Offizieren, 85 Unteroffizieren und 400 Gemeinen theilnehmen.

In dem Bericht heißt es: „Ein guter und exakter Vorpostendienst ist für den Krieg eine wesentliche Sache. Daher habe ich einen Drittheil der Zeit diesem Dienstzweig im Detail gewidmet, und ich glaube mit Ueberzeugung, nicht ohne wesentlichen Vortheil für alle Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen.

Bei den Entwürfen zu den kleinen Manövern ging ich von dem Gesichtspunkte aus, die Stabsoffiziere auf den wichtigen Gegenstand der Wahl des Terrains, auf dem man sich schlagen muß, aufmerksam zu machen. Die Entwickelung der angeordneten Manöver, wie sie im Journal aufgeführt sind, wird darthun, ob meine Ansichten richtig und ob der Zweck einigermaßen erreicht worden ist.

Die Marschmanöver sind nach den Allerhöchsten Vorschriften ausgeführt.

Die Wahl der Manöver und ihr Zweck lag jedesmal in der Natur des Terrains. Alles Geschehene ist dem Kriege so nahe als möglich gebracht worden; der Krieg macht natürlich Manches anders. In den Generalideen wurde Niemand beengt, einem Jeden blieb zur Darstellung seiner Ansichten hinlänglicher Spielraum. Nur die Replis und Verstärkungen wurden supponirt, in den Uebungen selbst wurde nur das angenommen, was wirklich da war.

Nach jedem Manöver und am Schluß der ganzen Uebung noch einmal im Ganzen, wurde über das Gute und das Fehlerhafte gesprochen, was geschehen war; ich habe meine eigenen Fehler nicht ungerügt gelassen[2]).

Pflichtmäßig kann ich sagen, daß die Truppen im Manövriren gute Fortschritte gemacht haben; ich habe in diesem Jahre keine Dekorationsvorstellungen gesehen. Das Parpilliren, das Herumlaufen auf den Höhen, um sich zu präsentiren, ist abgeschafft. Das Ganze war oft mit Scharfsinn gestellt und brach oft unerwartet hervor; das gebogene Terrain gab dazu die Mittel, und bei einer größeren Truppenzahl würde Manches noch besser gewesen sein. Es ist schwer, für ganz kleine Korps immer passende Stellungen zu finden.

Die Märsche haben sich ungemein gut gemacht und sind stets nach Terrain und Absicht verdeckt ausgeführt worden. Die Nachtmärsche, obgleich an-

[1]) Rgts. Arch.

[2]) Es folgen hier an der Hand des Manöver-Tagebuchs die Besprechungen der einzelnen Manövertage.

gestrengt und in einem Defileenterrain ausgeführt, sind mit Ordnung geschehen. Die Truppen sind in diesem Jahre noch mehr wie im vorigen fatigirt worden, sie haben aber zu meiner Freude gezeigt, daß sie Fatigien aushalten können. Alle Märsche, Manöver, Feldwachten, Piquette und Exerziren sind mit Sack und Pack und Schanzzeug gemacht. Nachdem das Füsilier-Bataillon des 4. Regiments die ganze Nacht auf Vorposten gestanden und dann 4 Meilen marschirt und manövrirt gehabt, tanzten dennoch die jungen Burschen bei Empfang einer doppelten Portion Branntwein mit Sack und Pack fröhlich untereinander.[1]) Die beiden Füsilier-Bataillone der Brigade haben es mehrfach in Aushaltung von Fatigien sehr weit gebracht, es herrscht ein guter Geist unter sie und sie suchen eine Ehre darin, es bei allen Märschen den Linientruppen zuvorzuthun.

Ein Urtheil über die Truppen im Ganzen ist schwer zu fällen, da nur kaum ein Drittel der etatsmäßigen Stärke der Brigade bei den Uebungen gegenwärtig war. Das, was da war, ist zum Kriege und zur Ausführung aller Manöver völlig brauchbar. Vielleicht, daß die Truppen der Westpreußischen Brigade in gewisser Präzision sowie an Schönheit den anderen Brigaden nachstehen. In der Beweglichkeit, in der Schnelligkeit, bin ich überzeugt, stehen sie keiner zurück, so wie sie auch in Auffassung und Ausführung der Manöver mit allen übrigen fortkommen werden.

Bei einigen unserer Manöver hätte ich die Gegenwart Seiner Majestät des Königs herzlich gewünscht, die Kommandeure der Regimenter hätten sich gewiß der Allerhöchsten Königlichen Zufriedenheit und darauf folgende Gnadenbezeugungen getrösten können.

Von allen Brigaden der Armee ist keine in so widrige Dienstverhältnisse als die Westpreußische. Die Garnison von Graudenz und die Nachweisung der Kommandirtenzahl beweisen diese Wahrheit. Der Geist der Truppen ist gewiß gut, es sind keine Unordnungen vorgefallen.

Krankheit hat dies Jahr gar nicht stattgefunden. Die höchste Zahl war 30 Mann im Ganzen. Die Witterung war aber auch ungemein günstig.

Die Verpflegung ist sehr gut geordnet gewesen. Durch die Verwendung der Königlichen Douceurgelder und Zuschuß eines Drittels vom Traktament hat der Soldat täglich ein halbes Pfund Fleisch erhalten. Bei Märschen und Biwak noch eine Portion Gemüse, morgens und abends eine Portion Branntwein und bei großen Anstrengungen noch eine Extraportion."

Es folgen eingehende und interessante persönliche Bemerkungen über die Offiziere und Unterführer.[2])

Am 10. Oktober kehrte das Regiment in seine Standquartiere zurück.

[1]) Unser Füsilier-Bataillon.

[2]) Rgts. Arch.

Im Frühjahr 1811 ging die Garnison-Kompagnie des Regiments zur Verstärkung der Besatzung nach Graudenz und bildete hier mit der Garnison-Kompagnie des 3. Ostpreußischen Regiments das Brigadedepot, welches die eingezogenen Krümper exerzirte. Für das Regiment wurde ein besonderes Exerzirdepot in Pillau errichtet, wo ebenfalls die Ausbildung der Krümper in immer erweiterter Weise vor sich ging. Es wurden sogar Arbeiter-Kompagnien errichtet, die bei der Küstensperre angeblich Schanzarbeiten verrichten sollten und dabei in unauffälliger Weise gedrillt und ausexerzirt wurden. Die Krümper.

Dies war den französischen Spähern nicht entgangen, und das längst gehegte Mißtrauen Napoleons kam zum Ausbruch. Er drohte mit Krieg, verlangte die Entlassung der Arbeiter und Krümper und forderte die Ueberwachung der Ausführung dieser Maßregeln. Vor Allem verlangte er die Beseitigung desjenigen Mannes, in dem er die treibende Kraft all dieser Organisationen sah, des Generals v. Scharnhorst. Der König mußte nachgeben, sein Edelsinn wußte sich aber des Rathes dieses Patrioten weiter zu bedienen. Was dieser große Organisator in treuer, selbstloser Hingabe an das Vaterland, unter Schwierigkeiten, wie sie sich heute kaum ausdenken lassen, in den wenigen Jahren leistete, erweist die Thatsache, daß, bei Schluß des Jahres 1811, 150 000 Mann eine militärische Ausbildung genossen hatten. Nicht zum Geringsten trug hierzu das sogenannte Krümpersystem bei.

Seit 1809 hatte das Regiment in seinem Kanton disponibel etwa 950 Mann, außerdem wurden vom Oktober bis Dezember d. Js. monatlich fünf, von da ab drei Rekruten für jede Kompagnie über den Bedarf eingezogen und dafür ältere Leute entlassen. Dies steigerte sich 1810 und im folgenden Jahre, und wenn auch bei Schluß d. Js. von unserem Regiment die Zahlen nicht vorliegen, so geben einen ganz sicheren Anhalt für solche die gleichartigen Verhältnisse beim 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiment.[1])

Dasselbe zählte:

2 Grenadier-Kompagnien	11 Offiz.,	30 Unteroffiz.,	9 Spiell.,	2 Chirurg.,	340 Gemeine	
2 Musketier-Bataillone	45	120	36	8	1360	
Füsilier-Bataillon	22	60	13	4	680	
Im Kanton ausexerzirte Leute					1249	
Im Depot					238	

Dazu trat die Regiments-Garnison-Kompagnie, etwa 150 Gemeine.

Demnach verfügte jenes Regiment 1811 über 4299 Köpfe an Unteroffizieren und Mannschaften.

1811 wurden monatlich zur Kompagnie acht Kantonisten eingezogen und dafür ältere Leute entlassen. Die Zahl der Krümper wuchs damit

[1]) v. der Oelsnitz, S. 679. Geschichte des 1. Infanterie-Regiments.

ganz bedeutend. Der Regimentskommandeur erließ die Befehle zur Einziehung aus seinen Kantons persönlich, ohne irgend Jemand ins Vertrauen zu ziehen, er führte die Listen, und diese stille, jedes Aufsehen vermeidende Arbeit wurde mit einem so rastlosen Fleiße und einer solchen schweigsamen Hingabe aller Betheiligten betrieben und auch während des Kriegsjahrs von 1812 fortgesetzt, daß 1813 mit einem Schlage die ganzen Reserve-Regimenter auf dem Kriegstheater erscheinen konnten. Dabei stellte sich das Alter der Leute gegen früher bedeutend günstiger, die Mehrzahl war zwischen 20 und 30 Jahren. Die Ausländer waren fast aus den Reihen verschwunden. Als gegen Ende des Jahres der General v. York Gouverneur von Königsberg, Ost- und Westpreußen wurde, hatten sich die bisher geltenden Instruktionen zu abgeschlossenen Reglements verdichtet, die nunmehr der Truppe als solche zugewiesen und in ihren wesentlichen Punkten bis 1843 Geltung behalten haben.

Am 13. November 1811 wurde der Kommandeur unseres Regiments zum Brigadier der pommerschen Infanterie ernannt, sein Nachfolger ad int. wurde der Major Köhn v. Jasky vom Kriegsdepartement am 10. Februar 1812.

Als in diesem Frühjahr der Krieg gegen Rußland ausbrach, standen die Musketiere in Graudenz, die Füsiliere in Mewe und Marienwerder, die Grenadiere rückten im März zur Küstensperre in die Gegend von Köslin und Stolp unter Major v. Grumbkow, später Major v. Beckedorf. In Pommern verblieb das Bataillon bis zum Ausbruche des Feldzuges von 1813. Das 1811 in Pillau formirte Exerzirdepot kam 1813 als Bataillon nach Graudenz und dann nach Neustettin.

Der Feldzug gegen Rußland 1812.[1])

Am 24. Februar 1812 drängten die politischen Verhältnisse Preußen mit gebieterischer Nothwendigkeit, Frankreich in einem Kriege mit Rußland, mit 20 000 Mann Hülfstruppen beizustehen.

Napoleon betrieb in bisher nicht gekanntem Umfange die Rüstungen gegen den einzigen nicht unterworfenen festländischen Gegner. Im Juni waren dieselben beendet, in fünf großen Heeressäulen wurde die russische Grenze überschritten: die erste, 225 000 Mann unter Bonaparte selbst, Kowno gegenüber; die zweite, 85 000 Mann, unter dem Vizekönig in der Gegend von Marianpol; die dritte, ebenso stark, bei Augustowo unter dem König von Neapel.

[1]) Regts. Arch. Gen. St. Arch. E. 77 u. G. 23, 26. Kr. Min. Arch. XIX 7. b. 5. Hand- und Tagebücher einzelner Offiziere des Regiments. Seydlitz Tagebuch über 1812 und einige gedruckte Werke.



v. Yorck

Den äußersten rechten Flügel bildeten die Oesterreicher, während die Preußen mit 18 000 Franzosen das 10. Korps unter Marschall Macdonald auf dem linken Flügel formirten.

Die Aufgabe des Letzteren war: Sicherung der linken Flanke der großen Armee, Beunruhigung des rechten Flügels der russischen Westarmee und die Einschließung von Riga.

35 000 Franzosen standen an der Weichsel als erste, 72 000 als zweite Reserve weiter westlich in Deutschland.

Rußland hatte nach eben beendetem Kriege mit der Türkei noch einen Theil seiner Kräfte dortselbst stehen.

Es vermochte daher anfangs nicht mit ebenbürtigen Kräften in den Kampf zu treten, so daß bis zur Einnahme von Smolensk das mächtige Reich überall im Rückstand blieb. Dann aber begannen sich durch seine inneren Hülfsquellen, durch die frei werdenden Truppen in der Türkei und andererseits durch den reißenden und unersetzbaren Abgang seiner Gegner, die Kräfte die Waage zu halten, bis Rußland nach dem Rückzug der Franzosen aus Moskau das Uebergewicht erhielt.

Bei Beginn des Kampfes stellte es der Völker-Armee Napoleons folgende Armeen entgegen: I. West-Armee, Kriegsminister Barclay de Tolly, 127 000 Mann und 558 Geschütze, in der Linie Kossinna—Wilna—Lida. II. West-Armee unter Fürst Bagration, 45 000 Mann, in der Linie Wolkowisk—Nowy. III. Observations-Armee unter Fürst Tormasow, 46 000 Mann, südlich der Sümpfe, weiterhin 15 000 östlich der Sümpfe und 20 000 Mann bei Riga.

Der Verlauf des Feldzuges stellte sich einfach. Napoleon drang geradenwegs auf Moskau vor, trat angesichts der Unmöglichkeit, dort zu überwintern, auf demselben Wege den Rückzug an, der durch Hunger und Kälte die Vernichtung der drei Mittel-Armeen herbeiführte. Neben dieser Haupthandlung spielten sich auf dem rechten und linken Flügel zwei Nebenhandlungen ab, dort die Thätigkeit des österreichischen Hülfskorps, westlich der Pripetsümpfe, hier diejenige des 10. französischen Korps mit den preußischen Hülfstruppen vor Riga.

Am 6. März wurde der Mobilmachungsbefehl durch den König für das preußische Korps ertheilt, jede Brigade sollte ein zusammengestelltes Regiment bilden. Die sechs Bataillone der Brigade losten um die Theilnahme, es traf für unser Regiment zwei Bataillone, das I. und Füsilier-Bataillon. Dieselben bildeten mit dem 1. Bataillon 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4 das zweite mobile Infanterie-Regiment. Das Füsilier-Bataillon wurde im Kriegsverbande II. Füsilier-Bataillon genannt.[1] Mobilmachung. Das preußische Hülfskorps. Etats.

[1]) Regts. Arch. Anlage 15. Ranglisten.

Die Ordre de Bataille des preußischen Truppenkorps war folgende:

1. Kommandeur: Gen. Lt. v. Grawert.
2. „ Gen. Maj. v. Yorck.

Chef des Gen. Stabes: Oberst v. Röder.
Quartiermeister: Oberstlt. v. Lossow.
Adjutant: Maj. v. Hiller.
Ingenieurmajor: Maj. v. Markof.

Infanterie.[1])

1. Brigade.

Brigadier: Oberst v. Below.

1. Regiment:	II. Bat. 1. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 1	Kombr.: Maj. v. Siöholm I. von der Ostpr. Brigade.
	I. „ 2. „ „ „ „ 3	
	Füs. „ 1. „ „ „ „ 1	
2. (unsriges):	II. „ 3. „ „ „ „ 4	Maj. v. Siöholm II. von der Westpr. Brigade.
	I. „ 4. „ „ „ „ 5	
	Füs. „ 4. „ „ „ „ 5	

2. Brigade.

Brigadier: Oberstlieutenant v. Horn.

Regt. Nr. 3.	I. Bat. Colbergsches Regt. jetzt Nr. 9	Maj. v. Steinmetz von der Pomm. Brigade.
	II. „ 1. Pomm. „ „ „ 2	
	Füs. „ desgl. „ „ 2	
Regt. Nr. 4.	I. und II. Bat. Leib-Inf. Regt. Nr. 8	Maj. v. Zielinski.
	Füs. Bat. desgl.	

3. Brigade.

Brigadier: Oberst v. Raumer.

Regt. Nr. 5.	II. Bat. 1. Schles. Regts. Nr. 10	Maj. v Schmalensee von der Niederschles. Brig.
	II. „ 2. „ „ „ 11	
	Füs. „ 2. „ „ „ 11	
Regt. Nr. 6.	I. Bat. 1. Westpr. Regts. Nr. 6	Maj. v. Carnal von der Oberschles. Brigade.
	I. „ 2. „ „ „ 7	
	Füs. „ 2. „ „ „ 7	

Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1 Maj. v. Clausewitz.

Summa 19 Bataillone = 14 000 Mann.

Die Infanterie befehligte Gen. Maj. v. Kleist.

[1]) Gen. St. Arch. G. I. 26.

Kavallerie.

Gen. Maj. v. Massenbach.

1. Brigade.

Oberst v. Hünerbein.

Regiment 1. Drag. 2. Esk. Lithauisches 2. = 2. Westpr.	Major v. Treskow	heute Drag. 1. = Kür. 5.
= 2. = 2. = 1. = Drag. R. 2. = 2. Brandbg. = =	Oberst v. Jürgaß	heute = 4. = Drag. 2.
Ulanen=Regt. 2. = Schles. Ulan. R. 2. = Brandbg. = =	Major v. St. Paul	heute Ulan. 2. = = 3.

2. Brigade.

Husaren 1. 2. Esk. 1. Leib=Husaren 2. = 2. = =	Major v. Cosel	heute Hus. 1. = = 2.
= 2. 2. = Brandbg. = 2. = Pomm. =	Oberst v. Czarnowski	heute = 3. = = 5.
= 3. 2. = 1. Schles. = 2. = 2. = =	Major v. Eicke	heute = 4. = = 6.

Artillerie.

Major v. Schmidt.

6 6pfdge Fußbatterien zu 8 Geschützen,
1/2 12 = = = 4 =
3 6 = berittene Fußbatterien zu 8 Geschützen,
5 Packkolonnen,
3 Pionier=Kompagnien,
3 Train =

insgesammt: 14 000 Mann Infanterie, 4000 Mann Kavallerie, 60 Geschütze, 2000 Artilleristen ꝛc.

Kriegs= und Verpflegungsetat des I. und Füsilier=Bataillons.[1])

a. Mobilmachungsetat.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1 Kommandeur als Stabsoffizier	75 Thlr.	— Gr.	— Pf.
3 Kapitains à 50 Thlr.	150 =	— =	— =
1 Stabskapitain à 30 Thlr.	30 =	— =	— =
3 Premierlieutenants à 25 Thlr.	75 =	— =	— =
1 Adjutant	23 =	— =	— =
11 Offiziere à 17 Thlr.	187 =	— =	— =
15 Knechte zur Einkleidung	381 =	13 =	$8^1/_4$ =
3 vierspännige Wagen, 1 zweispänniger Wagen, 1 Trainsoldat Einkleidung	30 =	13 =	$5^3/_4$ =
	961 Thlr.	3 Gr.	2 Pf.

[1]) Regts. Arch. Nach dem Original.

b. Verpflegungsetat.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1 Kommandeur einschl. 25 Thlr. Feldzulage	175 Thlr.	— Gr.	— Pf.
3 Kapitäns desgl. 25 Thlr. Feldzulage	375 =	— =	— =
1 Stabskapitän desgl. 8 Thlr.	38 =	— =	— =
3 Premierlieutenants desgl.	99 =	— =	— =
1 Adjutant desgl.	31 =	— =	— =
1 Offizier als Rechnungsführer mit 8 Thlr. Feldzulage und 10 Thlr. Zulage	35 =	— =	— =
10 Lieutenants einschl. 8 Thlr. Feldzulage	250 =	— =	— =
4 Feldwebel à 6 Thlr. 12 Gr.	26 =	— =	— =
4 Sergeanten à 4 = 12 =	18 =	— =	— =
4 Kapt.d'armes à 4 Thlr. 12 Gr.	18 =	— =	— =
4 Fourire à 4 = 12 =	18 =	— =	— =
4 Portepeefähnriche à 6 Thlr.	24 =	— =	— =
40 Korporals à 3 Thlr. 12 Gr.	140 =	— =	— =
80 Gefreite à 2 = 2 = 9 Pf.	160 =	4 =	— =
584 Gemeine à 2 =	1168 =	— =	— =
10 Tambour à 2 =	20 =	— =	— =
2 Hornisten à 2 =	4 =	— =	— =
1 Bataillonsschreiber	5 =	12 =	— =
4 Kompagniechirurgen à 10 Thlr.	40 =	— =	— =
1 Bataillonstambour	3 =	12 =	— =
1 Büchsenmacher	5 =	— =	— =
15 Knechte à 2 Thlr. 12 Gr.	37 =	12 =	— =
Zulage für 753 Mann einschl. Knechte 2c. à 12 Gr.	376 =	12 =	— =
Summe der Löhnung	3076 Thlr.	4 Gr.	— Pf.
Kompagnieunkosten	62 Thlr.	18 Gr.	— Pf.
Kleine Montirungsgelder	407 =	2 =	8 =
Gewehrgelder	30 =	18 =	— =
Medizingelder	62 =	18 =	— =
Kleine Kompagnieausgaben à 5 Thlr.	20 =	— =	— =
Hufbeschlag	7 =	8 =	— =
Packsättel	=	16 =	— =
Fahrzeugreparaturen	4 =	12 =	— =
Theer	1 =	— =	— =
Recepturgelder	8 =	9 =	— =
Für den Geldwagen	3 =	16 =	4 =
Unterhaltung des Hufbeschlags 2c.	2 =	18 =	— =
Insgesammt	3671 Thlr.	2 Gr.	— Pf.

c. Rations- und Portionsetat.

	Ration	Portion		Ration	Portion	
		Brot	Viktualien		Brot	Viktualien
1 Kommandeur				4	1	1
3 Kapitäns	2	1	1	6	3	3
1 Stabskapitän				1	1	1
3 Premierlieutenants		1	1		3	3
1 Adjutant				2	1	1
1 Rechnungsführer				1	1	1
10 Offiziere		1	1	–	10	10
60 Unteroffiziere				—		—
12 Spielleute						—
1 Bataillonstambour						
1 Schreiber						
664 Gemeine				—		
738 Köpfe		1	1		738	738
4 Kompagniechirurgen	—	1	1		4	4
1 Büchsenmacher					1	1
Zur Oekonomie der Offiziere per Kompagnie 1 Knecht 1 Pferd	1	1	1	4	4	4
Vierspänniger Patronenwagen				4	1	1
Munitionswagen				4	1	1
Offizier-Equipagenwagen				4	1	1
8 Offizierknechte					8	8
2 Geldwagen				2	1	1
Summe		—	-	32	779	779

Jedes mobile Bataillon nahm an Munition mit:

auf 60 Unteroffiziere in der Tasche 30 =	1 800
im Bataillons-Patronenwagen	1 280
im Park	520
	3 600
664 Gemeine 60 in der Tasche	39 840
Patronenwagen	14 400
Park	25 440
Summe	79 680 Patronen.

Dazu 3984 Gewehrsteine, wovon die Gemeinen je drei in der Tasche trugen.

Beim Füsilier-Bataillon war der Etat um vier Offiziere höher.

Die Bewaffnung war ausreichend, laut Rapport hatten die Unteroffiziere gezogene Karabiner mit Bajonett neuer Konstruktion.

$^5/_6$ der Leute gute englische Steinschloßgewehre,
$^1/_6$ " " neupreußische "
d. h. neugebohrte.

Die Hälfte der Leute hatte Faschinenmesser, ein Viertel Musketiersäbel, der Rest nur die Flinte.

Das Lederzeug wird als gut bezeichnet, doch hielten die Taschen nicht gänzlich den Regen von der Munition ab.

Jeder Soldat hatte einen Tornister, ohne besondere Packvorschrift, darauf war der gerollte Mantel und das Kochgeschirr geschnallt. Jeder hatte einen Brotbeutel.

Zur Bekleidung ꝛc. gehörten 1 Rock, 1 Hose, 1 Paar Schuhe nebst Stiefeletten, 1 Tschako, 1 Zeltmütze, 1 Paar Handschuhe, 1 sogenannter Regenschirm, um das Gewehrschloß zu umwickeln, 1 Kugelzieher, 1 Räumnadel, 3 Feuersteine.

Die Truppen marschirten in der innehabenden, gebrauchten Bekleidung aus, die zum 1. Juni fällige neue sollte nicht in Anspruch genommen werden.

Alle doppelten Stücke wurden abgegeben, das zu Hause bleibende Bataillon hatte für die mobilen die Bekleidung zu fertigen und die Kantonisten und Krümper weiter auszubilden.

Im Montirungswagen wurde mitgenommen für jeden Mann 1 Hose, 1 Paar Schuhe, ferner Flicktuch, Leder, Reservestücke ꝛc.

Der Geist der Truppen wird als vorzüglich bezeichnet.

Die Kavallerie war gut beritten und ausgebildet, ebenso die Artillerie.

Der Troß wurde durch den Befehl Napoleons, Mundvorrath und Futter auf 20 Tage vorräthig zu halten, ins Ungemessene vermehrt, um so mehr, als die kleinen russischen Wagen nur geringen Laderaum boten. Er wurde ein Hemmschuh aller Truppenbewegungen und Ursache, daß trotz frühzeitigen Aufbruchs bei Märschen die Truppen fast immer erst spät abends ins Quartier kamen.[1])

Alle Bataillone nahmen nur eine Fahne mit.

Am 24. März wurde Generallieutenant v. Grawert zum General der Infanterie, die Generale v. Yorck und Massenbach zu Generallieutenants befördert.

Die in Ost- und Westpreußen mobil gemachten Truppen sammelten sich bei Königsberg, die märkischen und schlesischen Regimenter wurden allmählich herangezogen.

Beide Bataillone unseres Regiments verließen ihre Friedensgarnisonen Graudenz und Marienwerder am 27. März[2]) und rückten in Richtung Finkenstein, Pr. Mark, Pr. Holland, Braunsberg, Domnau, Friedland bis Allenburg, wo das Regiment zusammenstieß und am 16. April über Tapiau in die Gegend von Labiau rückte und dort bis zum 13. Mai kantonirte.

[1]) Die Verpflegung war festgesetzt für den Kopf: Täglich $1/2$ Pfund Fleisch, 2 Pfund Brot, 4 bis 6 Loth Gemüse, $1/20$ Quart Branntwein, an Gefechtstagen $1/10$., 2 Loth Salz.

[2]) Das Wetter und die Wege waren miserabel; da jeder Mann außer seinem Gepäck einen eisernen Bestand von 6 Pfund Brot, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Weizenzwieback und 8 Loth Salz mitführen mußte, gab es vielen Abgang. (Tagebuch eines Musketiers.)

Das Regiment bezog alsdann neue Quartiere bei Königsberg, vereinigte sich Mitte Juni mit den übrigen Truppen des Grawert'schen Korps und marschirte mit diesem über Labiau, Mehlauken, Tilsit nach Tauroggen, wo am 27. und 28. Juni die russische Grenze überschritten wurde.

Die Stimmung unserer Offiziere den Franzosen gegenüber war eine kühle. Marschall Davoust nahm daraus Anlaß, sich beim General v. York zu beschweren, der es ablehnte, zu vermitteln.[1])

Die Mißernte von 1811 in Ostpreußen hatte die Noth des Landes gesteigert. In der Bevölkerung herrschte überall Erbitterung gegen die Franzosen.

Am 26. Juni wurde den Truppen die Kriegserklärung gegen Rußland bekannt gegeben, am 27. hielt Macdonald eine Parade über die preußischen Truppen ab und suchte diese, wie später überall, auszuzeichnen.

General v. York brachte am 28. Juni beim Ueberschreiten der Grenze ein Hoch auf den König aus, setzte Tapferkeit und Mannszucht als selbstverständlich voraus und erinnerte daran, Land und Leute Derjenigen zu schonen, die bisher unsere Freunde waren.

Am 29. wurde Skaudereit, am 30. Juni Zugeinen, am 1. Juli Rossinna und am 4. Juli Szawle erreicht.

Hier stieß die Avantgarde auf die ersten Kosakenabtheilungen, die nach Anzünden eines großen Magazins abzogen, ein Theil der Vorräthe fiel in unsere Hände. Am 5. früh rückte General v. Kleist mit dem Gros des Detachements in Szawle ein, wo sich allmählich der größere Theil des Korps sammelte und bis zum 13. Juli verblieb.

Die zwei Musketier-Bataillone unseres — des 2. mobilen — Regiments rückten unter General v. York als linkes Seitendetachement nach Memel, um zunächst die linke Flanke des Korps zu decken.

Am 16. Juli erhielt Marschall Macdonald den Befehl, die russischen Truppen vor Riga ernstlich anzugreifen. Der Marschall setzte das Gros der preußischen Truppen, sowie die 7. Division gegen die Festung in Bewegung, während General v. York ein Streifkorps nach Kurland entsenden sollte.

Als Marschall Macdonald und unter ihm General v. Grawert bei Bauske und General Grandjean bei Schönberg die kurländische Grenze erreichten, wurde das preußische Korps in drei Kolonnen gegen Eckau und Mitau, die 7. Division unter Marschall Macdonald selbst, gegen Jakobstadt in Bewegung gesetzt.

[1]) Bei unseren Leuten trat das Gefühl der Abneigung noch stärker hervor; als sie an dem Deime-Flüßchen mit französischen Quartieren in Berührung kamen, gab es immer Händel, so daß eine Trennung nothwendig wurde.

Gefecht bei Eckau am 19. Juli.

Eckau. Füsiliere. Am 19. Juli früh 4 Uhr brach General v. Grawert mit 5 Bataillonen, 4 Eskadrons, 3 Batterien, 1 Kompagnie Pioniere auf und erreichte um 7 Uhr Bauske.

General v. Kleist sollte mit unsern Füsilieren, 2 Eskadrons Husaren, dem Jäger-Bataillon Nr. 1, 1 reitenden Batterie über Lambertshof auf Draken vorgehen.

Die dritte, linke, Kolonne unter Oberst v. Raumer kam nicht zum Gefecht.

Zur Mittagszeit ließ General v. Kleist bei Lambertshof abkochen, als der Rittmeister v. Schenk folgenden Befehl des Generals v. Grawert überbrachte:

„Eckau hält General v. Lewis mit 8 Bataillonen, 8 Eskadrons und 10 Kanonen besetzt, ich werde ihn in der Front angreifen, marschiren Sie statt auf Draken auf Eckau ab und greifen Sie den Feind in dessen linker Flanke und im Rücken an."

Sogleich schickte General v. Kleist die Bagage nach Alt-Raden zurück und setzte sich in Marsch.

Auch die Hauptkolonne unter General v. Grawert marschirte von Bauske auf Eckau, hatte unterwegs am Rothen Kruge ein Kavalleriegefecht mit starken Verlusten, worauf der Gegner auf Eckau abzog.

General v. Grawert wartete sein Gros ab und ließ bei Karlshof abkochen, statt dem Gegner an der Klinge zu bleiben. Letzterer zog sich unbelästigt hinter das Eckau-Flüßchen zurück und besetzte die jenseitigen steilen Thalränder und das Schloß Eckau.

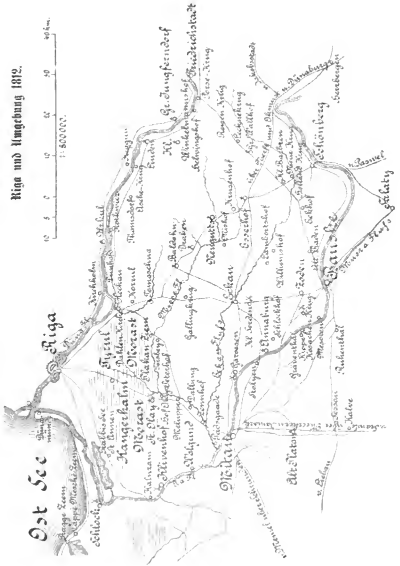
Die Eckau, ein kleiner Nebenfluß der kurischen Aa, die sich unterhalb Riga in die Düna ergießt, ist durchwatbar. Kavallerie und Artillerie können indeß nur über Brücken nach dem Orte Eckau gelangen.

Das Gelände zwischen Eckau und Karlshof ist sehr durchschnitten, es stand allerorten hohes Getreide, die zahlreichen Wiesen waren meist mit Büschen besetzt, Zäune, zahlreiche Hecken und morastiger Untergrund erschwerten die Bewegung.

Am Kreuzungspunkt der Straßen Jakobstadt—Mitau und Bauske—Riga liegt an der Brücke Gut und Dorf Eckau, Letzteres bestand aus mehreren einzelnen Gehöften.

500 Schritt von der Brücke an der Straße nach Riga lag die Kirche mit ummauertem Kirchhof, auf diese marschirte General v. Kleist los.

Zwischen Schloß und Kirche stand General v. Lewis mit 5 Bataillonen des 4., 20., 23., 24. und 34. Jäger-Regiments, 3 Infanterie-Bataillonen, 8 Eskadrons und 10 Geschützen, etwa 6000 Mann. Es waren zumeist kriegserprobte Truppen.


Riga und Umgebung 1812.
1 : 800000.
Ost See
Riga
Mitau
Bauske
Friedrichstadt

Wir können nicht auf die vorliegenden, höchst interessanten Einzelheiten des Gefechts eingehen, greifen aber doch zur Kennzeichnung der Führer einen Punkt heraus.

Während General v. Kleist sein Detachement in Avantgarde, Gros und des durchschnittenen Geländes und Flankenmarsches wegen auch in eine Arrieregarde formirt hatte, in dieser Marschordnung die Straße hielt und, auf dem Gefechtsfeld eingetroffen, sich allmählich aus der Marschformation zum Gefecht entwickelte, marschirte das Detachement Grawert, wie folgt:

1. Spitze: 4 Eskadrons Dragoner.

2. 800 Schritt dahinter 1 reitende Batterie, auf beiden Seiten der Straße durch mitgehende Schützen gedeckt.

3. 800 Schritt hinter diesen die gesammte andere Artillerie auf der Straße in Marschordnung.

Daneben in zwei Treffen auf dem Felde und in Linie deplovirt:

links I. und II. Bataillon vom Leib-Regiment,

rechts III. Bataillon Leib- und I. Bataillon Colbergsches Regiment.

So ging der Marsch von Karlshof, das noch eine Meile von Eckau entfernt war.

Zäune, Hecken, Gräben, Gebüsch, Getreide waren dem Vorwärtskommen sehr hinderlich; Pfähle, Latten u. s. w. wurden umgerissen, dennoch ging es auf die Dauer nicht in Linie weiter. Es kam das Kommando „vorwärts durchgezogen, rechts um“, worauf die Züge sich mit „rechtsum“ (linksum) in Reihen setzten, den Tetenzügen folgten und nach Durchschreitung des Hindernisses wieder aufmarschirten.

Schließlich, als die Truppen auf den Feind stießen, war dieses Erschwerniß ohne Nutzen gewesen, denn zur Oeffnung des Defilees von Eckau mußte doch Infanterie vorgezogen werden, und bis diese nach vorn gelangte, hätte der Aufmarsch der Marschkolonne zum Gefecht reichlich geschehen können.

General v. Lewis hatte den Eckauer Krug, das Pastorat, den Kirchhof, das Schloß und die Eckau-Ufer mit Jägern besetzt, sein Gros stand am Wege zwischen Schloß und Kirche, die Kavallerie nach der Brücke vorgeschoben, die nicht zerstört war.

Gegen 7 Uhr abends näherten sich beide Detachements Eckau und gab General v. Kleist das verabredete Zeichen, drei Kanonenschüsse, zum Angriff.

Kapitän v. Hugo vom Detachement Grawert nahm mit seinen Schützen die Brücke und setzte sich am rechten Eckau-Ufer fest, eine Fußbatterie fuhr am linken Eckau-Ufer auf und beschoß den nur 500 Schritt vor ihr am Kirchhof stehenden Feind.

Das Feuer wurde nicht erwidert, da General Lewis seine sämmtlichen 10 Geschütze gegen das Detachement Kleist auffahren ließ.

Die reitende Batterie des Letzteren hatte demgemäß einen harten Stand, wehrte sich aber mit Erfolg.

General v. Kleist ließ nun die Jäger sowie die Schützen des Detachements zum Angriff gegen Schloß Eckau vorgehen. Hier auf dem linken Flügel machte die Beschaffenheit des Thales der Eckau besondere Vorsicht nöthig. Unsere Füsiliere nahmen die Richtung auf die Dörfer Schlinke und Zesnik, um von dort das Flußthal zu cotoyiren. Als die Kavallerie angelangt war und die Batterie auf den diesseitigen Höhen anlangte, marschirten die beiden Bataillone zwischen dieser und dem Eckau-Thal auf und gingen sofort zum lebhaften Angriff über, damit der Feind nicht Zeit gewann, seine linke Flanke durch Entwickelungen zu schützen.

Die Schützen unseres Bataillons standen hierbei unter Befehl des Kapitäns v. Douglas und der Lieutenants Walles und Weller. Sie erklommen den Flußhang, wobei sie, im todten Winkel befindlich, keine Verluste hatten. Am Rande wurden sie von ihren Führern in Deckung gesammelt und, ohne einen Schuß zu thun, mit kurzer Entschlossenheit gegen das Schloß vorgeführt, aus welchem ein dichter Kugelregen auf die Stürmenden fiel. Der seinem Zuge weit voraneilende Lieutenant Walles starb hier den Heldentod. Er erhielt einen Schuß mitten durchs Herz. An seiner Stelle übernahm der Unteroffizier Lichtenfeld das Kommando der Schützen und führte dieselben während des ganzen Gefechts mit Bravour und Einsicht. Die verrammelten Thüren und Fenster wurden eingestoßen und in das Innere gedrungen. In hervorragender Weise zeichneten sich hierbei die Füsiliere Koßmann, Nippa und Gorczalka aus, welche als Erste im Schloß mehrere Gefangene machten.

Kapitän v. Douglas stellte nach Eroberung des Schlosses sofort die Verbindung mit den Schützen des Detachements Grawert her. Er trieb den linken Flügel des Gegners zurück, der nach dem Verluste seines Hauptstützpunktes in eine Hakenstellung nach der Mitte zusammengepreßt wurde. General Kleist berichtet, daß sich unsere Füsiliere unter Kapitän v. Douglas hervorragend brav erwiesen hätten.

Nach diesen Erfolgen konnte die Kavallerie und Artillerie der Grawert-schen Kolonne ungehindert die Eckau überschreiten, und während die Infanterie des Generals Kleist den Gegner auf die Eckauer Kirche zurückdrängte, trabte die Artillerie auf der Rigaer Straße vor und nahm auf den Höhen zur Linken derselben eine sehr gefährdete Aufstellung. So kam es, daß eins der vor dem General Kleist zurückweichenden feindlichen Bataillone in seiner natürlichen Rückzugslinie auf diese Geschütze — ½ reitende Batterie unter Lieutenant v. Lepel — geworfen wurde. Es machte sich dieses zu Nutze und kam, in einem hohen Roggenfelde gedeckt, bis auf 150 Schritt an die Halbbatterie heran.

Es war gerade noch Zeit, ein Geschütz herumzuwerfen und mit Kartätschen feuern zu lassen; die russischen Jäger ließen sich aber nicht irre machen, entschlossen drangen sie vor, und während es drei Geschützen noch gelang, aufzuprotzen und abzufahren, fiel das vierte in Feindes Hand.

Schon aber hatten unsere Füsilierschützen unter Lieutenant Weller den Vorgang bemerkt, doch waren sie noch über 300 Schritt entfernt und das Bataillon noch weiter ab. Dessenungeachtet warf sich Lieutenant Weller im vollsten Laufe auf die Jäger; er und die Füsiliere Stempel, Schiefelbein und Ernst Schulz waren die Ersten, die bei dem Geschütz ankamen und im Handgemenge mit den Russen das Abfahren desselben verhinderten. Schulz, obgleich im Schlosse Eckau verwundet und noch unverbunden, trennte sich in dieser Gefahr nicht von seinem Offizier. Die Nächsten, die athemlos herbeieilten, waren der Unteroffizier Leistikow und die Füsiliere Heinrichs, Tischmann, Walter, Preuß, Naunyn und Jahnke, sie kamen mit den immer noch überlegenen Russen ins Handgemenge, wehrten sich aber so tapfer, bis das Gros der Schützen eintraf und die russischen Jäger endlich verjagte.[1])

Für die Eroberung des Schlosses erhielt der Kapitän v. Douglas und für diejenige des Geschützes, der Lieutenant Weller den Orden pour le mérite. Die meisten der hier genannten Füsiliere erhielten das Ehrenzeichen.

Nun ging, von der Infanterie des Generals v. Kleist verfolgt, der ganze linke russische Flügel fluchtartig auf der Straße nach Riga zurück, zwei russische Geschütze waren demontirt.

Nur im Centrum hielt der Feind noch die Kirche mit dem Kirchhof und ein massives, ummauertes Gehöft besetzt und vertheidigte diese Punkte hartnäckig.

So lange hatten die Schützen des Bataillons, so weit es dieses anlangte, das Gefecht allein geführt. Nun ließ Major v. Pfeiffer das Bataillon deployiren und folgen. Es war in einem hohen Getreidefelde, nur die größten Leute sahen etwas vom Feinde. Die Verluste waren dementsprechend gering. Am Rand des Feldes begannen die Spielleute den Sturmmarsch zu schlagen, das Bataillon nahm das Gewehr zur Attacke rechts und nahm das Gehöft im ersten Anlauf. Der Feind hielt einem so entschlossenen, mit Hurrah durchgeführten Angriff nicht Stand.[2])

Ein Bataillon vom Regiment Colberg griff zu gleicher Zeit die Kirche an. Der Feind verlor zahlreiche Gefangene und eine Fahne.

[1]) Kr. Min. Arch. XIX 7. b. 5.

[2]) Bericht des Generals v. Grawert: „Das Füsilier-Bataillon Nr. 2 erstürmte das ummauerte Gehöft mit dem Bajonett, der Feind, theilweise zersprengt, mußte den Rückzug auf der Straße nach Mitau antreten".

Damit war das Gefecht beendet, das den Russen 1 Fahne, 3 Munitionswagen, 1 Stabsoffizier, 6 Offiziere und 312 Gemeine als Gefangene kostete. Verluste und Auszeichnungen.

Die eintretende Dunkelheit verhinderte die Verfolgung. Das Korps bezog zu beiden Seiten der Eckau Biwaks.

Der Verlust desselben betrug:

todt	2	Offiziere	2	Unteroffiziere	6	Gemeine	36	Pferde
verwundet	3	"	2	"	63	"	35	"
vermißt	—	"	—	"	15	"	15	"
	5	Offiziere	4	Unteroffiziere	84	Gemeine	86	Pferde

Den größten Theil der Verluste hatte die Kavallerie.

Von unserem Bataillon war todt der Lieutenant Walles, außerdem todt und verwundet 1 Offizier, 11 Füsiliere. Außer den vorerwähnten zwei Orden pour le mérite erhielt das Bataillon für dieses Gefecht 9 Militär-Ehrenzeichen und 11 Belobigungen.[1])

Lieutenant Walles, ein allgemein beliebter, hoffnungsvoller junger Offizier wurde am Abend zwischen Mühle und Schloß Eckau begraben, der von ihm 1807 erworbene Orden pour le mérite wurde seinen Angehörigen zugeschickt.[2])

Das Korps nahm während der Nacht Biwaks bei Dorf und Schloß Eckau, unsere Füsiliere und die Husaren kamen auf Vorposten jenseits des Flusses.[3])

Am 20. Juli früh wurde der Marsch auf Riga fortgesetzt; in der Avantgarde unter Oberst v. Horn befanden sich unsere Füsiliere, das Füsilier-Bataillon jetzigen Grenadier-Regiments 11, 2 Kompagnien Jäger, 2 Schwadronen Husaren und eine reitende Batterie. Marsch gegen Riga. Vorposten-Aufstellung.

In den folgenden Tagen wurden die Vorposten gegen Riga ausgesetzt, die sich in weitem Bogen von Dahlenkirchen an der Düna bis Schlock an der Aa zogen.

Es ist nicht unsere Absicht, den Einzelheiten des nun beginnenden viermonatlichen Vorpostenkrieges näherzutreten, doch müssen wir die allgemeine Lage klarlegen und die Hauptvorkommnisse beleuchten.

Dem rechten Flügel der preußischen Vorposten bei Dahlenkirchen stand der linke der Russen bei Kirchholm am rechten Düna-Ufer gegenüber, die

[1]) Kr. Min. Arch. XIX. 7. b. 5. Bericht des Generals v. Kleist: „Das II. Füsilier-Bataillon hat sehr brav gethan und der Kapitän Douglas sich besonders ausgezeichnet".

[2]) Die Feldmusik bei dem feierlichen Akt machte die vom Bataillon errichtete Hornmusik, die nach der Ueberlieferung gut gewesen sein soll. Dieselbe wurde 1816, als das Regiment in Posen stand und die Janitscharen-Musik eingeführt wurde, dieser eingereiht.

[3]) Bericht des Generals v. Grawert.

wichtige Insel Dahlen war in des Gegners Hand. Die Düna, wie auf dem linken Flügel die Aa, bildeten keine Stützpunkte, da englische und russische Kanonenboote nicht nur die Flanken, sondern zuweilen auch den Rücken der gegnerischen Vorposten bedrohten. Beide Flüsse enthielten bei dem seichten Wasserstand des Sommers weiter stromaufwärts Furten, die wenigstens für Infanterie und Kavallerie passirbar waren. Von Dahlenkirchen zogen sich die Vorposten auf Plakan, von hier über den Krebsenkrug nach Olay auf St. Annen und den linken Flügelpunkt Schlock an der Aa.

Diese fast sechs Meilen lange Linie hatte keine natürliche Verbindung, sie war durch Wälder, Sümpfe und von Dämmen durchzogene Ueberschwemmungsgebiete in drei Abschnitte zerschnitten. Dies hinderte einen gemeinsamen Angriff wie eine einheitliche Vertheidigung, zu beiden mußten die Truppen erst auf den rückwärts liegenden Verbindungslinien vereinigt werden. Andererseits gestatteten diese Verhältnisse dem Gegner, die Vorpostengruppen einzeln mit Uebermacht anzugreifen und durch Beschäftigung einer der Nachbargruppen eine wirksame gegenseitige Unterstützung zu unterbinden. General v. Yorck, der am 13. August den Oberbefehl über die preußischen Truppen übernahm, erkannte wohl die Schwächen der diesseitigen Aufstellung, aber alle seine Vorstellungen wie diejenigen seiner Unterführer wurden nicht beachtet.

Dies hatte seinen Grund zum Theil in der allgemeinen Lage.

Einmal waren die vor Riga stehenden Truppen zu schwach, um den mehrfachen an sie gestellten Aufgaben gerecht zu werden, andererseits waren die Vorbereitungen zur Belagerung Rigas, Bereitstellung und Heranschaffung des Belagerungstrains, so mangelhaft getroffen, daß der eigentliche Zweck, die Einnahme der wichtigen Stadt, bald als unmöglich erkannt wurde. Als nun das bei Tilsit formirte 9. französische Korps statt den Belagerungstruppen, wie ursprünglich beabsichtigt, als Rückhalt zu dienen, der großen Armee auf Smolensk folgte, und die Division Grandjean, welche hinter unserem rechten Vorpostenflügel als Reserve aufgestellt war, weiter auf Jacobstadt zurückgenommen wurde, um mit dem linken Flügel der großen Armee in nähere Fühlung zu treten, war der rechte Flügel unserer Vorposten auf das Aeußerste gefährdet.

Keineswegs war diese Sachlage den Russen entgangen, die Verstärkung ihres linken Vorpostenflügels an der Düna durch vier Bataillone unter General Lewis deutete vielmehr auf einen baldigen Angriff, der in der Nacht zum 22. August erfolgte.

Gefecht bei Dahlenkirchen 22. August 1812.[1]

Gefecht bei Dahlenkirchen.

Ueberfall unserer Feldwachen.

Die Vorposten des rechten Flügels bestanden aus folgenden Kräften:
4 Kompagnien Füsiliere (heutigen 2. und 11. Grenadier-Regiments),
Füsilier-Bataillon Nr. 2 (unseres),
2 Jäger-Kompagnien,
2 Eskadrons (heutigen Husaren-Regiments 6),
1 reitende Batterie.

Am 21. August waren unsere Füsiliere auf Vorposten, sie standen mit der Front gegen die Straße Friedrichsstadt—Riga, und das Gros erfreute sich gerade des Besuches des verehrten Kommandeurs der Vorposten-Brigade, v. Horn, der seine Beförderung zum Obersten an diesem Tage bei einer Punschbowle feierte, als gegen 2 Uhr in der Nacht auf beiden Vorpostenflügeln Schüsse fielen. Oberst v. Horn ritt sogleich mit dem Kommandeur unserer Füsiliere, Major v. Pfeiffer, nach dem linken Flügel, wo zur Zeit das Feuer am heftigsten war. Währenddeß hatte sich bei den Feldwachen des rechten Flügels Folgendes ereignet:

Von den Lieutenants v. Wenkstern, Hippel und Salingre befehligt, war es den Russen gelungen, sich in stockfinsterer Nacht mit geschlossenen Abtheilungen an die Feldwachen heranzuschleichen und diese zu überfallen. Ein Theil der Mannschaft wurde niedergestochen, ein Theil gefangen genommen, der größere Rest entkam. Wie dieser letztere, seiner Führer beraubt, sich auf dem Rückzuge benahm, ist von Interesse zu sehen, um den Geist und die Ausbildung der Truppe beurtheilen zu können.

Zunächst fanden sich für die verwundeten Feldwachtkommandeure, Unteroffiziere sowohl als Leute, die sofort die Führung über die einzelnen zersprengten Trupps übernahmen. Mehrfach hörte man den Ruf: „Rettet die Kameraden, Haltet Euch, bis das Repli kommt". Dieser schöne Zug der Kameradschaft, den wir immer wieder und wieder finden und der uns in den Befreiungskriegen in jedem Gefecht vor Augen tritt, ist ein besonderes Merkmal jener Zeit. Wenn Feldwachen bei völliger Dunkelheit überrannt werden und zurück müssen, so wird von Ordnung nicht viel die Rede sein können; in solchen Augenblicken ist die Sachlage mehr von dem guten Willen des Einzelnen als vom Kommandowort abhängig. Das Verdienst derer, die den Anderen ins Herz redeten, der bedrohten Kameraden auf den Replis zu gedenken, ist darum ein großes. Mögen daher die Namen Derjenigen hier verzeichnet werden, die sich besonders standhaft erwiesen. Es waren der Unteroffizier Lichtenberg und die Füsiliere Lange, Koßlowski, Günther, Kuckies und Rüdiger. Ihrem Beispiel und ihrer Zurede ist es zu danken, daß die Feldwachen,

[1] Gen. St. Arch. E. 27 und G. 23, 26. Kr. Min. Arch. E. XIX. Reg. Arch. Seydlitz Tagebuch 1812.

Schritt für Schritt zurückgehend, den Replis Zeit gaben, sich gefechtsbereit zu machen. Sie hatten dabei das Glück, daß gerade zu rechter Zeit der Oberst v. Horn auf diesem Flügel eintraf, ihren Eifer und ihre Tapferkeit sah und anerkannte. Die mangelhafte Wachsamkeit der Feldwachen machte dieses Verhalten vergessen.

Aus den vielen Einzelheiten dieses Nachtgefechtes möge ein Vorfall nähere Erwähnung finden. Der Füsilier Gitteck der 9. Kompagnie, Bursche des Lieutenants v. Hippel, vermißte seinen Herrn, ging zurück und fand ihn schwer verwundet am Wege liegen. Er riß ihn auf, faßte ihn am Arm und zog ihn fort, was nicht lange ging, dann lud er den schweren Mann auf seine Schultern und trug ihn, so lange er konnte, rückwärts. Als die Russen sich näherten, befahl Hippel dem Gitteck, ihn zu verlassen, der Bursche antwortete: „Wo der Herr Lieutenant ist, da bleib ich auch." Auf den strikten Befehl: „Mein Geschick ist besiegelt, ich befehle dir, zur Kompagnie zurückzugehen", lief Gitteck fort und hatte das Glück, von den aus unmittelbarer Nähe auf ihn abgegebenen Schüssen, nicht getroffen zu werden.[1])

Oberst v. Horn hatte inzwischen den linken befestigten Vorpostenabschnitt besetzen lassen[2]) und schickte den geworfenen Theilen des rechten Flügels unser geschlossenes Bataillon entgegen, welches an dem von Plakau nach Dahlenkirchen führenden Wege Aufstellung nahm. Als Reserve dahinter standen 2 Kompagnien Füsiliere heutigen Grenadier-Regiments Nr. 11 und 2 Eskadrons Husaren mit 4 Geschützen.

Noch war es ziemlich dunkel, als das Bataillon in die Stellung rückte und sogleich von jenen Abtheilungen angegriffen wurde, welche unsere Feldwachen zurückgetrieben hatten.

Ruhmliches Rückzugsgefecht unserer Füsiliere.

Der Gegner war soeben im Begriff, eine mit Gestrüpp bestandene Wiese zu überschreiten; rasch entschlossen warf sich ihm das Bataillon entgegen und trieb ihn auf ein Bauerngehöft zurück, das etwa 1000 m weiter rückwärts lag, aber so stark besetzt war, daß der Versuch, es zu nehmen, scheiterte.

In dem sich entspinnenden Feuergefecht wurde das Bataillon von einer anderen russischen Kolonne — der Bericht des Oberst v. Horn spricht von mehreren Bataillonen — in der rechten Flanke umgangen und im Rücken bedroht.

Major v. Pfeiffer ließ die Schützen im Gefecht gegen das Gehöft und wandte sich mit dem noch geschlossenen, aber deployirten Bataillon dem neuen Gegner zu, der durch die Gunst des Geländes sich bis auf 200 Schritt hatte nähern können.

[1]) Bericht des Lieutenants v. Hippel.

[2]) Jäger, Pomm. Füsiliere und 4 Geschütze.

Es war eine kritische Lage, in der sich Kommandeur und Bataillon befanden. Zurückweichen bedeutete Auflösung, die Anwendung der überlegenen Mittel unserer Gefechtsausbildung ging nicht an, da man fast das Weiße im Auge des Gegners sehen konnte, also halfen nur die Salve und die bessere Schießausbildung. Beide Theile wandten dasselbe Mittel an, und auf beiden Seiten kostete es viel Blut.

Nachdem Major v. Pfeiffer die erste Salve kommandirt, thaten die Russen dasselbe. Major v. Pfeiffer erhielt eine schwere Kopfwunde, leitete aber persönlich das Feuer zu Pferde weiter. Da zerschmetterte ihm eine Kugel die Zügelhand und eine dritte drang ihm in den Oberschenkel, der feste Mann ließ sich nicht beirren, er blieb zu Pferde, bis dieses selbst, durch Schüsse in Oberschenkel und Hals getroffen, seinen Reiter im Sturze begrub.

In wenigen Augenblicken wurden mit dem Kommandeur noch weitere vier Offiziere des Bataillons gefechtsunfähig.

Letzteres trat trotzdem in fester und geschlossener Haltung den Abzug an, so weit als möglich seine Verwundeten mit sich führend, wobei sich der Chirurg Richter als ein beherzter und der höchsten Aufopferung fähiger Mann erwies, der seinen Dienst hier, wie in zahlreichen späteren Gefechten, mit Edelsinn und praktischer Umsicht ausführte.

Den Abzug deckte Lieutenant v. Hatten mit den Schützen des Bataillons, wobei die überlegene Fechtweise der leichten Infanterie und die Initiative der Unterführer in vortheilhaftester Weise in die Erscheinung trat. Die Russen stürzten auf die Schützen, umzingelten einen Theil derselben unter Hatten, der sofort durch zwei Sektionen unter den Unteroffizieren Nehring und Sidlewski, welche Front machten und vorgingen, herausgehauen wurde.

Schwere Viertelstunden durchlebte das Bataillon auf diesem Rückzuge, immer aber fanden sich die abgesprengten Theile desselben wieder zusammen und verstanden in gemeinsamem Handeln die drohendsten Gefahren zu beseitigen. Vorzügliches leisteten als Schützenführer die Unteroffiziere Kannenberg, Faß und Reich. Ersterer, nach dem Gefecht zum Feldwebel ernannt und einen Namen führend, der in fast sämmtlichen Gefechtsberichten der folgenden Feldzüge mit Auszeichnung erwähnt wird, machte jeden Fuß Bodens dem Gegner streitig und als er vom Bataillon schließlich doch abgedrängt wurde, schloß er sich den Jägern an und kämpfte weiter, unterstützt sogar von Verwundeten, wie die Füsiliere Gall und Hoppe, die nicht zu bewegen waren, das Gefechtsfeld zu verlassen.

Auf dem rechten Flügel, wo der Gegner eine Zeit lang am heftigsten drängte, warf sich der Feldwebel Quenstedt mit zwei geschlossenen Sektionen aus der Front dem Gegner entgegen und zwang ihn, vorsichtiger zu folgen.

Diese und andere Einzelthaten veranlaßten den Oberst v. Horn, in seinem Bericht hervorzuheben, daß die Truppen der Weisung, schnell abzuziehen, nicht gefolgt seien und sich zu viel auf verlustreiche Einzelgefechte eingelassen hätten. Andererseits erwies ein solches Verhalten den wahren kriegerischen Geist, und dies war werthvoll für die Zukunft, denn an diese und immer an diese dachte damals jedes Preußenherz.

Oberst v. Horn hatte dem Bataillon eine jener Reserve-Kompagnien, welche am Plakaner Wege standen,[1] zur Aufnahme entgegengeschickt; unter gleichzeitiger Deckung der rechten Flanke durch unsere Husaren wurde der Abzug nach dorthin und alsdann weiter, auf dem einzigen durch den Tyrul-Sumpf führenden Damme, angetreten. Hier trafen unsere Füsiliere mit den pommerschen zusammen, welchen es noch schlimmer ergangen war, diese erreichten nicht mehr rechtzeitig den Plakaner Engpaß und bezahlten ihre Bravour fast mit ihrer Vernichtung.

Oberst v. Horn berichtet über dieses Gefecht:

„Hätten diese braven Männer pünktlich meinen Befehl befolgt, sie wären mit geringen Verlusten davongekommen, die Infanterie des rechten Flügels hätte sie aufgenommen und dann die Arrieregarde gemacht, da der Feind, wenn er gleich ungestüm auf das II. Füsilier-Bataillon (das unsrige) eindrang, doch dasselbe niemals in Unordnung zu bringen vermochte."

Verluste. Oberstlieutenant v. Pfeiffer.

Mit diesem Lobe konnten sich unsere Füsiliere über ihre großen Verluste trösten.

Letztere betrugen:

todt	— Offiz.	3 Unteroffiz.	42 Füsiliere	
verwundet	8 „	9 „	71 „	(einschl. 3 Offiz. gefangen)
vermißt	— „	8 „	147 „	

In letzterer Zahl befinden sich viele Verwundete, die bei der Dunkelheit nicht zurückgeschafft werden konnten.[2])

Die verwundeten Offiziere waren:

Kommandeur Major v. Pfeiffer,
Lieutenant v. Raven,
„ v. der Mülbe,
„ v. Hippel (gefangen),
„ v. Salingre (desgl.),

leicht verwundet: Lieutenant v. Schachtmeyer,
„ Weller,
„ v. Wenkstern (gefangen).[3])

[1]) Vom Füsilier-Bataillon Nr. 6.

[2]) Seydlitz, Tagebuch 1812. Nach Gen. St. Arch. E. 77 betrugen die Todten und Verwundeten 5 Offiz. 81 Mann.

[3]) General v. Yorck stellte den Antrag an den Kommandanten von Riga, General v. Essen, die gefangenen Offiziere auszuwechseln, und erhielt zur Antwort, daß diese

Oberst v. Horn gingen die starken Verluste sehr nahe, er machte sich selbst Vorwürfe, allzu hartnäckig gewesen zu sein, trotzdem behielt Marschall Macdonald Recht, wenn er von ihm[1]) sagte: „il a toujours le désir de se battre."

Mit dem Hauptangriff auf den rechten Flügel hatten die Russen Scheinangriffe auf das Centrum und den linken Flügel verbunden.

Unsere Verwundeten wurden nach Mitau geschafft.

Von Letzteren wurde der Kommandeur unserer Füsiliere nicht mehr dienstfähig.

Oberstlieutenant Friedrich v. Pfeiffer

war 1765 in Bayreuth geboren, trat 1782 beim Regiment Chaumontet ein und wurde 1801 beim Füsilier-Bataillon Thadden Kapitän. 1806 zur Füsilier-Brigade Pelet gehörig, entzog er sich durch Flucht nach Danzig der Gefangennahme. Hier anscheinend dem Regiment zugetheilt, erwarb er sich den Orden pour le mérite. Am 4. September 1809 zum Kommandeur unserer Füsiliere ernannt, erhielt er das Bataillon auf der Höhe York'scher Ueberlieferung.

Von glühender Vaterlandsliebe, warmem Herzen für seine Untergebenen und beseelt für den Dienst der leichten Waffe, hatte er, noch verhältnißmäßig jung, eine gute Zukunft vor sich.

Seine schweren Wunden versagten ihm den aktiven Dienst, der König ehrte ihn durch Beförderung zum Oberstlieutenant und verlieh ihm die Postmeisterstelle in Köslin, wo er am 10. August 1829 starb.

Sein Nachfolger wurde der Major v. Bülow vom 3. mobilen Infanterie-Regiment.

Zwei Tage nach dem Gefecht bei Dahlenkirchen nahm das Detachement des Oberst v. Horn im Wesentlichen wieder die alte Stellung ein. Die Füsiliere kamen bis zum 2. September bei Tomoschna und Plakan auf Vorposten und deckten die Straße nach Bauske. Dann traten sie unter den Vorpostenbefehl des Majors v. Zielinski und rückten am 22. September in das Lager bei Olay ein. Vier Tage vorher waren unsere Musketiere, die, wie erwähnt, bisher in Memel zurückgeblieben waren, ebenfalls in dieses Lager eingerückt.

Die Ruhe, welche nach Dahlenkirchen für die Vorposten eintrat, wurde benutzt, um die Vorbereitungen für die Belagerung von Riga zu

in der russisch-deutschen Legion Dienste nehmen wollten. York war entrüstet. Es darf aber zur Charakteristik jener Zeit nicht verschwiegen werden, daß viele Offiziere russische Dienste nahmen. Hierzu gehörte Wenkstern. Er wurde dort Kapitän, 1815 wieder in die preußische Armee zurückübernommen und im 31. Regiment eingestellt. Hippel und Salingre kamen 1813 zum Regiment zurück, sie hatten als Gefangene eine Reise von Riga bis nach Saratow gemacht.

[1]) Bei einer anderen Gelegenheit meinte der Marschall, daß der Ritter Bayard nur ein Poltron gegen Horn gewesen sei.

treffen. General Campredon hatte endlich den Belagerungstrain bis Ruhenthal bei Bauske herangeschafft. Gleichzeitig damit trafen aber aus Finnland so starke russische Kräfte unter General v. Steinheil bei Riga ein, daß der Zeitpunkt für eine ernstliche Belagerung dieses Ortes endgültig vorüber war.

Rückzug hinter die Aa.

Am 23. September traf im Lager die Nachricht von der Besitznahme Moskaus durch die Franzosen ein, drei Tage später meldeten die Vorposten, daß der Gegner auf der Dahlen-Insel starke Kräfte versammele. Am 27. September ging derselbe erneut zum Angriff über, worauf die Vorposten-Brigaden Horn und Kleist Befehl erhielten, auf Eckau und Mitau zurückzugehen.

Unsere Musketiere, welche bei dem Abzuge der Brigade Horn die Arrieregarde hatten, kamen bei dem Rückmarsch auf Eckau am Garossen-Krug in ein Gefecht, bei welchem sie einige Verluste hatten.

Um den Belagerungspark zu sichern, sammelte General v. Yorck das Gros seiner Truppen bei Bauske, die Lage derselben war eine sehr gefährdete, und wiederholt drang der General auf Verstärkungen durch die Brigade Hünerbein, namentlich aber auf eine geregelte Verpflegung, die viel zu wünschen übrig ließ. Beides hoffte man in Bauske vorzufinden. Als aber die preußischen Truppen am 27. September abends, nach einem Marsche von 8 Meilen unter fortwährenden Gefechten, müde und hungrig jenen Ort erreichten, fanden sie weder Hünerbein noch Verpflegung vor. Letztere mußte erst den französischen Beamten abgenöthigt werden.

Währenddeß stand der Belagerungspark auf freiem Felde bei Ruhenthal unverrückbar fest.

Endlich traf die Brigade Hünerbein ein, und General v. Yorck zog nun seinen linken Flügel unter Kleist vorwärts Ruhenthal zurück, während Oberst v. Hünerbein auf dem rechten Flügel südöstlich Bauske Stellung nahm.

Allgemeine Angriffsbewegung des Generals v. Yorck.

Die Russen standen nördlich der Aa, in zwei Gruppen getheilt, ihren Gegnern gegenüber. Jeder Erfolg derselben, bei weiterem Vorgehen, mußte den Verlust des Parkes zur Folge haben. General v. Yorck beschloß daher am 29. September, zum allgemeinen Angriff überzugehen.

Hierzu theilte er seine Truppen, wie folgt, ein:[1])

Avantgarde:

Oberst v. Jeanneret.

5 Eskadrons.
5 Füsilier-Bataillone, darunter Nr. 2.
1 reitende Batterie.

[1]) Seydlitz. Tagebuch 1812.

Rechter Flügel:

Generallieutenant v. Massenbach.
Oberst v. Below.

1 Eskadron.
4 Bataillone, darunter unsere Musketiere.
2 Batterien.

Linker Flügel:
Generalmajor v. Kleist.
Oberst v. Horn.

2 Eskadrons.
1 Füsilier-Bataillon.
4 Musketier-Bataillone.
1½ Batterien.

Reserve:
Oberst v. Raumer.

2 Eskadrons.
2 Jäger-Kompagnien und 1 Füsilier-Bataillon.
2 Musketier-Bataillone.
1 Batterie.

Auf dem äußersten rechten Flügel sollte der Oberst v. Hünerbein den linken Flügel des Gegners beschäftigen.

Am 29. September um 2 Uhr Nachmittags setzte sich General v. Yorck gegen den Hauptpunkt der Verbindungslinie der beiden feindlichen Stellungen, Eckau, in Marsch. Die Aa bildet zwischen Bauske und Gräventhal einen gegen Westen vorspringenden Winkel, an dessen Spitze Mesoten liegt.

Hier ging seine Avantgarde über die Aa und trieb die Vorposten des Gegners auf Eckau zurück, während Oberst v. Hünerbein über Bauske vorging und dieses besetzte.

Das Regiment verlor am 29. September nur einige Leute durch Artilleriefeuer. Abends wurden unsere Musketiere vom Detachement des Generallieutenants v. Massenbach nach Mesoten an die Avantgarde herangezogen und als Zwischenrepli zwischen dieser und den Truppen Massenbachs aufgestellt. Hier traf mit der Nachricht von der Besetzung Bauskes durch Oberst v. Hünerbein die Mittheilung ein, daß bis Carlshof nichts vom Feinde zu sehen sei. General v. Yorck beschloß daher, am 30. September früh, die erlangten Vortheile auszunutzen.

Der Oberst v. Hünerbein erhielt Befehl, unter Besetzung von Mesoten einen Theil seiner Truppen nach Eckau vorzuschieben. Die Avantgarde unter Jeanneret sollte auf der Straße nach Annaburg links einschwenken und zur Beobachtung des Generals Steinheil bei Eckau

eine Abtheilung am Kosakenkrug stehen lassen. Bei dieser Abtheilung verblieben unsere Füsiliere.

Die Musketiere wurden zur Verbindung herangezogen, sie rückten an der Aa vorwärts und traten unter den Befehl der Avantgarde, das Füsilier-Bataillon Nr. 6 stellte zwischen dieser und den Truppen Massenbachs die Verbindung her.

Schlockhof. 30. September. Musketiere. In der Gegend des zu Schlockhof gehörenden Lautschenkruges stieß das Detachement Jeannerets auf den Feind, der etwa 4 bis 5 Bataillone stark war und über eine geringe Artillerie verfügte. Oberst Jeanneret entwickelte zunächst die Füsilier-Bataillone 4 und 5, denen sich in gleicher Höhe das 2. Regiment[1]) und das Füsilier-Bataillon 6 anschloß.

Die feindlichen Schützen wurden geworfen und von Stellung zu Stellung getrieben, als sich unseren verfolgenden Truppen das 3. russische Jäger-Regiment und ein Reserve-Bataillon entgegenwarf und mit gefälltem Gewehr zum Angriff vorging. Major v. Eicke fiel jedoch den Jägern mit seinen schlesischen Husaren in die Flanke und rollte sie förmlich auf, unsere Infanterie betheiligte sich an der Verfolgung, welche sich an diese Attacke anschloß, und machte viele Gefangene.

Hierdurch kam unsere Infanterie selbst in Unordnung, sie wäre einem Gegenangriff russischer Dragoner und Kosaken erlegen, wenn nicht wiederum die Husaren und insbesondere die eigenen Schützen eingegriffen und die feindliche Kavallerie abgewiesen hätten.

Schützen, Soutiens und Husaren unterstützten sich in diesem kleinen Gefecht ganz vortrefflich, ihrem Zusammenwirken war es zu verdanken, daß nicht nur die feindlichen Gegenangriffe abgeschlagen wurden, sondern dabei auch die vorher gemachten Gefangenen gehütet wurden.

Ueber die Einzelheiten des Gefechts von Schlockhof liegen nur sehr wenige Mittheilungen vor. Besonders ausgezeichnet hatte sich der Chef der 3. Kompagnie, Kapitän v. Hülsen, der den Orden pour le mérite erhielt. Von Mannschaften erhielten 7 die Silberne Medaille, darunter, soweit namentlich bekannt, der Unteroffizier Voß und Musketier Holderegger. Fähnrich v. Breetz und 23 Unteroffiziere und Mannschaften wurden öffentlich belobt. Einem Musketier Kaufmann, der sich in der zweiten Klasse des Soldatenstandes befand, wurden die Nationalabzeichen wieder verliehen, später finden wir diesen Mann unter denjenigen erwähnt, welche mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet wurden. Die Zahl der gemachten Gefangenen war eine sehr große, Unteroffizier Glatthorn und die Musketiere Holderegger und Brodda hatten derer allein „mit großer List" 24 aufgebracht,[2]) wobei

[1]) Unsere Musketiere und das I. Bataillon vom heutigen Grenadier-Regiment König Friedrich II.

[2]) Regts. und Kr. Min. Arch. XIX. 7. B. 5.

Ersterer zum Schluß hinterrücks von einem Russen schwer verwundet wurde.

Unserm I. Bataillon hatte das Gefecht an Todten und Verwundeten 2 Offiziere, Kapitän v. Hülsen und Lieutenant v. Rohr,[1]) 8 Unteroffiziere und 47 Musketiere gekostet.

Die Russen wurden an diesem Tage auch auf unserem linken Flügel durch den General v. Kleist, der siegreich über Gräventhal vorgedrungen war, geworfen, seine Truppen vereinigten sich auf dem rechten Ufer der Aa mit denen Jeannerets, am Abend des 30. September.

Dagegen traf von Oberst v. Hünerbein zunächst keine Nachricht beim General v. Yorck ein, Letzterer erfuhr nur, daß die Russen unter General v. Steinheil Eckau und Mitau stark besetzt hielten.

Die zum größten Theil durchnäßten Leute biwakirten auf dem Gefechtsfelde.

Unsere Füsiliere waren, wie erwähnt, bei der Avantgarde zugetheilt und am 30. September früh von dieser am Kosakenkrug zurückgelassen worden. Bauske. 30. September. Füsiliere.

Am Nachmittag erhielten sie Befehl, sich wieder an das Detachement des Oberst Jeanneret heranzuziehen. Sie überschritten bei Mesoten die Aa und trafen gegen Abend auf dem Gefechtsfelde ein, wo sie mit den Füsilieren des heutigen Kronprinz-Regiments zu einem Vorstoß in die rechte Flanke des Gegners befohlen wurden.[2])

Der Gegner war bereits im Zurückweichen begriffen, und die Füsiliere konnten daher nur bestrebt sein, so viel Gefangene als möglich zu machen, wobei es Einzelnen gelang, ganze Trupps zum Halten und Ergeben zu bringen. Hierbei zeichneten sich besonders aus der Unteroffizier Nast und die Füsiliere Poppeck und Fischer der 11. Kompagnie. Poppeck, der eine Vorliebe für Wasserkünste hatte und dem wir auf diesem Gebiet in der Schlacht bei Dennewitz wieder begegnen werden, setzte durch einen tiefen Sumpf, gerieth dabei selbst in Lebensgefahr, veranlaßte aber trotzdem durch laute Drohungen viele in gleicher Lage befindliche Russen, sich zu ergeben. Seiner und seiner Kameraden Dreistigkeit gelang es, hierbei 15 Gefangene zu machen, er erhielt die Silberne Medaille.[3])

Die Füsiliere hatten am 29. und 30. September einen Verlust von 3 Unteroffizieren, 36 Füsilieren, todt und verwundet, so daß der Gesammtverlust beider Bataillone 2 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 83 Mann betrug. Der Gegner, überall geschlagen, war in vollem Rückzuge über

[1]) Eine nicht aufzuklärende Namensverwechselung.

[2]) Kr. Min. Arch. XIX. 7. C. 5. Die Füsiliere hatten am 29. September eine Erkundung gegen Mitau auf dem linken Aa-Ufer gemacht und waren dabei wiederholt von Kosaken angegriffen worden.

[3]) Kr. Min. Arch. XIX. 7. C. 5.

Eckau. General v. Yorck beschloß am 1. Oktober auf Mitau zu marschiren, um hierdurch die aus Riga gegen Mitau vorgebrochenen Truppen zum Rückzug zu zwingen. Oberst v. Jeanneret begleitete diesen Vormarsch auf dem rechten Ufer der Aa über Annaburg. An dem Abschnitt der sumpfigen Garosse fanden bis zum Abend heftige Kämpfe statt, bei welchen unsere Bataillone nur in geringem Maße betheiligt waren; auch hier war das Ergebniß ein Rückzug der Russen. Jeanneret folgte bis Peterhof.

Diese dreitägigen Kämpfe bei Gräventhal, Schlockhof, Bauske und an der Garosse, auch mit dem Gesammtnamen der Schlacht von Bauske bezeichnet, machten den Namen Yorcks über den Kreis des Vaterlandes berühmt.[1])

Die Verluste der Russen betrugen gegen 5000 Mann, darunter 2500 Gefangene.[2])

Der Gesammtverlust der Preußen war:

todt	5 Offiziere,	5 Unteroffiz.,	1 Spiell.,	107 Gem.,	75 Pf.
verwundet	33 "	58 "	7 "	707 "	50 "
vermißt	3 "	19 "	5 "	266 "	60 "
	41 Offiziere,	82 Unteroffiz.,	13 Spiell.,	1080 Gem.,	185 Pf.

und 2 Chirurgen.[3])

Der Gegner zog über Olav auf Riga ab, der Belagerungspark war gerettet.

Dagegen konnte nichts mehr helfen, daß es für eine erfolgreiche Belagerung von Riga zu spät war, zudem, als sich die Nachricht von der Ankunft neuer russischer Hülfskräfte aus Finnland bestätigte, nun erschien eine Verstärkung der preußischen Truppen vor Riga unausbleiblich. Marschall Macdonald schickte zunächst die Brigade Bachelu, er selbst nahm sein Hauptquartier am 5. Oktober in Bauske und damit den Oberbefehl vor Riga.

Unsere Musketiere und Füsiliere waren am 1. Oktober in Mitau eingerückt, und hier vereinigte sich zum ersten Male im Feldzuge das ganze 2. Regiment, indem zwei bisher in Libau detachirt gewesene Kompagnien seines I. Bataillons — vom 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiment — inzwischen heranbefohlen und dort eingetroffen waren. Hier blieb das

1) Das 24. Bulletin verkündete Yorcks Ruhm öffentlich in Paris.

2) General Bogdanowitsch, Geschichte des Krieges 1812, zollt der Tapferkeit der Preußen die höchste Anerkennung. „Die Preußen erfüllten ihre Pflicht, sie schlugen sich für einen verhaßten Despoten und lieferten den Beweis, was man von ihrer Tapferkeit erwarten konnte, sobald es der Vertheidigung des Vaterlandes gelten würde." Er giebt die Gesammtverluste der Russen, Band II. S. 397, auf nur 2478 Mann an.

3) Gen. St. Arch. G. 1. 26.

Regiment bis zum 4. Oktober, dann wurden seine Musketiere zur Verstärkung des Oberst v. Hünerbein nach Eckau geschickt.

Trotz der erhaltenen Verstärkung durch die Brigade Bachelu waren die Truppen vor Riga keineswegs den in guten und bequemen Quartieren untergebrachten Russen gewachsen. York drang unausgesetzt in den Marschall, in die Linie hinter der Eckau zurückzugehen, da an eine ernstliche Belagerung Rigas doch nicht mehr zu denken sei. Wie richtig er die Lage beurtheilte, erweisen die kommenden Vorgänge.

Am 13. Oktober befahl Marschall Macdonald: „Der Generallieutenant v. York wird morgen seine alte Position wieder einnehmen bis auf diejenige von Dahlenkirchen, welche erst übermorgen besetzt werden kann." Während nun das Gros unter Oberst v. Below mit unsern Füsilieren im Laufe des 14. Oktober bis in die Linie Plakan—Olay—Schlock vorging, rückte Oberst v. Hünerbein bis an die Missa und nahm ein Biwak bei Mißhof.

Am 15. Oktober blieb ein Theil seines Detachements hierselbst stehen, 1 Bataillon wurde nach Baldohn entsendet. Der Rest trat den Vormarsch auf Keckau an. Tomoschna 17. Oktober. Musketiere.[1]

Es waren folgende Truppen:

Avantgarde:

2 Eskadrons Dragoner Nr. 1.
Füsilier-Bataillon Nr. 4.

Gros:

1 Zug Husaren 1. und 1. Eskadron Dragoner Nr. 1.
Die Schützen unseres Regiments (Musketiere).
½ polnische reitende Batterie.
2 Musketier-Bataillone unseres Regiments.
1 Fuß-Batterie.
Infanterie-Regiment Nr. 5.
1 Eskadron Dragoner Nr. 1.

Die Avantgarde erreichte Tomoschna und schlug dann den Weg nach Catharinenhof ein, und während der übrige Theil des Gros den Weg auf Dahlenkirchen fortsetzte, blieb das Infanterie-Regiment Nr. 5 und die Fuß-Batterie in Tomoschna zurück. Unsere Schützen bildeten sonach die Avantgarde in der Marschrichtung auf Dahlenkirchen. Bei deren Annäherung zogen sich die Feldwachen des Gegners fechtend durch die Furt bei Hof Dahlen über die Düna zurück, worauf unsere Vorposten in der alten Linie ausgesetzt wurden.

Während des Ausstellens der Feldwachen passirten zwei russische Kompagnien die Furt bei Versemünde und schlugen die Richtung auf

[1] Regts. Arch.

Dahlenkirchen ein. Sogleich entwickelten sich zwei Kompagnien unserer Musketiere unter Kapitän v. Mirbach in erster Linie dagegen, drei andere Kompagnien folgten. Letztere wartete der tapfere Führer nicht ab, es handelte sich darum, wer zuerst die Höhen bei Dahlenkirchen erreichte.

Auf derselben stießen beide Theile aufeinander, worauf Kapitän v. Mirbach das Gewehr fällen und kurzer Hand zum Sturm antreten ließ. Es gelang ihm, die Russen von der Höhe und in die Düna zu werfen, wo viele ihrer Leute ertranken. Gegen Abend war die alte Vorpostenstellung in allen Theilen eingenommen, allerdings in der Ueberzeugung, daß die Ruhe nicht lange dauern würde. Alle Gegenvorstellungen nützten auch jetzt nichts, es schien, der Marschall wollte dem Kaiser einen besonderen Beweis seiner Thätigkeit geben.

Schon am 16. Oktober griffen die Russen unsere Kavalleriefeldwachen an und warfen sie auf die Infanteriepikets zurück, am Abend setzten sich die Scharmützel mit den Infanteriefeldwachen fort, doch geschah nichts Ernstliches.

Am 17. Oktober war die gesammte Vorpostenlinie in Alarm, Major v. Bülow, unser Füsilierkommandeur, war der Erste, der aus Plakan nähere Meldungen erstattete. Auf dem rechten Flügel, gegen Dahlenkirchen hin, wurden mit Tagesgrauen zwei Kompagnien unseres Musketier-Bataillons unter Kapitän v. Trabenfeld als Repli für die Feldwachen näher herangezogen. Dasselbe geschah bei dem übrigen Theil der Vorpostenaufstellung. Der Feind stand massirt in und um Dahlenkirchen. Auf der ganzen Linie fand ein Scharmützeln statt, das hin und wieder ernster zu werden drohte. Als dabei Theile der bei Catharinenhof und an der Skuppe stehenden Feldwachen über die dortige Brücke zurückgingen, folgte der Gegner mit starken Kräften und Hurrah nach und warf sich auf die 2. Kompagnie unserer Musketiere unter Kapitän v. Trabenfeld. Dieser ließ in aller Ruhe aufmarschiren und überschüttete den Gegner in wirksamster Nähe mit einem solchen Feuer, daß er in Verwirrung auf die Brücke zurück stürzte. Das hierdurch entstehende Gedränge nutzte Kapitän v. Trabenfeld vortrefflich aus, er gab den bei ihm befindlichen 10. Dragonern Befehl zum Einhauen, folgte mit der Kompagnie und machte auf der Brücke 1 Offizier und 70 Mann zu Gefangenen.

Kapitän v. Trabenfeld, temperamentvoll und tapfer, ließ sich verleiten, den Russen über die Brücke zu folgen. Hier wurde er überraschend von Kavallerie angegriffen, ein Theil seiner Leute niedergehauen und er selbst, schwer verwundet, mit 46 Mann gefangen genommen.

General v. Yorck berichtet über diesen Vorfall persönlich: „Wie sich der Kapitän v. Trabenfeld bei jeder Gelegenheit als ein ganz vorzüglich braver Offizier benommen, der in Befolgung erhaltener Befehle und nach-

dem er verwundet worden, von einem weit überlegenen Gegner gefangen genommen wurde." [1])

Da Kapitän v. Trabenfeld bereits den Orden pour le mérite hatte, wurde er durch A. K. O. belobt.

Das Bataillon verlor in diesem Gefecht an Todten und Verwundeten 5 Offiziere, 81 Mann.

Unter den verwundeten Offizieren befand sich der Portepeefähnrich v. Breetz, der sich wiederholt ausgezeichnet hatte, er fiel in russische Gefangenschaft und nahm später Dienste in Rußland bei der russisch-deutschen Legion. 1815 wurde er wieder in der preußischen Armee beim 31. Infanterie-Regiment angestellt.

Es liegt nur eine allgemeine Liste der für dieses Gefecht dem Bataillon bewilligten Auszeichnungen vor,[2]) in der manche Lücke enthalten zu sein scheint, da unter Anderen der mit dem Militär-Ehrenzeichen ausgezeichnete Feldwebel Quenstedt fehlt.

Es erhielten Auszeichnungen bezw. wurden belobt:

Kapitän v. Trabenfeld.	Portepeefähnrich v. Breetz.
Lieutenant v. Lebbin.	" v. Lahrbusch.
" v. Montowt.	2 Feldwebel, 1 Chirurg.
" Erdmann.	8 Unteroffiziere, 20 Musketiere.

Die Folge dieses Gefechts und derjenigen mit den Nebenabtheilungen war, daß sich der Marschall entschloß, die Truppen hinter die Eckau zurückzunehmen und seine Reserven hinter der Aa aufzustellen, zur Verbindung dienten drei über letzteren Fluß geschlagene Brücken, die Vorposten standen am rechten Eckau-Ufer. Vorposten an der Eckau.

Der linke Flügel derselben stand unter General v. Kleist, 3 Bataillone, 4 Eskadrons und 2 Batterien stark, von der Mündung der Eckau in die Aa über Zennhof bis zur Försterei Annaburg mit dem Hauptquartier in Paulsgnade. Unsere Füsiliere hatten vorwärts Zennhof, zu beiden Seiten der Missa, an der Straße nach Riga Aufstellung genommen.

Die erste Reserve unter Oberst v. Below mit 4 Bataillonen, 1 Batterie stand südöstlich hiervon mit dem Hauptquartier in Dannenthal.

Zweite Reserve unter Oberst v. Jürgaß am linken Aa-Ufer bei Zakautschen, gegenüber dem Garossenkruge.

Der rechte Flügel, unter Oberst v. Hünerbein, schloß sich an die Kleist'sche Aufstellung an der Eckau an und ging bis zum Holländerkrug, unweit der Mommel. Er war stark 8 Bataillone, 8 Eskadrons, 3½ Batterien. Hierbei befanden sich unsere Musketiere, die den Krug besetzt hielten. Hauptquartier des General v. York und zur Zeit auch des Marschalls, war Mitau.

[1]) Kr. Min. Arch. XIX. 7. C. 5.

[2]) Regts. Arch.

Mit der zunehmenden Kälte stiegen die Strapazen ins Ungemessene. Zwar kamen am 31. Oktober 3500 Pelze aus der Heimath an, doch hatten einige Regimenter noch immer keine Tuchhosen, wie das 5. und 6. aus Schlesien, die jeden Dienst in leinenen Hosen thun mußten. Sie erhielten die Pelze in erster Linie.

Am 9. November gingen unsere Füsiliere hinter die Zenue zurück. Den Befehl dieses Flügels übernahm Oberst v. Jürgaß.

Plakan 15. Nov. Musketiere.

Am 15. November traf der Befehl ein, durch einen Angriff auf die feindlichen Vorposten diese zu spalten und Theilen den Rückzug abzuschneiden. Der Angriff sollte auf den drei großen Straßen über Plakan, Tomoschna und Baldohn erfolgen. Auf der ersteren Straße sollte der Kapitän v. Mirbach die Vorposten unseres I. Bataillons bei der Annaburger Försterei sammeln und mit diesen 300 Mann und 20 Pferden auf Plakan vorgehen, dieses besetzen und, ohne sich in ein ernsteres Gefecht einzulassen, weitere Befehle abwarten. In gleicher Weise ging ein Vorpostendetachement unter Major v. St. Ingebrecht auf der Straße Eckau—Riga auf Tomoschna vor, während das Hauptkorps seinen Angriff auf der Baldohner Straße einleiten sollte. Bei letzterem befanden sich die nicht auf Vorposten befindlichen Theile unserer Musketiere. Den Oberbefehl über die ganze Unternehmung führte General Bachelu, unter ihm die Obersten Horn und Hünerbein. Während Oberst v. Horn den Gegner bis auf Dahlenkirchen zurückwarf und hinter dem Engpaß von Keckau Stellung nahm, und andererseits Oberst v. Hünerbein Baldohn besetzte, trieb Major v. St. Ingebrecht den Gegner über Tomoschna zurück, erstürmte die dortige Brücke und machte 50 Gefangene, dann vereinigte er sich noch des Abends mit der Hauptkolonne in Dahlenkirchen.[1])

Währenddeß war am frühen Morgen Kapitän v. Mirbach mit seinem kleinen Detachement auf Plakan marschirt und fand dieses von 2 Bataillonen und 160 Kosaken besetzt und vertheidigt. Mirbach machte einen Scheinangriff, um den Gegner zu verlocken, so lange stehen zu bleiben, bis er von den auf Tomoschna marschirenden preußischen Truppen im Rücken gefaßt wurde. Der Gegner durchschaute die Absicht und machte Miene zum Abzug, worauf Kapitän v. Mirbach den Ort Plakan erstürmte und 35 Gefangene machte.[2]) Dann vereinigte sich sein Detachement ebenfalls mit der Hauptkolonne in Dahlenkirchen. Der Gegner hatte in diesen Gefechten 400 Gefangene eingebüßt.

Am 16. November wurde von Dahlenkirchen aus eine größere Rekognoszirung auf Riga gemacht, bei welcher die Schützen unserer Musketiere mit den Schützen des Leib-Füsilier- und VII. Füsilier-Bataillons in der

[1]) Kr. Min. Arch. XIX. 7 C. 5.
[2]) Kr. Min. Arch. XIX. 7 C. 5.

Avantgarde waren. Unsere Musketiere hatten am 15. und 16. November einen Verlust von 1 Unteroffizier, 12 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 18. November und in der Nacht zum 19. November ging das ganze Detachement, ohne belästigt zu werden, hinter die Missa zurück, und am 21. November waren wieder die alten Vorposten an der Eckau eingenommen. Am 22. November kam das I. Musketier-Bataillon nach Stalge und Lerchenkrug, das II. (unsrige) nach Annaburg und Zellekrug, wo in Scheunen und Ställen Unterkunft bezogen wurde, hier verblieben die Bataillone bis auf Weiteres, ohne daß namhafte Ereignisse eintraten. Am 3. Dezember wurden noch einmal unsere Füsiliere, die die Mitauerstraße besetzt hielten, von den Russen angegriffen, Major v. Bülow eilte den Feldwachen mit dem Repli zu Hülfe und warf die Russen zurück. Unser Verlust betrug 3 Füsiliere verwundet.

Am 5. Dezember betrug die Zahl der Kämpfer beim preußischen Korps noch 454 Offiziere und 15 017 Köpfe. Am 14. Dezember wurde auf besonderen Befehl Yorcks unser braves Füsilier-Bataillon, das von Anfang des Feldzuges an — wie es ausdrücklich heißt — fast immer auf Vorposten gestanden, durch das I. Bataillon des 6. mobilen Regiments abgelöst und demselben endlich eine wohlverdiente Ausspannung in Mitau zu Theil.

Alle Aufzeichnungen der Augenzeugen widmen diesen letzten schweren Vorpostenwochen besondere Abschnitte.

Von Anfang Dezember mehrten sich die Meldungen von erfrorenen Gliedmaßen auf Vorposten, das Biwakiren der Truppen in Massen wurde zur Unmöglichkeit.

Die großen Ereignisse, die den Rückzug auch unseres Korps nothwendig machten, sind bekannt, damals wurden sie den Macdonald'schen Truppen geflissentlich vorenthalten. Erst durch den preußischen Major v. Schenk traf am 18. Dezember, mit näheren Nachrichten über den traurigen Zustand der großen Armee, der Befehl für das Belagerungskorps von Riga ein, Rußland allmählich zu räumen.

Noch an demselben Tage sandte der Marschall alles Fuhrwerk und die Parks über Memel auf Tilsit ab und folgte mit der Division Grandjean und einem Theile unserer Truppen unter Oberst v. Massenbach. Bei dieser Kolonne befand sich unser I. Bataillon, welches den Marsch auf Tauroggen und Piktupöhnen nahm, wo es sich mit den Füsilieren vereinigte und in die Konvention von Tauroggen einbezogen wurde.

Die andere Kolonne, nur aus preußischen Truppen bestehend und von Yorck befehligt, folgte am 20. Dezember.

Unsere Füsiliere bildeten mit der Kavallerie des Oberst v. Jürgaß die Arrieregarde, welche die letzten geschlossenen Truppentheile enthielt, die am 1. Januar 1813 die heimathliche Grenze überschritten.

Schluß des Feldzuges nach den Schilderungen eines Augenzeugen.

Wir schließen unsern Bericht über diesen Feldzug mit einigen Worten, die der damalige Adjutant unseres Füsilier-Bataillons, Lieutenant v. Schachtmeyer, dem Schluß desselben widmet.[1])

„Ende Oktober trat Kälte ein, es fiel fußhoher Schnee. Die Bewegungen wurden dadurch sehr beschwerlich, hierzu kam, daß unsere elenden selbsterbauten Laubhütten zweimal in Feuer aufgingen. Wir verloren dabei die unentbehrlichsten Dinge, insbesondere alles Flickmaterial und das Geräth dazu. Gottlob, daß die von der Provinz gelieferten Schafpelze wenigstens die Fragmente unserer Beinkleider verbargen.[2])

Da trafen erst allgemeine, dann immer bestimmter auftretende Gerüchte über den Zustand der großen Armee ein. Eine Veränderung der Verhältnisse war zu erhoffen. Alles rechnete auf York!

Endlich am 19. Dezember wurden wir in Mitau zusammengezogen, und am 20. traten wir unsern Rückmarsch nach der Heimath an. Unser Bataillon machte mit der Kavallerie unter Oberst v. Jürgaß die Arrieregarde. Die Kälte war fürchterlich und der Wind sehr scharf. Erst in der Nacht wurde Halt und Feuer gemacht. Hier schon traten Augenentzündungen auf, welche in Ostpreußen zur Epidemie ausarteten. Die Kosaken, die uns folgten, blieben stets auf Schußweite entfernt, standen wir, blieben auch sie stehen.

Am 21. entstanden im Wagentroß infolge des Schnees und der Uebermüdung der Gespanne Stockungen, und diese wiederholten sich so oft, daß die Arrieregarde auf 2 Meilen 12 Stunden gebrauchte. Verpflegung war spärlich, und wegen Mangels an Brennmaterial konnte nur selten Feuer angemacht werden. Am 2. und 3. Tage dasselbe. Am 4. blieben schon Wagen stehen und wurden von den französischen Proviantführern verlassen. Die Lebensmittel durften genommen werden. Die National-Franzosen liefen wild herum, sie bekamen Weisung, dem Gros nachzulaufen.

Am 8. Tage unserer Qual zog sich das Ganze bei Peszerunken[3]) zusammen, und was hier folgte, gehört einem anderen — segensreicheren Geschichtsabschnitt — an.

Wir aber brachen noch am Abend auf und zogen nach unserem heißgeliebten Vaterlande.

Unser Bataillon hatte nach sechs Monaten das erste Nachtquartier in Piktupöhnen.

Seit sechs Monaten hatte das Füsilier-Bataillon keine Quartiere gehabt, bei Hitze, Kälte, Regen und Schnee war der Himmel unser Zelt und

[1]) Regts. Arch.

[2]) Auch Ohrenklappen und Tuchhandschuhe hatte die Heimathsprovinz geschenkt.

[3]) Poscheruner Mühle. Der Ort, wo die preußisch-russische Konvention abgeschlossen wurde.

elende Laubhütten unsere Wohnung. Die Reinlichkeit wahrzunehmen wurde bald ganz unmöglich.

Als Arrieregarde des 10. französischen Korps, ja als letzter geschlossener Infanterietrupp von 600 000 Mann, die sechs Monate vorher das Russenreich überflutheten, verließen wir noch kampfbereit und in festgeschlossenen Sektionen, bei 28° Kälte, das allgewaltige Rußland.

Die glorreichen Erfolge im Befreiungskriege schoben die Erinnerungen an den Feldzug in Rußland in den Hintergrund, und das konnte nicht anders sein. Mahnte dieser doch an das größte Unglück des Vaterlandes, und mußten wir nicht dem Zerstörer unseres Staatsdaseins Blut und Leben zum Opfer bringen? Möge es trotzdem einem braven Schriftsteller gelingen, auch unserem so schweren Feldzuge in Rußland dereinst ein Blatt in dem Lorbeerkranz des Kriegsruhms unseres Regiments anzufügen."

Die Stärke, in welcher die beiden Bataillone des Regiments die Grenze überschritten, ist nur vom Füsilier-Bataillon genau ersichtlich. Dieselbe betrug laut Rapport

14 Offiziere, 46 Unteroffiziere, 10 Spielleute, 359 Füsiliere,

sie wird beim I. Bataillon annähernd dieselbe gewesen sein.

Die Gesammtverluste betrugen: Gesammtverluste und Auszeichnungen.

I. Bataillon todt und verwundet:	8 Offiziere,	6 Unteroffiziere,	140 Musketiere[1])
Füsiliere todt	1 "	3 "	44 Füsiliere
verwundet	7 "	13 "	143 "
vermißt	3 "	8 "	177 "
	19 Offiziere,	30 Unteroffiziere,	504 Gemeine.

Im Gefecht bei Eckau am 19. Juli nahmen die Füsiliere im Handgemenge ein verloren gegangenes preußisches Geschütz. Die Truppe, die hier im Gefecht gestanden, wurde durch einen Tagesbefehl des Königs besonders belobt.

An Auszeichnungen erhielten die beiden Bataillone drei Orden pour le mérite und eine große Anzahl Ehrenzeichen, außerdem wurden über 100 Angehörige der Bataillone durch Tagesbefehl namentlich belobt.

[1]) Regts., Gen. St. und Kr. Min. Arch. Die Verluste, namentlich des I. Bataillons, sind lückenhaft, oft widersprechen sich die einzelnen Quellen. Ein Theil der verwundeten Offiziere ist namentlich nicht nachweisbar.

Elfter Abschnitt.

Der Befreiungskrieg 1813 bis 1815.[1]

1813.

1813.

Der Neujahrsmorgen des neu anbrechenden Jahres hatte die beiden mobilen Bataillone des Regiments wieder auf heimischem Boden vereint. Offiziere wie Leute erfüllte nach den Vorgängen der letzten Tage ein heiliges Vorgefühl, welches die Erwartung großer Ereignisse hervorruft.

Nicht lange ließen diese auf sich warten. Ein Mann und ein Volksstamm, Yorck und die Ostpreußen, führten sie herbei.

„Kein Sterblicher hat vielleicht für den Sturz der Tyrannei Napoleons so viel und so kräftig gewirkt, als der General v. Yorck. Das preußische Volk ergriff die That wie ein elektrischer Schlag. Das mächtige Gefühl, das jede Brust erfüllte, wurde plötzlich zum klaren Bewußtsein erhoben, dem Feuer des Enthusiasmus, das sich bisher in unbefriedigtem Thatendrange verzehrte, wurde die helle und nahe Aussicht auf ein reiches Feld rühmlichsten Handelns eröffnet."[1])

Die Erhebung und der Charakter der Ostpreußen.

Yorcks mannhafte That fand einen guten Boden in seiner heimischen Provinz. Dies Volk der Ostpreußen, erstarkt im Jahrhunderte langen Ringen mit dem Slaventhum, wiedergewonnen von den Hohenzollern und angegliedert an das gemeinsame Vaterland, erfüllt von der Lehre seines großen Mitbürgers Kant, daß die Pflicht um ihrer selbst willen geübt werden müsse, und haßerfüllt von den erfahrenen Bedrückungen der letzten Jahre, erhob sich wie ein Mann und stellte Gut und Blut seinem Könige zur Verfügung. Fast zwei Jahrhunderte hatte Ostpreußen dem Regiment bezw. seinen Stämmen den Ersatz an Offizieren und Leuten geliefert, Provinz und Regiment waren innig miteinander verwachsen.

Niemand ist stolzer auf sein Heimathland, als der Ostpreuße, dünken ihm doch die blumigen Wiesen am Pregel köstlicher als die Rebenhügel des Rheins. Diese Heimathliebe, mißachtet und verhöhnt von einem brutalen Feinde, ließ einen Haß anschwellen, dessen Einmüthigkeit die höchste Kraftentfaltung herbeiführte, deren je ein Volk zu seiner Befreiung fähig wurde.

[1]) v. Seydlitz, Tagebuch 1812.



Langsam und bedächtig ist der Ostpreuße zum Entschluß gekommen, fest und beharrlich. Folgsam und treu seinem Offizier, begeisterungsfähig, wenn sein Führer selbst ein braver Mann, gutem Wort und freundlicher Fürsorge dankbar, giebt er sich, wo er vertraut, mit Leib und Seele. Glück verwöhnt ihn, Unglück drückt ihn nieder, bis ihn der ausgestandene Seelenkampf von allen Skrupeln gegen sich und seine Widersacher befreit.

Der Untergrund für das mächtige Emporwallen seines Temperaments war die seinem Könige zugefügte Beleidigung. Der ärmste Bauer Ostpreußens empfand die Schmach, die seinem Königshause in seiner Heimathprovinz angethan wurde, unmittelbar; dieses persönliche Mitempfinden machte ihn fest und treu im Unglück, und diese Treue bewies er durch eine allgemeine Erhebung. Auf 18 Seelen kam ein Mann in Waffen.

Am 11. Januar erklärten die Stände der Provinz, „Alles“ hingeben zu wollen, damit der Untergang des preußischen Namens verhütet werde, am 5. Februar bewilligte der Landtag einstimmig die Mittel zur Landesvertheidigung. In wenigen Wochen brachte diese arme, ausgesogene Provinz auf ihre Kosten ein Heer von 40 000 Mann zu Stande, darunter eine gute National-Kavallerie. Alles, Hoch und Niedrig, drängte sich zu den Fahnen, Niemand, der eine Flinte, einen Säbel tragen konnte, blieb zurück, unter den tausenden von Beispielen des Opfermuthes greifen wir nur eins aus dem Rahmen des Regiments heraus. Beim Füsilier-Bataillon meldeten sich zahlreiche Freiwillige. Sie wurden auf die Kompagnien vertheilt.

Dem Chef der 9. Kompagnie fielen zwei Leute auf, der eine jung und geschickt, der ältere schwerfällig und ungelenk. „Zum Teufel,“ sagte er, „wer hat Euch denn so verschieden gemacht.“ „Ja,“ erwiderte der Alte, „mein Sohn ist ja auch noch jung.“ Es war Vater und Sohn, ihr Name Stepputatis, aus der Tilsiter Gegend. Beide wurden genommen.

Ostpreußens Beispiel erweckte die edlen Triebe eines großen Volkes, es entflammte das ganze Preußen und riß es mit zum Kampf um Thron und Vaterland.

Nach Abschluß der Konvention bei Tauroggen blieb das preußische Korps zunächst von jeder kriegerischen Thätigkeit gegen Russen und Franzosen befreit. Das zu Ende gehende Jahr 1812 zeigte eine vollständig veränderte Lage seinem Anfang gegenüber. Durch die weiten Steppen Rußlands in wenigen Wochen gehetzt, überschritten von der gewaltigen Armee Napoleons kaum 20 000, meist körperlich gebrochene Menschen, in Lumpen gehüllt und ohne Waffen, die preußische Grenze. *Marsch des Regiments nach Berlin.*

Napoleon war seit Wochen in Paris, und während sich der Strom der Flüchtigen unaufhaltsam durch die preußischen Lande gegen die Elbe ergoß, hoffte der Kaiser, daß es Murat gelingen würde, aus den Ueberresten der großen Armee, den noch festgefügten preußischen und österreichischen

Truppen und der Besatzung von Danzig ein Heer zu bilden, das den Russen den Uebergang über die Weichsel streitig machen könnte.

Napoleon hielt die letzteren zur Zeit nur zu einem Vertheidigungskriege befähigt. Seine Annahmen waren trügerisch, Yorcks That entzog ihnen völlig den Boden.

Murat verließ daher Königsberg, der Vizekönig von Italien übernahm den Oberbefehl, am 4. Januar räumte Macdonald die ostpreußische Hauptstadt, und die Division Grandjean ging nach Danzig.

Nachdem auch Oesterreichs Hülfstruppen Warschau aufgegeben hatten, gingen die dortigen Reste der französischen Truppen bei Glogau über die Oder, der Vizekönig von Italien verließ am 11. Februar Posen, traf am 22. Februar in Berlin ein und verlegte am 10. März sein Hauptquartier nach Leipzig.

Diesseits der Elbe hatten die Franzosen nur eine Anzahl Festungen besetzt, ihre freien Kräfte standen auf einer Linie hinter der Elbe, von Dresden über Magdeburg bis Hamburg zerstreut.

Unermüdlich arbeitete Napoleon an der Herstellung neuer Armeen. Zur Verfügung standen ihm 20 000 Mann Reste der großen Armee, 20 000 Mann deutsche Bundestruppen, 80 000 Mann Reserven im Osten Frankreichs, und endlich harrten 180 000 Rekruten der demnächstigen Einreihung.

So hoffte der Kaiser mit 300 000 Mann Feldtruppen und im Besitze wichtiger Festungen, bald wieder die Oberhand zu gewinnen und an der Weichsel einen ihm beliebigen Frieden diktiren zu können.

Die Russen hatten nach Mitte Januar die Weichsel überschritten. Einige der von den Franzosen besetzten Festungen wurden eingeschlossen, während Graf Wittgenstein über Dirschau, Konitz nach Landsberg auf Berlin rückte und dort am 11. März einzog.

Eine zweite Kolonne unter Admiral Tschitschagow rückte über Löbau, Thorn nach Bromberg, und das Hauptheer unter Feldmarschall Kutusow traf Ende Februar bei Kalisch ein. Die Vortruppen des Letzteren unter Generallieutenant v. Wintzingerode gingen am 10. März über die Oder und rückten über Bunzlau, Görlitz und Bautzen gegen die Elbe vor.

Endlich führte General v. Sacken ein Truppenkorps durch Oberschlesien nach Breslau heran. Mitte März betrug die Stärke der zwischen Oder und Weichsel befindlichen russischen Truppen etwa 120 000 Mann.

So erschien es aller Welt, daß sich Preußens Ketten lockerten, und der erste Aufruf des Königs vom 3. Februar zur Bildung freiwilliger Jägerkorps wurde mit unendlichem Jubel begrüßt. Kein Gegner wurde genannt, doch Jeder kannte ihn.

Der Aufruf des Königs erging von Breslau, und Schlag auf Schlag erfolgten von hier jene denkwürdigen Verordnungen, die ihre Krönung in dem Volksaufruf vom 17. März erfuhren.

In Preußen hatten sich während dieser Zeit die Verhältnisse für das Regiment folgendermaßen gestaltet.

In Königsberg erfuhr der dortige kommandirende Offizier, General v. Bülow, mit dem König von Neapel die Vorgänge von Tauroggen gleichzeitig. Marschall Macdonald war noch in Tilsit. Letzterer erreichte am 3. Januar mit den Russen auf den Fersen Königsberg. Dies veranlaßte General v. Bülow, der eine Berührung mit den Russen und Franzosen möglichst vermeiden wollte, zum Abmarsch mit sämmtlichen preußischen Truppen auf Nebenstraßen in der Richtung auf Marienwerder. Was an Kriegsmaterial nur irgend mitgenommen werden konnte, wurde verwerthet, alle waffenfähige Mannschaft folgte. Von Marienwerder wurde der Marsch nach Neustettin fortgesetzt.[1])

Wir wissen, daß das II. und III. Musketier-Bataillon unseres Regiments in Graudenz geblieben und mit den Grenadieren, die in Pommern standen, nicht mobil gemacht waren. General v. Thümen versammelte in Graudenz alle verfügbaren Truppen — 8 Bataillone —, ließ eins als Besatzung zurück und rückte unter Mitnahme aller Kriegsbedürfnisse über Schwetz nach Tuchel, traf hier am 17. Januar ein und vereinigte sich mit den Truppen Bülows.

Unser Füsilier- und I. Bataillon war am 5. Januar in Tilsit, dem Hauptquartier Yorcks, eingerückt, beide gingen am 7. Januar nach Labiau und nahmen hier gemeinsam bis zum 24. Januar Quartiere.

An diesem Tage befahl der General v. Yorck den allgemeinen Vormarsch seines Korps gegen die Weichsel. Mit der Parole, Losung und Feldgeschrei Roßbach—Friedrich—Frei brachen unsere Bataillone auf und marschirten über Tapiau, Friedland, Mehlsack nach Elbing, wo sie bis zum 17. Februar Quartier bezogen und ihre Ergänzung soweit als möglich vollendeten.

Dann folgte das Korps dem rechten Flügel der Russen, erreichte am 22. Februar Konitz, 6. März Arnswalde, überschritt am 12. März bei Güstebiese die Oder und rückte über Wriezen nach Weißensee, wo es am 16. März eintraf. Während dieser Zeit sammelte General v. Borstel die Truppen in Hinterpommern. Das II. Ostpreußische Grenadier-Bataillon verließ am 1. März Cöslin und rückte über Naugard und Stargard nach Schwedt. Hier gab es 1 Unteroffizier und 3 Gefreite zur Einrichtung ständiger Stabswachen ab. Das Bataillon verblieb einige Zeit bei Schwedt, am 28. März übernahm es der neue Kommandeur Major v. Beckedorf und marschirte damit nach Berlin, wo es am 31. März seinen feierlichen Einzug hielt.

Nachdem der König schon am 27. Februar den Bündnißvertrag mit Rußland abgeschlossen, erfolgte am 10. März die Stiftung des Eisernen

[1]) Gen. St. Arch. A. 2.

Kreuzes und an dem ewig denkwürdigen 17. März der Aufruf des Volkes zu den Waffen. Aufgerufen wurde ein Jeder, der die Waffen ergreifen konnte, Landwehren sollten die Streiter heißen, mit dem Zeichen des Kreuzes an der Stirn und der Inschrift „Mit Gott für König und Vaterland“ sollten sie zu Felde ziehen gegen den Erbfeind, für Thron und Vaterland, Weib und Kind, Haus und Hof.

An diesem Tage, wo ein ganzes Volk in heiliger Begeisterung die Waffen zur Herstellung seiner Ehre und seines Ruhmes ergriff, zogen die Helden Yorcks in Berlin ein, von einem Jubel ohnegleichen empfangen.

Vom frühen Morgen standen in den Straßen der Residenz, die vom Neuen Königsthor zum Schlosse führten, dicht gedrängte Scharen, um die ersten preußischen Truppen zu begrüßen, die mit Ruhm bedeckt aus den Eisgefilden Rußlands heimkehrten.

Vor dem Königsthor standen einige hundert freiwillige Jäger, die mit begeisterten Zurufen die Truppen empfingen, denen Prinz Heinrich, der Bruder des Königs, mit seinem Stabe und den russischen Generalen Graf Wittgenstein und Fürst Repnin entgegengeritten kam, um sie in die Stadt zu begleiten.

Dann rückten die Truppen vor das Königliche Schloß, wo vor den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses vorbeimarschirt wurde.

Am 22. März traf der König in Berlin ein und zeigte sich den Offizieren des Regiments sehr huldvoll. Große Feste schlossen sich an den Einzug der Truppen, den Glanzpunkt derselben bildete ein zu Ehren Yorcks am 25. März von der Stadt gegebener Ball.

Am 27. März erfolgte die Kriegserklärung, sie fand das Regiment[1]) in der Hauptstadt des Landes mit frohem Muth bereit, dem alten Ruhm seiner Fahnen neue Lorbeeren hinzuzufügen. Von hier aus traten die versammelten Truppen den Vormarsch zum Entscheidungskampfe an.

Ihr Fortgang gestaltete sich zu einer erhebenden Feier, unter dem Klange der Kirchenglocken, begleitet von den heißen Wünschen und Gebeten der Zurückbleibenden, zogen sie in den heiligen Krieg. „Von diesem Augenblicke, sprach Yorck, gehört keinem von uns mehr sein Leben, keiner darf darauf rechnen, das Ende des Krieges zu schauen, Jeder sei freudig bereit, sein Leben hinzugeben für König und Vaterland Soldaten, jetzt geht es in den Kampf, ihr sollt mich an eurer Spitze sehen, thut eure Pflicht. Ich schwöre euch, mich sieht ein unglückliches Vaterland nicht wieder.“

Unzulänglichkeit des Kriegsmaterials und der Bewaffnung.

Die Noth und die gebieterische Forderung, schnell und entschlossen Alles für den Bestand des Vaterlandes einzusetzen, drängte die schweren

[1]) Das II. und III. Musketier-Bataillon, welches von Graudenz mit dem Korps des Generals v. Thümen abmarschirt war, hatte inzwischen auch seinen Einzug in Berlin gehalten.

Bedenklichkeiten zurück, mit den immer noch unvollkommenen Hülfsmitteln den Krieg zu beginnen.

Werfen wir aus unserer heutigen reichen Zeit, aus der wohlgeordneten, mit Allem aufs vollkommenste ausgerüsteten Armee einen Blick auf die furchtbare Noth und Armuth jener Tage, auf die Bescheidenheit der Mittel des Staates, der Armee, wie des einzelnen Truppentheils, dann wird uns die gewaltige moralische Kraft klar, die in unseren Vorfahren steckte, der feste, unbeugsame Wille des Einzelnen, wie des Ganzen, lieber untergehen, als in Knechtschaft weiter leben zu wollen.

Dieser Wille allein war es, der endlich triumphirte.

Die inneren Verhältnisse des Regiments geben auch hier wieder ein getreues Spiegelbild, wie es in Heer und Staat aussah.

Durch die Trennung in einen mobilen und nicht mobilen Theil des Regiments im Feldzuge 1812 fielen naturgemäß die Vorbereitungsarbeiten für den neuen Feldzug sehr verschieden aus. Wir wissen aber, daß fast alle Truppentheile der Armee zu Anfang 1813 sich in derselben Lage befanden. Es ist daher von allgemeinem Interesse, zu sehen, wie sich die inneren Verhältnisse der Truppentheile jener Tage gestalteten.

Der Etat bestimmte die Sollstärke der Bataillone auf:

20 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 728 Gemeine, 5 Chirurgen, mithin der drei Musketier- und des Füsilier-Bataillons zusammen:

80 Offiziere, 240 Unteroffiziere, 52 Spielleute, 2912 Gemeine, 20 Chirurgen.

Der erhöhte Etat des Grenadier-Bataillons[1]) betrug:

22 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 20 Spielleute, 794 Gemeine, 5 Chirurgen.

Ferner zählten die Jäger-Detachements beim:

I. Bataillon	3 Offiz.,	16 Oberjäger,	105 Jäger,	—	1 Chirurg.
Füsilier	= 3	= 27	= 142	= 1 Hornist,	1 =
Grenadier	= 3	= 15	= 185	= —	1 =

Hierzu traten für jedes Bataillon: 1 Schreiber, 1 Büchsenmacher, 6 Hautboisten, 12 Knechte, 4 Frauen als Marketenderinnen, 13 Reit-, 4 Pack- und 12 Zugpferde. Letztere für den Offiziers-Equipagen-, Gemeinen- Montirungs- und Patronenwagen.

Dieser Etat wurde von dem nicht mobil gewesenen II. und III. Musketier- und Grenadier-Bataillon, dank der Initiative und Umsicht der Führer und dem Patriotismus der Bevölkerung, schnell erreicht. Die Grenadiere konnten sogar, nachdem General v. Bülow am 17. Januar alle waffenfähigen Männer zu den Fahnen gerufen hatte, Ende Februar 8 Unteroffiziere und 40 Gemeine zum Stamm des Reserve-Bataillons Nr. 6 abgeben. Auch ihr Jäger-Detachement war übervoll.

Dies war das Ergebniß der sich in Scharen meldenden Freiwilligen.

---

[1]) Reg. Arch. Trat erst mit dem Waffenstillstande ein.

Das I. und Füsilier-Bataillon brachten aus Rußland etwa je 400 Köpfe zurück, darunter viele mit Frostschäden behaftete Leute. Beide Bataillone erholten sich erst mit Schluß des Waffenstillstandes. Bis dahin war der Abgang unter den zahlreichen jungen Freiwilligen ein so ausnehmend starker, daß beispielsweise dem Füsilier-Bataillon, von Ende 1812 bis Juli 1813, 664 Köpfe aus den Ersatzdepots zugeführt werden mußten, die Zahl der vielen Freiwilligen nicht eingerechnet.[1]

Anlage 19.

Ersatz war aber genug vorhanden, da nicht nur Jeder dienen wollte, sondern es auch that, wenn er nur genommen wurde; dagegen lehrt ein Einblick in die Kriegsausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung, wie furchtbar ärmlich es, trotz der Anspannung aller Kräfte, hiermit aussah.

Wir folgen den Rapporten des Füsilier-Bataillons:

Schon im Feldzug von 1812 fehlten demselben an der Armaturausrüstung 212 Säbel und der größte Theil des etatsmäßigen Schanzzeuges.[2]) Anfang Januar 1813 fehlten ihm für die Kriegsstärke

7	Karabiner,	7	Unteroffizierkartuschen,
188	Gewehre,	173	Patrontaschen,
419	Säbel,	207	Tornister,
288	Gehenke,		

und zahlreiche Pfannen und Regendeckel, Bajonettscheiden, Brotbeutel, Kochgeschirre, Krätzer und fast das ganze Schanzzeug. Letzteres stand im Etat mit 28 Hacken, 28 Spaten und 126 Beilen.

Während im Feldzuge von 1812 das Bataillon nur mit Gewehren englischer und preußischer Art, letztere etwa zu einem Fünftel, bewaffnet war, zwang die vermehrte Nachfrage 1813 dazu, alle möglichen Modelle zur Bewaffnung heranzuziehen.

Im März und Mai 1813 finden wir das Bataillon mit Karabinern, französischen, englischen, alt- und neupreußischen Gewehren bewaffnet, die Zahl der Gewehre reichte knapp für die Leute in Reih und Glied. Am Sollstande fehlten im Mai noch 15 Karabiner, 233 Gewehre, 557 Säbel, 421 Gehenke, 15 Unteroffizierkartuschen und 233 Patrontaschen.

Der Waffenstillstand war hier insofern von segensreichster Wirkung, als endlich jeder Mann ein Gewehr erhielt, Säbel fehlten dagegen dauernd und im August 1813 laut Rapport noch 553 Stück.[3])

An Gewehren führten zu diesem Zeitpunkt die Füsiliere:

51	Karabiner,	116	neupreußische,
116	englische,	264	französische,
223	altpreußische,	7	russische.

[1]) Regts. Arch. Anlage 19 giebt über den weiteren Ersatzbedarf anschauliche Aufschlüsse.

[2]) Regts. Arch. Rapporte Mai bis Juni 1812.

[3]) Die schwankenden Zahlen, namentlich hinsichtlich der fehlenden Säbel, werden durch Hin- und Hertausch erklärlich.

Weitere Aufschlüsse bis zum Schlusse des Feldzuges 1814 giebt ein besonderer Waffenausweis. Anlage 20.

Die Verwirrung, die eine solche verschiedene Bewaffnung in ein und derselben Truppe anrichten mußte, wurde noch vermehrt durch die verschiedene Munition. Bei den englischen Gewehren mußte die Pfanne geöffnet und das Pulver aufgeschüttet werden, sie hatten konische Ladestöcke statt der cylindrischen bei den preußischen, und die zugehörigen Patronen paßten nur noch in die letzteren Flinten. Ohne in weitere Einzelheiten einzugehen, sei nur noch erwähnt, daß für die fünf Gewehrmodelle drei Patronensorten nöthig waren. Die Jäger-Detachements waren zum Theil mit Büchsen persönlichen Eigenthums bewaffnet. Das Detachement des I. Bataillons verfügte z. B. an Büchsen über 3 fremdartige und 51 preußische, ferner über 2 Karabiner, 11 französische Gewehre mit und 11 ohne Bajonett, ferner über 2 preußische Gewehre ohne und 40 mit Bajonett.[1])

Im Staate standen die Pulvermühlen still, da keine Materialien vorhanden waren, die Reservemunition für große Theile der Armee fehlte, die Bataillone des Regiments erhielten in einmaliger Ausgabe zunächst nur 1230 Patronen für Unteroffiziere und 26 760 für die Leute, das macht etwa 20 Patronen für den Unteroffizier und kaum 40 für den Mann.

An Geschützen fehlte es durchaus, dem II. und III. Korps wurde theilweise mit englischen und russischen Geschützen ausgeholfen, die Aufstellung der Munitions- und Proviantkolonnen stieß auf die größten Schwierigkeiten, an Sanitäts- und Lazareth-Einrichtungen war geradezu Mangel, Koch- und Trinkgeschirr reichte nur für den vierten Mann.[2])

Die Ergänzung der Bekleidung und Beschuhung stieß anfangs auf geringere Schwierigkeiten, da die mobilen Bataillone 1812 die bessere Garnitur zu Hause gelassen hatten, später, im Waffenstillstande, nach Aufstellung der zahlreichen Neuformationen, war auch auf diesem Gebiet die Noth nicht zu bewältigen.

Wäre der Geist der Truppen nicht über alles Lob erhaben gewesen, hätte die Zuversicht des ganzen Landes nicht auch den Kleinmüthigen fortgerissen, so hätte der Zweifel leicht die Ueberhand gewinnen können. Dieser galt aber damals mit Recht als eine Versündigung an der hehren Stimmung eines ganzen Volkes.

Beim Aufbruch des Regiments nach Berlin wurden alle Kranken — bei den mobil gewesenen Bataillonen waren es gegen 300 — den Militärbehörden der Provinz überlassen und diese Lücken durch Nachersatz gedeckt.

[1]) Regts. Arch. Anl. 20. Das englische Gewehr war fünf Pfund leichter wie das preußische.

[2]) Vergl. Mil. Woch. Bl. für 1859. Geschichte der Nord-Armee.

Bei Zeiten war in Königsberg ein Exerzirdepot errichtet worden, bei welchem das Regiment zwei Offiziere und Unterpersonal kommandirt hatte. Dieses führte schon in den Tagen vom 11. bis 17. Februar, dem I. und Füsilier-Bataillon je 193 Ersatzmannschaften zu. Diese Leute bestanden etwa zu $^5/_6$ aus Beurlaubten und zu $^1/_6$ aus Krümpern. Erstere waren vollständig ausgebildet, sie hatten stellenweise eine Dienstzeit bis zu zwanzig Jahren hinter sich, Letztere hatten drei bis sechs Monate bei der Fahne gedient. Am 18. Februar gaben alle Bataillone zahlreiche Offiziere und je 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 22 Gemeine zur Aufstellung von Reserve-Bataillonen ab. Diese anfangs in den Regimentsverband gehörenden Bataillone bildeten die Stämme der demnächst zu errichtenden selbstständigen Regimenter. Auch das bisherige III. Musketier-Bataillon des Regiments schied am 1. Juli zu diesen Neuformationen aus. Bis zu diesem Zeitpunkt formirte sich das Regiment für die kommenden Ereignisse, wie folgt:

Regimentskommandeur:	Major	v. Clausewitz.
I. Bataillon	=	v. Mirbach.
II. =	=	v. Mayer.
III. =	=	v. Gagern.
Füsilier- =	=	v. Kemphen.

Die beiden Grenadier-Kompagnien bildeten mit denen des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments unter Major v. Beckedorf das II. Ostpreußische Grenadier-Bataillon.[1])

Preußen konnte Ende März 1813 dem Gegner im freien Felde nur 50 000 Mann gegenüberstellen, in 55 Bataillonen, 71 Eskadrons und 24 Batterien eingetheilt, in zweiter Linie waren — noch in der Formation begriffen — 43 Reserve-Bataillone und 36 Eskadrons, etwa 44 000 Mann verfügbar, in Festungen lagen 28 000 Mann als Besatzung, und an der Aufstellung der Landwehr und des Landsturmes, bis zur Höhe von 150 000 Köpfen wurde mit allen Kräften gearbeitet.

Zutheilung der Grenadiere und Musketiere zur Division Bülow des York'schen Korps.

Dem in den Marken kommandirenden General Graf Wittgenstein waren die Truppen Yorcks, Bülows und Borstels unterstellt, das von ersterem gebildete Armeekorps hatte nach der Ordre vom 26. März 1813 folgende Zusammensetzung:[2])

Kommandirender General: Generallieutenant v. York.
Avantgarde: Generallieutenant v. Kleist
6 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien.

[1]) Das II. Bataillon führte bis zum 20. April Major v. Hegener, wo derselbe im Sturm auf Spandau schwer verwundet und dienstuntauglich wurde, das Füsilier-Bataillon bis zum 6. April der Major v. Bülow.

[2]) Mit der Sanction der Konvention von Tauroggen durch den König am 17. März 1813 aus Breslau war dem General v. York auch der General v. Bülow unterstellt worden.

1. Division:

Brigade des Generalmajors v. Hünerbein
" " Oberst v. Horn.

Reserve-Kavallerie.

$12^{1}/_{2}$ Bataillone, 12 Eskadrons, 6 Batterien.

2. Division: Generallieutenant v. Bülow.

Brigade des Generalmajors Prinzen von Hessen-Homburg, dabei unsere Grenadiere.

Brigade des Generalmajors v. Thümen, dabei unsere drei Musketier-Bataillone.

$11^{1}/_{2}$ Bataillone, 8 Eskadrons, 3 Batterien.

Detachement des Generalmajors v. Borstel:

5 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien, dabei unser Füsilier-Bataillon.

Insgesammt zählten diese preußischen Truppen etwa 30 000 Mann, zu denselben trat die russische Division v. Berg mit 10 000 Mann. Es stand die Avantgarde bei Treuenbrietzen, die 1. Division in und um Berlin und Potsdam. Die 2. bei Schwedt, General v. Borstel bei Rathenow, General v. Berg bei Potsdam. Hauptquartier Berlin. Als Ende März der Vicekönig von Italien eine Vorbewegung von der Elbe gegen Berlin machte, wurde ihm angriffsweise entgegengetreten. Blücher traf mit 26 000 Mann am 30. März bei Dresden und General v. Wintzingerode am 3. April bei Leipzig ein.

Am 1. April brach die Division des Generallieutenants v. Bülow[1]) von Berlin auf, die Brigade Hessen-Homburg marschirte nach Potsdam, die Brigade Thümen erhielt Befehl, Spandau zu blockiren. Wir haben also die Geschichte des Regiments bis zum Waffenstillstande im Juni in folgenden Rahmen zu fassen:

Füsilier-Bataillon mit Jäger-Detachement beim Detachement des Generalmajors v. Borstel. Die drei Musketier-Bataillone mit dem Jäger-Detachement des I. Bataillons bei der Brigade Thümen. Die Grenadier-Kompagnien mit Jäger-Detachement bei der Brigade des Generalmajors Prinzen von Hessen-Homburg.

Die Füsiliere beim Detachement Borstel, Königsborn, 2. April.[1])

Das Füsilier-Bataillon hatte bereits am 26. März Berlin verlassen und marschirte über Zehlendorf, Nedlitz nach Königsborn, wo es am 1. April eintraf. Es bildete die Avantgarde des Detachements vom Generalmajor v. Borstel. Es lag nicht in der Absicht, sich in ein ernsteres Gefecht einzulassen, sondern den Gegner mit seinen Kräften möglichst von der Elbe abzuziehen, wobei General v. York, von Zerbst aus, dem Gegner in die rechte Flanke fallen und von Magdeburg abdrängen

[1]) Die Kriegsereignisse führten zu einer getrennten Verwendung des York'schen Korps, von welchem Theile unter York bei Gr. Görschen und Bautzen fochten, während den Truppen Bülows besondere Aufträge zugetheilt wurden.

sollte. Auf Mitwirkung Bülowscher Truppen in der Front wurde dabei gerechnet.

Das Schloß Alt-Königsborn, etwa ¾ Meilen von Magdeburg entfernt, liegt an der Ehle, einem kleinen Nebenflüßchen der Elbe. Die Ufer dieses 3 bis 4 Fuß tiefen Flüßchens sind morastig und schwer zu passiren.

3 Kompagnien unserer Füsiliere mit 2 reitenden Geschützen und einem Theil des Kosaken-Regiments Kowaiski besetzten Alt- und Neu-Königsborn, die 11. Kompagnie, in Erkrankung des Kapitäns v. Mayer vom Lieutenant v. Raven geführt, blieb in Nunz. Eine Feldwache unter Lieutenant Weller beobachtete den Klus-Damm, Kosakenposten waren gegen die Elbe vorgeschoben.

Am 2. April früh 8 Uhr meldeten diese, daß der Feind von Magdeburg im Anmarsch sei. Die Posten wichen auf die dahinterliegende Brücke zurück, welche lange Zeit von der Feldwache und den beiden herangezogenen Geschützen vertheidigt wurde.

Inzwischen trafen die 9., 10. und 12. Kompagnie ein, entwickelten ihre Schützen unter den Lieutenants Weller und v. Stürmer und hinderten jedes Vordringen des Gegners. Als auch die 11. Kompagnie und 2 Eskadrons Königin-Dragoner auf dem Gefechtsfelde eintrafen, glaubte man sich jedem Angriff gegenüber gewachsen. Um so unangenehmer überraschte es, als gleichzeitig der Befehl zum Rückzug eintraf, der nach den Anordnungen des Majors v. Bülow unter dem Schutze der Dragoner auf Nedlitz angetreten wurde.

Lieutenant v. Raven hatte mit der 11. Kompagnie die Arrieregarde und konnte es nicht über das Herz bringen, still abzuziehen. Er besprach sich mit dem Führer der beiden Geschütze, welche unter seiner Bedeckung stehen blieben, ließ den Gegner auf nahe Entfernung herankommen und empfing ihn mit einem so empfindlichen Kartätsch- und Gewehrfeuer, daß er Kehrt machte und den Abzug nicht weiter belästigte.

Offiziere und Leute waren in ihrer Kampfbegier über den ihnen freiwillig erscheinenden Abzug mißgestimmt. Dies merkte General v. Borstel, dem die sonstige Haltung des Bataillons gefallen hatte. Als dieses in einer Aufnahmestellung bei Nedlitz Stellung nahm, ritt er an dasselbe heran, belobte es und fügte hinzu: „Von nun an sollt Ihr immer in der Avantgarde fechten, Ihr sollt mit mir zufrieden sein."

Anderen Tags wurde auf Möckern abmarschirt. Die Füsiliere hatten 3 Todte und 4 Verwundete.

Am 4. bezog das Bataillon in Dörnitz Quartier.

Gefecht bei Vehlitz am 5. April 1813.[1])

Gefecht bei Vehlitz. Füsiliere.

Für den 5. April war beabsichtigt, vorzugehen. Um 10 Uhr brach General v. Borstel von Gloina auf und marschirte über Groß-Lübars bis zur Piß-Mühle unweit Wendgräben, das Füsilier-Bataillon in der Avantgarde bis Zeppernick.

General v. Borstel war nach Hohenziatz zum General v. Bülow geritten, als gegen $1^1/_2$ Uhr ein Feldjäger des Generals v. York folgenden Befehl überbrachte: „Der Feind steht hinter Dannikow, Vehlitz und Zehdenick, Graf Wittgenstein ist im Anmarsch, um ihn noch heute anzugreifen, General v. York wird dies in der Richtung über Dannikow gegen Gommern, Generallieutenant v. Berg über Vehlitz thun. General v. Bülow hat sich gegen Zehdenick zu wenden, um womöglich den Feind in seiner linken Flanke zu umgehen und ihn zu beschäftigen, und hat sich dabei nach dem Kanonenfeuer zu richten."

Dieser Befehl stützte sich auf eine des Morgens eingegangene Meldung, daß der Gegner über die Elbe abzöge. Bevor dies geschehen, sollte er angegriffen werden. Der Gegner stand am 5. April mit seinen Hauptkräften zwischen Gommern und Möckern, vor sich die Ehle, deren Uebergangspunkte bei Dannikow, Vehlitz und Zeppernick stark besetzt waren.

Es war das 5. und 11. Korps, gegen welche die Verbündeten in vier Kolonnen auf Gommern, Zehdenick und Vehlitz vorgingen, die dritte Kolonne unter General v. Borstel und die vierte unter General v. Berg hatten Vehlitz zum Angriffspunkt.

General v. Borstel eilte zu seinen Truppen zurück und brach mit diesen um $3^1/_2$ Uhr gegen Zeppernick auf. Unterwegs hörte man Kanonendonner von Dannikow her, wo York bereits seit 1 Uhr im Gefecht stand. In knapp einer Stunde wurde eine starke Meile von Zeppernick bis Vehlitz zurückgelegt.

An der Spitze von zwei Schwadronen Königin-Dragonern und einer halben reitenden Batterie ritt General v. Borstel links abbiegend auf Vehlitz und fand hier die russische Division Berg im Geschützfeuer gegen die Franzosen begriffen, an welchem sich die preußischen Geschütze sogleich betheiligten. Die Infanterie folgte in beschleunigtem Marschtempo.

Vehlitz liegt am westlichen Rande einer etwa 1000 Schritt breiten, von Gräben durchschnittenen sumpfigen Niederung, welche die 4 Fuß tiefe und hier etwa 20 Fuß breite Ehle bildet. Ein schmaler Damm, mit Gräben zu beiden Seiten, durchquert die Niederung auf das Dorf zu, vor welchem sich eine Brücke befindet. Dieses, wie der dahinterliegende Windmühlen-Berg war stark mit Infanterie besetzt, zwei, später vier Geschütze bestrichen Brücke und Damm. Der Ehle-Bach und die Umzäunungen des

1) Gen. St. Arch. E. 15 u. Regts. Arch.

Dorfes waren mit starken Schützenschwärmen besetzt. In Behlitz am Kirchhof und westlich des Dorfes standen Kolonnen.

Das Bataillon zog seine Schützen und Jäger unter Kapitän v. Mayer vor, welche unter Leitung der Lieutenants Weller, Schepke, Soubiran und Reibnitz die Gräben links vom Damm besetzten und die feindliche Artillerie jenseits der Ehle unter Feuer nahmen. Die geschlossenen Kompagnien und die beiden Dragoner-Schwadronen nahmen Aufstellung hinter den Schützen. Beide litten durch Artilleriefeuer und kehrten sich nicht daran, was dem dabei haltenden General v. Borstel Freude machte. Er befahl den Angriff. Mit Hurrah durchwateten die Schützen die Ehle und warfen sich auf die feindliche Batterie mit einer solchen Schnelligkeit, daß nur zwei Geschütze abfahren konnten, die anderen beiden wurden genommen.

Den Schützen folgte das geschlossene Bataillon; sich links vom Damm haltend, durchwatete es die Ehle, griff das Dorf von der linken Seite mit dem Bajonett an und drang bis gegen den Windmühlen-Berg vor. Die übrige Infanterie war auf dem Damm und rechts von demselben gefolgt. Das 1. pommersche Regiment (heute Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV.) durchwatete ebenfalls die Ehle und war im Begriff, in Behlitz einzudringen, als eine Kavalleriemasse von etwa 800 Pferden in einer Entfernung von 400 Schritten anritt und die Pommern und unser auf dem linken Flügel derselben stehendes Bataillon in Flanke und Rücken faßte. Punkt und Zeit waren gut gewählt, die Ueberraschung vollkommen. Die angegriffenen Truppen konnten hier beweisen, was in ihnen steckte und welcher Geist sie regierte.

Die Pommern formirten Karree und empfingen die Reiter auf 50 Schritt mit einem solchen vernichtenden Feuer, daß ihre Masse in zwei Theile auseinanderspaltete. Der eine gerieth unfreiwillig auf das andere Ufer der Ehle und wurde hier durch einen Gegenangriff unserer Dragoner zersprengt, während der andere sich nach dem Windmühlen-Berg hinzog und zum Theil auf unsere Füsiliere stieß.

Diese waren gerade damit beschäftigt, mit ihren Faschinenmessern die Räder der genommenen Geschütze zu zerbrechen; da dies nicht gelang, sprangen die Unteroffiziere Lutz und Jahnke sowie der Füsilier Tischmann hinzu und brachen ihre Bajonettspitzen in den Zündlöchern ab, ohne es verhindern zu können, daß es den Reitern gelang, die Geschütze zurückzuschaffen.

Bei dem Angriff auf Behlitz und der Gegenattacke der Kavallerie waren alle fünf Schützenoffiziere des Bataillons verwundet worden, trotzdem kam der weitere Angriff nicht ins Stocken. Die Füsiliere drangen in Behlitz ein, säuberten das Dorf, nahmen einen gefüllten Munitionswagen und machten mehrere Gefangene. Die Dunkelheit machte dem Gefecht und

einer ausgiebigen Verfolgung ein Ende. Das Bataillon blieb an dem nach Tannikow führenden Ausgang des Dorfes stehen, sicherte sich durch eine vorgeschobene Schützenlinie und wartete die Kavallerie ab, welche die Meldung brachte, daß der Gegner im Rückzug begriffen sei.

General v. Borstel befahl, daß jedes Bataillon, wo es stände, biwakiren sollte; bevor sich das unsrige einrichtete, brachte es dem König drei Hurrah's.

Verluste und Auszeichnungen.

Verluste.

Todt und verwundet:[1])

5 Offiziere, 1 Unteroffizier, 16 Füsiliere,

schwer verwundet waren Kapitän v. Mayer, Schuß durch den Arm, Lieutenant v. Schepke, Schuß durch die Lende, Lieutenant v. Soubiran, Schuß durch die Geschlechtstheile, leicht verwundet Lieutenant v. Reibnitz, Prellschuß am Gesäß, Lieutenant Weller, Prellschuß am Kopf.

Den eroberten Munitionswagen und einige Gefangene ließ der Kommandeur nach Möckern abführen.

Am 16. April wurde das Bataillon durch einen Tagesbefehl des Generals v. Wittgenstein belobt.

Am 9. Mai trafen für das ganze Detachement Borstel 26 Eiserne Kreuze ein, von welchen unsere Füsiliere den reichsten Antheil — 10 Kreuze — erhielten und zwar durch namentliche Bezeichnung:

Kapitän v. Mayer.
Lieutenant Weller.

Unteroffizier	Lutz	11. Kompagnie,	
„	Jahnke	12. „	
Füsilier	Tischmann	12. „	
„	Scharenna	9. „	wurde zum Vice-

unteroffizier befördert.

Durch Wahl:

Unteroffizier	Werner	10. Kompagnie,
Füsilier	Goerke	9. „
„	Wierstulla	10. „
„	Schelau	11. „

Gemäß der A. K. O.: „Da wo die Leute nicht von Mir benannt sind, wählen die Empfohlenen aus ihrer Mitte diejenigen, welche auf die bewilligten Kreuze die meisten Ansprüche haben; die übrigbleibenden Mannschaften werden bei der Parole belobt." Zu diesen gehörten die 3 Schützenoffiziere, 1 Unteroffizier und 6 Füsiliere.

Die Franzosen setzten anderen Tags ihren Rückzug auf Magdeburg fort, ihre Verluste waren beträchtlich. Allein das Detachement Borstel be-

[1]) Gen. St. Arch. E. 15, Bericht Kemphen.

hielt als Siegesbeute in seinen Händen 1 Geschütz, 1 Munitions- und 2 Pulverwagen, 60 Pferde und 250 Gefangene.

Am 6. April, nachmittags 3 Uhr, bezog unser Füsilier-Bataillon in Nedlitz zur Deckung des Hauptquartiers des Generals v. Bülow Quartier, die anderen Truppen biwakirten auf den Höhen bei Nedlitz.

An demselben Tage erhielt das Bataillon in der Person des Majors v. Kemphen einen neuen Kommandeur, Major v. Bülow wurde in das 3. Ostpreußische Infanterie-Regiment versetzt.

Blockade von Magdeburg. 7. April bis zum Waffenstillstand. Füsiliere.

Am 7. April traf für General v. Borstel der Befehl ein, die vor Magdeburg stehenden Vorposten der Truppen Yorcks abzulösen, bis das russische Blockadekorps einträfe.[1]) Das Detachement rückte mit dem Bülow'schen Korps noch in der Nacht auf Magdeburg ab. Das Bataillon kam mit Theilen des Kosaken-Regiments Kowaiski in Pechau zu liegen und trieb seine Vorposten gegen Magdeburg vor. Die Zeit bis zum 19. April verging ohne erwähnenswerthe Ereignisse.

Einige den Dienst der Truppen betreffende Parolebefehle des Generals v. Bülow finden hier Erwähnung.

Schlafende Schildwachen sollen ohne weitere Untersuchung 40 Stockschläge erhalten und das Nationalabzeichen auf vier Wochen verlieren.

Der kommandirende Offizier eines Orts hat die Berechtigung, Paßkarten an die Einwohner zu ertheilen, ohne daß eine Anfrage darüber an den kommandirenden General nöthig ist.

Infolge Verwundungen preußischer Husaren durch russische, aus Mangel an Kenntniß der betreffenden Uniformen, sollen preußische und russische Truppen, wo sie zusammen fechten, eine weiße Binde oder eine solche in den Landesfarben um den linken Arm tragen.

Im Postendienst hat der langgedehnte, alle Viertelstunde erschallende Ruf „Werda" fortzufallen. Die Aufmerksamkeit der Posten soll durch Patrouillen, die von halber zu halber Stunde zu entsenden sind, geprüft werden.

Die Lieferung von Kartoffeln auf drei Tage hintereinander wird verboten. Es soll wechselweise Kartoffeln, Erbsen und Grütze geliefert werden.

Zum Schutze der Gewehre wird die Anfertigung von Strohmänteln angeordnet.

Die Preise für erbeutete Waffen wurden festgesetzt:

Ein gutes Gewehr	1 Thaler,
Patrontaschen	8 gute Groschen,
Pallasch	16 „ „
Infanteriesäbel	8 „ „

u. s. w.

[1]) Gen. St. Arch. E. 67, Regts. Arch. und Berichte einiger Offiziere.

Am 19. April fand im Lager bei Neblitz ein feierlicher Feldgottesdienst durch den Feldprediger Ziehl statt. Ein herrlicher Frühlingsmorgen begünstigte die Feier, der Anblick der Thürme Magdeburgs, dieser für den preußischen Staat so wichtigen Stadt in Feindes Hand, ließ die Herzen höher schlagen.[1])

Am 22. April wurden zwei Kompagnien des Bataillons nach der Insel Randau detachirt, um den in Schönebeck stehenden Gegner von Unternehmungen auf das diesseitige Elb-Ufer abzuhalten.

An diesem Tage trafen 63 Füsiliere aus dem Depot des Regiments als Ersatz ein.

Aus Magdeburg wurden zahlreiche Leute der dort stehenden zwei westfälischen Regimenter fahnenflüchtig. Ihre guten Gewehre wurden gern genommen.

Am 20. April kamen die ersten russischen Ablösungstruppen an, am 23. April erhielt General v. Bülow den Befehl, nach Dessau abzumarschiren.

An demselben Tage trafen starke russische Kräfte vor Magdeburg ein und lösten einen Theil der Bülow'schen Truppen ab. In der Aufstellung des Detachements Borstel änderte sich nichts.

Bis zum 5. Mai blieb Alles unverändert. Die Folgen der Schlacht bei Lützen machten die Zurückziehung der Truppen Bülows auf das rechte Elb-Ufer nothwendig, sie erhielten Befehl, unter Heranziehung des Detachements Borstel, sich in der Richtung auf die Hauptstadt zurückzuziehen. Der Rückmarsch wurde aber erst am 11. Mai auf Zerbst angetreten, unter Zurücklassung unserer Füsiliere vor Magdeburg.

Am 15. Mai abends zog der Gegner seine von Magdeburg bis Schönebeck stehenden Vorposten ein. 40 Füsiliere und Jäger unter den Lieutenants v. Reibnitz und Collignon machten daraufhin einen Streifzug auf das linke Elb-Ufer, der mehrere Tage andauerte. Auf demselben zeichneten sich besonders die Unteroffiziere Sommerfeld und Scholl und der Jäger Bügge aus.

Erbeutet wurden bis zum 9. Mai 560 Tonnen Salz, 1768 Thaler baar, 760 Quart Branntwein und eine Menge anderen Materials. Dem Bataillon brachte diese Unternehmung ein „Douceur" von 7000 Thalern ein.[2])

Am 12. Mai traf Graf Woronzow vor Magdeburg ein und übernahm das Kommando des Blockadekorps. Am 1. Juni wurde letzteres durch die Landwehr-Bataillone Bornstedt und Kaminski verstärkt. Auf Wunsch gab unser Bataillon einige Offiziere und Unteroffiziere ab, welche die Landwehren im Felddienst unterwiesen. Vor Magdeburg herrschte nach wie vor Grabesstille. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni zog Woronzow ab. Obgleich vor Magdeburg nur unsere Füsiliere, die beiden

[1]) Gen. St. und Regts. Archiv.

[2]) Gen. St. Arch. E. 67.

Landwehr-Bataillone, ein russisches Jäger-Regiment und etwas Kavallerie zurückblieben, unternahm der Gegner nichts.

Am 8. Juni wurde die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt gegeben, Graf Woronzow kehrte vor Magdeburg zurück und hob die Blockade auf. Der russische General hatte unseren Füsilieren seine volle Zuneigung geschenkt, und erst auf wiederholtes Drängen des Generals v. Bülow entließ er das Bataillon am 23. Juni, dem er in einem, in französischer Sprache gehaltenen Schreiben an den General v. Bülow das schmeichelhafteste Zeugniß ausstellte.

Am genannten Tage marschirte das Bataillon ab und traf am 28. Juni in seinem Waffenstillstandsquartier Beelitz ein.

Wir wenden uns nun zu den Grenadieren und Musketieren des Regiments.

Die Musketiere bei der Brigade Thümen. Belagerung von Spandau.

Belagerung von Spandau 1. bis 27. April.[1]

Spandau, in den Jahren 1577 bis 1583 als Festung erbaut und mehrfach verändert, bildete 1813 ein reguläres Viereck aus vier großen, 40 Fuß hohen, gemauerten Bollwerken mit Brustwehren und Kasematten. Die Stadt selbst war befestigt, mit Mauern umgeben und mit mehreren Außenwerken versehen, 1810 bis 1812 waren die Befestigungen erheblich verstärkt worden. Als die Franzosen 1812 die Oder überschritten, mußte die dortige kleine preußische Besatzung die Festung räumen, und die Franzosen hielten sie von nun ab allein besetzt. Am 4. März 1813 ließ der Kommandant, Baron Bruny, die Vorstadt abbrennen. Die Besatzung bestand aus 1 Bataillon Franzosen von 530 Mann, 1 Bataillon vom 129. Linien-Regiment, Holländer und Deutsche, zu 500 Mann, aus 1800 Mann polnischen Truppen, 3 Kompagnien Artillerie zu 260 Mann und 50 Trainsoldaten.

Am 1. April wurden die russischen Blockadetruppen durch die Brigade Thümen abgelöst. Letztere bestand aus:

Den 3 Musketier-Bataillonen unseres Regiments, einschließlich des Jäger-Detachements unseres I. Bataillons, 2 Kompagnien Jäger, 1 Jäger-Detachement des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments, 1 6pfündigen Batterie unter Kapitän v. Ludwig.

Von den Russen blieb 1 Jäger-Eskadron, 200 Ulanen, 80 Kosaken und 1 6pfündige Batterie, letztere unter Oberstlieutenant v. Saltzmann, vor Spandau zurück.

Diese für den Zweck zu schwachen Truppen wurden, wie folgt, vertheilt: Hauptquartier Charlottenburg:

I. Bataillon unseres Regiments, 2 Jäger-Kompagnien; die Artillerie und Kosaken als Reserve.

[1] Regts. Arch.

In Pichelsdorf	 2	Kompagnien	unseres	Regiments,	
bei	⸗ 1	⸗	⸗	⸗	
hinter Ruhleben	 1	⸗	⸗	⸗	
Biwak in der Jungfernheide	2	⸗	⸗	⸗	
bei der Hak⸗Meierei	. . 1	⸗	⸗	⸗	
hinter den Schülerbergen	. 1	⸗	⸗	⸗	

Auf dem rechten Havel⸗Ufer befehligte der Kommandeur der russischen Truppen. Er besetzte Falkenhagen, Seegefeld und Stocken mit Feldwachen davor.

Unsere Kompagnien trieben ihre Posten bis in die Ruinen der Vorstadt vor, zwei Feldwachen standen an den Brücken von Pichelswerder. Die beiden Kompagnien bei Pichelsdorf und Ruhleben hatten ihre Vorposten in dem Gebüsch, „das Herz“ genannt, und beobachteten bis zur Spree. An den Brücken am Valentinswerder standen zwei Feldwachen mit zwei Kanonen, um den Saatwinkel bestreichen zu können. Vor dem Oranienburger Thor standen drei Feldwachen.

Am 3. April wurde eine Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt.

Am 4. April marschirte das Jäger⸗Detachement des 1. Infanterie⸗Regiments ab. Acht 12Pfünder trafen zur Unterstützung ein.

Am 7. April wurden an den Kommunikationsbrücken Batterien erbaut, aber das Wurfgeschoß fehlte, am 8. April trafen vier weitere Geschütze ein.

Am 10. April ritt unser Kommandeur nach Spandau, um wegen einer Uebergabe zu verhandeln, doch ohne Erfolg.

Am 13. April wurde die Stadt übergeben und die Vertheidigung auf die Citadelle beschränkt. Das Bombardiren der letzteren begann am 14. April.

Unser III. Bataillon nahm Aufstellung hinter den Schülerbergen, eine Kompagnie besetzte die Jungfernheide.

Am 17. April wurde die Citadelle aus drei Batterien bombardirt.

Am 18. April flogen die Pulvermagazine in die Luft, eine Bresche wurde erschossen.

Am 19. April Weiterbeschießung. Sturmversuch am 20. April.

Am 20. April wurde die Bresche erkannt und der Sturm beschlossen. Die Artillerie erhielt Befehl, vom Morgen bis in die Nacht die Citadelle aus allen Geschützen zu befeuern.

Disposition zum Sturm.

1. Das III. Bataillon unseres Regiments schifft sich auf sechs Kähnen am Holzhof ein und stürmt die Citadelle. Die Scharfschützen fahren auf drei Kähnen nach dem Glacis, springen dort heraus und beschießen den gedeckten Weg und das Innere der Citadelle, worauf sie nach Landung der anderen Kähne die Bastion Brandenburg und den gedeckten Weg nehmen.

2. Das I. Bataillon des Regiments nimmt unter Beigabe der jüngst eingetroffenen Pioniere das Hornwerk vor dem Plan. Die Pioniere nehmen Sturmleitern und Alles, was zum Ersteigen von verpallisadirten Erdwerken nöthig ist, mit.

3. 2 Kompagnien des II. Bataillons schiffen sich auf drei Kähnen in Pichelsdorf ein und richten ihren Angriff gegen die Vorstadt Stresow. Sie fahren die Havel herunter bis hinter die Werke und greifen, nachdem die Scharfschützen von den Kähnen gesprungen und gefeuert, die Schanze im Rücken an, während die beiden anderen Kompagnien von Ruhleben vorgehen und den Feind von vorn angreifen.

4. Gegen das Thor soll ein Scheinangriff von einigen Leuten gemacht werden. Schlag 10 Uhr abends tritt Alles an.

Das III. Bataillon kam nicht zur Thätigkeit, weil die bestellten Boote, statt um 9 Uhr abends bereit zu liegen, erst in der Nacht um 2 Uhr eintrafen.

Dasselbe Mißgeschick traf das II. Bataillon. Dieses hörte indessen das Feuergefecht, welches sich zwischen dem I. Bataillon und dem Gegner entspann, und griff, soweit als möglich und unabhängig von den Booten, den Gegner an.

2 Kompagnien dieses Bataillons, die 5. und 8., gingen gegen die Stresower Vorstadt, die 6. Kompagnie gegen die Burgwallschanze und die 7. gegen das Potsdamer Thor zum Angriff vor. Ein Erfolg blieb aus, weil die auf Mitführung der Boote sich stützenden Voraussetzungen nicht eintrafen. Trotzdem machten alle Kompagnien die kühnsten Versuche, die gesteckten Ziele zu erkämpfen. Sie holten sich aber nur blutige Köpfe. Der Bataillonskommandeur, Major v. Hegener, wurde hierbei durch Schüsse in beide Füße schwer verwundet.

Die 7. Kompagnie gerieth hart am Thor in ein heftiges und überraschendes Kartätschenfeuer. „Die Kompagnie stand dabei", wie der Bericht lautet, „mit einer solchen Gelassenheit, wie man es nur von den besten Soldaten erwarten kann."

Hierbei ereignete sich ein Vorfall, der ein denkwürdiges Licht auf die kriegerische Begeisterung unserer Leute wirft. Zwei Musketiere der 7. Kompagnie von Grimmenstein waren bei dem Sturm auf das Potsdamer Thor vermißt und als gefallen angesehen worden. Als am 25. April um 3 Uhr morgens der Lieutenant v. Sobbe vom Regiment als Parlamentär in die Festung gesandt wurde und sich dem Potsdamer Thor näherte, hörte er plötzlich die Rufe: „Herr Lieutenant, Herr Lieutenant," aus einem abgebrannten Hause. Er ließ den ihn begleitenden russischen Trompeter vom Pferde steigen und nachsehen, worauf ihm dieser meldete, daß zwei schwer verwundete und halb verschmachtete Musketiere im Hause lägen. Sobbe ließ den Trompeter zurück und nahm den Hornisten der bei Pichelsdorf

aufgestellten Feldwache mit. Nach seiner Rückkehr aus der Festung wurden beide Musketiere auf die Pferde gesetzt und ins Lazareth nach Charlottenburg geschafft. Es waren die Musketiere Lorenz Hopp aus Perschow bei Marienburg und Johann Riemer aus Schlobitten. Beide hatten sich, als am 21. April die französischen Vorposten über die Vorstadt wieder vorgetrieben wurden, in dem Hause versteckt und sich gegenseitig das Wort gegeben, lieber zu verhungern, als dem Gegner in die Hand zu fallen. Mit einer seltenen Willenskraft hatten die Beiden in ihrem elenden Zustande dies freiwillige Martyrium vier volle Tage ertragen.[1])

Vom I. Bataillon waren um $7\frac{1}{2}$ abends die beiden in Charlottenburg in Reserve stehenden Kompagnien angetreten und hatten sich in der Jungfernheide mit den andern beiden Kompagnien vereinigt.

Der Angriffsbefehl lautete:

„Der Feind wird um 10 Uhr abends durch die Tirailleurs aus dem in der Nähe des Plans gelegenen Hornwerk delogirt und nachdem solches von uns besetzt ist, suchen sie weiter vorzudringen, die zwischen dem Hornwerk und der Festung gelegenen Verschanzungen einzunehmen und zuletzt die Festung selbst zu besetzen." Es wurde ein Weg bezeichnet, auf welchem es, ohne zu sehr dem Feuer ausgesetzt zu sein, möglich wäre, sich den Pallisaden des Hornwerks zu nähern. Diese sollten ausgerissen und das Hornwerk besetzt werden.

Um $9\frac{3}{4}$ Uhr stand das Bataillon 1000 Schritt vor der Spitze des Hornwerks. Um 10 Uhr traten die Tirailleurs unter Lieutenant v. Montowt als Avantgarde an, hierauf folgte ein zweiter Zug Schützen unter Lieutenant v. Lebbin, dahinter das Soutien der Avantgarde, kommandirt vom Schützenkapitän v. Trabenfeld.

Es folgten zwei Kompagnien unter Major v. Mirbach und zwei weitere unter dem Kommandeur des Regiments Major v. Clausewitz.

Sobald die Avantgarde den Damm erreicht hatte, der in einer Entfernung von 100 Schritt vom Hornwerk anfängt, stieß sie auf einen Verhack, welcher beseitigt wurde. Ein zweites Hinderniß lag dahinter, ein tiefer, mit Wasser gefüllter Einschnitt und mit morastigem Untergrund. Jeder Versuch, diesen zu überschreiten, erwies sich als unmöglich. Es wurde daher der Vormarsch längs des Dammes fortgesetzt und versucht, auf einem anderen Wege in die Verschanzung zu dringen; die Leute, bis an die Hüften im Wasser watend, wurden jedoch vom Gegner bei der hellen Nacht erkannt und flankirend beschossen. Trotz der Verluste und trotz der Unmöglichkeit, den hinter der Brustwehr gedeckten Gegner selbst befeuern zu können, wurde mit Hurrah die Spitze des Dammes erreicht, hier jedoch die Brücke, die vom Damm nach dem Plan führt, abgebrochen gefunden. Man stand jetzt vor einem tiefen, unüberschreitbaren Wasser von zwölf

[1]) Regts. Arch. Bericht Sobbe und Clausewitz.

Schritt Breite, dahinter die aufsteigende Brustwehr des Hornwerks, dicht mit feindlichen Schützen besetzt, die unablässig feuerten. Lieutenant v. Montowt erhielt einen Schuß in den Kopf, der andere Führer der Schützen, Lieutenant v. Lebbin, wurde tödlich durch einen Schuß in den Unterleib verwundet, viele Leute fielen, Kapitän v. Trabenfeld befahl daher den Schützen, sich niederzuwerfen und das Feuer zu erwidern, während die Kompagnien im Vormarsch blieben, den Einschnitt am Damm durchwateten und etwa 30 Schritt vom Endpunkte des Dammes in einer Vertiefung gedeckte Aufstellung nahmen.

Niemand hegte den Gedanken, sich zurückzuziehen, man wartete vielmehr auf das Eingreifen und die Wirkung des Angriffs der anderen Kolonnen und schickte Patrouillen aus, um irgendwo einen Punkt zu entdecken, von wo aus man mit Erfolg den Gegner packen konnte.

Letzteres erwies sich als vergeblich, und als auch die erhoffte Mitwirkung der anderen Kolonnen ausblieb, zog sich die gefährdete Avantgarde auf das Bataillon, etwa 30 Schritt weit, zurück, und hier harrte man auf weitere Befehle. Diese konnten nach Lage der Sache nicht anders ausfallen, als auf demselben Wege abzuziehen, wo man hergekommen war. Dies geschah in vollkommenster Ordnung.

Noch in der Nacht befanden sich alle Theile des Regiments wieder an ihren alten Plätzen.

Hatte dieser Sturmversuch auch keinen unmittelbaren Erfolg, so war er doch Veranlassung zur demnächstigen Uebergabe Spandaus.

Einnahme von Spandau. Verluste.

Der Verlust der beiden Bataillone betrug:

todt bezw. an Wunden gestorben	1 Offizier,	3 Unteroffiziere,	10 Gemeine,
verwundet	3 "	6 "	34 "
leicht verwundet bei den Kompagnien verblieben . . .			4 "
insgesammt	4 Offiziere,	9 Unteroffiziere,	48 Gemeine.

An Offizieren todt: Lieutenant v. Lebbin starb an Wunden.

Verwundet: Major v. Hegener, Schuß durch beide Füße.
" Lieutenant v. Montowt, Schuß in den Kopf.
" " v. Reibnitz, Schuß durch das linke Bein.

Kapitän v. Trabenfeld erhielt das Eiserne Kreuz.

Belobt wurden: 2 Feldwebel, 6 Unteroffiziere und 9 Musketiere.

Besondere Erwähnung verdient der Feldwebel Schworella, Sergeant Poerschke der 7. Kompagnie und Musketier Mottau der 6. Kompagnie, die beim Angriff auf das Potsdamer Thor in's Kartätschenfeuer geriethen, wobei der Viceunteroffizier Jasinsky fiel. Als sich die Schützen bei der Kompagnie sammelten, baten die Genannten, den Leichnam dem Feinde entreißen zu dürfen. Den Damm auf dem Bauche entlang vorkriechend, vermochten sie in dem heftigen Nahfeuer zwar nicht, ihr Unternehmen zur

Ausführung zu bringen, aber doch wenigstens dem Todten die Augen zuzudrücken und seiner Hand das noch krampfhaft festgehaltene Gewehr zu entnehmen. Schworella wurde im Juni zum Lieutenant, Poerschke zum Fähnrich ernannt. Letzterer hatte sich bei Eylau die goldene Medaille verdient.[1])

Der Kommandant trat in Unterhandlungen ein, die am 26. April zur Uebergabe der Außenwerke führten. Am 27. April zog die französische Garnison in der Stärke von 244 Offizieren und 2985 Gemeinen, eskortirt von unserem I. Bataillon, ohne Bajonetts auf den Flinten, nach der Elbe ab. 115 Geschütze und große Vorräthe an Lebensmitteln und Material aller Art fielen in unsere Hände.

General v. Thümen befahl am 28. April einen Ruhetag, marschirte am 29. zur Vereinigung mit General v. Bülow nach Potsdam und von hier über Treuenbrietzen am 1. Mai nach Koswig, wo sich die russische Batterie Saltzmann und ein Theil der Pioniere zur Besetzung des Brückenkopfes von Roßlau abzweigte. Am 2. Mai traf das Detachement in Dessau, am 3. in Cöthen zur Deckung der unteren Saale und Beobachtung des Korps des Marschalls Victor ein. Letzterer hatte sein Hauptquartier in Neugattersleben.

Von unserem Regiment stand das III. Bataillon mit einigen anderen Abtheilungen in Cöthen, 2 Kompagnien des II. Bataillons in Aken, 2 Kompagnien in Ruppishau, während das I. Bataillon mit 2 russischen Eskadrons gegen Wittenberg beobachtete.

Eroberung von Halle. 4. Juni.[2])

Die Grenadiere bei der Brigade Hessen-Homburg. Erstürmung von Halle.

Unsere Grenadiere, welche, wie erwähnt, der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg zugetheilt waren, hatten nach ihrem feierlichen Einzuge in Berlin am 1. April sofort den Vormarsch auf Magdeburg angetreten, waren aber trotz Gewaltmärschen zum Gefecht bei Vehlitz-Möckern, am 5. April, zu spät gekommen. Im Anschluß an dasselbe, ebenfalls zur Blockade von Magdeburg verwendet, wurden sie dort am 23. April von Russen abgelöst und marschirten mit Bülow'schen Truppen über Gommern nach Cöthen, wo sie bis zum 30. April verblieben und nun zu ihrer ersten größeren Waffenthat in diesem Kriege herangezogen wurden.

Mit Heranziehung der Brigade Thümen beschloß General v. Bülow sich dem Hauptheere der Verbündeten zu nähern, um die Verbindung des Vicekönigs von Italien mit Magdeburg, wie dessen Vereinigung mit dem

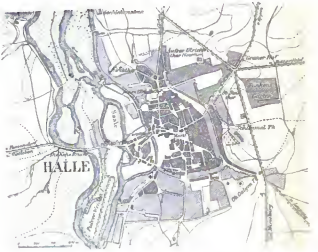
[1]) Regts. Arch.

[2]) Gen. St. Arch. E. 2 und Regts. Arch. v. Etzel, Geschichte des Kaiser Alexander G. Gr. Regts.

französischen Hauptheere, möglichst zu hindern. Am 1. Mai versammelte Bülow seine Truppen bei Radegast, die Avantgarde stand an diesem Tage, unter Generalmajor v. Oppen, bei Wettin. General v. Bülow beschloß einen Angriff auf Halle zu machen, dazu versammelte er folgende Truppen bei Oppin, halbwegs Zurbig und Halle:

3. Ostpreußisches Infanterie-Regiment mit 2 Füsilier-Kompagnien,
1 Kompagnie Ostpreußische Jäger,
II. Ostpreußisches Grenadier-Bataillon,
9 Eskadrons und 3 Batterien.

Halle 4. Mai 1813.



Nach beschwerlichem Nachtmarsch ward Oppin erreicht und so zeitig von hier aufgebrochen, daß die Truppen um 5 Uhr vormittags vor Halle eintrafen.

Der Brückenkopf von Roßlau wurde vom III. Battaillon des 2. Infanterie-Regiments, 2 Kompagnien des 3. Infanterie-Regiments, 1 Kompagnie Ostpreußischer Jäger und einigen Schwadronen gesichert, ebenso beobachtete gegen Wittenberg ein kleines Detachement.

An der Posthornschenke, eine halbe Stunde von Halle, marschirte das Detachement zum Angriff auf. Der Gegner hatte den Anmarsch nicht behindert.

Halle war vom IV. Bataillon des 135. französischen Linien-Regiments und einigen Marsch-Bataillonen besetzt. Sechs Geschütze standen an den

Thoren vertheilt, die mit Ausnahme des Galgenthores fest verschlossen waren.

Von unseren Truppen gingen 3 Kompagnien, 3 Eskadrons und ½ Batterie längs der Saale gegen die Höhen um Giebichenstein, 3 Musketier-Bataillone mit 4 Geschützen gegen die Stadt von Nordost und Osten vor, während unsere Grenadiere mit dem Rest der Kavallerie und ½ reitenden Batterie in der Mitte als Reserve folgten. Auf den Höhen vor der Stadt angekommen, blieben die geschlossenen Bataillone als Soutiens stehen und schickten ihre Schützen zum Angriff vor. Zugleich wurde dem Grenadier-Bataillon befohlen, die Vorstadt vor dem Ulrichsthor zu nehmen und die dort postirte feindliche Besatzung zu vertreiben. Major v. Beckedorf bestimmte den Kapitän v. Manstein zur Ausführung dieses Befehls.

Dieser fand den Gegner hinter einer langen Lehmmauer und hinter Scheunen und Häusern vortheilhaft aufgestellt, er beschloß, auf der geraden Straße direkt gegen das Kirch- und Innere Ulrichsthor vorzugehen. Hierbei traf er mit den freiwilligen Jägern des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments unter den Lieutenants Fuchs und Gillern zusammen, sie schlossen sich seinen Schützen an und warfen in kurz entschlossenem Vorgehen den Feind gegen das Kirchthor zurück. Letzteres, zum Verrammeln vorbereitet, gebot den tapferen Stürmern einen kurzen Halt. Durch mitgebrachte Pulversäcke wurde es gesprengt und besetzt und mehrere Gegenangriffe des Gegners mit Verlust zurückgeschlagen. Weiter konnte man ohne Reserven zur Zeit nichts thun, da der Gegner vom Markt her in geschlossenen Trupps vordrang und die Gefahr, abgeschnitten zu werden, vorlag. Inzwischen war durch den Generalstabsoffizier, Major v. Perbandt, unseren Grenadieren der Befehl überbracht worden, weitere zwei Kompagnien einzusetzen, den Rest aber hinter den Höhen vor der Stadt als Reserve zurückzubehalten. Der Feind stand in dem Augenblicke, als die beiden Kompagnien einige hundert Schritt vor dem Inneren Ulrichsthor eintrafen, in kleinen Trupps auf der geradeaus führenden Straße vertheilt, während seine Schützen aus den Häusern und Erkern ein lebhaftes Feuer unterhielten. Major v. Beckedorf zog sofort ein Geschütz vor und fegte durch einige Kartätschschüsse die Straße ab, ließ dann zum Sturm vorgehen und warf die geschlossenen Trupps des Gegners über den Haufen.

Mit den Schützen in den Häusern entspannen sich erbitterte Einzelkämpfe, welche sich zu den im Krieg und bei erhitztem Blut nicht zu vermeidenden Ueberschreitungen steigerten. Leider kam es dazu, daß einzelne Gegner aus den Fenstern herab auf die Straße gestürzt wurden.

Der Feind leistete den hartnäckigsten und tapfersten Widerstand, der erst dann zu erlahmen anfing, als er den Verlust des Stein- und Galgenthors erfuhr.

Inzwischen hatten auch die beiden letzten Kompagnien des Bataillons unter Kapitän v. Reibnitz Befehl zum Vorgehen erhalten, sie drangen von der Seite des Aeußeren Ulrichs-, auch Geistthor genannt, in die Stadt und folgten dem zum Theil schon fliehenden Gegner in Richtung der Saale-Brücke. Von drei Seiten waren die Verfolger in die Stadt gedrungen. Der Gegner, die große Gefahr erkennend, in der seine Reserven schwebten, vertheidigte jeden Fuß breit mit Aufopferung.

Der kurze Bericht des Majors v. Beckedorf lautet:[1])

„Als die Grenadiere in den Straßen vordrangen, hielt der Feind truppweise auf denselben und einzelne Häuser besetzt, aus denen er uns lebhaft beschoß. Ich rückte bis auf 400 Schritt heran, nahm die Kanone unter Lieutenant Röhl bis in meine vordersten Schützen und schoß mit Kartätschen. Da der Gegner nicht wich, ließ ich die Kanone stehen, das Gewehr fällen und attackiren, warf so den Feind über den Haufen und trieb ihn vor uns her über die Saalebrücke. Dann theilte ich meine Grenadiere in kleine Trupps, welche überall mit dem Rufe: »Es lebe der König«, wo sich noch ein geschlossener Feind befand, auf ihn stürzten oder in die Häuser drangen, aus denen uns noch viele Verluste zugefügt wurden. Es herrschte unter den Grenadieren solche Erbitterung, daß nirgends Pardon gegeben wurde; Alles wurde niedergestochen und nur 1 Offizier und 38 Gefangene gemacht."

Um 9 Uhr war die Stadt mit der Saale-Brücke in unseren Händen; seinem hartnäckigen Widerstande hatte es der Gegner zu danken, daß seine geschlossenen Abtheilungen entkommen konnten, ehe es unseren rührigen schwarzen Husaren und freiwilligen Jägern gelang, durch die versperrten Straßen bis zur Saale vorzudringen.

Verluste und Auszeichnungen.

Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten betrug 400 Mann, an Gefangenen 12 Offiziere, 400 Mann. Am Galgenthor hatte er unter Betheiligung unserer Grenadiere drei Kanonen und Munitionswagen eingebüßt; mehrere hundert Gewehre waren erbeutet, von unseren Grenadieren allein 95 Stück. Der preußische Verlust betrug 6 Offiziere und 150 Mann todt und verwundet. Von unseren Grenadieren und freiwilligen Jägern hatten sich besonders ausgezeichnet: Stabskapitän v. Manstein, Unteroffiziere Schmidt und Clemens sowie die Grenadiere Staczinski, Reuß, Sahler und Umbreit. Alle Genannten erhielten das Eiserne Kreuz, 5 Offiziere, 1 Feldwebel, 3 Unteroffiziere, 17 Grenadiere und Jäger wurden belobt.[1])

Der Verlust des Bataillons betrug:

Todt: 8 Mann.

Verwundet: 11 Mann einschließlich 3 Unteroffiziere.

[1] Gen. St. Arch. E. 2.

Im Begriff, die Vortheile dieses Gefechtes auszubeuten, traf die Nachricht von dem Ergebniß der Schlacht bei Lützen und der Bedrohung Berlins durch drei französische Korps beim General v. Bülow ein.

Letzterer ging am 11. Mai über die Elbe zurück und versammelte seine Truppen am 19. Mai bei Baruth, wo er den plötzlichen Abmarsch Neys gegen Bautzen erfuhr. General v. Bülow folgte dem Gegner, um demselben bei der bevorstehenden Hauptschlacht in Flanke oder Rücken fallen zu können. Am 23. Mai traf sein Korps bei Dahme, am 24. Mai bei Luckau, am 25. Mai bei Calau ein.

Marschall Oudinot bedroht Berlin, General v. Bülow tritt ihm bei Luckau entgegen.

Die drei Musketier-Bataillone und die Grenadiere hatten diese Märsche mitgemacht, ebenso war das Detachement des Generalmajors v. Borstel, mit Ausnahme unseres Füsilier-Bataillons, welches, wie wir gesehen, mit einigen russischen Truppen vor Magdeburg verblieb, herangezogen worden. Inzwischen war die Schlacht von Bautzen geschlagen, und Napoleon beauftragte den Marschall Oudinot, mit dem 12. Korps sich gegen den General v. Bülow zu wenden, um Rücken und Flanke des vorrückenden französischen Hauptheers zu decken. Am 27. Mai nahm Oudinot unter Vernichtung einiger Kosakenabtheilungen, die zu den Vorposten des Generals v. Bülow gehörten, Hoyerswerda. Letzterer befahl der Brigade Borstel, zu deren Unterstützung die Brigade Thümen folgen sollte, die Wiedernahme der Stadt. Am Morgen des 28. Mai begann, in der Meinung, daß nur die Vortruppen Oudinots den Ort besetzt hielten, der Angriff, welcher mit Tapferkeit eingeleitet, noch rechtzeitig abgebrochen werden konnte, als die feindliche Ueberlegenheit erkannt war. Der Rückzug ging über Alt Döbern auf Cottbus, wo sich demselben unser Regiment anschloß.

Vom 30. Mai bis 2. Juni standen die Streitkräfte Bülows in und bei Cottbus. Oudinot war in der Richtung auf Kirchhain gefolgt und nahm daselbst am 2. Juni Quartier.

Hierdurch gerieth General v. Bülow in Gefahr, die wichtige, mit Gräben und Mauern befestigte Stadt Luckau zu verlieren und hiermit einen Punkt, von dem aus nicht nur Berlin gesichert, sondern auch die Verbindung des Oudinotschen Korps mit dem französischen Hauptheer mit Vortheil bedroht werden konnte.

Er befahl den Abmarsch seiner Truppen in fünf Kolonnen auf Luckau. Früh am 3. Juni setzten sich dieselben in Marsch. Bei der ersten unter General Prinz von Hessen-Homburg befanden sich unsere Grenadiere. Die Kolonne nahm ihren Marsch über Cottbus. Die 2. Kolonne unter General Thümen mit unseren drei Musketier-Bataillonen sollte von Cottbus über Calau marschiren, fand letzteren Ort bereits vom Feind besetzt und wich, da Befehl ertheilt war, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen, über Vetschau aus. Dasselbe that die 3. Kolonne unter General

Oppen, wobei sich ein Gefecht entspann. Nach anstrengendem Nachtmarsch trafen diese Kolonnen am 4. Juni früh 5 Uhr bei Luckau ein, marschirten durch die Stadt auf das linke Ufer der morastigen Boerste und bezogen auf den dortigen Anhöhen ein Lager. Auf dem rechten Ufer des Flüßchens blieben Vorposten unter dem General Oppen.

Gefecht bei Luckau. Musketiere und Grenadiere.

Gefecht bei Luckau. 4. Juni.[1])

Marschall Oudinot hatte die Preußen bei Cottbus vermuthet, durch das Gefecht bei Calau über die Marschrichtung derselben belehrt, brach er am frühen Morgen des 4. Juni nach Luckau auf und erreichte es mit der Spitze seiner Kolonnen gegen 10 Uhr vormittags.

Luckau liegt an der Boerste, einem kleinen Flüßchen mit tiefen morastigen Ufern. An der Stadtmauer geht ein tiefer, von der Boerste gespeister Wassergraben entlang, der die eigentliche Stadt von den Vorstädten trennt. Ueber diesen Graben führen verschiedene Uebergänge.

Die Besetzung war folgende:

Rechter Flügel: Russen, Generalmajor v. Harpe bei Wittmannsdorf, mit starker Besetzung des Dorfes, Beobachtung gegen Kirchhain und längs des Morastes.

Stärke: 4 Eskadrons,
1 Kosaken-Regiment,
Infanterie-Regiment Nowaginski,
2 Batterien.

Centrum: Brigade Thümen, 2 Musketier-Bataillone unseres Regiments und 2 Batterien.

Das I. Bataillon stand in der Vorstadt nördlich des Dorfes Sando, das II. in der Vorstadt selbst, die Scharfschützen hatten die Gärten und das längs der Boerste hinlaufende Gebüsch besetzt. Die Batterien standen auf der Höhe bei Luckau.

Linker Flügel: Brigade Hessen-Homburg.
II. Ostpreußisches Grenadier-Bataillon,
3 Musketier-Bataillone,
2 Eskadrons und $2^1/_2$ Batterien.

Diese Brigade dehnte sich von Luckau im Anschluß an unser Regiment bis Wieringsdorf aus.

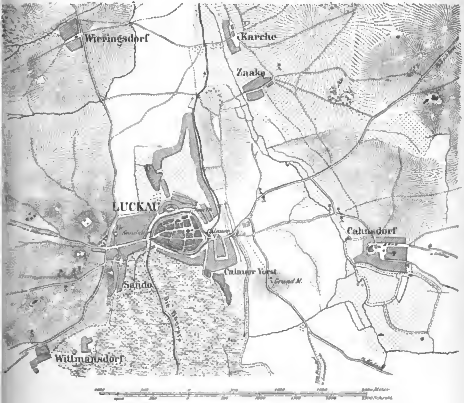
Luckau hielt ein Musketier-Bataillon besetzt, 2 Kompagnien ostpreußische Jäger und die freiwilligen Jäger-Detachements standen in der Calauer Vorstadt und den anliegenden Gärten, 5 Bataillone rechts der Stadt und der Boerste, darunter unser III. Musketier-Bataillon unter Major v. Gagern.

[1]) Gen. St. Arch. E. 17. u. Regts. Arch.

Die Vortruppen des Generals v. Oppen hielten Cahnsdorf und Freidorf besetzt.

Um 11 Uhr begann der Gegner die Vortruppen des Generals v. Oppen anzugreifen und allmählich auf das linke Ufer der Boerste hinüber zu drängen, das Hauptkorps hatte inzwischen die Vertheidigungsstellung eingenommen. Unsere Schützen mit den freiwilligen Jäger-Detachements

Luckau 4. Juni 1813.



unter Kapitän v. Loebell waren die ersten, welche dem in die Calauer Vorstadt eindringenden Gegner entgegengeworfen wurden. Sie vereinigten sich hier mit den Schützen unserer Grenadiere und denen des III. Bataillons vom 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiment unter Kapitän v. Petry und warfen den Gegner in kräftigem Anlauf aus dem Calauer Thor heraus. Hierbei zeichnete sich vorzüglich der Lieutenant v. Ucklanski mit den Grenadierschützen aus.

In dem Vorgelände der Vorstadt hatte der Gegner einige Stützpunkte, insbesondere den ummauerten Friedhof, mit starken Schützenschwärmen besetzt und mehrere Angriffe abgeschlagen, als der Kapitän v. Loebell mit frischen Kräften eintraf und nach längerem Kampfe den Franzosen diesen wichtigen Punkt entriß. Mit den Unteroffizieren Stopnik und Meßner und den Musketieren Morange, Kozuck, Johann Jahnke und Tetzlaff drang er als Erster in den Kirchhof ein.

Die Calauer Vorstadt war damit in unserer Hand, wäre aber auf die Dauer kaum zu halten gewesen, wenn nicht der Major v. Mirbach mit zwei Kompagnien unseres I. Bataillons gefolgt wäre, um den Schützen des Regiments als Rückhalt zu dienen. Er stellte beide Kompagnien am Calauer Thor auf und schickte sogleich 60 Mann unter Lieutenant v. Hacke dem Kapitän v. Loebell zur Unterstützung. Der vor Kurzem dem Regiment, aus dem Kadettenkorps überwiesene Lieutenant v. Hacke machte seine Sache so gut, daß er sich die Achtung aller älteren Kameraden und Vorgesetzten erwarb.

Kämpfe an der Calauer Vorstadt.

Das Gefecht war auf der ganzen Linie entbrannt. Im Anschluß an die Schützen des Regiments und die beiden Kompagnien Mirbachs hatte gegen Süden hin, dem Laufe der Boerste folgend, das Füsilier-Bataillon des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4 unter Major v. Gleißenberg einen harten Stand. Für dasselbe war außerhalb der Calauer Vorstadt unser III. Musketier-Bataillon unter Major v. Gagern als Rückhalt aufgestellt worden. Das erstere Bataillon hatte vor einem überlegenen Angriff des Gegners zurückgehen müssen und war von dem Bataillon Gagern aufgenommen worden, doch auch dieses konnte sich auf die Dauer auf dem freien Wiesengelände neben der Calauer Vorstadt nicht halten und mußte auf die brennende Vorstadt abziehen.

Hier hielten sie sich, trotz beginnenden Munitionsmangels so lange, bis Major v. Mirbach ihre bedrohte Lage erkannt hatte; er zog seine daraufhin noch verfügbaren 2 Kompagnien unter Premierlieutenant v. Eberstein an den Wiesenrand südlich der Calauer Vorstadt heran.

Dies veranlaßte jene beiden Bataillone zu einem erneuten Vorgehen, sie überschritten im Sturmschritt das freie Wiesengelände, warfen den Gegner und nahmen ihre erste Stellung wieder ein.

Bei diesem Vorgehen bildete sich in der Schützenlinie des Bataillons Gleißenberg eine große Lücke, in welche der Lieutenant v. Eberstein den Lieutenant v. Borkowski mit 60 Musketieren einschwärmen ließ.

Der Kampf, von beiden Seiten mit frischen Kräften genährt, schwankte lange hin und her.

Die dabei vom Regiment betheiligten Kräfte hatten folgende Stellung inne: Auf dem linken Flügel zu beiden Seiten des Calauer Thores fochten die beiden ersten Kompagnien des Bataillons Mirbach und das Jäger-

detachement dieses Bataillons, letzteres unter Sekondelieutenant Graf v. Krockow. Anschließend die beiden anderen Kompagnien des Bataillons unter Premierlieutenant v. Eberstein, welche allmählich durch Schützen des II. Bataillons verstärkt wurden, daran schloß sich das ganze III. Musketier-Bataillon. Dem Gegner gelang es nicht, trotz großer Ueberlegenheit die Kette dieser heldenmüthigen Vertheidiger zu durchbrechen; gegen 6 Uhr abends erlahmten seine Angriffe. Es war bedauerlich, daß Stellung und Gelände es dem Bülowschen Korps nicht ermöglichten, zum Angriff überzugehen; die Stadt war nur auf einer einzigen Straße zu durchschreiten und stand in Flammen.

General v. Bülow mußte sich daher mit einem Kavallerieangriff begnügen. Derselbe gelang glänzend. Eine Schwadron Leibhusaren, westpreußische und russische Dragoner überschritten unterhalb Luckau die Boerste, warfen mehrere bayerische Schwadronen über den Haufen, attackirten einige französische Karrees, nahmen eine Haubitze und veranlaßten den an sich mürben Gegner, in Eile auf Sonnewalde abzuziehen.

Nach elfstündigem Gefecht, nach einem Verlust von 1100 Mann an Todten und Verwundeten und 800 Gefangenen, zog Marschall Oudinot unverrichteter Sache ab. Uns kostete dieser Sieg 700 Todte und Verwundete. Berlin war zunächst gesichert, ein überlegenes feindliches Korps geschlagen; so rief dieses Gefecht allerorten Jubel und Freude hervor, es hob den Muth des jungen Soldaten und das Vertrauen des Volkes auf sein neugebildetes Heer und seine Führer. Rückzug Oudinots. Verluste des Regiments.

Das Regiment hatte an dieser Waffenthat einen hervorragenden Antheil; seine Verluste betrugen: 6 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 132 Musketiere und 3 Grenadiere.

Vorzüglich hatte sich in diesem Kampfe sein neugebildetes III. Musketier-Bataillon unter Major v. Gagern bewährt.

Gefallen war Sekondelieutenant Friedrich Freiherr v. Buddenbrock, verwundet Stabskapitän v. Rademacher, Premierlieutenant v. Heusch und die Sekondelieutenants v. Wykowski, Pirousky und v. Luckowitz.

Das in den amtlichen Berichten allen Offizieren und Soldaten gespendete Lob läßt eine außerordentliche Kampfbegier und Begeisterung erkennen. Die Vorschläge zu Auszeichnungen sind sehr zahlreich, vom Regiment waren es 10 Offiziere und 18 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Liste der Ausgezeichneten ist aber nicht auf unsere Hände gekommen, nur gelegentlich eines Rapports finden wir den Lieutenant v. Ucklanski und Feldwebel Erdmann erwähnt, die das Eiserne Kreuz II. Kl. erhalten hatten.[1])

Eine weitere Ausnutzung des Sieges von Luckau wurde durch die am 7. Juni eintreffende Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes

[1]) Gen. St. Arch. E. 17.

verhindert. Hiernach war General v. Bülow verpflichtet, seine Truppen über die preußische Grenze zurückzuziehen.

Die Grenadiere marschirten über Baruth nach Berlin, wo sie am 13. Juni eintrafen und in einer Kaserne in der Kommandantenstraße untergebracht wurden. Die 3 Musketier-Bataillone trafen am 14. Juni in und bei Potsdam ein. Das Füsilier-Bataillon, welches, wie bekannt, vor Magdeburg stand, erreichte sein Quartier Beelitz erst am 28. Juni. In diesen Quartieren verblieb das Regiment bis gegen Ende des Waffenstillstandes. Generallieutenant v. Bülow nahm sein Hauptquartier in Berlin.

Die zuerst allgemeine Besorgniß, daß mit der Waffenruhe die herrliche Bewegung vom Frühjar 1813 zu Grabe getragen sei, wich allmählich einer ruhigen Ueberlegung und gerechten Würdigung der Gründe.

Thatsächlich hatte die Tapferkeit der Verbündeten das Vordringen Napoleons bis Breslau nicht aufhalten können. Die Russen mußten, um ihre rückwärtigen Verbindungen nicht aufzugeben, bis über die Oder zurück. Um den Krieg nicht nach Polen verlegen zu müssen, war es nothwendig, Zeit zu gewinnen, um aus den Provinzen den Rest der vorhandenen Kräfte ziehen und organisiren zu können.

Das Regiment im Waffenstillstand. Mit dem Tage des Waffenstillstandes wurde Preußen erst recht ein großes Heerlager.

Welch eine hohe Bedeutung der Waffenstillstand für das Regiment hatte, lehrt ein Blick in die Waffen- und Frontrapporte jener Tage.[1]) (Anlage 20.) Besonders rückständig war das 1. und Füsilier-Bataillon, welche den russischen Feldzug mitgemacht und weder Zeit noch Muße zu ihrer Auffrischung gefunden hatten.[2])

Ebenso konnten das 1. und Füsilier-Bataillon erst jetzt in Bezug auf die Bekleidung die Herstellungsarbeiten gründlich betreiben. Die Fabriken in Burg lieferten gutes Tuch, auch Leder, und so wurden alle Kräfte angespannt, um namentlich das Schuhzeug und die Beinkleider für Offiziere und Mannschaften neu herzustellen.

Ein Theil unserer Kameraden war so abgerissen, daß sie sich nicht in Berlin sehen lassen konnten. Im Staate waren so ziemlich alle fertigen Produkte vergriffen; trotzdem gelang es dem Regiment durch Selbsthülfe, am Schluß des Waffenstillstandes, wieder in kriegsmäßiger Verfassung zu sein.

Die Verpflegung erfolgte aus Magazinen, die unter Etappendirektoren standen. Schlachtvieh war selten, es gab viermal wöchentlich ein halbes

---

[1]) Anlage 20. Wir verweisen auf die Seite 382 bis 386 gegebenen Erläuterungen.

[2]) Zur Ausbildung der Rekruten wurde jedem Regiment 1 Brigade-Garnison-Bataillon zugewiesen.

Pfund Fleisch pro Kopf, Offiziere erhielten täglich ein halbes Pfund, Gemüse und Kartoffeln, sowie 1/20 Quart Branntwein. Die Aufforderung des Generals v. **Bülow** an die Bevölkerung, der Einquartierung zur Hilfe zu kommen, war nicht vergeblich.[1])

Infolge schlechter Witterung, Bekleidung und Verpflegung, namentlich aber durch Einstellen zu junger und schwacher Freiwilliger, hatten die Bataillone großen Abgang gehabt. Um die Präsenzstärke zu erhöhen, wurden ihnen nach Auflösung der Reserve-Bataillone am 10. und 11. Juli je 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 50 Mann als Ueberzählige zugetheilt. Dies war eine sehr zweckmäßige Maßregel.

Die Ausbildung während des Waffenstillstandes wurde wesentlich gefördert. Bei Berlin fanden größere Brigadeübungen statt. Am 17. Juli sah der **König** unsere Grenadiere, am Tage darauf die Musketiere im Lustgarten zu Potsdam; der **König** war sehr zufrieden und genehmigte ein Revuegeschenk, das aber erst nach zwei Monaten zur Auszahlung gelangte, da die Staatskassen leer waren.

Die Jäger-Detachements gewannen an innerer Festigkeit und Zahl. Am 23. Juni erhielt das Detachement der Grenadiere 40 überzählige Jäger vom 3. ostpreußischen Infanterie-Regiment, Anfang Juli traf das ostpreußische National-Jäger-Detachement ein, das unseren Jägern und den Füsilieren des 3. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4 zugetheilt wurde.

Ende Juni schieden vom Regiment 36 Gemeine aus, die zum Normal-Bataillon abgegeben waren, sie traten in das neu gebildete 2. Garde-Regiment über.[1])

Am 23. Juli waren die höheren Offiziere zur Königlichen Tafel befohlen, bei welcher Gelegenheit der **König** sein Mißfallen darüber aussprach, daß in den Kreisen derselben über die Zweckmäßigkeit des Waffenstillstandes hin und her gesprochen und ungünstige Urtheile in die Oeffentlichkeit gedrungen seien.

Tags darauf traf der **Kronprinz von Schweden** in Berlin ein. Am 30. Juli musterte er das Regiment im Lustgarten zu Potsdam. Der **Kronprinz** zeigte sich dabei als ein erfahrener Soldat, er durchschritt die Glieder, untersuchte die Gewehre, machte die Patronentaschen auf, prüfte die Munition und sprach sich befriedigt über den Zustand des Regiments aus.

Nach dieser Revue bezog das Füsilier-Bataillon Quartiere bei Nauen und marschirte am 6. August nach Luckenwalde und Kloster Zinna; die Brigade bezog mit ihrem Gros ein Lager bei Thyrow.

Bei Schluß des Waffenstillstandes zählte das preußische Heer an Linientruppen 98 Bataillone, 84 Eskadrons und 47½ Batterien, zusammen

Neue Eintheilung des Heeres, das Regiment beim III. Armeekorps.

[1]) Regts. Arch.

103 000 Mann, an Landwehren 151 Bataillone und 140 Eskadrons mit 142 000 Köpfen, von denen 64 000 der Linie zugetheilt wurden, 35 000 lagen als Besatzungen in den Festungen, der Rest fand anderweit Verwendung.

Die Vermehrung der Armee bedingte eine ganz neue Eintheilung derselben, da allein die aus 53 Reserve-Bataillonen errichteten Regimenter ihrer Einrangirung harrten. Schon im Laufe des Juni und Juli mußten daher durchgreifende Veränderungen eintreten. Die Armee wurde hiernach in vier Armeekorps (Yorck, Kleist, Bülow, Tauenzien) und diese wieder in je vier Brigaden, vielfach auch Divisionen genannt, formirt.

Das Regiment verblieb unter dem Befehl des Generallieutenants v. Bülow, der das III. preußische Armeekorps kommandirte, welchem bereits durch A. K. O. vom 1. Juli, 13 Reserve-Bataillone, welche die Reserve-Regimenter 2, 4, 5 und 9 bildeten, einverleibt waren. Das 5. Reserve-Regiment war als einziges in vier, die anderen in drei Bataillone formirt.

Das Korps wurde gebildet aus:

der 3. Brigade Prinz von Hessen-Homburg,
" 4. " der unserigen, General v. Thümen,
" 5. " General v. Borstel,
" 6. " Oberst v. Krafft.

Ferner gehörte die Reserve-Kavallerie unter Generalmajor v. Oppen mit zwei reitenden Batterien und die Reserve-Artillerie mit den Parks und zwei Pionier-Kompagnien dazu.

Die 4. Brigade des Generalmajors v. Thümen bestand aus dem

4. ostpreuß. Infanterie-Regiment (Nr. 5) Major v. Clausewitz:
I. Bataillon Major v. Mirbach,
II. " " v. Mayer,
Füsilier-Bataillon Major v. Kemphen.

5. Reserve-Regiment Major v. Gagern:
I. Bataillon Major v. Bentheim,
II. " " v. Putlitz,
III. " " v. Wedell,
IV. " " v. Clausewitz,
1/2 ostpreußisches Jäger-Bataillon, Major v. Heidenreich.

Elb-Infanterie-Regiment, Oberstlieutenant v. Reuß:
I. Bataillon Oberstlieutenant v. Stutterheim,
II. " " v. Hanstein,
4 Eskadrons des pommerschen National-Kavallerie-Regiments, Major v. Zastrow.
1 6pfdge Fuß-Batterie.

Die Infanterie der Brigade befehligte der Brigadier, Oberst v. Stutterheim.

Unsere Grenadier-Kompagnien bildeten nach wie vor mit denen des 3. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4, das II. ostpreußische Grenadier-Bataillon, unter Major v. Beckedorf, welches zur 3. Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg gehörte.

Das I., Füsilier- und Grenadier-Bataillon hatten freiwillige Jäger-Detachements.

Nach Verlängerung des Waffenstillstandes trat Oesterreich am 12. August den bisherigen Verbündeten bei und erklärte Napoleon den Krieg. Oesterreichs Beitritt. Die gegenseitigen Heere.

In Böhmen, Schlesien und der Mark wurde je ein Heer aufgestellt. Das böhmische Heer unter Fürst Schwarzenberg, zwischen Eger und Moldau, bestand aus 130 000 Oesterreichern, 57 000 Russen und 48 000 Preußen.

Das schlesische Heer, am Zobten-Berge unter Blücher, zählte 57 000 Russen und 38 000 Preußen.

Das dritte Heer, die Nordarmee unter Bernadotte, bestand aus dem III. preuß. Korps

von Bülow[1]	42 Bat.	45 Esk.	104 Gesch.	40 796 Mann,
IV. preuß. Korps von Tauenzien mit Einschluß der Blockadetruppen . .	72¾ =	41⅕ =	54 =	53 357 =
Russischen Korps von Wintzingerode	29 =	48 =	96 =	21 493 =
Schwedischen Korps von Stedingk	36 =	28 =	56 =	24 000 =
Korps Wallmoden . . .	29½ =	40 =	62 =	26 100 =

Nach Abzug der Blockadetruppen betrug die Armee
185¼ Bat., 190⅕ Esk., 357 Gesch., 146 566 Mann.

Das Korps Wallmoden stand gegen Davoust, dessen Truppen Hamburg in Besitz hatten.

Die Gesammtkräfte der Verbündeten betrugen in runder Zahl 470 000 Kämpfer.

Mit dem Besitz Dresdens standen Napoleon drei Operationslinien zur Verfügung, die südliche gegen Prag, die mittlere gegen Breslau, die nördliche gegen Berlin. Der Vortheil der inneren strategischen Linien, die Einheitlichkeit des Oberbefehls, und die Schnelligkeit der Märsche seiner Truppen ließen ihn hoffen, durch rasch aufeinander folgende siegreiche Schläge bald die Entscheidung herbeiführen zu können.

[1]) Darunter 12 Landwehr-Bataillone und 16 Landwehr-Eskadrons.

Aus seinen Erwägungen und der Nothwendigkeit, keine der drei Haupt-Operationslinien außer Acht zu lassen, nach welcher Seite die Vertheidigung, nach welcher der plötzliche und überlegene Angriff zu verlegen sei, ergiebt sich die Vertheilung seiner Kräfte.

Mitte August standen von den beiden Garde-, den 14 Armee- und 6 Kavalleriekorps des Kaisers in Schlesien und der Lausitz 9 Armee- und 5 Kavalleriekorps.

An der Elbe bei Dresden und gegen Böhmen stand das Korps St. Cyr. Gegen die Marken und Berlin waren das 12. Oudinot, das 7. Reynier, und das 4. Bertrand im Anmarsch auf Luckau, und von Leipzig auf Dahme das Kavalleriekorps des Herzogs von Padua.

Das Korps Davoust stand bei Hamburg, und das 9. und 10. französische Korps bei Würzburg bezw. in Danzig.

Die im Felde verfügbaren Kräfte Napoleons betrugen insgesammt 450 000 Mann, sie hielten also numerisch denjenigen der Verbündeten fast die Waage.

General Oudinot erhält Anweisungen, Berlin zu nehmen.

Am 13. August erhielt Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, die ersten Anweisungen zu einer Unternehmung gegen Berlin durch Berthier. Es hieß darin: „Der Kaiser hofft, daß mit einer Armee wie die Ihrige Sie Berlin rasch einnehmen, die Einwohner entwaffnen, die Landwehr und die ganze Masse schlechter Truppen zerstreuen werden.“ Davoust sollte das Unternehmen von Hamburg aus unterstützen.

Armee Oudinots.

4. Korps Graf Bertrand.			
Division Morand,			
= Fontanelli (Italiener),			
= Franquemont (Württemberger)			
Zusammen	23 864	Mann	66 Geschütze
7. Korps Graf Reynier.			
Division Durutte,			
1. sächsische Division Le Coq,			
2. = = v. Sahr			
Zusammen	20 480	=	68 =
12. Korps Oudinot.			
Division Pacthod,			
= Guilleminot,			
= Raglowich (Bayern)			
Zusammen	18 782	=	58 =
3. Kavalleriekorps Herzog v. Padua (Arrighi)	7 500	Pferde	9 =
	70 626	Mann	207 Geschütze

Insgesammt, mit Artilleristen, etwa 73 000 Köpfe.

Die Stärken bedeuten die Kombattantenzahlen vom 13. August, der Sollstand war höher.

Nach dem Beitritt Oesterreichs zu den Verbündeten legte Napoleon sein Hauptaugenmerk zur Zeit auf Böhmen und Schlesien, er dachte sich die Unternehmung gegen Berlin leicht, setzte sogar den Tag des Einrückens in die preußische Hauptstadt für Oudinot fest und behandelte die Nordarmee, insbesondere die preußischen Truppen, mit absichtlicher Geringschätzung.

Von den Unterführern Oudinots waren Bertrand und Arrighi Günstlinge Napoleons und von mäßiger Begabung, Reynier, einer der ausgezeichnetsten Generale der damaligen französischen Armee, durch fortgesetzte Zurücksetzungen und Kränkungen seines Herrn mißgestimmt und verletzt. Die Vergangenheit Oudinots war eine glänzende, als Korpsführer vortrefflich, führte er zum ersten Male eine selbständige Armee.

In der Nacht zum 17. August lief der Waffenstillstand ab, Bernadotte hatte am 16. August sein Hauptquartier nach Potsdam verlegt.

Mit seiner tags zuvor aus Oranienburg erlassenen Proklamation an die ihm unterstellte Armee hatte er keinen glücklichen Griff gethan. Aus allem Gesagten klang hervor „Imitez les Français“.

Am 17. August stand das Korps Oudinots um Baruth, das 7. bei Luckau versammelt. Das 4. Korps war einen Tagemarsch von Baruth entfernt.

Von der Nordarmee standen die Russen am 17. August bei Spandau, das Korps Bülow bei Berlin, Tauenzien bei Lichtenberg. Von der Division Thümen waren unsere Füsiliere in eine Vorpostenaufstellung bei Luckenwalde und Kloster Zinna vorgeschoben, wurden aber anderen Tages südlich Trebbin zurückgenommen.

Am 19. August ging Marschall Oudinot zum Angriff über. Das 12. Korps mit der Kavallerie Arrighis sollte auf Luckenwalde, das 7. auf Schönefeld, und das 4. über Baruth auf der Straße nach Zossen vorrücken, dieser Anmarsch wurde rechtzeitig von den Vorposten der Brigaden Thümen und Borstel an Bülow gemeldet.

Als Bernadotte hiervon Nachricht erhielt, ordnete er für den 20. August ein Vorgehen des Gros seiner Armee gegen den Abschnitt der Nuthe und Notte an, das Korps Bülow sollte um 10 Uhr vormittags mit dem rechten Flügel bei Wasdorf, dem linken bei Königs-Wusterhausen stehen.

Marschall Oudinot mußte, um die Straße Wittenberg—Berlin als Operationslinie zu gewinnen, seine Vorwärtsbewegung am 20. August unterbrechen; noch waren die Verhältnisse beim Gegner ungeklärt, und der Tag verging unter Erkundungen gegen dessen Stellungen.

Eine derselben fand unter Leitung des Majors v. Hellwig in der Frühe des 20. August von Gabsdorf und Lüdersdorf aus statt.

Schönweide 20. August. Füsiliere.[1])

Unsern Füsilieren gegenüber standen Vorposten von der 2. sächsischen Division, gegen diese rückte Major v. Hellwig mit seinem kleinen Detachement von 250 Köpfen durch den Kummersdorfer Forst auf Schönweide vor. Die Füsiliere waren von der Kompagnie Campieur und wurden von den Lieutenants v. Raven und Schachtmeyer geführt.

Ersterer stieß mit seiner Avantgarde auf den Gegner, warf die Spitze zurück und folgte derselben gleichzeitig ins Dorf Schönweide, wo der Zug Ravens von stärkeren Abtheilungen des Gegners umzingelt und abgeschnitten wurde. Die Aufforderung, sich zu ergeben, wies Raven ab, er nahm seine Verwundeten in die Mitte, schlug sich durch und erreichte wieder den Waldrand, allerdings hatte er von seinen 40 Mann 11 an Todten und Verwundeten verloren.

Premierlieutenant v. Schachtmeyer hatte den Waldrand in breiter Entwickelung besetzt, nahm Raven auf und erwartete den weiteren Angriff des Gegners ab.

Letzterer brauchte lange Zeit, seine Kräfte heranzuführen, verrieth dabei seine ganze Aufstellung, suchte das Detachement Schachtmeyers zu umgehen, was nicht gelang, worauf dieses sich auf seine Vorposten zurückzog und Meldung erstattete.

Sehr gerühmt wurde die Entschlossenheit Ravens. Er und ein Füsilier Hoschall, der sich im Handgemenge im Dorfe besonders brav benommen, erhielten das Eiserne Kreuz, Füsilier Kraczinski, der ebenso brav gewesen war, erhielt die Nationalkokarde wieder, die er bei einem früheren Anlasse eingebüßt hatte.

Anderen Tages führte ein Bauernjunge den französischen Ingenieur, Hauptmann Cambier, der nach Luckau wollte, absichtlich nach Neuhof und in unsere Hände. Von ihm wurde erfahren, daß das Korps Oudinot in Luckenwalde, das 4. Korps bei Baruth und das 7. zwischen diesen beiden stände und ein allgemeiner Angriff beabsichtigt sei. Dies traf zu. Am 21. August früh 8 Uhr ging der Gegner mit dem 12. Armeekorps und der Kavallerie über Gottow und Scharfenbrück auf Trebbin vor, das 7. Korps folgte von Schönweide, und das 4. sollte das Defilee von Nunsdorf gewinnen. Dies führte zu den drei Gefechten von Trebbin, Nunsdorf und Mellen gegen die Truppen Thümens und Borstels. An den beiden ersten sind unsere Füsiliere betheiligt.

Früh 8 Uhr warf der schnell und kräftig auftretende Feind unsere Vorposten unter Major v. Hellwig aus dem Kummersdorfer Wald heraus. Lüdersdorf wurde aufgegeben. Das Füsilier-Bataillon hatte mit der 10. Kompagnie Schulzendorf, mit der 9. und 12. Christinsdorf besetzt, die 11. Kompagnie war nach Clistow vorgeschoben.

---

[1]) Regts. Arch. und Gen. St. Arch. E. 96.

Gegen 10 Uhr vormittags erschien die Spitze des französischen 12. Korps vor diesem Ort. Unsere 11. Kompagnie zog auf Trebbin, einige Kosaken auf Löwendorf ab. Trebbin 21. August. Füsiliere.[1])

Trebbin liegt am rechten Ufer der Nuthe, ist von Gärten umgeben und ohne besondere Vertheidigungskraft der Umfassung. Die Nuthe war angestaut und hierdurch das flache Gelände südlich Trebbin überschwemmt. Demnach war das Städtchen im Süden und Westen sturmfrei, dagegen an seiner Ostseite bis zu den fast in nördlicher Richtung liegenden Windmühlen-Bergen hin leicht zugänglich.

Am südlichen Stadtausgang bestrich den Zugangsdamm von Clistow her eine Flesche. Der Gegner fand bei letzterem Ort eine gute Geschützaufstellung, konnte Trebbin leicht in der linken Flanke umgehen und seinen Gegner von dem nach Thyrow führenden Damme abschneiden.

In Trebbin befanden sich außer unserer 11. Kompagnie noch zwei Kompagnien vom 5. Reserve-Regiment und 1 Kompagnie ostpreußische Jäger unter unserem Regimentskommandeur v. Clausewitz; diese geringe Truppenstärke hatte den Angriff von zwei Divisionen des 12. französischen Korps auszuhalten.

Um 12½ Uhr mittags zeigte sich der Feind auf den Anhöhen bei Clistow mit starker Ueberlegenheit, sein Artilleriefeuer richtete wenig Schaden an, da die Granaten in den nassen Wiesen nicht platzten.

Um 4 Uhr traf ein Parlamentär des Marschalls Oudinot bei unserm Regimentskommandeur ein und forderte die Uebergabe Trebbins, widrigenfalls der Ort sofort in Brand geschossen würde. Major v. Clausewitz hatte keine andere Antwort, als sie der Befehl zur Umkehr nöthig machte. Mit Wiedereröffnung des Artilleriefeuers suchten dichte Schützenschwärme der Franzosen den Clistow-Damm zu überschreiten, unsere Füsiliere, welche die Flesche besetzt hielten, wiesen den Angriff ab. Der Mangel an Artillerie machte sich jedoch schon jetzt bemerkbar.

Von Nunsdorf herüber schallte Gewehr- und Artilleriefeuer.

Es war kurz nach 4 Uhr nachmittags, als General v. Thümen in Trebbin eintraf und dem General v. Bülow melden ließ, daß soweit Alles gut stände und stehen würde, als der Feind nicht die Stadt von Osten und Norden zu umfassen versuche. Letzteres stehe zu befürchten. Der General ritt dann in die Hauptstellung seiner Brigade nach Thyrow zurück, und sofort traf das Vermuthete ein.

Mit Schützen und Kolonnen dahinter ging der Gegner in weitem östlichen Bogen um die Stadt herum, umfaßte sie in der ganzen Ausdehnung vom Luckenwalder bis zum Berliner Thor und schritt dann zum Sturm. Seine Schützen drangen in die Gärten, wurden hier zwar ab-

[1]) Regts. Arch. u. Gen. St. Arch. E. 96.

gewiesen, suchten sich aber einen andern Weg weiter vorwärts nach den Windmühlen-Bergen zu und drangen von hier durch das Berliner Thor in die Stadt. Major v. Clausewitz gab erst gegen 5½ Uhr den Befehl zum Abzug, in der ihm vorher angewiesenen Richtung auf Löwendorf und Klein-Beuthen, die Fleche wurde verlassen, die Brücke über die Nuthe in Ordnung überschritten, die Stadt geräumt und ohne verfolgt zu werden, der Rückzug angetreten.

Mit Recht konnte Major v. Clausewitz in seinem Bericht die große Beharrlichkeit dieser geringen Truppenzahl rühmen, die fünf Stunden ohne Artillerie mehrfach überlegenen Kräften Widerstand geleistet hatte.[1]) Unsere Truppen blieben die Nacht in Klein-Beuthen und marschirten am anderen Morgen nach Thyrow, der Gegner blieb bei Trebbin und Clistow stehen.

Nunsdorf 21. August.[2]) Füsiliere.

Die 9. und 12. Kompagnie unserer Füsiliere waren unter dem Bataillonskommandeur, Major v. Kemphen, durch das rasche Vordringen des 7. französischen Korps über Gabsdorf gezwungen worden, auf Nunsdorf auszuweichen, um nicht abgeschnitten zu werden.

Nunsdorf war von 6 Kompagnien des 5. Reserve-Regiments besetzt, welchen unsere Füsiliere zunächst im Dorfe als Reserve dienten.

Unter dem Schutz sächsischer Artillerie drangen dichte Schützenschwärme des Gegners aus südlicher und östlicher Richtung gegen Nunsdorf vor und erzwangen durch ihre Ueberlegenheit und die Umfassung des Dorfes bald dessen Räumung, die, wie in Trebbin, mit größter Ordnung vollzogen wurde. Einige Versuche zur Störung des Abzuges wurden durch unsere Füsiliere und die schlesischen Husaren abgewiesen.

Die Besatzung von Nunsdorf zog auf höheren Befehl auf Wilmersdorf ab, unsere Füsiliere bezogen zur Nacht Biwacks am Thyrow-Berg. Die 10. Kompagnie blieb in Schulzendorf.

Die Nacht verlief ruhig. Das in Brand geschossene Christinsdorf erleuchtete weit den Horizont.

Um 7 Uhr abends meldete General Thümen von Thyrow: „Der Feind steht mir gegenüber bei Trebbin, Christinsdorf und Nunsdorf, meine Stellung bei Thyrow wird er nicht forciren, allein er wird mich in der linken Flanke umgehen, indem er über Glienicke und Gr. Schulzendorf auf Jühnsdorf oder nach Löwenbruch vorzudringen sucht. Diese Umgebung müßten die Generale Oppen und Borstel verhindern, denn sonst müßte ich meine Stellung aufgeben, was ich nur im höchsten Nothfall thun werde.“ General Reynier hatte Nunsdorf besetzt, sein Gros biwakirte zwischen diesem Ort und Christinsdorf. Die Brigade Borstel

[1]) Regts. Arch. Im Bericht steht, der Feind wäre „sechsfach“ überlegen gewesen.

[2]) Gen. St. Arch. E. 96 u. Regts. Arch.

welche bei Mellen gefochten hatte, war nach heißem Kampfe auf Telg zurückgegangen. Die ganze französische Armee lagerte am 21. August abends in der Linie Trebbin—Christinsdorf—Nunsdorf—Schürow—Dergischow.

Gefecht bei Wietstock 22. August.[1])

Wietstock 21. August. Füsiliere.

Erst in der Nacht zum 22. August wurden Stellung und Absichten des Feindes klar erkannt. Das Gros der Nord-Armee befand sich zur Stunde zwei Meilen von Trebbin in der linken Flanke Oudinots bei Saarmund vereinigt. Ein Stoß gegen Letzteren hatte die größte Aussicht auf einen durchschlagenden Erfolg, da Bernadotte über 105 000 Kämpfer verfügte, doch faßte er den Entschluß, Berlin aufzugeben und das linke Spree-Ufer zu räumen. Es war Bülow, der sich dessen weigerte, ohne vorher den Versuch einer Schlacht gemacht zu haben. Der Kronprinz willigte ein, vorläufig nur bis in die Linie Gütergotz—Ruhlsdorf—Heinersdorf zurückzugehen. Nach letzterem Ort sollte auch das Gros des III. preußischen Korps abrücken.[2])

Am 21. August um 10 Uhr abends sprach General v. Thümen im Biwak nochmals unseren Kameraden gegenüber seine Besorgniß um seine linke Flanke aus, am 22. August um 4 Uhr früh war er in dem bestimmten Glauben, daß der Entscheidungskampf bevorstehe, dem er mit seinen geringen Truppen nicht gewachsen zu sein glaubte. Das Herz des Generals, das mit Vorliebe an unserem Regiment hing, dem er noch in späterer Zeit als kommandirender General des V. Armeekorps zahlreiche Beweise seines Wohlwollens und seiner Anhänglichkeit gab, war an jenem Abend des 21. August tief bewegt. Diesem ausgezeichneten Soldaten von prägnanter Kürze und Bestimmtheit, dem in unbegrenzter Achtung und Vertrauen alle Untergebenen anhingen, stiegen auch am Morgen des 22. August erneute Zweifel an der Ausführbarkeit seiner Aufgabe auf, die er in folgenden Worten dem General v. Bülow gegenüber zum Ausdruck brachte: „Todtschießen kann man sich lassen, das werde auch ich mit Vergnügen thun, denn dafür bin ich Soldat, allein ich kann keine Unmöglichkeit möglich machen."[3]) Dann ordnete er in Erwartung weiterer Befehle Folgendes an:

„Das IV. Bataillon des 4. Reserve-Regiments und unsere Füsiliere, ausschließlich der 11. Kompagnie, besetzen mit 2 Geschützen Wietstock. Das pommersche National-Kavallerie-Regiment geht ebenfalls dorthin. General v. Oppen wird ersucht, den linken Flügel bei Wietstock zu unterstützen."

[1]) Gen. St. Arch. E. 26 und Regts. Arch.

[2]) Mil. W. Bl. 1859. Die weiteren Anordnungen des Kronprinzen siehe daselbst S. 264.

[3]) Mil. W. Bl. 1859. S. 265.

Die andern Kräfte der Brigade standen mit $2^1/_2$ Bataillonen und 1 Haubitze bei Kl. Beuthen und dem Wilmersdorfer Berge, 5 Bataillone und die 11. Kompagnie unsere Füsiliere, standen mit 9 Geschützen und 2 Eskadrons Husaren bei Thyrow.[1])

Gegen den General v. Thümen stand das ganze 7. und 12 französische Korps.

Nach persönlicher Erkundung befahl Marschall Oudinot dem 12. Korps, den Wilmersdorfer Berg und Thyrow von Osten aus anzugreifen und zu nehmen.

Das 7. Korps sollte den Angriff von Nunsdorf aus unterstützen und sich in den Besitz von Wietstock setzen, das 4. Korps Jühnsdorf und den Engpaß nach Blankenfelde nehmen.

General Reynier versammelte seine Truppen auf der Nunsdorfer Höhe, befahl einer sächsischen Brigade in Verbindung mit der Division Guilleminot vom 12. Korps, Wilmersdorf zu nehmen, während die Division Durutte, mit der sächsischen Division v. Sahr in Reserve, Wietstock angreifen sollte.

Um 10 Uhr vormittags erhielt unser Regimentskommandeur, Major v. Clausewitz, den Befehl, die Vertheidigung von Wietstock und Kerzendorf, wohin noch 1 Bataillon des 11. Infanterie-Regiments geschickt wurde, zu übernehmen. Major v. Kemphen war, nachdem die 10. Kompagnie aus Schulzendorf zu den beiden anderen gestoßen war, bereits um 9 Uhr aufgebrochen und erreichte Wietstock gegen 1 Uhr mittags.

Nasse, mit Gräben durchzogene und mit Erlen eingereihte Wiesen ziehen sich nördlich der Wilmersdorfer Höhen zwischen Kerzendorf und Wietstock nach Löwenbruch hin. Mitten durch geht ein breiter Graben, der zur Nuthe führt. Für Schützen war dies Gelände nicht ungangbar. Ein etwa 500 Schritt langer Damm führt von Wietstock in Richtung Ludwigsfelde durch den Bruch. An seinem Ausgange lag eine kleine, unvollendete Schanze, dem Dorfe gerade gegenüber.

Nordwestlich davon, auf den sich nach Ludwigsfelde hinziehenden Höhen, ist eine gute Stellung für Artillerie.

Die Wiesenränder nach dieser Seite hin bieten keinerlei Deckung. Das Dorf selbst eignet sich wenig zur Vertheidigung, sein Ostrand bot geringes Schußfeld, und für den Rückzug war nur eine Brücke in der Nordwestecke des Dorfes vorhanden.

Major v. Clausewitz fand bei seiner Ankunft gegen 1 Uhr mittags das Reserve-Bataillon bereits aus Wietstock verdrängt, die Hälfte hatte, als Schützen aufgelöst, den Wiesenrand zu beiden Seiten des Dammes besetzt und war in einem Feuergefecht mit überlegenen Kräften begriffen.

[1]) 2 Bataillone der Brigade Borstel trafen auf Befehl Bülows noch zur Unterstützung Thümens ein.

In der Nähe der erwähnten Schanze standen die beiden 6pfündigen Geschütze unter Lieutenant Lemke, welche den Damm der Länge nach bestrichen.

Der Gegner stand mit seinen Hauptkräften in und bei Wietstock, den nach uns gekehrten Dorfrand hatte er mit Schützen dicht besetzt.

Sofort schwärmten die Schützen und freiwilligen Jäger des Bataillons aus, besetzten den Wiesenrand und eröffneten ihr Feuer. Das pommersche National-Kavallerie-Regiment stand in Linie dahinter.

Der Feind ließ eine Batterie auf einer Höhe bei Wietstock auffahren, unter deren Wirkung seine Schützenschwärme bis an die Erlengebüsche an der Nuthe vordrangen. Im Dorfe wurde eine sich zum Ueberschreiten des Dammes formirende Marschkolonne beobachtet.

Das Feuer unserer Füsiliere und Jäger hielt den Gegner vom Ueberschreiten des Wassergrabens ab, wie hartnäckig hier der Kampf geführt wurde, geht aus dem Verbrauch der doppelten Chargirung — 120 Patronen für den Kopf — hervor.

Eine dankenswerthe Unterstützung hatte General v. Oppen durch 17 Eskadrons und 8 reitende Geschütze zugeführt. Letztere fuhren neben den Geschützen des Lieutenants Lemke auf und verhinderten zunächst das Ueberschreiten des Dammes. Es war 6 Uhr geworden. Von Wilmersdorf tönte heftiges Feuer herüber, dies schien den Gegner zu veranlassen, die Entscheidung zu suchen.

Es gelang ihm, in mehr nördlicher Richtung gegen Löwenbruch, außerhalb unserer Feuerwirkung, die Nuthe mit starken Schützen zu überschreiten. Diese stießen gegen unsere linke Flanke vor, zwangen den preußischen linken Flügel, einen Haken zu bilden, der wiederum vom Gegner überflügelt wurde, und nöthigten dadurch unsere Artillerie, in eine rückwärtige Stellung zu gehen.

Der Uebergang für Kolonnen über den Damm wurde hierdurch weniger gefahrdrohend.

Unsere Füsiliere hatten einen harten Stand, sie verloren zwei ihrer Schützenoffiziere, Lieutenant v. Schepke wurde schwer, Lieutenant v. Reibnitz tödlich verwundet.

Die Sonne neigte sich zum Untergang, als Theile der Division Durutte sich anschickten, mit Kolonnen den Damm zu überschreiten. Dieses immerhin noch schwierige Werk wurde nicht nur mit Tapferkeit, sondern auch mit überraschendem Geschick ausgeführt.

Die Division Durutte nimmt den Engpaß von Wietstock mit Geschick und Tapferkeit.

In vollem Lauf eilte eine lange, dicht aufgeschlossene Kolonne den Damm entlang; als die Spitze den Ausgang desselben erreichte, erhielt sie auf 600 Schritt Kartätschfeuer, stutzte einen Augenblick, stürmte dann erneut vorwärts, erreichte vollends den Ausgang und bildete mit hoch anzuerkennender Ordnung mit dem Spitzen-Bataillon Karree. Dies geschah so geschwinde, daß der Angriff der preußischen Kavallerie nicht mehr ver-

mochte, in die Masse einzudringen.[1]) Das folgende II. und III. Bataillon warf sich rücksichtslos rechts und links des Dammes in den Sumpf, durchwatete denselben und formirte ebenfalls Karree. Den Franzosen kam allerdings zu Gute, daß ihr vorangehender Flankenangriff die Thätigkeit unserer Schützen nach dorthin abgelenkt hatte und in diesem Augenblick der preußische Kavallerieangriff das Feuer unserer Artillerie maskirte.

Die Niederung der Nuthe war hiermit verloren. Unter dem Schutze der Königin- und westpreußischen Dragoner konnte die Infanterie ohne Belästigung die rückwärtigen Höhen erreichen. Die Artillerie nahm eine Aufnahmestellung beim Vorwerk Weinberg.

Unsere Füsiliere und das Reserve-Bataillon hatten die Richtung auf Kerzendorf eingeschlagen. Dem rechten Flügel der Schützen, der sich an den Damm gelehnt, war es schwer, vom Feinde abzukommen. Ein Theil mußte sich durchschlagen, wobei der Lieutenant v. Leczynski mit 1 Unteroffizier und 4 Füsilieren in Gefangenschaft gerieth. Er wurde nach der Schlacht bei Leipzig befreit und traf am 21. November wieder beim Bataillon ein. Die Kavallerie folgte im Schritt unverfolgt. Am Südrand des Genshagener Waldes wurde Halt gemacht und die Schützen eingezogen; von Dahmsdorf her tönte noch immer Kanonendonner herüber.

Es war General v. Thümen, der von dorther anrückte. Unsere Füsiliere vereinigten sich mit den Musketieren der Brigade, die 11. Kompagnie, die bei Trebbin gefochten, stieß hier zum Bataillon. Der Rückmarsch wurde auf Groß-Beeren fortgesetzt, dies um Mitternacht erreicht und Biwaks bezogen.

Unsere Musketiere sowohl wie die Grenadiere mit der Brigade Hessen-Homburg, hatten in der Zeit vom 19. bis 21. August keine ernstlichen Gefechte gehabt, im Biwak bei Groß-Beeren trafen sie mit den Füsilieren wieder zusammen.

Nachdem das Gros der Nord-Armee auf Ruhlsdorf zurückgegangen war, bewirkten auch die Brigaden Borstel und die Nachtruppen Thümens ihren Abzug, zogen sich auf die Hauptarmee zurück und übernahmen die Vorposten.

Strömender Regen war in diesen Tagen der größte Peiniger der Truppen.

Der Gegner hatte in einer Reihe von Gefechten unsere Vertheidigungslinie durchbrochen und die vorgeschobenen Posten zurückgedrängt. Von Wäldern und Sümpfen in den Flanken gedeckt, bildete er bei gleicher Stärke und Tapferkeit die ernsteste Gefahr für Berlin.

[1]) Die Kavallerie focht hier mit großen Verlusten und mit Bravour; aber ihren zum Theil neuen Formationen fehlte es noch an Lenksamkeit und Schluß. S. M. W. Bl. 1859. S. 277 bis 280.

Die Verluste unserer Füsiliere betrugen an Todten und Verwundeten:[1]) 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 46 Füsiliere. Die Verluste der freiwilligen Jäger haben sich nicht feststellen lassen. Die Gesammtverluste des Detachements betrugen 22 Offiziere, 315 Mann, der Division Durutte 500 Köpfe.[2]) Verluste und Auszeichnungen. Lieutenant v. Reibnitz.

Von den in großer Zahl zu Auszeichnungen Vorgeschlagenen, erhielten das Eiserne Kreuz namentlich:

Lieutenant v. Schepke.
" v. Reibnitz.
Kompagniechirurg Richter.
Füsilier Przistawik.

Richter hatte sich schon im russischen Feldzuge als ein Mann bewiesen, der immer das Herz auf dem richtigen Fleck hat.

Przistavik, obgleich dreimal verwundet, verließ nicht das Kampffeld, ließ sich durch Richter verbinden und ging, mit neuer Munition versehen, immer wieder ins Gefecht.

Lieutenant v. Reibnitz erlag seinen Wunden; ihm war zuerst die rechte Hand, darauf der linke Oberschenkel zertrümmert worden.

Von den 3 Offizieren dieses Namens, die 1813 mit dem Regiment ins Feld gezogen, starben Leopold George bei Wietstock und Leopold Carl bei Leipzig den Heldentod, der dritte, Otto Friedrich, wurde beim Sturm auf Spandau und in der Schlacht bei Dennewitz schwer verwundet.[3]) Alle drei noch jung, der bei Leipzig gefallene Carl Leopold zählte erst 19 Jahre, zeichneten sie sich durch ritterliche Tapferkeit, treue Kameradschaft und glühende Vaterlandsliebe aus. Die schlichte Denkweise des bei Wietstock Gefallenen findet in folgenden Zeilen an seinen Freund Schepke Ausdruck:[4])

Vorposten bei Wehlitz gegen Magdeburg,
den 17. April 1813.

Mein lieber Schepke!

Obgleich ich schon früher an Dich hätte schreiben sollen, so mußt Du es diesmal mir zu Gute halten, und nur den Willen erkennen, daß mein Vorsatz gewesen, es lange zu thun. Ich nehme herzlichen Antheil an Deiner Blessur und wünsche sehnlichst Deine baldige Genesung. Anfangs scheinst Du das Uebel nicht zu achten, indessen die Schmerzen kommen nach und haben öfters eine lange Kur zu Grunde; meine kleine Wunde hat mich nur unbedeutend geschmerzt. Wir können Gott danken, so gnädig abgekommen zu sein; wer weiß aber, wie lange man verschont bleiben wird.

[1]) Gen. St. Arch. E. 96 und Regts. Arch.
[2]) Tagebuch des sächsischen Oberst v. Bose.
[3]) Regts. Arch.
[4]) Als Adjutant des Regiments erhielt er das Eiserne Kreuz I. Kl.

Wir stehen hier nicht sehr angenehm, denn à la Zennhof[1]) ist das Lager und die Lebensart, die Officiers haben einen fatiguanten Dienst und müssen mit ein auch zwei Nächten Wachten und Pikets thun. Sämmtliche Vorposten kommandirt General Oppen, — ein sehr lieber, freundschaftsvoller Mann ist er — wer zu ihm kommt, wird öffters mit Wein aufgenommen.

Die Ankunft des Raven war uns sehr erfreulich. Cpt. Mayer ist unpäßlich, er hat Stiche in der Leber, Gotzheim hat das Fieber, die übrigen Kameraden sind wohl und munter. Capt. Wegnern läßt Euch sehr grüßen und dem Capt. Mayer sagen, daß er sich an Stelle seines Koffers einen Mantelsack anschaffen möchte, er kostet 6 Thaler.

Morgen werden wir die Feiertage durch ein andächtiges Gebet in der Mentzer-Kirche feiern, und zum Nachtisch haben wir uns einige wenige Flaschen Wein holen lassen — Eurer aller Gesundheit soll getrunken werden. Von Neuigkeiten hört man hier sehr wenig. Die Oesterreicher haben versprochen, in Zeit von 2 Monaten die Franzosen über den Rhein zu spediren und die alte Verfassung herzustellen! Die Sachsen haben sich gegen die Franzosen erklärt und treten unserer alliance bey. Einige Male haben wir schon Kompagnie exerziert, da der andere anhaltende Dienst noch zu wenig Dienst für sie ist! Ein wenig peinlich scheint mir unser Major zu sein, hier in Wahlitz steht nur die 9. Kompagnie und täglich muß ein Officier auf Piquet ziehen! — Sehnt Euch, so lange wir vor der Vestung stehen, nicht hierher, denn viele Lorberen können wir nicht erndten; kommen wir aber wieder ins freie Feld, dann überwindet man gerne jede Anstrengung. Bald wird es zu entscheidenden Auftritten kommen. —

Die Menge Avancements im Regiment sind bereits im Vorschlage, 3 Kompagnien werden vergeben. Der König hat kürzlich beinahe allen Kpt. Einschub geschickt, wir sind bis jetzt verschont geblieben.

Wie stehts mit Deinem Pferde, mit dem Meinigen habe ich ein eigenes Unglück gehabt.

Ich kaufte es von Tischmann und bemerkte nicht gleich, daß es im Schulterblatt einen Schuß hatte; der Kurschmidt sagt, der Knochen sey lebirt. Hierbey war denn freylich kein anderer Rath, als es schleunig dem ersten besten Bauern zu schenken. Das Geld war weg, ich wünsche Dir mehr Glück. Wir haben doch mit einander so manchen blutigen Kampf gemacht und sind so glücklich davon gekommen, laß uns also auch ferner den gerechten Streit für das Vaterland mit Ehren bekämpfen helfen und die Franzosen schlagen.

[1]) Russischer Feldzug.

Capt. Mayer erweise meine Hochachtung und Soubiran und Raven grüße herzlich von mir. Alle hiesigen Kameraden wünschen Euch Blessirte baldige Besserung.

Bleibe mein Freund, wie ich der Deinige bin, von ganzer Seele, lebe wohl und behalte in gütigem Andenken Deinen

treuen und aufrichtigen Freund
Reibnitz.

Auf seinem Grabe in Berlin steht:

Hier ruht der Königl. Preuß. Lieutenant des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Leopold George von Reibnitz. Er ward geboren den 20. Oktober 1791 zu Königsberg. Er starb hierselbst am 2. September 1813 für König und Vaterland an seinen schweren Wunden, die er den 22. August im Gefecht bei Wittstock erhielt. Das eiserne Kreuz war sein Lohn.

Unauslöschlich bleibt das Andenken dieses liebevollen herrlichen Jünglings in den Herzen seiner hochbetrübten Eltern, Verwandten und Freunde.

Tapferkeit und Edelmuth begleiteten ihn bis zum letzten Augenblicke seines Lebens.

Er war sehr gut.[1])

Die Schlacht bei Groß-Beeren am 23. August 1813.[2])

Schlacht bei Groß-Beeren. Musketiere, Füsiliere und Grenadiere.

Das bisherige Vorgehen des Gegners zeugte von keiner großen Energie, auch für den 23. August erwartete Oudinot nicht die Entscheidung. Seine für diesen Tag getroffenen Anordnungen bezweckten nur, das Wald- und Bruchgelände hinter sich zu bekommen und die große Ebene zu erreichen, welche südlich Berlin von Teltow bis gegen Köpenick reicht.

Am 23. August setzte sich das 4. Korps Bertrand auf Blankenfelde, das 7. Korps Reynier auf Groß-Beeren in Marsch. Gegen Mittag trat das Erstere ins Gefecht mit den Truppen Tauenziens, und Bertrand ließ Reynier sagen, daß er nicht daran denken könne, Blankenfelde zu besetzen, ehe Jener nicht in Groß-Beeren sei. Letzteres liegt von Wietstock nur 9 km entfernt, doch erst um 2 Uhr nachmittags trat Reynier den Marsch von hier auf Groß-Beeren an. Die 2. sächsische Division hatte die Tete, es folgte die Division Durutte mit der Kavallerie, und die andere sächsische Division. Reynier glaubte seinen Vormarsch ganz unbedroht.

[1]) v. Reibnitz war der Sohn des Oberlieutenants a. D. v. Reibnitz auf Geißeln bei Elbing.

[2]) Regts. Arch. Berichte verschiedener Offiziere. Gen. St. Arch. E. 96. Mil. Woch. Bl. 1865. Gesch. der Nordarmee. Etzel, Gesch. des Kais. Alex. Regts.

Oudinot folgte persönlich mit dem 12. Korps, es brach erst gegen Mittag auf und nahm den Marsch über Thyrow auf Ahrensdorf. Oudinot befand sich in letzterem Ort, als das Gefecht bei Groß-Beeren bereits im Gange war.

General Reynier bezieht Biwaks bei Groß-Beeren und wird von Bülow angegriffen.

Gegen 4 Uhr nachmittags trat die 2. sächsische Division aus dem Walde von Groß-Beeren heraus und sah plötzlich das diesen Namen tragende Dorf besetzt und sich von dort beschossen. Es waren preußische Vorposten unter Major Sandrart, die nach kurzem Gefecht auf Heinersdorf abzogen. Reynier glaubte die Tagesarbeit erledigt, der strömende Regen machte ihn sorglos, obgleich gewarnt, sagte er nur „ils ne viendront pas" und befahl das Beziehen der Biwaks.

Nicht minder unthätig war Bernadotte. In der Mühle zu Ruhlsdorf hatte er durch eingehende Meldungen volle Klarheit über die Lage gewonnen, er wußte, daß das 4. französische Korps bei Blankenfelde festgehalten, das 12. noch in Ahrensdorf war und somit Reynier durch vierfache Uebermacht erdrückt werden konnte durch eine einfache Linksschwenkung von Ruhlsdorf und Gütergotz; dennoch entschied er sich für den weiteren Rückzug auf Berlin.[1]

General v. Bülow dachte nicht so, er versammelte seine 4 Divisionskommandeure in Heinersdorf, theilte ihnen den Befehl Bernadottes für den Rückzug mit und sprach dann den Entschluß aus, den Feind vorwärts bei Groß-Beeren aufzusuchen und sowohl die günstige Sachlage wie die noch bleibenden wenigen Stunden des Tages zum Angriff auf denselben auszunutzen. Major v. Reiche meldete dem darüber entrüsteten Kronprinzen den Abmarsch des III. preußischen Korps von Heinersdorf auf Groß-Beeren.

Russen und Schweden blieben bei Gütergotz und Ruhlsdorf stehen. Beelitz war von leichter russischer Reiterei, Saarmund vom Detachement Hirschfeld besetzt. Tauenzien stand, wie erwähnt, im Gefecht bei Blankenfelde, und die Brigade Borstel war im Anmarsch von Mittenwalde auf das Schlachtfeld.

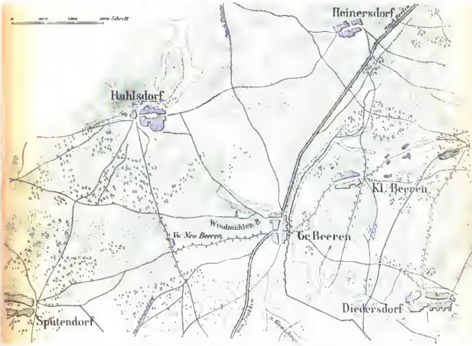
Nach mehrtägigen Gefechten, aufreibendem Vorpostendienst und einem verlustreichen, angesichts des Feindes ausgeführten Rückzug hatte unser Regiment mit der Brigade Thümen, tief in der Nacht zum 23. August, Groß-Beeren erreicht; hier traf der Befehl ein, nach dem 5 km entfernten Heinersdorf abzurücken. Zu essen und selbst zu requiriren gab es nichts, alles Großvieh hatten die Bauern fortgetrieben, es regnete in Strömen; dennoch herrschten Humor und Kampfesfreude im ganzen Korps. Der plötzliche Entschluß, dem Feinde angesichts der Hauptstadt unserer Könige entgegengeführt zu werden, wirkte wie ein elektrischer Funke.

[1]) Memoiren des Gen. v. Reiche.

Bülow befahl mündlich als Marschziel Groß-Beeren.

Die Brigaden Hessen-Homburg und Krafft sollten in erster, Thümen mit der Reserve-Artillerie in zweiter Linie antreten, die Brigade Borstel mit der Reserve-Kavallerie folgen. Heinersdorf blieb von einem Detachement besetzt, und nach Klein-Beeren wurden unsere Füsiliere entsendet. Nach einigen Detachirungen führte General v. Bülow zum Angriff auf

Groß-Beeren 23. August 1813.



Groß-Beeren 34 Bataillone, 35 Eskadrons und 84 Geschütze, nach dem Sollstande etwa 31 000 Mann, vor. Alle Maßregeln tragen vollkommen den Charakter des Improvisirten.

Längst war das Korps im Marsch auf Groß-Beeren, als vom **Kronprinzen** der Befehl nachgeschickt wurde, Groß-Beeren zu nehmen.

Hier war gerade General **Reynier** im Begriff, sein Hauptquartier zu etabliren, als die preußischen Kanonenkugeln den Windmühlen-Berg westlich des Dorfes unter Feuer nahmen. Die Luft war so dick und undurchsichtig, der Regen noch immer so unerbittlich, daß der preußische Angriff den Franzosen in ihrer Sorglosigkeit ganz überraschend kam.

Groß-Beeren, im Osten durch den Lilo-Graben, im Süden durch den Diedersdorfer Elsbruch vor Umgehung geschützt, besaß in seiner Nordlisiere in einem dort vorgelegenen, heute nicht mehr vorhandenen Tannenbusch und vor Allem in der langgestreckten Windmühlen-Höhe westlich des Dorfes eine gute Vertheidigungsstellung.

Gegen 6 Uhr abends, als Reynier gerade die Biwaks der Sachsen auf dem linken Flügel zwischen Groß- und Neu-Beeren ordnete, erfolgte der eigentliche Angriff. Statt in den Wald von Groß-Beeren abzuziehen, nahm Reynier denselben an und ging damit, obgleich vom 4. und 12. Korps isolirt, einer sicheren Niederlage entgegen.

Mit 64 Geschützen eröffnete das III. preußische Korps das Feuer gegen einige Batterien der 2. sächsischen Division auf dem Windmühlen-Berg, die Infanterie marschirte hinter der Artillerie auf, Brigade Hessen-Homburg rechts, Krafft links und Thümen dahinter. Der Artilleriekampf endete, als auch die Geschütze der Brigade Borstel vom linken Ufer des Lilo-Grabens flankirend gegen die rechte feindliche Flanke eingriffen, zu unseren Gunsten.

Reynier hatte Groß-Beeren mit dem sächsischen Grenadier-Bataillon von Sperl besetzt, als Reserve dahinter standen die Bataillone Prinz Anton und König. Westlich Groß-Beeren standen 5 Bataillone der Division Sahr und als linker Flügel, sich an diese anschließend, bis nach Neu-Beeren hin, 9 Bataillone der 1. sächsischen Division. In Reserve an der Straße nach Trebbin stand die Division Durutte.

Als die Brigade Borstel, welche von Heinersdorf im Anmarsch war, Klein-Beeren von unseren Füsilieren besetzt und damit die Verbindung mit Tauenzien gesichert fand, wandte sie sich Front gegen den Lilo-Graben auf Groß-Beeren und eroberte mit Theilen der Brigade Krafft, welche auf Befehl Bülows von Norden her in das Dorf eindrang, den wichtigen Ort.

Durch diesen Angriff entstand zwischen den Brigaden Krafft und Hessen-Homburg eine Lücke, die ausgefüllt werden mußte, um den zweiten Auftrag der Brigade Krafft, auch die Windmühlen-Höhe zu nehmen, erfüllen zu können. Es wurden daher einige Bataillone in diese Lücke geschoben, und zu diesen gehörten von der Brigade Thümen 2 Bataillone des 5. Reserve- und das II. Bataillon unseres Regiments.

Im Centrum gestaltete sich demnach zwischen 6 und 7 Uhr abends die Lage derart, daß 5 Bataillone der Brigaden Thümen und Krafft zum Sturm auf die Windmühlen-Höhe antraten, während 8 Bataillone beider Brigaden nördlich Groß-Beeren in Reserve folgten.

Unsere Grenadiere erobern das Wäldchen bei Neu-Beeren.

Der Zusammenstoß mit dem Gegner erfolgte aber nicht ohne daß ein Bataillon der Brigade Hessen-Homburg sich daran betheiligte, dies waren unsere Grenadiere.

Jene Brigade, welche beim Aufmarsch aufgehalten und daher etwas zurückgeblieben war, stieß beim Vorgehen im feindlichen Artilleriefeuer auf das stark vom Gegner besetzte kleine Gehölz zwischen Groß- und Neu-Beeren.

Der Brigadier, Oberst v. Siöholm, befahl daher unserem auf dem äußersten rechten Flügel des ersten Treffens stehenden II. Ostpreußischen Grenadier-Bataillon, das Gehölz, aus welchem der Angriff auf den Windmühlen-Berg flankirt werden konnte, zu nehmen.

Major v. Beckedorf ließ das Bataillon zur Linie aufmarschiren und trat, seine Schützen und freiwilligen Jäger unter Kapitän v. Manstein und den Lieutenants v. Westphal, Sydow und Ucklanski entwickelnd, zum Angriff auf das Wäldchen an, wobei das Bataillon durch eine Batterie, welche auf der Höhe an der Südostecke dieses Wäldchens stand, beträchtliche Verluste hatte. Dieser gegenüber stand unter dem Schutz der Grenadiere nur eine halbe Batterie unter Lieutenant v. Nauendorf, welche aber bald demontirt wurde und von den Grenadieren an Langtauen zurückgeschleppt werden mußte.

Während unsere Schützen das Wäldchen in der linken Flanke umgingen, trat der geschlossene Theil des Bataillons zum Sturm in der Front an, blieb unausgesetzt im Vormarsch, drang gleichzeitig mit den Schützen unter schallendem Hurrah in das Gehölz und trieb den Gegner aus demselben und dem jenseitigen Rand heraus.

Die Kompagnien waren durch das vorangegangene Waldgefecht sehr auseinandergekommen, ein Theil ihrer vordersten Leute drang in die Batterie, der Jäger Dankarski nahm sogar den feindlichen Kapitän gefangen, und der Grenadier Fuchs verhinderte das Abfeuern eines Geschützes, indem er einen Kanonier niederstach, doch konnte die Batterie nicht in dauernden Besitz genommen werden; ehe das Gros der Kompagnien heran war, bekam der Gegner Unterstützung, während er unsere Schützen zurückwarf, kam diesen zugleich feindliche Kavallerie in den Rücken, und Erstere wären abgeschnitten oder vernichtet worden, wenn sie nicht von unseren braven Leibhusaren, mit denen das Regiment den ganzen Krieg hindurch in vortrefflicher Kampfgemeinschaft lebte, herausgehauen worden wären.

Der Hauptzweck, durch Wegnahme des Gehölzes die rechte Flanke der zum Sturm auf die Windmühlen-Höhe vorgehenden Thümenschen und Kraftschen Bataillone zu sichern, war erreicht.

Wir erwähnten, daß unser II. Bataillon vorgezogen war, um diesen Angriff mitzumachen.

Das II. Bataillon stürmt den Windmühlen-Berg und erobert 2 Geschütze.

Ohne Formationsänderung, in der Kolonne nach der Mitte, mit vorgezogenen Schützen unter Kapitän v. Vogelsang, ließ Major v. Mayer antreten, umging das kleine, nördlich Dennewitz gelegene Gehölz östlich, und rückte in die vordere Linie ein. Die Zeit drängte, da der Abend

nahte, und unaufhaltsam wandten sich die Bataillone im Sturmschritt der Höhe zu. Es gelang den Batterien der Division Durutte, aufzuprotzen und abzufahren, doch fielen zwei bespannte Geschütze noch den Schützen des Kapitäns Vogelsang in die Hand. Mit diesem waren es die Feldwebel Gayke und Wykowski, die Unteroffiziere Grumbach, Domanget, Schirrmeister und der Musketier Kraschinsky, welche den Ruhm der Eroberung theilten. Alle erhielten das Eiserne Kreuz.[1])

Gleichzeitig mit den Bataillonen Thümens und Kraffts stürmten auch die Bataillone der Brigade Hessen-Homburg die Höhe hinan, ein Theil derselben schwenkte links und faßte die Sachsen in der linken Flanke. Der Windmühlen-Berg war erobert, und der Gegner wurde in der Richtung des Waldes von Groß-Beeren geworfen und verfolgt. Bei dieser Verfolgung trafen noch rechtzeitig die Schützen und Jäger unseres I. Bataillons ein, um gemeinsam mit dem II. eine reiche Ernte zu halten. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und 2 Trommeln mit 300 Gewehren durch unsere Musketiere erbeutet.[2])

Auf dem westlichen Theil der Höhe nahm der größere Theil der Brigade Hessen-Homburg eine geschlossene Aufstellung, da soeben dichte feindliche Kolonnen — die 1. sächsische Division — bei Neu-Beeren sichtbar wurden.

General Reynier sah die Krisis und befahl zunächst der Division Durutte, Groß-Beeren und die Windmühlen-Höhe wieder zu nehmen. Allein diese Division, die bei Wietstock vortrefflich gefochten, versagte unter dem Eindruck der geworfenen Sachsen und ihrer zurückjagenden Geschütze völlig. Sie war nicht nur nicht vorwärts zu bringen, sondern sie lief auseinander, floh nach dem Walde und wurde später ein Opfer unserer verfolgenden und einhauenden Kavallerie.

So blieb dem General Reynier noch die sächsische Division v. Sahr. Er setzte sie ein, doch trotz der Tapferkeit ihres Führers, der sich persönlich an ihre Spitze stellte und im Handgemenge schwer verwundet wurde, trotz der gleichen Tapferkeit der Bataillone konnte weder Groß-Beeren noch die Windmühlen-Höhe zurückerobert werden. Nach hartnäckigem und blutigem Kampfe wurden die Sachsen geworfen und in die Flucht der Division Durutte hinein gerissen. Ein Versuch, den Waldrand zwischen den Wegen von Neu- und Groß-Beeren mit der 1. sächsischen Brigade zu halten, mißlang. Die Schützen und Jäger unseres Grenadier-Bataillons und der Füsiliere vom heutigen Grenadier-Regiment König Friedrich II. drangen nach in den Wald, umfaßten die Flanken des Gegners und nöthigten ihn zum Abzuge.

Rückzug Reyniers. Verfolgung, Verluste und Auszeichnungen.

Die Dunkelheit war hereingebrochen, Reynier gab als Ziel des Rückzuges Löwenbruch und Wietstock an, bei letzterem Ort wurde gegen Morgen ein Biwak bezogen.

[1]) Regts. Arch.
[2]) Ebenda.

Auf dem eroberten Schlachtfelde stand das siegreiche III. preußische Korps mit der Brigade Hessen-Homburg auf der Windmühlen-Höhe, unsere Grenadiere und die vorerwähnten Füsiliere waren an den Wald bei Neu-Beeren vorgeschoben, östlich und westlich von Groß-Beeren standen die Brigaden Thümen und Krafft und auf dem linken Ufer des Lilo-Grabens in gleicher Höhe das Gros der Brigade Borstel. Unsere Füsiliere, die unter Major v. Kemphen nach Klein-Beeren detachirt waren, marschirten, ohne am Gefecht theilgenommen zu haben, zum Gros ihrer Brigade zurück.

So stand das Korps, als plötzlich der Kampf von Neuem entbrannte.

Major v. Beckedorf hatte durch Kavalleriepatrouillen Meldung erhalten, daß starke feindliche Kavalleriemassen im Walde südlich Groß-Beeren im Anmarsch seien und im Begriff wären, aus dem Walde auf die Ebene zu treten.

Es waren frische Truppen des 12. Korps vom Marschall Oudinot, der auf den Kanonendonner hin die Kavallerie der Division Fournier und die Infanterie-Division Guilleminot in Marsch auf Groß-Beeren gesetzt hatte, doch war die Schlacht bereits verloren, die Hülfe kam zu spät.

Auch hier waren es wieder die Leibhusaren unter Major v. Sandrart, welche unsere gefährdeten, weit vorgeschobenen Grenadiere degagirten und sofort zur Attacke auf die aus dem Walde tretenden Kavallerieabtheilungen übergingen. Der Stoß gelang und trieb die feindliche Kavallerie in der Richtung auf Groß-Beeren fort. Die wildgewordene Masse traf auf verschiedene Theile unserer Kavallerie, die sich von allen Seiten in den Knäuel stürzte, der sich nun durch die Gassen unserer Infanterie-Biwaks wälzte. „Feindliche Kavallerie, formirt das Karree" tönte es wirr durcheinander, als man allmählich erkannte, daß dieser Feind weit entfernt von Angriffsgedanken war. Wie ein Gespenst huschte der dichte Schwarm vorüber, kehrte noch einmal, doch sehr gelichtet, wieder zurück, worauf tiefe Stille eintrat.

Die Reiter Fourniers waren vernichtet, die Infanterie-Division Guilleminot wartete vergeblich auf ihre Rückkehr, dann kehrte sie nach Ahrensdorf um.

Die einzige Folge dieser Ueberraschung war, daß General v. Bülow die Brigaden Hessen-Homburg und Krafft aus der Stellung dicht vor dem Walde von Groß-Beeren auf Heinersdorf zurücknahm und nur die Divisionen Thümen und Borstel westlich und östlich des ersteren Ortes zurückließ.

Die nächtliche Störung wurde ganz vergessen, als anderen Tages zahlreiche und gastfreie Berliner im Lager erschienen und ihrem Danke, einem harten Loose entronnen zu sein, mit Gaben Ausdruck verliehen, die dem Feldsoldaten nach den harten Entbehrungen der letzten Tage doppelt willkommen waren.

Am frühen Morgen des 24. August gingen unsere Füsiliere mit der Reiterei zur Verfolgung des Gegners bis Kerzendorf und Wilmersdorf vor. In den Wäldern wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Was der Kronprinz mit der ganzen Armee nicht wagen zu können glaubte, hatte General v. Bülow mit seinem Korps zu Wege gebracht, die Schlacht von Groß-Beeren ist ausschließlich das Ergebniß seines beherzten Entschlusses und des Heldenmuthes seiner Truppen.

Sechs Tage nach der begonnenen Operation mußte Oudinot seinen Rückzug auf Wittenberg antreten.

Die Verluste der französischen Armee sind nur zum Theil bekannt. Sie betrugen bei den beiden sächsischen Divisionen an Todten, Verwundeten und Gefangenen 28 Offiziere, 2096 Mann, 376 Pferde.

Von der Division Durutte fehlt die Angabe.

Ferner wurden erobert 14 Kanonen, 60 Fahrzeuge, darunter 52 gefüllte Munitionswagen.

Der Verlust des III. Armeekorps betrug 29 Offiziere, 1100 Mann.

Die Mehrzahl der Infanterie-Bataillone hatte nur geringe, die Brigade Borstel keinen Verlust.

Verhältnißmäßig groß und an zweiter Stelle stehend war der Verlust unserer Grenadiere. Er betrug 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 104 Gemeine, wovon auf das Jäger-Detachement 4 Oberjäger und 26 Jäger entfallen.

Das Regiment hatte 2 bespannte Geschütze, 2 Trommeln und 300 Gewehre erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht.[1])

Es erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Von den Musketieren:

Major	v. Mayer,	Unteroffizier	Grumbach,
Kapitän	v. Vogelfang,	=	Schirrmeister,
Feldwebel	Gayke,	Musketier	Kraschinski,
=	Domanget,	=	Haut,
Unteroffizier	Wykowski,	=	Neutzel.

Von den Grenadieren:

Major	v. Beckedorf,	Grenadier	Hain,
Kapitän	v. Reibnitz,	=	Becker,
Unteroffizier	Zastrau,	Ober-Jäger	Mayer,
Hornist	Lukas,	Jäger	Fuchs.
Grenadier	Dankarski,		

Belobt wurden 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 14 Gemeine.

1) Regts. Arch.

Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813.[1]

Schlacht bei Dennewitz. Musketiere, Füsiliere und Grenadiere.

Am 25. August gegen Mittag erfuhr Napoleon die Niederlage Oudinots bei Groß-Beeren, anfangs nicht daran glaubend, fand er dieselbe bis zum 30. August durch nähere Rapporte bestätigt. Mit äußerstem Mißfallen wandte er sich gegen den Marschall, behauptete, daß es schwer sei, weniger Kopf zu haben als er, und ersetzte ihn im Oberkommando durch Ney.

Damit beging der Kaiser einen folgeschweren Fehler. Er erkannte wohl, daß die Preußen und nächst ihnen die Russen seine zähesten Gegner waren, er erkannte ferner, daß eine glückliche Unternehmung gegen Berlin z. Zt. die folgenreichste auf dem ganzen Kriegsschauplatz werden müsse, aber er übersah, daß die französischen Heere und Führer anfingen, an der überlieferten Ueberlegenheit zu zweifeln. Ein einfacher Wechsel im Oberkommando stellte das verlorene Gleichgewicht nicht her. Ney wurde, als er am 4. September die Truppen musterte, kühl empfangen, der nicht abberufene Oudinot dagegen trat tiefgekränkt in das bescheidene Verhältniß als Führer des 12. Korps zurück.

Marschall Ney, vom gemeinen Husaren nach neunjähriger Dienstzeit zum Brigadegeneral avancirt, war eine der glänzendsten Persönlichkeiten der französischen Armee, tapfer, entschlossen, von zäher Ausdauer und gewandtem Blick, besaß er alle Eigenschaften eines vortrefflichen Korpsführers, sein heißer, leicht beweglicher Charakter, der Mangel tieferer Bildung und Schulung des Geistes, erschwerten ihm dagegen die Leitung der Operationen einer selbständigen Armee.

Die ihm gestellte Aufgabe war nicht leicht, sie begann mit einem Flankenmarsch auf der Baruth—Berliner Straße, angesichts einer Armee des Gegners von 100 000 Mann.

Die Zerwürfnisse (brouilleries), die Ney bei Uebernahme des Kommandos vorfand, und sein Antrag, den Marschall Davoust näher auf Stendal heranziehen zu dürfen, erweisen, daß er keineswegs mit besonderem Zutrauen an die Lösung seines Auftrags herantrat.

Folgende Kräfte standen ihm nach den Musterungsrapporten vom 4. September zur Verfügung.

4. Korps Graf Bertrand, württembergische Division Franquemont und die Divisionen Fontanelli und Morand, 37 Bataillone, 8 Eskadrons, 64 Geschütze, 19 208 Köpfe.

7. Korps Graf Reynier, Division Durutte, 1. und 2. sächsische Division Lecoq und Bose, 2 Bataillone Polen und 1 Kavallerie-Brigade, insgesammt 29 Bataillone, 13 Eskadrons, 55 Geschütze, 18 000 Köpfe.

[1] Gen. St. Arch. E. 94., 96. Regts. Arch. Berichte des Oberst v. Clausewitz und verschiedener Offiziere. Etzel, Gesch. des K. A. G. G. R. M. W. Bl. pro Juli 1865. Geschichte der Nordarmee 1813.

12. Korps Oudinot, Herzog von Reggiwo. 13. und 14. Division Pacthod und Guilleminot, bayerische Division Raglowich, 2 Kavallerie-Brigaden, insgesammt 29 Bataillone, 22 Eskadrons, 58 Geschütze, 20 718 Köpfe.

3. Kavallerie-Korps, 87 Eskadrons und 9 Geschütze, insgesammt 95 Bataillone, 130 Eskadrons, 186 Geschütze mit 64 929 Köpfen.

Durch das Verhalten des Kronprinzen von Schweden gestalteten sich die kommenden Ereignisse derart, daß bei denselben nur die beiden preußischen Korps Bülow und Tauenzien in Betracht kommen. Die Ordre de Bataille des ersteren ist uns bekannt, das IV. Korps, Tauenzien, bestand zur Zeit aus den drei Brigaden (Divisionen) v. Hirschfeld, Dobschütz und Wobeser und zählte $48\frac{1}{2}$ Bataillone, 29 Eskadrons, 35 Geschütze mit einem Sollstande von 34 051 Köpfen, der Sollstand des Bülowschen Korps betrug 41 Bataillone, 42 Eskadrons, 104 Geschütze, insgesammt 38 993 Köpfe.

Am 5. September wurden die Vortruppen Tauenziens unter General v. Dobschütz nach heißem Gefecht bei Zahna zum Rückzug über Zahnsdorf auf Jüterbog genöthigt.

Es war das 12. französische Korps, Oudinot, welches den bei Zahna zurückgedrängten Truppen der Division Dobschütz folgte, als ersteres in seiner linken Flanke von Rahnsdorf her heftig beschossen wurde. Hier stand unter unserem Kommandeur das II. Bataillon des Regiments, das III. Bataillon 5. Reserve-Regiments und $\frac{1}{2}$ Batterie von Ludwig. Es entwickelte sich ein heftiges Gefecht, das auf Anweisung des Chefs des Stabes vom III. Korps, Oberst v. Boyen, abgebrochen wurde. Das Detachement ging auf Kurzlipsdorf, den Sammelort des Armeekorps, zurück. Unser II. Bataillon ließ 4 Todte und 7 Verwundete auf dem Kampfplatze.

General v. Oppen blieb mit der Reservekavallerie des III. Armeekorps dem Gegner, der auch mit dem IV. Korps, Reynier, auf Zahna gefolgt war, in der linken Flanke. Der Feind nahm so wenig Notiz von unserer Aufklärung, daß ein französischer Adjutant, der sich beim General v. Oppen nach dem Marschall Oudinot erkundigte, gefangen genommen wurde.

Selbst General v. Bülow konnte persönlich und ungestört den Vormarsch der französischen Massen beobachten, er sah dieselben über Zahna auf Seyda und Jüterbog vorgehen und beschloß, dem Gegner in der Flanke zu bleiben, um sowohl einem Vormarsch auf Berlin und damit einem Frontangriff gegen Tauenzien, als einem Abmarsch des Feindes auf Luckau, zur Vereinigung mit Napoleon, entgegentreten zu können.

Mit seinem Entschluß, das Korps bei Kurzlipsdorf zu vereinigen, verband General v. Bülow den Wunsch, die Brigade Borstel, welche auf

Veranlassung Bernadottes auf Zahna detachirt war, heranzuziehen. Seine dahingehende Aufforderung fand bei seinem nach Selbständigkeit drängenden Unterführer nicht das verständnißvolle Entgegenkommen, welches derselbe anderen Tages, als die Kanonen tönten, bewies.

Um 5 Uhr nachmittags brachen die einzelnen Theile des Korps von Rahnsdorf, Marzahne, Kropstädt nach Kurzlipsdorf auf, welches von den letzten Truppen erst am 6. September frühmorgens erreicht wurde. Unsere Füsiliere hatten im Walde von Kurzlipsdorf die Vorposten.[1])

Gleichzeitig mit dem Aufbruch schickte General v. Bülow den Major v. Reiche zu Bernadotte mit der Bitte, ihm mit der Armee zu folgen und ihm die Brigade Borstel sogleich zuzusenden.

Bernadotte entzieht sich, durch Trennung von Bülow, der Entscheidung.

Im Hauptquartier des Kronprinzen waren von Mittag an die eingehendsten Meldungen über die allgemeine Lage eingegangen, trotzdem galt dort die rechte Flanke als bedroht, aus einer Gegend, wo kein Feind stand, und dies zur Stunde, wo die Dinge auf dem linken Flügel zur Entscheidung drängten und Bernadotte dem General Tauentzien gegenüber auch bisher diesen Flügel als den gefährdeteren bezeichnet hatte. Hierdurch wird die Leitung der Bewegungen am 5. und 6. September, durch das Hauptquartier, unverständlich.

Um 10 Uhr abends traf der Befehl des letzteren bei General v. Bülow ein, die Versammlung, in welcher der General seit 5 Stunden bereits begriffen war, vorzunehmen, dagegen sollte Borstel bei Kropstädt stehen bleiben, und die langausgestreckte Aufstellung der russisch-schwedischen Armee wurde nicht nach links, sondern nach dem rechten Flügel bei Lobesse zusammengezogen, „wo kein Feind war“, wie Tauentzien nochmals bemerkte.

Sonach waren Bülow und Tauentzien für die kommenden Ereignisse auf sich allein angewiesen, und sie begegneten denselben mit einer Thatkraft, welche ihre Namen mit ehernem Griffel in der preußischen Geschichte verzeichnet und unsterblich gemacht hat.

Schnell war eine Verständigung zwischen den beiden Korps, die noch 15 Kilometer voneinander entfernt waren, herbeigeführt.

Der Gegner nahm in der Nacht zum 6. September mit 2 Korps bei Seyda und Naundorf in erster Linie und dem Reservekorps bei Zalmsdorf Biwaks, Oudinot quartierte nach Seyda, Graf Reynier nach Naundorf, das IV. Korps lagerte bei Zalmsdorf, wo auch Graf Bertrand und Marschall Ney Quartier bezogen.

Am 6. September früh 8 Uhr, ehe noch eine bestimmte Anmarschrichtung des Gegners erkannt war, setzte General v. Bülow seine Truppen nach Eckmannsdorf in Bewegung, bald wurde festgestellt, daß die Hauptrichtung des Gegners auf Jüterbog ginge, die Gefahr, bei diesem Linksabmarsch vom Kronprinzen oder von der Brigade Borstel abgeschnitten

[1]) Regts. Arch.

zu werden, war somit vorüber. Bei letzterer ging um 10½ Uhr erneut der Befehl ein, sich zum Korps heranzuziehen, auch jetzt glaubte der General, ohne Genehmigung des Kronprinzen nicht abrücken zu dürfen; als diese erfolgte, trat die Brigade um 11½ Uhr den Vormarsch über Dalichow zum Schlachtfelde an. Nunmehr handelte General v. Borstel mit voller Entschiedenheit. Eine spätere Aufforderung Bernadottes, sich wieder an ihn heranzuziehen, lehnte er ab, da es Pflicht sei, seinem im Feuer stehenden kommandirenden General zu folgen.

Letzterer hatte von den Höhen bei Eckmannsdorf inzwischen beobachtet, daß der Angriff auf Tauenzien bei Jüterbog begonnen, er ordnete daher um 11 Uhr das Vorgehen über Kaltenborn auf Nieder-Görsdorf an. In der ersten Staffel marschirte die Brigade Thümen, in der zweiten die Brigade Krafft, als dritte, mit der russisch-preußischen Reserve-Artillerie, die Brigade Hessen-Homburg.

Vor dem Aufbruch wurde an die Leute Brot und Branntwein ausgegeben, Jedermann stand in dem Vorgefühl eines großen geschichtlichen Ereignisses. Kuriere trafen im Lager ein und erhöhten die Spannung. Da versammelte General v. Bülow die Kommandeure um sich und theilte ihnen die eben eingetroffene Nachricht von dem herrlichen Siege Blüchers an der Katzbach mit.

Ein Sturm der reinsten Begeisterung ging durch das ganze Korps, ernste Männer umarmten und küßten sich, frohe Zuversicht für das bevorstehende Tagewerk, zu welchem der herübertönende Schlachtendonner von Jüterbog mahnte, erfüllte Jedermann.

Marschall Ney hatte für den 6. September dem 7. Korps den Vormarsch von Zalmsdorf über Gadegast und Oehna auf Rohrbeck befohlen, während das 4. Korps Jüterbog rechts umgehend auf Dahme rücken und das 12. Korps bei Oehna den Vorbeimarsch des letzteren abwarten sollte. In dem Nachsatz des Marschbefehls hieß es: „Die ganze Armee verfolgt die Richtung über Dahme auf Luckau, dem Kaiser entgegen."

Hiernach war eine Schlacht für den 6. September nicht geplant, ein Beweis, daß nicht nur die Fühlung mit dem bei Jüterbog stehenden Tauenzien'schen Korps verloren gegangen, sondern auch die Gefahr, die dem eigenen Vormarsch durch das Bülow'sche Korps in der linken Flanke drohte, nicht erkannt war.

Um 7¾ Uhr brach das 4. Korps Bertrand über Dennewitz gegen Jüterbog auf, defilirte über den sumpfigen Ahebach bei Dennewitz, stieß jenseits des Dorfes vor Jüterbog auf Tauenzien'sche Truppen und eröffnete gegen 10 Uhr vormittags das Artilleriefeuer gegen dieselben.

Das 7. Korps, Reynier, rückte um 8 Uhr von Zahna gegen Rohrbeck vor, rechts und links je eine sächsische Division und in der Mitte die

Division Durutte mit der schweren Kavallerie-Division Defrance, während das 12. Korps, Oudinot, wahrscheinlich erst gegen 10 Uhr seine Vorwärtsbewegung begann, diese alsdann auf Grund einer Aenderung der Marschrichtung des 7. Korps selbständig abbrach und erst wesentlich später, etwa zwischen 1 und 2 Uhr, wieder fortsetzte.

Der persönliche Gegensatz zwischen Ney und Oudinot führte zu dieser höchst schädlichen und, bei gutem Willen, zu umgehenden Störung. So trafen zwischen 10 bis 4 Uhr die französischen Marschkolonnen nacheinander auf dem Kampffelde ein, während andererseits auch die Tauenzien'schen und Bülow'schen Truppen noch in der Bewegung waren. Der Kampf entspann sich demnach aus dem Durchschneiden der gegenseitigen Bewegungslinien, ohne daß ein Theil den anderen in gewählter Stellung erwartet hätte. Die Schlacht trägt daher den Charakter eines Rencontres.[1])

Das Gelände südlich und westlich von Jüterbog ist im Wesentlichen eben und sandig, nur stellenweise mit flach gewölbten Kuppen besetzt, unter welchen die heutige Denkmalshöhe nordöstlich Nieder-Görsdorf am Wege von diesem Dorfe nach Jüterbog, mit etwa 20 Meter Höhe über dem Ahebach, sowie die Dennewitzer und Göhlsdorfer Windmühlen-Höhen hervorzuheben sind. Die Dörfer, durchweg offen und aus Fachwerk gebaut, hatten keine besonderen Vortheile für die Vertheidigung, zahlreiche Waldstücke, meist mit Kiefern bestanden, boten mehr oder minder den gerade örtlich im Besitz befindlichen Abtheilungen Vorschub. Das Gelände.

Der bei Nieder-Görsdorf entspringende Ahebach durchzieht das Schlachtfeld, eine sumpfige Niederung bildend, über Dennewitz, Rohrbeck bis Jüterbog und war für die berittenen Waffen, theilweise auch für Infanterie, ein wesentliches Hinderniß. Bei Dennewitz und östlich dieses Dorfes führten damals hölzerne Brücken, in Rohrbeck selbst eine schmale steinerne Brücke über den Bach. Letzterer zwang den Angreifer, beim Ueberschreiten aus der Gefechts- in die Marschformation überzugehen, und führte dadurch einen nicht unwesentlichen Zeitverlust herbei. Ein starker, oft sturmartiger Wind aus Südost hüllte das Gefechtsfeld zeitweise in ausgedehnte Staubwolken ein. Die Luft war trocken und heiß.

Um 10 Uhr morgens trat das Korps Bertrand mit den Truppen Tauenziens in den Kampf, der unentschieden bis 1 Uhr geführt wurde, wo die Bülow'schen Truppen die linke Flanke Bertrands faßten und diese wiederum durch eine Defensivflanke des Korps Reynier, zwischen Dennewitz und Göhlsdorf, Schutz fand.

Das alsdann durch Marschall Ney von einem zum anderen Flügel am Schlusse der Schlacht geschobene Reservekorps Oudinot kam zu spät und wurde in die Niederlage der Flügel hineingerissen.

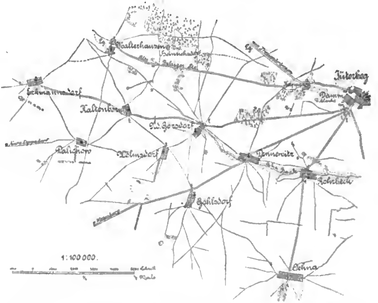
[1]) Mil. W. Bl. 1865, Geschichte der Nord-Armee.

Unsere Aufgabe kann nur sein, die Durchführung der Schlacht durch die Bülow'schen Truppen ins Auge zu fassen.

Die Bedrängniß des Tauenzien'schen Korps 1 Uhr.

Gegen 1 Uhr nachmittags befand sich das tapfere Tauenzien'sche Korps gegen den überlegenen Gegner in der höchsten Bedrängniß. Sein linker Infanterieflügel war stark erschüttert, die Artillerie der weitaus zahlreicheren des Feindes erlegen. Das Wort Rückzug wurde gehört und ausgesprochen und Zweifel an dem rechtzeitigen Erscheinen Bülows laut. Da war es der unbeugsame Sinn seines kommandirenden Generals, der, fest auf das Manneswort Bülows vertrauend, seine letzte Reserve, die,

Dennewitz 6. September 1813.

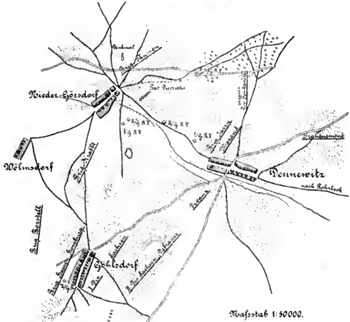


Kavallerie, zu einem allgemeinen Angriffe in der Zeit von 12¼ bis 1¼ Uhr einsetzte und mit reichen Opfern kostbare Minuten gewann, denn schon waren die Spitzen des Bülow'schen Korps etwa um 12¾ Uhr bei Nieder-Görsdorf eingetroffen. Marschall Ney, seinem feurigen Temperament entsprechend, war überall, griff in Einzelheiten ein, verlor den Ueberblick und, statt das rechtzeitige Herankommen seiner hinteren Korps zu betreiben, sah er sich in diesem Augenblick genöthigt, die einzige Division Morand, die das entscheidende Uebergewicht über die erlahmenden Truppen Tauenziens hätte erlangen können, dem Korps Bülow, und insbesondere der Brigade Thümen, entgegen zu werfen.

Gerade trafen unsere Leib-Husaren, die zur Verbindung mit Tauenzien vorgetrabt waren, ein und versuchten kühn, die wichtige Denkmalshöhe nordöstlich Nieder-Görsdorf zu besetzen und zu behaupten, doch Morand trat ihnen mit überlegenen Kräften entgegen, warf sie von der Höhe und krönte dieselbe mit starker Artillerie. Im Zurückgehen stießen die Husaren auf die im Eilschritt anrückenden Bataillone Thümens.

Die Generale Tauenzien und Thümen begrüßten sich hier persönlich. Ersterer führte an, daß der Gegner bereits geschlagen sei. Dies

Schlacht bei Dennewitz.



war ein Irrthum, vielmehr handelte es sich darum, die wichtige Denkmalshöhe so schnell als möglich in Besitz zu nehmen.

General v. Bülow beobachtete den Gang der Schlacht zunächst vom Kirchthurm zu Kaltenborn.

Thümens Brigade,[1]) links abmarschirt, ließ Nieder-Görsdorf rechts liegen und besetzte es mit den beiden Musketier-Bataillonen unseres Regiments. Mißglückte Vorstöße Thümens gegen die Denkmalshöhe bei Nieder-Görsdorf. 1 bis 2 Uhr.

[1]) Stärke der Brigade:

3 Bataillone	5. Infanterie-Regiments	2 Kompagnien ostpreußischer Jäger
4 „	5. Ref.-Infanterie-Regiments	3 Eskadrons Pomm. Nat.-Kav.-Regts.
2 „	Elb- „ „	6pfündige Batterie von Ludwig.

In dem Glauben, die Höhe sei nicht mit Infanterie besetzt, wurden keine Schützen vorgenommen. Mit dem Elb-Infanterie-Regiment und dem II. und IV. Bataillon 5. Reserve-Regiments im ersten, dem I. und III. im zweiten Treffen, wurde der Grund, der sich vor der Denkmalshöhe hinzieht, durchschritten, als plötzlich Theile der Division Morand, und zwar 2 Bataillone des 13. Linien- und 1 Bataillon des 8. leichten Infanterie-Regiments, aus nächster Entfernung ein verheerendes Feuer auf die preußischen Kolonnen eröffneten, welche zugleich von einer 12pfündigen Batterie mit Kartätschen überschüttet wurden.

Das Elb-Infanterie-Regiment, zum Theil aus Ausländern formirt, stutzte und erlag einem feindlichen Gegenstoß, der seine linke Flanke faßte, vollständig und wandte sich zur Flucht. Die beiden Bataillone des 5. Reserve-Regiments versuchten durchzustoßen und sogar zu deployiren, als eine volle Kartätschenlage die vorderen Züge niederschmetterte und auseinanderriß. Hier empfingen Major v. Wedell und Hauptmann v. François die Todeswunde, doch schlossen die Bataillone aneinander, General v. Thümen setzte sich persönlich an ihre Spitze und riß sie mit zum Sturm. Als aber eine Kartätschenkugel das Pferd des Generals niederstreckte, glaubten sich die Musketiere auch dieses Führers beraubt und zogen sich in achtunggebietender Haltung über den Hang zurück.

Dem heldenmüthigen Verhalten des II. Bataillons 5. Reserve-Regiments unter Major v. Putlitz war es zu danken, daß der Gegner in der Verfolgung nicht den jenseitigen Bergrücken mit erstieg.

General v. Thümen ordnete nach diesem Mißerfolge seine Bataillone außerhalb des Schußbereichs, hinter der Geländewelle, setzte sich alsdann an ihre Spitze, rief mit lauter Stimme „Ein Hundsfott, der mir nicht folgt“, und drang erneut gegen die Denkmalshöhe vor.

Als die Bataillone den Grund erreichten, trat der Gegner zum Gegenstoß an, zwei Bataillone mit einer Batterie in deren Zwischenraum faßten wiederum die Truppen Thümens in der Flanke; von der Artillerie beschossen und der Infanterie „unter großem Geschrei“ angegriffen, fing der Angreifer erneut zu wanken an, und als dem tapferen Führer auch hier das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, strebte Alles wieder nach dem jenseitigen Hange zurück.

Rechtzeitig stellten unsere Füsiliere das Gefecht durch einen musterhaften Stoß in die rechte Flanke des Gegners her.

Major v. Kemphen war dem Angriff in der Kolonne nach der Mitte gefolgt; als er das vordere Treffen weichen sah, schwenkte er rechts ein und rannte den Gegner über den Haufen. Dieser, auf eigene Rettung bedacht, ließ von der Verfolgung ab, als zwei feindliche frische Bataillone, wahrscheinlich von der Division Fontanelli, welche das Bestreben zeigte, die Truppen Thümens rechts zu überflügeln, unsere Füsiliere in ihrer

linken Flanke bedrohten. Langsam, in vorzüglicher Haltung und von General v. Thümen an Ort und Stelle mit wärmstem Lobe belohnt, zog sich das Bataillon ebenfalls hinter die Höhe zurück, die den Ausgangspunkt dieser mißglückten Angriffe bildete.[1])

Welch ein York'scher Geist in unseren Füsilieren steckte, erweist das Benehmen zweier Tambours.

Als jene erwähnten beiden Bataillone unseren Füsilieren in die Flanke zu fallen drohten, schlugen die Tambours Scholz und Kühn der linken Flügel-Kompagnie sofort den Wirbel zum Sammeln. Während sie unausgesetzt wirbelten, wurde dem Ersteren durch eine Paßkugel der Kopf vom Rumpfe gerissen. Kühn, der neben ihm stand, ließ sich dadurch nicht stören, er wirbelte fort und fort, und Alles, was in seiner Nähe stand, scharte sich um diesen braven Mann.[2])

Uebereifer und Mangel an Orientirung hatten der Brigade Thümen recht unliebsame Ueberraschungen und Mißerfolge eingetragen, doch der General war nicht der Mann, sich durch solche abschrecken zu lassen. Aller guten Dinge sind drei, so hieß es auch hier, und so sollte ein dritter Angriff ordnungsmäßiger und überlegter vor sich gehen.

General v. Bülow war Zeuge der Vorgänge gewesen, er eilte persönlich zur Brigade Hessen-Homburg und schickte das 4. Reserve-Regiment und die russische Batterie Nr. 7 unter Oberst v. Dieberichs zur Unterstützung.

Inzwischen ordnete General v. Thümen seine Brigade zum dritten Angriff.

Zunächst am Feinde, in anerkannt fester Haltung, standen unsere Füsiliere, er befahl dem Kommandeur derselben, den Angriff durch Schützenfeuer vorzubereiten. Major v. Kemphen entwickelte die Schützen und freiwilligen Jäger des Bataillons unter Kapitän v. Helden-Sarnowski und den Lieutenants v. der Schulenburg und Soubiran auf dem Höhenrande derart, daß der linke Flügel gegen Dennewitz vorgebogen war und die Schlucht unter Feuer genommen werden konnte, welche Angreifer und Vertheidiger trennte. Hierdurch wurde dem Gegner ein Vordringen über die Schlucht und ein Ueberflügeln unseres linken Flügels verwehrt, und gleichzeitig trat eine Gefechtspause ein, die für die Herstellung der Ordnung in der Brigade von wohlthätigstem Einflusse war.

Endliche Erstürmung der Denkmalshöhe durch die Brigade Thümen zwischen 2 und 2½ Uhr.

Inzwischen war das 4. Reserve-Regiment bei der Brigade Thümen eingetroffen, und der General formirte sein erstes Treffen mit Theilen von diesem und dem 5. Reserve-Regiment, sowie unseren Füsilieren, die auf dem linken Flügel standen. Der Rest der Brigade folgte im zweiten

[1]) Regts. Arch.

[2]) Regts. Arch. Bericht des Oberstlieutenants v. Schachtmeyer.

Treffen. Der Artillerie des Gegners, etwa 20 bis 28 Geschütze, trat die Batterie Diederichs von der Windmühlenhöhe bei Nieder-Görsdorf, von welcher sie auf etwa 800 Meter eine vorzügliche flankirende Wirkung hatte, mit Erfolg und unter dem Schutze unserer beiden Musketier-Bataillone entgegen. Letztere, deren Angriffsstunde auf Dennewitz noch nicht geschlagen, mußten hier lange Zeit unthätig im feindlichen Artilleriefeuer ausharren.

Kapitän v. Helden wandte sich zunächst mit seinen Schützen und Jägern gegen die rechte Flügel-Batterie der französischen Stellung nördlich Dennewitz, welche den Angriff Thümens flankirend beschoß und dessen Truppen sehr empfindliche Verluste beibrachte. Sein kühner Entschluß, die Batterie zu nehmen, schien des Erfolges sicher, als er selbst, wenige Schritte vor der Batterie, tödlich getroffen niedersank und seine schwachen Kräfte, des Führers beraubt, in ihre alte Stellung zurück mußten.[1]

Dies war der Augenblick, als die Bataillone Thümens zum Entscheidungskampfe, dem dritten Angriffe, antraten.

Eingeleitet durch eine glänzende Attacke unserer Leib-Husaren, wurden die feindlichen Schützen geworfen und ein Massenstoß derselben durch Infanterie mit unerschütterlicher Ruhe abgewiesen. Beide Theile kamen im Grunde zum Stehen. Hier tobte einige Minuten ein heftiger Feuerkampf. Mannhaft wehrte sich der Feind, er erlag dem zähen Angriffe Thümens in der Front und dem Flankenfeuer unserer Artillerie und Schützen. Siegreich drangen die preußischen Bataillone auf die vielumstrittene Höhe von Nieder-Görsdorf; die Stelle, wo heute das Denkmal die ruhmreiche Schlacht verewigt, bezeichnet den Punkt ihres Triumphes.

Die Eroberung dieser Höhe war der erste entscheidende Schlag in jener denkwürdigen Schlacht, eine That, würdig des immerwährenden Gedächtnisses, ein ewig grünendes Lorbeerblatt in dem Ruhmeskranze unserer Füsiliere. Darum sollen auch die Namen derer nicht vergessen sein, die unter den Tapferen in jenen Stunden besondere Erwähnung fanden.

Es waren die Kapitäns v. Knobloch, v. Wegnern, Premierlieutenant v. Schachtmeyer, die Feldwebel Kannenberg, Bucks, Winterberger und die Unteroffiziere Sommerfeld, Schrötter und Rennspieß.[1]

General v. Thümen kam wieder an das Bataillon herangeritten, dankte ihm und während er in dem Bericht an den König seine Unzufriedenheit über das Verhalten einiger Theile der Brigade nicht verschweigt, schließt er denselben mit den Worten: „Das Füsilier-Bataillon des 4. Ostpr. Infanterie-Regiments unter Major v. Kemphen hat sich

[1] Regts. Arch.

von meiner Division ganz besonders ausgezeichnet, während der ganzen Schlacht ist es in der schönsten Ordnung geblieben." [1])

Die Divison Morand suchte sich anfangs mit Erfolg in der Linie, Windmühlenhöhe Dennewitz und Westrand des Gehölzes nördlich Rohrbeck, zu halten, den nördlichen Theil dieses Holzes hatten 3 württembergische, 1 italienisches Bataillon und 1 Batterie besetzt.

Hier war es, wo dichte Schützenschwärme unserer Füsiliere und das III. Bataillon 4. Reserve-Regiments zuerst eindrangen und mit Ungestüm die Württemberger angriffen.

General Graf Morand räumte infolgedessen seine Stellung und zog in Richtung des Ahebaches ab, die vorerwähnte Batterie deckte den Abzug seines rechten Flügels, als Theile der Schützen und Jäger unserer Füsiliere und derjenigen des III. Bataillons 4. Reserve-Regiments in die Batterie eindrangen und ein Geschütz eroberten. Besonders zeichneten sich hierbei aus der Unteroffizier Starost und die Füsiliere Bartsch und Fischer der 12. Kompagnie.

Nach dem Abzuge Morands verfielen die württembergischen Bataillone unter Oberst v. Baur im Walde von Rohrbeck nicht ohne rühmlichen Kampf einem tragischen Geschick. Eingeschlossen von unseren Schützen, wurde ihr tapferer und bereits verwundeter Kommandeur erstochen, der größte Theil niedergemacht und der Rest gefangen, nur 1 Offizier und 150 Mann entkamen.

Der Siegeslauf der Thümen'schen Bataillone kam erst nach 4 Uhr am Ahebach bei Rohrbeck zu kurzem Stillstand.

Marschall Ney läßt Dennewitz und die Windmühlenhöhe mit der Brigade Jarry besetzen. 3 Uhr.

Noch aber hoffte Marschall Ney durch das 7. Korps, welches allmählich in die Linie Dennewitz—Göhlsdorf einrückte, und mehr noch durch das in der Front anrückende 12. Korps, die Entscheidung offensiv herbeiführen zu können. Dazu mußte er sich im Besitz von Dennewitz und des Geländes nördlich dieses Ortes befinden.

Schon seit $2^1/_2$ Uhr war vom 7. Korps die Division Durutte an den linken Flügel Bertrands bei Dennewitz herangezogen worden, Marschall Ney ließ nun von der Brigade Jarry den Ahebach in Dennewitz überschreiten und die Windmühlenhöhe und das Gelände nördlich des Dorfes besetzen. Die Brigade, 5 Bataillone stark, hatte mit 3 Bataillonen [2])

[1]) Gen. St. und Regts. Arch. Auch General v. Bülow berichtet: „Der erste Angriff des Generals v. Thümen wurde durch die Ueberlegenheit des Feindes und dessen Terrainvortheile repoussirt, jedoch nur der linke Flügel der Brigade, wo das Elb-Infanterie-Regiment focht, das nicht ganz seine Schuldigkeit that, währenddessen dagegen das 4. Ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 5 unter Major v. Clausewitz mit ausgezeichneter Standhaftigkeit seine Posten behauptete."

[2]) Regts. Arch. Bericht des Majors v. Clausewitz, der nur drei Bataillone auf der Höhe erwähnt.

den Höhenrücken erreicht und war im Begriff aufzumarschiren, als sie einem ungestümen Angriff der Musketiere unseres Regiments erlag.

Wir sahen,[1]) daß unsere beiden Musketier-Bataillone bei Beginn der Schlacht zur Besetzung Nieder-Görsdorfs abgezweigt waren, sie sollten die Verbindung zwischen den Brigaden Thümen und Krafft aufrecht erhalten. Das I. Bataillon stand mit seinem rechten Flügel etwa 250 Schritt vorwärts Nieder-Görsdorf an den Quellen der Ahe, links von ihm stand die russische Batterie v. Diederichs und 300 Schritt von dieser entfernt unser II. Bataillon. Vor der Front lag der Westrand von Dennewitz.

In dieser Stellung mußten die Bataillone über $1^1/_2$ Stunden im feindlichen Artilleriefeuer ausharren, die Führer waren vom Pferde gestiegen und gingen die Fronten entlang, darauf achtend, daß die Leute nur vorwärts schauten. Manch junges Soldatengesicht verfärbte sich, wenn der Nebenmann getroffen niedersank, und als eine Granate in der 5. Kompagnie eine große Lücke riß, entstand eine unheimliche Stille. Hauptmann v. Ripperda zog seine Pfeife heraus, bekam aber nicht wie gewöhnlich Feuer angeboten: „Nun Bursche," sagte er heiter, „bringt mir heut Niemand Feuer?", worauf der Unteroffizier Honecker Feuer anschlug und es seinem Kapitän überbrachte, dessen Beispiel alsdann viele Pfeifen in Thätigkeit setzte.[2])

Das I. Bataillon erstürmt im Kampf gegen die Brigade Jarry die Windmühlenhöhe und das Dorf Dennewitz zwischen 3 und $3^1/_2$ Uhr.

Als gegen 3 Uhr Göhlsdorf in Feindes Hand fiel[3]) und damit die Flügel der französischen Armee einander zustrebten, erkannte der Kommandeur unseres I. Bataillons, Major v. Mirbach, die außerordentliche Wichtigkeit des im Centrum gelegenen Dorfes Dennewitz. Sein Entschluß, das Dorf, wenn es sein mußte, mit größter Aufopferung zu nehmen, stand fest, als ihm auch der Kommandeur der russischen Batterie, Oberst v. Diederichs, persönlich mittheilte, daß er sich wegen Munitionsmangels alsbald zurückziehen müsse.

Mirbach ritt zum Regimentskommandeur, Major v. Clausewitz, heran und bat, zum Sturm schreiten zu dürfen, dem jedoch die Sache, mangels aller Reserven, zu bedenklich schien, er schlug daher die Bitte zweimal ab.[4]) Anlage 22.

Major v. Mirbach schickte darauf den Bataillonsadjutanten, Lieutenant Erdmann, zu zwei Landwehr-Bataillonen, die nördlich Nieder-Görsdorf standen, und bat um deren Unterstützung, die zugesagt wurde. Nunmehr billigte auch Major v. Clausewitz den Sturm und ritt zu seinem II. Bataillon, um auch dieses für den gleichen Zweck bereitzustellen.

Ehe aber die Landwehr-Bataillone sichtbar wurden, erschien dem Major v. Mirbach die von Göhlsdorf drohende Gefahr so dringlich, daß er ungesäumt zum Angriff schreiten zu müssen glaubte.[5])

Er ließ die Schützen und Jäger des Bataillons unter Kapitän v. Trabenfeld gegen die feindliche Batterie vorgehen, welche hart südwestlich Dennewitz stand und von Truppen der Brigade Devaux gedeckt war.

[1]) Vergl. S. 437. — [2]) Regts. Arch. Bericht Ripperda. — [3]) Regts. Arch. — [4]) Vergl. Anlage 22. „Zur Schlacht von Dennewitz." — [5]) Vergl. S. 446. Es scheint, daß die Landwehr-Bataillone inzwischen den Befehl zum Mitangriff auf Göhlsdorf erhalten hatten.

Ostpreußische Jäger und die Schützen des II. Bataillons unter Kapitän v. Vogelsang schlossen sich diesem Vorgehen an; die Quellen der Ahe wurden überschritten, dann wandten sich die Schützen überraschend nach links und nahmen die Höhe im ersten Anlauf. Dem größten Theil der Geschütze gelang es aufzuprotzen und zu entkommen, eine 12 Pfünder-Kanone und ein Munitionswagen wurden erobert.

Gleichzeitig mit diesem Schützenangriff trat das I. Bataillon unter Major v. Mirbach in entwickelter Linie zum Sturm an. Richtung Windmühlenberg von Dennewitz.[1])

Major v. Mirbach hatte mit richtigem Blicke erkannt, daß nur Schnelligkeit zum Ziele führen könne. Er ließ das Bataillon den flachen Hang hinunterlaufen, der dem Windmühlenberg gegenüberliegt, befahl im Grunde Tritt zu fassen und den Sturmmarsch zu schlagen. Hier, 300 Schritt vom Feinde, empfing Major v. Mirbach seine erste schwere Fußwunde, sein Pferd wurde erschossen. Er achtete Beides nicht und ließ sich auf ein anderes Pferd heben. Die Verluste mehrten sich im Flintenfeuer, eng schlossen die Reihen aneinander, erhebend wirkte das Beispiel des Kommandeurs. Da sprengt der Adjutant des Regiments, Lieutenant v. Reibnitz, an Letzteren heran und theilt ihm mit, das Bataillon sei allein, ohne jede Unterstützung, die Landwehr-Bataillone nicht zur Stelle. Im Sattel schwankend, hört Mirbach diese Meldung, er erhielt soeben eine schwere Brustwunde, und „Vorwärts, vorwärts"! ruft er, auf den Feind zeigend. Dann tönt 100 Schritt vom Feinde sein Kommandowort „Halt!" und mit lauter Stimme kommandirt er die Bataillonsfalven.[2]) In diesen Sekunden zeigte das Bataillon eine unvergleichliche Haltung, der Fahnenträger fällt, ein Anderer, Zweiter, Dritter ergreifen das Heiligthum, Alle sinken getroffen nieder, Lieutenant Ferdinand v. Raven, obgleich aus zwei Wunden blutend, hebt das Banner auf, eine Kanonenkugel reißt ihm mit der Fahne den rechten Arm fort. Wieder von einem neuen Träger emporgehoben, wird die Fahne zerschmettert, eine Kartätschkugel durchschlägt den Schaft, eine andere reißt die Kuppel fort. Da wendet Major v. Mirbach sein Pferd seitwärts, und während er mit erhobenem Degen die Kommandoworte ruft: „Zur Attacke Gewehr rechts, marsch, marsch Hurrah!", zerreißt eine Kartätschenladung ihm Hintertheil seines Pferdes, Sattel und das eigene Gesäß. Aus sechs Wunden blutend, sank der herzhafte Mann mit dem Rufe vom Pferde: „Es lebe der König!" Der Kapitän v. Hülsen aber ergreift die Reste der Fahne, und sie hoch emporhebend, ruft er lauthin: „Mir nach, Musketiere, Hurrah!" Unteroffizier Ahmann springt herzu, sammelt einige Leute, die sich fest um die Fahne scharen, und über ihren

[1]) Regts. Arch. Bericht des Obersten a. D. v. der Mülbe.

[2]) Regts. Arch. Oberst a. D. v. der Mülbe bestätigt die Abgabe der Salven als Gegenwehr gegen das feindliche Salvenfeuer, nachdem über $^2/_3$ des Weges zur Attacke zurückgelegt waren. Kein unverwundeter Mann des Bataillons sei zurückgeblieben.

bewußtlosen Kommandeur hinweg stürmten die Reste des Bataillons die Höhe hinan, trieben von hier den Feind vor sich her nach Dennewitz und jagten ihn durch dasselbe und durch den jenseitigen Dorfrand hinaus. Die Schützen des Bataillons unter Kapitän v. Trabenfeld fielen hierbei dem Gegner in die linke Flanke und vervollständigten den Triumph des Bataillons, welches unter Kapitän v. Hülsen die weitere Verfolgung ausführte. So hatte unser I. Bataillon im Kampfe gegen eine französische Brigade das Dorf erobert, welches der ruhmvollen Schlacht und dem genialen Führer unseres Armeekorps den Namen gab.

Als unser II. Bataillon das siegreiche Vordringen des I. Bataillons sah, trat es sofort zum Angriff an, um die Erfolge der Kameraden zu vervollständigen.[1])

Major v. Mayer holte nach links hin aus, um die feindliche Flanke zu fassen, und nahm zunächst die Richtung auf den Kirchthurm von Dennewitz.

Es scheint, daß die beiden im zweiten Treffen stehenden Bataillone der Brigade Jarry in lockerer Ordnung gerade aus dem Nordrande von Dennewitz traten, und gegen diese richtete sich der mit Wucht geführte Stoß unserer Musketiere, welche den Gegner aufrollten und ihn am Nordrand des Dorfes entlang und theilweise in den Ort zurücktrieben und bis zum jenseitigen Rande verfolgten.

Hier traf das Bataillon auf ein geschlossenes und eben Karree bildendes Bataillon [2])

Major v. Mayer ließ zur Attacke Gewehr rechts nehmen und sprengte das Bataillon auseinander. Bei Verfolgung desselben wurden unsere Musketiere von drei Jäger-Schwadronen der Division Defrance angegriffen, formirten Karree und wiesen den Angriff glänzend ab. Kapitän v. Ripperda, der Chef der 5. Kompagnie, sah die Eskadrons zuerst anreiten, er ließ von seinen Tambours und Hornisten das Signal zum Bataillonskarree geben. Mit lautem Zuruf ermahnten die Offiziere, nicht vorzuschießen, und die vorderen Züge gaben die erste Salve erst auf 40 Schritt.

Bei der weiteren Verfolgung trafen, es mag kurz vor 4 Uhr gewesen sein, die bisher getrennten Musketier-Bataillone südlich Dennewitz wieder zusammen. Hier, auf einer kleinen Anhöhe, suchte sich der Feind nochmals zu setzen, er formirte sich in Kolonne und machte Front, die beiden Bataillone warfen ihn aber im ersten Anlauf in der Richtung auf Oehna und Rohrbeck zurück.

[1]) Es ist dagegen nicht richtig, wie mehrere Quellen anführen, daß beide Bataillone gleichzeitig zum Angriff antraten. Letzteres stellt Oberst a. D. v. der Mülbe ausdrücklich als nicht zutreffend fest. Leider fehlen weitere Mittheilungen aus dieser Quelle über die Verfolgung, da v. der Mülbe vor Beginn derselben durch einen Granatsplitter schwer verwundet wurde.

[2]) Ob dieses Bataillon das letzte der Brigade Jarry, oder, was wahrscheinlicher, ein von der Brigade Devaux nach Dennewitz gezogenes Bataillon war, hat nicht festgestellt werden können.

In letzterem Dorf fand der Gegner wieder den ersten Halt, schon aber drangen die Bataillone Tauenziens von Norden und Thümens von Westen dem weichenden Feinde nach. In dem Gehölz nördlich Rohrbeck trafen sie aufeinander und begrüßten sich mit lautem Zuruf. Hier fanden sich auch unsere Musketiere und Füsiliere zusammen. Als General v. Thümen sah, daß die von frischen Kräften aufgenommene Division Durutte sich in Rohrbeck festsetzte, ließ er die Batterie Diederichs auf nächste Entfernung an den Gegner herangehen und das Dorf in Brand schießen.

Die Bataillone Tauenziens griffen die Rohrbecker Ahebrücke an, während die Schützen des Generals v. Thümen die Ahe westlich des Dorfes zu überschreiten suchten. Hier bildet dieselbe einen ziemlich breiten Sumpf, und Theile der Schützen begannen schon sich weiter westwärts abzuziehen, als der Füsilier Poppeck unserer 11. Kompagnie mit dem Rufe ins Wasser sprang: „Wir haben geschworen, unserem König zu Wasser und zu Lande zu dienen," den Fluß durchwatete und seine Kameraden mitriß, dasselbe zu thun, welche nun von Süden her in Rohrbeck eindrangen und sich dort mit den stürmenden Truppen Tauenziens vereinten. Poppeck erhielt das Eiserne Kreuz.[1]

Eroberung von Rohrbeck. 4 bis 5 Uhr.

Unsere Musketiere, die unter Major v. Clausewitz ebenfalls in den westlichen Theil Rohrbecks eingedrungen waren, folgten den Schützen der Füsiliere und des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments, welche hier zwei Geschütze eroberten.

Der letzte Halt des Gegners ging verloren, sein rechter Flügel war vollständig geschlagen, in regelloser Flucht wälzte sich derselbe zwischen Bochow und Oehna auf Langenlipsdorf. Nirgends setzte er Widerstand entgegen, die Kavallerie hieb in die fliehenden Massen ein und machte ganze Bataillone zu Gefangenen, bis hier die Nacht dem Gefecht ein Ende machte. Zahlreiche Leichtverwundete des Regiments, denen Nothverbände angelegt waren, hatten dasselbe schon beim Uebergang an der Ahe wieder erreicht und schlossen sich dem weiteren Vorgehen an. Füsilier Zdorra der 12. Kompagnie, obgleich selbst verwundet, that sich dabei so weit hervor, daß er die Verwundeten sammelte und nachführte.

General v. Bülow, der von den Höhen nördlich Nieder-Görsdorf die Eroberung von Dennewitz mit angesehen hatte, sah hier die Entscheidung gefallen und eilte persönlich nach seinem rechten Flügel.

Um nördlich des Ahebaches Sieger zu bleiben, hatte Marschall Ney hier persönlich mitgefochten, den Platz des Feldherrn mit dem des tapferen Soldaten getauscht. Dadurch entging ihm lange die Gefahr, die seiner linken Flanke von Göhlsdorf drohte

Hier, auf diesem Theil des Kampffeldes, hatte sich die Brigade Krafft hinter der Brigade Thümen, als rückwärtiges Echelon, zwischen Wölms-

[1]) Regts. Arch. Vergl. Feldzug 1812, Gefecht bei Bauske am 30. September, wo Poppeck für ein ähnliches Wagniß bereits das Silberne Ehrenzeichen erhalten hatte.

dorf und Nieder-Görsdorf aufgestellt und den Angriff **Thümens** durch Artilleriefeuer begleitet. Dem weiteren Vorrücken des Letzteren folgend stand sie, etwa um 2½ Uhr, auf den Höhen zwischen Nieder-Görsdorf und Göhlsdorf, während der Rest der Brigade Hesse-Homburg, mit unseren Grenadieren auf dem äußersten rechten Flügel, noch in Reserve, bei Wölmsdorf, stand. Ein Bataillon der Brigade, die heutigen Füsiliere des Grenadier-Regiments König Friedrich II., unter Major v. **Gleißenberg**, hatten Göhlsdorf besetzt.

Graf **Reynier**, der die Division Durutte bereits bei Dennewitz hatte einsetzen müssen, sah sich bald veranlaßt, als diese geschlagen war, auch die beiden sächsischen Divisionen gegen Göhlsdorf einschwenken zu lassen. Etwa gegen 2½ Uhr näherten sich die Spitzen der Brigade Mellenthin dem Dorfe, das lange Zeit von den Füsilieren unter **Gleißenberg** tapfer vertheidigt, dann aber aufgegeben werden mußte. Schon wurden auch die Vortruppen des 12. Korps Oudinot diesseits Oehna sichtbar. Dies veranlaßte den Chef des Stabes, Oberst v. **Boyen**, der an dieser Stelle den kommandirenden General vertrat, den Rest der Brigade Hessen-Homburg, drei Bataillone, einzusetzen, um Göhlsdorf wieder zu nehmen; zwei Landwehr-Bataillone der Brigade Krafft sollten den Angriff unterstützen.

Auf dem rechten Flügel erstürmen die Grenadiere Göhlsdorf zwischen 3 bis 4 Uhr.

Es war 3 Uhr, Göhlsdorf in Feindes Hand, die Gefahr lag vor, daß der Feind über das Dorf vordrang und die Füsiliere unter **Gleißenberg** abschnitt,[1]) als der Brigadier v. **Sjöholm** unserem, auf dem äußersten rechten Flügel stehenden, II. Ostpreußischen Grenadier-Bataillon den Befehl gab, „die Füsiliere zu degagiren und das Dorf zu nehmen, es koste, was es wolle“. Es war zugleich der Augenblick, in welchem die Spitzen der sehnsüchtig erwarteten Brigade Borstel, von Dalichow her, sich ankündigten.

Durch Artilleriefeuer wirksam unterstützt, ließ Major v. **Beckedorf** durch sämmtliche Schützen des Bataillons und der Jäger unter den Kapitäns v. **Lindheim**, **Mißbach**, **Manstein** und dem Premierlieutenant v. **Westphal**, einen Schleier bilden, die Kolonne dicht aufschließen, den Sturmmarsch schlagen und trat von der Stelle, wo er den Befehl erhalten, zum Angriff an.

In der Front von heftigem Infanteriefeuer, in der Flanke von zwei Batterien mit Kartätschen beschossen, ging das Bataillon mit beispielloser Unerschrockenheit vorwärts. Kommandeur und Adjutant waren zu Pferde neben der Fahne. Der Fahnenträger fällt, ein Anderer hebt das Banner auf, die Fahne selbst wird zerschmettert, der Schaft durch eine Kartätschkugel in zwei Theile gespalten, zwei Kompagnieführer — Kapitän v. **Manstein** und Premierlieutenant v. **Westphal** — vor der Front verwundet, doch nicht einen Augenblick gerieth das Bataillon ins Stocken. Unter den Ersten, die in das Dorf eindrangen, befand sich sein Kommandeur, die Kapitäns v. **Lindheim** und **Mißbach**, die Feldwebel **Redanz** und **Herrmann**, die Unteroffiziere **Pikut**, **Zastrau**, Oberjäger **Horn**, Jäger **Neumann**

[1]) Vgl. S. 442.

und Romeyka, sowie die Grenadiere Stengel, Schwanke, Gottfried Schulz und Behrend.

Mit unseren Grenadieren waren auch Theile der anderen Bataillone in das Dorf gedrungen, in welchem lange Zeit ein erbitterter hin- und herwogender Kampf mit den Sachsen geführt wurde, nur einen mitten im Dorfe belegenen Punkt, den Dorfbrunnen, respektirten beide Theile als neutralen Boden, Freund und Feind löschten hier gemeinsam den brennenden Durst und scharten ihre Verwundeten um ihn.

Endlich nach hartem und verlustreichem Kampfe erlagen die Sachsen und zogen sich auf das freie Feld und die Höhen östlich Göhlsdorf zurück, von wo gleichzeitig zwei feindliche Batterien ihr Feuer auf das Dorf fortsetzten.

Major v. Beckedorf ließ durch Kapitän v. Manstein den jenseitigen Dorfrand besetzen und säuberte mit dem geschlossenen Bataillon die Häuser, wobei über 400 Gefangene gemacht wurden. Es war gegen 4 Uhr nachmittags.

Dieser in äußerster Stunde erfochtene Erfolg kann nicht mit Unrecht als der Ausgangspunkt der Entscheidung auf dem rechten Flügel der Schlacht gelten, an welchem der nochmalige Verlust Göhlsdorfs an frisch auftretende Truppen des Oudinot'schen Korps nur eine vorübergehende Aenderung herbeiführte. Nach Eroberung des Dorfes wandte sich Major v. Beckedorf gegen die Batterien, welche auf den Höhen östlich des Dorfes standen. Er ließ seine Schützen unter Lieutenant v. Schartow in der Front vorgehen und suchte mit dem Bataillon die Batterie rechts zu umgehen. Auf 200 Schritt herangekommen, sahen sich die Grenadiere von einer kleinen Anhöhe selbst durch feindliche Infanterie rechts überflügelt, während drei Schwadronen, zwischen den Intervallen der Infanterie und Geschütze durchbrechend, in der Front angriffen, die Schützen überritten, den Führer derselben verwundeten und das Bataillon, welches noch rechtzeitig Karree formirt hatte, zu sprengen suchten. Weder das Letztere gelang, noch dem Bataillon seine sichere Haltung zu rauben. Wohl mußte die fast sichere Beute fahren gelassen werden, doch zog sich das Bataillon nur 400 Schritt zurück und wartete auf bessere Gelegenheit. Es verlor dabei viele Leute durch Kartätschfeuer, zeigte aber eine so trotzige Haltung, daß der Gegner zunächst keinen Gegenangriff wagte.[1])

Dieser trat jedoch ein, als Marschall Oudinot, nach anfänglichem Zögern, den General Reynier auf dessen persönliche Bitte mit frischen Truppen unterstützte. Göhlsdorf fiel infolgedessen nochmals in Feindes Hand, und dringend wurde die Gefahr für unsern rechten Flügel, als durch eine Ungeschicklichkeit des Marschalls Ney, der die Entscheidung des Tages noch immer auf seinem rechten Flügel suchte, das Aeußerste abgewendet wurde.

[1]) Der Kommandeur ließ das Bataillon im Feuer stehen. General v. Krafft belobte die Haltung desselben und ersuchte den Major v. Beckedorf, die Leute sich niederlegen zu lassen.

Der Marschall, der nur sah, was er selbst in vorderer Linie anordnete, befahl, daß das 12. Korps Oudinot, hinter dem 7. Korps fort, zur Unterstützung des geschlagenen 4. Korps Bertrand auf der Stelle zum rechten Flügel abrücken sollte.

Oudinot faßte den Befehl wörtlich, schlug die Bitte des Grafen Reynier, ihm wenigstens eine Division zu belassen, ab und legte damit die ganze Gefechtskraft seines Korps im Augenblick der Entscheidung in einem zwecklosen Flankenmarsche brach.

General v. Bülow, eben auf dem linken Flügel eingetroffen, erkannte mit sicherem Blick die Sachlage und befahl den Angriff auf der ganzen Linie.

Ueberall auf dem linken wie auf dem rechten Flügel rückten nun die Preußen vor; zu dem Zeitpunkt, als die Bataillone Thümens die Division Durutte auf Rohrbeck zurücktrieben und der Oberst v. Krafft die Sachsen von den Höhen nördlich Göhlsdorf verjagte, drangen die Truppen der Brigade Hessen-Homburg und Borstel erneut in Göhlsdorf ein und nahmen dieses wichtige Dorf wieder in Besitz.

Jetzt fand sich auch die Gelegenheit für unsere Grenadiere, einen zweiten Angriff auf die Batterien, die östlich des Dorfes auf den dortigen Höhen standen, zu machen. Unter dem Schutze je einer halben russischen und preußischen Batterie stürmten sie die Höhen hinan, und wenn sie auch das Abfahren der Geschütze nicht mehr zu hindern vermochten, so fielen doch sechs bespannte Munitionswagen in ihre Hand. Mit dem Kapitän v. Lindheim zeichnete sich bei dieser Gelegenheit besonders der Lieutenant v. Carlowitz aus, der zugleich verwundet wurde.[1])

Auf den Höhen erhielten die Grenadiere plötzlich Rückenfeuer durch Artillerie, welches erst durch einen entsendeten Adjutanten eingestellt wurde. Es war die schwedische Batterie v. Cardell.[2])

Um 5 Uhr war der General Reynier geschlagen, zu derselben Zeit wurde General Graf Bertrand aus Rohrbeck vertrieben, und Marschall Oudinot hatte Mühe, seine dichten Kolonnen durch die Ströme der Flüchtlinge in östlicher Richtung vorwärts zu dirigiren. Während aber die Preußen in krampfhafter Anspannung ihrer Kräfte um die Entscheidung rangen, ließ Bernadotte gegen 2 Uhr die russischen und schwedischen Truppen auf den Höhen von Eckmannsdorf anhalten und eine Stunde vom Schlachtfelde ruhen. Eine durch Major v. Reiche vorgetragene Bitte Bülows, zu seiner Unterstützung vorzurücken, hatte keinen Erfolg. Erst als Göhlsdorf wieder genommen und die Entscheidung gefallen war, trafen einige schwedische Batterien auf dem Kampffelde ein.

---

[1]) Regts. Arch. Bei dem Rückzuge des Bataillons nach dem ersten Angriff auf die feindliche Artillerie war der Bursche Pörsch und der Unteroffizier Liedtke bei zwei schwer verwundeten Offizieren des Bataillons zurückgeblieben, denen sie im feindlichen Feuer Beihülfe leisteten. Bei diesem erneuten Vorgehen wurden Alle aufgenommen.

[2]) Nach anderen Quellen eine Batterie Muhlenfels.

Ueberall drangen nun die Preußen, zum Theil durch die Dorfgefechte in verworrene Massen gerathen, dem weichenden Gegner nach, und erst allmählich vollzog sich die Auflösung des französischen Heeres. Diese wurde vollständig, als das 12. Korps auf den gesammten Fuhrpark stieß, der in dem Mittelpunkt des Kreises stand, auf dem die Schlacht geschlagen wurde. Konzentrisch drängte nunmehr die Verfolgung auf Oehna, hier trafen Theile aller drei französischen Korps aufeinander. Graf Reynier suchte vergeblich den Knäuel, der durch den Fuhrpark nur noch verwirrter wurde, zu lösen. Das 12. Korps kam nicht mehr zum Aufmarsch, und als die Kavallerie des Generals v. Oppen, verstärkt durch einige auf dem Schlachtfelde erscheinende russische Regimenter, angriff, verbreitete sich ein panischer Schrecken über das französische Heer, das sich in wilder Flucht über Oehna auf Wittenberg auflöste. Marschall Ney schrieb an den dortigen Kommandanten General Lapoype: „Ich bin nicht mehr Herr meiner Armee, sie versagt mir den Gehorsam, treffen Sie Ihre Maßnahmen."

Nun endlich, gegen 5 Uhr abends, trafen die schwedischen und russischen Vortruppen auf dem Schlachtfelde ein, sie waren Zeuge, wie das siegreiche III. und IV. preußische Korps den Feind in völliger Vernichtung vor sich hertrieb.

Unter schweren Verlusten hatten somit auch unsere Grenadiere sich einen ruhmvollen Antheil an dem Ausgange dieser Schlacht erkämpft. Die Leitung des Bataillons wird in allen Gefechtsberichten besonders hervorgehoben. General v. Bülow rühmt die Unerschrockenheit, Kaltblütigkeit, Ruhe und Ordnung und schließt den Bericht mit den Worten, das Bataillon habe durch die Wiedereroberung von Göhlsdorf einen besonders eingreifenden Antheil an dem Ausgang der ganzen Schlacht gehabt.

Dieser Ausgang war ein entscheidender.

Auf der Ebene südlich Oehna bis zum Walde bot sich dem Auge nichts als ein weites Meer von Trümmern dar, Kanonen, Wagen, Reiter, ledige Pferde, Generale ohne Truppen, jammernde Marketenderinnen und Tausende von Verwundeten bildeten ein wildes Getümmel. Die Infanterie lief im Trab, Kavallerie suchte Schutz bei ihr und drängte sich in ihre Haufen, Trainknechte schnitten die Stränge los und ließen Wagen und Kanonen stehen, jede folgende Minute zerfetzte die Armee mehr und mehr in ihre Atome.[1]) Auflösung des französischen Heeres

Aber auch unsere Infanterie war zu Tode ermattet, die Bataillone Thümens machten erst zwischen Oehna und Bochow Halt, Sonnenhitze und der erstickende Staub hatten ihre Kräfte erschöpft, Lebensmittel, selbst Wasser war nicht vorhanden; Siegesfreude, kriegerischer Stolz und das unausgesetzte Bemühen der Offiziere, wieder feste Verbände zu schaffen, hielten die Truppe aufrecht.

[1]) Milit. Woch. Bl. für 1865, Tagebuch des sächsischen Obersten v. Bose.

Die schwedische Armee marschirte nach Jüterbog, mit dem Hauptquartier ebendaselbst, an der der Verfolgung entgegengesetzten Seite.

Der von Marschall Ney auf Dahme angeordnete Rückzug konnte nicht innegehalten werden. Von Wittenberg abgeschnitten, rettete sich das 7. und 12. Korps auf Torgau. In Dahme fiel am 7. September General v. Wobeser über die Flüchtigen her und nahm über 2800 Mann gefangen. Bei Holzdorf legte sich Major v Hellwig in einen Hinterhalt, erbeutete 8 Geschütze und 100 Pferde und machte 10 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen, weitere 800 Mann verlor der Gegner bei Herzberg.

Am 8. September überschritt die Armee den strategischen Ausgangspunkt dieser Unternehmung, die Elbe, nunmehr ließen sich die furchtbaren Verluste der Schlacht übersehen.[1])

Verluste, Auszeichnungen und Trophäen.

Sie betrugen an Todten, Verwundeten und Gefangenen:

4. Korps Bertrand:

Division Morand	3342	Köpfe,
„ Fontanelli	3200	„
„ Franquemont	2307	„
insgesammt	8849	Mann.

7. Korps Reynier:

1 sächsische Division Lecoq	1910	Köpfe,
2 „ „ Bose	1328	„
Kavallerie	52	„
Division Durutte	2500	„
insgesammt	5800	Mann.

12. Korps Oudinot:

Division Pacthod	1 113	Köpfe,
„ Guilleminot	3 261	„
bayerische Division	2 251	„
Kavallerie und Artillerie	1 941	„
insgesammt	8 566	Mann,
Kavalleriekorps	500	Pferde,
insgesammt	23 247	Mann,

dazu 53 Geschütze, 412 Wagen, 4 Fahnen.

Nach einer Meldung des Generals v. Bülow vom 22. September betrug die Anzahl der Gefangenen 13 500 Mann. Die moralische Niederlage war noch größer. Am 10. September berichtet Graf Franquemont an seinen König: „Die Niederlage artete in eine schändliche Flucht aus,“

[1]) Milit. Woch. Bl. für 1865. Nach Verlustlisten des französischen Kriegsministeriums vom December 1813 berechnet.

und General Raglowich: „Wir sind unfähig zu jeder offensiven Operation," während das Schreiben Neys vom 7. September an den Kaiser lautete: „Ich bin gänzlich geschlagen, ich weiß nicht, ob die Armee wieder zusammen ist, geben Sie Acht auf Ihre entblößte linke Flanke, ich glaube, es ist Zeit, die Elbe aufzugeben und sich auf die Saale zu stützen."

Mit den Verlusten an Zahl war dem organischen Gefüge der französischen Armee ein Stoß versetzt worden, den sie nicht überwand. So war der Tag von Dennewitz eine Niederlage in vollster Ausdehnung des Begriffes.[1])

Dieser Tag ist zugleich einer der stolzesten Ruhmestage unseres Regiments. Alle Theile desselben hatten an entscheidenden Punkten und mit namhaften Verlusten gekämpft. Mit dem II. Bataillon des Kolberg'schen Regiments hatte das I. des unsrigen die stärksten Verluste in der Armee, und welches Verdienst der König dem Regiment an den Erfolgen des Tages beimaß, geht aus dem folgenden Bericht unseres Regimentskommandeurs v. Clausewitz hervor:[2])

„Als Beweis, wie sehr des Königs Majestät mit dem Benehmen des Regiments zufrieden waren, bemerke ich hierbei, daß Allerhöchstdieselben, wenige Tage nach der Schlacht durch den ersten Kurier, mir das Eiserne Kreuz verliehen, um dadurch augenblicklich das allgemeine Verdienst zu belohnen, welches sich das Regiment an diesem Tage erwarb, so wie Seine Majestät nur ganz kürzlich mittelst A. K. O. vom 15. Januar 1815, Sich allergnädigst vorbehalten haben, demselben noch eine besondere Auszeichnung für das Benehmen bei Dennewitz, etwa in der Fahne oder auf eine andere Art zu geben, indem es das seltene Glück gehabt hat, gerade das Dorf mit Sturm zu nehmen, wonach die Schlacht ihren Namen führt und wobei es nahe an 500 Mann verlor."

Groß waren die Opfer dieses Sieges, sie betrugen, die Gefechte vom 5. September eingeschlossen, 10 510 Mann, 960 Pferde und etwa 100 Russen.

Hiervon fiel auf die Infanterie des III. Korps:

Brigade Hessen-Homburg	. .	38 Offiziere,	1419 Mann,
„	Thümen	39 „	1585 „
„	Borstel	21 „	788 „
„	Krafft	68 „	1886 „

Die Verluste des Regiments in der Schlacht bei Dennewitz einschl. der Grenadiere betrugen 19 Offiziere,[3]) 734 Unteroffiziere und Mannschaften und 3 Pferde.

[1]) Milit. Woch. Bl. für 1865.

[2]) Regts. Arch. Journal der Kriegsbegebenheiten, abgeschlossen im Kantonnement Grünberg am 28. Februar 1815 durch Oberst v. Clausewitz.

[3]) Ein Offizier nicht nachweisbar.

I. Bataillon todt u. verwund.:	7 Offiz.,	18 Unteroffiz.,	1 Spiell.,	277 Musk.,	2 Pferde.
II.	3	5	2	124	1 Pferd.
Füs.	3	5	1	76	
Gren.	3	9	3	114 Gren.,	
Jäger d. Regts.	2	2	1	21 Jäg.,	
„ „ Gren.	1	1		20	
Vermißte des Regiments		—		37 Köpfe,	
„ Grenadiere u. Jäger		1		16	
	19 Offiz.,	41 Unteroffiz.,	8 Sergt.,	685 Musk.,	3 Pferde,

insgesammt 19 Offiziere, 734 Unteroffiziere und Gemeine, 3 Pferde.[1])

Das Regiment einschl. der Grenadiere eroberte an diesem Tage 1 Geschütz, 6 bespannte Munitionswagen, machte über 500 Gefangene und erbeutete zahlreiche Gewehre. An der Eroberung von weiteren drei Geschützen war es betheiligt.

Major v. Mirbach.

Das Regiment beklagte insbesondere den Verlust des Helden, der den Sturm auf den Windmühlen-Berg bei Dennewitz befehligte und dessen schwere Wunden den Ausgangspunkt eines langens Leidens und schließlichen Todes bildeten. Major Otto Ernst v. Mirbach war im Regiment bekannt wegen seiner Tapferkeit, seines schlagfertigen, oft scharfen Witzes und seiner liebenswürdigen und heiteren Laune. Aus zwei Wunden blutend, zerriß ihm, kurz vor dem Sturm auf den Windmühlen-Berg, eine Kartätschkugel das Gesäß, so daß er besinnungslos vom Pferde stürzte. Nach der Eroberung von Dennewitz brachte ihn der Regimentschirurg Jung zur Besinnung. Mirbach fragte diesen, wo er denn eigentlich verwundet sei, was ihm ohne weitere Umschreibung gesagt wurde. „So, sagte Mirbach, das begreife ich nicht, was unser Herrgott damit sagen will; wenns noch die Zunge gewesen wäre.“[2])

Besonders ausgezeichnet hatte sich ferner der Lieutenant Weller. Für Eckau 1812 mit dem Orden pour le mérite und für Belitz am 5. April 1813 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, war er am Tage der Schlacht als Ordonnanzoffizier zum General v. Thümen kommandirt; dieser berichtet über ihn: „Ganz besonders muß ich den Sekondelieutenant Weller, der wegen Krankheit meines Adjutanten zu mir kommandirt war, empfehlen; er hat sehr viel Thätigkeit und Muth bewiesen, und ob ich ihn über zehnmal fortgeschickt, hat er mich doch immer im größten Gedränge wieder aufgefunden. Er war der Einzige, der bei mir geblieben ist, er hat mir wirklich große Dienste geleistet, und bitte ich Se. Majestät, mir ihn zum Adjutanten zu bewilligen.“[3])

[1]) Von den Verlusten der Grenadiere ist die Hälfte den beiden Grenadier-Kompagnien des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 4 anzurechnen. Vergl. Anlage 15.

[2]) Aufzeichnungen des Generals v. Boyen.

[3]) Weller erhielt später den erblichen Adel verliehen.



Denkmal der Schlacht bei Dennewitz.
6. September 1813.

Es erhielten von den Musketieren und Füsilieren
das Eiserne Kreuz 1. Klasse:
Sekondelieutenant Weller;
das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Major v. Clausewitz,
" v. Mirbach,
" v. Kemphen,
Kapitän v. Hülsen,
" v. Loebell,
" v. Weguern,
Lieutenant v. Montowt,
" v Reibnitz,
" v. Eberstein,
Sekondelieutenant v. Hippel,
" v. der Lochau,
Feldwebel Stitzkowski,
" Kannenberg,
Portepeefähnrich Mayer,
Unteroffizier Mißelder,
" Reißner,
Oberjäger Schaumann,
Unteroffizier Baranowski,
" Bahner,
" Raffel,
" Ottersohn,

Unteroffizier Henckel,
" Jost,
" Schmidt (Friedrich),
" Starost,
" Kahden,
" Geisske,
" Butta,
Musketier Paul,
" Genscheid,
" Schaibau,
" Jaerbezig,
" Schlicht II. (Johann),
" Finger,
" Paschko,
" Liß,
Füsilier Bartsch,
" Poppeck,
" Fischer,
" Warm,
Jäger Taureck.

Grenadiere: das Eiserne Kreuz 1. Klasse:
Major v. Beckedorf;
das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Kapitän v. Lindheim,
Premierlieutenant v. Westphal,
Sekondelieutenant v. Schartow,
" Minuth (Adjutant),
Feldwebel Redanz,
" Herrmann,
" Woldenscher,

Oberjäger Horn,
Unteroffizier Pikut,
" Liedtke,
Grenadier Pörsch,
" Stengel,
" Schwanke,
" Schulz,
" Behrendt.[1])

[1]) Am 30. November 1814 marschirte das Regiment, von Frankreich heimkehrend, durch Dennewitz. Offiziere und Soldaten besuchten das Schlachtfeld und fanden am Windmühlen-Berg, an einem Raine sorgsam ausgelegt, eine Reihe Tschakos und Armaturstücke, namentlich aber blaue Achselklappen, welche das Regiment damals allein trug. Die Bauern, welche am 7. September die Beerdigung der Todten besorgten, verbanden hiermit einen Akt der Pietät gegen die zahlreichen und an einer Stelle geschichteten Gefallenen. Regts. Arch., Bericht des Kapitäns v. Ripperda.

Am Abend des 6. September vereinigte sich das Regiment mit der Brigade Thümen und dem III. Korps im Biwak bei Oehna und blieb dort zwei Tage stehen. Die leichten Truppen verfolgten den Feind bis unter die Mauern von Torgau und Wittenberg.

Mit den Siegen von Groß-Beeren, Dennewitz, Kulm und an der Katzbach trat ein Abschnitt und eine kurze Ruhepause ein. Die kommenden Wochen schließen die Vorbereitungen für den letzten Entscheidungskampf auf deutscher Erde ein.

Belagerung von Wittenberg.

Belagerung von Wittenberg.

Bernadotte ließ sich durch Torgau und Wittenberg hindern, die Elbe zu überschreiten, hierdurch hielten sich die Franzosen länger in Sachsen, als es bei wirksamer Bedrohung ihrer Rückzugslinie möglich gewesen wäre. Statt dessen faßte der Kronprinz die Eroberung von Wittenberg ins Auge.

Wir fassen uns über die sonst ereignißlose Zeit der nächsten Wochen kurz.

General v. Bülow wurde mit der Belagerung Wittenbergs beauftragt, am 9. September wurde der Vormarsch angetreten. Die Brigade Thümen bezog Vorposten vor der Festung in der Linie Hohendorf, Labetz, Zornigal bis Teuchel.

Am 24. September nachmittags griff Thümen die Vorstadt der Festung vom Doktor Luthers-Brunnen bis zur Grünstraße an und warf den Feind nach Wittenberg hinein.

In der Nacht zum 25. September begann das Ausheben der ersten Parallele, am folgenden Morgen das Bombardement.

Am 28. September wurde die Festung aus 3 Batterien beschossen, die Stadt brannte an vielen Stellen, der Thurm der Schloßkirche brannte aus, die Kuppel fiel herunter.

Am 4. Oktober kam das Hauptquartier des Kronprinzen nach Dessau, das russische Korps Wintzingerode ging bei Aken, die schwedischen Truppen bei Roßlau über die Elbe.

Die 3., 5. und 6. Brigade unseres Korps, mit einem Detachement des Generals v. Hirschfeld, hoben die Belagerung von Wittenberg auf und marschirten nach Roßlau.

Das IV. Korps Tauenzien rückte nach Coswig. Vor Wittenberg, auf dem rechten Elb-Ufer, blieb nur noch unsere Brigade.

Die Tagebücher der Bataillone geben dem Mißmuth wiederholt Ausdruck, aus dem frischen und fröhlichen Feldleben herausgerissen und vor der Festung festgenagelt zu sein.

Das Regiment erhielt in diesen Tagen Ersatz für die Verluste von Groß-Beeren und Dennewitz und musterte Mitte Oktober fast vollzählig.

Die Grenadiere waren bei der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg verblieben, betheiligten sich bis zum 4. Oktober an der Einschließung von Wittenberg und marschirten dann mit der Brigade nach Roßlau. Am 15. Oktober vereinigte sich diese Brigade mit dem Korps Bülows zwischen Radegast und Wettin, marschirte am 16. nach Schwensel und am 17. nach Podelwitz, wo drei Brigaden des Korps ein Lager zwischen diesem Ort und Breitenbach bezogen, um der Theilnahme an der Schlacht bei Leipzig gewärtig zu sein.

Allgemeine Kriegslage vor der Entscheidung bei Leipzig.

Den sich allmählich zur Entscheidung drängenden Ereignissen müssen wir eine kurze Uebersicht der allgemeinen Lage vorausgehen lassen; hierdurch wird verständlich, daß wir später Theile des Bülow'schen Korps in Berlin, andere dagegen in der Schlacht bei Leipzig wiederfinden.

Trotz der Unentschlossenheit im Oberkommando der Nord-Armee hatte Napoleon seine Lage im Laufe des September nicht zu bessern vermocht. Von den drei verbündeten Heeren immer enger umstellt, versuchte er zweimal gegen die Armee Blüchers von Dresden aus vorzustoßen. Dieser, wie die Haupt-Armee, wußten auszuweichen; so verschwendete der Kaiser Zeit und Kräfte und mußte sich endlich doch entschließen, das rechte Elb-Ufer mit Dresden aufzugeben. Er verließ persönlich die Hauptstadt Sachsens am 7. Oktober.

Feldmarschall Blücher war zur Vereinigung mit der Nord-Armee am 2. Oktober bei Jessen eingetroffen. Dem Kronprinzen von Schweden nicht trauend, hatte sich der Feldmarschall mit dem General v. Bülow und Tauenzien verständigt und sich ihres weiteren Beistandes versichert.

General v. Tauenzien traf mit seinem Korps am 3. Oktober bei Zahna ein.

Währenddeß hatte Marschall Ney sein Heer hinter der Mulde wiederherzustellen gesucht, er löste das 12. Korps Oudinot auf und verwendete es zur Ergänzung des 4. und 7. In der richtigen Annahme, daß Marschall Bernadotte bestrebt sein müsse, sobald als möglich die Elbe zu überschreiten, besetzte Ney am 27. September das von den Schweden aufgegebene Dessau mit dem 7. Korps und mit dem 4. Oranienbaum. Dies führte zu verschiedenen kleineren Gefechten.

Am 1. Oktober erfuhr der Marschall, daß preußische Truppen bei Elster im Brückenbau begriffen wären, er entsendete sofort das 4. Korps Bertrand dorthin, und dieses wurde, wenn auch nicht, wie erwartet, vom Kronprinzen von Schweden, so doch von dem General v. York empfangen und in dem denkwürdigen Gefecht von Wartenburg entscheidend geschlagen.

Die schlesische Armee überschritt die Elbe und erreichte Düben, dasselbe that schließlich auch der Kronprinz, am 6. Oktober stand die Nord-Armee um Radegast vereinigt, unsere Brigade Thümen stand zur Zeit vor Wittenberg.

In dieser Stellung blieb die Nord-Armee drei Tage unschlüssig stehen. Inzwischen war die große Armee auf Chemnitz vorgerückt; Napoleon für seine rückwärtigen Verbindungen fürchtend, entschloß sich, durch einen nochmaligen Vorstoß gegen Blücher die allgemeine Vereinigung seiner Gegner zu verzögern. Er sammelte 125 000 Mann bei Eilenburg, Blücher wich dem Stoß auf Düben aus und verstand es meisterhaft, die Nord-Armee an sich zu fesseln, er tauschte mit ihr die Flügel, hielt sie an der Elbe fest und damit zum Eingreifen in die bevorstehende Entscheidung bereit.

Als Napoleon seine Hoffnung, eins der verbündeten Heere vereinzelt zu schlagen, vernichtet sah, versuchte er durch eine Scheinumgehung in der linken Flanke und Bedrohung Berlins die Verbündeten zu veranlassen, auf das linke Elb-Ufer zurückzugehen.

Er entsandte das 7. Korps Reynier gegen Wittenberg und das 4. Bertrand auf Dessau.

Graf Tauenzien, der vor Wittenberg nur über 5000 Mann verfügte und dessen Auftrag es zudem war, Berlin zu schützen, brach von Dessau auf und schickte drei Bataillone nach Coswig zur Unterstützung des Generals v. Thümen.

Dieser hatte am 11. Oktober folgende Aufstellung vor Wittenberg inne:

Bei der Rothen Mark unser II. Bataillon, bei Teuchel das II. und III. Bataillon des 5. Reserve-Regiments.

In Pistritz lag der Brigadestab mit unserem I. Bataillon, das I. Bataillon des Elb-Infanterie-Regiments, die 10. und 12. Kompagnie unserer Füsiliere und die Batterie v. Ludwig.

Der Rest seiner Truppen, darunter die 9. und 11. Kompagnie unserer Füsiliere, blieben in den Trancheen. Ein Detachement der Letzteren mit den freiwilligen Jägern, unter Lieutenant v. der Lochau, welches so lange auf dem linken Elb-Ufer gelegen hatte, wurde zurückgezogen.

General Reynier drängt Tauenzien und die Brigade Thümen von Wittenberg auf Coswig zurück.

An demselben Tage, um 5 Uhr nachmittags, marschirte das ganze 7. Korps Reynier über die Elbe nach Wittenberg hinein, und seine Vortruppen begannen sofort die Trancheen anzugreifen, insbesondere hatten die 9. und 11. Kompagnie unserer Füsiliere am Luthers-Brunnen einen schweren Stand, sie wurden allmählich auf die Höhen von Teuchel zurückgedrängt. Auf der Westseite Wittenbergs drangen feindliche Kolonnen gegen Pistritz vor.

General v. Thümen schickte die 10. und 12. Kompagnie unserer Füsiliere südlich von Pistritz vor. Diese besetzten den Rand des Mühlengrabens und die Brücke über denselben, der geschlossene Rest stand unter Major v. Kemphen hinter der Brücke. Es gelang den Füsilieren, hier alle Angriffe des Gegners abzuweisen. Einem mit Kolonnen auf die Brücke geführten Stoß trat Major v. Kemphen mit seinem Soutien

entgegen, warf den Feind zurück und verfolgte ihn in der Richtung auf Wittenberg.

Dieser entschlossene Widerstand schützte die Brigade vor einer Umgehung und gestattete ihr, ungefährdet auf das Gros abzuziehen.

General v. Thümen erkannte, daß es sich beim Feinde um höhere Zwecke als den Besitz der Trancheen handele, er gab den Befehl zur Vereinigung der Brigade bei Pistritz, den Abzug deckten unsere Füsiliere, deren Schützen und Jäger unter Führung des Lieutenants v. der Schulenberg sich im hohen Grade auszeichneten. Langsam zogen die Truppen auf Apollensdorf ab.

Um 11 Uhr nachts war die Brigade, mit Ausnahme unserer 9. und 11. Kompagnie, welche auf Labetz abgezogen waren, vereinigt und trat den weiteren Rückmarsch auf den Engpaß von Griebau an. Die Arrieregarde bildete unsere 10. und 12. Kompagnie. Der weitere Rückzug ging auf Trajuhn. Hier erfuhr der Kommandeur der beiden Kompagnien, Hauptmann v. Knobloch, daß der Gegner bereits die Höhen von Teuchel besetzt habe. Die Füsiliere waren somit abgeschnitten und bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit ohne Orientirung. Kapitän v. Knobloch ließ die Kompagnien dicht aufschließen, verbot die Entsendung von Schützen, befahl möglichste Stille und gab Kropstädt als Marschziel an. Drängte der Gegner, so wurde auf Kommando Front gemacht und geschossen. Von Kropstädt richtete sich der Marsch nach den Punkten, wo Gewehrfeuer zu hören war. Erst um 10 Uhr des anderen Vormittags erreichten die Kompagnien mit einem Verlust von 10 Mann Griebau und vereinigten sich mit dem Bataillon.

Den weiteren Rückzug auf Coswig am 12. Oktober sollten zwei kleine Detachements auf dem Apollons- und Purtzberge decken.

Gegen 4 Uhr nachmittags entwickelten sich Theile des Korps Reynier gegen diese Stellungen.

Während es den Truppen auf dem Apollonsberge gelang, rechtzeitig vom Feinde loszukommen, war dies mit dem II. Bataillon unseres Regiments, welches unter Major v. Mayer den Purtzberg besetzt hatte, nicht der Fall.

Gegen dieses Bataillon entwickelten sich um 4 Uhr nachmittags nicht weniger als 6 feindliche; Theile derselben warfen sich sogleich in die Lücke zwischen dem Bataillon und der Brigade, so daß es isolirt war.

Trotzdem gelang es dem Bataillon, lange Zeit den Purtzberg zu behaupten, und als es ihn aufgeben mußte, einen Rückzug auszuführen, der ihm zur Ehre gereicht.

Es gelang dem übermächtigen Feinde nicht, das Bataillon aus der Haltung zu bringen,[1]) in geschlossenem Karree, Infanterie- und Kavallerie-

[1]) v. Plotho II. S. 339.

angriffe wiederholt abweisend, Waldparzellen und Brüche geschickt benutzend, nahm es seinen Abzug in gerader Linie auf Zerbst und vereinigte sich am späten Abend mit dem Hauptkorps in Roßlau. Leider konnte es seine Verwundeten nicht mitnehmen. Der Gesammtverlust des braven Bataillons an diesem heißen Abend betrug 4 Unteroffiziere, 76 Mann und 9 Pferde.

Besonders ausgezeichnet hatten sich:

Vice-Unteroffizier Wiedemann,
Musketier Hark,
" Bajuhn.

Sie erhielten das Eiserne Kreuz.

Gefecht bei Coswig. Füsiliere.

Gefecht bei Coswig. 10. Oktober.[1])

Währenddeß hatte die Brigade den Rückzug auf Coswig angetreten, das Füsilier-Bataillon, in Kolonne gesetzt, mußte wiederholt Karree formiren, um die nachdrängende Kavallerie, der eine eigene nicht gegenübergestellt werden konnte, abzuwehren. Feindliche Artillerie beschoß bereits den Abzug der Brigade.

Coswig, hart am rechten Elb-Ufer und fast in der Mitte zwischen Wittenberg und Roßlau gelegen, wird von der großen Straße Magdeburg—Wittenberg der Länge nach durchschnitten. In Coswig am Markt führt eine Straße nach Norden zur Chaussee, die vom Purtzberge über Treuenbrietzen nach Berlin geht. Von diesen beiden Hauptstraßen führen viele Seitengäßchen in die Coswig umgebenden Gärten, theils auch ins freie Feld. Das Städtchen ist auf allen Seiten frei und seine Umfassung sehr wenig zur Vertheidigung geeignet.

Von Wittenberg kommend, hinter Coswig, verläßt die Straße das Elb-Ufer und geht über Klücken bis Schlangengrube, wo sie die Elbe wieder trifft. Der Strom, welcher von Coswig im weiten Bogen südlich der Straße fließt, hat zwischen sich und der Straße bis Klücken meist sumpfige Wiesen. Bei Klücken fing ein Wald an, der die Straße über Schlangengrube bis Roßlau begleitete.

Die Füsiliere decken den Rückzug der Brigade.

Der Gegner drängte die Truppen der Brigade so heftig, daß kaum die Hälfte derselben mit Reiterei und Geschütz Coswig ohne Unfall durchschreiten und jenseits des Städtchens zur Aufnahme der Nachhut Stellung nehmen konnte. Währenddeß fädelte sich die andere Hälfte der Bataillone, die zum Theil in Kolonnen nach der Mitte formirt waren, auf der einzig vorhandenen Durchmarschstraße zur Marschkolonne ein. Es lag eine große Gefahr vor, daß ein Theil dieser Truppen abgeschnitten wurde, wenn die

[1]) Regts. Arch. Berichte mehrerer Offiziere.

Arrieregarde sich nicht mit Aufopferung schlug. Dies thaten unsere Füsiliere.

Zunächst galt es, den Feind solange als möglich von dem Eindringen in die Stadt abzuhalten. Mit der 12. Kompagnie besetzte Premierlieutenant v. Raven die nordöstlichen Gärten, den Osteingang vertheidigte Lieutenant v. Soubiran mit den Schützen der 9. Kompagnie. Kaum war diese Besetzung ausgeführt, als die Kavallerie gegen die Eingänge von verschiedenen Seiten anritt, aber abgewiesen wurde. Trotzdem gelang es dem zahlreichen Gegner, die Stadt zu umreiten und durch eine Seitengasse von Norden her einzudringen. General v. Thümen befand sich gerade bei dem geschlossenen Theil der 9. Kompagnie, er nahm den nächsten Zug, eilte mit dem Führer desselben dem Feinde entgegen, warf ihn zurück und stellte dann den Zug am Ausgang der Berlinerstraße auf, mit dem Befehl, den Punkt auf das Aeußerste zu halten. Premierlieutenant v. Schachtmeyer, der die Kompagnie führte, übernahm dortselbst den Befehl.

Die Straßen hatten sich verstopft, und die Kolonnen konnten und konnten sich nicht aus denselben herauswinden, das Gefecht an der Nordumfassung wurde immer heißer, noch gelang es aber, den immer mehr sich verstärkenden Gegner abzuhalten, unter einer Reihe von Einzelthaten hingebenster Bravour. So zeichneten sich hier besonders die Unteroffiziere Rutta, Schellau, Hein und die Gebrüder Jahnke I und II vor allen Anderen aus. Sie warfen sich mit ihren kleinen Abtheilungen dem Gegner in den engen Seitengassen entgegen und vertheidigten jeden Zoll breit in dem Bewußtsein, vielen ihrer Kameraden Leben und Freiheit zu retten. Hein und Jahnke II bezahlten ihre Treue mit dem Leben, dem Letzteren zerschmetterte eine Flintenkugel, aus nächster Entfernung abgeschossen, das Eiserne Kreuz auf der Brust und durchbohrte dann das Herz des tapferen Soldaten. Diesem, sich an allen Stellen kundgebenden Opfermuth ist es zuzuschreiben, daß endlich die Queue der Kolonne ungefährdet durch Coswig durchkam und unter dem Schutz der 10. und 11. Kompagnie den weiteren Rückzug auf die jenseitigen Höhen bewerkstelligen konnte.[1]) Die Letzten am Feinde und sich allein Ueberlassenen waren nun die 9. und 12. Kompagnie und die Jäger des Bataillons.

Die Schützen des Letzteren, in großem Bogen um die Stadt ausgeschwärmt und geführt durch die Lieutenants v. Schachtmeyer, Raven, Schepke und Soubiran, ließen den Soutiens einigen Vorsprung und folgten dann ihren Kompagnien, von denen die 12. auf der Hauptstraße, die 9. in den Gärten das Freie zu erreichen suchte. Vom Feinde hatten sich bereits mehrere Schützenschwärme in Theilen der Stadt eingenistet, durch welche sich unsere Abtheilungen durchschlagen mußten. Als die

[1]) Regts. Arch.

Kompagnien endlich ins Freie gelangten, sahen sie die 10. und 11. Kompagnie unter Major v. Kempphen von feindlicher Kavallerie im Rücken angegriffen, während auf sie selbst Chasseurs und polnische Ulanen eindrangen. Sie waren von allen Seiten umringt. Die Ulanen waren so ritterlich, die Füsiliere zur Ergebung aufzufordern, was mit Flintenschüssen erwidert wurde. Thatsächlich war die Lage der beiden Arrieregarde-Kompagnien eine sehr ungemüthliche und an ein Durchkommen auf der Straße nicht mehr zu denken. Instinktiv warfen sich die Züge nach links der Elbe und den dort befindlichen nassen Wiesen zu, die feindliche Kavallerie, in Angst, ihrer sicher geglaubten Beute verlustig zu gehen, attackirte mit anzuerkennender Bravour und drang auch bis mitten unter die Füsiliere. Schon aber hatten diese den schwankenden Boden erreicht, und so entwickelte sich hier, trotz des Ernstes der allgemeinen Lage, eine Reihe komischer Einzelbilder. Die Pferde sanken bis über die Sprunggelenke in den Sumpf, und mancher Ulan wurde unfreiwillig zum Infanteristen, andererseits versuchten wieder die Füsiliere auf reiterlosen Pferden das Weite zu erreichen, was wieder nur unvollkommen gelang, und schließlich dachten beide Theile, unter diesen Umständen wäre es das Vernünftigste, sich gegenseitig in Ruhe zu lassen. Zudem hatte ein Theil unserer Schützen das Flußbett der Elbe erreicht, ging dort bis an die Hüften ins Wasser und gab ein wohlgezieltes Einzelfeuer ab. Dies gab den Ausschlag, Chasseurs und Ulanen verließen den unsicheren Boden, wobei sie durch das Verfolgungsfeuer viele Leute verloren.

Aber auch sie machten, wie nicht anders möglich, Gefangene, unter Anderen den wohlbeleibten Hauptmann v. Knobloch, den Chef der 9. Kompagnie, der auf seinem großen ostpreußischen Wallach selbst im Sumpfe stecken geblieben und nicht herauszuhauen war. Er wurde leicht verletzt nach Wittenberg und von hier nach Frankreich gebracht, wo ihm erst im Februar 1814 die Freiheit winkte. Der Rückzug des Bataillons hielt sich des Weiteren in kluger Nähe der Elbe, alle weiteren Angriffe der Kavallerie wurden abgewiesen, bis der Wald von Klücken erreicht wurde. Hier brach die Nacht herein, und die Verfolgung hörte auf.[1])

Verluste und Auszeichnungen.

Keine ehrenvollere Bestimmung kann es für eine Truppe im Kriege geben, als sich für einen höheren Zweck mit Selbstopferung schlagen zu müssen. Hart und entsagungsvoll zugleich, denn der Soldat will, wie Keiner, positive Erfolge sehen, er zieht aus diesen die Kraft zur großen That. Mochten nun auch dem gemeinen Mann seine Leistungen an diesem Tage nicht ganz zum Bewußtsein gekommen sein, wußte er auch weniger davon, daß der Summe seines Verhaltens die Rettung der halben Brigade zu danken war, so war die höhere Führung desto mehr von dieser Leistung

[1]) Regts. Arch.

befriedigt. Der General v. Thümen hat dem Bataillon diesen Tag niemals vergessen, es blieb sein Lieblings-Bataillon, und noch in späteren Jahren erwies er demselben, wo sich nur eine Gelegenheit bot, seine besondere Gunst. In dem ungleichen Kampf hatten 4500 Mann Infanterie, 300 Reiter und eine Batterie gegen 15 000 Mann Infanterie 2000 Reiter und 24 Geschütze gekämpft.

Von den 12 Eisernen Kreuzen, die der ganzen Brigade für dieses Gefecht bewilligt wurden, erhielt das Bataillon die Hälfte und zwar:

Premierlieutenant v. Schachtmeyer,
" v. Raven I,
Unteroffizier Kuhn 9. Kompagnie,
" Hildebrand 12. "
Füsilier Knitter 9. "
Tambour Kühn 12. "

Letzterer ist der brave Tambour von Dennewitz. Die Verluste des Bataillons an Todten und Verwundeten betrugen insgesammt 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 78 Füsiliere, ferner wurden 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 44 Füsiliere, zum Theil verwundet, vermißt. Insgesammt 2 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 122 Füsiliere. In der Nacht hatte sich die Brigade mit dem Korps Tauenzien vereinigt und marschirte mit diesem nach Zerbst weiter, das um 5 Uhr früh erreicht wurde. Es galt nun einen Wettlauf mit dem französischen Korps, das die nähere Linie nach Berlin hatte, daher wurde wieder um 7 Uhr aufgebrochen und bis Görtzke marschirt. Das Füsilier-Bataillon hatte nach wie vor die Arrieregarde, es kostete noch manchen Abgang bei den überaus forcirten Märschen, die Bagage wurde nach Brandenburg geschickt, um auf alle Fälle zur Deckung Berlins zur Zeit zu kommen. Nochmals kam es an diesem Tage zu einem kurzen Gefecht, der Gegner schien noch einmal mit aller Kraft eine Entscheidung herbeiführen zu wollen, das Korps Tauenzien machte Front. Da hörte plötzlich die Verfolgung auf, Reynier schwenkte nach Süden ab und rückte in Eilmärschen über Kemberg, Düben, Eilenburg nach Leipzig, wo er am 17. Oktober früh noch rechtzeitig eintraf, um an der Schlacht theilnehmen zu können.

Dagegen ging am 14. Oktober bei starkem Regen und grundlosen Wegen unser Rückzug weiter über Lehnin und Baumgartenbrück, wo um 1 Uhr nachts die zu Tode ermatteten Truppen in der Pirschheide eine halbe Stunde von Potsdam Biwaks bezogen. Am 15. Oktober rückte das ganze Regiment ausschließlich Grenadiere durch Potsdam bis Berlin, wo es bis zum 20. Oktober verblieb.

Dieser mit Recht angefochtene und getadelte Rückzug des Generals v. Tauenzien auf Berlin hatte zur Folge, daß weder seine noch des

Generals v. Thümen Truppen Antheil an der Schlacht bei Leipzig nehmen konnten.

Die französischen Armeen versammeln sich um Leipzig.

Der Kronprinz von Schweden war bei diesen Vorgängen überzeugt, daß Napoleon es mit der Bedrohung Berlins ernst meine; entschlossen, am 14. Oktober bei Aken über die Elbe zurückzugehen, fand er die Brücke zerstört. Die Sachlage klärte sich inzwischen, so konnten am 14. Oktober die drei anderen Brigaden Bülows nach Köthen rücken. Bedächtig und vorsichtig hatte sich inzwischen die böhmische Haupt-Armee seit dem 3. Oktober über das Erzgebirge geschoben, am 13. Oktober hatten ihre Vortruppen den Südrand der großen Leipziger Ebene erreicht, am 14. Oktober fanden dort die großen Reiterkämpfe bei Liebertwolkwitz statt. Napoleon sah ein, daß weder der schlesischen noch der Nord-Armee vereinzelt eine Schlacht zu liefern möglich wäre, er drehte bei Düben mit seiner ganzen Macht nach Leipzig um. In der Nacht zum 15. Oktober vereinigten sich daselbst die Garden und das 4., 5. und 11. Korps, das 6. Korps Marmont nahm eine Flankenstellung bei Wahren, Möckern und Lindenthal, um Leipzig und den Rücken der Franzosen zu decken.

Feldmarschall Blücher folgte dem Gegner am 15. Oktober bis Skeuditz, während die Nord-Armee an diesem Tage mit den Schweden zwischen Wettin und dem Peters-Berge, dem III. Korps zwischen diesem und Radegast stand. Die Russen hatten etwas weiter vorwärts Oppin besetzt.

Das französische Kriegsheer stand an diesem Tage wie folgt vertheilt:

4. Korps Bertrand bei Lindenau, westlich Leipzig in Reserve.

Vom rechten zum linken Flügel:

2. Korps Victor bei Wachau,

5. = Lauriston bei Liebertwolkwitz,

in Reserve dahinter bei Connewitz das 8. Korps Poniatowski,

die drei letzten Korps und die Reiterei unter dem Könige von Neapel,

11. Korps Macdonald bei Holzhausen.

Im Centrum bei Reudnitz und Crottendorf standen die Kaiserlichen Garden unter Mortier und Oudinot mit dem Korps Augereau in der Vorstadt von Leipzig, dahinter das 6. Korps Marmont bei Lindenthal im Norden Leipzigs. Die Kavallerie bestand aus der Garde-Reiterei und fünf besonderen Kavalleriekorps.

Das 3. Korps Ney und 7. Reynier waren auf dem Marsch von Dessau und Wittenberg auf Delitzsch und befehligt, sich mit dem Korps Marmont zu vereinigen.

Am 16. Oktober begann die dreitägige Völkerschlacht bei Leipzig.

Während im Süden Leipzigs die böhmische oder große Armee bei Wachau im Ganzen unentschieden focht, schlug Blücher das 6. Korps unter

Marmont bei Möckern entscheidend, er rettete durch die Festhaltung dieser Truppen die böhmische Armee vor einer Niederlage.

Der Kronprinz von Schweden gelangte an diesem Tage, spät aufbrechend, nur bis Landsberg, drei Meilen vom Schlachtfelde. Am 17. Oktober ruhten die Waffen. Die Verbündeten erhielten währenddeß durch die Nord-Armee, die russische Reserve-Armee unter Bennigsen und das österreichische Korps Colloredo eine Verstärkung von 100 000 Mann.

Bernadotte hatte sich auf die Nachricht von dem Siege Blüchers bei Möckern zum Vorrücken entschlossen. Um 8 Uhr früh traf seine Armee bei Breitenfeld und Klein-Podelwitz ein, sein Gesuch an Blücher, ihm den Platz auf dem rechten Flügel zu lassen, lehnte dieser ab. In einer persönlichen Unterredung in Breitenfeld forderte der Feldmarschall Blücher den Kronprinzen auf, den Ring um Napoleon zu schließen und in die Schlachtlinie nordöstlich von Leipzig bei Taucha, der einzigen Lücke, die noch vorhanden war, einzurücken. Bernadotte ging darauf ein, nachdem ihm Blücher 30 000 Mann als Unterstützung zugesagt. Blücher blieb in Person bei diesen 30 000 Mann.

Schlacht bei Leipzig am 18. und 19. Oktober.[1]

Schlacht bei Leipzig 18. Oktober. Grenadiere.

Auf die seitens Napoleons in der Nacht zum 17. Oktober angebotene Räumung Deutschlands bis zum Rhein wurde keine Antwort gegeben, er setzte die Verhandlungen im Laufe des Tages fort. Hierdurch verlor er die kostbaren Stunden, die einzigen, die ihm hätten Gelegenheit geben können, sich ohne zu großen Verlust hinter Leipzig zurückzuziehen. Gegen Mittag des 17. Oktober traf das 7. Korps Reynier bei Vorwerk Heiterblick ein, dagegen entsendete der Kaiser das 4. Korps mit der Division Guilleminot nach Weißenfels, so daß seine Gesammtkräfte bei Leipzig 150 000 Mann mit 700 Geschützen betrugen. Die Verbündeten zählten 273 000 Mann mit 1300 Geschützen. Der auf 4 Uhr nachmittags geplante Angriff wurde nach abgehaltenem Kriegsrath auf den folgenden Morgen verschoben.

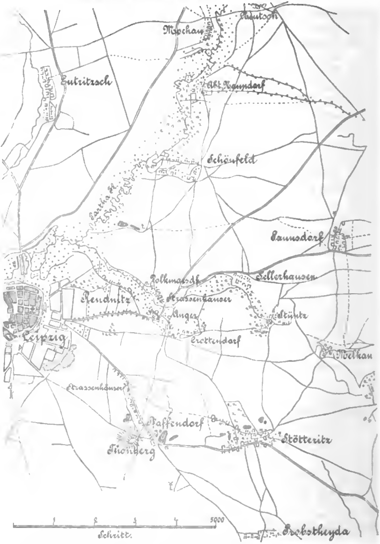
Napoleon, diese Ruhe für eine Folge seiner Vorschläge haltend, entschloß sich, als diese dennoch unbeantwortet blieben, die Ausdehnung seiner Front zu verringern und in einer geschlosseneren Aufstellung dem zu erwartenden Angriff entgegenzutreten.

Fürst Schwarzenberg hatte dem General v. Blücher und dem Kronprinzen von Schweden nur die Stunde des allgemeinen Angriffes auf 8 Uhr vormittags bezeichnet. Derselbe erfolgte in vier Hauptkolonnen. Während es den beiden Ersteren nicht gelang, die Schlüsselpunkte der feindlichen Stellung bei Lößnig und Probstheyda zu erobern, errang die 3. Kolonne unter Bennigsen einige Erfolge, vermochte aber das wichtige

[1] Regts. Arch. v. Etzel, Geschichte des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments.

Paunsdorf nicht zu behaupten und wartete zu diesem Zweck das Eingreifen der 4. Kolonne mit dem Kronprinzen von Schweden ab.

Schlacht bei Leipzig 18. bis 19. Oktober 1813.



* Dieser hatte, nachdem er die ihm von Blücher zugesagte Unterstützung von 30 000 Mann in Gestalt der beiden russischen Korps von

Langeron und St. Priest erhalten, endlich die Partha überschritten. Seine Armee durchwatete um 10 Uhr vormittags den Fluß und warf das bei Neutsch stehende 3. Korps unter Souham[1]) auf Naundorf zurück, auch dies wurde genommen, die weiteren Stürme der Russen auf Schönfeld aber durch das Marmont'sche Korps blutig abgewiesen.

Um diese Zeit hatte unser III. Korps die Partha bei Taucha überschritten, und nun formirte General v. Bülow etwa gegen 12 Uhr mittags seine Truppen zum Angriff gegen die von den Franzosen neu eingenommene Linie, die sich von Schönfeld über Sellerhausen nach Stüntz zog, mit Paunsdorf davor. General v. Bülow rückte mit der Avantgarden-Kavallerie, unter General v. Oppen, zwei russischen Batterien und der Brigade Hessen-Homburg von Taucha gegen Paunsdorf vor, welches, wie erwähnt, einmal zwar genommen aber wieder verloren gegangen war. Im ersten Treffen befanden sich sechs preußische Bataillone, darunter auf dem äußersten rechten Flügel das II. Ostpreußische Grenadier-Bataillon. Als dasselbe die Höhen von Paunsdorf erreichte und vor sich die weite, fruchtbare Ebene von Leipzig ausgebreitet und darauf ein Kriegsgetümmel sah, wie es die Welt noch nicht gesehen, durchzuckte ein Schlag der Begeisterung und Erhebung alle Herzen.

Im ersten Ansturm war das wichtige Dorf genommen und der Feind in Richtung Sellerhausen verfolgt. Die hinter diesem Dorfe aufgestellten Sachsen, erfüllt von der Sehnsucht nach dem gemeinsamen Vaterlande — 11 Bataillone und 38 Geschütze —, traten in diesem Augenblick zu den Verbündeten über.[2]) Auch das wichtige Schönfeld wurde den Franzosen trotz aller Gegenangriffe Neys, der den Oberbefehl über die hier fechtenden drei französischen Korps führte, durch die Russen entrissen.

Diesen reißenden Fortschritten der Nord-Armee trat Napoleon, der auf dem Thonberg, südlich des gleichnamigen Vorwerks, halbwegs Leipzig—Stötteritz weilte, in Person entgegen. Durch die gegen 2 Uhr nachmittags nachlassenden Angriffe der 2. Kolonne unter Graf Barclay auf Probstheyda Luft bekommend, befahl er die 1. Division der alten Garde unter Friant, die 1. Division junge Garde Pacthod und die Garde-Kavallerie unter Nansouty nach Reudnitz, wohin er mit den Garde-Kürassieren und den Grenadieren zu Pferde vorausgaloppirte. Gleichzeitig warf sich Ney mit Theilen der Garde, den Divisionen Riccard und Souham den Bülow'schen Truppen und den Russen unter Langeron entgegen, welche bis auf Paunsdorf bezw. Schönfeld zurückgeworfen wurden.

[1]) Ney führte den Oberbefehl über die drei Korps, welche in der Linie östlich Leipzig fochten, Souham führte für ihn den Befehl über das 3. Korps.

[2]) Vergl. Völkerschlacht bei Leipzig von Dr. Friedrich Richter, Leipzig 1897 und das dort Gesagte über den Uebertritt der Sachsen und Württemberger.

Zur Ausbeutung dieser Erfolge leitete Napoleon, der sich in Richtung auf Melkau vorbegeben hatte, einen großen Kavallerieangriff unter Nansoutys Führung gegen die entblößte linke Flanke der Bülow'schen Truppen ein.

Dieser zog die Brigade v. Krafft ins erste Treffen, und während der Kavallerieangriff Nansoutys von der österreichischen Kavallerie des Grafen Bubna angenommen wurde, fielen ihr gleichzeitig russische Reiter unter General v. Stroganoff in den Rücken. Der hin- und herwogende Kampf wurde schließlich durch die von General v. Bülow zur Hülfe geschickte preußische Kavallerie entschieden, Nansouty geschlagen und bis über Melkau verfolgt.

Das Korps Bülow erobert Sellerhausen. Napoleon beschließt abends den Rückzug.

So konnten sich die Bülow'schen Brigaden zum neuen Angriff formiren. Die 3. Brigade Hessen-Homburg setzte sich im ersten Anlauf von Melkau aus in den Besitz von Stüntz, schwieriger blieb die Wegnahme von Sellerhausen, um dessen Besitz mit äußerster Erbitterung gestritten wurde. Nachdem das Dorf genommen und zurückgewonnen wurde, waren beim zweiten Angriff die Schützen unserer Grenadiere mit denen des I. Bataillons heutigen Grenadier-Regiments König Friedrich II. die ersten, welche in das Dorf drangen, wobei der Lieutenant v. Grabowsky schwer verwundet wurde, aber auch sie erlagen einem feindlichen Gegenstoß, und erst, als die Füsiliere vorgenannten Regiments und das III. Bataillon 4. Reserve-Regiments zur Unterstützung eintrafen, konnte Sellerhausen erneut erstürmt und behauptet werden. Immer noch blieben einzelne Gehöfte im Besitz des Gegners, der sich auch an diesem Tage mit gewohntem Heldenmuthe schlug; erst bei völlig einbrechender Nacht wurde das Dorf gänzlich vom Feinde gereinigt.

Das Ergebniß des 18. Oktober war, daß die Verbündeten im Ganzen etwa 1 Stunde Leipzig nähergerückt waren, ihre Vortruppen lagerten in der Nacht zum 19. Oktober in der allgemeinen Linie Dölitz, Zuckelhausen, Stüntz, Sellerhausen, Schönfeld und Gohlis. Feldmarschall Schwarzenberg gab am späten Abend auf der Höhe von Meusdorf die Befehle für den folgenden Morgen aus. Napoleon begab sich gegen 7 Uhr abends nach Leipzig in das Hotel de Prusse.

Hier kam er, unter den Vorstellungen seiner Generale, zu der Einsicht, daß eine Wiederaufnahme des Kampfes am 19. Oktober aussichtslos sei, denn schon bedrohte das Korps Sacken, von Gohlis im Norden her, die einzige ihm noch gebliebene Rückzugslinie, durch den 4000 Meter breiten Engpaß der Stadt mit den Elster-Brücken.

Er befahl den Rückzug.

Mit Einbruch der Nacht zog die Kavallerie, Theile der Garden, das 9. und 2. Korps, schweigsam durch Leipzig auf Lützen ab, das 3., 5. und 6. Korps sollte folgen, die Divisionen Dombrowski und Durutte

Pfaffendorf vertheidigen und das 8. und 11. Korps Macdonald und Poniatowski die Vorstädte von Leipzig halten. Es waren fast nur Polen, Italiener und Deutsche, denen zum vorläufigen Schluß des großen Dramas eine opfervolle und hoffnungslose Blutarbeit übertragen wurde.

Schwer sollten diese Truppen anderen Tages unter einer Unterlassung des **Kaisers** leiden. Der des Sieges gewohnte Imperator traf nicht die geringste Fürsorge für den Rückzug, er ließ auch das zahlreiche Material unbenutzt, welches zur Ueberbrückung der vielen Wasserläufe in Leipzig hätte dienen können, nur den allgemeinen Rückzug und die politischen Verhältnisse faßte er in der Nacht zum 19. Oktober in langen Berathungen ins Auge. Er besuchte nicht wieder das Schlachtfeld und verließ sein Quartier anderen Morgens erst um 9 Uhr und nur, um dem **Könige von Sachsen** einen Abschiedsbesuch zu machen.

19. Oktober. Die Brigade Hessen-Homburg erstürmt das Grimmaische Thor.

Ein für die Franzosen wohlthätiger Nebel verhüllte bis um 7 Uhr früh ein Bild trostloser Verwirrung und menschlichen Elends. Alle Straßen Leipzigs waren vollgestopft von Menschen und Kriegsmaterial. Die einzige, nach Lindenau führende Dammstraße, die etwa noch 80 000 Mann zum Abzug dienen sollte, mußte mit dem Aufwand äußerster Gewaltmaßregeln offen gehalten werden.

Für die Verbündeten war befohlen, daß die Generale **Klenau** und **Kleist** das Petersthor, **Bennigsen** das Windmühlen-, Sand- und Hospitalthor, **Bülow**, **Blücher** und die Schweden das Grimmasche, Hinter- und Hallesche Thor stürmen sollten.

Am ersten auf dem Platz war **Bülow**. Punkt 8 Uhr trat seine erste Kolonne, die Brigade Hessen-Homburg, zum Angriff auf das Dorf Reudnitz an, die dasselbe vertheidigenden Truppen der Division Souham wurden geworfen und das Dorf besetzt.

Nunmehr wurde nördlich der Straße Leipzig—Anger der Angriff gegen die Grimmasche Vorstadt angesetzt, den äußersten linken Flügel des Korps bildete die Brigade Hessen-Homburg, mit ihrem linken Flügel an die Russen unter **Worozow** stoßend, während weiter nördlich an der Milchinsel die Brigade Borstel vorging.

Der **Prinz von Hessen** ließ zunächst die Schützen unserer Grenadiere und des I. Bataillons 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments gegen zwei Gehöfte, Berg und Kohlgarten, die im Bereich der Grimmaschen Vorstadt lagen, vorgehen. Der Gegner hatte die ganze Ostfront mit meisterhaftem Geschick zu einer einzigen Vertheidigungslinie umgestaltet, jede Lücke geschlossen, jedes Thor verrammelt und die so geschaffenen Brustwehren besetzt.

Die Grenadiere und Jäger dachten sich die Sache als ein Rückzugsgefecht und leicht, griffen ungestüm in der Front an und wurden blutig abgewiesen. Während Kapitän v. **Manstein**, unter Beihülfe der Schützen-

offiziere v. Westphal und Fabecky die Jäger und Schützen sammelte und erneut ordnete, waren auf Veranlassung des Generals v. Bennigsen mehrere russische 12Pfünder-Batterien nördlich und südlich der Straße nach Krottendorf aufgefahren. Sie versuchten Breschen in die Vertheidigungslinie zu schießen, die aber zum Eindringen der Infanteriemassen lange Zeit unzureichend waren.

Immerhin glaubte Kapitän v. Manstein, daß die Zeit gekommen sei, einen neuen Sturm wagen zu können. Er ließ Theile seiner Schützen in der Front liegen, während andere unter Rechtsziehung versuchten, durch eine Oeffnung in der Umwallung, gegen die linke Flanke des Gegners vorzustoßen. Der Angriff wurde an beiden Stellen gleichzeitig ausgeführt, und bezahlte ihn auch der rühmliche Führer des Jäger-Detachements Premierlieutenant Eduard v. Westphal mit seinem Leben[1]) und der Kapitän v. Manstein mit einer schweren Wunde, so gelang es doch, einen Keil in die feindliche Linie zu treiben und mit der Gewinnung der beiden Gehöfte einen Stützpunkt für weitere Fortschritte in die Hand zu bekommen. Die Unteroffiziere Kreuzberger und Schurreck und die Grenadiere und Jäger Böhm, Koslowski, Johann und Gottfried Müller, sowie Baltowski hatten sich vor Allen hervorgethan, sie waren die Ersten, welche in die feindliche Linie eindrangen. Baltowski, obgleich verwundet, verließ das Kampffeld nicht und blieb bis zum Schlusse der Schlacht unverbunden.

Das geschlossene Bataillon folgte und besetzte die genommene Stellung.

Inzwischen waren auch die Bataillone Friccius, Müllenheim und Gleißenberg, letzteres die heutigen Füsiliere des Grenadier-Regiments König Friedrich II., auf Kanonenschußweite an die Stadt herangekommen: deren Umwallung mit starker Artillerie besetzt war. Hier wurden die tapferen Bataillone einer harten Geduldsprobe unterworfen. Noch war die Umwallung nicht sturmreif, der Prinz von Hessen holte persönlich noch die russische Batterie von Schlüter herbei, um das Feuer der gegnerischen Artillerie von unserer ungedeckten Infanterie abzulenken. Trotzig standen die Bataillone in der Kolonne nach der Mitte, einzelne nur auf Büchsenschußentfernung vom Gegner getrennt. Der Drang, in die Stadt zu kommen, der Sache ein Ende zu machen und Ernte zu halten, pflanzte in die Seele jedes Einzelnen eine Todesverachtung ohnegleichen. Der Prinz belobte die Bataillone, mußte ihnen aber erst befehlen, zur Minderung der Verluste in Linie aufzumarschiren.

Sobald das feindliche Geschütz auf der Stadtumwallung zum Schweigen gebracht war, befahl der Prinz von Hessen, sich selbst an die Spitze des

[1]) Starb an den Folgen der Wunden. v. Westphal hatte in das Jäger-Detachement der Grenadiere einen vortrefflichen Geist und eine ausgezeichnete Mannszucht gepflanzt.

Landwehr-Bataillons Friccius setzend,[1]) den Sturm auf das Grimmasche Thor und die seitlich gelegenen Umfassungslinien.

Durch ein in die Mauer gebautes und unbesetzt gelassenes Zollhaus drangen die ersten Stürmer ein, das Fachwerk wurde durchbrochen, die Thüren eingeschlagen und mit schweren Verlusten das verpallisadirte Hinterthor von dem Bataillon Friccius genommen.

Ebenso drangen Theile der anderen Bataillone an verschiedenen Stellen der Umwallung ein, und nun ergossen sich die Sieger nach allen Seiten wie ein Lavastrom in die noch immer mit äußerster Hingebung vertheidigte Vorstadt.

Die Grenadiere nehmen 23 Offiziere und 1000 Mann gefangen. Verluste und Auszeichnungen.

Die nun folgenden Kämpfe in ein Gesammtbild zu fassen, geschweige den einzelnen Theilen in diesem Bilde gerecht zu werden, wäre vergebliches Bemühen. Naturgemäß wurde es den Angreifenden je nach Stärke und Anlage der Vertheidigungspunkte, auf die sie trafen, leichter oder schwerer, in das Innere der Stadt zu dringen. In einem Punkte waren sich aber alle diese Streiter gleich, sie waren alle Helden. In jedes Einzelnen Brust tobte der Jubel, jetzt, in dieser Stunde wird das Vergeltungswerk geübt für die Jahre einer demüthigenden Knechtschaft. Ein Jeder fühlte im Innersten seines Herzens, dies sei der entscheidende Wendepunkt im Dasein des geliebten Vaterlandes.

In den Gärten zwischen dem Grimmaschen, Hinter- und Kohlgarten-Thor vertheidigten sich die Franzosen in vielen kleinen Villen und Gehöften noch auf das Hartnäckigste. Hier hatten Theile unserer Grenadiere und Jäger einen harten Stand, und noch manches jugendliche Leben endete hier in dem seligen Rausche des Triumphs.

Der 19jährige Lieutenant Leopold v. Reibnitz und der kaum dem Knabenalter entwachsene, eben aus dem Kadettenkorps überwiesene Karl v. Grumbkow fanden hier an der Spitze ihrer stürmenden Waffenbrüder das Ziel eines Lebens, das ihre jugendliche Seele wohl noch mit keiner Enttäuschung betrübt hatte. Andere wieder ernteten mit vollen Händen Beute und Gefangene. Die Lieutenants Meynert, Jacobi und Woldenscher erklommen mit dem Feldwebel Wolf, dem Oberjäger Lange und den Jägern Rostzig, Gronau, Suck und Maroß zuerst die Mauer und drangen in die Vorstadt ein. Das feindliche Feuer nicht achtend, räumten sie die Hindernisse, die den Einbruch verzögerten, fort und schufen freie Bahn. Fast Alle wurden dabei verwundet, Jacobi und Woldenscher schwer, die mitstürmenden Jäger achteten es nicht, und obgleich ihrer Führer beraubt, warfen sie sich auf ein feindliches Bataillon, das innerhalb der Umfassungsmauer stand, und machten es mit Mannschaften des 2. Reserve-Regiments unter Kapitän v. Köller, die von der anderen Seite

[1]) Der Prinz wurde bei dem Sturm verwundet und übernahm der Brigadier v. Sjöholm die Führung der Brigade.

kamen, zu Gefangenen, einschließlich 10 unverwundeter Offiziere. Zu gleicher Zeit nahm Lieutenant Eichholz den württembergischen General Graf Beroldingen und den Brigadier General v. Gett, 9 Stabs- und Subaltern-Offiziere, 2 Regiments-Quartiermeister und zahlreiche Unteroffiziere und Gemeine gefangen. Seine ganze Mannschaft bestand dabei aus den Unteroffizieren Engler, Seidler und Plinski, dem Hornisten Schreinert und den Grenadieren Stellmacher, Waschkowski, Gottke, Lemke, Krischewski, Loges, Anton Schwarz, Briginski und Kunter.

Der Natur der Sache nach war in dem Straßenkampfe bald das ganze Bataillon aufgelöst, und zahlreiche tapfere Einzelhandlungen werden uns übermittelt. Verwundete, die noch so viel Kräfte hatten, um folgen zu können, verließen ihre siegreichen Kameraden nicht, unentwegt waren die braven Kompagnie-Chirurgen Ziesler und Großmann in vorderster Linie mit Verbinden thätig, leicht Verwundete fochten ohne Verband den Kampf zu Ende. Von allen Seiten kamen noch immer Tapfere mit Gefangenen herbeigeeilt, so der Grenadier Bartsch mit dem Major Chagne und dem Lieutenant Questa vom 9. Linien-Regiment. Grenadier Stielau brachte den Kapitän Longki vom 11. polnischen Infanterie-Regiment, Portepeefähnrich Pilgrim mit den Unteroffizieren Rippert und Janza gar 4 Offiziere und 30 Gemeine. Die Gesammtzahl der vom Bataillon gemachten Gefangenen wird auf 23 Offiziere und über 1000 Mann angegeben.

Hart waren die Verluste, die dieser Ehrentag unsern Grenadieren und Jägern kostete, er betrug 7 Offiziere und 131 Mann, fast $^1/_4$ der Iststärke und $^1/_{10}$ des Gesammtverlustes des III. preußischen Armeekorps. Todt bezw. an Wunden gestorben waren:

	3 Offiz.,	2 Oberjäger,	1 Untoff.,	1 Horn.,	15 Grend.,	5 Jäger,
verwundet:	4 „	4 „	3 „	1 „	70 „	29 „
	7 Offiz.,	6 Oberjäger,	4 Untoff.,	2 Horn.,	85 Grend.,	34 Jäger.

Insgesammt 7 Offiziere 131 Mannschaften.

Gefallen bezw. an Wunden gestorben waren der Führer des Jäger-

Detachements	Premierlieutenant	v. Westphal,
	Sekondelieutenant	v. Grumkow,
	„	v. Reibnitz,
verwundet:	Kapitän	v. Manstein,
	Sekondelieutenant	v. Grabowski,
	„	Woldenscher,
	„	v. Jacobi.

An Auszeichnungen erhielt das Grenadier-Bataillon mit Jäger-Detachement:

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse: Kapitän v. Manstein.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Premierlieutenant	v. Westphal,	Unteroffizier	Seidler,
Sekondelieutenant	v. Fabecky,	"	Plieske,
"	v. Jacobi,	"	Kreuzberger,
Portepeefähnrich	Pilgrim,	"	Rippert,
Unteroffizier	Engler,	"	Schurreck.

Die Brigade nahm in der folgenden Nacht ein Lager auf der Ostseite der Stadt bei der Vorstadt Grimma.

Napoleon ritt an diesem Morgen gegen 10½ Uhr über den Markt, es dauerte eine Stunde, ehe er durch Quergassen das Ranstädter Thor erreichte; von einer vorwärts fluthenden Menschenwelle auf die Elster-Brücke an der kleinen Funkenburg getragen, hatte er diese mit Mühe überschritten und war auf den Lindenauer Damm gekommen, als die Brücke in die Luft flog. Seine Sorglosigkeit brachte Tausenden den Tod und 20 000 Mann seiner braven Truppen die Gefangenschaft.

Marsch nach Holland.

Das Bülowsche Korps wird mit der Eroberung Hollands beauftragt.

Die Bestimmung der Nord-Armee nach der Schlacht bei Leipzig richtete sich auf die Befreiung des nordwestlichen Deutschlands. Das IV. Korps Tauenzien blieb zur Eroberung der Festungen an der Elbe und Oder zurück, die russischen Korps folgten dem Gegner auf Kassel und vertrieben hier den König von Westfalen, während Kronprinz Bernadotte sich auf seinen Wunsch gegen Davoust in Hamburg und gegen Holstein wandte. Den General v. Bülow dirigirte er mit dem III. preußischen Armeekorps auf Minden.

Wir hatten die Brigade Thümen mit unserem Regiment Mitte Oktober in Berlin eintreffen sehen; während die anderen Brigaden des III. Korps über Lützen, Langensalza, Hameln am 7. November Minden erreichten, marschirte Erstere am 22. Oktober von Potsdam über Treuenbrietzen nach Cöthen. Hier erhielt sie am 26. Oktober Befehl, gegen den Marschall St. Cyr, der von Dresden auf Magdeburg durchzubrechen drohte, nach Aken zu marschiren und den dortigen Brückenkopf zu besetzen. Der Marschall erschien nicht; so folgte die Brigade am 29. Oktober dem Korps über Eisleben, Sondershausen, Göttingen auf Einbeck, wo sie am 5. November eintraf und sich mit Letzterem vereinigte.

In wenigen Tagen zerfielen die von Napoleon geschaffenen Staatenverbände. Kurhessen, Hannover, Oldenburg und die alten preußischen Provinzen waren ihren rechtmäßigen Herren wiedergegeben.

Während Marschall Bernadotte sich von Hannover nach Holstein wandte, die russischen Korps gegen Oldenburg und den Niederrhein vordrangen und die anderen großen Heere der Verbündeten sich in weitem

Bogen dem Rhein näherten, faßte General v. Bülow den Entschluß, einen Eroberungszug gegen Holland zu machen. Er erhielt hierzu die Genehmigung des Oberfeldherrn und seines Monarchen.

Nach einigen Tagen der Rast bei Minden brach das Korps am 13. November auf und erreichte Münster am 17. November. Der Besitz der Niederlande war für beide Theile von höchstem Werthe; er gestattete uns, die Nordgrenze mit der Hauptstadt Frankreichs zu beunruhigen, während andererseits Napoleon, solange er dort freie Bahn hatte, gegen jede strategische Umgehung von Norden her geschützt war. Die Bedrohung der Niederlande zwang ihn, seine Kräfte zu theilen und gegen zwei Seiten Front zu machen.

Holland war unter dem Drucke der Franzosen verarmt, sein erzwungener Anschluß an Frankreich hatte ihm seine besten Kolonien gekostet, die England in Besitz genommen, und das Kontinentalsystem zerstörte seinen Handel. Es stand zu erwarten, daß das erbitterte Volk bei der eingetretenen Wendung der Dinge die Waffen ergreifen und sich, sobald äußere Hülfe nahte, erheben würde.

Dies trat ein, als die Franzosen ihre Beamten und Douaniers zurückzogen; die Partei der Oranier erhob das Haupt und stellte sich, wo es angängig, an die Spitze der Verwaltung.

Am 19. November erreichte das Korps Bülow Dülmen, am 20. Borken, hier wurde die Brigade Borstel zur Belagerung von Wesel abgezweigt.

Am 22. November überschritten unsere Vortruppen unter General v. Oppen bei Oeding die holländische Grenze.

Bisher hatten die Franzosen wenig zur Vertheidigung des Landes gethan, ein solcher Wechsel der Dinge erschien ihnen ungerecht; erst im November formirte General Molitor ein Korps, welches durch die in höchster Eile von Napoleon gesendeten Verstärkungen allmählich auf 30 000 Mann gebracht wurde. Der größere Theil desselben mußte zur Besetzung der zahlreichen festen Plätze verwendet werden.

General v. Bülow verfügte im freien Felde nach Abgang seiner 5. Brigade nur über 16 500 Mann.

Am 23. November nahmen die Vortruppen des Generals v. Oppen nach kurzem, hartnäckigem Kampfe Doesburg und setzten sich in Marsch auf die wichtige Rhein-Festung Arnheim.

General v. Oppen erstürmt Arnheim am 30. November.[1) Musketiere und Füsiliere.

Diese Festung war für die Behauptung eines großen Theiles von Holland von hoher Bedeutung; von ihr hing der weitere Vormarsch auf Gorkum und Utrecht und damit die Sicherstellung der Landeshauptstadt ab. Marschall Macdonald hatte die Festung am 18. November besichtigt und mit Verstärkungen versehen.

[1] Gen. St. Arch. und Regts. Arch. Krusius, Feldzug in Holland 1813/14.

Die Besatzung bestand aus 4000 Mann mit zahlreicher Artillerie. Die Werke waren in guter Verfassung, die Gräben trocken, die Möglichkeit eines gewaltsamen Sturmes daher nicht ausgeschlossen. Den Letzteren leitete General v. Oppen.

Er ließ 4 Sturmkolonnen formiren. Die erste sollte das Rheinthor mit den Schanzen davor, die zweite, auf der Amsterdamer Straße vorgehend, die Enceinte links vom Rheinthor angreifen.

Die 3. Kolonne führte Major v. Reckow, sie bestand aus dem I. Bataillon des 9. Reserve- und dem II. Bataillon des 9. Landwehr-Regiments, 8 Geschützen, 5 Eskadrons und unserem Füsilier-Bataillon. Sie sollte das Jahnsthor im Norden Arnheims nehmen.

Die 4. Kolonne, von unserem Regimentskommandeur befehligt, bestand aus 1 Kompagnie Ostpreußischer Jäger, dem I. Bataillon unseres und dem II. 9. Reserve-Regiments im ersten, und unserem II. Bataillon im zweiten Treffen. Letzteres nahm Aufstellung auf der Höhe vor Arnheim, die Straße nach Amsterdam hart rechts lassend.

Die Kolonne sollte das Welzerthor und die Enceinte rechts und links davon stürmen. In diesem wichtigen Thor trafen die Straßen von Zwolle, Deventer, Zütfen und Doesburg zusammen.

Jeder Kolonne war ein kleines Detachement Pioniere mit Sturmgeräth und einige Geschütze beigegeben.

Um Mitternacht brachen die Truppen der Brigade Borstel von Doesburg auf. Bei finsterer Nacht und größter Stille ging der Marsch, zum Theil durch Wälder und auf Umwegen, nach den Sammelplätzen der Sturmkolonnen vor sich. Letztere wurden gegen 9 Uhr vormittags bei starkem Nebel erreicht. Zwei erwartungsvolle Stunden verstrichen, ehe die Sonne durchbrach und das Zeichen zum allgemeinen Angriff gegeben werden konnte.

Die in weitem Bogen aufgefahrene Artillerie eröffnete das Feuer, General v. Oppen befand sich in Person bei der 3. Kolonne, deren Thätigkeit wir uns demnächst zuwenden.

Unsere Füsiliere erstürmen das Jahnsthor.

Mit der Eröffnung des Artilleriefeuers brachen starke Schützenschwärme aus den Zwischenräumen hervor, Pioniere und Kolonnen folgten. Unsere Füsiliere, die hart am Wege nach Klagenbeck neben der Batterie gestanden, hatten alle ihre Schützen und Jäger unter den Befehl des Kapitäns v. Lindheim gestellt, der in Richtung des Jahnsthores und der es einschließenden Enceinte vorging. Es ergab sich hierbei anfangs eine Lücke zwischen der 2. und 3. Kolonne, die Major v. Kemphen durch einen Schützenzug unter Lieutenant v. der Schulenburg ausfüllen ließ. Dieser wandte sich gegen eine vom Gegner besetzte Häuserreihe, welche sich vor einem Retranchement hinzog.

Die 9. Kompagnie unter Lieutenant v. Stürmer schloß sich diesem Angriff an. Sie folgte den Schützen Schulenburgs in Sektionskolonne und erlitt dabei solche Verluste, daß sie ebenfalls Schützen vorziehen mußte. Letztere, vom Feldwebel Wintersberger geführt, erstürmten mit den vorgenannten Schützen im ersten Anlauf die Häuser am Jahnsthor und machten dabei zahlreiche Gefangene. Bei den blutigen Einzelkämpfen, die sich dabei abspielten, wurde der Unteroffizier Sommerfeld, ein in den Gefechtsberichten vielgenannter tapferer Mann, hinterrücks von einem Gefangenen schwer verwundet; es ist darum erklärlich, daß auch den Vertheidigern kein Pardon gegeben wurde.

Die beiden Offiziere wandten sich jetzt mit ihren Abtheilungen gegen die lange Linie des Retranchements, Lieutenant v. der Lochau griff dasselbe in der Front, v. Stürmer von der Flanke an. Ohne sich mit Feuern aufzuhalten, wurden die Brustwehren erstiegen, an der Spitze befanden sich die beiden Offiziere, Feldwebel Wintersberger und Unteroffizier Schröter.

Der nicht sehr hartnäckige Gegner floh nach Abgabe einiger Salven durch die offenen Thore der Stadt zu, hatte aber noch so viel Zeit, erstere zu schließen und zu verrammeln.

In der entstehenden Pause waren die beiden anderen Kompagnien herangerückt.

Die Brücke war abgetragen, aber ohne einen Augenblick zu zaudern, hatten sich die Schützen in den Hauptgraben gestürzt und geriethen hier durch das Flankenfeuer zweier Kaponnieren in eine sehr gefährdete Lage, Kapitän v. Loebell kam den Bedrängten zu Hülfe, wurde aber binnen kurzer Frist mit Lieutenant Crüger, dem einzigen Offizier, der noch bei der geschlossenen Kompagnie vorhanden war, außer Gefecht gesetzt. Sofort übernahm der Portepeefähnrich Bartenwerffer, ein 18jähriger Jüngling, der vom freiwilligen Jäger soeben für Auszeichnung bei Dennewitz zu seiner Charge befördert war, den Befehl über die Kompagnie und führte dieselbe bis zum Schlusse des Gefechts mit solcher Einsicht und Bravour, daß er zum Offizier und Eisernen Kreuz in Vorschlag gebracht wurde.

Inzwischen war der größere Theil des Bataillons in den Hauptgraben gesprungen, und Kapitän v. Lindheim übernahm den Befehl daselbst. Es galt die Mauer zu erklettern. Die Schützen wandten sich gegen das Feuer aus den Kaponnieren, währenddeß die Leitern zum Sturme angesetzt wurden. Die Lieutenants Schulenburg, Stürmer und Feldwebel Wintersberger erstiegen als Erste den Wall und befanden sich einige Augenblicke allein, einem zahlreichen Gegner gegenüber. Sie klammerten sich oben an der Brustwehr fest. Fähnrich Gutzeit, die Unteroffiziere Kaden, Schneider, Meiks und die Füsiliere Lutz und Sprakties waren ihnen auf den Fersen gefolgt, binnen wenigen Sekunden vermehrte sich die Zahl dieser Tapferen auf etwa 20 Mann, welche sich unter Anführung ihrer

beherzten Führer auf den Gegner warfen, der so verdutzt war, daß er an eine ernstliche Gegenwehr nicht dachte.

Währenddessen rutschten einige Pioniere und Füsiliere über die einzelnen, stehengebliebenen Balken der Brücke, schlugen mit Beilen und Aexten das Thor ein und drängten den Gegner in die Straßen der Stadt zurück. Ohne die Nachfolgenden abzuwarten, gingen unter Führung des Unteroffiziers Naunyn einige Füsiliere auch hier sofort zum Angriff über.

General v. Oppen hatte seiner Disposition zum Sturm die Anordnung zugefügt, daß nach der Eroberung der Werke die Hälfte der Stürmenden dort zur Besetzung zurückbleiben, der andere Theil die Verfolgung übernehmen sollte.

Die Lieutenants Stürmer und Lochau, wie der brave Naunyn warteten kaum Unterstützung ab. Nur mit einem kleinen Haufen bei sich, eilten sie sofort in die Stadt, der Rhein-Brücke zu, um den Gegner möglichst von derselben abzuschneiden.

An dieser Stelle des Kampffeldes waren sie vorerst allein. Die ersten gemachten Gefangenen, 1 Hauptmann, 3 Lieutenants und 45 Mann, sperrten sie im Posthause ein; die im weiteren Vordringen gemachten wurden, um keine Zeit zu verlieren, mitgenommen. In den Straßen aber trafen unsere Füsiliere bereits auf Mannschaften der anderen Sturmkolonnen, Alles drängte sich dem Rhein zu, und hier an der Brücke bot sich ein Bild trostlosester Verwirrung dar.

Es war ein Glück für den Gegner, daß das Eindringen unserer Leute an den verschiedenen Einbruchsstellen, über Leitern und Balken, anfangs nur tropfenweise geschehen konnte. Erst mit Hülfe patriotischer Bürger gelang es, Brückenstege und breitere Uebergänge herzustellen.

Geschlossene Trupps konnten folgen, einer der ersten war ein Zug unter Lieutenant v. Raven, ihm folgten die Schützenzüge unter Kapitän v. Lindheim. Beide, untermischt mit Leuten des 9. Regiments, drangen in die Straßen der Stadt, erbeuteten ein Geschütz und machten ebenfalls zahlreiche Gefangene. Bei Fortnahme des ersteren hatte sich der Unteroffizier Korth mit seiner Sektion besonders hervorgethan.[1])

Wie bei der 1. und 2. Kolonne, wo im Verein mit dem 5. Reserve-Regiment sich, das Kolberg'sche Regiment besonders ausgezeichnet hatte, war auch hier das Werk vorzüglich gelungen.

Wir wenden uns jetzt zur 4. Sturmkolonne.

Die Musketiere nehmen zu gleicher Zeit das Velper Thor.

Diese hatte sich im Dorfe Welz versammelt und trat mit Fallen des Nebels, etwa um 11 Uhr vormittags, im ersten Treffen das I. Bataillon unseres und das II. 9. Regiments, zum Angriff an. Das II. Bataillon unseres Regiments folgte in Reserve.

1) Regts. Arch.

Es spiegelten sich bei diesem Angriffe die Hergänge der 3. Kolonne wieder.

Major v. Clausewitz ließ die Geschütze unter Deckung der 3. und 4. Kompagnie des I. Bataillons so nahe als möglich an die Umwallung herangehen und das Feuer aufnehmen, zu ihrem Schutze waren die Schützen und Jäger des ganzen Bataillons unter den Lieutenants v. Salingre, Arnim und Hatten bis an den Rand des Hauptgrabens vorgetrieben worden.

Nach kurzem Feuergefecht sprangen die Schützen in den Hauptgraben und suchten die jenseitige Mauer zu erklettern. Hierbei machten sich die Unteroffiziere Radtke, Skopnik, Range, mit den Musketieren Decker, Baumann und Starosta besonders verdient, sie waren die Ersten, die mit ihren Offizieren an der Spitze sich dem Feinde entgegen warfen und ihn dermaßen einschüchterten, daß er an jeder Gegenwehr verzagte. Die Vertheidigung wurde auch an dieser Stelle nicht mit Nachdruck geführt.

Währenddessen warf sich die 1. und 2. Kompagnie gegen das Velper Thor, erkletterte, nachdem der Hauptgraben durchschritten war, die Mauern und Brustwehren, und Theile derselben stürmten schon in die Stadt, als andere noch im Begriff waren, das Thor mit Aexten einzuschlagen.

Das II. Bataillon war dem I. unmittelbar gefolgt und besetzte das Thor und die Stadtumwallung zu beiden Seiten desselben.

Dies machte die Kompagnien des I. Bataillons für die Verfolgung frei, in viele Abtheilungen vertheilt, ergossen sie sich in die Haupt- und Nebenstraßen der Stadt. Lieutenant v. Arnim gelang es mit seinen Schützen, bei der Erstürmung der Umwallung 3 Offiziere und etwa 20 Mann gefangen zu nehmen; er hatte den richtigen Instinkt, sich darauf nach dem Rathhause zu wenden, wo er den Kommandanten und 3 Offiziere seines Stabes festnahm. Der Oberjäger Gutzke mit den Jägern Kujath und Schöpler bewiesen hierbei eine besondere Findigkeit. Ersterer wurde zum Offizier ernannt. Andere Abtheilungen unter den Lieutenants v. Hatten und Salingre wandten sich direkt nach dem Rheinthor und der Rhein-Brücke, wo ihnen die nach dorthin strömenden Flüchtigen von selbst in die Hände fallen mußten.

Mit der Erreichung dieses Punktes seitens aller disponiblen Kräfte der Sturmkolonnen war das Tagewerk beendet. Man kann dasselbe als ein glänzendes bezeichnen. Der Sturm war allerorten mit zielbewußter Energie und mit hingebendem Gehorsam an die getroffenen Anordnungen durchgeführt worden.

Verluste und Auszeichnungen.

Einer der wichtigsten Rhein-Plätze war mit 15 Kanonen, 24 Offizieren und über 1000 Mann Gefangenen in unsere Hand gefallen, 700 Todte

und Verwundete kostete dieser Erfolg dem Sieger, wovon auf unsere Brigade 8 Offiziere und 222 Mann kamen.

Die Verlustlisten für die Musketiere des Regiments liegen nicht vor.

Das Füsilier-Bataillon hatte an Todten und Verwundeten 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 31 Füsiliere.

General v. Thümen übernahm den Oberbefehl in der Stadt.

Der Fall des wichtigen Arnheim gab der Eroberung Hollands die richtige Grundlage, mit demselben ging den Franzosen in kurzer Folge Utrecht und das reiche Amsterdam verloren.

Zahlreiche Auszeichnungen wurden dem Regiment zu Theil.

Es erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse:

Regimentskommandeur Major v. Clausewitz

2. Klasse:

Premierlieutenant v. Salingre.	Unteroffizier Sommerfeld.
Sekondelieutenant v. Arnim.	„ Schröter.
Unteroffizier Radtke.	„ Schneider.
„ Skopnik.	„ Reich.
„ Range.	Lieutenant v. Stürmer.
Musketier Decker.	„ v. der Schulenburg.
„ Baumann.	„ v. Hatten.
„ Starosta.	Feldwebel Wintersberger.
Chirurg Saro.	„ Bucks.
	„ Hüsel.

Eine größere Anzahl von Angehörigen des Regiments wurde belobt.[1])

Nach der Eroberung Arnheims leitete General v. Oppen die Verfolgung.

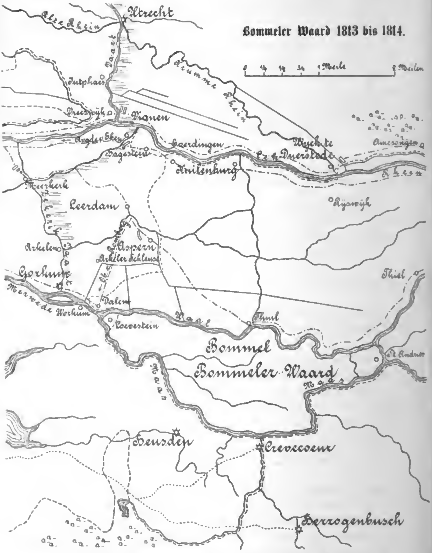
Die Franzosen hatten ihre einzige Rückzugslinie, die Rhein-Brücke, abzubrennen versucht, was ihnen zum Theil gelungen war.

Die Ersten am Feinde ließen sich dadurch nicht abhalten, sie setzten dem Gegner in aufgetriebenen Kähnen nach, viele Leute sprangen ins Wasser und schwammen über die Lücke der unterbrochenen Brücke hinüber, um Antheil an der Verfolgung zu haben. Die taktischen Verbände der Truppen, welche in den Straßengefechten aufgelöst waren, konnten erst gegen Abend, beim Einstellen der Verfolgung, wieder hergestellt werden.

General v. Bülow marschirte anderen Tags auf Utrecht, einmal zur Sicherung Amsterdams und weiterhin, um der Volksbewegung in den nördlichen Provinzen einen militärischen Rückhalt zu geben. Hierdurch kam in die Bestrebungen der Landesbehörden Stetigkeit und Kraft; schon am 2. Dezember kehrte der Prinz von Oranien, der Schwager unseres Königs, in seine Hauptstadt zurück und übernahm die Regierung. Die

[1]) Regts. Arch.

weitere Folge war die Landung eines englischen Korps unter dem General Graham.



Bommeler Waard 1813 bis 1814.

Die preußischen Truppen wurden im ganzen Lande als Befreier gefeiert, und ihr Eintritt in die Städte gestaltete sich unter dem Jubel der Bevölkerung überall zu einem Triumphzuge.

General v. Bülow formirte vier Vorpostenabtheilungen, welche das Land zwischen Rhein und Maas besetzten. Die erste unter Oberstlieutenant v. Sandrart beobachtete Gorkum, die zweite unter Oberst v. Sydow Bommel, Major v. Kameke besetzte Thiel, und der Graf v. Lottum, welcher von Arnheim vorgegangen war, beobachtete Nymwegen. Einnahme des Bommeler Waard.

Das Regiment war mit den Musketieren am 1. Dezember über Amerongen, mit den Füsilieren über Dooren nach Utrecht abgerückt.

Während ein russisches Detachement unter General v. Benkendorf über die Merwede und über Gertruidenburg von Westen her gegen Breda vorging, sollten die preußischen Truppen unter General v. Oppen die Waal überschreiten und den Bommeler Waard in Besitz nehmen, jene durch Maas und Waal gebildete Insel, welche im Norden durch das befestigte Bommel, im Osten durch das Fort St. André (Andries), im Westen durch das starke Gorkum und im Süden durch Heusden, gesichert wird. Gorkum ist durch die vorgeschobenen Forts Workum und Loewenstein, Heusden durch das Fort Crevecoeur verstärkt. Weiter südlich, landeinwärts, liegt die Festung Herzogenbusch. Die vorerwähnten Forts danken ihre Entstehung den Spaniern, welche sie in dem Befreiungskampfe der Niederländer angelegt hatten.

Das Bommeler Waard ist eine fruchtbare, kreuz und quer von Kanälen durchschnittene Niederung.

Das Regiment war bis zum 13. Dezember in Utrecht verblieben, hier wurde das I. Bataillon, welches für den verwundeten Major v. Mirbach der Kapitän v. Trabenfeld führte, zur Einschließung von Gorkum abgezweigt. Der Regimentskommandeur erfuhr an diesem Tage seine Ernennung zum Oberstlieutenant.

General v. Oppen formirte seine Truppen in 2 Kolonnen, die erste, 5 Bataillone stark, darunter unser I. Bataillon mit einer Jäger-Kompagnie, den Leib-Husaren und ½ Batterie, befehligte General v. Krafft. Sie sollte Gorkum einschließen, bei Hardingsveld über die Merwede gehen, die Forts Workum, Loewenstein und das befestigte Heusden erobern.

Die 2. Kolonne unter Oberst v. Sydow, bestehend aus dem Kolberg'schen Regiment und I. Bataillon des 9. Reserve-Regiments, 1. Kompagnie Ostpreußischer Jäger, 3 Kavallerie-Regimentern und 1 Batterie, sollte die Waal bei Thiel überschreiten, Bommel einnehmen und über Crevecoeur bis Herzogenbusch vordringen.

Als Reserve stand der Rest der 3. Brigade mit unseren Grenadieren am Lek bei Viauen und Kuilenburg.

Die Besetzung des Bommeler Waard gelang über Erwarten gut.[1])

Bommel und Heusden fanden die Truppen der 2. Kolonne unbesetzt, auch die Forts St. André und Crevecoeur fielen nach unbedeutenden

[1]) Crusius, Feldzug in Holland.

Gefechten in unsere Hand. Die Husaren der Kolonne streiften bis Herzogenbusch.

Ebenso gelang es der 1. Kolonne, unbehelligt bei Hardingsvelt über die Merwede zu gehen und nach Zurückweisung eines heftigen Ausfalls von Gorkum die Forts Loewenstein und Workum in Besitz zu nehmen. Das ganze Bommeler Waard, mit Ausnahme des starken Gorkum im Westen und Herzogenbuschs im Süden, war in unserer Hand.

Um dieselbe Zeit nahmen Kosaken und Engländer Breda, Gertruidenburg und Wilhelmstadt. Hierauf trat ein Stillstand in den Unternehmungen ein, im Lauf desselben erhielt die 3. Brigade, in Vertretung durch General v. Zielinski geführt, den Befehl, Gorkum einzuschließen, wo die bisher disponirten Kräfte für diesen Zweck nicht ausgereicht hatten. Unser I. Bataillon verblieb vor Gorkum. Die 4. Brigade, dabei unser II. und Füsilier-Bataillon, stand bei Thiel, während die 5. bei Heusden an der Waal und Maas vereinigt wurde. Die 6. Brigade war zur Einschließung Wesels detachirt. Mit Eifer betrieb General v. Bülow die Ablösung derselben, da ihm bekannt war, daß Napoleon umfassende Vorbereitungen traf, dem Siegeslaufe der Preußen in den Niederlanden mit überlegenen Kräften entgegenzutreten.

Napoleon verstärkt seine Truppen in Holland.

Der Kaiser befürchtete nach den erhaltenen Nachrichten auch den Verlust Antwerpens. Er entsetzte den dortigen Oberkommandirenden, General Decaen, seines Kommandos, stellte ihn vor ein Kriegsgericht und schrieb an den Gouverneur von Gorkum, General Graf Rampon, daß er die Behauptung Antwerpens auf das Bestimmteste erwarte. 15 Garde-Bataillone, 2 Batterien und 2000 Mann Kavallerie sagte er als sofortige Unterstützung zu. Von den Verbündeten behauptete er, wie aus einem aufgefangenen Briefe hervorging, nichtachtend und ärgerlich, daß diese überhaupt keinen Kriegsplan hätten und man sich vor ihnen nicht zu fürchten brauche.

Durch die herrschende Stille am Mittelrhein getäuscht, setzte er zahlreiche Truppen, darunter zwei Garde-Divisionen nach Holland in Marsch, befahl dem bei Nymwegen stehenden Marschall Macdonald, im Verein mit diesen, den Feind über die Maas zu werfen, und betraute den General Graf Maison mit dem Oberbefehl in den Niederlanden. Bei Antwerpen traf inzwischen ein Korps unter dem General Roguet ein, mit dem Auftrage, Breda wieder zu nehmen. Ein Versuch hierzu mißlang.

Diese umfassenden Maßregeln Napoleons auf einem Kriegstheater, das immerhin nur eine Nebenrolle spielte, zwangen zwar den General v. Bülow zur zeitweisen Einstellung seiner Angriffsbewegungen, andererseits sah der Kaiser bald die Nothwendigkeit gekommen, die beiden Garde-Divisionen unter Mortier wieder an die Stätte der größeren Entscheidungen abzuberufen.

Gegen Ende Dezember traf Graf Maison in Antwerpen ein und übernahm dort den besonderen und zugleich den allgemeinen Oberbefehl, er verfügte über das französische 1. Armeekorps in Stärke von 22 000 Mann, welches theils in Antwerpen stand und theils die Linie Wustwetzel, Hoogstraten, Merxplas, Turnhout besetzt hielt. Zwischen Maas und Rhein stand bei Geldern der Marschall Macdonald mit den Resten des 6. Korps, etwa 8000 Mann.

Diesen Kräften konnte Bülow nach Abzug der Einschließungstruppen von Gorkum und Herzogenbusch und der zur Deckung der Maas erforderlichen Truppen nur 12 000 Mann im freien Felde entgegenstellen.

Trotzdem entschloß sich der General, um seine Schwäche zu verdecken, eine Reihe größerer Rekognoszirungen einzuleiten, welche Ende Dezember und Anfang Januar mehrere, zum Theil ernste Gefechte zur Folge hatten.

Ehe wir uns diesen Ereignissen nähern, müssen wir uns dem 1. Bataillon zuwenden, welches wir vor Gorkum verlassen haben. Belagerung und Einnahme von Gorkum. I. Bataillon.

Dasselbe war am 13. Dezember von Utrecht abmarschirt und hatte am 16. Dezember die Dörfer Führen und Dalem dicht vor Gorkum besetzt.

Die Brigade Thümen war diesem Vormarsch gefolgt und blieb bis zum 17. Dezember bei Leerdam stehen.

Am 20. Dezember hatte die 3. Kompagnie des I. Bataillons unter Lieutenant v. Montowt die Vorposten bezogen und sich vorwärts des Dorfes Dalem gegen Gorkum aufgestellt.

Die drei anderen Kompagnien lagen im Vorpostengros bei Führen. Die eigenartige Bodenbeschaffenheit des Waard und seiner Umgebung bietet selbst für das Infanteriegefecht kaum irgend welches Entwickelungsfeld, die ganze Kriegführung ist auf die Dämme angewiesen, auf denen sich, namentlich in der gegenwärtigen nassen Jahreszeit, der ganze Verkehr vollzieht. So genügte eine Feldwache, um den Zugang zu der Vorpostenaufstellung des Bataillons zu decken.

Am frühen Morgen des 20. Dezember wurde die Feldwache unter Lieutenant v. Hacke von 150 Mann angegriffen. Dem Gegner war es gelungen, die zwischen den beiderseitigen Vorpostenlinien liegende, einen Seitenkanal überführende Brücke bei dickem Nebel ungesehen zu erreichen und die abgebrochene Brückendecke durch Bretter und Leitern zu ergänzen. Er warf einige Posten und Patrouillen zurück und fiel mit gefälltem Gewehr der Feldwache in die Flanke. Letztere hatte sich breit auf den Damm gestellt und gab aus nächster Entfernung in den dichten Nebel hinein einige Salven ab, worauf Lieutenant v. Hacke selbst zum Bajonettangriff überging und den verdutzten Gegner über die Brücke zurückwarf. Hier hatte der Feind 2 Geschütze und etwa 70 Mann zur Aufnahme bereit stehen, welche mit dem weichenden Theil erneut zum Angriff vor-

gingen und den Lieutenant v. Hacke zurückdrängten. Letzterer vertheidigte jeden Schritt Bodens mit Hartnäckigkeit, er zog sich auf eine ihm bekannte trockene Stelle hinter dem Damme, unweit seiner Feldwachtstellung, zurück, die ihm zugleich Deckung gewährte, und hielt sich hier, bis die 3. Kompagnie, welche als Piket diente, eintraf und der Feind sich gegen diese wenden mußte, dann drehte er den Spieß um, fiel dem Gegner in die Flanke, warf ihn mit Hurrah zurück und machte an der Brücke mehrere Gefangene.

Durch das einsichtsvolle und geschickte Benehmen des jungen Offiziers kam seine Feldwache mit einem Verlust von sieben Mann an Todten und Verwundeten, aber ohne Vermißte davon.[1])

Der Gegner zeigte sich im Ganzen wenig rührig in den nächsten Tagen, andererseits war der Versuch eines Bombardements aus Mangel an Belagerungsgeschütz wirkungslos.

Dagegen wurden den Feldwachen nach Bedarf und Gelegenheit Haubitzen zugetheilt, welche die feindlichen Vorposten beunruhigten und häufig ernstlich schädigten.

Am 22. Januar wiederholte der Gegner den Ausfall vom 20. Dezember gegen dieselbe Feldwachtstellung.

Der Kommandeur derselben, Lieutenant v. Schimmelpfennig, benahm sich dabei ebenso einsichtig, wie seinerzeit der Lieutenant v. Hacke. Da der Gegner mit Uebermacht angriff und ein zeitweises Zurückgehen nöthig war, so erwies sich die Verstärkung der Feldwache durch eine Haubitze als eine zweischneidige Maßregel. Nur mit äußerster Mühe gelang es, dieselbe zurückzuschaffen Für den Gegner wurde ein solches Objekt ein natürlicher Sporn des Nachdrängens. Es gelang dem Unteroffizier Mißfelder, den feindlichen Führer, einen Stabsoffizier, vom Pferde zu schießen und dadurch die Verfolgung zu dämpfen. Als die Haubitze gesichert war, ging die durch das Piket verstärkte Feldwache angriffsweise vor und nahm ihre alte Stellung wieder ein. An diesem Gegenangriff betheiligten sich auch die Schützen der 3. und 4. Kompagnie, der Gegner ging in Unordnung über die früher erwähnte Brücke zurück und verlor dabei einige Gefangene.

Der diesseitige Verlust betrug an Todten und Verwundeten 2 Unteroffiziere, 19 Musketiere.[1])

Mitte Januar wurden hinter dem Maas-Damm schwere Belagerungsgeschütze aufgestellt, die eine vernichtende Wirkung erzielten und den Gouverneur, Graf Rampon, veranlaßten, in Unterhandlungen einzutreten. Das Ergebniß war Waffenstillstand und Uebergabe, wenn bis zum 20. Februar kein Entsatz erfolge. Da dies nicht geschah, fiel das starke

[1]) Regts. Arch.

Gorkum mit 176 Geschützen, 105 Offizieren und 3500 Mann in preußische Hände.

Während das I. Bataillon vor Gorkum auf Vorposten stand, das II. und Füsilier-Bataillon bei der Brigade Thümen an der Maas die Wacht hielten und unsere Grenadiere Heusden sicherten, war die Jahreswende eingetreten. Das ereignißreiche, ruhmvolle, ewig denkwürdige Jahr der Befreiung unseres Vaterlandes von einer unerträglichen Fremdherrschaft hatte seinen Lauf vollendet. Es brachte nicht den ersehnten Frieden. Napoleon, seine Lage verkennend, wies jeden vernünftigen Vorschlag zurück. Selbst als Oesterreich auf eine Erörterung jener Grenzlinien, die Frankreich seine natürlichen nennt, die Alpen, Pyrenäen und den Rhein — wohlwollend einging, wurde dieses Entgegenkommen mißverstanden. Das Schwert sollte den unbeugsamen Sinn Napoleons bändigen. Jahreswende Eintreffen unserer Grenadiere in Holland.

Diesem Trotze dankt mit der Armee auch unser Regiment seine kostbarsten Erinnerungen. Von der Düna bis zur Maas hatte es in stolzem Siegeszuge dazu beigetragen, den verdunkelten Ruhm des Großen Königs wieder in hellstem Lichte erstrahlen zu lassen, und die letzten Thaten verhießen auch für das kommende Jahr neue Lorbeeren. Binnen sechs Wochen war mit Holland ein nicht zu berechnender Gewinn für den Ausgang des Krieges erobert. Holland war für Napoleon die Vormauer gegen Norddeutschland und zugleich das Land seiner reichsten Hülfsquellen. Für uns und den weiteren Fortgang des Krieges auf dem linken Rhein-Ufer bildete es den Schutz der rechten Flanke der verbündeten Heere und die beste Ausfallspforte gegen das Herz des Feindes, die feindliche Hauptstadt.

Ehe wir uns den folgenden Ereignissen vor Antwerpen zuwenden, müssen wir unsere Grenadiere heranholen, die bisher an den kriegerischen Ereignissen in Holland keinen Antheil hatten.[1])

Nach einem Besuche Sr. Majestät im Biwack bei Leipzig brach die Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg unter Führung des Major v. Siöholm nach dem Rhein auf. Das II. ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte über Dalschütz, Weißenfels, Merxleben nach Mühlhausen, wo der Kapitän v. Lindheim zunächst als Kommandant zurückblieb.

Am 1. November verließ das Bataillon Mühlhausen, erreichte am 16. Münster, kantonnirte hier bis zum 27. November und traf am 1. Dezember nach einigen Märschen in Doesburg ein, wo es bis zum 13. Dezember verblieb und bei seinem Abmarsch nach Arnheim den Lieutenant v. Gallera mit 2 Unteroffizieren und 30 Grenadieren als Besatzung zurückließ. Von Arnheim rückte es nach Buren und gab hier 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 12 Grenadiere zur Formirung eines Ersatz-Bataillons für die Brigade in Münster ab. Dieses Bataillon erhielt der Kapitän

[1]) v. Etzel. Geschichte des Kaiser Alexander-Regiments Th. I.

v. Reibnitz unter Beförderung zum Major. Major v. Beckedorf war erkrankt, das Grenadier-Bataillon führte Kapitän v. Mißbach, der mit demselben am 23. Dezember in Heusden eintraf. Am 8. Januar rückte es nach Dongen und von hier über Breda am 10. Januar nach Ruysbergen. Die Ereignisse der folgenden Tage führten dazu, daß die Grenadiere, die bisher im Verbande der 3. Brigade gefochten hatten, jetzt auch einmal mit unseren Musketieren gemeinsame Sache machen sollten.

General v. Bülow sehnte sich, wieder zum Angriff übergehen zu können. Die Ankunft der Brigade Borstel, die am 26. Dezember durch russische Truppen vor Wesel abgelöst war und nach Neujahr bei Breda eintraf, förderte diesen Wunsch, andererseits verzögerte sich das Vorgehen des russischen Korps unter Wintzingerode über den Rhein bis Mitte Januar. Bülow, der auf eine Mitwirkung dieses Korps in bedingten Grenzen gerechnet und sich dem überlegenen Gegner gegenüber in eine immer schwierigere Lage versetzt sah, entschloß sich kurzer Hand zu einer Unternehmung gegen Antwerpen.

Er setzte sich in Einverständniß mit dem Kommandeur der englischen Truppen, die im freien Felde etwa 4000 Mann stark waren, und brach am 10. Januar 1814 in drei Kolonnen zu diesem gewagten Unternehmen auf. Seine verfügbaren Kräfte bestanden in 23½ Bataillonen, 39 Eskadrons und 10 Batterien, insgesammt 16000 Mann; 20 Bataillone, 14 Eskadrons und 2 Batterien waren detachirt.

Die Brigade Thümen hatte sich schon am 17. Dezember bei Thiel vereinigt, bei ihr befand sich unser II. und Füsilier-Bataillon. Am 30. Dezember überschritt dieselbe bei Bommel die Waal, rückte am 1. Januar nach Horwarden und von hier am 6. Januar über Breda nach Groß-Zundert, welches am 10. Januar erreicht wurde.

Von hier ging eine Kolonne unter General v. Borstel (linker Flügel) auf Chaam und Gilze, die mittlere unter General v. Thümen auf der großen Straße nach Klein-Zundert, die rechte Flügelkolonne unter General v. Oppen nach Spründel vor. In der Nacht wandten sich die Kolonnen gegen Hoogstraten, Loenhut und Wustwezel. Bei der mittleren Kolonne befand sich unser II. Füsilier- und Grenadier-Bataillon.

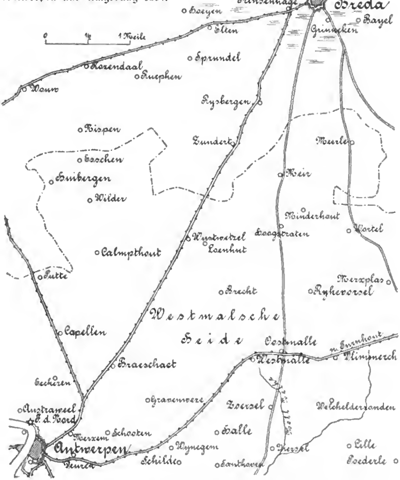
1814.

1814. General v. Bülow beschließt gegen Antwerpen vorzugehen.

In der Nacht vom 10. zum 11. Januar standen unsere Füsiliere mit einem gemischten Detachement des Majors v. Hellwig bei Groß-Zundert auf Vorposten. Es herrschte leichter Frost, und die Wasserflächen waren mit einer dünnen Eisschicht bedeckt, auf den Hauptdämmen ging das Marschiren leidlich, die Nebenwege waren grundlos. Mit Tagesgrauen wurden die Vorposten eingezogen und der Vormarsch auf Wernhut

angetreten, hier theilte sich die Kolonne, die rechte Flügelabtheilung unter Major v. Hellwig bestand aus:
½ reitenden Batterie Nr. 5, Kapitän v. Reindorf, sowie dem II., Füsilier- und II. ostpreußischen Grenadier-Bataillon.

Antwerpen und Umgebung 1814.



Zur linken Flügelabtheilung unter Oberst v. Stutterheim gehörten das I. und Füsilier-Bataillon 5. Reserve-Regiments unter Oberstlieutenant v. Clausewitz, unserem Kommandeur, ferner 1 Batterie unter Lieutenant

Kambly, das II. und III. Bataillon 5. Reserve-Regiments, 2 Bataillone 9. Reserve-Regiments und das 1. Pommersche Landwehr-Kavallerie-Regiment.

Die rechte Abtheilung ging auf der geraden Straße gegen Wustwetzel vor, während sich die andere nach links zog und auf Loenhut marschirte; beide Orte sollten gleichzeitig angegriffen werden. Der Feind hatte sie stark besetzt und die Linie zwischen denselben, aus Hecken, Gräben und Büschen bestehend, zur Vertheidigung eingerichtet.

Gefecht bei Loenhut 11. Januar.[1] II., Füsilier- und Grenadier-Bataillon.

Die Kavallerie unter Major v. Hellwig erkundete die Stellung des Gegners, brachte gute Meldungen und marschirte dann seitwärts der großen Straße auf. General v. Bülow befand sich an der Spitze unserer Füsiliere und ertheilte dem Major v. Kemphen persönlich den Befehl, unter Festhaltung der Chaussee in der Richtung Wustwetzel zum Angriff vorzugehen.

Major v. Kemphen ließ die Schützen und freiwilligen Jäger des Bataillons unter Kapitän v. Lindheim antreten, während ½ Batterie Reindorf, den Angriff begleitend, auf der Straße vorging und ein vor dem Dorfe Wustwetzel befindliches starkes Verhau unter Feuer nahm.

Das II. Bataillon des Regiments folgte zunächst dem Füsilier-Bataillon und nahm, als sich dieses bald nach links in der Richtung auf Loenhut wendete, ebenfalls unter Kapitän v. Vogelfang seine Schützen vor.

Die Schützen und Jäger der Füsiliere führten die Lieutenants v. der Lochau, Schulenburg und May. Es gelang ihnen, zu beiden Seiten der großen Straße nach Wustwetzel vorgehend, das an der Straße gelegene starke Verhau des Gegners zu erstürmen und einen Theil der Besatzung zu Gefangenen zu machen. Lieutenant v. der Lochau wurde bei diesem Angriff schwer verwundet. Der Gegner wich in der Richtung auf Loenhut zurück, wo er Aufnahme fand, gefolgt von unseren Füsilieren, die dabei links einschwenkten; dadurch kamen die Schützen des II. Bataillons, die im Vorgehen auf Wustwetzel blieben, bald in eine Höhe mit den Ersteren.

Inzwischen war auch die linke Flügelkolonne vor Loenhut angekommen und entwickelte sich mit dem III. Bataillon 5. Reserve-Regiments zum Angriff.

Der Gegner hatte in einer vorzüglichen Stellung anscheinend das ganze Vorpostengros versammelt.

Major v. Kemphen ließ die aufgelösten Theile des Bataillons zunächst durch weitere Schützen der 11. und 12. Kompagnie unter Stabskapitän v. Schachtmeyer verstärken; da es an Offizieren mangelte, übernahm der Führer der 12. Kompagnie selbst die Leitung seiner Schützen, während der Bataillonsadjutant, Lieutenant Gotzhein, sich der 11. Kom-

[1] Regts. Arch.

pagnie zur Verfügung stellte und deren Schützen im Verlaufe des Gefechts zu Pferde befehligte.

Der linke Flügel unserer Füsiliere stieß mit dem rechten des 5. Reserve-Regiments zusammen. Es entwickelte sich nun ein längeres Feuergefecht, das durch neue Schützen genährt wurde. Major v. Kemphen ließ noch zwei Züge unter Feldwebel Kannenberg und Fähnrich Bartenwerffer ausschwärmen, und es ist lehrreich, aus den Gefechtsbeschreibungen entnehmen zu können, wie hier bereits in modernem Sinne, vor dem Einbruch, um die Feuerüberlegenheit gekämpft wurde; sieben Jahre nach der Schlacht bei Preußisch-Eylau.

So war der größte Theil des Bataillons und seiner Jäger aufgelöst, ohne daß der Gegner daran dachte, das Feld zu räumen.

Major v. Kemphen und Kapitän v. Lindheim setzten sich darauf an die Spitze und rissen mit kräftigem Hurrah die Schützen vorwärts. Das ganze Bataillon folgte, die Verhaue wurden erstürmt, wobei, als Erster in das Dorf dringend, der Kapitän v. Lindheim tödlich verwundet wurde; den Füsilieren Rogge und Gunia gelang es, ihren sterbenden Führer in einem Hause zu bergen.

Meister in Ortsgefechten, leisteten die Franzosen in den einzelnen Gehöften den hartnäckigsten Widerstand. In einer Reihe tapferer Einzelthaten zeichneten sich in diesen Kämpfen und bei der Verfolgung besonders Feldwebel Kannenberg, Unteroffizier Siblewski und die Jäger und Füsiliere Tischmann, Miska, Döring, Quiese und Bludau aus.

Das wie immer vorzügliche Verhalten des Bataillons wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an seinen Kommandeur anerkannt.

Der Gegner verlor durch Fortnahme Loenhuts einen festen Stützpunkt seiner Vorpostenlinie, er wurde bis über Brecht hinaus verfolgt.

Das II. Bataillon hatte inzwischen das Dorf Wustwezel angegriffen und nach kurzem Gefecht in Besitz genommen. Das Bataillon schwenkte hierauf links und folgte mit vorgenommenen Schützen den Füsilieren in der Richtung auf Loenhut. Theile der Ersteren konnten sich noch an der Wegnahme des Dorfes betheiligen, während das Bataillon im Sturmschritt folgte und hinter den Schützen in das Dorf eindrang. Dabei machten die Lieutenants v. Ustarbowski und Kalau v. Hofen über 30 Gefangene. Die Verfolgung wurde im Verein mit den Füsilieren über Brecht gegen Antwerpen fortgesetzt.

An dieser Verfolgung betheiligten sich auch unsere Grenadiere. Diese waren, als das Gefecht bei Loenhut zum Stehen kam, von Wustwezel heranbefohlen, um unseren Füsilieren zu folgen. Das Bataillon formirte sich nach der Mitte in Kolonne, machte eine Achtelschwenkung links und zog gleichzeitig seine Schützen und Jäger unter Kapitän v. Manstein

vor, welche bald die Verbindung mit unseren Füsilieren herstellten. Sie hatten aber durch die Linksschwenkung den weiteren Weg und konnten trotz allen Laufens nicht mehr rechtzeitig zur Fortnahme und Säuberung von Loenhut eintreffen. Der Kommandeur mußte sich begnügen, die rechte Flanke der vorderen Linie zu decken und gleichzeitig die Verbindung mit Wustwezel aufrecht zu erhalten. In der Ebene, rechts rückwärts von Loenhut, nahm das Bataillon vor Schluß des Gefechts eine Aufstellung, gegen Abend besetzte es Loenhut; sein Verlust bestand in 1 Oberjäger schwer und 1 Grenadier leicht verwundet.

Verluste und Auszeichnungen.

Die Verluste des Regiments betrugen 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 30 Mann, wovon auf das II. Bataillon nur 3 Mann, der Rest auf die Füsiliere fiel.[1])

Gefallen war der Kapitän v. Lindheim, schwer verwundet Lieutenant v. der Lochau. An Auszeichnungen wurden dem Regiment zu Theil:

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse:

Major v. Kemphen.

2. Klasse:

Unteroffizier Klinkmann	Sekondelieutenant v. Ustarbowski
Füsilier Quiese	„ Kalau v. Hofen.
Premierlieutenant May	

Der Feind war auf allen Punkten auf Antwerpen zurückgeworfen, die linke Flügelkolonne hatte mit großen Verlusten Hoogstraten, die rechte Flügelkolonne Westmalle genommen.

Das II. Bataillon hatte nach Beendigung der Verfolgung bei Brecht das Vorwerk Loenhut besetzt und verblieb hierselbst die Nacht zum 12. Januar. Das Füsilier-Bataillon blieb in Brecht, wo die Truppen theils Quartiere, theils Biwaks bezogen.

In der Nacht zog der Kommandeur der feindlichen Vortruppen, General Roguet, sich auf Antwerpen zurück.

Am 12. Januar früh rückte die Kolonne Borstel bis St. Antonius, Thümen bis Braeschaet und Oppen bis nördlich Gravenweze vor. Auf dem rechten Flügel unserer Brigade biwakirte das englische Korps unter General Graham bei Eckeren, es nahm von jetzt ab an den Unternehmungen der preußischen Truppen theil.

General v. Bülow beschloß, den Gegner erneut anzugreifen. In erster Linie sollten die Kolonnen Thümen und Oppen vorgehen, die Kolonne Borstel bei St. Antonius in Reserve bleiben, um gegen einen etwaigen Angriff des Gegners von Lier aus gesichert zu sein.

General v. Thümen erhielt daher den Befehl, um 8 Uhr von Braeschaet gegen Merxem vorzugehen, während die Engländer von Eckeren aus gegen des

[1]) Regts. Arch.

Gegners linke Flanke und General v. Oppen von Gravenweze auf Wynegem vorbrechen sollte.

Gefecht bei Merxem, Füsilier- und Grenadier-Bataillon.

Merxem lag in vortheilhafter Stellung, war von fünf französischen Bataillonen unter General Avy besetzt und durch Verhaue und Befestigungen der Dorfränder zur hartnäckigen Vertheidigung eingerichtet. Das II. Bataillon wurde zuerst zur Deckung der in Stellung gehenden Batterie aufgestellt, das Füsilier-Bataillon wurde zum Angriff auf das Dorf Merxem vorgezogen. Die Schützen des Bataillons unter den Lieutenants v. Schepke, Soubiran, Schulenburg und Gotzhein, sowie die freiwilligen Jäger unter Premierlieutenant May entwickelten sich gegen die rechte Flanke des Dorfes, ihnen schlossen sich später die Schützen des II. Bataillons, die mit den anderen Truppen der Brigade Thümen gegen die Front des Dorfes vorgingen, an. Den äußersten rechten Flügel der Angreifer bildeten englische Schützenabtheilungen. Das französische 4. Linien-Regiment vertheidigte in erster Linie das Dorf mit hervorragender Bravour, es gerieth aber in Verwirrung, als der Kommandeur der Dorfbesatzung, General Avy, an seiner Spitze den Heldentod fand. Es gelang den stürmenden Truppen, von mehreren Seiten in die Umfassung des Dorfes einzudringen, die einzelnen Vertheidigungsabschnitte mit dem Bajonett zu nehmen und den Gegner nach hartnäckigem Handgemenge aus dem Dorf zu werfen.

Nachdem in Merxem die Ordnung unter den Truppen hergestellt war, wurde der Gegner, der allenthalben auf Dämmen und Straßen Verhaue angelegt hatte, verfolgt. An der Spitze der Verfolgenden befand sich ein Zug der 9. Kompagnie unter dem Sekondelieutenant v. Stürmer, welcher bei dem Angriff auf ein Verhau den Heldentod fand. Gefolgt vom Unteroffizier Klixmann und Füsilier Tischmann, hatte Stürmer als Erster das Verhau erklettert. Auf der Krone desselben stehend, traf ihn eine Flintenkugel ins Herz.[1])

Das II. Bataillon war dem Angriff seiner Schützen gefolgt und ebenfalls in Merxem eingedrungen, worauf es sich an der weiteren Verfolgung betheiligte. Der Feind wurde bis auf das Glacis von Antwerpen gedrängt, die Batterie Kambly herangezogen und die Wälle mit Kanonen, die Kriegsschiffe im Hafen mit Haubitzen beschossen. Das Grenadier-Bataillon war an diesem Tage nicht ins Gefecht gekommen, es hatte als Bedeckung einer Batterie bei Braeschaet Stellung nehmen müssen.

Der Feind war zwar aus allen seinen Stellungen hinter die Wälle geworfen, die Hoffnung aber, mit den geworfenen Truppen zugleich in die Festung einzudringen, erfüllte sich nicht, da der Gegner sich nach allen Richtungen als ebenbürtig erwies.

Trotzdem war das Ergebniß beider Gefechtstage ein Erfolg. Ueberall war der Gegner im freien Felde geschlagen. General v. Bülow behielt

[1]) Regts. Arch.

die Initiative für weitere Unternehmungen in der Hand, er hatte zwischen sich und den ungangbaren Strömen in seinem Rücken einen so breiten Strich Landes in seine Hand gebracht, daß er sich lange Zeit darin halten konnte, und schließlich hob eine solche Angriffslust den Geist der Truppen und drückte den des Gegners nieder.

Freilich war an eine Belagerung oder Einschließung der gewaltigen Festung ohne Unterstützung und Belagerungsartillerie nicht zu denken, auch hätten die Belagerungstruppen sehr leicht von hier aus im Rücken gefaßt werden können, daher beschloß General v. Bülow, die eroberten Stellungen nur bis zur Linie Wustwetzel, Loenhut, Hoogstraten zu behaupten und auch der besseren Verpflegung wegen mit der Hauptmacht bis Breda zurückzugehen. In aller Ruhe wurde gegen Mittag des 14. Januar der Rückmarsch angetreten. Die Brigade Krafft mit der Reserve-Kavallerie rückte nach Breda, die Avantgarde unter General v. Borstel besetzte Hoogstraten, Loenhut und Wustwetzel, unsere Brigade kam nach Rysbergen, Groß- und Klein-Zundert, mit dem Befehl, die Verbindung mit den englischen Vorposten herzustellen. Das Grenadier-Bataillon bezog bei Breda Kantonnements, den Befehl über dasselbe übernahm der von Mühlhausen zurückgekehrte Kapitän v. Lindheim. Das Gros der Engländer besetzte Oudenbosch. Im Wesentlichen blieben die Truppen in der vorbezeichneten Stellung, ohne daß bis Ende Januar besondere Ereignisse eintraten. Der Gegner, nicht im Zweifel darüber, daß sein unternehmender Feind ihm nicht lange Ruhe gönnen werde, benutzte diese Zeit, um die Festung Antwerpen und ihre Besatzung nach jeder Richtung zu verstärken.

Napoleons Lage erheischte inzwischen die Abberufung des Korps Macdonald vom Niederrhein, er ertheilte Maison den strikten Befehl, alle seine Kräfte zum Schutze des wichtigen Antwerpen, in und um diese Festung, vereinigt zu halten. Herzogenbusch ergab sich am 27. Januar mit 30 Kanonen und 1000 Mann an den Oberst v. Hobe.

Lieutenant v. Stürmer.

Die Verluste des Regiments am zweiten Gefechtstage waren gering, zu denselben gehörte der Lieutenant v. Stürmer der 11. Kompagnie, ein beliebter und sehr pflichttreuer Offizier. Einem Briefe seines Kompagniechefs, Stabskapitäns v. Schachtmeyer,[1]) entnehmen wir einige interessante, die Auffassung jener Zeit wiederspiegelnde Züge, die wir, da es einen gefallenen Kameraden betrifft, ohne Kommentar erwähnen.

Der Brief lautet: „Der Lieutenant v. Stürmer war ein ordnungsliebender Mann. Er war in den blutigen Gefechten in Rußland und in den Schlachten in Sachsen und den Marken ohne Wunden geblieben und stets heiteren Gemüths. Einige Tage vor den Gefechten von Wustwetzel und Merxem vor Antwerpen kam er auf die Idee, sein Testament zu machen und beim Bataillonsstab zu deponiren. Das blutige Treffen vom

[1]) Regts. Arch.

11. Januar bei Wustwezel war noch vorübergegangen. Am 12. rückten wir vor Merxem und wurden in Alarmhäusern untergebracht. Wir legten uns aufs Stroh und ruhten. Mitten in der Nacht wird Stürmer unruhig, steht auf, ruft seinen Freund Raven, giebt ihm einige Aufträge und eröffnet ihm, daß er heute sterben werde. Und wie des Morgens die Brigade in Kolonnen antritt, das erste Treffen den nur 1000 Schritt entfernten Gegner angreift, geht Stürmer zu allen Kameraden herum und nimmt von diesen und seinen Leuten Abschied. An mich trat er heran und drückte mir die Hand, ohne ein Wort zu sprechen, wobei er nicht trübe, aber ganz ungewöhnlich aussah. Eine Viertelstunde darauf war er todt. In der Nacht wurde ein Deserteur eingebracht und vor den Kommandeur Major v. Kemphen geführt. Ersterer hatte die geraubten Sachen unseres lieben Stürmer an. Der Kommandeur war nicht der Mann, der sich durch ein Phantom irre machen ließ, aber seine Seele umfaßte uns Alle mit Vaterliebe, und diese Vorgänge und die letzten Verluste des Bataillons ließen ihn lange nicht zur Beruhigung kommen."

Den Truppen that einige Ruhe gut, das kalte und nasse Wetter hatte die Bekleidung, namentlich das Schuhzeug, stark mitgenommen. Die Verpflegung hatte nachgelassen, am 15. Januar meldeten die Kapitäns, daß die Leute „heute wieder gespeist sind, in den nächsten Tagen dürften jedoch nur Kartoffeln aufzutreiben sein". Dringend bitten sie um Schuhe für ihre Leute. Die außerordentliche Fürsorge des Generals v. Bülow für sein Korps, das er schonte, wo es anging, um es nach Bedarf auch rücksichtslos einzusetzen, ist bekannt. Auch zu diesem Zeitpunkte hatte er durch Verhandlungen mit England Fürsorge getroffen, um von dort Ausrüstungsstücke aller Art zu erhalten. Diesem Umstande verdankten seine Truppen bei dem bald erfolgenden Einmarsch in Frankreich ihre, gegen die hart mitgenommenen Truppen Blüchers, verhältnißmäßig gute Bekleidung und Ausrüstung.

Inzwischen waren die Heere der Verbündeten in langsamem Vorrücken gegen den 20. Januar an der Marne, Maas und Seine angelangt; am 25. Januar war der Feldmarschall v. Blücher in Brienne. In der Champagne auf große Schwierigkeiten stoßend, beantragte er bei den Monarchen die Heranziehung des III. Korps von Bülow und dessen Ablösung in den Niederlanden durch nachrückende Truppen unter dem Herzog von Weimar, was bewilligt wurde. Letzteres Korps war am 18. Januar um Münster eingetroffen, konnte somit Anfang Februar bei Breda sein.

Da in diesen Tagen auch englische Hülfstruppen unter dem Herzog von Clarendon eingetroffen waren, wollte General v. Bülow, ehe er nach Frankreich aufbrach, noch einen letzten Schlag gegen Antwerpen versuchen.

Bülow versucht, ehe er nach Frankreich aufbricht, einen letzten Schlag gegen Antwerpen.

Napoleon hatte seinerzeit Antwerpen zu einem der ersten Kriegshäfen und zum Ausgangspunkt seiner Unternehmungen gegen England ausgebaut. General Graf Maison hatte die bündigsten Befehle, die Vertheidigung Belgiens und der Niederlande auf diesen wichtigsten Punkt zu stützen. Kommandant desselben war General Lebrun.

Zur unmittelbaren Deckung der Festung hatte Graf Maison den größten Theil des 1. Armeekorps unter General Ambert eine Meile nördlich der Festung bei Donk und Braeschaet an den Straßen nach Breda und Bergen op Zoom aufgestellt, welchem als Rückzugspunkte die verschanzten Dörfer Merxem, Deuren und Wynegem dienten; alle drei sollten aufs Aeußerste vertheidigt werden. Andere französische Truppen, meistens Garden, standen bei Hoogstraten, Brecht, Lier und Brüssel.

5000 Engländer und die Hauptmasse der preußischen Truppen vereinigten sich um Rozendaal und vorwärts Breda. Erstere sollten Merxem, letztere Wynegem angreifen.

Gegen Lier wurde General v. Borstel entsendet, er eroberte es am 31. Januar und rückte mit seinen Truppen bis Mecheln.

Währenddeß brach am 30. Januar das preußische Korps von Breda, die Engländer unter General Graham von Bergen op Zoom gegen Antwerpen auf. Das Wetter war schlecht, die Wege des Nachts mit Glatteis überzogen, während die Truppen am Tage im tiefen Thauwasser wateten. Am 31. Januar wurde Westmalle erreicht. Lagerstroh und Biwaksholz fehlte, unter den Truppen war die weiße Ruhr ausgebrochen, ohne indeß ihre Zuversicht zu beeinträchtigen.

Als General Lebrun einen ernstlichen Angriff erkannte, ließ er am 31. Januar die Division Ambert nach Braeschaet und Schooten abrücken und zog den General Roguet von Wynegem auf Deuren zurück, so daß seine Vortruppen in Höhe des Schlosses Arcil standen. Südlich Antwerpen sicherte Oberst Bautrin; die Brigade Flament stand als Reserve in der Vorstadt Borgerhut. Unserer Brigade fiel an diesem Tage der Hauptangriff in der Richtung auf Wynegem zu. Als General v. Bülow Thümen fragte, ob seine schwache Brigade dieser Aufgabe gewachsen sei, sprach Letzterer das bekannte Wort: „Excellenz, mit meiner Brigade schlage ich den Teufel aus der Hölle."

Die Brigade Krafft und Truppen unter General v. Oppen sollten die Flanke des Gegners umgehen, Ersterer Schooten und die Engländer Braeschaet und Merxem nehmen. General v. Borstel ging gegen Beughem vor, zugleich hatte er den Auftrag, die Truppen Bautrins festzuhalten.

Unser Regiment hatte am 30. Januar seine Quartiere in und um Breda verlassen und war über Wustwezel nach St. Antonius, dem Sammelplatz der Brigade Thümen, marschirt und traf hier bei schlechtestem Wetter am 1. Februar 8 Uhr vormittags ein. Um 9 Uhr trat

General v. Thümen den Vormarsch in drei Kolonnen auf Wynegem an, welches unbesetzt gefunden wurde. Gegen Deuren vorrückend, traf die Spitze der ersten Kolonne am Park von Riviere auf Truppen der Brigade Aimar mit 10 Geschützen. 2 Bataillone des 5. Reserve-Regiments, unser II. Bataillon, ½ 6pfündige Batterie, unter Lieutenant Kambly, und 2 Landwehr-Eskadrons machten den ersten Angriff. Als Reserve folgten unsere Füsiliere und Grenadiere.

Das Gelände bei Antwerpen ist ebenso ungünstig dem Angriff wie dankbar für die Vertheidigung; allerorten durchziehen tiefe Gräben, hohe Hecken, kleine, mit dichtem Strauchwerk bepflanzte Dämme und Wasserläufe mit zahlreichen kleinen Brückenpässen das Land. Der Gegner hatte das ihm derart günstige Gelände durch geschickt angelegte Befestigungsanlagen, in welche die Dörfer hineingezogen waren, wesentlich verstärkt. Eine einheitliche Gefechtsleitung für den Angriff war in solchem Gelände ausgeschlossen.

Gefecht bei Deuren, 1. Februar 1814.[1])

Gefecht bei Deuren am 1. Februar, II., Füsilier- und Grenadier-Bataillon.

Die beiden Bataillone des 5. Reserve-Regiments stießen von vornherein auf einen überlegenen Widerstand, der Gegner vertheidigte sich vor Deuren und namentlich auf dem daneben liegenden Windmühlenhügel so hartnäckig, daß General v. Thümen nicht nur den Einsatz unseres II. Bataillons, sondern auch der Füsiliere, die in Reserve standen, befahl. Ersteres war den Bataillonen des Reserve-Regiments an der großen Straße von Turnhout nach Antwerpen, in Kolonne nach der Mitte formirt, gefolgt.

Das Feuer der vorderen Linien hatte sich, je nach den Stützpunkten des Geländes, in einzelne Posten vertheilt. Der Kommandeur des II. Bataillons, Major v. Mayer, ließ die Schützen der 5., 6. und 7. Kompagnie auflösen und befahl ihnen, sich in eine Höhe mit den Schützen des 5. Reserve-Regiments zu setzen. Die Kompagnien folgten als Soutiens.

Der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Clausewitz, berichtet, daß das Einsetzen der Kompagnien des Bataillons, je nach dem Bedarf auf die bedrohten Posten, kompagnieweise geschah und daß die Kompagnien für sich fochten. Es hatte sich also eine gewisse Selbständigkeit der Unterführer im Laufe des Feldzuges herausgebildet, und die Erfolge, die das II. Bataillon an diesem blutigen Tage errang, sind zur Hauptsache der zweckmäßigen Verwendung der Kompagnien im zerstreuten Gefecht zu danken.[2])

[1]) Regts. Arch. Berichte verschiedener Offiziere. Crusius, Feldzug in Holla

[2]) Regts. Arch.

Letzteres war auf allen Punkten der ziemlich breiten Frontentwickelung zum Stehen gekommen. Deuren, wie der hart umstrittene Windmühlenhügel konnten bisher nicht genommen werden. Vom linken zum rechten Flügel fochten hier das 5. Reserve-Regiment, unser Füsilier-Bataillon und unsere Grenadiere, sowie ½ Batterie des Lieutenants Kambly. Zum Schluß des Gefechts wurden diese Truppen durch die Brigade des Generals v. Krafft, insbesondere 2 Bataillone des 9. Reserve-Regiments unterstützt. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte unser II. Bataillon den härtesten Stand. Den Schützen dieses Bataillons, geführt von den Lieutenants Brozowski, Sobbe und Ustarbowski, war es unter großen Verlusten gelungen, den Gegner aus seinen Vorstellungen diesseits Deuren zu vertreiben, worauf das Bataillon zum Sturm auf das Dorf antrat. Der ersten Linie desselben, gebildet von der 6. und 7. Kompagnie unter den Kapitäns v. Grimmenstein und Leslie, war das Vorwärtskommen durch Hecken und Gräben außerordentlich erschwert, Schluß und Ordnung mußten aufgegeben werden, dennoch gelang es dem Kapitän v. Leslie, in einzelne Häuser von Deuren einzudringen und diese zu besetzen, während einzelne Theile seiner Kompagnie und die 6. Kompagnie mit gefälltem Gewehr den Windmühlenhügel erstürmten. Mit den Führern der Kompagnien zeichneten sich hier besonders die Lieutenants v. Heusch und Ustarbowski, die Unteroffiziere Pichot, Netzer und der Musketier Scheyer aus.

Während Major v. Mayer die Anordnungen zur Besetzung der ersten Häuserreihe von Deuren — das Dorf bestand damals aus zwei zusammenhängenden Häuserreihen — traf, formirte sich der Gegner aus dem anderen Dorftheil zum Gegenstoß, der gelang. Das Bataillon wurde in die alte Stellung zurückgeworfen. Bei diesem Kampfe wurden Major v. Mayer und Lieutenant v. Ustarbowski verwundet. Das Kommando des Bataillons übernahm Kapitän v. Vogelsang in dem Augenblick, als der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Clausewitz, auf diesem Punkte des Gefechtsfeldes eintraf. Letzterer erkannte, daß nur durch einen umfassenden Flankenangriff ein durchschlagender Erfolg zu erzielen sei.[1])

Auch andere Theile der ersten Kolonne, die den ersten Angriff mitgemacht, waren geworfen worden. Das II. Bataillon entwickelte sich, rechts ausholend, zum zweiten Angriff in breiter Front zum Sturm auf Deuren und den Windmühlenhügel. Ihm folgten Truppen der Kolonne Krafft als Unterstützung. Das Gefecht hatte bisher sechs Stunden gedauert. Die 5 Kompagnie unter Kapitän v. Ripperda verlängerte die vordere Gefechtslinie noch weiter rechts, während die 8. Kompagnie Wedelstaedt gegen die

[1]) Regts. Arch.

steinerne Brücke, welche über das kleine Flüßchen, die Schin, führt und die fast in der linken Flanke des Gegners lag, vorging.

Das sich nun abspielende Gefecht in ein Gesammtbild zu fassen, ist nach dem Stand der Quellen nicht möglich, wie sich aber die einzelnen Momente abspielten, zeigt folgendes Beispiel.

Das II. Bataillon hat im Kampfe um Deuren große Verluste. Feldwebel Honecker.

Die 5. Kompagnie Ripperda hatte, noch etwa 300 bis 400 Schritt von Deuren entfernt, den Gegner aus einem Grabenrande vertrieben und folgte ihm durch Gärten, über Hecken und Zäune. Als sie eben aus einem schmalen Gang, der in Reihen passirt werden mußte, zur Linie aufmarschirte, erhielt sie aus einem kleinen Gehölz zur Linken Flankenfeuer. Ohne Besinnen ließ Kapitän v. Ripperda das Gewehr fällen und das Gehölz erstürmen; der Feind warf sich in ein dicht vor dem Dorfe befindliches Verhau und beschoß die Kompagnie, die sich in einem Graben davor einnistete, von Neuem. Die Verluste waren groß; gleichzeitig sah Ripperda in seiner rechten Flanke auf etwa 1000 Schritt zwei feindliche Kolonnen, die auf das Dorf marschirten. Einsehend, daß er vor diesen das Verhau und damit vielleicht den Eingang zum Dorf erreichen müsse, sprang der Kapitän auf den Grabenrand und rief: „Mir nach, Musketiere." Einen Augenblick zögerte die gut gedeckte Kompagnie, da sprang der rechte Flügelmann derselben, Musketier Ziegler, neben seinen Chef und rief mit lauter Stimme; „Ein Schuft, Kameraden, wer seinen Hauptmann im Stiche läßt!" die ganze Kompagnie folgte dem Beispiel dieses Braven, und das Verhau wurde genommen.[1] Der Chef der 5. Kompagnie wurde hierbei schwer verwundet.

Währenddeß hatten die Kompagnieen Leslie und Grimmenstein sich zum Angriff auf Deuren und den Windmühlenhügel angeschickt. Der Regimentskommandeur besichtigte hier an Ort und Stelle, das Gefecht gestaltete sich für den Angreifer sehr verlustreich, Lieutenant v. Brozowski wurde außer Gefecht gesetzt, und im Begriff, die Anordnungen für den Sturm zu treffen, wurde auch der Regimentskommandeur und der Chef der 6. Kompagnie v. Grimmenstein verwundet; in Ermangelung von Offizieren übernahm nun der Feldwebel Honecker dieser Kompagnie den Befehl und führte denselben mit so viel Einsicht und Bravour, daß der hart umstrittene Windmühlenhügel genommen und behauptet wurde.

Feldwebel Honecker erhielt für sein Verhalten das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Theilen der Kompagnie Leslie gelang es, gleichzeitig in Deuren einzudringen und sich dort in einigen Gehöften zu behaupten.

Inzwischen hatte die gegen die Schin Brücke entsendete 8. Kompagnie Wedelstaedt, welche durch kleinere Abtheilungen des Gegners aufgehalten

[1]) Regts. Arch.

war, endlich zum Sturm auf die Brücke schreiten können, sie hatte diese genommen und damit den Ausschlag für die Gefechtslage gegeben. General Lebrun befahl dem General Aimar, nach der Vorstadt Borgerhut abzuziehen. Die Schützen des Bataillons, insbesondere der 8. Kompagnie, drangen nun im Eifer der Verfolgung weit über die Schin-Brücke hinaus und wurden von den beiden Kolonnen, die Kapitän v. Ripperda von seiner Stelle aus bereits bemerkt hatte — es waren je 1 Bataillon des 12. und 13. Voltigeur-Regiments —, in der rechten Flanke gefaßt und gleichzeitig von Ulanen unter dem Eskadronchef Brigneville angegriffen. Von der Brücke abgeschnitten, wurden zahlreiche dieser kühnen Wagehälse in den schwach beeisten Sumpf getrieben und fanden hier theilweise ein nasses Grab. Vortrefflich benahm sich bei dieser Gelegenheit der Musketier Johann Oborowski. Als die Lanciers angriffen, sprang er aus dem Gliede und stieß den vordersten Reiter mit dem Bajonett vom Pferde, was trotz des Ernstes der Lage in dem Zuge ein großes Gelächter hervorrief. Die Brücke über die Schin konnte unter solchen Umständen nicht behauptet werden.

Während die vordere Linie der Truppen Thümens unter Theilnahme von 2 Bataillonen des 9. Reserve-Regiments einige Gehöfte von Deuren und den Windmühlenhügel erstürmt hatte, war das II. ostpreußische Grenadier-Bataillon zunächst zur Besetzung von Wynegem zurückgehalten worden, es wurde erst in die vordere Gefechtslinie gezogen, als die Preußen Deuren zum ersten Male wieder verloren. Das Bataillon ließ die 4. Kompagnie unter Lieutenant v. der Oelsnitz in Wynegem zurück, während die anderen, unter Kapitän v. Lindheim, auf Deuren vorgingen. Es kam hier nur noch die 2. Kompagnie unter Kapitän v. Manstein, der inzwischen von seinen Leipziger Wunden genesen und beim Bataillon wieder eingetroffen war, zum Gefecht. Auch ihr gelang es nicht, das Dorf Deuren, welches einer Festung gleich verschanzt war, zu nehmen, nur einzelne am Rande des Dorfes liegende Gehöfte konnten behauptet werden. Dagegen war der Gegner aus allen anderen Stellungen geworfen und bis zum Glacis der Festung verfolgt worden. Nach der Verfolgung wurde die 4. Kompagnie zum Bataillon herangezogen, welches die Vorposten derart bezog, daß 2 Kompagnien die Schanze vor Deuren besetzten, eine Kompagnie mit den Engländern, deren Angriff auf Merxem keinen Erfolg gehabt hatte, Verbindung hielt, die vierte an die Brigade Krafft Anschluß suchte. Die Jäger waren auf alle Posten vertheilt.

Unser Füsilier-Bataillon hatte nach dem eigenhändigen Bericht seines Kommandeurs in der Nacht zum 1. Februar die Vorposten gehabt, es war um 9 Uhr vormittags von St. Antonius aufgebrochen und zunächst der Reserve mit dem II. ostpreußischen Grenadier-Bataillon zugetheilt worden, mit welchem es gemeinsam gegen 4 Uhr nachmittags in den Kampf eingriff.

Major v. Kemphen entwickelte die Schützen von drei Kompagnien seines Bataillons unter den Lieutenants v. Soubiran, Schepke und Schulenburg und folgte mit der vierten geschlossenen Kompagnie als Reserve zum Sturm auf Deuren, den Kirchthurm als Einbruchsstelle bezeichnend. Die 10. Kompagnie, welche für den gefallenen Kapitän v. Lindheim der Premierlieutenant v. Hatten führte, nahm die Richtung auf den Windmühlenhügel und trat hier mit Theilen unseres II. Bataillons in Verbindung. Der Gegner verlor zwar den Berg, das Dorf Deuren konnte ihm aber nicht entrissen werden. Dann betheiligte sich das Bataillon an der Verfolgung. In der Nacht diente es den Vorposten der Grenadiere als Rückhalt an der großen Straße nach Deuren, 2 Bataillone des Kolberg'schen Regiments bezogen dahinter zwischen Deuren und Wynegem Biwaks.[1])

Das Gesammtergebniß des Tages war kein entscheidendes gewesen und ist, wie folgt, zusammenzufassen.

Die Kolonne Thümen hatte Theile von Deuren mit den Schanzen davor genommen und besetzt, General v. Krafft Schooten genommen und die Verbindung mit Gravenwezel hergestellt. Die hier aufgestellte Division Ambert war auf Merxem abgezogen. Die Engländer mußten nach anfänglichen Erfolgen letzteren Ort wieder aufgeben und den Kampf anderen Tags von Neuem beginnen, General v. Oppen hatte den Uebergang über den Kanal bei Herenthals nicht erzwingen können. Womelgen wurde von diesseitiger Kavallerie besetzt. Antwerpen war durch diese nur theilweisen Erfolge nicht für das Bombardement reif. Die Franzosen hatten sich mit Geschick, Hartnäckigkeit und gewohnter Bravour geschlagen. In der Nacht wurde befohlen, daß anderen Tags seitens der Engländer Merxem, seitens der Preußen die Brücken über die Schin anzugreifen und der Uebergang bei Herenthals zu erzwingen sei.

Nicht umsonst hatte Antwerpen die Eifersucht der Engländer erregt, und wie wir dem zielbewußten Streben dieses Volkes allerorten in der Weltgeschichte begegnen, jedem Aufstreben anderer Nationen auf dem Gebiet des Handels und der Beherrschung des Meeres den Vernichtungskampf anzubieten, so erkennen wir auch in den Kämpfen jener Tage den Ernst und Nachdruck, den englische Streitkräfte in anerkennenswerther Weise für jenen Zweck an den Tag legten. Fortsetzung des Kampfes bei Deuren am 2. Februar.

Am Morgen des 2. Februar verhielten sich die Preußen gegen ihre Gewohnheit abwartend, als aber erkannt wurde, daß die Engländer ernstlich auf Merxem angebissen hatten, wurde um 9 Uhr unser Füsilier-

[1]) Crusius. Feldzug in Holland 1814. Nach dieser guten Quelle soll das Füsilier-Bataillon an diesem Tage gemeinsam mit Truppen der Brigade Krafft das Dorf Schooten genommen haben. Eine Bestätigung dafür ließ sich aus den Akten des Regiments-Archivs nicht herleiten.

Bataillon, das an diesem Tage im Verbande der Brigade Krafft focht, und die beiden Bataillone des 9. Reserve-Regiments, zum Angriff auf Deuren angesetzt.

Letztere entwickelten sich links, unsere Füsiliere rechts, als Reserve folgte ein Bataillon des 9. Reserve-Regiments unter Major v. Reiche.

Lieutenant v. Schepke erstürmt die Brücke über die Schin.

Major v. Kemphen stand bereits im Schützengefecht mit den ihn beunruhigenden Vorposten des Gegners, als der Befehl zum Vorrücken eintraf. In breiten Schützenlinien, letztere befehligt von den bewährten Schützenführern, den Lieutenants v. Soubiran, Schepke, Schulenburg und dem Portepeefähnrich Bartenwerffer, wurde von dem Vorwerk Jesuitenhof und Sterkenhof vorgegangen, um von hier aus längs der Schin den Angriff auf Deuren zu machen. Im Beginn des Gefechts wurde hier Lieutenant v. Soubiran schwer verwundet, für ihn übernahm der Unteroffizier Schneider die Leitung der Schützen der Kompagnie und führte dieselbe mit Auszeichnung bis zum Schlusse des Gefechts fort.

Der Gegner hatte während der Nacht Verstärkungen herangezogen und vertheidigte sich auf das Hartnäckigste. Das Hauptziel des Bataillons war die steinerne Brücke über die Schin an der großen Straße, ohne deren Besitz ein erfolgreicher Angriff auf Deuren nicht auszuführen war. Zur Unterstützung folgte dem Bataillon das II. ostpreußische Grenadier-Bataillon, welches während der Nacht und am frühen Morgen Vorpostengefechte mit dem Gegner zu bestehen gehabt und bereits eine Kompagnie unserer Füsiliere zur Unterstützung erhalten hatte.

Der Angriff unserer Füsiliere blieb nicht einen Augenblick im Stocken. Der energische York'sche Geist, der dieses Bataillon vom Beginn bis zum Schlusse des Feldzuges auszeichnete, bewährte sich auch hier in dem blutigen Kampfe um den Schlüsselpunkt der Stellung, die steinerne Brücke über die Schin. Kaum hatte die Artillerie einige Wirkung auf die Vertheidiger jener Brücke ausgeübt, als der Sekondelieutenant v. Schepke mit Ungeduld die auf dem engen Zugang zur Brücke kämpfenden Schützen um sich sammelte, um einen kühnen Sturmversuch zu machen. Es war nicht viel, was er heranbrachte, aber mit Hülfe des ihm folgenden und Sturm schlagenden Soutiens erreichte er seinen Zweck, und als auch das Reserve-Bataillon v. Reiche zum Sturm antrat, verließ der Gegner nach kurzem Handgemenge die Brücke und überließ dieselbe dem tapferen jungen Offizier, der dafür das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt. Lieutenant v. Schepke ordnete hierauf seine Mannschaften zum Sturm auf das Dorf Deuren. Nachdem es ihm gelungen war, eine Abtheilung des Gegners, die ihn in der Flanke angriff, zurückzutreiben, wurde auch Deuren mit Sturm genommen und der Feind bis in die Vorstadt von Antwerpen verfolgt.[1])

[1]) Regts. Arch. Bericht des Majors v. Kemphen d. d. Jesuitenhof, 3. Februar 1814. Daß ein erster Angriff gescheitert sei, wie einige Quellen erwähnen, ist hier mit keinem Worte angedeutet. Es ist dies auch nicht anzunehmen, sonst würde das

Ganz vorzüglich zeichneten sich bei diesem Angriffe aus:

Die Unteroffiziere **Brochatis** und **Rüdiger** und die Füsiliere **Rogalski**, **Berganic**, **Bartrick**, **Lutz**, **Staff** und **Coßmann** der 11. Kompagnie. Letzterer verließ, obgleich verwundet, nicht das Gefechtsfeld.

Das II. Bataillon des Regiments stand an diesem Tage in Reserve.

Die Verluste des **Bülow**'schen Korps an diesen beiden Tagen betrugen:[1]) Verluste und Auszeichnungen.

todt	2 Offiziere,	2 Unteroffiziere,	65 Gemeine,				
verwundet	15	=	38	=	565	=	8 Spielleute.

Davon entfallen auf das Regiment:

II. Bat. todt u. verwundet	6 Offiziere,	214 Unteroffiziere	und	Gemeine.
Füsilier-Bat. einschl. Jäger	2 =	108	=	=	Füsiliere.
Grenad. = = =		17	=	=	Grenadiere.
	8 Offiziere,	339 Unteroffiziere	und	Gemeine.	

Verwundet waren:

1. Der Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. **Clausewitz**.
2. Der Kommandeur des II. Bataillons Major v. **Mayer**.

Ferner:

Kapitän v. **Ripperda**.	Lieutenant v. **Soubiran**.
= v. **Grimmenstein**.	= v. **Ustarbowski**.
Lieutenant v. **Brozowski**.	= **Gutzeit**.

Das Gefecht von Deuren ist ein besonderer Ehrentag für das II. und Füsilier-Bataillon des Regiments.

Die Hälfte des Verlustes des **Bülow**'schen Korps kam auf diese beiden Bataillone. Dieselben hatten nicht nur gegen einen ebenbürtigen — es war die junge Garde Napoleons —, sondern auch gegen einen überlegenen Gegner überall Erfolge errungen.

An Auszeichnungen erhielt das Regiment für diese Gefechte:

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse:

Kapitän v. **Vogelsang**.
Sekondelieutenant v. **Schepke**.
Feldwebel **Honecker**.

2. Klasse:

Kapitän v. **Grimmenstein**.	Premierlieutenant v. **Heusch**.
= v. **Ripperda**.	Sekondelieutenant v. der **Mülbe**.
= v. **Wedelstaedt**.	= v. **Soubiran**.
= v. **Leslie**.	= v. **Brozowski**.

Kolberg'sche Regiment, welches den Angriff mitmachte und dabei nur 4 Mann verlor, jedenfalls größere Verluste gehabt haben. Nach dem Bericht hatte das Füsilier-Bataillon die Hauptstärke der Vertheidigung zu überwinden.

[1]) Regts. Arch. Die Verluste sind nicht spezialisirt, sie sind durch das Regiment in dieser Form amtlich nach dem Gefecht gemeldet.

Sekondelieutenant v. Sobbe.	Unteroffizier Pichot.
„ v. Sommerfeld.	Musketier Scheyer.
„ Endorf.	Füsilier Obarowski.
Unteroffizier Netzer.	„ Klickmann.

Ferner 6 Eiserne Kreuze 2. Klasse nachträglich und 40 Belobigungen.

Nach beendigtem Kampfe blieb Deuren besetzt, das Gros der Brigade bezog in Wynegem und Schilder Quartiere.

Die Engländer hatten gegen 10 Uhr nach blutigem Kampfe Merxem genommen und die Franzosen bis unter die Kanonen von Antwerpen zurückgeworfen, sie waren dadurch ihrem Ziele einen wesentlichen Schritt näher gerückt, anderen Tags begannen sie die Batteriebauten gegen die Festung, in welcher ihnen eine Beute von 38 Linienschiffen und 14 Fregatten winkte, weitere 18 Linienschiffe neuesten Stils und größter Bohrung waren auf der Werft im Bau begriffen. Am 2. Februar übernahm General Graf Carnot, der berühmte Organisator des Sieges, die Vertheidigung Antwerpens, er führte dieselbe mit solchem Erfolge, daß darüber der Waffenstillstand eintrat. Für das Bülow'sche Korps trat eine Wendung ein, es wurde auf den Kriegsschauplatz nach Frankreich berufen.

Wir hatten unser I. Bataillon, das seit Mitte Dezember zur Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg abkommandirt war, vor Gorkum verlassen.

Das I. Bataillon von Gorkum zurück.

Schon während der Unterhandlungen über die Uebergabe Gorkums war ein Theil der 3. Brigade und in erster Linie unser I. Bataillon von Gorkum zurückgezogen worden, was zur Wiedervereinigung desselben mit dem Regiment führte.

Die Franzosen hatten die wiederholten Unternehmungen Bülows gegen Antwerpen „folles expeditions" genannt, und der General hat wohl selbst nicht geglaubt, daß diese starke Festung mittelst Ueberraschungen und Demonstrationen zu nehmen gewesen sei. Dagegen übte er durch seine Rührigkeit und seinen kühnen Angriffsgeist allerorten einen belebenden Einfluß auf seine Truppen aus. Vor Allem ist ihm zu danken, daß Holland frühzeitig wieder holländisch wurde. Kaiser Alexander, dem Bülow die Schlüssel der zum Theil von russischen Truppen genommenen Festung Breda schickte, ließ ihm sagen: „Alle Truppen haben sich gut geschlagen, »Büloffs« aber ganz außerordentlich gut," und der Prinz von Oranien sandte dem Heerführer durch seinen Adjutanten Oberst v. Fagel ein Handschreiben, in welchem er Bülow den „Eroberer Hollands" nannte und ihm eine Jahresrente auf Lebenszeit verlieh.

Abmarsch nach Frankreich.

Während den Engländern die weiteren Unternehmungen gegen Antwerpen unter General Graham überlassen wurden, war am 5. und 6. Februar die erste Kolonne des 3. Deutschen Bundeskorps, unter dem Herzog von Weimar, in und um Breda eingetroffen. Das Bülow'sche Korps rückt nach Frankreich ab.

Das allmähliche Heranrücken dieser Truppen machte nacheinander das Bülow'sche Korps für den Einmarsch nach Frankreich frei. Schon am 6. Februar konnte General v. Bülow die Brigade Thümen nach Lier entsenden, wo dieselbe nach einem anstrengenden Nachtmarsch am 7. Februar früh 3 Uhr eintraf und am Nachmittag nach Mecheln weiter marschirte. Am 9. Februar vereinigte sich die Brigade mit der 3., welche fortan von General v. Zielinski befehligt wurde, bei Brüssel, hier trat unser I. Bataillon wieder in den Regimentsverband zurück, während das II. ostpreußische Grenadier-Bataillon sich seiner alten Brigade, der 3., wieder anschloß.

Wir übergehen die Auseinandersetzungen, die Bülow mit dem Herzog von Weimar und dem am 11. Februar bei Köln eintreffenden schwedischen Kronprinzen hatte, die Beide ein Abhängigkeitsverhältniß des III. preußischen Armeekorps erstrebten. Bülows innerer Drang nach Selbständigkeit, gepaart mit gesundem Ehrgeiz und reinster Vaterlandsliebe, zogen ihn dorthin, wo er im Augenblick seinem Könige und dem zur Zeit bedrängten Vorwärtsstürmer Blücher die ersprießlichsten Dienste leisten konnte.

Mit Jubel empfangen, zog Bülow am 8. Februar in Brüssel ein, verlegte am 13. sein Hauptquartier nach Braine le Comte, gab dem Drängen des Herzogs von Weimar um Unterstützung gegen Carnot und Maison dadurch nach, daß er die Brigade Borstel und einige Kosaken-Regimenter zurückließ, und meldete am 17. Februar an Blücher, daß er mit dem Rest seines Korps eiligst in der Richtung auf Laon zu seiner Verstärkung aufbrechen würde.

Am 18. Februar überschritt er mit 16 000 Mann vorzüglicher Truppen die französische Grenze bei Solre sur Sambre, umging Maubeuge und erreichte über Verviers und Marle am 24. Februar Laon.

Während der Zusammenziehung des III. Armeekorps hatte sich das Regiment mit allen seinen Theilen wieder in die ursprüngliche Ordre de Bataille eingefügt, so daß die vierte Brigade v. Thümen wieder vereinigt war.

Bevor das Regiment Brüssel verließ, war ein großer Theil seiner verwundeten Offiziere und Mannschaften nebst zahlreichem Nachersatz eingetroffen. Bewaffnung und Bekleidung, namentlich Beschuhung, war ergänzt worden, so daß sich das Regiment in einem guten Zustande befand.

Das Grenadier-Bataillon marschirte über Braine le Comte nach Mons, zog hier seine, seit dem 30. Januar detachirt gewesene dritte Kompagnie wieder an sich und erreichte über Montigny am 19. Februar Avernes. Am 20. deckte es das Hauptquartier in La Chapelle. An diesem Tage übernahm für den schwer erkrankten Führer des Bataillons, des Kapitäns v. Lindheim, der Kapitän v. Mißbach das Kommando des Bataillons, welches über Mercy am 24. Februar ebenfalls Laon erreichte.

Während das Füsilier-Bataillon in den folgenden Tagen auf Vorposten vor La Fère lag und im Wesentlichen dieselbe Stellung inne hatte, welche es in den Novembertagen des Jahres 1870 dereinst vor derselben Festung einnehmen sollte, blieben Musketiere und Grenadiere bis zum 1. März in ihren Kantonnements. La Fère ergab sich am 27. Februar.

Soissons wird von Bülow genommen und die Vereinigung mit Blücher vollzogen.

Am 2. März trat das Bülow'sche Korps seinen Vormarsch gegen Soissons an, dessen Besitz für das schlesische Heer, das von Napoleon gegen die Aisne gedrängt wurde, von höchster Wichtigkeit war. Gleichzeitig mit dem III. preußischen Korps näherte sich auf dem linken Flußufer der General v. Wintzingerode von Reims her. Noch an demselben Abend umstellte General v. Bülow die Stadt und ließ die feindlichen Vorposten angreifen, wobei unser I. Bataillon, welches sich in der Avantgarde befand, durch Schützenfeuer 2 Offiziere, Premierlieutenant v. Montowt und Sekondelieutenant v. Arnim, und 7 Mann verlor.

Das Grenadier-Bataillon folgte von den Höhen von Crouy aus diesem Angriff, kam aber nicht zum Schuß. Der Feind war an allen Angriffspunkten geworfen und trat anderen Morgens in Uebergabeverhandlungen, die nachmittags, unter Gewährung freien Abzugs nach Compiegne, zum Abschluß geführt wurden.

Noch an demselben Abend traf der Feldmarschall Blücher, begeistert von den Bülow'schen Truppen empfangen, in Soissons ein. Unser Regiment mit den Grenadieren hatte die Ehre, die folgende Nacht mit diesem ruhmgekrönten Feldherrn das Quartier in der eroberten Stadt zu theilen.

Die Vereinigung der schlesischen Armee mit den Korps von Bülow und Wintzingerode war Thatsache geworden, damit der glückliche Ausgang des Krieges sichergestellt. In der neuen Schlachtordnung formirte sich das Bülow'sche Korps auf dem äußersten rechten Flügel. Der 5. März war auf Befehl des Feldmarschalls ein Ruhetag.

Durch die Einnahme Soissons war Napoleons Absicht, gegen Blücher einen Vernichtungsschlag gegen dessen ungeschützte linke Flanke zu führen, vereitelt, unerwartet traf ihn in der Nacht zum 4. März die Meldung: „Soissons übergeben, das schlesische Heer in Schlachtordnung hinter der Aisne."

Diese lehnte sich auf der großen Ebene zwischen der Aisne und Lette mit dem rechten Flügel an Fontenay, dem linken an Craonne, das Centrum bildete Soissons; die Uebergänge davor über die Aisne waren stark besetzt. Das Hauptquartier Blüchers war in Chavignon. Zu seiner Armee gehörten vom rechten nach dem linken Flügel die Korps:

Bülow, York, Kleist, Langeron, Sacken, Wintzingerode.

Napoleon traf am 4. März in Fismes ein, sein Hauptziel wurde nach Lage der Sache Laon. Er traf alle Vorbereitungen, den linken Flügel des schlesischen Heeres zu umgehen und Letzteres von seiner Verbindungslinie und vom Hauptheere zu trennen. Wir übergehen die Gegenmaßregeln Blüchers gegen diesen bald erkannten Plan des Kaisers.

Es gelang Letzterem, Reims als Stützpunkt seiner Unternehmungen zu gewinnen und dem Angriffsplan Blüchers zuvorzukommen, indem er nach heftigem und blutigem Kampfe bei Craonne am 7. März den russischen linken Flügel der Schlachtordnung zum Rückzuge zwang. Das Bülow'sche Korps hatte sich an diesem Tage auf den Höhen bei Laon vereinigt, um in jedem Falle den Rückzug nach Norden zu sichern, der Ausgang des Gefechts vom 7. März nöthigte den Feldmarschall, nunmehr seine ganze Armee eben dorthin zu führen und die Entscheidung in einer Hauptschlacht abzuwarten.

Am Tage des Gefechts bei Craonne hatte das Jäger-Detachement unserer Grenadiere unter Lieutenant Woldenscher einen Transport von 500 Gefangenen, der nach Vervins gebracht werden sollte, zu geleiten. In der Gegend von Maubeuge wurde derselbe vom Gegner überfallen, ein Theil des Begleitkommandos gefangen und verwundet sowie der ganze Transport befreit. Das Jäger-Detachement hatte dabei 13 Mann eingebüßt. Es wurde zur Besatzung nach Guise bestimmt und später zum 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiment abkommandirt, bei dem es bis zum Schlusse des Feldzuges verblieb.

Schlacht bei Laon am 9. und 10. März.[1]

9. März. Musketiere, Füsiliere und Grenadiere.

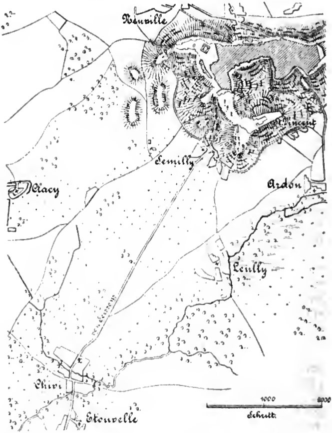
Blüchers thätige und hartnäckige Kriegführung, die Napoleon keine Ruhe ließ, die Glücksfälle oft veränderte und seinen großen Gegner mürbe machte, war es in erster Linie, welche den zur Zeit tagenden Friedenskongreß zu Chatillon zu keinem Ergebniß kommen ließ.

Andererseits war es Napoleon darum zu thun, seinen maßlosen Forderungen — Rhein-Linie, Unteritalien — durch eine siegreiche Schlacht, einen Rückhalt zu geben. Am 8. März rückte er durch das Thal der Aisne gegen Laon vor, langsam zogen sich die russischen Vortruppen auf Chivi zurück, das Gefecht dauerte bis in die tiefe Nacht hinein.

[1] Gen. St. Arch., Regts. Arch.

Der Feind zündete in der Ebene und dem Flußthale die Biwaksfeuer an; die beständig sich durch Laon zurückziehenden Truppenmassen belebten das Bild, welches von Augenzeugen, von den Berghöhen aus gesehen, als bezaubernd und schrecklich zugleich geschildert wird. Die Menge der Feuer, die sich am Horizonte in der Unendlichkeit verloren, die aufgestellte Linie

Laon 9. und 10. März 1814.



der Fußtruppen und der Reiterei, das Gewehr- und Geschützfeuer erweckten ein beständiges Flimmern, eine Feuerkette, welche in der Finsterniß die mit Holz bewachsenen Anhöhen bekränzte und die Bäume in ebenso viele elektrische Röhren verwandelte, aus denen Funken heraussprangen, die sich unaufhörlich erneuerten.

Dieser Nacht folgte ein Tag, der dem Feldzug die lang ersehnte entscheidende Wendung geben sollte. Es hatte in der Nacht gefroren, eine dünne Schneeschicht deckte den harten Boden und dichter Nebel hüllte den Frühmorgen ein. Gegen 9 Uhr brach die Sonne vorübergehend hervor, der Vormittag verging in Kämpfen derselben mit den Nebelmassen, bis gegen Mittag ein heiterer, windstiller Tag den Sieg davontrug.

Marschall **Blücher** hatte den 8. März benutzt, um seinem Heere eine geschlossene Aufstellung in und um Laon zu geben. Dieser, an den Quellen des Ardon auf einem etwa 40 m hohen Berge, der mit Steilrändern zu einer großen Ebene abfällt, gelegene Ort, war vortrefflich zur Vertheidigung geeignet. Die Ebene ringsum, von zahlreichen Gräben durchschnitten, von zwei sumpfigen Bächen durchströmt, mit vielen Waldstücken bedeckt, ist den Bewegungen der Kavallerie nicht günstig. Fünf große Straßen vereinigten sich in Laon, dessen vortheilhafte Lage für die Verbindung mit den Niederlanden, aus denen die Verbündeten zum großen Theil ihren Kriegsbedarf heranzogen, ihm einen hohen strategischen Werth verlieh.

Die Armee **Blüchers** hatte folgende Stellung am 9. März eingenommen. Auf dem äußersten linken Flügel beim Dorfe Athies gegen den Wald von Salmoucy stand das **Yorck**'sche Korps, anschließend, mit seinem rechten Flügel an Laon gelehnt, das Korps Kleist, beide in zwei Treffen formirt, dahinter als Reserve die russischen Korps Langeron und Sacken. Im Centrum stand das Korps Bülow, welches Laon und die beiden Vorstädte Ardon und Semilly zur Vertheidigung hergerichtet hatte, mit der Reserve-Kavallerie hinter Laon. Mit seinem linken Flügel an Laon angelehnt, schloß sich das russische Korps Wintzingerode an. General **Woronzow** stand mit Vortruppen südlich Semilly bei Chivi. Die Gesammtstreitkräfte **Blüchers** mochten etwa 103 000 Mann betragen.

Napoleon hatte am Abend des 8. März Chavignon als Hauptquartier erreicht und den Marschall **Marmont** mit dem **Herzog von Padua** (Arrighi) nach Corbenet detachirt. Die Stärke dieser Kolonne betrug etwa 16 000 bis 18 000 Mann. Das Korps Ney hatte bei Urcel, **Mortier** mit seinen Divisionen Friant bei Chavignon, Christiani und Poret de Morvan, sowie der Kavallerie-Division Nansouty, hinter Chavignon Biwaks bezogen. Das Korps **Victors** lagerte mit der Division Charpentier und Boyer de Rebeval bei Malmaison. Insgesammt betrugen die französischen Streitkräfte, einschl. **Marmonts**, etwa 60 000 Mann.

Während der Nacht gelang es einem energischen Angriffe **Neys**, die russischen Vorposten zu überfallen, zurückzuwerfen und Chivi zu nehmen, damit war der lange Engpaß von Etournelle genommen und der französischen Armee der Aufmarsch in der Ebene südlich Laon zum Angriff gewährleistet.

Die Verfolgung durch die Franzosen, welche General **Beliard** leitete, brach sich an der Besatzung von Semilly, welche die französischen Reiter-

scharen mit einem Kartätschenhagel begrüßte. Wir kommen hiermit zur Thätigkeit und zur Stellung des Bülow'schen Korps und damit auch unseres Regiments.

Ruhmvolle Vertheidigung der Vorstadt Semilly durch das Regiment.

Dieses Korps nahm seine Vertheidigungsstellung im Laufe des Nachmittags vom 8. März ein. Die Artillerie unter Oberst v. Holtzendorf stand in einem Kranze am Rande des Plateaus, vom westlichen Ausgang Laons über Semilly, Ardon bis zum Berge St. Vincent und im Osten derart vertheilt, daß alle Straßen, Dörfer und Vorstädte unter ihrem Feuerbereich lagen. Unsere Grenadiere standen mit einem Bataillon neumärkischer Landwehr in der Stadt, während unser Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Clausewitz, den besonderen Befehl erhielt, den Schlüsselpunkt der Stadt, die weit nach Süden vorspringende Vorstadt Semilly, zu besetzen, aufs Aeußerste zu halten und nur auf ausdrücklichen Befehl zu verlassen. Nachmittags 4 Uhr traf General v. Thümen beim Regiment ein und machte es persönlich mit seinem ehrenvollen Auftrage bekannt. Oberstlieutenant v. Clausewitz traf umfassende Maßregeln, den Ort zur Vertheidigung einzurichten. Einige vorspringende Gehöfte wurden abgebrannt, die Mauern bis zur Brusthöhe abgetragen, alle Gebäude mit Schießscharten versehen und mit Ausnahme eines Zugangs zum Verkehr mit den Reserven, die sämmtlichen Eingänge verrammelt.

Die 1. Kompagnie, Kapitän v. Trabenfeld, mit der 3. als Soutien dahinter, besetzte ein Gehöft am südöstlichen Ausgange an der Straße nach Leully, die 2. Kompagnie v. Eberstein I mit der 4. in Reserve die Häuser in der Nähe der Straße nach Soissons. Die Jäger-Detachements des Regiments erhielten den besonderen Auftrag, alle nach der Straße zu gelegenen Häuser in der oberen Etage mit Schießscharten zu versehen und dort die Feuervertheidigung zu übernehmen. Das II. und Füsilier-Bataillon richteten die Höhe nördlich Semilly und eine dort liegende Meierei zur Vertheidigung ein und besetzten dieselbe. Das 5. Reserve-Regiment hatte mit seinem I. und Füsilier-Bataillon den Mühlenberg und die Stadtmauer rechts von Semilly besetzt. Im Anschluß an das I. Bataillon unseres Regiments gegen St. Vincent stand das I. und Füsilier-Bataillon des 4. Reserve-Regiments. St. Vincent hatte das heutige Grenadier-Regiment König Friedrich II., Ardon das 9. Reserve-Regiment besetzt.

Der ganze Abhang des Berges war mit einer fortlaufenden Schützenlinie besetzt. Die Kavallerie des Korps stand im Wesentlichen bei Vaux, nördlich des Berges St. Vincent. Gegen diese im vorspringenden Halbkreise geschaffene Stellung, dessen nächster Punkt am Feinde, wie gesagt, Semilly war, rückte Napoleon in zwei Kolonnen, die durch unwegsames Gelände weit getrennt waren, zum Angriff vor.

Als mit Tagesanbruch die Woronzow'schen Truppen geschlagen, an Semilly vorbei und nördlich hinter Clacy abzogen, war der Befehl ein-

gegangen, zum Angriff überzugehen. Die Ausführung wurde durch dichten Nebel verhindert, welcher das Herannahen der örtlich gut orientirten französischen Kolonnen wesentlich begünstigte.

Um 7 Uhr morgens marschirte die französische Armee, an der Spitze die Brigade Boyer vom Ney'schen Korps, gegen Semilly und Clacy, in den Flanken durch Kavalleriemassen gedeckt, zum Angriff auf. In zweiter Linie folgten die Korps Mortier und Victor. Der Kaiser war in Person zugegen.

Oberstlieutenant v. Clausewitz hatte stehende Patrouillen weit über Semilly vorgeschoben und erhielt von diesen, trotz des dichten Nebels, rechtzeitige Meldung von dem Vorrücken der Franzosen. Doch verging über eine Stunde in äußerster Spannung, auch der Gegner scheute den Nebel. Als um 9 Uhr ein Windstoß den Schleier für kurze Zeit lüftete, sahen die überraschten Vertheidiger auf 60 Schritt vor sich zwei Kolonnen von je etwa 700 Mann, denen der Rest der Brigade Boyer folgte. Die eine der Kolonnen richtete ihren Anlauf gegen die Kompagnie Trabenfeld, die andere gegen die Kompagnie Eberstein. Unter dem Schutz des Nebels aufgefahrene Artillerie nahm gleichzeitig die Vorstadt Semilly unter Feuer.

Als der Angreifer plötzlich die Kompagnie Eberstein an der Hauptstraße vor sich sah, zauderte er, und das war sein Verderben. Es gelang der Kompagnie, zwei volle „Generalsalven" in die dicke Kolonne abzugeben, und diese hatten eine furchtbare Wirkung. Die vorderen Staffeln der Kolonne waren gesprengt, und den hinteren trat, ehe sie zur Besinnung kamen, die geschlossene 4. Kompagnie des Regiments, schlagenden Tambours und unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs entgegen. Diese feindliche Kolonne wandte sich so eilig zur Flucht, daß selbst die verfolgenden Schützen sie nicht mehr erreichen konnten. Die andere Kolonne hatte die Schützen der 1. Kompagnie geworfen und folgte diesen fast auf dem Fuße, sie erhielt kein Feuer, gelangte ins Dorf und setzte sich in einzelnen Häusern desselben fest. Sogleich aber erfolgte der Gegenangriff durch unsere Jäger und die 1. und 3. Kompagnie. Nach kurzem Feuergefecht, welches durch das Eingreifen zweier benachbarter Kompagnien des 5. Reserve-Regiments unterstützt wurde, gelang es, den Gegner aus den Häusern am Dorfrande herauszuwerfen.[1])

Ein Theil der Brigade Boyers setzte sich mit seinen Schützen, 200 Schritt vom Dorfe, in einer Geländefalte fest und unterhielt von hier ein Schützenfeuer, das während des ganzen Tages nie ganz zur Ruhe kam.

---

[1]) Regts. Arch. Diese kurze Episode hat verschiedentlich zu der Angabe geführt, daß Semilly von den Franzosen genommen worden sei. Nach dem Bericht unseres Regimentskommandeurs ist diese Annahme nicht gerechtfertigt.

In dem vorangegangenen Dorfgefecht hatte sich das Zusammenwirken der Kompagnien vorzüglich bewährt, ganz besonders zeichnete sich dabei der Regimentsadjutant Lieutenant v. Reibnitz (Otto Friedrich) aus, der rechtzeitig die Soutien-Kompagnie heranholte, ihr zu Pferde den Weg zeigte und mit richtigem Blick den Punkt erkannte, wo ihr Eingreifen nach der Gefechtslage am dringendsten nöthig war. Er selbst begleitete mit seinem Kommandeur, an der Spitze der 4. Kompagnie, den Gegenangriff. Seine weitere Wirksamkeit in der Befehlsübermittelung, seine Beurtheilung des Gefechtsstandes in der vorderen Linie und seine persönliche Bravour ernteten das höchste Lob. Er erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Mit ihm verdienen besondere Erwähnung die Lieutenants v. Hacke und Schimmelpfennig, Feldwebel Balzer und die Musketiere Friedrich Schulz, Mick und Külpsch.

Gegen 11 Uhr und um 12 Uhr mittags, als der Nebel vollständig wich, wiederholte der Gegner seine Angriffe auf Semilly, die alle mit derselben Entschiedenheit abgewiesen wurden, es gelang zwar einzelnen Schützen mit rühmlicher Tapferkeit hin und wieder in das Dorf einzudringen, hier aber erlagen sie unseren Musketieren und Jägern.

Napoleon, vom Wäldchen südwestlich Semilly das Gefecht leitend, erkannte bald, daß Marschall Blücher, nicht, wie er gehofft, seine Stellung bei Laon aufgeben würde, andererseits wollte er das Eingreifen Marmonts von Corbenet her abwarten. Da von dorther nichts zu hören war, schien er eine Zeit unentschlossen, was zu thun. Währenddessen litten seine, in der Ebene zwischen Semilly und den Hügeln von Mons en Lannois aufmarschirten Truppen schwer unter dem gegnerischen Artilleriefeuer.[1]) Als er von Marmont immer noch nichts vernahm — sämmtliche nach demselben abgeschickten Adjutanten wurden durch Kosaken aufgefangen —, entschloß er sich, etwa zu demselben Zeitpunkt zum entscheidenden Angriff, als Blücher an Wintzingerode den Befehl ertheilte, mit seinem Korps ebenfalls angriffsweise vorzugehen.

Beide Angriffe mißglückten, derjenige Napoleons an der Hartnäckigkeit der Vertheidiger von Laon und Semilly, derjenige Wintzingerodes, weil die dazu angesetzten und von Clacy aus vordringenden Kräfte zu gering bemessen waren. Ungünstig auf die Leitung der Schlacht wirkte auch der Umstand, daß Marschall Blücher, seit Tagen heftig erkrankt, in diesem Augenblicke vor dem Anprall körperlicher Schmerzen das Schlachtfeld verlassen mußte.

So wogte der Kampf bei Clacy, Laon, Semilly und Ardon hin und her, das letztere Dorf wurde von der Division Poret de Morvan ge-

[1]) Die Basis dieser von Oberst v. Holtzendorf veranlaßten Artilleriestellung lag nördlich Semilly, westlich Laon und wurde durch vorgetriebene Schützen unseres Füsilier-Bataillons gedeckt.

nommen, und Theile der Franzosen drangen sogar in Laon ein, als gegen 2 Uhr starke französische Kolonnen (Marmont) von Fêtieux im Anmarsch gegen den preußischen linken Flügel — York bei Athies — gemeldet wurden.

Der Oberkommandirende der Verbündeten, der seinen rechten Flügel bei Clacy für stark genug zu jedem Widerstande hielt, ordnete daraufhin den Linksabmarsch der russischen Korps Langeron und Sacken zur Unterstützung von York und Kleist an. Gegen 4 Uhr stand die Schlacht, deren Entscheidung jetzt auf dem linken Flügel lag derart, daß das Korps Wintzingerode in seine Stellung in und um Clacy zurückgekehrt war, hier, wie bei Laon und Semilly ruhte das Gefecht, Ardon befand sich in der Hand der Franzosen, der linke preußische Flügel erwartete den Angriff Marmonts.

Napoleons Ungeduld stieg ins Unerträgliche, er hatte den gedeckten Abmarsch der Russen nicht wahrnehmen können, und von Marmont hörte und sah er noch immer nichts. Wie ein Spieler setzte er Alles auf eine Karte. In demselben Augenblick, als General v. Bülow seinen Truppen den Befehl zur Wiedernahme Ardons ertheilte, gab er dem Victor'schen Korps den Auftrag, Clacy zu nehmen. Beide Angriffe wurden mit Bravour ausgeführt und erfüllt. Während sich die Russen vor dem überlegenen Angriff der Division Charpentier und Theilen der Division Boyer de Rebewals langsam in ihre Hauptstellung zwischen Thierrot und Laon zurückzogen, nahm das heutige Grenadier-Regiment König Friedrich II, mit Theilen des 9. Reserve- und 1. Neumärkischen Regiments, Ardon nach blutigem Kampfe und warf die Franzosen bis nach Leully zurück. Theile der Division Poret de Morvan wurden sogar weit über den Ardon gedrängt. Hierdurch wurde jedes Zusammenwirken des Marmont'schen Korps mit der Armee Napoleons vereitelt. In diesem Augenblick wurde auch ein letzter Infanterieangriff an diesem Tage auf Semilly von unserem Regiment blutig abgewiesen. Es tobte hier im Centrum des Kampffeldes nur noch der Artilleriekampf, der erst mit einbrechender Nacht ganz aufhörte.

Oberstlieutenant v. Clausewitz konnte ungehindert seine Vorposten ausstellen. An den Ausgang von Semilly nach Chivi stellte er das II. Bataillon des Regiments, der Gegner stand 800 Schritt von den Posten entfernt und wagte während der Nacht keine Unternehmung.[1])

[1]) Regts. Arch. Bericht Clausewitz.

Der Kommandeur hatte eine große Vorliebe für stehende Patrouillen. Er berichtet hierüber:

„Schon in der russischen Kampagne vor Riga habe ich mich der sogenannten stehenden Patrouillen mit dem größten Vortheil bedient, und die Erfahrung hat mir

Marschall Marmont wird in der Nacht zum 10. März von Yorck überfallen und geschlagen.

Der Ausgang des Kampfes auf unserem äußersten linken Flügel wird als bekannt vorausgesetzt. Der berühmte Nachtüberfall Yorcks und Kleists machte die Niederlage Marmonts zu einer vollständigen. Der Marschall fand die Trümmer seines Korps erst bei Bery au Bac wieder. Napoleon erfuhr diese Botschaft um 1 Uhr nachts. Wohl in der Erwägung, daß ein Rückzug dem moralischen Mißerfolge einer unglücklichen Schlacht gleichkäme, beschloß er, den an sich aussichtslosen Kampf vor Laon am Morgen zu erneuern. Sowie dieser Entschluß den Verbündeten in die Erscheinung trat, gaben sie seltsamerweise die ursprüngliche Absicht, mit ihrem linken Flügel gegen Napoleon den Entscheidungsschlag offensiv herbeizuführen, auf. Yorck und Kleist mußten bei Corbenet stehen bleiben, die Korps Langeron und Sacken wurden nach dem rechten Flügel zurückgeholt. Das Korps Wintzingerode blieb in seiner Stellung, und das Korps Bülow konzentrirte sich mit seinen Hauptkräften auf dem Plateau von Laon. Selbst das so tapfer vertheidigte Semilly wurde aufgegeben, Oberstlieutenant v. Clausewitz räumte es auf Befehl des Generals v. Thümen gegen 9 Uhr morgens und zog durch Laon zu derselben Zeit ab, als die französische Armee die Biwaks abbrach.

10. März. Der Angriff des Marschalls Ney auf Semilly am 10. März wird abgewiesen.

Gegen 10 Uhr traf vom Oberkommando der Gegenbefehl ein, die Maßregeln des Feindes nicht abzuwarten, sondern zum Angriff überzugehen. Oberstlieutenant v. Clausewitz sollte Semilly wieder besetzen, er traf daselbst unbelästigt gegen Mittag ein und ordnete die Anstalten zur Vertheidigung wie tags zuvor an.

Während das Korps Wintzingerode unentschieden um Clacy focht, wo Napoleon in Person befehligte, war gegen Semilly zunächst nur feindliche Artillerie aufgefahren, um 3½ Uhr nachmittags wurde dieselbe verstärkt und die Vorstadt unter ein derartiges Kreuzfeuer genommen, daß sie an vielen Stellen brannte und nach dem Bericht des Oberstlieutenants v. Clausewitz die Reserven sehr litten. Gleichzeitig formirten sich starke

bewiesen, daß diese die Sicherheit einer Stellung am besten bewirken und der Feind von jedem Ueberfall hierdurch abgehalten wird.

Stehende Patrouillen haben den Vortheil, daß große Strecken Terrain durch wenige Mannschaft besetzt und beobachtet werden können, ohne daß die Leute einer Feldwacht oder größerer Posten besonders fatiguirt werden dürfen. Die Patrouillen werden aus dem Lager kommandirt, und ihre Zahl richtet sich nach dem Terrain und der Zeit, während welcher patrouillirt werden soll, so daß jede Patrouille nur einmal in der Nacht geht, jede Viertelstunde geht eine Patrouille und löst eine der stehenden ab, welche vor den Feldwachten die Chaine bilden. Die Chaine wird in der Art der gewöhnlichen Vorposten ausgestellt, nur daß die Ablösung, wie hier vorgesehen, geschieht. Beim Angriff behindert die Chaine das Vordringen des Feindes, indem sie aus der ablösenden Patrouille Verstärkung an sich zieht. Außer vor Riga hat mir dieser Patrouillendienst vor Spandau, Wittenberg, Antwerpen und in der Schlacht bei Laon die wesentlichsten Vortheile verschafft."

französische Infanteriekolonnen zum Angriff. Es waren die Divisionen Curial und Meunier vom Ney'schen Korps und die junge Garde, welche gegen Semilly und das von den Preußen verlassene Ardon vorgingen.

Beide Divisionen traten in Bataillonskolonnen, dichte Schützenschwärme davor, im Sturmschritt an. Oberstlieutenant v. Clausewitz hatte seinen Schützen befohlen, bei einem ernsten Angriff des Gegners schnell die Front frei zu machen und durch die todten Winkel in die Stellung abzuziehen. Die 1. und 3. Kompagnie ließ die französischen Massen dicht herankommen, empfing sie mit wohlgezielten Salven, nach welchen das Füsilier-Bataillon des 4. Reserve-Regiments und 4 Reserve-Kompagnien unseres Regiments wiederum mit schlagenden Tambours zum Gegenstoß vorbrachen, den Gegner über den Haufen warfen, ihm 2 Offiziere und 60 Mann als Gefangene abnahmen und bis weit in die Ebene verfolgten. Ebenso erging es den Kolonnen des Gegners, welche, wie tags zuvor, die linke Flanke des Dorfes von Leully her angriffen. Hier hatten Theile des II. Bataillons die vordere Gefechtslinie verstärkt. Auch hier ließen die Kompagnien den Gegner dicht herankommen und empfingen ihn mit einem vernichtenden Nahfeuer. Rühmlich drangen die Franzosen vorwärts, an ihrer Spitze zu Pferde der Regimentskommandeur, als ein wohlgezielter Schuß des Musketiers Külpsch der 5. Kompagnie den feindlichen Führer niederstreckte. Der Gegner stutzte, warf sich nieder und fiel in ein Schützenfeuer, das erst mit der Dunkelheit aufhörte.[1]) Auch der Angriff der Division Meunier durch Ardon auf Laon wurde vom Kolberg'schen Regiment blutig abgewiesen.

Napoleon zog nach dem Mißglücken dieser beiden letzten Versuche etwa gegen 5 Uhr nachmittags unter dem Schutze starker Arrieregarden auf Soissons ab. Er haßte Blücher, unwillig befahl er den Rückzug, der ihn persönlich demüthigte. Seiner kleinen Armee, die seinem Stolze und seinem Eigenwillen Alles opferte, gebührt der Lorbeer, niemals erschien sie kriegerischer und opfermuthiger, als in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch.

Die Grenadiere hatten am 9. März die Weinberge am Westabhang Laons besetzt und waren am folgenden Tage zur Deckung einer Batterie vorgezogen worden, welche den französischen Angriff auf Clacy in der Flanke beschoß. Sie hatten nur geringe Verluste durch Artilleriefeuer. Im Anschluß an den linken Flügel der Grenadiere hatte das Füsilier-Bataillon Stellung genommen und deckte hier, wie bereits erwähnt, durch weit vorgeschobene Schützenlinien die nördlich Semilly postirten Batterien. Es erlitt nur durch Artilleriefeuer einen Verlust von 3 Mann. Zum Schuß ist es nicht gekommen.

[1]) Regts. Arch.

Der Kommandeur erhält den Orden pour le mérite mit Eichenlaub, der Adjutant das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Die Schlacht von Laon ist das letzte große Ereigniß, an welchem das Regiment in den Befreiungskriegen betheiligt war. Ueber die ruhmvolle Vertheidigung von Semilly durch das Regiment sprechen sich alle Berichte der Vorgesetzten im höchsten Maße lobend aus. Unmittelbar nach der Schlacht verlieh der König dem Kommandeur desselben den Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem Adjutanten des Regiments, Sekondelieutenant v. Reibnitz, das Eiserne Kreuz 1. Klasse.[1])

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten:

Kapitän v. Trabenfeld.	Feldwebel Piontkowski.
" v. Eberstein I.	Musketiere Böhn.
Sekondelieutenant v. Schimmelpfennig.	" Fr. Schultz.
	" Mick.
" v. Hacke.	" Schirmacher.
" Bräunlich.	" Leppach.
Oberchirurg Mayer.	" Külpsch.
Feldwebel Balzer.	

Die Verluste in dieser Schlacht waren in der ganzen Armee im Verhältniß gering, da die Truppen vortrefflich gedeckt standen; sie betrugen kaum 2000 Mann, während die Gesammteinbuße Napoleons sich auf 46 Geschütze und 8800 Mann stellte.

Das Regiment hatte bei seinem heldenmüthigen Widerstande in Semilly, meist durch Artilleriefeuer verloren, an Todten und Verwundeten 2 Offiziere, 107 Mann und 1 Pferd. Die verwundeten Offiziere waren Kapitän v. Trabenfeld und Lieutenant v. Burgwedel.

Das Regiment erbeutete über 200 Gewehre, wofür es die Douceurgelder erhielt.

Einen besonderen Akt der Großmuth zeigte der Musketier Külpsch, derselbe, der den französischen Oberst beim Angriffe auf Semilly vom Pferde schoß. Er hatte einen französischen Offizier gefangen genommen, der ihm für gute Behandlung die gefüllte Börse bot. Külpsch meinte, er könne sie in der Gefangenschaft selbst besser gebrauchen. Ebenso verdient hervorgehoben zu werden, daß die meisten der Leichtverwundeten unverbunden bis zum Ende des Kampfes aushielten.

Die Blücher'sche Armee hielt am 11. März Ruhe und eine Dankfeier auf dem Schlachtfelde ab. Das Bülow'sche Korps marschirte am 12. März nach la Fère, von hier über Compiegne nach Noyon, wo das Regiment am 15. März Ruhetag hielt. Die Nachricht des Verlustes von Reims veranlaßte Blücher, seine Armee wieder um Laon zu vereinigen, wo am 18. März wieder das Korps Bülow und mit ihm unser Regiment eintraf. Die Aufgabe des Ersteren war, die Gegend zwischen Fismes und

[1]) Regts. Arch.

Soissons von feindlichen Truppen zu reinigen und alsdann letzteren Ort, den die Franzosen wieder in Besitz genommen, einzuschließen. Im Uebrigen scheiterten Napoleons folgende Unternehmungen gegen die Armee des Fürsten Schwarzenberg in derselben Weise bei Arcis, wie diejenigen gegen die Nord-Armee, bei Laon.

Am 19. März wurde der Vormarsch Blüchers gegen Soissons angetreten, am 20. März machte das ganze Regiment eine Rekognoszirung gegen die Festung. Am 21. begann die Einschließung. Das Regiment kam auf das rechte Ufer der Aisne bei Crouy, unsere Grenadiere bei Bellin ins Biwak. Letztere waren der 3. Brigade auf dem linken Aisne-Ufer zugetheilt.

Soissons, inzwischen verloren, belagert. Musketiere, Füsiliere und Grenadiere.

Soissons war von hohen Mauern, einem Hauptwall mit 20 bis 30 Fuß hohem Revetement und einem tiefen und breiten Graben umgeben. Proviant und Geschütz war hinreichend vorhanden, die Besatzung, 3000 bis 4000 Mann stark, stand unter dem energischen Major Gerard und war durch Napoleons persönliche Anwesenheit zu höchster Thätigkeit angefeuert worden. Die eigentliche Stadt, auf dem linken Ufer gelegen, ist mit der Vorstadt St. Waast durch eine steinerne Brücke verbunden. Letztere ist durch einen Brückenkopf gesichert.

Wir können die Ereignisse beim Regiment kurz zusammenfassen. Nachdem das Bombardement am 23. März und zwar mit glühenden Kugeln ohne wesentlichen Erfolg begonnen, brannte der Feind die Vorstädte ab und richtete seine Ausfälle hauptsächlich gegen den Gegner auf dem linken Ufer der Aisne. Hier standen unsere Grenadiere.[1]) Das Gros der 3. Brigade stand zwischen den Straßen nach Paris und Château Thierry, seine Vorposten bei den Mühlen der südlichen Vorstadt.

Am 24. März erhielten die Grenadiere den Posten an der Straße nach Compiègne und wiesen mit 2 Kompagnien des 4. Reserve-Regiments einen Ausfall zurück.

Am 25. wurde an den Trancheen mit Erfolg weiter gearbeitet.

Am 26. unternahm der Gegner aus der Vorstadt St. Christoph einen heftigen Ausfall, warf 2 Füsilier-Kompagnien des 4. Reserve-Regiments zurück und schoß die Vorstadt in Brand. Kapitän v. Tiedemann nahm mit 2 Kompagnien unserer Grenadiere die Füsiliere auf, ging selbst zum Angriff über und drang im Sturmschritt in die Vorstadt ein, eroberte dieselbe Schritt für Schritt, löschte das Feuer und besetzte die alte Vorpostenstellung mit einem Verluste von 7 Mann.

Die äußersten Vorposten in St. Christoph behielten unsere Grenadiere besetzt. Gegen diese und die linke Flanke der Vorstadt machte am 28. März wieder ein französisches Musketier- und 1 Grenadier-Bataillon einen Ausfall. Die in den vordersten Häusern postirten Lieutenants

[1]) Nach A. v. Etzel.

v. Gallera und Schmidt empfingen mit ihren 60 Grenadieren den Gegner stehenden Fußes und schlugen ihn in der Front, wie eine feindliche Kavallerieabtheilung in der rechten Flanke ab.

Der Gegner versuchte nun mit einem Bataillon den Posten zu umgehen und von der entgegengesetzten Seite in St. Christoph einzudringen, um die preußischen Feldwachen abzuschneiden. Inzwischen rückte der Hauptmann v. Manstein mit zwei Kompagnien heran und fiel dem Gegner in die Flanke, wodurch derselbe zum Uebergang in ein stehendes Feuergefecht genöthigt wurde und selbst Front gegen Manstein machen mußte. Währenddessen traf das Hauptsoutien unter Kapitän v. Mißbach ein, fiel wiederum dem Gegner in die rechte Flanke und nöthigte ihn zum Rückzug, der in eine Flucht auf die Festung ausartete. Neun Geschütze hatten den Ausfall ohne nennenswerthen Erfolg unterstützt.

Besonders hatten sich bei diesem Gefecht ausgezeichnet Kapitän v. Mißbach und die Grenadiere Groß und Baumann, Letzterer, ein verwegener Geselle und guter Scharfschütze, verschmähte jede Deckung und schoß, auf der Krone einer Mauer stehend, mehrere Angreifer nieder, ohne selbst verwundet zu werden. Sein moralischer Lebenswandel erlitt später Schiffbruch, er wurde fahnenflüchtig. Die drei Genannten erhielten das Eiserne Kreuz. Der Verlust unserer Grenadiere betrug 12 Todte und 4 Verwundete.

Am 29. März traf der Befehl zum Abmarsch nach Paris ein. Die Brigaden Krafft und Zielinski setzten sich sofort in Marsch, während das Regiment mit der Brigade Thümen noch bis zum 3. April vor Soissons verblieb, um die Einschließung bis zum Eintreffen der Brigade Borstel fortzusetzen.

Einzug in Paris.

Parade. Quartiere in Versailles.

Die Grenadiere erreichten am 1. April Nanteuil, am 2. April Dammartin, am 3. April Montmartre. Am 4. April standen sie in Paris in Parade vor Seiner Majestät, worauf sie am 6. April in St. Denis Quartier bezogen.

Tags darauf traf auch die Brigade Thümen mit unserem Regiment, auf derselben Straße marschirend, vor Paris ein, bezog ein Biwak an den Abhängen des Montmartre und hatte am 8. April auf dem Eintrachtsplatz Parade vor dem Könige. Darauf bezog das Regiment in Versailles Quartiere.

Schluß des Feldzugs. Verluste, Auszeichnungen, Trophäen.

Der Feldzug war beendet. In blindem Zorn mußte sich am 11. April Napoleon dem Willen der Monarchen und dem eigenen Senate, der ihn für abgesetzt erklärte, fügen. Seine Unterführer versagten ihm den Gehorsam; dies und die Thatsache, daß die verbündeten Monarchen weder mit ihm noch mit den Gliedern seiner Familie überhaupt verhandelten, war

seinem Stolze die größte Demüthigung. Als er von Marschall Ney, der für ihn bei Kaiser Alexander zu vermitteln gesucht, hörte, daß er und sein Sohn nichts zu hoffen habe, sagte er mit einem Anflug von Cynismus: „Wo kann ich mit meiner Familie leben," und auf die Antwort: „In Elba, Majestät," „In der That, ich sehe ein, ein dreijähriges Kind und eine Ausländerin können Frankreich nicht regieren." Er mußte die Welt oder die Wüste haben, sagten seine Bewunderer. Groß und unvergeßlich sind die Thaten unserer Vorfahren in dem Riesenkampfe, der mit dem Sturze Napoleons I. die Befreiung unseres Vaterlandes bedeutet. Es war ein Kampf um Sein oder Nichtsein, ein Ringen um die Krone unseres angestammten Königshauses, um die Selbstbestimmung unseres Volkes und den eigenen, freien Herd.

Unverwelklich bleibt der Lorbeer, der sich in jenen Tagen edler Begeisterung um die alten, ruhmvollen Fahnen unseres Regiments flocht. Zerrissen und zerschmettert von feindlichen Kugeln, blieben sie das ehrwürdige, niemals von Feindes Hand angetastete Symbol des Ruhmes und der Ehre unseres Regiments.

Theuer war auch dieses Mal sein Ruhm erkauft. Die nachweisbaren Gesammtverluste des Regiments einschl. des Grenadier-Bataillons und der Jäger-Detachements betrugen an Todten und Verwundeten 65 Offiziere, 1848 Unteroffiziere und Gemeine,[1]) ohne die beiden Grenadier-Kompagnien des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments 1636 Köpfe. Gefallen bezw. an Wunden gestorben waren 9 Offiziere. Anlage 15.

Auf die einzelnen Bataillone vertheilt sich der Mannschaftsverlust wie folgt:

I. Bataillon	498	Unteroffiziere und Gemeine,
II. „	410	„ „ „
Füsilier- „	516	„ „ „
Grenadier- „	424	„ „ „

An Auszeichnungen erhielten die Musketiere und Füsiliere, soweit bekannt:[2])

1 Orden pour le mérite mit Eichenlaub,
1 Rothen Adler-Orden 3. Klasse,
10 Eiserne Kreuze 1. Klasse,
142 „ „ 2. „
3 russische St. Annen-Orden 2. Klasse,
1 russischen „ 3. „
5 Wladimir-Orden 4. Klasse.

[1]) Gen. St. Arch. E. 96 und Regts. Arch. Berichte der Obersten v. Clausewitz und v. Frobel. Die Verlustlisten sind nicht vollständig. Es fehlen theilweise die Angaben über die Verluste der Jäger-Detachements. Vergl. Anlage 15.

[2]) Regts. Arch. Ein großer Theil der Auszeichnungen, die nachträglich verliehen oder durch Vererbung überkommen sind, ist nicht bekannt geworden. Bericht des

Das Grenadier-Bataillon:
2 Eiserne Kreuze 1. Klasse,
50 " " 2. "
1 Wladimir-Orden 4. Klasse.

Das Regiment einschl. der Grenadiere machte in offenen Gefechten 2 Generale, 38 Offiziere und über 2000 Unteroffiziere und Gemeine zu Gefangenen. Bei Groß-Beeren, Dennewitz und Laon erbeutete es über 1200 Gewehre. Im Gefecht bei Behlitz am 5. April 1813 nahm das Füsilier-Bataillon eine bespannte Kanone und einen Munitionswagen im Handgemenge. Erstere konnte nicht zurückgebracht und nur untauglich gemacht werden. Bei Groß-Beeren eroberte das II. Bataillon je eine bespannte Kanone und Haubitze. In der Schlacht bei Dennewitz erbeuteten die Schützen des I. und II. Bataillons eine 12 Pfünder-Kanone und die Grenadiere sechs gefüllte Munitionswagen. Die Musketiere nahmen bei Groß-Beeren im Handgemenge zwei Regimentstrommeln.

Am Schlusse des Feldzuges betrug die gesammte Sollstärke des Regiments einschl. der Jäger-Detachements und ausschl. des Grenadier-Bataillons 2413 Köpfe, die Iststärke einschl. der zahlreichen Ueberzähligen 3276 Köpfe. Hiervon waren zum Dienst nach Abgang der zahlreichen Verwundeten, Kranken u. s. w. 1273 Köpfe. Die Bataillone standen in
Anlage 19. den Stärken, mit Ausnahme des II. Bataillons, das kein Jäger-Detachement hatte, ziemlich gleich.[1])

Die nächsten zwei Jahre befand sich das Regiment auf Wanderung.

Die Grenadiere treten zum Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment über.

Nach der Parade am 8. April 1814 schied das II. Ostpreußische Grenadier-Bataillon aus dem III. Armeekorps und seinem Brigade- und Regimentsverbande aus und trat durch Einreihung in die Grenadier-Brigade zum I. Armeekorps von Yorck über. Bei Igny an der Yvette stieß es zu den anderen Grenadier-Bataillonen und marschirte von hier unter seinem neu ernannten Kommandeur, Major v. Quadt und Hüchtenbruck, nach Arras in Quartiere. Im September rückte es nach Berlin ab, wo es am 12 Dezember eintraf.

Fast 80 Jahre haben die beiden Grenadier-Kompagnien, die heute als 11. und 12. Kompagnie im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment fortleben, dem Regimentsverbande angehört.[2]) Unzertrennlich ist ihr
Anlage 16. Ruhm mit ihrem alten Stamm-Regimente verbunden. Bei Hohenfriedberg und Soor, bei Groß-Jägerndorf, Zorndorf und vor Colberg flochten sie

Oberst v. Frobel vom 1. Dezember 1857. Die hier angegebene Zahl der Auszeichnungen beruht auf einem Bericht des Oberst v. Clausewitz am Schlusse des Feldzuges.

[1]) Regts. Arch. Anlage 19. Auszug aus den Rapporten des Füsilier-Bataillons.

[2]) Regts. Arch. Anlage 16. Liste der mit den Grenadieren aus dem Regimentsverbande ausscheidenden Offiziere.

ein Lorbeerreis nach dem andern an dem Ruhmeskranze des Regiments, Preußisch-Eylau schlug ihnen die Brücke zu den blutigen Tagen von Groß-Beeren, Dennewitz und Leipzig, und neu erblühte ihr alter Ruhm im neuen Verbande in den Kriegen Kaiser Wilhelms des Großen. Möge derselbe fortdauern in alle Zeiten.

Die anderen Bataillone des Regiments hielten am 9. März Ruhetag in Versailles und folgten am 10. März dem III. Korps nach Belgien, um dort Quartiere zu nehmen. Quartiere in Belgien und Marsch nach Schlesien.

Der Marsch ging über Sevres, Paris, St. Denis, Gonesse auf Arras und von hier über Aire, St. Omer, Dixmuiden, bekannte Orte für das Regiment aus dem Spanischen Erbfolgekriege, in die Gegend von Ostende, wo das Regiment bis zum 11. Juni blieb und dann Quartiere bis zum 30. Juni bei Brügge bezog.

Von hier aus wurde ein großer Theil der freiwilligen Jäger dem heimathlichen Herde wiedergegeben. Die Rückkehr Napoleons und der im folgenden Jahre wieder ausbrechende Krieg wurde auch für das Regiment Veranlassung, seine Jäger-Detachements wieder in alter Stärke herzustellen.

Bis Ende Juni blieb das Regiment in Kantonnements um Brügge vereinigt. Hier wurde ihm der Dank des Königs an das Heer bekannt gegeben. Dann marschirte es über Gent, Termonde, Mecheln, Aschot nach Neuß am Rhein, wo es in der Umgegend Quartiere bezog und vom 15. September bis 3. Oktober den großen Herbstübungen des III. Armeekorps beiwohnte.

Am 15. Oktober 1814 marschirte das Regiment nach Schlesien ab. Wir unterlassen es, auf die Alltäglichkeiten des Marsches, auf die sich immer wiederholenden Exerzirübungen und Marschabrechnungen näher einzugehen. Die allgemeine Marschrichtung ging über Moers, Haltern, Münster, Osnabrück, Celle nach Wanzleben und vom 26. November ab über Schönebeck, Zerbst, Coswig, dem harten Gedenktag unserer Füsiliere vom 12. Oktober 1813, nach Dennewitz, wo das Regiment auf dem Schlachtfeld eine erhebende Erinnerungsfeier abhielt. Rührend war die Aufnahme durch die Landbewohner.[1]) Ueber Lieberose, Guben und Krossen wurden die dem Regiment angewiesenen Kantonnementsorte Grünberg und Züllichau am 10. Dezember 1814 erreicht.

Hier verblieb das Regiment bis zum 8. April 1815, seine Hoffnung, in friedliche Verhältnisse überführt zu werden, ging ebenso wenig in Erfüllung, als die Sehnsucht, an dem letzten Schlage gegen Napoleon, der am 26. Februar Elba verlassen hatte, theilzunehmen.

Nachdem am 13. März dessen Aechtung durch die verbündeten Monarchen ausgesprochen war, wurde unter dem 27. März die Zusammenziehung aller verwendungsbereiten Truppen unter dem Oberbefehl

[1]) Vergl. Schlacht bei Dennewitz.

Blüchers am Niederrhein befohlen. Die im Rückmarsch befindlichen Truppen sollten sich zwischen Berlin und der Elbe sammeln.

Zu diesem Zeitpunkt verlor das Regiment seinen ruhmvollen Führer in den Befreiungskriegen. Oberst v. Clausewitz wurde interimistischer Brigadekommandeur beim V. Armeekorps.

Oberst v. Clausewitz.

Oberst Karl Friedrich Heinrich v. Clausewitz

erhielt am 26. März 1813 als Major das Regiment. Geboren 1771 in Magdeburg, trat er, wie die Junker jener Zeit, schon mit 13 Jahren in die Armee, wurde 1790 Sekondelieutenant im Regiment von Pollitz, 5. Dezember 1801 Premierlieutenant und am 6. Oktober 1807 Stabskapitän. Von dieser subalternen Stellung avancirte er in noch nicht acht Jahren zum Brigadier. 1808 zum leichten schlesischen Infanterie-Regiment versetzt und zum Kapitän befördert, wurde er schon im Jahre darauf Major beim schlesischen Schützen-Bataillon, von welchem er am 18. Januar 1810 zu den Ostpreußischen Jägern kam. Ruhmvoll führte er dieselben im russischen Feldzuge. Nach Schluß desselben zum Kommandeur unseres Regiments ernannt, ist sein Name unzertrennlich mit den Schicksalen desselben in dem großen Befreiungskampfe verbunden. In der Schlacht bei Dennewitz führte er das Regiment mit höchster Auszeichnung, der König erkannte sein und des Regiments Wohlverhalten dadurch an, daß er ihm durch einen eigenen Kurier das Eiserne Kreuz zukommen ließ. Für die Erstürmung Arnheims mit dem Kreuz 1. Klasse belohnt, im Gefecht bei Deuren verwundet, beschloß er seine ruhmvolle Kriegslaufbahn im Regiment mit der tapferen Vertheidigung der Vorstadt Semilly in der Schlacht bei Laon am 9. und 10. März 1814, wofür er den Orden pour le mérite mit Eichenlaub erhielt.

Am 8. Dezember 1813 zum Oberstlieutenant und am 31. Mai 1814 zum Oberst befördert, wurde er im März 1815 Brigadier im V. Armeekorps, 30. März 1818 Generalmajor, am 5. September 1820 Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade und trat am 27. März 1830 als Generallieutenant in den Ruhestand. Er starb hochbetagt am 23. März 1854 in Glogau.

Marsch nach Posen und zurück nach Berlin. Paraden.

Das Regiment wurde dem V. Armeekorps unter York zugetheilt, welcher sein Hauptquartier in Halle hatte, erhielt indeß Mitte April Gegenbefehl und marschirte mit der Division des Generallieutenants v. Thümen, seines alten Führers im Feldzuge von 1813/14, nach der Provinz Posen ab, in dessen Hauptstadt es am 1. August nach vielen Kantonnementswechseln einen längeren Aufenthalt hatte. Inzwischen hatte sich das Schicksal Napoleons endgültig erfüllt, die verbündeten Monarchen hatten Paris verlassen, langsam folgte ihnen ein Theil jener Truppen, die nicht zur Besatzung in Frankreich blieben, in die Heimath; Berlin war

von Linientruppen entblößt. So war es eine besondere Auszeichnung für das Regiment, nach der Hauptstadt befohlen und dort während der Anwesenheit der Monarchen zum Ehrendienst herangezogen zu werden. Am 26. August traf in Posen der Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Berlin ein, welches über Pinna, Meseritz, Frankfurt und Müncheberg am 9. September erreicht wurde.

Die Zeit bis zum Eintreffen der Monarchen in Berlin wurde unausgesetzt dazu verwendet, das Regiment in den denkbar besten parademäßigen Zustand zu setzen.

Am 22. Oktober fand die erste große Parade zur Feier des 400jährigen Regentenjubiläums unter den Linden statt. Die Parade kommandirte der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. Der König, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen und alle in Berlin anwesenden Generale und Würdenträger waren zugegen. In der Parade standen das 3. und 4. Ostpreußische Infanterie-Regiment mit ihren Jäger-Detachements, 2 Garde- und 2 Grenadier-Reserve-Bataillone, 2 Landwehr-Bataillone, die Reserve des Garde-Jäger-Bataillons, die Garde du Corps und Reserven der Garde-Ulanen und Husaren, ferner die Lithauischen Dragoner.

Der König nahm den Vorbeimarsch im Lustgarten ab, an denselben schloß sich ein Gottesdienst im Dom, den der Prediger Hoßbach vom Kadettenkorps hielt. Während des Tedeums wurden von der Infanterie und Artillerie Salven abgegeben. Der König erwies dem Regiment seine volle Gnade und Zufriedenheit.

Zwei Tage darauf fand vor dem Frankfurter Thor eine nochmalige Parade der ganzen Garnison statt, welche der Kaiser Alexander von Rußland abhielt, wobei die Infanterie im Geschwindschritt vorbeimarschirte.

Auflösung der Jäger-Detachements Marsch in die neuen Garnisonen.

Diese Parade bedeutete zugleich den Abschied und das Ausscheiden der Jäger-Detachements aus dem Regiment, dem sie so treue und nützliche Dienste geleistet hatten. Ihnen, wie dem Regiment, blieb es versagt, in dem kurzen durch die Schlacht von Belle-Alliance entschiedenen Feldzuge neue Lorbeeren zu pflücken. Als daher der Friede geschlossen war, wurden die Jäger, deren Wirksamkeit auf der geschichtlichen Bühne kurz, aber ruhmvoll war, im November 1815 aufgelöst.[1]) Anlage 17 u. 21

Die Auflösung erfolgte nach den Vorschriften der A. K. O. vom 30. April 1814.

Im Einzelnen wurde hinzugefügt:[2])

---

[1]) Regts. Arch. Anlage 17 und 21. Liste der Offiziere des Regiments, die aus den freiwilligen Jägern hervorgegangen sind, und Stärkenachweis der Jäger bei ihrer Auflösung.

[2]) Erlaß des Herzogs Karl von Mecklenburg, vom 15. November 1815 d. d. Berlin.

Die Regimenter reichen Listen ein über die Zahl der Jäger

1. die aus dem Dienst entlassen werden wollen,
2. die im Regiment weiter dienen wollen,
3. die zum Rheinischen Schützen-Bataillon übertreten wollen.

Von allen Entlassenen sind genaue Nationale und die Bemerkung ihres zukünftigen Aufenthaltsorts aufzunehmen.

Die Entlassenen marschirten unter Offizieren unter Gewährung etappenmäßiger Verpflegung nach den Auflösungsorten. Als solche waren Berlin, Breslau, Posen, Marienwerder und Königsberg bestimmt. Beim Eintreffen in letzteren erloschen alle gegenseitigen Verpflichtungen.

Waffen und Munition, soweit sie nicht persönliches Eigenthum waren, einschl. der aus milden Beiträgen angeschafften Büchsen, wurden auf dem Zeughaus abgegeben.

2 Oberjäger und 16 Jäger nahmen im Regiment bezw. dem Rheinischen Schützen-Bataillon weitere Dienste, die anderen traten am 22. November 1815 mit den Jägern des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments den Rückmarsch in die Heimath an.

Mögen diese opferfreudigen, selbstlosen und tapferen Mitstreiter in der Geschichte des Regiments unvergessen bleiben.

Das Regiment trat nach Rückkehr der Garden in Berlin am 28. November den Marsch in die ihm zunächst zugewiesenen Garnisonen Posen, Gnesen und Bromberg über Landsberg, Frankfurt und Neustadt an und erreichte Posen am 9. Dezember, woselbst das 1. Bataillon mit dem Stabe bis 1818 verblieb, das II. Bataillon kam nach Gnesen, die Füsiliere nach Bromberg.

Die Stätte seines einstigen Ruhmes, die heutige Garnison, das schöne, ehrwürdige Danzig, wurde den Musketieren 1818 zuertheilt. Westpreußen blieb fortan die Heimath des Regiments. Mit jener alten, treuen Provinz, welche die Pflanzstätte und Quelle seines Ruhmes bildet, verbindet es in unvergeßlicher Erinnerung sein stolzer Name:

Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5.



Auszeichnungsschild des Regiments-Tambours.[1])

1) S. Seite IV. und Band I Anlage 13.

Photolith. d. geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn. Berlin, Kochstr. 68-71

Anlagen.

Nachweis der Offiziere.[1]

(Fortsetzung des ersten Bandes, mit alphabetischem Anhang der Namen für Band 1 und 2.)

229. Kapitän **Heinrich v. Geist**. 25. 9. 1714 Fähnr. 22. 9. 1717 Lt. 24. 9. 1722 Pr. Lt. 19. 2. 1725 Stabskapt. 14. 9. 1733 Kapt. 9. 8. 1738 in das Bataillon Natalis versetzt.

230. Kapitän **Carl Ludwig Petersen**. 1675 in der Altmark geb. Eintr. 1691. 1714 ins Regiment versetzt, erhält 1. 10. 1716 die Kompagnie Wagner. 14. 6. 1726 „weil nicht mehr capable eine Kompagnie zu führen", cassirt. Erhält monatlich 5 Thaler Pension.

231. Fähnrich **August Anton v. Zwiebel** (auch **v. Zweiffel**). 8. 10. 1714 vom Regt. Holstein. November 1717 verabschiedet. „Macht eine gute Heurat aber schlecht in der conduite".

232. Kapitän **Franz Ernst v. Stojentin**. 1715 Fähnr. 14. 12. 1717 Lt. 1723 Pr. Lt. 3. 5. 1726 Stabskapt. 17. 3. 1728 Kapt., **fiel 4. 9. 1734 vor Mainz.**

233. Stabskapitän **Christopf v. Frobener** (auch **Fröbener**). 1715 Fähnr. 14. 12. 1717 Lt. 15. 2. 1723 Pr. Lt. 24. 11. 1726 Stabskapt. † 12. 2. 1727 „am hitzigen Fieber".

234. Major **Joachim Christopf v. Hagen**. 1. 6. 1716 Fähnr. Juni 1718 Lt. 8. 7. 1724 Pr. Lt. 24. 11. 1726 Stabskapt. 5. 2. 1731 Kapt. 23. 2. 1739 Maj. 21. 6. 1743 Abschied bewilligt.

235. Kapitän **Georg Albrecht v. Hohendorff**. 1. 6. 1716 Fähnr. 28. 2. 1719 Lt. 8. 7. 1724 Pr. Lt. 17. 3. 1728 Stabskapt. 23. 3. 1734 Kapt. 3. 12. 1735 Abschied bewilligt.

236. Lieutenant **Fabian v. Eppingen** (auch **Eppinger**). 1. 6. 1716 als Lt. aus dem Kadettenkorps. 9. 11. 1716 Abschied bewilligt.

237. Premierlieutenant **Otto Heinrich v. Pirch**. 1. 6. 1716 Fähnr. 9. 11. 1718 Lt. 8. 7. 1724 Pr. Lt. † 24. 8. 1726 an rother Ruhr.

238. Lieutenant **Alexander du Montolier**. 8. 1. 1716 Fähnr. 20. 9. 1716 Lt. 12. 11. 1717 durch Graf Arco vom Regt. Graf Finckenstein beim rencontre erstochen.

239. Lieutenant **Friedrich Wagner**. 1. 10. 1716 Fähnr. 17. 1. 1720 Lt. 1729 zur Pillauer Garnison versetzt.

[1]) Vom Eintritt bis zur Beförderung zum Fähnrich, wo die erste Aufnahme in die Rangliste stattfand, ist fast genau 4 Jahre zu rechnen. Demnach dürfte der Eintritt in das Regiment, wo dieser nicht besonders angegeben, 4 Jahre zurückliegen.

240. Lieutenant **Carl Friedrich Raab** (auch **Rabe**). 26. 11. 1716. Fähnr. 17. 1. 1720 Lt. Stürzte 1722 beim Verfolgen von Deserteurs und verletzte sich schwer. 6. 1. 1723 Abschied, „weil er auch eine Wittibe gefunden, mit der er ein stück Brodt haben kann."

241. Fähnrich **Friedrich Ludwig v. Gräveniz**. 20. 9. 1716 als Fähnr. angestellt. Schon 1717 ausgeschieden.

242. Oberst **Siegmund Friedrich v. Kikol**. 11. 3. 1717 als Maj. vom Regt. des Königs. 8. 7. 1724 Oberstlt. 31. 1. 1735 Oberst und Kommandeur. † April 1740.

243. Oberst **Abraham v. Rüts**. 29. 3. 1717 Fähnr. 6. 3. 1721 Lt. 24. 8. 1726 Pr. Lt. 30. 5. 1728 Stabskapt. 4. 9. 1734 Kapt. 10. 2. 1740 Maj. 31. 3. 1743 Oberstlt. 27. 10. 1745 Oberst und Kommandeur. † 2. 4. 1754. Kommandirte 1741 das Gren. Bat.

244. Lieutenant **Carl Wilhelm v. Streng**. 22. 9. 1717 Fähnr. 14. 12. 1719 erbetene Demission. Lebte in Polen.

245. Kapitän **Christopf Alexander v. Häseler**. 19. 11. 1717 Fähnr. (Schwestersohn des Feldmarschalls v. Röder). 13. 4. 1721 Lt. 24. 11. 1726 Pr. Lt. 12. 7. 1728 Stabskapt. 14. 11. 1735 Grenadierkapt. † 1737.

246. Fähnrich **Johann v. Rohr**. 19. 11. 1717 Fähnr. Gleich darauf ausgeschieden.

247. Lieutenant **Johann v. Reh** (auch **v. Rehe**). 19. 11. 1717 Fähnr. 4. 7. 1721 Lt. 22. 7. 1724 zum Regt. von Winterfeld versetzt. Darauf zur Pillauer Garnison.

248. Oberst **Georg Friedrich v. Wegnern**. 1698 in Preußen geb. 14. 12. 1717 Fähnr. (Vorgezogen, „weil er sich vor den anderen durch ansehen und conduite ausgezeichnet".) 4. 8. 1721 Lt. 24. 11. 1726 Pr. Lt. 11. 6. 1730 Stabskapt. 5 11. 1735 erhielt er die neuformirte Gren. Komp. 3. 9. 1743 Maj. 7. 6. 1751 Oberstlt. 28. 5. 1756 Oberst und Kommandeur. 2. 3. 1760 erbetene Demission wegen Wunden. **Am 25. 8. 1758 bei Zorndorf schwer verwundet und bei Kunersdorf zweimal schwer verwundet. † infolge der Wunden.**

249. Kapitän **Graf Otto Philipp v. Dönhoff**. Erhielt 27. 12. 1717 eine Komp. Dieselbe soll ein Lieut. führen, bis Dönhoff so alt wird, sie selbst führen zu können. Erhält jährlich 1000 Thaler von der Komp. 3. 11. 1726 zum Regt. von der Marwitz versetzt.

250. Stabskapitän **Raphael v. Boyen**. 20. 6. 1718 Fähnr. 1723 Lt. 29. 8. 1727 Pr. Lt. 5. 2. 1731 Stabskapt. 25. 11. 1735 Abschied bewilligt.

251. Major **Christoph Anton v. Wobeser**. 9. 11. 1718 Fähnr. 1723 Lt. 17. 3. 1728 Pr. Lt. 23. 9. 1731 Stabskapt. 3. 12. 1735 Kapt. 3. 9. 1743 Maj. † Juni 1749.

252. Kapitän **Michael Lorenz v. Colrep**. 14. 2. 1719 Fähnr. 5. 2. 1723 Lt. 11. 6. 1730 Pr. Lt. 18. 9. 1733 Stabskapt. 22. 1. 1737 Kapt. Gren. Komp. † Dezember 1740.

253. Premierlieutenant **Christoph Ludwig v. Taubenheim**. 28. 2. 1719 Fähnr. 1723 Lt. 30. 5. 1728 Pr. Lt. † Juli 1732.

254. Kapitän **Boguslav v. Ciesielski**. 14. 12. 1719 Fähnr. 8. 7. 1724 Lt. 5. 2. 1731 Pr. Lt. 24. 1. 1735 Stabskapt. 9. 8. 1739 Kapt. 14. 3. 1745 Abschied wegen Krankheit.

255. Kapitän **Franz Georg v. Glasow.** 6. 3. 1721 Fähnr. (ist von Mitteln und recht applicirt). 15. 8. 1724 Lt. 20. 7. 1732 Pr. Lt. 10. 12. 1735 Stabskapt. 30. 12. 1737 Kapt., später Gren. Komp. † **an Wunden bei Hohenfriedberg.**

256. Lieutenant **Christopf v. Birkhan.** 23. 3. 1721 Fähnr. 19. 2. 1725 Lt. 1. 7. 1733 Abschied bewilligt.

257. Kapitän **Friedrich Alexander Graf zur Lippe.** 4. 7. 1721 Kapt. Kam aus auswärtigen Kriegsdiensten „mit guten Qualitäten und Kriegs-Experientz." 17. 3. 1728 ausgeschieden.

258. Lieutenant **Christoph Ludwig Schnitzer.** 4. 7. 1721 Fähnr. 22. 3. 1725 Lt. † 3. 2. 1730.

259. Fähnrich **Karl Ernst v. Hausen.** 17. 7. 1721 auf Befehl des Königs auf der Revue unter den jungen Edelleuten ausgesucht und eingestellt. 1724 aus Friedrichsburg „echappiret und in effigie decolliret". „Soll in der sächsischen Kavaliergarde dienen".

260. Kapitän **Johann Dietrich v. Arenswaldt.** 17. 9. 1722 Fähnr. 25. 10. 1727 Lt. mit Patent vor Roscius weil dieser kein Edelmann. 15. 2. 1740 Stabskapt., erhielt 15. 1. 1741 eine Gren. Komp. **4. 6. 1745 bei Hohenfriedberg schwer verwundet.** Infolgedessen 10. 1. 1746 ausgeschieden.

261. Oberstlieutenant **Heinrich Roscius.** 1702 geb. 17. 9. 1722 Fähnr. 17. 9. 1716 Eintr. 24. 11. 1726 Lt., hat 10 Jahre mit sonderlicher Conduite gedient. 2. 10. 1734 Pr. Lt. 25. 4. 1740 Stabskapt. 28. 5. 1742 Kapt. 12. 6. 1750 Maj. 13. 3. 1758 Ob. Lt. **Fiel 25. 8. 1758 bei Zorndorf.**

262. Lieutenant **Albrecht (Alexander) Reinhold Raab (auch v. Rabe).** 6. 1. 1723 Fähnr., „ist groß und hat viel auf Werbung gethan". 22. 3. 1725. Lt. † 25. 10. 1727.

263. Fähnrich **v. Rouvière.** 17. 9. 1722 Fähnr., vom König ausgesucht. 1725 Fähnr. und entlassen.

264. Oberstlieutenant **Johann Heinrich Eberhard v. Graß.** 6. 1. 1723 Fähnr. (vom König ausgesucht), 24. 11. 1726 Lt. 16. 9. 1733 Pr. Lt. 30. 12. 1737 Stabskapt. 10. 2. 1740 Kapt. 28. 7. 1749 Maj. 12. 6. 1750 als Oberstlt. bis auf weitere Versorgung dimittirt.

265. Fähnrich **Anton v. Helden.** 7. 3. 1723 zum Regt. Schwerin versetzt.

266. Fähnrich **Friedrich Georg v. Holtzen.** 15. 3. 1723 Fähnr. 20. 4. 1725 im Duell erstochen.

267. Stabskapitän **Hans Adam v. Wachholtz.** 8. 4. 1723 vom Regt. Schwerin versetzt. Wegen schlechter Condaite 19. 2. 1725 entlassen. Lebte im Dramburger Kreis.

268. Fähnrich **Rudolf Heinrich v. Briesen.** 7. 10. 1723 Fähnr. 1726 ausgeblieben. Cassirt, sein Name an den Galgen geschlagen. Soll in der Grafschaft Hoya sein.

269. Fähnrich **Johann Georg v. Bocken Chmielinski.** 6. 1. 1723 Fähnr. 16. 6. 1725 Abschied, um seine Güter bei Danzig zu übernehmen und „weil zu dick und schlimme Füße".

270. Major **Ernst Ferdinand v. Platen.** 14. 6. 1724 vom Regt. Ferdinand versetzt als Kapt. 4. 5. 1736 Maj. † Januar 1739.

271. Fähnrich **Erhard Georg v. Wellwarth.** 15. 8. 1724 Fähnr. Gleich darauf ausgeschieden.

272. Kapitän **Melchior Christoph v. Witstruck.** 14. 8. 1724 Fähnr. 28. 8. 1727 Lt., vordatirt 23. 11. 1726. 9. 8. 1739 Stabskapt. 20. 4. 1740 Kapt. **17. 5. 1742 bei Chotusitz † an Wunden.**

273. Fähnrich **v. Rintorf.** 1742 Fähnr. **Am 17. 5. 1742 bei Chotusitz schwer verwundet und anscheinend daran †.**

274. Lieutenant **Caspar Joachim v. Volkmann.** 19. 2. 1725 Fähnr. 30. 3. 1728 Lt. **† 1. 4. 1730.**

275. Fähnrich **Carl Ludwig v. Vietinghoff.** 9. 2. 1725 Fähnr. 1726 von Urlaub ausgeblieben.

276. Stabskapitän **Peter Seignoret.** 19. 2. 1725 Fähnr. 17. 3. 1728 Lt. 20. 11. 1735 Pr. Lt. 15. 1. 1741 Stabskapt. 4. 12. 1741 Abschied oder versetzt.

277. Lieutenant **Ewald Georg v. Lettow.** 20. 4. 1725 Fähnr. 4. 3. 1730 Lt. 6. 6. 1733 erbetenen Abschied bewilligt.

278. Kapitän **Carl Gustav v. Puttkamer.** 24. 8. 1726 Fähnr. 22. 4. 1730 Lt. 20. 11. 1735 Pr. Lt. 4. 12. 1741 Stabskapt. 4. 10. 1743 Kapt. 28. 11. 1745 Abschied wegen Krankheit.

279. Major **Michael Albrecht v. Gaudecker.** 1. 12. 1726 Fähnr. 11. 6. 1730 Lt. 20. 11. 1735 Pr. Lt. 28. 5. 1742 Stabskapt. 14. 3. 1745 Kapt. 1. 4. 1752 Abschied bewilligt als Maj.

280. Fähnrich **Hans Karl v. Mumm.** 27. 12. 1726 Fähnr., „welcher mit großer Mühe seiner Größe wegen aus Mecklenburg gebracht wurde". Blieb von Urlaub aus. Lebte 1729 in Mecklenburg.

281. Premierlieutenant **Carl Gustav v. Tiedemann.** 21. 2. 1727 Fähnr. 5. 2. 1731 Lt. 15. 12. 1735 Pr. Lt. 1739 oder 1740 ausgeschieden.

282. Premierlieutenant **Christian v. Ustarbowski.** 28. 8. 1727 Fähnr. 10. 7. 1732 Lt. 22. 1. 1737 Pr. Lt. † 1739.

283. Fähnrich **Friedrich v. Colbitz.** 28. 12. 1727 Fähnr. 8. 6. 1731 bei einem Garn. Regt. plazirt.

284. Fähnrich **Carl Gustav v. Zederhielm.** 28. 11. 1728 Fähnr. 1730 ausgeblieben und cassirt.

285. Fähnrich **Ferdinand de Watteville.** 12. 2. 1728 Fähnr. Schweizer. Neffe des Feldmarschalls Graf zu Dohna. 26. 11. 1728 Abschied.

286. Generallieutenant **Carl Ludwig Graf v. Wied-Neu-Wied.** 19. 10. 1710 geb. 29. 2. 1728 Stabskapt. 23. 3. 1730 zum Regt. von Sydow versetzt. Später Maj. im Regt. von Kleist. Erhielt als Gen. Lt. für die Schlacht von Liegnitz mit der Belobigung des Königs: „Herr Graf, die bataille ist von Ihnen", den Schwarzen Adler-Orden. War ein Enkel unseres Chefs, des Gen. Feldm. Graf zu Dohna. † 1765 durch Unfall auf der Jagd.

287. General-Feldmarschall **Adam Christoph v. Flanß.** 4. 7. 1664 geb. Eintr. 1680. 29. 2. 1728 als Oberst, Chef des Regts. 1731 Gen. Maj. 1739 Gen. Lt. 1740 Schwarzer Adler-Orden. 25. 5. 1743 Gen. d. Inf. 18. 3. 1745 Gen. Feldm. † 10. 7. 1748. Vermählt mit Charlotte v. Kalckstein.

288. Fähnrich **Georg Ernst v. Bocken-Chmielinski.** 12. 7. 1728 Fähnr. 12. 7. 1729 zum Regt. des Königs versetzt.

289. Kapitän **Ernst Gneomar v. Jatschkow** (auch v. Gotzkow). 17. 6. 1729 Fähnr. 20. 7. 1732 Lt. 20. 4. 1739 Pr. Lt. 14. 3. 1745 Stabskapt. 28. 11. 1745 Kapt. 25. 4. 1749 wegen aussichtsloser Krankheit Abschied.

290. Kapitän **Alexander v. Schoiten**. 17. 6. 1729 Fähnr. 20. 7. 1732 Lt. 30. 12. 1737 Pr. Lt. 21. 6. 1743 Stabskapt. 6. 9. 1745 Kapt. bei den Grenadieren. † 1752.

291. Lieutenant **Michael Ludwig Küchenmeister v. Sternberg**. 4. 3. 1730 Fähnr. 20. 7. 1732 Lt. † 1733.

292. Lieutenant **Joseph v. Biederstein**. 4. 3. 1730 Fähnr. 6. 6. 1733 Lt. 30. 6. 1739 ins Bat. l'Hôpital versetzt.

293. Premierlieutenant **Carl Wilhelm v. Billerbeck**. 22. 4. 1730 Fähnr. 6. 6. 1733 Lt. 9. 8. 1739 Pr. Lt. 20. 7. 1740 Abschied bewilligt.

294. Fähnrich **Anton Julius v. Kamecke**. 22. 4. 1730 Fähnr. 2. 2. 1733 wegen gelähmter Füße Abschied.

295. Generalmajor **Karl Gustav Freiherr v. Rosen**. 1706 geb. Page beim Chef des Regts., „hat gut fechten, voltigiren, tanzen und die fortification erlernet, hat viel application und gute wirthschafft". 22. 4. 1730 Lt. 20. 11. 1735 Pr. Lt., Adj. beim Chef. 4. 12. 1741 Stabskapt. 1742 ins Regt. Persode als Kapt. versetzt. 3. 6. 1751 Maj. 1758 Oberstlt. 3. 5. 1759 Oberst. 23. 5. 1764 Gen. Maj. und Chef des Regts. von Manteuffel. † 1772 in Cöslin nach 50jähriger „vorzüglicher" Dienstzeit. Vermählt mit Marie Anne v. Schenkendorff.

296. Generalmajor **Christoph Ludwig v. der Mülbe** (pour le mérite). 1709 geb. Eintr. 1726. 11. 6. 1730 Fähnr. 1. 7. 1733 Lt. 15. 2. 1740 Pr. Lt. 6. 9. 1745 Stabskapt. 26. 1. 1746 Kapt. 2. 4. 1754 Maj. 31. 8. 1758 Oberstlt. 26. 12. 1760 Oberst. Kommandeur seit 16. 4. 1761. Erhielt 22. 11. 1765 das Garn. Regt. von Blankensee Nr. 10. † 13. 5. 1780 zu Patschkau am Schlagfluß. **25. 8. 1758 bei Zorndorf schwer verwundet, desgl. bei Kunersdorf.** Die Wittwe geb. v. Unfried erhielt vom König Gnadengehalt.

297. Lieutenant **Georg Christoph v. Hoym**. 5. 2. 1731 Fähnr. 18. 9. 1733 Lt. 7. 9. 1737 Abschied bewilligt.

298. Fähnrich **Philipp August v. Bock**. 8. 6. 1731 Fähnr. 26. 7. zum Regt. des Königs versetzt.

299. Kapitän **Adam v. Deppen**. 26. 7. 1731 Fähnr. 20. 2. 1735 Lt. 25. 4. Pr. Lt. 28. 11. 1745 Stabskapt. 9. 7. 1746 Kapt. bei den Grenadieren. † 1753.

300. Lieutenant **Joseph Theodor v. Helden**. 26. 7. 1731 Fähnr. 20. 11. 1735 Lt. 9. 8. 1739 Abschied bewilligt.

301. Fähnrich **Johann Carl v. Königseck**. 26. 7. 1731 Fähnr. Bald darauf ausgeschieden.

302. Premierlieutenant **Friedrich Ehrenreich v. Zastrow**. 26. 7. 1731 Fähnr. 20. 11. 1735 Lt. 20. 7. 1740 Pr. Lt. 25. 10. 1742 Abschied wegen Krankheit.

303. Major **Karl Ludwig v. Willemey**. 1710 in Brabant geb. Eintr. 1728. 20. 7. 1732 Fähnr. 20. 11. 1735 Sek. Lt. 10. 2. 1741 Pr. Lt. 26. 1. 1746 Stabskapt. 25. 4. 1749 Kapt. 5. 1. 1756 Maj. und Kommandeur des Gren. Bats. 11. 6. 1764 erbetener Abschied bewilligt.

304. Generalmajor **Peter Heinrich v. Klosentin** (pour le mérite). 1713 geb. Eintr. 1728. 3. 2. 1733 Fähnr. 20. 11. 1735 Lt. 16. 9. 1736 zum Königs-Regt. versetzt. 1742 zum Regt. Prinz Ferdinand. 1744 Kapt. 1752 Maj. 1758 Oberstlt. 1759 Oberst. 26. 7. 1764 Gen. Maj. Erhielt die Amtshauptmannschaft Zehdenik 1774. † unverheirathet 12. 9. 1776 in Stendal.

305. Lieutenant **Joachim Friedrich v. Tiedemann.** 3. 2. 1733 Fähnr. 20. 11. 1735 Lt. 31. 10. 1741 Abschied bewilligt.

306. Lieutenant **Siegmund Dietrich v. Stutterheim.** 6. 6. 1733 Fähnr. 15. 12. 1735 Lt. 6. 3. 1739 Abschied bewilligt.

307. Fähnrich **Johann Ludwig v. Möllendorf.** 1. 7. 1733 Fähnr. 16. 9. 1736 Lt. 28. 3. 1737 vom Urlaub ausgeblieben.

308. Kapitän **Franz Christopf v. Jalschkow** (auch v. **Gotzkow**). 1710 Pommern geb. Eintr. 1728. 18. 9. 1733 Fähnr. 22. 1. 1737 Lt. 20. 4. 1741 Pr. Lt. 9. 7. 1746 Stabskapt. 28. 7. 1749 Kapt. **Fiel 25. 8. 1758 bei Zorndorf.**

309. Kapitän **Ernst Gustav v. Kalckstein.** 20. 2. 1735 Fähnr. 28. 3. 1735 Lt. 9. 8. 1739 ins Bat. l'Hôpital versetzt. 10. 12. 1740 Pr. Lt. 1741 zum Regt. Bevern. 6. 7. 1748 Stabskapt. bei Ingersleben. 14. 8. 1751 Kapt. 14. 6. 1765 Abschied.

310. Major **Karl Gustav v. Rosencrantz.** März 1709 geb. in Livland. Eintr. 1726. 3. 12. 1735 Fähnr. 30. 12. 1737 Lt. 4. 12. 1741 Pr. Lt. 28. 7. 1749 Stabskapt. 12. 6. 1750 Kapt. 31. 8. 1758 Maj. **25. 8. 1758 bei Zorndorf tödlich verwundet,** überlebte er dieses Avancement nicht.

311. Kapitän **Joachim Daniel v. Billerbeck.** 3. 12. 1735 Fähnr. 16. 9. 1737 Lt. 23. 11. 1741 Pr. Lt. 25. 4. 1749 Stabskapt. 10. 7. 1750 als Kapt. zum Garn. Regt. von Nettelhorst. 27. 9. 1753 Absch. **Am 4. 5. 1745 bei Hohenfriedberg verwundet.**

312. Oberstlieutenant **Christian Wilhelm Bock v. Wülfingen.** 21. 6. 1713 zu Biegenbach im Bergischen geb. Eintr. 1729. 3. 12. 1735 Fähnr. 25. 12. 1738 Lt. 1741 Pr. Lt. und versetzt. 21. 5. 1752 Stabskapt. 26. 5. 1756 Kapt. 11. 4. 1760 Maj. 1776 Oberstlt. im Garn. Regt. v. der Mülbe. **Wurde dreimal schwer verwundet.** † Verabschiedet, in den 90er Jahren.

313. Kapitän **Carl Ernst v. Lübtow.** 3. 12. 1735 Fähnr. 25. 12. 1738 Lt. 28. 5. 1742 Pr. Lt. 12. 6. 1750 Stabskapt. 1. 4. 1752 Kapt. **30. 8. 1757 bei Groß-Jägerndorf schwer verwundel, daran †.**

314. Lieutenant **Jacob Bogislav v. Lübtow.** 3. 12. 1735 Fähnr. 23. 3. 1739 Lt. 17. 1. 1742 Abschied bewilligt.

315. Lieutenant **Johann Sigismund v. Trauschwitz.** 3. 12. 1735 Fähnr. 28. 3. 1737 Lt. 9. 8. 1739 zum Bat. Natalis versetzt.

316. Premierlieutenant **Johann Christian v. Brazein (auch v. Bredin).** 15. 12. 1735 Fähnr. 20. 4. 1739 Lt. 15. 11. 1742 Pr. Lt. 1744 zum Regt. v. Puttkamer versetzt.

317. Fähnrich **Heinrich v. Mayerenz.** 13. 7. 1736 Fähnr. 2. 10. 1738 kassirt.

318. Stabskapitän **Georg Mathias v. Puttkamer.** 22. 1. 1737 Fähnr. 13. 7. 1739 Lt. 21. 6. 1743 Pr. Lt. 18. 11. 1749 als Stabskapt. Abschied bewilligt.

319. Oberstlieutenant **Georg Ludwig v. Rohr.** September 1718 Ruppin geb. Eintr. Dezember 1733. 28. 3. 1737 Fähnr. 9. 8. 1739 Lt. 14. 3. 1745 Pr. Lt. 10. 7. 1750 Stabskapt. 6. 12. 1754 Kapt. 13. 9. 1758 Maj. 19. 10. 1761 Oberstlt. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer verwundet, † an Wunden vor Colberg Ende 1761.**

320. Premierlieutenant **Adam v. Mohr.** 28. 3. 1737 Fähnr. 9. 8. 1739 Lt. 31. 3. 1744 Pr. Lt. 12. 6. 1750 Abschied bewilligt.

321. Generalmajor **Johann Siegmund v. Rosenberg.** Mai 1718 geb. Eintr. Dez. 1731. 16. 9. 1737 Fähnr. 9. 8. 1739 Lt. 6. 9. 1745 Pr. Lt. 1. 4. 1752 Stabskapt. 14. 10. 1753 Kapt. bei den Grenad. 14. 9. 1758 Maj. 10. 6. 1765 Oberstlt. 20. 5. 1770 Oberst u. Kommandeur des Regts. 26. 1. 1777 als Gen. Maj. die Demission mit Armee-Uniform. **1761 vor Colberg und 1762 vor Schweidnitz verwundet.** Verh. mit Barbara Küchenmeister v. Sternberg.

322. Major **Joseph v. Ottenhausen.** April 1714 geb. Eintr. April 1734. 30. 12. 1737 Fähnr. 9. 8. 1739 Lt. 28. 11. 1745 Pr. Lt. 6. 12. 1752 Stabskapt. 2. 4. 1754 Kapt. 16. 4. 1761 Maj. **† an den vor Colberg 1761 erhaltenen Wunden.**

323. Kapitän **Carl Hartwig v. Platen.** 1738 hinein versetzt, erhielt am 24. 1. 1739 eine Kompagnie. † 28. 5. 1742.

324. Premierlieutenant **Carl Wilhelm v. Köller.** 2. 10. 1738 Fähnr. 15. 2. 1740 Lt. 26. 1. 1746 Pr. Lt. † Anfang 1749.

325. Stabskapitän **Ernst Leopold v. Korff.** 25. 12. 1738 Fähnr. 20. 7. 1740 Lt. 11. 4. 1749 Pr. Lt. 1. 4. 1752 erb. Abschied als Stabskapt. bewilligt.

326. Kapitän **Otto Boguslav v. Hacke.** Juni 1719 zu Pommern geb. Eintr. 1736. 25. 12. 1738 Fähnr. 25. 4. 1740 Lt. 9. 7. 1746 Pr. Lt. 14. 10. 1752 Stabskapt. 5. 10. 1756 Kapt. **Fiel am 25. 8. 1758 bei Zorndorf.**

327. Lieutenant **Boguslaus v. Zaremba.** 23. 3. 1739 Fähnr. 10. 2. 1741 Lt. 31. 10. 1741 Abschied bewilligt.

328. Premierlieutenant **Georg Ludwig v. Puttkamer.** 23. 4. 1739 Fähnr. 23. 11. 1741 Lt. 25. 4. 1749 Pr. Lt. † Oktober 1750.

329. Lieutenant **Carl Gustav v. Winning.** 20. 4. 1739 Fähnr. 20. 4. 1741 Lt. 7. 3. 1745 wegen Krankheit verabschiedet.

330. Generalmajor **Friedrich Christian v. Hauß.** 1698 geb. Eintr. 1715 in das Regt. Goltz. Erhält 1740 als Maj. unser Gren. Bat., trat dasselbe im folgenden Jahre an Maj. v. Rüts ab. 1745 Oberstlt. 1747 Oberst. Erhält 1756 ein aus bei Pirna gef. Sachsen gebildetes Regt. 1761 als Inv. Abschied. † 15. 12. 1764.

331. Lieutenant **Ernst Dietrich v. Blomberg.** 6. 8. 1739 Fähnr. 4. 12. 1741 Lt. Juni 1744 von Urlaub ausgeblieben.

332. Oberst **Carl August v. Colrep.** 1720 in Preußen geb. Eintr. 1736. 6. 8. 1739 Fähnr. 23. 11. 1741 Lt. 28. 7. 1749 Pr. Lt. 2. 4. 1754 Stabskapt. Nov. 1757 Kapt. 22. 3. 1762 Maj. 20. 5. 1772 Oberstlt. 20. 5. 1773 Oberst u. Kommandeur des Regts. **Am 30. 8. 1757 bei Gr. Jägerndorf verwundet und gefangen.** 1761 ausgewechselt. † 19. 11. 1780.

333. Fähnrich **Carl v. Weiß.** 6. 8. 1739 Fähnr. Ende 1740 ausgeblieben.

334. Lieutenant **Joachim Christopf v. Wagenschütz.** 6. 8. 1739 Fähnr. 17. 1. 1742 Lt. † Mai 1745.

335. Premierlieutenant **Alexander Aegidius v. Wegnern.** 1. 3. 1740 Fähnr. 28. 5. 1742 Lt. 12. 6. 1750 Pr. Lt. † Juli 1752.

336. Premierlieutenant **Christoph Joseph v. Sojaczinski.** Juni 1711 geb. Eintr. Dezember 1729. 18. 2. 1740 Fähnr. 21. 6. 1743 Lt. 10. 7. 1750 Pr. Lt. **Fiel 25. 8. 1758 bei Zorndorf.**

337. Major **Ludwig Heinrich Baron v. Hoverbeck.** Juli 1721 in Preußen geb. Eintr. November 1737. 25. 4. 1740 Fähnr. 15. 11. 1742 Lt. 12. 6. 1750 Pr. Lt. 15. 11. 1757 Stabskapt. 31. 8. 1758 Kapt. 6. 1. 1766 Maj. 2. 7. 1772 Abschied mit Pens. und bei dem Hallmann'schen Garn. Bat. plazirt. Maj. v. Hoverbeck wurde dreimal an der Spitze seiner Kompagnie **schwer verwundet: bei Zorndorf 1758, bei Kunersdorf 1759 und vor Schweidnitz 1762.**

338. Kapitän **Wolf Heinrich v. Zielinski.** 1718 geb. Eintr. 1735. 23. 1. 1741 Fähnr. 31. 3. 1744 Lt. 23. 10. 1750 Pr. Lt. 31. 8. 1758 — unter Ueberspringung der Stabskapt.-Charge — Kapt. 2. 7. 1772 Abschied mit Pens. und beim Garn. Bat. von Sydow plazirt. **25. 8. 1758 bei Zorndorf verwundet.**

339. Premierlieutenant **Albrecht Wilhelm v. Derschau.** 1721 geb. Eintr. 1737. 10. 2. 1741 Fähnr. 29. 7. 1744 Lt. 1. 4. 1752 Pr. Lt. **25. 8. 1758 bei Zorndorf gefallen.**

340. Fähnrich **Christian Friedrich v. Mitzlaff.** 24. 4. 1741 Fähnr. † März 1744.

341. Premierlieutenant **Carl Ludwig v. Hosen.** 1718 geb. Eintr. 1736. 23. 11. 1741 Fähnr. 2. 3. 1745 Lt. 1. 4. 1752 Pr. Lt. **Am 25. 8. 1758 bei Zorndorf gefallen.**

342. Major **Michael Gottlieb v. Lüblow.** 1724 in Pommern geb. Eintr. 1738. 23. 11. 1741 Fähnr. 10. 4. 1745 Lt. 12. 8. 1752 Pr. Lt. 31. 8. 1758 (unter Ueberspringung der Stabskapt.-Charge) Kapt. 2. 7. 1772 Maj. 6. 11. 1774 „wegen kränklicher Umstände abgeschafft". **Vor Colberg 1761 schwer verwundet.**

343. Lieutenant **Wolf Sebastian Küchenmeister v. Sternberg.** 4. 12. 1741 Fähnr. 6. 9. 1745 Lt. 28. 6. 1747 ins Regt. von Kalckstein versetzt. 7. 1. 1749 dimittirt.

344. Major **Georg Heinrich v. Frieden.** 1706 geb. Eintr. 1725. 4. 12. 1741 vom Feldwebel zum Lt. befördert. 16. 11. 1749 Pr. Lt. 5. 1. 1756 Stabskapt. 31. 8. 1758 Kapt. 11. 6. 1764 Maj. 2. 7. 1772 mit Pension Abschied. **Bei Zorndorf am 25. 8. 1758 und bei Kunersdorf am 12. 8. 1759 verwundet.**

345. Premierlieutenant **Ernst Ludwig v. Eberstein.** 1742 Fähnr. 28. 11. 1745 Lt. 2. 4. 1754 Pr. Lt. 8. 6. 1756 erbetener Abschied bewilligt.

346. Major **August v. Katte.** 17. 5. 1742 als Kapt. ins Regt. versetzt. 12. 6. 1750 Major. 5. 1. 1756 auf wiederholtes Gesuch in Gnaden Abschied bewilligt.

347. Oberst **Kaspar Friedrich v. Kahlbutz.** 1690 geb. Eintr. 1706 Regt. von der Goltz. 1732 Kapt. 28. 6. 1735 Maj. 1741 Oberstlt. Erhält April 1742 unsere Grenadiere. März 1744 Oberst. **Fiel am 4. 6. 1745 bei Hohenfriedberg beim Regt. Prinz Ferdinand.**

348. Generallieutenant **Franz Andreas v. Borcke** (auch **v. Borck**) (pour le mérite). 1715 Kapt. Regt. von Hiller. 8. 1. 1723 Maj. 15. 1. 1733 Oberstlt. 28. 5. 1742 als Oberst und Kommandeur ins Regt. versetzt. 15. 7. 1745 Gen. Maj. mit Patent vom 17. 5. 1745. 10. 1. 1746 Chef des Regts. von Hertzberg. 6. 9. 1753 Gen. Lt. 7. 6. 1755 Kommandant von Magdeburg. 1760 Abschied. Amtshauptmann zu Stolp. † 24. 5. 1766 74 Jahre alt.

349. Stabskapitän **Carl Mathias v. Lietzen.** 1722 in Pommern geb. Eintr. 1738. 28. 5. 1742 Fähnr. 26. 1. 1746 Lt. 5. 1. 1756 Pr. Lt. 10. 9. 1758 Stabskapt. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf verwundet, und am 19. 9. 1761 vor Colberg schwer verwundet. † an Wunden.**

350. Premierlieutenant **Carl Wenceslaus v. Ustarbowski.** 15. 11. 1742 Fähnr. 9. 7. 1746 Lt. 8. 6. 1756 Pr. Lt. **† 1757, anscheinend an Wunden von Gr. Jägerndorf.**

351. Fähnrich **Franz Gerhard v. Tiedemann.** 3. 9. 1743 Fähnr. 2. 6. 1750 Abschied.

352. Oberstlieutenant **Carl Philipp v. Müllenheim.** 31. 3. 1744 Fähnr. 25. 4. 1749 Lt. 11. 2. 1757 zu einem Garn. Regt. versetzt. War 1768 im Garn. Regt. von Hallmann, dann von Kritz. 24. 3. 1789 Oberstlt. 8. 6. 1790 Pension. † 2. 2. 1793.

353. Kapitän **Gottlieb v. Raoul.** 1724 geb. Eintr. 1740. 8. 4. 1744 Fähnr. 28. 7. 1749 Lt. 11. 2. 1757 Pr. Lt. 10. 9. 1758 Stabskapt. 8. 1. 1762 Kapt. **1762 vor Schweidnitz verwundet.** † 6. 2. 1772.

354. Lieutenant **Joachim Bernhard v. Auer.** 29. 7. 1744 Fähnr. 18. 11. 1749 Lt. 15. 6. 1753 Abschied bewilligt.

355. Generalmajor **Georg Ewald v. Kleist.** Geb. in Pommern. Stand im Regt. Jung Schwerin. Erhielt 1744 das Gren. Bat. **4. 6. 1745 bei Hohenfriedberg schwer verwundet.** 1754 Gen. Maj., erhält das Regt. Hautcharmoy und die Amtshauptmannschaft Oletzkow. † in den 80er Jahren auf seinem Gute Groß-Tychow.

356. Lieutenant **Friedrich Wilhelm v. Wegnern.** 14. 3. 1745 Fähnr. 12. 6. 1750 Lt. 5. 10. 1751 Abschied bewilligt.

357. Premierlieutenant **Johann Friedrich v. Rezewski.** 1724 in Polen geb. Eintr. 1741. 10. 4. 1745 Fähnr. 12. 6. 1750 Lt. 29. 3. 1757 Pr. Lt. Als Invalide Abschied.

358. Major **Abraham Willner.** 1713 in Danzig geb. 1732 Eintritt als Gemeiner. Feldwebel der Leib-Komp. 6. 5. 1745 Lt. 14. 10. 1753 Pr. Lt. 31. 8. 1758 Stabskapt. 16. 4. 1761 Kapt. 2. 7. 1772 Maj. 13. 9. 1772 zum Garn. Bat. von Hallmann versetzt. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer, und 12. 8. 1759 bei Kunersdorf verwundet.**

359. Lieutenant **Carl Adam v. Glaubitz.** 28. 11. 1745 Fähnr. 10. 7. 1750 Lt. 15. 6. 1753 Abschied bewilligt.

360. Stabskapitän **Christian Ernst v. Behn.** 1723 in Pommern geb. Eintr. 1740. 6. 9. 1745 Fähnr. 12. 6. 1750 Lt. 1757 Pr. Lt. 16. 4. 1761 Stabskapt. **† 14. 1. 1762 an den bei Spie erhaltenen Wunden.**

361. Generalmajor **Karl Eduard v. Tiedemann.** 1725 geb. Eintr. 1741. 26. 1. 1746 Fähnr. 11. 4. 1749 Lt. 31. 8. 1758 Pr. Lt. 21. 10. 1761 Stabskapt. 22. 8. 1763 Kapt. 29. 9. 1772 Maj. 3. 6. 1782 Oberstlt. 14. 3. 1786 Oberst und Kommandeur des Regts. 17. 5. 1790 Chef des Regts. von Goltz. 12. 8. 1790 Gen. Maj. 26. 9. 1790 Chef des Regts. von Koschembahr. 26. 1. 1792 mit Pension Absch. **Bei Zorndorf 25. 8. 1758 am Arm verwundet.** Erhielt 1778 für das Gefecht am Forstberge den Orden pour le mérite. † 1792. Begütert bei Danzig. Mutter war eine geb. v. Brandis. Verheirathet mit einer geb. Vetting.

362. Stabskapitän **Ernst Wilhelm v. Kiesemenschel.** 1724 in Schlesien geb. Eintr. 1740. 9. 7. 1746 Fähnr. 5. 10. 1751 Lt. 31. 8. 1758 Pr. Lt. 14. 1. 1762 Stabskapt. **28. 8. 1757 bei Groß-Jägerndorf verwundet. 25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer verwundet.** 12. 8. 1759 **bei Kunersdorf schwer verwundet und †.**

363. General-Feldmarschall **Ludwig Carl v. Kalckstein.** Schw. Adl. Orden. 10. 3. 1725 als Sohn des Gen. Feldm. v. Kalckstein geb. 28. 6. 1747 ins Regt. versetzt, „indem ihm das in Berlin gehabte malheur pardoniret wird". 6. 12. 1752 Pr. Lt. 1757 Brigadier-Maj. bei der Armee Lehwaldts. 31. 12. 1759 Maj. 16. 4. 1763 zum Regt. Prinz Heinrich versetzt. 3. 9. 1767 Oberstlt. 30. 5. 1771 Oberst. 2. 4. 1778 Gen. Maj. und Chef des Regts. Jung-Stutterheim. 30. 5. 1786 Abschied bewilligt. 6 9. 1786 wieder angestellt als Gen. Lt. und Chef des Regts. v. Zaremba. 26. 8. 1789 Gouverneur von Magdeburg und Chef des Regts. von Lengefeld. 6. 1. 1794 Gen. der Inf. 21. 5. 1798 Gen. Feldm. † 12. 11. 1802. Verheirathet mit Henriette Auguste v. Borck.

364. Generallieutenant **Burggraf Christoph zu Dohna-Schlodien.** Schw. Adl. Orden. 25. 10. 1702 geb. Eintr. 16. 8. 1718 ins Regt. Forçade. 8. 3. 1719 Lt. 15. 5. 1720 Stabskapt. 19. 3. 1722 Kapt. 9. 12. 1727 mit Patent. 27. 4. 1730 Oberstlt. 28. 7. 1740 Oberst. 1741 zum Regt. Prinz Moritz. 15. 7. 1745 Chef des Regts. von Blankensee. 14. 7. 1748 Chef des Regts. 23. 1. 1751 Gen. Lt. 1758/59 General en chef in Pommern und Posen. **Bei Groß-Jägerndorf 30. 8. 1757 schwer verwundet, Schuß durch den Mund.** † den 19. 5. 1762 in Berlin, infolge seiner Wunden. Vermählt mit Gräfin Friederike v. Solms-Wildenfels.

365. Major **Johann Siegmund v. Radecke.** 1729 geb. Eintr. 1745. 25. 4. 1749 Fähnr. 12. 8. 1752 Lt. 31. 8. 1758 Pr. Lt. 11. 6. 1764 Stabskapt. 6. 5. 1772 Kapt. 28. 6. 1777 Maj. 20. 6. 1789 als Münzdirektor in Königsberg versorgt. Erhielt für das Gefecht am Forstberge 1778 den Orden pour le mérite.

366. Generalmajor **Georg Friedrich v. Wegnern.** 25. 4. 1749 Fähnr. 1. 4. 1752 Lt. 31. 8. 1759 Pr. Lt. 26. 7. 1763 Stabskapt. 11. 6. 1764 Kapt. 13. 12. 1775 Maj. 20. 5. 1785 Oberstlt. 31. 7. 1787 Oberst im Regt. von Egloffstein. 7. 6. 1789 Kommandeur desselben. 7. 11. 1792 Chef des Regts. Schönfeld. 1. 1. 1793 Gen. Maj. **Am 25. 8. 1758 bei Zorndorf verwundet, fiel im Treffen bei Eusheim 1793.**

367. Lieutenant **Friedrich Wilhelm Leopold v. Kunheim.** 28. 7. 1749 Fähnr. 6. 12. 1752 Lt. **30. 8. 1757 in der Schlacht bei Groß-Jägerndorf gefallen.**

368. Kapitän **Andreas v. Rosencrantz.** 1725 in Livland geb. Eintr. 1746. 18. 11. 1749 Fähnr. 15. 6. 1753 Lt. 31. 8. 1756 Pr. Lt. 11. 7. 1769 Stabskapt. 2. 7. 1772 Kapt. **1761 vor Colberg, 1762 vor Schweidnitz verwundet.** † November 1778.

369. Premierlieutenant **Friedrich v. Fabian.** 12. 6. 1750 Fähnr. 15. 6. 1753 Lt. 31. 8. 1778 Pr. Lt. **12. 8. 1759 in der Schlacht von Kunersdorf gefallen.**

370. Stabskapitän **Franz Joseph v. Sojaczinski.** 1724 geb. Eintr. 1744. 12. 6. 1750 Fähnr. 14. 10. 1753 Lt. 10. 9. 1758 Pr. Lt. 6. 5. 1772 Stabskapt. 13. 9. 1772 beim Garn. Bat. von Hallmann plazirt. **1762 vor Schweidnitz schwer verwundet.**

371. Oberstlieutenant **Johann Carl v. Sixtin.** 1728 in Preußen geb. Eintr. 1741. 12. 6. 1750 Fähnr. 2. 4. 1754 Lt. 10. 9. 1758 Pr. Lt. 1769 Stabskapt. 2. 7. 1772 Kapt. 22. 2. 1778 Gren. Komp. 31. 5. 1780 Maj. 26. 5. 1789 Oberstlt. 20. 1. 1790 pensionirt.

372. Kapitän **Johann Friedrich v. der Mülbe.** 1727 in Preußen geb. Eintr. 1746. 10. 7. 1750 Fähnr. 5. 1. 1756 Lt. Ende 1759 Pr. Lt. 2. 1. 1771 zum Königsberger Land-Regt. versetzt. 28. 7. 1782 Kapt. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer verwundet.**

373. Lieutenant **Carl Ludwig v. Tiedemann.** 23. 10. 1750 als Lt. aufgeführt. 1753 ausgeschieden.

374. Premierlieutenant **Daniel Ludwig v. Wegnern.** Oktober 1730 in Preußen geb. Eintr. Januar 1748. 23. 10. 1750 Fähnr. 8. 6. 1756 Lt. 11. 1. 1760 Pr. Lt. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf verwundet. † 27. 9. 1761 an den vor Colberg erhaltenen Wunden.**

375. Lieutenant **Ernst Friedrich v. Zitzewitz.** 1. 4. 1751 Fähnr. 4. 3. 1757 Lt. **Erlag am 28. 2. 1758 seinen Wunden vor Stralsund.**

376. Kapitän **Burggraf Moritz Wilhelm zu Dohna-Schlodien.** 30. 11. 1751 Fähnr. 11. 2. 1757 Lt. Erhielt als aide de camp den Char. als Kapt. Sohn und Adj. des Chefs. 2. 3. 1760 wegen unheilbaren Augenleidens Abschied bewilligt.

377. Fähnrich **Johann Jonas v. Proemock.** 12. 8. 1752 Fähnr. 1757 zum Regt. von Manteuffel versetzt.

378. Generaladjutant **Carl v. Massow.** 1735 geb. „Sohn des Kammergerichts-Präsidenten". 6. 12. 1752 Fähnr. 4. 3. 1757 Lt. Seit 1759 Gen. Adj. That 1761/62 als Quartiermstr. Lt. Dienste beim Herzog v. Braunschweig-Bevern und war „sonsten in der Suite des Königs".

379. Fähnrich **Friedrich Ernst v. Lippelskirch.** 15. 6. 1753 Fähnr. 26. 3. 1756 Abschied bewilligt.

380. Kapitän **Alexander v. Trabenfeld.** 1731 zu Schwerin geb. Eintr. 1747. 15. 6. 1753 Fähnr. 29. 3. 1757 Lt. 29. 11. 1761 Pr. Lt. 2. 7. 1772 Stabskapt. 25. 7. 1772 Kapt. bei der Garde. 6. 11. 1778 „wegen kränklicher Umbstände abgeschafft". **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer verwundet und am 12. 8. 1759 bei Knnersdorf verwundet.**

381. Major **Christoph Wilhelm v. Bohendorff.** 1733 in Preußen geb. Eintr. 1847. 14. 10. 1757 Fähnr. Nov. 1757 Lt. 11. 1. 1762 Pr. Lt. 25. 7. 1772 Stabskapt. 29. 9. 1772 Kapt. 14. 3. 1786 Maj. **1762 vor Schweidnitz verwundet.** † 30. 7. 1787.

382. Generallieutenant u. Generalinspekteur **Friedrich Leopold v. Rüts.** Januar 1737 in Preußen geb. 2. 4. 1754 Fähnr. November 1757 Lt. 14. 1. 1762 Pr. Lt. 12. 4. 1769 Adj. beim Gen. v. Stutterheim und in dessen Regt. versetzt. 2. 11. 1777 Maj. 11. 3. 1786 Oberstlt. 31. 12. 1786 Kommandeur des Regts. von Wildau. 11. 6. 1788 Oberst. 29. 12. 1792 Chef des Regts. von Gentzkow. 15. 1. 1793 Gen. Maj. Dezember 1795 Chef des Regts. von Pirch. Kommandant von Warschau und Gen. Insp. der Inf. 2. 8. 1798 Gen. Lt. 11. 9. 1806 dimittirt mit 1500 Thalern Pension. † 8. 2. 1811.

383. Kapitän **Franz Ludwig de la Terrasse.** 1735 in Preußen geb. Eintr. 1752. 5. 1. 1756 Fähnr. 31. 8. 1758 Lt. 24. 7. 1763 Pr. Lt. 22. 9. 1772 Stabskapt. 6. 3. 1777 Kapt. 1. 7. 1780 Abschied bewilligt.

384. Premierlieutenant **Baron Leopold v. Hoverbeck.** 1733 in Preußen geb. Eintr. 1750. 8. 6. 1756 Fähnr. 31. 8. 1758 Lt. 11. 6. 1764 Pr. Lt. 3. 8. 1767 Abschied wegen Krankheit.

385. Premierlieutenant **Jacob v. Kempphen.** 1735 in Preußen geb. Eintr. 1750. 26. 3. 1756 Fähnr. 31. 8. 1758 Lt. 15. 8. 1763 Pr. Lt. 3. 2. 1766 Abschied wegen Gehörmangels. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer verwundet.**

386. Premierlieutenant **Friedrich Albrecht Baron de Boudely.** 1737 geb. Eintr. 1753. 10. 6. 1756 Fähnr. 31. 8. 1758 Lt. 3. 8. 1767 Pr. Lt. 4. 7. 1768 dimittirt, nahm „Schweizerdienste". 25. 8. 1758 **Schlacht bei Zorndorf verwundet, 1760 bei Cöslin schwer verwundet und gefangen.**

387. Major **Wilhelm Silvius v. Langenau.** 1736 in Schlesien geb. Eintr. 1753. 11. 2. 1757 Fähnr. 31. 8. 1758 Lt. 4. 7. 1768 Pr. Lt. 1. 3. 1777 Stabskapt. 1. 11. 1778 Kapt. 29. 7. 1777 ins Regt. von Bose als Maj. 1789 erhält er ein Depot Bat. † Dezember 1792.

388. Kapitän **Georg Ludwig v. Frieben.** 1734 in Preußen geb. Eintr. 1754. 4. 3. 1757 Fähnr. 10. 9. 1758 Lt. 30. 1. 1771 Pr. Lt. 6. 11. 1778 Stabskapt. 31. 5. 1780 Kapt. bei den Gren. **12. 8. 1759 bei Kunersdorf verwundet.** † 11. 4. 1782.

389. Major **Johann Dietrich v. Polenz.** 6. 12. 1698 geb. Eintr. Juli 1712 Pr. 24. 4. 1741 Kapt. Erhielt 1756 das Gren. Bat. **30. 8. 1757 bei Groß-Jägerndorf tödtlich verwundet, †.** Vater Otto Wilhelm v. Polenz verh. mit geb. v. Polenz verw. Baroneß v. Hoverbeck.

390. Kapitän **Johann Siegismund v. Wiersbitzki.** 1734 in Preußen geb. Eintr. 1749. 4. 3. 1757 Fähnr. 31. 8. 1758 Lt. 1. 2. 1769 Pr. Lt. 6. 11. 1778 Stabskapt. 12. 12. 1778 Kapt. **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf verwundet.** † 29. 6. 1882.

391. Lieutenant **Ludwig August v. Wobeser.** 1734 in Pommern geb. Eintr. 1753. 4. 3. 1757 Fähnr. 10. 9. 1758 Lt. 2. 5. 1770 wegen Krankheit Abschied. **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf und 1762 vor Schweidnitz verwundet.**

392. Lieutenant **Ludwig Siegmund v. Ostau.** 1739 in Preußen geb. Eintr. 1754. 29. 3. 1757 Fähnr. 10. 9. 1759 Lt. 3. 10. 1763 Abschied. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf schwer verwundet.**

393. Kapitän **Wilhelm Siegmund v. Keltsch.** 1738 in Schlesien geb. Eintr. 1755. 1757 Fähnr. Ende 1759 Lt. 6. 5. 1772 Pr. Lt. 12. 12. 1778 Stabskapt. 1780 Kapt. **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf schwer verwundet und gefangen.** † 9. 1. 1784

394. Oberstlieutenant **Ernst Dietrich v. Stutterheim.** 1740 in Preußen geb. Eintr. 1755. Nov. 1757 Fähnr. Ende 1759 Lt. 2. 7. 1772 Pr. Lt. 31. 5. 1780 Stabskapt. 13. 6. 1781 Kapt. 15. 3. 1788 Maj. 4. 1. 1794 Ob. Lt. 12. 9. 1797 mit 500 Thalern Pension Abschied. † 1809.

395. Major **Erdmann (Ernst) Gottlieb v. Kleist.** Juni 1706 in Pommern geb. Eintr. 1722. 11. 7. 1728 Fähnr. Regt. von Bescheser. 23. 5. 1735 Lt. 6. 3. 1739 Pr. Lt. 21. 1 1745 Stabskapt. 14. 6. 1750 Kapt. 12. 11. 1756 Maj. Erhielt Sommer 1757 unser Gren. Bat. **25. 8. 1758 in der Schlacht bei Zorndorf tödtlich verwundet.** † in Frankfurt a. O.

396. Lieutenant **Carl Ernst v. Wobeser.** 1739 geb. Eintr. 1755. 13. 3. 1758 Fähnr. 11. 1. 1760 Lt. **7. 10. 1760 bei Berlin Bein abgeschossen, bei der Amputation †.**

397. Major **Georg Cholewas.** März 1720 in Preußen geb. Eintr. 1738. Feldwebel, wurde für Zorndorf 31. 8. 1758 Lt. 12. 4. 1769 Pr. Lt. 28. 10. 1772 Kapt. beim Garn. Regt. von Ingersleben 30. 4. 1786 Maj. 1788 beim Depot Bat. v. Egloffstein. 3. 1. 1790 mit Pension Abschied.

398. Lieutenant **Philipp Heinrich Heintz.** Februar 1722 in Preußen geb. Eintr. 1738. Feldwebel, für Zorndorf 31. 8. 1758 Lt. **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf verwundet. † an Wunden.**

399. Lieutenant **Friedrich Leopold v. der Gotz.** 1741 in Preußen geb. Eintr. 1756. 31. 8. 1758 Fähnr. 29. 10. 1761 Lt. 11. 6. 1764 Abschied, nach anderer Nachricht 10. 6. 1763 dimittirt. **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf schwer verwundet.**

400. Oberstlieutenant **Johann Gottfried v. Frieben.** 1741 in Preußen geb. Eintr. 1757. 31. 8. 1758 Fähnr. 1760 Lt. 2. 7. 1772 Pr. Lt. 13. 6. 1781 Stabskapt. 29. 6. 1782 Kapt. 20. 6. 1789 Maj. 30. 10. 1796 Kommandeur des 3. Musquetier-Bat. und Oberstlt. September 1797 mit Pension Abschied **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf verwundet.**

401. Lieutenant **Otto Ernst Dietrich v. Fölkersamb.** 1743 in Preußen geb. Eintr. 1758. 2. 10. 1758 Fähnr. 15. 8. 1763 Lt. 11. 6. 1764 Abschied.

402. Kapitän **Gottfried Samuel v. Mitoczewski.** März 1740 in Preußen geb. Eintritt 1757. 31. 8. 1758 Fähnr. 14. 1. 1762 Lt. 29. 9. 1772 Pr. Lt. 11. 4. 1782 Stabskapt. 28 7. 1782 Kapt. 1. 4. 1789 mit Pension Abschied. † 16. 3. 1796.

403. Kapitän **Daniel Sigismund v. Siedmogrotzki.** 1740 in Preußen geb. Eintr. 1757. 31. 8. 1758 Fähnr. 26. 7. 1763 Lt. 22. 9. 1772 Pr. Lt. 29. 6. 1782 Stabskapt. 1. 2. 1784 Kap. † Juli 1788.

404. Fähnrich **Constantin v. Jatschkow (auch v. Gotzkow).** 1740 in Pommern geb. Eintr. 1757. 10. 9. 1758 Fähnr. **Am 12. 8. 1759 bei Kunersdorf schwer verwundet. † an Wunden.**

405. Fähnrich **Friedrich Wilhelm Gustav v. Lehwaldt.** 1743 in Preußen geb. Eintr. 1758. 2. 10. 1758 Fähnr. **† 9. 10. 1761 an Wunden vor Colberg.**

406. Kapitän **Caspar Heinrich v. Dittmannsdorf.** 1741 in Pommern geb. Eintr. 1756. 10. 8 1758 Fähnr. 16. 4. 1761 Lt. 2. 7. 1772 Pr. Lt. 11. 4. 1782 Kapt. bei den Gren. **25. 8. 1758 Schlacht bei Zorndorf und 1762 vor Schweidnitz verwundet.** † Juli 1782.

407. Fähnrich **Gotthelf August Schartow.** 1730 in der Mark geb. Eintr. 1759. 1759 Fähnr. **1761 vor Colberg schwer verwundet. † an Wunden.**

408. Oberstlieutenant **Johann Friedrich v. Benkendorf.** 1712 bezw. 1716 geb. Eintr. 1734 in württemberg. Dienste. 1741 in Preußen. 1748 Stabskapt. 1757 Maj. Erhielt Anfang 1760 unser Gren. Bat. 24. 5. 1764 Oberstlt. 8. 6. 1765 Abschied mit 300 Thalern Gnadengehalt. † 1765 Magdeburg. Zeichnete sich bei Prag, wo er **schwer verwundet** wurde, Kollin, Leuthen, Breslau, und besonders bei der Belagerung von Schweidnitz aus.

409. Major **Carl Friedrich Florian v. Thielau.** Januar 1725 in Schlesien auf dem Gute Kroitzsch geb. Eintr. 1741. 1745 Lt. 14. 12. 1751 zum Bat. Wutgenau. 1753 Regt. Neuwied. 21. 8. 1760 für Liegnitz Kapt. Kurz darauf Maj. Erhielt Ende 1760 unser Gren. Bat. **1763 ausgeschieden infolge schwerer Verwundung bei Collin.** Wurde Oberforstmeister bei Magdeburg. † 23. 12. 1771.

410. Premierlieutenant **Laurence de Charles** 1742 in Dänemark geb. Eintr. 1759. 16. 4. 1761 Fähnr. 11. 6. 1764 Lt. 1. 3. 1777 Pr. Lt. 1779 „wegen kränklicher Umstände weggeschafft".

411. Kapitän **Christoph v. Metitzki.** 1739 in Polen geb. Eintr. 1758. 1761 Fähnr. Oktober 1762 Lt. 28. 10. 1772 Pe. Lt. 31. 7. 1781 als Oberförster in Cominen bei Rößel versoegt. 16. 1. 1802 Chae. als Kapt.

412. Lieutenant **Johann Georg Ziegler.** 1735 in Preußen geb. Eintr. 1755 als Gemeinee. Bis 1761 Unteroffizier. Für Colberg Ende 1761 Fähnr. 11. 6. 1764 Lt. 7. 9. 1765 dimittirt. 1762 **vor Schweidnitz schwer verwundet.**

413. Fähnrich **Carl Gottlieb Haedemann.** 1733 in Preußen geb. Eintr. 1750 als Gemeiner. Bisher Feldwebel. Füe Colberg 19. 10. 1761 Fähnr. **Februar 1762 vor Schweidnitz gefallen.**

414. Lieutenant **Joseph Silvius v. Hohenhausen.** 1741 in Schlesien geb. Eintr. 1755. 22. 10. 1761 Fähne. 3. 8. 1767 Lt. 2. 1. 1771 wegen Gebrechlichkeit Abschied. **Anscheinend vor Coibeeg schwer verwundet.**

415. Kapitän **Gottfried Theobald Puffaldt.** 1732 in Preußen geb. Eintr. 1755 als Gemeiner. Bisher Feldwebel. Für Colberg 14. 1. 1762 Fähne. 11. 6. 1764 Lt. 2. 4. 1774 als Kapt. mit Armee-Uniform Abschied.

416. Kapitän **Johann Kari Hancke.** 1735 in Preußen geb. Eintr. 1754 als Gemeinee. Bishee Unteroff. Für Colbeeg 19. 4. 1762 Fähne. 22. 9. 1767 als Pe. Lt. zum Garn. Regt. von Sydow. 6. 4. 1782 als Kapt. dimittirt.

417. Generalmajor **Friedrich Wilhelm v. Syburg** (pour le mérite). 1. 7. 1709 in Rußland geb. Eintr. 1730. 5. 5. 1735 Lt. Regt. Dönhoff. 1745 Kapt. 5. 7. 1749 Maj. 1757 Oberstlt. Dezember 1758 Oberst. 21. 5. 1762 als Chef das Regt. erhalten. 1765 Gen. Maj. **War bei Hochkirch und Toegau verwundet.** † 30. 8. 1770. Muttee eine v. Tettau. Verheirathet mit einer geb. v. Holtzendorf.

418. Generalmajor **Carl Friedrich Wilhelm v. Hamberger** (pour le méeite). Januar 1745 in Anspach geb. Einte. 1758. 7. 12. 1762 Fähne. 22. 9. 1767 Lt. 1. 10. 1787 Pr. Lt. 28. 7. 1782 Stabskapt. 14. 3. 1786 Kapt. 20. 1. 1790 Maj. 1797 Kommandeue des Regts. 22. 6. 1798 Oberstlt. 26. 6. 1799 Oberst. 15. 12. 1806 Kommandant von Danzig, und Gen. Maj., wo die Lünette Hambergee nach ihm benannt ist. 30. 1. 1807 Chef des Regts. Reinhardt. † 1811.

419. Generalmajoe **Hans Christoph v. der Mülbe** (pour le mérite). Juli 1748 geb. Eintr. Juli 1761. 7. 12. 1762 Fähnr. 4. 7. 1768 Lt. 6. 11. 1778 Pe. Lt. 1. 2. 1784 Stabskapt. 7. 6. 1787 Kapt. 15. 5. 1790 Maj. 5. 7. 1798 Oberstlt. 25. 5. 1800 Oberst. 30. 1. 1807 Kommandeur des Regts. 4. 10. 1808 als Gen. Maj. mit 800 Thalern Pension Abschied. † 20. 7. 1811.

420. Peemierlieutenant **Georg Wilhelm v. Blank.** 1745 in Preußen geb. Eintr. 1762. 21. 6. 1763 Fähnr. 2. 1. 1771 Lt. 31. 5. 1780 Pe. Lt. † Oktober 1784.

421. Fähneich **Johann Samuel v. Czerwanski.** 1746 geb. Eintr. 1763 in Preußen, 15. 6. 1763 Fähne. 1769 entlassen.

422. Fähnrich **Carl Ludwig v. Lellow.** 1745 geb. Eintr. 1761. 21. 6. 1763 Fähnr. 1764 „seiner Incorrigibeln conduite halber kassirt".

423. Premierlieutenant **Cari Gottlieb v. Plötz.** 1743 geb. Einte. 1762. 21. 6. 1763 Fähnr. 12. 4. 1769 Lt. 6. 11. 1778 Pr. Lt. 21. 10. 1784 Büegermeister von Gumbinnen.

424. Major **Joseph Theodor v. Süwerck.** 1745 geb. Einte. 1763. 21. 6. 1763 Fähnr. 2. 5. 1770 Lt. 12. 12. 1778 Pe. Lt. 14. 3. 1787 Stabskapt. 29. 7. 1787 Kapt. 23. 1. 1793 Maj. † Juli 1801.

425. Lieutenant **Ludwig v. Unfried.** 1744 in Preußen geb. Eintr. 1762. 26. 7. 1763 Fähnr. 1. 1. 1769 Lt. † 3. 3. 1771.

426. Fähnrich **Ludwig v. Perbandt.** 26. 7. 1763 Fähnr. 1. 7. 1770 Abschied wegen Krankheit.

427. Stabskapitän **Graf Ludwig Burggraf zu Dohna.** 25. 4. 1749 Fähnr. 1. 4. 1752 Lt. 15. 8. 1763 Stabskapt. 1. 1. 1769 wegen Krankheit Abschied bewilligt.

428. Kapitän **Karl Friedrich v. Sabecky.** 1745 in Preußen geb. Eintr. 1763. 11. 6. 1764 Fähnr. 30. 1. 1771 Lt. 13. 4. 1777 Pr. Lt. 22. 3. 1780 in Gnaden als Kapt. dimittirt, mit alter Armee-Uniform.

429. Oberst **August Ferdinand v. Sabecky** (pour le mérite für Eylau). 1746 geb. Eintr. 1763. 11. 6. 1764 Fähnr. 3. 3. 1771 Lt. 1. 7. 1780 Pr. Lt. 13. 12. 1786 Stabskapt. 30. 7. 1788 Kapt. 15. 10. 1797 Maj. 1799 Kommandeur des Gren. Bats. 24. 5. 1809 Oberstlt. 6. 8. 1809 als Oberst mit Pension Abschied. † 19. 11. 1831.

430. Kapitän **Friedrich Leopold v. Rückritz.** 1746 geb. Eintr. 1763. 21. 6. 1764 Fähnr. 6. 5. 1772 Lt. 31. 10. 1773 als Kapt. dimittirt, um seine Güter zu übernehmen.

431. Fähnrich **Albrecht v. Czerwanski.** 10. 9. 1765 Fähnr. 1. 2. 1769 kassirt.

432. Major **Wilhelm v. Rosenberg.** 1745 in Curland geb. Eintr. 1763. 10. 9. 1765 Fähnr. 2. 7. 1772 Lt. 11. 4. 1782 Pr. Lt. 7. 6. 1787 Stabskapt. 20. 6. 1789 Kapt. 13. 7. 1799 dimittirt als Maj. † 3. 12. 1819 in Heilbronn.

433. Major **Johann Friedrich v. Lengefeld.** 1731 geb. Kam 29. 11. 1765 als Kapt. aus österr. Dienst. 2. 3. 1777 Maj. † 25. 5. 1780.

434. Major **Ernst August v. Oebschelwitz.** 1741 in Sachsen geb. Kam 3. 2. 1766 als Pr. Lt. aus württemberg. Diensten. 29. 9. 1772 Stabskapt. 6. 11. 1778 Kapt. 9. 6. 1781 als Maj. mit Armee-Uniform Abschied.

435. Major **Ewald Christoph v. Bronsart.** Oktober 1750 in Curland geb. Eintr. 1763. 3. 8. 1767 Fähnr. 2. 7. 1772 Lt. 13. 7. 1781 Pr. Lt. 24. 5. 1787 Stabskapt. 1. 4. 1789 Kapt. 19. 10. 1797 Maj. **† 27. 4. 1807 bei der Belagerung in Danzig.**

436. Stabskapitän **Johann Ferdinand v. Szarbsky.** 1747 geb. Eintr. 1763. 22. 9. 1767 Fähnr. 29. 9. 1772 Lt. 22. 6. 1782 Pr. Lt. 29. 7. 1787 Stabskapt. 6. 2. 1790 zum Füs. Bat. von Rembow. März 1790 beim Art. Train plazirt.

437. Lieutenant **Johann Ferdinand v. Hertzberg.** 1747 in Kurland geb. Eintr. 1764. 4. 7. 1768 Fähnr. 29. 9. 1772 Lt. 2. 1. 1780 dimittirt.

438. Lieutenant **Georg Christoph v. Blumberg.** 2. 1. 1769 Fähnr. 31. 10. 1773 Lt. 12. 6. 1775 Abschied bewilligt.

439. Lieutenant **Anton v. Pirch.** 1752 in Polen geb. Eintr. 1768. 1769 Fähnr. 3. 4. 1774 Lt. † 1779.

440. Kapitän **Heinrich Wilhelm v. Rhoe.** 1747 in der Mark geb. Eintr. 1765. 1. 1. 1769 Fähnr. 2. 7. 1772 Lt. 13. 6. 1781 Pr. Lt. 1. 7. 1783 Stabskapt. beim Garn. Regt. von Hallmann. 9. 6. 1788 dimittirt. 3. 2. 1794 Invaliden-Komp. des Regts. † 21. 6. 1803 an Entkräftung.

441. Kapitän **Hermann Carl v. Rosenberg**. 1749 in Kurland geb. Eintr. 1765. 1. 1. 1769 Fähnr. 28. 10. 1772 Lt. 28. 7. 1782 Pr. Lt. 15. 3. 1788 Stabskapt. 20. 1. 1790 Kapt. † 7. 6. 1793.

442. Oberstlieutenant **Otto Friedrich Trotta v. Treyden**. 1752 in Kurland geb. Eintr. 1768. 1. 2. 1769 Fähnr. 4. 7. 1773 Lt. 1. 7. 1783 Pr. Lt. 30. 7. 1788 Stabskapt. 29. 12. 1792 als Kapt. zum Regt. Graf Henckel Nr. 2. 28. 11. 1801 Maj. 3. 5. 1807 interim. Kommandeur des Regts. von Ploetz Nr. 42. 6. 5. 1807 zurück. 20. 10. 1808 mit halbem Gehalt dimittirt. 24. 10. 1808 Char. als Oberstlt. † 10. 3. 1830.

443. Major **Carl Friedrich v. Tiedemann**. 1756 in Polen geb. Eintr. 1769. 1. 7. 1770 Fähnr. 16. 4. 1778 Lt. 14. 3. 1786 Pr. Lt. 15. 9. 1789 Kapt. beim Depot Bat. 31. 12. 1791 zum Regt. Graf Henckel (Dep. Bat.) versetzt. 5. 3. 1798 Maj. 3. Mousquetier-Bat. Regt. Brünneck. † Sept. 1803.

444. Kapitän **Carl v. Wegnern**. 1752 geb. Eintr. 1769. 2. 5. 1770 Fähnr. 12. 4. 1777 Lt. 31. 10. 1784 Pr. Lt. 3. 4. 1789 Stabskapt. 7. 7. 1793 Kapt. † April 1804.

445. Generalmajor **Christian Ernst Wilhelm Benedict v. Borcke (auch v. Bork)** (pour le mérite). 1714 geb. 11. 1. 1734 Fähnr. 16. 2. 1736 Lt. Regt. 20. 22. 1. 1751 Kapt. 2. 4. 1757 Maj. 1760 bei Landshut gefangen. Mai 1761 Oberstlt. 30. 7. 1767 Oberst, Regt. 37, wird 7. 3. 1771 als Oberst, Chef des Regts. 20. 5. 1771 Gen. Maj. 29. 12. 1775 „wegen seiner schlechten Gesundheitsumstände und weil zur Wiederherstellung gar keine Aussicht vorhanden, die Dimission mit 1200 Thalern Pension. **Bei Prag schwer verwundet.** † 20. 1. 1783 in Königsberg an Auszehrung.

446. Major **Ferdinand Gottlieb Gustav v. Grumbkow** (pour le mérite). 1756 in Pommern geb. Eintr. 1769. 30. 1. 1771 Fähnr. 6. 11. 1778 Lt. 11. 8. 1787 Pr. Lt. 15. 5. 1790 Stabskapt. 6. 10. 1797 Kapt. 24. 12. 1806 Maj. — Verdienst-Orden für Danzig. — 14. 6. 1809 Kommandeur des 2. Ostpr. Gren. Bats. 16. 3. 1813 zur Gendarmerie. Juni 1813 Kommandeur des 6. Schles. Landw. Regts. **† 28. 8. an seinen Wunden von Großbeeren.**

447. Stabskapitän **Heinrich Wilhelm v. Trütschler**. 1751 in Sachsen geb. Eintr. 1770. 2. 1. 1771 Fähnr. 6. 11. 1778 Lt. 28. 7. 1782 Gren. Adj. 7. 6. 1787 Pr. Lt. 20. 1. 1790 Stabskapt. † März 1792.

448. Stabskapitän **Carl August v. Berg**. 1750 in Sachsen geb. Eintr. 1772. 2. 7. 1772 Fähnr. 12. 4. 1777 Lt. 30. 6. 1784 Pr. Lt. 2. 9. 1788 Depot-Bat. 17. 6. 1790 Stabskapt. 25. 9. 1798 dimittirt mit 150 Thalern Pension.

449. Lieutenant **Graf Wilhelm Heinrich v. Schönburg**. 1752 in Sachsen geb. 2. 7. 1772 Fähnr. 6. 3. 1777 Lt. 10. 10. 1777 erbetene Abschied bewilligt.

450. Major **Carl Siegmund v. St. Ingebrecht**. 1755 in Preußen geb. Eintr. 1770. 29. 9. 1772 Fähnr. 12. 12. 1778 Lt. 30. 7. 1788 Pr. Lt. 28. 5. 1790 Stabskapt. 6. 10. 1797 Kapt. 17. 3. 1807 Maj. † 31. 3. 1816.

451. Premierlieutenant **Carl Ludwig v. Wiedebach**. 1750 in Schlesien geb. 1772 Fähnr. 12. 6. 1775 Lt. 1. 2. 1784 Pr. Lt. † 12. 5. 1784.

452. General-Feldmarschall **Hans David Ludwig Graf York v. Wartenburg** (Schw. Adl. Orden, Großkreuz des Eis. Kr., pour le mérite). Eintr. ins Regt. 1772 in Königsberg als Gefr. Korporal. 1773 zum Füs. Bat. von Bock. 12. 6. 1777 Lt. 10. 1. 1780 kassirt mit 1jährigem Festungsarrest. 30. 5. 1787 Kapt. bei Plüskow Füs. 27. 11. 1792 Maj. Oberschles. Füs. Brig. Sept. 1797 Chef unseres Füs. Bat.

November 1799 Kommandeur des Regts. Fußjäger. 14. 6. 1800 Oberstlt. Patent 10. 6. 1800. 2. 6. 1803 Oberst. 22. 9. 1805 Kommandeur en chef. 19. 6. 1807 Gen. Maj. 21. 11. 1808 Brig. Kommandeur der Ostpreuß. Brig. April 1812 2. Befehlshaber in Kurland. 12. 10. 1812 Oberbefehlshaber. 24. 3. 1812 Gen. Lt. 8. 12. 1813 Gen. d. Inf. 1814 in den Grafenstand erhoben. 18. 6. 1814 Oberbefehlshaber in Schles. 15. 4. 1815 Chef des V. Armeekorps. 3. 10. 1815 kommand. Gen. in Schles. 26. 12. 1815 dimittirt mit 3000 Thalern Pension. 5. 5. 1823 Char. als Gen. Feldm. † 4. 10. 1830

453. Lieutenant **Victor v. Bialoczewski.** 1746 in Polen geb. Eintr. 1770. 31. 10. 1773 Fähnr. 6. 11. 1778 Sek. Lt. 1. 10. 1786 dimittirt.

454. Fähnrich **Ernst Emmerich v. Mirbach.** 4. 7. 1773 Fähnr. 20. 9. 1775 erbetene Abschied bewilligt.

455. Fähnrich **Lorenz Erdmann v. Gutzmerow.** 6. 8. 1774 als Fähnr. zum Garn. Regt. von Hallmann gesetzt, dort 4. 5. 1775 „weggeschafft".

456. Lieutenant **Ludwig v. Kreutz.** 1753 in Ermeland geb. Eintr. 1770. 12. 6. 1775 Fähnr. 2. 1. 1780 Lt. 31. 10. 1780 erbetene Abschied bewilligt.

457. Fähnrich **Heinrich Ernst v. Leipziger.** 1755 in Schlesien geb. Eintr. 1771. 28. 3. 1775 als Fähnr. ins Regt. v. Sack.

458. Baron **Anton Bora v. Oczellowitz.** 1751 in Böhmen geb. 20. 9. 1775 Fähnr. Juni 1775 dimittirt.

459. Generalmajor **Ludwig Frhr. v. Buddenbrock.** 18. 2. 1720 geb. Eintr. 1740 Regt. Anhalt-Dessau. 4. 3. 1740 Lt. 6. 6. 1751 Stabskapt. 21. 10. 1756 Kapt. 18. 2. 1759 Maj. 21. 6. 1765 Oberstlt. 1. 5. 1770 Oberst. 21. 1. 1771 Gen. Maj. 11. 1. 1776 Chef des Regiments. Für Leutmannsdorf pour le mérite und eine besondere Gnadenpension. † 19. 4. 1782 in Königsberg.

460. Major **Christoph Bernhard v. Budberg.** 1756 in Kurland geb. Eintr. 1779. 12. 4. 1777 Fahnr. 13. 6. 1781 Lt. 13. 3. 1789 Pr. Lt. 13. 8. 1792 Stabskapt. 16. 7. 1799 Kapt. 27. 4. 1807 Maj. † 9. 8. 1811.

461. Premierlieutenant **Adolf v. Duwe.** 1755 in Mecklenburg geb. Eintr. 1771. 12. 4. 1777 Fähnr. 31. 10. 1780 Lt. 2. 9. 1788 Pr. Lt. † 1789.

462. Fähnrich **Carl August v. Poseck.** 1756 in Schlesien geb. Eintr. 1777. 10. 10. 1777 Fähnr. aus hessischen Diensten. † 1. 9. 1779.

463. Major **Carl v. Sternenfels.** 1755 in der Pfalz geb. 10. 10. 1777 als Lt. aus württemb. Diensten. 31. 10. 1784 Pr. Lt. 20. 6. 1789 Stabskapt. 30. 10. 1796 Kapt. 12. 11. 1806 Maj. und Kommandeur des 3. Musketier-Bats. 21. 8. 1808 dimittirt. † 17. 12. 1818.

464. Lieutenant **Siegmund v. Tschammer.** 1753 in Schlesien geb. Eintr. 1771. 6. 3. 1777 Fähnr. 1. 12. 1781 als Lt. dimittirt.

465. Oberst **Friedrich Leopold v. Colrep.** 1721 in Jablonken in Preußen geb. 1741 Fähnr. 9. 8. 1743 Lt. 1756 Pr. Lt. 1762 Kapt. 1768 Maj. War 1778 Kommandeur des Gren. Bats. und erhielt dann das Regt. von Henckel Nr. 2. 1784 als Oberst mit Pension Abschied. „Jederzeit ist er vorzüglich brav gewesen."

466. Major **Samuel Christoph v. Rauter** (gen. der „tolle" Rauter. Eintr. 1750 ins Regt. Graf Henckel. 1757 Fähnr. 1758 Sek. Lt. 1761 Pr. Lt. 1769 Stabskapt. 1772 Kapt. Wurde 1778 Kommandeur unserer Grenadiere. Nahm kurz darauf Abschied. Erhielt 1784 Pension. **1789 bei Kay verwundet.**

467. Premierlieutenant **Hans v. Koschembahr.** 1760 in Brandenburg geb. Eintr. 1774. 6. 11. 1778 Fähnr. 11. 4. 1782 Lt. 3. 4. 1789 Pr. Lt. † Dezember 1791.

468. Lieutenant **Carl Heinrich v. Lietzen.** 1755 in Pommern geb. Eintr. 1773. 6. 11. 1778 Fähnr. 1. 12. 1781 Lt. † 19. 1. 1786.

469. Lieutenant **Friedrich Heinrich v. Saucken.** 1761 in Preußen geb. Eintr. 1774. 6. 11. 1778 Fähnr. 29. 6. 1782 Lt. 31. 7. 1784 Abschied.

470. Stabskapitän **Friedrich Wilhelm v. Witzleben.** 1761 in Schwarzburg geb. Eintr. 1777. 12. 12. 1778 Fähnr. 28. 7. 1782 Lt. 20. 6. 1789 Pr. Lt. 5. 2. 1793 Stabskapt. † Mai 1800.

471. Lieutenant **Carl Friedrich v. Sixtin.** 1760 in Preußen geb. Eintr. 1775. 2. 1. 1780 Fähnr. 1. 7. 1783 Lt. 4. 11. 1786 dimittirt.

472. Oberstlieutenant **Friedrich Wilhelm v. Lübtow.** 1760 in Pommern geb. Eintr. 1777. 30. 10. 1780 Fähnr. 30. 5. 1784 Lt. 17. 5 1790 Pr. Lt. 30. 10. 1796 Stabskapt. 22. 3. 1801 Kapt. 7. 8. 1809 Maj. 26. 3. 1813 Kreis-Brig. bei der Gendarmerie. 9. 7. 1828 mit Pension als Oberstlt. Abschied mit der Armee-Uniform. † 24. 1. 1836.

473. Oberst **Friedrich Siegmund v. Gotsch.** 1720 geb. Eintr. 1735. Kam 19. 11. 1780 als Kommandeur vom Regt. von Keller. 20. 5. 1782 wegen Krankheit als Oberforstmeister in Minden versorgt.

474. Kapitän **Otto Friedrich v. Ciesielski.** 1760 in Preußen geb. Eintr. 1775. 31. 5. 1780 Fähnr. 1. 2. 1784 Lt. 7. 7. 1793 Pr. Lt. 6. 10. 1797 Kapt. beim 3. Musketier-Bat. † Juli 1805.

475. Generallieutenant **Johann Jacob (Carl) v. Kempphen** (pour le mérite 1807, Eis. Kr. 1. Kl.). 1. 12. 1781 Fähnr. 31. 10. 1784 Lt. 18. 3. 1792 Pr. Lt. 23. 5. 1794 Gen. Adj. beim Chef. 6. 10. 1797 Stabskapt. im Regt. 23. 1. 1807 Kapt. 8. 10. 1811 Maj. im 30. Inf. Regt. 16. 3. 1813 zum Regt. zurück. 3. 12. 1813 Oberstlt. 20. 9. 1814 Kommandeur des späteren Regts. Nr. 6. 31. 5. 1815 Oberst. 23. 5. 1815 Brig. Kommandeur. 3. 10. 1815 Kommandant von Stralsund. 3. 4. 1820 Gen. Maj. 27. 3. 1830 als Gen. Lt. mit Pension Abschied. † 14. 3. 1833 zu Schwedt.

476. Oberstlieutenant **Otto Ernst v. Mirbach** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1761 in Curland geb. Eintr. 1776. 13.6.1781 Fähnr. 31.7.1784 Lt. 31.12.1791 Pr.Lt. 6.10.1797 Stabskapt. 5. 4. 1804 Kapt. 26. 11. 1812 Maj. 3. 10. 1815 Oberstlt. 26. 2. 1817 mit halbem Gehalt in Ruhestand. 4. 7. 1817 Kommandeur des 12. Garn. Bats. 25. 1. 1820 pensionirt. März 1821 in Berlin verunglückt. **Bei Dennewitz mit hoher Auszeichnung gefochten und dreimal vor der Front des 1. Bats. verwundet.**

477. Fähnrich **Johann Ulrich v. Klempei.** 1760 in Curland geb. Eintr. 1777. 31. 7. 1781 Fähnr. 1. 11. 1783 Abschied bewilligt.

478. Generalmajor **Carl Adolf Schott v. Schottenstein.** Januar 1723 in Franken geb. Eintr. 1740. 1742 Lt. 1747 Pr. Lt. 1759 Kapt. 20. 3. 1760 Maj. 26. 5. 1772 Oberstlt. 1776 Oberst. Wurde 20. 5. 1782 Chef des Regts. Am 5. 4. 1785 mit 1200 Thaler Pension dimittirt. **Bei Kay verwundet.**

479. Generalmajor **Carl v. Voß** (pour le mérite). 11. 5. 1726 in der Mark geb. Eintr. 1745. 12. 1. 1747 Fähnr. 2. 3. 1752 Lt. 22. 10. 1757 Pr. Lt. 1759 Stabskapt. 29. 11. 1760 Kapt. 1767 Maj. 20. 1. 1775 Oberstlt. 23. 1. 1779 Oberst.

Kam 1782 als Kommandeur vom Regt. von Lossow. 14. 3. 1786 Gen. Maj. und Chef des Regts. von Rothkirch. **Bei Kollin schwer am Kopf, vor Olmütz am Arm verwundet.**

480. Major **Heinrich Friedrich Ludwig Frhr. v. Buddenbrock.** 11. 4. 1782 Fähnr. 31. 10. 1784 Lt. 2. 4. 1788 Abschied. Trat 1804 beim Train ein. 1807 Kapt. 3. 8. 1814 Maj. 2. 12. 1814 Direktor des Train-Depots in Königsberg. 23. 1. 1823 ausgeschieden mit Inakt.-Gehalt. † 11. 3. 1841. Sohn unseres früheren Chefs.

481. Major **Ernst Johann v. Derschau.** 1761 in Kurland geb. Eintr. 1779. 29. 6. 1782 Fähnr. 1. 2. 1786 Lt. 5. 2. 1793 Pr. Lt. 6. 10. 1797 Stabskapt. 23. 11. 1807 Kapt. beim 3. Mousquet. Bat. 19. 12. 1812 Kreis-Brigadier in Litthauen. 18. 1. 1813 Maj. † 4. 4. 1814.

482. Kapitän **Carl Friedrich v. Wegnern.** 1764 in Preußen geb. Eintr. 1779. 8. 7. 1782 Fähnr. 14. 3. 1786 Lt. 7. 7. 1793 Pr. Lt. 25. 9. 1798 als Kapt. mit 120 Thaler Pension dimittirt u. Armee-Uniform.

483. Generallieutenant **Friedrich Ernst v. Loebell** (pour le mérite). 1. 11. 1783 Fähnr. 4. 11. 1786 Lt. 30. 10. 1796 Pr. Lt. 12. 9. 1797 Stabskapt. i. Regt. Courbière. 15. 5. 1802 Kapt. 1808 zum 2. Westpr. Inf. Regt. 28. 10. 1808 Maj. 1. 7. 1813 Kommandeur des 6. Regts. 18. 9. 1813 Oberstlt. 8. 12. 1813 Oberst. 1815 Brig. Kommandeur, dann Kommandant von Avesnes. 1816 Landwehr-Inspekt. in Trier. 30. 3. 1817 Gen. Maj. 22. 2. 1820 16. Landw. Brig. 8. 12. 1831 als Gen. Lt. mit Pension Abschied. † 16. 12. 1845.

484. Premierlieutenant **Ludwig Friedrich v. Gotsch.** 1764 in Schlesien geb. Eintr. 1780. 1783 Fähnr. 31. 12. 1783 als Lt. in das Garn. Bat. Klingspor vers. 21. 4. 1804 bei der Jno. Komp. in Hinterpommern placirt. 1. 6. 1811 Wartegeld. † 1. 1. 1839 in Berlin.

485. Kapitän **Friedrich Carl v. Radecke.** 1. 2. 1784 Fähnr. 2. 5. 1785 „weggeschafft". 4. 5. 1787 Lt. beim Füs. Bat. von Schmidthammer. 8. 11. 1791 dimittirt. 8. 3. 1793 Lt. von der Kav., Adj. beim Oberst v. Szekely. 1795 entlassen. 11. 4. 1813 beim Bat. Ausländer des Oberstlt. v. Reuß angestellt. 14. 6. 1813 Pr. Lt. 14. 3. 1814 Stabskapt. 31. 3. 1815 Kapt. im Inf. Regt. 15. † 9. 1. 1817.

486. Lieutenant **Wilhelm du Laurens.** 1765 in Preußen geb. Eintr. 1781. 31. 3. 1784 Fähnr. 24. 3. 1787 Lt. 1. 2. 1792 Abschied bewilligt.

487. Major **Friedrich Moritz v. Kurowski.** 1765 in Preußen geb. Eintr. 1781. 31. 7. 1784 Fähnr. 7. 6. 1787 Lt. 6. 10. 1797 Pr. Lt. 22. 3. 1801 Stabskapt. 7. 8. 1809 Kapt. 9. 8. 1811 dimittirt als Maj. mit Wartegeld. † 17. 7. 1832.

488. Kapitän **Johann Friedrich Stach v. Goltzheim.** 1767 in Preußen geb. Eintr. 1781. 30. 6. 1784 Fähnr. 24. 3. 1787 Lt. 6. 10. 1797 Pr. Lt. 13. 5. 1800 Stabskapt. 27. 4. 1807 3. Mousquet. Bat. 7. 8. 1809 Kapt. im Regt. † 18. 9. 1811.

489. Lieutenant **Friedrich Wilhelm v. Varchmin.** 1765 in Preußen geb. Eintr. 1781. 31. 10. 1784 Fähnr. 29. 7. 1787 Lt. 4. 3. 1788 Abschied wegen Irrsinn.

490. Oberstlieutenant **Wilhelm Philipp v. Lagerström** (pour le mérite 1807). 1766 in Schwedisch-Pommern geb. Eintr. 1781. 31. 10. 1784 Fähnr. 4. 3. 1788 Lt. 6. 10. 1797 Pr. Lt. 5. 4. 1804 Stabskapt. 16. 7. 1805 Kapt. 5. 5. 1809 Maj. 9. 6. 1815 5. Garn. Bat. 30. 3. 1817 Oberstlt. 5. 5. 1817 3. Garn. Bat. 14. 4. 1820 Chef der Garn. Komp. 19. Inf. Regts. 1. 10. 1838 mit ganzem Gehalt Abschied. † 21. 5. 1848.

491. Stabskapitän **Carl Ludwig v. Knoblauch.** 1762 in Preußen geb. Eintr. 1776. 31. 3. 1784 Lt. 20. 1. 1790 Pr. Lt. 28. 1. 1794 Stabskapt. 10. 10. 1796 Abschied bewilligt.

492. Generalmajor **Johann Friedrich Frhr. v. Romberg.** 1724 geb. Eintr. 1740. 18. 4. 1742 Fähnr. 18. 4. 1743 Lt. 18. 10. 1753 Pr. Lt. 4. 5. 1759 Kapt. 24. 4. 1763 Maj. 1. 5. 1773 Oberstlt. 1. 9. 1780 Oberst. Wurde 5. 4. 1785 Chef des Regts. 22. 5. 1785 Gen. Maj. 7. 2. 1789 Gouverneur von Wesel. **Bei Collin schwer verwundet.**

493. Major **Carl August v. Reibnitz.** 1768 in Pommern geb. Eintr. 1783. 1. 2. 1786 Fähnr. 8. 4. 1788 Lt. 6. 10. 1797 Pr. Lt. 16. 7. 1805 Stabskapt. 14. 9. 1809 Kapt. 4. 6. 1810 zum 30. Inf. Regt. versetzt. 23. 11. 1813 Maj. 22. 2. 1816 zum 2. Garn. Bat. 14. 4. 1820 zur 5. Div. Garn. Komp. 28. 8. 1833 zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum Rothen Adler-Orden 3. Kl. 1. 10. 1838 mit ganzem Gehalt Abschied. † 3. 6. 1839 in Cüstrin.

494. Oberst **Franz Wilhelm Ludwig v. Tiedemann.** 1769 in Preußen geb. Eintr. 1783. 14. 3. 1786 Fähnr. 8. 4. 1788 Lt. 23. 10. 1798 Pr. Lt. 13. 12. 1806 Stabskapt. 9. 12. 1809 Kapt. 1. 7. 1813 zum 5. Res. Inf. Regt. 5. 6. 1814 Maj. 8. 3. 1815 zum 17. Inf. Regt. 30. 3. 1822 Oberstlt. 30. 3. 1824 ausgeschieden und 10. 4. 1840 mit Char. als Oberst rc. Abschied. † 11. 2. 1848.

495. Kapitän **Wilhelm Ludwig v. Horn.** 1764 in Pommern geb. Eintr. 1784. 1. 10. 1786 Fähnrich. 8. 4. 1788 Lt. 16. 9. 1797 Pr. Lt. 27. 10. 1805 als Kapt. mit 120 Thalern Pension dimittirt mit Armee-Uniform.

496. Major **Johann Leopold v. Peirille.** 1769 geb. Eintr. 1783. 4. 11. 1786 Fähnr. 29. 7. 1792 Lt. 4. 11. 1806 Pr. Lt. 9. 6. 1807 Stabskapt. 1. 3. 1809 Offiz. von der Armee. 23. 3. 1810 Kapt. 22. 10. 1812 Maj. und Kreisbrigadier. 30. 12. 1820 ausgeschieden mit Pension. † 23. 3. 1825.

497. Kapitän **Otto Wilhelm v. Rehbinder.** 1766 in Livland geb. Eintr. 1783. 1. 10. 1786 Lt. 10. 10. 1789 zum Regt. Alt-Schwerin, dort 7. 10. 1797 Pr. Lt. 29. 10. 1803 Stabskapt. 12. 6. 1805 Kapt. 7. 9. 1807 dimittirt mit Pension. 28. 9. 1807 der Pension verlustig erklärt.

498. Lieutenant **Friedrich Carl Christoph Graf zu Dohna.** 1771 in Preußen geb. Eintr. 1787. 16. 4. 1787 Fähnr. 3. 4. 1789 Lt. 20. 12. 1800 Abschied bewilligt.

499. Major **Joseph v. Hatten.** 1769 in Ermeland geb. Eintr. 1784. 7. 6. 1787 Fähnr. 13. 3. 1789 Lt. 22. 3. 1801 Pr. Lt. 9. 2. 1807 Gen. Adj. und Stabskapt. 18. 1. 1808 Kapt. beim 30. Inf. Regt. 19. 12. 1812 Kreisbrigadier. 4. 4. 1813 Maj. 30. 12. 1820 mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 9. 7. 1833 Pension.

500. Stabskapitän **Ernst Johann de la Chevallerie.** 1768 in Preußen geb. Eintr. 1784. 24. 3. 1787 Fähnr. 8. 4. 1788 Lt. 13. 5. 1800 Pr. Lt. 30. 1. 1807 Stabskapt. 14. 4. 1807 **vor Danzig gefallen.**

501. Lieutenant **Friedrich Ludwig v. Bolschwing.** 1770 in Mansfeld geb. Eintr. 1784. 24. 3. 1787 Fähnr. 30. 7. 1788 Lt. 4. 1. 1797 Abschied.

502. Stabskapitän **Daniel v. Glasow.** 1770 in Preußen geb. Eintr. 1784. 24. 5. 1787 Fähnr. 2. 12. 1788 Lt. 2. 4. 1798 dimittirt. 16. 5. 1807 Stabskapt. beim Ostpr. Res. Bat. Dann mit halbem Gehalt ausgeschieden. † 23. 8. 1811.

503. Lieutenant **Magnus Christian v. Tork.** 1766 in Curland geb. Eintr. 1784. 23. 7. 1787 Fähnr. 2. 9. 1788 Lt. 13. 9. 1791 dimittirt.

504. Major **Friedrich Alexander Graf zu Dohna.** 1769 geb. Eintr. Mai 1785 beim Regt. von Egloffstein, von dem er 1788 zum Regt. übertrat. 29. 7. 1787 Fähnr. 20. 6. 1789 Lt. 26. 7. 1803 Pr. Lt. 10. 2. 1807 Stabskapt. 10. 3. 1810 Kapt. 10. 4. 1812 als Maj. mit Pension Abschied mit alter Armee-Uniform. † 16. 2. 1834.

505. Lieutenant **Friedrich v. Colrep.** 1768 in Preußen geb. Eintr. 1785. 4. 3. 1788 Fähnr. 15. 9. 1789 Lt. 24. 7. 1792 ausgeschieden. † 1792.

506. Oberst **Friedrich Wilhelm v. Wegnern** (Eis. Kr. 2. Kl.). 2. 4. 1788 Fähnr. 20. 11. 1790 Lt. 5. 4. 1804 Pr. Lt. 9. 2. 1807 Stabskapt. 15. 10. 1810 Kapt. 2. 11. 1813 Maj. 30. 3. 1821 Oberstlt. 30. 3. 1823 mit Inaktiven-Gehalt und 8. 7. 1833 mit letzterem pensionirt als Oberst und mit der Regts. Uniform.

507. Lieutenant **Friedrich Benjamin Leopold v. Knobloch.** 1768 in Preußen geb. Eintr. 1785. 30. 7. 1788 Fähnr. 17. 5. 1790 Lt. 4. 11. 1806 mit 120 Thalern Pension Abschied. † Dezember 1807.

508. Oberstlieutenant **Gustav Casimir Julius v. Vogelsang** (Eis. Kr. 1. Kl.). 1768 in Mecklenburg geb. Eintr. 1786. 2. 9. 1788 Fähnr. 28. 5. 1790 Lt. 3. 11. 1805 Pr. Lt. 25. 4. 1807 Stabskapt. 10. 8. 1811 Kapt. 19. 6. 1814 Maj. 30. 3. 1822 Oberstlt. 30. 3. 1823 mit Inaktiven-Gehalt und 13. 6. 1833 mit Pension Abschied. † 26. 6. 1848 auf Gutendorf bei Marlow in Mecklenburg.

509. Major **Casimir Benedict v. Brinken.** 1771 in Kurland geb. Eintr. 1787. 13. 3. 1789 Fähnr. 1. 2. 1792 Lt. 13. 12. 1806 Pr. Lt. 27. 4. 1807 erbetene Abschied bewilligt mit alter Armee-Uniform. 1813 bei der Garde angestellt und 14. 2. 1834 als Maj. pensionirt. † 13. 7. 1846.

510. Oberst **Carl Wilhelm v. Schultz.** 1771 in Preußen geb. Eintr. 1787. 3. 4. 1789 Fähnr. 18. 3. 1792 Lt. 12. 10. 1795 zum Kuraissier-Regt. Marwitz versetzt, dort 7. 7. 1801 Pr. Lt. 29. 10. 1805 Rittm. 4. 4. 1814 Maj. 29. 3. 1815 zum 10. Hus. Regt. 26. 6. 1825 Oberstlt. 14. 1. 1831 als Oberst mit Pension Abschied. † 7. 5. 1838.

511. Major **Wilhelm v. Trabenfeld** (pour le mérite 1812, Eis. Kr. 1. Kl.). 1772 in Preußen geb. Eintr. 1785. 20. 6. 1789 Fähnr. 28. 5. 1790 Lt. 4. 11. 1806 Pr. Lt. 27. 4. 1807 Stabskapt. 19. 9. 1811 Kapt. 24. 11. 1814 Maj. 10. 4. 1815 zum 4. Rhein. Landw. Regt. 16. 3. 1823 Chef der 2. Div. Komp. 1. 10. 1838 Pension. **17. 10. 1812 bei Dahlenkirchen, 9. 3. 1814 bei Laon schwer verwundet.** † 14. 10. 1839.

512. Lieutenant **Friedrich Moritz v. Mütschler.** 1773 in Preußen geb. Eintr. 1787. 5. 10. 1789 Fähnr. 7. 7. 1793 Lt. 2. 5. 1794 „da er sich nach seinem Gute sehnt, ohne Weiteres laufen gelassen".

513. Oberst **Samuel Ernst v. Boyen.** 1732 geb. Eintr. 1748. Kam 1. 4. 1788 vom Garn. Regt. von Bose zum Depot Bat. des Regts. als Oberstlt. 9. 6. 1789 Pion. Bat. v. Favrat. 12. 8. 1790 Oberst. † Juli 1794.

514. Lieutenant **Friedrich Wilhelm v. Groth.** 1765 in Preußen geb. Eintr. 1. 4. 1785. 2. 4. 1788 Lt. 8. 12. 1788 „wegen incurabeler Verrenkung der Kniescheibe" dimittirt.

515. Stabskapitän **Nicolaus Heinrich Boldt.** 1726 in Mecklenburg geb. Eintr. 1743. 17. 4. 1788 vom Garnison-Regt. von Hallmann in das Depot-Bat. des Regts. 8. 6. 1790 pensionirt, erhielt 4. 8. 1803 eine Inv. Komp. † 17. 9. 1809.

516. Major **Georg Heinrich v. Raepke.** 1728 in Pommern geb. Eintr. 1746. Kam 1788 vom Garn. Regt. von Bose zum Depot Bat. des Regts. 15. 9. 1789 dimittirt.

517. Kapitän **Carl Friedrich v. Hausen.** 1725 in Preußen geb. Eintritt 1744. 1. 4. 1788 vom Garn. Regt. von Bose zum Depot-Bat. des Regts. 8. 12. 1794 Abschied mit Pension.

518. Premierlieutenant **v. Roggenbuck.** 1749 in Preußen geb. Eintr. 1769. † 2. 7. 1788.

519. Kapitän **Johann Heinrich Petery.** 1747 in Preußen geb. Eintr. 1761. 6. 10. 1797 Stabskapt. Erh. 11. 7. 1803 als Kapt. die Inv. Komp. des Regts. † 9. 3. 1805.

520. Lieutenant **Friedrich Wilhelm Kaehler.** 1747 in Preußen geb. Eintr. 1770. † 1790.

521. Major **Gottlob Wahren.** 1788 her versetzt. 30. 4. 1795 Pr. Lt. bei der Ostpr. Füs. Brig. 14. 12. 1797 Stabskapt. bei der 1. Warschauer Füs. Brig. 25. 11. 1805 Kapt. 22. 3. 1812 Maj. 1. 12. 1813 pensionirt. † 6. 2. 1831.

522. Stabskapitän **Christian Ludwig v. Gerhardt.** 1765 geb. Eintr. 1782. 20. 3. 1790 Lt. 16. 7. 1795 Pr. Lt. 23. 10. 1798 Stabskapt. Mai 1811 als Steuereinnehmer versorgt.

523. Kapitän **David Crüger.** 1763 geb. Eintr. 1781. 17. 6. 1790 Lt. 19. 10. 1798 Pr. Lt. 4. 11. 1806 mit 120 Thalern und Regts. Unif. dimittirt. 18. 1. 1808 Char. als Kapt. † 20. 11. 1844.

524. Oberst **Friedrich Wilhelm Beyer.** 1769 in Preußen geb. Eintr. 1784. 27. 12. 1790 Lt. 1796 zur Warschauer Füs. Brig. Dort 22. 2. 1805 Pr. Lt. 20. 8. 1808 Kapt. beim Leib-Inf. Regt. 31. 7. 1810 Maj. 27. 7. 1813 dimittirt als Oberstlt. mit Wartegeld. 7. 10. 1826 Führer des 2. Aufgebots, 3. Bats., 9. Landw. Regts. 12. 2. 1829 Char. als Oberst. † 19. 5. 1836.

525. Generalmajor **Ernst Heinrich Frhr. v. Gillern.** (pour le mérite). 1730 in Schlesien geb. Eintr. 4. 9. 1752. 1760 Pr. Lt. 1764 Stabskapt. 1769 Maj. 7. 9. 1778 Oberstlt. 23. 5. 1781 Oberst. Erhielt 7. 2. 1789 als Chef das Regiment. 1789 Gen. Maj. 20. 3. 1792 mit 1000 Thalern Pension der erbetene Abschied. **Bei Kunersdorf verwundet.**

526. Oberstlieutenant **Friedrich Carl August v. Holwede.** 1735 in der Mark geb. Eintr. 1750. Kam 9. 6. 1789 vom Regt. von Favrat zum 3. Musk. Bat. als Maj. 1. 1. 1794 Oberstlt. † Oktober 1796.

527. Major **Gottfried Ferdinand Otto v. Gregersdorff.** 1764 in Polen geb. Eintr. 1778. Kam 10. 10. 1789 als Lt. vom Regt. Alt-Schwerin. 23. 5. 1794 Pr. Lt. 16. 7. 1799 Stabskapt. 30. 1. 1807 Kapt. 25. 8. 1809 kassirt. 4. 7. 1813 Abschied. 1814 Major beim 1. Inf. Regt. der deutschen Legion. 4. 11. 1815 Abschied mit Pension. † 7. 12. 1822 in Friedland.

528. Major **Erhard Wilhelm v. Kunheim.** 1772 in Preußen geb. Eintr. 1787. 20. 1. 1790 Fähnr. 5. 6. 1792 Lt. im Regt. Kunheim. Dort 12. 9. 1807 Pr. Lt. 20. 8. 1808 zum Leib-Inf. Regt. 20. 3. 1809 Stabsrittmeister von der Armee. 14. 5. 1813 Rittmeister beim 2. Westf. Drag. Regt. 14 1. 1714 zur Gendarmerie. 5. 8. 1816 als Maj. Abschied. † 10. 4. 1847.

529. Major **Johann Philipp von Lindheim** (pour le mérite 1807). 1747 in Hessen-Darmstadt geb. Eintr. 1787 aus sächsischem Dienst. Kam 6. 12. 1790 vom Füs. Bat. von Rembow als Stabskapt. zum Regiment. 17. 5. 1790 Kapt. 2. 7. 1801 Maj. 20. 10. 1808 mit Pension Abschied. 3. 12. 1809 Postmeister in Graudenz. † 1825 in Potsdam.

530. Premierlieutenant **Friedrich Wilhelm v. Korff.** 1770 in Polen geb. Eintr. 1788. 14. 7. 1790 Fähnr. 21. 5. 1795 Lt. 27. 4. 1802 Abschied. 1813 beim 4. Ostpr. Landw. Regt. 13. 3. 1814 Pr. Lt. 23. 10. 1814 pensionirt. † 1819.

531. Lieutenant **Friedrich Wilhelm Ludwig v. Zitzewitz.** 1768 geb. Eintr. 1787. 15. 5. 1790 Fähnr. 21. 12. 1791 ins Regt. Holstein versetzt. 9. 10. 1794 Lt. † 1796.

532. Lieutenant **Johann Wilhelm v. Bronsart.** 1774 in Preußen geb. Eintr. 1788. 28. 5. 1790 Fähnr. 2. 5. 1794 Lt. † 1799.

533. Fähnrich **Carl v. Wallenrod.** 1768 in Schlesien geb. Eintr. 1786. 28. 5. 1790 Fähnr. 21. 1. 1792 „wegen unverbesserlicher Conduite ohne weitere Umstände fortgeschafft.“ 2. 7. 1802 in fremde Dienste getreten.

534. Premierlieutenant **Johann Ernst v. Korff.** 1767 in Polen geb. Eintr. 1788. 28. 5. 1790 Fähnr. 6. 10. 1797 Lt. 30. 5. 1809 Schl. Prov. Inv. Komp. 26. 10. 1813 Pr. Lt. in einem Garn. Bat. angestellt. 31. 1. 1816 pensionirt. † 1820.

535. Generallieutenant **Johann Ernst Graf v. Kunheim** (pour le mérite). 1731 in Preußen geb. Eintr. 1747. 13. 3. 1749 Fähnr. im Regt. Kalnein. 9. 6. 1753 Lt. 1. 9. 1759 Pr. Lt. 6. 8. 1766 Stabskapt. 26. 7. 1769 Kapt. 27. 12. 1776 Maj. 1. 3. 1786 Oberstlt. 6. 6. 1788 Oberst. Erhielt 17. 5. 1790 als Oberst und Kommandeur das Regiment. 4. 12. 1792 Chef d. Regts. Alt-Bornstedt. 12. 1. 1793 Gen. Maj. 1. 6. 1798 Gen. Lt. 16. 8. 1807 dimittirt d. d. 15. 10. 1806. † 14. 1. 1818.

536. Lieutenant **Carl Ludwig Heinrich v. Canitz.** 1769 in Curland geb. Eintr. 1782. 21. 12. 1791 Fähnr. 23. 5. 1794 Lt. 2. 9. 1802 Abschied.

537. Fähnrich **August Theodor v. Horn.** 1772 in Pommern geb. Eintr. 1789. 24. 1. 1792 Fähnr. 1. 3. 1795 Abschied.

538. Lieutenant **Friedrich Wilhelm Eberhard v. Thielen.** 1773 in Sachsen geb. Eintr. 1788. 1. 2. 1792 Fähnr. 30. 10. 1796 Lt. 30. 4. 1805 sich erschossen.

539. Fähnrich **Johann Anton v. Pczewolsky.** 1772 in Polen geb. Eintr. 1789. 18. 3. 1792 Fähnr. 30. 3. 1796 Abschied bewilligt.

540. Premierlieutenant **Johann Ernst Wilhelm v. Losch.** 1774 in Preußen geb. Eintr. 1789. 5. 6. 1792 Fähnr. 4. 1. 1797 Lt. 9. 2. 1807 Pr. Lt. **Vor Danzig gefallen 1807.**

541. Generallieutenant **Friedrich Wilhelm Heinrich v. Hausen** (pour le mérite). 1738 in Preußen geb. Kam 20. 3. 1792 als Chef zum Regt. vom Regt. Holstein. 16. 8. 1756 Fähnr. Regt. Itzenplitz. 28. 2. 1758 Lt. 4. 1. 1762 Pr. Lt. 3. 11. 1762 Stabskapt. 24. 6. 1763 Kapt. im Regt. Rebentisch. 3. 1. 1775 Maj. 28. 9. 1784 Oberstlt. 5. 10. 1784 Regts. Kommandeur. 22. 5. 1787 Oberst. 24. 5. 1792 Gen. Maj. 20. 5. 1798 Gen. Lt. 12. 10. 1798 mit 1200 Thalern Pension auf sein Gesuch verabschiedet. **Bei Leuthen Schuß durch die Brust, Hochkirch Schuß in die Hand.** † 2. 1. 1818. Verheirathet mit einer geb. v. Knobloch.

542. Oberst **Hans Christoph v. Metzradt.** 1737 in Sachsen geb. Eintr. 1756, alsdann Kapt. in der Leibgarde. 25. 9. 1784 Maj. 21. 5. 1792 Oberstlt. Erhielt 4. 12. 1792 als Kommandeur das Regt. 8. 1. 1794 Oberst. 12. 9. 1797 mit 600 Thalern Pension Abschied. † 1812.

543. Lieutenant **Carl Franz Friedrich v. Kalckstein.** 1774 in Preußen geb. Eintr. 1789. 5. 2. 1793 Fähnr. 6. 10. 1797 Lt. 15. 5. 1799 zum Regt. von Reinhaedt. 1803 Abschied.

544. Oberstlieutenant **Carl Friedrich v. Mauderode.** 1776 in Preußen geb. Eintr. 1790. 7. 7. 1793 Fähnr. 6. 10. 1797 Lt. 9. 2 1807 Pr. Lt. 10. 8. 1811 Stabskapt. 13. 3. 1813 Kapt. beim 3. Bat., später 17. Inf Regt. 1. 7. 1813 Komp. Chef. 5. 4. 1816 Maj. 16. 12. 1817 mit halbem Gehalt ausgeschieden. 17. 8. 33 als Oberstlt. mit Regts. Uniform pensionirt. † 13. 1. 1853.

545. Oberst **Johann Alexander v. Trabenfeld** (pour le mérite 1807, Eisernes Kreuz 1. Kl.). 5. 2. 1793 Lt. 6. 5. 1807 Stabskapt. als adjoint im Generalstabe. 23. 3. 1809 Kapt. 1. 8. 1811 Maj. 29. 8. 1814 zur General-Ordenskommission. 18. 5. 1815 Kommandant von Pillau. 31. 5. 1815 Oberstlt. 31. 3. 1818 Oberst. † 12. 2. 1827.

546. Kapitän **Carl Wilhelm v. Scholten,** kam 1. 6. 1793 vom Regt. von Pirch und erhielt die Invalid. Komp. 3. 2. 1894 mit 250 Thalern Pension Abschied.

547. Premieelieutenant **August Ludwig v. Czudnochowski.** 1766 in Preußen geb. Eintr. 1788. 17. 6. 1790 Fähnr. beim Depot-Bat. 4. 2. 1795 zum Bat. von Weyher versetzt. 1. 11. 1800 Pr. Lt. 24. 9. 1805 Steuereinnehmer Lübben.

548. Major **Johann August v. Ehrenberg.** 1746 geb. 20. 3. 1795 als Kapt. vom Bat. Pelet, früher in badischen Diensten. Erhielt eine Komp. beim Depot-Bat. 23. 1. 1807 mit 400 Thalern Pension Abschied. † 1819.

549. Kapitän **Carl v. Campieur.** 1773 geb. Eintr. 1790. 2. 5. 1794 Fähnr. 6. 10. 1797 Lt. 27. 4. 1807 Pr. Lt. 11. 8. 1811 Stabskapt. 14. 5. 1813 Kapt. 23. 11. 1813 mit Pension Abschied. † 13. 2. 1827.

550. Kapitän **Johann Conrad v. Raabe.** 1773 in Preußen geb. Eintr. 1790. 29. 5. 1794 Fähnr. 6. 10. 1797 Lt. 19. 7. 1803 Zuchthausinspektor in Rößel „darf Degen und Portepee tragen". Machte den Feldzug 1806/7 und 1813/14, letzteren als Kapt. im 1. Ostpreuß. Landw. Regt. mit. Erhielt 10. 5. 1814 Wartegeld. † 1826.

551. Stabskapitän **Christoph Georg v. Zimmermann** (pour le mérite 1807). 1772 in der Mark geb. Eintr. 1787. 12. 10. 1794 als Lt. vom Küraissier-Regt. Marwitz. 30. 1. 1807 Pr. Lt. 9. 6. 1807 Stabskapt. **† an seinen in Danzig erhaltenen Wunden 1807.**

552. Stabskapitän **Anton v. Obremsky.** 1765 in Polen geb. Eintr. 1784. 1793 bei der Invaliden-Komp. Lt. später 16. 7. 1809 zur Prov. Inv. Komp. versetzt, dort 1814 als Stabskapt. pensionirt. † 1827.

553. Lieutenant **Johann Simeon v. Siedmogrotzki.** 1775 in Preußen geb. Eintr. 1791. 30. 3. 1796 Fähnr. 6. 10. 1797 Lt. † 1805.

554. Stabskapitän **Carl August v. Lyncker.** 1777 in Schwarzburg geb. Eintr. 1792. 30. 10. 1796 Fähnr. 12. 9. 1797 ins Regt. Courbière versetzt und 18. 7. 1809 Stabskapt. im Leib-Inf. Regt. 7. 2. 1812 Abschied. Landrath in Gumbinnen.

555. Oberstlieutenant **Alexander v. Saborowski.** 1745 in Böhmen geb. Eintr. 1762. Wurde 12. 9. 1797 Kommandeur des III. Musk. Bat. hatte vorher das Depot-Bat. 30. 8. 1788 Maj. 25. 5. 1805 Oberstlt. † 17. 6. 1806.

556. Lieutenant **Johann Hruska**, bisher Feldwebel. 1744 in Schlesien geb. Eintr. 1759. 21. 5. 1795 Fähnr. 8. 10. 1797 Lt. beim 3. Musk. Bat. 1. 5. 1803 als Inv. zum Regt. von Sanitz. † 1805.

557. Kapitän **Heinrich Wilhelm v. Barner.** 1773 in der Mark geb. Eintr. 1786. 1797 als Pr. Lt. beim 3. Musk. Bat. 1808 als Kapt. Abschied.

558. Premierlieutenant **Friedrich Ludwig v. Marquardt.** 1776 in Preußen geb. Eintr. 1791. 4. 1. 1797 Fähnr. 2. 4. 1798 Lt. 9. 6. 1807 Pr. Lt. 21. 3. 1811 zur 2. Ostpreuß. Garn. Brig. † 1811.

559. Major **Carl Kaecker**, bisher Feldwebel. 1774 in Preußen geb. Eintr. 1793. 9. 2. 1807 Lt. 2. 11. 1813 Pr. Lt. 3. 9. 1817 Kapt. 14. 5. 1827 Abschied als Maj. mit Pension und Regts. Uniform. † 10. 11. 1847 in Sensburg.

560. Kapitän **Hans Friedrich v. Hippel.** 1778 in Preußen geb. Eintr. 1792. 6. 10. 1797 Fähnr. 26. 4. 1798 Lt. 20. 12. 1799 zum Regt. von Schöning. 24. 3. 1807 Pr. Lt. 8. 6. 1810 Stabskapt. 9. 3. 1812 Kapt. † 6. 10 1813.

561. Generalmajor **Carl Casimir Graf v. Hülsen.** 1778 in Preußen geb. Eintr. 1794. 6. 10. 1797 Fähnr. 12. 7. 1798 Lt. 9. 6. 1807 Pr. Lt. 1808 als Kapt. mit halbem Gehalt und Regts. Uniform ausgeschieden. 29. 9. 1813 Maj. und Bats. Kommandeur im 3. Preuß. Landw. Inf. Regt. 30. 6. 1816 1. Landw. Regt. 9. 12. 1817 Kommandeur dieses Regts. 13. 4. 1818 Oberstlt. 18. 6. 1825 Oberst und 2. 9. 1826 Kommandeur des 1. Inf. Regts. 26. 3. 1832 als Gen. Maj. Abschied mit Pension und Generalsuniform. 1840 in den Grafenstand erhoben. † 26. 8. 1858.

562. Major **Leopold Gotthelf v. Lindheim** (pour le mérite 1807, Eis. Kr. 2. Kl.). 1779 in Hessen geb. Eintr. 1794. 6. 10. 1797 Fähnr. 23. 10. 1798 Lt. 9. 6. 1807 Pr. Lt. 10. 1. 1812 Stabskapt. 16. 5. 1813 Kapt. 14. 10. 1814 zum Kaiser Alexander-Regt. 19. 4. 1815 Maj. 28. 1. 1816 Kommandeur des 2. Garn. Bats. der Gren. Brig. † 1. 4. 1816. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.**

563. Kapitän **Ludwig Carl v. Lindheim.** 1781 in Hessen geb. Eintr. 1795. 6. 10. 1797 Fähnr. 6. 4. 1799 Lt. 10. 3. 1810 Pr. Lt. 14. 5. 1813 Stabskapt. 2. 11. 1813 Kapt. **Fiel beim Sturm auf Loenhnt am 13. 1. 1814.**

564. Kapitän **Boguslav Ferdinand v. Schrötter.** 1781 in Preußen geb. Eintr. 1795. 6. 10. 1797 Fähnr. 22. 3. 1801 Lt. 19. 10 1810 Pr. Lt. 8. 7. 1811 als Kapt. dimittirt. Juni 1813 zum 1. Schlesf. Landw. Regt. 8. 6. 1816 mit halbem Sold, später mit 480 Thalern Wartegeld aus Civilfonds aufgeführt. 1839 Postmeister in Spandau. † 26. 7. 1849.

565. Kapitän **Anton Simon v. Holly.** 1778 in Schlesien geb. Eintr. 1795. 6. 10. 1797 Fähnr. 13. 4. 1802 Lt. 1808 mit Wartegeld ausgeschieden. 1813 beim 17. Schlesf. Landw. Regt. angestellt. † 5. 3. 1814.

566. Major **Heinrich Christian v. Loebell** (pour le mérite 1807, Eis. Kr. 1. Kl., 1780 in Kurland geb. Eintr. 1796. 6. 10. 1797 Fähnr. 27. 4. 1802 Lt. 8. 3. 1811 Pr. Lt. 14. 5. 1813 Stabskapt. 23. 11. 1813 Kapt. 5. 4. 1816 Maj. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz und am 30. 11. 1813 im Sturm auf Arnheim verwundet.** 6. 11. 1822 im Fluß Stolpe verunglückt.

567. Kapitän **Wilhelm Ferdinand v. Knobloch** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1775 in Preußen geb. Eintr. 1791. 6. 10. 1797 Lt. im Regt. 27. 4. 1807 Pr. Lt. 20. 9. 1811 Stabskapt. 14 5. 1813 Kapt. † Januar 1815.

568. Lieutenant **Johann Christian v. Ucklanski.** 1778 in Preußen geb. Eintr. 1795. 26. 4. 1798 von den Bosniaken als Fähnr. 23. 10. 1798 Lt. 17. 8. 1805 nach einem Prozeß mit schlichtem Abschied entlassen, dann im Füs. Bat. v. Schachtmeyer angestellt, dort 17. 10. 1807 Abschied. Trat 1812 in polnische Dienste und **fiel im russischen Feldzug.**

569. Major **Carl Paul v. Jastrczemski.** 12. 7. 1798 Fähnr. 28. 5. 1803 Lt. 1806 mit Wartegeld ausgeschieden. 7. 6. 1813 Kapt. 2. Ostpreuß. Landw. Inf. Regts. 25. 12. 1814 zur Gendarmerie. 27. 9. 1824 als Maj. Abschied und 30. 9. 1826 Landrath in Lötzen. † 19. 11. 1831.

570. Stabskapitän **Ludwig v. Belden.** 1781 in Preußen geb. Eintr. 1797. 19. 10. 1798 Fähnr. 19. 7. 1803 Lt. 12. 4. 1811 Pr. Lt. 16. 5. 1813 Stabskapt. **6. 9. 1813 bei Dennewitz tödlich verwundet. 11. 9. 1813 an Wunden †.**

571. Kapitän **Joseph v. Druczilowski.** 9. 10. 1798 Fähnr. 26 7. 1803 Lt. 1. 10. 1810 entlassen. 14. 3. 1811 per Sentence kassirt. 1814 Pr. Lt., deutsche Legion. 3. 3. 1815 ins 30. Inf. Regt. Dort 1. 9. 1815 Kapt. 16. 12. 1817 Abschied.

572. Kapitän **Leopold v. Görne.** 1777 in der Altmark geb. Eintr. 1796. 6. 4. 1799 Fähnr. 5. 4. 1804 Lt. 1809 Wartegeld. 12. 8. 1812 Pr. Lt. 1813 zur 2. Westpreuß. Garn. Komp. 15. 12. 1815 120 Thaler Wartegeld. 19. 1. 1816 Kapt. 1828 Postmeister in Parchwitz. † 29. 11. 1842 in Liegnitz.

573. Generallieutenant **Otto Friedrich v. Diericke** (Schw. Adl. Orden, pour le mérite für Majniczewo). Kam 1. 10. 1799 als Oberst und Chef zum Regt. 26. 5. 1800 Gen. Maj. 17. 9. 1805 Gen. Lt. und Chef; Präses der Gen. Ordens-Kommission; Gouverneur der Königlichen Prinzen. Oberdirektor der Kriegsschulen. **Bei Majniczewo verwundet.** † 17. 4. 1819.

574. Kapitän **Anton v. Lehwaldt** (pour le mérite 1807). 1778 in Preußen geb. Eintr. 1792. Kam 15. 5 1799 als Lt. vom Regt. von Reinhardt. 9. 2. 1807 Pr. Lt. 8. 3. 1811 Stabskapt. 31. 1. 1813 Kapt. † 24. 4. 1813 in Ziesar.

575. Kapitän **Carl Wilhelm v. Stuckrad.** 1777 in Preußen geb. Eintr. 1792. Kam 26. 12. 1799 vom Regt. von Schöning als Lt. 13. 4. 1802 dimittirt. 25. 1. 1808 beim 2. Pomm. Res. Bat. angestellt. 12. 4. 1809 als Kapt. Abschied; ging in fremde Dienste.

576. Fähnrich **Ludwig v. Flaxland.** 1773 in Schwaben geb. Eintr. 1798. 13. 5. 1800 Fähnr. 5. 7. 1803 dimittirt.

577. Lieutenant **Carl v. Szterzbecher.** 22. 3. 1801 Fähnr. 16. 7. 1805 Lt. 3. 3. 1808 dimittirt.

578. Major **Wilhelm v. Tiedewitz** (pour le mérite 1807). 1802 Fähnr. 1806 Lt. 1808 Wartegeld, dann im 1. Inf. Regt. angestellt, wo er noch 1827 Maj. war.

579. Lieutenant **v. Arnauld de la Perière.** 1784 geb. Eintr. 1799. 27. 4. 1802 Fähnr. 25. 9. 1802 Abschied als Lt.

580. Major **Hans Wilhelm v. Natzmer.** 1784 in Preußen geb. Eintr. 1797. 25. 9. 1802 Fähnr. 4. 11. 1805 Lt. 14. 11. 1808 als Kapt. mit alter Armee-Uniform dimittirt. 25. 8. 1815 bei der Landw., 24. 11. 1816 beim 6. Inf. Regt. angestellt. 16. 6. 1817 aggr. beim 4. Huf. Regt. als Rittm. 23. 3. 1836 pensionirt. 8. 3. 1837 char. als Maj. † 14. 6. 1845.

581. Kapitän **Eduard v. Tiedemann.** 1784 in Preußen geb. Eintr. 1797. 2. 9. 1802 Fähnr. 3. 11. 1805 Lt. 14. 5. 1813 Pr. Lt. 17. 3. 1814 Stabskapt. 10. 4. 1815 Kapt. † 30. 5. 1817.

582. Premierlieutenant **August Ferdinand v. Bruyn.** April 1780 geb. Eintr. 1798. 4. 5. 1803 Fähnr. 16. 11. 1805 Lt. Januar 1808 ausgeschieden. 20. 12. 1808 wieder einrang. 22. 4. 1812 zur Garn. Komp. 1813 aggr. dem 4. Regt. 12. 2. 1815 Pr. Lt. 1815 zum 14. Inf. Regt. 19. 7. 1817 mit 120 Thlr. Wartegeld ausgeschieden. 27. 9. 1823 zur Civilversorgung notirt. † Dezember 1838.

583. Kapitän **Friedrich Blaurock,** bisher Feldwebel. 1764 in Preußen geb. Eintr. 1781. 2. 4. 1798 Fähnr. 2. 9. 1802 Lt. 3. 3. 1809 mit 96 Thlr. Pension Abschied. 1813 Kapt. beim 5. Ostpreuß. Landw. Regt. Oktober 1813 Pension. † 1821.

584. Stabskapitän **Eduard v. Donat** (pour le mérite 1807). 1783 in Preußen geb. Eintr. 1798. 5. 7. 1803 Fähnr. 6. 4. 1806 Lt. 1810 als Stabskapt., Wartegeld mit Armee-Uniform. 1813 bei der Gendarmerie angestellt. † 20. 11. 1816.

585. Lieutenant **Ferdinand Gottlieb v. Kontzky.** 1785 in Preußen geb. Eintr. 1800. 9. 7. 1803 Fähnr. 4. 11. 1806 Lt. 28. 10. 1808 mit Pension Abschied. † 14. 11. 1850 in Drigallen bei Bialla.

586. Major **Eduard v. Raven.** 1785 in der Mark geb. Eintr. 1801. 26. 7. 1803 Fähnr. 13. 12. 1806 Lt. 11. 7. 1813 Pr. Lt. 21. 11. 1814 Stabskapt. 10. 4. 1815 Kapt. 13. 12. 22 als Maj. mit Pension Abschied. † 1. 5. 1840. **Am 22. 8. 1812 bei Dahlenkirchen schwer verwundet.**

587. Premierlieutenant **Franz v. Budwill.** Eintr. 1801. 5. 4. 1804 Fähnr. 13. 12. 1806 Lt. 6. 10. 1807 „als Südpreuße" entlassen. Als Pr. Lt. 1815 beim 14. Schles. Inf. Regt. angestellt und nach verschiedenem Wechsel 3. 2. 1834 ehrengerichtlich entlassen.

588. Kapitän **August Ernst v. Bomsdorff.** 1786 in Sachsen geb. Eintr. 1801. 11. 4. 1804 Fähnr. 13. 12. 1806 Lt. 1809 als Pr. Lt. entfernt, weil in fremde Dienste gegangen. Juni 1813 als Kapt. im Kurmärk. Landw. Regt. 19. 2. 1816 zum 18. Inf. Regt. Mai 1817 25. Inf. Regt. 18. 5. 1818 mit 300 Thlr. Wartegeld entlassen. † 8. 1. 1819.

589. Generallieutenant **Friedrich Kowalzig,** bisher Unteroffizier. 1781 in Preußen geb. Eintr. 1801. 9. 2. 1807 Fähnr. 13. 7. 1810 Lt. mit Patent vom 24. 3. 1807. März 1813 Adj. beim Gen. v. Thümen. 1. 7. 1813 Pr. Lt. 2. 12. 1813 Stabskapt. 21. 3. 1815 Kapt. 30. 3. 1817 Maj. 27. 3. 1820 Kommandeur des 1. Bats. 3. Landw. Regts. 30. 3. 1830 ins 40. Inf. Regt. 30. 3. 1834 Oberstlt. 30. 3. 1836 Obrist. 30. 3. 1837 Kommandeur des 7. Inf. Regts. 25. 3. 1841 2. Landw. Brig. 7. 4. 1842 Gen. Maj. 27. 3. 1843 Kommandant von Danzig. 3. 9. 1848 als Gen. Lt. mit Pension zur Disposition. 7. 8. 1849 Abschied bewilligt. † 29. 12. 1862.

590. Lieutenant **Aloisius v. Melitz.** 1787 in Preußen geb. Eintr. 1801. 16. 7. 1805 Fähnr. 30. 7. 1805 Lt. Wartegeld. Mai 1813 zum 5. Res. Inf. Regt. **September 1813 an Wunden †.**

591. Lieutenant **August Louis Victor v. Diericke.** 1788 in Preußen geb. Eintr. 1801. 28. 7. 1805 Fähnr. 9. 2. 1807 Lt. 17. 2. 1808 dimittirt. Soll 1813/14 beim Ostpreuß. Nat. Kav. Regt. gestanden haben und 19. 10. 1829 als Steueraufseher † sein.

592. Oberstlieutenant **Carl August Johann v. der Oelsnitz.** 1785 in Preußen geb. Eintr. 1801. 3. 11. 1805 Fähnr. 9. 2. 1807 Lt. 21. 9. 1813 Pr. Lt. 14. 10. 1814 zum Kaiser Alexander-Regt. 5. 6. 1815 Kapt. 27. 7. 1825 Maj. und Kom-

mandeur der 16. Div. Garn. Komp. 12. 9. 1836 als Oberstlt. mit Pension Abschied. † 20. 4. 1853 in Hochheim bei Erfurt.

593. Oberstlieutenant **Friedrich Wilhelm v. Weyrach.** 1788 in Pommern geb. Eintr. 1802. 4. 11. 1805 Fähnr. 9. 2. 1807 Lt. 1812 zum Normal-Inf. Bat. 19. 6. 1813 2. Garde-Regt. 30. 7. 1813 Pr. Lt. 25. 2. 1816 Kapt. 30. 3. 1823 Maj. 18. 6. 1825 13. Inf. Regt. 10. 6. 1828 Regt. Kaiser Franz. 12. 9. 1829 als Oberstlt. mit Pension Abschied. † 26. 3. 1861.

594. Fähnrich **Albrecht Ludwig v. der Mülbe.** 16. 11. 1805 Fähnr. Februar 1807 zum Freikorps von Krockow übergetreten, daher 21. 4. Abschied.

595. Lieutenant **Maximilian v. Lasky.** Geb. 1786. Eintr. 1802. 12. 11. 1806 Fähnr. 27. 4. 1807 Lt. 5. 9. 1807 als Südpreuße Abschied.

596. Lieutenant **Otto Ernst v. Lebbin.** 1789 in Preußen geb. Eintr. 1803. 4. 11. 1806 Fähnr. 27. 4. 1807 Lt. **Am 17. 10. 1812 bei Tomoschna verwundet. 23. 4. 1813 beim Sturm auf Spandau gefallen.**

597. Major **Johann Wilhelm v. Hatten** (Eis. Kr. 2. Kl.) 1789 in Preußen geb. Eintr. 1803. 13. 12. 1806 Fähnr. 9. 6. 1807 Lt. 23. 11. 1813 Pr. Lt. 7. 3. 1820 Kapt. 4. Inf. Regt. 15. 8. 1828 zum Regt. zurück. 13. 4. 1831 als Maj. mit Pension Abschied. † 13. 4. 1831.

598. Major **Friedrich August v. Fabecky** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 in Preußen geb. Eintr. 1803. 13. 12. 1806 Fähnr. 10. 6. 1807 Lt. 14. 3. 1814 Pr. Lt. 14. 10. 1814 zum Kaiser Alexander-Regt. 3. 10. 1815 Kapt. 17. 12. 1818 mit Pension Abschied. 25. 11. 1837 Char. als Maj. † 25. 4. 1872 in Pr. Holland.

599. Lieutenant **Friedrich Frhr. v. Buddenbrock.** 1785 in Preußen geb. Eintr. 1803. 16. 11. 1805 Fähnr. 15. 10. 1806 Lt. Kommandirt zum 1. Litthau. Res. Füs. Bat. **4. 6. 1813 bei Luckau gefallen.**

600. Lieutenant **Carl Ludwig v. Stürmer.** 1787 in Pommern geb. Eintr. 1805. 2. 2. 1807 Fähnr. 13. 7. 1810 Lt. mit Patent v. 22. 3. 1807. **Fiel 13. 1. 1814 im Sturm auf Merxem.**

601. Lieutenant **Paul Eduard v. Sezucka.** 1789 in Südpreußen geb. Eintr. 1803. 9. 2. 1807 Fähnr. 16. 9. 1807 Abschied als Lt.

602. Lieutenant **Carl Heinrich v. Schartow.** 1791 in Preußen geb. Eintr. 1805. 27. 4. 1807 Fähnr. 25. 1. 1808 Lt. Ging in fremde Dienste, daher 14. 3. 1811 kassirt. 18. 5. 1811 Sentenz aufgehoben und wieder eingetreten. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.**

603. Oberst **Ludwig v. Diericke.** 1792 in Preußen geb. Eintr. 1805. 27. 4. 1807 Fähnr. 13. 7. 1810 Lt. 23. 9. 1811 zum Garde-Jäg. Bat. 27. 10. 1813 zum Schles. Kür. Regt. 26. 3. 1816 Pr. Lt. 30. 3. 1817 Rittm. zum Garde-Ulan. Regt. 3. 8. 1821 Garde-Kür. Regt. 30. 3. 1830 Maj. 18. 4. 1834 zum 4. Kür. Regt. 10. 9. 1840 Oberstlt. 23. 12. 1843 als Oberst mit Pension Abschied. † 24. 12. 1851.

604. Major **Ferdinand v. Raven** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 in Preußen geb. Eintr. 1805. 9. 6. 1807 Fähnr. 29. 7. 1808 Lt. 30. 12. 1813 zum Garn. Bat. versetzt. 31. 10. 1814 als Stabskapt. mit vollem Gehalt dimittirt. 1819 Postmeister in Neustädtel, dann Neusalz. Alsdann in die Landw. übernommen. 21. 9. 1843 Maj. 13. 11. 1863 Inv. Komp. in Berlin. **Am 6. 9. 1813 dreimal bei Dennewitz schwer verwundet. Verlust des rechten Armes.** † 25. 6. 1864.

605. Major **Carl v. Gotzkow.** 1789 in Preußen geb. Eintr. 1806. 9. 6. 1807 Fähnr. 3. 3. 1809 Wartegeld. 1813 im 1. Ostpr. Landw. Inf. Regt. 14. 3. 1814 Pr. Lt. 28. 8. 1819 Kapt. 11. 10. 1832 als Maj. mit Pension Abschied. † 1. 6. 1862 in Berlin.

606. Premierlieutenant **Lorenz v. Belden-Gosterowski.** 1788 in Preußen geb. Eintr. 1802. 30. 1. 1807 Fähnr. 1808 Lt. 12. 4. 1809 Wartegeld. 1813 als Pr. Lt. im 8. Schles. Landw. Inf. Regt. 18. 5. 1816 Halbsold, demnächst in der Landw. 11. 2. 1824 Abschied und Steuer-Einnehmer in Sensburg. † 19. 4. 1832.

607. Stabskapitän **Friedrich Wilhelm Rose.** 1744 in der Neumark geb. Eintr. 1758. Erhielt 23. 3. 1805 die Invaliden-Komp. des Regts. Kam von Jung Bornstedt. 16. 7. 1809 zur 4. Ostpr. Invaliden-Komp. † 1812.

608. Oberstlieutenant **Eduard Kalau v. Hofen** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1793 in Preußen geb. Eintr. 1807. 13. 10. 1812 Lt. 7. 6. 1818 Pr. Lt. 15. 8. 1827 Kapt. 27. 11. 1837 Maj. 6. 3. 1840 Kommandeur des 1. komb. Res. Bat. 27. 3 1847 Oberstlt. 21. 5. 1847 mit Pension Abschied. † 25. 5. 1855.

609. Oberst **Friedrich Ludwig Hans Gottlieb v. der Mülbe** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1793 geb. Eintr. 1807. 1809 Lt. Später Oberst und Kommandant von Weichselmünde bis 1855. **Am 22. 8. 1812 bei Dahlenkirchen schwer, 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.** War ein Sohn unseres Regts. Kommandeurs, und Vater des Gen. Lts. v. der Mülbe, der in das Regt. eingetreten zuletzt Kommandant von Danzig war. Verh. mit Wilhelmine v. Helden. † 17. 12. 1877.

610. Major **Friedrich v. Petry.** Kam 5. 11. 1807 vom Ostpr. Res. Bat. als überkompletter Fähnr. mit halbem Gehalt. 22. 1. 1808 zum Regt von Rüchel (Nr. 1). 10. 7. 1810 Lt. 14 6. 1813 Pr. Lt. 3. 7. 1813 Stabskapt. beim 2. Garde-Regt. z. F. 9. 4. 1815 Kapt. im Regt. Hier 13. 7. 1817 Maj. † 5. 9. 1830.

611. Lieutenant **Ludwig v. Wobeser.** 1784 in Pommern geb. Eintr. 1798. 6. 2. 1801 Lt. 1808 vom Regt. von Kleist überwiesen. 1810 Pr. Lt. † 1811.

612. Lieutenant **Gustav Ferdinand v. Stein.** 1791 geb. Eintr. 1805. 1808 dem Regt. aggr. April 1810 ins 2. Ostpr. Inf. Regt. einrangirt.

613. Generallieutenant **Carl Ludwig v. Bronikowski.** Februar 1766 in Westfalen geb. Eintr. März 1778 17. 6. 1783 Fähnr. Regt. Herzog von Braunschweig. 6. 9. 1786 Lt. 29. 1. 1795 Pr. Lt. 14. 2. 1798 Stabskapt. 3. 10. 1800 Maj. u. Flügel-Adj Mai 1807 Oberstlt. 23. 11. 1807 Assessor bei der Inf. Abth. des Ober-Kr. Kolleg. 4. 10. 1808 Kommandeur des Regts. „Flügel-Adj. v. Bronikowski bleibt in seinem Dienstverhältniß und inspizirt dabei das Regt., welchem einstweilen Maj. v. Schachtmeyer vorsteht." 25. 5. 1809 Oberst. 13. 9. 1809 vom Kommando entbunden. 25. 6. 1813 Gen. Maj. 3. 5. 1815 Kommandant von Erfurt. 30. 5. 1817 Gen. Lt. 8. 6. 1821 dimittirt mit 2000 Thalern Pension. † 5. 7. 1842.

614. Major **Anton Christian v. Douglas** (pour le mérite 1812 für Eckau). Januar 1781 in Westpreußen geb. Eintr. 1795 ins Füs. Bat. von Stutterheim. 5. 2. 1795 Lt. 17. 10. 1805 Pr. Lt. 2. 4. 1807 Stabskapt. 22. 1. 1808 mit dem Füs. Bat. einrangirt. 9. 8. 1811 Kapt. 16. 3. 1813 Maj. u. Kommandeur des 2. Litthau. Ref. Füs Bats. 1. 7. 1813 desgl. des Füs. Bat. 1. Westpr. Inf. Regts. **30. 8. 1813 gefallen bei Culm.**

615. Kapitän **Friedrich Wilhelm v. Essen.** 1784 geb. Eintr. 1803 Regt. Kalckreuth. 19. 2. 1805 Fähnr. Januar 1808 ins Regt. einrangirt als Fähnr. 13. 7. 1810 Lt. mit Patent vom 17. 10. 1805. 1813 zum Garn. Bat. des 1. Regts. 24. 3. 1816 Pr. Lt. 6. 2. 1817. als Kapt. mit Armee-Uniform, 120 Thalern Wartegeld und Aussicht auf Civildienst dimittirt. 1818 Kapt. beim 1. Stettiner Landw. Regt. 25. 9. 1822 Abschied. † 16. 3. 1836.

616. Major **Moritz Willibald v. Eberstein** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1784 in Sachsen geb. Eintr. 1797 Regt. Wartensleben. 26. 1. 1803 Fähnr. 5. 12. 1803 Lt. 6. 12.

1808 als Lt. ins Regt. 13. 1. 1812 Pr. Lt. 3. 11. 1813 Stabskapt. 14. 2. 1815 Kapt. 26. 11. 1821 als Maj. mit Regts. Uniform und 300 Thalern Wartegeld bis zur Anstellung im Salzfach ausgeschieden. † 14. 3. 1852.

617. Major **Gustav Adolf v. Eberstein** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1785 in Sachsen geb. Eintr. 1797 Regt. Wartensleben. 27. 1. 1803 Fähnr. 24. 5. 1804 Lt. 6. 12. 1808 als Lt. ins Regt. 17. 8. 1812 Pr. Lt. 23. 11. 1813 Stabskapt. 10. 4. 1815 Kapt. 19. 3. 1818 als Maj. mit 300 Thalern Wartegeld bis zur Anstellung im Postfach dimittirt. September 1841 Postmeister in Marienburg. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.** † 7. 1. 1854 in Nordhausen.

618. Stabskapitän **Adolf v. Fischer** (pour le mérite 1807). 1778 in Schlesien geb. Eintr. 1790 Füs. Bat. von Kloch. 15. 9. 1797 Lt. bei der 2. Ostpr. Füs. Brig. 23. 10. 1806 Pr. Lt. 22. 1. 1808 mit dem Füs. Bat. ins Regt. 10. 3. 1810 Stabskapt. † 28. 11. 1811.

619. Major **Carl Friedrich August Frhr. v. Gepso.** 1785 geb. Eintr. 1801. 5. 4. 1803 Fähnr. Regt. Kalckreuth. 10. 1. 1806 Lt. 3. 1. 1808 als Lt. ins Regt. 21. 3. 1808 dimittirt. 1813 1. Res. Inf. Regt. angestellt. 27. 10. 1813 Pr. Lt. 6. 8. 1818 Kapt. 12. 11. 1829 als Maj. mit Pension dimittirt. 14. 1. 1835 bei der Landw. angestellt. 22. 3. 1849 Abschied. † 11. 2. 1866.

620. Kapitän **Ferdinand Gotzheim** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1792 in Preußen geb. Eintr. 1805. 22. 1. 1808 mit dem Füs. Bat. zum Regt. 7. 8. 1809 dimittirt. 10. 4. 1811 Lt. im Regt. 17. 8. 1815 Pr. Lt. 17. 2. 1823 Kapt. 11. 11. 1832 mit Regts. Uniform und Pension Abschied. † 10. 8. 1843.

621. Oberstlieutenant **Ernst Wilhelm v. Hartlieb.** 1775 in Schlesien geb. Eintr. 1791 ins Füs. Bat. von Kloch. 14. 9. 1797 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 2. 2. 1806 Pr. Lt. 22. 1. 1808 mit dem Füs. Bat. zum Regt. 3. 11. 1808 Stabskapt. 7. 2. 1811 mit Pension dimittirt. 27. 10. 1812 Kreis-Offiz. bei der Neumärk. Gendarmerie. 11. 8. 1813 Kapt. 21. 9. 1813 Adj. beim Gen. v. Weltzien. 27. 3. 1816 Maj. 3. 4. 1820 mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 19. 8. 1833 dimittirt. 21. 10. 1833 Char. als Oberstlt. † 9. 7. 1849.

622. Oberstlieutenant **Carl Johann v. Heusch** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1783 in Pommern geb. Eintr. 1801. 7. 3. 1801 Fähnr. im Regt. Kalckreuth. 9. 4. 1803 Lt. 14. 5. 1813 Pr. Lt. 14. 3. 1814 Stabskapt. 10. 4. 1815 Kapt. 10. 2. 1826 Maj. 10. 12. 1830 als Oberstlt. mit Pension Regts. Uniform Abschied. **Am 4. 6. 1813 bei Luckau verwundet.** † 16. 4. 1842.

623. Major **Franz Ludwig v. Helden-Sarnowski** (paur le mérite 1807). 1775 in Westpreußen geb. Eintr. 1793. 7. 3. 1797 Fähnr. im Regt. Herzog von Braunschweig. 2. 1. 1797 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 26. 10. 1802 Pr. Lt. 17. 10. 1805 Stabskapt. 1806—1810 dem Gen. Stab attachirt. 13. 9. 1808 Kapt. 26. 2. 1810 Erster Adj. beim Gen. v. Stutterheim. 8. 1. 1811 Maj. 7. 5. 1811 dimittirt mit alter Armee-Uniform. 5. 3. 1813 beim Lützowschen Freikorps. 6. 3. 1813 Gen. Stab. 22. 11. 1813 † oder gefallen.

624. Oberstlieutenant **August v. der Lochau** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1790 geb. Eintr. 1805. 28. 3. 1807 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 1814 Pr. Lt. 28. 11. 1820 Kapt. 27. 8. 1836 Maj. 22. 3. 1845 als Oberstlt. mit Regts. Uniform und Pension und Rothem Adler-Orden 4. Kl. Abschied bewilligt. **Am 11. 1. 1814 beim Sturm auf Loeuhut schwer verwundet.** † 3. Juni 1873.

625. Kapitän **Hans Hartwig Noerdanz.** 1782 in Preußen geb. Eintr. 1803 2. Ostpr. Füs. Brig. 19. 10. 1805 Lt. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum

Regt. 10. 3. 1812 dimittirt als Pr. Lt. mit Wartegeld und alter Armee-Uniform. 27. 10. 1812 Kreisgend. Offiz. in Westpr. Juni 1813 Kapt. 5. Ostpr. Landw. Regt. 26. 6. 1816 dem 16. Inf. Regt. aggr. 19. 6. 1818 dimittirt mit 300 Thalern Pension. † 27. 11. 1818.

626. Lieutenant **Georg Leopold v. Reibnitz.** 1791 in Preußen geb. Eintr. 1808. 17. 11. 1811 Lt. **Am 5. 4. 1813 bei Brhlitz verwundet, Prellschuß am Gesäß. 2. 9. 1813 an Wunden †, die er am 22. 8. bei Wittstock erhielt.**

627. Oberst **Benjamin v. Schachtmeyer** (pour le mérite). Januar 1756 in Preußen geb. Eintr. April 1782 im Regt. Berrenhauer. 1. 1. 1785 zum Gren. Bat. von Bähr. 30. 8 1788 Pr. Lt. 21. 1. 1792 Stabskapt. Ostpr. Füs. Brig. April 1795 Kapt. 1796 zur Warschauer Füs. Brig. 25. 9. 1797 Maj. und zurück. 30. 11. 1799 Chef des Füs. Bats. von Yorck. 22. 5. 1809 Oberstlt., Kommandeur ad inter. des Regts. 7. 7. 1809 als Oberst mit Pension und Regts. Uniform Abschied bewilligt. 5. 2. 1807 **bei Waltersdorf verwundet.** † 1818.

628. Oberst **Samuel v. Schachtmeyer.** Oktober 1779 geb. Eintr. Juni 1795. 23. 9. 1797 Lt 2. Ostpr. Füs. Brig. 19. 6. 1807 Pr. Lt. 22. 1. 1808 als Pr. Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 12. 6. 1809 Stabskapt. beim Garde-Regt. z. F. 27. 5. 1811 zum Normal-Inf. Bat. als Kapt. 19. 6. 1813 2. Garde-Regt. z. F. 14. 10. 1814 zum Alexander-Regt. 9. 10. 1815 Oberstlt. 30. 3. 1819 Oberst. † 27. 3. 1825.

629. Oberstlieutenant **Franz v. Schachtmeyer** (Eis. Kr. 2 Kl.). Oktober 1784 in Preußen geb. Eintr. Oktober 1797 im Regt vac. von Rüchel. November 1797 Gefr. Korp. Februar 1799 zur 2. Ostpr. Füs. Brig. 5. 11. 1799 Fähnr. 23. 4. 1801 Lt. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 13. 8. 1811 Pr. Lt. 2. 11. 1813 Stabskapt. 22. 11. 1814 Kapt. 17. 2. 1823 Maj. 8. 10. 1831 dimittirt als Oberstlt. mit Regts. Uniform und Pension. **Am 22. 8. 1812 bei Dahlenkirchen verwundet.** Lebte 1838 in Bromberg. † 5. 9. 1866.

630. Rittmeister **Ferdinand v. Schachtmeyer.** 1787 in Preußen geb. Eintr. Juni 1800. 25. 6. 1802 Fahnr. 14. 3. 1804 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 mit dem Füs. Bat. zum Regt. 24. 5. 1809 zum Ostpr. Kür. Regt. 1. 4. 1811 zum Litth. Drag. Regt. 25. 2. 1813 Pr. Lt. im Lützowschen Freikorps. 7. 9. 1814 dem Drag. Regt. Königin aggr. 31. 12. 1814 St. Rittm. 29. 1. 1815 einrang. 8. 6. 1815 Rittmstr. 13. 11. 1817 dem 4. Drag. Regt. aggr. 13. 6. 1825 ausgeschieden mit Inaktiv.-Gehalt. 5. 9. 1838 aus dem Offiz. Stand entfernt. † 8. 3. 1867.

631. Major **Friedrich Wilhelm v. Tiedemann.** 1789 in Preußen geb. Eintr. 1803. 17. 6. 1806 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 mit Füs. Bat. als Lt. zum Regt. 5. 5. 1812 dimittirt als Pr. Lt. Als Maj. in russ. Dienste eingest. 31. 1. 1817 als Kapt. aggr. der 1. Art. Brig. 17. 4. 1819 Kapt. 4. Art. Brig. 30. 12. 1827 Art. Offiz. vom Platz in Wesel. 31. 8. 1832 als Maj. mit Pension zc. Abschied. † 5. 10. 1881.

632. Stabskapitän **Carl Friedrich Thone.** 1757 in Schlesien geb. Eintr. 1778 im Berrenhauer Garn. Regt. 2. 4. 1780 Fähnr. Depot-Bat. von Koschembahr. 7. 1. 1791 Lt. bei Prinz Heinrich Füs. 1793 zum Depot-Bat. von Holwede. 6. 10. 1797 Pr. Lt. 9. 6. 1809 Stabskapt. 8. 10. 1811 mit Pension Abschied. † 4. 8. 1836 zu Seeburg Ostpr.

633. Major **Wilhelm v. Kommerowski.** 1768 in Preußen geb. Eintr. 1786. 4. 5. 1787 Lt. im Regt. von Holstein-Beck. 1796 zur 1. Ostpr. Füs. Brig. 12. 9. 1797 Pr. Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 30. 11. 1799 Stabskapt. 17. 10. 1805 Kapt. 22. 1. 1808 als Kapt. mit Füs. Bat. zum Regt. 15. 10. 1810 mit Pension dimittirt. 24. 11. 1846 Char. als Maj. † 26. 5. 1849 in Soldau.

634. Lieutenant **Georg Albrecht v. Krusemark**, trat 1806 freiwillig ins 1. Westpr. Res. Bat. ein. 15. 12. 1808 als Lt. dem Regt. aggr. 1. 8. 1811 als Deserteur erklärt und kassirt. 11. 8 1815 zum 2. Elb-Landw. Res. Bat. 1817 zum 2. Magdeb. Landw. Regt. 29. 10. 1819 gestrichen.

635. Kapitän **Ludwig Alexander v. Knobloch** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 in Preußen geb. Eintr. 1806 im Regt. von Kunheim. 2. 6. 1807 Fähnr. 4. Ostpr. Res. Bat. 27. 12. 1808 ins Regt. als Lt. einrangirt. 28. 10. 1809 zum Garde-Regt. z. F. vers. 22. 4. 1815 Pr. Lt. 8. 7. 1816 Kapt. † 1816.

636. Kapitän **Gottfried v. Wedelstaedt** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1760 in Preußen geb. Eintr. 1798 im Regt. von Kalckreuth. 31. 12. 1799 Fähnr. 23. 1. 1802 Lt. 11. 8. 1811 Pr. Lt. 13. 7. 1813 Stabskapt. 10. 3. 1814 Kapt. † 26. 7. 1820.

637. Lieutenant **Carl Otto Heinrich v. Wedell.** 1786 geb. Eintr. 1800. 12. 1. 1803 Fähnr. 7. 12. 1805 Lt 20. 10. 1808 mit dem 3. Mousquet. Bat. von Kalckreuth als Lt. zum Regt. 20. 10. 1810 mit halbem Gehalt ausgeschieden. September 1813 Pension. † 22. 7. 1829.

638. Premierlieutenant **Carl August Franz v. Wussow.** 1786 in der Mark geb. Eintr. 1803 beim Garde-Gren. Bat. 1804 zum Regt. von Kalckreuth. 1808 Lt. 22. 1. 1808 als Lt. zum Regt. 8. 5. 1809 dimittirt. 21. 7. 1809 Char. als Pr. Lt. 1813 im Hauptquartier des II., 1815 des I. Armeekorps verwendet. 17. 4. 1817 ohne Abschied entlassen.

639. Oberstlieutenant **Carl Friedrich v. Wolfradt.** 1763 in Schwed. Pommern geb. Eintr. 1783. 27. 8. 1786 Lt. beim leichten Inf. Regt. Chaumontet. 25. 4. 1794 zu Politz Füs. als Pr. Lt. 16. 9. 1797 Kapt. zur 2. Ostpr. Füs. Brig. 4. 2. 1806 Maj. 22. 1. 1808 als Maj. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 10. 2. 1812 ausgeschieden. 27. 10. 1812 Kreis-Brigadier. 1813 beim 2. Westpr. Landw. Regt. 15. 2. 1814 als Oberstlt. zur Gendarmerie. † 27. 12. 1819.

640. Kapitän **Daniel Michael Dewitz v. Woyna.** 1782 in Preußen geb. Eintr. 1795. 29. 10. 1799 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. Juli 1808 ausgeschieden. 10. 3. 1812 Pr. Lt. Mai 1813 zum 4. Ostpr. Res. Regt. 1. 7. 1813 5. Res. Regt. 21. 9. 1813 Stabskapt. 11. 4. 1815 Kapt. 26. 3. 1828 mit Pension Abschied. † 18. 5. 1838.

641. Kapitän **Wilhelm v. Wenkstern.** 1786 in Preußen geb. Eintr. 1800. 26. 7. 1806 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 7. 5. 1813 Kapt. beim 2. Inf. Regt. der deutschen Legion. 10. 4. 1815 zum 1. Westpr. Inf Regt. **Am 22. 8. 1812 bei Dahlenkirchen verwundet und gefangen.** † 22. 7. 1822.

642. Lieutenant **Franz Alexander Walles** (pour le mérite 1807). 1786 in Preußen geb. Eintr. Juli 1800. 8. 10. 1804 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 mit dem Füs. Bat. zum Regt. **19. 7. 1812 bei Eckau geblieben.**

643. Major **Franz v. Weller** (pour le mérite 1812 für Eckau, Eis. Kr. 1. Kl.). April 1790 geb. Eintr. 1803. 3. 1. 1807 Lt. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 20. 3. 1814 Pr. Lt. 10. 4. 1815 in die Adjutantur. 3. 7. 1815 Kapt. 21. 4. 1818 geadelt. 31. 3. 1821 Maj. **Am 22. 8. 1812 bei Dahlenkirchen verwundet. 5. 4. 1813 bei Behlitz verwundet, Prellschuß.** † 28. 12. 1821.

644. Major **August Gotthard v. Montowt** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1788 in Preußen geb. Eintr. 1803 im Regt. von Kalckreuth. 10. 1. 1806 Fähnr. 22. 1. 1808 zum Regt

13. 7. 1810 Lt. 10. 11. 1813 Pr. Lt. 7. 6. 1818 Kapt. 12. 11. 1831 Maj. **Am 20. 4. 1813 beim Sturm auf Spandau verwundet, Schuß in den Kopf. Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet, und am 2. 3. 1814 vor Soissons zum dritten Mal verwundet.** † 28. 11. 1835.

645. Generalmajor **Johann Ernst May** (Eis. Kr. 2. Kl.). März 1785 geb. Eintr. 1800. 26. 11. 1803 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 22. 1. 1808 als Lt. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 13. 7. 1813 Pr. Lt. 5. 4. 1816 Kapt. 20. 3. 1829 Maj. und Kommandeur des II. Bats. 19. Landw. Regts. 14. 12. 1833 Füs Bat. 18. Inf. Regts. 30. 3. 1840 Oberstlt. 25. 3. 1841 Kommandeur des 4. Inf. Regts. 7. 4. 1842 Oberst. 27. 3. 1847 Kommandeur der 6. Inf. Brig. 10. 5. 1848 Gen. Maj. 5. 5. 1849 Kommandant von Torgau. 15. 9. 1849 6. Landw. Brig. 13. 11. 1849 Abschied mit Pension. † 24. 11. 1861.

646. Oberstlieutenant **Johann Ernst v. Missbach** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1778 in Pommern geb. Eintr. 1794. 9. 10. 1797 Lt. im Regt. von Crousatz. 6. 12. 1808 als Lt. zum Regt. 14. 9. 1809 Pr. Lt. 17. 8. 1812 Stabskapt. 11. 7. 1813 Kapt. 10. 10. 1814 Regt. Alexander. 27. 7. 1815 Maj. 9. 1. 1816 zum 16. Inf. Regt. 30. 3. 1824 mit Inaktiv. Gehalt ausgeschieden. 14. 5. 1833 als Oberstlt. mit Pension Abschied bewilligt. † 30. 6. 1841.

647. Major **August Maximilian v. Oheimb** (pour le mérite 1807). Dezember 1760 in Schlesien geb. Eintr. 1775. Lt. im Regt. von Larisch. 2. 12. 1791 Pr. Lt. in der Oberschles. Füs. Brig. 5. 3. 1795 Stabskapt. 15. 9. 1797 Kapt. 2. Ostpr. Füs. Brig. 17. 10. 1805 Maj. 21. 1. 1808 als Maj. mit dem Füs. Bat. zum Regt. 25. 8. 1809 dimittirt mit Pension. † 9. 12. 1839.

648. Premierlieutenant **August v. Oberländer.** 1792 in Bayern geb. Eintr. 1806. War bayerischer Offiz. 6. 12. 1808 als Fähnr. zum Regt. Juni 1809 desertirt in bayer. Diensten. 20. 12. 1813 Lt. beim Garn. Bat. 20. Inf. Regts. Dezember 1813 dem Regt. aggr. 23. 5. 1814 als Pr. Lt. Abschied.

649. Premierlieutenant **Heinrich Gerskow v. Puttkamer.** 1720 in Pommern geb. Eintr. 1801 im Regt. 23. 11. 2. 1807 als Fähnr. angestellt. 9. 10. 1809 Lt. 9. 12. 1811 dimittirt mit alter Armee-Uniform. 1813 zum 2. Pomm. Res. Bat. 30. 8. 1814 als Pr. Lt. mit 96 Thalern Pension Abschied. † 12. 2. 1869.

650. Kapitän **Johann v. Soubiran** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1787 in Westpr. geb. Eintr. 1805 Regt 53. 10. 10. 1809 zum Regt. als Lt. 17. 8. 1815 Pr. Lt. 26. 12. 1820 als Kapt. dimittirt mit Wartegeld. Nov. 1823 Kreiskassenrendant Wirsitz. **Am 5. 4. 1813 bei Behlitz schwer verwundet. Schuß durch Geschlechtstheile. 2. 2. 1814 bei Deuren verwundet.** † 24. 1. 1847.

651. Major **Johann Friedrich Leopold v. Schepke** (Eis. Kr. 1. Kl.) 1789 in Schlesien geb. Eintr. 1808 17. Regt. 28. 11. 1809 als Lt. zum Regt. 12. 4. 1815 Pr. Lt. 18. 2. 1822 Kapt. 21. 11. 1835 als Maj. mit Regts. Uniform Abschied. März 1843 Postmeister in Sorau. **Am 5. 4. 1813 bei Behlitz schwer verwundet. Schuß durch rechte Lende. 22. 8. 1813 bei Wittstock schwer verwundet.** † 12. 1. 1862.

652. Generallieutenant **Friedrich Wilh. v. Werder.** 1786 in Magdeburg geb. Eintr. 1799. 22 12. 1802 Regt. Prinz Louis Ferdinand. 4. 11. 1809 als Lt. ins Regt. versetzt. 4. 2. 1813 in die Adjutantur. 30. 6. 1813 Pr. Lt. 1. 12. 1813 Stabskapt. 31. 3. 1815 Kapt. 30. 3. 1817 Maj. und Adj. beim V. Armeekorps. 24. 12. 1828 zum Inf. Regt. 24. 30. 3. 1834 Oberstlt. 30 3. 1836 Oberst und Kommandeur Inf. Regts. 20. 14. 8. 1837 Präses der Exam. Kom.

25. 3. 1841 Kommandeur 13. Inf. Brig. 7. 4. 1842 Gen. Maj. 27. 3. 1847 Kommandant von Stralsund. 10. 4. 1849 als Gen. Lt. mit Pension Abschied. † 4. 11. 1854 Brandenburg.

653. Lieutenant **Gotthart Theodor v. Dippel** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1791 in Preußen geb. Kam 1809 vom Ref. Bat. zum Regt. **Am 27. 8. 1812 bei Dahlenkirchen schwer verwundet und gefangen.** Trat November 1813 zum Kaiser Alexander-Regt. über. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.**

654. Oberstlieutenant **Johann Friedrich v. Pfeiffer** (poar le mérite 1807). November 1765 in Bayreuth geb. Eintr. Juli 1782. 20. 8. 1786 Lt. bei Chaumontet (leichtes Inf. Regt.). 1787 Füs. Bat. v. Thadden. 8. 6. 1793 Pr. Lt. 7. 9. 1794 Stabskapt. 12. 11. 1801 Kapt. 27. 2. 1807 Maj. 14. 9. 1809 Kommandeur des Füs. Bats. vom Regt. 31. 10. 1812 dimittirt als Oberstlt. mit Bat. Uniform. Wurde Postmeister in Cöslin. **Am 22. 8. 1812 dreimal schwer verwundet bei Dahlenkirchen.** † 10. 8. 1829.

655. Lieutenant **Friedr. Aug. Ferdinand Kayser** (pour le mérite 1807). 1785 in der Mark geb. Eintr. 1806 als Freiwilliger (war Kreis-Einnehmer) beim Bat. v. Schill. 20. 8. 1808 zum Leib-Inf. Regt. 1809 dem Regt. aggr. † 18. 11. 1811.

656. Major **Ferdinand v. Krohn.** 1790 in Preußen geb. Eintr. 1803 Regt. v. Natzmer. 14. 12. 1805 Fähnr. 17. 6. 1809 dem Regt. als Lt. aggr. 1811 zum Leib-Inf. Regt. dann Normal-Bat. 19. 6. 1813 2. Garde-Regt. 3. 12. 1813 Pr. Lt. 19. 3. 1816 Kapt. 1. 11 1825 mit Inaktiv. Gehalt ausgeschieden. 4. 3. 1830 Abschied als Maj. † 16. 2. 1833.

657. General der Infanterie **Carl August Adolf v. Krafft** (Schw. Adl. Orden, pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.). Dez. 1764 in Sachsen geb. Eintr 1778. 28. 10. 1781 Fähnr. Regt. v Pelkowski. 28. 5. 1787 Lt. 30. 3. 1794 Pr. Lt. 17. 5. 1795 Stabskapt. 31. 1. 1796 Kapt. Regt. v. Zastrow. Seit 1794 Adjut. bei der Armee in Preußisch-Polen. 1796 Adjut. Herzog v. Braunschweig. 6. 1. 1801 Maj. 24. 1. 1803 Kommandeur des Gren. Bats. 20. 8. 1808 Kommandeur des leichten Bats. Colbergschen Inf. Regts. 4. 7. 1809 Kommandeur unseres Regts. 7. 2. 1810 Oberstlt. 13. 11. 1811 Brigadier der Pommerschen Infanterie. 15. 5. 1812 Oberst. 10. 3. 1813 Chef der 6. Brig. III. Armeekorps. 21. 8. 1813 Gen. Maj. 23. 1. 1815 Chef der 6. Brig. II. Armeekorps, dann 6. Brig. in Stettin, dann 3. Div. 7. 4. 1817 Gen. Lt. zugleich 1. Kommandant von Stettin. 5. 8. 1818 Kommandeur der 3. Div. 18. 6. 1825 Kommandeur des I. Armeekorps. 2. 9. 1826 Chef unseres Regts. 26. 3. 1832 Gen. d. Inf. und Ruhestand. † 18. 4. 1840.

658. Major **Hans Wolf v. Kamptz.** 1783 in der Mark geb. Eintr. 1798. 11. 6 1800 Fähnr. Gren. Garde. 12. 4. 1803 Lt. 9. 10. 1809 als Lt. dem Regt. zugetheilt. 13. 2. 1812 zum Leib-Regt. 7. 3 1812 Pr. Lt. 2. 8. 1813 Stabskapt. 7. 5. 1814 Kapt. 14. 11. 1825 Maj. 30. 3. 1831 dem 6. Inf. Regt. aggr. † 18. 9. 1831 an Cholera.

659. Kapitän **Michael v. Grabowski** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1787 geb. Eintr. 1806. 12. 10. 1809 als Lt. dem Regt. zugetheilt. 14. 10. 1814 zum Alexander-Regt. 11. 5. 1815 Pr. Lt. 9. 11. 1815 Kapt. 1. Pos. Landw. Regt. 24. 11. 1816 unserm Regt. wieder aggr. 5. 3. 1817 dem 6. Regt. und dann dem 22. Inf. Regt. aggr. 1820 dem 10. Inf. Regt. aggr. 30. 3. 1822 mit Inaktiv. Gehalt ausgeschieden. † 29. 7. 1829. **Am 19. 10. 1813 bei Leipzig verwundet.**

660. Lieutenant **Carl Gustav Wilhelm v. Glasenapp.** 1787 in Pommern geb. Eintr. 1804. Wurde 25. 8. 1809 dem Regt. zugetheilt und nach vorübergehender Aktivität 1813/14 verschiedenen Regtrn. aggr., schließlich 26. 7. 1815 mit 96 Thalern Wartegeld dimittirt. Lebte im Dorf Hasenau bei Breslau. † 21. 5. 1845.

661. Kapitän **Friedrich Christian v. Bastian.** 1766 in Mecklenburg geb. Eintr. 1784. 24. 4 1809 dem Regt. aggr. 21. 3. 1811 zum Westpr. Gren. Bat. versetzt. Wurde dort 1. 6. 1815 Kapt. und schied 14. 4. 1820 mit Inaktiv.-Gehalt aus. † 18. 8. 1831.

662. Major **Otto Ludwig v. Beyer.** 1781 in Preußen geb. Eintr. 1797. Dem Regt. 5. 5. 1809 als Lt. zugetheilt. 9. 8. 1810 dem 3. Ostpr. Inf. Regt. aggr. 11. 1. 1812 Pr. Lt. 1. 7. 1813 4. Ref. Inf. Regt. 19. 9. 1813 Stabskapt. 19. 1. 1814 Kapt. 25. 3. 1815 zum 16. Inf. Regt. 30. 3. 1817 Maj. † 5. 9. 1825 am Schlage.

663. Premierlieutenant **Albrecht v. Borkowski.** 1786 in Pommern geb. Eintr. 1805. 11. 10. 1809 dem Regt. als Lt. zugetheilt. 1813 zum Ersatz-Bat. 18. 4. 1815 Pr. Lt. im 25. Inf. Regt. **16. 6. 1815 gefallen bei Ligny.**

664. Lieutenant **August Ludwig v. Radtke.** 1792 in Preußen geb. Eintr. 1809 Fähnr. ohne Patent. Mai 1813 Lt. 3. Ostpr. Ref. Bat. später 15. Inf. Regt. **Sept. 1813 bei Zahna gefallen.**

665. Oberstlieutenant **Otto Friedrich v. Reibnitz** (Eis. Kr. 1. Kl.). 1787 in Preußen geb. Eintr. 1804. 12. 2. 1809 als Lt. zugetheilt. 1812 Adjut. des Füs. Bat. 14. 2. 1815 Pr. Lt. 23. 5. 1815 zur Adjutantur. 26. 3. 1816 Kapt. 18. 6. 1825 Major und Adjut. der 1. Landw. Brig. 30. 3. 1827 zur 11. Div. 13. 6. 1827 dem 1. Inf. Regt. aggr. 13. 5. 1830 Direktor der Div. Schule Königsberg. 18. 12. 1830 3. Bat. 5. Landw. Regt. 1832 zum Regt. zurück. 16. 3. 1835 als Oberstlt. mit Regts. Unif. Absch. **Am 20. 4. 1813 beim Sturm auf Spandau verwundet, Schuß durchs linke Bein; am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.** † 15. 9. 1857.

666. Stabskapitän **Johann Bauer** (pour le mérite 1807) (früher Feldwebel). 1753 geb. Eintr. 1771. 7. 7. 1795 Lt. Dep. Bat. Amandrutz. 17. 2. 1809 zur Garn. Komp. des Regts. 10. 12. 1810 Pr. Lt. 10. 10. 1811 Stabskapt. † Okt. 1812.

667. Oberstlieutenant **Leopold Wilhelm v. Mayer** (pour le mérite 1807, Eis. Kr. 1. Kl.). 1776 in Preußen geb. Eintr. 1790. 4. 5. 1794 Füs. Regt. v. Wildau. 11. 3. 1795 Lt. 12. 1. 1805 Pr. Lt. 27. 12. 1808 Stabskapt. 4. 6. 1810 als Kapt. zum Regt. 14. 5. 1813 Maj. 3. 10. 1815 Oberstlt. interim. Kommandant von Wittenberg. 8. 12. 1816 pens. mit Armee-Uniform. **Am 5. 4. 1813 bei Behlitz schwer verwundet, Schuß durch Arm und 2. 2. 1814 im Gefecht bei Deuren verwundet.** † 15. 11. 1853 Insterburg.

668. Kapitän **Moritz v. Obernitz.** 1785 in Preußen geb. Eintr. 1798. 5. 5 1801 Fähnr. Regt. von Courbière. 29. 8. 1803 Lt. 14. 10. 1810 zum Regt. 10. 1. 1811 dimittirt mit alter Armee-Uniform. Juni 1813 Kapt. beim 9. Schles. Landw. Regt. 22. 12. 1813 dimittirt.

669. Major **Leopold Friedrich v. Podgorsky.** 1789 in Hinterpommern geb. Eintr. 1810 als Fähnr. 9. 5. 1811 dimittirt als Lt. 8. 10. 1813 Lt. beim Elb-Inf. Regt. 31. 3. 1813 zum 26. Inf. Regt. 1. 9. 1815 Pr. Lt. 22. 4. 1817 Kapt. 8. 3. 1837 als Maj. pensionirt. Kreis-Einnehmer in Aschersleben. † 10. 2. 1866.

670. Lieutenant **Carl Leopold v. Reibnitz.** Jan. 1794 in Preußen geb. Eintr. Juni 1810. 14. 5. 1811 Lt. **19. 10. 1813 bei Leipzig gefallen.**

671. Oberstlieutenant **Joseph v. Wyschetzki.** 1790 in Preußen geb. Eintr. 1810. 14. 2. 1810 Fähnr. 10. 5 1811 Lt. 5. 4. 1816 Pr. Lt. 17. 2. 1823 Kapt. 18. 8. 1837 Maj. 28. 3. 1841 ins 3. Inf. Regt. 16. 6. 1841 als Oberstlt. mit der Uniform unseres Regts. und Pens. Abschied. † 27. 11. 1880.

672. Kapitän **Wilhelm Anton Christian v. Wietersheim.** 1780 in Anhalt geb. Eintr. 1794. 10. 10. 1797 Fähnr. Rrgt. von Thadden. 29. 10. 1799 Lt. 18. 9. 1811 als Lt. zum Regt. 16. 5. 1813 Pr. Lt. 16. 8. 1814 Stabskapt. 31. 3. 1815 Kapt. 26. Inf. Regt. 15. 4. 1817 dem 22. Inf. Regt. aggr. 22. 6. 1818 ausgeschieden. 5. 3. 1820 Abschied mit 200 Thalern Pension. † 9. 4. 1841 Berlin.

673. Major **Friedrich Wilhelm v. Salingre** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1780 geb. Eintr. 1793. 20. 1. 1801 Lt. 1. Warsch. Füs. Brig. 23. 3. 1811 zum Rrgt. 14. 8. 1813 Pr. Lt. 2. 2. 1816 zum 25. Inf. Regt. 9. 3. 1816 Kapt. 17. 5. 1825 als Maj. mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 1. 11. 1825 Pension. **Am 22. 8. 1812 bei Dahlenkirchen verwundet.** † 15. 4. 1840.

674. Kapitän **Heinrich Christian Wilhelm v. Seydlitz.** 1781 in der Mark geb. Eintr. 1793. 15. 3. 1896 Fähnr. Regt. von Pirch. 11. 10. 1797 Lt. 20. 3. 1804 Grn. Stab. 10. 5. 1811 Pr. Lt. und 10. 8. 1811 zum Regt. 22. 12. 1812 zum Res. Bat. an der Weichsel. 13. 3. 1813 Stabskapt. 2. Ostpreuß. Inf. Regt. 29. 10. 1813 Kapt. 25. 3. 1815 zum 15. Inf. Regt. **18. 6. 1815 bei Belle-Alliance gefallen.**

675. Oberstlieutenant **Friedrich Wilhelm Ludwig v. der Schulenburg** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1787 in Pommern geb. Eintr. 1803. 13. 11. 1805 Fähnr. Regt. von Borcke. 9. 12. 1811 als Lt. zum Rrgt. 22. 11. 1814 Pr. Lt. 26. 5. 1818 zum Alexander-Regt. 11. 1. 1819. Kapt. 21. 2. 1833 Maj. 30. 3. 1839 zum 8. Inf. Regt. 29. 3. 1842 mit Pension Abschied. 7. 2. 1845 Char. als Oberstlt. † 20. 3. 1866.

676. Oberstlieutenant **Friedrich Wilhelm Carl v. Ripperda** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1782 in Westfalen geb. Eintr. 1794. 14. 2. 1898 Fähnr. Regt. von Kalckstein. 22. 11. 1800 Lt. 21. 6. 1811 zum Regt. 14. 7. 1811 Pr. Lt. 12 7. 1813 Stabskapt. 15. 3. 1814 Kapt. 5. 3. 1817 Maj. 19. 10. 1825 als Oberstlt. dimittirt. **Am 2. 2. 1814 bei Deuren schwer verwundet.** Oktober 1842 Postmeister in Torgau. † 23. 10. 1852 daselbst.

677. Major **Albrecht August v. der Oelsnitz** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 geb. Eintr. 1810. 18. 5. 1811 Lt. im Regt. 5. 3. 1817 Pr. Lt. 10. 2. 1826 Kapt. 8. 3. 1837 mit Pension z. D. gestellt. 18. 11. 1845 Char. als Major. † 4. 12. 1857.

678. Oberstlieutnant **Johann Friedrich v. Massow.** 1781 in der Mark geb. Eintr. 1796. 22. 5. 1798 Fähnr. Regt. von Larisch. 2. 7. 1801 Lt. 10. 8. 1811 unserm Regt. zugetheilt. 12. 1. 1812 Pr. Lt. 10. 2. 1812 dem Depot des Leib-Regts. aggr. 12. 1. 1813 zum Depot der Brandenburg. Brig. 3. 7. 1813 Stabskapt. Leib-Regt. 18. 4. 1814 Kapt. 30. 3. 1817 Maj. 19. 10. 1825 als Oberstlt. mit Pension Abschied. † 22. 9. 1853.

679. Kapitän **August Friedrich Wilhelm v. Lahrbusch.** 1793 in der Mark geb. Eintr. Juli 1811 als Fähnr. ins Regt. 27. 2. 1813 Lt. 1. 7. 1813 zum 3. Res. Inf. Bat. (15. Inf. Regt.) 12. 11. 1815 Pr. Lt. 18. 7. 1822 Kapt. 16. 8. 1823 ausgeschieden.

680. Kapitän **Heinrich v. Leslie** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1780 in Pommern geb. Eintr. 1793. 6. 10. 1797 Fähnr. im Regt. von Kontzki. 22. 11. 1799 Lt. War 1806/7 beim Gren. Bat. Wangenheim des Korps von Blücher. 11. 8. 1811 als Pr. Lt. ins Regt. versetzt. 19. 9. 1812 Stabskapt. 28. 5. 1814 Kapt. † 27. 1. 1821.

681. Generalmajor **Hans v. Hülsen** (pour le mérite 1812 für Bauske). 1776 in Preußen geb. Eintr. 1792 Regt. von Wildau. 8. 11. 1794 Fähnr. 15. 10. 1795 Lt. 20. 12. 1806. Pr. Lt. 4. 9. 1809 Stabskapt. 8. 10. 1811 als Kapt. ins Regt. versetzt. 20. 12. 1813 Bat. Kommandeur beim 1. Westfäl. Inf. Regt. 28. 6. 1814 Maj. ꝛc. 27. 11. 1817 ins Kriegsministerium versetzt. 30. 3. 1822 Oberstlt. 30. 3. 1828 Oberst. 30. 3. 1835 Gen. Maj. Char. 18. 3. 1838 mit Pension Abschied. † 16. 11. 1849. **Verwundet ebendaselbst.**

682. Generalmajor **Franz Christian v. Grimmenstein** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1771 in Württemberg geb. Eintr. 1788. 1. 2. 1792 Fähnr. 1. 5. 1796 Lt. 8. 10. 1803 Pr. Lt. 18. 2. 1809 Stabskapt. 18. 5. 1811 Kapt. im Regt. 19. 1. 1814 als Maj. ins Inf. Regt. 16 versetzt. 19. 8. 1815 Kommandeur des 2. Türing. Landw. Regts. ꝛc. 30. 3. 1822 Oberstlt. 20. 3. 1828 Oberst. 15. 6. 1830 als Gen. Maj. mit Pension Abschied. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz und 2. 2. 1814 bei Deuren verwundet.** † 28. 10. 1848.

683. Major **August Erdmann** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 in Schlesien geb. Eintr. 1802. 27 6. 1811 als Lt. von den Pionieren dem Regt. zugetheilt und 1813 zum 1. Res. Inf. Regt versetzt. 19. 11. 1816. Pr. Lt. 31. 3. 1818 in die Adjutantur einrangirt. 30. 3. 1821 Kapt. 30. 3. 1830 ins 10. Inf. Regt. 24. 5. 1831 als Maj. Abschied. **17. 10. 1812 bei Dahlenkirchen verwundet.** † 8. 8. 1832.

684. Oberst **Carl Alexander v. Courbière.** 1782 in Ostfriesland geb. Eintr. 1793 Regt. Prinz Louis Ferdinand. 9. 4. 1796 Fähnr. 9. 10. 1797 Lt. 16. 9. 1807 zum 2. Westpreuß. Inf. Regt. 28. 10. 1808 Pr. Lt. 21. 8. 1811 als Stabskapt. ins Regt. versetzt. 22. 12. 1812 zum Res. Bat. 12. 1. 1813 zum Depot-Bat. 2. Westpreuß. Inf. Regts. 18. 1. 1813 Kapt. 1. 7. 1813 zum 7. Res. Inf. Regt. 24. 8. 1814 Maj. 15. 3. 1815 zum 19 Inf. Regt. 18. 6. 1825 Oberstlt. 26. 12. 1830 dem 12. Regt. aggr. 26. 3. 1832 mit Pension Abschied. 16. 3. 1857 Char. als Oberst. † 8. 1. 1867.

685. Kapitän **Friedrich Wilhelm Ludwig v. Arnim** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1792 in Westfalen geb. Eintr. 1810. 12. 5. 1811 als Lt. zum Regt. 12. 9. 16. Pr. Lt. 30. 8. 1816 Brig. Adj. Stettin. 6. 3. 1817 zur Landw. Insp. Cöln. 20. 3. 1818 in die Adj. einrangirt. 30. 3. 1821 Kapt. † 12. 5. 1827.

686. Kapitän **Carl Heinrich v. Breetz.** 1794 in Westfalen geb. Juli 1811 als Fähnr. aus dem Kad. Korps zum Regt. 17. 10. 1812 **verwundet und von den Russen gefangen,** nahm er dort Dienste bei der russisch-deutschen Legion. 14. 5. 1813 Lt. (absens Pat. zurück gehalten.) 18. 4. 1815 dem 31. Inf. Regt. aggr. ꝛc. 13. 6. 1825 ausgeschieden. Wurde bei der Landw. am 22. 12. 1840 der Kapt. Char. verliehen. † 17. 3. 1843.

687. Lieutenant **Michael Anton v. Brozowski.** 1793 in Pommern geb. Juli 1811 als Fähnr. aus dem Kad. Korps. 17. 8. 1812 Lt. 3. 2. 1817 dimittirt mit 96 Thalern Wartegeld. **Am 2. 2. 1814 bei Deuren schwer verwundet.** † 17. 11. 1817.

688. Major **Ferdinand v. Arnauld de la Perière.** 1782 in Preußen geb. Eintr. 1797. Regt. von Kalckreuth. 2. 1. 1802 Lt. 13. 7. 1812 unserem Regt. aggr. 22 12. 1812 zum Reserve Bat. 1813 zurück. 15. 5. 1813 Stabskapt. 14. 3. 1814 Kapt. 16. 4. 1818 Maj. 25. 7. 1820 Bats. Kommandeur. † 17. 5. 1834.

689. Oberst **Friedrich Wilhelm Arwig Thomas Carl v. Bülow** (pour le mérite 1807). 3. 12. 1794. Fähnr. Regt. von Kunheim. 22. 5. 1807 Stabskapt. Gren. Bat. von Waldenfels 9. 4. 1812 dem mobilen 3. Inf. Regt. als Maj. attachirt und

23. 10. 1812 als Kommandeur unseres Füs. Bats. ernannt. 16. 3. 1813 zum 30. Inf. Regt. 3. 12. 1815 Oberstlt. 17. 11. 1816 Kommandant von Cüstrin. 30. 3. 1819 Oberst. 19. 12. 1828 Kommandant von Cosel. 7. 12. 1830 mit Pension Abschied † 9. 5. 1865.

690. Oberstlieutenant **August Ferdinand Cußerow.** 1789 geb. Eintr. 1806 bei der Art. 14. 1. 1807 Füs. Regt. von Manstein. 22. 1. 1808 Lt. und 19. 5. 1812 als aggr. zum Regt. 13. 7. 1812 wieder versetzt rc. 11. 11. 1815 Pr. Lt. 25. 5. 1822 Kapt. 16. 5. 1835 Maj. 15. 7. 1836 Kommandeur des 1. Reserve-Bats. 22. 3. 1845 Oberstlt. 21. 10. 1845 mit Pension Abschied. † 2. 3. 1872.

691. Kapitän **Friedrich Wilhelm v. Casimir.** 1792 in Westfalen geb. Eintr. 1807 Regt. von Manstein. 13. 12. 1812 als Lt. dem Regt. zugetheilt. 7. 6. 1818 Pr. Lt. 11. 2. 1824 dimittirt als Kapt. mit 120 Thalern Wartegeld. † 5. 10. 1854.

692. Kapitän **Carl August v. Karlowitz-Karlinski.** 1795 in Magdeburg geb. Eintr. 1812 ins Regt. 26. 2. 1813 Lt. im 17. Inf. Regt. 26. 4. 1819. Pr. Lt 13. 6. 1825. mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 1832 Kapt. in der Landw. 29. 8. 1848 durch ehrengerichtliches Erkenntniß der Uniform verlustig erklärt. † 23. 3. 1863.

693. Lieutenant **Conrad Endorf** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1790 in der Mark geb. Eintr. 1812. 24. 11. 1813 Fähnr. 14. 3. 1814 Lt. 19. 3. 1818 dimittirt mit 96 Thalern Pension. † 4. 1. 1831.

694. Major **Michael Beniamin v. Ustarbowski.** 1783 in Westpreußen geb. Eintr. 1799. 19. 10. 1805 Füs. Regt. von Müffling. 12. 12. 1812. unserem Regt. aggr. 16. 8. 1814. Pr. Lt. 10. 4. 1815 zum 2. Westpr. Inf. Regt. 3. 9. 1817 Kapt. 8. 5. 1830 als Maj. dimittirt mit Pension rc. **Am 2. 2. 1814 bei Deuren schwer verwundet.** † 17. 9. 1852.

695. Oberstlieutenant **Friedrich August v. Sobbe** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 in Westfalen geb. Eintr. 1802. 5. 3. 1806 Füs. Regt. von Zweiffel. 6. 3. 1810 Lt. 30. 6. 1812 ins Regt. versetzt. Hier 11. 4. 1815 Pr Lt. 30. 5. 1816 in die Adjutantur. 30. 3. 1817 Kapt. 30. 3. 1829 Maj., Adj der 5. Div. 4. 4. 1829 dem 27. Inf. Regt. aggr. 30. 3. 1831 ins 12. Inf. Regt. 11. 8. 1832 Bats. Kommandeur. 6. 7. 1837 dimittirt mit Pension. 3. 8. 1837 Char. als Oberstlt. † 30. 11. 1867.

696. Major **Carl Friedrich v. Sommerfeld u. Falkenhayn** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1790 in Schlesien geb. Eintr. 1804. Kam 25. 7. 1812 als Lt. zum Regt. 3. 9. 1817 Pr. Lt. 30. 3. 1823 mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 20. 8. 1825 als Kapt. beim 12. Landw. Regt. angestellt. 18. 5. 1836 als Maj. mit Pension und der Uniform unseres Regts. Abschied. † 26. 10. 1842.

697. Lieutenant **Clemens Julius v. Sierakowski.** 1790 in Ostpreußen geb. Eintr. 1805 ins Regt. von Schimonski 31. 1. 1808 dimittirt. 25. 9. 1812 als aggr. zu unserem Regt. als Lt. 22. 2. 1816 dimittirt mit 96 Thalern Gnadengehalt. 1816 wieder aggr. und 3. 2. 1817 dimittirt mit zweijährigem Halbsold.

698. Oberst **Ignatz v. Szwychowsky.** 1789 in Polen geb. Eintr. 1805. 27. 1. 1808 Lt. 12. 12. 1812 zum Regt. 13. 7. 1813 Adj. beim Gen. v. Bülow. 19. 6. 1814 Pr. Lt. 8. 2. 1815 Stabskapt. 1. 7. 1815 Kapt. 14. 4. 1820 Maj. 11. 9. 1822 ins Ostpr. Inf. Regt. versetzt. 30. 3. 1837 Oberstlt. 30. 3. 1838 Kommandeur des 19. Inf. Regts. 30. 3. 1839 Oberst. 1. 12. 1842 mit Pension z. D. † 15. 12. 1858.

699. Kapitän **Joseph v. Schalscha.** 1782 in Oberschlesien geb. Eintr. Mai 1795 ins Regt. von Rutz. 5. 8. 1819 Lt. 19. 10. 1811 Pr. Lt. 10. 11. 1812 zur Garn. Komp. unseres Regts. 26. 4. 1818 zum 2. Garn. Bat. rc. 14. 7. 1826 als Kapt. mit Pension Abschied. † 1. 7. 1852.

700. Major **Johann Carl Friedrich v. Roberts.** 1784 in Braunschweig geb. Eintr. 1799 bei Jung Larisch. 6. 8. 1805 Lt. 19. 5. 1812 in das Regt. versetzt. 19. 9. 1813 Pr. Lt. 8. 4. 1814 Stabskapt. und zum Kad. Korps versetzt. 9. 6. 1815 Kapt. 27. 2. 1816 zum 19. Inf. Regt. ꝛc. 14. 5. 1829 als Maj. dimittirt mit Pension und bei der Landw. angestellt. † 19. 9. 1842.

701. Oberstlieutenant **Wilhelm August v. Reisewitz.** 1812 vom Regt. von Kropf als Lt. überwiesen, gleich darauf dimittirt. 1813/14 machte er bei der Landwehr mit. Dann Kapt. in verschiedenen Regimentern. 30. 3. 1832 Maj. und Landw. Bats. Kommandeur. 10. 3. 1840 als Oberstlt. Abschied mit Pension. † 23. 11. 1860.

702. Oberstlieutenant **Georg Carl v. der Linden.** 1772 in Pommern geb. Eintr. 1789. 9. 5. 1794 Fähnr. im Regt. von Bonin. 7. 12. 1795 Lt. 29. 11. 1803 Pr. Lt. 27. 8. 1811 Stabskapt. 1812 zum Regt. 12. 12. 1812 zum Res. Bat. Dann in verschiedenen Truppentheilen. 19. 9. 1813 Kapt. 10. 4. 1815 Maj. 3. 9. 1817 Kommandeur des Füs. Bats. Nr. 16. 15. 9. 1826 dimittirt als Oberstlt. † 30. 10. 1843 in Elbing.

703. Premierlieutenant **Reinhard Ludwig v. Linten.** 1787 geb. Eintr. 1801 ins Regt. Prinz Ferdinand. 6. 3. 1810 Lt. 12. 12. 1812 ins Regt. einrangirt. 1. 7. 1813 zum 5. Res. Regt. 25. 3. 1815 17. Inf. Regt. 13. 4. 1815 Pr. Lt. † 9. 7. 1817.

704. Premierlieutenant **Georg Wilhelm v. Koschitzky.** 1784 in Schlesien geb. Eintr. 1797 ins Regt. von Malschitzky. 12. 1. 1805 Lt. 15. 6. 1812 zum Regt. 19. 9. 1813 Pr. Lt. † 29. 9. 1813.

705. Generallieutenant **Ernst Köhn v. Jasky** (poar le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.). 1768 in Pommern geb. Eintr. 1785. 1787 Lt. bei der Ostpr. Füs. Brig. 13. 9. 1797 Pr. Lt. 29. 12. 1800 Stabskapt. 12. 10. 1802 Insp. Adj. 5. 1. 1805 Kapt. 6. 3. 1809 Maj. 12. 2. 1810 zum Kriegsdepartement. 19. 8. 1811 Zweiter Kommandant von Graudenz. 10. 2. 1812 ad int. Kommandeur des Regts. 17. 3. 1813 in die Adjutantur. 27. 7. 1813 in den Gen. Stab. 20. 12. 1813 Oberstlt. 8. 4. 1814 Oberst. 29. 8. 1814 Direktor im Kriegsministerium. 30. 3. 1818 Gen. Maj. 30. 3. 1831 Gen. Lt. 30. 3. 1835 Gouverneur von Königsberg. † 18. 3. 1846.

706. Oberst **Wilhelm Gotthold Justus v. Hegener** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1768 in Ostpreußen geb. Eintr. 1780 Regt. von Pirch. 31. 9. 1784 Fähnr. 7. 9. 1793 zum Regt. von Holstein. 29. 4. 1794 Lt. 19. 9. 1797 Pr. Lt. Regt. Courbière. 18. 11. 1806 Stabskapt. und Adj. 16. 6. 1808 Kapt., Adj. beim Feldmarschall v. Courbiere. 7. 1. 1811 Maj. 10. 2. 1812 zum Regt. 2 11. 1813 Kommandeur des Ostpr. Garn. Bats. 13. 3. 1818 Oberstlt. 14. 4. 1820 mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 9. 7. 1833 als Oberst mit Pension Abschied. **20. 4. 1813 beim Sturm auf Spandau schwer verwundet. Schüsse durch beide Füße.** † 24. 1. 1852.

707. Fähnrich **Ewald Winkler.** 1794 geb. Eintr. 1813. Wurde 1. 1. 1815 Fähnr. Im Frieden ausgeschieden.

708. Lieutenant **August Woldenicher.** Wurde 19. 9. 1813 Lt. beim Jäger-Detachement des Gren. Bats. Bisher Feldw. bei den Grenadieren des Regts. 23. 11. 1814 dimittirt. 2. 11. 1825 zum Civildienst notirt und 96 Thaler Wartegeld. **18. 10. 1813 bei Leipzig verwundet.** † 21. 2. 1831.

709. Major **Friedrich Wasserschleben.** 1796 in Westpreußen geb. Eintr. als freiw. Jäger Oktober 1813. 8. 4. 1814 Port. Fähnr. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 zum 17. Inf. Regt. 14. 10. 1829 Pr. Lt. 10. 10. 1836 Kapt. 8. 2. 1844 als Maj. mit Pension Abschied. † 7. 12. 1867.

710. Oberstlieutenant **August Friedrich v. Willamowitz.** 1773 in Preußen geb. Eintr. 1793 bei Alt-Schwerin, 1807 beim Gren. Bat. von Brauchitsch in Danzig. 12. 6. 1813 als Kapt. dem Garn. Bat. des Regts. aggr. 10. 4. 1815 Ers. Bat. 9. 6. 1815 zum 1. Pos. Landw. Regt. 6. 5. 1824 Maj. 25. 5. 1829 Zweiter Kommandant von Posen. 25. 3. 1834 als Oberstlt. Abschied. † 14. 2. 1844.

711. Major **Alexander Gustav v. Wilhelmy.** 1769 in Preußen geb. Eintr. 1786 ins Regt. von Eglofsstein. Mai 1813 als Stabskapt. dem Garn. Bat. des Regts aggr. 24. 11. 1814 Kapt. 9. 6. 1815 zum 5. Garn. Bat. 24. 11. 1816 aggr. dem 1. Pomm. Inf. Regt. 3. 4. 1820 mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. 22. 3. 1831 als Maj. Abschied. 1832 Postmeister in Pillau. † 1. 2. 1843.

712. Premierlieutenant **Eduard v. Westphal** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1782 in Preußen geb. Eintr. 1800. 28. 5. 1803 Lt. 2. Ostpr. Füs. Brig., dann 2. Westpr. Inf. Regt. und 11. 4. 1811 ausgeschieden. Wurde 2. 8. 1813 Kommandeur des Jäger-Detachements unserer Grenadiere. **6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet. 19. 10. 1813 bei Leipzig tödlich verwundet. †**

713. Kapitän **Philipp Witte.** 1796 in Südpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiw. Jäger. 20. 9. 1813 Fähnr. 27. 12. 1813 Lt. 6. 6. 1816 der Garde-Art. Brig. aggr. 11. 8. 1818 einrangirt. 27. 5. 1824 Pr. Lt. 1825 mit halbem Sold ausgeschieden. 19. 3. 1827 Pension. 26. 9. 1827 Auditeur der 1. Garde-Div. 15. 8. 1828 bei dem 20. Landw. Regt. einrangirt. 14. 8. 1833 Kapt. 4. 5. 1836 Gouv. Auditeur Berlin. 10. 8. 1886 Abschied, da zum Stempelfiskal und Reg. Rath ernannt.

714. Major **Wilhelm Wykowski** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1793 geb. Eintr. 1810. 26. 9. 1813 vom Feldw. Lt. 18. 2. 1822 Pr. Lt. 14. 2. 1833 Kapt. 25. 2. 1838 als Maj. mit Regts. Uniform und Pension Abschied. **Am 4. 6. 1813 im Gefecht bei Luckau verwundet.** † 30. 4. 1875.

715. Premierlieutenant **Heinrich Victor.** 1792 geb. Eintr. 1811. Wurde vom Unteroffiz. am 19. 9. 1813 Lt. 10. 4. 1815 zum Ers. Bat. 1815 zur Landw. 9. 1. 1816 zum 32. Inf. Regt. 21. 3. 1819 als Pr. Lt. dimittirt mit Armee-Uniform. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz schwer verwundet.**

716. Oberstlieutenant **Ferdinand v. Leczinsky.** 1794 in der Uckermark geb. Eintr. 1811. Kam 7. 3. 1813 vom Ostpreuß. Kür. Regt. als Lt. 22. 8. 1818 Pr. Lt. 19. 2. 1831 Kapt. 28. 3. 1841 Maj. 31. 3. 1846 zum 1. Inf. Regt. 3. 3. 1848 als Oberstlt. mit Pension z. D. **Am 22. 8. 1813 bei Wittstock gefangen und verwundet.** † 6. 1. 1857.

717. Lieutenant **Carl Meyer.** 1779 in Pommern geb. Eintr. Mai 1813 als freiwill. Jäger. 24. 6. 1813 Fähnr. 27. 9. 1813 Lt. 31. 8. 1814 dimittirt. † 3. 5. 1831.

718. Lieutenant **Simon Mecklenburg.** 1790 in Litthauen geb. Eintr. März 1813 als freiwill. Jäger. 29. 7. 1813 Fähnr. 26. 11. 1813 Lt. 9. 11. 1814 dimittirt. 26. 6. 1816 Halbsold auf 2 Jahre. 14. 4. 1818 ausgeschieden. Prediger in Allenburg.

719. Premierlieutenant **Carl Heinrich v. Malotki.** 1782 in Pommern geb. Eintr. 1795 Regt. von Plötz. 29. 11. 1800 Lt. 28. 5. 1814 ausgeschieden. 19. 5. 1818 Pr. Lt. beim 2. Cösliner Landw. Regt. 17. 2. 1823 dimittirt. † 14. 12. 1858.

720. Lieutenant **Franz Albrecht Monbilli v. Montpellier.** 1789 in Ostpreußen geb. Eintr. 1806 als Fähnr. im 2. Westpr. Res. Bat. 1807 dimittirt. Dezember 1813 zum Garn. Bat. des Regts. 26. 7. 1815 zum 3. Elb. Inf. Regt. 8. 3. 1816 zum 25. Inf. Regt. 10. 12. 1816 „in den Listen zu löschen." War Dezember 1829 Erb- und Gerichtsherr auf Fuchsberg bei Königsberg i. Pr.

721. Lieutenant **Leopold Masuch.** 1794 in Ostpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiwill. Jäger. 23. 9. 1813 Fähnr. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 ins 2. Inf. Regt. 25. 6. 1818 mit halbem Sold auf 2 Jahre ausgeschieden, dann Landw. † 17. 4. 1827.

722. Lieutenant **Carl August Ferdinand Meynerl.** 1783 geb. Juni 1813 beim Jäger-Detach. der Garde Lt. 4. 1. 1815 zum 4. Garn. Bat. 18. 4. 1815 zum 2. Ostpreuß. Inf. Regt. ꝛc. 18. 3. 1816 dimittirt mit halbem Sold 1 Jahr. 1. 3. 1821 pensionirt. Hatte schon 1806 beim Gren. Bat. und dann beim Schillschen Korps gefochten. † 29. 12. 1854.

723. Kapitän **Carl Ludwig v. der Osten.** 1793 in Ostpreußen geb. Eintr. Februar 1813 als freiwill. Jäger. 19. 5. 1814 Lt. z. D. und darauf zum Regt. 15. 8. 1827 Pr. Lt. 8. 4. 1836 als Kapt. mit Pension und Regts. Uniform Abschied. Später Garn. Verw. Schweidnitz und Potsdam. † 4. 1. 1863.

724. Lieutenant **Ludwig Rast.** Geb. 1793. Eintr. 1811. 12. 7. 1813 vom Feldwebel zum Lt. ernannt. † 25. 4. 1817 in Marienwerder auf Urlaub.

725. Major **Johann Albrecht Rippa.** 1785 in Ostpreußen geb. Eintr. März 1813 als Freiw. Jäger. 27. 7. 1813 Fähnr. 25. 11. 1813 Lt. 14. 10. 1814 zum Alexander-Regt. 14. 12. 1814 zum Regt zurück. 25. 5. 1822 Pr. Lt. 14. 5. 1834 Kapt. 18. 12. 1842 als Maj. mit Pension Abschied. † 12. 5. 1855.

726. Lieutenant **Gotlieb Rippa.** 1790 in Ostpreußen geb. Eintr. Mai 1813 als Freiw. Jäg. 29. 9. 1813 Fähnr. 14. 10. 1814 zum Kaiser Alexander-Regt. 16. 11. 1814 Lt. 17. 2. 1815 dem 5. Res. Inf. Regt. aggr., dann 17. Inf. Regt. 14. 9. 1817 dimittirt. 1. 5. 1838 Ober-Grenzkontrolleur.

727. Lieutenant **Friedrich Poerschke.** Geb. 1772. Eintr. 1813. 12. 5. 1814 Fähnr. Juni 1814 dimittirt. Hatte schon seit 1791 gedient, war Gemeiner. Erhielt 1807 die goldene Medaille, vor Spandau ausgezeichnet.

728. Lieutenant **Herrmann Peliskus.** 1796 in der Mark geb. Eintr. Juli 1813 als Freiw. Jäg. 12. 5. 1814 Fähnr. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 ins 17. Inf. Regt. 13. 6. 1815 mit Inaktiv.-Gehalt ausgeschieden. † 22. 5 1830.

729. Kapitän **Carl Conrad Roberl.** 1768 in Württemberg geb. Eintr. 1792. Wurde 22. 7. 1813 vom Feldwebel Lt. im Regt. 14. 10. 1814 zum Kaiser Alexander-Regt. 12. 4. 1815 zur Garn. Komp. 2. 5. 1815 Pr. Lt. 1. 10. 1838 mit ganzem Gehalt Pension. † als Kapt. 15. 7. 1847.

730. Lieutenant **Gustav Wilh. Runge** (Eis. Kr. 2. Kl.). Geb. 1790. Eintr. März 1813 als freiw. Jäger. 11. 7. 1813 Lt. 3. 6. 1814 dimittirt, trat zur Landw. über. War Schulrath in Bromberg. **Am 6. 9. 1813 bei Dennewitz verwundet.**

731. Major **Burchard Ludwig Graf v. Ritlberg.** 1763 in Pommern geb. Eintr. 1778 Regt. von Billerbeck. 7. 4. 1785 Lt. 7. 7. 1793 Pr. Lt. 6. 10. 1797 Stabskapt. 22. 11. 1801 Kapt. Dezember 1813 dem Ersatz-Bat. des Regts. zugetheilt. 28. 5. 1814 dimittirt. 30. 6. 1814 char. als Maj. † 28. 11. 1825.

732. Major **Helmuth Christoph Gottfried v. Rieben.** 1773 in Mecklenburg geb. Eintr. 1780. 17. 9. 1793 Lt. im Regt. Fußjäger. 14. 5. 1803 Pr. Lt. 3. 12. 1807 Stabskapt. 25. 12. 1808 zum Ostpreuß. Jäger-Bat. 12. 9. 1812 Kapt. Kam

27. 3. 1813 als Kapt. zur Garn. Komp. des Rgts. 30. 12. 1813 dimittirt. 4. 4. 1814 Char. als Maj. Lebte 1839 zu Schildburg bei Soldin.

733. Premierlieutenant **Joseph v. Romiciewski-Rosenfeld.** 1777 in Westpreußen geb. Eintr. 1798 (war früher polnischer Offizier) ins Rgt. von Mosch. 7. 3. 1801 Lt. 1804 Erlaubniß in fremde Dienste zu gehen. Kam Juni 1813 zur Garn. Komp. des Rgts. Dezember 1813 zum Ers. Bat. 30. Inf. Regts. 10. 10. 1816 als Pr. Lt. mit 96 Thalern Wartegeld ausgeschieden. 1818 Bürgermeister in Miloslaw. † 1820 in Posen im Garn. Laz.

734. Premierlieutenant **Franz Rehbach.** 1778 in Preußen geb. Eintr. 1797. War Feldwebel. 16. 5. 1813 Lt. beim Garn. Bat. 7. 4. 1816 dimittirt als Pr. Lt. mit alter Armee-Uniform. 1824 Rendant beim Montir. Depot Graudenz. 30. 11. 1843 char. als Kriegsrath. † 4. 5. 1845.

735. Lieutenant **Carl Reich.** 1788 in Pommern geb. Eintr. 1812. 5. 11. 1813 Lt. Garn. Bat. 25. 1. 1816 dem Regt. aggr. 5. 4. 1816 zum 1. Inf. Regt. und 17. 9. 1818 dimittirt mit 96 Thalern Wartegeld. Steuerassessor Braunsberg. 1833 Ober-Steuerkontroleur Pillau.

736. Premierlieutenant **Ernst Riemer.** 1794 in Ostpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiw. Jäger 25. 11. 1813 Fähnr. 30. 8. 1814 dimittirt als Lt. 16. 11. 1814 wieder einrangirt. 19. 2. 1831 Pr. Lt. 13. 6. 1831 dimittirt mit Pension. † 1834.

737. Lieutenant **Friedrich Riechert.** 1790 in Westpreußen geb. Eintr. Juni 1813 als freiw. Jäger. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 zum 17. Inf. Regt. 30. 9. 1816 dimittirt mit Wartegeld auf 2 Jahre. 1821 Steuereinnehmer in Lessen.

738. Major **Ludwig Quadt.** 1786 in Ostpreußen geb. Eintr. 1803. 15. 5. 1813 vom Feldwebel Lt. 26. 5. 1820 Pr. Lt. 28. 5. 1831 Kapt. 18. 3. 1839 mit Pension Abschied. 17. 8. 1845 char. als Maj. † 11. 2. 1850.

739. Kapitän **Ernst Quadt.** 1794 in Ostpreußen geb. Eintr. 1810. 23. 11. 1813 Fähnr. 17. 8. 1814 Lt. 10. 2. 1826 Pr. Lt. 17. 7. 1828 als Kapt. mit Pension dimittirt. † 1. 4. 1845.

740. Lieutenant **Joseph v. Plachetzky.** 1776 in Westpreußen geb. Eintr. 1793 ins Regt. von Thadden. 6. 10. 1801 Lt. 6. 1. 1806 mit 120 Thalern Wartegeld dimittirt. 1813 wieder angestellt. Dezember 1813 als Lt. dem Regt. aggr. 28. 5. 1814 mit Pension Abschied. † 31. 10. 1841.

741. Lieutenant **Carl Pilgrim** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1793 in Preußen geb. Eintr. April 1813 als freiw. Jäger. 24. 9. 1813 Fähnr. 18. 3. 1814 Lt. 14. 10. 1814 zum Kaiser Alexander-Regt. 14. 3. 1815 dimittirt mit Wartegeld. 13. 4. 1819 Armee-Uniform.

742. Premierlieutenant **Daniel Heinrich v. Schimmelpfennig** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1796 in Preußen geb. Eintr. Januar 1813 als freiwill. Jäger. 11. 7. 1813 Fähnr. 24. 7. 1813 Lt. 26. 11. 1821 Pr. Lt. 13. 12. 1822 dimittirt mit 120 Thalern Wartegeld. Juli 1825 Assistent beim Hauptzollamt Danzig. 1833 wegen Unterschlagung des Adels, der Kokarde, des Eisernen Kreuzes verlustig erklärt.

743. Premierlieutenant **Adam Schworella.** 1789 in Ostpreußen geb. Eintr. 1808. 23. 7. 1813 vom Feldwebel Lt. 18. 4. 1815 zum 1. Westpr. Inf. Regt. 24. 12. 1819 als Pr. Lt. ausgeschieden. † 13. 2. 1835.

744. Lieutenant **Friedrich Heinrich Sonnenberg (auch v. Sonnenberg).** 1784 in der Mark geb. Eintr. 1802. 8. 3. 1813 vom reitend. Feldjäger-Korps zum Regt., nach dem Kriege dorthin zurück.

745. Lieutenant **Carl Schwink.** 1788 in Litthauen geb. Eintr. März 1813 als freiwillig. Jäger. 20. 7. 1813 Fähnr. 25. 9. 1813 Lt. 1. 6. 1816 ausgeschieden zur Landw. 15. 3. 1825 Abschied.

746. Lieutenant **Wilhelm Schirrmeister** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1791 in Westpreußen geb. Eintr. März 1813 als freiwill. Jäger. 20. 9. 1813 Lt. 22. 11. 1814 dimittirt mit Wartegeld. Ober-Regierungsrath, Gumbinnen.

747. Premierlieutenant **Friedrich Otto Stelter.** 1792 in Preußen geb. Eintr. März 1813 als freiwill. Jäger. 15. 5. 1814 Lt. 15. 12. 1815 dimittirt zur Landw., dort 15. 11. 1828 Pr. Lt. 10. 3. 1832 ausgeschieden.

748. Premierlieutenant **Theodor Siehr.** 1790 in Ostpreußen geb. Eintr. Juni 1813 als freiwill. Jäger. 22. 9. 1813 Fähnr. 28. 11. 1813 Lt. 31. 8. 1814 dimittirt. 15. 11. 1828 in der Landw. Pr. Lt. 8. 10. 1829 ausgeschieden. † 5. 10. 1850.

749. Oberst **Wilhelm v. Sydow.** 1784 geb. Eintr. 1804. 23. 2. 1807 Fähnr. Regt. von Courbière. 8. 1. 1808 Lt. 4. 11. 1809 dimittirt. Mai 1813 dem Regt. attachirt. 14. 10. 1814 zum Alexander-Regt. 5. 6. 1815 Pr. Lt. 28. 12. 1815 zum 13. Inf. Regt. 6. 4. 1816 Kapt. 30. 3. 1832 Maj. 7. 4. 1842 Oberstlt. 47. Inf. Regts. 2. 10. 1844 Brigad. der 1. Gend. Brig. 22. 3. 1845 Oberst. **23. 8. 1813 bei Großbeeren verwundet.** † 8. 12. 1848.

750. Kapitän **Wilhelm Tauret** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1796 in Ostpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiwill. Jäger. 15. 9. 1813 Fähnr. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 ins 3. Inf. Regt. 19. 11. 1822 dimittirt mit 96 Thalern Wartegeld. März 1831 Grenzaufseher in Stallupönen, später Ober-Grenzkontroleur in Gumbinnen. 19. 8. 1858 Charakter als Pr. Lt. 18. 10. 1861 Charakter als Hauptm.

751. Lieutenant **Georg Triedwind.** 1786 in Ostpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiwill. Jäger. 26. 7. 1813 Fähnr. 21. 9. 1813 Lt. 28. 5. 1814 dimittirt. Ober-Landesgerichtsrath in Marienwerder, dann Breslau. 5. 5. 1832 Geh. Kriegsrath im Kriegsministerium. 12. 5. 1851 Ruhestand. † 13. 3. 1856.

752. Generallieutenant **Carl Christian v. Fischer-Treuenfeld.** 1784 in Halberstadt geb. Eintr. 1803. 1. 12. 1806 Fähnr. beim 4. Ostpr. Res. Bat. 30. 1. 1810 dimittirt. Kam 14. 5. 1813 als Pr. Lt. zum Garn. Bat. des Regts. 3. 9. 1813 zum Generalstab. 27. 12. 1813 Stabskapt. 17. 2. 1815 Kapt. 30. 3. 1818 Maj. 30. 3. 1830 ins 4. Inf. Regt. 30. 3. 1836 Oberstlt. 30. 3. 1838 Oberst und zweiter Kommandant von Magdeburg. 30. 3. 1844 Gen. Maj. Präses der Exam. Kommiss. 18. 11. 1848 mit Charakter als Gen. Lt. z. D. 25. 5. 1849 Abschied. † 7. 7. 1870.

753. Kapitän **Wilhelm Johann v. Frantzky** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1773 in Schlesien geb. Eintr. 1789 Regt. von Pfuhl. 1. 6. 1792 Fähnr. 21. 12. 1894 Lt. 26. 4. 1800 dimittirt, dann im Regt. angestellt. Kam 6. 5. 1813 zum Garn. Bat. des Regts. 12. 6. 1813 Pr. Lt. und dem 17. Inf. Regt. aggr. 9. 4. 1814 Stabskapt. 31. 5. 1815 Kapt. 39. Inf. Regt. 13. 6. 1825 dimittirt mit Pension. † 13. 9. 1843.

754. Lieutenant **Ernst Fuchs.** 1794 in Ostpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiwill. Jäger. 26. 11. 1813 Fähnr. 16. 11. 1814 als Lt. aggr. 18. 4. 1815 zum 2. Ostpr. Inf. Regt. 25. 6. 1818 mit Halbsold auf 2 Jahre ausgeschieden.

755. Major **Wilhelm Friedrich Gutzeit** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1793 in Westpreußen geb. Eintr. Juni 1813 als freiwill. Jäger 27. 9. 1813 Fähnr. 2. 3. 1814 Lt. 17. 2. 1823 Pr. Lt. 11. 2. 1836 Kapt. 9. 6. 1846 als Maj. Abschied mit Regts. Uniform. 2. 9. 1844 Garn. Verw. Direktor in Danzig. 11. 10. 1863 Komp. Chef im Invalidenhaus Berlin. **Am 2. 2. 1814 bei Deuren schwer verwundet.**

756. Kapitän **Friedrich Grumbach.** 1792 in Ostpreußen geb. Eintr. 1811. 12. 5. 1811 vom Feldw. Fähnr. 16. 5. 1814 Lt. 21. 5. 1824 Pr. Lt. 20. 3. 1837 Kapt. 18. 5. 1840 mit Regts. Uniform Abschied. † 14. 5. 1862.

757. Major **Christian Friedrich Groß.** 1795 in Ostpreußen geb. Eintr. März 1813 als freiwill. Jäger. 30. 8. 1814 Lt. 13. 2. 1828 Pr. Lt. 37. 11. 1837 Kapt. 19. 3. 1844 als Maj. mit Pension z. D. 16. 3. 1852 Abschied bewilligt.

758. Stabskapitän **Albrecht v. Gualtieri.** 1769 in Magdeburg geb. Eintr. 1782. 29. 6. 1782 Fähnr. im Regt. von der Goltz. 1. 4. 1787 Lt. 8. 10. 1794 Pr. Lt. 2. 6. 1801 Stabskapt. Kam Mai 1813 zum Garn. Bat. des Regts. † 24. 10. 1817.

759. Lieutenant **Christlieb Gutzke.** 1794 in Ostpreußen geb. Eintr. April 1813 als freiwill. Jäger. 12. 5. 1814 vom Oberjäger Port. Fähnr. 16. 11. 1814 als Lt. aggr. 18. 4. 1815 zum 17. Inf. Regt. 8. 3. 1816 mit Wartegeld dimittirt. 1822 Accise-Rendant in Garnsee.

760. Oberstlieutenant **Friedrich v. Gilug.** 1798 in Schlesien geb. Eintr. ins Regt. Dezember 1813. 12. 9. 1816 Lt. 16. 6. 1823 zum Kad. Korps. 14. 7. 1825 Pr. Lt. 19. 3. 1832 zum 2. Inf. Regt. 11. 11. 1836 Kapt. 20. 8. 1844 Maj. 14. 11. 1844 zum Landw. Bat. 31. 3. 1846 zum 37. Inf. Regt. 23. 3. 1852 Oberstlt. 13. 4. 1852 mit Pension Abschied bewilligt. † 7. 4. 1871.

761. Kapitän **Friedrich Wilhelm Ludwig v. Burgwedel.** 1787 in der Mark geb. Eintr. 1803 im Regt. von Kunheim. 25. 4. 1804 Fähnr. 16. 5. 1806 Lt. 17. 4. 1808 dimittirt. Kam 19. 9. 1813 als aggr. zum Regt. als Pr. Lt. 10. 4. 1815 Kapt. beim 3. Landw. Regt. 31. 5 1816 dem 9. Inf. Regt. aggr. **9. 3. 1814 bei Laon verwundet.** † 28. 11. 1825.

762. Lieutenant **Friedrich Behrendt.** 1784 in Ostpreußen geb. Eintr. 1809. 24. 11. 1813 vom Feldw. zum Lt. befördert. 12. 9. 1816 ausgeschieden zur Landwehr. † 14. 4. 1831.

763. Oberst **Gustav Adolf Bartenwerffer** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1795 in Westpreußen geb. Eintr. Juni 1813 als freiwilliger Jäger. 26. 9. 1813 Fähnr. 16. 3. 1814 Lt. 17. 2. 1823 Pr. Lt. 11. 2. 1836 Kapt. 17. 11. 1846 Maj. 16. 10. 1852 zum 21. Inf. Regt. 22. 3. 1853 Oberstlt. 10. 5. 1855 Kommandant von Schweidnitz. 13. 5 1861 mit Pension als Oberst z. D. † 1870.

764. Lieutenant **Gottfried Bartels.** 1792 in Ostpreußen geb. Eintr. Juni 1813 als freiw. Jäger. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 zum 17. Inf. Regt. † 19. 6. 1817.

765. Lieutenant **Ferdinand Berger.** 1786 in Preußen geb. Eintr. 1800. 4. 11. 1813 als Lt. zum Garn. Bat. des Regts. 24. 4. 1818 dem 2. Garn. Bat. aggr. 30. 9. 1819 mit 96 Thalern Wartegeld dimittirt. War Feldwebel gewesen. † Juni 1821.

766. Premierlieutenant **Anton Friedrich Wilhelm v. Blankenstein.** 1779 in Westpreußen geb. Eintr. 1794. Kam 13. Mai zum Garn. Bat. des Regts. als Lt. 6. 10. 1797 Füs. Regt. von Hanstein. 18. 2. 1798 Lt. 9. 6. 1815 zum 5. Garn. Bat. 22. 3. 1815 Pr. Lt. 14. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgeschieden. † 27. 11. 1825.

767. Major **Johann Bräunlich** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1795 in der Mark geb. Eintr. April 1813 als freiw. Jäger. 21. 9. 1813 Fähnr. 1. 3. 1814 Lt. 18. 5. 1823 Pr Lt. 27. 8. 1836 Kapt. 5. 3. 1846 als Maj. mit Pension zur Disp. 1852 Abschied. † 10. 9. 1860.

768. Generallieutenant **Carl Friedrich Heinrich v. Clausewitz** (pour le mérite 1814, Eis. Kr. 1. Kl.) 1771 in Magdeburg geb. Eintr. 1784. 26. 9. 1790 Lt. im

Regt. von Politz, Füs. Bat. 5. 2. 1801 Pr. Lt. 6. 10. 1807 Stabskapt. März 1808 zum leichten Schles. Inf. Regt. 27. 7. 1808 Kapt. 17. 2. 1809 Maj. beim Schles. Schützen-Bat. 16. 1. 1810 beim Jäg. Bat. Erhielt 26. 3. 1813 als Kommandeur (ad int.) das Regt. 8. 12. 1813 Oberstlt. 31. 5. 1814 Oberst. März 1815 Brig. vom V. Armeekorps. 17. 11. 1816 Brig. in Glogau. 30. 3. 1818 Gen. Maj. 5. 9. 1818 9. Inf. Brig. 27. 3. 1830 mit Pens. als Gen. Lt. Abschied. **Am 2. 2. 1814 bei Deuren verwundet.** † 23. 3. 1854 in Glogau.

769. Lieutenant **Johann Gottlieb Creutz.** 1785 in Preußen geb. Eintr. 1806. Feldwebel. 2 11. 1813 zum Lt. befördert. 26. 4. 1818 zum 2. Garn. Bat. 14. 4. 1820 ausgeschieden. 10 3. 1838 pensionirt. † 28 2. 1846.

770. Lieutenant **Ferdinand Knauer.** 1782 in Warschau geb. Eintr 1802. 6. 11. 1813 als Feldw. zum Lt. befördert beim Garn. Bat. des Regts. 21. 12. 1814 dimittirt.

771. Major **Adolf Krüger.** 1792 in der Mark geb. Eintr. März 1813 als freiw. Jäger. 28. 7. 1813 Fähnr. 24. 9. 1813 Lt. 30. 8. 1814 dimittirt. 25. 4. 1815 zum 10. Inf. Regt. 11. 2. 1824 Pr. Lt. 14 5. 1834 Kapt. 1. 4. 1843 Maj. Landw. Bat. 18. 9. 1819 mit Pension z. D. **Am 30. 11. 1813 im Sturm auf Arnheim schwer verwundet.** † 19. 10. 1857.

772. Lieutenant **Friedrich Klose.** 1784 in der Mark geb. Eintr. April 1813 als freiw. Jäger. 25. 7. 1813 Fähnr. 23. 9. 1813 Lt. 30. 8. 1814 dimittirt. 1848 Ober-Reg. Rath in Cöln.

773. Lieutenant **Carl August (Ernst) Graf v. Krockow** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1797 in Pommern geb. 5. 3. 1813 als Lt. aus dem Kadettenkorps 14. 10. 1814 zum Alex. Regt. 17. 2. 1815 dimittirt und Erlaubniß, in fremde Dienste zu gehen.

774. Premierlieutenant **Felix Alexander v. Jasinsky.** 1777 in Westpreußen geb. Eintr. 1794. 8. 2. 1894 Fähne. im Regt. 48. 10 1. 1801 Lt. Kam April 1813 zum Garn. Bat. des Regts. 16. 2. 1815 dimittirt mit 96 Thalern Wartegeld als Pr. Lt. † 23 1. 1838.

775. Lieutenant **Friedrich v. Jacobi.** 1778 geb. Eintr. März 1813 als freiw. Jäger beim Gren. Detachement. 30. 8. 1814 dimittirt. **Am 18. 10. 1813 bei Leipzig verwundet.**

776. Lieutenant **Johann Ehlert.** 1786 in Polen geb. Eintr. 1804. 3. 11. 1813 vom Feldw. Lt beim Garn. Bat. des Regts. 26. 4. 1818 zum 2. Garn. Bat. 28. 8. 1819 dimittirt mit 96 Thalern Wartegeld. 8. 2. 1822 des Offizierstandes entsetzt. 5. 8. 1822 Feldw Pension.

777. Lieutenant **Wilhelm Enders.** 1792 in Ostpreußen geb. Eintr. März 1813 als freiw. Jäger. 16. 11. 1814 Lt. 18. 4. 1815 dem 17. Inf. Regt. aggr. 18. 1. 1821 soll in Abgang gebracht werden. Anscheinend verunglückt.

778. Premierlieutenant **Heinrich Daecke.** 1774 in der Mark geb. Eintr. März 1813 als freiw. Jäger. August 1813 Lt. 17. 9. 1813 zum Jäger-Detachement des 3. Ostpr. Inf. Regts. 19. 5. 1814 Pr. Lt. 1815 als Unterförster in den Spandauer Forst zurück † 1. 8. 1852 Charlottenburg.

779. Premierlieutenant **Ferdinand Dziobeck.** 1793 in Ostpreußen geb. Eintr. Januar 1813 als Freiw. 22. 7. 1813 Fähnr. 27. 9. 1813 Lt. 13. 11. 1818 dimittirt als Pr. Lt., 96 Thaler Wartegeld. 1821 Kreis-Sekretariat Johannisburg.

780. Major **Ernst Dziobeck** 1794 in Ostpreußen geb. Eintr. Januar 1813 als freiw. Jäger. 23. 7. 1813 Fähnr. 27. 11. 1813 Lt. 29. 6. 1816 der 1. Ingenieur-Brig. aggr. 15. 3 1818 Pr. Lt. 3. 6. 1820 Kapt. 1823 zur 3. Ingenieur-Brigade. 29 9. 1828 Adjut. beim Inspekt. der 1. Ing. Insp. 30. 10. 1841 als Maj. Absch. † 1845.

781. Kapitän **Eduard Dzlobeck** 1797 in Ostpreußen geb. Eintr. Mai 1813 als freiw. Jäger. 11. 3. 1814 Lt. 13. 6. 1817 Garde-Schützen-Bat. 18. 3. 1820 zur 1. Ing. Brig. 27. 4. 1722 Pr. Lt. 3. Ing. Insp. 27. 6. 1833 Kapt. 7. Pionier-Abth., dann Fortif. Dienst. 14. 1 1844 Abschied mit Pension. † 15. 4. 1855.

782. Lieutenant **Ernst Otto Leberecht v. Derschau.** 1796 in Ostpreußen geb. Eintr. 1813 als Freiw. 8. 10. 1814 Lt. 3. 9. 1817 dem 1. Inf. Regt. aggr. 30. 7. 1818 zum 35. Inf. Regt. ꝛc. 30. 7. 21 ausgeschieden. † 18. 7. 1849.

783. Oberstlieutenant **Emil v. Backe.** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1795 in der Mark geb. Kam als Kadett 6. 3. 1813 und 30. 3 1817 zum Alexander-Regt. 13. 11. 1817 Pr. Lt. 14. 3. 1828 Kapt. 30. 3. 1839 Maj. 26. 3. 1841 ins Garde-Res. Regt. 11. 2. 1843 als Oberstlt. pensionirt. † 20. 6. 1850.

784. Lieutenant **Wilhelm Basford** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1788 in Litthauen geb. Eintr. April 1813 als freiw. Jäger. 19. 9. 1813 Fähnr. 15. 3. 1814 Lt. 11. 3. 1818 dimittirt mit Wartegeld ꝛc. 1820 pensionirt. **Am 9. 3. 1814 bei Laon schwer verwundet.** † 10. 4. 1844.

785. Kapitän **Adolf v. Hanstein.** 1772 in der Mark geb. Eintr. 1789 beim Drag. Regt. v. Schmettau. 1794 Inf. Regt. Alt-Pfuhl. 6. 9. 1897 Lt. 23. 2. 1807 Pr. Lt. Kam Juni 1813 zum Garn. Bat. des Regts. 1814 Stabskapt. 31. 3. 1815 Platzmajor in Graudenz. 18. 7. 1815 Kapt. † 18. 6. 1822.

786. Generallieutenant **Friedrich Wilhelm Gustav v. der Heyde.** 29. 4. 1802 Fähnr. Regt. von Tschammer. 23. 12. 1805 Lt. 1809 beim Korps des Herzogs von Braunschweig. 9. 12. 1812 dimittirt. 5. 3. 1813 beim Lützow'schen Freikorps. 11. 3. 1813 Pr. Lt. 6. 10. 1813 zum Regt. 2. 11. 1813 Stabskapt. 29. 5. 1814 Komp. Führer beim Elb. Inf. Regt. 1. 9. 1814 Kapt. 15. 1. 1817 Maj. 28. Inf. Regt. ꝛc. 30. 3. 1833 Oberstlt. 30. 3. 1834 Kommandant von Saarlouis. 30. 3. 1835 Oberst. 18. 8 1837 Kommandeur 6. Inf. Regt. 30. 3. 1840 11. Landw. Brig. 20. 10. 1840 Gen. Maj. ꝛc. 31. 3. 1846 erster Kommandant von Neiße. 8. 7. 1848 als Gen. Lt. mit Pension Abschied. † 4. 8. 1863.

787. Premierlieutenant **August Hildebrandt** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1789 in Westpreußen geb. Eintr. 1810. 8. 4. 1814 Fähnr. 18. 8. 1814 Lt. 11. 2. 1826 Pr. Lt. 9. 12. 1827 mit Pension dimittirt. † 22. 8. 1831.

788. Lieutenant **Carl Friedrich Ludwig Ferdinand v. Arnim** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1788 in Westfalen geb. Eintr. 1801 Regt. Prinz Wilhelm von Braunschweig. Kam 4. 3. 1813 als Lt. zum Garn Bat. des Regts. 21. 12. 1814 dimittirt. 1815 bei der rhein. Landw. 2. 9. 1816 dem Leib-Regt. aggr. 16. 6. 1819 ausgeschieden. **2. 3. 1814 vor Soissons verwundet.**

789. Kapitän **Theodor Traugott (Jakob) v. Hegener.** 1783 geb. Eintr. 1795. 3. 8. 1798 Fähnr. im Regt. von Holstein. 2. 3. 1802 Lt. 22. 1. 1808 zum 2. Ostpr. Inf. Regt. 25. 2. 1809 Pr. Lt. 8. 7. 1811 Stabskapt. 20. 4. 1813 Kapt. Kam 10. 1. 1814 zum Garn. Bat. des Regts. 26. 4. 1818 zum 2. Garn. Bat. 14. 4. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgeschieden.

790. Lieutenant **Wilhelm Kuczinsky.** 1788 in Litthauen geb. Eintr. 1803. Quartiermstr. 2. Westpr. Drag. Regt. Kam 31. 8. 1814 als Lt. zum Regt. 12. 9. 1816 Wartegeld. 2. 9. 1817 Kreis-Offizier. 30. 12. 1820 mit Inaktiv. Gehalt ausgeschieden. 10. 7. 1822 aus dem Offizierstand entlassen.

791. Fähnrich **Friedrich v. Clausewitz.** 1797 in Schlesien geb. Eintr. März 1815. November 1815 Fähnr. Nicht geführt seit 1. 1. 1816.

792. Kapitän **Michael Gottfried Duscha.** 1789 in Ostpreußen geb. Eintr. 1810. 12. 4. 1815 vom Feldw. Lt. 18. 5. 1831 Pr. Lt. 10. 6. 1838 als Kapt. mit Regts. Uniform Abschied. † 14. 3. 1845.

793. Premierlieutenant **Johann Christoph Dorn.** In Ostpreußen geb. Eintr. 1813 als freiwill. Jäger beim Leib-Regt. 9. 5. 1814 dimittirt. 15. 9. 1814 als Lt. im Regt. angestellt. 21. 5. 1824 ausgeschieden mit 96 Thalern Wartegeld, dann bei Garn. Truppen. 1. 10. 1838 Abschied als Pr. Lt. 17. 10. 1846 Führer der Veteranen-Sektion 1. Bats. 5. Landw. Regts. † 22. 2. 1848.

794. Kapitän **Johann Adolf Ferdinand v. Diezelski,** 1797 in Pommern geb. Eintr. 26. 4. 1815 aus Kad. Korps als Lt. 30. 3. 1828 Adj. 1. Inf. Brig. 30. 3. 1830 Pr. Lt. 4. Inf. Regt. 13. 11. 1838 als Kapt. mit Pension rc. Abschied. † 25. 7. 1872.

795. Kapitän **Axel v. Normann.** 1789 in Pommern geb. 28. 12. 1815 dem Regt. aus schwed. Dienst zugetheilt. 27. 8. 1820 dimittirt mit 200 Thalern Wartegeld. † 5. 1. 1833.

796. Oberstlieutenant **Carl (Wilhelm) v. Küster.** 1790 in der Mark geb. 1813 Lt. im Schles. Landw. Regt. 18. 6. 1815 dem Regt. zugetheilt. 18. 2. 1821 Pr. Lt. im Regt. 18. 2. 1822 zum Kad. Korps. September 1822 geadelt. 1. 5. 1822 zum Alexander-Regt. 13. 3. 1824 zum 1. Bat. 14. Landw. Regts. 14. 3. 1832 Kapt. 1. 6. 1835 zum Alexander-Regt. zurück. 14. 12. 1841 Maj. 20. 12. 1849 als Oberstlt. mit Pension Abschied.

797. Kapitän **Carl Wagner** (Eis. Kr. 2. Kl.). 1787 geb. 22. 4. 1813 Lt. beim Schles. Jäg. Bat. Kam Mai 1815 zum Jäg. Detach. des Regts. 28. 11. 1820 Pr. Lt. im Regt. 30. 7. 1821 als Kapt. dimittirt.

798. Lieutenant **Gottfried Caspar Bernhard de Weede.** 1786 am Niederrhein geb. Eintr. 1800 ins Regt. von Hagken Nr. 44. Kam 4. 11. 1815 als Lt. zum Regt. 31. 3. 1817 zum 19. Inf. Regt. Dort 8. 8. 1819 ausgeschieden.

Alphabetisches Namenverzeichniß

der Offiziere des Regiments und seiner Stämme von 1626 bis 1815.

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. I.
	A.	
1.	v. Adelsheim	127
2.	v. Adelsheim	170
3.	v. Adelsheim	192
4.	v. Arenswaldt	260
5.	v. Arnauld de la Perière	579
6.	v. Arnauld de la Perière	688
7.	v. Arnim	685
8.	v. Arnim	788
9.	v. Auer	221
10.	v. Auer	354
11.	v. Aulock	43
	B.	
12.	v. Barfuß	42
13.	v. Barner	557
14.	Bartels	764
15.	Bartenwerffer	763
16.	Bartis (Bartisius)	213
17.	v. Bastian	661
18.	Bauer	666
19.	v. Beeren	65
20.	v. Behn	360
21.	v. Belling	116
22.	v. Belling	135
23.	Behrendt	762
24.	v. Bencke	136
25.	v. Benkendorf	408
26.	v. Berg	448
27.	v. Bergen	163
28.	Berger	765
29.	v. Bernewitz	168
30.	v. Bernhardy	159
31.	de Bethune	211
32.	v. Beyer	662
33.	Beyer	524
34.	v. Bialoczewski	453
35.	v. Bieberstein	292
36.	v. Billerbeck	293
37.	v. Billerbeck	311
38.	v. Birkhan	256
39.	v. Birkholz	111
40.	v. Blank	420
41.	v. Blankensee	81
42.	v. Blankenstein	766
43.	Blaurock	583
44.	v. Blomberg	331
45.	v. Blumberg	438
46.	v. Bock	298
47.	v. Bock (Wülfingen)	312
48.	v. Bocken-Chmielinski	269
49.	v. Bocken-Chmielinski	288
50.	v. Bolschwing	131
51.	v. Bolschwing	501
52.	v. Bomsdorff	588
53.	Boldt	515
54.	Baron de Bondely	110
55.	Baron de Bondely	181
56.	Baron de Bondely	386
57.	v. Borcke	348
58.	v. Borcke	445
59.	v. Borkowski	663
60.	v. Bornstedt	137
61.	v. Bothmer	119
62.	v. Boßheimb	223
63.	v. Boyen	250
64.	v. Boyen	513
65.	Brade	35
66.	v. Brandt	118
67.	Bräunlich	767
68.	v. Braxein	224
69.	v. Braxein	316
70.	v. Breetz	686
71.	v. Briesen	268
72.	v. Brinken	509
73.	v. Bronikowski	613
74.	v. Bronsart	435
75.	v. Bronsart	532
76.	v. Brosen	84
77.	v. Brozowski	687
78.	v. Brunn	582

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. 1.
79.	v. Budberg	460
80.	Frhr. v. Buddenbrock	459
81.	Frhr. v. Buddenbrock	480
82.	Frhr. v. Buddenbrock	599
83.	v. Budwill	587
84.	v. Bülow	689
85.	du Buisson	100
86.	v. Burghagen	132
87.	v. Burgsdorff	182
88.	v. Burgwedel	761
89.	v. Bühren	212
90.	v. Byla	165

C.

91.	v. Campieur	549
92.	v. Canitz	45
93.	v. Canitz	54
94.	v. Canitz	69
95.	v. Canitz	536
96.	v. Carnitz	106
97.	Carotki	72
98.	v. Casimir	691
99.	la Cassine	104
100.	de la Cave	47
101.	de la Cave	219
102.	de Charles	410
103.	de la Chevallerie	500
104.	Cholewas	397
105.	v. Ciesielski	254
106.	v. Ciesielski	474
107.	v. Clausewitz	768
108.	v. Clausewitz	791
109.	v. Colbitz	283
110.	v. Colrep	112
111.	v. Colrep	252
112.	v. Colrep	332
113.	v. Colrep	465
114.	v. Colrep	505
115.	Comères	214
116.	de la Conche	194
117.	v. Courbière	684
118.	Creutz	769
119.	Crüger	523
120.	Cusserow	690
121.	Cuylla	44
122.	v. Czermanski	421
123.	v. Czermanski	431
124.	v. Czudnochowski	547

D.

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. 1.
125.	Daecke	778
126.	v. Dargitz	25
127.	v. Deppen	299
128.	v. Derschau	339
129.	v. Derschau	481
130.	v. Derschau	782
131.	v. Diericke	573
132.	v. Diericke	591
133.	v. Diericke	608
134.	v. Diezelski	794
135.	v. Dittmannsdorf (auch v. Ditmar)	150
136.	v. Dittmannsdorf	177
137.	v. Dittmannsdorf	406
138.	v. Ditmar	98
139.	Graf v. Dönhoff	249
140.	Burggraf zu Dohna	78
141.	Burggraf zu Dohna	195
142.	Burggraf zu Dohna	206
143.	Burggraf zu Dohna	226
144.	Burggraf zu Dohna	364
145.	Burggraf zu Dohna	376
146.	Burggraf zu Dohna	427
147.	Burggraf zu Dohna	498
148.	Burggraf zu Dohna	504
149.	v. Donat	584
150.	Dorn	793
151.	v. Douglas	614
152.	Dreßler	187
153.	v. Druczilowski	571
154.	v. Düren (v. Diehren)	227
155.	v. Dudersberg	164
156.	Duscha	792
157.	v. Duwe	461
158.	Dziobeck	779
159.	Dziobeck	780
160.	Dziobeck	781

E.

161.	v. Eberschwein	77
162.	Graf v. Eberstein	10
163.	v. Eberstein	345
164.	v. Eberstein	616
165.	v. Eberstein	617
166.	Ehlert	776
167.	v. Ehrenberg	548
168.	Eichholtz	15

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. I.
255.	v. Hartlieb	621
256.	Hasford	784
257.	Haß	29
258.	v. Hatten	499
259.	v. Hatten	597
260.	v. Hausen	259
261.	v. Hausen	517
262.	v. Hausen	541
263.	v. Hauß	330
264.	Hazard	90
265.	v. Hegener	706
266.	v. Hegener	789
267.	Heintz	398
268.	v. Helden	265
269.	v. Helden	300
270.	v. Helden	570
271.	v. Helden Gosierowski	606
272.	v. Helden Sarnowski	623
273.	l'Herber	185
274.	v. Hertzberg	161
275.	v. Hertzberg	174
276.	v. Hertzberg	437
277.	v. Heusch	622
278.	v. der Heyde	786
279.	Frhr. zu Heydeck	205
280.	Hildebrandt	787
281.	v. Hippel	560
282.	v. Hippel	653
283.	v. Hobeck	172
284.	Höppe	13
285.	v. Hofen	341
286.	Kalau v. Hofen	608
287.	Hoffmann	138
288.	v. Hohendorff	235
289.	v. Hohendorff	381
290.	v Hohenhausen	414
291.	v Holly	565
292.	v. Holtzen	266
293.	v. Holwede	526
294.	v. Horn	495
295.	v. Horn	537
296.	v. Hoym	157
297.	v. Hoym	297
298.	Baron v. Hoverbeck	337
299.	Baron v. Hoverbeck	384
300.	Hruska	556
301.	Graf v. Hülsen	561
302.	v. Hülsen	681
303.	v. Huet	173

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. I.
	J.	
304.	v. Ihlow	12
305.	v. Ilten	191
306.	v. St. Ingebrecht	450
307.	v. Jacobi	775
308.	Jardin	70
309.	v. Jäsky	148
310.	v. Jasinsky	774
311.	Köhn v. Jasky	705
312.	v. Jastrczembski	569
313.	v. Jatschkow (v. Gotzkow)	289
314.	v. Jatschkow (v. Gotzkow)	308
315.	v. Jatschkow (v. Gotzkow)	404
316.	le Jeune	222
	K.	
317.	Kaeder	559
318.	Kaehler	520
319.	v. Kahlbutz	347
320.	v. Kalckstein	309
321.	v. Kalckstein	363
322.	v. Kalckstein	543
323.	v. Kamecke	294
324.	v. Kamptz	658
325.	v. Karlowitz Karlinski	692
326.	v. Katte	346
327.	Kaullos	28
328.	Kayser	655
329.	v. Kczewski	357
330.	v. Keltsch	393
331.	v. Kemphen	385
332.	v. Kemphen	475
333.	v. Kikol	58
334.	v. Kikol	242
335.	v. Kleist	61
336.	v. Kleist	166
337.	v. Kleist	184
338.	v. Kleist	355
339.	v. Kleist	395
340.	Klose	772
341.	Knauer	770
342.	v. Knoblauch	491
343.	v. Knobloch	38
344.	v. Knobloch	507
345.	v. Knobloch	567
346.	v. Knobloch	635
347.	v. Köller	324
348.	v. Kommerowski	633

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. 1.
441.	du Montolier	238
442.	v. Montowt	644
443.	v. Montpellier	720
444.	v. Mosel	113
445.	Morß	9
446.	v. der Mülbe	62
447.	v. der Mülbe	296
448.	v. der Mülbe	372
449.	v. der Mülbe	419
450.	v. der Mülbe	594
451.	v. der Mülbe	609
452.	v. Müllenheim	352
453.	Münchenberg	203
454.	v. Mütschler	512
455.	v. Mumm	280
	N.	
456.	Nast	724
457.	v. Natzmer	580
458.	v. Niesemeuschel	362
459.	Nippa	725
460.	Nippa	726
461.	v. Nolde	40
462.	v. Normann	795
463.	v. Nückritz	430
	O.	
464.	v. Oberländer	648
465.	v. Obernitz	668
466.	v. Obremsky	552
467.	Baron Hora v. Oczellowitz	458
468.	v. Oebschelwitz	434
469.	v. der Oelsnitz	196
470.	v. der Oelsnitz	592
471.	v. der Oelsnitz	677
472.	v. Oheimb	647
473.	d'Orville	167
474.	v. Ostau	392
475.	v. der Osten	723
476.	v. Ottenhausen	322
	P.	
477.	v. Packmohr	141
478.	v. Packmohr	142
479.	de la Palme	85
480.	v. Pannwitz	120
481.	v. Pezewoisky	539
482.	v. Peirille	496
483.	v. Pentz	155
484.	v. Perbandt	71
485.	v. Perbandt	107
486.	v. Perbandt	193
487.	v. Perbandt	426
488.	Petersen	60
489.	Petersen	230
490.	Petery	519
491.	Petiskus	728
492.	v. Petry	610
493.	v. Pfeiffer	654
494.	Groß Pfersfelder	26
495.	v. Pilgramb	51
496.	Pilgrim	741
497.	v. Pirch	237
498.	v. Pirch	439
499.	v. Plachetzky	740
500.	v. Platen	270
501.	v. Platen	323
502.	v. Plötz	423
503.	Poerschke	727
504.	v. Podewils	30
505.	v. Podewils	34
506.	v. Podgorsky	669
507.	v. Polenz	37
508.	v. Polenz	389
509.	v. Poseck	462
510.	v. Prehwitz	32
511.	v. Proemok	48
512.	v. Proemok	377
513.	Puffaldt	415
514.	Gans Edler zu Putlitz	4
515.	Gans Edler zu Putlitz	11
516.	v. Puttkamer	79
517.	v. Puttkamer	278
518.	v. Puttkamer	318
519.	v. Puttkamer	328
520.	v. Puttkamer	649
	Q.	
521.	Quadt	738
522.	Quadt	739
523.	v. Quoos	63
524.	v. Quoos	143
	R.	
525.	v. Raab (v. Rabe)	93
526.	v. Raab (v. Rabe)	186

S.

Lfde. Nr.		Nr. in Anl. 1.
622.	Schott v. Schottenstein	478
623.	v. Schriek	64
624.	v. Schrötter	563
625.	v. der Schulenburg	675
626.	Schultz	144
627.	v. Schultz	510
628.	Schulz	108
629.	Schwänzner	200
630.	Schwink	745
631.	Schworella	743
632.	v. Sczuda	601
633.	Seher (v. Seher)	27
634.	Seignoret	276
635.	v. Seydlitz	674
636.	v. Siedmogrotzki	403
637.	v. Siedmogrotzki	553
638.	Siehr	748
639.	v. Sierakowski	697
640.	v. Sixtin	371
641.	v. Sixtin	471
642.	v. Sobbe	695
643.	v. Somnitz	208
644.	v. Sojaczinski	336
645.	v. Sojaczinski	370
646.	v. Sommerfeld u. Falkenhayn	696
647.	Sonnenberg	744
648.	v. Soubiran	650
649.	Steffen	53
650.	Stelin	95
651.	Stelter	747
652.	v. Stein	612
653.	v. Stempel	477
654.	Sterelius	41
655.	Küchenmeister v. Sternberg	86
656.	Küchenmeister v. Sternberg	291
657.	Küchenmeister v. Sternberg	343
658.	v. Sternenfels	463
659.	v. Stojentin	232
660.	v. Stojentin	304
661.	v. Streng	244
662.	Strippelmann	209
663.	v. Stuckrad	575
664.	v. Stürmer	600
665.	v. Stutterheim	306
666.	v. Stutterheim	394
667.	v. Süwerk	424
668.	v. Syburg	417
669.	v. Sydow	749
670.	v. Szarbsky	436
671.	v. Szterzbecher	577
672.	v. Szwychowsky	698
	T.	
673.	v. Taubenheim	253
674.	Taurek	750
675.	de la Terrasse	383
676.	v. Tettau	80
677.	Rütger de Teyler	74
678.	de Teyler	169
679.	de Teyler	176
680.	v. Thielen	538
681.	v. Thielau	409
682.	Thone	632
683.	v. Tiedemann	281
684.	v. Tiedemann	305
685.	v. Tiedemann	351
686.	v. Tiedemann	361
687.	v. Tiedemann	373
688.	v. Tiedemann	443
689.	v. Tiedemann	494
690.	v. Tiedemann	581
691.	v. Tiedemann	631
692.	v. Tiedewitz	577
693.	v. Tippelskirch	379
694.	v. Tork	503
695.	de la Tour	210
696.	v. Trabenfeld	380
697.	v. Trabenfeld	511
698.	v. Trabenfeld	545
699.	v. Trauschwitz	315
700.	Trotta v. Treyden	442
701.	Triedwind	751
702.	v. Troschke	121
703.	v. Trütschler	89
704.	v. Trütschler	447
705.	v. Tschammer	464
	U.	
706.	v. Udlanski	568
707.	v. Unfried	425
708.	v. Unruhe	134
709.	v. Ustarbowski	282
710.	v. Ustarbowski	350
711.	v. Ustarbowski	694
	V.	
712.	v. Varchmin	489
713.	Vater	14

Anlage 2.

Die 200jährige Jubelfeier des Regiments.

Festbericht.

Nachdem durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. November 1888 der Stiftungstag des 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 auf den 11. März 1689 festgesetzt war, wurde demselben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1889 der Name **„Grenadier-Regiment König Friedrich I (4. Ostpreußisches) Nr. 5"** verliehen und der Kriegsminister General der Infanterie Bronsart von Schellendorff zum Chef desselben ernannt, sowie die Anlegung des Namenszuges seines Königlichen Stifters befohlen.

Durch Schreiben des Königlichen Kriegs-Ministeriums vom 2. März 1889 wurde dem Regiment die von Sr. Majestät dem Kaiser und König Allergnädigst befohlene Wiederverleihung des Auszeichnungsschildes für den Regiments-Tambour bekannt gegeben.

Am 10. März Mittags nahm das versammelte Offizierkorps in den mit dem Bilderschatz des Regiments reich geschmückten Festräumen des Kasinos die Glückwünsche und Ehrengaben zahlreicher Körperschaften und einzelner zu demselben in Beziehung stehender Persönlichkeiten entgegen. Vom Chef des Regiments war ein Oelgemälde Sr. Majestät König Friedrich Wilhelms III. sowie die Geschichte der preußischen Fahnen und Standarten als Festgeschenk eingegangen. Generalmajor v. Zingler übergab im Namen der ehemaligen aktiven Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten des Regiments das lebensgroße Portrait des ersten preußischen Königs, dessen Namen das Regiment jetzt führt.

Oberbürgermeister v. Winter verlas eine schwungvolle Adresse, in welcher dem **„Danziger Regiment"** 5000 Mark als Jubiläumsgabe der Stadt Danzig zur Verfügung gestellt wurden.

Der Regimentskommandeur überwies dem Offizierkorps als Ehrengeschenk der Damen des Regiments ein von denselben gesticktes Pracht-Gedeck.

Eine Abordnung von Reserve- und Landwehroffizieren, deren Sprecher Premierlieutenant Edel war, überreichte mit einer von wärmster Kameradschaft zeugenden Adresse einen mit sinnigen Emblemen geschmückten herrlichen Pokal und zwei kostbare Armleuchter.

Im Auftrage des am persönlichen Erscheinen leider verhinderten Obersten v. Tiele-Winkler händigte General v. Zingler dem Regiment vier überaus werthvolle, im reichsten Rococostil gehaltene, schwere silberne Kandelaber ein.

Die vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 als Gratulanten erschienenen Hauptleute v. Kries und v. Kemnitz überbrachten namens ihres Offizierkorps eine der Wirklichkeit getreu nachgebildete Statuette eines Fahnenträgers ihres Regiments, dessen 11. und 12. Kompagnie einst dem Jubel-Regiment angehörten.

Ein ehemaliger Kommandeur, Generalmajor v. Lehmann verehrte sein Bild, Frau Unger das Portrait ihres Großvaters, des Generallieutenants v. Clausewitz, welcher das Regiment in den Befreiungskriegen so oft zum Siege geführt hat.

Das wohlgelungene Oelgemälde des preußischen Soldatenkönigs, Friedrich Wilhelms I. Majestät widmete dem Offizierkorps Hauptmann Müller, während Major Kubale ein Paar kunstvoll gearbeitete, silberne Leuchter den reichen Geschenken hinzufügte.

Das Tochter-Regiment Graf Barfuß (4. Westfälisches) Nr. 17 übersandte ein lebensgroßes Brustbild des Feldmarschalls, welchem es seinen Namen verdankt.

Der (alte) Kriegerverein Danzig endlich schloß mit einer künstlerisch ausgeführten Glückwunschadresse die stattliche Reihe reicher Ehrengaben.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchst sein Erscheinen zur Jubelfeier des Regiments in Aussicht gestellt hatte, war in Vertretung des obersten Kriegsherrn Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen am Vorabend des Festes in dem festlich geschmückten Danzig eingetroffen und beehrte die kameradschaftliche Vereinigung des Offizierkorps und seiner Gäste in den Räumen des Kasinos mit Höchstseinem Erscheinen.

Am Abend des 10. März war in Neufahrwasser vor der Kaserne ein Feuerwerk abgebrannt worden, an welches sich ein Fackelzug des dortigen Turnvereins und der freiwilligen Feuerwehr anschloß, der mit Ueberreichung einer geschmackvollen Adresse endete. In Danzig wurden zur selben Zeit die Wälllinien des Bischofsbergers durch brennende Theertonnen, aufsteigende Raketen und dergl. festlich erleuchtet, sowie von dem Musikkorps und den Spielleuten des Regiments ein Zapfenstreich nach dem Kasino geführt.

Hier gab der Regimentskommandeur Oberst Bose in warmen Worten dem Danke des Offizierkorps für das Erscheinen Sr. Königlichen Hoheit durch einen Toast auf Höchstdenselben beredten Ausdruck, der Chef brachte das Wohl der ehemaligen und jetzigen Offiziere des Regiments aus, worauf ein „alter Fünfer" Generallieutenant z. D. v. Hertzberg, die preußische Kameradschaft feierte.

Dann wurden die für die Damen des Regiments als Erinnerung an die Jubelfeier bestimmten Broschen vertheilt und allen Anwesenden eine Festordnung überreicht.

Gemäß Letzterer stand das Regiment am 11. März 9 Uhr 30 Min. Vormittags auf dem mit Flaggen und Guirlanden reich geschmückten Waffenplatz des Bischofsberges, die Bataillone in Kompagniefront-Kolonnen nebeneinander in Parade bereit. Rechtwinklig zur Front hatten auf dem rechten Flügel die Offizierkorps der Garnison, auf dem linken Flügel die Reserveoffiziere und alte, in den letzten Feldzügen dekorirte Soldaten, sowie die ehemaligen Offiziere des Regiments Aufstellung genommen, während der Front gegenüber die Gäste und Damen in Zelten Platz gefunden hatten.

Zu dieser Zeit begrüßte der kürzlich ernannte Chef das Regiment mit herzlichen Worten der Kameradschaft und nahm die Vorstellung seines Offizierkorps entgegen.

Punktlich um 10 Uhr erschien Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold mit Gefolge am Eingange des Platzes und befestigte in dem dort aufgeschlagenen Zelt die neu verliehenen Fahnenbänder mit Säkularschleifen an den alten Feldzeichen des Regiments.

Demnächst schritt Se. Königliche Hoheit, nachdem präsentirt war, die Front unter den Klängen der Nationalhymne ab, worauf das 1. und Füsilier-Bataillon zu einem hohlen Karree einschwenkten und die Offiziere sich vor ihren Bataillonen aufstellten.

Nunmehr verlas Se. Königliche Hoheit mit kräftiger, weithin schallender Stimme eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, datirt vom 25. Februar 1889, betreffend die Verleihung von Säkularschleifen, eine zweite vom 11. März 1889 enthaltend den Königlichen Gruß des obersten Kriegsherrn, und eine dritte von demselben Tage, in welcher Se. Majestät der Kaiser und König dem Regiment Allerhöchstsein Bild verlieh.[1])

[1]) Die Kabinetsordres sind diesem Bande vorgedruckt.

Dann marschirten die neu geschmückten Fahnen, während das Regiment präsentirte, vor die Front des 2. Bataillons, worauf Oberst Boie den Dank des Regiments in begeisterten Worten mit dem Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und einem Hoch auf Se. Majestät unsern König und Herrn Ausdruck verlieh, in welches die Anwesenden jubelnd einstimmten.

Hiernach formirte sich das Regiment auf das 1. Bataillon und wurde Sr. Königlichen Hoheit von dem Chef im Parademarsch in Kompagniefronten vorbeigeführt. Nachdem die ursprüngliche Paradeaufstellung wieder eingenommen war, wurde eine Anzahl von mit weiteren Gnadenbeweisen ausgezeichneten Offizieren, Unteroffizieren und Beamten vorgezogen und denselben die Allerhöchsten Auszeichnungen demnächst im Fahnenzelt durch Se. Königliche Hoheit bekannt gegeben, sowie dem Kommandeur das Bildniß Sr. Majestät überwiesen. Dann nahm Se. Königliche Hoheit aus den Händen des Hauptmanns Kopka v. Lossow den ersten Band der von demselben verfaßten Regimentsgeschichte entgegen.

Bei der Abfahrt Sr. Königlichen Hoheit vom Bischofsberge erwies das Regiment dem durchlauchtigen Vertreter des obersten Kriegsherrn noch eine Ehrenbezeugung durch Präsentiren des Gewehrs, worauf der Chef im Exerzirhause an eine Anzahl der besten Schützen jeder Kompagnie die vom Regiment ausgesetzten Ehrenpreise vertheilte.

Um 12½ Uhr waren die Mannschaften des 1. und Füsilier-Bataillons im Schützenhause, diejenigen des 2. Bataillons in der Loge Einigkeit zu festlicher Bespeisung versammelt. Gegen 1 Uhr erschien Se. Königliche Hoheit im Schützenhause, beehrte einzelne Leute durch huldvolle Anreden und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, welches von Offizieren und Mannschaften begeistert wiedergegeben wurde.

Während Se. Königliche Hoheit anderen Pflichten nachkam, begaben sich der Chef und der Kommandeur des Regiments zum II. Bataillon, wo Ersterer den Toast auf den obersten Kriegsherrn hielt.

Um 3 Uhr vereinigte ein Festessen in dem ebenso schönen wie an Denkwürdigkeiten reichen Artushofe, der mit den Bildern des ersten preußischen Königs und der drei Kaiser aus dem Hohenzollernhause geschmückt war, das Offizierkorps und seine zahlreichen Gäste.

Auf der breiten Freitreppe und dem Beischlage, auf welchem Stabsoffiziere und direkte Vorgesetzte zum Empfang Aufstellung genommen hatten, standen vier Ehrendoppelposten, welche in ihren Uniformen die wichtigsten Epochen der Regimentsgeschichte in Erinnerung riefen. Am Fuße der Treppe waren zwei Grenadiere von 1888 und 1889 postirt, auf der Mitte derselben leitete ein Doppelposten in der Uniform der Befreiungskriege in die fernere Vergangenheit hinüber, auf der obersten Stufe präsentirten zwei Grenadiere aus der Zeit des großen Königs, und am Portal selbst führten ein Grenadier und Musketier Alt-Dohna die älteste Montur des Regiments vor Augen.

Nach dem Eintreffen Sr. Königlichen Hoheit nahm die Versammlung an den mit Blumen und Silbergeschirr reich geschmückten Tafeln Platz, worauf das nach der Tischkarte geordnete Festmahl begann, welches, begleitet von den Klängen der Regimentsmusik, in würdigster Weise verlief.

Bevor der Braten aufgetragen war, erhob sich der Regimentskommandeur und forderte die Anwesenden unter Hinweis auf den engen Zusammenhang der Vergangenheit des Regiments mit der Geschichte des preußischen Königshauses und die von Letzterem demselben so zahlreich verliehenen Gnadenbeweise auf, die unerschütterliche Anhänglichkeit und unauslöschliche Dankbarkeit durch ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König zu bekräftigen. Während die Kapelle die Nationalhymne intonirte, durchbrausten die donnernden Hochrufe der Festversammlung die herrlichen Wölbungen des Artus-

hofes. Nach kurzer Zeit trank Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold, als Vertreter des obersten Kriegsherrn, auf das Wohl des Regiments, dessen Offiziere und Gäste freudig einstimmten.

Kurz nach 6 Uhr hob der Prinz die Tafel auf, um sich bald darauf nach Berlin zurückzubegeben.

Um 8 Uhr abends vereinigte eine Festvorstellung im Stadttheater den größeren Theil des Offizierkorps mit seinen Gästen und Damen, während die Uebrigen den Mannschaftsfestlichkeiten im Schützenhause, Wilhelmtheater und in Neufahrwasser beiwohnten.

Am 12. März, Vormittags von 11 Uhr ab, sammelten sich allmählich Gäste und Offiziere des Regiments zu einem lang ausgesponnenen Frühstück im Kasino, wo bald im Austausche der Festerlebnisse und alter Erinnerungen zwangloseste Fröhlichkeit Platz griff.

Anlage 3.

Stammtafeln des Regiments.[1)]

I. Stamm-Regiment v. Kracht.

Errichtet 1./5. 1626.

Kommandeure:

Oberst Hillebrand v. Kracht, 1./5. 1626 bis 26./9. 6./10. 1627.
Oberstlt. Streiff v. Lauenstein, interimistisch vom 28./11. 8./12. 1629 endgültig.
Oberstlt. Hennig v. Götz, vom 9./2. 1632 interimistisch 28./12. 1632 endgültig.
Oberst Baltin v. Redern, 15./25. 7. 1634.

Der Stab des Regiments stand in Memel.

1635 gaben die Schweden Pillau an Brandenburg zurück. Am 26./10. 1635 d. d. Coelln a./Sp. wurden durch kurfürstliches Rescript zwei Kompagnien des Regiments von Redern von diesem Regiment abgezweigt und unter den Befehl des Gouverneurs von Pillau, v. Dargitz, gestellt. Dieselben sollten von letzterem „dependiren". Von den folgenden Gouverneuren war der Oberst v. Podewils, dem die „Anwartschaft" auf das Regiment v. Redern verliehen war, zugleich Kommandeur des letzteren. Am 3./1. 1639 wurde eine 3. Kompagnie des Regiments v. Redern aus Memel (v. Hansen) nach Pillau verlegt und dem dortigen Kommandanten Groß-Pfersfelder verliehen.

Am 23./3. 1675 wurde eine 4. Kompagnie (du Faure de Pibrac) für die Pillauer Garnison errichtet.

Zu den Feldzügen 1684, 1686 und 1691 stellte die Pillauer Garnison je eine Kompagnie. Letztere (v. Massau) stieß zu unserem Regiment und verblieb ihm dauernd einverleibt.

Die kriegerischen Verwickelungen 1688 bis 1692 begünstigten vorübergehende Abgaben und Verstärkungen der Garnison.

Von letzterer heißt es Januar 1689:

Garnisonen: Pillau.

Stab 8 pr. pl. 1000 Mann.

März 1689:

Garnisonen: Pillau Obriste Bellings Comp.

1 Stab 12 Köpfe	176	Thlr.
8 pr. pl. 144 Köpfe	762	„
1000 Gemeine	2590	„

u. s. w.

Die nähere organische Verbindung der alten Pillauer Garnison mit dieser Formation erscheint bisher noch nicht genügend geklärt.[2)]

[1)] Vergl. Band I. Stammgeschichte des Regiments, zu welcher diese Uebersicht auf mehrseitigen Wunsch gegeben wird.
[2)] Band I. Stammgeschichte. S. 39.

II. Stamm-Regiment Prinz Alexander von Curland.

Errichtet 1683.

Chefs:

Oberst Prinz Alexander von Curland, 1683 bis 17./27. 7. 1686.
Prinz Ferdinand von Curland, 1686 bis 1689.

Die Theilung dieses Regiments unter das unsrige (Dohna) und das Regiment v. Heyden im Jahre 1689 ist aus der II. Stammtafel ohne weiteren Kommentar ersichtlich.

III. Formations-Aenderungen des Regiments Dohna im Zeitraum I./II./3. 1689 bis I./II./4. 1692.

Hierzu ist zu bemerken:

Das Regiment blieb vom 1./11./4. 1692 bis zum Frieden von Ryswik 1697, wo umfassende Abdankungen stattfanden, in der Stärke von 10 Kompagnien bestehen. 1697 dankte es bei jedem Bataillon eine Kompagnie ab (v. Hahn, v. Manteuffel). Beim I. Bataillon wurde die Kompagnie v. Hahn am 6./16./1. 1699 wieder errichtet und dem Kapitän de Bondely verliehen; beim II. Bataillon geschah die Wiedererrichtung der 5. Kompagnie erst am 29./7. 1713. Das I. Bataillon stand im Felde, das II. in Pillau in Garnison. Das Letztere wurde zeitweise bis 1713 Garnison-Bataillon genannt.

Stammtafel I.

des Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5.

Stamm-Regiment: Graf Hillebrand von Kracht.

1626.

Kompagnien.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Obersten-Komp. 1626. Oberstlt. v. Götz²) 1629.³) Oberst v. Redern⁴) 1634 bis 26. 10. 1635. Verblieb beim Regt. von Redern in Memel.	Oberstlt. Streiff v. Lauenstein¹) 1626. Kapt. Phil. Christoph Hans zu Putlitz 1632. Schied am 26. 10. 1635 vom Regt. von Redern aus und wurde Garn. Komp. in Pillau. Kapt. v. Ribbeck 1645. Maj. v. Barfuß 1652. Maj. v. Aulock 1653. Maj. Christoph v. Canitz 1662. Maj. Christopf Albrecht v. Canitz 1680? Maj. v. Massau 1689. Am 6. 16. 1691 unserem Regt. zugeteilt und Winter 1691/92 einverleibt.	Maj. v. Lindholz 1626. 1629 abgedankt.	Kapt. Adam Christopf zu Putlitz 1626. 1629 abgedankt.	Kapt. v. Wieß 1626. 1629 abgedankt.	Kapt. v. Goldacker 1626. 1631 abgedankt.	Kapt. v. Ribbeck 1626. 1631 abgedankt.	Kapt. v. Möhlen 1626. Gab 1635 70 Kommandirte zur Pillauer Garnison.	Kapt. Mors 1626. Schied am 26. 10. 1635 vom Regt. von Redern aus und wurde Garn. Komp. in Pillau. Maj. Brade 1647. Kapt. v. Nolde 1649. Oberstlt. v. Proemock 1657. Ob. Truchseß v. Waldburg 1679. Oberstlt. Steffen 1679. Oberstlt. v. Götzen 1684. Oberstlt. v. Eberschwein 1685. Oberstlt. v. Schöneheck 1689. Oberstlt. v. Ditmar 1691. Diese Komp. — Kommdt. Komp. — trat am 1. 4. 1692, gegen Tausch einer and. Komp. in unser Regt. über.	Kapt. Graf Eberstein. 1626. 1629 abgedankt.	Kapt. Phil. Christ. Hans zu Putlitz 1626. 1632 abgedankt. Putlitz erhielt die vac. Komp. Streiff v. Lauenstein.	Kapt. v. Jhlow 1626. Kapt. v. Hansen 1634. Schied am 3. 1 1639 vom Regt. v. Redern aus u. wurde Garn. Komp. in Pillau. Maj. Groß-Pfersfelder 1639. Oberst v. Podewils 1641. Oberst de la Cave 1657. Oberst Truchseß v. Waldburg 1679. Oberst v. Belling 21. 7. 1688. Gen. Maj. v. Brandt 24. 10. 1689. Gen. Maj. Graf zu Dohna 1. 4. 1692. Diese Kompagnie — Gouv. Komp. — trat am 1. 4. 1692 gegen Tausch einer andern Komp. in unser Regt. über.	**1675.** Major du Faure de Bibrac 23. 3. 1675. Oberstlt. Rütger de Teyler 1685? Diese Komp. — Oberstlts. Komp. — trat am 1. 4. 1692 gegen Tausch seiner anderen Komp. in unser Regiment über.

¹) Streiff v. Lauenstein wurde 28./11. 8. 12. 1629 Kommandeur des Regiments und behielt seine bisherige Kompagnie.
²) Oberstlt. v. Götz tauschte seine Kompagnie in der Mark mit der vorstehenden des Oberst v. Kracht.
³) v. Götz wurde 1632 Kommandeur des Regiments und behielt die „alte“ Obersten-Kompagnie.
⁴) Trennte sich am 26. 10. 1635 von der neu abgezweigten Pillauer Garnison.

Stammtafel II

des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5.

Stamm-Regiment Prinz Alexander von Curland.

I. Bataillon.				II. Bataillon.				Augmentation.	
1683 Kompagnien:				1685 Kompagnien:				1688 Kompagnien:	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Obrist Prinz Alexander v. Curland 1683.	Obrist Wachtmstr. Graf Alexander zu Dohna 1683.	Kapt. v. Rauter 1683.	Kapt. v. Zitzewitz 1683.	Maj. v. Blankensee 1685.	Kapt. v. Kikol 1685.	Kapt. v. Rippe 1685.	Kapt. v. Tettau 1685.	Maj. v. Birkholz 1688.	Kapt. v. Kleist 1688.
Prinz Ferdinand v. Curland 1686.		Kapt. v. Krosigk 1688.	Kapt. v. Puttkamer 1685.			Kapt. v. Carnitz 1688.	Kapt. de Schaffhouse 1688.		
						Kapt. v. Troschke 1688.			
Tritt am 18. 6. 1689 zum Regiment von Heyden über.	Tritt am 1. 11. 3. 1689 zu unserm Regiment über.	Tritt am 18. 6. 1689 zum Regiment von Heyden über.	Tritt am 18. 6. 1689 zum Regiment von Heyden über.	Tritt am 18. 6. 1689 zum Regiment von Heyden über.	Tritt am 18. 6. 1689 zum Regiment von Heyden übee.	Tritt am 1./11. 3. 1689 zu unserem Regiment übee.	Tritt am 2./12. 6. 1689 zu unserm Regiment über.	Tritt am 2./12. 6. 1689 zu unserm Regiment über.	Tritt am 2./12. 6. 1689 zu unserem Regiment über.

Tafel III.

Formations-Aenderungen des Regiments Dohna in der Zeit vom 1./11. März 1689 bis 1./11. April 1692.[1])

Am 1./11. März 1689 bestand das Bataillon Dohna:

Vom Regiment Curland.		Von den Bataillonen Truchseß Briquemault und den Garnisonen.		
Kompagnien:		Kompagnien:		
1.	2.	3.	4.	5.
Graf zu Dohna	vac. v. Carnitz Nachf. v. Troschke	v. Pannwitz	v. Löbnitz	v. Bothmer

Am 18./28. Juni 1689 bestand das Regiment Dohna:

Vom Regiment Curland.		Von den Bataillonen Truchseß Briquemault und den Garnisonen.			Weiterhin vom Regiment Curland.		
Kompagnien:		Kompagnien:			Kompagnien:		
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Graf zu Dohna	v. Troschke	v. Pannwitz	v. Löbnitz	v. Bothmer	v. Birkholz	de Schaffhouse Nachf. des Gléreaux	v. Kleist.

Am 6./16. Januar 1691 bestand das Regiment Dohna:

Vom Regiment Curland.		Vom Bataillon Truchseß Briquemault und der Garnison.			Weiterhin vom Regiment Curland.			Von der Pillauer Garnison und Bataillon Truchseß Endgültig einverleibt Winter 1691/92.	
Kompagnien:		Kompagnien:			Kompagnien:			Kompagnien:	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Graf zu Dohna	v. Troschke	v. Pannwitz ↓	v. Löbnitz ↓	v. Bothmer	v. Birkholz	des Gléreaux	v. Kleist	v. Massau	v. Scholten Nachf. v. Redern ↓

Am 1. April 1692 traten gegen Tausch zum Regiment v. Brandt über:

v. Pannwitz v. Löbnitz … v. Redern

Dafür erhält das Regiment Dohna von der Pillauer Garnison:

v. Brandt ↑ v. Ditmar ↑ … de Teyler ↑

Am 1. April 1692 bestand demnach das Regiment Dohna:

Vom Regiment Curland herstammend.					Von der Pillauer Garnison herstammend.				Vom Bat. Briquemault oder den Garnisonen.[1])
Kompagnien:					Kompagnien:				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Graf zu Dohna vom 1. April 1692 ab Graf Wittgenstein	v. Troschke vom 1. April 1692 ab v. Pannwitz	v. Birkholz	des Gléreaux	v. Kleist	Gouverneur Komp. v. Brandt vom 1. April 1692 ab Graf Dohna.	Kommandanten Kompagnie v. Ditmar	Oberstlts. Kompagnie de Teyler	Major v. Massau	v. Bothmer

[1]) Vgl. Band I. Stammgeschichte des Regiments.

Anlage 4.

Specification

von der Königlich Preußischen Armée wie stark dieselbe an Cavallerie und Infanterie sich effective befindet.

Den 24. July 1713.[1]

Cavallerie.

1.	Leib-Regiment	6	Kompagnien	à 75	Mann	= 450	Mann.
2.	Kronprinz Regiment .	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
3.	Wartensleben	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
4.	Heyden	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
5.	Schlippenbach	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
6.	Natzmer	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
7.	Du Portail	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
8.	Katte	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
9.	Prinz Friedrich	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗
10.	Baireuth	6	⸗	⸗ 75	⸗	= 450	⸗

Dragoner.

1.	Leib-Regiment	8	Kompagnien	à 75	Mann	= 600	Mann.
2.	Prinz Albert	8	⸗	⸗ 75	⸗	= 600	⸗
3.	Pannwitz	8	⸗	⸗ 75	⸗	= 600	⸗
4.	Derfflinger	8	⸗	⸗ 75	⸗	= 600	⸗
5.	Anspach	8	⸗	⸗ 75	⸗	= 600	⸗
6.	Albe	8	⸗	⸗ 75	⸗	= 600	⸗
					Summe	8100	Mann.

Unter-Officiers von	60	Kompagnien Cavallerie	à 6	Mann	=	360	Mann.
⸗ ⸗	45	⸗ Dragoner	⸗ 6	⸗	=	288	⸗
				Summe		8748	Mann.

Infanterie.

1.	Königs-Regiment .	10	Kompagnien	à 120	Mann	= 1200	Mann.
2.	Wartensleben . .	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
3.	Prinz Albrecht . .	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
4.	Christian Ludwig .	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
5.	Holstein . : . . .	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
6.	Anhalt-Dessau . .	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
7.	Lottum	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
8.	Erbprinz	10	⸗	⸗ 120	⸗	= 1200	⸗
					Transport	9600	Mann.

[1] Geh. Kr. Kzl.

				Transport	9 600	Mann.
9.	Alt-Dohna	10	Kompagnien à	120 Mann =	1 200	„
10.	Jung-Dohna	10	„ „	120 „ =	1 200	„
11.	Arnim	10	„ „	120 „ =	1 200	„
12.	Varenne	10	„ „	120 „ =	1 200	„
13.	Schlaberndorf	10	„ „	120 „ =	1 200	„
14.	Anhalt-Zerbst	10	„ „	120 „ =	1 200	„
15.	Alt-Dönhoff	10	„ „	120 „ =	1 200	„
16.	Waldburg 1 Bat.	5	„ „	120 „ =	600	„
17.	Heyden	10	„ „	120 „ =	1 200	„
18.	Finkenstein	10	„ „	120 „ =	1 200	„
19.	Stille	10	„ „	120 „ =	1 200	„
20.	Pannwitz 1 Bat.	5	„ „	120 „ =	600	„
21.	Jung-Dönhoff	10	„ „	120 „ =	1 200	„
22.	Du Trossel	10	„ „	120 „ =	1 200	„
23.	Grumbkow	10	„ „	120 „ =	1 200	„
24.	Schönebeck 1 Bat.	5	„ „	120 „ =	600	„
25.	Schwendy 1 Bat.	5	„ „	120 „ =	600	„
26.	Kamecke	10	„ „	120 „ =	1 200	„
27.	Prinz Heinrich	10	„ „	120 „ =	1 200	„
28.	Borck 1 Bat.	5	„ „	120 „ =	600	„
				Summe	30 600	Mann.
Unteroffiziers von 255 Kompagnien à 9 Mann ... =					2 295	„
				Summe	32 895	Mann.

Cavallerie incl. der Dragoner mit den Unteroffiziers .	8 748	Mann.
Infanterie mit den Unteroffiziers	32 895	„
Summe	41 643	Mann.

Sonder Paucker, Trompeter, Hautboisten, Pfeiffer und Tambours.

Anlage 5.

Instruction.[1]

Wonach der Lieutenant Reichenbach auf dem Commando in der Vorstadt Elbing sich zu verhalten hat.

Demnach bey Gegenwärtigen Umständen die Jenige Mannschaft, welche einige Zeit in dem Elbing'schen Territorio einquartieret gewesen, befehliget worden, ab und zurück nach Ihren Kompagnien zu marschiren. Und daß mir der Lieutenant Reichenbach nebst zwei Unteroffiziers ein Tambour und dreissig Gemeine zu denen Postirungs-Wachen bey Schiffer Marx und Pozall, ingleichen bey St. Annen Kirchen. Wie auch auff erforderten Fall zu Exequirung einiger Obstinanten Bauren Zurück gelaßen werden. Alß hat derselbe nachfolgende Instruction auff seinem Commando Zu observiren.

1.

Es wird die Wache, sowohl bey Schiffer Marx alß auch bey St. Annen Kirchen jede mit einem Gefreyten und 4 Mann besetzt, die übrige Mannschafft wird in Grunau und Neuendorf einquartirt, welches die nächsten Dörfer an der Vorstadt sind. Die Wache bleibt fünf Tage stehen, und hernach wird sie mit ebensoviel Mannschaft jedesmal wieder abgelößt. Der Sergeant von dem Kommando läßt sich die Aufsicht über die Wache bei Schiffer Marx aufs fleißigste anbefohlen sein, Zu dem Ende Er auch sein Quartier auf der Nähe hat. Der Corporal aber hat fleißige Aufsicht auf die Wache bey St. Anna Kirchen beyde Unter officiers müßen fleißig die Wache visitiren, damit sie von allem red und Antwort geben können, absonderlich alle Pflichten trunkenheit und andere dergleichen Excesse bey schwerer Strafe gänzlich Verhüten. Der Tambour bey Schiffer Marx, muß Abends um 8 Uhr den Zapffenstreich und Morgendt die Reveille die Straßen lang schlagen und von der Stadtseiten Zurückkommen.

2.

Eine halbe Stunde Vor abendt rapportirt der Gefreyte von der Wache bey St. Anna an den Sergeanten bey der Wache bey Schiffer Marx allwo der Lieutenant auch im quartier stehet und sobald der Zapffenstreich geschlagen ist, so muß der Sergeant an den Lieutenant von beyden Wachen rapportiren ob Alles richtig ist.

Des Morgens nach der Reveille visitirt der Sergeant selbst die Wache bey St. Anna Kirche und rapportirt dem Lieutenant davon wie Ers gefunden hat. Sollte aber bey den beyden Wachen etwas extra ordinaires passiren, muß solches also bald dem Lieutenant angemeldet werden wie Er dann die Unteroffiziere und Gefreyten darzu halten muß, daß solches nicht negligiret werde.

3.

Das Holz und Licht, welches von dem außen Kämerer und Landrichter Zu den Wachen gegeben wird, muß auf genaueste menagiret, und ja nicht verstattet werden, daß die Bursche nach ihrem Gefallen solches ver-Consumiren, oder aber in ihre Quartiere schleppen, Verkaufen oder sonsten wegbringen Zu welchem Ende der Unter-officierer von jeder Wache selbsten darauff Achtung geben, und täglich der Wache so viel als nöthig sein möchte anweisen und der Schildwach befehlen, auff den Rest gute Achtung zu geben.

[1] Schlob. Arch.

4.

Wann aber ja das herbey geführte Holz zur Nothdurff Verbraucht ist, läßt der Lieutenant bey dem Magistrat solches melden, damitt mehr geführt werde, jedoch nur waß nöthig ist. Auch wird von jeder Wache, als bey Schiffer Marx bei Poxall und St. Anna Kirchen Monatlich 2 Licht thut 6 gegeben Womit menagirlich muß umgegangen werden, das man den Monat aus kommt.

5.

Was sonsten daß Kommando gute Ordnung und Disciplin betrifft, darauf muß der Lieutenant absonderlich stricte halten und das von Sr. Kl. Majestät allergnädigst publicirte Reglement von anno 1706 zum Grunde behalten, sich dasselbe genau bekannt machen, und ja in keinem Stücke, sooiel die disciplin betrifft davon abgehen, Widrigenfalls Er schwere Verantwortung auf sich ziehen wird.

6.

Wie dann sowohl Unter officiers alß Gemeine, mit allem Fleiß dahin gehalten werden müssen, daß Sie niemand, Er sey wer Er wolle fremdd oder einheimisch bey den Wachten oder auf freyer Straße, oder in ihren quartieren muthwillig beleidigen beschimpffen, noch auch zu händeln mit jemand aus der guarnison Anlaß geben viel weniger soll sich jemand unterstehen etwas zu rauben, oder andere Excesse zu begehen, Welches alles nach befinden mit Exemplarischer Straffe angesehen, und bestrafft werden soll.

7.

Da Zwart bishero die Soldaten welche in der Niederung einquartirt gewesen. Von dem Wirth vor 1/2 Thaler sind gespeiset worden und der Wirth auch die zu geben-schuldige 15 gr service Geld zurückbehalten. Solches aber bei jetziger Veränderung der quartire bey der Vorstadt nicht wohl geschehen kann, Alß muß der Soldat sich in seinem quartier mit nöthigem Bett, Licht und einer warmen Stube vergnügen laßen, es sei denn daß der Wirth ihnen aus gutem Willen etwas Mehreres gebe, hiergegen bekommt Jeder Soldat nebst seinem oollen tractament von 1 1/2 Thaler noch 15 gr Monatlich Service Geld, welches oon dem Landrichter gezahlt werde, und der Lieutenant den Burschen wieder baar auszahlen muß, daß also jeder in allem 5 Thaler Speisegeld empfängt.

8.

Die quartiere läßt er öfters durch die Unterofficiers visitiren, und hält solche gute Ordnung, daß auch die geringsten Klagen nicht kommen mögen, wodurch eine Verantwortung entstehen könnte. Wie Er denn auch alle Klagen als fort zu revidiren oder nach Beschaffenheit der Umstände zu berichten hiermit befehliget wird.

9.

Eigenmächtig Quartier kann der Lieutenant nicht nehmen, noch die einquartirte Leutte Verwechseln, oder Verändern sondern wenn je ein Soldat mit seinem Wirth sich nicht wohl comportiren könnte und geurtheilet würde, daß es besser wäre, daß Er sein quartier ändere, muß solches durch den Billetschreiber, oder sogenannter Rott Meister bey der Vorstadt geschehen und dardurch alle confusiones zu vermeiden.

10.

Solten sich etwa fremde Trouppen in das Territorium einquartieren wollen oder ein anderer Casus oorfallen, der weder in dem gedructen Reglement noch hierin be-

griffen ist, gleichwohlen aber von Wichtigkeit und übeln Consequencen wäre, so muß der Lieutenant als sofort accoraten Rapport thun, Inzwischen aber mit dem Königlich Preußischen Hoffrath Braun conferieren, welcher ihm mit guten Rath an die Hand gehen wird.

11.

Es soll sich Niemand gelüsten lassen denen Pauren oder Inwohnern unter waß protex es immer geschehen mag, Geld oder Geldeswerth abzufordern und accidentien Zu machen, bey schwerer und ohnausbleiblicher Behandlung und Straffe.

12.

Die bey sich habendte Munition muß wohl menagirt, und in Acht genommen werden, Zu dem Ende auch Jeder Unter officier die Wacht parade, ehe sie ablöset genau visitiren soll, ob noch alles Vorhanden, oder in gutem Stande und so genau befindet, daß einer, oder der andere, es lüderlich verbringt, muß er solches betzahlen und Ihm von seinem Speisegeld andere an die Stelle gekauft werden, Weßwegen dieses nochmals einem jeden Soldaten bekandt zu machen ist.

Königsberg, den 2. Februar 1715.

A. Dohna.

Anlage 6.

Rolle[1])

Von Ihro Hoch Gräffliche Excellence des Herrn General Feld Marschals Leib Compagnie. Königsberg den 13ten Mai Anno 1715.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
	Prim-Plan.				
	Capitain Joachim Wencislaus v. Wobeser, Lieutenant Johann Franz Desglerea, Fähnrich Christopf Ernst v. Räder.				
	Unter-Officiers.				
1.	Sergt. 1. Johann Andreas Reymeyer	40	Holstein	—	$20^1/_4$
2.	2. Christopf Hühnelegen	36	Preußen	—	$19^1/_4$
3.	3. Johann Georg Raab	24	:	—	6
4.	4. Michel Callzer	34	:	Schuster	12
5.	5. Rudolf Drescher	26	Schweitzer	:	$^1/_2$
6.	Grfl. Corporal Jacob v. Kalkstein	20	Preußen	—	
7.	Fourir Martin Callaß	39	Pommern	Tuchmacher	$16^1/_2$
8.	Corp. 1. Johann Daniel Bruder	22	Straßburg	Kaufmann	2
9.	2. Johann Eberhardt Schmidt	23	Darmstadt	Student	3
10.	3. Johann Christoph Strobell	23	Lichtenstein	:	1
1.	Pfeiffer Anton Stolguth	20	Cöln a/Rhein	—	$1^1/_2$
2.	Tamb. 1. Hanß Georg Hanke	24	Brandenburg	Tuchmacher	4
3.	2. Peter Georg Hardt	20	Düßeldorff	Schuster	2
4.	3. Gregor Abraham	24	Cölna/Rhein	—	$1^1/_2$
5.	4. Peter Hull	25	Märcker	—	4
	Grenadiers.				
1.	Christopf Schultz	35	Preußen	Zimmermann	3
2.	Martin Cüstner	40	:	—	10
3.	Michel Krotki	39		Schmidt	17
4.	Hanß Porsch	$25^3/_4$	:	—	$5^1/_2$
5.	Franz Link	32	:	—	12
6.	Gregor Schultz	$24^1/_2$	:	—	$3^1/_2$
7.	Hanß Saltzmann	24	Märcker	Leinweber	8
8.	Cornelius Jansen	30	Pillau	Feldscher	Angew.
9.	Johann Krützler	32	Preußen	—	6
10.	Hans Meidling	30	Märcker	Fleischer	3
11.	Heinrich Schmidt	32	Magdeburg	Klempner	$6^1/_4$
12.	Sebastian Schander	28	Schweinfurt	—	$1^1/_2$
13.	Christian Bender in Pillau	33	Berlin	Müller	1

[1]) Schlob. Arch.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre

1tes Glied.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
14.	Andreas Willimpfing	44	Preußen	Bäcker	25
15.	Hans George Lentter	24	Berlin	—	5 1/2
16.	George Raatz	23	Sachßen	—	Angew.
17.	Johann Boy	22	Schaffhausen	—	1 1/2
18.	Christian Katz	34	Preußen	Schuster	14
19.	Hanß George Weltz	30	Würtemberg	—	2
20.	Johann Dreyer	26	vom Rhein	Student	Angew.
21.	Gottfried Geelhaar	27	Preußen		:
22.	Hans Albrecht	30	:	—	:
23.	Michel Trahbaum	40	:	—	:
24.	Christian Bartelsohn	36	Dantzig	—	13 1/2
25.	Michel Will	20	Preußen	Tuchmacher	Angew.
26.	George Springmann	28	:	Schneider	14 1/4
27.	George Brokowski	33 1/2	:	—	13 1/2
28.	Gottfried Borchard	27 1/4		Schuster	10 1/4
29.	Christopf Willert	24 1/2		—	Angew.
30.	Hanß George Wolleyt	22	:	—	3
31.	Heinrich Hansfeld	30 1/2	Denemark	Kupferschmidt	1 1/2
32.	Peter Pilger	32 1/2	Preußen	—	5 1/4
33.	Michel Schultz	33	Schlesinger	—	1 1/2
34.	Jeremias Drenkholz	24	Preußen	Schneider	3 1/2
35.	Christopf Bühler	30	:	—	10 1/4
36.	Mathias Lehmann	25	Märcker	Tischler	5 1/4
37.	Peter Norgall	29	Preußen	—	12 1/2
38.	Martin Camski	30	Pohlen	—	Angew.
39.	Johann Ballaß	20	Pommern	Tuchmacher	:
40.	Christian Pahl	27	Märcker	—	4 1/4
41.	Andreas Söhnke	27	Preußen	—	11 1/4
42.	Joachim Müller	28	Märcker	—	6 1/4
43.	Michel Thomas	26 1/2	Preußen	—	8 1/2
44.	Michel Binder	30	:	Schmidt	14 1/4
45.	Christian Bartels	26	Märcker	—	4
46.	Michel Haß	38 1/2	Preußen	—	18 3/4
47.	Christian Weiß	22 1/2	Breslau	Schneider	1
48.	George Adler	27	Märcker	Bäcker	Angew.
49.	Johann Heyder	23	Schlesinger	Schneider	:
50.	Michel Dornaht	24	Preußen	Kürschner	:
51.	Michel Iden	26	Märcker	—	3 1/4
52.	Michel Kreutzberg	46 1/2	Preußen	Bäcker	28
53.	Georgi Kofski	32 1/2	:	:	12 1/4
54.	Jacob Fleming	18	:	—	Angew.
55.	Martin Lachs	20	:	—	:
56.	Johann Granowski	20	:	—	:
57.	Gregor Dockfewitz	28	Littauen	—	:
58.	Michel Stange	27	Moskau	—	2 1/2
59.	Hans Binder	24	Preußen	—	Angew.
60.	Johann Demski	44	:	—	16 1/2
61.	Nicolaus Kutscher	36	:	Tuchmacher	14 3/1

3tes Glied.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
62.	Mathias Backel	24	Preußen	—	4
63.	George Prahl	27	:	Bäcker	Angew.
64.	Johann Deschner	26	:	—	4

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
65.	Jacob Ostrowski	22	Preußen	—	Angew.
66.	Peter Groß	23	:	—	:
67.	Peter Kleinfeldt	23	:	—	:
68.	Martin Gumpert	36½	:	—	11¼
69.	Hans Gronert	23½		—	4¼
70.	Andreas Schmidt	26¾	Märcker	—	4¼
71.	George Raabe	29½	Preußen	Tischler	10¼
72.	Martin Milnitz	34	Märcker	—	4½
73.	Friedrich Petsch	39½	:	—	3½
74.	Hanß Gergen	20½	Moskau	—	1
75.	Christian Prinz	33	Preußen	—	5½
76.	Friedrich Weltzner	22	:	—	Angew.
77.	Michel Schultz	31	Märcker	—	4¼
78.	Erdmann Bölkner	47½	Preußen	Papiermacher	26½
79.	Michel Anhoff	23	Märcker	—	3¼
80.	Jacob Zaffel	32½	Preußen	—	11¼
81.	Christopf Hellenberg	23	:	—	Angew.
82.	Johann Wachowski	23	:	Fleischhauer	:
83.	David Wolter	25½	Märcker	—	3¼
84.	Johann Henkel	41	Hohenstein	—	20¼

4tes Glied.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
85.	Bartel Kinder	38½	Preußen	—	18
86.	Christopf Stark	24	:	—	Angew.
87.	Hanß Rambowski	42	Pohlen	—	20½
88.	Peter Zermanowski	20	Preußen	—	Angew.
89.	Martin Feierabendt	32½		Schuster	12
90.	Johann Schrödter	34	:	—	10½
91.	Gottfried Hunkewitz	28	Märcker	—	3½
92.	Jacob Lignau	21	Preußen	—	Angew.
93.	Barthel Fabeck	36		—	14½
94.	Michel Plage	38		—	14¼
95.	Martin Schüler	20½	Märcker	Strumpffärber	1
96.	Heinrich Mayer	21½	Koblenz	Korbmacher	Angew.
97.	Adam Wachtel	45½	Preußen	Sattler	15
98.	Franz Hohenwaldt	45	Westfahlen	—	26½
99.	Martin Dossau	22½	Märcker	Schneider	3½
100.	Heinrich Grentz	41½	Preußen	Tuchmacher	10½
101.	Martin Damrau	24	:	—	3
102.	Christian Binski	28	Pommern	—	5
103.	Jochim Ammelong	39	Magdeburg	—	1
104.	Johann Kowalewski	24	Preußen	—	Angew.
105.	Oswald Dobler	21½	Schweitzer	Schuster	
106.	Michel Schimelpfennig	22½	Preußen	—	
107.	Christian Reuter	40½		—	17½
108.	Wilhelm Karbe	30		—	Angew

Absens aus dem 1ten Glied.

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
109.	Christopf Grünewald, kombt.	35	Preußen	—	16¼
110.	Albrecht Dombrowski,	38	:	—	15
111.	Peter Wallstorff, krank	22	Düsseldorf	Schneider	1½

Lfd. Nr.	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Vaterland	Profession	Zeit der Dienste Jahre
	Absens aus dem 2ten Glied.				
112.	Johann Banneki, kombt.	47	Preußen	—	26¼
113.	Michel Grabowski,	48½	=	Jäger	31¼
114.	George Kanne, krank	26	=	—	4½
	Absens aus dem 3ten Glied.				
115.	George Hellberg, kombt.	29	Preußen	—	8½
116.	Michel Tanzer,	40½	=	—	10
117.	Christopf Kurtzhals,	24½	=	—	6
118.	George Geski, beurlaubt	28	Sachsen	Fleischhauer	6½
119.	Michel Bogar, Urlaub zu Jerusalem	21	Preußen	—	Angew.
	Absens aus dem 4ten Glied.				
120.	Erdmann Kaiser, kombt.	20½	Märcker	—	4½
121.	Hanß Georg Baumann, krank	41	Sachsen	—	15
122.	Michel Kempa, Urlaub nach Rastenburg	20	Preußen	—	Angew.
123.	Peter Hüll, übriger Tambour	—	—	—	—
124.	Martin Schröder, neu mundirt	20	Preußen	—	Angew.
125.	Pfeiffer Anthon Wohlgemuth	—	—	—	—

Effective auff dem Platz:

8 Unteroffiziere, 4 Tambours	110 Gemeine
kommandirt	8 =
krank	3 =
beurlaubt	3 =
in Pillau	3 =
	1 Grenadier

Summe: 10 Unteroffiziere, 4 Tambours, 125 Gemeine, mit Pfeiffer und überzähligem Tambour.

G. W. v. Wobeser.

Anlage 7.

Copia.[1]

Den 5ten July 1713 ist daßjenige waß an Muntirungsstücke bei der Leib-Kompagnie vorhanden richtig Specificiert und dem Herrn Kapitain übergeben worden.

147 fertige blaue Neue Mäntel davon 115 Vergangen Jahr gemacht, die übrige aber dieß Jahr vor die recruten Verfertiget und noch nicht außgegeben.
9 grenadier Caput röck gantz fertig.
3 Tambour " " "
55 Neue musquetier röck so anjetzo Verfertiget sind.
391¾ ehl blau Laken Zu Verfertigung der musquetier röck.
583¾ ehl rothes schmahles Boy zu den röck.
39½ ehl orange Boy zu tambour röck.
3 ehl fein orange Boy zu Auffschlägen.
162 paar rothe commiss Strümpffe ganz neu.
3 paar tambour strümpff.
21 paar commiss schuh.
Blau Laken zu einem Unteroffizierrock datzu 7 ehl rothes rasch und 2¼ ehl roth Laken zu 2 paar Auffschlägen und 4 Dusin Unteroffizierknöpf.
NB. Daß übrige so vor die Unteroffizier an Laken angeschaffen worden ist schon Verfertigt ausgegeben und ins Kompagniebuch eingetragen.
7 paar Unteroffizierstrümpff.
goldene tresse Zu 5 Unteroffizierhüth und Auffschläge einzufaßen.
100 ehl orange schnur die Huth einzufaßen vor die recruten.
50 Neue Hutbänder.
400 ehl weiße tambour schnür von Cameelhaar.
20 ehl an 3 stück alt orange schnür so ganz Verbleicht sind.
30 ehl Ohrbänder.
33 Hacken an die Degens.
7½ stück blauen Zwirn.
300 stück Flintensteine.
128 stück neue Halßtücher.
1 Stück Krepp zu Halßtücher vor die recruten.
4 alte Halßtücher.
80 Pulverhörner.
270 Dusin musquetier Knöpfe.
50 ℔ Pulver.
1½ Centner Kugeln.
70 Dusin Camisol knöpff.
14 Oehlflaschen.
1 Axt sambt dem foutteral vor den Zimmermann.
14 musquetier Zelten.
2 Unteroffizier Zelten.
2 Gewehr Mäntel.

[1] Schlob. Arch.

114 Neue musquetier Hüthe eingefaßt.
49 Neue Hüthe so noch nicht eingefaßt.
12 Unteroffizier Hüthe.
1 grenadier Tasche vor ein Unteroffizier.
12 grenadier Mützen.
45 Neue Degens=gehenk.
3 Unteroffizier gehenk.
42 Neue Taschen Riemen.
35 Neue Taschen.
15 Neue Taschen mit neuen Riemen.
3 Degens vor die Unteroffiziers.
113 Gewehr.
7 ?
96 schweinsfedern, so gantz gut sind, des Zimmermanns Schurtzfell ist schon lang Verlohren.

NB. Degen und bajonets haben die Bursche bey ihnen.

gez. **Wagner.**

Anlage 8.

Geschichte der Bekleidung des Regiments von 1713 bis 1815 und des Füsilier-Bataillons von Yorck von 1797 bis 1808.[1]

Allgemeines.

In der Anlage 11 Band 1 ist eine Uebersicht über die Bekleidung des Regiments unter Friedrich I. bis 1713 gegeben worden; wir stellen hier die ganze Bekleidungsgeschichte des Regiments in dem Zeitraum von 1713 bis 1815 zusammen, um nicht durch einzelne zerstreute Notizen diesen wichtigen Stoff zu entwerthen. Wie auf allen Gebieten der militärischen Organisation, entwickelte Friedrich Wilhelm I. auch hier eine rastlose Thätigkeit, die erst 1719 zu einem vorläufigen Abschluß gelangte. Vom Regiment war der Kapitän v. Rüts alljährlich längere Zeit in Berlin kommandirt, um an Ort und Stelle Versuchen und Neuerungen beizuwohnen und dem Regiment zu berichten. Allgemeines.

Eine besondere Sorgfalt wurde den neuen Tuchfabriken beigemessen, da der König von dem Grundsatz ausging, möglichst alle Tuche und Materialien für seine Armee im Inlande herzustellen und zu beziehen. Berlin und Brandenburg lieferten bald genügend Fabrikate, die in Lagerhäusern niedergelegt und von den Regimentern gekauft werden mußten.[2]

Durch eine bis ins Kleinste durchgeführte Organisation hob sich schnell die Güte der Bekleidung, insbesondere der Stoffe, ohne Preiszuschlag, so daß die gesammte Bekleidung für ein Regiment in einmaliger Anfertigung für 1430 Unteroffiziere, Musketiere und Grenadiere nur 6889 Thaler 17 Gr. kostete. Mit Ausgang des Jahres 1718 scheint in den vielfachen Versuchen für die neue Uniform ein Abschluß gefunden zu sein. Am 7. Januar 1719 schreibt Kapitän v. Rüts an Dohna aus Berlin:[3]

„Seine Koenigliche Majestät haben die Probe Montirung gesehen und alles guth gefunden. Sie haben die Musquetir sowohl als die Unteroffizier und Grenadir Klappen an ihre Röcke zu setzen befohlen, welches denn an der Probe auch Geschehen. Neue Granadier-Mützen habe auch bestellen Mützen und Zweifle ich nicht oder es wird Ew. Hochgräfl. Excellence gefallen. Morgen früh gehen die Frachtwagen von hier ab und werde ich in wenig Tage folgen da ich dann mit Gottes Hülfe gegen den 24. in Danzig zu sein hoffe. allwo ich Wünsche frachtschlitten zu finden, um die Montirung ferner bis Koenigsberg zu transportiren."

Es hat den Anschein, daß die zu diesem Zeitpunkt festgestellte Uniform fortan im Wesentlichen unverändert getragen wurde, denn aus allen folgenden Berichten an Dohna und aus Erlassen des Letzteren an das Regiment finden wir keine Andeutung einer grundlegenden Aenderung. Der allgemeine Mundirungsbefehl des Königs vom

[1] Vgl. die Abbildungen im Texte.

[2] Schlob. Arch. 1719 war der Musketier Scholl, Tuchwirker von Fach, von der Kompagnie du Buissons in das Lagerhaus zu Berlin abkommandirt. In späterer Zeit, unter Friedrich dem Großen, konnten die Regimenter die Lieferungen des blauen Tuches auch an inländische Handler vergeben.

[3] Schlob. Arch.

Jahre 1727 bestätigt diese Annahme. Demselben entnehmen wir: „Designation der Regimenter, die 1727 mundiren, Rothen Kirsay: Bork, Anhalt Zerbst, Schwerin, Goltze, Stille, Bardeleben.

Paille Kirsay: Pr. Heinrich.

Roth und weiß Kirsay: Grumbkow.

Paille und roth Kirsay: Beschefer, Prinz Ludwig, Prinz Albrecht.

Designation so statt Kirsay mit Tuch mundiren.

Roth Tuch: Finkenstein.
: Dohna.
: Forçade.
: du Buisson.
: Mosel.
Paille Tuch: Marwitz.
Weiß Tuch: Glasenapp.
Roth und weiß Tuch: Holstein.

Paille und roth Tuch: Röder.
: : : : Dönhoff.
: : : : Prinz Georg.
Weiß und roth Tuch: Lottum.
: : : : Loeben.
: : : : Gersdorff.
: : : : Prinz Leopold."

Hiernach waren die Grundfarben des Regiments wie bisher — dunkelblau mit rothem Besatz. Das Blau wird ein „schönes" genannt, das Roth war anfangs ein dunkleres — ponceau —, später war es hell ziegelroth — Mennige — ins Orange spielend.

Wann der Zeitpunkt der Abänderung eingetreten, ist nicht völlig klargestellt, bis 1733 gab es nach Vorstehendem nur rothe, paille und weiße Mundirungstücher, zu diesem Zeitpunkte befahl der König: „Ferner soll das Lagerhaus zur mondirung anno 1733 vor 8 Regimenter echt hellroth und vor 8 (?) echt dunkelroth zu 1 Thaler 6 Gr. die Elle zu Klappen und Aufschlägen liefern und wird der Obrist Lieutenant von Massow die betreffenden Regimenter nennen."

Ein vorhandenes Tuchmuster der ostpreußischen Regimenter aus der Zeit Friedrich Wilhelms II. zeigt zwar die Abzeichen der Regimenter Brünnack (Nr. 2), Kleist (Nr. 12) und von Hohenlohe (Nr. 14) hellziegelroth, dasjenige des Regiments etwas dunkler, das kann aber eine Zufälligkeit sein, denn zu jenem Zeitpunkt hatte das Regiment thatsächlich hellziegelrothe Abzeichen.[1]

Als Grundfarben kommen noch in Betracht die Abzeichen der Gemeinen — Litzen — und die Tambourschnüre. Dieselben waren nicht, wie Menzel angiebt, weiß, roth, blau, sondern weiß, roth, schwarz.[2]

Man unterschied Groß- und Klein-Montirungsstücke. Zu Ersteren gehörten Rock, Hose, Weste, Hut bezw. Grenadiermütze und Strümpfe. Für diese Stücke wurde jedem Mann ein Abzug zur Kleiderkasse, auf eigene Rechnung gemacht. Alle Stücke hatten eine bestimmte Tragezeit, nach welcher sie ergänzt werden mußten. Das Bekleidungsjahr begann am 1. Mai.

Zu den Klein-Montirungsstücken gehörten: Hemden, Leinwandhosen, Halsbinden, Knieriemen, Stiefeletten, Schuhe und Sohlen.[3]

Der Mann erhielt jährlich an Klein-Montirungsstücken: 2 Paar Schuhe, 2 Paar Sohlen, 2 Hemden, 1 Paar Stiefeletten, 1 Paar leinene Hosen, 2 Halsbinden; außerdem 2 Haarbänder, insgesammt zur Zeit Friedrichs des Großen an Werth 4 Thaler.

---

[1]) Gen. St. Der erste Schlesische Krieg Anl. 1 giebt bereits zur Zeit jenes Krieges für das Regiment hellziegelrothe Abzeichen an. Hiernach dürfte anzunehmen sein, daß dieselben für das Regiment 1733 eingeführt sind.

[2]) Geh. St. A. Kbg. Wie ungenau in dieser Beziehung die vorhandenen wenigen Angaben sind, erweisen selbst die Stammlisten; diejenige von unserem Regiment Schott 1785—1788 giebt diese Litzen ebenso wie Menzel an, und gleich darauf beim Regiment Hausen nach der von uns angegebenen Art. Siehe Uniformtafel S. 24.

[3]) Gen. St. Der erste Schlesische Krieg S. 54.

Der Offizier.[1]

Der Waffenrock, dunkelblau mit rothen, später hellziegelrothen Abzeichen, blieb fast ein Jahrhundert lang im Wesentlichen unverändert. Waffenrock.

Die Offiziere bis zum Chef wurden durch keinerlei Chargen oder Rangabzeichen unterschieden, alle trugen denselben Waffenrock. Auch die Generale trugen unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. die Uniform des Regiments, deren Chefs sie waren. Unter Friedrich II. legten sie am Hut die sogenannte „plum" oder „plumage" an, d. h. eine weiße Straußenfeder, welche an den Krempen des Hutes entlang lief, mit Bandkokarde.

Unter Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. wurden zwar besondere Generalsuniformen eingeführt, doch erschienen die Generale bei feierlichen Gelegenheiten nach wie vor in ihrer Regimentsuniform mit der „plumage" am Hut. So blieb es bis 1808.

Unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. kannte man nur den goldgestickten Waffenrock, der zu jedem Dienst sowohl wie zu Paraden, im Felde und außer Dienst getragen wurde.[2]

Das Muster der Goldstickerei (Silber) unterschied die einzelnen Truppentheile. Im Winter durfte ein Mantel getragen werden, jedoch nur außer Dienst und auf dem Marsche. Seit 1790 wurde bei einigen Regimentern, die eine besonders reiche Stickerei hatten, eine Interimsuniform ohne Stickerei eingeführt.

Friedrich Wilhelm II. führte am Waffenrock einen blauen Stehkragen ein, der immer höher wurde und 1805 die Farbe der Rabatten erhielt. Durch Ordre vom 10. November 1801 wurde der Interimsrock bis zur Taille zugehakt getragen, während die Paradeuniform bis zum 7. Februar 1805 offen getragen wurde. Von diesem Zeitpunkt wird der Schnitt der Paradeuniform derselbe wie der der Interimsuniform. Die Rabatten gingen gerade herunter und wurden ganz zugehakt. Die alten Röcke mit offenen Rabatten durften aufgetragen werden.[3]

Knöpfe: gelb, 9 auf jeder Rabatte zu 3 und 3, 2 unter der rechten Rabatte — links 2 Knopflöcher — 4 übereinander stehende auf jedem Aermel, 2 unter jeder Taschenpatte, 2 in der Taille hinten.

Die Interimsuniform entsprach sonst genau der Paradeuniform hinsichtlich des Schnittes, der Aufschläge und des Sitzes der Knöpfe. Indeß waren durch den Wegfall der charakteristischen Goldstickerei die Interimsröcke derjenigen Regimenter, welche dieselben Regimentsfarben, z. B. hellziegelroth, hatten, sehr ähnlich geworden, und nur Farbe und Sitz der Knöpfe, Form der Aermelaufschläge und die weiße oder schwarze Halsbinde gewährten einigermaßen Erkennungszeichen.

Der Interimsrock unseres Regiments unterschied sich von denen der „hellziegelrothen" Regimenter Rüchel (Nr. 2), Braunschweig Oels (Nr. 12), Besser (Nr. 14) und Alt Larisch (Nr. 26) Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch die große Zahl und den eigenthümlichen, vorerwähnten Sitz der Knöpfe.

Um die Interimsuniform hier zu erledigen, sei erwähnt, daß seit 1801 Stiefel dazu getragen wurden, während die Stiefeletten (Gamaschen) zur Paradeuniform bis 1805 beibehalten wurden. Im Dienst wurde zur Interimsuniform nur die Schärpe angelegt, Ringkragen und Espontons blieben weg.

Beim Ausmarsch 1806 wurde nur der Interimsrock ins Feld mitgenommen, ohne Espontons und Ringkragen. Der Rock sollte nach der Kabinets-Ordre vom 14. Juli 1806

[1] Regts. Arch. Beschreibung der Uniformen des Regiments, zusammengestellt und gemalt von Constantin Kling, Weimar 1889. Dieses dankenswerthe, von dem Herrn Verfertiger dem Regiment übermachte Werk stellt die Uniform des Regiments in allen Abänderungen, im Wesentlichen seit der letzten Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., in kolorirten Zeichnungen dar.

[2] Siehe Uniformtafeln S. 38 u. 124.

[3] Siehe Uniformtafeln S. 274 u. 290.

zum „Ueberknöpfen" vorn auf der Brust eingerichtet werden, genau wie bei den Mannschaften laut Ordre vom 7. Juli 1806. Diese Ordre ist kaum oder nur noch in wenigen Fällen zur Ausführung gelangt. Die goldgestickte Paradeuniform wurde überhaupt nicht zum Ueberknöpfen eingerichtet.

Die Goldstickerei. Die Goldstickerei auf dem Waffenrock ist in dem gesammten Zeitraum, von dem hier die Rede ist, unverändert geblieben. Dieselbe bestand aus 18 Schleifen auf der Brust, 9 auf jeder Seite und zwar zu je 3 und 3 auf die Rabatten gesetzt, je 4 Schleifen auf den Aermeln, wovon 3 über dem Aufschlag in wagerechter Richtung, die vierte senkrecht auf blauem Tuchgrunde auf dem Aufschlag gestickt waren. Ferner 4 Schleifen auf den Patten der Taschen (Taschenklappen), 4 unter der Brust, 4 in der Taille, natürlich immer zu zweien — und schließlich 2 Schleifen hinten auf den Rockschößen.

Die Länge der Schleifen betrug 9 cm, die Breite 3,3 cm.

Auf jeder dieser goldenen Litzen-(Schleifen) befand sich ein vergoldeter Knopf. Länge und Breite der Rabatten und der Aufschläge, auch wohl der Schleifen, war der Mode unterworfen. Immer aber stießen die Aufklappen bis auf die Schärpe herunter. Die Aermelaufschläge hatten die sogenannte altbrandenburgische Form. Das Futter des Waffenrocks war roth, die Schöße des späteren Fracks seit 1801 waren umgeschlagen und roth eingefaßt.[2])

1808 behielten die 4 ostpreußischen Regimenter hellziegelrothe Abzeichen, zur Unterscheidung aber weiße, rothe, gelbe und blaue Achselklappen — Offiziere mit Silber eingefaßt,[1]) das Regiment erhielt blaue. Die rothen Rabatten fallen fort, der Rock (Frack) erhielt vorn nur zwei Reihen Knöpfe, je 8, und wird übergeknöpft. Die Paradeuniform und die Goldstickerei fällt fort. Aufschläge bleiben altbrandenburgisch mit dunkelblauer Patte. Der Kragen war vorn abgeschrägt, seit 1814 aber geschlossen.

1814 fielen die Achselklappen fort, dafür Epauletts, zuerst mit silbernen, dann mit goldenen Monden und heutigen Gradabzeichen. Die Frackschöße blieben nach wie vor und bis 1814 roth eingefaßt.[2])

Uebersicht.

Der Waffenrock hatte unter Friedrich Wilhelm I. eine sehr weite und lange Form. Die Rabatten waren fast senkrecht aufgesetzt, sie wurden unten etwas schmaler, der Rock blieb stets offen und hatte sehr weite Schöße.

Unter Friedrich II. wird der Rock (auch Weste) kürzer und kommt auf der Brust näher zusammen. Die Rabatten werden demnach rund und geschwungen. Unter Friedrich Wilhelm II. wird der Rock frackartig und ist auf der Brust bereits zum Zuhaken eingerichtet. Rabatten hatten eine breite, scharf ausgeschnittene Mode. Blauer Stehkragen, der immer höher wird.

Unter Friedrich Wilhelm III. ist der Frack fertig (Rabatten und Schöße werden bei Leuten aufgenäht). Seit 1802 wird der Interimsrock, seit 1805 auch der Paraderock von oben bis zur Taille zugehakt und die Schärpe zum ersten Mal darüber getragen, ferner statt blauer, rother Kragen. 1808 Fortfall der Rabatten und der Paradeuniform mit Goldstickerei, vorn 2 Reihen Knöpfe, Achselklappen, rothe Kragen abgeschrägt. 1814 Kragen geschlossen, statt Achselklappen Epauletts.

Weste (Camisol), Hose, Stiefeletten.

Weste, Hose, Stiefeletten. Die Weste ist unter Friedrich Wilhelm I. paille-hellgelb (bei Leuten angestrichen) und wird als rockartiges Unterkleid getragen, oben offen mit glatter Hemd- und Halskrause,

[1]) Der Sekonde- und Premierlieutenant hatten einen Silberstreifen in der Mitte durch, die Kapitäns je einen an den Kanten rechts und links, die Stabsoffiziere ganz mit Silberborte eingeränderte Achselklappen.

[2]) Siehe Uniformtafel S. 338, 410 und 514.

zahlreichen Knöpfen und unter der übergeschnallten Schärpe 2 große Taschen mit Aufklappen und Knöpfen. Der Schoß reicht bis auf den Oberschenkel. Die Hose war paillegelb, die Stiefeletten (Gamaschen) bis übers Knie reichend, aus weißer Leinwand. Mit dem frackartig werdenden Zuschnitt des Rockes wurde von Friedrich II. an die Weste immer kürzer. Hemd- und Halskrause sind zierlich gefältelt, die Weste ist oben nach offen, die Taschen sind kleiner. Ende 1744 wurden schwarze Gamaschen mit zahlreichen gelben Knöpfen an der Seite eingeführt, die weißen wurden zwar für den Sommer beibehalten, fielen aber bald ganz fort.

Unter Friedrich Wilhelm II. ist die Weste und Hose laut Ordre vom 24. November 1786 und 10. März 1787 weiß. Die Westenschöße werden erheblich gekürzt, die schwarzen Stiefeletten bleiben bis 1801, dann wurden zur Interimsuniform Stiefel eingeführt, die bis ans Knie reichten.

Von 1801 ab, wo die Schärpe über dem Interimsrock, und seit 1805, wo sie auch über dem Paraderock getragen wurde, fallen die Westenschöße und damit die sichtbare Weste ganz fort. Letztere erhält aber mit Einführung des Kragens am Waffenrock einen Stehkragen. 1808 fällt die Weste ganz fort, als die Röcke zum Ueberknöpfen eingerichtet wurden. Hose seit 1808 lang, dunkelgrau mit seiner rother Biese und gelben Knöpfen bis zur Taille. Diese Hose war seit den polnischen und rheinischen Feldzügen, seit 1792 auf dem Marsche bereits gestattet und wurde jetzt Vorschrift. Die langen Stiefel fallen fort. 1814 werden rothe breite Streifen an der Hose, statt der Biese und Knöpfe, Vorschrift.

Hut.

Der Offizier nahm bei Meldungen zum Gruße den Hut ab, die Mannschaft behielt ihn auf. Unter Friedrich Wilhelm I. trug man einen niedrigen schwarzen dreieckigen Filzhut, der vorn stark ausgebogen und ringsum von einer schmalen goldenen Tresse eingefaßt war, dazu gehörte goldener Hutkordon und Knopf. Unter Friedrich II. wurde der Hut allmählich immer höher, die Ausbiegung vorn geringer, bis zum Fortfall derselben unter Friedrich Wilhelm II. Das 1787 für die Mannschaften eingeführte Casquet wird von den Offizieren nicht getragen.[1] Hut.

Am 22. Dezember 1794 wurde statt des Knopfes die schwarze Hutkokarde eingeführt, welche durch eine goldene Schlinge an einem Knopf befestigt wurde. Hierzu traten am 24. März 1795 schwarz-silberne Hutkordons nebst Puscheln.

Der Grenadier-Offizier trug, zugleich als einziges Unterscheidungszeichen von den Musketier-Offizieren, bis 1787 einen weißen, von da ab einen weiß und schwarzen Federbusch auf den gewöhnlichen Hüten der Musketier-Offiziere. Die Hüte hatten gegen Ende des Jahrhunderts ihre frühere gefällige Form eingebüßt.

1808 wird der Tschakot eingeführt; derselbe war schwarz, der obere Rand mit Goldborte eingefaßt und vorn mit einem runden schwarz-silbernen National versehen. Darunter befand sich eine Agraffe und Kettchen mit kleinem Adler, die Form war recht steif. 1814 wird die Kopfbekleidung der Offiziere derjenigen der Mannschaft gleich gemacht, d. h. statt Agraffe, Kettchen und Adler wird vorn der Namenszug FW getragen. Der Tschakot erhielt eine ausgeschweifte gefälligere Form, die goldene Tschakotborte fällt fort, statt deren werden silberne Behänge (Cordons) eingeführt, das National wird elliptisch. Zum Tschakot gehörten gelbe vergoldete Schuppenketten.[2]

Halsbinde.

Dieselbe war in der gesammten Zeit weiß, zwischen derselben und dem Rockkragen sieht der Westenkragen und die Halskrause hervor. Bei geöffnetem Rock mußte eine Halsbinde, Halskrause.

[1]) Mit Ausnahme der Füsilier-Offiziere.

[2]) Näheres s. bei Mila S. 119 ff.

wohlgeknöpfte und saubere Jabotkrause hervortreten, zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden für diesen Zweck noch vier Haken oben geöffnet.

1808 fiel das Jabot fort.

Je geschlossener der Rock, desto kleiner wurde die Halskrause. Seit 1808 war die Binde schwarz, vorn ohne Umschlag, seit 1814 unsichtbar.

Degen.

Degen.

Derselbe wurde unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. fast wagerecht, später gerade herunter und stets in brauner Lederscheide getragen. Die Klinge war zweischneidig, die Form wechselte ebenso oft wie das Quastenband.

Portepee

Portepee.

wie heute, aber Quasten offen.

Stulphandschuhe waren von weißem Leder.

Esponton, Ringkragen, Schärpe.

Esponton, Ringkragen, Schärpe.

Zur Uniform des Offiziers gehörte ferner das Esponton,[1]) der Ringkragen und die Schärpe. Sie bildeten die Standes- und Dienstabzeichen des Offiziers.

Das Esponton war 7 Fuß 2½ Zoll lang, die Stange 6 Fuß, ist ein Abkömmling der Partisane. Die Subalternoffiziere trugen das Esponton beim Exerziren und zur Parade; bei Revuen alle Offiziere.

Die Schärpe, ein Flechtwerk von Silber und schwarzen Seidenfäden, kostete 30 Thaler und sollte alle fünf Jahre erneuert werden; sie wurde bis 1805 über der Weste, von diesem Zeitpunkt ab über dem Rock getragen.

Unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. lagen die übereinander geschlagenen Enden auf dem linken Oberschenkel, seit Friedrich Wilhelm II. hinter dem Gefäß des Degens, an der Seite, wie heute.

Der Ringkragen kostete 8 Thaler und sollte alle 8 Jahre erneuert werden. Von der Halsberge des 17. Jahrhunderts herrührend, war derselbe von Silber, bei einigen Regimentern, auch bei unserm, vergoldet. In der Mitte befand sich ein hellblaues Emailschild mit schwarzem, aufgemaltem, zur Sonne steigendem Adler. Er wurde an einem schwarzen weiß geränderten Bande eingeknüpft, früher unter dem offenen Rock, auf der Weste, seitdem der Rock vorn geschlossen getragen wurde, auf dem Rock getragen. Ferner war ein Spanisches Rohr der stete Begleiter des Offiziers.

Feldausrüstung.

Feldausrüstung.

Zur Feldausrüstung des Subalternoffiziers gehörte ein Reit- und Packpferd, Sattel und Zaumzeug, ein Zelt, Feldtisch und Feldstuhl und ein kleiner ovaler Koffer.[2])

Haartracht.

Haartracht.

Unter Friedrich Wilhelm I. fielen die Alongeperücken zu Dohnas und Röders Zeiten fort, Feldmarschall v. Flanß und die Offiziere des Regiments trugen indeß noch das ganze Gesicht zu beiden Seiten mit zahlreichen kleinen Locken eingerändert und stark gepudert.

Unter Friedrich II. schwanden die Locken in späterer Zeit bis auf zwei auf jeder Seite, der Zopf hing nach wie vor bis ins Kreuz.

Unter Friedrich Wilhelm II. war nur eine Locke Mode, der Zopf wurde stark verkürzt. 1798 fällt die letzte Seitenlocke, der Zopf wird ganz kurz und bis 1806 mit kleiner Zopfkokarde getragen und stark zur Parade rc. gepudert. 1808 fällt mit dem

[1]) Die Grenadier-Offiziere trugen selbst zu Revuen anscheinend keine Espontons, die Füsilier-Offiziere weder Espontons noch Ringkragen.

[2]) Aufzeichnungen des Lieutenants (späteren Generallieutenants) v. Loebell, vom Regiment.

Esponton, dem Ringkragen, der goldgestickten Paradeuniform auch der Zopf und Puder. Von da ab natürliche Haartracht.

Das Gesicht blieb während des ganzen Jahrhunderts unbärtig. Nur die Husaren-Offiziere trugen einen Schnurrbart, kurz vor 1806 war ein kleiner Backenbart Mode geworden.

Kostenübersicht.

Die Offiziersuniform stellte im vorigen Jahrhundert zugleich eine Adels- und Standesuniform vor, sie war demgemäß sehr glänzend und theuer. Kostenübersicht.

Bei dem damaligen hohen Geldwerth kostete dieselbe:

Rock, Hose, Weste und Hut	41 Thlr.	12 Gr.	3 Pf.
Davon die sehr reiche Goldstickerei des Regiments, bestehend aus 40 Schleifen, allein 15 Thlr. 8 Gr.			
Eine neue Schärpe (alle 5 Jahre)	30 -	-	-
Ein Ringkragen (alle 8 Jahre)	8 -	-	-
Das Esponton	5 -	-	-
Der Degen	13 -	-	-
Mithin ohne Zubehör (Portepee und dergl.) in Summa	97 Thlr.	12 Gr.	3 Pf.

Rechnet man dabei, daß der Offizier in und außer Dienst, bis in das 19. Jahrhundert hinein, nur die goldgestickte Uniform kannte und allein tragen durfte, so wird man ermessen, daß das kärgliche Gehalt zum großen Theil auf die Bekleidung ging.[1])

Der Gemeine.[2])

Der Waffenrock war von grobem Tuch; Farbe, Schnitt und Mode wie beim Offizier. Die Zipfel der Schöße sind zusammengeknüpft mit rothem Futter nach außen. Unter Friedrich Wilhelm I. ist derselbe oben am Hals weit ausgeschnitten und das Brusthemd zeigend, die Rabatte ist schmal. Waffenrock.

Schon seit 1707 wird der Rock oft auf der Brust zugehakt getragen. Die Reglements Friedrich Wilhelms I. und die von 1743 und 1750 verordnen das Zuknöpfen des Rockes verbunden mit dem Draufschnallen des Säbelgehenks, gegen Kälte. Zu ersterem Zweck sind die Nähte zum Nachlassen eingerichtet, die Rockschöße wurden heruntergelassen.

Da der Rock sehr lang war, wurden die Mäntel später abgeschafft und erst wieder nothwendig, als der Rock zu einem engen Frack zusammengeschrumpft war. 1798 wurden die Rabatten und Rockschöße aufgenäht.

Am 4. November 1801 wurden die Rabatten vorn ganz zum Zuhaken eingerichtet, und auf der Revue 1802 zum ersten Mal so getragen, dagegen das Koppel noch untergeschnallt.

1805 wird der Kragen in der Farbe der Rabatten bewilligt.

Im Sommer 1806 trugen einige Regimenter Probeuniformen, und waren durch Ordre vom 7. Juli folgende Verbesserungen beabsichtigt.

Der Tschakot sollte an Stelle des dreieckigen Hutes treten, unter Beibehaltung der bisherigen Farben der Hutpuschel. Das Säbelkoppel sollte nicht mehr auf der Weste, sondern über dem Rock getragen werden.

Die Rabatten, welche seit 1798 aufgenäht waren, sollten auf der Brust zum Ueberknöpfen eingerichtet werden, zu Paraden 2c. aber zurückgeschlagen und wie bisher in der Mitte zugehakt werden.

Die Stiefeletten sollten verkürzt werden.

Die Litzen sollten auf die Taschen des Rockes gesetzt werden, weil sie nunmehr bei dem über dem Rock zu tragenden Koppel nicht mehr zu sehen seien.

---

[1]) Geh. St. Arch Kbg. Der Offizier war verpflichtet, sich monatlich 4 Thaler vom Gehalt für Bekleidung 2c. abziehen zu lassen.

[2]) Siehe Uniformtafeln für Offiziere.

Der Ausbruch des Krieges verhinderte wohl zumeist die Durchführung dieser Absichten, indeß ist es nicht unwahrscheinlich, daß im Laufe des folgenden Winter-Feldzuges das Regiment nicht nur Mäntel, sondern auch graue Hosen geliefert erhielt und die Rabatten zum Ueberknöpfen eingerichtet wurden.[1]

1808 war die Parade- und Felduniform so durchgeführt, wie sie hier angegeben. Der Säbelgurt lag dabei auf den zwei untersten Knöpfen vorn auf, die zum Schieben eingerichtete Schnalle lag zwischen den Knöpfen. Bei letzteren waren die beiden Parallelreihen nach endgültigem Fortfall der Rabatten näher aneinander gerückt, die Aermel am Frack waren, der Mode gemäß, unten ganz eng, nach oben zu gebauscht.

Die Farbe der Abzeichen bei den Gemeinen war stets dieselbe wie beim Offizier, das Rockfutter war von rothem Boy.

Die Aermelaufschläge waren im ganzen Zeitraum rund, d. h. geschlossen; über dem Aufschlag war eine dunkelblaue Patte mit zwei messingenen Knöpfen.

Von 1808 bis 1815 wurde der unterste Knopf an der Patte des Aermels offen getragen, auch bei den Gemeinen. Später fielen die Knopflöcher an der Patte als zu kostspielig fort. Die Knöpfe wurden aufgenäht und die Aermelpatte wurde als Abzeichen benutzt.[2]

Ferner befanden sich auf den Rabatten je neun Knöpfe in gleichen Abständen und nicht wie bei dem Offizier zu je drei und drei auf die Rabatten genäht. Zudem zwei Knöpfe unter der rechten Rabatte, auf der linken nur Knopflöcher, zwei Knöpfe hinten in der Taille, ein Knopf auf der linken Schulter zur Befestigung des Dragoners. Letzterer war ein schmales Achselband in der Farbe der Rabatten und etwas nach dem Rücken zu aufgenäht, er hielt die Patrontasche fest.

Die Rockschleifen oder Litzen.[3]

Die Rockschleifen oder Litzen.

Der Gemeine trug sechs große, 10 cm lange, 4,5 cm breite, schwarz und roth gestreifte, weißwollene Schleifen mit Puscheln, und zwar je zwei unter jeder Rabatte und zwei hinten in der Taille.

Der Grenadier trug sich genau ebenso, bis auf die später zu erwähnende Kopfbedeckung.

Beim Tambour waren die Rabatten, Aufschläge und Taschenklappen sowie der Rock dicht mit Borten besetzt, die den Litzen der Gemeinen entsprachen. Die Rockschöße unten und in den Seiten waren mit derselben Borte eingefaßt, weiter hatten die Tambours hinten an den Taillenknöpfen zwei kleine Rosetten aus Borten, zwei Schleifen aus Borten, unter jeder Klappe eine, auf den Aufschlägen und auf den Schultern Schwalbennester. Der ganze Arm sowie die Nähte desselben waren hinten sowie von den Nähten bis zu den Aufschlägen dicht mit diesen Borten -- auch Tambours oder Livreeschnüre genannt — winkelförmig besetzt. Ebenso war das Trommelbandolier an den Kanten mit solchen Borten eingefaßt.

1808 erhält der Waffenrock blaue Achselklappen, und das Koppel wird übergeschnallt, der Kragen vorn abgeschrägt, ist hoch, steif und bis zum Ohrzipfel reichend.

1814 ist der Kragen vorn geschlossen.

Weste, Hose und Stiefeletten.

Weste, Hose und Stiefeletten.

Weste und Hose. Letztere war eine Kniehose, im Winter von Tuch, im Sommer von Leinen. Dieselbe war von 1719 bis 1786 ab wie beim Offizier, paillefarben, hellgelb aber angestrichen, vom 24. November 1786 bezw. 20. März 1787 ab weiß.

---

[1]) Regts. Arch. Beim Füsilier-Bataillon v. Schachtmeyer ist die Lieferung von Mänteln und grauen Hosen Winter 1806/7 festgestellt.

[2]) Auf vielen Zeichnungen des 18. Jahrhunderts, sowie in den Ranglisten bis 1790 werden auf den Aufschlägen noch je zwei kleinere Litzen erwähnt, nach genauerer Feststellung ist das irrthümlich, es befinden sich nur zwei Knöpfe bei den Gemeinen.

[3]) Siehe Uniformtafel S. 24.

Bei der mangelhaften Fürsorge für den gemeinen Mann hatte man bei der Bekleidung mit der Zeit nur aufs Aeußere Bedacht genommen, das Feld- und Zweckmäßige war nebensächlich; aus dem weiten warmen Rock war ein enger Frack geworden, und statt in einer warmen Unterweste Ersatz zu schaffen — da kein Mantel etatsmäßig war — bestand letztere 1806 nur noch aus einem an den Rock genähten Stück weißen Tuches: sogenannte falsche Weste. — An Stelle der Weste sollte ein Camisol aus Wolle treten, welches aber nicht sichtbar getragen werden durfte, man nähte deshalb die falsche Weste an den ebenfalls zu kurzen Rock an, während nach dem Reglement von 1750 die Weste nicht nur von Tuch (im Sommer von Leinen), sondern auch mit Rückenstück und sogar Aermeln versehen sein sollte.

Die Stiefeletten waren unter Friedrich Wilhelm I. im Sommer aus weißer, seit 1744 aus schwarzer Leinwand, im Winter von Tuch, und bis übers Knie reichend, dazu trug die Mannschaft starke Schuhe zum Schnallen.

1808 wurde die graue Hose ohne Biesen und die verkürzten Stiefeletten zum Zuknöpfen eingeführt.

1814 ist die lange bis auf den Fuß fallende graue Hose mit rother Biese etatsmäßig.

Die Gamaschen bezw. Stiefeletten verschwinden fortan.

Der Hut.

Der Hut war von schwarzem Filz, die Form glich unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. der des Offiziers. Er war mit einer weißwollenen oder kameelhaarenen Borte eingefaßt und zeigte bei heruntergelassener Krempe die runde Form des Dreißigjährigen Krieges. Der Hut.

Friedrich Wilhelm II. führte 1787 statt der eckigen Hüte für die Mannschaften das sogenannte „Casquet“ ein. Diese Hüte hatten nur zwei Krempen, welche hinten und vorn bei schlechtem Wetter heruntergelassen werden konnten und mittelst schwarzer Schlingen an einem Knopf auf dem Hutkopf befestigt waren. Der Kordon mit Seitenpuscheln fiel fort.

Auf der Vorderkappe bei den Musketieren FW verschlungen, bei den Grenadieren eine Granate, nebst schwarz und weißem Busch.

1798 wird wieder der dreieckige Hut, wie unter Friedrich II., auch für die Mannschaft eingeführt. Derselbe ist nur höher und die vordere Seite, der Mode gemäß, mehr abgeflacht.

Die Musketierhüte hatten seit Friedrich Wilhelm I. bis 1808 keine Kokarde, sondern einen messingenen Hutknopf, farbige Hutpuscheln und einen Kordon.

Die Hutpuschel war weiß, hatte oben einen schwarzen Ring mit einem rothen Fleck. Diese Farben, die spätestens von 1729 ab im Regiment auftraten, stimmen mit den Farben der Litzen und den Tambourschnüren überein; es sind die Flanß'schen Wappenfarben.

1808 wird das Tschakot-Modell vom 7. Juli 1806 endgültig eingeführt, dasselbe ist schwarz und hat am oberen Rande eine weißwollene Borte.

Die Grenadiere erhalten vorn einen Adler, Musketiere den Namenszug FW, die Füsiliere eine Kokarde.

An Stelle der früheren Regimentspuschel tritt ein schwarz-weißes rundes National. Der lederne Kinnriemen war 3/4 Zoll breit.

Von 1808 ab wurde der Tschakot zum gewöhnlichen Dienst mit einem wachsleinenen Ueberzug versehen.

1814 bekommt der steife Tschakot eine gefälligere ausgeschweifte Form, die weißwollene Borte fällt fort, dafür werden weißwollene Behänge (Cordons) eingeführt. Das

National wird elliptisch und aus Holz statt aus Wolle gefertigt, dazu treten gelbe Schuppenketten (aber nur allmählich durchgeführt), lederne Tschakotdeckel, Böden und Besätze.

Die Grenadiermütze.[1]

Grenadiermütze. Die Grenadiere des Großen Kurfürsten und Friedrichs I. trugen, solange sie Granaten warfen, kleine Mützen. Schon zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges (vergl. S. 194 Band I) wurde das Stirnblech erhöht und der frei herabhängende Mützensack mit Puschel mittelst vier Fischbeinschienen hochgesteift — vielleicht gegen den Hieb. Die Höhe der Mützenbleche war 8¾ bis 9¾ Zoll, Garde etwas höher, dann blieb unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. die Grenadiermütze von derselben Form. Das vordere Blechschild bestand jedoch zuerst aus durchbrochener Arbeit und war auf rothem Grund aufgelegt. Anscheinend war der obere Theil der Mütze in der frühesten Zeit blau statt gelblich.

Bis 1787 hatte sie folgende Form:[2])

Natürliche Größe des Blechschildes: Höhe 24 cm, untere Breite 23 cm.

Farben: oben gelblich, unten roth, Schild und Beschlag aus Messing.

Puschel: weiße Wolle, oben schwarz und roth.

Borten: weiß mit einem schwarzen Streifen in der Mitte und zwei schmalen rothen Streifen an den Kanten. Das Blechschild trug unten den Namenszug *K* mit Verzierungen, darüber den preußischen Adler mit Umschrift „Pro gloria et patria", rechts und links davon, sowie darüber, waren kriegerische Embleme, und das Ganze war überragt von der Königskrone. Auf der Rückseite war die Mütze oben hellgelb mit schmalen rothen Streifen, unten, sowie rechts und links, befanden sich auf breitem und rothem Tuchgrunde ebenfalls Messingbeschlag und flammende Granaten.

Die Grenadiermütze war eine sehr kostspielige Auszeichnung. Sie kostete dem Regiment pro Stück 2 Thlr. 4 Gr. 9 Pf., dagegen der Musketierhut nur 13 Gr. 3 Pf., der Unteroffizierhut 1 Thlr. 7 Gr.

1787 wurde diese Grenadiermütze abgeschafft und bis 1798 das „Casquet", ein zweiklappiger Hut, getragen, der auf der vorderen Klappe eine flammende Granate trug, darüber war ein Federbusch, der unten schwarz, oben weiß war.

1798 wurde eine Grenadiermütze eingeführt, die sich an die alte Form Friedrich Wilhelms I. anlehnte. Vorn hatte sie ein ebenso hohes Blechschild, welches unten zu ⅓ mit Messingbeschlag versehen war, auf dem Schild war ein preußischer Adler und über diesem eine flammende Granate angebracht. Das ganze Schild war von einem schwarzwollenen Wulst eingerahmt. Hinten war die Mütze roth und mit weißwollenen Borten eingerahmt.

Der Federbusch war weiß.

Halsbinde.

Halsbinde. Die Halsbinde war von Friedrich Wilhelm I. an roth und bestand aus einem Streifen Pappe, mit rothem Etamin überzogen. 1808 wurde sie schwarz ohne Umschlag, 1814 durch den Kragen verdeckt.

Das Brusthemd war weiß, ebenso die Halskrause (Vorhemd, jabot). Die Form schloß sich meist der Mode des Offiziers an, 1806 schon sehr klein, fällt es 1808 ganz fort.

---

[1]) Siehe Uniformtafel S. 24.

[2]) Regts. Arch. Beschreibung nach dem im Zeughause zu Berlin befindlichen Original von Constantin Kling.

Haartracht.

Haartracht.

Unter Friedrich Wilhelm I. waren viele kleine Seitenlocken Vorschrift; der Zopf hing bis zur Taille. Zur Wache und größerem Dienst war derselbe gepudert.

Unter Friedrich II. wurden nur noch zwei Locken an jeder Seite getragen; der Zopf ging bis ins Kreuz. Unter Friedrich Wilhelm II. eine Locke, Zopf verkürzt. Seit Juni 1798 fiel die letzte Locke und der Zopf wurde noch mehr gekürzt. 1808 fällt der Zopf weg; Puder wurde nur noch zur Parade und zwar bis 1812 gebraucht. Die Frisur bis zu Friedrich Wilhelms II. Zeit geschah von vorn nach hinten. Perücken waren nur bei Alter und Haarmangel gestattet. Zum Schluß des Jahrhunderts war der Zopf noch streng 8 Zoll lang, wie früher mit schwarzem Band umwickelt und mit Bandrosette versehen; die Wickelung fing genau 3 Zoll vom Kopfe an und ließ einen Haarbüschel von 1½ Zoll frei. Der Zopf hatte oben ¾ Zoll Durchmesser und wurde nach unten dünner. Zum Dienst war das Haar, als auch keine Seitenlocken mehr Mode waren, stark mit Steifpomade austoupirt. Der Zopf war mit Talgpomade gesteift. Die Stirne mußte haarfrei sein.[1]

Ein Schnurrbart war gestattet, bei Grenadieren sogar Bedingung, doch mußte derselbe stets mit Grenadierschwärze sauber aufgestutzt sein.

Bewaffnung.

Bewaffnung.

Das Gewehr war ein Steinschloßgewehr mit einem aufzupflanzenden Düllenbajonett. Länge des Gewehrs 1,1 m. Kaliber 20,14 mm. Von den Kugeln gingen 18 auf ein Pfund. Die Pulverladung wog 14,5 g und war durch eine Papierhülse mit dem Geschoß zu einer Patrone verbunden.[2] Das Schloß war durch einen Pfannendeckel geschützt. Der kurze Säbel hatte einen Griff von Messing. Die Bewaffnung war bei Grenadieren und Musketieren gleich, das Modell, mit dem die Truppen 1806 ins Feld zogen, war von 1782. Beim Füsilier-Bataillon hatten seit 1797 die Unteroffiziere und 10 Schützen jeder Kompagnie gezogene Büchsen.

Lederzeug.

Lederzeug.

Das Lederzeug war unter Friedrich Wilhelm I. paille und unter Friedrich II. weiß angestrichen, vorn mit einfacher Schnalle versehen. 1810 wurde das Säbelkoppel der Grenadiere und Musketiere zum Umhängen eingerichtet, jedoch noch bis 1812 bei Paraden um den Leib getragen.

Auf dem Patrontaschenblech wurde der Namenszug FWR oder R gesetzt, darüber stand ein Adler, an der Spitze zwei Füllhörner nebst Fahnen und Trophäen. Bei den Grenadieren waren außerdem bis 1787 in den Ecken vier Flammen (Granaten). In der Patrontasche trug jeder Soldat beim Ausmarsch 60 Patronen, 3 Feuersteine und Lederfutter zur Einfassung der Steine.

Die Säbelscheide war von braunem Leder.

Die Säbeltroddel.

Säbeltroddel.

Schon 1718 wurde befohlen, „daß die Büschel an den Säbelquasten bei einer jeden Kompagnie von einer aparten Farbe sein sollen, damit die Kompagnien bei einem Regiment an den Säbelquasten unterschieden werden können".

Die Leib-Kompagnie hatte stets eine weiße Troddel; im Uebrigen waren die Farben bei jedem Regiment anders und in der verschiedensten Art zusammengesetzt. Die Kompagnien hatten bis 1808 keine feststehende Nummer, sondern rangirten nach dem stets wechselnden Dienstalter ihres Chefs, nach welchem sie auch benannt wurden. Erst 1796

[1] Regts. Arch. Nach Mittheilungen von v. Löbell.

[2] Gen. St. Heft 28/30. Berlin 1900.

erhielt jedes Regiment für seine Kompagnien eine besondere Farbe zugewiesen: weiß, gelb, hellblau, dunkelblau, roth, grün, orange, violett ꝛc., und war bis 1808 entsprechend die ganze Troddel farbig, einschließlich der Fransen. Durch A. K. O. vom 14. November 1808 wurden folgende Farben eingeführt:

I. Bataillon weiß, gelb, blau, roth, nur der Ring farbig;
II. " dasselbe, Ring und Knopf farbig;
leichtes Bataillon dasselbe, Ring, Knopf und Quaste farbig;
die 1. Grenadier-Kompagnie schwarzer Ring;
" 2. " schwarz und weißer Ring und Knopf.

Die Unteroffiziere trugen wie von jeher schwarz und weiß durchwirkte Troddeln.[1]

Daß oben die Reihenfolge weiß, gelb, blau, roth ist, rührt daher, daß die zweitälteste Kompagnie bei Einführung der neuen Troddeln auf dem linken Flügel des Bataillons stand und als zweitälteste Kompagnie roth erhielt, die drittälteste gelb; sie stand links von der Leib-Kompagnie.

Das Gepäck.

Gepäck. Die Nachrichten darüber sind sehr lückenhaft, die meisten hier angeführten entstammen einer Originalzeichnung[2]) eines Grenadiers vom Regiment Erbprinz von Hessen-Darmstadt aus dem Jahre 1752. Jeder Kerl trug einen rauhen Tornister, einen leinenen Brotbeutel und 3 bis 4 hölzerne Zeltstangen, letztere hinten am Tornister befestigt.

Für jedes Zelt wurde beim Ausmarsch ein Beil und eine Feldflasche ausgegeben, welche die Zeltkameraden trugen. Auch wurde eine Anzahl Schippen und Kreuzhacken von den Leuten abwechselnd getragen. Tornister und Brotbeutel wurden an der linken Seite am weißgestrichenen Lederriemen über der rechten Schulter getragen. Ersterer war rauh, ziemlich klein, einlaschig und mit zwei weißen Riemen zuzuschnallen; er saß über dem Brotbeutel, etwa in Taillenhöhe; der Brotbeutel mit Zeugknopf so dicht darunter, daß der Mann noch hineinfassen konnte. Auf der anderen Seite hielt das Gleichgewicht die Patrontasche am breiten, weiß angestrichenen Lederbandolier, auf der linken Schulter durch den Dragoner festgehalten. Weiterhin trug der Mann auf dieser Schulter auch die Kreuzhacke bezw. Schippe im Lederfutteral.

Dieses Gepäck blieb in den Kriegen des Großen Königs und lange nachher bestehen.

In den Kriegen Friedrich Wilhelms II. und Friedrich Wilhelms III. gehörte zur feldmarschmäßigen Ausrüstung oder zur „Feldequipage“:

1. der rauhe Tornister am weiß angestrichenen Lederriemen auf der linken Seite;
2. der Brotbeutel aus Zwillich wurde rechts getragen, darüber die Patrontasche wie bisher;
3. die zwillichenen Ueberknöpfhosen, welche über die weißen Hosen und Stiefeletten getragen und an den Seiten zugeknöpft wurden (nicht bei allen Regimentern mit Knöpfen);
4. die Bajonettscheide, in welche auf dem Marsch das Bajonett gesteckt wurde;
5. drei Zeltstangen aus Holz, hinten an den Tornisterriemen gebunden;
6. 54 Feldflaschen — trugen 54 Mann.

Zelte und Decken wurden auf Packpferden mitgeführt.

[1]) Vgl. Füsilier-Bataillon, bei welchem die „Schützen“ als Auszeichnung auch schwarz und weiße Troddeln hatten.

[2]) Regts. Arch. Kopie von Constantin Kling, Weimar.

Unterzeug.

Das Hemd des gemeinen Soldaten hatte die Oeffnung hinten wie beim Volk und Unterzeug.
war anfangs glatt, später bis 1763 auf der Brust klein gefältelt. Von da ab bildete ein aufgenähter Leinenlappen den Busenstreif.

Das Reglement von 1750 erwähnt ferner Brusttücher, unter dem Hemd zu tragen, und Strümpfe bis ans Abzeichen des Knies.

Depot-Bataillon.

Das 1788 formirte Depot-Bataillon hatte die Uniform und Abzeichen des Re- Depot-Bataillon.
giments, jedoch ohne Rabatten.

Die Offiziere trugen nur zehn gestickte goldene Schleifen, davon je zwei unter der Brust, zwei auf jedem Aermel, zwei hinten in der Taille. Auf der Brust trugen sie zu beiden Seiten nur je neun Knöpfe, zu je drei und drei gesetzt.

Die Unteroffiziere hatten, statt der goldenen Tressen, nur je sechs Knöpfe auf der Brust und nur an den Aufschlägen und Aermelpatten je eine Tresse. Bei den Gemeinen fielen die Litzen ganz fort, dafür waren nur Knöpfe, und hier findet sich erwähnt, daß die neun Knöpfe an beiden Brustseiten zu je drei und drei gesetzt sind und die Stammnummer des Regiments Nr. 16 aufgeprägt tragen; die Tambours trugen nur Schwalbennester in den Bortenfarben des Regiments.

Der Unteroffizier.[1]

Der Unteroffizier trug die Uniform des Gemeinen mit folgenden Auszeichnungen: Unterscheidungs-
Die Hutpuschel und der Hutkordon nebst Seitenpuscheln waren schwarz-weiß statt abzeichen.
farbig. Der Grenadier-Unteroffizier hatte 1798 oben eine schwarze Spitze. Der Hut war mit einer goldenen Tresse eingefaßt. Im Uebrigen war der Grenadier-Unteroffizier genau so gekleidet wie die Unteroffiziere von den Musketieren.

Das Säbeltroddel war schwarz-weiß.

Auf den Rabatten trug der Unteroffizier je 6 goldene Schleifen zu je 2 und 2 aufgenäht, dieselben waren etwa 8 cm lang und 1,8 cm breit.

Er trug Stulplederhandschuhe.

Er war nicht mit Gewehr und Patrontasche bewaffnet.[2] Demnach fehlte auf der linken Schulter des Waffenrocks der „Dragoner".

Der Unteroffizier führte ein Kurzgewehr, ein 9 Fuß langer, dem 17. Jahrhundert entstammender Spieß.[3]

Die Feldwebel trugen seit 1789 das silberne Portepee der Offiziere (den Offizierdegen erst seit 1822). Der Sergeant trug die Uniform des Unteroffiziers ohne Abzeichen. Im Uebrigen entwickelte sich Schnitt, Mode und Sitz der Tressen und Knöpfe an den Rabatten 2c. genau in derselben Weise wie beim Offizier. Die Tressen des Unteroffiziers bestanden in einer flachen Goldstickerei, in denen kleine 5 mm große Quadrate sich schräg zur oberen Borte aneinander reihten.

Als 1808 die goldgestickte Uniform des Offiziers fortfiel, fielen auch mit den Rabatten der Unteroffiziere die Goldschleifen fort, statt dessen erhielten sie um Kragen

---

[1]) Siehe Uniformtafeln für Offiziere.

[2]) Nur die Schützenunteroffiziere, fünf per Kompagnie, waren seit 1787 mit Büchsen bewaffnet und trugen eine kleine Kartusche vor den Leib geschnallt.

[3]) Die Piken verschwanden bekanntlich gegen Ende des 17. Jahrhunderts ganz. Die Kurzgewehre wurden aber seitens der Unteroffiziere beibehalten. Die Flügelunteroffiziere der Garde und die Fahnenunteroffiziere führten dieselben bis 1813 vor dem Ausmarsch.

und Aufschläge Treffen nach heutiger Form. Die 1808 eingeführten Hutbehänge (Kordons) sind bei Unteroffizieren schwarz-weiß statt weiß bei den Gemeinen.

Der Unteroffizier trug in und außer Dienst den Stock als steten Begleiter, oft mit dem Henkelband an einen Knopf der Uniform eingehängt.

Am 10. November 1801 wurde befohlen: „daß um die Unteroffizierröcke mit den Interimsröcken der Offiziere und den Röcken der Gemeinen mehr zu egalisiren, sollten für den Fall des Ausmarsches die goldenen Schleifen abgetrennt werden:

»Die übrigen Besätze sollten bleiben.«"

Unter der Rabatte und hinten in der Taille trug der Unteroffizier nur je zwei Knöpfe, keine goldenen Schleifen.

Füsilier-Bataillon von Yorck.

Allgemeines.

Allgemeines. Bis 1796 waren die Füsiliere, abgesehen von der grünen Farbe ihres Rockes, wie die übrige Infanterie gekleidet worden, nach den rheinischen Feldzügen erhielten sie eine ganz eigenthümliche Uniform.

Die Füsilier-Brigaden, seit 1795 zu 3 Bataillonen formirt, unterschieden sich bis 1800 durch die Farbe der Kragen, Rabatten und Aufschläge (karmoisin, hellgrün, hellblau, violett ꝛc.) sowie durch gelbe und weiße Knöpfe.

Die 2. ostpreußische Füsilier-Brigade, zu der das Füsilier-Bataillon von Yorck gehörte, trug violette Abzeichen und weiße Knöpfe und zwar:

1tes Bataillon v. Stutterheim violette Kragen, Aufschläge und Rabatten.
2tes " v. Yorck Nr. 23 violette Kragen und Aufschläge, grüne Rabatten.
3tes " v. Bülow Nr. 24 violette Rabatten, grüne Kragen und Aufschläge.

Die Füsiliere führten keine Fahnen.

Der Offizier.[1]

Der Offizier. Die Offiziere der 3 Bataillone einer Füsilier-Brigade rangirten im Brigadeverband.

Die Offiziere trugen weder Ringkragen noch Espontons, sondern nur die Schärpe im Dienst.

Der Waffenrock, Collet-Frack, hatte den Schnitt der Interimsröcke der Infanterie-Offiziere, war von dunkelgrüner Farbe, mit kurzen aufgeknöpften, in ponceau-rothem Tuch abgefutterten Schößen. Die Kragen und Aufschläge waren von violettem Tuch, die Rabatten bis 1800 anscheinend grün, letztere waren mit je 8 silbernen Knöpfen paarweise besetzt.

1800 wurden die Abzeichen für die ostpreußischen Füsilier-Bataillone hellgrün, die violette Farbe verschwindet, alle Abzeichen werden hellgrün. Nur die Frackschöße blieben ponceau.

[1]) Regts. Arch. Nach Constantin Kling, Weimar 1889, und hinterlassenen Aufzeichnungen des Oberstlieutenant a. D. v. Schachtmeyer vom Bataillon. Beide wichtige Quellen widersprechen sich in folgenden wesentlichen Punkten. Kling läßt die Offiziere nicht mit violetten Abzeichen und dem Casquet auftreten. Die Einführung des Tschakot für die Mannschaft datirt er zwischen 1800 bis 1802, Schachtmeyer nach 1807. In ersterem Punkte dürfte Schachtmeyer als Augenzeuge Autorität sein, der wörtlich niederschreibt: „Wir trugen bis gegen 1800 breite violette Streifen an den Hosen, wie sie heut die Generale in roth tragen." Hinsichtlich des zweiten Punktes pflichtet eine Stammrollen-Berichtigung von 1802 der Quelle Kling bei. Eine Notiz sagt, daß die Uniform der Offiziere einer Brigade gleich wäre, zum Unterschied von der Mannschaft. Siehe Uniformtafel S. 290.

Die Weste und Hose waren bis 1800 dunkelgrün, an ersterer war ein Kettchen sichtbar. Die Hosen hatten bis 1800 breite violette Streifen. 1800 wurden Weste und Hose weiß, dazu wurden schwarze Halbstiefel getragen. Die Stulphandschuhe waren von weißem Leder.

Das Casquet hatte genau dieselbe Form wie bei den Füsilieren (siehe Füsilier), nur das Material war besser und leichter. Dazu gehörte ein kurzer schwarzer Schwungfederbusch, mit silberner Agraffe und Cordonquasten zur Seite. Casquet.

1800 wurde für die Offiziere der dreieckige Hut der Infanterie-Offiziere eingeführt, mit schwarzer Kokarde, schwarz-silbernen Cordons mit Puscheln und schmaler silberner Tressen-Einfassung, weißem, am untersten Ende schwarzem Federbusch, silberner Agraffe und kleinem Adler.

Die Offiziere trugen Schleppsäbel in schwarzer Lederscheide mit gelbem Beschlag, am kurzen schwarzen Tragriemen.

Im Winter durfte der Offizier einen Ueberrock tragen, der indeß die Uniform erkennbar lassen mußte.

Der Füsilier

trug bis 1800 einen Waffenrock von dunkelgrüner Farbe mit ebensolchen Rabatten und Frackschößen,[1] dazu violette Kragen und Aufschläge. Seit 1800 wurden alle Abzeichen hellgrün (siehe Offizier). Der Schnitt entsprach genau dem Offiziersfrack. Der Füsilier.

Die Hose war bis 1800 dunkelgrün mit violetten breiten Streifen, dann weiß, weil grün zu theuer war.

Die Weste fällt fort, statt derselben sollte ein wollenes Unter-Camisol eingeführt werden.

Alle Füsiliere trugen schwarze Halb-Stiefeletten mit gelben Knöpfen, dazu starke Schuhe.

Das Casquet war vorn mit einem 4 Zoll hohen aufstehenden Rande versehen, der hinten zurückgebogen war und um den Kopf lief, dazu gehörte ein schwarzwollener von Tuch gekämmter Pompon, darunter auf der Krempe der sogenannte Füsilier-Adler. 1808 wird der Tschakot ohne Ueberzug eingeführt, er war mit einer weiß-wollenen Borte am oberen Rand eingerahmt und hatte vorn einen rothen Knopf (Rose)[2] und den Füsilier-Adler; der schwarze Lederkinnriemen war 3/4 Zoll breit. Bis 1808 wurde das schwarze Lederkappel — nach amerikanischer Manier über die rechte Schulter, von da ab bis 1808 wieder um den Leib getragen. Kopfbedeckung.

Statt Säbel hatten die Füsiliere Faschinenmesser.

Die Patrontasche wurde am schwarzen Bandolier, ohne Blechschild auf dem Deckel, wie bei den Musketieren getragen.

Das Gewehr war nach einer Notiz kürzer und etwas krummer geschäftet, nach einer anderen ebenfalls Modell 1782.

Mit der Einverleibung des Fusilier-Bataillons York, später Schachtmeyer, in unser Regiment, erhielt das Bataillon die Uniform desselben, mit folgenden Abweichungen:

Am Tschakot befand sich eine schwarz-weiße Kokarde statt des Namenszuges. Dieselbe war durch eine weißwollene Schlinge, seit 1814 durch eine messingene Agraffe befestigt. (1816 statt Kokarde). Das Lederzeug war schwarz, das Koppel wurde wieder umgehängt getragen, wie in der Zeit von 1797 bis 1800.

---

1) Die Waffenröcke der Offiziere hatten ponceaufarbene Rockschöße, eine Mittheilung läßt dieselben seit 1800 auch bei den Leuten eingeführt sein, die Angaben widersprechen sich jedoch.

2) Die 3 Bataillone der Brigade unterschieden sich fortan nur durch die Rose (Knopf) am Tschakot, diese war bei Stutterheim weiß, Schachtmeyer roth, Bülow gelb. Da alle Unteroffiziere schwarz-weiße Rosen hatten, unterschieden sich dieselben in der Brigade nicht.

Die Grenadiere und Musketiere erhielten diese Trageweise erst 1810.
Auf dem Patrontaschendeckel befand sich kein Blechschild.
Die Offiziere trugen den Füsilier-Schleppsäbel.

Der Unteroffizier.

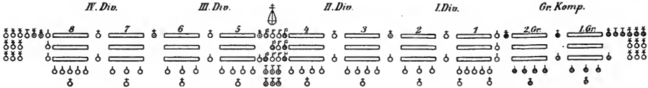
Unteroffizier. Unterscheidungsabzeichen.

Er trug die Uniform der Füsiliere mit folgenden Auszeichnungen.
Am Casquet bezw. Tschakot eine silberne Tresse und schwarz-weißen Knopf.
Am Säbel das schwarz-weiße Troddel.
Am Aufschlag und der Patte des Aufschlags silbernen Tressenbesatz (am Kragen entweder nur am untern Ende oder gar nicht bis 1808).
Gezogene Büchsen, und vor den Leib geschnallte kleine Kartuschen mit 12 Patronen.
Rohrstock.[1]
Weiße lederne Stulphandschuhe.

[1] Auch die Schützen der Kompagnie hatten gezogene Büchsen und schwarz-weißes Säbeltroddel. Unteroffiziere und Schützen schossen, was außerordentlich war, alle Jahr 20 Kugeln nach der Scheibe.

Anlage 9.

Preußisches Bataillon zur Chargirung 1743.[1]



Zeichen Erklärung:

Kommandeur.

Major.

Adjutant.

Kapitän.

Stabskapitän.

Lieutenant und Fähnrich.

Unteroffizier.

Regiments-Tambour.

Tambour.

Pfeiffer.

Hautbois.

Zimmermann.

Fahne.

Die betreffenden Chargen der Grenadier-Kompagnien sind schraffirt.



Stärke.

25 Offiziere.
59 Unteroffiziere.
1 Regiments-Tambour.
18 Tambours.
6 Hautbois.
6 Zimmerleute.
90 Grenadiere.
560 Mousquetiere.
29 Ueber-Komplette.

[1] Die Divisions sollten in der Reihe I., IV., II., III. feuern.

Anlage 10.

Kommando-Tabelle zur Chargirung mit Peletons im Avanciren 1743.

Reihenfolge der Peletons für gewöhnlich: 1. 8. 2. 7. 3. 6. 4. 5.

Der Bataillons-Kommandeur kommandirt: „Das ganze Bataillon Marsch!" — „Mit Peletons im Avanciren chargiret!" — „Der rechte Flügel fängt an!" — „Chargiret!"

Kommandos der Offiziere: „Peleton!" = „Pel".
„Machet Euch fertig!" = „fertig".
„Marsch!" = „Marsch".
„Schlaget an!" = „Schl. an".
„Feuer!" = „Feuer".

1 Grenad. Pel.	2 Gr. Pel.	1 Mousqu. Pel.	2 Pel.	3 Pel.	4 Pel.	5 Pel.	6 Pel.	7 Pel.	8. Pel.
—	—	„Pel.fertig!"	—	—	—	—	—	—	„Pel.!"
—	—	„Marsch!"	„Pel.!"	—	—	—	—	—	„Fertig!"
—	—	„Schl. an!"	„fertig!"	—	—	—	—	„Pel.!"	„Marsch!"
—	—	**„Feuer!"**	„Marsch!"	—	—	—	—	„Fertig!"	„Schl.an!"
—	—	—	„Schl.an!"	„Pel.!"	—	—	—	„Marsch!"	**„Feuer!"**
—	—	—	**„Feuer!"**	„Fertig!"	—	—	„Pel.!"	„Schl.an!"	—
—	—	—	—	„Marsch!"	„Pel.!"	—	„Fertig!"	**„Feuer!"**	—
—	—	—	—	„Schl.an!"	„Fertig!"	„Pel.!"	„Marsch!"	—	—
—	—	„Pel.!"	—	**„Feuer!"**	„Marsch!"	„Fertig!"	„Schl.an!"	—	—
—	—	„Fertig!"	—	—	„Schl.an!"	„Marsch!"	**„Feuer!"**	—	„Pel.!"
—	—	„Marsch!"	„Pel.!"	—	**„Feuer!"**	„Schl.an!"	—	—	„Fertig!"
—	—	„Schl. an!"	„Fertig!"	—	—	**„Feuer!"**	—	„Pel.!"	„Marsch!"
—	—	**„Feuer!"**	„Marsch!"	—	—	—	—	„Fertig!"	„Schl.an!"
—	—	—	„Schl.an!"	„Pel.!"	—	—	—	„Marsch!"	**„Feuer!"**
—	—	—	**„Feuer!"**	„Fertig!"	—	—	„Pel.!"	„Schl.an!"	—
—	—	—	—	„Marsch!"	„Pel.!"	—	„Fertig!"	**„Feuer!"**	—
—	—	—	—	„Schl.an!"	„Fertig!"	„Pel.!"	„Marsch!"	—	—
„Pel.!"	—	—	—	**„Feuer!"**	„Marsch!"	„Fertig!"	„Schl.an!"	—	—
„Fertig!"	—	—	—	—	„Schl.an!"	„Marsch!"	**„Feuer!"**	—	—
„Marsch!"	„Pel.!"	—	—	—	**„Feuer!"**	„Schl.an!"	—	—	—
„Schl.an!"	„Fertig!"	—	—	—	—	**„Feuer!"**	—	—	—
„Feuer!"	„Marsch!"	—	—	—	—	—	—	—	—
—	„Schl.an!"	—	—	—	—	—	—	—	—
—	**„Feuer!"**	—	—	—	—	—	—	—	—
„Pel.!"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„Fertig!"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„Marsch!"	„Pel.!"	—	—	—	—	—	—	—	—
„Schl.an!"	„Fertig!"	—	—	—	—	—	—	—	—
„Feuer!"	„Marsch!"	—	—	—	—	—	—	—	—
—	„Schl.an!"	—	—	—	—	—	—	—	—
—	**„Feuer!"**	—	—	—	—	—	—	—	—

Anlage 11.

Rang- und Verlustlisten, Präsenzstände und Nachrichten über Offiziere des Regiments und der Grenadiere von 1756 bis 1763.[1])

1. Rangliste des Regiments Graf Christoph zu Dohna bei Ausbruch des Krieges am 27. Dezember 1756.

Königsberg.

Stab:	Alter: Jahre.	Mon.	Dienstzeit: Jahre.	Mon.	Patent:	Vaterland:
Gen. Lt. Christoph Burggraf zu Dohna (Schw. Adl. Ord.)	54	6	37	8	23. 1.1751	Preußen.
Oberst Georg Friedrich v. Wegnern	58	8	43	10	11. 1.1755	„
Maj. Johann Heinrich Roscius	54	10	38	4	13. 6.1750	„
„ Christoph Ludwig v. der Mülbe	47	10	30	6	2. 4.1754	„
„ Carl Ludwig v. Willemey	46	2	29	11	8. 1.1756	Brabant.

Adjutant: Sek. Lt. Ernst Wilhelm v. Riesemeuschel.
„ Fähnr. Carl v. Massow.
Regts. Quartiermstr. Peter Heinrich Fischer.
Feldprediger Christian Stephany.
Audit. Friedrich Wilhelm Spangenberg.
Feldscher Heinrich Daniel Gervais.
Regts. Hautboist August Kohn.
„ Tambour Gottfried Saltzmann.
„ Büchsenschmidt Thomas Ruhberg.
„ Büchsenschäffter Johann Verloh.
„ Profoß Gottfried Roth.

	Alter: Jahre.	Mon.	Dienstzeit: Jahre.	Mon.	Patent:	Vaterland:
Kapt. Franz Christopf v. Jatschków	46	1	28	1	28. 7.1749	Pommern.
„ Carl Gustav v. Rosencrantz	47	8	30	8	12. 6.1750	Livland.
„ Carl Ernst v. Lübtow	47	2	29	4	1. 4.1752	Pommern.
„ Georg Ludwig v. Rohr	38	2	26	11	6.11.1752	Mark.
„ Johann Siegmund v. Rosenberg	38	6	24	11	14.10.1753	Preußen.
„ Joseph v. Ottenhausen	42	7	25	8	2. 4.1754	„
„ Otto Boguslav v. Hacke	37	5	20	6	8. 1.1756	Pommern.
Stabskapt. Carl August v. Colrep	36	3	20	6	8. 1.1756	Preußen.
„ Georg Heinrich v. Frieben	49	11	31	2	8. 1.1756	„

[1]) Geh. Kr. Kzl. Die Ranglisten decken sich nicht immer mit dem Präsenzstande, da der Wechsel der Kriegsschauplätze, insbesondere seit 1759, eine sichere Grundlage für die Führung der Listen sehr erschwerte. Es stehen zuweilen Offiziere, die im Mai gefallen waren, im November noch in den Listen.

		Alter:		Dienstzeit:		Patent:	Vaterland:
		Jahre.	Mon.	Jahre.	Mon.		
Pr. Lt.	Heinrich v. Hoverbeck	35	4	19	—	12. 6.1750	Preußen.
=	Criſtoph v. Sojaczinski	45	5	26	11	10. 7.1750	=
=	Wolf Heinrich v. Zielinski	38	4	21	5	23.10.1750	=
=	Albrecht Wilhelm v. Derschau	34	11	19	10	1. 4.1752	=
=	Carl Ludwig v. Hosen	37	11	21	2	1. 4.1752	=
=	Michael Gottlieb v. Lübtow	32	10	18	4	22. 8.1752	Pommern.
	Ludwig Carl v. Kalckstein	31	2	14	6	6.12.1752	Preußen.
=	Abraham Willner	43	7	24	2	14.10.1753	Danzig.
=	Carl Matthias v. Lietzen	34	8	18	8	8. 1.1756	Pommern.
=	Wenceslaus v. Ustarbowski	34	2	17	4	8. 6.1756	Polen.
Sek. Lt.	Carl Philipp v. Müllenheim	34	6	18	2	25. 4.1749	Preußen.
	Gottlieb v. Raoul	32	10	16	1	28. 7.1749	=
=	Johann Friedrich v. Kezewski	32	8	15	8	12. 6.1750	Polen.
=	Christian Ernst v. Behn	32	11	15	5	12. 6.1750	Pommern.
=	Carl Eduard v. Tiedemann	32	2	15	2	23.10.1750	Polen.
=	Ernst Wilhelm v. Riesemeuschel	32	2	16	8	4.10.1751	Schlesien.
=	Georg Friedrich v. Wegnern	28	2	10	11	20. 3.1752	Preußen.
=	Ludwig Burggraf zu Dohna	22	7	6	7	4. 4.1752	=
=	Johann Siegmund v. Radecke	27	8	11	8	3. 8.1752	=
	Friedr. Wilhelm Leopold v. Kunheim	27	2	11	2	6.12.1752	=
=	Andreas v. Rosencrantz	31	1	10	1	9. 6.1753	Livland.
	Friedrich v. Fabian	30	1	15	7	9. 6.1753	Mark.
=	Franz Josepf v. Sosaczinski	32	2	12	8	14.10.1753	Preußen.
=	Johann v. Sixtin	28	5	13	11	2. 4.1754	=
=	Johann Friedrich v. der Mülbe	29	4	10	8	8. 1.1756	=
=	Daniel Ludwig v. Wegnern	26	1	8	10	8. 7.1756	=
Fähnr.	Moritz Wilhelm Burggraf zu Dohna	—	—	4	6	30.11.1751	=
=	Ernst Friedrich v. Zitzewitz	25	10	8	8	1. 4.1751	Pommern.
	Carl v. Massow	21	7	3	7	6.12.1752	=
	Alexander v. Trabenfeld	25	2	8	11	15. 6.1753	Schweden.
=	Christopf Wilhelm v. Hohendorff	23	—	9	1	14.10.1753	Preußen.
=	Friedrich Leopold v. Rüts	19	10	5	1	2. 4.1754	=
=	Franz Ludwig de la Terrasse	21	8	4	8	5. 1.1756	=
=	Jacob v. Kemphen	22	4	6	1	25. 3.1756	=
=	Leopold v. Hoverbeck	24	2	6	8	8. 7.1756	=
=	Friedr. Albrecht Baron de Bondely	19	8	3	10	9. 7.1756	=

Die Kompagnien hatten inne:

1. Bataillon.	2. Bataillon.
Gren. Komp.: v. Rohr.	Gren. Komp.: v. Rosenberg.
Leib-Komp.: Gen. Lt. Graf zu Dohna.	Maj. Roscius.
Oberst v. Wegnern.	= v. Willemey.
Maj. v. der Mülbe.	Kapt. v. Zatschkow.
Kapt. v. Rosencrantz.	= v. Lübtow.
= v. Hacke.	= v. Ottenhausen.

2. Rangliste des Grenadier-Bataillons Johann Dietrich v. Polenz (2 Komp. Dohna, 2 Komp. Kalnein) vom 19. April 1757.[1])

Maj. v. Polenz
*Kapt v. Rohr.
* = v. Rosenberg.
= v. Reibnitz.
Stabskapt. v. Plotho.
*Pr. Lt. v. Sojaczinski.
* = v. Hofen.
= v. Klüchzner.
= v. Winterfeld.
*Sek. Lt. v. Behn.
* = v. Tiedemann.
= v. Adelung, Adj.
= v. Leczinski.
* = v. Sojaczinski.
* = v. Sixtin.
= v. Briggen.
= v. Arnim.
= v. Buttlar.

3. Rangliste des Regiments vor der Schlacht von Zorndorf.

Gen. Lt. Graf zu Dohna.
Oberst v. Wegnern.
Oberstlt. Roscius.
Maj. v. der Mülbe.
= v. Kleist (Gren.).
= v. Willemey.
Kapt. v. Jatschkow.
= v. Rosencrantz.
= v. Rohr.
= v. Rosenberg.
= v. Ottenhausen.
= v. Hacke.
= v. Colrep.
Stabskapt. v. Frieben.
= v. Hoverbeck.
Pr. Lt. v. Sojaczinski.
= v. Zielinski.
= v. Derschau.
= v. Hofen.
= v. Lübtow.
= Willner.
= v. Lietzen.
= v. Raoul.
= v. Krzewski.
= v. Behn.
Sek. Lt. v. Tiedemann.
= v. Riesemeuschel.
Sek. Lt. v. Wegnern.
= Graf zu Dohna.
= v. Rabecke.
= v. Rosencrantz.
= v. Fabian.
= v. Sojaczinski.
= v. Sixtin.
= v. der Mülbe.
= v. Wegnern.
= v. Massow.
= v. Trabenfeld.
= v. Hohendorff.
= v. Rüts.
= de la Terrasse.
Fähnr. v. Kemphen.
= v. Hoverbeck.
= Baron de Bondely.
= v. Langenau.
= v. Wiersbitzki.
= v. Wobeser.
= v. Frieben.
= v. Ostau.
= v. Keltsch.
= v. Stutterheim.
= v. Wobeser.
= v. Dittmannsdorf.

[1]) * Vom Regiment.

4. Offizierstand des Regiments nach der Schlacht von Zorndorf am 26. August 1758[1]) (ausschließlich Grenadiere).

Maj. v. Willemey.
Pr. Lt. v. Lübtow.
= v. Raoul.
Sek. Lt. v. Radecke.
= v. Rosencrantz.
= v. Fabian.
= v. Hohendorff.
Sek. Lt. v. Rüts.
Fähnr. o. Langenau.
= v. Frieben.
= v. Keltsch.
= v. Stutterheim.
= v. Wobeser.

5. Rangliste des Grenadier-Bataillons v. Kleist (2 Komp. Dohna, 2 Rauter) vor der Schlacht von Zorndorf.[2])

Maj. Erdmann Gottlieb v. Kleist.
*Kapt. Georg Ludwig v. Rohr.
* = Johann Siegmund v. Rosenberg.
= Heinrich Sebastian v. Reibnitz.
Stabskapt. Johann Albrecht Edler v. Plotho.
*Pr. Lt. Christopf v. Sojaczinski.
* = Ludwig v. Hofen.
= Ernst Friedrich v. Tschirnhausen.
= Ludwig v. Czernitzki.
*Sek. Lt. Carl Eduard v. Tiedemann.
= Johann Wilhelm v. Adelung (Adj.).
* = Friedrich v. Wegnern.
= Carl Ludwig v. Leczinski.
* = Friedrich v. Sojaczinski.
* = Friedrich Ludwig v. Sixtin.
= Carl Friedrich v. Arnim.
= Georg Heinrich v. Roepke.
= Ernst Lewin v. Buttlar.

6. Offizierstand des Grenadier-Bataillons von Kleist nach der Schlacht bei Zorndorf am 26. August 1758.[3])

Kapt. v. Rosenberg.
Pr. Lt. v. Tschirnhausen.
= v. Czernitzki.
Sek. Lt. v. Tiedemann.
Sek. Lt. v. Wegnern.
= v. Arnim.
= v. Roepke.
= v. Buttlar.

7. Rangliste des neu besetzten Grenadier-Bataillons vordem von Kleist jetzt von Willemey (2 Komp. Dohna, 2 Kleist) am 9. Oktober 1758.[4])

*Maj. v. Willemey.
Kapt. v. Reibnitz.
= v. Frieben.
vacat.
*Stabskapt. v. Lietzen.
Pr. Lt. v. Tschirnhausen.
= v. Czernitzki.
* = v. Tiedemann.
= v. Wegnern.
Sek. Lt. v. Arnim.
= v. Roepke.
= v. Buttlar.
* = v. Kemphen.
= de la Terrasse.
* = v. Hoverbeck.
* = Cholewa.
* = v. Ostau.
= v. Reibnitz.

---

[1]) Im vorstehenden Bestande sind kranke, kommandirte und aus früheren Gefechten verwundete Offiziere mit enthalten. Mehr als sechs dienstthuende Offiziere sind nicht anzunehmen.
[2]) * Vom Regiment.
[3]) Einschl. kranker, kommandirter und auf Werbung befindlicher Offiziere.
[4]) * Vom Regiment.

8. Offizierstand des Regiments nach der Schlacht von Kunersdorf.[1])

Maj. v. Rohr.	Pr. Lt. v. der Mülbe.
„ v. Rosenberg.	Sek. Lt. v. Hohendorff.
Kapt. v. Zielinsky.	„ v. Langenau.
„ v. Lübtow.	„ v. Stutterheim.
Stabskapt. v. Raoul.	Fähnr. v. Dittmannsdorf.
Pr. Lt. v. Radecke.	„ v. Miloczewski.
„ v. Rosencrantz.	„ v. Siedmogrotzki.
„ v. Elztin.	

9. Grenadier-Bataillon Willemey nach Kunersdorf und Maxen.

Stabskapt. v. Lietzen,	vom Regiment.
Pr. Lt. v. Behn,	„ „
Sek. Lt. Baron de Bondely,	„ „

10. Rangliste vom wiederhergestellten Grenadier-Bataillon (vac. von Willemey) jetzt von Benkendorf im Lager zu Frankenstein 1760[2]) im Juli.

Maj. Johann Friedrich v. Benkendorf, vom Regt. Neuwied.

Kapt. v. Bronikowski,	vom Regt. Kleist.
„ Musculus,	„ „ le Grand.
Stabskapt. v. Lietzen,	„ „ Dohna.
Pr. Lt. v. Behn,	„ „ „
„ v. Siedmogrotzki,	„ Garn. Regt. Lattorf.
Sek. Lt. v. Plotho,	„ Regt. le Grand.
„ v. Grolmann,	„ „ „ [3])
„ v. Russel,	„ Sächs. Regt. von Manstein.
„ v. Bondely,	vom Regt. Dohna.
„ v. Wildenhayn,	„ „ Kleist.
„ Sanderus,	„ „ Bonin.
„ v. Westerstrehm,	„ Garn. Regt. Mellin.
„ v. Woryn,	„ „ „
„ Kurtz,	„ „ „ „
„ Schmidt,	„ „ „ „
„ Jung,	„ „ „ Lattorf.

11. Rangliste des Regiments Dohna am Schluß des Jahres 1761 (einschl. Grenadiere).[4])

Gen. Lt. Graf zu Dohna (Schw. Adl. Ord.)	Maj. v. Willemey.
Oberst v. der Mülbe (pour le mérite).	„ v. Rosenberg.
Ob. Lt. v. Rohr.	„ v. Colrep.
	Kapt. v. Frieben.

[1]) Einschl. kranker, kommandirter und auf Werbung befindlicher Offiziere.

[2]) Geh. Kr. Kzl.

[3]) Leutnant v. Grolmann war schon am 30. Mai bei Cöslin gefallen, die Liste giebt also nur den Sollstand wieder.

[4]) Soll-, nicht räsenzstand. Aus dem Unteroffizierstande sind befördert: Willner, Heintz, Cholewa, Schartow, Haedemann, Ziegler und Puffaldt.

Kapt. v. Hooverbeck.
„ v. Zielinski.
„ v. Lübtow.
„ Willner.
„ v. Raoul.
Stabskapt. v. Lietzen.
„ v. Tiedemann.
Pr. Lt. v. Wegnern.
„ Graf zu Dohna.
„ v. Radecke.
„ v. Rosencrantz.
„ v. Svjaczinski.
„ v. Sixtin.
„ v. der Mülbe.
„ v. Trabenfeld.
„ v. Hohendorff.
„ v. Rüts.
Sek. Lt. de la Terrasse.
„ v. Kemphen.
„ v. Hooverbeck.
„ Baron de Bondely.
„ v. Langenau.
Sek. Lt. v. Wiersbitzki.
„ Heintz.
„ Cholewa.
„ v. Wobeser.
„ v. Frieben.
„ v. Ostau.
„ v. Keltsch.
„ v. Stutterheim.
„ v. Dittmannsdorf.
„ v. Goltz.
„ v. Frieben.
„ v. Miloczewski.
Fähnr. v. Siedmogrotzki.
„ v. Jatschkow.
„ v. Bölkersamb.
„ v. Lehwaldt.
„ Schartow.
„ v. Metitzki.
„ de Charles.
„ Haedemann.
„ Ziegler.
„ Puffaldt.

12. Rangliste des Grenadier-Bataillons (vac. von Willemey) unter Major v. Thielau, 2 Kompagnien Dohna, 2 Thadden am 5. Februar 1762.[1])

	Alter: Jahre.	Dienstzeit: Jahre.	Vaterland.
Maj. v. Thielau	38	21	Schlesien.
Kapt. v. Reibnitz	46	31	Preußen.
„ v. Tschirnhausen	40	26	Schlesien.
* „ v. Frieben	53	36	Preußen.
*Stabskapt. v. Lietzen	40	26	Pommern.
*Pr. Lt. v. Rosencrantz	39	17	Livland.
„ v. Sternenfels	31	16	Preußen.
„ v. Buttlar	28	15	„
* „ v. Trabenfeld	32	15	Schweden.
„ v. Kurzfleisch	30	15	Preußen.
*Sek. Lt. Baron de Bondely	24	8	„
„ v. Buchholtz	22	6	„
„ v. Reetze	21	5	Pommern.
„ v. Münchow	21	6	„

Von diesen waren nachweisbar: v. Frieben, v. Lietzen, v. Rosencrantz, v. Kurzfleisch, Baron de Bondely, v. Reetze — verwundet, gefangen oder auf Werbung.

[1]) * Vom Regiment.

13. Offizierstand des Regiments ausschl. Grenadiere am Schlusse des Feldzuges von 1762.[1])

Chef: Gen. Maj. Friedrich Wilhelm v. Syburg (pour le mérite).

Oberst v. der Mülbe (pour le mérite).	Sek. Lt. v. Wiersbitzki.
Kapt. v. Zielinski.	" v. Stutterheim.
" v. Lübtow.	" v. der Goltz.
" Willner.	" v. Siedmogrotzki.
Pr. Lt. Graf zu Dohna.	Fähnr. v. Fölkersamb.
" v. Radecke.	" v. Metitzki.
" v. Sixtin.	" de Charles.
" v. der Mülbe.	" Puffaldt.
" v. Rüts.	" Hancke.
" de la Terrasse.	" v. Hohenhausen.
Sek. Lt. v. Langenau.	" v. Hamberger.

14. Offizierstand des Grenadier-Bataillons vac. von Willemey am Schlusse des Feldzuges von 1762.[2])

Maj. v. Thielau.	Sek. Lt. v. Buchholz.
Kapt. v. Reibnitz.	" v. Hentze (Hentzow).
* " v. Frieben.	" v. Ledebuhr.
" v. Olwitz.	* " v. Frieben.
Pr. Lt. v. Buttlar.	* " v. Miloezewski.
* " v. Trabenfeld.	" v. Münchow.
" v. Kurzfleisch.	

15. Rangliste des Regiments nach dem 7jährigen Kriege (Sommer 1763).

Gen. Maj. v. Syburg (pour le mérite).	Pr. Lt. v. der Mülbe.
Oberst v. der Mülbe (pour le mérite).	" v. Trabenfeld.
Maj. v. Willemey.	" v. Hohendorff.
" v. Rosenberg.	" v. Rüts.
" v. Colrep.	" de la Terrasse.
Kapt. v. Frieben.	" v. Kemphen.
" v. Hoverbeck.	Sek. Lt. v. Hoverbeck.
" v. Zielinski.	" Baron de Bondely.
" v. Lübtow.	" v. Langenau.
" Willner.	" v. Wiersbitzki.
" v. Raoul.	" Cholewa.
" v. Tiedemann.	" v. Wobeser.
Stabskapt. v. Wegnern.	" v. Frieben.
" Graf zu Dohna.	" v. Ostau.
Pr. Lt. v. Radecke.	" v. Keltsch.
" v. Rosencrantz.	" v. Stutterheim.
" v. Sojaczinski.	" v. Dittmannsdorf.
" v. Sixtin.	" v. der Goltz.

[1]) Von diesem Stande gehen ab: kranke, verwundete, 6 nachweislich auf Werbung kommandirte und die nicht nachweisbar bei Leutmannsdorf verwundeten Offiziere. Der Chef war in Sachsen abkommandirt.

[2]) * Vom Regiment.

Sek.Lt. v. Frieben.
= v. Miloczewski.
= v. Siedmogrotzki.
= v. Fölkersamb.
Fähnr. v. Metitzki.
= de Charles.
= Ziegler.
= Pussaldt.
= Hancke.
Fähnr. v. Hohenhausen.
= v. Hamberger.
= v. der Mülbe.
= v. Unfried.
= v. Lettow.
Gefr.Korp. v. Plötz.
= v. Blank.
= v. Süwerk.
= v. Czerwanski.[1]

16. Nachrichten über gefallene und an Wunden verstorbene Offiziere des Regiments von 1757—1763.[2]

Gen. Lt. Christoph Burggraf zu Dohna, † 1762 an den Folgen der Wunden von Groß-Jägerndorf.
Oberst Georg Friedrich v. Wegnern, † an den Folgen der Wunden von Kunersdorf.
Oberstlt. Johann Heinrich Roseius, bei Zorndorf gefallen.
= Georg Ludwig v. Rohr, † an Wunden vor Colberg.
Maj. Carl Gustav v. Rosencrantz, bei Zorndorf gefallen.
= Joseph v. Ottenhausen, bei Colberg gefallen.
= Johann Dietrich v. Polenz, bei Groß-Jägerndorf gefallen.
= Ernst Gottlieb v. Kleist, bei Zorndorf gefallen.
Kapt. Franz Christoph v. Jatschkow, bei Zorndorf gefallen.
= Musculus, vor Colberg gefallen.
= Carl Ernst v. Lübtow, † an Wunden bei Groß-Jägerndorf.
= Otto Boguslaw v. Hacke, bei Zorndorf gefallen.
Stabs-Kapt. Carl Mathias v. Lietzen, † an Wunden bei Colberg.
= Christian Ernst v. Behn, † an Wunden bei Spie.
= Ernst Wilhelm v. Riesemeuschel, † an Wunden bei Kunersdorf.
Pr. Lt. Christoph v. Sojaczinski, bei Zorndorf gefallen.
= Albrecht Wilhelm v. Derschau, bei Zorndorf gefallen.
= Carl Ludwig v. Hosen, bei Zorndorf gefallen.
= Wenceslaus v. Ustarbowski, † anscheinend bei Groß-Jägerndorf.
= Friedrich v. Fabian, bei Kunersdorf gefallen.
= Daniel Ludwig v. Wegnern, vor Colberg gefallen.
Sek. Lt. Friedrich Wilhelm Leopold v. Kunheim, bei Groß-Jägerndorf gefallen.
= Ernst Friedrich v. Zitzewitz, † an Wunden vor Stralsund 1758.
= Carl Ernst v. Wobeser, vor Berlin gefallen.
= v. Grolmann, vor Colberg gefallen.
= Philipp Heinrich Heintz, † an Wunden bei Kunersdorf.
Fähnr. Gotthelf August Schartow, † an Wunden vor Colberg 1761.
= Konstantin v. Jatschkow, † an Wunden bei Kunersdorf.
= Friedrich Wilhelm Gustav v. Lehwaldt, † an Wunden vor Colberg 1761.
= Carl Gottlieb Haedemann, vor Schweidnitz gefallen.

[1]) Vier Offiziere (de la Terrasse, v. Kemphen, v. Haverbeck und v. Ostau) kehrten im Juli aus der österreichischen Gefangenschaft zurück.

[2]) Weiter schieden 20 Offiziere während und nach dem Kriege als Invaliden aus. Kapt. Musculus und Lt. v. Gralmann waren zu den Grenadieren kommandirt, im Persanalnachweis sind dieselben nicht aufgenammen.

17. Nachrichten über gefangene Offiziere während des 7jährigen Krieges.[1])

Die Kapitulation von Maxen, bei der die beiden Grenadier-Kompagnien des Regiments betheiligt waren, ist der einzige Vorgang, der einer größeren Zahl von Offizieren des Regiments die Gefangenschaft brachte.

a. Gefangene Offiziere der Musketier-Bataillone.

1. Kapt. v. Colrep bei Groß-Jägerndorf verwundet 1761 eingewechselt.
2. Lt. v. Keltsch verwundet und gefangen bei Kunersdorf.
3. = Baron de Bondely } schwer verwundet, vor Cöslin bezw. Colberg in
4. Stabskapt. v. Lietzen } russische Gefangenschaft gefallen.

b. Grenadiere.

1. Maj. v. Willemey,
2. Kapt. v. Frieben,
3. Pr. Lt. Carl Eduard v. Tiedemann,
4. = Georg Friedrich v. Wegnern,
5. Sek. Lt. de la Terrasse,
6. Sek. Lt. v. Kemphen,
7. = v. Hoverbeck,
8. = Cholewa,
9. = v. Ostau,

sämmtlich bei Maxen gefangen.

---

18. Offiziere, die mit dem Regiment am 1. Januar 1757 in den Krieg zogen und am Schlusse desselben in die Garnison zurückkehrten.

Maj.	v. der Mülbe,	zurück als Oberst.	Sek. Lt.	v. Radecke,	zurück als Pr. Lt.
Kapt.	v. Rosenberg,	= = Maj.	=	v. Rosencrantz,	= = =
Stabskapt.	v. Colrep,	= = =	=	v. Sojaczinski,	= = =
=	v. Frieben,	= = Kapt.	=	v. Sixtin,	= = =
Pr. Lt.	v. Hoverbeck,	= = =	=	v. der Mülbe,	= = =
=	v. Zielinski,	= = =	Fähnr.	v. Trabenfeld,	= = =
=	v. Lübtow,	= = =	=	v. Hohendorff,	= = =
=	Willner,	= = =	=	v. Rüts,	= = =
Sek. Lt.	v. Raoul,	= = =	=	de la Terrasse,	= = =
=	v. Tiedemann,	= = Stabskapt.	=	v. Kemphen,	= = =
=	v. Wegnern,	= = =	=	v. Hoverbeck,	= = Sek. Lt.
=	Graf zu Dohna,	= = Pr. Lt.	=	Baron de Bondely,	= = =

[1]) Geh. Kr.-Kzl. Zusammen 13 Offiziere, davon 4 infolge Verwundung. 9 durch Kapitulation. Es ist nicht viel im Vergleich zu den meisten anderen Regimentern. So hatten beispielsweise an gefangenen Offizieren:

Regiment Fouquet über 30.
= Münchow Füsiliee desgl.
= Rebentisch desgl.
= Lehwaldt mit Grenadieren genau 30.

Ferner die Regimenter Hülsen, Manteuffel, Fink, Bülow, Markgraf Heinrich, Geabow, Knoblauch Füsiliere ꝛc. übee 20, Canitz 14.

Zwei weitere bei Zorndorf in den Listen als „vermißt" aufgeführte Offiziere sind nicht namentlich aufgeführt, wahrscheinlich gefallen oder verschollen.

Anlage 12.

Ordre de Bataille

der Armee des Königs im Lager zu Fürstenwalde am 24. August 1759 nach der Schlacht von Kunersdorf.

Erstes Treffen.

5 Esq. Leib-Regiment.
5 „ Schlabrendorf.
5 „ Spaen.

1 { Gren. Bat. Billerbeck.
 „ Lubath.

1 { Gren. Bat. Heyden.
 „ Bornstedt.

1 { Gren. Bat. Schwartz.
 „ Östreich.

1 Bat. Markgraf Carl.
1 „ Hülsen.
1 „ Fink.
1 „ Prinz Heinrich.
1 „ Bredow.
1 „ Knobloch.
1 „ Goltz.
1 „ Schenkendorf.
1 „ Lestwitz.

2 Bat. Bernburg.
1 „ Canitz.
2 „ Moritz.
1 „ Bevern.
1 „ Wied.

5 Esq. Horn.
5 „ Prinz Friedrich.
5 „ Prinz Heinrich.

Zweites Treffen.

5 Esq. Krockow.
5 „ Alt Platen.

1. { 1 Gren. Bat. Nesse.
1 „ Lossow.

1 Bat. Beyer.
1 „ Grabow.
1 „ Lehwaldt.
1 „ Zastrow.
1 „ Brandt.
1 „ Hausen.
1 „ Gablentz.
1 „ Treskow.
1 „ Sydow.
1 „ Bülow.
1 „ Dohna.

1. { 1 Gren. Bat. Busch.
1 „ Tanne.

5 Esq. Jung Platen.
10 „ Schorlemer.

Reserve.

10 Esq. Zieten und Möhring.

14 Esq. Ruesch und Malachowsky.

1 Frei-Bat. Colignon.

2 Frei-Bat. Hardt.

10 Esq. Kleist.
10 „ Puttkamer.

Anlage 13.

Zweite Ostpreußische Füsilier-Brigade am 1. Januar 1798.

Brigadier: Oberstlt. v. Stutterheim.

1. Bataillon v. Stutterheim. 2. Bataillon v. Yorck[1]). 3. Bataillon v. Bülow[2]).

Oberstlt. v. Stutterheim	1. Bat.	Garn.	Heilsberg.
Maj. v. Yorck	2. =	=	Johannisburg.
= v. Bülow	3. =	=	Soldau.
= v. Schachtmeyer	2. =	=	Johannisburg.
= Graf v. der Hordt	1. =	=	Heilsberg.
= v. Weltzien	3. =	=	Soldau.
Kapt. v. Witzleben	1. =	=	Heilsberg.
= v. Achenbach	3. =	=	Soldau.
= v. Troschke	3. =	=	Soldau.
= v. Trütschler	1. =	=	Heilsberg.
= v. Oheimb	2. =	=	Johannisburg.
= v. Wolfradt	2. =	=	Johannisburg.
Stabskapt. v. Oettinger	2. =	=	Johannisburg.
= Frhr. v. Dörnberg	3. =	=	Soldau.
= v. Lossow	1. =	=	Heilsberg.
= v. Röhl	2. =	=	Johannisburg.
= v. Bentheim	3. =	=	Soldau.
Pr. Lt. v. Falkenhayn (Adj.)	1. =	=	Heilsberg.
= v. Kommerowski	3. =	=	Soldau.
= Köhn v. Jasky	2. =	=	Johannisburg.
= v. Holtey	2 =	=	Johannisburg.
= v. Both	1. =	=	Heilsberg.
= v. Krausened	3. =	=	Soldau.
Sek. Lt. v. Pöppinghausen	3. =	=	Soldau.
= v. Raschau	2. =	=	Johannisburg.
= v. Skopp	1. =	=	Heilsberg.
= v. Kannewurf	1. =	=	Heilsberg.
= v. Spitznas	3. =	=	Soldau.
= v. Sarnowski	2. =	=	Johannisburg.
= v. Bandemer (Adj.)	3. =	=	Soldau.
= v. Massow	1. =	=	Heilsberg.
= v. Orlikowsky	1. =	=	Heilsberg.
= v. Stubnitz	2. =	=	Johannisburg.
= v. Henriquetz	2. =	=	Johannisburg.
= v. Montbart	2. =	=	Johannisburg.
= v. Möller	2. =	=	Johannisburg.
= Graf v. Hohenzollern	1. =	=	Heilsberg.
= v. Palubicky	1. =	=	Heilsberg.

[1]) Später Graf Yorck v. Wartenburg.
[2]) Später Graf Bülow v. Dennewitz.

Sek. Lt. v. Douglas	1. Bat.	Garn.	Heilsberg.
" v. Wolff	1. "	"	Heilsberg.
" v. Langeland	1. "	"	Heilsberg.
" v. Wilhelmy	3. "	"	Soldau.
" v. Czarnowski	3. "	"	Soldau.
" v. Listecky	2. "	"	Johannisburg.
" v. Hagen	3. "	"	Soldau.
" v. Hartlieb	3. "	"	Soldau.
" v. Fischer	2. "	"	Johannisburg.
" v. Spieß	2. "	"	Johannisburg.
" v. Blücher	3. "	"	Soldau.
" v. Blomberg	3. "	"	Soldau.
" v. Oppenschowsky	2. "	"	Johannisburg.
" v. John	2. "	"	Johannisburg.
" v. Chappuis	3. "	"	Soldau.
" v. Burgsdorff	1. "	"	Heilsberg.
" v. Schachtmeyer	2. "	"	Johannisburg.
" v. Witzmann	3. "	"	Soldau.

Unterstab:

Regts. Quartiermstr. und Auditeur Hempel	1. Bat.	Garn.	Heilsberg.
Regts. Chir. Siewert	1. "	"	Heilsberg.
Regts. Quartiermstr. und Auditeur Swendowius	3. "	"	Soldau.
Regts. Chir. Hoffmann	3. "	"	Soldau.
Regts. Quartiermstr. und Auditeur Koppe	2. "	"	Johannisburg.
Regts. Chir. Bichler	2. "	"	Johannisburg.

Anlage 14.

Genealogische Stabs- und Rang-Liste[1]

des

Königlich Preußischen Infanterie-Regiments von Diericke, dessen 3ten Mousquetier-Bataillon und der Invaliden-Compagnie.

Pro Mense May 1805.

---

[1] Nach einem Manuskript aus dem Nachlaß des Generals v. Hausen gedruckt. Die Anlage giebt ein lebendiges Bild von der inneren Verfassung eines, in den Feldzug von 1806 ziehenden, altpreußischen Infanterie-Regiments.

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter		Vaterland	Dienstzeit		Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
			Jahre	Monate		Jahre	Monate			
1	Gen. Maj.	Otto Friedrich v. Diericke	61	8	Neumark	44	8	26. Mai 1800	Die Kannonade bei Berlin, Campagne bei Colberg, die 4. und 5. Campagne Action bei Reichenbach, Action bei Magnizewo	bei Magnizewo
2	Obrist	Karl Friedrich v. Hamberger	60	5	Ansbach	43	2	26. Juni 1799	Kampagne von 1762. Die 4. und 5. Action bei Adelsbach, Leutmannsdorf, Belagerung von Schweidnitz	—
3	Obrist	Hans Christoph v. der Mülbe	56	10	Preußen	43	6	22. Mai 1800	Kampagne von 1762. Die 4. und 5. Aktion bei Adelsbach, Leutmannsdorf, Belagerung von Schweidnitz	—
4	Maj.	August Ferdinand v. Jabecky, Gren.	58	2	Preußen	42	3	15. Oktober 1792	Die 4. und 5. Kampagne	—
5	Maj.	Ewald Christoph v. Bronsart	54	2	Curland	41	9	19. Oktober 1797	Die 4. und 5. Kampagne	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Obristlt. u. Komdr. des Regts. Garde, todt Mutter: geb. v. Burgenroth, todt Vater: Landedelmann, todt	Vetter: Obrist v. Diericke im Regt. Müffling. 4 Söhne: 2 Lts. } im Regt. 1 Fahnr. } v. Besser. 1 Gefr. Korp. in diesem Regt.	Regt. von Brünneck und Regt. von Besser	—	—	5	1	Orden des Verdienstes bei der Aktion von Magniszewo	1799
Vater: Obrist in russischen Diensten, todt Mutter: geb. v. der Lith, todt Vater: Kapt. in österreichischen Diensten, todt	1 Stiefsohn: Lt. v. Wegnern im Regt. Towarczys 1 Stiefschwiegersohn: Kapt. v. Kemphen in diesem Regt. 2 Vettern: Obrist v. Knebel im Regt. von Möllendorf, Maj. v. der Lith im Gren. Bat. Garde	bey den Cadetts	—	—	—	—	Orden des Verdienstes bei der Revue 1802	1762
Vater: Gen. Maj. u. Chef eines Garn. Regts., todt Mutter: geb. v. Unfried, todt Vater: Kriegsrath, todt	1 Vetter: Kapt. v. der Mülbe im Regt. Steinwehr, 1 Schwager: Lt. v. Lübtow im Füs. Bat. von Rembow	—	—	geb. v. Lübtow	3	2	Orden des Verdienstes bei der Revue 1802	1761
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Colrep, todt Vater: Obrist in preußischen Diensten, todt	2 Schwäger: Kapt. } von Kalk- Lt. } stein im Inf. Regt. von Kaliczewski	—	—	geb. v. Kalkstein	1	2	—	1763
Vater: Kapt. im Regt. von Brünneck, todt Mutter: geb. v. Ambothen, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Brudersohn: Lt. v. Bronsart im Regt. von Brünneck 1 Schwager: Lt. Schwiederowius im Regt. von Prittwitz	—	—	geb. Schwiederowius	1	1	—	1763

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
6	Maj.	Philipp v. Lindheim	58	3	Hessen-Darmstadt	17	10	7. Juli 1801	Die 5. Kampagne	—
7	Kapt.	Karl v. Sternenfels	48	6	Kur Pfalz	27	7	30. Oktober 1796	Die 4. und 5. Kampagne, Aktion auf dem Forstberge	—
8	Kapt.	Ferdinand Gustav v. Grumbkow	49	2	Pommern	36	2	6. Oktober 1797	Die 4. und 5 Kampagne, Aktion auf dem Forstberge	—
9	Kapt.	Karl Sigismund v. St. Ingebrecht Green.	49	3	Preußen	34	9	7. Oktober 1797	Die 4. und 5. Kampagne	—
10	Kapt.	Christoph Leonhard v. Budberg	49	3	Curland	28	1	16. Juli 1799	Die 4. und 5. Kampagne	—
11	Kapt.	Ludwig Wilhelm v. Lubtow	44	10	Pommern	27	8	7. Juli 1801	Die 4. und 5. Kampagne, Aktion auf dem Forstberge	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder Söhne	Kinder Töchter	Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
Vater: Gen. Maj. in hessen-darmstädt. Diensten, todt Mutter: geb. v. Mehlen, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Bruder: Obristlt. in badenschen Diensten. 1 Schwager: Gen. Maj. v. Werner in Hessen-Darmstdt. 1 Schwiegersohn: Kapt. v. Budberg in diesem Regt. 2 Söhne: Lts. in diesem Regt.	beim Füs. Bat. von Rembow	Hessen-Darmstadt und Holland	geb. v. Werner	3	3	—	1790
Vater: Kammerherr in der Pfalz, todt Mutter: geb. v. Wetzel, todt Vater: Kavalier, todt	1 Bruder: Obrist in württembergischen Diensten	—	Oesterreich und Württemberg	geb. v. Podewils	3	2	—	1777
Vater: Lt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Tiedemann, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Brudersohn: Kapt. v. Grumbkow im Regt. Fürst von Hohenlohe	—	—	geb. v. Wegnern	1	1	—	1768
Vater: Obristlt. in preuß. Diensten todt Mutter: geb. Küchenmeister v. Sternberg Vater: Obrist, todt	1 Bruder: Lt. im Regt. von Wedell	—	—	—	—	—	—	1770
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Korff, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Vetter: Gen. v. Budberg in russ. Diensten 1 Schwiegervater: Maj. v. Lindheim in diesem Regt. 2 Schwäger: Lts. v. Lindheim in diesem Regt.	bei den Cadetts		geb. v. Lindheim	—	—	—	1777
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Lübtow, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Vetter: Lt. v. Lübtow im Füs. Bat. von Rembow	bei den Cadetts	—	geb. v. Ostau	—	—	—	1777

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter		Vaterland	Dienstzeit		Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
			Jahre	Monate		Jahre	Monate			
12	Kapt.	Otto Ernst v. Mirbach.	43	11	Curland	28	8	5. April 1804	Die 4. und 5. Kampagne	—
1	Stabskapt.	Johann Jakob v. Kemphen	40	6	Preußen	26	5	7. Oktober 1797	Die 4. und 5. Kampagne	—
2	Stabskapt.	Ernst Johann v. Derschau	43	4	Curland	25	4	8. Oktober 1797	5. Kampagne	—
3	Stabskapt.	Gottfried Ferdinand v. Gregersdorff	40	8	Polnisch Litthauen	26	11	16. Juli 1799	4. und 5. Kampagne	—
4	Stabskapt.	Johann Friedrich Stach v. Goltzheim	37	7	Preußen	23	11	13. Mai 1800	5. Kampagne	—
5	Stabskapt.	Friedrich Moritz v. Kurowsky	39	8	Preußen	23	11	7. Juli 1801	5. Kampagne	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder: Söhne	Kinder: Töchter	Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
Vater: Obristlt. in hessen-casselschen Diensten, todt Mutter: geb. v. Rettberg, todt Vater: Landedelmann	1 Vetter: Gen. Maj. in nassauischen Diensten	—	—	geb. Reimann ihr Vater war Ober-Fiscal	1	—	—	1776
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. Stach v. Goltzheim, lebt Vater: Landedelmann, todt	1 Stiefschwiegervater: Obrist v. Homberger in dies. Regt. 1 Schwager: Lt. v. Wegnern im Regt. Towarczys 3 Vettern: Kapt. v. Stach im Füs. Bat. v. Rembow Kapt. v. Stach in dies. Regt. Lt. v. Stach im Regt. von Schladen.	—	—	geb. v. Wegnern	1	1	—	1778
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. o. Wackewitz, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Bruder: Kapt. im Inf. Btl. oon Wackewitz	—	—	geb. Grube, ihr Vater war Kriminal-Rath	2	3	—	1780
Vater: Maj. in russischen Diensten, todt Mutter: geb. o. Gregorski, todt Vater: Landedelmann, todt	—	beim Regt oon Reinhardt	—	—	—	—	—	1789
Vater: Rittmstr. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. Hellwaldt o. Kannewurf, todt Vater: Domherr zu Limburg, todt	2 Brüder Kapts.: im Füs. Bat. oon Rembow 1 Vetter: Kapt. v. Kemphen in diesem Regt.	bei den Kadetts	—	geb. v. Metzradt	—	—	—	1781
Vater: war Kapt. in preußischen Diensten, lebt Mutter: geb. v. Hohendorff, lebt Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt	1 Bruder: Kapt. im Regt. von Schöning	—	—	geb. o. Bancels	—	—	—	1781

Nummer	Charakter	Vor und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
6	Stabskapt.	Wilhelm Philipp v. Lagerström	38	10	Schwed. Pommern	23	9	5. April 1804	5. Kampagne	—
1	Pr. Lt.	Karl August v. Reibnitz	36	8	Pommern	22	8	9. Oktober 1797	5. Kampagne	
2	Pr. Lt.	Wilhelm Ludwig v. Tiedemann	35	11	Preußen	21	6	19. Oktober 1798	5. Kampagne	—
3	Pr. Lt.	Wilhelm Ludwig v. Horn	38	2	Pommern	21	1	16. Juli 1799	5. Kampagne	—
4	Pr. Lt.	Johann Ernst de la Chevallerie	36	7	Mansfeld	21	4	5. Mai 1800	5. Kampagne	—
5	Pr. Lt.	Joseph v. Hatten R. Adj.	34	2	Westpreußen	20	4	7. Juli 1801	5. Kampagne	—
6	Pr. Lt.	Friedrich Alexander Graf zu Dohna 3. Musk. Bat.	35	5	Preußen	19	11	26. Juli 1803	5. Kampagne	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Lt. in schwed. Diensten, todt Mutter: geb. v. Lepel, todt Vater: Maj. in schwed. Diensten, todt	2 Brüder: Kapt. im Regt. von Zastrow Kapt. im Regt. Prinz Ferdinand	—	—	geb. v. Saucken	1	2	—	1781
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Syburg, todt Vater: Gen. Maj. in dies. Regt. todt	2 Stiefbruder: Lts. v. Trabenfeld in dies. Regt. 1 Onkel: Obrist v. Hamberger in diesem Regiment	beim Drag. Regt. von Katte	—	geb. Moritzfeld, ihr Vater war Kaufmann	2	—	—	1783
Vater: Gen. Maj. in preuß. Diensten Mutter: geb. Willich, todt Vater: Kommerzien-Rath, todt	2 Brüder: Lt. im Inf. Regt. von Kalckreuth Lt. im Inf. Regt. von Manstein	—	—	—	1	1	—	1783
Vater: Lt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Turnow, lebt Vater: Landedelmann, todt	—	bei den Kadetts	—	—	—	—	—	1784
Vater: Kapt. in württembergischen Diensten, todt Mutter: geb. v. Pfuhl, todt Vater: Rittmstr. in sächs. Diensten, todt	2 Brüder: Kapt. } im Regt. Lt. } von Schoening	—	—	Verwittwete v. Henefeld geb. Reichert, Vater Accise-Rath in Elbing	—	—	—	1784
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Goczimalla, todt Vater: Landedelmann, todt	2 Brüder: Lt. im Regt. von Schoening Lt. im Regt. von Reinhart	—	—	—	—	—	—	1784
Vater: Obristlt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. Gräfin v. Dohna, todt Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt	2 Brüder: Lt.s im Regt. von Beßer und von Eyke	beim Inf. Regt. von Kalkreuth	—	—	—	—	—	1788

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
7	Pr. Lt.	Wilhelm Friedrich v. Wegnern	34	4	Preußen	19	11	5. April 1804	5. Kampagne	—
1	Sek. Lt.	Friedrich Benjamin v. Knobloch Gren.	36	6	Preußen	16	9	15. Mai 1790	5. Kampagne	—
2	Sek. Lt.	Gustav Casimir v. Vogelsang	36	7	Mecklenburg	19	1	25. Mai 1790	5. Kampagne	—
3	Sek. Lt.	Wilhelm v. Trabenfeld I.	33	2	Preußen	19	7	26. Mai 1790	5. Kampagne	—
4	Sek. Lt.	Johann Leopold v. Peiritte	37	—	Preußen	23	5	5. Febr. 1791	5. Kampagne	—
5	Sek. Lt.	Kasimir Benedikt v. der Brincken Gren.	33	6	Kurland	18	1	17. Januar 1792	5. Kampagne	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Fadecky, todt Vater: Landedelmann	1 Bruder: Lt. im Regt. von Brünneck	—	—	—	—	—	—	1785
Vater: Oberburggraf in preußischen Diensten Mutter: geb. v. Petzinger, lebt Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt	1 Bruder: Lt. in diesem Regt. 1 Vetter: Gen. Maj. v. Knobloch in der Armee	—	—	geb. v. Schmeling	—	1		1788
Vater: Lt. in schwed. Diensten, todt Mutter: geb. v. Mellentin, todt Vater: Landedelmann, todt	2 Brüder: Kapt. } im Regt. Lt. } von Boecke 1 Onkel: Gen. Maj. in sächs. Diensten	—	—	—	—	—	—	1786
Vater: Kapt. in diesem Regt., todt Mutter: geb. v. Syburg, todt Vater: Gen. Maj. in dies. Regt., todt	1 Bruder: Lt. in diesem Regt. 1 Stiefbruder: Lt. v. Reibnitz in diesem Regt. 1 Onkel: Obrist v. Hamberger in diesem Regt.	beim Regt. von Brünneck		—	—	—	—	1785
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Rüts, todt Vater: Obrist in preuß. Diensten, todt	1 Vetter: Gen. Lt. und Inspekteur v. Rüts	beim Garn. Regt. von Berrenhäuer	—	—	—	—		1792
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. Gräfin v. Olonska, todt Vater: polnischer Minister, todt	1 Bruder: Lt. im Regt. von Wedel	—	—	—	—	—	—	1787

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
6	Sek. Lt.	Christoph George v. Zimmermann	34	2	Mark	17	8	18. Januar 1792	5. Kampagne	—
7	Sek. Lt.	Johann Alexander v. Trabenfeld II.	32	1	Preußen	18	7	5. Februar 1793	5. Kampagne	—
8	Sek. Lt.	Friedrich Magnus v. Thielen Gren.	31	8	Sachsen	16	8	30. Oktober 1796	5. Kampagne	—
9	Sek. Lt.	Johann Ernst v. Losch	30	10	Preußen	16	4	4. Januar 1797	5. Kampagne	—
10	Sek. Lt.	Anton v. Lehwaldt	27	3	Preußen	12	5	6. Oktober 1797	5. Kampagne	—
11	Sek. Lt.	Karl Friedrich v. Manderode	29	2	Preußen	15	3	7. Oktober 1797	5. Kampagne	—
12	Sek. Lt.	Karl Wilhelm v. Campieur	31	11	Preußen	15	1	8. Oktober 1797	5. Kampagne	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem andrern Regiment grstanden	Ob sie fremden Hrrren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Rittmstr. in preuß. Dieusten, todt Mutter: geb. v. Lüdrritz, todt Vater: Offizirr in preuß. Dienften, todt	1 Bruder: Lt. im Rrgt. oon Zastrow	brim Kür. Rrgt. oon Schleinitz	—	—	—	—	—	1795
Vater: Kapt. in diesrm Regt., todt Mutter: geb. v. Syburg, todt Vater: Gen. Maj. in dirsem Regt., todt	1 Bruder: Lt. in diesem Regt. 1 Stiefbruder: Lt. v. Rribuitz in diesrm Regt. 1 Onkel: Obrist v. Hambergrr in diesem Regt.	—	—	—	—	—	—	1786
Vater: Kammerherr in der Pfatz, lrbt Mutter: geb. o. Kayserlingk, lebt Vatrr: Landedrlmann, todt	1 Bruder: Lt. beim Füs. Bat. oon Rrmbow	—	—	—	—	—	—	1788
Vatrr war Rittmstr., jetzt Landesdirektor, lebt Mutter: geb. o. Proeck, lrbt Vater: Maj. in prruß. Dienstcu, todt	1 Bruder: Lt. im Regt. Jung-Larisch 1 Schwager: Lt. o. Knobloch II in diesrm Regt.	—	—	-	—	—	—	1788
Vatrr: Laudrdetmanu, todt. Mutter: geb. v. Lehwaldt, lrbt. Vater: Landrdetmanu, todt.	—	beim Rrgt. Prinz Wilhelm oon Braunschweig u. Regt. von Reinhardt	—	—	—	—	—	1799
Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt. Mutter: geb. v. Lölhöwel, todt. Vater: Kriegsrath, todt.	—		—	—	—	—	—	1790
Vater: Lt. in preuß. Dirnsten, todt. Mutter: geb. v. Groth, todt. Vater: Landedelmann, todt.	1 Bruder: Lt. im Füs. Bat. du Vernay	—	—	geb. o. Baucels	—	—	—	1790

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
13	Sek. Lt.	Wilhelm Ferdinand v. Knobloch II 2. Regts. Adj.	30	3	Preußen	14	2	10. Oktober 1797	5. Kampagne	—
14	Sek. Lt.	Johann Sigismund v. Siedmogrotzki	30	2	Preußen	14	1	11. Oktober 1797	5. Kampagne	—
15	Sek. Lt.	Friedrich Ludwig v. Marquardt, Gren.	28	4	Preußen	13	7	2. April 1798	5. Kampagne	—
16	Sek. Lt.	Karl Casimir v. Hülsen	26	6	Preußen	11	6	12. Juli 1798	5. Kampagne	—
17	Sek. Lt.	Leopold Gotthardt v. Lindheim I.	26	—	Hessen-Darmstadt	11	1	19. Oktober 1798	5. Kampagne	—
18	Sek. Lt.	Johann Christian v. Ucklanski	26	11	Preußen	10	4	20. Oktober 1798	5. Kampagne Action bei Magniszewo und Ostrolenka	—
19	Sek. Lt.	Ludwig Karl v. Lindheim II.	24	4	Hessen-Darmstadt	10	4	6. April 1799	5. Kampagne	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder Söhne	Töchter	Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
Vater: Ober-Burggraf in preußischen Diensten, todt Mutter: geb. v. Petzinger, lebt Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt	1 Bruder: Lt. in diesem Regt. 2 Schwäger: Lt. v. Losch in diesem Regt.; Lt. v. Losch im Regt. Jung Larisch 1 Vetter: Gen. Moj. v. Knobloch in der Armee	—	—	geb. v. Losch	—	—	—	1791
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Bartelis, lebt Vater: Seekapt. in holl. Diensten, todt	—	—	—	—	—	—	—	1791
Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Bandemer, lebt Vater: Obrist in preuß. Diensten, todt	2 Brüder: Lt. im Drag. Regt. von Manstein; Lt. im Regt. von Goetze	—	—	—	—	—	—	1791
Vater: war Kapt. jetzt Landrath, lebt Mutter: geb. Gräfin v. Schlieben, todt Vater: Reichsgraf, todt	2 Brüder: Lt. im Regt. von Betzer, Lt. im Regt. von Courbiere	—	—	—	—	—	—	1793
Vater: Maj. in diesem Regt., lebt Mutter: geb. v. Werner, lebt Vater: Gen. Lt. in Hessen-Darmstädt. Diensten, todt	1 Beuder: Lt. in diesem Regt. 2 Onkel: Gen. Moj. v. Wernee in Hessen-Darmstadt Ob. Lt. v. Lindheim in badenschen Dienst. 1 Schwagee: Kapt. v. Budberg in diesem Regt.	—	—	—	—	—	—	1794
Vater: Landpredig., todt Mutter: geb. v. Krupietzky, lebt Vater: Predig., todt	1 Onkel: Rittmstr. v. Ucktanoky im Hus. Regt. oon Plötz 1 Vettee. Lt. v. Ucktonsky im Regt. oon Owstien	beim Regt. Towarczys	—	—	—	—	—	1798
Vater: Maj. in diesem Regt., lebt Mutter: geb. v. Werner, lebt Vater: Gen. Lt. in Hessen-Darmstädt. Diensteu, todt	1 Bruder: Lt. in diesem Regt. 2 Onkels: Gen. Maj. o. Weener, Hessen-Darmstadt Ob. Lt. o. Lindheim in bodenschen Diensten 1 Schwager: Kapt. v. Budberg in diesem Regt.	—	—	—	—	—	—	1794

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie bleßirt und bey welcher Gelegenheit
20	Sek. Lt.	Boguslaus Ferdinand v. Schroetter (3. Musk. Bat. Adj.)	24	2	Preußen	9	7	7. Juli 1801	—	—
21	Sek. Lt.	Anton Simon v. Holly (3. Musk. Bat.)	27	1	Schlesien	8	1	13. April 1802	—	—
22	Sek. Lt.	Heinrich Christian v. Loebell	24	9	Curland	8	9	27. April 1802	—	—
23	Sek. Lt.	Friedrich Blaurock 3. Musk. Bat.	41	1	Preußen	24	1	7. Sept. 1802	5. Kampagne	—
24	Sek. Lt.	Karl Paul v. Jastrzemski	37	5	Preußen	19	5	28. Mai 1803	5. Kampagne	—
25	Sek. Lt.	Ludwig v. Helden 3. Musk. Bat.	24	—	Preußen	8	—	19. Juli 1803	—	—
26	Sek. Lt.	Joseph v. Druczilowski 3. Musk. Bat.	22	1	Neu-Ost-Preußen	7	7	26. Juli 1803	—	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Stromberg, todt Vater: Landedelmann, todt	—	—	—	—	—	—	—	1795
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Zorn, lebt Vater: Landedelmann, todt	1 Bruder: Lt. im Regt. von Grawert	bei den Kadetts	—	—	—	—	—	1797
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Korff, lebt Vater: Landedelmann, todt	3 Brüder: 1 Lt. im Füs. Bat. von Eycke; 1 Lt. im Kür. Regt. von Quitzow; 1 Lt. im Regt. von Besser.	—	—	—	—	—	—	1796
Vater: Gutsbesitzer, todt Mutter: geb. v. Drawinsky, todt Vater: Landedelmann, todt	—	—	—	—	—	—	—	1781
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Sobyewski, lebt. Vater: Landedelmann, todt	1 Onkel: Maj. v. Zastrzembski in Rußland. 2 Vettern: Kapt. v. Joelinski im Regt. von Schoening; Lt. v. Ziatynski im Regt. von Schladen.	—	—	—	—	—	—	1797
Vater: Landedelmann, lebt Mutter: geb. v. Albrecht, lebt Vater: Landedelmann, todt	1 Bruder: Gefr. Korp. in diesem Regt.	—	—	—	—	—	—	1797
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Hordeczewitz, todt Vater: Landedelmann, todt	1 Onkel: Maj. v. Hordeczewitz, in einer Invaliden kompagnie in Czenstochau.	—	—	—	—	—	—	1797

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
27	Sek. Lt.	Leopold v. Görne	29	9	Altmark	6	1	5. April 1804	—	—
1	Fahnr.	Karl v. Szterzbecher	27	2	Sud Preußen	4	2	22. März 1801	—	—
2	Fähnr.	Wilhelm v. Tiedewitz	21		Preußen	7	7	7. Juli 1802	—	—
3	Fähnr.	Eduard v. Tiedemann	21	6	Preußen	7	6	7. Sept. 1802	—	—
4	Fähnr.	Max Wilhelm v. Natzmer	21	2	Preußen	7	6	25. Sept. 1802	—	—
5	Fahnr.	August Ferdinand v. Bruyn	25	1	Preußen	7	1	4. Mai 1803	—	—
6	Fähnr.	Friedrich Wilhelm Stach v. Goltzheim	20	5	Preußen	6	5	28. Mai 1803	—	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Geh. Rath, lebt Mutter: geb. v. Meseberg, todt Vater: Landedelmann, todt	—	—	—	geb. v. Haine	—	—	—	1799
Vater: war Kapt. in holl. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Gilewski, lebt Vater: Landedelmann, todt	—	—	In polnischen Diensten	—	—	—	—	1801
Vater: war Rittm. in preuß. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Dreßler, lebt Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt	1 Onkel: Rittm. v. Lochstädt im Huf. Regt. von Prittwitz	—	—	—	—	—	—	1797
Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Grumbkow, lebt Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt	1 Bruder: Fähnr. im Regt. von Brunneck 4 Onkel: Kapt. v. Grumbkow, „ v. Tiedemann in diesem Regt., Kapt. v. Tiedemann im Regt. von Kalkreuth, Lt. v. Tiedemann im Regt. von Manstein	—	—	—	—	—	—	1797
Vater: war Lt. in preuß. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Blomberg, lebt Vater: Landedelmann, todt	—	—	—	—	—	—	—	1797
Vater: war Kapt. in preuß. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Quednau, todt Vater: Landedelmann, todt	—	Bei den Kadetts und im Regt. von Schoening	—	—	—	—	—	1801
Vater: war Lt. in preuß. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Lehwaldt, lebt Vater: Lt. in preuß. Diensten, todt	4 Onkel: Kapt. v. Stach im Inf. Regt. von Rembaw, v. Kemphen, v. Stach } in diesem Regt., Lt. v. Stach im Regt. von Schladen	—	—	—	—	—	—	1798

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
7	Fähnr.	Eduard v. Donat	21	6	Preußen	6		5. Juli 1803	—	—
8	Fähnr.	Ferdinand Gottlieb v. Konski	19	8	Preußen	5	5	19. Juli 1803	—	—
9	Fähnr.	Eduard v. Raven	20	—	Mark	4	1	26. Juli 1803	—	—
10	Fähnr.	Franz v. Budwill	21	1	Neu-Ostpreußen	3	1	5. April 1804	—	—
11	Fähnr.	Aloisius v. Melitz	17	6	Ermeland	3	6	28. Mai 1804	—	—
12	Fähnr.	August v. Diericke	17		Preußen	3	—	5. Juli 1804	—	—
13	Fähnr.	Friedrich Wilhelm v. Weyrach	16	8	Pommern	2	9	19. Juli 1804	—	—

Wee dee Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Muttee, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie veeheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder: Söhne	Kinder: Töchter	Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
Vater: Landedelmann, lebt Mutter: geb. v. Goebell, lebt Vater: Lt. in preuß. Diensten, todt	2 Brüder: Kapt. im Regt. von Zastrow; Fähne. im Regt. von Schoening	Bei den Kadetts	—	—	—	—	—	1799
Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Schwandessen, todt Vatee: Obrist in peeuß. Diensten, todt	—	—	—	—	—	—	—	1799
Vatee: wae Lt. in preuß. Diensten, lebt Muttee: geb. v. Wedell, todt Vater: Landedelmann, todt	2 Beüder: Lt. im Hus. Regt. von Bluchee; Lt. im Drag. Regt. Anspach Bayreuth	—	—	—	—	—	—	1801
Vatee: Landedelmann, lebt Mutter: geb. v. Gronezka, todt Vater: Laudedelmann, todt	1 Beudee: Gefr. Korp. im Regt. von Courbière	Bei den Kadetts	—	—	—	—	—	1802
Vatee: Landedelmanu, lebt Mutter: geb. v. Hanowitz, lebt Vater: Landedelmann, todt	2 Onkel: Maj. v. Melitz im Regt. von Auer; Maj. v. Melitz in östeer. Diensten	—	—	—	—	—	—	1801
Vatee: Gen. Maj. in diesem Regt., lebt Muttee: geb. v. Quoosstadt Vatee: Obeist und Komdr. im Regt. von Auee, todt	3 Bruder: 2 Lts., 1 Fähne. im Regt. vou Bessee	—	—	—	—	—	—	1802
Vater: war Kapt. in peeuß. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Buddenbrock, todt Vater: Gen. Maj in diesem Regt., todt	1 Bruder: Lt. im Regt. Prinz Louis Ferdinand. 1 Onkel: Maj. v. Weyrach im 3. Musk. Bat. Regt. Prinz Wilhelm von Braunschweig	—	—	—	—	—	—	1802

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter		Vaterland	Dienstzeit		Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
			Jahre	Monate		Jahre	Monate			
4	Fähnr.	Albrecht Ludwig v. der Muelbe	16	8	Preußen	2	9	26. Juli 1804	—	—
5	Gefr. Korp.	Lorenz v. Helden	16	8	Ermeland	2	9	—	—	—
6	Gefr. Korp.	Maximilian v. Lasky	18	5	Neu-Ostpreußen	2	5	—	—	—
7	Gefr. Korp.	Otto Ernst v. Lebbin	16	—	Preußen	2	1	—	—	—
8	Gefr. Korp.	Johann Wilhelm v. Hatten	15	9	Preußen	1	8	—	—	—
9	Gefr. Korp.	Friedrich August v. Fabecky	15	9	Preußen	1	8	—	—	—
10	Gefr. Korp.	Friedrich v. Bud-denbrock	19	5	Preußen	1	5	—	—	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Landesdirektor, todt Mutter: geb. v. Mütschler, lebt Vater: Landedelmann, todt	2 Onkel: Gen. Maj. und Chef; Obrist v. der Muelbe in diesem Regt.	—	—	—	—	—	—	1802
Vater: Landedelmann, lebt Mutter: geb. v. Albrecht, lebt Vater: Landedelmann, todt	1 Bruder: Lt. in diesem Regt.	—	—	—	—	—	—	1802
Vater: Offizier in poln. Diensten, todt Mutter: geb. v. Joeczinska, lebt Vater: Gesandter in Rußland, todt	—	—	—	—	—	—	—	1802
Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. de Fresin, lebt Vater: Landedelmann, todt	—	—	—	—	—	—	—	1803
Vater: war Lt. in preuß. Diensten, lebt Mutter: geb. v. Lettow, lebt Vater: Landesdirektor, todt	3 Onkel: Lt. v. Halten im Regt. von Schoening; Lt. v. Halten in diesem Regt.; Lt. v. Halten im Regt. von Reinhardt	—	—	—	—	—	—	1803
Vater: Maj. in diesem Regt., lebt Mutter: geb. v. Kalckstein, lebt Vater: Maj. in preuß. Diensten, todt	2 Onkels: Kapt. } v. Kalckstein im Regt. Lt. } von Kalckreuth 3 Vettern: Fähnr. v. Fabecky im Regt. Brünneck; 2 Gefr. Korp. im Regt. Schoening	—	—	—	—	—	—	1803
Vater: war Lt. in preuß. Diensten, lebt Mutter: geb. Pommer, lebt Vater: Gutsbesitzer, todt	—	bei den Kadetts und im Regt. von Wedell	—	—	—	—	—	1803

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie blessirt und bey welcher Gelegenheit
11	Gefr. Korp.	Karl Ludwig v. Stürmer	17	7	Pommern	—	1	—	—	—
12	Gefr. Korp.	Paul Eduard v. Sczucka	14	1	Neu-Ostpreußen	—	2	—	—	—
13	Gefr. Korp.	Wilhelm v. Lagerstrom	14	1	Preußen	—	2	—	—	—

Unter-

1	Regts. Quart. Mstr.	Friedrich Wilhelm Hennig	32	2	Preußen	10	2	—	—	—
2	Feldpred.	Andreas Carius	39	5	Preußen	9	6	—	—	—
3	Auditeur	Karl Benjamin Schiefferdecker	25	5	Preußen	11	—	—	—	—
4	Regts. Chir.	Johann Jakob Jung	41	6	Magdeburg	6	11	—	—	—
5	Bats. Chir.	Johann Ruhdel	45	9	Magdeburg	27	6	—	—	—

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		
Vater: Landedelmann, lebt Mutter: geb. v. Kleist, lebt Vater: Landedelmann, todt	—	bei den Kadetts	—	—	—	—	—	1805
Vater: Landedelmann, lebt Mutter: geb. v. Szrednicka, lebt Vater: Landedelmann, lebt	—	—	—	—	—	—	—	1805
Vater: Kapt. in diesem Regt., lebt Mutter: geb. v. Saucken, lebt Vater: Landedelmann, lebt	2 Onkels: Kapt. v. Lagerström im Regt. von Zastrow; Kapt. v. Lagerström im Regt. Prinz Ferdinand	—	—	—	—	—	—	1805

stab.

—	—	—	—	geb. Dittmann, ihr Vater Kircheninspektor	1	—	—	—
—	—	—	—	geb. Wachonski, ihr Vater war Maj.	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	geb. Kohn, ihr Vater war Regts.-Chirurgus	1	—	—	—

3. Mousquetier-

Nummer	Charakter	Vor- und Zuname	Alter Jahre	Alter Monate	Vaterland	Dienstzeit Jahre	Dienstzeit Monate	Datum des Patents	Ob sie Kampagne gemacht und bei Actions und Belagerungen gewesen	Ob sie bleßirt und bey welcher Gelegenheit
1	Maj.	George Ludwig v. Saborowski	59	4	Böhmen	43	1	30. August 1788	4. u. 5. Kampagne Aktion bei Freyburg - bei Toeplitz - bei Wollin - bei Gronbach - bei Gabell	—
2	Maj.	Johann August v. Ehrenberg	58	11	Durlach	19	2	20. März 1795	5. Kampagne Aktion bei Skala	—
3	Maj.	Amand Wilhelm v. Roggenbuck	54	4	Lithauen	39	4	10. Novbr. 1797	4. u. 5. Kampagne Belagerung bei Warschau	—
4	Kapt.	Otto Friedrich v. Ciesielsky	45	6	Preußen	29	6	6. Oktober 1797	4. u. 5. Kampagne Aktion auf dem Forstberge	—
5	Stabs-Kapt.	Christian Ludwig Gerhardt	39	5	Preußen	23	1	19. Oktober 1798	5. Kampagne	—

Mit diesem Offizierstande zog das Regiment 1806 ins Feld, nur folgende Aenderungen traten ein:

Kapt. v. Lagerström erhielt eine Kompagnie im 3. Musketier-Bataillon.

Pr. Lt. v. Horn Abschied, Sek. Lt. v. Jastrzemski desgl.

Sek. Lt. v. Ucklanski entlassen.

Sek. Lts. v. Siedmogroßki, v. Thielen und Kapt. v. Ciesielski starben, die Hinterleute rückten in die freien Stellen auf.

Wer der Vater gewesen, ob er in Bedienung stehet; Familiennamen der Mutter, was ihr Vater gewesen, und ob die Eltern noch leben	Ob sie Verwandte in der Armee oder in fremden Diensten haben	Ob sie bei einem anderen Regiment gestanden	Ob sie fremden Herren gedient	Ob sie verheirathet. Herkunft der Gemahlin	Kinder		Ob sie einen Orden und bei welcher Gelegenheit erhalten	Wenn sie zum Regiment gekommen
					Söhne	Töchter		

Bataillon.

Vater: Landedelmann, todt Mutter: geb. v. Adelsheim, todt Vater: Landedelmann, todt	—	beim Bat. von Eycke		geb. Schröttern	—	—		1792
Vater: Markgraf zu Baden, todt Mutter: geb. Fischer, todt Vater: Ober-Forstmeister, todt	—	beim Inf. Bat. von Beller	Markgraf zu Baden und Herzog von Würtemberg	geb. v. Böhm	—	—	—	1795
Vater: Lt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Hiller, todt Vater: Landedelmann, todt	—	—	—	—	—	—	—	1804
Vater: Kapt. in preuß. Diensten, todt Mutter: geb. v. Loewensprung, todt Vater: Kriegsrath, todt	1 Vetter: Lt. v. Ciesielski im Drag. Regt. von Auer	—	—	geb. Reich, ihr Vater Amtmann	3	3		1775
Vater: Rechnungsrath, todt Mutter: geb. Werner, lebt Vater: Amtmann, todt	—	beim Garnison-Regt. von Bohl	—	geb. Brandt, Vater Servis-Kontroleur	1	2	—	1788

Liste

derer Kreise, Landräthe, Städte und Steuer-Räthe, so zum Canton des Regiments von Diericke gehören.

Kreise	Landräthe	Städte	Steuer-Räthe
Scheſten	v. Schmeling		
Neidenburg	v. Berge		
Oletzko	v. Morstein		
Dombrowo	v. Paczkowski		
Lomcza	v. Malachowki		
Bobez	v. Wiersbitzki		
Wygri	v. Hippel		
		1/3 Stadt Königsberg	Der Magistrat
		Barten	Kriegs- und Steuerrath v. Ascheberg
		Lyck	Kriegs- und Steuerrath Bacherer
		Bialla	
		Johannisburg	
		Angerburg	
		Loetzen	
		Rhein	
		Arys	
		Nikolaiken	
		Gonionz	Landrath v. Paczkowski
		Wiszna	Landrath v. Wiersbitzky
		Szawabno	
		Radzilow	
		Szuszin	
		Grajewo	
		Raygrod	
		Augustowo	

Summarischer Extract

wie viele Aemter, Städte, Dörfer pp. sich in dem Canton des Infanterie Regiments von Diericke befinden.

Nr.	Namen der Kreise, Städte, Aemter und Kirchspiele	Darinnen befinden sich	
		Dörfer	Feuerstellen
1	$1/3$ Stadt Königsberg	—	1 897
	Scheftengischer Kreis.		
1	Stadt Nikolaiken	—	166
2	= Arys	—	85
3	= Loetzen	—	147
4	= Rhein	—	139
5	= Barten	—	119
6	Amt Friedrichsfelde	14	608
7	= Ortelsburg	3	79
8	= Scheften	113	2 061
9	= Schnittken	62	692
10	= Arys	46	773
11	= Neuhof	15	106
12	= Loetzen	49	1 033
13	= Rhein	49	1 002
	Oletzkoscher Kreis.		
1	Stadt Angerburg	—	255
2	= Lyck	—	170
3	= Bialla	—	122
4	= Johannisburg	—	138
5	Amt Polommen	52	1 390
6	= Stradaunen	47	770
7	= Czichen	54	1 116
8	= Oletzko	29	627
9	= Czimochen	42	770
10	= Lyck	111	1 827
11	= Dryggallen	83	1 279
12	= Lyck	110	1 304
	Dombrowoischer Kreis.		
1	Stadt Gonioncz	—	306
2	Kirchspiel Gonioncz	43	546
3	= Dolistowa	23	484
4	= Karpowitze	1	39
5	= Kalieowka	6	74
	Transport	952	20 124

Nr.	Namen der Kreise, Städte, Aemter und Kirchspiele	Darinnen befinden sich Dörfer	Feuerstellen
	Transport	952	20 124
	Lomzaischer Kreis.		
1	Kirchspiel Trosdowo	14	156
2	〃 Dobzialowo	20	166
	Bobczischer Kreis.		
1	Stadt Wiszua	—	326
2	〃 Szawabno	—	23
3	〃 Radzilow	—	99
4	〃 Szuszin	—	228
5	〃 Wonczos	—	189
6	〃 Grajewo	—	55
7	〃 Raygrod	—	293
8	〃 Augustowo	—	336
9	Kirchspiel Wiszna	22	266
10	〃 Szawabno	30	168
11	〃 Burozin	16	85
12	〃 Pozitullen	23	119
13	〃 Sczlusz	15	129
14	〃 Radzilow	8	91
15	〃 Grabowo	31	155
16	〃 Romannen	30	155
17	〃 Niedzwiadno	14	85
18	〃 Wonczoß	50	396
19	〃 Bialisczewo	26	329
20	〃 Gragewo	19	234
21	〃 Rangrod	47	447
22	〃 Baiglow	37	614
23	〃 Augustowo	4	287
	Wygrischer Kreis.		
1	Kirchspiel Szelbra	37	387
2	〃 Ratzken	13	205
	Summa . .	1408	26 147

Summarischer Canton-Extract

Aus der Nachweisung, wie viel Feuerstellen das Regiment von Diericke zum Canton hat und wie viel an diensttaugliche Mannschaft darinnen vorhanden sind.

Namen der Cantons	Fortlaufende Nummer der Cantons: Städte	Fortlaufende Nummer der Cantons: Dörfer und Ortschaften	Anzahl der Feuerstellen nach der Aufnahme de anno 1798 im alten und anno 1798 im neuen Canton	Anzahl der Feuerstellen nach der Aufnahme de anno 1804 im alten und neuen Canton	Darinnen sind diensttaugliche Mannschaften: von 18 Jahren	von 18 bis 22 Jahren	von 22 bis 40 Jahren	Summe der diensttauglichen Mannschaft von 18 bis 40 Jahren	Darunter sind 5 Fuß: Unter	Ueber	Von dieser diensttauglichen Mannschaft haben an Maaß Ueber 5 Fuß und von Zollen: 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Summe der diensttauglichen Mannschaft von 18 bis 40 Jahren	Darunter sind: Unbezweifelt enrollirungsfrei	Zweifelhafte Enrollirte	Tartaren: Feuerstellen	Einstellungsfähige Söhne	Einzelne Söhne und Erben	Söhne von 1 bis 40 Jahre	Summe der drei letzten Rubriken	Darunter sind 18 und darüber	Philipponen: Feuerstellen	Männliche Seelen ausschl. der Wirthe von 1 bis 40 Jahren	Juden: Feuerstellen	Männliche Seelen ausschl. der Wirthe von 1 bis 40 Jahren
Im alten Canton	10	879	16 672	18 675	1581	1100	6319	12 033	4635	852	1670	1828	1469	928	115	167	59	7	2	1	12 033	46	159	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Im neuen Canton	9	529	7 100	7 172	550	714	1410	2 701	451	217	418	549	526	315	136	63	20	5	1	–	2 701	–	23	–	–	–	–	–	–	12	40	84	1608
Summe	19	1408	23 772	26 147	2134	4811	7759	14 734	5086	1069	2088	2377	1995	1243	551	230	79	12	3	1	14 731	46	182	–	–	–	–	–	–	12	40	84	1608

Alters

des Infanterie-Regiments

Kompagnien Grenadier	von 17 Jahr			von 20 Jahr										von 30 Jahr									
	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
Maj. v. Fabecky	—	1	1	4	5	6	8	2	6	6	12	13	11	14	18	12	8	16	11	13	6	1	4
Kapt. v. St. Ingbrecht	—	—	—	2	2	4	7	10	9	8	9	14	18	16	15	12	10	10	11	15	5	4	7
Summe	—	1	1	6	7	10	15	12	15	14	21	27	29	30	33	24	18	26	22	28	11	5	11
	2			156										208									

Regiment.

Leib-Kompagnie	1	1	3	5	8	8	9	14	8	5	9	7	5	11	8	6	10	6	3	5	2	9	8
Maj. v. Bronsart	1	1	4	5	11	8	6	9	10	8	11	5	7	8	5	7	5	8	5	7	4	5	3
Kapt. v. Lübtow	2	1	—	6	7	17	11	6	9	16	7	9	9	7	1	6	6	5	6	2	2	6	3
„ v. Sternenfels	2	—	5	10	11	8	10	9	5	12	5	6	7	6	11	5	2	4	8	1	2	6	3
Obrist v. Hamberger	1	2	2	10	9	12	11	19	6	13	14	9	9	3	5	1	6	4	4	2	1	5	2
„ v. der Mülbe	—	2	3	9	7	9	7	16	13	8	7	10	11	4	3	3	5	6	7	2	4	4	3
Kapt. v. Grumbkow	—	1	2	6	9	11	12	13	15	8	12	7	7	6	5	4	6	5	7	—	6	1	3
„ v. Mirbach	1	1	2	7	9	11	14	10	6	6	9	8	3	8	5	4	4	4	7	4	7	3	3
„ v. Budberg	1	1	2	2	4	9	13	11	17	13	5	10	3	6	6	5	7	8	6	4	9	5	1
Maj. v. Lindheim	1	1	3	7	3	4	11	18	10	9	8	2	7	11	5	3	2	3	9	1	6	4	1
Summe	10	11	26	67	68	97	104	125	99	98	97	73	68	70	54	44	53	53	62	28	43	48	30
	47			896										485									

3tes Mousquetier-Bataillon.

Maj. v. Saborowski	1	1	1	1	4	3	3	5	3	7	4	6	14	7	7	11	7	10	3	8	4	6	2
„ v. Roggenbuck	—	—	1	1	1	3	1	4	4	3	10	5	6	15	9	4	10	9	7	9	4	2	2
Kapt. v. Ciesielski	—	2	—	—	—	3	3	1	3	7	8	13	12	9	12	4	8	5	6	4	5	6	1
Maj. v. Ehrenberg	—	—	—	—	3	6	4	1	7	6	12	10	6	6	5	5	11	10	10	5	2	3	3
Summe	1	3	2	2	8	15	11	11	17	23	34	34	38	37	33	24	36	34	27	26	15	17	8
	6			193										257									

Liste
von Diericke pro 1805.

von 40 Jahr										von 50 Jahr										von 60 Jahr										von 70 Jahr			Summa	Summe des Alters an Jahren
40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	S	
8	2	4	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	194	6 001
3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	193	5 897
11	4	4	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	387	11 898
20										1																								

3	2	3	—	1	2	—	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	165	4 918
2	5	—	3	2	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	159	4 704
2	1	2	4	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	158	4 557
4	6	3	1	1	1	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	158	4 594
2	2	—	—	—	—	3		—	2	—	—	—	—	—	—													—		—	—	—	159	4 358
2	1	2	1	3	2	—	1	1	3	—	—										—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	159	4 608
2	1	1	1	2	2	1	1	—	1	—	1	—	—																—	—	—	—	159	4 531
2	5	3	2	1	1	2	2	2	—	1	—	—	1	—					—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	158	4 707
2	3	1	1	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	158	4 593
3	4	4	2	3	2	—	—	1	—	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	159	4 643
24	28	19	15	14	13	18	9	8	7	3	2		2		1	—		1	—	—		—		—	—	—		—		—	—	—	1592	46 213
155										9																								

4	—	1	1	1	1	2	—	2	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—		1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	135	4 347
5	1	1	2	1	3	—	3	—	—	2	3	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	135	4 548
2	4	5	1	1	—	—	1	—	1	1	1	—	—	1	1	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	135	4 485
2	4	3	3	—	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	135	4 360
13	9	10	7	3	5	2	4	5	2	3	5	—	—	1	2	1	3	2	1	2	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	540	17 740

Summarischer Extract

derer Soldatenfrauen und Kinder des Infanterie-Regiments von Diericke.

Kompagnien Grenadier	Ausländer									Einländer			Summe		
	Frauen	Kinder								Frauen	Kinder		Frauen	Kinder	
		Von 1 bis 5 Jahr		Von 5 bis 10 Jahr		Von 10 bis 16 Jahr		Summe			Von 1 bis 16 Jahr			Von 1 bis 16 Jahr	
		Söhne	Töchter	Söhne	Töchter	Söhne	Töchter	Söhne	Töchter		Söhne	Töchter		Söhne	Töchter
Maj. v. Zabecky	24	8	10	5	9	2	1	15	20	74	64	56	98	79	76
Kapt. v. St. Ingebrecht	22	11	10	3	2	1	—	15	12	84	51	50	106	66	62
Summe	46	19	20	8	11	3	1	30	32	158	115	106	204	145	138
Regiment.															
Leib-Kompagnie	27	13	10	3	4	2	2	18	16	43	40	26	70	58	42
Maj. v. Bronhart	33	10	9	3	4	4	2	17	15	43	29	22	76	46	37
Kapt. v. Lübtow	29	8	11	6	4	4	4	18	19	41	20	20	70	38	39
" v. Sternenfels	20	10	7	7	2	8	2	25	11	41	31	33	61	56	44
Obrist v. Hamberger	24	8	11	2	2	6	3	16	16	40	18	13	64	34	29
" v. der Mülbe	31	7	9	4	3	4	2	15	14	44	27	18	75	42	32
Kapt. v. Grumbkow	27	7	10	3	2	1	5	11	17	39	18	23	66	29	40
" v. Mirbach	24	9	8	3	7	1	4	13	19	29	17	20	53	30	39
" v. Budberg	27	2	11	9	2	1	—	22	14	39	17	24	66	39	38
Maj. v. Lindheim	29	8	12	3	3	7	6	18	20	38	30	29	67	48	49
Summe	271	92	98	43	33	38	30	173	161	397	247	228	668	420	389
3tes Mousquetier-Bataillon:															
Maj. v. Saborowski	23	7	7	5	2	2	1	14	10	46	41	23	69	55	33
" v. Roggenbuck	22	4	9	12	5	1	—	17	14	51	38	37	73	55	51
Kapt. v. Ciesielski	23	3	7	6	9	3	3	12	19	42	30	31	65	42	50
v. Ehrenberg	16	4	5	2	4	4	3	10	12	54	43	32	70	53	44
Summe	84	18	28	25	20	10	7	53	55	193	152	123	277	205	178

Summarischer Extrakt.

Von allen einländischen Soldaten, so 20 Jahre und darüber gedient haben pro 1805.

Kompagnien Grenadier	Haben Leute von den Dienstjahren						Summe der Leute von den Dienstjahren 20 bis 25 Jahre	Haben Leute von den Dienstjahren 26 bis einschl. 56 Jahr																															Summe der Leute von 26 bis einschl. 56 Jahr	Summa totalis
	20	21	22	23	24	25		26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56		
Maj. v. Fabecky	1						1			1																													1	2
Kapt. v. St. Ingebrecht		1					1																																	1
Summe	1	1					2			1																													1	3
Regiment.																																								
Leib-Kompagnie	2	1	1			1	5			1																													1	6
Maj. v. Bronsart	1						1																																	1
Kapt. v. Lübtow	1						1																																	1
„ v. Sternenfels	1						1																																	1
Obrist v. Hamberger	1	1					2																																	2
„ v. der Mülbe	1						1	1																															1	2
Kapt. v. Grumbtow	2	1					3																																	3
„ v. Mirbach	1					1	2																																	2
„ v. Budberg	1				1		2																																	2
Maj. v. Lindheim	3		1				4							1																									1	5
Summe	14	3	2		1	2	22	1		1				1																									3	25
3tes Mousquetier-Bataillon.																																								
Maj. v. Saborowski							—	1																															1	1
„ v. Roggenbuck	1					2	3						1																										1	4
Kapt. v. Ciesielski		1					1																										1						1	2
Maj. v. Ehrenberg					1		1																																	1
Summe	1	1			1	2	5	1					1																				1						3	8

Maaß-Extract

des Infanterie-Regiments von Diericke excl. Unteroffiziere, Spielleute, Artilleristen und Schützen pro Mense May 1805.

Kompagnien Grenadier	Kantonnisten												Summe	Ausländer												Summe	Summe											Summa totalis
	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2		13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2		13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	
	Zoll													Zoll													Zoll											
Maj. v. Fabecke . . .	—	—	—	—	8	31	44	50	—	—	—	—	133	—	—	—	—	2	11	10	4	—	—	—	—	27	—	—	—	—	10	42	51	54	—	—	—	160
Kapt. v. St. Zugbrecht .	—	—	—	—	10	31	40	45	—	—	—	—	126	—	—	—	—	2	8	12	2	—	—	—	—	34	—	—	—	—	12	39	52	57	—	—	—	160
Summe	—	—	—	—	18	62	81	95	—	—	—	—	259	—	—	—	—	4	19	22	6	—	—	—	—	61	—	—	—	—	22	81	106	111	—	—	—	320
Regiment.																																						
Leib-Kompagnie	—	2	7	10	11	22	28	2	—	—	—	—	82	2	1	2	1	8	11	15	8	—	—	—	—	48	2	3	9	11	19	33	43	10	—	—	—	130
Maj. v. Bronsart . .	—	—	—	—	3	12	31	24	17	—	—	—	87	—	—	—	2	3	4	11	14	9	—	—	—	43	—	—	—	2	6	16	42	38	26	—	—	130
Kapt. v. Lübtow . . .	—	—	—	1	4	7	30	37	5	—	—	—	84	—	—	1	—	1	5	11	13	15	—	—	—	46	—	—	1	1	5	12	41	50	20	—	—	130
„ v. Sternenfels .	—	—	1	—	2	11	31	33	4	—	—	—	82	—	—	—	2	5	4	5	15	17	—	—	—	48	—	—	1	2	7	15	36	48	21	—	—	130
Obrist v. Hamberger .	—	—	—	1	2	7	28	36	11	—	—	—	85	—	—	1	—	5	5	13	13	8	—	—	—	45	—	—	1	1	7	12	41	49	19	—	—	130
„ v. der Mülbe . .	—	—	—	2	4	8	28	26	15	—	—	—	83	—	—	—	1	2	4	10	17	13	—	—	—	47	—	—	—	3	6	12	38	43	28	—	—	130
Kapt. v. Grumbkow . .	—	—	—	2	3	11	31	28	9	—	—	—	84	—	—	—	1	1	6	11	13	14	—	—	—	46	—	—	—	3	4	17	42	41	23	—	—	130
„ v. Mirbach . . .	—	—	1	1	1	6	31	35	10	—	—	—	85	—	—	—	—	5	9	10	8	13	—	—	—	45	—	—	1	1	6	15	41	43	23	—	—	130
„ v. Budberg . .	—	—	—	—	4	9	30	28	12	—	—	—	83	—	—	—	1	2	8	7	19	10	—	—	—	47	—	—	—	1	6	17	37	47	22	—	—	130
Maj. v. Lindheim . .	—	—	—	3	2	9	24	36	10	—	—	—	84	—	—	—	—	2	5	7	11	11	—	—	—	46	—	—	—	3	4	14	41	47	21	—	—	130
Summe	—	2	9	20	36	102	292	285	93	—	—	—	839	2	1	4	8	34	61	110	131	110	—	—	—	461	2	3	13	28	70	163	402	416	203	—	—	1300
3tes Mousquetier-Bataillon.																																						
Maj. v. Saborowski .	—	—	—	—	2	—	9	30	25	5	—	—	71	—	—	—	—	—	—	3	12	13	18	2	1	49	—	—	—	—	2	3	21	43	43	7	1	120
„ v. Roggenbuck . .	—	—	—	—	—	—	9	28	27	6	—	—	70	—	—	—	—	—	1	—	9	15	20	5	—	50	—	—	—	—	1	—	18	43	47	11	—	120
Kapt. v. Ciesielski . .	—	—	—	—	—	3	5	24	28	10	—	—	72	—	—	—	—	—	1	3	6	13	19	1	2	48	—	—	—	—	1	6	11	39	47	11	2	120
Maj. v. Ehrenberg . .	—	—	—	—	1	2	8	26	29	4	—	—	68	—	—	—	—	—	—	3	5	13	21	6	1	52	—	—	—	—	1	5	13	27	53	10	1	120
Summe	—	—	—	—	3	5	31	108	109	25	—	—	281	—	—	—	—	—	2	9	32	54	81	17	4	199	—	—	—	—	5	11	65	162	190	42	4	480

Extract aus der Maaß- und Stammrolle pro 1805.

Kompagnien Grenadier	Maaß Fuß	Maaß Zoll	Maaß Strich	Ausländer	Rekruten E.	Rekruten A.	Kapitulanten	Religion L.	Religion R.	Religion C.	Religion Gr.	Ob sie Kriege mitgemacht und welche 2	3	4	5	Blessirt gewesen	Mit der Verdienst-Medaille begnadigt	Profession	Weiber E.	Weiber A.	Söhne E.	Söhne A.	Töchter E.	Töchter A.	Summe der Kinder E.	Summe der Kinder A.	Von anno 1756	Noch nicht versorgte Invaliden	Sind dieses Jahr auf Urlaub geblieben	Abgang seit letzter Revue
Maj. v. Fabecky	116	8	—	40	6	4	25	160	1	33	—	—	—	1	101	—	—	28	95	3	64	15	56	20	120	35	—	3	76	10
Kapt. v. St. Ingebrecht	116	11	2	40	6	—	22	161	—	30	2	—	—	—	98	—	—	34	105	1	51	15	50	12	101	27	—	—	81	8
Summe	232	7	2	80	12	4	47	321	1	63	2	—	—	1	199	—	—	62	200	4	115	30	106	32	221	62	—	3	157	18
					16			387											204		145		138		283					
Regiment.																														
Leib-Kompagnie	113	4	3	60	7	5	31	121	3	39	2	—	—	2	71	—	—	34	43	27	40	18	26	16	66	34	—	4	49	12
Maj. v. Bronsart	88	11	3	60	7	5	32	118	3	35	3	—	—	3	50	—	—	38	43	33	29	17	22	15	51	32	—	3	45	12
Kapt. v. Lubtow	88	10	3	60	7	5	25	116	2	38	2	—	—	1	46	—	—	29	41	29	20	18	20	19	40	37	—	1	45	12
„ v. Sternenfels	82	4	2	60	10	2	28	118	—	38	2	—	—	1	52	—	—	36	41	20	31	25	33	11	64	36	—	1	39	12
Obrist v. Hamberger	92	—	2	60	9	7	37	112	—	45	2	—	—	2	35	—	—	29	40	24	18	16	13	16	31	32	—	—	47	16
„ v. der Mulbe	91	—	—	60	11	8	38	115	2	42	—	—	—	3	49	—	—	39	44	21	27	15	18	14	45	29	—	2	38	19
Kapt. v. Grumbkow	88	8	—	60	5	8	34	111	1	43	4	—	—	3	41	—	—	32	39	27	18	11	23	17	41	28	—	4	50	13
„ v. Budberg	89	2	1	60	8	6	29	125	2	29	2	—	—	4	62	—	—	29	29	24	17	13	20	19	37	32	—	3	48	14
„ v. Mirbach	88	5	1	60	7	3	38	109	—	46	3	—	—	—	54	—	—	43	39	27	17	22	24	14	41	36	—	—	48	10
Summe	918	4	1	600	78	55	325	1146	17	404	25	—	—	21	307	—	—	339	397	271	247	173	228	161	475	334	—	20	463	133
					133			1592											668		420		389		809					
3tes Mousquetier-Bataillon.																														
Maj. v. Saborowski	57	—	—	55	1	4	38	91	4	36	4	—	—	3	50	—	—	27	46	23	41	14	23	10	64	24	—	4	57	5
„ v. Roggenbuck	55	1	—	55	4	2	35	93	—	40	2	—	—	5	56	—	—	22	51	22	38	17	37	14	75	31	—	3	56	6
Kapt. v. Ciesielski	55	5	3	55	2	6	37	87	1	47	—	—	1	2	48	1	—	25	42	23	30	12	31	19	61	31	1	3	57	8
Maj. v. Ehrenberg	55	9	—	55	1	3	38	92	1	42	—	—	—	3	52	—	—	16	54	16	43	10	32	12	75	22	—	2	58	4
Summe	223	13	3	220	8	15	148	363	6	165	6	—	1	13	206	1	—	90	193	84	152	53	123	55	275	108	1	12	228	23
					23			540											277		205		178		383					

Liste

Der beim Infanterie-Regiment von Diericke befindlichen Ein- und Ausländer.

Kompagnien Grenadier	Einländer					Ausländer															Summe der Köpfe
	Unteroffiziere	Spielleute	Artilleristen	Schützen	Gemeine	Wirkliche Ausländer					Soldatensöhne					Unsichere Kantonnisten					
						U.	S.	A.	Sch.	G.	U.	S.	A.	Sch.	G.	U.	S.	A.	Sch.	G.	
Maj. v. Fabecky	8	3	4	6	133	4	—	—	3	20	1	2	—	1	5	1	1	—	—	2	194
Kapt. v. St. Ingebrecht	10	5	4	8	126	—	—	—	—	25	1	—	—	2	5	3	—	—	—	4	193
Summe	18	8	8	14	259	4	—	—	3	45	2	2	—	3	10	4	1	—	—	6	387
1tes Mousquetier-Bataillon.																					
Leib-Kompagnie	10	7	1	5	82	—	1	—	2	30	1	2	—	1	5	1	—	2	2	13	165
Maj. v. Bronsart	4	1	2	5	87	5	1	—	3	26	—	1	1	2	6	3	—	1	—	11	159
Kapt. v. Lübtow	7	—	—	7	84	1	—	—	1	26	4	3	1	1	9	—	—	2	1	11	158
" v. Sternenfels	7	—	3	6	82	3	—	—	2	24	1	3	—	2	10	1	—	—	—	14	158
Obrist v. Hamberger	5	—	3	6	85	3	1	—	4	31	1	2	1	—	7	3	—	—	—	7	159
Summe	33	8	9	29	420	12	4	—	12	137	7	11	3	6	37	8	—	5	3	56	799
2tes Mousquetier-Bataillon.																					
Obrist v. der Mülbe	6	—	2	8	83	5	—	—	2	31	—	4	—	—	9	1	—	1	—	7	159
Kapt. v. Grumbkow	5	—	1	6	84	2	—	—	3	31	3	3	—	1	4	2	—	—	—	11	159
" v. Mirbach	8	1	1	7	85	1	1	—	3	32	—	2	—	1	8	3	—	2	2	5	158
" v. Budberg	6	—	1	4	83	5	—	—	3	31	—	2	1	3	8	—	—	—	—	8	158
Maj. v. Lindheim	8	—	4	3	84	—	2	—	3	33	4	1	3	5	5	1	1	1	1	8	159
Summe	33	1	12	28	419	13	5	—	14	215	7	12	4	10	34	7	1	4	3	39	793
Summe des Regiments	66	9	21	57	839	351					123					126					1 592
3tes Mousquetier-Bataillon.																					
Maj. v. Saborowski	5	—	4	—	70	1	—	—	—	37	—	2	—	—	5	—	—			7	135
" v. Roggenbuck	5	1	4	—	71	4	1	—	—	36	—	—	—	—	6	—	—		—	8	135
Kapt. v. Ciesielski	4		4	—	72	3	1	—	—	39	1	1	—	—	4	1	—		—	4	135
Maj. v. Ehrenberg	6	2	4	—	68	2	—	—	—	40	1	—	—	—	6	—		—	—	7	135
Summe	20	3	16	—	281	13	2	—	—	152	2	3	—	—	21	1	—	—	—	26	540

Summarischer Extract.

Wie viel an Offizier, Unter Offizier und Gemeine noch befindlich die die Kriege von 1740 und die Kampagne von 1778, wie auch die Französische und Polnische Kampagne mitgemacht haben.

Kompagnien Grenadier	Kampagne von 1740 bis 1763				Kampagne von 1778				Französische Kampagne				Polnische Kampagne			
	O.	U.	S.	G.	O.	U.	S.	G.	O.	U.	S.	G.	O.	U.	S.	G.
Maj. v. Fabecky	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	5	12	4	85
Kapt. v. St. Ingebrecht	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4	13	2	83
Summe ...	—	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	9	25	6	168
Regiment.																
Leib-Kompagnie	—	—	—	—	2	1	—	1	—	—	—	—	5	9	4	38
Maj. v. Bronsart ...	—	—	—	—	1	2	—	1	—	—	—	1	3	9	1	39
Kapt. v. Lübtow	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	3	9	—	37
„ v. Sternenfels .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	9	—	43
Obrist v. Hamberger .	—	—	—	—	1	2	—	2	—	—	—	1	4	9	—	25
„ v. der Mülbe..	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	4	10	1	38
Kapt. v. Grumbkow ..	—	—	—	—	1	2	—	2	—	—	—	1	2	9	—	31
„ v. Mirbach	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	3	9	—	53
„ v. Budberg ..	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	3	11	1	40
Maj. v. Lindheim ...	—	—	—	—	1	1	—	1	—	1	—	—	3	9	2	26
Summe ...	—	—	—	—	10	12	—	8	—	1	—	5	33	93	9	400
3. Bataillon.																
Maj. v. Saborowski .	1	—	—	—	1	1	—	2	—	—	—	—	2	7	—	43
„ v. Roggenbuck .	1	—	—	—	1	1	—	4	—	—	—	—	2	6	—	50
Kapt. v. Ciesielski ..	—	1	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	3	7	—	41
Maj. v. Ehrenberg ..	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	3	7	1	44
Summe ...	2	1	—	—	3	3	—	10	—	—	—	—	10	27	1	178

Liste
derer verheyratheten Offiziers.

Nr.	Charge	Namen der Herrn Offiziers		Kinder Söhne	Kinder Töchter

Grenadier:

Nr.	Charge	Namen der Herrn Offiziers		Söhne	Töchter
1	Maj.	v. Fabecky	geb. v. Kalckstein	1	2
2	Pr. Lt.	de la Chevallerie	„ Richard	—	—
3	Sek. Lt.	v. Knobloch I	„ v. Schmeling	—	1
4	Gen. Maj.	v. Diericke	„ v. Quenstedt	5	1

Regiment:

Nr.	Charge	Namen der Herrn Offiziers		Söhne	Töchter
1	Obrist	v. der Mütbe	geb. v. Lübtow	3	2
2	Maj.	v. Bronsart	„ Schwiderowins	1	1
3	„	v. Lindheim	„ v. Werner	3	3
4	Kapt.	v. Sternenfels	„ v. Podewils	3	2
5	„	v. Grumbkow	„ v. Wegnern	1	1
6	„	v. Budberg	„ v. Lindheim	—	—
7	„	v. Lübtow	„ v. Ostau	—	—
8	„	v. Mirbach	„ Reimann	1	—
9	Stabskapt.	v. Kemphen	„ v. Wegnern	1	1
10	„	v. Derschau	„ Grube	2	3
11	„	v. Stach	„ v. Metzradt	—	—
12	„	v. Kurowski	„ v. Bancels	—	1
13	„	v. Lagerström	„ v. Saucken	1	2
14	Pr. Lt.	v. Reibnitz	„ Moritzfeld	2	—
15	Sek. Lt.	v. Campieur	„ v. Bancels	—	2
16	„	v. Knobloch II	„ v. Losch	1	—
17	„	v. Görne	„ v. Haine	—	—
18	Pr. Lt.	v. Tiedemann	(Wittwer)	1	1

3. Bataillon:

Nr.	Charge	Namen der Herrn Offiziers		Söhne	Töchter
1	Maj.	v. Saborowsky	geb. Schroettern	—	—
2	„	v. Ehrenberg	„ v. Boehm	—	—
3	Kapt.	von Ciesielsky	„ Reich	3	3
4	Stabskapt.	Gerhardt	„ Brandt	1	2
5	Pr. Lt.	Krüger	(Wittwer)	2	—

Anlage 15.

Ranglisten

des Regiments und der Grenadiere im Zeitraum von 1806 bis 1815.

1. des Regiments pro 1806.
2. des Füsilier-Bataillons Nr. 23 (v. Schachtmeyer) und des 3. Musketier-Bataillons, Regiments v. Kalckreuth, Nr. 4 von 1806.
3. des Regiments pro Dezember 1807 nach Einrangirung des Füsilier-Bataillons v. Schachtmeyer und des 3. Musketier-Bataillons v. Kalckreuth.
4. des Regiments pro 1810.
5. " " " 1812 mit Mobilmachungsrangliste.
6. " " " 1813.
7. " " " 1814 Januar.
8. " " " 1814 Juni.
9. " " " 1815.
10. des Grenadier-Bataillons v. Fabecky, seit 1. 10. 1808 2. Ostpreuß. Grenadier-Bataillon genannt, pro 1806.
11. desgl. pro Mai 1807.
12. " " 1810.
13. " " Oktober 1813.
14. " " März 1814.
15. Liste der in den Feldzügen von 1813/14 gefallenen und verwundeten Offiziere.

Die Listen stimmen mit dem Personalnachweis im Wesentlichen überein. Einzelne Offiziere, die in der bewegten Zeit von 1807 bis 1815 vorübergehend eine Etatsstelle inne hatten, sind fortgelassen.

Rangliste

des Infanterie-Regiments von Diericke (Nr. 16) pro 1806.

Gaenison Beaunsberg, Pr. Holland (Gr.).

Gen. Lt. Otto Friedrich v. Diericke.	
Oberst und Kommandeur v. Hamberger	I. 5.
Oberst v. der Mülbe	II. 1.
Maj. v. Fabecky	Gr.
= v. Bronsart	I. 2.
= v. Lindheim	II. 5.
Kapt. v. Sternenfels	I. 4.
= v. Grumbkow	II. 2.
= v. St. Jngebrecht	Gr.
= v. Budberg	II. 4.
= v. Lübtow	II. 3.
= v. Mirbach	I. 3.
Stabskapt. v. Kemphen	I. 1. (Leib).
= v. Derschau	II. 1.
= v. Gregeesdorff	Gr.
= Stach v. Goltzheim	I 5.
= v. Kurowsky	II. 5.
= v. Reibnitz	vers.
Pr. Lt. v. Tiedemann	I. 2.
= de la Chevallerie	Gr.
= v. Hatten, Adj.	II. 5.
= Graf zu Dohna	II. 3.
= v. Wegneen	I. 3.
= v. Knobloch	I.
= v. Vogelsang	I. 4.
Sek. Lt. v. Trabenfeld	III. 4
= v. Peirille	III. 3.
= v. Brinken	Gr.
= v. Zimmermann	I. 1. (Leib).
= v. Trabenfeld	I. 5.
= v. Losch	Ge.
Sek. Lt. v. Lehwaldt	II. 5.
= v. Mauderode	II. 4.
= v. Campieur	II. 2.
= v. Knobloch	Gr.
= v. Marquardt	Ge.
= v. Hülsen	I. 1. (Leib).
= v. Lindheim, Adj.	II. 1.
= v. Lindheim	II. 3.
= v. Schrötter	vers.
= v. Holly	I. 3.
= v. Loebell	II. 2.
= Blaueock	Gr.
= v. Helden	I. 4.
= v. Druezilowski	II. 3.
= v. Göene	I. 2.
= v. Szterzbecher	I. 5.
= v. Tiedewitz	II. 1.
= v. Tiedemann	II. 4.
= v. Ratzmer	I. 1. (Leib).
= v. Bruyn	III. 3.
Fähnr. Stach v. Goltzheim	III. 2.
= v. Donal	III. 1.
= v. Kontzki	III. 3.
= v. Raven	III. 4.
= v. Budwill	III. 2.
= v. Bomsdorff	III. 1.
= v. Melitz	II. 2
= v. Dieeicke	II. 1.
= v. der Oelsnitz	I. 2.
= v. Weyrach	I. 5.
= v. der Mülbe	I. 4.

---

3. Mousquetier-Bataillon.

Garnison: Mühlhausen.

Oberstlt. u. Kombr. v. Saborowsky	III. 1.
Maj. v. Ehrenberg	III. 4.
= v. Roggenbuck	III. 2.
Kapl. v. Lageeström	III. 3.
Stabskapt. Gerhaedt	III. 1.
Pr. Lt. v. Barner	III. 2.
= Crüger	III. 3.
Sekt. Lt. v. Koeff	III. 4.

Invaliden-Kompagnie in Zinthen.

Kapt. v. Rofr.
Sek. Lt. v. Obremsky.

Unterstab in Braunsberg.

Regts. Quartiermstr. Hennig.
Feldprediger Carius.
Auditeur Schiefferdecker.
Regts. Chirurg Jung

Bats. Chirurg Ruhdel.
" Quartiermstr. und Auditeur Kirchner Gr.

Füsilier-Bataillon von Schachtmeyer Nr. 23 pro 1806.

Garnison: Johannisburg.

Chef: Maj. Benjamin v. Schachtmeyer.

Maj. August Maximilian v. Oheimb.
" Carl Friedrich v. Wolfradt.
Kapt. Wilhelm v. Kommerowski.
Stabskapt. Ludwig Franz v. Helden Sarnowsky.
Pr. Lt. Anton Christian v. Douglas.
" Ernst v. Hartlieb, Adj.
Sek. Lt. Adolf v. Fischer.
" Samuel v. Schachtmeyer.
" Ernst v. Pfuel.

Sek. Lt. Carl Dewitz v. Woyna.
" Franz v. Schachtmeyer.
" Johann v. Finance.
" Wilhelm v. Wenkstern.
" Johann Slay.
" Ferdinand v. Schachtmeyer.
" Franz Walles.
" Heinrich Carl v. Geiszler.
" Hans Hartwich Roerdanz.

Unterstab.

Regts. Quartiermstr. und Auditeur Plehwe.
" Chirurg Biehler.

III. Musketier-Bataillon Regiments von Kalkreuth Nr. 4 pro 1806.

Garnison: Marienburg.

Maj. u. Kombr. v. Quednow.
" v. Thümen.
Kapt. v. Vietinghoff.
" v. Montowt.

Stabskapt. v. Freyhold.
" Poppe.
Pr. Lt. Cronenbold.
Sek. Lt. Bauer.

Unterstab:

Stabs-Chirurg Käcker.

Ferner waren vom Regiment Nr. 4 pro 1806 zur Dienstleistung zum Bataillon kommandirt:

Pr. Lt. v. Hertzberg.
Sek. Lt. v. der Osten-Sacken.
" v. Geyso.
" v. Wedel.

Fähnr. v. Wussow.
" v. Siegroth.
" v. Montowt.

Rangliste

des 4. Ostpreuß. Infanterie-Regiments (von Diericke) Nr. 5, nachdem die Formation der Infanterie geschehen und demselben das Füsilier-Bataillon von Schachtmeyer Nr. 23 und das 3. Musketier-Bataillon von Kalckreuth Nr. 4 einverleibt worden im Dezember 1807.[1])

	Alter: Jahre	Mon.	Dienstzeit: Jahre	Mon.	Vaterland:
Gen. Maj. Otto Friedrich v. Diericke (pour le mérite)	64	3	47	3	Neumark.
Oberst Hans Christoph v. der Mülbe (pour le mérite)	59	5	46	1	Preußen.
Maj. Benjamin v. Schachtmeyer (F) (pour le mérite)	51	11	35	10	Preußen.
„ August Ferdinand v. Fabecky (pour le mérite)	60	9	44	10	Preußen.
„ Philipp v. Lindheim (pour le mérite)	60	10	20	5	Hessen.
„ August v. Oheimb (F) (pour le mérite)	47	2	32	3	Schlesien.
„ Carl v. Wolfradt (F)	44	6	21	9	Pommern.
„ Ferdinand Gust. v. Grumbkow (pour le mérite)	51	9	38	9	Pommern.
„ Christian Ludwig v. Budberg	51	10	31	3	Curland.
Kapt. Ludwig Wilhelm v. Lübtow	47	5	30	3	Pommern.
„ Otto Ernst v. Mirbach	46	6	31	3	Curland.
„ Wilhelm v. Kommerowski (F)	39	2	21	3	Preußen.
„ Johann Jakob v. Kemphen (pour le mérite)	43	1	29	—	Preußen.
„ Ernst Johann v. Derschau	45	11	27	11	Curland.
„ Gottfried Ferdinand v. Gregersdorff	43	3	29	6	Litthauen.
„ Johann Friedrich Stach v. Goltzheim	40	2	27	6	Preußen.
Stabskapt. Friedrich Moritz v. Kurowski	42	3	26	6	Preußen.
„ Carl August v. Reibnitz	39	3	25	3	Pommern
„ Franz v. Helden Sarnowski (F) (pour le mérite)	32	2	14	10	Preußen.
„ Joseph v. Hatten	36	10	23	—	Westpreußen.
„ Friedrich Alexander Graf zu Dohna	38	—	22	6	Preußen.
„ Wilhelm Friedrich v. Wegnern	36	11	22	6	Preußen.
„ Anton v. Douglas (F)	26	11	12	7	Preußen.
„ Gustav Casimir v. Vogelsang	39	2	21	8	Mecklenburg.
„ Wilhelm v. Trabenfeld (pour le mérite)	35	9	22	2	Preußen.
Pr. Lt. Ernst v. Hartlieb (F)	32	6	16	9	Schlesien.
„ Christ. Georg Friedrich v. Zimmermann (pour le mérite)	35	—	20	—	Pommern.
„ Adolf v. Fischer (F) (pour le mérite)	29	2	17	3	Schlesien.
„ Anton v. Lehwaldt (pour le mérite)	29	10	15	—	Preußen.
„ Carl Friedrich v. Mauderode	31	9	17	11	Preußen.
„ Carl Wilhelm v. Campieur	34	6	17	8	Preußen.
„ Wilhelm Ferdinand v. Knobloch	32	10	16	9	Preußen.
„ Friedrich Ludwig v. Marquardt	30	11	16	2	Preußen.
„ Leopold Gotthard v. Lindheim (pour le mérite)	28	7	13	8	Hessen.
„ Samuel v. Schachtmeyer	28	3	12	7	Preußen.
Sek. Lt. Ludwig Carl v. Lindheim	26	11	12	11	Hessen.
„ Boguslav Ferdinand v. Schrötter	30	8	12	2	Preußen.

[1]) F vom Füsilier-Bataillon von Schachtmeyer.
* vom Regiment Kalckreuth bezw. anderen Truppentheilen einrangirt.

	Alter: Jahre	Mon.	Dienstzeit: Jahre	Mon.	Vaterland:
Sek. Lt. Heinrich Christ. v. Loebell (pour le mérite)	27	4	11	4	Curland.
„ Friedrich Blaurock	43	8	26	8	Preußen.
„ Ludwig v. Helden	26	7	10	7	Preußen.
„ Joseph v. Druczilowski	26	7	10	7	Preußen.
„ *Gottfried v. Wedelstaedt	28	1	10	2	Preußen.
„ Carl v. Szertzbecher	29	8	10	10	Südpreußen.
„ Wilhelm v. Tiedewitz (pour le mérite)	23	8	10	2	Preußen.
„ Franz v. Schachtmeyer (F)	23	2	6	9	Preußen.
„ Eduard v. Tiedemann	24	1	10	2	Preußen.
„ Hans Wilhelm v. Ratzmer	23	9	10	1	Preußen.
„ *Carl Otto v. Wedell	21	1	7	2	Pommern.
„ *August v. Geyso	22	4	6	11	Preußen.
„ Friedrich Wilhelm Stach v. Goltzheim	23	—	9	—	Preußen.
„ Eduard v. Donat (pour le mérite)	24	1	8	7	Preußen.
„ Ferdinand Gottlieb v. Kontzky	22	3	8	—	Preußen.
„ Eduard v. Raven	22	7	6	8	Mark.
„ *Wilhelm v. Wenkstern	20	6	7	6	Preußen.
„ Johann Ernst May (F)	21	9	7	6	Preußen.
„ Ferdinand v. Schachtmeyer (F)	20	8	7	6	Preußen.
„ *Carl August v. Wussow	21	11	4	8	Mark.
„ Franz Alexander Walles (F) (pour le mérite)	21	3	7	5	Mark.
„ *Friedrich Wilhelm v. Essen	25	—	6	—	Mark.
„ August Ernst v. Bomsdorff	20	1	2	5	Sachsen.
„ Heinrich Hartwig Roerdanz (F)	25	9	5	3	Preußen.
„ August v. Diericke	19	7	5	7	Preußen.
„ Carl August v. der Oelsnitz	22	4	5	4	Preußen.
„ Fried. Wilh. v. Weyrach	19	3	5	4	Pommern.
„ Carl Kaecker	33	4	14	4	Preußen.
„ *Aug. v. Montowt	19	6	4	6	Preußen.
„ Ernst v. Lebbin	18	7	4	8	Preußen.
„ Joh. Wilhelm v. Hatten	18	4	4	3	Preußen.
„ Fried. Aug. v. Fabecky	18	4	4	3	Preußen.
„ Fried. v. Buddenbrock	22	—	4	—	Preußen.
„ *Fried. Wilh. v. Tiedemann	17	9	5	9	Preußen.
„ *Franz Weller	19	1	4	2	Preußen.
„ Lorenz v. Helden	19	3	5	4	Preußen.
„ Carl Ludwig v. Stürmer	20	2	2	8	Pommern.
„ Friedrich Kowalzig	26	1	6	8	Preußen.
„ *August v. der Lochau	17	7	2	9	Preußen.
Fähnr. Carl Heinr. v. Schartow	16	8	2	9	Preußen.
„ Ludwig v. Diericke	15	11	1	11	Preußen.
„ Ferdinand v. Raven	17	11	1	11	Mecklenburg.
„ Carl v. Gotzkow	18	4	1	4	Preußen.

Garnison-Kompagnie des Regiments.

Kapt. Wilh. Philipp v. Lagerström (pour le mérite)	41	6	26	4	Pommern.
Pr. Lt. Heinrich Wilh. v. Barner	34	5	20	1	Preußen.
Sek. Lt. Johann Ernst v. Korff	40	—	19	2	Polen.
„ *Johann Bauer (pour le mérite)	54	5	36	2	Oberland.

Unterstab.

Regts. Quart. Mstr. Hennig.
Feldprediger Carius.
Auditeur Schiefferdecker.
Regts. Chirurg Jung.

Unterstab des leichten (Füsilier-) Bataillons.

Bats. Quart. Mstr. Plehwe.
Bats. Chirurg Riemann.

Rangliste

des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments pro 1810.

Gen. Lt. v. Diericke.	
Maj. u. Komm. v. Krafft	1
„ v. Wolfradt	5
„ v. Grumbkow	Gr
„ v. Pfeiffer	F 9
„ v. Budberg	2
„ v. Lübtow	8
Kapt. v. Mirbach	7
„ v. Kommerowski	F 10
„ v. Kemphen	3
„ v. Derschau	Gr
„ Stach v. Goltzheim	6
„ v. Kurowski	F 12
„ v. Reibnitz	F 11
Stabskapt. Graf zu Dohna	4
„ v. Wegnern	F 10
„ v. Douglas	Gr
„ v. Vogelsang	1
„ v. Trabenfeld	8
„ v. Hartlieb	F 10
Pr. Lt. v. Fischer	F 12
„ v. Lehwaldt	4
„ v. Mauderode	5
„ v. Campieur	F 9
„ v. Knobloch	6
„ v. Marquardt	Gr
„ v. Lindheim	2
„ v. Missbach	3
Sek. Lt. v. Lindheim	F 10
„ v. Schrötter	7
„ v. Helden	F 10
„ v. Loebell	Gr
„ v. Druezilowski	2
„ v. Wedelstaedt	5
„ v. Schachtmeyer	F 12
„ v. Eberstein.	2
„ v. Eberstein	7
„ v. Wobeser	F 12
„ v. Tiedemann	
„ v. Heusch	F 11
Sek. Lt. v. Wedell	1
„ v. Kamptz	F 9
„ v. Bruyn	7
„ v. Donat	
„ v. Raven	7
„ v. Wenkstern	F 12
„ May	F 10
„ Walles	1
„ v. Essen	Gr
„ Roerdanz	Gr
„ v. der Oelsnitz	2
„ v. Weyrach	3
„ Kaecker	1
„ v. Montowt	6
„ v. Lebbin	8
„ v. Hatten	3
„ v. Fabecky	Gr
„ v. Buddenbrock	4
„ v. Tiedemann	Gr
„ Weller	F 11
„ v. Stürmer	3
„ Kowalzig	Adj.
„ v. Puttkamer	6
„ v. der Lochau	F 11
„ v. Schartow	4
„ v. Diericke	F 12
„ v. Raven	F 9
„ v. Reibnitz	Adj. 5
„ v. der Mülbe	6
„ v. Hippel	2
„ v. Schepke	F 9
„ v. Soubiran	8
„ v. Borkowski	5
„ v. Grabowski	8
Port. Fähn. v. Reibnitz	
„ v. Radecke	
„ Kalau v. Hofen	
„ v. Derschau	
„ v. Wyschetzki	

Bei der Formation mit halbem Traktement ausgeschiedene Offiziere.

Maj. v. St. Ingebrecht
Stabskapt. v. Peirille
Sek. Lt. v. Holly

Sek. Lt. v. Goerne
" v. Melitz

Aggregirte Offiziere.

Stabskapt. v. Bastian 2
Sek. Lt. v. Beyer 4
" Kayser (pour le mérite) 2

Sek. Lt. v. Werder 8
" v. Crone 1
" v. Krusemarck 6

Regiments-Garnison-Kompagnie.

Maj. v. Lagerström.
Stabskapt. Thone.
Sek. Lt. Bauer.

Unterstaab.

Regts. Q. M. Hennig.
" Plehwe.
Bat. Q. M. Benediger.
Auditeur Ciborowius.

Regts. Chir. Jung.
" Niemann.
Bat. Chir. Arcularius.

Rangliste des Regiments zum Feldzuge 1812.[1])

Gen. Lt. v. Diericke.
Major und interm. Kommandeur Köhn v. Jaski, II. Kmdt. von Graudenz.
Maj. v. Wolfradt.
" v. Grumbkow.
* " v. Pfeiffer.
* " v. Lübtow.
*Kapt. v. Mirbach.
" v. Derschau.
" Graf zu Dohna.
* " v. Mayer.
* " v. Wegnern.
* " v. Douglas.
" v. Vogelsang.
* " v. Trabenfeld.
* " v. Hülsen.
Stabskapt. v. Lehwaldt.
" v. Mauderode.
* " v. Campieur.
* " v. Knobloch.
" v. Lindheim (Leopold Gotthard).
Pr. Lt. v. Missbach.
" v. Lindheim (Ludwig Carl).
" v. Loebell.

*Pr. Lt. v. Helden.
" v. Ripperda.
" v. Wedelstaedt.
* " v. Leslie.
* " v. Schachtmeyer.
" v. Eberstein (Moritz Willibald).
Sek. Lt. v. Eberstein (Gustav Adolf).
" v. Wobeser.
" v. Tiedemann.
" v. Heusch.
" v. Kamptz.
" v. Bruyn.
* " v. Wietersheim.
* " v. Raven.
* " v. Wenkstern.
* " May.
* " v. Salingre.
* " Walles.
* " v. Essen.
" Roerdantz.
* " v. der Oelsnitz.
" v. Weyrach.
* " Kaecker.
* " v. Montowt.

[1]) Die Namen der mobilen Offiziere sind mit * versehen, im Laufe des Feldzuges traten geringe Veränderungen ein.

*Sek.Lt. v. Lebbin.
* = v. Hatten.
* = v. Fabecky.
* = v. Buddenbrock.
= v. Tiedemann.
* = Weller.
= v. Werder.
* = v. Stürmer.
= Kowalzig.
* = v. der Lochau.
* = v. Raven.
* = v. Reibnitz (Otto Friedrich).
* = v. der Mulbe.
* = v. Hippel.
* = v. Schepke.
* = Gotzhein.

Sek. Lt. Soubiran.
* = v. Borkowski.
* = v. Grabowski.
* = v. Wyschetzki.
* = v. Arnim.
= v. Reibnitz (Georg Leopold).
* = v. Reibnitz (Carl Leopold).
* = v. der Oelsnitz.
* = Erdmann.
Port. Fähnr. v. Radecke.
= Kalau v. Hofen.
= v. Derschau.
= v. Casimir.
= v. Breetz.
= v. Brozowski.
= v. Lahrbusch.

Offiziere welche zur Dienstleistung für die ans Depot kommandirten mit ganzem Gehalt angestellt sind und sich sowohl beim Regiment, Grenadiere als auch Füsiliere befinden.

Stabskapt. v. der Linde.
Pr. Lt. v. Seydlitz.
Pr. Lt. v. Massow.
Sek. Lt. v. der Schulenburg.

Unterstab.

Regts. Quartiermstr. Henning.
Regts. Auditeur Ciborowius.
Regts. Chir. Jung.
Regts. Chir. Riemann.
Bats. Chir. Areularius.

Garnison-Kompagnie in Graudenz.

Maj. v. Lagerström.
Stabskapt. Bauer.

Garnisonen:

Die Grenadiere in Pr. Holland;
I. u. II. Bat. in Stadt und Festung Graudenz;
Füs. Bat.: 2 Komp. in Marienwerder;
2 = = Christburg.

Erstes mobiles Bataillon für den Feldzug in Rußland 1812.

Kombr.: Maj. v. Lübtow.
Adj.: Sek. Lt. v. Reibnitz (Otto Friedrich).
Kapt. v. Mirbach, 4. Komp.
= v. Trabenfeld, 1. Komp.
= v. Hülsen, 3. Komp.
Stabskapt. v. Knobloch, 2. Komp.
Pr. Lt. v. Leslie.
Sek. Lt. v. Wietersheim.
v. Raven (Eduard).
v. Essen.

Sek. Lt. v. der Oelsnitz.
= v. Montowt.
= v. Hatten.
= v. Fabecky.
= v. Grabowski.
= v. Wyschetzki.
= v. Arnim.
= v. der Oelsnitz.
= Erdmann.
= Kaecker, Untersuchungsführer.

Zweites (Füsilier-) mobiles Bataillon für den Feldzug in Rußland 1812.

Kommdr.: Maj. v. Pfeiffer.
Adj.: Pr. Lt. v. Schachtmeyer (Franz).
Kapt. v. Mayer, 11. Komp.
" v. Wegnern, 10. Komp.
" v. Douglas, 12. Komp.
Stabskapt. v. Campieur, 9. Komp.
Pr. Lt. v. Helden.
Sek. Lt. v. Wenkstern.
" v. Salingre.
" Walles.
" v. Lebbin.
" v. Buddenbrock.
Sek. Lt. Weller.
" v. Stürmer.
" v. der Lochau.
" v. Raven (Ferdinand).
" v. der Mülbe.
" v. Hippel.
" v. Schepke.
" Gotzhein.
" v. Soubiran.
" v. Borkowski.
" v. Reibnitz (Georg Leopold).

Rangliste

des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments pro 1813.

Gen. Lt. v. Diericke.
Maj. u. Kommdr. v. Clausewitz.
Maj. v. Hegener.
" v. Kemphen.
" v. Mirbach.
" v. Mayer.
Kapt. v. Wegnern.
" v. Vogelsang.
" v. Trabenfeld.
" v. Hülsen.
" v. Grimmenstein.
" v. Campieur.
" v. Knobloch.
" v. Lindheim.
Stabskapt. v. Miffbach.
" v. Lindheim.
" v. Loebell.
" v. Helden.
Pr. Lt. v. Ripperda.
" v. Wedelstaedt.
" v. Leslie.
" v. Schachtmeyer.
" v. Eberstein.
" v. Eberstein.
" v. Tiedemann.
" v. Heusch.
" v. Wietersheim.
Sek. Lt. v. Raven.
" May.
Sek. Lt. v. Salingre.
" v. Essen.
" v. Roberts.
" v. der Oelsnitz (Carl).
" Kaecker.
" v. Montowt.
" v. Hatten.
" v. Fabecky.
" Weller.
" v. der Lochau.
" v. der Schulenburg.
" v. Raven.
" v. Reibnitz (Otto Friedrich).
" v. der Mülbe.
" v. Sobbe.
" v. Hippel.
" v. Schepke.
" Gotzhein.
" v. Soubiran.
" v. Borkowski.
" v. Grabowski.
" v. Wyschetzki.
" v. Arnim.
" v. Reibnitz (Georg Leopold).
" v. Reibnitz (Carl Leopold).
" v. der Oelsnitz (Albrecht).
" Erdmann.
" v. Brozowski.
" Kalau v. Hofen.

Sek. Lt. v. Casimir.
" v. Leczinsky.
" Graf v. Krockow.

Sek. Lt. v. Hacke.
" Sonnenberg.
" Quadt.

Aggregirte Offiziere.

Stabskapt. v. der Linde.
Pr. Lt. v. Seydlitz.
Stabskapt. v. Arnauld de la Perière.
Sek. Lt. v. Schwykowski.

Sek. Lt. v. Linten.
" v. Ustarbowski.
" v. Sommerfeld.

Garnison-Bataillon.

Maj. u. Kombr. v. Lagerström.
Kapt. v. Froideville.
" v. Rieben.
Stabskapt. v. Gualtieri.
" v. Wilhelmy.

Pr. Lt. v. Schalscha.
Sek. Lt. v. Blankenstein.
" v. Jasinski.
" v. Bruyn.

Unterstab.

Regts. Chir. Jung.
" Riemann.

Bats. Chir. Arcularius.

3. Musketier-Bataillon des Regiments.[1])

Maj. u Kombr. v. Gagern.
Kapt. v. Mauderode.
Stabskapt. v. Rademacher.
" Arnauld de la Perière.
Pr. Lt. v. Ripperda.
Sek. Lt. v. Breitenbach.
" v. Lukowitz.

Pr. Lt. v. Heusch.
Sek. Lt. v. Fiebig (Adj.).
" v. Eichler.
" v. Linten.
" v. Dambrowski.
" v. Carlowitz.

[1]) Das 3. Musketier-Bataillon schied im Waffenstillstand aus dem Verbande des Regiments.

Rangliste

des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments pro 1814 (Januar).[1]

Gen. Lt. v. Diericke.
Oberstlt. u. Komdr. v. Clausewitz.
= v. Kemphen.
Maj. v. Mirbach.
= v. Mayer.
= v. Wegnern.
Kapt. v. Vogelsang.
= v. Trabenfeld.
= v. Grimmenstein.
= v. Lindheim.
= v. Missbach.
= v. Loebell.
Stabskapt. v. Ripperda.
= v. Wedelstaedt.
= v. Schachtmeyer.
= v. Eberstein (Moritz).
= v. Eberstein (Gustav Adolf).
Pr. Lt. v. Tiedemann.
= v. Heusch.
= v. Raven.
= May.
= v. Sallngre.
= v. der Oelsnitz.
= Kaecker.
= v. Montowt.
= v. Hatten.
Sek. Lt. v. Fabecky.
= Weller.
= v. der Lochau.
= v. der Schulenburg.
= v. Raven.
= v. Reibnitz.
= v. der Mülbe.
= v. Sobbe (Ad.).
= v. Hippel.
= v. Schepke.
= Gotzhein.
= v. Soubiran.

Sek. Lt. v. Grabowski.
= v. Arnim.
= v. der Oelsnitz.
= Erdmann.
= v. Brozowski.
= Kalau v. Hofen.
= Graf v. Krockow.
= v. Hacke.
= v. Leczinsky.
= Sonnenberg.
= Quadt.
= Rast.
= Robert.
= v. Schimmelpfennig.
= Schirrmeister.
= Triedwind.
= Klose.
= Krüger.
= Schwink.
= Mayer.
= Domanget.
= Behrend.
= Mecklenburg.
= Rippa.
= Dziobeck.
= Siehr.
= Witte.
Port. Fähnr. Hasford.
= Bräunlich.
= Masuch.
= Pilgrim.
= Bartenwerfer.
= Gutzeit.
= Rippa.
= Quadt.
= Endorf.
= Riemer.
= Fuchs.

Aggregirte Offiziere.

Stabskapt. v. Leslie.
Pr. Lt. v. Wietersheim.
= v. Roberts.

Pr. Lt. v. Burgwedel.
= v. Westphal.
Sek. Lt. v. Ustarbowski.

[1]) Die in die Augen fallende Aenderung in der Zusammensetzung des Offizierstandes ist bedingt:
1. durch Verluste,
2. durch Ausscheiden des III. Musketier-Bataillons,
3. durch Ergänzung des Offizierkorps aus freiwilligen Jägern. Die Namen von Rast ab zeigen fast ausnahmslos freiwillige Jäger.
4. Einzelne Offiziere, die nur ganz kurze Zeit im Verbande des Regiments waren, sind in den Personal-Nachweis nicht aufgenommen.

Sek. Lt. v. Borkowski.
" v. Wischetzki.
" v. Sommerfeld.
v. Casimir.
Poerschke.

Sek. Lt. Schworella.
" Victor.
" Dziobeck.
" Wytowski.

Unterstab.

Regts. Chirurg Jung.
Bats. " " Arcularius.

Bats. Chirurg Gaerlich.

Rangliste

des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments pro Juni 1814.

	Alter: Jahre.	Alter: Mon.	Dienstzeit: Jahre.	Dienstzeit: Mon.	Vaterland:
Gen. Lt. v. Diericke (pour le mérite)	70	9	53	9	Neumark.
Oberst u. Komdr. v. Clausewitz (pour le mérite mit Eichenlaub, Eis. Kr. 1. Kl.)	43	2	28	2	Magdeburg.
Oberstlt. v. Kemphen (pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.)	49	7	35	—	Ostpreuß.
Maj. v. Mirbach (Eis. Kr. 2. Kl.)	53	2	37	9	Curland.
" v. Mayer (pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.)	38	3	24	2	Preußen.
" v. Wegnern (Eis. Kr. 2. Kl.)	43	5	29	—	Preußen.
Ueberz. Maj. v. Vogelsang (Eis. Kr. 1. Kl.)	45	8	28	1	Mecklenburg.
Kapt. v. Trabenfeld (pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.)	42	3	28	8	Preußen.
" v. Knobloch (Eis. Kr. 2. Kl.)	39	4	23	3	Preußen.
" v. Lindheim (pour le mérite, Eis. Kr. 2. Kl.)	35	1	20	2	Hessen.
" v. Mißbach (Eis. Kr. 2. Kl.)	36	—	20	—	Pommern.
" v. Loebell (pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.)	33	10	17	10	Curland.
" v. Ripperda (Eis. Kr. 2. Kl.)	31	11	17	10	Westfalen.
" v. Wedelstaedt (Eis. Kr. 2. Kl.)	33	6	16	3	Preußen.
" v. Leslie (Eis. Kr. 2. Kl.)	33	10	19	3	Pommern.
Stabskapt. v. Schachtmeyer (Eis. Kr. 2. Kl.)	29	7	16	8	Preußen.
" v. Eberstein (Eis. Kr. 2. Kl.)	29	6	15	6	Sachsen.
" v. Eberstein (Eis. Kr. 2. Kl.)	28	6	14	6	Sachsen.
" v. Tiedemann	30	7	16	7	Preußen.
" v. Heusch (Eis. Kr. 2. Kl.)	31	4	13	1	Pommern.
Pr. Lt. v. Raven (Eis. Kr. 2. Kl.)	29	1	13	2	Mark.
" May (Eis. Kr. 2. Kl.)	29	3	14	—	Preußen.
" v. Salingre (Eis. Kr. 2. Kl.)	34	2	19	3	Preußen.
" v. der Oelsnitz	28	10	11	8	Preußen.
" Kaecker	39	10	20	10	Preußen.
" v. Montowt (Eis. Kr. 2. Kl.)	26	—	11	—	Preußen.
" v. Hatten (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	10	10	9	Preußen.

	Alter: Jahre.	Mon.	Dienstzeit: Jahre.	Mon.	Vaterland:
Pr. Lt. v. Fabecky (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	10	10	9	Preußen.
" Weller (pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.)	24	2	9	3	Preußen.
Ueberz. Pr. Lt. v. der Lochau (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	1	9	2	Preußen.
Sek. Lt. v. der Schulenburg (Eis. Kr. 2. Kl.)	27	4	10	6	Pommern.
" v. Reibnitz, Adj. (Eis. Kr. 1. Kl.)	25	8	10	3	Preußen.
" v. der Mülbe (Eis. Kr. 2. Kl.)	21	3	6	9	Preußen.
" v. Sobbe (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	7	9	9	Westfalen.
" v. Hippel (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	3	7	2	Preußen.
" v. Schepke (Eis. Kr. 1. Kl.)	24	8	4	11	Schlesien.
" Gotzhein, Adj. Füs. Bat. (Eis. Kr. 2. Kl.)	21	9	6	9	Preußen.
" v. Soubiran (Eis. Kr. 2. Kl.)	26	10	9	3	Westpreußen.
" v. Grabowski	26	10	9	3	Westpreußen.
" v. Arnim (Eis. Kr. 2. Kl.)	21	8	3	11	Westfalen.
" v. der Oelsnitz (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	11	3	11	Preußen.
" Erdmann, Adj. I. Bat. (Eis. Kr. 2. Kl.)	26	5	11	4	Schlesien.
" v. Brozowski (Eis. Kr. 2. Kl.)	21	1	2	11	Pommern.
" Kalau v. Hofen (Eis. Kr. 2. Kl.)	20	9	6	9	Preußen.
" Graf v. Krakow (Eis. Kr. 2. Kl.)	17	1	1	3	Pommern.
" v. Hacke (Eis. Kr. 2. Kl.)	18	7	1	3	Mark.
" v. Leczinsky	20	3	2	9	Mark.
" Quadt	27	8	11	5	Preußen.
" Rast	20	10	2	11	Westpreußen.
" Robert	46	1	22	8	Württemberg.
" v. Schimmelpfennig (Eis. Kr. 2. Kl.)	18	5	1	4	Preußen.
" Schirrmeister (Eis. Kr. 2. Kl.)	22	8	1	3	Preußen.
" Klose	29	8	1	2	Mark.
" Krüger	22	4	1	3	Litthau.
" Schwint	25	11	1	3	Litthau.
" Mayer (Eis. Kr. 2. Kl.)	34	11	1	1	Pommern.
" Domanget (Eis. Kr. 2. Kl.)	25	3	5	6	Westpreußen.
" Behrendt	28	3	5	—	Preußen.
" Rippa	28	11	1	3	Preußen.
" Mecklenburg	23	11	1	3	Litthau.
" Dziobeck (Ferdinand)	19	5	1	5	Preußen.
" Siehr	24	1	1	—	Litthauen.
" Witte	18	3	1	2	Preußen.
" Endorf (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	5	1	7	Mark.
" Hassford (Eis. Kr. 2. Kl.)	25	8	1	2	Preußen.
" Bartenwerffer (Eis. Kr. 2. Kl.)	18	8	1	—	Preußen.
" Bräunlich (Eis. Kr. 2. Kl.)	19	—	1	2	Mark.
" Pilgrim (Eis. Kr. 2. Kl.)	20	8	1	2	Preußen.
" Gutzeit (Eis. Kr. 2. Kl.)	20	9	1	—	Preußen.
" Dziobeck (Eduard)	17	2	1	1	Preußen.
Port. Fähnr. L. Masuch	20	2	1	2	Preußen.
" Taurek (Eis. Kr. 2. Kl.)	17	8	1	2	Preußen.
" Naugardt	20	8	1	—	Preußen.
" Rippa	23	8	1	—	Preußen.
" Quadt	19	9	3	8	Preußen.
" Riemer	19	6	1	2	Preußen.

	Alter: Jahre.	Mon.	Dienstzeit: Jahre.	Mon.	Vaterland:
Port. Fähnr. Fuchs	19	6	1	2	Preußen.
" Hildebrandt (Eis. Kr. 2. Kl.)	25	4	3	10	Preußen.
" Wasserschleben	17	8	—	8	Preußen.
" Gutzke	20	2	1	2	Preußen.
" Petiscus	18	4	—	11	Mark.

Jäger-Offiziere.

S. Lt. Runge (Eis. Kr. 2. Kl.)	24	3	1	2	Mark.

Aggregirte Offiziere.

Pr. Lt. v Wietersheim	34	2	19	8	Anhalt.
" v. Burgwedel	26	11	8	8	Mark.
Sek. Lt. v. Ustarbowski	30	11	15	2	Preußen.
" v. Borkowski	28	2	9	3	Pommern.
" v. Wyschetzki	24	4	4	4	Preußen.
" v. Sommerfeld (Eis. Kr. 2. Kl.)	23	7	9	3	Schlesien.
" v. Casimir	11	8	6	8	Westfalen.
" v. Sierakowski	24	5	9	2	Ostpreußen.
" Schworella	25	5	5	11	Ostpreußen.
" Pörschke	41	10	22	10	Ostpreußen.
" Victor	21	8	3	4	Ostpreußen.
" Dziobeck (Ernst)	20	8	1	5	Ostpreußen.
" Wykowski (Eis. Kr. 2. Kl.)	20	8	4	2	Ostpreußen.
" Stelter	21	6	1	3	Ostpreußen.

Attachirte Offiziere.

Sek. Lt. v. Sydow	30	1	10	1	Mark.
" v. Montpellier	25	1	2	3	Ostpreußen.

Unterstab.

Regts. Chirurg Jung	50	7	16	1	Magdeburg.
Bats. Chirurg Arcularius	40	1	23	1	Hannover.
" " Gaerlich	36	8	16	9	Schlesien.
" " Rother	43	—	21	—	Mark.

Garnison-Bataillon.

Maj. v. Lagerström (pour le mérite)	46	11	32	10	Pommern.
Kapt. Wegener	31	5	19	1	Preußen.
Stabskapt. v. Gualtieri	45	4	32	4	Magdeburg.
" v. Wilhelmy	45	3	28	3	Preußen.
" v. Willamowitz	41	1	21	1	Preußen.
Pr. Lt. v. Hanstein	42	1	25	1	Mark.
" v. Schalscha	32	6	17	1	Oberschlesien.
Sek. Lt. v. Blanckenstein	35	6	24	5	Westpreußen.

	Alter: Jahre	Mon.	Dienstzeit: Jahre	Mon.	Vaterland:
Sek. Lt. v. Jasinski	37	1	20	1	Westpreußen.
„ v. Arnim	25	6	13	2	Westfalen.
„ Rehbach	35	8	17	2	Preußen.
„ Creutz	29	5	8	5	Preußen.
„ Ehlert	28	5	14	5	Polen.
„ Berger	28	5	10	5	Preußen.
„ Reich	26	5	2	5	Westpreußen.
„ Knauer	32	5	11	4	Polen.

Rangliste

des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments pro 1815, nachdem die Grenadiere ausgeschieden.

Gen. Lt v. Diericke.
Oberst und Kombr. v. Clausewitz.
Maj. v. Mirbach.
„ v. Mayer.
„ v. Wegnern.
„ v. Vogelsang.
„ v. Trabenfeld.
Kapt. v. Loebell.
„ v. Ripperda.
„ v. Wedelstaedt.
„ v. Leslie.
„ v. Schachtmeyer.
Stabskapt. v. Eberstein (Moritz).
„ v. Eberstein (Gust. Adolf).
„ v. Tiedemann.
„ v. Heusch.
„ v. Raven.
Pr. Lt. May.
„ v. Salingre.
„ Kaeder.
„ v. Montowt.
„ v. Hatten.
„ Weller.
„ v. der Lochau.
„ v. der Schulenburg.
Sek. Lt. v. Reibnitz (Otto Friedrich), (Adj.).
„ v. der Mülbe.
„ v. Sobbe (Adj.)
„ v. Schepke
„ Gotzhein (Adj.)
„ v. Soubiran.
Sek. Lt. v. Wyschetzki.
„ v. Arnim.
„ v. der Oelsnitz.
„ Erdmann (Adj.)
„ v. Sommerfeld.
„ v. Brozowski.
„ Kalau v. Hofen.
„ v. Casimir.
„ v. Hacke.
„ v. Leczinsky.
„ Quadt.
„ Rast.
„ v. Schimmelpfennig.
„ Dziobeck (Ferdinand).
„ Schwink.
„ Wykowski.
„ Behrendt.
„ Dziobeck (Ernst).
„ Witte.
„ Gutzeit
„ Endorf.
„ Hasford.
„ Bartenwerffer.
„ Bräunlich.
„ Dziobeck (Eduard).
„ Grumbach.
„ Quadt.
„ Hildebrandt.
„ v. Derschau.
„ Riemer.

Aggregirte Offiziere.

Stabskapt. v. Wietersheim.	Sek. Lt. Kuczinsky.
Pr. Lt. v. Burgwedel.	„ Dorn.
„ v. Ustarbowski.	„ Masuch.
Sek. Lt. v. Borkowski.	„ Taurek.
„ v. Sierakowski.	„ Fuchs.
„ Schworella.	„ Wasserschleben.
„ Victor.	„ Gutzke.
„ Rippa.	„ Enders.
„ v. der Osten.	„ Riechert.
„ Groß.	„ Bartels.

Attachirte Offiziere.

Sek. Lt. v. Montpellier.

Garnison-Bataillon.

Maj. v. Lagerström.	Sek. Lt. v. Jasinski.
Kapt. v. Hegener.	„ v. Arnim.
„ v. Gualtieri.	„ Rehbach.
„ v. Wilhelmy.	„ Creutz.
Stabskapt. v. Willamowitz.	„ Ehlert.
Pr. Lt. v. Hanstein.	„ Berger.
„ v. Schalscha.	„ Reich.
Sek. Lt. v. Blanckenstein.	„ Knauer.

Unterstab.

Reg. Chirurg Jung.	Bats. Chirurg Rother.
Bats. Chirurg Gaerlich.	

Grenadier-Bataillon v. Fabecky 1806

(2 Kompagnien vac. von Beßer, 2 Kompagnien von Diericke).[1])

*Maj. v. Fabecky.	Sek. Lt. v. Diericke.
*Kapt. v. St. Ingebrecht.	* „ v. Losch.
„ v. Sjöholm.	„ v. Petry.
„ v. Müllenheim.	„ v. Monsterberg.
*Stabskapt. v. Gregersdorff.	* „ v. Knobloch.
Pr. Lt. v. Buszkowski.	„ v. Marquardt.
„ Graf zu Dohna.	„ v. Manstein.
* „ de la Chevallerie.	„ v. Klüchzner.
*Sek. Lt. v. Brinken	* „ Blaurock.

Auditeur und Bataillons-Quartiermeister: Venediger.

1) * Vom Regiment.

Grenadier-Bataillon von Jabecky 30. 5. 1807.

Maj. v. Jabecky (pour le mérite).
= v. St. Ingebrecht.
Kapt. v. Sidholm (pour le mérite).
= v. Müllenheim (pour le mérite).
Stabskapt. Graf zu Dohna.
Pr. Lt. Graf zu Dohna.
= v. Diericke.
= manquirt.
Sek. Lt. v. Petry.
Sek. Lt. v. Monsterberg.
= v. Knobloch.
= v. Marquardt.
= v. Manstein.
= v. Klückner.
= Blaurock.
= v. Tiedemann.
= v. Kontzki.
= v. Gallera.

Unterstab: Venediger.

2. Ostpreußisches Grenadier-Bataillon 1810.

Seit 1. 10. 1808 so benannt.

Maj. v. Grumbkow, 4. Ostpr. Inf. Regt.
Kapt. v. Derschau, 4. = = =
= v. Reibnitz, 3. = = =
= v. Brausen, 3. = = =
Stabskapt. v. Douglas, 4. = = =
Pr. Lt. v. Marquardt, 4. = = =
= v. Petry, 3. = = =
= v. Mirbach, 3. = = =
Sek. Lt. v. Schrötter, 4. = = =
= v. Loebell, 4. = = =
Sek. Lt. v. Gallera, 3. Ostpr. Inf. Regt.
= v. Tiedemann, 4. = = =
= v. Borstel, 3. = = =
= v. Eßen, 4. = = =
= Roerdanz 4. = = =
= v. Uklansky, 3. = = =
= v. Schartow, 3. = = =
= v. Jabecky, 4. = = =
= Minuth, 3. = = =
= v. Hüllessen, 3. = = =

---

2. Ostpreußisches Grenadier-Bataillon Oktober 1813.

22 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 20 Spielleute, 794 Grenadiere.
15 Oberjäger, 185 Jäger, 6 Chirurgen.[1])

*Maj. v. Beckedorf (pour le mérite, Eis. Kr. 1. Kl.).
Kapt. v. Reibnitz (Eis. Kr. 2. Kl.).
* = v. Lindheim (pour le mérite, Eis. Kr. 2. Kl.).
* = v. Missbach (Eis. Kr. 2. Kl.).
Stabskapt. v. Manstein (Eis. Kr. 2. Kl.).
Pr. Lt. v. Eberstein (Eis. Kr. 1. Kl.).
= v. Tiedemann.
* = v. der Oelsnitz.
Sek. Lt. v. Uklanski (Eis. Kr. 2. Kl.).
= v. Schartow (Eis. Kr. 2. Kl.).
Sek. Lt. v. Carlowitz.
* = v. Jabecky (Eis. Kr. 2. Kl.).
= v. Gallera.
= v. Minuth (Eis. Kr. 2. Kl.).
* = v. Grabowski (Eis. Kr. 2. Kl.).
= v. Reibnitz (Leopold), † bei Leipzig.
* = v. Grumbkow, † bei Leipzig.
* = Robert.
* = Meynert, kommandirt zum Jäger-Detachement.

---

[1]) * Vom Regiment.

Aggregirt:

*Pr. Lt. v. Westphal, Führer des Jäger-Detachements, † bei Leipzig (Eis. Kr. 2. Kl.).
Sek. Lt. v. Seelhorst, kommandirt zum Jäger-Detachement.
* " v. Sydow, " " "

2. Ostpreußisches Grenadier-Bataillon.

März 1814.

Maj. vacat.		
Am 6. 4. traf als Kommandeur ein:		
Maj. v. Quadt u. Hüchtenbruck (Eis. Kr. 1. Kl.).		
Kapt. v. Lindheim	4. Ostpr. Regt.	
" v. Missbach	4.	"
" v. Manstein	3.	"
Stabskapt. v. Heydenaber	3.	"
Pr. Lt. v. Tiedemann	4.	"
" v. der Oelsnitz	4.	"
" v. Ucklansky	3.	"
" v. Seelhorst	3.	"
Sek. Lt. v. Fabecky	4.	"
" v. Gallera	3.	"
Sek. Lt. v. Grabowski	4. Ostpr. Regt.	
" Graf v. Krokow	4.	"
" Eichholz	3.	"
" Robert	4.	"
" Schirrmeister	4.	"
" Meyn	3.	"
" Lange	3.	"
" Redanz	3.	"
" Rippa	4.	"
Port. Fähnr. Pillgrim	4.	"
" Rippa	4.	"
" v. Martein	3.	"
" Junge	3.	"

Unterstab.

Chir. Großmann.

Aggregirt.

Sek. Lt. v. Sydow	4. Ostpr. Regt.
" Schmidt	3. "

Jäger-Detachement.

Sek. Lt. Meynert.
" Woldenscher.
Sek. Lt. v. Jacobi.
Port. Fähnr. Buchholz.

Liste der in den Feldzügen von 1813/14 gefallenen und verwundeten Offiziere.

1. Hauptm. v. Mayer, Gefecht bei Behlitz 5. 4. 1813 schwer verwundet.
2. Sek. Lt. v. Schepke, Gefecht bei Behlitz 5. 4. 1813 schwer verwundet.
3. " v. Soubiran, Gefecht bei Behlitz 5. 4. 1813 schwer verwundet.
4. " Georg Leopold v. Reibnitz, Gefecht bei Behlitz 5. 4. 1813 leicht verwundet.
5. Sek. Lt. Weller, Gefecht bei Behlitz 5. 4. 1813 leicht verwundet.
6. Maj. v. Hegener, Sturm auf Spandau 20. 4. 1813 schwer verwundet.
7. Sek. Lt. v. Montowt, Sturm auf Spandau 20. 4. 1813 schwer verwundet.

8. Sek. Lt. v. Lebbin, Sturm auf Spandau 20. 4. 1813, † an Wunden.
9. „ Otto Friedrich v. Reibnitz, Sturm auf Spandau 20. 4. 1813 schwer verwundet.
10. Kapt. v. Rademacher, Gefecht bei Luckau 4. 6. 1813 schwer verwundet (vom 3. Musk. Bat.).
11. Pr. Lt. v. Heusch, Gefecht bei Luckau 4. 6. 1813 schwer verwundet.
12. Sek. Lt. Wykowski, Gefecht bei Luckau 4. 6. 1813 leicht verwundet.
13. „ v. Luckowitz, Gefecht bei Luckau 4. 6. 1813 leicht verwundet (vom 3. Musk. Bat.).
14. „ Pirousky, Gefecht bei Luckau 4. 6. 1813 schwer verwundet (vom 3. Musk. Bat.).
15. „ Frhr. v. Buddenbrock, Gefecht bei Luckau 4. 6. 1813 gefallen.
16. „ v. Schepke, Gefecht bei Wittstock 22. 8. 1813 schwer verwundet.
17. „ Georg Leopold v. Reibnitz, Gefecht bei Wittstock 22. 8. 1813 † an Wunden.
18. „ v. Leczinsky, Gefecht bei Wittstock 22. 8. 1813 leicht verwundet (gefangen).
19. „ v. Ucktanski, Schlacht bei Großbeeren 23. 8. 1813 leicht verwundet (vom 2. Ostpreuß. Gren. Bat.).
20. „ v. Sydow, Schlacht bei Großbeeren 23. 8. 1813 leicht verwundet (vom 2. Ostpreuß. Gren. Bat.).
21. Maj. v. Mirbach, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
22. Kapt. v. Lindheim, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
23. „ v. Grimmenstein, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
24. „ v. Heiden, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813, † an Wunden.
25. „ v. Loebell, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet.
26. Sek. Lt. v. Montowt, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet.
27. „ Otto Friedrich v. Reibnitz, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet.
28. „ v. Eberstein, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet.
29. „ Runge, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
30. „ v. Hippel, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
31. „ v. der Mülbe, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
32. „ v. Raven, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
33. „ Victor, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 schwer verwundet.
34. „ v. Westphal, Schlacht bei Dennewitz 6. 9 1813 leicht verwundet.
35. Kapt. v. Manstein, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet (2. Ostpreuß. Gren. Bat.).
36. Sek. Lt. v. Kartowitz, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet.
37. „ v. Schartow, Schlacht bei Dennewitz 6. 9. 1813 leicht verwundet.
38. Kapt. v. Knobloch, Gefecht bei Coswig 12. 10. 1813 leicht verwundet, gefangen.
39. „ v. Manstein, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813 schwer verwundet (vom 2. Ostpreuß. Gren.).
40. Pr. Lt. v. Westphal, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813, † an Wunden.
41. Sek. Lt. Karl Leopold v. Reibnitz, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813 gefallen.
42. „ v. Grumbkow, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813 gefallen.
43. „ v. Grabowski, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813 schwer verwundet.
44. „ Woldenscher, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813 schwer verwundet
45. „ v. Jacobi, Schlacht bei Leipzig 18. 10. 1813 schwer verwundet.
46. Kapt. v. Loebell, Sturm auf Arnheim 30. 11. 1813 leicht verwundet.
47. Sek. Lt. Krüger, Sturm auf Arnheim 30. 11. 1813 schwer verwundet.

48. Kapt. v. Lindheim, Gefecht bei Loenhut 11. 1. 1814 gefallen.
49. Sek. Lt. v. der Lochau, Gefecht bei Loenhut 11. 1. 1814 schwer verwundet.
50. „ v. Stürmer, Gefecht bei Merxem 13. 1. 1814 gefallen.
51. Obristlt. v. Clausewitz, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 leicht verwundet.
52. Maj. v. Mayer, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 schwer verwundet.
53. Kapt. v. Grimmenstein, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 schwer verwundet.
54. „ v. Ripperda, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 leicht verwundet.
55. Sek. Lt. v. Soubiran, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 leicht verwundet.
56. „ v. Ustarbowski, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 schwer verwundet.
57. „ v. Brozowski, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 schwer verwundet.
58. „ Gutzeit, Gefecht bei Deuren 2. 2. 1814 schwer verwundet.
59 Pr. Lt. v. Montowt, vor Soissons leicht verwundet.
60. Sek. Lt. v. Arnim, vor Soissons schwer verwundet.
61. Kapt. v. Trabenfeld, Schlacht bei Laon 9. 3. 1814 schwer verwundet.
62. Sek. Lt. v. Burgwedel, Schlacht bei Laon 9. 3. 1814 leicht verwundet.
63. „ Hasford, Schlacht bei Laon 9. 3. 1814 schwer verwundet.

Anlage 16.

Liste der Offiziere des 2. Ostpreußischen Grenadier-Bataillons,

die am 14. Oktober 1814 vom Regiment zum Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment übergeführt wurden.

1. Kapt. v. Lindheim,
2. " v. Mißbach,
3. Pr. Lt. v. der Oelsnitz,
4. Sek. Lt. v. Fabecky,
5. " v. Grabowski,
6. " Graf Krockow,
7. " Robert,
8. " Rippa (Johann),
9. " Pilgrim,
10. " v. Sydow,
11. " v. Hippel,
12. " Rippa (Gottlieb),

Bats. Chir. Arcularius.

Ferner Oberjäger Meyer unter Beförderung zum Sek. Lt.
Jäger v. Manstein " " " Port. Fähnr.

Anlage 17.

Liste der freiwilligen Jäger,

die im Regiment zu Offizieren befördert sind.

Von den zahlreichen beim Regiment eingetretenen freiwilligen Jägern sind, so weit nachweisbar, 43 zum Offizier befördert worden, wir lassen eine Liste hierunter folgen. Im Personalnachweis sind sie aufgeführt und soweit möglich, erläutert. Sie waren ein vorzügliches Element in den Reihen der Kämpfer von 1813. Sie füllten zum größten Theil die Kadres für entstandene Verluste. Bei den 3 Jägerdetachements des Regiments, bezw. Grenadier-Bataillons, standen in der Regel 3 bis 4 Jäger-Offiziere, der Führer war meist ein erfahrener Linienoffizier. Der Wechsel war ein häufiger. Die Jägerdetachements haben vollgültigen und ebenbürtigen Antheil an dem Ruhm des Regiments in jenen Tagen, ihre hervorragenden Thaten lassen sich aber nicht immer, da sie meist im Verbande der Bataillone, denen sie beigegeben waren, ausgeführt wurden, im Einzelnen nachweisen.

Sek.Lt. Woldenscher.
= Wasserschleben.
= Witte.
= Meyer (Carl).
= Mecklenburg.
= Masuch.
= Meynert.
= v. der Osten.
= Rippa (Johann Albrecht).
= Rippa (Gottlieb).
= Petiskus.
= Runge.
= Riemer.
= Riechert.
= Pilgrim.
= v. Schimmelpfennig.
= Schwink.
= Schirrmeister.
= Stelter.
= Siehr.
= Taurek.

Sek.Lt. Triedwind.
= Fuchs.
= Gutzeit.
= Groß.
= Gutzke.
= Bartenwerffer.
= Bartels.
= Bräunlich.
= Krüger.
= Klose.
= Graf v. Krockow.
= v. Jacobi.
= Enders.
= Daecke.
= Rast.
= Dziobek (Ferdinand).
= Dziobek (Ernst).
= Dziobek (Eduard).
= Hasford.
= Dorn.
= v. Derschau.

Anlage 18.

Listen des Unterstabes von 1689 bis 1815.

Feldprediger.

1698 Amman seit?
1708 Casparus Witzell.
1719 Gottlob Troschell.
1729 Martin Sireny.
1733 Christian Schiffmann.
1739 Christian Martini.
1743 Magister Ernst Kesselring.
1747 Johann Milo.
1750 Christian Schmidt.
1754 Christian Stephany.
1768 Carl Hoffmann.
1780 Cristian Emmerich.
1782 Ernst Rohr.
1796 Georg Ollech.
1795 Andr. Carius, † 1827 als Garnisonprediger in Graudenz.

Auditeure.

1691 Bergius, seit?
? Golitz.
1704 Bode.
1717 Carl Sanden.
1721 Daniel Nicolai.
1734 Christian Geelhaar.
1737 Heinrich Adler.
1743 Friedrich Spangenberg.
1758 Johann Borhoff.
1770 Albert Thomson.
1776 David Herwin.
1781 Carl Grube.
1782 Johann Niebes.
1782 Carl Quassowski.
1787 Daniel Dreyer.
1795 Friedr. Wilh. Henning.
1802 Carl Wanowski.
1804—1808 Benjamin Schiefferdecker.
1812 Bernh. Ciborowius.

Chirurgen.

1716 Feldscher Jacob Gervais.
1734 „ Friedr. Passarge.
1747 „ Heinr. Daniel Gervais.
1778 „ Joachim Ebell.
1798 Oberchirurg Joh. Jacob Jung, war noch 1827 Regts. Arzt.

Stabs Hautbois.

1704 Joh. Schmetzer, seit?
1713 Gottfr. Neumann.
1724 Friedr. Mahlsand.
1725 Gottfr. Daehn.
1729 Reinhold Daehn.
1753 August Kohn.
1758 Gottl. Faerber.
1771 Gottl. Thiel.
1778 Friedr. Liedke.
1779 Carl Kohn.
? Ernst Squarr.

Regts. Tambours.

1704 Erdmann Naumann, seit?
1735 Philipp Jaeger.
1753 Gottfr. Saltzmann.
1782 Lorenz Sadowski, von da ab nicht mehr aufgeführt.

Profoſſe.

1698 Mich. Ambrosius, seit?
1718 Joachim Griesloff.
1741 Gottfried Roth.
1750 Christoph Katz.
1758 Johann Dembowsky.
1773 Carl Schulz.
1777 Carl Bernau.
Andres Sterck ?

Anlage 19.

Etats-Auszug[1])

vom Füsilier-Bataillon vom Schlusse des Feldzuges von 1812 bis Juli 1814.

	Offiz.	Unter-offiz.	Spiell.	Füs.
Am 26. 11. 1812 erhielt das Bataillon Nachersatz	—	—	—	101
„ 13. 2. 1813	—	—	—	193
„ 17. 5. 1813	—	4	—	65
„ 28. 5 1813	—	1	—	68
„ 1. 6. 1813	—	—	—	12
Während des Waffenstillstandes	1	2	1	218
Am 15. 9. 1813	—	2	—	44
„ 1. 11. 1813 Ranzionirte von Coswig	—	1	—	16
„ 15. 12. 1813	4	1	—	21
„ 15. 1. 1814	2	1	—	157
„ 15. 2. 1814	1	—	1	101
„ 15. 3. 1814	1	—	—	25
„ 15. 4. 1814	5	2	—	36
„ 15. 5. 1814 aus dem Lazareth	4	6	1	59
„ 15. 5. 1814 als Ersatz	—	1	—	49
„ 15. 6. 1814	—	—	—	22
Summe	18	21	3	1087

Am 30. 1. 1813 waren:
Zum Dienst: 14 Offiz. 46 Unteroffiz. 10 Spiell. 359 Füs. — Chir.
Effektiv: 18 „ 59 „ 13 „ 507 „ — „

Am 28. 2. 1813 waren:
Zum Dienst: 13 Offiz. 40 Unteroffiz. 11 Spiell. 462 Füs. — Chir.
Effektiv: 20 „ 54 „ 12 „ 668 „ — „

Am 21. 3. 1813 waren:
Zum Dienst: 20 Offiz. 54 Unteroffiz. 13 Spiell. 624 Füs. — Chir.
Effektiv: 26 „ 61 „ 13 „ 726 „ 5 „

Bei Erklärung des Waffenstillstandes 6. 6. 1813 waren:
Zum Dienst: 17 Offiz. 44 Unteroffiz. 9 Spiell. 420 Füs. 3 Chir.
Krank und blessirt: 1 „ 16 „ 3 „ 289 „ 1 „

Am Schluß des Waffenstillstandes 11. 8. 1813 waren:
Zum Dienst: 19 Offiz. 57 Unteroffiz. 10 Spiell. 709 Füs. 5 Chir.
Sollstärke: 20 „ 60 „ 13 „ 728 „ 5 „

Vor Großbeeren und Dennewitz (einschl. der Ueberzähligen) waren:
Zum Dienst: 19 Offiz. 57 Unteroffiz. 10 Spiell. 747 Füs. 5 Chir.

Nach Großbeeren und Dennewitz waren:
Zum Dienst: 12 Offiz. 54 Unteroffiz. 7 Spiell. 469 Füs. 3 Chir.

Am 19. 11. 1813 waren:
Zum Dienst: 9 Offiz. 50 Unteroffiz. 10 Spiell. 429 Füs. 3 Chir.

[1]) Rgts. Arch.

Am 19. 1. 1814 waren:
Zum Dienst: 10 Offiz. 49 Unteroffiz. 8 Spiell. 404 Füs. 4 Chir.

Am 19. 2. 1814 waren:
Zum Dienst: 12 Offiz. 40 Unteroffiz. 9 Spiell. 361 Füs. 3 Chir.
Sollstärke: 20 = 60 = 13 = 728 = 5 =

Der Effektivstand einschl. 1 Unteroffiz., 1 Spiell. und 300 Füs. als Ueberzählige betrug:
19 Offiz. 61 Unteroffiz. 14 Spiell. 1028 Füs. 5 Chir.

Verwundet im Lazareth:
4 Offiz. 13 Unteroffiz. 1 Spiell. 198 Füs. — Chir.

Krank im Lazareth:
— Offiz. 7 Unteroffiz. 3 Spiell. 182 Füs. — Chir.
Rest praes. krank und kommandirt.

Am 15. 3. 1814 nach Laön:
Zum Dienst: 13 Offiz. 39 Unteroffiz. 9 Spiell. 346 Füs. 4 Chir.

Am 15. 5. 1814 in Brügge:
Zum Dienst: 18 Offiz. 49 Unteroffiz. 9 Spiell. 462 Füs. 4 Chir.

Im Juli 1814 fanden bis auf weitere Ordre Beurlaubungen statt:
Es waren effektiv:
22 Offiz. 61 Unteroffiz. 14 Spiell. 1073 Füs. 4 Chir. einschl. Ueberzählige.
Dagegen der Sollstand:
20 Offiz. 60 Unteroffiz. 13 Spiell. 728 Füs. 6 Chir.

Das Bataillon bedurfte täglich:
762 Portionen,
33 Rationen.[1])

[1]) Die Verhältnisse bei den anderen Bataillonen lagen ähnlich.

Anlage 20.

Waffenausweis[1])

des Füsilier-Bataillons vom Juli 1813 bis Juli 1814.

17. Juli 1813: 47 Karabiner für Unteroffiziere,
640 Gewehre für Gemeine. Davon: 116 englische,
61 altpreußische,
217 neupreußische,
246 französische.

17. August 1813: nach dem Waffenstillstand: 51 Karabiner für Unteroffiziere, 726 Gewehre für Gemeine. Davon: 116 englische,
223 altpreußische,
116 neupreußische,
264 französische,
7 russische.

Oktober 1813 in der Front für 51 Unteroffiziere, 570 Füsiliere:
Karabiner: 51
Gewehre: 8 altpreußische,
23 neupreußische,
3 englische,
536 französische.

November 1813:

Gewehre: 12 englische, 443 französische, 63 altpreußische, 15 neupreußische.

Januar 1814:

Gewehre: 7 englische, 511 französische, 23 altpreußische, 17 neupreußische.

März 1814:

Gewehre: 20 englische, 653 französische.

Mai 1814:

Für Gemeine:

	Englische Gewehre	Altpreußische Gewehre	Neupreußische Gewehre	Französische Gewehre	Schwedische Gewehre
9. Kompagnie	14	—	—	182	2
10. "	12	3	—	187	4
11. "	10	2	—	182	—
12. "	17	2	—	181	3
Summe	53	7	—	732	9

1) Rgts. Arch.

Juni 1814:

31 Karabiner.
Gewehre: 27 englische, 1 altpreußisches, 830 französische, 4 schwedische.[1])

Vom Juli ab hatte das Bataillon für die Gemeinen durchgängig Gewehre französischer Art. Die 60 Karabiner für Unteroffiziere bestanden aus:

36 gezogenen Karabinern neupreußischer Art mit Bajonets,
3 Schützenbüchsen,
21 französischen Karabinern.

Dem Bataillon fehlten noch am Schlusse des Feldzuges von 1814 an dem Sollstand von 762 Säbeln deren 696. Es hatte überhaupt nur 46 Faschinenmesser und 20 Musketiersäbel. Ebenso fehlten 597 Säbelgehenke und 12 Unteroffizierkartuschen. Dagegen hatte es sehr viele überzählige Gewehre, Patronentaschen und Tornister. Die Verhältnisse bei den anderen Bataillonen waren ähnlich.

[1]) Der Regimentskommandeur Oberst v. Clausewitz gab den preußischen Gewehren neuer Art vor allen übrigen den Vorzug; er berichtet darüber: „Sie schießen auf jede Distance am richtigsten, wozu besonders die zweckmäßige Schäftung der Kolbe viel beiträgt, auch hat der gemeine Soldat, sobald er sich daran gewöhnt, eine große Vorliebe dafür. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Regiment die große Menge anderer Gewehre dagegen austauscht."

Anlage 21.

Stärke-Nachweis der freiwilligen Jäger bei ihrer Auflösung 1815.

Uebersicht.

Wie stark die beiden freiwilligen Jäger-Detachements des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments bei Auflösung derselben den 22. November gewesen, wie ihre Auflösung stattgefunden und was Selbige an Königl. und freiwillige Beiträge angekauften Armatur und Lederzeugstücke empfangen und ins Artillerie-Depot hierselbst gegen Quittung abgeliefert haben.

Benennung der Truppen-abtheilungen	Wie stark die Detachements bei der Auflösung gewesen			In welcher Art die Auflösung stattgefunden hat: Unter Kommando eines Offiziers nach Preußen		Unter Kommando eines Offiziers nach Schlesien			auf eigene Kosten abgegangen		ins Rhein. Füs. Bat. getreten		im Regiment geblieben		desertirt		Summe des Abgangs		
	Oberjäger	Hornisten	Jäger	Oberjäger	Jäger	Oberjäger	Hornisten	Jäger	Oberjäger	Jäger	Oberjäger	Jäger	Oberjäger	Jäger	Oberjäger	Jäger	Oberjäger	Hornisten	Jäger
Jäger-Detachement des 1. Bataillons	16	—	105	9	50	2	—	22	3	22	1	8	1	2	—	1	16	—	105
desgl. des Füsilier-Bataillons . . .	27	1	142		3	10	1	109	17	25	—	—	—	4	—	1	27	—	142

Benennung der Truppen-abtheilungen	Die Detachements haben nachstehende Königliche und aus freien Beiträgen angekauften Armatur und Lederzeugstücke empfangen und ins Artillerie-Depot gegen Quittung abgeliefert, die übrigen Waffen waren aus eigenen Mitteln von Freiwilligen angeschafft: a) empfangene Königliche Sachen																				Durch freiwillige Beiträge aus Posen angeschaffte Stücke					Anmerkung
	Büchsen	Gewehre	Kartuschen	Gehenke	Leibriemen	Pulverflaschen	Regendeckel	Pfanndeckel	Kochgeschirre	Kugelformen	Gewehrriemen	Munitionskarren	Büchsenpatronen	Gewehrpatronen	Steine	Lose Kugeln	Pferde	Ziehlen	Halfter	Zäume	Jägerbüchsen mit Kugelform und Fläschchen	Hirschfänger	Regendeckel	Pfanndeckel	Büchsenriemen	
Jäger-Detachement des 1. Bataillons	1	24	5	8	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	Von den zehn durch freiwillige Beiträge angekauften Büchsen ist eine mit allem Zubehör und ein Hirschfänger von einem desertirten Jäger mitgenommen
desgl. des Füsilier-Bataillons . . .	50	40	89	6	86	86	82	52	55	15	61	1	300	2160	8	3330	1	1	1	1	1	—	—	—	—	

Bemerkung.

Jäger-Detachement des 1. Bataillons. Unter denen auf eigene Kosten entlassenen Oberjäger ist der gewesene

1. Feldwebel Flemming,
2. Oberjäger Rast,

welche gemäß Kabinets-Ordre vom 15. November als Sekonde-Lieutenants entlassen sind.

1. Bataillon von freiwilligen Beiträgen:

14 Büchsen
10 Hirschfänger
19 Kartuschen
18 Gehenke
18 Leibriemen
10 Regendeckel
10 Pfanndeckel
10 Büchsenriemen.

Jäger-Detachement des 1. Bataillons. Unter den Büchsen waren 3 Stück fremdartige, 2 Karabiner preußischer Art
" " Füs. " " " " " 51 preußischer Art
" " 1. " " Gewehren waren 11 französischer Art mit Bajonet,
11 " " ohne "
1 preuß. Art abgeschn. m. "
1 " " " ohne "
" " Füs. " " " " " 40 " " " " "
" " 1. " " Kartuschen " 16 mit Flaschen ohne Kette
8 ohne " "

Das Pferd von dem Detachement des Füsilier-Bataillons ist dem Kapitän v. Heusch im 1. Bataillon des Regiments, dem noch ein etatsmäßiges Pferd fehlte, gegen Quittung gegeben worden, da nach den festgesetzten Bestimmungen der Demobilmachung Offiziere, denen noch Chargen-Pferde fehlen, von den Beständen entnehmen dürfen.

Berlin, den 26. November 1815.

Oberst und Kommandeur.

Gedruckt in der Königl. Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Anlage 22.

Zur Schlacht von Dennewitz.[1]

Aus dem Dasein des Regiments strahlt die ruhmvolle Schlacht bei Dennewitz besonders hervor; die Untersuchung der Frage, wer den entscheidenden Entschluß zum Sturm auf das von der französischen Brigade Jarry besetzte Dorf Dennewitz gefaßt hat, ist darum nicht nur eine wichtige historische, sondern auch für das Regiment eine interessante persönliche Frage.

Der Regimentskommandeur Major v. Clausewitz berichtet: „Die Wichtigkeit des Postens bei Dennewitz erkennend, beschloß ich, obgleich mein Regiment ohne weiteres Soutien war, die feindliche Position mit dem Bajonett zu nehmen.“[2]

Hiermit ist die Frage, wer der Urheber zum Sturm gewesen, wer ihn insbesondere befohlen und geleitet hat, noch nicht klargestellt. Auch in den sonstigen Berichten und Aufzeichnungen des Majors v. Clausewitz finden wir Bestimmtes über diese Punkte nicht. Nähere Aufklärungen erhalten wir dagegen durch die hinterlassenen Papiere des Oberstlieutenants Otto Ernst v. Mirbach. Diese, mit der allgemeinen Gefechtslage und einigen Mittheilungen des Obersten a. D. v. der Mülbe und einiger anderer Offiziere jener Zeitperiode verglichen, lassen erkennen, daß der folgenschwere Entschluß, Dennewitz zu erstürmen, nicht bloß von dem damaligen Kommandeur des I. Bataillons, Major v. Mirbach, zuerst gefaßt, sondern auch durchgesetzt und durchgeführt wurde.

Die Musketier-Bataillone standen in dem entscheidenden Zeitpunkt der Schlacht voneinander getrennt, zwischen ihnen befand sich die russische Batterie von Diederichs und ein weiterer Seitenabstand von etwa 300 Schritt. Major v. Clausewitz scheint sich, je nach der Gefechtslage, bei der Batterie oder einem der Bataillone aufgehalten zu haben, während Mirbach sich ständig beim I. Bataillon südöstlich Nieder-Görsdorf befand, von wo er insbesondere das Gefecht der Brigade Krafft bei Göhlsdorf beobachten konnte. Das Ergebniß seiner Beobachtung schildert er selbst, wie folgt: „Ich war von vornherein fest überzeugt, daß die Erstürmung von Dennewitz für den Gewinn der Schlacht eine wesentliche und glückliche Entscheidung herbeiführen müsse, ich theilte meine Bemerkung dem Major v. Clausewitz mit und sagte dabei, daß, wenn er es erlaube und wenn er mich mit dem II. Bataillon unterstützen wolle, ich dann hoffe, das Dorf nehmen zu können. Major v. Clausewitz schlug mir aber das Ansuchen mit der vielleicht nicht unrichtigen Bemerkung ab, daß Dennewitz zu stark besetzt sei. Nach $1/2$ Stunde sah ich, daß die Brigade Krafft gegen den Feind avancirte, so war die Brigade kaum 400—500 Schritt vorgegangen, so erhielt sie ein so starkes Feuer in der linken Flanque von Dennewitz her, daß sie Halt machen mußte. Dies überzeugte mich immer mehr, wie dringend nothwendig es sei, Dennewitz zu nehmen. Ich ritt daher zum zweiten

[1]) Nach hinterlassenen Papieren des Oberstlieutenants Otto Ernst v. Mirbach, im Besitz des Enkels, Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Frhrn. v. Mirbach, Excellenz.

[2]) Regts. Arch.

Mal zum Major v. Clausewitz und stellte ihm vor, daß wir unter jedem Beding Dennewitz nehmen müßten. Doch auch diesmal schlug er mir es ab, weil wir zu schwach seien und ein Paar Bataillons zur Unterstützung bedurften."

In der Erwägung, daß Major v. Clausewitz auf höheren Befehl bei Nieder-Görsdorf selbständig befehligte, läßt sich das Gefühl der hohen Verantwortung begreifen, hier einem Mißerfolg von vielleicht entscheidender Bedeutung ausweichen zu wollen, andererseits ist das temperamentvolle Drängen des Unterführers Mirbach ebenso verständlich.

Zeuge der Erörterungen zwischen Beiden war ein Ingenieur-Hauptmann Meyer, der dabei erwähnte, daß er westlich Nieder-Görsdorf einige anscheinend verfügbare Landwehr-Bataillone stehen gesehen habe. Mirbach bat ihn, zu diesen hinzureiten, um sie zur Betheiligung an dem Sturme aufzufordern; doch Meyer entgegnete, daß dies nicht ohne Vorwissen des kommandirenden Generals geschehen könne, welche er bereit sei, einzuholen.

Inzwischen spitzte sich aber die Sachlage zu, und Mirbach glaubte, daß eine so weit hergeholte Genehmigung zu spät eintreffen müsse; er schickte daher kurzer Hand den Bataillonsadjutanten, Lieutenant Erdmann, zu der Landwehr, die sich sofort bereit erklärte, mitzuwirken.

Als diese Bataillone sich in Bewegung setzten, ritt Mirbach zum dritten Mal zum Major v. Clausewitz, wies auf die zu erwartende Unterstützung hin und erhielt nunmehr die Genehmigung zum Sturm, während Major v. Clausewitz sich zu dem II. Bataillon begab, um auch dieses zum Angriff bereit zu stellen.

Aber es scheint, daß der Feuerkopf Mirbach weder die Landwehr noch das Eingreifen des II. Bataillons abgewartet hat. Thatsächlich kam Erstere nicht zur Mitwirkung, während das II. Bataillon zwar seinen Angriff mit derselben Tapferkeit und demselben Erfolge, wie das I. Bataillon, durchführte, bei demselben aber, wie sämmtliche Berichte erweisen, echelonartig hinter dem linken Flügel des I. Bataillons focht. Dies wurde Veranlassung, daß Major v. Clausewitz während des Sturmes den Regimentsadjutanten, Lieutenant v. Reibnitz, zum I. Bataillon mit der Anweisung entsandte, das Eingreifen des II. Bataillons abzuwarten. Die Ausführung dieses Befehls wurde durch die Ereignisse überholt, und in richtiger Beurtheilung der Sachlage handelte Major v. Mirbach wie ein ganzer Mann, der, seiner hohen Verantwortung sich bewußt, Ehre und Leben daran setzte, den einmal gefaßten Entschluß durchzuführen. An diesem Entschluß und seinen Folgen haftet eine der stolzesten Erinnerungen des Regiments.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.